BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

BIBLIOTHECAE
ELECTORALIS
MONACENSIS.
Ch. Wink. del.
Söckler sc. 1779.

H. eccl. 440-37

<36626650780012

<36626650780012

Bayer. Staatsbibliothek

Th. Eccl. 440.

Antons Godeau,

Biſchofes und Herrn zu Vence in Frankreich,

allgemeine Kirchengeſchichte.

Fortgeſetzt

von

Johann Ludwig von Groote,

Weltprieſter.

XXXVII. Theil.

Enthält die Kirchengeſchichte vom Jahre Chriſti 1418 bis 1443.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen. 1795.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.

Chronologiſche Tafel
der Kirchengeſchichte, des fünfzehnten Jahrhunderts.

Sieben und dreyſigſter Theil.
Vom Jahre Chriſti 1418 bis 1443.

5418. Johann V der Biſchof zu Lüttich, der in keinen höheren Weihen ſtand, dankt von dem Bisthume ab, und heyrathet eine Nichte des Kaiſers. Nach ihm erhält Johann VI von Wallenrod der Erzbiſchof von Riga das Bisthum zu Lüttich. 1418.

Von dem Kaiſer, von der Kleriſey, und von dem hohen Adel auf das prächtigſte begleitet reiſet Martin V den 15 May von Koſtnitz nach Gottlieben ab, von dannen er zu ſeinem Sitze zurückzukehren Willens war, und über Genf gegen Mantua reiſete.

5418. Auch Sigmund verläßt den 21 May Koſtnitz, und reiſet nach Ungarn, wo die türkiſchen Feindſeligkeiten ſeine Gegenwart erfoderten. 1418.

Ueblen Begegnungen auszuweichen, kann nur Johann Gerſon nicht nach Frankreich zurückkehren, ſondern begiebt ſich dafür nach Rotenburg in Bayern, und das Jahr darnach nach Lion in das Kloſter der Cöleſtiner.

Uneinigkeiten zwiſchen den franzöſiſchen Prinzen, bey welchen die Engelländer die Normandie eroberen.

Tod Werners des Erzbiſchofes zu Trier; Humberts des Biſchofes zu Baſel; und Sebaſtians des Biſchofes zu Brixen. Dem Erſten wird Otto Graf von Ziegenheim, dem Zweyten Hermann Mönch von Mönchenſtein, und dem Dritten Berthold II zum Nachfolger gegeben.

5419. Der Herzog von Burgund wird zur Zeit einer freundſchaftlichen Zuſammenkunft meuchelmörderiſch umgebracht. Weil dieſer ſchwarzen That halber der Dauphin in Verdacht gezogen, und verhaßt ward, beſchloß man ihn von dem Throne auszuſchließen, und es ward hierauf Frankreich mittelſt eines Vertrages an Engelland abgetreten. Allein der 1419.

5419. der Dauphin griff nach den Waffen, und ließ ein ſolches Unrecht nicht ungerochen. 1419.

Martin V kömmt von Mantua über Ferrara und Forli nach Florenz, wo er mit größter Pracht aufgenommen wurde, und am grünen Donnerstage die Kirchenſtrafen wider den Peter von Luna, und wider die widerrechtlichen Beſitzer der päbſtlichen Güter erneueret hat.

Balthaſar Coſſa, oder der abgeſetzte Pabſt Johann XXII, den der Biſchof von Lübeck zu dem heil. Vater zu bringen hatte, entflieht unter Weges bey Mantua, und kömmt nach Genua, wo er Freunde fand, die ihn anſtifteten die päbſtliche Würde wieder anzunehmen. Allein von Reue, und Liebe für den Kirchenfrieden innigſt durchdrungen, eilte er lieber nach Florenz, und warf ſich dem Martin V zu Füßen, der ihn zum Kardinaldechant ernannt, und durch ſonderbare Ehrenbezeugungen vor allen übrigen Kardinälen unterſchieden hat. Balthaſar genoß dieſe Ehren nicht lang; denn er ſtarb noch das nämliche Jahr.

Zur Vertheidigung der huſſitiſchen Lehre übt Ziſchka in Prag, und anderen Orten aller-

allerhand Arten der Grauſamkeiten, vorzüglich aber an den Geiſtlichen, aus.

5419. Tod Wenzels des Königs von Böhmen, nach welchem ſich die Huſſiten alle Grauſamkeiten, und Gottloſigkeiten erlauben. 1419.

Weil Kaiſer Sigmund, als Erbe des Königreiches Böhmen, den Huſſiten ihre Neuerungen nicht geſtatten wollte, empörten dieſe ſich wider ihn, und legten den Zunder zu jenem huſſitiſchen Kriege, der nachher durch mehrere Jahre ſchaudervoll fortgewähret hat.

In dieſem Jahre verlaſſen das Zeitliche: Johann II der Erzbiſchof von Maynz: und Johann VI der Biſchof von Lüttich. Dieſen folgt Johann VII von Heinsberg, jenem aber Konrad VIII nach.

Wenzel der Biſchof von Breslau dankt von ſeinem Amte ab, und bekömmt Konraden zum Nachfolger.

5420. Aufgebracht über den Kaiſer, welcher die Ketzer beſtrafte, fangen die Huſſiten wider ihn den Krieg an, und ſchlagen ihn mit den deutſchen Völkern bey Prag auf einem Berge, der von der Tapferkeit des Ziſchka heut zu Tage der Ziſchkaberg genannt wird. 1420.

Un=

5420. Uneinigkeiten unter den Huſſiten, die ſelbſt in ihren ketzeriſchen Meinungen nicht eins werden konnten. 1420.

Kirchenräthe zu Salzburg, Lübeck, und Gneſen wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Unruhen in Neapel, weil dort die Königinn Johanna II den Herzog von Bedford, einen Bruder des Königs von Engelland, nachher aber den Alphons V König von Arragonien zu ihrem Sohne, und Erben aufnehmen wollte, um nur den Ludwig von Anjou von dieſem Thron auszuſchließen.

Die aufrühriſchen Bologneſer unterwerfen ſich wieder der Herrſchaft des heil. Stuhles.

Florenz wird zu einem Erzbisthum erhoben.

Martin V kömmt nach Rom, und verleihet allen denen, die an den bisherigen dortigen Unruhen Theil gehabt hatten, einen Generalpardon.

Entdeckung der Inſel Madera.

Um dieſe Zeit gab es einen ungariſchen Philoſophen, der ſonſt keine Gottheit als die Vernunft erkannte, welchen ſich alſo die heutigen Franzoſen zum Vorbilde aufgeſtellt haben mögen. Doch dieſer Schwärmer bereuete ſeinen Tollſinn, und ward ein Eremit des heil. Pauls.

5421. In Engelland werden mehrere Wikleffiten eingezogen, und beſtrafet. 1421.

Zu Adrianopel ſtirbt der türkiſche Sultan Mahomet, welchem in der Regierung ſein Sohn Amurat II nachfolgt.

Um wider die Türken Hülfe zu finden verlangt der griechiſche Kaiſer Emmanuel Paleologus mit der lateiniſchen Kirche vereiniget zu werden, weshalben auch wirklich Unterhandlungen vorgenommen wurden, in welchen auf einen Kirchenrath im Morgenlande angetragen wurde. Doch auch dießmal verſchwand wieder dieſe ſchöne Hoffnung.

Die Böhmen tragen dem König von Pohlen ihr Königreich an, wofern er ſie bey ihren Irrthümern läßt; doch dieſer verwarf eins ſo, wie das andere.

Afterkirchenrath der Kalixtiner, oder Kelchner zu Prag.

Die Fortſchritte der Huſſiten wurden mit jedem Tage ſchreckbarer, ſo: daß die deutſchen auch noch ſo zahlreichen Völker, die wider ſie zogen, bey ihrem Anblicke ſchon die Flucht ergriffen, und vor dem einzigen Namen des Ziſchka gezitteret haben.

Neue Sekte der Adamiten in Böhmen, die Ziſchka verfolgte, und davon er fünfzig verbrennen ließ.

Tod

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
5421.	Tod Albrechts des Biſchofes zu Bamberg; Hermanns des Biſchofes zu Freiſingen, und Albrechts III Biſchofes zu Regensburg. Dem Erſten folgt Friederich Ritter von Aufſäß; dem Zweyten Nikodem von Scala; und dem Dritten Johann II von Streitberg nach.	1421.
	Friederich II der Biſchof zu Augsburg verläßt ſeine Kirche freywillig, und bekömmt den Peter von Schawenberg zum Nachfolger.	
5422.	Die Böhmen tragen dem Withold Herzoge von Litthauen ihre Krone an; doch dieſer ſchlägt ihnen hiezu ſeinen Bruder Sigmund Korybut vor, der ihre Ketzerey annahm, und ſogleich nach Böhmen kam. Weil Ziſchka durchaus keinen König dulden wollte, und durch die einheimiſche Uneinigkeiten die Lage Korybuts gefährlich ward; zog dieſer unter dem Vorwande ſich Verſtärkung abzuholen wieder zurück.	1422.
	Tod Heinrichs V des Königs von Engelland, der ſeinen Sohn Heinrich VI als Thronfolger hinterläßt; weil dieſer aber noch ein Kind war, führten an deſſen Stelle ſeine Vormünder die Regierung.	

5422. Nach einer ſehr unglücklichen Regierung ſtirbt auch Karl VI der König von Frankreich, nach deſſen Tode der Dauphin Karl VII allen Kräften aufboth, um zu dem Beſitze des ihm widerrechtlich entriſſenen Königreiches wieder zu gelangen. 1422.

Hartmann zu Baſel, und Georg zu Trient danken von dem päbſtlichen Amte freywillig ab. Dem Erſteren wird Johann V von Fleckenſtein, dem Letzteren aber Alexander zum Nachfolger gegeben.

5423. Reichstag zu Nürnberg wider die Huſſiten. 1423.

Provinzialkirchenräthe zu Köln, Maynz, und Trier, allwo in den daſelbſt gemachten Satzungen vorzüglich wider die um ſich greifende huſſitiſche Irrlehren Gegenmittel ergriffen wurden.

Auch zu Pavia läßt Martin V den in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz angekündigten allgemeinen Kirchenrath halten; doch weil ſehr wenige Kirchenprälaten erſchienen, und auch die Peſt in dieſer Stadt eingeriſſen war; übertrug der heil. Vater dieſen Kirchenrath nach Siena.

Weil Martin V den Alphons V König von Arragonien in den Beſitz von Neapel nicht kommen laſſen wollte, glaubte dieſer ſich nicht beſſer rächen zu kön=

5423. können, als da er auf ſein Zuthun die Väter zu Siena dahin zu ſtimmen ſich bemühete: daß ſie den abgeſetzten Benedikt XIII für einen rechtmäßigen Pabſt erkennen ſollten. So bald der heil. Vater dahinter kam, hob er den Kirchenrath auf der Stelle auf. 1423.

Ludwig III von Anjou wird von der Königinn Johanna II zum Sohne, und Erben des Königreiches Neapel aufgenommen.

Fortſetzung des Huſſitenkrieges, wo Böhmen gegen Böhmen wüthen, weil Ziſchka höchſtens darüber erbittert war, daß man den Korybut zum König angenommen hat.

Tod des griechiſchen Kaiſers Emmanuels II, welchem ſein bereits zum Regenten aufgenommener Sohn Johann VII Paleologus in der Regierung nachfolgt.

In Deutſchland verlaſſen ebenfalls das Zeitliche: Georg der Biſchof zu Paſſau, und Friederich der Biſchof zu Utrecht. An die Stelle des Erſteren wird Lehnhard von Leiningen, an jene des Letzteren aber nach einander zuerſt Sweder von Culenburg, und nach dieſem Rudolph von Diepholt eingeſetzt.

5424. Ziſchka die Geiſel der Menſchheit, den Kaiſer Sigmund durch gnädige Vorſchläge 1424.

ge auf ſeine Seite zu ziehen ſuchte, ſtirbt
5424. in dieſem Jahre an der Peſt, nach 1424.
deſſen Tode die untröſtlichen Huſſiten
ſich in vier Sekten theilten, nämlich in
jene der Waiſen unter Anführung Pro-
kops des Kleinen, welche über den
Verluſt ihres Vaters Ziſchka die un-
tröſtlichſten waren; in jene der Tabo-
riten unter Anführung Prokops des
Großen; in jene der Orebiten unter
Anführung des Hynko Kruſchina, und
in jene der Prager, oder Kelchner,
welche den Korybut für ihren König
erkannten.

Nach aufgehobenem Kirchenrathe zu Siena ſchreibt Martin V. einen anderen zu Baſel aus, und trifft die Anſtalten dazu.

Peter von Luna, der ſeine eingebildete päbſtliche Rechte nie fahren laſſen wollte, ſtirbt in der Unbußfertigkeit dahin, und befiehlt nach ſeinem Tode zur Wahl eines neuen Afterpabſtes zu ſchreiten.

Eines rühmlicheren Todes ſtarben in eben dieſem Jahre Otto IV der Biſchof zu Münſter, und Johann III der Biſchof zu Hildesheim. Dieſem ward Magnus der Herzog von Sachſen-Lauenburg, jenem aber Heinrich Graf von Mörs zum Nachfolger gegeben.

5425. Nach dem Tode Peters von Luna wählen die getheilten Stimmen der Afterkardinäle zween Afterpäbſte, nämlich: den Aegyd Mugnoz, der ſich Klemens VIII nannte, und einen gewißen Benedikt XIV, der jedoch ſeine eingebildete Rechte aufgegeben haben mag, weil von ihm ſonſt keine Meldung mehr vorkömmt. 1425.

Die Prager, oder Kelchner ſchicken mit dem Johann Rokyczan eine Geſandtſchaft nach Pohlen, die den Sigmund Korybut überredete wieder nach Böhmen zu kommen, und dort die Rolle eines Königs zu ſpielen.

Die huſſitiſchen Sekten in Böhmen fahren mit jedem Tage fort Grauſamkeiten auf Grauſamkeiten zu häufen.

Kirchenrath zu Koppenhagen wegen Aufrechthaltung der Kirchenfreyheit, und Abſtellung der Mißbräuche.

Krieg der Venezianer wider die Türken in der Levante.

Martin V beſtättigt die zu Löwen errichtete hohe Schule.

Karl VII der König von Frankreich fängt an Vortheile zu gewinnen, die ihn die glückliche Zurückeroberung des widerrechtlich entriſſenen Königreiches hoffen laſſen.

5425. Lupus von Olivet ſtiftet den Orden der Hieronymitaner, in dem Kloſter des heil. Alexius zu Rom. 1425.

Martin Vargas aus dem Kloſter des heil. Peters in Arragonien verbeſſert den Ciſterzienſerorden.

5426. Weil Alphons V der König von Arragonien an der Wahl der neuen Afterpäbſte Theil hatte, bedroht ihn Martin V als einen Beſchützer der Spaltung mit den Kirchenſtrafen. 1426.

Die Muſelmänner überrumpeln die Inſel Cypern, und nehmen nebſt 20000 der Einwohner ſelbſt den König Johann Luſignan gefangen, der ſich nicht allein um eine ſehr große Geldſumme loskaufen, ſondern eine noch weit größere als einen jährlichen Zins auf 10 Jahre verſprechen mußte.

Konrad der Erzbiſchof zu Prag, wird als ein Anhänger, und Beſchützer der Huſſiten ſeiner Würde entſetzt, und ſtirbt das nämliche Jahr, worauf ſich dieſe Ketzer der Anleitung Johanns Rokyczans überlaſſen.

Fortſetzung des Huſſitenkrieges, in welchem die deutſchen Kriegsvölker in dieſem Jahre abermal mit großem Verluſte geſchlagen werden.

5426.	Tod Johanns II des Biſchofes zu Worms, welchem Eberhard II von Sternberg nachfolgt.	1426.
5427.	Ihres Königs ſatt, und um die innerliche Ruhe herzuſtellen, danken die Böhmen den Korybut ab, hängen ihm zum Schimpfe eine verkehrte Kutte um, und ſchicken ihn nach Hauſe.	1427.
	Nachdem Martin V abermal wider die Huſſiten einen Kreuzzug angekündiget, den Kardinal Heinrich Biſchof von Wincheſter als ſeinen Geſandten dazu ernannt, und ein ungeheuers Kriegsheer auf ſolche Art den Weg nach Böhmen genommen hatte; ergriff dieſes vor dem einzigen Anblicke der Böhmen die ſchändlichſte Flucht, und wurde auf derſelben mit Verluſte aller Geräthſchaften von den Huſſiten, die es verfolgte, gänzlich geſchlagen, und zerſtreuet. Hierauf wurden verſchiedene Vorſchläge gemacht, um mehr durch Güte die Huſſiten auszuſöhnen; doch auch dieſer Verſuch fruchtete nicht.	
	Sich vor der ganzen Chriſtenwelt als ein Beſchützer der Spaltung nicht verhaßt zu machen geht Alphons V der König von Arragonien mit dem Martin V einen Vertrag ein, worinn er unter anderen Ausſöhnungspunkten verſpricht, den	

5427. Aegyd Mugnoz, oder den ſogenannten Afterpabſt Klemens VIII, zur Unterwürfigkeit gegen den heil. Vater anzuhalten, oder im Weigerungsfalle ihn gefänglich auszufolgen. 1427.

In dieſem Jahre ſegnen das Zeitliche: Eberhard III der Erzbiſchof zu Salzburg, und Berthold der Biſchof zu Brixen. Dem Erſten wird Eberhard IV von Stahrenberg, dem Zweyten aber Ulrich II Putſch zum Nachfolger gegeben.

Eberhard II zu Worms dankt von dem Biſthume freywillig ab, nach welchem Friederich von Dumneck dieſer Kirche vorſteht.

5428. Martin V führt mit den ihm neuerdings widerſpenſtigen Bologneſern Krieg, und unterwirft ihre Stadt dem Interdikte. 1428.

In Wälſchland ſchleichen um dieſe Zeit noch immer einige Ueberbleibſel von der Ketzerey der Fratizellen herum.

Johann II der Biſchof zu Regensburg ſtirbt in dieſem Jahre. Ihm folgt Erhard, und dieſem wieder Konrad VIII nach.

Die Huſſiten ſtreifen in dieſem Jahre in den benachbarten Ländern herum, und üben dort noch größere Grauſamkeiten, als in ihrem Vaterlande aus.

Kai-

5428. Kaiſer Sigmund ſuchte zwar ſich mit den Huſſiten in Güte zu vergleichen; mußte aber ihre ketzeriſche Foderungen nur mit Verachtung verwerfen. 1428.

5429. Auch in dieſem Jahre fahren die Huſſiten fort ſowohl in Böhmen, als in den angränzenden Ländern zu morden, ſengen, brennen, und reiche Beute zuſammtzubringen. 1429.

Von den Engelländern beynahe von allen Seiten übermächtigt, fängt König Karl VII zu verzweifeln an: daß er zu dem Beſitze ſeines Königreiches jemal mehr gelangen wird, weil ſeine Feinde ſchon Orleans belagerten, wovon ſein ganzes Schickſal noch abhieng. In dieſer verzweifelten Lage wirkte Gott ein augenſcheinliches Wunder, als er an einem ganz unerfahrenen, aber frommen Mädchen, Namens Johanna von Arc, die unter dem Namen der Jungfrau von Orleans ſo ſehr berühmt iſt, eine Heldinn erweckte, die zu dem Karl VII kam, und ihm aus mehreren Beweiſen darthat: daß ihre Sendung von Gott, und ſie dazu beſtimmt ſeye Orleans zu entſetzen, und ihn nach Rheims zu führen, um ihn dort krönen zu laſſen. Nach mehreren ausgeſtandenen Proben bekräftigte ſie die Wahrheit ihrer Sendung

5429. mit der wirklichen That; denn unter ihrer Anführung entſetzte ſie nicht allein Orleans, ſondern verbreitete unter den Engelländern ſolchen Schrecken: daß alle Oerter, wo ſie hinkam, ſich ihr ergaben, worunter ſich auch Rheims befand, wo ſie alſo den König Karl VII mit größter Pracht krönen ließ. 1429.

Kirchenrath zu Paris zur Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Als König Alphons V dem Aegyd Mugnoz, oder dem Afterpabſte Klemens VIII melden ließ, das päbſtliche Amt niederzulegen, that dieſer es auf die willfährigſte, und feyerlichſte Art, und hieß ſeine Kardinäle zur neuen Wahl ſchreiten, in der die Stimmen auf den nämlichen Otto Colonna fielen, der unter dem Namen Martins V ohnehin ſchon auf dem päbſtlichen Throne ſaß. Dadurch alſo nahm jene hartnäckige Spaltung, die in das 51ſte Jahr fortgewähret hatte, ein vollkommenes Ende.

Kirchenrath zu Tortoſa, allwo wegen vollkommener Ausſöhnung des Alphons V mit dem heil. Stuhle gehandelt wird, worauf ſodann auch der Graf von Armagnac, als ein ehemaliger Anhänger des Afterpabſtes, in den Schoos der Kirche wieder aufgenommen wird.

Tod

5429. Tod des berühmten Johann Gerſons, Kanzlers an der hohen Schule zu Paris. 1429.

In dieſem Jahre ſtarben ferner: Eberhard IV der Erzbiſchof zu Salzburg, und Johann II der Biſchof zu Eichſtätt. Dieſem wird Albrecht II von Rechberg, jenem aber Johann II von Reiſperg zum Nachfolger gegeben.

5430. Nachdem die Jungfrau von Orleans mit dem Entſatze der Stadt Orleans, und mit der Krönung des Königs Karls VII den Endzweck ihrer Sendung erfüllt hatte; bittet ſie um ihre Entlaſſung; doch weil ſie der König keineswegs von ſich laſſen wollte, ſondern ſich durch ſie noch mehrere Vortheile verſprach, ward ſie zuerſt verwundet, endlich aber durch Verrätherey gefangen, und in die Hände der Engelländer ausgelieferet, die ſie von einem Kerker in den anderen herumſchleppten, und ſich vornahmen ihre Rache an ihr abzukühlen. 1430.

Philipp, der Gute genannt, Herzog von Burgund führt in dieſem Jahre den Ritterorden des goldenen Vließes ein, der nachher auf die zwey durchlauchtigſten Häuſer von Oeſterreich, und Spanien übergangen iſt.

Kirchenrath zu Narbonne wegen Beylegung verſchiedener Irrungen.

5430. Wieder ein anderer Kirchenrath zu Nantes zur Abſtellung ärgerlicher Mißbräuche. 1430.

Noch auch ein anderer Kirchenrath zu Tarragona wegen Aufrechthaltung der Kirchenfreyheit.

Zeitlicher Hintritt des Kardinals Johanns XIII Biſchofes zu Olmütz, der ſich durch ſeinen Eifer wider die Huſſiten ſo rühmlich ausgezeichnet hat; und des Otto Erzbiſchofes zu Trier. Dem Erſteren folgt Konrad IV von Zwola, dem Letzteren aber Raban von Helmſtadt nach.

5431. Nach dem unglücklichen Kreuzzuge unter der Anführung des Kardinals von Wincheſter kündigt der heil. Vater einen anderen wider die Huſſiten an, und ernennt nicht allein dazu, ſondern auch zu dem bereits angeſagten allgemeinen Kirchenrathe zu Baſel den Kardinal Julian Ceſarini als ſeinen Geſandten. 1431.

Die Huſſiten mit Güte zu gewinnen, ladet ſie Kaiſer Sigmund zu einer Unterredung nach Eger ein; weil ſie aber inzwiſchen von einem neuen Kreuzzuge hörten, und durchaus von ihren Irrthümern nicht abſtehen wollten; verließen ihre Abgeordnete Eger plötzlich, gaben ihre Unterhandlungen für einen Betrug aus, womit man ſie plötzlich zu überraſchen

5431. ſchen ſuchte, und rüſteten ſich ſogleich zur tapferen Gegenwehre. 1431.

Fortſetzung des Huſſitenkrieges, in welchem das deutſche auch noch ſo zahlreiche Kriegsheer bey dem Einbruche in Böhmen abermal von den Huſſiten zurückgeſchlagen wurde, und ſehr großen Verluſt erlitt; worauf ſowohl der Kaiſer, als der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Julian zur Beendigung des Streites die Huſſiten zu dem Kirchenrathe nach Baſel eingeladen, und ihnen alle Sicherheit dazu verſprochen haben.

Martin V ſtirbt an einem Schlagfluße. An ſeine Stelle wird Gabriel Condulmer Kardinal von St. Klemens zum Pabſte erwählt, der ſich Eugen IV nennen läßt, und beym Antritte der Regierung eine durch die Herren von Colonna angeſponnene Verſchwörung zu unterdrücken, und die Urheber davon zu beſtrafen bekam.

Die Bologneſer, die ſich unter dem verſtorbenen Martin V neuerdings empöret hatten, kehren unter dem Eugen IV wieder unter die Herrſchaft des heil. Stuhles zurück.

Kaiſer Sigmund kömmt in die Lombardey, und wird zu Mayland mit der eiſernen Krone zum König von Wälſchland gekrönet.

5431. Die Jungfrau von Orleans, welche Frankreich ſo wunderbar gerettet hat, durch Verrätherey hingegen den Feinden in die Hände gelieferet, und zu einem Opfer der Rache der Engelländer gewidmet worden iſt, wird nach Rouen gebracht, durch den Biſchof von Beauvais als eine Ketzerinn, und Zauberinn erklärt, dem weltlichen Gerichte ausgefolgt, und lebendig verbrannt. Allein im Jahre 1455 ward unter der Regierung Kalixts III ihr Prozeß noch einmal, und zwar nach aller Strenge unterſucht, ihr Tod als eine Wirkung der vergallteſten Rache eben darum für eine der ſchändlichſten Ungerechtigkeiten, und eben dadurch dieſe Jungfrau für unſchuldig erklärt. 1431.

Eugen IV beſtättigt die durch ſeinen Vorfahr gemachte Ankündigung des Kirchenrathes zu Baſel.

Kirchenrath zu Baſel. Dieſer hätte angezeigtermaaßen freylich wohl den 1 März anfangen ſollen; weil ſich aber kein Kirchenprälat, ſondern nur der einzige Abt von Vezelay einfand, eignete dieſer Sonderling ſich das Recht zu, Sitzungen anzufangen, und ſich das Anſehen eines allgemeinen Kirchenrathes zu geben. Zu Ende Märzens langten auch vier Abgeord-

5431. geordnete der hohen Schule von Paris an, die um nur ihren in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz eingeführten Neuerungen die Kraft eines Geſetzes zu verſchaffen, ſich die eifrigſten um dieſen Kirchenrath bezeigten, und viele Briefe abſchickten, um nur mehrere Kirchenprälaten nach Baſel zu locken, wohin auch der päbſtliche Geſandte und Kardinal Julian Ceſarini zween Rechtsgelehrte geſchickt hat, die er, ſo wenig er dazu berechtigt war, bey dem Kirchenrathe ſtatt ſeiner vorſitzen ließ. Endlich kam dieſer Kardinal ſelbſt nach Baſel, foderte durch Briefe alle Kirchenprälaten auf, ebenfalls dahin zu kommen; ſah aber nichts als einzige drey Biſchöfe, und ſieben Aebte erſcheinen, weshalben er eben durch den nach Rom abgeſchickten Johann Beaupere Domherrn zu Biſanz dem heil. Vater von dem üblen Beſtelltſeyn des Kirchenrathes Bericht erſtattete. 1431.

Zur Beylegung der Glaubensſtreitigkeiten beredet der päbſtliche Geſandte die Huſſiten, daß ſie verſprachen Abgeordnete zu dem Kirchenrathe nach Baſel zu ſenden.

Um eben dieſe Zeit entſchließen ſich auch die Griechen ihrer Vereinigung halber

 zu

zu einem allgemeinen Kirchenrathe zu
5431. Wälſchland Abgeordnete zu ſchicken.

Von vielen, und erheblichen Beweggrün- 1431.
den angetrieben, hebt Eugen IV den Kirchenrath zu Baſel auf, und kündigt dafür binnen 18 Monaten einen anderen zu Bologna an, wider welche Aufhebung ſich die wenigen zu Baſel verſammelten Väter offenbar empören, und die Gunſt des Kaiſers dazu gewinnen, weshalben ſie kein Bedenken trugen den 14 des Chriſtmonates die erſte Sitzung zu halten, und aus einem allgemeinen Kirchenrathe einen Winkelrath zu machen, der ſich wider den heil. Vater verſchworen hat.

Tod Johanns V des Biſchofes zu Baſel, welchem Dietrich von Ze-Rhein nachfolgt.

5432. Von den widerſpenſtigen Vätern zu Baſel 1432.
angeeifert, dringt Sigmund nicht allein in den heil. Vater, damit er die wegen Aufhebung des Basler Kirchenrathes erlaſſene Bulle widerrufe; ſondern auch in die Väter, damit ſie den Kirchenrath weiter fortſetzen, und ſucht nur viele Kirchenprälaten nach Baſel zu bringen.

Zweyte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, wo die gegen den heil. Vater empör-

ten

5432. ten Våter ſich über ihn aufwerfen, und, um ihn ſich zu unterwerfen, jene gegen zweifelhafte Päbſte gemachte Dekrete der vierten, und fünften Sitzung des Kirchenrathes zu Koſtnitz nun auch auf den ungezweifelten, und rechtmäßigen Pabſt auszudehnen ſich erfrechen, und behaupten: daß ihr Kirchenrath keineswegs von dem Pabſte aufgehoben werden könne. 1432.

Provinzialkirchenrath zu Bourges, wo man ebenfalls für die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel feſt entſchloſſen war.

Die Huſſiten fahren um dieſe Zeit noch immer in Ausübung ihrer Grauſamkeiten fort.

Die Väter zu Baſel laden die Huſſiten zu dem Kirchenrathe ein, und nachdem ſie ihnen in den deshalben zu Eger gehaltenen Unterhandlungen alle Sicherheit dazu verſprochen hatten, wollten doch die Böhmen ihnen nicht eher trauen, als bis ſie hörten, wie freundſchaftlich ihre nach Baſel vorausgeſchickte Abgeordnete aufgenommen worden waren.

Dritte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, wo das Häufchen von einzigen 14 Vätern in der Frechheit weiter geht, dem Pabſte die Aufhebungsbul-

5432. le zu widerrufen, und ihm ſammt den Kardinälen vor den Kirchenrath zu erſcheinen befiehlt. 1432.

Vierte Sitzung des Winkelrathes, allwo die gegen den heil. Vater widerſpenſtigen Väter ſich die Kardinäle mit harten Drohungen zu unterwerfen bemühen, und zu gebiethenden Herren von den päbſtlichen Staaten aufwerfen.

Fünfte Sitzung, wo eben dieſe Väter, durch ein kaiſerliches Schreiben geſchreckt, mit ihrer bisherigen Frechheit etwas zurückhalten.

Sechste Sitzung des Winkelrathes, wo die Basler Väter ſchon entſchloßen waren den Eugen IV mit ſeinen Kardinälen als Widerſpenſtige zu erklären.

Siebente Sitzung, allwo die widerſpenſtigen Väter in Rückſicht auf die mißlichen Umſtände Eugens IV die Dekrete ihrer vierten Sitzung erneueren.

Achte Sitzung, allwo eben dieſe Väter dem Pabſte die Vorladungszeit verlängeren, und die Ausübung ſeines Amtes ſchon vorläufig ſperren.

5433. Mit einer prächtigen Begleitung langen die böhmiſchen Abgeordneten zu Baſel an, doch weil ſie nach dem auch noch ſo langen Wortſtreite keineswegs von ihren Irrthümern abwendig zu machen waren, 1433.

5433. waren, ſchickte der Kirchenrath eine weit prächtigere Geſandtſchaft mit ihnen nach Prag, der es nach und nach gelang die Hußiten zur Nachgiebigkeit zu bringen. 1433.

Neunte Sitzung der Väter zu Baſel, die wider den Pabſt den Kaiſer, und Herzog von Bayern in den kirchenräthlichen Schutz nehmen.

Eugen IV läßt ſich durch erhebliche Gründe bewegen die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel zu erlauben, worauf die Väter noch vermeſſener werden.

Sigmund kömmt nach Rom, und empfängt daſelbſt die kaiſerliche Krone.

Zehnte Sitzung der Väter zu Baſel, die ſich des Rechtes anmaßen, die von dem heil. Vater inzwiſchen geſchehenen Beſetzungen der geiſtlichen Pfründen für ungültig zu erklären.

Eilfte Sitzung, wo ſich die widerſpenſtigen Väter ſchon die ganze Verwaltung des Pabſtthumes zuzueignen anfangen.

Unzufrieden damit, daß der beſcheidenere Theil der Hußiten ſich nachgiebig bezeigte, fahren die Taboriten in ihren feindlichen Verheerungen noch weit mehr fort.

Taub gegen alle gründliche Vorſtellungen, wollten ſchon die gegen den heil. Va-

ter

5433. ter erboßten Väter zu Baſel ihn in ihrer zwölften Sitzung verdammen, wenn ſie nicht die Rückſicht auf den Kaiſer zurückgehalten hätte, weshalben ſie ihm jedoch eine neue Zeitfriſt von 60 Tagen beſtimmten. 1433.

Dreyzehnte Sitzung, wo die Väter, weil ſie die Landesfürſten ſich des heil. Vaters annehmen ſahen, und ſich daher nicht getraueten in ihren bisherigen Erfrechungen weiter fortzufahren, abermal dem Eugen IV die Zeitfriſt verlängeren.

Neue Unterhandlungen mit den Griechen, um dieſe mit der römiſchen Kirche zu vereinigen.

Kaiſer Sigmund kömmt nach Baſel um dem Kirchenrathe beyzuwohnen.

Vierzehnte Sitzung, wo die Väter dem Eugen IV wegen des Beytrittes zu ihrem Kirchenrathe dreyerley Formeln vorſchreiben wollen.

Fünfzehnte Sitzung, wo die Basler Väter, die bisher mit Beyſeiteſetzung des kirchenräthlichen Endzweckes ſich mit nichts anderem, als mit Durchſetzung ihrer gegen den heil. Stuhl widerſpenſtigen Abſichten beſchäftiget hatten, zum allererſtenmale Dekrete für die Kirchenverbeſſerung herausgeben.

Gezwun-

5433. Gezwungen billigt endlich Eugen IV ſowohl den Anfang, als die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel in Abſicht auf den Endzweck ſeiner Zuſammenberufung, keineswegs aber in Abſicht auf die wider den heil. Stuhl verfaßten Dekrete, die niemal von ihm beſtättiget worden ſind. 1433.

Nachdem die huſſitiſchen Böhmen in mehreren ihrer irrigen Lehren beſſere Belehrung angenommen hatten, erlauben ihnen die Väter zu Baſel indeſſen, und bis zur reiferen Erwägung in dem Kirchenrathe den Genuß des allerheiligſten Abendmahles, jedoch nicht anders, als unter gewißen Bedingnißen.

Tod des Otto III Biſchofes zu Koſtnitz, und Konrads IV von Zwola des Biſchofes zu Olmütz. Dieſem ward Paul von Mlczin, jenem aber Friederich III Graf von Zollern zum Nachfolger gegeben.

Auch Johann der König von Portugall ſtirbt in dieſem Jahre, nach welchem ſein Sohn Eduard regiert.

5434. In dieſem Jahre werden endlich die Huſſiten in Böhmen von den Katholiken vollkommen überwunden, womit demnach auch der Huſſitenkrieg ein Ende nimmt. 1434.

Sech=

5434.

Sechzehnte Sitzung, wo die päbſtlichen Bullen, welche die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel bewilligten, verleſen werden. 1434.

Siebenzehnte Sitzung, wo die Väter die päbſtlichen Geſandten zwar zum Vorſitze zuzulaſſen verſprechen, indeſſen aber ihnen doch ſolche Bedingniße ſetzen, wodurch ihre Gegenwart eben ſo viel als ganz entbehrlich wird.

Staatsangelegenheiten nöthigen den Kaiſer Sigmund von Baſel abzureiſen.

Achtzehnte Sitzung, wo die Väter zu Baſel durch die abermalige Bekanntmachung des vierten, und fünften Dekrets des Kirchenrathes zu Koſtnitz denſelben neue Kraft zu geben glauben.

Aufruhr zu Rom, weshalben ſich Eugen IV aus dieſer Stadt flüchtet, und ſich nach Florenz begiebt.

Neunzehnte Sitzung in Angelegenheit der Vereinigung der Griechen.

Amadeus VIII der Herzog von Savoyen, tritt die Regierung ſeinen zweenen Söhnen ab, und wird ein Einſiedler zu Ripailles. Dieſer iſt eben der nämliche, der nachher unter dem Namen Felix V Afterpabſt ward.

Tod Ludwigs III von Anjou, der, von der Königinn von Neapel zum Sohne aufgenom-

genommen, nach ihr den Thron beſteigen ſollte.

5434. Auch Ladislav Jagello der König von Pohlen, und Apoſtel der Samogizier ſegnet verdienſtvoll das Zeitliche. Nach ihm regiert ſein Sohn Ladislav III. 1434.

Um dieſe Zeit ſind die Väter in ihrer Widerſpenſtigkeit, und Vermeſſenheit gegen den heil. Vater ſo weit gekommen: daß ſie anſtatt eines Kirchenrathes eine offenbar verſchworene Rotte vorgeſtellt haben.

Zeitlicher Hintritt Konrads III des Erzbiſchofes zu Maynz, nach welchem Dietrich Graf von Erbach dieſer Kirche vorſteht.

5435. Zwanzigſte Sitzung, wo zur Verbeſſerung der Kirchenzucht vier Dekrete öffentlich bekannt gemacht werden. 1435.

Tod der Johanna II Königinn von Neapel, nach welchem dieſes Königreich als ein Lehen der römiſchen Kirche dem heil. Stuhle wieder heimfällt.

Kaiſer Sigmund gelangt wieder zu dem Beſitze des Königreiches Böheims.

Einundzwanzigſte Sitzung, wo unter den daſelbſt bekannt gemachten 11 Dekreten die Väter die dem heil. Vater gebührenden Einkünfte aufhoben, um ihn dadurch zu zwingen, damit er ſich ihnen unter-

unterwerfe, und ihrer Gnade über≈
5435. laſſe. 1435.
Eugen IV ſucht durch eine neue Geſandt≈
ſchaft die Väter zu Basel von ihren
bisherigen Bosheiten abzuhalten; doch
dieſes fruchtete ſo wenig: daß ſie viel≈
mehr noch boshafter wurden.
Zweyundzwanzigſte Sitzung, wo gewiße Irr≈
lehren des Auguſtins von Rom ver≈
dammet werden.
Zum Verdruße der Engelländer wird auf
die Vermittlung Eugens IV, und des
Kirchenrathes zwiſchen dem König Karl
VII, und Philipp dem Herzog von
Burgund ein Friedensvertrag geſchloſ≈
ſen, wodurch Frankreich ſich aus dem
langwierigen Kriege zu erholen anfängt.
5436. Dem Karl VII König von Frankreich ge≈ 1436.
lingt es in dieſem Jahre, die Stadt
Paris wieder unter ſeine Gewalt zu be≈
kommen.
Verſammlung zu Iglau in Mähren, all≈
wo die Böhmen von ihren Irrthümern
abſtehen, und den Bekehrten die Kom≈
munion unter beyden Geſtalten, doch
unter folgendem Bedingniße erlaubt
wird: damit die Prieſter das Volk wohl
unterrichten, daß in einer jedweden Ge≈
ſtalt Jeſus Chriſtus ganz zugegen ſeye.
Sodann wurden die Böhmen von
ihren

5436. ihren Kirchenſtrafen entbunden, und mit der Kirche ausgeſöhnet, worauf Kaiſer Sigmund nach Prag kömmt, und zum König von Böhmen gekrönet wird. 1436.

Jakob König von Schottland wird meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht. Sein Thronfolger wird Jakob, der II dieſes Namens.

Dreyundzwanzigſte Sitzung zu Baſel, allwo die gegen den heil. Vater empörten Väter 7 Dekrete in Abſicht auf die Wahl der Päbſte, Anzahl der Kardinäle, und Vorbehaltungen herausgeben.

Vierundzwanzigſte Sitzung, allwo die Väter zur Beſtreitung der Reiſekoſten für die Griechen, die der Vereinigung wegen nach dem Abendlande kommen ſollten, gegen Verleihung eines vollkommenen Ablaßes milde Beyträge einzuſammeln vorſchlagen, und gern Baſel zum Orte der Zuſammenkunft aufdringen wollten, wider welche Anmaßungen der heil. Vater ein Manifeſt herausgiebt.

Zeitlicher Hintritt Friederichs III des Biſchofes zu Koſtnitz, nach welchem Heinrich IV Freyherr von Höwen dieſer Kirche vorſteht.

5437. Fünfundzwanzigſte Sitzung zu Baſel, allwo eine Spaltung entſteht, weil der klüge- 1437.

5437. re, wiewohl minder zahlreiche Theil der Kirchenprälaten, die es mit den päbſtlichen Geſandten hielten, nach dem Wunſche der Griechen entweder Florenz, oder Udine, oder eine andere wälſche Stadt; der andere zahlreichere Theil aber, der aus zuſammgetriebenen, und zu keiner Stimme im Kirchenrathe berechtigten Prieſtern, und Lehrern beſtand, wider den Willen der Griechen entweder Baſel, oder Avignon, oder eine andere Stadt in Savoyen zum Orte der Zuſammenkunft mit den Griechen verordnen, welchen verſchiedenen Dekreten zufolge von beyden Seiten Schiffe mit Geſandten zur Abholung der Griechen nach Konſtantinopel geſchickt werden. 1437.

Sechsundzwanzigſte Sitzung, allwo die Basler, über die Parthey der päbſtlichen Geſandten erbittert, vermeſſen genug ſind den Eugen IV gerichtlich vorzuladen, damit er ſich vor ihnen binnen 60 Tagen verantworte.

Weil die Schiffe der klügeren Parthey eher zu Konſtantinopel angelangt, von dem dortigen Kaiſer, und Patriarchen mit allem Beyfalle aufgenommen waren, jene der widerſpenſtigen Basler, die ſpäter anlangten, von den Griechen nur ver-

5437. verachtet, und dadurch die Basler nur deſtomehr in Zorn gebracht wurden, hebt Eugen IV auf die Nachricht von jener in der ſechsundzwanzigſten Sitzung begangenen Frechheit, und um ſchlimmeren Folgen vorzubeugen, den Kirchenrath zu Baſel zuerſt bedingnißweiſe, endlich aber, als er die dortigen Väter in ihrer Bosheit verhärtet fand, ſchlechterdings auf, und überträgt ihn nach Ferrara, ohne auf alle ihre neue Frechheiten auch nur die geringſte Rückſicht mehr zu haben, dergleichen waren, als ſie in der ſiebenundzwanzigſten Sitzung die Erhebung Johanns Vitelleſchi zur Kardinalswürde für ungültig zu erklären, in der achtundzwanzigſten den Prozeß Eugens IV zu Ende zu bringen, und in der neunundzwanzigſten auch Herren von den päbſtlichen Staaten zu ſpielen ſich beygehen ließen. 1437.

Dreyſigſte Sitzung, allwo die Basler, denen der heil. Vater in der Aufhebungsbulle erlaubt hatte, den noch nicht ganz entſchiedenen Handel mit den Böhmen zu endigen, erklären: daß, der ertheilten Erlaubniß ungeachtet, Niemand angehalten werden ſoll, unter beyden Geſtalten zu kommuniziren.

5437. Verdienſtvoll um die Kirche ſtirbt Kaiſer Sigmund zu Znaym, nachdem er ſeine Staaten ſeinem Schwiegerſohne Albrecht dem Herzoge von Oeſterreich verſchrieben hatte. 1437.

Das Zeitliche ſegnen ferner: Konrad VIII der Biſchof zu Regensburg: Ulrich II der Biſchof zu Brixen: und Johann der Biſchof zu Osnabrück. Dem Erſten wird Friederich von Parſperg: dem Zweyten Georg II: und dem Dritten Errich Graf von Hoya zum Nachfolger gegeben.

5438. Eugen IV beſtättigt die Bulle wegen Uebertragung des Kirchenrathes von Baſel nach Ferrara, allwo dieſer Kirchenrath den 10 Jäner auch wirklich anfängt, und dort erkläret wird: daß dieſe Uebertragung aus erheblichen Urſachen geſchehen ſeye. 1438.

Ueberdrüßig der Widerſpenſtigkeit, und Halsſtärrigkeit der Basler Väter, verläßt der Kardinal Julian Ceſarini der bisher bey ihnen den Vorſitz hatte, mit mehreren anderen Kirchenprälaten die ſchismatiſche Zuſammenrottung zu Baſel, und kömmt nach Ferrara; deſſen ungeachtet aber fahren die Basler in ihrer Frechheit fort den päbſtlichen Befehl zu verachten, und dieſem zum Tro-

tze

5438. tze ihre einunddreyſigſte Sitzung zu halten, wo ſie mit Ausnahme der wichtigeren Angelegenheiten, ſonſt alle übrige Händel an ihrem Orte, wo ſie entſtehen, zu entſcheiden verordnen; die unmittelbaren Appellirungen an den Pabſt verbiethen; alle päbſtliche Gnadenbriefe zu Anwartſchaften auf geiſtliche Pfründen aufheben; und dafür, mittelſt jenen den Univerſitäten eingeräumten Vorrechten auf dieſelben, eine weit drückendere Laſt einführen. Endlich gehen die Basler in ihrer Rache wegen ihres aufgehobenen Kirchenrathes ſo weit: daß ſie mittelſt eines Dekretes dem Eugen IV das päbſtliche Amt ſperren. 1438.

Zweyte Sitzung zu Ferrara, wo alle diejenige Väter, die zu Baſel zurückbleiben, dem Kirchenbanne unterworfen werden, und den dortigen Einwohnern verbothen wird ihnen einen Lebensunterhalt abzufolgen.

Zweyunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes zu Ba el, wo ſie dem Kirchenrathe zu Ferrara zum Trotze dieſen für einen ſchismatiſchen ausgeben, und dem Eugen IV neuerdings die geiſtliche, und zeitliche Gerichtsbarkeit ſperren wollen.

Ankunft des Kaiſers Johanns Paleologus, des Patriarchen von Konſtantinopel, und

5438. und mehrerer anderer griechiſchen Kirchenprälaten, und Geiſtlichen zu Ferrara, nach welcher der mit den Griechen gemeinſchaftliche Kirchenrath in der Kirche des heil. Georgs eröffnet wird; doch weil man daſelbſt auf die landesfürſtlichen Geſandten wartete, begann die erſte Sitzung erſt den 8 des Weinmonates. Sowohl in dieſer, als in den übrigen vierzehn in dieſem Jahre gehaltenen Sitzungen war der Streit der Griechen mit den Lateinern um den in dem Glaubensbekenntniße enthaltenen Zuſatz des Wortes Filioque, welches die Griechen weggeſtrichen ſehen wollten. Als aber die Lateiner darauf drangen: daß nämlich zuerſt der Hauptpunkt: ob nämlich der heil. Geiſt auch vom Sohne ausgehe, oder nicht, unterſucht werden müße, weigerten ſich die Griechen immer, ſich in eine ſolche Unterſuchung einzulaſſen, ſondern ſchützten nur immer, aller Gegenbeweiſe ungeachtet, vor: daß es durchaus nicht erlaubt ſeye, zu dem Glaubensbekenntniße etwas hinzuzuſetzen. Der daraus entſtandene Wortſtreit währte durch die ganzen darauf folgenden 13 Sitzungen hindurch. 1438.

Selbſt

5438. Selbſt Landesfürſten, und das deutſche Reich bemüht ſich die widerſpenſtigen Basler mit dem heil. Stuhle zu vereinigen; doch dieſe weichen keineswegs von ihrem Starrſinne. 1438.

Verſammlung zu Bourges, wo ſich Karl VII der König von Frankreich, der ſich neutral bezeigte, in der Verlegenheit, was in gegenwärtigen verwirrten Umſtänden der Kirche zu thun ſeye, jene berühmte pragmatiſche Sankzion herausgab, die in ſich ein Auszug der Basler Dekrete, jedoch mit gewißen Abänderungen, iſt, und welche Sankzion nachher von dem lateranenſiſchen Kirchenrathe verdammet, und in dem Konkordate Leons X, und Franzens I ganz aufgehoben worden war.

Aller Verordnungen des Kirchenrathes zu Ferrara ungeachtet, werden die Basler in ihrer Frechheit ſo ruchlos unverſchämt: daß ſie ſich vornehmen den Eugen IV von dem Pabſtthume abzuſetzen, und deshalben in einer Generalkongregazion den heil. Vater gerichtlich vorladen, um ſich über die Anklagen zu verantworten.

Reichstag zu Nürnberg, wo ſich die Churfürſten beſtreben die widerſpenſtigen Basler mit dem heil. Stuhle zu vereinigen;

nigen; doch auch ihre vorgeſchlagene Mitteln waren vergebens.

5438. Albrecht der Herzog von Oeſterreich, und König von Ungarn, und Böhmen, wird zugleich auch zum römiſchen König erwählet. 1438.

Tod Eduardo des Königs von Portugall, welchem ſein Sohn Eduard nachfolgt.

In dieſem Jahre ſtirbt auch Jakob der Graf von Marche, König von Neapel, der von ſeiner Ehegemahlinn Johanna II gefangen, nachher aber wieder entlaſſen, ſich nach Frankreich gerettet, und dort als ein Franziskaner ein ſeliges Ende genommen hat.

Da zu Ferrara die Peſt einzureiſſen anfieng, und die Florentiner ohnehin ihre Stadt zum Orte des Kirchenrathes angetragen hatten, überträgt Eugen IV dieſen mit Einwilligung der Griechen wirklich dahin, und erklärt dieſes in der ſechzehnten Sitzung.

5439. Nach der Ankunft des heil. Vaters zu Florenz langen auch die Griechen an, und nachdem dieſe hohe Gäſte mit den größten Ehrenbezeigungen daſelbſt empfangen waren, wurden die zu Ferrara angefangenen Sitzungen zu Florenz weiter fortgeſetzt, und in der ſiebenzehnten, achtzehnten, neunzehnten, zwanzigſten, ein= 1439.

5439. einundzwanzigſten, zweyundzwanzigſten, dreyundzwanzigſten, vierundzwanzigſten, und fünfundzwanzigſten Sitzung die Unterſuchungen, und der Wortſtreit wegen des Zuſatzes Filioque noch immer fortgeſetzt, bis die Griechen nach ſo vielen Ueberzeugungen endlich in Verlegenheit geriethen, ſodann eine der Glaubensformeln annahmen, und endlich kein Bedenken mehr trugen ſich mit der römiſchen Kirche zu vereinigen. 1439.

Zwiſchen dieſer Zeit ſtirbt Joſeph der griechiſche Patriarch von Konſtantinopel zu Florenz, nachdem er in ſeinem letzten Willen erkläret hatte: daß er alles dasjenige glaube, und annehme, was die katholiſche, und apoſtoliſche Kirche unſeres Herrn Jeſu Chriſti des alten Roms lehrt.

Wie nun die Griechen auch noch in den übrigen Punkten mit den Lateinern übereins gekommen waren, ward dieſes ſo große, und ſo lang gewünſchte Werk ihrer Vereinigung glücklich zu Stande gebracht, und in der ſechsundzwanzigſten Sitzung mittelſt eines feyerlichen Dekretes feſtgeſetzt, und öffentlich bekannt gemacht; worauf die Griechen wieder nach Hauſe zurückkehrten, der Kirchenrath zu Florenz aber deſſen

 unge=

ungeachtet noch immer weiter fortge≈ſetzt wurde.

5439. Noch vor der Abreiſe der Griechen kam auch eine feyerliche Geſandtſchaft der Armenier zu dem heil. Vater nach Florenz, und bath in dem katholiſchen Glauben wohl unterrichtet, und mit der römiſchen Kirche vereiniget zu werden. 1439.

Ohne ſich durch den Kirchenrath zu Florenz irre machen zu laſſen, fahren inzwiſchen die widerſpenſtigen Basler in ihren angefangenen Frechheiten immer weiter fort, und wollen in der dreyunddreyſigſten Sitzung folgende Punkte als Glaubenslehren ausgeben: 1. Daß der allgemeine Kirchenrath über den Pabſt ſeye. 2. Daß es in deſſen Macht nicht ſtehe ohne Einwilligung des Kirchenrathes eben dieſen Kirchenrath aufzuheben, oder zu übertragen. 3. Daß endlich derjenige, der ſich dieſen zwoen Wahrheiten widerſetzt, ein Ketzer ſeye.

Reichstag zu Maynz, wo ſich die deutſchen Fürſten Mühe geben zur Verhütung einer unausweichlichen Spaltung in der Kirche Vermittler zu machen.

Vierunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, wo die Widerſpenſtigen taub gegen alle Vorſtellungen die gottloſeſte ihrer bisherigen Vermeſſenheiten verüben,

5439. üben, und mittelſt eines Dekretes vorgeben, als ob ſie den Eugen IV wirklich des päbſtlichen Amtes entſetzt hätten. 1439.

Fünfunddreyſigſte Sitzung, wo die halsſtärrigen Basler, uneinig untereinander, nach einem langen Zanke die Wahl eines Afterpabſtes auf 2 Monate zu verziehen beſchließen.

Siebenundzwanzigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz, oder nach der Abreiſe der Griechen die erſte, allwo die von den widerſpenſtigen Baslern an dem heil. Vater verübte Gottloſigkeit, mit der ſie ſich beygehen ließen ihn abzuſetzen, verdammet wird.

Sechsunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, wo das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä verordnet ward.

Ebendeſſelben Winkelrathes ſiebenunddreyſigſte, und achtunddreyſigſte Sitzung, allwo die Basler zur nächſten Wahl eines Afterpabſtes alle Anſtalten treffen, denen zufolge ſodann Amadeus VIII der Herzog von Savoyen zum Afterpabſte erwählet wird, der das Wahldekret, als es ihm durch eine feyerliche Geſandtſchaft zu Ripaglia behändiget wurde, auch wirklich annahm, und ſich Felix V nennen ließ.

Neun-

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Chriſti.
5439.	Neununddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, welche die Wahl ihres Afterpabſtes Felix V beſtättigte; doch eben dieſe Wahl ward alſogleich von dem heil. Vater verdammet.	1439.
	Kaiſer Albrecht, als er von dem Feldzuge wider die Türken zurückkehrt, ſtirbt in Ungarn an der rothen Ruhr.	
	Achtundzwanzigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz, oder nach der Abreiſe der Griechen die zweyte, allwo auch die Armenier mit der römiſchen Kirche vereiniget werden.	
	Raban der Biſchof zu Speyer dankt von ſeinem Amte ab, und bekömmt den Reinhard II von Helmſtadt zum Nachfolger.	
	Zeitlicher Hintritt Rabans des Erzbiſchofes zu Trier, und Wilhelms des Biſchofes zu Strasburg. An die Stelle des Erſteren folgt Gregor III, an jene des Letzteren aber Konrad von Busnang, der das biſchöfliche Amt wieder abtritt, und hierauf einen gewißen Ruprecht zum Nachfolger bekömmt.	
5440.	Unruhen in Böhmen, und Ungarn, weil nach dem Tode Albrechts beyde Königreiche in der Wahl des neuen Königs nicht einig wurden.	1440.

Da

5440. Da inzwiſchen auch Philibert der Biſchof von Coutance, der Verweſer des Erzbisthumes zu Prag, mit Tode abgegangen war, bemüht ſich der berüchtigte Johann von Rokyczan abermal dieſe Kirche an ſich zu reiſſen. 1440.

Vierzigſte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, allwo die Schismatiker für ihren Afterpabſt Felix V, und wider den Eugen IV ein Dekret herausgeben.

Kirchenrath zu Freiſingen, allwo zur Verbeſſerung der Kirchenzucht 26 Satzungen verfaßt, und bekannt gemacht wurden.

Neunundzwanzigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz, oder nach der Abreiſe der Griechen die dritte, allwo Eugen IV die Wahl des Afterpabſtes Felix V, und jene, die an dieſer Wahl Theil hatten, zur Verantwortung vorladet.

Die griechiſchen Kirchenprälaten werden bey ihrer Zurückkunft nach Konſtantinopel, wegen der mit den Lateinern eingegangenen Vereinigung, beſonders auf Anhetzung des Marx von Epheſus, der allein das Vereinigungsdekret nicht unterſchrieben hat, verächtlich behandelt. Da bey dieſer Gelegenheit die Abtrünnigkeit mehrerer Griechen ein Beweis war:

5440. war: daß ſie nie aufrichtig, ſondern aus eigennützigen Abſichten das Vereinigungsdekret unterſchrieben haben; blieb doch immer der Kaiſer Johann Paleologus ſtandhaft in dieſer Vereinigung, und bemühete ſich die Bekehrung der Schismatiker zu bewirken. 1440.

Metrophanes Erzbiſchof von Cyzico wird an die Stelle des im verwichenen Jahre zu Florenz verſtorbenen Josephs auf Zuthun des griechiſchen Kaiſers zum Patriarchen von Konſtantinopel erwählt, und bezeigte ſich für die vollkommene Vereinigung ſeiner Nazion mit der römiſchen Kirche ſo eifrig: daß er ſogar einige widriggeſinnte Biſchöfe abgeſetzt hat.

Einundvierzigſte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, allwo die Schismatiker das wider ſie gefällte päbſtliche Urtheil zu verwerfen ſich beſtreben, und den Eugen IV mit Verläumdungen überhäufen.

Zweyundvierzigſte Sitzung des nämlichen Winkelrathes, allwo die Schismatiker ihr eigenes Dekret wegen Abſchaffung der Annaten vernichten, und ſtatt dieſer, die doch nur eine auf den Gütern der Kathedralkirchen klebende Laſt war, eine weit drückendere einführen, indem ſie auf fünf Jahre überhaupt von allen Ein-

5440. Einkünften was immer für geiſtlichen Pfründen, mit Ausnahme der einzigen Armen- und Krankenhäuſer, die Entrichtung des fünften, und für noch andere fünf Jahre des zehnten Theiles foderen. 1440.

Um dieſe Zeit kömmt die Buchdruckerkunſt im Deutſchlande auf.

Die heil. Franziska aus Rom beſchließt in dieſem Jahre ihren verdienſtvollen Lebenslauf.

Auch in Deutſchland ſegnen in dieſem Jahre das Zeitliche: Friederich der Biſchof zu Bamberg, Johann II der Biſchof zu Wirzburg, und Johann IV der Biſchof zu Chur. An die Stelle des Erſten wird Anton von Rotenhan, an jene des Zweyten Sigmund der Herzog von Sachſen, an jene des Dritten aber Konrad III von Rechberg eingeſetzt.

5441. Dreyſigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz, oder nach der Abreiſe der Griechen die vierte, allwo der heil. Vater erheblicher Urſachen halber den Kirchenrath von Florenz nach Rom übertragen will. 1441.

Eine Geſandtſchaft Konſtantins des Königs von Aethiopien, und des dortigen jakobitiſchen Patriarchen kömmt zu dem

5441. dem heil. Vater nach Florenz, und verlangt in dem katholiſchen Glauben unterrichtet zu werden. 1441.

Reichstag zu Maynz, wo die deutſchen Fürſten zur Aufhebung der Spaltung Willens ſind außerhalb Baſel, und Florenz an einem dritten Orte einen allgemeinen Kirchenrath veranſtalten zu laſſen.

Aus politiſchen Abſichten, und um durch die ſchismatiſchen Basler zu dem Beſitze des Königreiches Neapel zu gelangen, erklärt ſich Alphons der König von Arragonien für die Spaltung.

Dreyundvierzigſte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, wo ein Dekret für das Feſt Mariä Heimſuchung herausgegeben wird.

Nur damit die ſchismatiſchen Basler von ihren eingebildeten Rechten über den Pabſt nichts vergeben möchten, verachten ſie ſelbſt das Anſehen ihres Afterpabſtes Felix V, der, dieſes unerträglich ſtolzen Benehmens überdrüßig, hierauf lieber zu Lauſanne ſeinen Aufenthalt nahm.

Um dieſe Zeit ſoll Thomas von Kempen ſein Buch von der Nachfolgung Jeſu Chriſti geſchrieben haben.

Johann

5441. Johann II der Erzbiſchof von Salzburg ſegnet das Zeitliche. Ihm folgt in dieſer Würde Friderich IV Truchſeß von Emersberg nach. 1441.

Erich der Biſchof zu Osnabrück wird ſeines Amtes entſetzt. Sein Nachfolger wird Heinrich Graf von Mörs.

Konrad III der Biſchof zu Chur dankt von ſeinem Amte freywillig ab, welchem Heinrich VI Freyherr von Höwen zum Nachfolger gegeben wird.

5442. Einunddreyſigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz, oder nach der Abreiſe der Griechen die fünfte, allwo die Aethiopier, und Jakobiten auf eine feyerliche Art von dem heil. Vater in den Schoos der katholiſchen Kirche aufgenommen werden. 1442.

Als die ſchismatiſchen Basler hörten: daß Eugen IV den Kirchenrath von Florenz nach Rom übertragen wolle; ſtreueten ſie von allen Seiten aus: er thue es blos darum, damit er in Wälſchland bleibe, und jener in Deutſchland hintertrieben werde. Wider dieſes hielten ſie demnach ihre vierundvierzigſte Sitzung, wo ſie in einem langen Dekrete allen Mitgliedern ihrer verſchworenen Zuſammenrottung in Abſicht auf ihre Akten, und Perſonen vollkom-

mene Sicherheit zu verſchaffen glaubten.

5442. Durch die Schwachheit des griechiſchen Kaiſers Johanns Paleologus währt die in Griechenland ausgebrochene Spaltung noch immer fort, weil dieſer Fürſt dem Marx von Epheſus, jenem geſchwornen Feinde der Einigkeit, erlaubt hat, mit dem Bartholomäus von Florenz einem Dominikaner ſich öffentlich über Gegenſtände, die in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Florenz ſchon entſchieden waren, in einen Wortſtreit einzulaſſen, in welchem nicht allein nichts entſchieden ward; ſondern die auſſerordentliche Hitze, mit der geſtritten wurde, zog dem Marx von Epheſus den Tod zu. 1442.

Die Parthey der Anhänger der ſchismatiſchen Basler in Deutſchland wird immer ſchwächer, und aller ihrer auch noch ſo dringenden Vorſtellungen ungeachtet, beſchloß der Reichstag zu Frankfurt neutral zu bleiben, und auf einen neuen Kirchenrath dergeſtalt zu dringen: daß die Basler endlich gezwungen waren ihre Einwilligung dazu zu geben. Allein Eugen IV, ſo unnütz er einen neuen Kirchenrath erachtete, verſprach hierüber ſich in dem Kirchenrathe zu

Rom

Rom mit den dort verſammelten Vä-
5442. tern zu berathſchlagen. 1442.

Dem Alphons König von Arragonien gelingt es endlich in dieſem Jahre Neapel zu eroberen, worauf Renat von Anjou, weil er ſich außer Stande fand ſeine Rechte zu behaupten, dieſes Königreich ganz verlaſſen, und ſich in die Provence zurückgezogen hat. Da Alphons dadurch ſein Ziel erreichet hatte, verließ er die Spaltung wieder, erkannte den Eugen IV für den einzigen, und rechtmäßigen Pabſt, und ward von dieſem mit dem Königreiche Neapel belehnet.

5443. Schottland bleibt dem heil. Stuhle getreu, und beſtraft diejenigen, welche der Spaltung anhiengen. 1443.

Der König von Arragonien heißt alle Unterthanen ſeiner Staaten, die dem Winkelrathe beywohnten, Baſel ungeſäumt verlaſſen, und zurückkehren, wodurch dieſer ſchismatiſchen Zuſammenrottung, die ſich auf dieſen König die ſicherſte Rechnung machte, einer der empfindſamſten Stöße verſetzt wurde.

Fünfundvierzigſte, und letzte Sitzung des Winkelrathes zu Baſel, wo die Schismatiker in einem Dekrete verkündigten: daß ihr ſogenannter Kirchenrath in

5443. dreyen Jahren entweder in der von ihrem Afterpabſte Felix V gewählten Stadt Lion, oder aber zu Lauſanne gehalten werden wird. Dieſes aber waren nur ſchon die letzten Kräfte der Austobenden; denn ſie waren ſchon viel zu ohnmächtig, als daß ſie im Stande geweſen wären ihre verruchte Bosheiten ferner fortzuſetzen. 1443.

Chro=

Chronologiſches Verzeichniß der Biſchöfe, und Erzbiſchöfe zu Prag (*).

Erſter Zeitpunkt.

Biſchöfe.

1. Diethmar, ein Mönch des Benediktinerordens aus der Abtey Korvey in Sachſen, ward zum erſten Biſchofe von Prag eingeſetzt, und mit Genehmhaltung des Kaiſers vom Robert Erz-

(*) Prag, böhmiſch Praha, lateiniſch Praga, die Hauptſtadt des Königreiches Böhmen, liegt beynahe in der Mitte dieſes Reiches an der Moldau, die dort, ungefähr 700 Schritte breit, durch dieſe Stadt fließt, aber ſeicht, und nicht ſchiffbar iſt. Sie iſt eine der größten, und vornehmſten Städte in Europa, indem ihr Umkreis ſich auf 3 deutſche Meilen beläuſt; beſitzt Feſtungswerke, doch von keiner großen Wichtigkeit; und kann wegen der umherliegenden Berge, und Anhöhen von allen Seiten beſtrichen werden. Der Urſprung ſowohl des Namens, als dieſer Stadt wird nach der wahrſcheinlichſten Vermuthung vom Jahre Chriſti 611 hergeholet, als Libuſcha in jenem Walde an der Moldau, wo der kleine Bach Bruska darein fällt, und wo man unter dem Berge einen Mann fand, der an einer Thürſchwelle, die böhmiſch Praha heißt, arbeitete, eine Stadt anzulegen befohlen hat. Dieſe fieng hierauf an unter der Regierung des Herzoges Przemislavs, und unter

Erzbiſchofe zu Maynz geweihet, nachdem, wie wir es bereits im ſiebenundzwanzigſten Theile der gegen-

wär-

unter den darauf folgenden Beherrſchern Böhmens von Zeit zu Zeit immer mehr und mehr an Gebäuden anzuwachſen; doch trug unter allen Kaiſer Karl IV zur Erweiterung, und Verſchönerung dieſer Stadt unſtreitig das allermeiſte bey. Wie groß heut zu Tage Prag erwachſen iſt, davon kann man ſich aus der Anzahl der Häuſer einen Begriff machen, die auf 4400 geſchätzet wird. Dieſe Stadt beſteht eigentlich aus 3 Städten, nämlich aus der ſogenannten kleinen Seite an der Weſtſeite der Moldau, aus der Altſtadt und Neuſtadt an der Oſtſeite des nämlichen Flußes. Die Kleinſeite iſt der älteſte Theil der Stadt, woher eben der Namen Prag herrühret. Sie wird in den oberen, und unteren Theil unterſchieden. Der untere Theil iſt die eigentliche Kleinſeite, und liegt unter dem Berge an der Moldau; der obere hingegen heißt der Hradſchin, oder Schloßbezirk. Darauf iſt die Metropolitankirche des heil. Veiths eines der älteſten, und berühmteſten Gebäude, welches an Heiligthümern, Kirchen- und Altarſchmucke ſehr reich iſt; den Leichnam des heil. Blutzeugen Johanns von Nepomuk, und deſſen heut zu Tage noch immer unverſehrte heil. Zunge beſitzt; und worinn nicht allein viele böhmiſche Herzoge, und Könige begraben liegen, ſondern ſo viele Merkwürdigkeiten enthalten ſind: daß hierüber die Partikularbeſchreibung aus der im Jahre 1780 zu Prag erſchienenen neuen Chronik von Böhmen geleſen zu werden verdient. Ein anderes prächtiges Gebäude ſtellt auf dem Hradſchin das Schloß vor, welches den unterſten Theil ausmacht, in deſſen ſüdlicher Gegend, welcher nach der Stadt zu liegt, ſich die neuerbaute königliche Burg befindet, in derer einem Platze auf einem Brunnen eine im Jahre 1373 gegoſſene metallene Bildſäule des heil. Georgs ſteht, und wo nebſt der ſogenannten Statthalterey, den übrigen Kollegien, Gerichtsſtuben, und Kanzleyen auch das Zimmer zu ſehen iſt, aus deſſen Fenſter im Jahre 1618 Wilhelm Herr von Slavata, Jaroslav Herr von Martinitz, und Philipp Fabriz Platter geſtürzet worden ſind. Nächſt an der königlichen Burg oſtwärts liegt die Kollegiatkirche, und Landkapelle bey aller Heiligen, eine der alleräalteſten, und vom heil. Cyrill eingeweihten Kirche, in welche ein Ora-

wärtigen Kirchengeſchichte erwieſen haben, durch die Wohlthätigkeit Boleslavs II des Frommen Her-

Oratorium aus jenem königlichen adelichen Damenſtifte geht, ſo ein rühmliches Denkmahl der unvergeßlichen Kaiſerinn Maria-Thereſia iſt. Hinter der Schloßkirche ſieht man das ehemalige Kloſter, und die Kirche des heil. Georgs, allwo die ſel. Milada, eine Schweſter des frommen Boleslavs, Benediktinernonnen, denen ſie ſelbſt als Aebtißinn vorſtand, im Jahre 971 geſtiftet, und Karl IV im Jahre 1348 dieſes Stift zur gefürſteten Abtey erhoben, zugleich aber auch der daſelbſt gefürſteten Aebtißinn das Recht eingeräumet hat: daß, wenn eine Königinn gekrönet wird, ſie ihr mit dem Erzbiſchofe die Krone aufzuſetzen hat. Allein ſeit dem der höchſtſel. Kaiſer Joſeph II die meiſten Klöſter aufgehoben, Kirchen, und Kapellen geſperret hat, ward auch dieſes ſo uralten, und berühmten Stiftes nicht geſchonet, ſondern daſſelbe gleich anderen aufgehoben, in deſſen Gebäude nachher die aus dem ehemaligen Generalſeminarium ausgetretenen Prieſter eine kurze Zeit gewohnet haben, dermal aber ſich keine Einwohner befinden. Gleich bey dem Haupteingange in das königliche Schloß linker Hand fällt die erzbiſchöfliche Reſidenz in die Augen, die ein langer, hoher, und ſehr regelmäßiger Palaſt iſt. Von da über den Platz hinauf findet man die Kirche des heil. Benedikts, die im Jahre 1627 den nach Prag gekommenen PP. Barnabiten, die nachher aus dem dazu erkauften Kolowratiſchen Hauſe ſich ein Kloſter erbauten, eingeräumt worden war. Auch dieſes Kloſter iſt aufgehoben, und aus ſonderbarer Gnade des höchſtſel. Kaiſers Leopolds II jenen Karmeliternonnen gegeben worden, denen Kaiſer Joſeph II ehedem zu Frauenthal ihren Aufenthalt zu nehmen zugelaſſen hat. Auf der ſogenannten neuen Welt des Hradſchins kömmt das Urſulinerkloſter, und die im Jahre 1728 zu Stande gebrachte Kirche des heil. Johanns von Nepomuk vor, welches Kloſter itzt von Soldaten bewohnet wird, die Kirche aber iſt geſperrt, und ihrer Geräthſchaften beraubt. Eben ſo iſt auch die Kirche auf dem Berge des heil. Lorenz geſperrt. Auf dem kleinen Hradſchiner Platze ſteht ganz frey die vom Grafen Joſeph Czerin zu Anfange dieſes Jahrhunderts aus einer ſeit den Zeiten des heil. Wenzels beſtehenden Kapelle

zoges von Böhmen das Bisthum zu Prag im
973. Jahre Chriſti 973 ſeinen Anfang genommen hatte.
Die

erbaute Kirche des heil. Matthäus, die dermal ebenfalls gänzlich kaſſiret iſt. Eben auf dieſem Platze ſieht man die Kirche St. Mariä der Engel genannt, und das Kloſter der PP. Kapuziner, welche die zu nächſt liegende Laurete, oder das Lauretaniſche Haus zu verſehen haben. Der oberſte Theil des Hradſchins wird Strahow, oder der Wartberg genannt, und iſt einem daſelbſt liegenden Kloſter des Prämonſtratenſerordens, ſonſt Berg Sion genannt, zuſtändig. Dahin gehört auch der Poborzelez, oder die Bergſtadt, wo die Kirche der heil. Eliſabeth ſteht, und die Pfarrkirche des heil. Rochus von den PP. Prämonſtratenſern verſehen wird. Endlich gehört noch zum Hradſchin die Kapelle Mariä Einſiedel, welche in Geſtalt eines Thurms, und von lauter Werkſtücken gebauet iſt. Unter anderen vielen ſehr ſchönen weltlichen Gebäuden zeichnen ſich auf dem Hradſchin beſonders aus: das Fürſt Schwarzenbergiſche, das Fürſt Zweybrückiſche, das Graf Sternbergiſche, das Graf Martinitziſche, und das Graf Trautmannsdorfſiſche Haus. Das weiter oben ſtehende Graf Czerniniſche Haus hingegen behält den Rang vor allen anderen gräflichen Häuſern, ſowohl ſeiner außerordentlichen Länge, als Größe halber, indem von der Erde durch 3 Stockwerke hoch bis unter das Dach 33 dicke ſteinerne runde Säulen hinauflaufen, daher es nicht nach dem heutigen Geſchmacke iſt, weil man ſich von einem Fenſter zum anderen nicht einmal bequem ſprechen, vielweniger ſehen kann. In dem unteren Theile, oder in der eigentlichen Kleinſeite iſt die dermalige Pfarrkirche bey St. Niklas mit ihrem prächtigen Thurm eine der ſehenswürdigſten. Beydes iſt einſtens von PP. Jeſuiten, die dort ihr Profeßhaus hatten, welches Gebäude aber dermal verſchiedenen weltlichen Stellen zum Gebrauche dient, erbauet worden. Zu einem ähnlichen Gebrauche iſt die daran ſtoßende, uralte, und ſeit dem Jahre 939 bey Uebertragung des heil. Wenzels erbaute Kirche des heil. Wenzels, die ehedem eine Hauptpfarrey war, verwendet worden. Auf dem wälſchen Platze ſteht ſeit dem Jahre 1715 der ſchöne Obelisk, darauf die allerheiligſte Dreyfaltigkeit, und unter derſelben die böhmiſchen Landespatronen ſtehen. Zur Hauptpfarre gehörte als eine Filiale

Die Geſchichte nennt ihn einen Mann, der dieſer Würde nicht unwürdig war, und nur die Verfaſſer

liale die ſehr altväteriſche Kirche des heil. Johanns des Taufers am Augezd beym Bürgerſpitale, von der unweit davon am Fuße des Lorenzberges eine der älteſten Kirchen des heil. Lorenz ſtand, die gegenwärtig aufgehoben iſt. In ein bürgerliches Haus umgeſtaltet iſt auch die Kirche des heil. Johanns, unter dem Bergel, oder na Oborze genannt, die eine Filiale von St. Niklas, und eben ſo alt, als die nächſt ihr ſtehende Kapelle des heil. Matthäus war. Bey der Kirche zu unſer lieben Frau unter der Kette, oder unter der Brücke befindet ſich die von den Maltheſerrittern erbaute Commanderie, und das Archiv des Maltheſerritterordens, in ſo weit es Böhmen, Mähren, und Schleſien angeht, und der Großprior dieſes Ordens über erſtbenannte Länder hat ſeinen Sitz in einem Palaſte nahe bey dem Kloſter, ſo bey dieſer Kirche iſt, die vor dem im Jahre 1503 entſtandenen Brande, wie es die noch ſichtbaren Ruinen bezeugen, noch einmal ſo groß, als die itzige, geweſen ſeyn mochte. Das ehemalige Kloſter der PP. Dominikaner ſammt ihrer Kirche zur heil. Maria Magdalena iſt dermal zu ganz weltlichem Gebrauche verwendet; denn das Kloſter bewohnen Bürger, aus der Kirche hingegen ſind Pferdſtallungen, Behältniße zur Aufbewahrung der Wägen, und eine Wohnung für den Poſtmeiſter gemacht worden. Bey der Kirche des heil. Thomas, die einſtens den PP. Benediktinern gehört hatte, befindet ſich das Kloſter der PP. Auguſtiner. Dafür iſt aber jenes der PP. Karmeliten Barfüßer zur heil. Maria de Victoria aufgehoben, und zur Wohnung des Maltheſer Pfarrers zum Jeſukindlein eingerichtet. Die Nonnen von eben dieſem Orden, und nach der Regel der heil. Thereſia hatten nächſt St. Thomas die Kirche, und das Kloſter zum heil. Joſeph, ſind dermal aber ebenfalls aufgehoben. In der Spornergaſſe befand ſich das Kloſter der PP. Theatiner, ſo aber ſeit ihrer Aufhebung von Bürgern bewohnet wird; ihre nach römiſcher Art in Geſtalt eines Kreuzes erbaute Kirche aber iſt zu einer Filiale von St. Niklas gemacht worden. Auf der Kleinſeite iſt ferner zu ſehen die Kirche des heil. Karls Borromeo am wälſchen Spitale; doch ſteht dafür itzt die unweit von der Ueberfahrt

der Lebensgeſchichte des heil. Adalberts ſchilderen ſeinen Tod auf eine ſchaudervolle Art. Diethmar ſoll

fahrt über die Moldau liegende kleine Kirche der hh. Peters, und Pauls öde, eine andere des heil Prokops am ehemal Kaunitziſchen Hauſe iſt zu dieſem Hauſe gezogen, und zu einem weltlichen Gebäude gemacht; die Kirche zu Maria Hülf aber vor dem Sandthore in Grund zerſtöhret worden. Unter den vielen, ſehr ſchönen, und prächtigen Gebäuden machen die Kleinſeite merkwürdig das Waldſteiniſche, Fürſt von Fürſtenbergiſche, Graf Hermann Czerniniſche Haus, das Rathhaus, das Montagiſche Haus, das ehemalige Profeßhaus der PP Jeſuiten, das k. k. Kammerhaus, das Fürſt Lobkowitziſche, Graf Hatzfeldiſche, Graf Noſtitziſche, Grömmlingiſche, Graf Kaunitziſche, das ehemals ſehenswürdige Sachſenhaus, das wendiſche Seminarium, das k. k. Oekonomiegebäude, das große Wirthshaus im goldenen Einhorn, das ſogenannte Baad, das Grandpriorat, das Graf Buguoyiſche, und Kolowratiſche Haus, von welcher Seite man nach dem ſogenannten kleinen Venedig fährt, welche ſchöne Inſel faſt der einzige Ort iſt, wo der Adel, und Bürgerſtand ſich zu ergötzen pflegt. Von der Kleinſeite geht eine aus lauter Quaderſtücken, 262 Wienerklafter lange, 5 Klafter, 3 Fuß, 4 Zoll breite, und aus 16 gedrückten Bögen beſtehende ſteinerne Brücke nach der Altſtadt, die von beyden Seiten mit Bildſäulen der Heiligen, worunter es Meiſterſtücke giebt, verzieret iſt. Unter den vornehmſten Kirchen auf der Altſtadt iſt die Hauptpfarre im Teyn, oder zu unſer lieben Frau Mariä Himmelfahrt genanut, die als die älteſte vom Herzoge Borziwoy im Jahre 894 ihren Urſprung, ihre gegenwärtige gothiſche Bauart im Jahre 1400 von deutſchen Kaufleuten, die zween Thürme aber vom König Georg erhalten hat. Es liegt dort nächſt der Kanzel der berühmte Tycho von Brahe begraben. Die zweyte Pfarre war ehedem die Kirche unſer lieben Frau in der Wiege; doch dieſe iſt heut zu Tage in Grund zerſtöhrt. Am Kohlmarkte befand ſich ſonſt die Kirche des heil. Martins, die itzt, von einem getauften Juden erkauft, ein Waarenlager geworden iſt. Nächſt der langen Gaſſe ſteht die Kirche des heil. Caſtulus, welche eine der älteſten iſt. Die Kirche

ſoll nämlich auf ſeinem Sterbebette in Verzweiflung gerathen ſeyn, und unter den wiederholten Ausrufungen:

Kirche zum heil. Geiſt genannt, beſaßen vor den huſſitiſchen Zeiten die Nonnen des Benediktinerordens. Die Kirche des heil. Franz am Fuße der Brücke, gehört dem Spitale der Kreuzherren mit dem rothen Stern, derer Generalgroßmeiſter der erſte nach dem Metropolitankapitel Sitz, und Stimme in den Landtagen, und im Jahre 1234 die Unabhängigkeit von dem Prager Domkapitel, die ſelbſt Gregor XI beſtättigte, vom Biſchofe Johann erlangt hat. Die in Geſtalt eines griechiſchen Kreuzes nachher ganz neu erbaute Kirche dieſes Ritterordens hält man für die ſchönſte in Prag. Dieſer gegenüber iſt die den PP. Jeſuiten ehedem zugehörige Salvatorskirche, zwiſchen welcher, und der Kirche des heil. Klemens, die ebenfalls einſtens den PP. Jeſuiten eigen war, ſich die wälſche, und die ſchöne im hinterſten Platze für die große lateiniſche Kongregazion eingerichtete Kapelle befunden hat. Hinter dem ſogenannten Tummelplatze ſteht die Kirche des heil. Valentins, die gegenwärtig geſperrt iſt. Eine ſehr anſehnliche Kirche iſt jene bey St. Jakob dem Großen, wobey das Kloſter der PP. Minoriten zu ſehen iſt, welche die Kirche des heil. Franz, insgemein aber zu St. Agnes genannt, ſammt dem Kloſter der Klariſſerinnen, ſo dermal aufgehoben iſt, zu verſehen hatten. Vor dem Frantiſcheck ſteht in der Judengaſſe die Kirche der hh. Simons, und Juda, die den barmherzigen Brüdern zugehört. Unweit davon in eben der Gaſſe liegt die heil. Kreuzkirche der PP. Cyriaken oder Kreuzherren von der Buße mit dem rothen Herze, die dermal zu weltlichem Gebrauche verwendet iſt. In der Dominikanergaſſe ſteht die Kirche des heil. Aegyds, die vor den huſſitiſchen Zeiten eine Kollegiatkirche war, nachher aber im Jahre 1625 den PP. Dominikanern eingeräumet worden iſt. Eine ehemalige Filialkirche war davon ſowohl die Kirche bey St. Stephan dem Kleineren an der Poſtgaſſe, die itzt im Grunde zerſtöhret iſt, als jene bey St. Johann dem Täufer an der Furt (na Zabradly) ebenfalls an der Poſtgaſſe, die man auf gleiche Weiſe entweihet hat. Hinter dem kleinen Markte ſtand ehedem die Kirche des heil. Lehnhard, die nicht allein ebenfalls

ſungen: Wehe mir, weil ich geſchwiegen habe! ſich ſelbſt die bitterſten Vorwürfe gemacht haben, weil

falls entweihet iſt, ſondern aus der ſich das Laſter eine Zeit her nicht entſetzt hat einen Schandort zu machen. Die ehemalige kleine Kreuzkirche in der nämlichen Gaſſe befindet ſich nicht minder entheiligt. Eben ſo befinden ſich in dem Annenkloſter bey St. Lorenz die Dominikanernonnen nicht mehr, ſeitdem ſie das Schickſal der Aufhebung erlitten, und ihr Gebäude zu weltlichem Gebrauche verwendet wurde. Ein ähnliches Schickſal erfuhren die PP. Karmeliten bey St. Gallus, derer Kloſter theils von dem Pfarrer, theils von Bürgern bewohnet wird. Das Benediktinerkloſter bey St. Niklas kann ebenfalls nicht anders mehr als das ehemalige genannt werden; denn in dem verkauften Kloſter wohnen itzt Bürger, die Kirche aber iſt entweihet, und geſperrt. Ehedem ſah man bey der Kirche des heil. Benedikts ein Seminarium der PP. Prämonſtratenſer; doch dieſes iſt heut zu Tage geſchleifet. Ein anderes Seminarium hatten die PP. Ciſterzienſer bey St. Bartholomäus, zwiſchen welchen das dritte, oder das erzbiſchöfliche bey St. Adalbert, insgemein der Königshof genannt, geſtanden hat; doch dieſes iſt ſchon im Jahre 1775 in das Jeſuitenkollegium bey St. Klemens übertragen, und aus dem Königshofe eine Kaſerne gemacht worden. Eben ſo iſt in der Zeltnergaſſe die Kirche zum heil. Paul in dem ſogenannten Tempel, wo einſtens die Tempelherren ihren Sitz hatten, in ein bürgerliches, und Koffeehaus umgeſtaltet. Das Kloſter der PP. Serviten vor dem kleinen Markte fiel der Staatsgüterverwaltung zu, und aus der Kirche ließ Herr Veith der ältere Wechsler zu Prag verſchiedene Gemächer machen, und eignete ſich dieſelbe ganz zu. Die von den Proteſtanten einſtens erbaute Kirche bey St. Salvator davon die PP. Paulaner Beſitzer waren, iſt dermal ebenfalls entheiligt, und ihr Kloſter verkauft. Am Bergſteine hat man aus der Kirche des heil. Bartholomäus, die zum Konvikte gehörte, eine Niederlage für die Buchdruckerey der Normalſchule gemacht. Zu einem ähnlichen Verhältniße für Bauwerkzeuge wird itzt die Bethlehemskirche gebraucht, die von Johann Huſſens Zeiten her merkwürdig iſt. Endlich entgieng die Kirche bey St. Andreas dem Schickſale der meiſten Kirchen nicht; denn

weil er die Laſter ſeines Volkes nicht beſtrafet, gegen daſſelbe ſich zu ſchwach bezeiget, und ſein Amt nicht

denn auch ſie iſt ganz zu weltlichem Gebrauche verwendet worden. Unter anderen Gebäuden ſind auf der Altſtadt merkwürdig: das ehemal Vornſcheiniſche, itzt Schaubitzeriſche Haus, das Karl Ferdinandiſche Univerſitätsgebäude, insgemein der Karolin genannt; das Nazionalſchauſpielhaus am Karolinplatze; das prächtige Münzhaus; das Spital St. Paul, ſonſt Tempel genannt; das am großen Platze der Hauptwache gegenüber ſtehende Fürſt Kinskiſche, nun Graf Walliſche Haus; die Bildſäule unſer lieben Frau; das Rathhaus, die an ihrer berühmten Uhr vor jedem Uhrſchlage verſchiedene künſtliche Werke durch bewegliche Figuren vorſtellt; das Wuſiniſche Haus, wo zur Faſchingszeit Redouten gehalten werden; das alte Ungeld; das Zucht- oder Spinnhaus am Ufer der Moldau; die ſogenannte Kotzen; das königl. Bankaladminiſtrazionshaus; das ſogenannte Baad nächſt der Brücke; das Seminarium des heil. Wenzels; das Konvikt St. Bartholomäi; das Klementiner- oder ehemalige Jeſuitenkollegium, und nach Aufhebung des dort eingeführten ſogenannten Generalſeminariums nun wieder erzbiſchöfliche Seminarium, nebſt der ſich dabey befindlichen Sternwarte, Bibliothek, Kunſt- und Naturalienkammer; der ſtädtiſche Waſſerthurm; das Spital der Kreuzherren mit dem rothen Stern; der jüdiſche Tändelmarkt; das Krankenhaus der barmherzigen Brüder; und das Graf Clamiſche Haus. An die Altſtadt ſtößt die Judenſtadt, derer Häuſer ſich auf 400 belaufen, gleichſam in einem halben Zirkel vom ſogenannten Salpeterberge bis an das ehemalige Kloſter der Kreuzherren mit dem rothen Herze ſich erſtrecken, und nur ſowohl der ſehr engen Gaſſen, und ſchlecht gebaut, wie auch winkelhafter Häuſer halber, als noch weit mehr des darinn vorfindlichen häufigen Unflates wegen zu bemerken kömmt. Was die Neuſtadt anlangt, ſind, oder beſſer zu ſagen, waren darinn einſtens folgende Kirchen, und Klöſter zu finden. Die Hauptpfarre bey St. Heinrich; St. Stephan der Größere; St. Adalbert der Große im Sircharz, von dem die Kirche des heil. Adalberts des Kleineren auf dem Schlachtfelde ſo wie jene zur allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und eine andere zu St. Niklas im

nicht mit apoſtoliſcher Unerſchrockenheit ausgeübet hatte. Allein daß ſich dieſe Schriftſteller geirret haben,

in Podskal Filialen waren. Die ehemalige Kirche zum heil. Michael iſt den Lutheranern eingeräumet worden. Ferner kömmt daſelbſt vor: die Kirche des heil. Peters auf dem Porzicz, derer Filiale bey St. Klemens entweihet iſt. Auf dem Zderaz ſtand eine Kirche zu Ehren des hh. Peters, und Pauls der Chorherren des Grabes Chriſti, die dermal ſammt dem Kloſter verkaufet iſt. Nächſt daran ſteht die Kirche des heil. Wenzels mit einem Kloſter der unbeſchuhten PP. Auguſtiner, ſeit derer Aufhebung beydes den Soldaten zum Gebrauche dient. In der Pflaſtergaſſe ſah man ehedem die Kirche des heil. Ambroſius der PP. Hiberner Franziskanerordens nebſt ihrem Kloſter, welches beydes Graf Schwarz erkauft hat, und nun aus der Kirche ein Schauſpielhaus macht. Dafür aber beſteht das Kloſter der PP. Franziskaner, zur Kirche Mariaſchnee genannt, in der breiten Gaſſe, ſo wie das Kloſter, und die Kirche des heil. Hieronymus der PP. Benediktiner, insgemein in Emaus genannt, und die Kirche des heil. Johanns von Nepomuk in Skalka. Hingegen ſind aufgehoben worden die Kirche Mariä Himmelfahrt der regulirten Chorherren auf dem Karlshofe, wo itzt Narren wohnen, denen die ehedem entweihte Kirche nun zum Gebrauche dient; und die unweit davon ſtehende Kirche der heil. Katharina ſammt dem Kloſter der PP. Auguſtiner mit langen Aermeln, worinn itzt Soldatenkinder wohnen, die Kirche aber iſt geſperrt. Auf dem Windberge ſieht man die Kirche des heil. Apollinars, wo ſich das Exerzizienhaus befindet, darinn eine beſtimmte Zahl unterſcheidender Standesperſonen durch geiſtliche Betrachtungen die Wege ihres Heiles zu prüfen pflegten. Im Slupp befand ſich zuvor die Kirche Mariä Verkündigung mit einem daran ſtoſſenden Kloſter der PP. Serviten, ſeitdem aber auch dieſe Diener Mariä aufgehoben ſind, ſteht dieſe Kirche öde da. Bey der Kirche der ſchmerzhaften Mutter befindet ſich zwar noch das Kloſter der barmherzigen Schweſtern, oder Eliſabethinerinnen; doch iſt die Kirche bey St. Bartholomäus ſammt dem Spitale aufgehoben worden. Auf dem Neuſtädterplatze macht die Kirche des heil. Ignaz von Lojola ſammt dem ehemaligen Kollegium der PP. Jeſuiten

ben, bemerkt nach dem Balbin, und Henſchen Mabillon ſehr wohl, indem er ſagt: man habe die Worte

ten ein ſchönes Anſehen; die ſchöne kleine Kirche des heil. Franz Xavier hingegen, welche das Kollegium am zweyten Ecke einſchloß, iſt in ein Krankenhaus verwandelt. Die nämlichen PP. Jeſuiten hatten ehedem auch die in der Mitte des ſogenannten Viehmarktes ſtehende Fronleichnamskirche, allwo in Gegenwart des Kaiſers Sigmunds die ſogenannten Kompaktaten des Basler Kirchenrathes publiziret, und ihr ſummariſcher Inhalt in lateiniſcher, böhmiſcher, deutſcher, und ungariſcher Sprache in vier marmorne Tafeln gegraben worden war. Allein auch dieſe Kirche iſt nicht allein aufgehoben, ſondern ganz geſchleifet, und der Erde gleich gemacht worden. Hinter dem Rathhauſe ſteht die Kirche des heil. Lazar mit einem Krankenhauſe; vor dem Zderaz aber ſieht man die Kirche des heil. Karls Borromeo ſammt dem Hauſe der emeritirten Seelſorger, wo ſich dermal Soldaten befinden, die Kirche hingegen iſt entheiligt. Eben ſo wird auch dermal in der Brenntengaſſe das Kloſter der aufgehobenen PP. Trinitarier von Soldaten bewohnt, und aus der dabey ſich befindlichen Kirche der allerheiligſten Dreyfaltigkeit iſt eine Pfarrkirche gemacht worden. Bey der Kirche St. Urſula befindet ſich das Kloſter der Urſulinerinnen, bey jener des heil. Joſephs an der Spittlergaſſe das Kloſter der PP. Kapuziner, und in der großen Herrengaſſe kömmt man zu dem Kollegium der PP. Piariſten, und ihrer Kapelle des heil. Joſephs ihres Ordensſtifters. Die Kirche zur Freundſchaft Chriſti in der Roſengaſſe gehörte den barmherzigen Brüdern; die höchſtſel. Kaiſerinn Maria Thereſia aber kaufte kurz vor ihrem Tode dieſes Haus dabey an ſich, und ſchenkte es dem neuen Waiſeninſtitute. Endlich hatten auch die Cöleſtinerinnen in der Heinrichsgaſſe ehedem ein Kloſter, und eine Kirche; doch ſeitdem dieſe Nonnen das Schickſal der Aufhebung erfuhren, benützt ihr Gebäude das k. k. Toback und Siegelgefäll. Was den Wiſchehrad anlangt, befindet ſich daſelbſt die ſeit den Zeiten Wratislavs des erſten Königs in Böhmen erbaute Kirche der heil. Apoſtelfürſten Peters, und Pauls, die vorzüglich ihrer verſchiedenen vom Hammerſchmied beſchriebenen Schickſale wegen berühmt iſt. Der Herzog Borziwoy ließ eben daſelbſt lang

Worte dieſes ſterbenden Biſchofes in einer härteren Bedeutung, als ſie gemeint waren, genommen; denn

lang bevor zu Ehren des heil. Klemens eine Kapelle bauen, die eben ſo alt, als die Teynkirche war, mit welcher ſie die älteſte in Prag geweſen. Ueberdieß befand ſich im Wiſchehrad auf der Schanze eine Kapelle zu unſer lieben Frau, wohin ſonſt zur Erlangung eines gedeihlichen Regens Bittgänge gehalten zu werden pflegten; doch dieſe Kapelle iſt dermal aufgehoben. Von ſonſtigen merkwürdigen Gebäuden auf der Neuſtadt können bemerket werden: das nach wälſcher Art gebaute Piccolominiſche Haus; das Rathhaus; das Reichsſtift, ſonſt auch das engliſche Fräuleinſtift genannt; das ſtädtiſchbürgerliche Spital bey St. Bartholomäus; der ſtädtiſche Waſſerthurm; das Spital zu St. Ludwig, ſonſt das Franzöſiſche genannt; das ehemalige Armenhaus; das Waiſenhaus; das Findlingshaus; das den Kreuzherren gehörige Spital St. Agnes; der ſogenannte Wegton im Podskal, der gleichſam die Stapel des Moldaufluſſes iſt, wo alle flößbare Waaren ausgeladen, und vermauthet werden; die Kaſſerne beym Neuthor; und die Schützeninſel. Aus den obenbemerkten aufgehobenen Kirchen, und Klöſtern erſieht man, wie ſehr Prag an den letzteren abgenommen habe; denn man findet: daß dieſe Stadt ehedem 92 Kirchen, und Kapellen, und einige 40 Klöſter gezählet habe. Die Anzahl der chriſtlichen Einwohner zu Prag ſoll ungefähr 100000, der jüdiſchen aber 16000 ſtark ſeyn. Die Handlung, welche dort getrieben wird, iſt nicht groß, und außer den Künſten, und Handwerkern beſteht die vornehmſte Nahrung im Bierbrauen. Was übrigens das Schickſal der Stadt Prag anlangt, iſt dieſe ſehr oft belageret, und öfters eroberet worden. Der älteren Zeiten nicht zu erwähnen, ſondern nur bey den neueren ſtehen zu bleiben, wurde ſie im Jahre 1631 von den Sachſen, im Jahre 1648 die kleine Stadt von den Schweden, im Jahre 1741 ganz Prag von den Bayern eroberet. Im Jahre 1742 ſchloßen die öſterreichiſchen Kriegsvölker einige 20000 Franzoſen in Prag ein, über welche die Marſchälle von Broglio, und Belliole Befehl hatten, und welche große Hungersnoth ausſtunden, ſich aber tapfer hielten, bis ſie endlich theils entwichen, theils freyen Abzug erhielten. Im Jahre 1744 bemächtigten ſich die Preußen die-

denn fromme, und gottesfürchtige Seelen pflegen aus Furcht vor dem göttlichen Gerichte ſelbſt bey ihrem heiligſten Eifer ſich demuthsvoll Lauigkeit vorzuwerfen, von anderer Fehlern, die ſie nie genug zu verbeſſeren im Stande waren, die Schuld lieber auf ſich zu wälzen, und lieber eine Schuld da zu erkennen, wo wirklich keine iſt, um ſich nur mit zer-

knirſch-

dieſer Hauptſtadt, nachdem ſie dieſelbe 7 Tage lang beſchoßen hatten, verließen ſie aber noch das nämliche Jahr. Als Prag wieder unter die öſterreichiſche Herrſchaft kam, ſollten die dortigen Juden ausziehen, und ganz Böhmen verlaſſen, weil ſie treulos genug waren mit dem Feinde Verſtändniß zu halten; allein auf Fürbitte einiger Landesfürſten ſind ſie wieder zurückberufen, und ihnen der fernere Aufenthalt geſtattet worden. Im Jahre 1757 lieferten die Preußen, und Oeſterreicher einander bey dieſer Stadt eine ungemein blutige Schlacht, in der die erſten den Sieg erhielten, mit ihrer Beſchießung die Neuſtadt, und halbe Altſtadt verwüſteten, doch ſtatt der Eroberung nach der bey Planian verlorenen Schlacht die Belagerung aufheben, und abziehen mußten.

Von dem Urſprunge des Biſthumes zu Prag, und von deſſen Erhebung zum Erzbiſthume iſt ſowohl in dem Gange der Kirchengeſchichte, als des gegenwärtigen chronologiſchen Verzeichnißes die Rede geweſen; nur will man bemerken: daß der Erzbiſchof von Prag beſtändiger Legat des heil. apoſt. Stuhles mit dem Titel Legatus natus, auch des heil. röm. Reiches Fürſt, Primas des Böhmenlandes, beſtändiger Kanzler der Univerſität zu Prag iſt, und den König von Böhmen krönet, und daß zu ſeinen unterordneten Biſchöfen von Leutmeritz, und Königgrätz mit Errichtung des Biſthumes zu Böhmiſch — Budweis ein neuer Suffragan zugewachſen iſt. Man bediente ſich übrigens bey gegenwärtigem Verzeichniße nebſt des P. Sigmunds Calles Annal. Germ. des gelehrten Werkes des Johanns Florians Hammerſchmiedes, der neuen Chronik von Böhmen, und D. Antons Friederichs Büſchings neuer Erdbeſchreibung.

knirſchtem Herzen vor Gott demüthigen zu können. In der That: die böhmiſchen Geſchichtſchreiber wiſſen den Diethmar nicht genug anzurühmen; denn Cosmas von Prag ſagt von ihm: er habe nicht allein viele Kirchen geweihet, ſondern auch ſehr viele von dem heidniſchen Volke in den Schoos der Kirche gebracht, und von dem ihm von Jeſu Chriſto vertrauten Pfunde einen hundertfachen Nutzen erworben. Eben ſo trug auch Aeneas Sylvius kein Bedenken dieſen Biſchof einen Mann, der im Rufe der Heiligkeit ſtand, zu nennen. Mit dieſem Rufe
983. ſtarb demnach Diethmar im Jahre Chriſti 983 den 2 Jäner.

2. Der heil. Adalbert war der zweyte Biſchof zu Prag. Sein Vater hieß Slawinko, ſeine Mutter aber Strezislava, und beyde Eltern waren nicht allein wegen ihres Anſehens, ſondern auch ihrer Tugenden halber bey den Böhmen ihren Landesleuten berühmt. Nach dem Tode ſeines Vaters kam er nach Magdeburg, wo ſeine Erziehung, der Sorgfalt des dortigen Erzbiſchofes Adalberts vertraut, zugleich unter der Leitung Otrichs eines ſehr gelehrten Mannes in den Wiſſenſchaften große Vorſchritte machte. Als der Erzbiſchof von Magdeburg im Jahre 981 von der Welt ſchied, und das nämliche Jahr auch Otrich zum Dienſte bey dem kaiſerlichen Hofe abgerufen wurde; kehrte Adalbert zu ſeinen Freunden in ſein Vaterland zurück, und ward unter der Regierung Diethmars der böhmiſchen Kleriſey beygezählet. Auf was Art er zum

Bis-

Biſthume zu Prag gelanget ſeye; warum er im
Jahre 988 das Biſthum wieder verlaſſen; ſich nach
Rom begeben; dort lieber das Mönchskleid ange-
nommen; wie er ſodann wieder ſich nach Böhmen
begeben; dieſes aber bald wieder verlaſſen; und end-
lich nach vielen Bekehrungen im Jahre 996 den 23 996.
April in Preußen die Marterkrone erlangt habe,
alles deſſen neuerdings zu erwähnen würde deſto über- §§. 211.
flüßiger ſeyn, nachdem hievon ſchon in dem beſagten 218.
ſiebenundzwanzigſten Theile der gegenwärtigen Kir- 221.
chengeſchichte umſtändlich die Rede geweſen war. 233.
236.

3. Thietdag, Theadag, auch Deodatus,
oder Bohudal genannt, ein Benediktinermönch
von Korvey, war nicht allein der böhmiſchen Spra-
che wohl kündig, und in der Gottesgelehrtheit tief
gegründet, ſondern auch in der Arzneykunde ſo be-
rühmt: daß Boleslav der Herzog von Böhmen
ihn zu ſich kommen ließ, und von ihm auch wirklich
geheilet wurde. Dieſes veranlaßte: daß er nach
dem Martertode des heil. Adalberts mit Bewilli-
gung des Kaiſers Otto III zum Biſchofe von Prag
eingeſetzt, und im Jahre 998 geweihet wurde. Weil 998.
er ein ſcharfer Beſtrafer der Ausſchweifungen ſowohl
der Herzoge, als anderer der vornehmſten Herren
war, mußte er nach dem Tode Boleslavs viele Un-
bilden dafür ertragen, und öfters, in das Elend ver-
wieſen, nach Meiſſen wanderen, von wo er eben
ſo oft von dem Marggrafen Eckhard zurückgebracht,
und mit dem Hofe verſöhnet wurde. Er liebte die
Gaſtfreyheit, und hatte im Jahre 1004 die Ehre 1004.

den heil. Heinrich, als dieſer nach Prag kam,
prächtig zu empfangen, und in die Kirche des heil.
Georgs zu begleiten. Bey ſeinen ſonſt vortreffli-
chen Gaben eines würdigen Hirten hatte er das Un-
glück ſo gewaltig an der Gicht zu leiden: daß er we-
gen des daraus herrührenden ſtarken Zitterns ohne
Hülfe der Prieſter die heil. Meſſe nicht leſen konnte.
Ein weitläuftigeres Lob giebt Cosmas von Prag
dieſem Biſchofe, indem er ihn einen würdigen Nach-
folger des heil. Adalberts, dem Leibe nach eine
Jungfrau, in ſeinen Sitten rein, und in ſeinen
Handlungen erbaulich nennt, der getreu in die Fuß-
ſtapfen ſeines Vorfahrs trat, die Laſter unter dem
ihm vertrauten Volke verfolgte, deshalben obgleich
nicht am Leibe, ſo doch wenigſtens im Geiſte, Mar-
terpeinen ausſtand, und daher nicht gleich anderen
Menſchen dahin ſtarb; ſondern er folgte dem Herrn,
in dem er auch ſanft eingeſchlafen iſt. Sein Tod
1017. erfolgte im Jahre Chriſti 1017 den 10, oder nach
anderer Meinung den 11 des Brachmonates.

4. Eckhard, oder Helikard, von Olmütz aus Mähren gebürtig, ein Benediktiner, und Abt zu Naumburg, ward das nämliche Jahr, wo Thietdag verſchied, von dem Kaiſer, als dieſer aus Böhmen nach Merſeburg zurückkehrte, zum Biſchofe von Prag ernannt, und den 4 des Wintermonates vom Erchambald dem Erzbiſchofe von Maynz geweihet. Von dieſem Biſchofe liest man: daß er gegen die Mächtigen unerſchrocken, gegen die Demüthigen herablaſſend, gütig, und liebreich,

einer

einer der beredtſamſten Prediger ſeiner Zeit, überaus freygebig gegen die Armen, und väterlich für ſeine Kleriſey beſorgt war, der zum Beſten er auch die ſchuldige Abreichung des Zehents auf einen ordentlicheren Fuß eingeführet hat. Auf ſolche Art um ſeine Kirche wohl verdient ſegnete Eckhard das Zeitliche im Jahre 1023 den 10 Tag des Sommermo- 1023.
nates.

5. Izzo, Iſo, oder Zyzo, Freyherr von Weprzek, Probſt zu Prag, ward gleich nach dem Tode Eckhards dieſem zum Nachfolger gegeben, und von dem Aribo Erzbiſchofe zu Maynz im Jahre 1024 den 29 Jäner zum Biſchofe von Prag ge- 1024.
weihet. Schon ſeine Leibesgeſtalt ſchien gleichſam die Erhabenheit ſeiner Würde verrathen zu haben, und ſein Silberhaar machte ſeine glänzende Tugenden noch weit verehrungswürdiger. Er pflegte anderen nichts zu befehlen, wozu er ihnen nicht der erſte das Beyſpiel gegeben hätte. Die nach ſich ziehende Beyſpiele erhielten in ſeinem Kirchſprengel die beſte Ordnung. Ueberdieß pflegte er die Kerker, und Krankenhäuſer ſehr oft zu beſuchen, und reichete täglich 40 Armen mit eigener Hand die Speiſen. Indeſſen regierte er nicht länger als 6 Jahre, denn er bezahlte die Schuld der Natur im Jahre 1030 den 28 1030.
Hornung, und ward in der Hauptkirche bey St. Veith begraben.

6. Severus, Ritter von Berzkowsky, ein Benediktiner, ward das nämliche Jahr, in welchem Izzo ſtarb, aus einem Probſt zu Prag eben

daſelbſt zum Biſchofe ernannt, und von dem beſag-
ten Aribo Erzbiſchofe zu Maynz geweihet. Unter
1038. dieſem Biſchofe ereignete es ſich im Jahre 1038: daß,
als Brzeziſlav der Herzog von Böhmen in Poh-
len einfiel, und ſich der Stadt Gneſen bemächtig-
te, von dort die Leiber des heil. Adalberts, wie auch
deſſen Bruders des heil. Gaudenz, und der hh. fünf
Brüder, und Blutzeugen Benedikts, Matthäus,
Johanns, Iſaaks, und Chriſtins nach Prag mit
großer Feyerlichkeit übertragen wurden, wie dieſes
Andenken jährlich in Böhmen den 25 des Som-
mermonates gefeyeret wird. Sowohl dieſer Ueber-
tragung halber, wobey ſich Severus in ſeinem heil.
Eifer beſonders ausgezeichnet hat, als ſeiner erbau-
lichen Tugenden wegen hinterließ dieſer Biſchof ein
ſo geſegnetes Andenken in Böhmen: daß man ihn
gleich einem Heiligen verehret hat. Er war auch
derjenige, der im Glücke, oder Unglücke immer der
nämliche blieb; denn man liest von ihm: er ſeye von
dem Herzoge Brzeziſlav, der ſich von jähem Zorn
dahin reiſſen ließ, in Banden, und Kerker gewor-
ſen, und wieder in die vorige Würde eingeſetzt wor-
den. Als ein beſonderes Lob wird ihm endlich bey-
gelegt: daß er den Mährern erlaubt habe einen ei-
genen Biſchof zu haben, ſo bisher noch keiner der
Prager Biſchöfe bewilligen wollte. Die Zeit ſei-
nes Hinſcheidens wird von den Geſchichtſchreibern
ſehr unrichtig angegeben; und daher bleibt die Mei-
nung des P. Sigmunds Calles unter allen die
1065. wahrſcheinlichſte: daß Severus im Jahre 1065
den

den 9 des Chriſtmonates das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt habe.

7. Jaromir, oder Gebhard, ein Bruder des Herzoges Wratislavs, ward etwas ſpäter, und nicht ohne vorhergehende Unruhen dem Severus zum Nachfolger gegeben, weil eben dieſer Wratislav einen gewißen Lanzo aus Sachſen zum Biſchofe von Prag eingeſetzt ſehen wollte. Jaromir ward vom Soldatenſtande zu dieſer Würde berufen, erhielt zu Maynz von dem Kaiſer Heinrich IV die Lehen über dieſes Bisthum, und ſein Erzbiſchof Siegfried weihete ihn, bey welcher Gelegenheit er eben ſeinen Namen Jaromir in jenen Gebhards umgeänderet hat. Nach dem Berichte des Kosmas von Prag was das Betragen dieſes Biſchofes ſehr ſtürmiſch, denn er ſtieß nicht allein einen ſeiner Soldaten in den Rhein, ſondern er mißhandelte ſogar auch den Biſchof zu Olmütz auf eine Art, die ihm einen nicht geringen Schandfleck hinterlaſſen hat, wie dieſes auch Barre erzählt. So bald nämlich Gebhard im Beſitze des Bisthumes Prag war, fieng er an die von ſeinem Vorfahr Severus zur Errichtung des Bisthumes zu Olmütz bewilligte Abtretung eines Stückes Landes von ſeinem Bisthume umzuſtoßen, um dasjenige wieder zurückzubekommen, was für das Bisthum Olmütz ſchon abgetreten war. Er gerieth deshalben in Streitigkeiten mit dem Johann Biſchofe zu Olmütz, gegen den er ſich ſo weit verlor: daß er ſich an ihm vergriffen, und ihn mit Schlägen mißhandelt hat.

Der Herzog Wratislav ſäumte nicht dieſe Gewaltthätigkeiten nach Rom zu berichten, und Gregor
1073. VII ſchickte ſogleich im Jahre 1073 zur Unterſuchung dieſer Streitſache zween ſeiner Geſandten nach Böhmen; doch weil Gebhard dieſe nicht für ſeine Richter erkennen wollte, entſetzten ſie ihn deſſen ungeachtet eine Zeit lang ſeines Amtes. Aus Furcht vor dem päbſtlichen Urtheile wollte Gebhard den Handel durch ſeinen Erzbiſchof zu Maynz unterſuchen laſſen, weil dieſer aber ſeiner erſten begangenen Fahrläßigkeit halber es nicht mehr vornehmen durfte, mußte ſich dieſer Biſchof endlich gleichwohl zu Rom ſtellen, wo er die meiſten der wider ihn vorgebrachten Beſchwerden ſelbſt eingeſtanden, und erkläret hat: daß er dafür Buße zu thun bereit ſeye; nur läugnete er: daß er den Biſchof Johann geſchlagen, und ſeinen Bedienten übel hätte begegnen laſſen. Der Pabſt ſetzte ihn hierauf wieder in ſein Amt ein, ſchickte ihn mit einem Briefe vom 16 April
1074. des Jahres 1074 an den Herzog Wratislav wie-
1075. der nach Böhmen zurück, und erſt im Jahre 1075 wurden die beyden Partheyen alſo einig: daß ſie die ſtreitigen Ländereyen indeſſen halb miteinander theilen wollten, bis einer von beyden ein ſtärkeres Recht anführen könnte, ſo innerhalb 10 Jahren geſchehen müßte, welchen Vergleich nachher Gregor VII durch eine Bulle vom 2 März beſtättiget hat. Deſſen ungeachtet machte Gebhard dem Biſchofe zu Olmütz neue, und ſo große Beunruhigungen: daß dieſem der heil. Vater ſelbſt einen Troſtbrief deshalben geſchrie-

ſchrieben hat; ja er bewirkte ſogar, als im Jahre
1086 Biſchof Johann ſtarb: daß ihm der damali- 1086.
ge Afterpabſt Klemens die Güter von Olmütz wie-
der zuſicherte, wider welches der Herzog Wratis-
lav gleichwohl den Wezilo zum neuen Biſchofe von
Olmütz ernannt hat. In dieſer Verwirrung woll-
te er nach Rom reiſen, um entweder bey dem Pab-
ſte, oder bey ſeinem Afterpabſte Hülfe zu ſuchen; in-
dem er aber, in der Abſicht ſich zuerſt bey dem Kö-
nig von Ungarn Rathes zu erholen, nach Gran
gekommen war, erkrankte er, und ſtarb im Jahre
1090 den 26 des Brachmonates. Von ihm lieſt 1090.
man übrigens: er habe ſeine Kirche rühmlich verwal-
tet, zur Faſtenzeit ein Bußkleid getragen, in der Nacht
in der Kirche unter häufigen Thränen inbrünſtig ge-
bethet, und gegen die Armen, derer er täglich 40
ſpeiſete, eine außerordentliche Freygebigkeit gezeigt.
Allein dieſes Lob verdunkelten nicht allein ſeine in
Mähren erweckte Unruhen, ſondern auch die Spal-
tung, in die er ſich geſtürzet hat, wenn ihn nicht et-
wa aus dieſer der heil. Ladislav König von Un-
garn zu ziehen glücklich geweſen war.

8. Kosmas Dubravitz, der mit jenem Ge-
ſchichtſchreiber Kosmas von Prag nicht zu vermen-
gen iſt, der erſt im Jahre 1099 zum Prieſter ge-
weihet ward, wurde aus einem Dechant zu Prag
im Jahre 1091 eben daſelbſt Biſchof, als bald dar- 1091.
auf, nämlich den 16 April, das Kloſter bey St.
Veith, Wenzel, und Adalbert durch einen un-
glücklichen Zufall in Flammen aufgieng. Wider

das Einrathen des Biſchofes von Münſter billigte
1092. Kaiſer Heinrich IV im Jahre 1092 die Einſetzung
dieſes Biſchofes eben ſo, wie jene des Andreas Bi-
ſchofes zu Olmütz, die beyde den 12 März vom
Ruthard dem Erzbiſchofe zu Maynz geweihet wur-
den, da eben die Peſt in Böhmen ſo ſchrecklich wüthe-
1096. te. Als im Jahre 1096 die Kreuzfährter vor ihrem
Abzuge nach dem heil. Lande, in dem Irrwahne Gott
einen angenehmen Dienſt zu leiſten, die Juden in
Maynz, Worms, Speyer, Regensburg,
Kölln, und auch in Böhmen verfolgten, und aus-
rotteten, bemühete ſich der Eifer dieſes Biſchofes ver-
gebens zu verbieten: daß man die Juden zur heil.
Taufe nicht zwingen ſoll. Dieſer Biſchof war der
erſte, der in Böhmen die ſogenannte Koleda ein-
geführet hat. Kosmas ſtand ſeiner Kirche bis in
1098. das Jahr 1098 vor, in welchem er den 10 des Chriſt-
monates von dieſer Welt geſchieden iſt. Er wird als
ein Mann von Eingezogenheit, Aufrichtigkeit, und
Sanftmuth angerühmet, welcher aller Unbilden groß-
müthig vergaß, und gegen die Armen freygebig ge-
weſen war; er hieng aber dem Afterpabſte an, und
ſteckte folglich in der Spaltung.

9. Hermann, der unweit von Lüttich ge-
bürtig, und erſt Diakon geweſen war, als er aus
einem Domherrn zu Prag, und Probſt zu Bunz-
1099. lau den 29 Hornung im Jahre 1099 dem Kos-
mas zum Nachfolger gegeben ward, bahnte ſich durch
ſeine Gelehrſamkeit, und Frömmigkeit zu dieſer Wür-
de den Weg. Zum Prieſter ward er den 11 des
Brach-

Brachmonates mit dem Geſchichtſchreiber Kosmas von Prag zu Gran geweihet; zum Biſchofe hingegen mußte er ſich auf Befehl des Kaiſers, dem es gleichviel ſchien, von dem Afterpabſte weihen laſſen. Der hier erwähnte Geſchichtſchreiber Kosmas ſagt von dieſem Biſchofe: er ſeye vortrefflich, Fremden furchtbar, gegen die Einheimiſchen liebreich, und ſeiner Lehren, und Beyſpiele wegen würdig geweſen auf den Leuchter der Kirche geſtellt zu werden; nur war er dabey allzuängſtig, und gewiſſenhaft, weshalben er ſich ähnliche Vorwürfe, wie einſtens ſein Vorfahr Diethmar, zu machen pflegte. Sein Tod erfolgte im Jahre 1122 den 18 des Herbſtmonates. 1122.

10. Meinhard, ebenfalls aus Deutſchland, und zwar von Bamberg gebürtig, Probſt zu Bunzlau, folgte dem Hermann in dem biſchöflichen Amte zu Prag nach. Er war ſo glücklich den Wladieslav Herzog von Böhmen im Jahre 1125 mit sei- 1125.
nem Bruder Sobieslav auszuſöhnen; als er aber im Jahre 1131 nach dem heil. Lande wallfahrtete, 1131.
beſchuldigte man ihn während ſeiner Abweſenheit, als ob er an der Verſchwörung wider den Sobieslav Theil gehabt hätte. Sich wohl bewußt, ſtellte ſich dieſer Biſchof nach ſeiner Zurückkunft vor jedem Gerichte, ward aber nach reifer Unterſuchung für unſchuldig erklärt. Deſſen ungeachtet ward er im Jahre 1133 von ſeinen Feinden neuerdings ange- 1133.
klagt, und würde ſich zu Rom haben ſtellen müſſen, wenn er ſich nicht zu Maynz vor ſeinem Erzbiſchofe, und vor mehreren daſelbſt anweſenden Biſchöfen

ſchöfen mit vieler Beſcheidenheit gerechtfertiget hät-
te, worauf er allen ſeinen Verläumdern großmüthig
vergeben hat. Nachdem endlich Meinhard im Jah-
1134. re 1134 von dem Sobieslav nach Ungarn zur Tau-
fe des dortigen königlichen Kindes geſandt war; ſtarb
er auf dem Rückwege in Mähren den 3 des Heu-
monates. Sein Leichnam ward nach Prag gebracht,
und dort vom Heinrich dem Biſchofe von Olmütz
mit größter Feyerlichkeit in der Kathedralkirche bey
St. Veith zur Erde beſtattet.

11. Johann Probſt im Wiſchehrad zu Prag, ward noch das nämliche Jahr, in welchem Meinhard ſtarb, den 29 des Herbſtmonates eben daſelbſt zum Biſchofe erwählet. Der Kaiſer belehnte ihn
1135. das folgende Jahr darauf, und ſchickte ihn zu dem
Erzbiſchofe von Maynz, der ihm ſodann den 17 Hornung die biſchöfliche Weihe ertheilet hat. Dieſer Biſchof erwarb ſich das Lob eines mitleidigen Tröſters der Armen, und Fremdlinge, und führte überhaupt einen ſehr heiligen Lebenswandel. Ihn mergelte endlich eine langwierige Krankheit aus, die
1139. ihn im Jahre 1139 den 8 des Sommermonates als
einen Greiſen von 90 Jahren von den Banden des Fleiſches aufgelöſet hat. Sein Leichnam ruht in der von ihm erbauten Kapelle des heil. Gotthards.

12. Otto, aus dem adelichen Geſchlechte der böhmiſchen Herren von Schwabensky gebürtig, Domprobſt zu Prag, erlangte erſt alsdann das Biſthum daſelbſt, nachdem Sylveſter der Abt zu Sazawa dieſe angebothene Würde nicht annahm,

mag er dieſes entweder aus Demuth gethan haben, oder mögen ſonſt auch noch einige andere geheime Urſachen dahinter geweſen ſeyn. Otto ward auf
ſolche Art erſt im Jahre 1140 den 30 April zum 1140.
Biſchofe von Prag erwählet, und den 25 des Brachmonates von Adalbert II dem Erzbiſchofe zu Maynz geweihet. Da unter ihm die Kathedralkirche bey St. Veith abgebrannt war, war er derjenige, der
ſie im Jahre 1143 prächtig wieder hergeſtellt, und 1143.
eingeweihet hat. Eben ſo ſchön zierte er die Kirche in Zderas, und nachher jene der Kreuzherren zu den hh. Apoſtelfürſten aus, wo er ſich auch ſeine Grabſtatt gewählet, und ſie bekommen hatte, nach-
dem ihn Gott im Jahre 1148 den 10 des Heumo- 1148.
nates in ein beſſeres Leben überſetzt hatte.

13. Daniel, Freyherr von der Lippe, Domherr zu Prag, ward der Nachfolger des Otto,
und im Jahre 1149 von dem Erzbiſchofe zu Maynz 1149.
zum Biſchofe geweihet. Ihn hatten ſeine tiefe Einſichten, und weiſe Rathſchläge ſo berühmt gemacht: daß er bey dem kaiſerlichen Hofe Friederichs I ſeinen Aufenthalt nehmen mußte; ſeine ſonderbare Geſchicklichkeit aber war Urſache: daß er zur Ausführung der wichtigſten Geſchäfte gebraucht wurde. Er
ſtarb im Jahre 1167 in der Lombardey, oder, wie 1167.
andere dafür halten, zu Rom, oder nach anderer Meinung in der Gegend von Rom, nach deſſen Tode ſein Leichnam nach Prag gebracht, und in der Kathedralkirche bey St. Veith beerdiget wurde.

14.

14. Friederich regierte nach dem Daniel das Bisthum zu Prag. Die Geiſtlichen, der Adel, und das Volk hatten zwar ihren Augenmerk auf zween Geiſtliche aus dem Volke gerichtet, doch eben dieſe Spaltung in den Wahlſtimmen benützte Judith die Ehegemahlinn Ladislavs des Königs von Böhmen, und ließ daher ihren Anverwandten den beſagten Friederich, der aus Sachſen gebürtig war, zum Biſchofe erwählen. Freylich wohl bezeigten ſich die Prager ſehr dawider, und beklagten ſich: daß man ihnen bey der Wahl die Freyheit geraubet habe; doch auf Veranſtaltung des heil. Vaters mußten ſie endlich gleichwohl dieſen Biſchof annehmen, und ihm gehorchen. Friederich beſtrafte die Verbrecher nach ihren Verdienſten; andererſeits aber liest man von ihm: daß er das zuſammgeſcharrte Geld ſeinen Freunden nach Sachſen geſandt habe. Der Tod machte im Jah-
1180. re 1180 ſeiner Regierung ein Ende, und ſein Leichnam ward bey St. Veith begraben.

15. Valentin aus Sachſen, Kaplan am Hofe der beſagten Königinn Judith, und ehedem ein Zögling des Kloſters im Strahofe, ein Mann von ſonderbarer Frömmigkeit, und glänzenden Tugenden, hatte ſich auch durch ſein Alter ehrwürdig, und des Bisthumes zu Prag würdig gemacht. Sein kurzes Leben erlaubte ihm wenig zu thun; denn er litt an einem immerwährenden Fieber, ſo ihn end-
1182. lich ihm Jahre 1182, den 4, oder nach anderer Meinung den 6 Hornung gänzlich aufgerieben hat.

16. Brzetislav Heinrich, Herzog in Böhmen, Königs Ladislavs II Bruders Heinrichs von Znaym Sohn, des Herzogs Konrads II jüngerer Bruder, trat in den geiſtlichen Stand, und nachdem er eine Zeit lang in dem Kloſter Strahof geweſen, nachher aber auf der Univerſität zu Prag die höheren Wiſſenſchaften erlernet hatte, ward er zuerſt Probſt bey der Kirche im Wiſchehrad, endlich aber nach dem Ableben Valentins Biſchof zu Prag. Als ſein Bruder Konrad mit dem Kaiſer nach Wälſchland gieng, führte er inzwiſchen die Verwaltung des Landes, und wußte die uneinigen böhmiſchen Herren im Zaume zu halten. Er verbeſſerte überdieß die Kleriſey; nahm den Marggrafen von Mähren das ſich zugeeignete Recht Biſchöfe von Olmütz vorzuſchlagen wieder ab; erbaute ſowohl den biſchöflichen Palaſt, als die ſchöne Kapelle zu unſer lieben Frau; und ſtiftete die Chorſänger bey St. Veith, und auf dem Wiſchehrad. Er ſtarb ſodann im Jahre 1196 den 14 des Brach- 1196.
monates zu Eger, als er daſelbſt die Kur des Sauerbrunnens brauchte; ſein Leichnam aber ward nach Doran gebracht, wo er ſeiner Mutter Agnes, und ſeiner Schweſter Gertrud beygeſetzt ward.

17. Daniel, der II dieſes Namens, von Talmberg, der dazumal Mlczin genannt, des Herzogs Wladislavs Kaplan, ſtand nach dem Brzetislav Heinrich als Biſchof der Kirche zu Prag mit vielem Ruhme vor. Er wußte mit ſeiner Beſcheidenheit, und Beredtſamkeit die Uneinigkeiten zwiſchen den

den vornehmſten Herren in Böhmen glücklich bey-zulegen. Seiner eifrigen Verwendung hat man vorzüglich die Heiligſprechung des berühmten Abtes Prokops zu verdanken, und er war es auch, der die Dominikaner nach Prag gebracht hat. Schon war er Willens auf die nämliche Art die Franziskaner einzuführen, als dieſes Vorhaben der Tod unterbrach; denn er ſtarb zu Wellehrad in Mäh-
1214. ren im Jahre 1214. den 15 März.

18. Andreas Graf von Gutenſtein, Probſt bey der Kathedralkirche zu Prag, ward eben daſelbſt an die Stelle Daniels II zum Biſchofe erwählt. Weil er den König Przemislav Ottokar, welcher die Kirchenfreyheit verletzte, in Kirchenbann geworfen hat, ward er zweymal in das Elend verwieſen, und lebte zu Rom, wo er ſeinen rühmlichen Kampf für die Rechte der Kirche im Jahre
1224. 1224 den 30 des Heumonates vollendet hat. Sein Leichnam ward nach Wellehrad übertragen, ſein Haupt aber ward nachher im Jahre 1369 ſeiner ſonderbaren Wunderzeichen halber nach Prag zu St. Veith gebracht.

19. Peregrin, Probſt zu Melnik, wurde von dem nämlichen König Przemislav Ottokar, den ſein Vorfahr Andreas in Kirchenbann gelegt hatte, zum Biſchofe zu Prag eingeſetzt. Dieſer Biſchof gab der Habſucht dieſes Königs allzuſehr nach, und brachte daher ſeine Kirche um ihre Güter. Eben darum ward er nach Rom gerichtlich
1225. vorgeladen, und mußte dort im Jahre 1225 dem

Bis-

Biſthume entſagen. Er begab ſich ſodann dort zu den Dominikanern bey St. Klemens, wo er ein hohes Alter erreichte, und nach ſeinem Tode bey ihnen auch begraben wurde.

20. Budislav, oder Budigow von Schwabenicz, war zuerſt Domherr bey der Kathedralkirche zu Prag geweſen, bevor er an die Stelle Peregrins, von dem wir eben vernahmen: daß er das Biſthum fahren laſſen mußte, eingeſetzt wurde. Man liest aber von ihm nichts anderes, als daß ſeine biſchöfliche Regierung von kurzer Dauer war; denn er ſegnete das Zeitliche im Jahre 1227 den 9 1227.
des Heumonates.

21. Johann, der II dieſes Namens, Domherr, und Scholaſter zu Prag, ward eben daſelbſt nach dem Tode Budislavs zum Biſchofe erwählt, und mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten in den Beſitz dieſer Kirche eingelaſſen. Unter ſeiner Regierung blühete in dem Königreiche Tugend, Frömmigkeit, und Heiligkeit, wozu ſeine ſalbungsvollen, und durchdringenden Lehren ſehr vieles beygetragen haben. Auf ſeine Ermahnungen, und Vorſtellungen geſchah es auch: daß viele Edelleute der weltlichen Pracht entſagt, und ſich in Klöſter verſperret haben, um daſelbſt, mit Gott innigſt vereiniget, ihr Heil deſto ſicherer, und ungeſtöhrter wirken zu können. Wieder andere wallfahrteten nach Paleſtina, und andere erbaueten, und ſtifteten Häuſer für Arme, und Kranke. Johann II übergieng in die ewigen Wohn-

1236. ſtätte im Jahre 1236 den 16, oder 26 des Sommermonates.

22. Burkhard, oder Buchard, von anderen auch Bernhard genannt, von Sulewicz, oder, wie ihn andere nennen, von Kapliz, war ebenfalls Domherr, und Scholaſter zu Prag, als er an die Stelle des verſtorbenen Johanns II eingeſetzt wurde. Man findet aber von ihm nur dieſes: daß er nach einer kurzen Verwaltung ſeines biſchöf-
1239. lichen Amtes im Jahre 1239 den 22 des Herbſtmonates das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat.

23. Niklas, oder Heinrich von Roſen, ward nach dem zeitlichen Hintritte Burkhards aus einem Domherrn zu Prag eben daſelbſt zum Biſchofe erwählet, und in dieſer Würde beſtättiget. Er wird als ein Herr von einem ſehr großen, und erhabenen Geiſte angerühmet, der die Gerechtigkeit mit aller Strenge handhabte, ſich ſehr wohlthätig bezeigte, für ſeine Kirche ganz ſonderbar beſorgt war, und dieſe mit vielen Koſtbarkeiten bereicherte. Wodurch er ſich aber am allermeiſten ausgezeichnet hat, war ſeine ſonderbare Treue, mit der er ſeinem König anhieng. Er ſtand auf ſolche Art ſeiner Kirche
1258. bis in das Jahr 1258 rühmlichſt vor, wo er den 17 Jäner die Schuld der Natur bezahlte.

24. Johann, der III dieſes Namens, aus dem hochangeſehenen Geſchlechte von Draczitz, Domherr, und Scholaſter zu Prag, ward der Nachfolger des Niklas, oder Heinrichs, nachdem er

durch

durch die Wahl zu dieſer erhabenen Würde gerufen worden war. Nicht genug: daß dieſer Biſchof ſeine Kathedralkirche auf das prächtigſte ausgezieret, und hiezu keiner Koſten geſparet hat: ſo ließ er überdieß auch den dabey ſich befindlichen hohen Thurm aus ausgehauenen Steinen aufbauen, als dieſer im Jahre 1264 von einem gewaltigen Sturmwinde nieder- 1264.
geriſſen war. Johann III wohnte mit mehreren anderen Biſchöfen dem allgemeinen Kirchenrathe zu Lion bey. Nachdem er aber nach dem Tode des Königs Ottokars einen Augenzeugen abgeben mußte, auf was Art ſich die Feinde des Königreiches bemächtiget, daſſelbe verheeret, die Kirchen in Brand geſteckt, und die Klöſter ausgeplünderet haben; nahm er es ſich zu Herzen, und ſtarb an einer Gemüthskrankheit im Jahre 1278 den 21 Tag des Wein- 1278.
monates.

25. Tobias von Bechin, oder Herr der Stadt Bechin, Probſt an der Kathedralkirche zu Prag, ward gebethen dieſes Bisthum zu übernehmen, und gezwungeu dieſer dringenden Bitte nachzugeben. Von dieſem Biſchofe ſagt Barre: daß, als im Jahre 1281 eine Aufruhr der böhmiſchen Großen 1281.
entſtanden war, die darnach zum Theile befriediget wurden, dieſe ſich endlich verſammelt haben, um einen Regierungsrath einzuſetzen, davon die Oberhäupter der gegenwärtige Biſchof, und ein gewißer Thiebald waren, welche den Frieden in dem Königreiche wieder herſtellten. Die einheimiſchen Berichte erwähnen dieſes Biſchofes noch rühmlicher;

 denn

denn ſie ſagen: er ſeye der einzige geweſen, der das ſinkende Vaterland vor dem Untergange gerettet, und den Böhmen den König, dem König das Königreiche, dem Königreiche mit dem Frieden der Sicherheit wieder gegeben, und die durch Ausländer verdrängte böhmiſche Sprache wieder eingeführet habe. Seiner Kirche, und dem Vaterlande hörte Biſchof Tobias
1296. mit ſeinem Tode auf zu nützen im Jahre 1296, den 19, oder nach anderer Meynung den 24 Hornung.

26. **Gregor**, Dechant an der Kathedralkirche zu Prag, übernahm bey eben dieſer Kirche nach dem Ableben des Tobias die biſchöfliche Regierung. Von ſeinen rühmlichen Thaten liest man nur: daß, wiewohl er ſchon ein hohes Alter erreichet hatte, er doch nicht unterließ ſelbſt zu predigen, und die ihm vertraute Heerde in den chriſtlichen Pflichten genau
1301. zu unterrichten. Sein Tod erfolgte im Jahre 1301 entweder den 13, oder den 6 des Herbſtmonates; ſein Leichnam aber ruhet zu Prag in der Kathedralkirche.

27. **Johann**, der IV dieſes Namens, Freyherr von Draczis, war der letzte Biſchof zu Prag, weil wir dieſe Kirche ſogleich zu einem Erzbisthume erhoben finden werden. Er war zuerſt Domherr zu Prag, bevor er dieſe biſchöfliche Würde durch die Wahl erlangt hat. Von ihm ſchreibt
1323. Barre: als im Jahre 1323 Heinrich Lippe Statthalter von Böhmen gegen den König Johann untreu wurde, und durch die an ſich gezogene Freunde ſich dem König furchtbarer zu machen ſuchte, wider-

ſetzte

ſetzte ſich ihm Biſchof Johann IV, der ſich die Hochachtung, und Verehrung des ganzen Volkes durch ſeine Verdienſte erworben hat. Dieſer Prälat war dem König ungemein ergeben, und bemühete ſich deſſen Anſehen, ſo viel nur immer in ſeinen Kräften ſtand, zu unterſtützen. Ohne Beyſtand dieſes Biſchofes würde ſich der von Natur ſchwache Fürſt mit Noth von einem ſo geſchickten, und mächtigen Unterthan, wie Lippe war, haben ſchützen können. Lippe klagte in einer Zeit darnach den Biſchof Johann IV verſchiedener Verbrechen halber an, und ließ ihn vor den Richterſtuhl des Pabſtes, der ſich dazumal zu Avignon aufhielt, foderen. Allein der Biſchof, welcher daſelbſt erſcheinen mußte, rechtfertigte ſich gegen das, ſo ihm zur Schuld gelegt war, und nahm ſeinen Rückweg durch Luxemburg. Von dieſem Biſchofe liest man ferner: er habe das Grab des heil. Adalberts mit Verzierungen verherrlichet; ſehr viele Auslagen zum Beſten ſeiner Kirche gemacht; drey neue Domherren geſtiftet; und auch in zeitlichen Dingen ſeiner Kirche großen Nutzen verſchaffet. Wohl verdient um ſeine Kirche ſtarb endlich Biſchof Johann IV im Jahre 1343 den 4, 1343.
oder 5 Jäner.

Zweyter Zeitpunkt.

Erzbiſchöfe.

1. Ernſt von Pardubitz war der erſte Erzbiſchof zu Prag. Wir vernahmen bereits in dem XXXV Theile der gegenwärtigen Kirchengeſchichte: daß ſchon
§. 23. Benedikt XII im Jahre 1341 mittelſt einer Bulle vom 23 des Heumonates die Kirche zu Prag der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofes von Maynz entzogen, und dem Biſchofe zu Prag erlaubt habe den Karl König von Böhmen zu krönen, welche feyerliche Handlung eigentlich von dem beſagten Erzbiſchofe hätte vollzogen werden ſollen, weil Prag unter deſſen Gerichtsbarkeit gehörte, indeſſen aber doch nicht von ihm vollzogen werden konnte, weil dieſer Erzbiſchof, als ein Anhänger Ludwigs von Bayern, in dem Kirchenbanne verſtrickt lag. Wie nun in-
1344. zwiſchen im Jahre 1344 Ernſt von Pardubitz, aus Chotaun bey Böhmiſchbrod gebürtig, und Dechant bey der Kathedralkirche zu Prag dem Johann IV zum Nachfolger gegeben war, geſchah es auf Zuthun Philipps VI des Königs von Frankreich: daß Klemens VI mittelſt einer Bulle vom 25 des Sommermonates Prag gänzlich, und für immer, und allzeit von der Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofes zu Maynz getrennet, das dortige Bisthum zu einem Erzbisthume erhoben, den zu Prag befindlichen Biſchof Ernſt mit dem erzbiſchöflichen Pallium beehret, und ihm den Abt des Prämonſtra-

ſtratenſerordens zu Leutmeritz zum unterordneten Biſchofe gegeben hat. Es war alſo die Errichtung des Erzbisthumes zu Prag eigentlich eine Strafe für den Erzbiſchof zu Maynz, weil dieſer, auf die ihm gemachte gerichtliche Vorladung vor dem heil. Stuhle zu ſtellen, ſich nicht allein widerſpenſtig bezeigt, ſondern noch überdieß den Ludwig von Bayern von ſeiner Bekehrung abzuhalten ſich die äußerſte Mühe gegeben hat. Ernſt ward der erſte Kanzler bey der hohen Schule zu Prag, und auch der erſte, der einen Nazionalkirchenrath wieder gehalten hat, der ſchon über 200 Jahre vernachläßiget worden war, und wo er eben mehrere der Mißbräuche verbeſſeret, wie auch eine gute Kirchenzucht eingeführet hat. Dieſer Erzbiſchof bezeigte ſich überhaupt in ſeinem Amte ſehr eifrig, und gegen die Kirchen wohlthätig, indem er die Geräthſchaften der Letzteren anſehnlich vermehret, und dabey auch die Verehrung der allerſeligſten Jungfrau, und Gottesgebährerinn Maria beförderet hat. Er errichtete überdieß vier Stifte für regulirte Chorherren, nämlich zu Sacka, oberhalb Nimburg, zu Jaromirz bey Königgrätz, zu Rokyczan, und zu Glatz. Dieſen würdigen Erzbiſchof ergriff endlich im Jahre
1364 ein heftiges Fieber, das ihn den 30 des Brach- 1364.
monates zu Raudnitz von der Welt nahm.

2. Johann Ocellus, Freyherr von Wlaſchin, zuerſt Probſt bey aller Heiligen zu Prag, nachher Biſchof zu Olmütz, ward an die Stelle des verſtorbenen Ernſt von Pardubitz zum Erzbiſchofe von

Prag erwählet. Seine Verdienſte, die er ſich in dem apoſtoliſchen Amte erwarb, zogen die Aufmerkſamkeit des heil. Vaters an ſich, der ihm im Jahre
1365. 1365 den Titel eines Legatus natus des apoſtoliſchen Stuhles ertheilet, und dieſen Ehrennamen auf alle ſeine Nachfolger erblich verſchrieben hat. Auf
1378. dieſen Ehrenrang folgte im Jahre 1378 noch ein höherer, als der heil. Vater den 17 des Herbſtmonates ihn zur Kardinalswürde erhoben hat. Dieſer Kardinal hatte auf dem Hradſchin ein Verſorgungshaus für wohlverdiente, aber untauglich gewordene Prieſter, und ein anderes unterhalb dem Wiſchehrad für Fremdlinge erbauet. Er hat endlich die Leichname ſeiner Vorfahren in die neuerbaute Metropolitankirche übertragen laſſen, und dieſer mehreres anderes zum Beſten gethan, wodurch ein geſegnetes Andenken ſeines Namens hinterblieben iſt. Die Belohnung für ſeinen unermüdeten
1380. Eifer ihm zu ertheilen rief ihn Gott im Jahre 1380 den 14 Jäner von dieſer Welt, und ſein Leichnam ward in der von ihm erbauten Kapelle der hh. Erhards, und Ottilia mit gewöhnlicher Feyerlichkeit beygeſetzt.

3. Johann, Freyherr von Genzenſtein, ward von dem Biſthume zu Meiſſen nach dem Tode Johanns Ocellus zu dem Erzbiſthume nach Prag beförderet. Dieſer Kirchenprälat, von dem in dem Gange der Kirchengeſchichte zu wiederholtenmalen die Rede war, war der Andacht ganz ergeben, verehrte ganz beſonders die allerſeligſte Jungfrau Maria,

ria, verlegte ſich mit großer Inbrunſt auf die himm-
liſchen Betrachtungen, woher er ſich eben jene Gei-
ſtesſtärke herholte, die ihm in den damaligen ſo ge-
fährlich, als gewaltthätigen Zeiten höchſt nothwen-
dig war, und bewirkte ſeiner Kirche verſchiedene
Gnaden. Seinerſeits unterließ er gewiß kein Mittel
unverſucht, um den König **Wenzel** den Trägen
von dem Wege des Laſters abzuziehen, und auf je-
nen des Heiles zu leiten. Allein weil all ſein apoſto-
liſcher Eifer bey dieſem König nichts fruchtete, und
er gleichſam einen Augenzeugen abgeben mußte, wie
im Jahre 1383 der heil. **Johann von Pomuck**, 1383.
oder **Nepomuck** wegen der unverbrüchlichen Beob-
achtung des ſakramentaliſchen Stillſchweigens in die
Moldau geſtürzet, und in 10 Jahren darnach ein
anderer Johann, ebenfalls von Pomuck, ſein Ge- 1393.
neralvikar, mit der nämlichen Pein hingerichtet wur-
de; endlich auch nichts weniger als mit Gleichgültig-
keit jenen Grauſamkeiten länger mehr zuſehen konn-
te, mit welchen König **Wenzel** die Domherren ge-
fangen fortſchleppen, ſeinen viehiſchen Leidenſchaften
auch andere der vornehmſten Herren des Königrei-
ches aufopferen, und noch weit größere Uebel be-
fürchten ließ; dankte er lieber freywillig um das Jahr
1397 von dem Erzbisthume ab, und begab ſich nach 1397.
Rom, wo er zur Würde des Patriarchen von
Alexandria erhoben, im Jahre 1400 den 28 des
Heumonates ſeinen frommen Lebenslauf beſchloßen
hat.

4. Wolfram, Freyherr von Skworecz, Probſt an der Kollegiatkirche bey St. Apollinar zu Prag, Johanns des Marggrafen von der Lausnitz Kanzler, und Vetter des erſterwähnten Johann von Genzenſtein war derjenige, welchem dieſer Erzbiſchof ſeine Würde abgetreten hat. Man liest zwar von dieſem Erzbiſchofe: daß er dem König Wenzel
1401. im Jahre 1401 Prag belageren geholfen habe; man findet aber auch andererſeits: daß er nachher ein glücklicher Friedensſtifter geweſen ſeye. Seiner Gelehrſamkeit halber wird Wolfram gelobet, ſeiner überaus großen Kargheit wegen aber getadelt. Indeſſen aber war er dabey immer ein Mann von groſſen Einſichten, und ſchützte die Gerechtigkeit. Sein
1402. zeitlicher Hintritt erfolgte im Jahre 1402 den 11 May.

5. Niklas Puchnick, ein Mann, der ſowohl in den geiſtlichen, als weltlichen Rechten trefflich bewandert, eben ſo tief in Tugenden gegründet, und unter der Regierung der letzteren dreyen Erzbiſchöfe Generalvikal geweſen war, wurde zwar einmüthig zum Nachfolger Wolframs erwählet, und von dem heil. Stuhle in der erzbiſchöflichen Würde beſtättiget; bevor er aber noch konſekriret wurde, ſtarb er an dem ihm beygebrachten Gifte zu Podiebus unweit Netolitz noch das nämliche Jahr den 19 des Herbſtmonates. Sein Leichnam ward nach Prag gebracht, und in der Metropolitankirche bey St. Veith beerdiget.

6.

6. Zbynko von Haſemburg, Probſt zu Mel-
nik, und Domherr zu Prag, wurde im Jahre 1403 1403.
entweder zu Ende des Sommermonates, oder zu An-
fange des Herbſtmonates zum Erzbiſchofe von Prag
erwählet, und im Wintermonate geweihet. War
dieſer Kirchenprälat gleich von mittelmäßiger Gelehr-
ſamkeit, ſo beſaß er doch dafür deſto größere Klug-
heit, und einen noch weit größeren Eifer wider die
dazumal aufkeimende huſſitiſche Ketzerey, und er war
es, der im Jahre 1410 des berüchtigten Gleißners 1410.
Huſſens ſchädliche, und verführeriſche Bücher zu ver-
brennen befahl. Als er wider die Trägheit, und
Gleichgültigkeit des Königs Wenzels bey der immer
mehr und mehr überhand nehmenden Gefahr der
Seelenverführung bey dem Kaiſer Sigmund Hül-
fe ſuchte, und in dieſer Abſicht nach Ungarn rei-
ſete, ward er von ſeinem eigenen Koche zu Pres-
burg mit Gift vergeben, woran er den 28 des
Herbſtmonates im Jahre 1411 ſeinen Geiſt aufge- 1411.
geben hat. Sein Leichnam ward erſt im Jahre
1436 nach Prag gebracht, und dort in der Me-
tropolitankirche bey St. Veith ſeinen Vorfahren
beygeſetzt.

7. Albich, ehedem Lehrer der Arzneykunde zu
Prag, aus Mähren gebürtig, erkaufte ſich durch
den ſchändlichſten Handel von dem König Wenzel
das Erzbisthum zu Prag. Seine unerſättliche
Habſucht trieb er auf eine Schmutzigkeit hinaus,
die von den Geſchichtſchreibern nicht häßlich genug
geſchilderet werden kann. Bey allen dem erkleckte
ihm

ihm all ſein zuſammgeſcharrtes Geld zur Befriedigung der königlichen Hofleute ſo wenig: daß er ſich
1413. im Jahre 1413 ſchon lieber entſchloß das Erzbisthum freywillig fahren zu laſſen, und ſich dafür lieber mit der Probſtey im Wiſchehrad zu begnügen. Wie nun die huſſitiſche Ketzerey immer weiter ausgebreitet zu werden anfieng, verließ er auch den Wiſchehrad, rettete ſich der beſſeren Sicherheit halber zuerſt nach Mähren, endlich aber nach Ungarn, wo ihm Kaiſer Sigmund den Titel des Erzbiſchofes von Cäſarea zuwegen gebracht hat. Sein Tod wird auf den 23 des Heumonates im Jahre 1427 angeſetzt.

8. Konrad, Graf von Wechta aus Weſtphalen, zuerſt Biſchof zu Verden, dann Biſchof zu Olmütz, und ehedem Kämmerer des Königs von Böhmen, Münzmeiſter über die Bergwerke von Kuttenberg, und Probſt zu Melnik, war derjenige, in deſſen Hände Albich das Erzbisthum von Prag durch ſeine Abtretung übergeben hat. Er hielt ſeinen feyerlichen Einzug zu Prag im Jahre 1413 am Tage des heil. Alexius, und empfieng die gewöhnlichen Ehrenbezeugungen; doch er entſprach jener Hoffnung nicht, die man ſich von ihm gemacht hatte; denn anſtatt der eingeriſſenen huſſitiſchen Ketzerey ſich mit aller apoſtoliſchen Stärke pflichtmäſſig, und unerſchüttert zu widerſetzen, war er ſogar ſelbſt derjenige, der die vier huſſitiſchen Artikel eigenhändig unterſchrieben, das erzbiſchöfliche Siegel dem ketzeriſchen Konſiſtorium zur Ausfertigung der

gott-

gottloſen Befehle dahin gegeben, die erzbiſchöflichen Güter theils verpfändet, theils verkaufet, und das Geld dafür ſeinen Freunden nach Weſtphalen geſchickt hat. Daher kam es: daß dieſem Erzbiſchofe hierauf der Prozeß gemacht, und er von dem heil. 1421.
Stuhle von ſeinem Amte ſchändlich verſtoßen wurde, wie hievon in dem vorhergehenden XXXVI Theile umſtändlicher die Rede war; ja es ward überdieß allen benachbarten Biſchöfen freygeſtellt, dieſen unwürdigen, und treuloſen Erzbiſchof Konrad gefangen zu nehmen, und zu degradiren.

So höchſtbetrübt dadurch die Lage der Kirche zu Prag ward, weil ihr Sitz 140 Jahre, nämlich bis zum Jahre 1561, und bis zur Regierung des 1561.
Kaiſers Ferdinands I, der den erzbiſchöflichen Sitz wieder herſtellte, leer geblieben war; ſo kann man doch nicht umhin, ohne des Metropolitankapitels zu Prag mit Ruhme zu erwähnen. Dieſes Kapitel war es, welches, des ketzeriſchen Strohmes ungeachtet, demſelben mit unerſchrockener Standhaftigkeit unermüdet entgegen gearbeitet, die Verwaltung des Erzbisthumes mit größter Sorgfalt geführet, den katholiſchen Gottesdienſt unverbrüchlich aufrecht erhalten, und alle Maaßregeln ergriffen hat, um der huſſitiſchen Ketzerey Trotz zu bieten. Da alſo der Erzbiſchof auf die ſchändlichſte Weiſe in die Ketzerey verfallen war, und die meiſten, und vornehmſten Stützen der katholiſchen Religion in Böhmen nicht allein ſchon gewanket haben, ſondern auch wirklich geſunken ſind, war nur das Metropolitankapitel das ein-

einzige, das mitten unter der heftigſten Erſchütterung, und ungeſtümmeſten Wellen gleich einem Felſen in dem katholiſchen Glauben, und in der ſchuldigen Unterwürfigkeit gegen den heil. Stuhl, wie auch in der unveränderlichen Treue gegen die Kaiſer, und Könige ununterbrochen ſo ſtandhaft, und unerſchüttert geblieben iſt: daß man unter allen Domherren dieſes Metropolitankapitels nicht einen einzigen zu nennen im Stande war, der während dieſer grimmigen Religionsunruhen, und zur Zeit der ſo gewaltig um ſich greifenden, und gleichſam alles mit ſich reiſſenden huſſitiſchen Irrlehren, ſeiner Gott, und deſſen Braut der Kirche gelobten Pflichten vergeſſen, jemal von dem Glauben abgefallen, und treulos zur ketzeriſchen Parthey übergangen wäre. Wenn demnach das Hochſtift zu Prag bis auf den heutigen Tag noch immerfort mit dem Ehrentitel **des Gott, und der heil. Kirche immer getreuen Metropolitankapitels** pranget, und ſich damit vor allen anderen auszeichnet; ſo iſt dieſes ein Titel, welchen demſelben keine Gnade, oder Gunſtbezeigung, ſondern wahre, und unläugbare Verdienſte erworben haben. Dieſe Verdienſte verkannte der heil. Stuhl ſo wenig: daß er es ſogar für höchſt billig erachtete eine ſo außerordentliche, und ſonderbare Treue mit außerordentlichen Gnaden zu belohnen, worunter jene, weil ſie mit anderen Hochſtiftern nicht gemein iſt, beſonders angemerket zu werden verdient: daß allen, und jeden Domherren des Metropolitankapitels zu Prag erlaubt iſt während des

feyer=

feyerlichen Gottesdienſtes mit der Infel, und dem Stabe auch die dazu gehörigen biſchöflichen Ehrenzeichen zu tragen, und zwar die erſteren vier Domherren dürfen ſich dieſer Ehrenzeichen aller Orten durch die ganze Erzdiözes, die übrigen aber, jeder in ſeiner Kirche, bedienen. Wer übrigens die zur Zeit des ſo lang leer ſtehenden erzbiſchöflichen Sitzes zu Prag angeſtellten Verweſer dieſer Kirche zu wiſſen verlangt, kann ſie bey dem Peſchina finden; denn unſer Vorhaben zweckt einzig, und allein dahin ab das chronologiſche Verzeichniß blos der Biſchöfe, und Erzbiſchöfe zu Prag zu lieferen.

9. Anton von Muglitz, aus Mähren gebürtig, Ordensmeiſter bey den Kreuzherren mit dem rothen Stern durch Böhmen, Mähren, und Pohlen, wie auch Domherr zu Prag, der im Jahre 1558 Biſchof zu Wien geworden war, weil P. Peter Kaniſius aus der Geſellſchaft Jeſu die ſelbſt vom Pabſte Julius III mittelſt eines ſehr gnädigen Briefes vom 3 des Wintermonates im Jahre 1554 ihm aufgetragene Adminiſtrazion dieſer Kirche nicht länger mehr beybehalten wollte, erlangte im Jahre 1561 das nun wieder hergeſtellte Erzbisthum 1561.
zu Prag, und ward von dem Pabſte Pius IV in dieſer Würde den 5 des Herbſtmonates beſtättiget, nahm aber erſt im darauf folgenden Jahre 1562 von 1562.
ſeiner Kirche Beſitz, wo er auch den 20 des Herbſtmonates den Kaiſer Maximilian II zum König von Böhmen gekrönet hat. Von der Gelehrſamkeit, Klugheit, Gelaſſenheit, Beredtſamkeit, und von dem

Eifer

Eifer für die Religion dieſes Erzbiſchofes iſt bereits in dem vorhergehenden XXXVI Theile unſerer Geſchichte unter dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, und Erzbiſchöfe zu Wien gemeldet worden, wobey wir nichts anderes zu bemerken finden: daß er mit der nämlichen Sorgfalt, mit der er der Kirche zu Wien vorſtand, auch zu Prag ſowohl das geiſtliche, als das zeitliche Beſte ſeiner Kirche beförderet habe. Von ihm liest man ferner: daß er dem allgemeinen Kirchenrathe zu Trient beygewohnet, und dort bewirket habe, damit in den Staaten Ferdinands I die Kommunion unter beyden Geſtalten noch auf eine Zeit geſtattet werde. Anton beſchloß endlich verdienſtvoll ſeinen Lebens-
1580. lauf im Jahre 1580 den 28 des Sommermonates, und ward in der Kapelle St. Antons in der Metropolitankirche bey St. Veith zur Erde beſtattet.

10. **Martin Medeck**, aus Mähren gebürtig, Kreuzherr mit dem rothen Stern, Probſt zu Peltenberg in Mähren, nachher Großmeiſter bey den nämlichen Kreuzherren, ward an die Stelle des verſtorbenen Antons zum Erzbiſchofe von Prag erwählet, von dem heil. Stuhle in dieſer Würde be-
1581. ſtättiget, und im Jahre 1581 den 8 des Wein- oder Wintermonates konſekriret. Er weihete mehrere Kirchen ein, und ſtellte nicht allein ſeine Metropolitankirche in guten Stand her, ſondern ließ ſich überdieß auch die Verbeſſerung mehrerer anderer Kirchen eifrigſt angelegen ſeyn. Seiner andachtsvollen, und gottſeligen Denkungsart verdankte man auch: daß die

die Gebeine des heil. Prokops aus dem Schutte zu Sazawa hervorgezogen, und nach Prag übertragen wurden. Dieſer Erzbiſchof regierte übrigens nicht viel über drey Jahre; denn er verwechſelte das Zeitliche mit dem Ewigen im Jahre 1584 den 7 Jäner, und ward in der Metropolitankirche zu Prag ſeinem Vorfahr Anton beygeſetzt. 1584.

11. Zbynko, der II dieſes Namens, Freyherr von Berka, auch von Duba, und Lippa genannt, Kämmerer bey dreyen Päbſten, Domherr bey ſieben Hochſtiftern, Verweſer des Bisthums zu Regensburg durch mehrere Jahre, folgte dem Martin in dem Erzbisthume zu Prag nach, und wurde nach erhaltener päbſtlichen Beſtättigung im Jahre 1592 den 10 des Weinmonates konſekriret. 1592. Er regierte ſeine Kirche mit ſehr großem Ruhme; erbaute den erzbiſchöflichen Palaſt prächtig; erlangte den ſeit einer Zeit unterbrochenen Titel eines Fürſten des heil. römiſchen Reiches wieder; ward von den Kreuzherren zu ihrem Großmeiſter erwählet; und hielt nach der Vorſchrift des allgemeinen Kirchenrathes zu Trient einen Provinzialkirchenrath. Unermüdet in dem Hirtenamte ſegnete ſodann Zbynko das Zeitliche im Jahre Chriſti 1606 den 6 März, und ward in der Metropolitankirche bey St. Veith beerdiget. 1606.

12. Karl, Freyherr von Lamberg, ſtand nach dem Zbynko dem Erzbisthume zu Prag beynahe 6 Jahre vor; doch ſeine ſieche Geſundheitsumſtände, denen er durch die ganze Zeit ſeiner Re-

gierung unterworfen war, ſetzten ihn außer Stand dasjenige zu wirken, was ſein Wunſch geweſen ſeyn würde. Er mußte endlich der Macht ſeiner immerwährenden Krankheit unterliegen; denn er
1612. ſtarb im Jahre 1612 den 18 des Herbſtmonates in dem Kloſter Oſſeck, wo er auch begraben wurde.

13. Johann Lohel, Abt auf dem Strahofe, und Weihbiſchof des verſtorbenen Erzbiſchofes Karls, ward vom Kaiſer Mathias zum Erzbisthume zu Prag vorgeſchlagen, vom heil. Stuhle beſtättiget, wie auch von den Kreuzherren mit dem rothen Stern zum Großmeiſter erwählet. Die Tugend dieſes Erzbiſchofes war den bitterſten Widerwärtigkeiten der damaligen Zeiten gewachſen, und daher ließ er ſich die dreyjährige Verweiſung von ſeinem Sitze, während welcher er ſich zu Wien aufhielt, gefallen, bis die Ketzer geſchlagen wur-
1620. den. Auf ſolche Art kehrte er im Jahre 1620 wieder nach Prag zurück, und fieng alles an zu verbeſſeren, was durch die unglücklichen Zeiten verdorben, oder zerrüttet worden war. Darunter be-
1621. fand ſich namentlich: daß er im Jahre 1621 die Metropolitankirche des heil. Veiths, die von den Kalviniſten entheiliget geweſen iſt, wieder ausgeſöhnet, und die darinn ſich befindlichen Altäre konſekriret hat. Mit den Verdienſten eines wachſamen, und für die Reinigkeit des Hauſes Gottes beſorgten Hirten begab ſich Johann zur ewigen
1622. Ruhe, als ihn Gott im Jahre 1622 den 2 Tag des

des Wintermonates zu ſich genommen hat. Sein Leichnam ruhet in der Kirche des Strahofes.

14. Ernſt Adalbert, Graf von Harrach, ward im Jahre 1595 geboren, und erlernte die höheren Wiſſenſchaften in dem deutſchen Kollegium zu Rom, allwo er auch Gregors XV Kämmerer ward. Er erlangte das Erzbisthum zu Prag im Jahre 1623, und führte einen untadelhaften, und unſchul- 1623.
digen Lebenswandel. Urban VIII erhob ihn im Jahre 1626 den 11 Jäner zur Würde eines Kar- 1626.
dinalsprieſters von St. Praxedis, welchem Ehrenrange er durch ſeinen brennenden Eifer noch weit größere Ehre gemacht hat; denn man liest von ihm: daß er den Königshof für junge Geiſtliche geſtiftet, 10000 Prieſter geweihet, 600 Kirchen konſekriret, Böhmen von dem Wuſte der ketzeriſchen Ueberbleibſel gereiniget, täglich häufiges Almoſen unter die Armen vertheilet, und mehreres anderes ruhmwürdiges gethan habe, wodurch ſein Andenken bey der Kirche zu Prag verewiget bleibt. Da dieſer Kardinal, und Erzbiſchof ehedem Domherr zu Trient geweſen war, und dieſe Kirche inzwiſchen ihren Hirten verlor, ward er auch dahin im Jahre 1665 1665.
den 31 des Heumonates zum Biſchofe poſtuliret, und kam nach erhaltener päbſtlichen Genehmhaltung im Jahre 1666 den 7 des Herbſtmonates nach 1666.
Trient, wo er, mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen, feyerlich Beſitz von dieſem Bisthume genommen hat. Bald darauf reiſete dieſer Kardinal in das Konklave nach Rom, wo er der

Wahl des Klemens IX beygewohnet hat; als er aber von dannen zurückgekehret war, erkrankte er, und
1667. ſtarb zu Wien im Jahre 1667 den 25 des Weinmonates, mit den glänzendſten Ehrenſtellen überhäuft, und ſeines Alters im 72ſten Jahre. Sein Leichnam wurde zu Wien in der Hofkirche bey den PP. Auguſtinern zur Erde beſtattet.

15. Johann Wilhelm, Graf von Kolowrath Liebſtenisky, ein Herr von ſehr erhabener Geiſtesgröße, ward von dem Kaiſer Leopold I zum Erzbiſchofe von Prag ernannt, auch von dem heil. Stuhle in dieſer Würde beſtättiget; er ſtarb aber eher, als er noch die biſchöfliche Weihe empfangen, und Beſitz von ſeiner Kirche genommen hatte, näm-
1668. lich im Jahre 1668 den 31 May. Sein Herz ward nach Reichenau in Böhmen, und ſein Leichnam nach Olmütz gebracht; ſein Eingeweide hingegen zu Brünn bey St. Peter begraben.

16. Matthäus Ferdinand von Bilenberg, ehedem Zaudeck genannt, erblickte das Taglicht zu Reihard in Mähren im Jahre 1618; war zuerſt ein Benediktiner zu Braunau, ſodann Abt in Skalka bey St. Jvan, hierauf Abt bey St. Niklas auf der Altſtadt zu Prag, und endlich im Jahre 1659 zum erſten Biſchofe zu Königgrätz eingeſetzt, bevor er nach dem Tode Johanns Wilhelms zu dem Erzbisthume nach Prag befördert war. Er gab an ſeinem Eifer in dem Hirtenamte ſeinen Vorfahren nichts nach; konſekrirte viele Kirchen; und auf ſein Zuthun geſchah es; daß das Feſt des heil. Wen-

Wenzels eingeführet wurde. Viele Kirchen, die er aus dem Schutte hervorgezogen, und in guten Stand geſetzt hat, verdankten dieſes Glück ſeiner Wohlthätigkeit. Er legte auch im Jahre 1673 den 1673. Grundſtein zu einer geräumigeren Metropolitankirche; doch die Ausführung dieſes Vorhabens unterbrach der Tod, der noch das nämliche Jahr den 29 April dieſen würdigſten Erzbiſchof von der Welt genommen hat. Der Leichnam dieſes Seligen ward zu ſeinen ehemaligen Mitbrüdern zu Braunau beygeſetzt; ſein Herz wird in der Metropolitankirche in der Kapelle des heil. Wenzels aufbewahret; ſein Eingeweide aber liegt in der Kirche des heil. Niklas auf der Altſtadt begraben.

17. Johann Friederich, Graf von Waldſtein, Hausprälat des Pabſtes Alexanders VII, Domherr zu Olmütz, und Breslau, der nach der Beförderung des Matthäus Ferdinands nach Prag dieſem in dem Bisthume zu Königgrätz nachgefolgt war, ward auch deſſen Nachfolger in dem erzbiſchöflichen Amte zu Prag, und Großmeiſter von den Kreuzherren mit dem rothen Stern. Seinen Einzug, und die feyerliche Beſitznehmung ſeines Sitzes hielt er im Jahre 1676 den 15 März. Er 1676. war Erbherr von Dux, und Oberleutensdorf, Großalmoſengeber, mitleidig gegen die Armen, beſonders ſeine Unterthanen, in den geiſtlichen Wiſſenſchaften gründlich bewandert, und ein tapferer Vertheidiger der Kirchenrechte. Zu Dux, und Oberleutensdorf erbauete, und beſchenkte er die Kirchen;

 ſtif-

ſtiftete zu Klattau Kapläne; verſchaffte dem erzbiſchöflichen Seminarium nebſt einer Kirche ein weitſchichtiges Haus; ſtiftete zu Moldau-Tein eine neue Dechantey, zu Launiowitz aber eine Pfarre; und führte den erzbiſchöflichen Palaſt mit großem Aufwande aus dem Grunde neu auf. Die Lebensart dieſes Erzbiſchofes war ſehr einſam; denn er hielt ſich den ganzen Tag in ſeinem Zimmer auf, wo er ſich mit Schreiben, Leſen, und Bethen beſchäftigte, und vermied möglichſt alle Geſellſchaften, außer daß ihn die Nothwendigkeit, ſeine Amtspflicht, und die Liebe des Nächſten dazu rief. Sich ſelbſt vollkommen, anderen aber nur ſo weit zuzugehören, als er ihnen nützlich ſeyn könnte, ſchien in ſeinen Augen das größte Vergnügen. Dabey war aber ſeine Lebensart auch ſehr mäßig, und ſtreng. Er trank viele Jahre gar keinen Wein; liebte ſtatt der ausgeſuchten Speiſen ganz gemeine; aß ſelbſt von dieſen nur wenig; pflegte auf harten Brettern zu ſchlafen; ſelbſt von dieſem Schlafe ſich Abbruch zu thun; kleidete ſich ſehr eingezogen; führte in ſeinem Hauſe die ſchönſte Ordnung; und machte ſich dadurch zu einem Gegenſtande, der von jedermann geliebt wurde; denn er war in Vertheilung des Almoſens ſo zu ſagen verſchwenderiſch, in ſeinem Geſpräche demüthig, und munter, ungemein dienſtfertig gegen jedermann, und gütig, liebreich, und herablaſſend gegen alle, die zu ihm kamen. Mit ſolchem Ruhme ſtand Johann Friederich der Kirche zu Prag bis in das

1694. Jahr 1694 vor, wo er den 3 des Brachmonates zu

Dux

Dux mit den hh. Sakramenten der Sterbenden verſehen, und ganz in den Willen Gottes ergeben, um 12 Uhr Mittags an Blattern geſtorben war. Sein Leichnam ward nach Prag gebracht, und den 8 daſelbſt in der Metropolitankirche in der von ihm ſogenannten Waldſteiniſchen Kapelle, dem Grabe des heil. Johanns von Nepomuck gegenüber, um 9 Uhr Abends mit den gewöhnlichen Leichenceremonien zur Erde beſtattet.

18. Johann Joſeph, Graf von Breuner, kam zur Welt im Jahre 1641, und ſchritt nach zurückgelegten Studienjahren ſtufenweiſe von einer Würde zur anderen, bis er zu dem Erzbisthume zu Prag gelangte. Der durchlauchtigſte Erzherzog Leopold Biſchof zu Olmütz ernannte ihn zuerſt im Jahre 1658 zum immerwährenden Rektor bey St. Anna. Das Jahr darnach ward er Titulardomherr zu Olmütz; bekam hierauf im Jahre 1666 die wirkliche Reſidenz; rückte ſodann im Jahre 1668 in dem Amte des Scholaſters nach; ward alsdann im Jahre 1669 von dem Biſchofe zu Olmütz zum Weihbiſchofe ernannt, und im Jahre 1672 zum Biſchofe von Nicopolis konſekriret, zugleich aber auch zum Generalvikar, und Offizial der Diözes von Olmütz eingeſetzt. Von dieſer Würde übergieng er zu dem Erzbisthume nach Prag, wo er im Jahre 1695 den 1695.
6 des Wintermonates ſeinen feyerlichen Einzug hielt, und ſeine Metropolitankirche in Beſitz nahm. Dieſer Erzbiſchof zeichnete ſeine Regierungsjahre vorzüglich mit ſehr großen Wohlthaten aus; denn er löſete

 nicht

nicht allein dem Erzbisthume das in Mähren verpfändete Gut Royetein aus; ſondern verſchaffte ſeiner Metropolitankirche einen Zuwachs von koſtbaren Kirchengeräthſchaften verſchiedener Art, der ſich am Werthe über 25510 Gulden beloffen hat. Ueberdieß hatte er in dem erzbiſchöflichen Seminarium die Kirche des heil. Adalberts konſekriret, und für die Vermehrung der dortigen geiſtlichen Zöglingen durch ſeine Wohlthaten die dazu gehörigen Stiftungen merklich höher gebracht. Auf ſolche Art um ſeine Kirche beſtens verdient, ſegnete Johann Joſeph zu Prag
1710. das Zeitliche im Jahre Chriſti 1710 den 20 März nach 10 Uhr in der Nacht, und wurde nach vollendeten Trauerceremonien in die Gruft der Domherren geſetzt.

19. Ferdinand aus dem gräflichen Geſchlechte von Khünburg, war bereits mit großen Schritten zu hohen Beſtimmungen vorgeſchritten, bevor er zum Nachfolger Johann Joſephs eingeſetzt ward. Von ſeinen vortrefflichen Eigenſchaften eingenommen nahm ihn Pabſt Klemens X ſchon vor mehreren Jahren zu ſeinem Hausprälaten auf, worauf er die Domherrnſtellen zuerſt zu Salzburg, dann zu Paſſau, bald darnach die Probſtey zu Frieſach erlangte, und endlich zum Fürſten, und Biſchofe zu Laybach erhoben wurde. Wie rühmlich er dort das biſchöfliche Amt bekleidet, binnen fünf Jahren ſeine Kathedralkirche aus dem Grunde erbauet, für wohlverdiente, doch ſchon unbrauchbare Seelſorger ein eigenes Verſorgungshaus, ſo wie auch für an-

gehende Geiſtliche geſtiftet, zum chriſtlichen Unter⸗
richte der weiblichen Jugend die Urſelinnerinnen
eingeführet, den philoſophiſchen Hörſaal eröffnet,
in Beſuchung ſeines Kirchſprengels, und in Erthei⸗
lung der heil. Weihen ſich eifrig bezeigt habe, wiſ⸗
ſen die einheimiſchen Berichte nicht genugſam anzu⸗
rühmen. Als er ſich auf ſolche Art acht Jahre hin⸗
durch beſtens verdient machte, erbath ſich ihn Kai⸗
ſer Joſeph I im Jahre 1708, daß er dem Johann
V König von Portugall deſſen Braut Maria An⸗
na die Erzherzoginn von Oeſterreich als kaiſerlicher
Geſandter nach Liſabon bringen mußte. Als hier⸗
auf Johann Joſeph Graf von Breuner mit To⸗
de abgegangen war, ward Ferdinand an deſſen
Stelle zum Erzbiſchofe von Prag ernannt, und
kehrte von ſeinen vollendeten geſandtſchäftlichen Auf⸗
trägen den 8 des Sommermonates im Jahre 1712 1712.
zwar glücklich zurück; konnte aber wegen der zu Prag
herrſchenden Peſt erſt im folgenden Jahre von ſei⸗
nem Erzbisthume feyerlichen Beſitz nehmen, wo er
ſodann in ſeiner Hauskapelle den 14 des Heumona⸗
tes aus den Händen Johann Adams Grafen von
Wratislav Erzbiſchofes zu Königgrätz das erzbi⸗
ſchöfliche Pallium empfangen, und den Tag dar⸗
nach unter freudenvollen Zurufungen des Volkes ſei⸗
nen feyerlichen Einzug gehalten hat. Die einheimi⸗
ſchen Berichte verſicheren uns: daß die Tugend, und
Gelehrſamkeit dem Ferdinand einen unſterblichen
Ruhm erworben haben. Er ſchätzte ſich zwar glück⸗
lich, als er den 5 des Herbſtmonates im Jahre 1722 1722.

G 5 dem

dem Kaiſer Karl VI, und deſſen Ehegemahlinn Eliſabeth den 8 des nämlichen Monates die königliche Krone von Böhmen aufgeſetzt hat; weit mehr aber erfreuete er ſich darüber: daß auf ſeine eifrige Verwendung im Jahre 1729 der weltberühmte Blutzeug
1729. Johann von Nepomuck mit gewöhnlicher Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erkläret wurde. Anderer ſeiner gottſeligen Thaten zu geſchweigen, iſt es genug von dieſem würdigſten Oberhirten zu erwähnen: daß er ein Vater der Armen geweſen ſeye, und ſich ſowohl um ſein Erzbisthum, und um das ganze Königreich Böheim, als auch um die katholiſche Religion auf das vorzüglichſte verdient gemacht hat. Seine ruhmvolle Laufbahn brach ein Schlagfluß ab, an welchem er, nachdem er mit allen hh. Sakramenten der Sterbenden verſehen war, in einem Alter von 82 Jahren den 7 des Sommermonates im Jahre
1731. 1731 ſeinen Geiſt aufgegeben hat. Sein entſeelter Leichnam ward den dritten Tag darnach unter den gewöhnlichen Trauerceremonien in der Metropolitankirche bey St. Veith ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

20. **Daniel Joſeph Mayer, von Mayern,** erblickte das Taglicht im Jahre 1656 zu Wartenberg in Böhmen, und ſtammte von unbemittelten Eltern ab. Dieſen Mangel erſetzten an ihm deſto reichlicher ſeine hervorleuchtende Tugenden, ſeine Gelehrſamkeit, ſeine ſchöne Gabe, wodurch er ſich vorzüglich in dem Predigtamte auszeichnete, ſeine ſonderbare Geſchicklichkeit in wichtigen Geſchäften, und ſeine Leutſeligkeit. Die niederen Wiſſenſchaf-

ten

ten erlernte er zu Gitſchin, die höheren aber an der hohen Schule zu Prag, wo er zuerſt ein Zögling in dem Seminarium bey St. Wenzel geweſen war, ſodann aber auf päbſtliche Koſten in dem ſogenannten Konvikt bey St. Bartholomäus ſeine vollkommene Bildung zum geiſtlichen Stande bekommen hatte. Nach erlangter Prieſterweihe ward er in die Miſſion nach Fribus geſandt, wo er ſich ganz der Seelſorge gewidmet, und nebſt jenen, die er in dem Glauben ſtärkte, und durch die Buße zu einem gottſeligen Lebenswandel zurückführte, 500 von der lutheriſchen Sekte zur katholiſchen Religion bekehret hat. Nachdem er Pfarrer zu Lichtenſtadt geworden, und von dem Erzbiſchofe Johann Friederich für die Gegenden der Irrgläubigen zu derer Bekehrung gewählet war, bekam er den Auftrag mit dem kaiſerlichen Geſandten als Gewiſſensrath nach Schweden abzureiſen, allwo der König, und der Adel ſeinen klugen, und unermüdeten Eifer ungemein angerühmet haben; die Römiſchkatholiſchen hingegen durch ſeine kernichte Beredtſamkeit in dem Glauben geſtärkt, und durch die heilſamſten Tröſtungen aufgerichtet wurden. Als er von dort wieder zurückgekehret war, und ein großes Bein von den Reliquien des heil. Eduards Königs von Schweden mit ſich gebracht hatte, blieb er in ſeinem Vaterlande, und ward daſelbſt im Jahre 1693 den 2 Jäner unter die Zahl der Domherren bey der Metropolitankirche des heil. Veiths aufgenommen, allwo er beynahe ganze neun Jahre ſich in dem Predigtamte ſo eifrig ausge-

zeichnet

zeichnet hat: daß er von Hohen, und Niederen geſchätzt, geliebt, und bewunderet wurde. Im Jahre 1701 wählte ſich das Gott, und der Kirche immer getreue Metropolitankapitel zu Prag den Daniel Joſeph zu ſeinem Probſten, worauf er, um die Erzbiſchöfe Johann Joſeph von Breuner, und den Ferdinand Grafen von Khünburg beſtens verdient, das wichtige Amt des Generalvikars mit unermüdeter Sorgfalt, Beſcheidenheit, und Wachſamkeit geführet hat. Im Jahre 1711 den 17 April ernannte ihn Klemens XI zum Biſchofe von Genezareth, worauf er das Jahr darnach den 9 des Weinmonates zu Königgräz von dem dortigen Biſchofe Johann Adam Grafen Wratislav von Mitrowitz mit Zuziehung der Biſchöfe von Olmütz, und Breslau die biſchöfliche Weihe empfangen hat. Als ein Herr von großer Thätigkeit leiſtete Daniel Joſeph nicht allein der Kirche, ſondern auch dem Staate durch 40 Jahre hindurch wichtige Dienſte, und ward als Bevollmächtigter der böhmiſchen Stände zu den kaiſerl. königl. Majeſtäten Leopold I, und Karl VI zweymal mit Aufträgen geſandt. Als von der Heiligſprechung Johanns von Nepomuck gehandelt wurde, vertrat er auch zweymal dabey die Stelle des dazu beſtimmten Richters; und er war derjenige, welcher der allererſte jenes Wunderwerk bemerkte, als im Jahre 1725 den 27 Jäner bey Unterſuchung der unverſehrten Zunge des heil. Johanns von Nepomuck dieſelbe im Beyſeyn der Kommiſſäre plötzlich aufſchwoll, und dieſelbe mit größter Rührung

rung küßte. Der Ruhm folgt der Tugend immer gleich dem Schatten auf dem Fuße nach, und weil Daniel Joſeph bey Erzbisthume zu Prag ſich ſo ausgezeichnete Verdienſte erworben hat; bewog dieſes den Kaiſer Karl VI für dieſen inzwiſchen erledigten Sitz ihn dem Pabſte Klemens XII zu empfehlen, und vorzuſchlagen, der auch kein Bedenken trug einen ſolchen Vorſchlag zu bewilligen, und mit ſeinem Anſehen zu beſtättigen. Auf ſolche Art empfieng Daniel Joſeph im Jahre 1732 im Beyſeyn 1732.
der kaiſerl. königl. Majeſtät Karls VI, und deſſen Ehegemahlinn Eliſabeth, wie auch des ganzen Hofſtaates in der Metropolitankirche zu Prag aus den Händen ſeiner Durchlaucht Moritz Adolphs des Herzoges von Sachſen Biſchofes zu Königgrätz mit größter Feyerlichkeit das erzbiſchöfliche Pallium, und hielt darauf den 6 des Herbſtmonates zur allgemeinen Freude der Kleriſey, und des Volkes ſeinen prächtigen Einzug in die Metropolitankirche. Allein er genoß dieſe Würde nicht lang; denn von ſeinen apoſtoliſchen Arbeiten gleichſam erſchöpft ſegnete er in einem hohen Alter den 10 April im Jahre 1733 1733.
das Zeitliche, und ward nach den drey Tage hindurch gehaltenen Trauerceremonien in der Metropolitankirche ſeinen Vorfahren beygeſetzt. Als ein ſonderbarer, und großer Verehrer des heil. Johanns von Nepomuck widmete er ſowohl bey Lebzeiten, als nach dem Tode zu deſſen Ehre ſein erſpartes Geld; erbaute zu Volin, einem dem Domprobſte zugehörigen Gute, zu Ehren des heil. Antons, zu

Prag zu Ehren des heil. Moritz, zu Hoſan, zu Ehren unſer lieben Frau eine Kirche aus eigenem Vermögen; ſtiftete in der Metropolitankirche zween Prieſter mehr, die daſelbſt das Lob Gottes verherrlichen ſollten; und pflegte einem vor Alter ganz entkräfteten Prieſter mit eigener Hand Speiſe, und Trank zu reichen. In ſeinem letzten Willen verſchrieb er endlich dem Metropolitankapitel zu Prag ſeinen ganzen Büchervorrath, der noch heut zu Tage, in eigenen Fächern abgetheilt, zum ewigen Andenken ſeiner Freygebigkeit aufbewahret wird.

21. Johann Adam des heil. röm. Reichs Graf Wratislav von Mitrowitz folgte an die Stelle des verſtorbenen Erzbiſchofes Daniel Joſeph. Seine Mutter Veronika ſtammte aus dem uralten Geſchlechte der Herren von Brezan ab; ſein Vater Wenzel Adalbert Freyherr Wratislav von Mitrowitz hingegen war ein Enkel desjenigen Wenzels, von welchem, weil er mit dem kaiſerlichen Geſandten in türkiſche Gefangenſchaft gerathen war, die heut zu Tage beſtehende ſogenannte türkiſche Linie ihren Urſprung hat. So bald Johann Adam in die Kleriſey aufgenommen war, ward er Domherr zu Olmütz, ſodann Scholaſter bey dem Metropolitankapitel zu Prag, Probſt bey der Kollegiatkirche zu Bunzlau, wie auch bey aller Heiligen am Schloße zu Prag, endlich im Jahre 1709 den 15 des Chriſtmonates eben daſelbſt auf dem Wiſchehrad. Bey dieſen Würden blieb er nicht lang; denn ihn rief eine höhere Beſtimmung, als ihn Kaiſer Joſeph I im

Jahre

Jahre 1710 den 12 des Wintermonates zum Biſchofe von Königgrätz ernannte, wozu ihm Klemens XI im Jahre 1711 den 15 May ſeine Beſtättigung gab, und worauf er von dem Kardinal Chriſtian Auguſt Erzbiſchofe von Gran die biſchöfliche Weihe empfieng, nach welcher er am Vorabend Mariä Geburt von ſeiner Kirche feyerlichen Beſitz genommen hat. Wie vieles er für die Zierde des Hauſes Gottes, für die Erhabenheit der Kleriſey, für das Beſte der Religion, und der ihm von Gott vertrauten Heerde gethan habe, beweiſen die wirklichen Thaten; denn er vermehrte die Pfarren ſowohl an der Anzahl, als an den Einkünften; begann den Bau der biſchöflichen Wohnung, der Kirche zu Chraſt, und des anſehnlichen Seminariums für die Prieſter, deſſen Vollendung aber er ſeinen Nachfolgern überlaſſen mußte; ſtiftete in eben dieſem Seminarium Prieſter, die eben ſo wie bey anderen Kathedralkirchen die Tagzeiten der Kirche abſingen ſollten; zog nicht ſo die uralte Kirche des heil. Klemens aus ihrem Schutte, und aus ihrer Verunſtaltung hervor, als er vielmehr an ihr einen Erbauer abgab; widmete ſein Vermögen zur Erbauung der neben des biſchöflichen Seminariums angelegten Kirche, welche die allererſte zu Ehren des heil. Johanns von Nepomuck eingeweihet ward; und weihete ſelbſt jene zu Chraſt, und Podlacz ein. Nachdem Johann Adam ſeiner Kirche 10 Jahre hindurch rühmlich vorgeſtanden hatte; wurde er zu jener nach Leutmeritz übertragen, in welcher er im

Jahre

Jahre 1722 den 3 May mit ungemein großen Freudenbezeugungen der dortigen Kleriſey, und des Volkes ſeinen Einzug hielt. Auch hier überſtieg der Eifer in ſeinem Hirtenamte aller Erwartung dergeſtalt: daß durch ſeine beſonders ausgezeichnete Verdienſte bewogen Kaiſer Karl VI ihn, der ſchon ſeit dem Jahre 1713 zu Handen des Ferdinands Grafen von Khünburg einen Verweſer des Erzbisthumes abgegeben hatte, dem römiſchen Hofe den 5
1733. May im Jahre 1733 vorſchlug, und anſuchte: damit nach dem Ableben Daniel Joſephs gegenwärtiger Johann Adam zum wirklichen Erzbiſchofe zu Prag eingeſetzt wurde. Allein dieſer würdigſte Erzbiſchof ward ſeiner Kirche vielmehr nur gezeigt, als geſchenkt; denn als er nach Wien reiſete, um daſelbſt ſeiner kaiſerlichen Majeſtät für die ihm erwieſenen Gnaden ſchuldigen Dank abzuſtatten, und ſich zu Mödling zwiſchen Wien, und dem kaiſerlichen Luſtſchloße Schönbrunn aufhielt, ward er von einem Schlagfluße betroffen, woran er noch das nämliche Jahr den 2 des Brachmonates, von jedermann bedauert, ſeinen Geiſt aufgab.

22. Johann Moriz Guſtav, des heil. röm. Reichs Graf von Manderſcheid - Blankenheim, und Geroldſtein, Freyherr von Junkerath, Herr in Bettingen, Daun, und Erp, ward nach dem Johann Adam aus Gottes, und des heil. apoſtoliſchen Stuhles Gnade Erzbiſchof zu Prag, des heil. röm. Reichs Fürſt, des nämlichen heil. Stuhles geborner Legat, beyder kaiſerl. königl. und apoſtol.

Majeſtäten wirklicher geheimer Rath, des Königreiches Böheims Primas, und nannte ſich der Metropolitankirche zu Köln, und der Kathedralkirche zu Strasburg Probſten, Senior, und Schatzmeiſter, wie auch einen Probſten an der berühmten Kollegiatkirche zu St. Gereon, und der Univerſität zu Köln, ſo wie der Karl-Ferdinandeiſchen zu Prag immerwährenden Kanzler, und Beſchützer. Seine hohe Abkunft machte ihn mit den Königen von Auſtraſien verwandt; doch ſeine ſchöne, und vortreffliche Gemüthsgaben, ſeine ausgebreitete Gelehrſamkeit, und noch weit mehr ſeine glänzende Frömmigkeit veredelten ihn weit mehr, und bereiteten ihm die Stuffen, durch die er zu den höchſten Ehrenämtern emporſtieg. Das Metropolitankapitel zu Köln wählte ſich ihn zuerſt, dann das berühmte Stift bey St. Gereon, endlich auch das Kathedralkapitel zu Strasburg zu ſeinem Probſten, wo ihm ſeine Klugheit, und ſein liebreicher Umgang ungemeine Liebe zuzog, und deſtomehr zuziehen mußte, weil er derjenige war, der theils mit Ernſte, theils mit Wohlthaten, theils mit ſeiner Beſcheidenheit einem jeden ſeine entriſſene Rechte zu retten, zu handhaben, und das Beſte einer jeden Kirche zu beförderen wußte. Sein erhabener, und lebhafter Geiſt bezeigte ſich in allen ſeinen Unternehmungen nützlich, und unermüdet, und er war ſowohl in den kirchlichen, als kaiſerlichen Geſetzen gründlich bewandert. Daher kam es: daß ſowohl Kaiſer Karl VI, als die Churfürſten ihn zu ihrem Rathe wählten; zu allerhand,

auch ſehr beſchwerlichen Aufträgen brauchten; und volles Vertrauen auf ihn ſetzten. Kaiſer Karl VI ſah es für die erſte Belohnung der Verdienſte an, als Johann Moriz zu dem Bisthume nach Neuſtadt in Oeſterreich, und nach Palermo in Sizilien beförderet wurde, und indem er ihn auf einen noch erhabeneren Rang gebracht ſehen wollte, bewirkte er bey dem heil. Stuhle: daß er im Brach-
1733. monate des Jahres 1733 zum Erzbiſchofe von Prag beſtättiget wurde. Dadurch wuchs dem Königreiche Böheim eine deſto größere Zierde an, weil Johann Moriz Guſtav ein Blutsverwandter Johanns des Königs von Böhmen, und Pohlen, und des Herzoges von Luxemburg geweſen war, weshalben eben dieſer König die Ahnen aus dem Geſchlechte Blankenheim, nämlich den Friederich, Arnold, und Gerhard mit Gnaden überhäufet hat. Es war
1734. den 12 des Herbſtmonates im Jahre 1734, daß dieſer Erzbiſchof unter freudenvollen Zurufungen des Volkes zu Prag ſeinen prächtigen Einzug hielt, und ſeit ſeinem Antritte der Regierung hörte er nicht auf Beweiſe ſeines apoſtoliſchen Eifers an Tag zu legen. Ihm war es bekannt, in was für einen tiefen Abgrund des Verderbnißes unzählige chriſtliche Seelen durch verführeriſche Bücher, welche wider die Grundſätze des allein ſeligmachenden Glaubens ſtreiten, oder offenbar nach der Ketzerey riechen, gezogen werden; und eben darum war er als ein wachſamer Hirt dafür beſorgt dergleichen höchſtnachtheilige Bücher durchaus nicht unter ſeiner Heerde zu dulden, ſondern

ſie mit größter Sorgfalt auszurotten. Er gab heilſame Verordnungen heraus, wornach ſich die Prediger zu richten hatten, um unter dem Volke alle Ueberbleibſel des Aberglaubens vollkommen zu vertilgen. Wohlthätig gegen ſeine eigene Kirche wandte er ſehr vieles von ſeinem Vermögen für die Beyſchaffung ihrer Geräthſchaften an, und verſchrieb ihr auch eine beträchtliche Herrſchaft, die er ebenfalls von ſeinem Vermögen erkaufet, und der er ſeinen Namen gegeben hat. Durch ſeine Liebe, und Freygebigkeit machte er ſich ſogar um alle Kirchen Deutſchlands wohl verdient; denn ihm hat man es zu verdanken: daß die Kirchenräthe Deutſchlands in acht Bänden im öffentlichen Drucke erſchienen ſind, und er machte daduurch ſein Andenken bey der Nachwelt unvergeſſen. Von Hohen, und Niederen geliebt, und geſchätzt, erbauete er alle durch die herrlichen Beyſpiele ſeiner Frömmigkeit, und man mochte ihn geſehen haben, wenn er entweder öffentliche Umgänge hielt, oder ſich bey anderen gottesdienſtlichen Handlungen befand, ſo leuchtete überall ſein von der Lebhaftigkeit des Glaubens innigſt durchdrungener Geiſt hervor, der alle Anweſende rührte, und ſich zwar bewunderen, keineswegs aber beſchreiben ließ. Dieſe Verdienſte nahm Johann Moriz Guſtav in die Ewigkeit mit ſich, als es Gott gefiel ihn im Jahre 1763 den 25 des Wintermonates 1763.
vermittelſt eines ſanften Todes zu ſich abzurufen. Sein Leichnam ward nach den gewöhnlichen Trauerceremonien in die Metropolitankirche des heil. Veiths

ſeinen Vorfahren beygeſetzt, allwo er neben dem Altare des heil. Kreuzes unter einem Grabſteine aus Marmor ruhet.

23. Anton Peter, des heil. röm. Reichs Fürſt, und Graf Przichowsky, Freyherr von Przichowitz, übernahm nach dem zeitlichen Hintritte Johanns Moriz Guſtavs die Regierung der Kirche von Prag. Er ſtammte aus einem uralten böhmiſchen adelichen Geſchlechte ab, und erblickte das Taglicht zu Schweiſing im Jahre 1707 den 28 des Sommermonates. Sein Vater hieß Ferdinand, und war Kreishauptmann im Pilsner Kreiſe; ſeine Mutter Thereſia aber war aus dem gräflichen Geſchlechte von Werſchowetz. Die niederen Schulen beſuchte Anton Peter zu Klattau als ein Zögling des dortigen Seminariums, die höheren aber in der Karl-Ferdinandiſchen Univerſität zu Prag, allwo er in dem ſogenannten Konvikt bey St. Bartholomäus zugleich auch in der Tugend, und Frömmigkeit gebildet wurde. Nach zurückgelegten Studienjahren ward er im Jahre 1726 den 16 März unter die Kleriſey aufgenommen, und begab ſich ſodann nach Rom, allwo er in dem berühmten deutſchen Kollegium, aus welchem bereits ſo viele, große, und anſehnliche Männer hervorträten, keine Gelegenheit vorüber ließ, um ſich in ſeinem Stande zur Vollkommenheit zu bilden. Pabſt Benedikt XIII ertheilte ihm eigenhändig die erſte höhere Weihe des Unterdiakonats, und ließ ihm jene des Diakonats durch ſeinen Stellvertreter ertheilen; das Prie-

ſterthum

ſterthum aber erhielt er im Jahre 1731 den 29 April von dem Herzoge von Saxenſeitz dem Biſchofe von Leutmeritz nach ſeiner Zurückkunft von Rom, worauf er im Jahre 1735 der Gottesgelehrtheit Doktor ward, ſich in die Seelſorge begab, und zur Dechantey nach Sobotka befördteret wurde. Er konnte dort nicht lang verborgen bleiben; ſondern Kaiſer Karl VI ernannte ihn im Jahre 1739 zum Dechant bey den Domherren in dem Stifte zu aller Heiligen in Prag, worauf er im Jahre 1744 ſeiner Tugenden, Gelehrſamkeit, und geiſtlichen Beredtſamkeit halber den Domherren des Gott, und der Kirche immer getreuen Metropolitankapitels beygezählet wurde, allwo er auch mehrere Jahre hindurch mit Beyfalle, und Nutzen in deutſcher Sprache geprediget hat. Durch dieſe Stuffen ſtieg Anton Peter empor, bis er im Jahre 1752 zum Titularerzbiſchofe von Emeſſa geweihet, hierauf dem Erzbiſchofe Johann Moriz Guſtav zum Koadjutor gegeben, und alsdann im Jahre 1753 zum zehnten Biſchofe von Königgrätz eingeſetzt wurde. In eben dieſem Jahre ward er von dem Metropolitankapitel zu Prag zum Dechant, im Jahre 1755 aber zum Probſten erwählet, und endlich nach dem Ableben Johanns Moriz Guſtav auf den erzbiſchöflichen Sitz zu Prag erhoben. Im Jahre 1764 erlangte 1764.
er das erzbiſchöfliche Pallium, worauf er den 12 May ſeinen prächtigen Einzug hielt, welche Ehren ihm mit einer neuen verherrlichet wurden, als ihm Kaiſer Joſeph II im Jahre 1775 den 12 März das 1775.

Großkreuz des berühmten Ordens des heil. und apoſtoliſchen Königs Stephans ertheilet hat. Wie rühmlich, und verdienſtvoll Anton Peter ſeine lange Regierung hindurch bey ſeiner Kirche den Hirtenſtab geführet habe, bezeugen die Jahrbücher derſelben; denn dieſe erwähnen mehrerer Hirtenbriefe, die er ſeit dem Antritte ſeines erzbiſchöflichen Amtes erlaſſen, und worinn er ſeinen Mitarbeitern in dem Weinberge des Herrn die heilſamſten Vorſchriften gemacht hat, wornach ſie ſich in der Seelſorge mit allem Eifer zu verwenden hätten. Vorzüglich ſchärfte er ſeiner Geiſtlichkeit die Erbaulichkeit ihres Lebenswandels ein, und ermahnte ſie nachdrücklichſt dasjenige, was ſie von der Kanzel lehren, durch ihre Beyſpiele zu bekräftigen. Für die Reinigkeit der katholiſchen Lehre ungemein beſorgt, gab Anton Peter nicht allein einen mit ſonderbarer Deutlichkeit verfaßten Katechiſmus heraus, der einen kurzen, und ſehr leicht faßlichen Auszug der theologiſch behandelten Glaubensgegenſtände in ſich begreift, und ſo großen Beyfall fand: daß man davon im Jahre 1785 ſchon die vierte Auflage gezählet hat; ſondern weil es ihm allzuwohl bekannt war: daß dem um ſich greifenden Feuer nicht beſſer Abbruch geſchehen kann, als da man demſelben die Nahrung benimmt; ſo ließ er jene für den Staat, und die Kirche gefährliche Bücher, vorzüglich welche die huſſitiſche Ketzerey aufzuwärmen ſuchten, ſorgfältig aufſuchen, beſeitigen, und an deren Stelle gute, nützliche, und katholiſche vertheilen, wozu er 1000 fl. angewandt hat.

hat. An dieſer Verfahrungsart fand die höchſtſelige Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia ſo großes Wohlgefallen; daß ſie ſelbſt ähnliche Bücher zu den Völkern nach Mähren ſenden ließ. Mit welcher Treue Anton Peter gleich beym Antritte ſeiner erzbiſchöflichen Regierung ſich ſein Hirtenamt angelegen ſeyn ließ, bewies ſeine den 20 May im beſagten Jahre 1764 an ſeine geſammte Geiſtlichkeit, und an alle Chriſtgläubige ſeines weitſchichtigen Kirchſprengels erlaſſene Verordnung, in welcher er auf die Nachricht, daß das unter dem erdichteten Namen des Juſtinus Febronius unlängſt erſchienene vergiftete Buch unter dem Titel: De ſtatu Eccleſiæ, & de legitima Romani Pontificis poteſtate, nach angeſtellter genauen, und gerichtlichen Prüfung zu Rom den 28 Hornung des nämlichen 1764 Jahres feyerlich verdammet, und in das Verzeichniß der verbotenen Bücher geſetzt worden ſeye, nicht allein alle, und jede ermahnte, ſich vor dieſem Buche, worinn die römiſche Kirche, und der Statthalter Jeſu Chriſti auf Erden von den verſchworeneſten Feinden verläumdet, die katholiſche Religion untergraben, und den Chriſtgläubigen für die Milch der chriſtlich, und katholiſchen Lehre nichts als Gift dargereichet wird, gewarnet ſeyn zu laſſen, ſondern überdieß das ſchärfeſte Verbot machte das beſagte Buch zu leſen, auf was immer für Art zu verbreiten, oder bey ſich zu behalten. Dieſer Fürſt, und Erzbiſchof machte dieſes Verbot mit deſto größerem Nachdrucke, weil Klemens XIII ſelbſt den 17 März in dem

nämlichen Jahre ihn zu dieſer Pflicht aufgefoderet hat, in welchem Stücke Anton Peter nichts mehr that, als was die Wachſamkeit ſeines von Gott ihm vertrauten Hirtenamtes von ihm foderte, und was beynahe um die nämliche Zeit die Churfürſten von Maynz, Trier, und Köln, der Biſchof von Bamberg, und Wirzburg, wie auch die Biſchöfe von Koſtnitz, Augsburg, und Freiſingen, in deren Kirchſprengel ſich das Gift dieſes Buches der nahen Nachbarſchaft halber mehr verbreitete, gethan haben. Wie nun unter den mehreren Schriften, welche das verführeriſche Werk des Juſtinus Febronius widerlegten, der ſogenannte Antifebronius des berühmten, und gelehrten Franz Antons Zaccaria aus der Geſellſchaft Jeſu daſſelbe auf eine ſo gründliche Art widerlegte: daß Febronius, zur Verantwortung aufgefodert, zur möglichſten Bemäntlung ſeiner in einem ſo erhabenen Charakter wohnenden ſchwarzen Seele zu den äußerſten Abſprüngen, und Ausflüchten ſeine letzte Zuflucht nahm; gieng ihm der nämliche Zaccaria auch in dieſen in ſeinem zweyten dagegen erſchienenen Werke unter dem Titel: Antifebronius vindicatus ſo hart zu Leibe: daß Febronius, außer Stande der erkannten Wahrheit länger mehr zu widerſtreben, in ſich gieng, ſich vor dem heil. Vater demüthigte, ſeinen Irrthum erkannte, abſchwur, uud widerrief, und um Gnade bath. Da es ſich nun bey dieſem Widerrufe entwickelte: daß unter dem erdichteten Namen des Juſtinus Febronius Johann Niklas von Hontheim

der

der Weihbiſchof von Trier vermummt war; erfreuete ſich Anton Peter über dieſe Bekehrung deſtomehr, je tiefer er ehedem die Wunde fühlte, die ihm durch dieſes verführeriſche Buch in ſein Herz geſchlagen war. Weil jedoch die Feinde der Kirche, über den Widerruf des ſogenannten Febronius auf das bitterſte ergrimmet, allen ihren Kräften aufboten, und kein Mittel unverſucht ließen, um dieſen Widerruf unter die verächtlichſten Mährchen, und Erdichtungen herabzuſetzen; ſo war Anton Peter derjenige, der zur Beſchämung dieſer raſenden Feinde, und zur unläugbaren Bekräftigung des Widerrufes, wie ihn Febronius, oder Johann Niklas von Hontheim der Weihbiſchof zu Trier gemacht hat, in dem herausgegebenen Werkchen unter dem Titel: Status Hierarchiæ Eccleſiaſticæ, ſogar die Akten des geheimen Konſiſtoriums, welches ſeine itzt glorreichſt regierende Heiligkeit Pabſt Pius VI am Freytage des Chriſtmonates im Jahre 1778 am heil. Chriſttage gleich nach abgeſungenem Hochamte unweit von den Altären unſer lieben Frau, und des heil. Leo des Großen in der Vatikankirche gehalten hat, nach ihrem ganzen Umfange, wie ſie ihm aus zuverläßigſter Quelle zugekommen waren, in ſeiner erzbiſchöflichen Buchdruckerey Wort für Wort nach, und beydrucken ließ. Mit welchem Eifer Anton Peter die kanoniſchen Viſitazionen ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande vorgenommen, mit welcher Inbrunſt er, ſo lang es ihm die Kräften geſtatteten, die heil. Meſſe geleſen,

und auf was Art er den Armen, beſonders den Geiſt-
lichen unter die Arme gegriffen habe, können jene
am beſten bezeugen, die er beſuchet hatte, die näher
um ihn, und an ſeinen väterlichen Gnaden theilhaft
geworden waren. Durch die freywillige Abtretung
eines beträchtlichen Theiles von ſeinem Kirchſpren-
gel bekam dieſer Erzbiſchof bey Errichtung eines
neuen Bisthumes zu den Biſchöfen von Leutmeritz,
und Königgrätz an dem Biſchofe zu Budweis den
dritten Suffragan. Nicht genug: daß Anton Pe-
ter während ſeines Aufenthaltes in dem deutſchen
Kollegium zu Rom das Vergnügen hatte Augen-
zeug von der Feyerlichkeit der Heiligſprechung ſeines
Landesmannes des heil. Johanns von Nepomuck
zu ſeyn, wobey er, als ein Böhme, ſeiner päbſt-
lichen Heiligkeit beym Altare dienen, und beyſtehen
mußte; ſo ließ ihn Gott noch überdieß eine weit gröſ-
ſere Freude erfahren, als er ihm ein ſo langes Leben
ſchenkte, um im Jahre 1779 unter einem noch nie
1779. geſehenen Zuſammenfluße der vornehmſten Herren,
und des Volkes das fünfzigſte Jahr ſeit der Hei-
ligſprechung des heil. Johanns von Nepomuck zur
allgemeinen Freude, und mit Pracht zu feyeren.
1781. Die Freude dieſes Jubeljahres nahm im Jahre 1781
am Feſttage der allerheiligſten Dreyfaltigkeit eine
andere, nämlich jene ſeiner zweyten Primitz auf,
als er im Beyſeyn des hohen Adels, einer unbe-
ſchreiblichen Menge des Volkes, und der Biſchöfe
von Leutmeritz, und Königgrätz, die ihm beym
Altare dienten, unter Anſtimmung der prächtigſt hie-

zu

zu ausgewählten Muſik das Hochamt abſang, zwiſchen welchem in der Stille andere, die den Tag vorher zu Prieſtern geweihet waren, ihre erſte Primiz bey den Zwiſchenaltären hielten. Bald darauf kamen zu ihm mit den Lehrern, und Doktoren der Gottesgelehrtheit der Dechant der Prager Univerſität, der des immer getreuen Metropolitankapitels ein Mitglied war, um an ihm als dem allerälteſten eben ſo einen fünfzigjährigen Doktor der Gottesgelehrtheit zu verehren, gleichwie ihn unlängſt der Charakter eines jubilirten Prieſters allgemein ſchätzenswürdig gemacht hat. Dieſe zwey bereits erwähnte Jubeljahre ließ endlich Gott dieſen würdigſten Fürſten, und Erzbiſchof auch noch mit dem dritten verherrlichen, und in den Jahrbüchern von Böhmen unvergeßlich machen, als er im Jahre 1783 das Andenken des hunderten Jahres, wo der heil. Johann von Nepomuck für das ſakramentaliſche Stillſchweigen heldenmüthig den Martertod überſtand, mit größter Feyerlichkeit begangen hat. Gott ſchien die Jahre dieſes jubilirten, und doppelt ehrwürdigſten Greiſes darum verlängeret zu haben, um die letzten ſeines Lebens mit den angenehmſten Empfindungen zu verſüßen, und ſeinen bereits in dem Dienſte des Altares erſchöpften Kräften gleichſam neue Stärkung zu geben. Es war nämlich das 1791ſte Jahr, das Anton Peter ſich für das beglückteſte ſchätzte, weil er nämlich in demſelben das Vergnügen hatte Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät Leopold II den 6 des Herbſtmonates, und deſſen Ehegemahlinn Maria

1783.

1791.

Ludo-

Ludovika den 12 des nämlichen Monates die Krone des Königreiches Böheims mit größter Feyerlichkeit aufzuſetzen. Weil es aber Gott gefiel dieſen beſten Monarchen frühzeitig zu ſich abzurufen, ließ Gott den Anton Peter das nämliche Vergnügen noch
1792. einmal empfinden, als er im Jahre 1792 auch Se. itzt glorreichſt regierende kaiſerl. königl. apoſtol. Majeſtät Franz II den 5 des Sommermonates zum König, den 12 des nämlichen Monates aber deſſen allerdurchlauchtigſte Ehegemahlinn Maria Thereſia zur Königinn von Böhmen gekrönet hat. Mit welcher Rührung, und innigſt durchdrungener Liebe für ſeine Monarchen dieſer Fürſt, und Erzbiſchof dieſe feyerliche Handlungen, wobey der Erzbiſchof von Olmütz den Gottesdienſt hielt, vollzogen habe, bewieſen theils ſeine Anreden, theils ſeine über die ehrwürdigſten Wangen herabrollenden Thränen. Vom hohen Alter aufgerieben, und an Kräften erſchöpft, entſchlief endlich Anton Peter, nachdem er mit den hh. Sakramenten der Sterbenden verſe-
1793. hen war, im Jahre 1793 den 14 April früh vor 3 Uhr ſanft in dem Herrn, und man kann von ihm mit dem heil. Cyprian ſagen: Der Tod der Frommen iſt für keinen Ausgang, ſondern für einen Uebergang aus der zeitlichen Pilgerſchaft in die ewigen Wohnſtätte anzuſehen, allwo die Belohnung für die Verdienſte ſeiner wartete. Sein Leichnam ruht neben dem Altare des heil. Philipps Nereus in der nämlichen Gruft, die er ſich lang ſchon vorher bereiten ließ.

24. Wilhelm Florentin Johann Felix, des heil. röm. Reichs Fürſt von Salm-Salm, Herzog zu Hoogſtraten, Wildgraf zu Dhaun, und Kyrburg, Rheingraf zu Stein, regierender Fürſt in Anholo, iſt derjenige, mit dem ſich das Königreich Böheim rühmen, und erfreuen kann: daß es an ihm den würdigſten, und heut zu Tage gnädigſt regierenden Erzbiſchof zu Prag, ſeinen Primas, des heil. apoſtol. Stuhles durch Böhmen, dann durch die Diözeſen Bamberg, Meiſſen, und Regensburg gebornen Legaten, der hohen Metropolitankirche zu Köln, wie auch der Kathedralkirche zu Strasburg Domkapitularen, der Karl-Ferdinandiſchen Univerſität zu Prag immerwährenden Kanzler, und Beſchützer des Schulweſens, Herrn der erzbiſchöflichen Herrſchaften Brzezan, Manderſcheid, Launiowitz, Rothrzetſchitz, Moldau-Thein, Rosmithal, Schwatz, Wonſchof, Neu-Reichenau ꝛc. beſitzt. Se. fürſtliche Durchlaucht, derer hoher Namenstag auf den 10 Hornung fällt, erblickte das Taglicht im Jahre 1745 den 10 May in Anholo, einer Hochdero Hauſe unmittelbar zugehörigen Herrſchaft im weſtphäliſchen Kreiſe, und im Kirchſprengel von Münſter, und ſtammt aus dem uralten Geſchlechte der Rheingrafen ab, die mit den Wildgrafen durch Ehebindniße verknüpft, ſchon ſeit den Zeiten Ludwigs von Bayern mit der Landgrafſchaft zwiſchen dem Rhein, und der Moſel belehnet waren, worauf ſie das Fürſtenthum Salm im oberrheiniſchen Kreiſe vermittelſt der

Ehe-

Eheverbindniße im Beſitze, und auf den Reichstagen Sitz, und Stimme hatten. Die Herrſchaften dieſes Fürſtenthumes, die dermal, leider! beynahe alle von den Franzoſen entriſſen worden ſind, verwaltete Se. fürſtl. Durchlaucht mit der hinterlaſſenen Wittwe Ihres Bruders, einer gebornen Landgräſinn von Heſſen, 12 Jahre hindurch, weil dieſe Verweſung Hochderoſelben vom Reichsoberhaupte aufgetragen worden war. Die hohe Herkunft Sr. fürſtl. Durchlaucht anzuzeigen, iſt es genug, wenn wir bemerken: daß Hochdieſelben von Marien Stuart der unglücklichen Königinn von Schottland im ſiebenten Grade abſtamme, folglich Hochdero Haus auf die Krone von Großbrittanien gegründetere Anſprüche beſitze, als das wirklich daſelbſt regierende, ſo der Religion halber auf dieſen Thron erhoben worden war. Ferner kann man nicht unbemerkt laſſen: daß Se. fürſtl. Durchlaucht durch die Anna Gonzaga die Ehegemahlinn Eduards, eines Sohnes des Pfalzgrafen Friederichs, mit jenem berühmten engliſchen Jünglinge dem h. Aloys von Gonzaga aus der Geſellſchaft Jeſu im zehnten Grade der Blutsverwandtſchaft ſtehe; und daß Hochdieſelbe mit mehreren hohen, auch königlichen Häuſern in Europa durch ähnliche Blutsverwandtſchaft verknüpft ſeye. Findet gleich Böhmen deshalben ſchon Urſache genug auf den Beſitz eines ſolchen Erzbiſchofes ſtolz zu ſeyn; ſo findet es doch noch weit mehrere, wenn es die perſönliche Verdienſte erwäget, welche Se. fürſtl. Durchlaucht zu dieſem

ſem hohen Ehrenrange erhoben haben. Ohne von Hochdero ausgebreiteten, und gründlichen Kenntnißen ſowohl in den geiſtlichen, als weltlichen Wiſſenſchaften zu erwähnen, oder aus den erhabenen Gemüthsgaben darzuthun: daß Se. fürſtl. Durchlaucht zu höheren Beſtimmungen gerufen, und würdig war auf den Leuchter der Kirche geſtellt zu werden, wollen wir uns vielmehr aus den rühmlichen Thaten beſtättigen laſſen, auf was Art Hochdieſelbe der Erwartung vollkommen entſprochen habe. Seit 30 Jahren, wo Se. fürſtl. Durchlaucht bey der Metropolitankirche zu Köln, und bey den Kathedralkirchen zu Strasburg, Augsburg, und Lüttich als Domherr ſtand, bekam Hochdieſelbe bey dieſen Kirchen, mit Ausnahme jener zu Augsburg, wo Hochdieſelbe die Präbende freywillig fahren ließ, in verſchiedenen Geſchäften mehrere Aufträge, aus welchen mit ſonderbarer Geſchicklichkeit geleiſteten Dienſten ſo ausgezeichnete Verdienſte erwuchſen: daß Hochdieſelbe bey einem, und dem anderen von dieſen Hochſtiften zu wiederholtenmalen in Vorſchlag kam, um bey einem von denſelben zum Oberhaupte gewählet zu werden. Indeſſen kam die höchſtſel. Kaiſerinn Königinn Maria Thereſia allen vor; denn ſo bald ſie die Wünſche der Domherren zu Dornik, und der übrigen Kleriſey bey Erledigung dieſer Kirche in die Perſon Wilhelm Florentins einſtimmen ſah, ernannte ſie Se. fürſtl. Durchlaucht, ohne daß Hochdieſelbe es jemal angeſuchet hatte, im Herbſtmonate des Jahres 1775

zum Biſchofe dieſer eben ſo berühmten, als uralten Kirche, worauf Hochdieſelbe den 14 des Heumonates des darauf folgenden Jahres zu Bonn von dem Churfürſten, und Erzbiſchofe zu Köln in deſſen Hofkapelle konſekriret ward, und darnach den 24 des nämlichen Monates, und Jahres durch einen Bevollmächtigten, den 1 des Sommermonates aber in eigener Perſon von der Kirche zu Dornik Beſitz nahm, allwo Hochdieſelbe mit ungemeinen Freudenbezeugungen von der Kleriſey, und dem Volke der dortigen Diözes, die theils zur öſterreichiſchen, theils zur franzöſiſchen Herrſchaft gehörte, empfangen wurde. In dieſem apoſtoliſchen Amte bezeigte ſich Se. fürſtl. Durchlaucht nicht allein eifrig, ſondern unermüdet, und gleichwie Hochdieſelbe nicht unterließ in eigener Perſon den Kirchſprengel fleißig zu bereiſen, und mit Genauigkeit zu unterſuchen; eben ſo empfiengen auch mehr als 150000 Seelen von Hochdero Händen das heil. Sakrament der Firmung. Die tiefe Herablaſſung, die ganz ſonderbare Leutſeligkeit gegen jedermann, die Anmuth in jedem der Worte, die Heiterkeit, und Erhabenheit des Geiſtes Sr. fürſtl. Durchlaucht zog aller Herzen an ſich, und gewann deſto größere Liebe bey den Untergebenen, weil nicht allein Hochdero Thüre, ſondern ſelbſt das väterliche Herz immer allen offen ſtand, um vor demſelben alle Beklemmungen des Herzens mit einer Zuverſicht auszuſchütten, von der ſich jedermann verſprechen durfte: daß er nicht ungetröſtet davon

geht;

geht; und ereignete ſich jemal der Fall: daß es Sr. fürſtl. Durchlaucht Macht, und Kräfte überſtieg dem Zutrauen, ſo man in Hochdieſelbe ſetzte zu entſprechen, und vollkommene Beruhigung zu verſchaffen; ſo that dieſes Hochdero Herze deſtomehr wehe, je inbrünſtiger es wünſchte alle glücklich zu ſehen, und je aufrichtiger es in dieſem Glücke das ſeinige ſchätzte. Gleichwie nun die ſonderbare Liebe Sr. fürſtl. Durchlaucht ſich in aller Herzen den ſicherſten Weg gebahnet hat; eben ſo erwarb ſich Hochdero Scharfſinn, und durchdringender Geiſt, mit einem überaus glücklichem Gedächtniße, und mit einer gewichtvollen Beurtheilungskraft vereinbaret, allgemeine Hochſchätzung, bey der man, von der klugen Geſchicklichkeit verſichert, auf Hochdero thätige Verwendung noch größere Rechnung zu machen kein Bedenken trug. Daher kam es: daß das volle Vertrauen auf Se. fürſtl. Durchlaucht, und Hochdero durch unläugbare Verdienſte erworbenes Anſehen die geſammte Stadt Isle, und die ganze zahlreiche Kleriſey ſeiner Diözes in dem franzöſiſchen Gebiete Hochdieſelbe, ob Sie gleich ein Biſchof der öſterreichiſchen Staaten war, einmüthig ſich erbat bey der unglücklichen Staatsumwälzung in Frankreich einen eifrigen Vermittler wenigſtens für die Aufrechthaltung der katholiſchen Religion bey den Generalſtaaten als Bevollmächtigter abzugeben. Dieſen Auftrag, als den ſchönſten Beweis des ſonderbaren Zutrauens der geſammten Kleriſey auf ihren Hirten, übernahm Se. fürſtl. Durchlaucht mit ei-

ner Entſchloſſenheit, bey der Hochdieſelbe von der uralten Verfaſſung ſowohl in Religionsſachen, als in den Grundſätzen des franzöſiſchen Königreiches nicht einen Nagel breit abwich, ſondern vielmehr das Aeußerſte verſuchte. Allein als die Staatsumwälzung in Frankreich, welche die Generalſtaaten in eine Nazionalverſammlung verunſtaltet hatte, mit jedem Tage ſich immer tiefer in jenen Abgrund ſenkte, in welchem ſie nachher nicht allein der katholiſchen Religion den tödtlichen Stoß verſetzte, und auf derer Trümmern dafür die menſchliche Vernunft zum Götzen, und zur Gottheit aufſtellte, ſondern ſelbſt auch ſchon den geheiligten Thron auf das ſchändlichſte zerſtöhrte; ſah ſich Se. fürſtl. Durchlaucht bey dieſem ſchaudervollen Anblicke, bey dem kein Rettungsmittel mehr übrig war, genöthiget nach Dornik zurückzukehren, und auf beſter Hut zu ſtehen, damit wenigſtens Hochdero an Frankreich gränzende Heerde in den öſterreichiſchen Staaten nicht in den nämlichen Abgrund des Verderbens gezogen werde. Hier zeigte ſich der Eifer des wahren Seelenhirten nicht allein in ſeiner ganzen Größe, ſondern in einer bewunderungswürdigen Thätigkeit, mit welcher Se. fürſtl. Durchlaucht Hochdero Untergebenen in der getreuen Anhänglichkeit an den uralten, und wahren Glauben nicht allein die Wichtigkeit ihres ewigen Seelenheiles, ſondern auch aus den nämlichen Religionsgründen die ſchuldige Treue gegen ihren rechtmäßigen Monarchen auf das lebhafteſte an das Herz gelegt, und dadurch bewirket hat: daß

wenig-

wenigſtens Hochdero in dem öſterreichiſchen Gebie⸗te vertraute Heerde, mag ſie gleich durch die ver⸗gifteten Schriften, und boshafteſten Verſuche der in ihrem Freyheits⸗ und Gleichheits⸗Tollſinne herumtaumelnden Franzoſen auch noch ſo gewaltig verſucht, und aufgehetzt worden ſeyn, durch die heil⸗ſamen Ermahnungen, Warnungen, und dringende Vorſtellungen Sr. fürſtl. Durchlaucht richtiger be⸗lehrt, in der Treue nicht allein gegen ihre Religion, ſondern auch gegen ihren rechtmäßigen Landesfürſten ſtandhaft geblieben war. Auf dieſes allein ließ ſich der apoſtoliſche Eifer Sr. fürſtl. Durchlaucht nicht begränzen, ſondern er dehnte ſich noch immer ſelbſt auf jene in dem franzöſiſchen Gebiete Gott, der Kirche, und ihrem rechtmäßigen Monarchen treulos gewordene Heerde aus, die Hochdieſelbe nie auf⸗hörte für die Ihrige zu betrachten, und eben darnm an derſelben den Eifer eines wahren Hirten zu ver⸗doppeln. In dieſer Abſicht ſuchte Se. fürſtliche Durchlaucht jene in Hochdero Schafſtall einge⸗drungene Afterbiſchöfe, und andere ausgeartete Re⸗ligionsdiener, und beeidigte Prieſter zuerſt mit Sanft⸗muth zu bekehren, dann aber auch ſich gegen die Er⸗boßten eben ſo der in den Kirchenrechten vorgeſchrie⸗benen Schärfe zu bedienen, gleichwie Hochdieſel⸗be jene, die aufrichtig in ſich giengen, nach aufer⸗legter heilſamen Buße mit väterlicher Liebe in den Schoos der Kirche wieder aufgenommen hat. Die⸗ſes ſind jene unläugbare Verdienſte, die Se. fürſtl. Durchlaucht ſich ſowohl um die Kirche, als um

den Staat erworben hat, und die Se. k. k. apoſtol. Majeſtät nicht würdiger, als nach dem Ableben Anton Peters mit dem Erzbisthume zu Prag zu belohnen glaubte. Als ein wahrer Vater der Armen, und Unglücklichen, kannte Se. fürſtl. Durchlaucht ſchon als Biſchof von Dornik kein beruhigenderes Vergnügen, als dieſe nicht allein mit heilſamen Tröſtungen aufzurichten, ſondern ſie auch mit Hochdero wohlthätigen Hand zu unterſtützen. Hochdieſelbe that dieſes mit einer ſo unbegränzten Liebe: daß Sie ſelbſt in jener traurigen Lage, wo Sie den größten Theil Hochdero eigenthümlichen Güter durch die Franzoſen ſich entriſſen ſah, ſich ſelbſt Abbruch that, und einſchränkte, um nur in den gewöhnlichen Wohlthaten fortfahren zu können, und die Nothleidenden nicht darben zu ſehen. Da freylich wohl die linke Hand nicht wiſſen darf, was die rechte thut; ſo erfährt es wenigſtens dafür in der wirklichen That Prag aus allen Einſchränkungen, und Zurückhaltungen von allen Gelegenheiten zu einem koſtſpieligen Aufwande: daß die erzbiſchöflichen Einkünfte Sr. fürſtl. Durchlaucht dermal eine Schatzkammer geworden ſind, aus welcher unter den Armen vorzüglich auch jene Geiſtliche Unterſtützung, und Hülfe finden, die einſtens als Hochdero getreue Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn ſich verdient gemacht haben, nun aber durch die ſchaudervolle Staatsumwälzung in Frankreich blos darum unglücklich wurden, weil ſie Gott, der Kirche, und ihrem rechtmäßigen Monarchen treu verblieben ſind.

Heil

Heil ſey dem Böhmenlande! das ſo glücklich war an Sr. fürſtl. Durchlaucht einen ſo würdigen Erzbiſchof erlangt zu haben; und da die angeführten Thatſachen redende Beweiſe von Hochdero apoſtoliſchen Geiſte, und väterlichen Herzensgüte ſind, dürfen ſie deſtoweniger dem Verdachte einer Schmeichelſucht unterliegen, weil ſie gröſtentheils allgemein bekannt ſind. Je mehr ſich demnach Böhmenland über den Beſitz eines ſo würdigen Oberhirten erfreuet, und ſtolz darauf zu ſeyn Urſache hat; deſto inbrünſtiger werden mit dem Flehen der Armen auch die heiſſen Wünſche aller gutgeſinnten, und getreuen Untergebenen emporſteigen, damit Gott ſich würdige Se. fürſtl. Durchlaucht das ſpäteſte Alter erreichen, Hochdero Heerde aber die geſegneten Früchte der weiſen, und erbaulichen Regierung lang genießen zu laſſen.

Chronologiſches Verzeichniß
des Inhalts
Fünfzehntes Jahrhundert.

Jahre Chriſti. Vom Jahre Chriſti 1418 bis 1443.

1418. Martins V Abreiſe von Koſtnitz. §. 1.
Martin V kömmt nach Wälſchland. §. 2.
1419. Frankreich verfällt unter die Gewalt Engellands. §. 3.
Martin V kömmt nach Florenz. §. 4.
Tod des Balthaſars Coſſa, oder des ehemaligen Johanns XX. §. 5.
Tod des Königs Wenzels. §. 6.
1420. Anfang des huſſitiſchen Krieges. §. 7.
Kirchenräthe in Deutſchland. §. 8.
Veränderungen in Neapel. §. 9.
Und Kaſtilien. §. 10.
Martin V langt zu Rom an. §. 11.
1421. Waffenſtillſtand in Neapel. §. 12.
Fortſetzung des huſſitiſchen Krieges. §. 13.
1422. Fortſetzung. §. 14.
Unterhandlungen mit den Griechen. §. 15.
Tod der Könige von Engelland, und Frankreich. §. 16.
1423. Kirchenräthe in Deutſchland. §. 17.
Kirchenrath zu Pavia. §. 18.
Welcher nach Siena übertragen wird. §. 19.

Lud-

Ludwig III von Anjou wird in Neapel aufgenommen. §. 20.
Fortſetzung des Huſſitenkrieges. §. 21.
Fortſetzung. §. 22. 1424.
Ziſchka ſtirbt an der Peſt. §. 23.
Aufhebung des Kirchenrathes zu Siena. §. 24.
Tod Peters von Luna. §. 25.
Wahl zweener Afterpäbſte. §. 26. 1425.
Fortſetzung des Huſſitenkrieges. §. 27.
Begebenheiten in Wälſchland. §. 28.
Und in Frankreich. §. 29.
Ernennung neuer Kardinäle. §. 30. 1426.
Feindſeligkeiten in Cypern. §. 31.
Abſetzung des Erzbiſchofes zu Prag. §. 32.
Fortſetzung des Huſſitenkrieges. §. 33.
Fortſetzung. §. 34. 1427.
Vorſchlag die Huſſiten auszuſöhnen. §. 35.
Vertrag mit dem König von Arragonien. §. 36.
Fortſetzung des huſſitiſchen Krieges. §. 37. 1428.
Fortſetzung. §. 38. 1429.
Uebler Zuſtand Frankreichs. §. 39.
Bericht von der Johanna von Arc. §. 40.
Welche Frankreich rettet. §. 41.
Und den Karl VII zu Rheims krönen läßt. §. 42.
Kirchenrath zu Paris. §. 43.
Vollkommenes Ende der Spaltung. §. 44.
Kirchenrath zu Tortoſa. §. 45.
Gefangennehmung der Jungfrau von Orleans. §. 46. 1430.
Kirchenräthe in Frankreich. §. 47.
Begebenheiten in Pohlen. §. 48.

1431. Martins Eifer für den König von Pohlen. §. 49.
Neuer Kreuzzug wider die Huſſiten. §. 50.
Fortſetzung des huſſitiſchen Krieges. §. 51.
Martin V ſtirbt. §. 52.
Eugen IV wird Pabſt. §. 53.
Unruhen zu Rom. §. 54.
Sigmund wird zu Mayland gekrönet. §. 55.
Die Jungfrau von Orleans wird zwar hingerichtet. §. 56.
Nach ihrem Tode aber gerechtfertiget. §. 57.
Kirchenrath zu Baſel. §. 58.
Welchen Eugen IV wieder aufheben muß. §. 59.
Erſte Sitzung des Kirchenrathes. §. 60.
1432. Aus dem Kirchenrathe wird ein Winkelrath. §. 61.
Zweyte Sitzung des Winkelrathes. §. 62.
Kirchenrath zu Bourges. §. 63.
Fortſetzung des huſſitiſchen Krieges. §. 64.
Unterhandlungen mit den Huſſiten. §. 65.
Dritte Sitzung des Winkelrathes. §. 66.
Sigmund unterſtützt den Winkelrath. §. 67.
Vierte, und fünfte Sitzung des Winkelrathes. §. 68.
Eugen IV ſucht die Basler Väter von ihren Schritten abzuhalten. §. 69.
Die jedoch deſto widerſpenſtiger werden. §. 70.
Sechste Sitzung des Winkelrathes. §. 71.
Siebente, und achte Sitzung des Winkelrathes. §. 72.
1433. Ankunft der Böhmen zu Baſel. §. 73.
Neunte, und zehnte Sitzung des Winkelrathes. §. 74.
Eugen IV bewilligt den Kirchenrath zu Baſel. §. 75.
Und gleichwohl empörten ſich die Basler Väter noch. §. 76.

Sigmund wird zum Kaiſer gekrönet. §. 77.
Eilfte Sitzung. §. 78.
Die Böhmen fangen an nachgiebig zu werden. §. 79.
Fortſetzung des Huſſitenkrieges. §. 80.
Vertheidigung der päbſtlichen Rechte. §. 81.
Neue Widerſpenſtigkeit der Basler Väter. §. 82.
Zwölfte Sitzung. §. 83.
Landesfürſten nehmen ſich des Pabſtes an. §. 84.
Dreyzehnte Sitzung. §. 85.
Unterhandlungen mit den Griechen. §. 86.
Vierzehnte, und fünfzehnte Sitzung. §. 87.
Bullen für den Kirchenrath zu Baſel. §. 88.
Den Böhmen wird der Genuß des Kelches geſtattet. §. 89.
Ende des Huſſitenkrieges. §. 90. 1434.
Sechzehnte Sitzung. §. 91.
Siebenzehnte Sitzung. §. 92.
Achtzehnte Sitzung. §. 93.
Eugen IV flüchtet ſich nach Florenz. §. 94.
Tod verſchiedener Landesfürſten. §. 95.
Aus den Vätern zu Baſel wird eine verſchworene Rotte. §. 96.
Die ſelbſt den Kaiſer Sigmund beleidigt. §. 97.
Neunzehnte Sitzung. §. 98.
Vorſchläge die Griechen zu vereinigen. §. 99.
Zwanzigſte Sitzung. §. 100. 1435.
Neue Unterhandlungen mit den Griechen. §. 101.
Sigmund bekömmt Böhmen zurück. §. 102.
Bericht von dem Amadeus VIII von Savoyen. §. 103.
Einundzwanzigſte Sitzung. §. 104.
Neue Vermeſſenheit der Väter zu Baſel. §. 105.

Neue päbſtliche Geſandtſchaft nach Baſel. §. 106.
Welche ſich hierauf zu dem Kaiſer wendet. §. 107.
Zweyundzwanzigſte Sitzung. §. 108.
Begebenheiten in Neapel. §. 109.
Verbeſſerung des Ordens der minderen Brüder. §. 110.
1436. König Karl VII bekömmt Paris znrück. §. 111.
Der König von Schottland wird umgebracht. §. 112.
Sigmund wird zu Prag gekrönet. §. 113.
Eugen IV kömmt nach Bologna. §. 114.
Neue Vermeſſenheiten der Basler Väter. §. 115.
Dreyundzwanzigſte Sitzung. §. 116.
Vierundzwanzigſte Sitzung. §. 117.
Eugens IV Manifeſt wider die Basler Väter. §. 118.
1437. Angelegenheiten der Griechen. §. 119.
Spaltung der 25ſten Sitzung. §. 120.
Die Griechen nehmen den Vorſchlag Eugens IV an. §. 121.
Frechheit der Basler in der ſechsundzwanzigſten Sitzung. §. 122.
Eugen IV hebt den Kirchenrath zu Baſel auf. §. 123.
Und überträgt ihn nach Ferrara. §. 124.
Neue Frechheit der Basler in der 27ſten, 28ſten, und 29ſten Sitzung. §. 125.
Dreyſigſte Sitzung. §. 126.
Tod des Kaiſers Sigmunds. §. 127.
Die Basler werden gegen alle Vorſtellungen taub. §. 128.
1438. König Karl VII kömmt nach Paris. §. 129.
Kirchenrath zu Ferrara. §. 130.
Einunddreyſigſte Sitzung des Basler Winkelrathes. §. 131.
Albrecht wird römiſcher König. §. 132.
Eugen IV kömmt nach Ferrara. §. 133.
Zweyunddreyſigſte Sitzung des Basler Winkelrathes. §. 134.
Ankunft der Griechen zu Ferrara. §. 135.
Anſtalten zu dem Kirchenrathe mit ihnen. §. 136.
Verſammlung zu Bourges. §. 137.

Prag-

Pragmatiſche Sankzion Karls VII. §. 138.
Frage in Abſicht auf das Fegfeuer. §. 139.
Erſte, und zweyte Sitzung des Kirchenrathes zu Ferrara. §. 140.
Dritte, 4te, 5te, 6te, und 7te Sitzung. §. 141.
Achte, 9te, 10te, 11te, und 12te Sitzung. §. 142.
Dreyzehnte, 14te, und 15te Sitzung. §. 143.
Uebertragung des Kirchenrathes von Ferrara nach Florenz. §. 144. 1439.
Siebenzehnte, 18te, 19te, 20ſte, 21ſte, 22ſte, 23ſte, 24ſte, und 25ſte Sitzung zu Florenz. §. 145.
Die Griechen gerathen in Verlegenheit. §. 146.
Und nehmen endlich eine der Glaubensformel an. §. 147.
Der Patriarch von Konſtantinopel ſtirbt. §. 148.
Die Griechen kommen auch in den übrigen Punkten mit den Lateinern überein. §. 149.
Vereinigung der Griechen in der 26ſten Sitzung zu Florenz. §. 150.
Die Griechen kehren nach Hauſe zurück. §. 151.
Eugens IV Sorge für die morgenländiſchen Kirchen. §. 152.
Staatsverſammlung zu Maynz. §. 153.
Zank, und Hader unter den Baslern. §. 154.
Dreyunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes. §. 155.
Vierunddreyſigſte Sitzung, wo ſich die Basler erfrechen den Pabſt abzuſetzen. §. 156.
Fünfunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes. §. 157.
Eugen IV beſtraft die Gottloſigkeit der Basler. §. 158.
Sechsunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes. §. 159.
Siebenunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes. §. 160.
Achtunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes. §. 161.
Neununddreyſigſte Sitzung, wo Felix V als Afterpabſt vorgeſtellt wird. §. 162.
Eugen IV verdammt den Afterpabſt Felix V. §. 163.
Kaiſer Albrecht ſtirbt. §. 164.
Vereinigung der Armenier mit der Kirche. §. 165.
Begebenheiten in Frankreich, und Wälſchland. §. 166. 1440.
Friederich III wird römiſcher König. §. 167.

Spal-

Spaltung der Köuigswahl halber in Ungarn. §. 168.
Und in Böhmen. §. 169.
Vierzigſte Sitzung des Winkelrathes. §. 170.
Kirchenräthe in Deutſchland. §. 171.
Verdammung der Schismatiker. §. 172.
Einundvierzigſte, und 42ſte Sitzung des Winkelrathes. §. 173.
Kirchenrath zu Bourges. §. 174.
Treuloſigkeit der Griechen. §. 175.
1441. Der Kirchenrath zu Florenz ſoll nach Rom übertragen werden. §. 176.
Reichstag zu Maynz. §. 177.
Bericht von dem heil. Diego. §. 178.
Dreyundvierzigſte, und 44ſte Sitzung des Winkelrathes. §. 179.
Selbſt die Basler achten ihren Afterpabſt nicht. §. 180.
König Alphons tritt der Spaltung bey. §. 181.
Verweigerung eines neuen Kirchenrathes. §. 182.
1442. Die Böhmen bleiben auf ihren Irrthümern. §. 183.
Vereinigung der Aethiopier mit der Kirche. §. 184.
Pohlen läßt ſich in die Spaltung ziehen. §. 185.
Reichstag zu Frankfurt. §. 186.
Die Basler willigen in einen neuen Kirchenrath. §. 187.
Der König von Arragonien erobert Neapel. §. 188.
1443. Und wird von dem heil. Vater damit belehnet. §. 189.
Tod des heil. Niklas Albergati. §. 190.
Eugen IV kömmt nach Rom. §. 191.
Das bisherige Anſehen der Basler verfällt. §. 192.
Fünfundvierzigſte Sitzung, und Ende des Winkelrathes zu Baſel. §. 193.
Was ſelbſt Franzoſen von dem Winkelrathe zu Baſel halten. §. 194.

Der

Der
allgemeinen Kirchengeſchichte
des
neuen Teſtaments
hundertes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1418 bis 1431. enthalten ſind.

§. 1.

Nach geendigtem allgemeinen Kirchenrathe zu Koſtnitz blieb dem Martin V die Beendigung mehrerer wichtigen Angelegenheiten übrig, worunter ſich namentlich jene Johanns von Bayern des Biſchofes zu Lüttich befand, der, weil er als Unterdiakon dieſer Kirche 28 Jahre vorſtand, nun entweder die gehörigen heil. Weihen annehmen, oder das Biſthum fahren laſſen ſollte. Er entſchloß ſich alſo zu dem letzteren, ſeitdem ſein Bruder Wilhelm der Graf von Holland, Hennegau und Frießland,

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Em̃anuels II. 34.

Martins V Abreiſe von Koſtnitz.

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

Bzov. h. a. n. 8. Windeck. c.14. Dlugg. Lib. XI. p. 336. Barre Hiſt. d'Alem. T. VI. Bul. Rom. T. III. p. 427. Van der Hardt T. IV. pag. 1580. et ſeqq. Bec. T. III. p. 206. et ſeqq.

im verwichenen Jahre mit Tode abgegangen war, und nach deſſen Tode ſeine hinterlaſſene Tochter Jakobina die Regierung dieſer Staaten übernommen hatte. Dieſe aus ihrem Beſitze zu heben bemächtigte ſich Johann der Städte Dortrecht, Rotterdam, und Briel; dankte von dem Biſthum freywillig ab, und nachdem er durch den Kaiſer die päbſtlichen Diſpenſen gegen das Ende des Aprilmonates erlangt hatte, heurathete er eine Nichte Sigmunds, und wurde durch dieſen in dem Beſitze der erwähnten Staaten geſicheret. Weil demnach erſt alsdann Martin V den Erzbiſchof von Riga zum Biſchofe zu Lüttich eingeſetzt hat, erhellt daraus die Verleumdung derjenigen, welche ausſtreueten: dem Erzbiſchofe von Riga, nur damit er ſeine Einwilligung dazu gebe, damit vor der Kirchenverbeſſerung die päbſtliche Wahl geſchähe, wäre dafür das einträgliche Biſthum Lüttich verſprochen worden; denn man weiß: daß man im Weinmonate des verwichenen Jahres die Erledigung dieſes Biſthumes nicht einmal noch gemuthmaſſet hat. Wir vernahmen zu Ende des vorhergehenden Theiles: daß die Pohlen, weil nach ihrem Verlangen das Buch Falkenbergs nicht verdammet worden war, ſich mit dem heil. Vater, und mit dem ganzen Kirchenrathe unzufrieden bezeigt haben; nur weiß man nicht: ob der pohlniſche Geſchichtſchreiber Glauben verdiene, da er ſagt: Martin V habe gleichwohl das Buch Falkenbergs ausdrücklich verdammet. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß

das gute Verſtändniß des heil. Vaters mit dem Kö⸗ nig Ladislav Jagello nicht unterbrochen ward, und daß vielmehr Martin V auf ſeine nach Pohlen abgeſchickte zween Geſandte billigen Verdruß gehabt hat, weil ſie zum Beſten der deutſchen Ritter ein ungerechtes Urtheil gefället haben, weshalben er auch dem Ladislav erkläret hat: daß dieſes ſeinen Rech⸗ ten keineswegs nachtheilig ſeyn ſoll. Konnte ſich die⸗ ſer König gleich immer mit den deutſchen Rittern meſſen; ſo lag ihm doch der Friede weit mehr am Herzen, und er wollte ſich ſogar zu den vorgeſchrie⸗ benen Bedingniſſen verſtehen, ſobald ihm die päbſtli⸗ chen Geſandten die durch die deutſchen Ritter ge⸗ raubte Ehre, von denen er als ein Beſchützer der Heiden, der durch ungerechte Kriege die Bekehrung zum chriſtlichen Glauben nur verhindert, verru⸗ fen war, zurückſtellen werden. Es heißt: Kaiſer Sigmund ſoll ſich wider die Türken mit den deut⸗ ſchen Rittern verbunden, und dadurch die Rechte des Königs Ladislavs, und ſeines Bruders des Herzoges von Litthauen in die Schanze geſchlagen haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſorgte wenigſtens Martin V für die Wiederherſtellung der während der Spaltung unterdrückten päbſtlichen Rechte, und gab den letzten April eine Bulle heraus, worüber man in dem allgemeinen Kirchenrathe die gehörigen Berathſchlagungen vorausgelaſſen hat, und worin zur künftigen pünktlicheren Beobachtung der päbſtlichen Befehle jene vom Urban VI zur Verhütung verſchiedener dazumal unterloſſenen Un⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

ordnungen ertheilte Erlaubniß widerrufen ward, der zufolge eine päbſtliche Bulle nicht eher befolget werden ſollte, ſo lang derſelben das Gutachten der Biſchöffe nicht beygetreten war. Mag gleich der heil. Vater zu ſeiner Abreiſe von Koſtnitz ſchon alle Anſtalten getroffen, und in dieſer Abſicht ſeinem ganzen Hofſtaate befohlen haben alle Schulden zu berichtigen; ſo mußte er dieſelbe doch noch auf mehrere Tage verſchieben, theils weil zur Zeit des auf einige Tage nach Zürch verreißten Kaiſers die Strenge, womit der Erzbiſchof von Riga, und die zween Biſchöfe von Brandeburg, und Paſſau jenen zur Vergütung der Unköſten dem Sigmund bewilligten Zehent eintrieben, Beſchwerden erweckte; theils weil ihn der Kaiſer ſelbſt zu einem längeren Aufenthalte in Deutſchland zu überreden glaubte. Wie nun Sigmund hörte: daß aller ſeiner Vorſtellungen ungeachtet der Pfingſtmontag gleichwohl zum Aufbruche beſtimmt war, verdoppelte er ſeinen Eifer, und hoffte wenigſtens ſoviel zu bewirken: daß Martin V ſeine Abreiſe bis zum nächſten Oſterfeſte verſchieben, und zur beſſeren Befeſtigung des Glaubens im Deutſchlande, wie auch zur wirkſameren Kirchenverbeſſerung entweder zu Baſel, oder zu Straßburg, oder zu Maynz, oder in einer anderen ihm beſſer gefälligen Stadt des deutſchen Reiches ſeinen Wohnſitz nehmen würde. So hart es auch immer dem heil. Vater geſchah dem Kaiſer eine ſo liebvolle Bitte zu verſagen; ſo mußte er es doch thun; denn er führte ihm theils die betrübte Lage der unter widerrechtlichen

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

lichen Beſitzern ſchmachtenden påbſtlichen Staaten, theils die durch Peſt, Hunger, Feuer und Schwert, und Empörungen verheerte Stadt Rom, theils die wirklich ſchon verfallenen, theils die dem Verfalle nächſten Kirchen zu Gemüthe, welches alles die eheſte Beſitznehmung des Stuhles des heil. Peters deſto nothwendiger machte, weil er von dort aus deſtovortheilhafter die Regierung der allgemeinen Kirche führen kann. Was er zu Ende erklärte, war: daß er nach Genua reiſen, und dort ſich ſo lang verweilen wolle, bis die Umſtände ſeiner Staaten eine beſſere Wendung bekommen. Dieſe Vorſtellungen mag selbſt Kaiſer Sigmund für billig erkannt haben; denn er ſtand von ſeiner bisherigen Bitte ganz ab, als Martin V am beſagten Tage, als den 15 May nach verrichtetem Gottesdienſte von Koſtnitz aufbrach. Sein Abzug geſchah unter Begleitung des Kaiſers, und vieler Fürſten, und verſchaffte einen herrlichen Anblick. In påbſtlicher Kleidung ritt nämlich der heil. Vater auf einem Schimmel unter einem Traghimmel, den vier Grafen trugen. Zu einer Seite begleitete ihn Kaiſer Sigmund, von der anderen aber der Churfürſt von Brandeburg, nach welchen ſechs Fürſten folgten, worunter ſich Friederich der Herzog von Oeſterreich befand, der unlängſt ſich mit dem Kaiſer ausgeſöhnet, und von dem heil. Vater die Losſprechung von den bisherigen Kirchenſtrafen erlangt hatte. Nach dieſen zog die geſammte Kleriſey, und der ganze Adel zu Pferd in ſo großer Anzahl einher: daß ſie ſich auf vierzigtau-

 ſend

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

ſend beloſſen haben ſoll, ohne die unzählige Menge der Fußgänger dazu zu rechnen. Als Martin V zum Thore der Stadt Koſtnitz kam, ſtieg er vom Pferde ab, änderte ſeine Kleidung, und beſtieg ein anderes Pferd, auf welchem er von dem Kaiſer, und von den Fürſten begleitet nach Gottlieben kam, wo er ſich auf ein Schiff ſetzte, und auf dem Rhein zu Schafhauſen anlangte, die Kardinäle mit ſeinem Hofſtaate hingegen den Weg zu Lande nehmen ließ. Von Gottlieben kam zwar der Kaiſer wieder nach Koſtnitz zurück; weil aber ſeine Anweſenheit daſelbſt nicht mehr nöthig war, reiſete auch er den 21 May ab, und richtete ſeinen Weg nach Ungarn, wo ſeine Gegenwart wegen der Feindſeligkeiten der Türken ſchon unentbehrlich war. Es heißt: Sigmund ſoll unter Weges mit dem Herzoge von Burgund eine Unterredung gehalten haben, wie in Frankreich die Ruhe herzuſtellen, und die ſtolze Uebermacht des Grafen von Armagnac zu demüthigen wäre. Wenige Tage vor der Abreiſe des Kaiſers verließ auch der Churfürſt von Brandeburg Koſtnitz, und nach und nach entfernten ſich auch die übrigen Gäſte. Nur Johann Gerſon getrauete ſich nicht nach Frankreich zurückzukehren, weil dort der nämliche Herzog von Burgund die Oberhand gewann, wider den er ſich ſo übertrieben herausgelaſſen hatte, als er auf die Verdammung nicht allein der Schriften, ſondern auch der Perſon Johanns des Kleinen drang. Er zog ſich alſo nach Rotenburg in Bayern, allwo er von dem Herzoge Albrecht freundſchaftlich aufgenommen,

men, verſchiedene Schriften zu ſeiner Vertheidigung verfaßte, und das Jahr darnach ſich nach **Lion** in das Kloſter der Cöleſtiner begab, wo ſein Bruder Niklas Prior war. Hier brachte er die übrigen zehn Jahre ſeines Lebens mit dem Unterrichte der Jugend theils in der lateiniſchen Sprache, theils in der chriſtlichen Lehre zu. Von den Schriften Gerſons war bereits in dem vorhergehenden Theile umſtändlicher die Rede, und diejenigen, welche ſogern die päbſtliche Macht beſtreiten, wiſſen damit nicht genug anzuheben. Allein wir haben ſchon dort bemerket: daß, ſo einſichtig auch immer dieſer angeprieſene Gelehrte war, er dennoch zu kurzſichtig war, um die Schwäche ſeiner Gründe, worauf er ſein Lehrgebäude ſtützte, zu erkennen; denn er bemerkte nicht einmal: daß er aus den nämlichen wider die geiſtliche Macht hervorgezogenen Gründen zugleich auch die weltliche der Landesfürſten angegriffen, und über den Haufen geworfen hat, wovon heut zu Tage **Frankreich** die ſchaudervolleſten Folgen erfährt. **Du Pin** hat Gerſons Schriften geſammelt, und in fünf Bänden herausgegeben, mag aber gleich dieſe Auflage auch noch ſo ſchön, und richtig ſeyn, ſo bleibt doch die Schreibart in dieſen Schriften immer roh, rauh, undeutlich, verwirrt, und eben darum unausſtehlich für diejenigen, welche dieſelben leſen müßen, um den Inhalt davon anderen beyzubringen.

Jahre der Geburt Chriſti 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

§. 2.

Jahre der Geburt Christi 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

Martin V kömmt nach Wälſchland.

Van der Hardt T. III. p. 72. Rayn. h. a. n. 34. 29. Rer. Ital. T. XVIII. p. 608.

Der unter der Regierung des Julius Cäſars verbeſſerte Kalender ſchleppte ſo auffallende Fehler mit ſich: daß der Tag, an welchem der Tag und die Nacht gleich ſind, nach und nach auf den Hornung, oder Jäner verſetzt worden wäre. Dieſem Fehler abzuhelfen übergab der Kirchenrath zu Koſtnitz noch vor der freywilligen Abdankung Gregors XII die Unterſuchung dieſer Sache dem Reformazionskollegium, und gleichwie Peter von Ailly der Urheber davon war, alſo ward auch deſſen darüber verfaßte Abhandlung in der Kirche des heil. Pauls vorgeleſen. Weil man aber von der Sache noch nicht hinlänglich belehret war, mußte die Entwicklung dieſer verworrenen Sache auf eine andere Zeit verſchoben werden, weshalben bey dem Kirchenrathe zu Baſel abermal davon die Rede ſeyn wird. Indeſſen ſetzte Martin V ſeine Reiſe von Schafhauſen weiter fort; kam nach Bern, und nach einem kurzen Aufenthalte daſelbſt nach Genf, wo er den 11 des Brachmonates eintraf, und bis den 3 des Herbſtmonates blieb, mögen ihn gleich entweder ſeine Geſundheitsumſtände, oder andere Geſchäfte daſelbſt verhalten haben. Von Genf richtete der heil. Vater ſeinen Weg nach Mantua, reiſete durch Suſa, Turin, und Pavia, und langte den 12 des Weinmonates zu Mayland an, wo ihn der Herzog Philipp Maria Viſconti prächtig empfangen, und worauf er ähnliche Ehrenbezeigungen von dem Pandulph Malateſta erfahren hat, als er den 18 des nämlichen Monates nach

Breſcia gekommen war. Hier blieb Martin V die übrige Jahrszeit hindurch; wollte ſich vor den gedämpften innerlichen Unruhen zu Mantua in dieſe Stadt nicht verfügen; wartete daſelbſt auch günſtige Nachrichten von ſeinen Staaten ab; ergriff alle gehörige Mittel, um dieſe von den unrechtmäßigen Beſitzern zu befreyen; und erfuhr auf die zu den Bolognesern abgeſchickte Geſandtſchaft den Troſt: daß dieſe Stadt ſich ſchon zu einem jährlichen Zinſe von 8000 Goldgülden bequemte. Johanna II die Königinn von Neapel, die der feyerlichen Belehnungwegen eine Geſandtſchaft nach Koſtnitz bereits geſchickt hatte, trug ebenfalls kein Bedenken jene dem heil. Stuhle gehörige, und indeſſen in Verwahrung genommene Plätze zurückzuſtellen, und gleichwie ihr Martin V gegen den gewöhnlichen Vaſalleneid dieſe Gnade zugeſicheret hat, ſo verlangte er bey ſeiner Ankunft zu Mantua auf Anſuchen der Geſandten aus Frankreich, Navarra, und des Herzoges von Burgund von ihr zugleich die Entlaſſung Jakobs des Grafen von Marche ihres Ehegemahls, der zwar zum König erkläret, nachher aber in Kerker geſperret war. Dieſe Entlaſſung erfolgte zwar; doch neuerdings entſtandene Mißhelligkeiten nöthigten den Jakob wieder ſich zuerſt aus Taranto, endlich aber aus Treviſo nach Frankreich zu flüchten, wo er ein Franziskaner ward, und um das Jahr 1438 ſein Leben beſchloſſen hat. Hatte gleich der heil. Vater die feyerliche Belehnung der Königinn Johanna II den 28 des Wintermonates angeordnet; ſo ward ſie

Jahre der Geburt Christi 1418. Martins V. 2. Sigmunds 9. Emanuels II. 34.

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

doch erſt den 28 des Weinmonates im folgenden Jahre durch den Kardinal Moroſimo, und durch den Biſchoff von Anagni vollzogen.

§. 3.

Frankreich verfällt unter die Gewalt Engellands.

Hiſt. de Bourgog. T. III. Troyr. Hiſt. d'Engl, T IV. Monſtrel c. 196. Rymer. Act. publ. T. IX. p. 626. & ſeq. Ferrer. Hiſt. Hiſp Bec. T. III. p. 218. & ſeq.

Daß die obenerwähnten Geſandſchaften aus Frankreich, das nun keinen Zweifel mehr trug den Martin V als einen rechtmäßigen Pabſt zu verehren, zu dem heil. Vater kamen, veranlaßten die verwirrten Umſtände des dortigen Königreiches. Als Heinrich V der König von Engelland ſeine Eroberungen immer weiter fortſetzte, und größeren Schrecken verbreitete; mußte der Dauphin, und der Graf von Armagnac als Reichsfeldherr den Vorſtellungen jener Herren Gehör geben, die auf die innerliche Eintracht darum ſo ſehr drangen, damit mit vereinigter Macht dem allgemeinen Feinde Troz geboten werden könnte. Den während der anhaltenden Geiſtesſchwäche des Königs Karls VI unter ſich uneinigen Hof unter einen Hut zu bringen, ward zwar zwiſchen der Königinn, und dem Herzoge von Burgund ein Friedensvertrag geſchloſſen, dem zufolge ſelbſt mit Bewilligung des Dauphins gedachter Herzog während der Krankheit Karls VI die Regierung führen ſollte; doch weil der Graf von Armagnac als ein geſchworner Feind des Herzoges lieber das ganze Königreich aufzuopfern, als nachzugeben entſchloſſen war, und mit dem Dauphin eine Gegenpartey ausmachte, bemächtigten ſich die burgundiſchen Völker in Paris des beſagten Grafen,

und

Jahre der Geburt Chriſti 1491. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

und übten an deſſen Anhängern ein greuelvolles Blutbad an, ohne daß der herbey eilende Dauphin im Stande war die Burgunder zu verdrängen. Alles dieſes geſchah während der Abweſenheit des Herzoges von Burgund, der viel ſpäter darnach in Begleitung der Königinn ſeinen Einzug in Paris hielt, um die Regierung zu übernehmen. Deſto größere Rache ſuchten hierauf die zerſtreuten Anhänger des Grafen von Armagnac, die kein Bedenken trugen ſich zu dem König von Engelland zu ſchlagen, ihn mit Kriegsvölkern zu unterſtützen, und ihn zur Eroberung der Normandie zu verhelfen, wo ſelbſt die Stadt Rouen, ihres auch noch ſo tapferen Widerſtandes ungeachtet, endlich gleichwohl fallen mußte. Anſtatt dem einreiſſenden feindlichen Strome einen Damm zu ſetzen, beſchäftigte ſich indeſſen der Herzog von Burgund zur Sicherſtellung der ihm vertrauten Regierung mit Ausrottung ſeiner Gegenpartey, und mit Vertheidigung des Andenkens desjenigen Johanns des Kleinen, deſſen Lehre theils zu Paris, theils in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz verdammet worden war, und es fehlte ihm zur Beſchönigung ſeiner an dem Herzoge von Orleans verübten Mordthat wirklich nicht bey der Univerſität, und bey den angeſeheneſten Geiſtlichen an Anhängern, welche dieſe Mordthat rechtfertigten, ihn die Stütze des ganzen Königreiches nannten, und alle Gegner Johanns des Kleinen öffentlich verdammten. Nicht einmal der Dauphin eilte dem zu Grunde gehenden Königreiche zu Hülfe, ſondern nahm ſich

vor

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

vor mit dem König von Engelland ein Friedensbündniß zu ſchließen, mag er dieſes entweder aus guter Abſicht, oder aus Feindſchaft gegen den Herzog von Burgund gethan haben. Eben dieſes ſetzte den König von Engelland in Verlegenheit, wem von beyden Fürſten er trauen ſollte; daher er dann gegen Ende des Wintermonates durch wechſelſeitig abgeſchickte Abgeordnete zu Alenſon mit dem Dauphin, ob er gleich von dieſem wußte, daß er nicht dazu berechtiget war, ſich in Unterhandlungen einließ; andererſeits aber auch ähnliche Unterhandlungen mit dem Herzoge von Burgund pflog, die wirklich einen glücklichen Ausgang hoffen ließen, wenn ſich inzwiſchen nicht den 12 Jäner die Stadt Rouen dem König Heinrich V hätte ergeben müßen. Damit nicht etwa entweder durch dieſen König, oder durch den Dauphin ganz Frankreich verloren gehe, bewirkte der Herzog von Burgund einen dreymonatlichen Waffenſtillſtand, und eine Zuſammenkunft auf den 30 May zu Meulan zwiſchen Mante, und Pontoiſe, wobey ſich nebſt dem König von Engelland die Königinn von Frankreich mit ihrer Tochter Katharina, der Herzog von Burgund, und mehrere Herren vom franzöſiſchen Hofe einfanden, und nur König Karl VI mußte ſeiner gewöhnlichen Anfälle halber zu Pontoiſe zurückbleiben. Die alldort unternommenen Unterhandlungen fiengen an eine ſo gute Wendung zu bekommen: daß König Heinrich V nachher zur glücklichen Vollendung dieſes Geſchäftes einen Bevollmächtigten nach

Paris

Paris geſchickt, und gefunden hat, daß ſelbſt König Karl VI nicht abgeneigt war ihm ſeine Tochter Katharinen zur Ehe zu geben. Heinrich V ſcheint zu ſehr auf das Zutrauen, und Zuthun des Herzoges von Burgund gebauet, und ſich entweder nicht erinneret zu haben: daß eben dieſer Herzog aus Verdruße über die zu hoch geſpannten Foderungen ſich von Meulan lieber gar entfernt habe; oder aber er wußte nichts davon: daß zwiſchen dem Herzoge, und dem Dauphin in einer Unterredung unweit von Meulan nach wechſelſeitiger Ausſöhnung ein Friedensvertrag geſchloſſen, und mit Eidſchwüren bekräftiget worden ſeye. So bald Heinrich V dieſe neue Hinderniße erfuhr, begann er ſeine Feindſeligkeiten von neuem, und rückte geraden Weges nach Paris; mußte aber wieder zurückkehren, und die Fortſetzung der unterbrochenen Friedensunterhandlungen begehren, weil er einem doppelten, und itzt mitſamm vereinigten Feinde mit ſeiner Macht nicht gewachſen war, und andererſeits zugleich hörte: daß auch in Kaſtilien ſchreckbare Zubereitungen wider ihn gemacht werden. Der Dauphin, und der Herzog von Burgund hatten zur Befeſtigung ihres Friedensvertrages noch einige Punkte auszugleichen, und deshalben verabredeten ſie ſich den 18 des Sommermonates zu Montreau eine zweyte Zuſammenkunft zu halten, zu welcher ſolche Anſtalten getroffen wurden: daß kein Theil dem anderen ſo leicht ein Leid zufügen konnte. Der Dauphin fand ſich am beſagten Tage zu Montreau ein; doch der Her-

Jahre der Geburt Chriſti 1419.
Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

Herzog zögerte mehrere Tage hindurch, nicht anders als ob er das böſe Schickſal, ſo ſeiner wartete, ihm vor Augen geweſen wäre. So viel iſt gewiß: daß er deshalben zwar gewarnet worden ſeye, doch alle dieſe Warnungen nicht geachtet habe, weil er in einem zur Rettung des Vaterlandes, und des allgemeinen Beſten abzweckenden Unternehmen keine böſe Abſicht vermuthen wollte. Er traf demnach ebenfalls den 10 des Herbſtmonates zu Montreau ein, und indem er von dem Dauphin, und deſſen Herren, die ihn begleiteten, die eidliche Verſicherung erhielt: daß ihm nichts zu Leide widerfahren ſoll; ſtreckte ihn einer von den Umſtehenden mit mehreren Lanzenſtichen todt zur Erde hin. Der ganze franzöſiſche Hof entſetzte ſich über die Nachricht dieſer an dem Herzoge von Burgund verübten abſcheulichen Mordthat, und Treuloſigkeit, und gleichwie die Wittwe dieſes Ermordeten nicht allein dem päbſtlichen Hofe, ſondern auch allen europäiſchen Fürſten davon Nachricht gegeben, alſo nahm ſich auch König Karl VI vor eine ſolche Greuelthat nicht ungerochen zu laſſen. Mögen ſich gleich einige die Mühe gegeben haben die Schuld von einer ſolchen Mordthat von dem Dauphin wegzuwälzen; ſo beharrten doch andere feſt darauf: daß entweder auf deſſen Befehl, oder Rath dieſes ſchaudervolle Laſter vollzogen worden ſeye, und es iſt gewiß: daß der Name des Dauphins dadurch auf das gehäßigſte gebrandmarket worden ſeye, und daß dieſer, anſtatt in ſich zu

gehen,

gehen, zur Erſättigung ſeiner Rache die zur Vertheidigung des Königreiches gewidmete Macht wider Burgund angewandt habe, wo er alles durch Feuer, und Schwert verheerte, und wo die verwittwete Herzoginn zu thun hatte ihrem Sohne dem Herzoge Philipp, mit dem Zunamen dem Guten, den Beſitz ſeines Eigenthumes zu ſchützen. Dieſer junge Herzog an die Stelle ſeines Vaters aufgenommen, und von der Königinn Iſabella unterſtützt, ſuchte mit dieſer nichts anderes als eine ſolche Rache, bey der der Dauphin nicht allein vom königlichen Hofe, ſondern auch von der Erbfolge für immer ausgeſchloſſen bleiben ſollte. Der König von Engelland würde ſich ſeiner herrlichen Eroberungen ungeachtet mit der Normandie begnüget haben; weil ihm aber die Königinn, und der junge Herzog von Burgund neue Friedensvorſchläge machten, erneuerte er ſeine Anſprüche auf das ganze Königreich Frankreich, und fand die Gemüther, welche dem Dauphin alle Hoffnung zur Erlangung des Thrones abzuſchneiden ſuchten, gar nicht dazu ungeneigt. Es ward demnach ein Waffenſtillſtand bekannt gemacht, und nach einer zu Troyes gehaltenen Zuſammenkunft den 21 May des folgenden Jahres jener geſchloſſene Friedensvertrag von 31 Punkten öffentlich bekannt gemacht, worinn es hieß: daß dem Heinrich V König von Engelland, und deſſen Nachfolgern Frankreich unter folgendem Bedingniße abgetreten werde: daß König Karl VI ſeine Lebtage hindurch in dem Beſitze

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 55.

ſitze deſſelben bleiben, und inzwiſchen Heinrich V als Erbe die Regentſchaft führen ſoll. Alles dieſes geſchah mit gänzlicher Ausſchließung des Dauphins, und der königlichen Prinzen, nicht anders als ob derer Rechte auf den Thron nicht einmal in die Frage gehörten. Dafür ward lieber das Ehebindniß zwiſchen der königlichen Prinzeßinn Katharina der Tochter Karls VI, und dem König Heinrich V beſchloſſen, und den 2 des Brachmonates darauf zu Paris auch wirklich geſchloſſen, worauf man ſich Mühe gab durch mehrere Zuſammenkünfte den bisherigen Verträgen eine Dauer zu geben, weil man ſich dieſelbe ſchwer verſprechen konnte. Wider eine ſo offenbare Verletzung ſeiner Perſon, und Rechte appellirte der Dauphin zu Gott, und zu ſeinem Schwerte, wandte hiezu ſeine ganze Macht an, und bekam zur Rettung ſeiner Rechte von dem Johann II König von Kaſtilien, und Leon Unterſtützung, womit er ſeinen Feinden vieles zu ſchaffen gab. Es ſcheint deshalben auch Johann II mit Portugall mittelſt eines Waffenſtillſtandes auf 19 Jahre jenen Krieg unterbrochen zu haben, der eben Urſache war: daß der König von Portugall ſeine in Afrika angefangene Eroberungen nicht weiter fortſetzen konnte, weshalben er durch den heil. Vater Hülfe ſuchte, als die Mohren ſich vor Ceuta ſehen ließen, um dieſen Platz wieder zurückzuerobern. Alphons der König von Arragonien würde bey dieſem Unternehmen wichtige Dienſte geleiſtet haben,

haben, wenn ihm nicht an der Eroberung der um Wälſchland liegenden Inſeln weit mehr gelegen wäre, wozu er in dieſem Jahre eine Flotte auslaufen ließ, in Sardinien landete, den Genueſern dort die noch übrigen Plätze entriß, und ſich vornahm das folgende Jahr ſeine ganze Macht gegen Sizilien zu kehren.

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II 35.

§. 4.

Als dieſes vor ſich gieng verließ Martin V den 7 Hornung Mantua, und hielt den Tag darnach ſeinen feyerlichen Einzug zu Ferrara, wo ihn Niklas der Marggraf von Eſte mit ausgezeichneten Ehrenbezeugungen empfangen hat. Unzufrieden mit den Bologneſern wich er bey Fortſetzung ſeiner Reiſe gefliſſentlich ihrer Stadt aus, langte den 18 des nämlichen Monates zu Forli an, begab ſich endlich in die Gegend von Florenz, wo er in dem Kloſter St. Salvi abſtieg, um für die Anſtalten zu ſeinem Empfange Zeit zu laſſen; hielt hierauf den 26 ſeinen Einzug zu Florenz mit jener Pracht, die ihm die Häupter der Republik veranſtalten ließen, und nahm unter dem Jubelgeſchrey des Volkes den für ihn zubereiteten Aufenthalt alldort in dem Dominikanerkloſter St. Maria Novella genannt. Dem bisherigen Gebrauche zufolge ließ der heil. Vater am grünen Donnerstage, der dazumal auf den 12 April fiel, die gewöhnlichen Kirchenſtrafen wider den Peter von Luna erneueren, wider welchen er nach ſeiner Abreiſe von Koſtnitz eine Geſandtſchaft nach

Martin V kömmt nach Florenz.

Platin. in Mart. V. Rayn. h. a. n. 6. Rymer. T. IX. p. 301. 707. & ſeq. Contelor. Vit. Mart. V. Bec. T. III. p. 228.

Jahre der Geburt Chriſti 14·9. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

Arragonien geſchickt, und den König Alphons gebeten hat dieſen halsſtärrigen Afterpabſt in ſeinem befeſtigten Schloße Paniſcola zu bezwingen. Den nämlichen Kirchenſtrafen unterwarf Martin V alle diejenigen, die unter was immer für einem Vorwande etwas von den päbſtlichen Staaten, es ſeye zu Rom, in dem Herzogthume Spoleto, in der Grafſchaft Venaiſſin, von Sabina, von Ancona, Maſſa Trabaria, Romagna, Campagna, Maritima, Arnolfo, Bologna, Ferrara, Benevent, Perugia, Avignon, Caſtello, und Todi, an ſich geriſſen, und die Inſeln Sizilien, Korſika, und Sardinien, und das Königreich Neapel widerrechtlich in Beſitz genommen haben. Daß Martin V die Königinn Johanna II, nachdem ſie die Engelsburg, Oſtia, und andere dem heil. Stuhle zugehörige Plätze zurückgeſtellt hatte, mit Neapel belehnen ließ, vernahmen wir bereits oben; und eben dieſe Königinn, da ſie keinen Erben hatte, war mit Bewilligung des heil. Vaters Willens den Johann Herzog von Bedford, einen Bruder des Königs von Engelland zu ihrem Sohne aufzunehmen; und wirklich ſcheinen alle Bedingniße dazu feſtgeſetzt geweſen zu ſeyn, denn König Heinrich V hatte ſchon einige Kommiſſäre ernannt, um zwiſchen dem gedachten Herzoge von Bedford, und einer Prinzeßinn von dem Stamme des Kaiſers Sigmunds ein Eheband zu ſchließen, welches jedoch aus unbekannten Urſachen gleichwohl nicht zu Stande gekommen iſt. Nich allein von Neapel, ſondern

auch

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

auch von den Grafſchaften Provence, und Forcalquier ſetzte die Königinn Johanna II den Herzog von Bedford zum Erben ein, mögen gleich letztere dem unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Violante ſtehenden Ludwig III von Anjou zugehöret haben, der nach dem Beyſpiele ſeines Vaters ebenfalls noch immer den Titel eines Königs von Sizilien, und Jeruſalem führte, den Beſitz davon aber ſich nicht eher verſprechen konnte, als bis ihm, wie es die Folge zeigen wird, der heil. Vater mittelſt eines freywilligen Geſchenkes gegründetere Hoffnung dazu gegeben hat. Inzwiſchen bemühete ſich auch Martin V zu dem Beſitze jener dem heil. Stuhle entriſſenen Staaten wieder zu gelangen. Weil der zur Wiederherſtellung der guten Ordnung nach Rom abgeſchickte Kardinal von St. Euſtach mit aller ſeiner Güte, Liebe, und heilſamen Vorſtellung nichts bewirken konnte; ſah ſich der heil. Vater genöthiget nach dem Schwerte der Gerechtigkeit zu greifen, und ſandte aus Florenz den Johann von Savona nach Rom mit dem Auftrage alle Stöhrer der öffentlichen Ruhe zur verdienten Strafe zu ziehen, und zwiſchen den zwoen Parteyen, davon Johann Savelli, und Karl Orſini die Häupter waren, einen Waffenſtillſtand zu bewirken. Allein der mächtigſte unter den in den päbſtlichen Staaten wüthenden Tyrannen blieb immer Braccio von Montone. Obgleich wider dieſen ſich Martin V von der Königinn Johanna II den tapferen Feldherrn Franz Sforza erbeten hat, ſo konnte er

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

doch nach mehreren im Sommer dieſes Jahres gelieferten Schlachten das einzige Spoleto zurückeroberen. Erſt nachdem es Sforza gelungen war dem Braccio ſeinen beſten Feldherrn Tartaglia zu entziehen, konnte der heil. Stuhl zu mehreren der entriſſenen Plätze wieder gelangen.

§. 5.

Tod des Balthaſars Coſſa, oder des ehemaligen Johanns XXIII.

Vit. Sfort. T. XIX. Rer. Ital. Rymer. T. IX. p. 539. 610. 756. Rayn. h. a. n. 5. & Manſi in not. Rer. It. Script. T. XIX. p. 963. Baluz. T. VII. p. 97.

Braccio von Montone glaubte ſich in den Augen Martins V ſchreckbar zu machen, weil er ſich für einen Anhänger des Balthaſar Coſſa, oder des ehemaligen Johanns XXIII ausgegeben hat. Allein der Zeitpunkt war vorüber, wo eine ſolche Bosheit Schaden nach ſich hätte ziehen können. Wir vernahmen bereits: daß der Kirchenrath zu Koſtnitz die Perſon des Balthaſars Coſſa zur Verhütung neuer gefährlicher Folgen dem Kaiſer Sigmund, und dieſer wieder ſeinen unſicheren Gaſt dem Pfalzgrafen in die Verwahrung gegeben habe. Mag gleich nachher Kaiſer Sigmund den Pfalzgrafen von dieſer eidlichen Verbindung losgeſprochen, und gegen eine beträchtliche Geldſumme durch den Biſchof von Lüttich den Balthaſar Coſſa zurückverlangt haben; ſo folgte ihn doch der Pfalzgraf keineswegs aus, ſondern behauptete: er habe für ſeinen Gefangenen ſonſt Niemanden mehr als dem heil. Vater, der ihm dieſe Perſon vertraute, Rechenſchaft abzulegen. Die Abſicht, die der Kaiſer dabey gehabt haben mag, iſt zwar unbekannt; doch iſt es nicht unwahrſcheinlich: daß der Pfalzgraf dem heil. Vater von

von der ganzen Sache Nachricht gegeben haben muß; wenigſtens iſt ſo viel gewiß: daß Martin V nach ſeiner Ankunft zu Mantua, damit nicht etwa durch den Balthaſar Coſſa die Ruhe der Kirche abermal geſtöhret werden könnte, dem gedachten Pfalzgrafen die Unköſten, die er mit dieſem Gefangenen hatte, erſetzen, und durch den Biſchof von Lübeck zu ſich abholen ließ. Dieſer Befehl ward zwar vollzogen; als aber Balthaſar Coſſa näher gegen Mantua kam, und daſelbſt eine ſtrenge Gefangenſchaft befürchtete; entfloh er, und zog ſich nach Genua zu dem Doge, der ihm zu ſeiner Sicherheit den befeſtigten Platz Sarzana einräumte. Da Balthaſar ſich in einer ſolchen Sicherheit befand, da er ohnehin nach allgemeiner Anſchuldigung dem Ehrgeitze ſo ſehr ergeben geweſen ſeyn ſoll, und da ihm ſeine Freunde nicht allein ſo ſehr in Ohren lagen die päbſtliche Würde wieder anzunehmen, und alles gegen ſeine Perſon unternommenes als einen angethanen Zwang für ungültig zu erklären, ſondern hiezu auch mächtige Unterſtützung verſprachen; was konnte wohl bey ſolchen Umſtänden anderes als eine Aufreiſſung der kaum geheilten Wunde, und als eine neue Spaltung befürchtet werden? Allein Gott, in deſſen Händen ſich die Herzen der Menſchen befinden, wußte allen verführeriſchen Vorſtellungen zum Troze die Geſinnungen des Balthaſars Coſſa ſo weislich zu leiten: daß er alle angebotene Vortheile nicht anders als zu ſeiner Demüthigung benützte, und reuevoll über ſeine vergangene Schuld, zugleich aber aus

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

heiſſem Verlangen den Kirchenfrieden zu befeſtigen von Sarzana zu dem heil. Vater eilte, um vor deſſen Füßen ſein Herz auszuſchütten. So demüthig auch immer ſein Anzug war, in welchem er dieſe Reiſe fortſetzte, ſo war doch das Gefolge der Leute, die ihn begleiteten, und vor innigſter Rührung ſich der Thränen nicht enthalten konnten, deſto häufiger. Es war den 14 des Brachmonates, als am Vorabend des Fronleichnamfeſtes, daß Balthaſar Coſſa nach Florenz kam, vor den Kardinälen ſich zu den Füſſen des heil. Vaters warf, reumüthig dieſen um ſeine Gnade anflehete, ihn als den wahren, und einzigen Statthalter Chriſti auf Erden verehrte, und alles, was in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz vor ſich gegangen war, mit ſeinem Beyfalle bekräftigte. Dieſer Anblick lockte den Anweſenden Thränen aus den Augen, und ſelbſt Martin V vom Mitleiden innigſt durchdrungen hob ihn mit eigenen Händen von der Erde auf, gab ihm in allen Stücken durch Liebeszeichen ſein wahrhaft offenes väterliches Herz zu erkennen, und dachte an nichts anderes als ihn auf einen ſolchen Ehrenrang zu erheben, der von jenem, den er verloren hatte, nicht viel unterſchieden ſeyn, und wobey er ſeines vorigen Schickſales deſto leichter vergeſſen ſollte. Hiezu trug auch die Fürbitte der Herren der Republick vieles bey; denn Martin V ernannte den Balthaſar Coſſa den 27 des beſagten Monates nicht allein zum Kardinal, und Biſchofe von Freſcati, ſondern auch zum Dechant, oder zum erſten unter den Kardinälen, und ließ ihn

bey

bey allen öffentlichen Zuſammenkünften immer zu ſei- ner Seite, ja ſogar auf einem erhabeneren Sitze, als die übrigen hatten, Platz nehmen. Erfreut über dieſe rührende Veränderung ſäumte der heil. Vater nicht den 18 des Heumonates allen Landesfürſten theils von der Ankunft des Balthaſars Coſſa nach Florenz, theils von deſſen edlen Geſinnungen, wo- mit dieſer vor dem vollen Rathe von allen Anſprü- chen auf die päbſtliche Würde freywillig, und feyer- lich abgedankt hat, Nachricht zu geben, welches ſechs Tage vorher Balthaſar in einem an die nämlichen Fürſten erlaſſenen Briefe nicht allein ſchon ſelbſt ge- than, ſondern überdieß auch den Peter von Luna ſchriftlich auf das nachdrücklichſte ermahnet hat ſeinem Beyſpiele zu folgen, und dadurch der Kirche eine dauerhafte Ruhe zu verſchaffen. Doch bey einem Peter von Luna vermochte nicht einmal das rührendeſte Beyſpiel einen Eindruck zu machen. Indeſſen genoß Balthaſar Coſſa ſeinen neuen Eh- renrang nicht lang; denn er ſtarb den 23 des Chriſt- monates, und ward mit einer Pracht zur Erde be- ſtattet, die jener einer päbſtlichen Erdebeſtattung im- mer verglichen werden konnte.

Jahre der Geburt Chriſti. 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

§. 6.

Wie es um dieſe Zeit in Böhmen ausgeſehen habe, vernahmen wir bereits aus dem Berichte des von dort nach Ungarn abreiſenden Kardinals von Raguſi, welcher verſicherte, die Religionsverkeh- rung in Böhmen ſeye ſchon auf jenen Punkt geſtie- gen:

Tod des Königs Wenzels.

Pelzel Geſch. der Böhm. T. I. p. 317.

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emonuels II. 35.

& ſeq. edit. 1782. Balb. Lib. III. c. 4. & Miſcell. Lib. IV. p. 117. & Epitom. p. 433. Franc. Pubitſchka Apol. S. Joan. Nep. p. 18. Cochl. Hiſt. Huſ. Lib. IV. p. 176. Hagec. Annal. Boh. Theob. c. 81. Aen. Sylv. c. 37. 39.

gen: daß nicht mehr Güte, ſondern mit einziger Schärfe ſich die Bändigung der ketzeriſchen Wuth hoffen ließ. Ziſchka an der Spitze ſeiner Taboriten machte es ſich zum Vorſatze die Gegenden von Pilſen zu verheeren, alle Ordensgeiſtliche, und Prieſter zu vertilgen, ſich aus dem Kirchenraube zu bereicheren, und munterte ſeine Anhänger auf zur Vertheidigung der Irrlehren Huſſens die Waffen zu ergreifen. Er war vermeſſen genug mit 4000 dergleichen Ruchloſen nach Prag zu kommen, ſich ſogleich des Kloſters des heil. Ambroſius zu bemächtigen, dort das Altarsſakrament unter beyden Geſtalten ausſpenden zu laſſen, mehrere andere Klöſter, und Kirchen zu verheeren, und, nachdem er einen Prieſter umgebracht hatte, ſich über das Rathhaus auf der Neuſtadt zu wagen, wo er die Rathsherren, die ſich über die Mittel den verruchten Grauſamkeiten einen Damm zu ſetzen berathſchlagten, gefangen halten, und bis auf einzige eilf, denen es gelang ſich durch die Flucht zu retten, 13 derſelben den 30 des Heumonates vom Fenſter herabzuſtürzen, von dem wüthenden Pöbel, worunter Johann ein Prämonſtratenſer der Anführer war, mit Spießen auffangen, und tödten ließ. Auf die erſte Nachricht von dieſen Grauſamkeiten rettete ſich König Wenzel in das befeſtigte Schloß Wiſchehrad, und ſtarb daſelbſt bald darnach den 16 des Sommermonates. Seine Todesart läßt ſich nicht genau beſtimmen; denn wie wir bereits bey dem Martertode des heil. Johanns von Pomuk, oder Nepomuk bemerkten,

ſo hatten die böhmiſchen Geſchichtſchreiber zu viele Urſachen die ſchlechten Thaten dieſes Königs lieber gar mit Stillſchweigen zu übergehen. Es heißt zwar überhaupt: König **Wenzel** ſoll am Schlagfluße geſtorben ſeyn. Indeſſen aber erzählt uns eine ſchleſiſche **Chronik**, wider die, und wider andere Beweiſe einige neue Schriftſteller ſich vergebens Mühe geben dieſen König rein zu waſchen: daß einer von den damals gegenwärtigen Herren dem Herrn von Bechynie im Vertrauen erzählet habe: der über den Tod der Neuſtädter Rathsherren erbitterte König **Wenzel** hätte wider einen der Umſtehenden, welcher ſich verlauten ließ: er hätte etwas ſolches vorgeſehen, den Degen gezogen; wäre aber ſelbſt von den übrigen angefallen, und erdroßelt worden. Das einzige, was ſich dieſem König noch mit Ruhme nachſagen läßt, iſt: daß er die gänzliche Ausrottung der Huſſiten, beſonders aber ihrer Prieſter, angeordnet habe, ob er ſich gleich nachher wieder anders bereden ließ; und ſo wenig **Cochläus** den häßlichen Charakter dieſes Königs bemäntelt, ſo ſagt auch dieſer von ihm: daß kein ketzeriſcher Verſuch im Stande geweſen ſeye ihn zu ihrer Partey zu ziehen. Gleich den anderen Tag nach dem Tode **Wenzels** überfielen die zuſammgerotteten huſſitiſchen Schwärmer die Kirchen, und Klöſter zu **Prag**, und zertrümmerten alle Kirchengeräthſchaften, die ſie nicht fortſchleppen konnten. Ihre Rache war vorzüglich wider die Ordensgeiſtlichen gemünzet, die ſie als ein müßiges, und beſoffenes Volk verſchrieen, und dann

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II. 35.

wider die heil. Bilder, und Kirchengefäße, die ſie auf das verächtlichſte zerſchlugen. Darunter mußten die Karthäuſer, weil ſie zur Verbrennung Huſſens ſehr viel beygetragen haben, am allermeiſten leiden; und indem dabey nicht einmal der Todten geſchonet wurde, wurden ſogar die Leichname der verſtorbenen Könige in das Waſſer geworfen, worauf nachher jenen des Wenzels Kaiſer Sigmund von einem Fiſcher gekaufet hat. Mit einem Worte: es läßt ſich beynahe keine Art der ruchloſeſten Grauſamkeiten denken, die von dem gottloſen Ziſchka, und ſeinen Anhängern nicht ausgeübet worden wäre, weshalben ſich alles, was noch immer gut dachte, mit Hinterlaſſung der Habſchaften eilends aus Prag geflüchtet hat. Auf Anſuchen des Oberſtburggrafen Czenko von Wartenberg, und der Herren Wilhelm Zagicz von Haſenberg, Johanns Chudoba von Ralsko, Peters Konopiſſtky von Sternberg, und Bohuslavs von Schwamberg ließ zwar die verwittwete Königinn Sophia das Schloß zu Prag, und die Kleinſeite mit Kriegsvölkern beſetzen; doch als die aufrühriſchen Präger unter Anführung des Niklas Huß von einer durch den Peter von Sternberg ihren herbeyeilenden Hülfsvölkern verſetzten Schlappe, und alsdann von einem Siege bey Knin hörten, drangen ſie alles Widerſtandes ungeachtet in die Kleinſeite, und würden nach häufigen Verheerungen bey ihrer täglich mit Landleuten verſtärkten Macht das Schloß ſelbſt belägeret haben, wenn nicht die Königinn Sophia

ſich bis zu Georgi in einen Waffenſtillſtand einge- Jahre der Geburt Chriſti 1419.
laſſen hätte, in welchem ausgedungen war: daß den
Hußiten erlaubt ſeyn ſoll ungehindert das heilige
Abendmahl unter beyden Geſtalten zu empfangen, Ma tins V. 3. Sigmunds 10. Emanuels II 35.
wofür der Königinn der Wiſchehrad abgetreten,
und verſprochen wurde, die Kirchen, und Klöſter
der Katholiken unbeſchädiget zu laſſen. Unzufrieden mit dieſem Waffenſtillſtande, der die Ruhe wieder herſtellte, verließ Ziſchka mit ſeinen Taboriten, oder mit den hartnäckigſten Hußiten Prag, und verheerte die Gegenden um Pilſen, wo er ſich faſt täglich mit dem Bohuslav von Schwamberg herumſchlug, denen auch die Kuttenberger Bergleute ſtarken Abbruch thaten, als ſie die Hußiten ſogar erkauften, und nur in dieſem Jahre gegen 600 in ihre Schachten ſtürzten. Weil Wenzel keinen Nachfolger hinterließ, war Kaiſer Sigmund ſein Bruder Erb des Königreiches Böheim, und ward von der Königinn Sophia gerufen mit einem zahlreichen Kriegsheere eilends von einem Königreiche Beſitz zu nehmen, wo ſich die Feinde der Kirche, und des Staates immer ſchreckbarer machten. Dieſer Kaiſer, den einerſeits wichtige Angelegenheiten mit den Venezianern, andererſeits aber der auf fünfzig Jahre mit den Türken vorgeſchlagene Friedensſchluß beſchäftigten, und der als Vermittler mit den päbſtlichen Geſandten den Biſchöfen von Spoleto, und Lucca zwiſchen dem König von Pohlen, und den deutſchen Rittern an einem zweyjährigen Waffenſtillſtande arbeitete, konnte ſich nicht ſogleich

nach

Jahre der Geburt Chriſti 1419. Martins V. 3 Sigmunds 1. Emanuels II. 35.

nach Böhmen verfügen, und verlor dadurch gewiſſermaßen ſein Königreich, das er nachher ſtückweiſe wieder zurückeroberen mußte. Indeſſen befahl er auf die Nachricht von den zu Prag verübten Ausſchweifungen den böhmiſchen, und mähriſchen Ständen ſich zu Weihnachten zu Brünn in Mähren bey dem Landtage einzufinden, wobey auch er, von vielen Fürſten, Biſchöfen, und den päbſtlichen Geſandten begleitet, erſchienen iſt. Dort baten zwar die Strafwürdigen den Kaiſer kniend um Vergebung ihrer Ausſchweifungen, und erklärten: daß ſie willig, und bereit wären ihn für ihren König zu erkennen; weil ſie aber größten Theils mit der huſſitiſchen Ketzerey angeſteckt, und verwegen genug waren zur Feſtſetzung ihrer Ketzerey einen neuen, und ihnen günſtigen Rath, den Gebrauch des Kelches, und die Verherrlichung ihres Patriarchen Huſſens zu begehren, widerſetzte ſich ihnen Sigmund auf eine Art, bey der er ſie mit ſeinem größten Zorn bedrohte, wofern ſie nicht eheſtens in Böhmen alles wieder auf den alten Fuß herſtellen, alle Säulen, Ketten, und gegen das Pragerſchloß aufgeworfene Verſchanzungen niederreiſſen, und die Kirchen, und Klöſter unangetaſtet laſſen ſollten, wobey er zugleich nicht allein alle huſſitiſche Burggrafen der königlichen Schlößer abgeſchaft, und an derer Stelle Katholiken eingeſetzt, ſondern auch an alle Obrigkeiten den Befehl erlaſſen hat alle diejenigen, die wider ſeine Verordnungen handeln, und das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten empfangen würden, gänzlich auszurotten.

§. 7.

§. 7.

Die Befehle Sigmunds wurden vollzogen, und dadurch war den Hussiten alle Gewalt zu ferneren Unordnungen benommen. Man glaubt: wenn der Kaiſer von Brünn gleich nach Prag gekommen seyn würde, ſo hätte er alle Verwüſtungen verhindern können. Allein Sigmund reiſete zu Anfange dieſes Jahres nach Breßlau, wo er den Streit zwiſchen den deutſchen Rittern, und dem König von Pohlen zum Beſten der Erſteren entſchieden hat. Ganz unerträglich waren den Hussiten die Verordnungen des Kaiſers, die daher beſchloßen lieber ganz Böhmen zu einem Gräuel der Verwüſtung zu machen, als ſich denſelben zu unterziehen. Dem durch die kaiſerlichen Verordnungen abgeſchreckten Landvolke neuen Muth einzuflößen, erdichteten die huſſitiſchen Geiſtlichen mancherley Prophezeihungen, worunter ſie namentlich ausſtreueten: Chriſtus würde bald wieder auf die Welt kommen, die Huſſiten wider ihre Verfolger zu vertheidigen, und alle Städte der Welt, nur Pilſen, Saaz, Laun, Schlan, und Klattau ausgenommen, durch das Feuer verzehren laſſen. Wirklich ward der abergläubiſche, und in Schrecken verſetzte Pöbel dadurch bethöret, daß er ſich in die beſagten Städte mit Hab, und Gut rettete, da indeſſen zu Pilſen Brzenko von Swihow, Wolkaun von Adlar, und Ziſchka ſich verſchwuren alle diejenigen, die ſich dem heil. Abendmahle unter beyden Geſtalten widerſetzen würden, nicht allein zu verfolgen, ſondern auch den Kaiſer

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

Anfang des huſſitiſchen Krieges.

Pelzel l. c. p. 318. & ſeq. Theobal. c. 41. Lenf. Hiſt. des Huſſ. Bec. T. II. p. 232. & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 1. Emanuels II. 36.

ſer Sigmund nie für einen König von Böhmen zu erkennen, welchem aufrühriſchem Bunde immer mehrere, und mehrere Herren beyfielen. Aus Unvermögen zu Pilſen die Belagerung der Königlichen auszuhalten, zog Ziſchka nach Tobor, um ſich dort gegen alle Anfälle ſicher zu ſtellen, und wiewohl ihm die Königlichen bey Sudomierziz eine Schlappe verſetzten, ſo ließ er dieſelbe nicht ungerochen, nahm nachher nach einer Ueberrumpelung zu Wotitz viele Königliche gefangen; zerſtöhrte die Feſtung Sedlez, und verwüſtete die feſten Schlößer Mühlhauſen, Pomuk, und Raby. Nur die Prager betrugen ſich noch immer ruhig. Allein als ſie hörten: daß Kaiſer Sigmund zu Breßlau zwölf von denjenigen, welche im verwichenen Jahre ihre Rathsherren vom Fenſter herabgeſtürzet hatten, hinrichten; einige Prager Bürger, welche wider den Koſtnitzer Kirchenrath, und wider die Verbrennung Huſſens ſchimpften, als Ketzer zum Tode verdammen; einen gewißen Johann Kraſa durch alle Gaſſen von Pferden ſchleppen, und verbrennen, durch den päbſtlichen Geſandten alle, die das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten empfiengen, als Ketzer erklären; und wider ſie den Kreuzzug predigen ließ; griffen ſie neuerdings zu den Waffen; bemächtigten ſich, von einem ihrer Prieſter, Namens Johann von Zelau angeeifert, der Stadt; verſchwuren ſich dieſelbe mit ihrem letzten Blutstropfen gegen ihre Feinde zu vertheidigen; führten neue Verſchanzungen gegen den Wiſchehrad auf; und bewirkten bey dem zu ihrer

Partey

Partey übertretenen Oberſtburggrafen Czenko von Wartenberg nicht allein die Uebergabe des Schloſſes zu Prag, ſondern auch eine Ausſchreibung an alle Stände durch ganz Böhmen, in welcher er alle auffoderte bewaffnet herbey zu eilen, um die Verbrennung Huſſens, und des Hieronymus von Prag, und das Verbot aus dem Kelche zu trinken zu rächen. Dieſer Auffoderung zufolge verſammelte ſich Jgnaz Kruſchina von Lichtenburg auf dem Berge Trzebechowitz im Königgrätzer Kreiſe, den ſie auch den Berg Oreb, und ſich daher Orebiten nannten, mit 800 Mann; zog durch den Bunzlauer Kreis, plünderte, und verbrannte das Kloſter Heradiſchtin, tödtete dort die Mönche, verwüſtete unter Weges noch manche Schlößer, und ward mit Freuden zu Prag von den Bürgern aufgenommen, die ihn ſogleich zum oberſten Befehlshaber in Kriegsſachen ernannten. Ueber einen ſolchen Vorzug aufgebracht, fiel Czenko von Wartenberg von der Partey der Prager ab; verſperrte das Schloß; bat, und erlangte von dem Kaiſer Vergebung ſeines Fehlers, worüber die Prager ſo ſehr ergrimmten: daß, weil ſie bey fruchtloſer Belagerung des Schloßes nur zurückgeſchlagen waren, ſie in ihrem Grimme die Klöſter, und Gebäude der Kleinſeite, namentlich den Strahof, das Haus der Maltheſer bey St. Thomas, die Kirche St. Niklas, das Sachſenhaus, und andere Gebäude in Aſche gelegt haben; wofür zu gleicher Zeit die Königlichen aus dem Wiſchehrad in die Stadt einen

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

nen Ausfall machten, alle aufgeworfene Verſchanzungswerke ſchleiften, und verbrannten, welches aber von den Pragern mit Zerſtöhrung der Klöſter St. Maria Magdalena, Plaß, St. Klemens, Barbara, Benedikt, Karlshof, und Boriz gerächet wurde. Erſt als Sigmund mit einem aus Ungarn, Schleſien, Mähren, und Lauſitz geſammelten Heere nach Böhmen zog, und nach Beſetzung der Stadt Königgratz nach Kuttenberg kam, fiengen an die Prager vor Furcht ihrer gänzlichen Vertilgung den Kaiſer um Gnade, und um die Erlaubniß das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten zu genießen zu bitten, mit der Verſicherung: daß ſie ihn nicht allein für ihren König annehmen, ſondern bey ſeiner Ankunft die Stadtmauer niederreiſſen wollten. Allein die ihnen dagegen geſetzten Bedingniße wollten ihnen ſo wenig behagen: daß ſie, in ihrem widerſpenſtigen Sinne einhellig beſchloſſen lieber zu ſterben, als ſich der Gnade des Kaiſers zu überlaſſen. Zur tapferen Gegenwehre wurden demnach ſogleich alle Vertheidigungsanſtalten verdoppelt, und Eilboten theils an die Taboriten, theils in andere Städte abgeſchickt, um mit ihrer Hülfe nicht zu zögeren. Wirklich kam Johann Ziſchka, von dem Niklas Huß begleitet, an der Spitze ſeiner Taboriten über Beneſchau, wo er den verweigerten Durchzug mit Feuer und Schwert rächete, heran; ſchlug bey Porzicz dieſſeits der Sazawa ſein Lager auf; und traf des noch ſo heftigen von den Königlichen erlittenen Angriffes ungeachtet

gleich-

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

gleichwohl glücklich zu Prag ein, wohin auch die Städte Saaz, Laun, und Schlan ihre Hülfsvölker geſchickt hatten. Dort verbanden ſich alle wider den Kaiſer, und alle diejenigen, die Feinde des Kelches wären, gemeinſchaftliche Sache zu machen; ſetzten ſich einige Glaubensartikel auf, zu denen ſich jeder bekennen ſollte; verbrannten jene, die ſolche zu halten ſich weigerten; und zwangen dadurch viele entweder den Glauben zu verlaſſen, oder ſich zu flüchten. Kaiſer Sigmund hatte indeſſen ſein Lager oberhalb Bruska aufgeſchlagen, weil er aber die deutſchen Hülfsvölker nicht erwarten konnte, andererſeits aber von den Pragern eher angegriffen war, und in Eile ſogar ſeine Lebensmittel zurücklaſſen mußte, zog er ſich zuerſt nach Altbunzlau, kam ſodann nach Melnik, und von dannen nach Leutmeritz, wo er 17 hartnäckige Huſſiten in der Elbe ertränken ließ. In der von dem Wilhelm von Haſenberg eroberten Stadt Schlan rächete er den von den Huſſiten der Stadt Poſtelberg zugefügten Schaden; und nachdem er von dort, wo ein huſſitiſcher Pfarrer lebendig verbrannt war, ſeinen Weg weiter geſetzt hatte, kam er über Bürglitz, Zebrack, und Tocznik nach Karlſtein, und endlich nach Königſaal, wo es ihm zwar gelang der an Lebensmitteln Noth leidenden Feſtung Wiſchehrad trotz aller Wachſamkeit der Taboriten nöthige Hülfe zu verſchaffen, und die Huſſiten dadurch von der ferneren Belagerung dieſes Platzes abzuſchrecken; doch als er um dieſe Zeit den Ulrich von Roſenberg zur Belagerung der Stadt

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

Tabor abſchickte, fiel dieſem Niklas Huß mit ſeiner Macht in den Rücken, ſchlug ihn auf das Haupt, und erbeutete ſogar alle Kriegszurüſtungen. Wie nun aber die deutſchen Völker aus Maynz, Köln, Trier, Pfalz, Brandeburg, Oeſterreich, Bayern, Thüringen, und Meiſſen, welche durch den von dem heil. Vater angekündigten Kreuzzug wider die Huſſiten angeeiferet wurden, angelangt waren, nahete ſich Sigmund mit dieſem Heere von beyläufig hundert fünfzig tauſend Mann gegen Prag, ſchlug damit ſein Lager zwiſchen dem Dorfe Owencz, Holeſchowitz, Bubny, und dem Orte, Na Letny genannt, auf; er ſelbſt aber begab ſich mit den vornehmſten Herren in das Prager Schloß, wo er unter feyerlichem Gepränge ſich zum König von Böhmen krönen ließ, und alle Anſtalten zur Eroberung der Stadt Prag traf. Deſto erbitterter rüſteten ſich die Prager zur Gegenwehre, und je hitziger die kaiſerlichen Völker die Feindſeligkeiten begannen, deſtoweniger ließen die Huſſiten, derer Waffen größtentheils nur Spieße, und mit Eiſen beſchlagene Dreſchflegeln waren, dieſe Mißhandlungen ungerochen, ſteckten die gefangenen Deutſchen in ausgepichte Bierfäßer, und verbrannten ſie im Angeſichte der Feinde auf den Wällen. Allein der Hauptangriff geſchah am Tage der heil. Margareth, und den darauf folgenden Tag, doch ſo unglücklich: daß die Deutſchen aller Orten von den Böhmen mit unerhörter Tapferkeit zurückgeſchlagen wurden. Am allermeiſten aber litten die Völker aus Meiſſen, die

den Angriff auf den Berg Witkow gemacht hatten, den eben Ziſchka mit ſo bewunderungswürdiger Geſchicklichkeit vertheidigte: daß man nachher zum Andenken dieſes herrlichen Sieges dieſen Berg den Ziſchkaberg zu nennen angefangen, und noch immer alſo nennt. Zu dieſer enthuſiaſtiſchen Wuth ſoll ein huſſitiſcher Prieſter, der während des Kampfes dem Volke die Monſtranze mit der heil. Hoſtie zeigte, und dringend ermahnte für die Religion zu ſtreiten, ebenfalls vieles beygetragen haben. Dieſes erlittenen Verluſtes, und der Schande wegen von den nur mit Dreſchflegeln bewaffneten Böhmen überwunden zu ſeyn äußerſt aufgebracht machten die Deutſchen den unter ihrer Armee ſich befindlichen Böhmen Vorwürfe der Verrätherey, die beynahe eine Entzweyung nach ſich gezogen haben würden, wenn nicht Sigmund durch ſeine Gegenwart einem ſolchen Uebel Einhalt gethan hätte. Dafür übten die Deutſchen ihre Rache dadurch aus: daß ſie in den herumliegenden Ortſchaften raubten, ſengten, und verheerten, und der Weiber eben ſo wenig, als der Kinder ſchonten, wo indeſſen die Huſſiten ihres errungenen Sieges halber ein öffentliches Dank, und Freudenfeſt hielten. Von innigſtem Leidweſen über die Verwüſtung des Vaterlandes durchdrungen gaben ſich vernünftige, und ächtpatriotiſch-geſinnte böhmiſche Herren die Mühe, die Ruhe durch einen Vergleich zwiſchen Sigmunden, und den Pragern wieder zu verſchaffen, und bewirkten wirklich ſoviel: daß dieſe ſich entſchloßen Sigmunden für ihren König zu er-

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 30

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Em̃anuels II. 36.

kennen, und ſich ihm vollkommen zu unterwerfen; ſie foderten aber dabey: daß ihnen folgende vier Punkte zugeſtanden werden ſollten. **Erſtens**: daß die huſſitiſchen Prieſter im ganzen Königreiche ungehindert predigen dürften. **Zweytens**: daß alle diejenigen, die das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten genießen wollten, ſolches von ihnen empfangen könnten. **Drittens**: daß die Geiſtlichen keine eigenthümliche Güter haben, ſondern wie Chriſtus, und die Apoſtel in der Armuth leben ſollten. **Viertens** endlich: daß die weltliche Obrigkeit die Verbrechen der Geiſtlichen, ſo wie der Layen, ſtrafen dürfte. Allein dieſes ganze Geſchäft zerſchlug ſich; denn ſobald dieſe Punkte dem Kaiſer zugeſtellt waren, würdigte er ſich nicht dieſelben einzugehen, mit dem Verlauten: daß in dieſem Kraute die Schlange verborgen liege, und daß man nichts anderes als ihn ſchalkhaft zu hintergehen ſuche. Was endlich den Kaiſer nöthigte nach einer vier Wochen langen, aber vergeblichen Belagerung **Prag** gänzlich zu verlaſſen, war ein von den **Huſſiten** durch ein Weib in ſeinem Lager angelegter Brand, der, durch einen heftigen Wind begünſtiget, ungemeinen Schaden verurſachet, und den Abzug beſchleuniget hat, vor welchem die **Taboriten** noch 16 gefangene **Deutſche** auf den Wällen verbrannt haben. Sigmund, und die zurückziehenden deutſchen Völker nahmen zwar hierauf an den Gütern der huſſitiſchen Herren ſehr große Rache; allein die **Huſſiten**, die ſich an Grauſamkeiten nicht übertreffen ließen, fielen die Klöſter der Katholiken

an,

an, raubten alles was ſie fanden, tödteten die Mönche, und zerſtöhrten alles in Grund und Boden. Unbeſchreiblich iſt die Wuth, welche die Huſſiten während dieſes Krieges an häufigen Klöſtern, an den Ciſterzienſern, Dominikanern, und anderen Geiſtlichen verübet haben. Der Serviten 60 an der Zahl, und von den vornehmſten Häuſern aus Florenz, und Siena verbrannten ſie, und man hörte dieſe Martyrer mitten unter den Flammen den ambroſianiſchen Lobgeſang ſingen. Unter den zerſtörten Klöſtern befanden ſich namentlich jene auf dem Zderas, bey St. Klemens, und zu Königsſaal. Nur ein Verſuch auf den Wiſchehrad gelang ihnen übel; denn weil ſie nicht unerwartet kamen, wurden ſie erbärmlich zurückgeſchlagen, und fanden zum größten Unglücke auf ihrer Flucht in die Stadt das Thor geſperrt, weshalben eben zur Stillung der Unruhen unter einander auf der Neuſtadt der alte Rath ab, und ein neuer dafür eingeſetzt werden mußte. Indeſſen fiengen Ziſchka, und ſeine Taboriten nebſt den übrigen Vorſtehern der ſtädtiſchen Hülfsvölker an eine neue Glaubensreform zu machen, wozu ſie in einer Verſammlung ein und dreyßig Punkte entwarfen, welche die Ausrottung der Kirchen, und Klöſter, der geiſtlichen Würden, prieſterlichen Kleidungen, und ſonſtiger Gebräuche, wie auch die Aufhebung der zum Gottesdienſte gehörigen Koſtbarkeiten, der heil. Meſſe, Bilder, und anderer Kirchenzeremonien zum Endzwecke hatten. Die Prager, ob ſie nicht minder Huſſiten waren, entſetzten ſich ſelbſt über dieſe Punkte,

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

Jahre der Geburt Christi 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

te, und wollten daher nicht darein willigen, ſondern außer dem Gebrauche des Kelches bey den alten Grundſätzen der Kirche verbleiben, worüber die Taboriten, beſonders aber Ziſchka, ſich ſo ſehr entrüſteten: daß ſie größtentheils Prag verließen, und bey ihrem Abzuge einſtimmig ſchwuren nicht eher zu ruhen, als bis ſie alle Anhänger der katholiſchen Lehre vertilget hätten. Während ihres Abzuges überfielen ſie unter Anführung des Ziſchka die Stadt, und das Schloß Rziczan, eroberten es ohne Widerſtand, plünderten die Häuſer, zerſtöhrten die Kirchen, und verbrannten ſieben Prieſter. Bey Fortſetzung ihres Marſches gerieth ihnen der nämliche Hermann Biſchof von Nikopolis Weihbiſchof von Prag in die Hände, der ſich zuerſt zu ihnen geſchlagen, nachher aber ſein Verbrechen aufrichtig bereuet hatte. Dieſen erſäuften ſie unter Weges in einem Fluße, und kamen ſodann nach Prachatitz, wo ſie alles plünderten, 135 Perſonen tödteten, und 85 verbrannten, worunter vorzüglich keines der Geiſtlichen geſchonet wurde. Den 15 des Herbſtmonates fiengen die Prager, und ein Theil von den zurückgebliebenen Taboriten abermal an den Wiſchehrad, und den dortigen Befehlshaber Johann Wſchembera zur Uebergabe des feſten Platzes aufzufoderen, der jedoch ſich tapfer vertheidigte, und ſowohl Hülfe als Lebensmittel von dem Kaiſer verlangte. Sigmund eilte demnach mit ſeinem neuerdings aus Ungarn geſammelten Heere heran die Feſtung zu entſetzen; kam von Kuttenberg her; legte bey Bunzlau 24 Dörfer

ſer in Aſche; und indem er einige Schiffe von Leut-
meriz nach Beraun führen ließ, um ſie mit Lebens-
mitteln beladen auf der Moldau gegen den Wiſcheh-
rad zuſchicken, erfuhr er: daß die Prager ihm die-
ſen Fluß mit Ketten geſperret hatten. Den verderb-
lichen Unruhen abzuhelfen berathſchlagte ſich Alexius
von Boharyne mit einigen Rittern in Königgraz,
die, um zwiſchen den Pragern, und dem Kaiſer
einen Vergleich zu treffen, nach Prag kamen, und
Erſtere dazu ſo gut geſtimmet fanden: daß ſie wirk-
lich nach Beraun zum Kaiſer ſchickten; weil ſie aber
mit ihrer Bitte um den Frieden zugleich die Beſtät-
tigung ihrer bereits erwähnten vier Artikel, und die
Abtretung des Wiſchehrads verlangten, ward Sig-
mund darüber nur deſtomehr aufgebracht: daß die
Abgeordneten beynahe dafür die Folgen des Zorn
hätten empfinden müßen. Dem Wiſchehrad von
einer anderen Seite Lebensmittel zu verſchaffen, be-
gab ſich der Kaiſer auf den Karlſtein, von da er
eine Menge Getreides aufladen, und gegen den Wi-
ſchehrad auf dem Berge der Feſtung gegenüber füh-
ren, zugleich aber auch den Zlechow, und noch ei-
nige Dörfer anzünden ließ, um der Beſatzung ein
Zeichen zu geben: daß ihr Entſatz nahe ſeye. Inzwi-
ſchen hatte ſich Johann Wſchembera von Roth
gedrungen mit den Pragern ſchon wirklich in Unter-
handlungen eingelaſſen den Platz zu übergeben, wo-
fern er nicht eheſtens von dem Kaiſer Hülfe erhalten
ſollte. Während dieſem zog Sigmund mit ſeinem
aus Böhmen, Ungarn, und Mähren geſammel-

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

Jahre der Geburt Christi 1420 Martins V. 4. Sigismunds II. Emanuel II. 26.

ten, und 20000 Mann ſtarkem Kriegsheere gegen Kundratitz, und ſchrieb von dort ſeinem Befehlshaber auf dem Schloße einen Brief, in welchem er ihm befahl am Tage Aller Heiligen einen Anfall auf die Kleinſeite, und auf das Sachſenhaus zu machen, weil er bey dieſer Gelegenheit die Prager aus dem Wiſchehrade angreifen, und die Feſtung entſetzen wird. Ein Unglück war es: daß dieſer Brief aufgefangen, und damit das ganze Vorhaben des Kaiſers verrathen worden iſt; denn die Prager, die auf jeden Angriff vorbereitet waren, als ſie die kaiſerlichen Truppen ſich den Schanzen näheren ſahen, ſtürzten die erſten in ſie, ſchlugen ſie zurück, tödteten mit ihren Dreſchflegeln nicht allein 500 der kaiſerlichen Soldaten, ſondern auch viele der tapferſten von den böhmiſchen, und mähriſchen Herren, und nöthigten den Sigmund, der von einer Anhöhe der Niederlage ſeines Heeres, bey der die Prager nicht mehr als 30 Todte hatten, zuſah, ſich durch die Flucht zu retten, und erſt bey Kuttenberg ſtill zu halten. Nach dieſem Siege aller Hoffnung zur Rettung beraubt, mußte alſo Johann Wſchembera noch den nämlichen Tag den Pragern den Wiſchehrad übergeben, wo ſodann der häufig hineindringende Pöbel geraubet, geplünderet, die Kirchen zerſtöhret, die heil. Bilder, Orgel, und andere Kirchengeräthſchaften zerbrochen, und eben ſo den alten königlichen Palaſt, als die nach der Art der Apoſtelkirche zu Rom erbaute Kirche der hh. Peters, und Pauls verwüſtet hat. Die verlorene Schlacht rächete der

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Em̃anuels II. 36.

Kaiſer mit Verheerung der Güter derjenigen huſſitiſchen Herren, und Städte, die den Pragern Hülfe geleiſtet hatten, und ließ meiſtentheils durch die Ungarn um Nimburg, und Podiebrad in einer Menge von Dörfern, und Städten ganz erbärmlich hauſen. Dieſe Grauſamkeiten zu rächen zog Ziſchka mit ſeinen Taboriten im Prachiner Kreiſe herum; ließ überall Verwüſtung zurück, wo er hinkam; rächete ſich an der Stadt Prachatitz, weil ſie die Huſſiten entweder verjagt, oder verbrannt hatte, dadurch: daß er wider das gegebene Wort auf ihre freywillige Ergebung 230 der dortigen Bürger auf den Gaſſen tödten, 85 auf eine unmenſchliche Art verbrennen, die Weiber, und Kinder der Ermordeten wegjagen, und den Ort mit Taboriten beſetzen ließ. Von einer andern Seite lauerte Heinrich von Podiebrad die im Bunzlauer, und Königgrätzer Kreiſe herumſtreifenden Deutſchen ab, die ſie nach einer bey Saczka verſetzten Schlappe mit geſtümmelten Naſen, und Händen nach Hauſe ziehen ließen; die Königgrätzer aber überfielen nach Eroberung des Wiſchehrads die nahe gelegenen Klöſter; verheerten, und verbrannten namentlich jenes, ſo Swaty Pole, oder Heiliges Feld genannt wird; warfen die Mönche lebendig ins Feuer; wurden hingegen mit einem Verluſte von 500 Todten zurückgeſchlagen, als ſie einen ähnlichen Verſuch auf das Kloſter Oppatowicz machten. Halsſtärrig in ihrer Widerſpenſtigkeit luden die Prager den Ulrich von Neuhaus, Niklas Huß, Johann Ziſchka, und alle

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

böhmiſche Herren zu einem Bunde wider den Sigmund ein; weil aber ſelbſt zwiſchen den huſſitiſchen Geiſtlichen, nämlich zwiſchen den Taboriten, und Pragern widrige Meynungen herrſchten, ſuchte man erſt dieſe zu vereinigen; denn die Taboriten wollten ohne allen Meßornat Meſſe leſen, die Prager hingegen behaupteten das Gegentheil. Dieſem Zanke ein Ende zu machen, entſchied Jakob, oder Jakobell von Meiſſen, oder Miß in einer im Karolin gehaltenen Verſammlung: weil die taboritiſchen Prieſter immer im Felde herumziehen; ſo wäre es ihnen erlaubt in ihren Kleidern, und ohne Meßornat Meſſe zu leſen; weil aber die Prager in der Stadt Ornate zu ihrer Hand haben, ſo könnten ſie ſich derſelben ohne Sünde bedienen, indem es jedem frey ſtünde mit, oder ohne Ornat Meſſe zu leſen. Wie nun hiemit die erhitzten Gemüther beſänftiget waren; machte man den Vorſchlag einen neuen König zu wählen, welchem ſich Niklas Huß, der einen auswärtigen König befürchtete, und als einer der mächtigſten von den einheimiſchen Herren ſich große Hoffnung zu dieſem Ehrenrange gemacht haben ſoll, ſich ſo ſehr widerſetzte: daß er in vollem Verdruße ſich verſchwur Prag nicht mehr ſehen zu wollen, und auch wirklich davon ritt, im Thore aber, als er einem Wagen nicht ausweichen wollte, vom Pferde ſtürzte, ein Bein brach, und in wenigen Tagen darnach ſtarb. Endlich wurden die Prager eins: daß ſie den Wratislav König von Pohlen auch zum König von Böhmen erwählten; allein nachdem ſie eben mit dieſem

Antrage

Antrage den Heinrich von Kolſtein, Johann Hlaß, Johann Kardinal, und Peter Engliſch als Bevollmächtigte abgeſchickt hatten, fieng ſie Niklas der Herzog von Ratibor auf, und folgte ſie dem Kaiſer Sigmund aus, der ſie als Gefangene nach Trenſchin in Ungarn führen ließ.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

§. 8.

Der Same der wickleffitiſchen, und huſſitiſchen Ketzerey war um dieſe Zeit in mehreren abendländiſchen Landſchaften von denjenigen verbreitet, die von dem Neuerungsgeiſte dahingeriſſen auf den Trümmern der Kirche eine ſtrenge, und angeblich vernünftigere Lehre einzuführen ſich beſtrebten. Von Schottland lieſt man: daß dort einige Wickleffiten vorgaben: daß die Kinder chriſtlicher Eltern weder einer Taufe, noch Firmung bedürften, weil ſie gleich von ihrer Empfängniß an innerlich durch die Gnade des heil. Geiſtes gereiniget genug ſind. Schon bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz mußte der Patriarch von Konſtantinopel die Irrlehren eines gewiſſen Auguſtiners, Namens Niklas Serrurarius, unterſuchen, der in den Kirchſprengeln von Tournay, und Kammerich, und in den umliegenden Gegenden folgende Irrlehren auszuſtreuen ſich unterfieng: daß ein Prieſter in einer Todſünde nicht gültig konſekrire, und daß man die Heiligen weder anrufen, noch auch ihre Reliquien verehren ſoll. Allein weil dieſer ſeine Irrthümer ſchon feyerlich widerrufen hat, mußte er ſich nur auf 30 Meilen von den beſagten Kirchſprengeln

Kirchenräthe in Deutſchland.

Rayn. h. a. n. 17. 21. 26. 27. Conc. Germ. T. V p. 171. 165. Labb. Tom. XVII. Conc. col. 68.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

geln entfernt halten, und in ſeinem Ordenskloſter zu Metz in Verhaft bleiben. Wie ſich nun einige Geiſtliche aus unbeſcheidenem Eifer ſeiner annahmen, und zu glauben anfiengen, als ob ihm Unrecht geſchehen wäre; ließ Martin V zu Anfange dieſes Jahres die Sache durch den Kardinal von St. Suſanna neuerdings unterſuchen, und gab eine Bulle heraus, in welcher er den Kirchenprälaten befahl, die beſagten Irrthümer nebſt noch anderen angezeigten öffentlich zu verdammen, und den gedachten Niklas hart zu beſtrafen, wofern er ſich der auferlegten Strafe entziehen ſollte. Martins V Sorgfalt war ferner dahin gerichtet jenen chriſtlichen Ländern beyzuſpringen, die in der Gefahr ſtanden von der türkiſchen Macht überſchwemmet zu werden. Wider dieſe Barbaren ſuchte Kaiſer Sigmund gleich bey Zuſammenberufung des Koſtnitzer Kirchenrathes mit allen chriſtlichen Fürſten gemeinſchaftliche Sache zu machen, und noch mehr ward davon nach der Ankunft der Abgeordneten des griechiſchen Kaiſers Emmanuels II, und Josephs des Patriarchen von Konſtantinopel gehandelt, wo man ſich zur vollkommenen Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen die beſte Hoffnung machte. Indeſſen ſcheint der mit den Türken auf 50 Jahre vorgeſchlagene Waffenſtillſtand den gewünſchten Erfolg nicht gehabt zu haben; denn Sigmund war Willens nach dem Feldzuge in Böhmen wider die Türken zu ziehen, und bewirkte bey dem heil. Vater: daß dieſer den 12 des Heumonates den Kreuzzug verkündigen

ließ,

ließ, der Kirchenvereinigung wegen mehrere Briefe abſchickte, und zu einem morgenländiſchen Kirchenrathe den Kardinaldiakon Peter abzuſenden beſchloß, zu welchen Unkoſten er die Erzbiſchöfe von Maynz, Köln, und Trier erſuchte einen Beytrag zu machen. Ein ähnliches Erſuchen ſcheint auch an die übrigen Kirchenprälaten in Deutſchland, beſonders aber an den Erzbiſchof von Salzburg Eberhard ergangen zu ſeyn, der nach dem Kirchenrathe zu Koſtnitz ſich eben mit den Biſchöfen ſeiner Landſchaft in einer Verſammlung über die Mittel berathſchlagte der Kirchenzucht ihre alte Kraft zu verſchaffen. Wir wollen von den alldort bekannt gemachten 34 Kirchenſatzungen nur ſoviel bemerken, daß darin auf das ſchärfeſte verboten war mit den Wickleffiten, und Huſſiten eine Gemeinſchaft zu haben, die vielmehr angezeigt, und nach aller Strenge beſtrafet werden ſollten. Ferner ward daſelbſt alle Ueppigkeit in der Kleidung, beſonders der übertriebene Putz der Frauenzimmer verboten, worauf die Hausväter unter Bedrohung des Kirchenbannes wachſames Aug zu tragen hatten. Zur Abſtellung verſchiedener eingeſchlichenen Mißbräuche hielt auch der Biſchof zu Lübeck im Weinmonate dieſes Jahres einen Kirchenrath, und den Monat vorher der Erzbiſchof von Gneſen einen ähnlichen, allwo verſchiedene aus dem allgemeinen Rechte herausgezogene Satzungen eingeſchärfet wurden.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels 11. 36.

§. 9.

§. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

Veränderungen in Neapel.

Rayn. h. a. n. 8. Murat. Annal Vit. Sfort. Rer. Ital. T. XIX. Bec. T. III p. 242. et ſeqq.

Daß Johanna II die Königinn von Neapel im verwichenen Jahre feyerlich gekrönet worden ſeye, und den Herzog von Bedford einen Bruder des Königs von Engelland zu ihrem Sohne, und Erben habe aufnehmen wollen, davon war bereits oben die Rede geweſen. Zu dem Letzteren ſcheint der heil. Vater ſeine Bewilligung nicht gegeben zu haben; ſoviel iſt wenigſtens gewiß: daß ſich dieſes Geſchäft gänzlich zerſchlagen hat. Schon das Benehmen dieſer Königinn gegen ihren Ehegemahl Jakob, und die ungebundene Freyheit, die ſie dem oberſten Landvogt Johann Caracciolo in Regierungsgeſchäften einräumte, verſchaffte ihr geringe Ehre, und ein Glück war es für dieſes Königreich, ſo lang noch dem Letzteren der öberſte Feldherr Franz Sforza das Gleichgewicht gab. Allein als dieſer nach dem unglücklichen Feldzuge wider den Braccio von Montone durch den Johann Caracciolo, der nun allein herrſchen wollte, von dem Königreiche ausgeſchloſſen, und gezwungen war zu Florenz dem heil. Vater den üblen Zuſtand des beſagten Königreiches zu ſchilderen, und zu rathen, damit er ſich zur Wiederherſtellung der guten Ordnung der Waffen Ludwigs von Anjou bediene; ſeitdem war auch Martin V genöthiget auf Neapel ſein wachſames Aug zu richten. Dieſer Pabſt wollte anfangs einem ſolchen Rathe nicht Gehör geben; denn man weiß: daß er den 8 des Herbſtmonates ſeinen Geſandten den Kardinaldiakon Ludwig von St. Hadrian nach Neapel geſchickt hat,

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

in der Hoffnung mit gelinden Mitteln den dortigen Unordnungen abhelfen zu können; doch dieſe Mittel müßen nicht hinreichend geweſen ſeyn, denn man lieſt: daß Martin V zur Beendigung des Streites zwiſchen der Königinn Johanna II, und dem Ludwig III von Anjou, der unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter Violante ſich in der Provence aufhielt, in einer um das Ende des Jahres erlaſſenen, und von 13 Kardinälen unterſchriebenen Bulle dem gedachten Ludwig III das Recht in dem Königreiche Neapel einſtens nachzufolgen verliehen habe. So wenig dieſe Bulle in dem Laufe der öffentlichen Geſchäfte eine Hemmung machte; ſo hatte doch ſchon die Königinn Johanna II vor der Ankunft des päbſtlichen Geſandten gegen den Ludwig III Feindſeligkeiten angefangen, woran der heil. Vater noch ſo wenig Theil nahm: daß er ſogar ſeinem Geſandten befahl, zwiſchen den Streitenden einen Frieden zu ſtiften. Ob ſchon dazumal die Königinn Johanna II den Anton Caraffa nach Florenz zu dem heil. Vater geſchickt habe mit der Bitte, damit Sforza, und Ludwig III die Kriegsrüſtungen einſtellen möchten, iſt unbekannt; nur ſoviel läßt ſich muthmaſſen: daß noch vor dem Sommer Sforza an der Spitze ſeines Kriegsheeres vor Neapel auf die Ankunft der Flotte Ludwigs III von Anjou gewartet habe, um die Stadt von der Landes, und Waſſerſeite anzugreifen. Unzufrieden über den mißlungenen Verſuch ſegelte Caraffa, anſtatt nach Neapel zurückzukehren, nach Sardinien in der Abſicht bey dem Alphons V Kö-

nig

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

nig von Arragonien für die Königinn Johanna II Hülfe zu ſuchen, wofür er ihm den Vorſchlag machte: daß dieſe ihn zu ihrem Sohne aufnehmen, und zugleich zum Erben des Königreiches einſetzen wird. Ein ſolcher Vorſchlag, wo Alphons V mit ſeinen Staaten in Spanien, und mit ſeinem Beſitze von Sizilien, Sardinien, und großem Theile von Korſika, woraus er die Genueſer gänzlich zu verdrängen eben mit ihnen Krieg führte, auch noch Neapel vereinigen konnte, mißfiel nicht, blieb aber noch immer ein Geheimniß, wovon der mit den Genueſern verbundene Ludwig III von Anjou nichts wußte, als er den nämlichen König um Hülfe zur Eroberung Neapels, oder damit er ſich wenigſtens dieſem Unternehmen nicht widerſetzen möchte, durch eine Geſandtſchaft bitten ließ, was ohne Aufhebung des Bindniſſes von Seiten Ludwigs III mit den Genueſern nicht geſchehen konnte. Während als die Bedingniſſe feſtgeſetzt wurden: daß Alphons V von der Königinn Johanna II zum Sohne, und Erben aufgenommen werden, indeſſen den Titel des Herzoges von Kalabrien, und die zween befeſtigten Plätze Caſtelnuovo, und Ovo beſetzen ſoll, kam Ludwig III mit der Genueſer Flotte vereinigt um die Mitte des Sommermonates vor Neapel, und würde dieſe Stadt wegen des dortigen ſtarken Anhanges leicht eroberet haben, wenn er nicht von der bald darnach angelangten Flotte der Arragonier unter der Anführung Raymunds Perellos zurückgeſchlagen, und gezwungen worden wäre, ſich zuerſt nach Sorento, und endlich

endlich nach Genua zu retten, ohne ſonſt etwas als Averſa mit ſeinen Landtruppen eroberet zu haben. Nachdem die Königinn Johanna II den Perellos mit größter Pracht empfangen hatte, erfüllte ſie die eingegangenen Bedingniſſe, und ließ den 16 des Herbſtmonates den Alphons V als ihren aufgenommenen Sohn, und Thronfolger öffentlich bekannt machen.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels II. 36.

§. 10.

So wie der Schritt der Königinn Johanna II ſtracks wider die oberherrlichen Rechte des heil. Stuhles, und wider das bereits dem Ludwig III von Anjou eingeräumte Recht lief, folglich den Martin V höchſtens beleidigen mußte; eben ſo hätte der Hof von Arragonien reifer erwägen können: ob der veränderlichen Denkungsart der vornehmſten Herren von Neapel, noch mehr aber der vielmehr wetterwendiſchen Geſinnungen einer Königinn zu trauen ſeye, die ſich ehedem ſchon dem Johann Infanten von Arragonien zur Ehe angetragen, nachher aber ihn nur zum Beſten gehabt hat. Dieſer Infant heurathete nachher Blanken die künftige Erbinn von Navarra, und nicht ſo er, als vielmehr ſein Bruder der Infant Heinrich gerieth auf den ſchwarzen Gedanken mit Gefangennehmung des jungen Königs von Kaſtilien Johanns II die Regierung an ſich zu reiſſen, und ſogar von dem heil. Vater zu begehren, daß er ihn, und ſeine Nachfolger in der Würde eines Großmeiſters von St. Jakob beſtättigen ſollte, ſo ihm aber

Und Kaſtilien. Rayn. h. a. n. 5. et ad an. 1421. n. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 30.

ſchlechterdings abgeſchlagen wurde. Johann II entriß ſich zwar mittelſt eines zwiſchen ſeiner Schweſter Katharina, und dem Infanten Heinrich geſchloſſenen Ehebandes der Gewalt glücklich; die Feindſeligkeiten aber, zu derer Beylegung Martin V ſeine Vermittlung anbot, hörten erſt nach zweyen Jahren auf, nachdem der Strafwürdige gefangen, und in den Thurm Alcazar verſperrt war. Eben dieſe Feindſeligkeiten waren auch Urſache: daß König Johann II den Krieg wider den König von Granata unterlaſſen mußte, wozu doch der heil. Vater den Zehent von den geiſtlichen Gütern bewilliget hatte.

§. 11.

Martin V langt zu Rom an.

Rayn. h. a. n. 2. Vit. Brach. Rer. Ital. Script. T. XIX. et T. XVIII. p. 610. Bec. T. III. p. 250. et ſeqq.

An der Eintracht unter den ſpaniſchen Landſchaften lag dem heil. Vater deſto mehr, je ſehnlicher er an dem Peter von Luna das Ueberbleibſel der alten Spaltung gänzlich aufgehoben ſehen wollte. In dieſer Abſicht kündigte er zwar zur Eroberung des beſeſtigten Platzes Paniſcola im Aprilmonate einen Kreuzzug an, doch waren eben dazumal die ſpaniſchen Fürſten theils in Unruhen, theils in Privatabſichten zu ſehr verwickelt, als daß der Erfolg dem Wunſche des heil. Vaters entſprochen hätte. Auf Einrathen des Franz Sforza ſah ſich Martin V ſogar genöthiget in die Zeitumſtände zu ſchicken, und jenen Braccio von Montone in ſeine Gnade aufzunehmen, der als das Haupt von Räubern, und Ruheſtöhrern längſt ſchon den Tod verdienet hatte, und doch für einen Helden angeſehen war. Die

Repu-

Republik Florenz machte dabey eine Vermittlerinn, und nachdem Braccio mit einer königlichen Pracht in dieſe Stadt gekommen, und von dem Martin V gnädig aufgenommen war, wurde in 20 Tagen darnach ein Friedensvertrag geſchloſſen, dem zufolge dem Braccio, und ſeinen Abkömmlingen der Beſitz von Perugia, Aſſiſi, Spello, Jeſi, Gualdo, Todi, Pieve, Montalboddo, und Roccacontrada eingeräumet wurde, wofür aber dem heil. Stuhle Narni, Terni, Orvieto, und Orta zurückgeſtellt werden mußten. Weil endlich Braccio ſich auch verbunden hatte dem heil. Stuhle Bologna wieder zu unterwerfen; zog er bald darauf vor dieſe Stadt um ſie zu belagern, mit ſo gutem Erfolge: daß die Bologneſer ſich endlich gern zu Bedingniſſen verſtanden, und den 25 des Sommermonates den Gabriel Condolmier Kardinal von Siena im Namen des heil. Stuhles feyerlichen Beſitz von ihrer Stadt nehmen ließen. Zu der Friedensſtiftung bey den Bologneſern trug der ſeines Eifers wegen ſehr berühmte Konradin von Breſcia Prior aus dem Predigerorden vieles bey, der wegen Bekanntmachung jener über die widerſpenſtigen Bologneſer verhängten Kirchenſtrafen ſich große Verfolgungen zugezogen, nachher die angetragene Kardinalswürde großmüthig abgeſchlagen, und endlich, weil er die Marterkrone nicht erlangen konnte, ſich zur Peſtzeit im Jahre 1429 zu einem Opfer der Nächſtenliebe gemacht hat. Manfredi ebenfalls ein Dominikaner, der durch ſeine bündige Beredtſamkeit vorzüglich in der Lombardey

Jahre des Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels 11. 36.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds II. Emanuels II. 36.

ſehr viele beyderley Geſchlechtes an ſich zog, die ſich ganz ſeiner geiſtlichen Leitung überließen, und ihm überall nachfolgten, ſchien einen heil. Vinzenz von Ferreri nachahmen zu wollen. Allein Martin V aus billiger Beſorgniß, damit nicht etwa unter dieſem ſtarken Gefolge nach dem Beyſpiele der Geißler Irrthümer einſchleichen möchten, hieß alle auseinander, und nach Hauſe gehen, worauf ſich Manfredi nach Rom begab, dort unter der Regierung Eugens IV ſein Leben beſchloß, und weit größern Ruhm hinterlaſſen haben würde, wenn er nicht zu leichtgläubig den Erſcheinungen einiger Weibsperſonen Gehör gegeben hätte. Dafür verdient der heil. Bernardin von Siena aus dem Orden der minderen Brüder weit mehr angemerket zu werden, deſſen bewunderungswürdige Lehren nicht allein in allen Landſchaften der Lombardey, Toskana, und in den päbſtlichen Staaten das Laſter verbannet, und Tugenden in die Herzen der Gläubigen gepflanzet, ſondern auch eine wirkſame Verbeſſerung ſeines Ordens zu Stande gebracht haben. Er beſchloß ſeinen heiligen Lebenslauf mit einem eben ſo heiligen Tode zu Aquila den 20 May im Jahre 1445, und wurde von dem Niklas V in die Zahl der Heiligen erklärt. Er führte die Verehrung des Namens Jeſu ein; weil aber einige dieſe Andacht zu tadeln anfiengen, billigte ſie der heil. Vater mit dem Bedingniſſe: daß in dieſen Namen ein Kreuz hinzugefügt werden ſoll. Auch an der heil. Franziska aus Rom hinterließ Gott um dieſe Zeit Eheleuten ein Beyſpiel, wie ſie ihren Stand heiligen,

ſich mit den ihren Pflichten angemeſſenen Tugenden bereicheren, ſich die gottesfürchtige Kinderzucht angelegen ſeyn laſſen, ſelbſt zu den bitterſten Widerwärtigkeiten entſchloſſen ſeyn, und zur wahren chriſtlichen Vollkommenheit gelangen ſollen. Eben dieſe Heilige iſt aber auch zugleich ein Beyſpiel für die Wittwen, und lehrte überdieß, wie ein jeder ſeinen heil. Schutzengel, den die weiſe Vorſicht Gottes einem jeglichen zur getreuen Bewachung zugetheilet hat, und der nicht ſelten ganz außer Acht gelaſſen zu werden pflegt, verehren ſoll. Indeſſen beſchloß Martin V nach glücklich zurückerlangter Stadt Bologna ſeinen ordentlichen Sitz einzunehmen, um auch dort die gute Ordnung wieder herzuſtellen. Er brach alſo in einer prächtigen Begleitung der vornehmſten Herren der Republik den 9 des Herbſtmonates von Florenz auf, welche Stadt er vorher zu einem Erzbisthume erhoben, und ihr die Bisthümer Fieſole, und Piſtoja unterordnet hatte; kam den 20 nach Siena; und ſetzte über Viterbo ſeine Reiſe nach Rom fort, wo er den 30 ſeinen feyerlichen Einzug hielt, den Vatikan bezog, und allen denjenigen, die an den langwierigen Aufruhren, Unordnungen, und Ausſchweifungen entweder Urſache waren, oder Theil hatten, einen Generalpardon verliehen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1420. Martins V. 4. Sigmunds 11. Emanuels 11. 36.

§. 12.

Zu den bereits erwähnten Veränderungen in dem Königreiche Neapel ſtieß noch folgende. Als

Waffenſtillſtand in Neapel.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigismunds 12 Emanuels II. 37.

Rayn. ad an. 1421. n. 1. et ſeq. Murat. Annal.

Alphons V der König von Arragonien in dieſem Jahre nach Sizilien kam, theils den Zuſtand der dortigen Feſtungen in Augen zu nehmen, theils um von dannen ein zahlreiches Kriegsheer nach Neapel zu führen, lockte die Königinn Johanna II, um ſich vor dem Sforza, und Ludwig von Anjou ſicher zu ſtellen, den unlängſt erwähnten Braccio von Montone unter den vortheilhafteſten Verheißungen in ihren Dienſt, der eine ſolche Einladung deſto lieber annahm, weil ihm dafür die Stadt Kapua ſammt dem Fürſtenthume, und die Würde des Reichsfeldherrn zugeſicheret war. So wenig die Königinn dergleichen zur Krone gehörige Lehen ohne Verletzung der feyerlichſten Verträge, und ihres vor der Krönung abgelegten Eides an jemanden vergeben durfte, ſo war doch dieſer ihr widerrechtlicher Schritt nicht der erſte; denn nicht genug daß ſie den ſchuldigen jährlichen Zins an die päbſtliche Kammer zu bezahlen unterlaſſen hat, ſo verbot ſie ſogar auch allen ihren Unterthanen auf das ſchärfeſte: daß ſie es nicht wagen ſollten was immer für Lebensmittel nach Rom zu bringen. Durch ſolche Beleidigungen zum Zorn gereizt, unterſagte auch der heil. Vater unter Androhung des Kirchenbannes den Kirchenprälaten, und vornehmſten Herren des Königreiches Neapel ihrer Königinn ſo lang keine Abgaben abzureichen, bis nicht auch ſie ihrer Pflicht nachgekommen ſeyn wird. Allein während dieſem war Braccio von Montone in Neapel ſchon ange-

angelangt, und theils von dieſem, theils von dem König Alphons V ſchon angefangen, bey welchen Umſtänden es der heil. Vater für nöthig fand wo nicht einen Frieden, ſo doch wenigſtens einen Waffenſtillſtand zu bewirken. In dieſer Abſicht ſchickte er zu dem bereits zu Neapel ſich befindlichen Geſandten, und Kardinal Ludwig Fieſchi auch noch den Kardinal vom heil. Engel einen Arragonier, welche dieſen Waffenſtillſtand ſo glücklich bewirkten: daß der mit päbſtlichen Kriegsvölkern unterſtützte Ludwig III von Anjou im Beſitze ſeiner bisherigen Eroberungen bleiben konnte. Alphons V, der während des Krieges in Neapel jenen mit den Genueſern keineswegs abbrach, verband ſich wider dieſelben mit dem Philipp Maria Viſconti Herzoge von Mayland, der auch wirklich den Genueſern nachher die Städte Genua, und Savona abgenommen, und das Anſehen dieſer Republik bis auf die Stadt Sarzana beſchränket hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 15. Emanuels II 37.

§. 13.

Je mehr die Republik Genua verfallen war, deſto mächtiger ward um die nämliche Zeit dafür die Republik Venedig, die ihre Eroberungen in Dalmazien, und in Albanien immer weiter fortſetzte, und leicht fortſetzen konnte, weil Sigmund eben mit den Böhmen in einem ſehr hartnäckigen Kriege verwickelt war. Wie unglücklich dieſer Kaiſer bisher wider die Huſſiten geſtritten habe, vernahmen wir bey dem verwichenen Jahre; denn dieſe

Fortſetzung des huſſitiſchen Krieges.

Dlugoſ. Hiſt. Lib. XI. p. 428. Lenfant Hiſt de Huſſ. Lib. IX. Theobal. c. 41.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

Pelzel. l. c. T. I. p. 347. et ſeq.

ſe ſtolz auf ihre erfochtene Siege hatten wirklich ſchon dem König von Pohlen ihr Königreich angetragen, doch unter dem Bedingniße: daß die von ihnen feſtgeſetzten, und ketzeriſchen vier Artikel pünktlichſt gehalten werden ſollten. Allein König Ladislav, ob er gleich Urſache hatte wegen des zum Beſten der deutſchen Ritter gefällten kaiſerlichen Ausſpruches mit dem Sigmund unzufrieden zu ſeyn, gab in einem zu Lublin gehaltenen Landtage der böhmiſchen Geſandtſchaft folgende Antwort: es ſeye einem chriſtlichen Fürſten nicht erlaubt fremde Staaten anzunehmen, ſondern er wolle vielmehr für ſie, wenn ſie anders ihre Irrthümer abſchwören, bey dem Sigmund einen Vermittler abgeben. Nur in dem Falle, wo der Kaiſer ſelbſt ſeine Rechte auf Böhmen freywillig aufgeben wollte, würde er einen ſolchen Antrag, und da nicht anders, als mit Bewilligung des heil. Stuhles, annehmen. Es war dieſes ein Beſcheid, der den Abſichten der Huſſiten ganz und gar nicht lieb ſeyn konnte, und die in ihren Verheerungen immer weiter fortfuhren, und das Schloß Kundratitz eroberten. Dieſes thaten die Prager; Ziſchka hingegen durchſtreifte den Pilsner Kreis; verwüſtete die Klöſter Chotieſchau, und Kladrus, und zog über Kraslikow, welches ihm Bohuslav von Schwamberg räumen mußte, nach Tachau, wo er ſich lagerte; da indeſſen ein Haufen der Taboriten, und Orebiten, welche Przelaucz einnahmen, von den Bergleuten aus Kuttenberg in einer Ueberrumpelung theils getödtet, theils

gefan-

gefangen, und in die Schacht geworfen, noch übler aber bey Chotieborz empfangen, und mit zweenen huſſitiſchen Prieſtern verbrannt wurden. Als auf dieſe Nachrichten Sigmund mit einem friſchen Heere der Stadt Tachau zu Hülfe eilte, zog ſich Ziſchka ſeiner Schwäche halber nach der Feſtung Kraslikow zurück, und erſt nach erhaltener Verſtärkung von den Pragern, und Taboriten wider den Kaiſer, den er anfangs nach Leutmeritz, endlich aber gar nach Brünn in Mähren zu fliehen nöthigte. Auf dieſes rückte Ziſchka gegen Rokiczan, und ob ſich gleich dieſe Stadt freywillig in ſeinen Schutz ergeben hat; ſo plünderte er doch nicht allein das Kloſter, ſondern ſelbſt die Stadt aus, und ließ dort ſo, wie er es an allen Orten überhaupt mit allen katholiſchen Geiſtlichen that, die regulirten Chorherren theils über die Klinge ſpringen, theils verbrennen. Dafür aber gelang ihm die wiederholte Beſtürmung der Stadt Pilſen ſehr übel; denn er erliet nicht allein beträchtlichen Verluſt dabey, ſondern ſah ſich ſogar genöthiget ſowohl mit dieſer Stadt, als mit den Städten Mieß, oder Meiſſen, Domazliez, und Tachau auf ein Jahr einen Waffenſtillſtand einzugehen, in welchem man verſprach die vier Artikel anzunehmen, wofern auf die angeſuchte Bewilligung des Kaiſers dazu, dieſelbe nicht erfolgen ſollte. Von Pilſen nahm Ziſchka ſeinen Weg nach Radan, nach deſſen Eroberung er die Stadt Kommotau nach wiederholtem fruchtloſen Angriffe, und ſehr hartnäckigen Widerſtande gleich-

Jahre der Geburt Chriſti 1421.
Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

wohl eingenommen, dort ein ſchreckliches Blutbad angerichtet, und alles in die Aſche gelegt hat, wobey ſich noch die ebenfalls mit herumziehenden Taboritinnen an den auswandernden Weibern, und Kindern gerächet, ſie ihrer Kinder beraubt, in Hütten geſperrt, und alle verbrannt haben. Ziſchka ließ die Prager nach den eroberten Städten Saaz, Laun, und Schlan nach Hauſe ziehen, er aber rückte zur Belagerung des feſten Schloßes Raby hinter Horaſchdiowitz, um die kaiſerlichen Truppen daraus zu vertreiben. Hier geſchah es: daß er nicht allein viel Volk, ſondern ſein einzig noch übriges Aug eingebüßet hat; denn als er von einer Anhöhe hinter einem Baume den Schanzarbeitern zuſah, ward ein Pfeil aus einer Maſchine mit ſolcher Gewalt an den Baum geſchoſſen: daß ein Theil davon zerſplitterte, und ihm das Aug verwundete, welches zu heilen er ſich nach Prag zog; doch alle Mühe der Aerzte war vergebens, und Ziſchka ward ſtockblind, ſo äußerſt beſtürzt darüber auch immer ſeine Taboriten wurden. Dieſe ließen indeſſen den Muth doch nicht ſinken, ſondern ein bey Königgratz zuſammgerafter Theil von ihnen unter der Anführung eines gewiſſen Lukas nahm ſich vor das Kloſter Oppatowitz zu überfallen; ſie wurden aber bey Podolſchan abgelaueret, ſammt ihrem Anführer getödtet, und gegen 300 der Gefangenen größtentheils verbrannt. Des Ziſchka kriegeriſcher Geiſt ließ ihn nicht einmal die Zeit der Heilung abwarten; ſondern es mußten ihn die Aerzte begleiten,

nur damit er die katholiſche Stadt Beraun belage- ren könnte. War er anfangs gleich durch einen hart- näckigen Widerſtand von dieſer Stadt zurückgeſchla- gen, ſo eroberte er ſie nachher gleichwohl, ließ dort alles unter dem Schwerte der raſenden Taboriten fallen, 37 katholiſche Prieſter lebendig verbrennen, und den Befehlshaber der Stadt vom Schloße her- abſtürzen. Nur für die einzige huſſitiſche Lehre er- picht, wollte Ziſchka durchaus keine andere neben derſelben dulden, und ergrimmte ſogar, als er hör- te: daß in Mähren ſich eine neue Art Fanatiker auf einer Inſel der Morawa im Dorfe Nekadu- nitz, ſo ſie Neutabor nannten, erhoben, das Stift Welehrad überfallen, und die Mönche ſamt dem Abte in das Feuer geworfen habe. Wie er nun ge- höret hatte: daß ein ſolcher fanatiſcher Prieſter aus Mähren, Namens Martin Loquis, ſeine Ta- boriten gelehret habe, man ſolle gegen das Altars- ſakrament keine Ehrerbiethung tragen, weil der Leib, und das Blut Chriſti darinn nicht gegenwärtig wä- ren: und daß über 400 ſeiner Taboriten mit Ergrei- fung dieſer neuen Lehre zugleich auch die Kelche, und Monſtranzen in Stücke brachen, nackt herum- liefen, ſich ohne Rückſicht auf Blutsverwandtſchaft gatteten, deshalben auch Adamiten genannt wur- den, anfangs in Wäldern herumirrten, und endlich ſich in dem Dorfe Klokot niederließen; beſchloß er dieſelben auszurotten, und zog deshalben auf das ſchleunigſte von Beraun nach Klokot, wo er fünf- zig dieſer Adamiten ſammt ihrem Prieſter verbren- nen

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sig- munds 12. Emanuels II. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1421 Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

nen ließ. Wie viel der Fanatismus über Menſchen vermag, läßt ſich daraus erſehen, weil man von dieſen Adamiten liest: daß ſie ohne Zeichen einer Betrübniß in den Scheiterhaufen gegangen ſind. Ziſchka ließ von Verfolgung der Adamiten bald wieder nach, weil er nicht für gut fand Ketzer ſeines gleichen zu reizen, und zu einer Zeit ſich neue Feinde zuzuziehen, wo ihm nur die Verfolgung der Katholiken am Herzen lag. Dieſe ſchwarze Abſicht auszuführen, überfielen die Prager Huſſiten das Städtchen Tauſchim, wo ſie nach Verheerung des dortigen Kloſters den Pfarrer mit 16 anderen Geiſtlichen verbrannten; ſodann unter Anführung Johanns von Zelau eines abtrünnigen Prämonſtratenſers durch Sturm die Kaiſerlichen aus Böhmiſchbrod verjagten; daſelbſt die übrigen in die Kirche geflüchteten Deutſchen, und Ungarn mit beyläufig 100 Prieſtern verbrannten; und endlich durch ihren verbreiteten Schrecken bewirkten: daß Kaurzim, Nimburg, Czaslau, und Kolin freywillig die Thore öffneten, und die Kuttenberger knieend um Gnade bitten mußten. Deſſen ungeachtet wurden zu Kolin nebſt Zerſtöhrung des dortigen Kloſters ſieben Geiſtliche lebendig verbrannt, und die Kuttenberger mußten alle, die ſich weigerten die huſſitiſche Lehre anzunehmen, nicht ohne zugefügte Beleidigungen aus der Stadt fortſchaffen. Bald darnach vereinigte ſich Ziſchka unter den Gebürgen bey Genikau mit den prageriſchen Huſſiten; zwang ungeachtet des heftigſten Widerſtandes die Stadt Chrudim

dim die Thore zu öffnen, und die vier Pragerar⸗tikel anzunehmen; ließ dort 8 Mönche gebunden auf dem Platze verbrennen; ſtreifte hierauf im ganzen Kreiſe herum; verheerte eine Menge Kirchen, und Klöſter, als: Dobrowicz, Skalicz, Podlazicz, Gesborzicz, Pardubiz, Michalow, und Cho⸗tieſchitz; plünderte Geſſenitz; und würde dort 12 Ciſterzienſernonnen in der Elbe haben ertränken laſ⸗ſen, wenn ſie nicht auf Fürbitte der Prager ge⸗rettet, und nach Königgratz geſchickt worden wä⸗ren. Die Städte Mauth, Policzka, Leuto⸗miſſel, Trautenau, und Königshof ergaben ſich ihm zwar freywillig; nur Jaromirz vertheidigte ſich tapfer, und tödtete zuerſt in dem huſſitiſchen Lager gegen 700 der Prager, und 916 Taboriten, be⸗vor ſie der Uebermacht nachgab, und auf Beding⸗niße das Thor öffnete, die den Einwohnern nach⸗her gleichwohl nicht gehalten worden ſind; denn dieſe wurden ihrer Kleidung beraubt, die meiſten in die Elbe geſtürzt, nebſt 20 Prieſtern viele andere verbrannt, und die Stadt ganz ausgeplündert, und verheeret. Je mehr Sigmund mit Herannäherung der Hülfe zögerte, deſto mehrere fielen von dem Kai⸗ſer ab, und der huſſitiſchen Partey, die alles über⸗ſchwemmte, zu. Stolz auf ihre angewachſene Macht kehrten zwar die Prager in ihre Stadt wieder zu⸗rück; allein Ziſchka zog nach Leutmeritz. Weil ſein Vorſatz war dieſe Stadt mit Gewalt zu er⸗oberen, ſchlug er nicht allein die angetragenen Be⸗dingniße der dortigen Bürger aus, ſondern auch die

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sig⸗munds 12. Emanuels II. 37.

Bitte

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

Bitte der Prager um Schonung dieſer Stadt ab; konnte aber doch nichts erzwingen; denn weil ſich die Belagerten in ihrer Verzweiflung auf das hartnäckigſte vertheidigten, trug er nichts als einen ſehr großen Verluſt davon, und mußte die Belagerung ganz aufgeben. Auf dieſem Rückzuge ward ihm auf Zuthun des huſſitiſchgeſinnten Erzbiſchofes von Prag, und auf ſein Verſprechen, daß er ſich friedlich betragen wolle, der Durchzug durch Raudniz geſtattet; da aber der Kirchen, und Klöſter zu ſchonen ſich mit ſeinem Vorſatze nicht vertrug; zündete er alldort das Kloſter, und die Probſtey an. Ziſchka kam endlich nach Prag das Schloß einzunehmen, wo die Beſatzung, weil ſie es auf keine Belagerung ankommen laſſen wollte, ſich nur einen Verſchub von 14 Tagen ausbat, und ſodann das Schloß abtrat, weil ſie auf eine nahe Hülfe Sigmunds vergebens gewartet hatte. Das Zögeren des Kaiſers hatte indeſſen ſchon die mit jedem Tage immer mächtiger gewordene huſſitiſche Partey zur allein herrſchenden Gebieterinn von Böhmen gemacht, die kühn genug war den letzten Streich zu wagen, und Sigmunden alle Hoffnung zur böhmiſchen Krone abzuſchneiden. In dieſer Abſicht hielten die vornehmſten von den huſſitiſchen Herren aus Böhmen, und Mähren, worunter ſich Konrad der Erzbiſchof von Prag befand, zu Anfange des Heumonates zu Czaslau einen allgemeinen Landtag, in welchem beſchloſſen ward die bereits erwähnten vier Pragerartikel anzunehmen, diejenigen aber, die ſich davor

wei-

weigeren würden, zu beſtrafen. Hiezu wurden noch zween Artikel beygefügt. Erſtens: daß man nie den Kaiſer Sigmund zum König von Böhmen annehmen wolle; und zweytens: daß 20 Männer ernannt werden, die bis zur Wahl eines neuen Königs dem Königreiche vorſtehen ſollen. Mit den Mährern ſoll ſich ſelbſt Ziſchka unzufrieden bezeigt haben den letzten Punkt anzunehmen, vielleicht weil man ohne ſeinen Willen dem König von Pohlen, und dem Herzoge von Litthauen die Krone Böhmens angeboten hat. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſäumte Kaiſer Sigmund, von dem Vorgange der Sache belehrt, nicht, die verſammelten böhmiſchen Stände durch Geſandte zum Frieden zu ermahnen, zugleich aber ſie zu bedrohen: daß er im widrigen Falle ſie mit ſeiner ganzen Macht zum Gehorſam bringen wolle. Allein die Antwort die er darauf bekam, beſtand in nichts anderem als in unſtatthaften Gründen, aus welchen ſie ſich berechtigt zu ſeyn einbildeten ihn nicht mehr für ihren König zu erkennen, und ihn ſogar zur Verantwortung zu ziehen. So gründlich auch immer Sigmund ihre Ausflüchte aufdeckte; ſo blieben doch die Stände bey dem einmal ſchon gefaßten Entſchluße, und verließen Czaslau; doch konnten die Prager, und Taboriten gewißer ſtreitigen Artikel wegen keineswegs eins werden. Nicht einmal der unter dem Vorſitze des Erzbiſchofes Konrads zu Prag gehaltene, und ſogenannte Kirchenrath war vermögend eine Einigkeit zu ſtiften; und wie konnte man dieſes da hoffen,

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Em̃anuels II. 17.

wo fanatiſcher Eifer von beyden Seiten für ihre Irrthümer mit ſolcher Hitze, und Hartnäckigkeit ſtritt: daß man nicht einmal die Wirkung von dem angekündigten Kreuzzuge wider die Hußiten bemerkte, als bis 20000 über Nachod in Böhmen eingefallene Schleſier ſich bis Policzka, und Trautenau verbreitet, in Ausübung ihrer Grauſamkeiten nichts unverſchont gelaſſen, die Männer, und Weiber getödtet, und einer Menge der Knaben entweder die Naſe, oder einen Arm, oder Fuß abgeſchnitten hatten. Dieſes zu rächen rückte Ziſchka ſogleich gegen die Schleſier, und ſandte auch noch ein anderes Heer ab, um in ihrem Lande ähnliche Grauſamkeiten auszuüben; doch die Schleſier, die den Namen Ziſchka allein ſchon weit mehr als ein Kriegsheer fürchteten, zogen ſich ſogleich zurück, und ließſen, anſtatt eine Schlacht zu verſuchen, lieber um den Frieden bitten, wofür ſie verſprachen, daß ſie ſich in allen Stücken mit ihren Feinden vereinigen wollen. Nun wandten die Hußiten ihre Macht zur Eroberung der noch nicht gänzlich unterworfenen Schlößer, und Städte an. Die Prager unter Anführung des abtrünnigen Prämonſtratenſers Johanns von Zelau, mit den Saazern, Launern, und Schlanern vereinigt, zerſtörten die Klöſter Doxan, Töpliz, und Oſſeck, und glaubten nach Eroberung der Stadt Bilin die Stadt Brüx eben ſo ſicher zu eroberen; mußten aber nur mit größtem Verluſte ſich zurückziehen, weil die Vertheidigung der dortigen Einwohner eine der tapferſten,

Jahre der Geburt Christi 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

ſten, und überdieß von den Meißnern eben ſo kräftig unterſtützt war. Von der anderen Seite ſtreifte Ziſchka im Prachiner, und Bechiner Kreiſe herum, zerſtöhrte viele Klöſter, und eroberte Wodnian. Als er ſich aber an den Johanniterrittern zu Strakonitz ſeine Rache auszuüben vornahm, gieng es ihm eben ſo, wie den Pragern vor Brür, und bey aller ſeiner angewandten Mühe war er nicht im Stande den beſagten Rittern eine handbreit Mauer wegzunehmen. Auf die Nachricht von dem Einfalle der Meißner zog er alſo gegen Laun dieſelben zu verfolgen; fand aber bey ſeiner Ankunft, daß ſie ſchon wieder abgezogen waren. Müde der immer mehr und mehr verwüſtenden Unruhen verſammelten ſich die böhmiſchen Stände abermal, und zwar zu Kuttenberg, und beſchloßen daſelbſt, weil der König von Pohlen die böhmiſche Krone anzunehmen ſich weigerte, dieſelbe dem Withold Großherzoge von Litthauen anzutragen, zu deſſen Aufnahme ſich ſo viel Volk, als es nur immer thunlich iſt, bey Deutſchbrod verſammeln ſollte. Bey ſolchen Anſtalten unterließ Sigmund nichts, um die Böhmen zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und bekam von den Reichsfürſten dazu deſto größere Hülfe, weil auf die päbſtliche Ankündigung des Kreuzzuges wider die Huſſiten ſo zu ſagen jedermann nach den Waffen gegriffen hat. Die Marggrafen von Meiſſen eroberten Kommotau, und Kaden; und als die Prager zum Entſatze der belagerten Stadt Bilin herbey eilten, bey Schlan aber vernahmen: daß ein Kriegs-

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

heer von zweymal hunderttauſend Mann der Reichsvölker über Eger in Böhmen eingebrochen, und gegen Saaz im Anzuge ſeye; foderten ſie, in äuſſerſten Schrecken verſetzt, das ganze Vaterland zur Hülfe auf, und baten den Ziſchka mit ſeinen Taboriten dabey gemeinſchaftliche Sache zu machen. Ein Theil von der ungeheuern Reichsarmee belagerte Saaz, der andere aber ſtreifte in den umherliegenden Gegenden umher. Sechsmal wurden die Sturmleitern zu Saaz angelegt, um die Mauern dieſer Stadt zu erſteigen; aber auch ſechsmal wurden die Stürmenden von den Belagerten, die gegen ein ſo mächtiges Kriegsheer keine andere Hülfe als böhmiſche Tapferkeit hatten, mit großem Verluſte zurückgeſchlagen. Wie nun die Reichsvölker von der nahen Ankunft des Ziſchka Nachricht erhielten, und an Lebensmitteln Mangel zu leiden anfiengen; zündeten ſie aus Verdruße über die Zögerung des Kaiſers, der den Reichsfürſten verſprochen hatte zu gleicher Zeit mit einer Armee in Böhmen einzufallen, ihr eigenes Lager an, und zogen ſich noch vor der Ankunft des Ziſchka wieder zurück. Dieſer huſſitiſche Anführer erfuhr inzwiſchen: daß abermal einige Adamiten, die nackt herum liefen, und ſich von einem ſchwärmeriſchen Bauer, der ſich für den Moſes ausgab, bereden ließen: daß ſie niemal ſterben, ſondern immer leben, und der Freuden genießen werden, zwiſchen Neuhaus, und Weſſely ſich verſammelt hätten. Ziſchka rückte zwar wider dieſelben; als aber indeſſen die Pilsner nach Eroberung

der

der Feſtung Stienowitz die dortigen Taboriten getödtet, und das feſte Schloß Kraslikow belageret hatten; eilte er zwar den Belagerten zur Hülfe, und ſchlug ſie in die Flucht; doch in eben dieſer Flucht zogen die Fliehenden eine neue Verſtärkung an ſich, mit der ſie ihrem Feinde die Stirne boten; und hier geſchah es: daß Ziſchka durch drey Tage verfolgt ſich flüchten mußte, und nicht eher Sicherheit finden konnte, als bis er in Saaz angelangt war. Nun traten auch die aus Oeſterreich, Ungarn, und Mähren geſammelten kaiſerlichen Heere den böhmiſchen Gränzen näher. Die Oeſterreicher eroberten, und zerſtörten die Feſtung Beniſchowitz, und die Ungarn tödteten während ihres Einfalles zu Policzka gegen 1300 Menſchen. Sigmund war inzwiſchen nach Brünn vorgerückt, wo er den zuſammberufenen mähriſchen Adel von ſeinen Huſaren umringen ließ, und ihn zwang allen Bündnißen mit den Böhmen zu entſagen. Bey ſeiner Ankunft in Iglau ließ er ſeine Völker raſten. Dieſe Herannäherung des kaiſerlichen Heeres erweckte in den Huſſiten deſto größeren Schrecken, weil einige der vornehmſten böhmiſchen Herren dem Sigmund ſchon wirklich zugefallen waren, und ſie das nämliche von den übrigen befürchteten. Die Prager baten alſo zum drittenmale ihren vorigen Erretter Ziſchka um Schutz, der indeſſen ſeine parteyiſche Mißhelligkeiten bey Seite ſetzte, Saaz verließ, und nach Prag kam, wo ihm die Taboriten mit der Monſtranze, und dem Kelche in der Hand entgegen

Jahre der Geburt Christi 142. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels I. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sigmunds 12. Emanuels II. 37.

kamen, und die größten Ehren erwieſen haben. So bald er dort die nöthigen Vertheidigungsanſtalten getroffen, und auch Czaslau in möglichſter Eile beſetzt hatte, verſtärkte er ſein Heer mit Truppen aus Prag; zog, um mit beſſerem Nachdrucke im offenen Felde ſtreiten zu können, aus dieſer Stadt, und kam nach Kuttenberg, wo ſogleich bey ſeiner Ankunft taboritiſcher Gottesdienſt gehalten wurde. Es traten nämlich die huſſitiſchen Prieſter in beſtaubten, und ſchmutzigen Kleidern zum Altare, nahmen gemeines Brod, füllten einige zinnerne, auch eiſerne Gefäße mit Wein an, ſprachen die Konſekrazionsworte darüber, und reichten es dem Volke; ja viele ſpeißten ſich ſelbſt damit. Wie ſich nun Sigmund bey Ledecz gelageret hatte, zog auch Ziſchka aus Kuttenberg, und indem er ſich auf dem Berge Trauergang in ſeine Wagenburg eingeſchloſſen hatte; fielen die Bergleute, und die meiſten Bürger zu Kuttenberg, denen der huſſitiſche Gottesdienſt Abſcheu erweckt hat, und die noch immer dem Kaiſer ergeben waren, über die taboritiſche Beſatzung her, ermordeten alle Huſſiten, und übergaben ihre Stadt dem Kaiſer, der darauf mit ſeinem zahlreichen Kriegsheere das Lager des Ziſchka von allen Seiten ſo eng eingeſchloſſen hat: daß es unmöglich ſchien durchzukommen. Hier mußte ſelbſt Kaiſer Sigmund jene Geſchicklichkeit bewunderen, mit welcher dieſer blinde Held ſich, und alle ſeine Taboriten der unausweichlichen Gefangenſchaft entriſſen hat. Ziſchka griff nämlich die zweyte Nacht nach ſeiner

Um-

Umringung von der Seite, wo er ſein Heer durch⸗ führen wollte, die feindlichen Vorpoſten an, und hob ſie in der größten Stille auf. Dann rückte er mit dem ganzen Heere eilfertig nach, ohne ſich in ein Gefechte einzulaſſen; trieb durch ſeine Wägen die überraſchten Feinde, die bey der Dunkelheit der Nacht nicht wußten, von welcher Seite ſie eigent⸗ lich angegriffen wären, aus einander; und rettete ſein ganzes Heer ſammt allem Gepäcke ohne den min⸗ deſten Verluſt, ehe und bevor das kaiſerliche Heer ſich von der Ueberraſchung erholen, und bewaffnen konnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1421. Martins V. 5. Sig. munds 11. Emanuels II. 37.

§. 14.

Dieſer ſo glücklich ausgeführte Streich des Ziſchka machte ihn ſo kühn: daß, als er ſich ſo⸗ dann nach Kolin, und aus Giczin, und Turnau Verſtärkung an ſich gezogen hatte, er ſich nun vor⸗ nahm ſelbſt den Kaiſer aufzuſuchen. Zu Nebowid zwiſchen Kolin, und Kuttenberg gelageret, bot er wirklich fünfmal dem Kaiſer Gelegenheit zur Schlacht an. Allein anſtatt dieſe gegen einen immer mehr und mehr verſtärkten Feind zur härteſten Winterszeit anzunehmen, zündete Sigmund Kuttenberg an, und rückte über Deutſchbrod in die Winterquartiere nach Mähren; wurde aber dabey von dem Ziſchka ſo ſehr verfolgt: daß er auf dieſer Flucht einen ſehr beträchtlichen Verluſt an Leuten, Pferden, belade⸗ nen Wägen, und ſieben Fahnen erlitten hat, bevor er nach Iglau kam. Auf dieſes foderte Ziſchka die

Fortſe⸗ tzung. Pelzel l. c. p. 363. et ſeq. Boh. p. 130. et ſeq. Lenfant Hiſt. des Huſſit. Lib. IX. X. et XI. Rayn. n. 17. et ſeq. Theob. p. 99. Balbin. Epit. p. 447 Ludw. Reliq. T. V. Lib. II. n 36. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II. 28.

Stadt Deutſchbrod auf; weil ſich aber dieſe widerſetzt hat, eroberte er ſie mit Sturm; ließ alle Einwohner über die Klinge der raſenden Taboriten ſpringen; zerſtöhrte die Stadt in Grund; und ließ ſodann die eroberten kaiſerlichen Fahnen ausbreiten, worunter er ſich geſetzt, und einige ſeiner Taboriten zu Rittern geſchlagen hat. Um dieſe Zeit waren nicht allein ſchon die Geſandten aus **Litthauen** in **Prag** angelangt, die im Namen ihres Großherzogs **Witholds** ſeinen Bruder **Sigmund Korybut** zum König von **Böhmen** vorſchlugen, und zu deſſen Ankunft Bedeckung bis an die pohlniſche Gränze verlangten; ſondern dieſer angenommene neue König von 5000 Mann, und ſeinem Bruder dem Großherzoge **Withold** begleitet traf wirklich auch ſchon in **Prag** ein, und wiewohl er daſelbſt, weil er das heil. Abendmahl wie die **Huſſiten** unter beyden Geſtalten nahm, mit Frolocken der Bürger aufgenommen, und ſeine Ankunft im ganzen Königreiche bekannt gemacht war; ſo verſchwand doch alle Hoffnung zur Vereinigung, weil **Böhmen** in drey Theile geſpaltet war. Der vornehmſte, wiewohl an der Zahl ſchwächere hieng dem Kaiſer **Sigmund** an. **Ziſchka** mit ſeinen **Taboriten** wollte keinen König dulden, ſondern begnügte ſich mit der von ihm bisher eingeführten Einrichtung. Der dritte Theil endlich beſtand aus **Pragern**, die ſchon lieber was immer für einen anderen König, als den **Sigmund**, haben, als jener Regierung länger mehr zuſehen wollten, wo die **Häupter** derſelben nach dem raſenden

Gut-

Jahre der Geburt Christi 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II. 38.

Gutdünkel der Fanatiker abgeſetzt werden ſollten. Einer von dieſen Fanatikern war der bereits erwähnte abtrünnige Prämonſtratenſer Johann von Zelau, deſſen unruhiger Kopf vieles Uebel ſtiftete, ſelbſt über den Magiſtrat herrſchen wollte, und von dieſem foderte, daß er die Rache nach jener Art, wie ſie ſein Unſinn ihm es vorſchreiben wird, bey jeder Gelegenheit befolgen ſoll. Der Magiſtat mag ihm nicht haben gehorchen wollen, und daher fieng er an in dieſem Jahre wider den geſammten Rath ſeinen geifernden Zorn auszuſpeyen, und alle Rathsherren zu bedrohen: daß er ſie vom Fenſter herabſtürzen laſſen wolle. Allein für dieſe Vermeſſenheit ward ihm auf Befehl des Rathes der Kopf abgeſchlagen. Dieſen Tod zu rächen ermordete der Pöbel den Rath, ſtürmte die Häuſer der Lehrer an der Univerſität, nahm viele gefangen, zerſtörte den Bücherſaal, fiel ſogar auf das Land aus, und verwüſtete viele Oerter. Nicht genug: die Huſſiten giengen in ihrer gottloſen Frechheit ſo weit: daß ſie den hingerichteten Johann von Zelau ſogar für einen Martyrer ihrer Ketzerey ausgaben, und ihn für einen ſolchen verehrten. Ueber dieſe Gottloſigkeit zürnte ſich ſelbſt Lenfant, und betheuerte: er könne es nicht begreifen, wie der Verfaſſer der Geſchichte von den Verfolgungen der Kirchen in Böhmen auf den Einfall gerathen mochte, einen ſo grauſamen, aufrühriſchen, und ſo treuloſen Menſchen in die Zahl der Martyrer einzuſchalten. Je mehr dieſe, und mehrere andere Ausſchweifungen in Böhmen herrſchten,

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds Emanuels II. 28.

deſtomehr wollten die Prager einen König haben, und deshalben wollten ſie den Prinzen Koryburt krönen, wenn ſie nur aber zuerſt theils die bömiſche Krone, theils die übrigen Kleinodien dazu gehabt hätten. Weil ſie glaubten, dieſe Reichsinſignien wären in dem befeſtigten Schloße Karlſtein aufbewahret, rückten ſie von dem Korybut, und Withold begleitet 24000 Mann ſtark gegen daſſelbe, und belagerten es deſto raſender, je tapferer ſich die Belagerten gleich Verzweifelten vertheidiget hatten. Mögen gleich die Prager aus den größten Maſchinen 9032 große ſteinerne Kugeln, und 13 Feuerfäſſer in die Feſtung geworfen, und zur Vergiftung der Brunnen 1822 mit Gift angefüllte Fäßer auf ſelbe geſchleuderet haben; ſo dachte doch nicht einmal die Beſatzung an eine Uebergabe; und als man ſie mit Hunger zu bezwingen glaubte, verehrte ſie, ob ſie gleich ſchon die größte Noth litt, von ihrem letzten Bocke ein mit Rehhaaren überſtreutes Viertel dem Anführer der Belagerer zum Zeichen, als ob ſie an keiner Sache Noth litten, wodurch ſie den Pragern weiß machten, als ob ſie verborgene Gänge hätten, durch die ſie ſich Vorrath an Lebensmitteln verſchaffen könnten. Dadurch bethört, hoben die Prager dieſe ſechsmonatliche, und eine der hartnäckigſten Belagerungen gänzlich auf, weil es ihnen nach ſo häufigen angewandten Mitteln ſchon unmöglich ſchien ſich dieſes Platzes zu bemeiſteren. Ziſchka, der dieſer Belagerung nicht beywohnte, hatte inzwiſchen ſeine Taboriten in zween Theile abgeſönderet, davon er mit

mit dem einen in Mähren, und Oeſterreich Men- Jahre der Gebu.t Chriſti
ſchen, und Städte zu unglücklichen Opfern ſeiner
raſenden Wuth machte, und jeden ſeiner Schritte 1422.
mit Blut, und Flammen bezeichnete; der andere Martins V. 6. Sig-
Theil aber unter Anführung Prokops des Großen, munds 13.
oder Holy, ſo deutſch einen Geſchorenen bedeutet, Emanuels II. 38.
wagte einen Einfall in die Mark Brandeburg, und ſoll zweymal, wiewohl vergebens, Frankfurt an der Oder belageret haben. Die Nachricht von der Ankunft Korybuts bewog den Ziſchka aus Oeſterreich nach ſeinem Vaterlande zurückzukehren, und die Königswahl dieſes Prinzen zu hintertreiben. Allein weil die Prager hiezu einen Landtag ausgeſchrieben hatten, ſchickte er eine Geſandtſchaft nach Prag um ſich theils zu rechtfertigen: daß er an den von den Taboriten inzwiſchen zu Prag begangenen Ausſchweifungen gar keinen Theil hätte; theils um die Prager auf das nachdrücklichſte zu überreden entweder keinen, oder wenigſtens einen König von der Nazion zu wählen, weil er im widrigen Falle allen ſeinen Kräften aufbieten würde, um Widerſtand zu leiſten. Aus Verdruße, weil Ziſchka Geſetze vorzuſchreiben ſchien, verwarfen die Prager alle dieſe Vorſtellungen, und antworteten darauf: daß ſie den Prinzen Korybut gleichwohl ſtäts für ihren König erkennen, und annehmen wollten. Bey ſolchen Uneinigkeiten unter den böhmiſchen Herren mochte dem Korybut nicht am beſten zu Muthe geweſen ſeyn; und weil er an Geld, und Truppen Mangel litt, verließ er Prag mit dem Verſprechen bald mit

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II. 38.

einer Verſtärkung wieder zu kommen. Sobald **Martin V**, der zur Ausrottung der **Huſſiten** den Kreuzzug angekündiget hatte, nur von weitem hörte: daß der Herzog von **Litthauen** dieſen aufrühriſchen Ketzern Schutz geben wolle; ſäumte er nicht den 21 May dieſem Fürſten einen nachdrücklichen Brief zu ſchreiben, in welchem er ihn ermahnte, anſtatt dieſe Ketzer zu beſchützen, lieber wider ſie ſeine Waffen mit jenen der Reichsfürſten zu vereinigen, und ein Uebel frühzeitig auszurotten, das mit der Zeit für alle Landesfürſten gefährlich werden muß. Wie nun aber der heil. Vater gehöret hatte: daß **Korybut** mit einem pohlniſchen Kriegsheere wirklich ſchon in Böhmen eingerückt ſeye; machte er deshalben ſelbſt dem König **Ladislav**, deſſen Eifer in Bekehrung der **Samogizier** er ehedem nicht genug anpreiſen konnte, die bitterſten Vorwürfe, weil er einen ſo offenbaren Beſchützer der **Huſſiten** abgiebt: daß er ſogar kein Bedenken trug ihnen ſeinen eigenen Enkel zuzuſchicken, der die Stütze, und das Haupt dieſer Ketzer abgeben ſollte.

§. 15.

Unterhandlungen mit den Griechen.

Joan. Nid. Lib. III. c 10. Rayn. h. a. n. 22. 16. 2. et ſqq.

Ob zu der Widerſpenſtigkeit gegen den rechtmäßigen Landesfürſten die damal in verſchiedenen europäiſchen Ländern eingeriſſene Freyheit zu denken beygetragen habe, iſt unbekannt. Nur ſoviel iſt beynahe nicht zu bezweifeln: daß die heutigen tollkühnen Franzoſen ihre ſchwärmende Denkungsart von jenem ungariſchen Philoſophen abgeborgt haben mögen, der

daʒumal die Vernunft allein ſich zur Gottheit auf- geſtellt, und ſtolz auf ſeine Kenntniſſe zu lehren an- gefangen hat: man ſolle ſonſt keine andere Religion, als nur jene, welche die Vernunft eingiebt, erkennen. Allein dieſer aufgeklärte Schwärmer gieng nachher in ſich, ſchwur ſeine Gottloſigkeit feyerlich ab, ward ein Eremit des heil. Pauls, und nahm ein gottſeli- ges Ende. Nicht ſo wollten jene Ketzer in Engelland, welche allen äußerlichen Gottesdienſt verwarfen, die Eheloſigkeit für ein Hinderniß der evangeliſchen Frey- heit ausgaben, und den Geiſtlichen allen zeitlichen Beſitz verſagten, in ſich gehen; denn ſie mußten ein- gezogen, und mit dem Tode beſtrafet werden. Auch Martin V entdeckte noch in verſchiedenen Gegenden Wälſchlands Ueberbleibſel von Fratizelien. Er befahl demnach den Kardinalbiſchöfen von Albano, und Porto zur Ausrottung dieſes Uebels ihren gan- zen Eifer anzuwenden. Allein eine von den erheblich- ſten Sorgen des heil. Vaters war die Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen, wozu er ſchon ehedem den Kardinaldiakon Peter vom heil. Engel als ſeinen Geſandten nach Konſtantinopel beſtimmet hat, doch weil dieſer wegen Aufhebung des Peters von Luna zuerſt nach Arragonien reiſen mußte, ſchickte Martin V dafür den Anton Maſſa- no einen Franziskaner nach Morgenland, wo ſich indeſſen folgende Veränderungen zugetragen haben. Schon im verwichenen Jahre ſtarb zu Adrianopel der Sultan Mahomet, hinterließ den Thron ſeinem erſtgebohrenen Sohne Amurat II, und ſetzte über die

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II. 38.

zween

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II. 38.

zween jüngere den griechiſchen Kaiſer Emmanuel II zum Vormunde ein, der ſich in der Hoffnung zu ſeinen verlohrenen Beſitzungen wieder zu gelangen von dem Muſtapha einem Bruder des verſtorbenen Mahomets überreden ließ, den Amurat II mit Krieg zu überziehen. Muſtapha hatte kaum Adrianopel erobert, und ſich der übrigen türkiſchen Beſitzungen in Europa bemächtiget, ſo wollte er nichts mehr von jenem dem griechiſchen Kaiſer gegebenen Worte wiſſen, ſondern glaubte nun in Aſien ſeine Eroberungen zu verbreiten, wo ihn jedoch das Kriegsglück verließ; denn er ward gefangen, und erdroßelt. Sich deshalben nun auch an dem griechiſchen Kaiſer zu rächen belagerte Amurat II darnach Konſtantinopel, mußte aber von dieſem Vorhaben wieder ganz abſtehen, weil er den Widerſtand gar zu mächtig fand. Die Macht dieſes neuen Sultans zu untergraben ſtand ſogleich ein anderer Muſtapha, ein Bruder des umgebrachten wieder auf; doch auch dieſer ward ein Gefangener des Amurats II, und ebenfalls erdroßelt. Durch dieſe Siege befeſtigte zwar Amurat II ſein Reich in Aſien, und Europa, allein das griechiſche rückte von dieſer Zeit an immer ſeinem Untergange näher. Als dieſes ſich zutrug, ward eben wegen Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen unterhandelt, und als der Kaiſer Emmanuel II deshalben wider die Macht der Türken bey dem heil. Stuhle Hülfe geſuchet hatte, ſäumte Martin V nicht durch den lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel, und Verweſer der Kirche zu Pa-

ris, Namens Johann, Engelland, und Frank⸗ reich zum Bündniße wider die Türken anzueiferen, die Venezianer ebenfalls dazu einzuladen, und alle diejenigen dem Kirchenbanne zu unterwerfen, die auf was immer für eine Art die Türken zu unterſtützen ſich beygehen ließen. Der heil. Vater that dieſes in der zuverſichtlichen Meinung: daß das Verlangen der Griechen, ſo ſie in dem Kirchenrathe zu Koſt⸗ nitz gezeigt hatten, aufrichtig wäre. Dieſes mußte ſich nun beſtättigen, nachdem der obenerwähnte päbſt⸗ liche Geſandte den 10 des Herbſtmonates zu Kon⸗ ſtantinopel angelangt, und ihm verſprochen war, im Weinmonate vor dem Kaiſer, und mit Zuziehung des dortigen Patriarchen davon zu handeln. Ein Schlagfluß, der inzwiſchen den Kaiſer Emmanuel II getroffen, und das Jahr darnach von der Welt ge⸗ nommen hatte, nöthigte ſeinen Sohn, und bereits aufgenommenen Mitregenten Johann Paleologus dieſes Geſchäft den 20 des Weinmonates in ſeiner Gegenwart, und in Beyſeyn einer zahlreichen Kleri⸗ ſey in der Kirche des heil. Stephans vornehmen zu laſſen; und eben dort erklärte der päbſtliche Geſand⸗ te: wie ſehr der heil. Vater zur ferneren Verhütung ſo vieler Uebel die vollkommene Kirchenvereinigung wünſche; erwähnte des von der griechiſchen Geſand⸗ ſchaft gemachten Verſprechens das katholiſche Glau⸗ bensbekenntniß anzunehmen, und ſich dem heil. Stuh⸗ le zu unterwerfen; und fügte bey: daß hiezu eine all⸗ gemeine Verſammlung der griechiſchen Kirchen erfo⸗ deret werde, damit es nicht wieder ſo, wie bey dem

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sig⸗ munds 13. Emanuels II. 38.

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II. 38.

II Kirchenrathe zu Lion geſchehe, wo ſich die Griechen vor dem von ihren Geſandten abgelegten Glaubensbekenntniſſe weigerten, und vorgaben: es ſeye dieſes keineswegs mit Einwilligung der ganzen Nazion geſchehen. Eben darum verlangte er auch die Beſtimmung des Ortes, und der Zeit dazu, damit der heil. Stuhl eine feyerliche Geſandtſchaft dahin ſchicken könnte; und verſprach endlich den Griechen zu ihrem Kriege mächtige Hülfe. Der Patriarch Joſeph nahm ſich lange Zeit, um darauf zu antworten, und dieſe Antwort entnehmen wir nur aus dem unter dem 14 des Wintermonates an den heil. Vater gerichteten Briefe, wo alle gute Hoffnung vielmehr verſchwindet. Darin hieß es nämlich: die griechiſchen Geſandten müßten nur ihre Verhaltungsbefehle überſchritten haben, wenn ſie das Glaubensbekenntniß der Lateiner angenommen haben ſollten; und die Griechen wären vielmehr nur Willens geweſen nach dem Ende ihres Krieges es auf einen Kirchenrath zu Konſtantinopel ankommen zu laſſen, wo ſie alle dieſe Gegenſtände zuerſt unterſuchen wollten. Auf einen ſolchen Brief hatte Martin V wohl Urſache an dem aufrichtigen Willen der Griechen ſich mit dem heil. Stuhle zu vereinigen zu zweifeln; denn würde auch wirklich ein ſolcher Kirchenrath gehalten worden ſeyn; ſo hätte die Mehrheit der dabey vorkommenden griechiſchen Stimmen die Sache bey der alten Spaltung, wie ſie noch immer fortwährte, gelaſſen.

§. 16.

§. 16.

Wiewohl die abendländiſche Spaltung viel glück- Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigismunds 13. Emanuels II. 38.
licher, als die morgenländiſche aufgehoben war, ſo
übte doch noch Peter von Luna ſeine letzten Kräfte
dadurch aus, weil ihm die Staaten des Grafen von
Armagnac öffentlich Gehorſam leiſteten, mögen
gleich der König von Navarra, und der Herzog
von Savoyen als Vermittler ſich viele Mühe gege-
ben haben den Johann einen Sohn des Grafen von Tod der Könige von Engelland, und Frankreich.
Armagnac auf beſſere Geſinnungen zu leiten. Allein
es blieben dieſes ſchon immer die letzten Kräften eines
Afterpabſtes, die als unbedeutende auch nicht mehr
ſchaden konnten, und denen Martin V dadurch ſchon Bec. T. III. p. 271. et ſeqq.
vorgebeugt hat, als er den Erzbiſchöfen von Toledo,
und Saragoſſa befahl mit allem Eifer die Ueberbleib-
ſel dieſer Spaltung aufzuheben, und die Widerſpen-
ſtigen der verdienten Strafe zu unterwerfen. Daher
ſah ſelbſt der heil. Vater die Spaltung für eben ſo-
viel als ganz aufgehoben an, als er dem Parlamente
in Engelland ihren neuen König Heinrich VI em-
pfohlen, und daſſelbe ermahnet hat jene zur Zeit der
Spaltung gemachte, und wider die Kirchenfreyheit
laufende Verordnungen aufzuheben, die ſchon Hein-
rich V bey ſeiner Zurückkunft nach Engelland zu wi-
derrufen verſprochen hat. Heinrich V, der in der
Abſicht die Beſtättigung des Vertrages von Troyes
von dem Parlamente, und neue Völker wider den
Dauphin abzuholen, nach Engelland gekommen
war, ließ an der Spitze ſeiner Armee den Herzog
von Clarenza zurück, der inzwiſchen von den nämli-
chen

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 6. Sigmunds 13. Emanuels II 18.

chen Schottländern geſchlagen wurde, die er eben von der Partey des Dauphins loszureiſſen Willens war. Auf dieſe üble Nachricht ſtellte Heinrich V ſogleich den ſeit 15 Jahren in Engelland gefangenen König Jakob auf freyen Fuß, führte ihn mit ſich nach Frankreich, und ſchmeichelte ſich dadurch den gänzlichen Abzug der Schottländer, derer Anführer Graf von Bucham ſich jedoch weigerte einem König zu gehorchen, der noch immer unter eines anderen Macht ſteht. Heinrich V ſah ſich alſo abermal genöthiget wider den Dauphin zu ziehen; mußte aber zu Senlis bleiben, weil er an dem Durchbruche ſo heftig zu leiden anfieng: daß er daran den 31 des Sommermonates in dieſem Jahre ſein Leben wirklich eingebüßet hat. Vor ſeinem Ende empfahl er ſeinen Sohn und Thronfolger Heinrich VI, der erſt vor wenigen Monaten auf die Welt gekommen war, der Vormundſchaft ſeiner Brüder der Herzoge von Bedford, und Gloceſter mit der Erinnerung, nicht anders als mit Vorbehaltung der vollkommenen Oberherrſchaft über die Normandie mit dem Dauphin einen Frieden einzugehen. Der Herzog von Bedford, der nach dem Tode Heinrichs V die angemeſſeneſten Maaßregeln ergriff, um beyde Kronen vereint zu erhalten, war zwar ein großes Hinderniß für den Dauphin; doch dieſer ließ den Muth zur Wiedererlangung der ganzen Erbſchaft ſeiner Vorfahren alsdann deſtoweniger ſinken, nachdem auch ſein Vater der König Karl VI nach einer unglücklichen Regierung den 21 des Weinmonates das Zeitliche

liche geſegnet hatte, und er dadurch in beſſeren Stand geſetzt war zu Werke zu ſchreiten. Er ließ ſich ungeſäumt zu Poitiers zum neuen König von Frankreich krönen; und weil er ohnehin in Languedoc, Dauphine, Berry, Auvergne, Turenne, Saintogne, Poitu, Provence, Maine, und Anjou für den rechtmäßigen Erben erkannt war, nahm er es auf ſich, die ihm entriſſenen Rechte mit den Waffen und mit Geſchicklichkeit zurückzueroberen, ob er gleich an Macht viel ſchwächer als die Engelländer war, welche von der Normandie, Guienne, von dem größten Theile der Pikardie, von Isle de France, Brie, Champagne, und von der Stadt Paris Meiſter geweſen, dafür aber mit innerlichen Unruhen geſtöhret waren.

Jahre der Geburt Christi 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

§. 17.

Karl VII der neue König von Frankreich begann ſeine Feindſeligkeiten wider die Engelländer mit Anfange des gegenwärtigen Jahres, und wiewohl er ſich ſchon des befeſtigten Platzes Meulan, der nur 6 Meilen von Paris entlegen war, bemächtiget hatte; ſo verlor er ihn doch bald wieder, und würde durch die Treuloſigkeit des Herzoges von Bretagne, und des Grafen Richemont, die ſich zu den Engelländern ſchlugen, in die übelſte Lage verſetzt worden ſeyn, hätten ihm nicht die theils von dem Philipp Maria Visconti Herzoge von Mayland, theils von den Schottländern zugeſchickte Verſtärkung neuen Muth eingeflößet. Letztere von Frank-

Kirchenräthe in Deutſchland.

Act. SS. 9. Maj. Act. Concil. T. XVII. col. 87. Harzh. Conc. Germ. T. V. p. 206. 222. Rayn. h. a. n. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigismunds 14. Johanns Paleologus I.

reich gänzlich loszureiſſen ſtellte das Parlament in Engelland alſogleich den König Jakob Stuart, für den ſchon König Karl VII ſonderbare Vorzüge bereitet hatte, unter folgenden Bedingnißen auf freyen Fuß: daß er ſich mit Johannen von Sommerſet verehlichen, und ſieben Jahre hindurch mit den Feinden Engellands kein Bündniß ſchließen ſollte. Allein alles deſſen ohngeachtet konnte König Jakob, der das Jahr darnach ſeinen Thron in Beſitz nahm, doch nicht hintertreiben: daß ſeine Unterthanen es nicht mit dem König Karl VII gehalten hätten. Zur Stiftung des Friedens zwiſchen Frankreich, und Engelland ſchickte Martin V ſchon im verwichenen Jahre eine Geſandtſchaft ab, und konnte keinen geſchickteren Mann als den heil. Niklas Albergati einen Bologneſer dazu wählen, der als Prior der Karthäuſer das biſchöfliche Amt wider ſeinen Willen zu Bologna annehmen mußte, und als ein Mann von ſonderbarer Geſchicklichkeit, geprüfter Erfahrung, bewunderungswürdiger Frömmigkeit, und von heldenmüthigen Tugenden ehedem ſchon einen glücklichen Vermittler zwiſchen den Bologneſern, und dem heil. Stuhle gemacht hat. Allein als dieſer im verwichenen Jahre nach Frankreich gekommen war, fand er mit dem Tode beyder Könige die ſchönſte Hoffnung zu einem Vergleiche verſchwunden, und mußte unverrichter Sache wieder zurückkehren. Nach dem Tode Heinrichs V erſuchte Martin V den Amadeus Herzoge von Savoyen in dem Friedensgeſchäfte mit dem heil. Niklas gemeinſchaftliche Sa-

che

che zu machen, beſtimmte zu dieſer Vermittlung auch noch Ludwigen den Kardinalbiſchof von Porto als ſeinen Geſandten, und wandte ſich auf die Nachricht von der Krönung Karls VII ſelbſt an dieſen, mit der Erinnerung: daß er, ſeiner Pflichten ingedenk, nach einer ſo langen Kette von Uebeln dem Vaterlande den Frieden verſchaffen ſoll. So wie dieſen König, eben ſo hatte auch der heil. Vater die Erzbiſchöfe an ihre Pflichten erinneret, damit ſie in ihren Provinzialkirchenräthen die eingeſchlichen Mißbräuche verbeſſeren, und die Gegenſtände verzeichnen, die ſie nachher bey dem allgemeinen Kirchenrathe vorzubringen für nöthig finden werden. Wirklich wurden in den erſten Monaten dieſes Jahres verſchiedene dergleichen Kirchenräthe in Deutſchland gehalten. Einen hielt Dietrich der Erzbiſchof zu Köln, wo in den XI bekannt gemachten Satzungen den Geiſtlichen bey Verluſte ihrer Pfründe befohlen war, alle verdächtige Weibsperſonen aus ihrem Hauſe fortzuſchaffen. Jene weltliche Obrigkeiten wurden mit dem Kirchenbanne bedrohet, die aus Rachſucht den Geiſtlichen den Lebensunterhalt entweder nicht zukommen laſſen wollten, oder bey den Chriſtgläubigen die Beobachtung frommer, und löblicher Gebräuche hintertrieben. Nur den Prieſtern ſoll hinführo die Verkündigung der Abläſſe zuſtehen, und keinem Ordensgeiſtlichen außerhalb dem Kloſter von jemanden die Stelle eines Kaplans, oder Seelſorgers verliehen werden. Weil die IX Satzung auf die Ausrottung der Irrthümer Wickleffs, und Huſſens drang, ward nicht allein

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V 7 Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

lein befohlen die damit Angeſteckten anzuzeigen, ſondern auch jenen ein Ablaß zugeſicheret, welche wider die Böhmen den Kreuzzug mitmachen. Zur Beſchämung der huſſitiſchen Gottloſigkeit, wodurch die Bildniſſe des göttlichen Heilandes, und ſeiner jungfräulichen Mutter in das Feuer geworfen worden ſind, ward jenen, die um Mittag, und Frühe bey gegebenem Glockenzeichen den engliſchen Gruß beten, ein Ablaß von 40 Tagen verliehen, gleichwie auch verordnet war das Feſt der ſieben Schmerzen Mariä jährlich zu halten. Auch Konrad der Erzbiſchof von Maynz hielt einen Provinzialkirchenrath, in welchem XVII Satzungen herauskamen, in welchen ebenfalls die huſſitiſchen Irrlehren verdammet, und die erſterwähnten Andachtsübungen empfohlen waren. Ueberdieß ward den Geiſtlichen die gehörige Tracht vorgeſchrieben, und alles unterſagt, was ſich mit dem Wohlſtande ihres Berufes nicht verträgt, wodurch alſo nur die alten Satzungen erneueret wurden. Otto der Erzbiſchof von Trier verſammelte ebenfalls einen ähnlichen Kirchenrath, davon VI Satzungen vorhanden ſind, worin beynahe die nämlichen Maaßregeln ergriffen wurden; nur waren dabey zugleich für die Beichtväter verſchiedene Vorſchriften gemacht, und es wurde den Prieſtern verboten, jemand anderen als ihren rechtmäßigen Oberen zu beichten. Man lieſt endlich auch: daß um die nämliche Zeit die pohlniſchen Biſchöfe unter dem Vorſitze des Erzbiſchofes von Gneſen einen Provinzialkirchenrath gehalten haben.

§. 18.

§. 18.

Indeſſen hatte auch ſchon Martin V ſelbſt den 22 Hornung zu jenem neuen allgemeinen Kirchenrathe die Bulle ausgefertiget, welchen er vor Ende des Kirchenrathes zu Koſtnitz bereits angekündiget, und wozu er die Stadt Pavia beſtimmet hatte. Die dabey im Namen des Pabſtes den Vorſitz haben ſollten, waren: Peter Donat der Erzbiſchof von Creta: Jakob Campi der Biſchof von Spoleto: Peter der Abt von Roſacio aus Aquileja: und Lehnhard Dati der General des Predigerordens. An welchem Tage der Kirchenrath zu Pavia den Anfang genommen habe, iſt unbekannt; nur weiß man: daß die beſagten vier päbſtlichen Geſandten zur beſtimmten Zeit ſich dabey eingefunden haben. Aus den wenigen vorhandenen Berichten kann man auch nur ſoviel abnehmen: daß man Willens geweſen ſeye, dieſen Kirchenrath eben ſo, wie jenen zu Koſtnitz, in die Nazionen abzutheilen. In der erſten Sitzung ſoll kein Dekret gemacht worden ſeyn, und mit der zweyten mußte man lang gedulden, weil aus Engelland nur wenige Biſchöfe, und nebſt dem Biſchofe von Poſen aus Deutſchland keine angekommen waren. Eben ſo wenig fand ſich ein Spanier ein, und von den Wälſchen bloß diejenigen, die den Vorſitz hatten; von den Franzoſen aber der einzige Biſchof von Amiens, und fünf Abgeordnete. Die Unterſuchungen fiengen noch nicht an, als ſchon die Peſt zu Pavia einzureiſſen begann; weshalben, weil die Väter auseinander gehen mußten, der Herzog

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7 Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

Kirchenrath zu Pavia.

Act. Conc. T. XVII. col. 96. Manſi Suppl. T. IV. p. 157. Rayn. h. a. n. 1. et ſeqq.

Jahre der Gebu t Chriſti 1423. Martins V. 7. Sig munds 14. Johanns Paleologus I.

von Mayland denſelben ſogleich was immer für eine andere Stadt in ſeinem Gebiete, nur Mayland, und Breſcia nicht, zu ihrer Zuſammenkunft antragen ließ. Sowohl die Deutſchen, derer indeſſen vier angekommen waren, als die Franzoſen, und Engelländer beſchloſſen demnach ohne Verletzung der Verordnungen des Kirchenrathes zu Koſtnitz ſich nach dem zu richten, was die päbſtlichen Bevollmächtigten in dieſer Sache zu unternehmen für gut finden würden. Dieſe, welche inzwiſchen ihre Verhaltungsbefehle von dem heil. Vater erhalten haben mußten, kündigten die zweyte Sitzung gegen Ende des Brachmonates an, wo nach verrichtetem Gottesdienſte der Biſchof von Poſen im Namen des Kirchenrathes in einem Dekrete öffentlich bekannt machte: daß der eingeriſſenen Peſt wegen die künftigen Sitzungen dieſes Kirchenrathes in der Stadt Siena fortgeſetzt werden ſollen.

§. 19.

Welcher nach Siena übertragen wird.

Collect. Concil. T. XVII. col. 97. Rayn. h. a. n. 11.

Den bereits getroffenen Anſtalten zufolge ward alſo den 22 des Sommermonates zu Siena in der Kathedralkirche die erſte Sitzung gehalten, ſo ungern es auch die Florentiner ſahen, die aus Eigennutz dieſen Kirchenrath gern in ihrer Gegend gehabt hätten, und deshalben ein falſches Gerücht ausſtreueten, als ob auch zu Siena die Peſt eingeriſſen wäre. Allein von den Akten des Kirchenrathes zu Siena haben wir ſo wenige Berichte: daß man nicht einmal weiß, wie viele der Sitzungen waren, die dort gehalten

worden

worden ſind. Was wir davon aufgezeichnet finden, iſt: daß dort zuerſt von den Anhängern Wickleffs, und Huſſens, die in Böhmen alles verkehrten, gehandelt, und der Bannſtrahl wider alle diejenigen geſchleudert war, die auf was immer für eine Art dieſen Ketzern beyſtehen würden. Daſelbſt ward ferner die genaue Beobachtung ſowohl der Verordnungen des Bonifaz VIII in Abſicht auf diejenigen, die ſich der Ketzerey verdächtig machen, als der Dekrete des Kirchenrathes zu Vienne, worin befohlen war dergleichen Angelegenheiten dem Urtheile der Gottesgelehrten, und Sachverſtändigen zu unterwerfen, eingeſchärfet. Weil eben daſelbſt nicht minder von der Vereinigung der Griechen die Rede war, wurde theils der Bericht des bereits erwähnten Antons Maſſano, theils der Brief des griechiſchen Kaiſers Johanns Paleologus an den heil. Vater vorgeleſen. Von zwoen dort gehaltenen Reden liefert uns Lenfant Auszüge, wo wider die Ausſchweifungen einiger Geiſtlichen ſehr geeiferet wird, und wo es unter anderen hieß: daß die meiſten Irrthümer daher rühren, weil viele ſich zu ſehr auf griechiſche, und lateiniſche Schriftſteller verlegt haben. Martin V ſelbſt hatte ſich bisher bey dem Kirchenrathe noch nicht eingefunden, und alle Hoffnung verſchwand ihn zu Siena zu ſehen, ſeitdem er hinter ſo boshafte Ränke des Alphons V Königs von Arragonien gekommen war: daß er ſogar genöthiget wurde, dieſen Kirchenrath aufzuheben, um nur nicht die Kirche einer neuen Gefahr der Spaltung auszuſetzen. Sobald

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus I.

dieſes die Siener bemerkten, glaubten ſie, vom Eigennutze angetrieben, die dortigen Väter mit gewißer Gewaltthätigkeit zurückzuhalten. Allein Martin V, über einen ſolchen Zwang aufgebracht, drohete ihnen: daß er im benöthigten Falle die angemeſſeneſten Maaßregeln gegen ein ſolches Benehmen zu ergreifen wiſſen wird.

§. 20.

Ludwig III von Anjou wird in Neapel aufgenommen.

Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 6. 12. et ſeqq. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Bec. T. III. p. 235. et ſeqq.

Die boshaften Ränke, welche König Alphons V in dem Kirchenrathe zu Siena dem heil. Vater ſpielen wollte, beſtanden darin: daß er die Wunde der ſo mühſam geheilten Spaltung neuerdings aufreiſſen, und die eingebildeten Rechte des Peters von Luna auf die päbſtliche Würde wieder geltend machen wollte; denn er ſuchte ſich an dem Martin V zu rächen, weil er ihn im Verdachte hatte, als ob er an den Veränderungen in Neapel, die für den Alphons V ſehr unglücklich ausfielen, Theil gehabt hätte, oder wohl gar der Urheber davon geweſen wäre. Seitdem König Alphons V in Neapel angekommen, und von der Königinn Johanna II aufgenommen war, maßte er ſich einer ſolchen Herrſchaft in dieſem Königreiche an: daß er nicht allein die Königinn von der Regierung ausgeſchloſſen, ſondern in jener Feſtung, in die ſie ſich flüchtete, als ſie hörte, daß ſie als eine Gefangene nach Arragonien weggeführet werden ſollte, belageret hat. Erbittert über einen ſo ſchwarzen Undank ſöhnte ſich die Königinn auf Vermittlung des Braccio Montone mit

dem

dem Sforza wieder aus, der eilends herbey kam, nach einem herrlich errungenen Sieg über die Arragonier die Königinn glücklich rettete, und sodann den Alphons V auch noch aus Neapel glücklich vertrieben haben würde, wenn dieſer eben um dieſe Zeit nicht neue Verſtärkung aus Katalonien erhalten hätte, mit der ſich Sforza nicht meſſen durfte. Einen ſolchen Undank des Alphons V nicht ungerochen zu laſſen, ließ ihn Johanna II indeſſen aller Rechte eines aufgenommenen Sohnes unwürdig, und verluſtiget erklären, und nahm an ſeine Stelle den Ludwig III von Anjou auf, der alle Hoffnung auf Neapel ſchon aufgegeben, und ſich in Rom aufgehalten hatte. Gern würde Alphons V den Braccio von Montone in ſeine Dienſte gelocket haben; weil dieſer aber eben mit der Eroberung der Stadt Aquila beſchäftiget war, vertraute er die Regierung indeſſen ſeinem Bruder Peter, und kehrte in der Mitte des Weinmonates nach Katalonien zurück, um ſeinen Bruder Heinrich aus der Gefangenſchaft des Königs von Kaſtilien zu befreyen, und deſſen aufgedrungenes Eheband zu rächen. Wie nun Alphons V auf dieſer Rückreiſe bey Marſeille vorüberſegelte, welche Stadt dem Ludwig III von Anjou zugehörte, glaubte er ſich an dieſem nicht beſſer rächen zu können, als da er dieſe Stadt plötzlich überrumpelte, ausplünderte, und in die Aſche legte. Weil Martin V den Alphons V für keinen Erben von Neapel erkennen wollte, glaubte dieſer König, der auf die Nachricht, daß ſeine Aufnahme an Sohnes Statt gänzlich ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus I

nichtet ſeye: Johanna II hätte dieſes wo nicht auf Einrathen, ſo doch wenigſtens mit Gutheißung des des heil. Vaters gethan; und daher machte er es ſich zum Vorſatze, ſich an dem Martin V auf die empfindlichſte Art zu rächen. Er ließ alſo zuerſt durch heimlich abgeſchickte Vertraute zu Siena den Namen des heil. Vaters auf das gehäßigſte brandmarken, und nichts unverſucht, um bey den dort verſammelten Vätern zu bewirken: daß ſie den Peter von Luna für einen rechtmäßigen Pabſt erkennen ſollten. Dieſer boshafte Verſuch war dem Martin V kein Geheimniß; doch dieſer, anſtatt darüber aufgebracht zu werden, ſchrieb ihm vielmehr einen liebreichen Brief, wo er ſich ſo zärtlich ausdrückte, als es nur immer ein Vater vermag. Er ſagte darin unter anderen: „Geliebteſter Sohn! in was Stücken haben „wir euch beleidiget, daß ihr einen Geſandten nach „Siena geſchickt habt, um uns bey dem allgemeinen „Kirchenrathe um den guten Ruf zu bringen? Ihr „werdet wohl am beſten wiſſen, was dieſer thut; „und ſolltet ihr es ja etwa nicht wiſſen; ſo iſt es uns „doch viel lieber, ihr möget es von wem immer anderen, als von uns, hören. Ihr ſeyd mit bewaffneter Hand in ein Königreich, ſo von uns abhängt, „eingedrungen; und wir beſaßen Langmuth genug, „um dieſes zu dulden, ohne uns zu widerſetzen, „wozu wir doch das Recht gehabt haben. Wir haben ſogar gewünſchet: ihr möchtet mit unſerer geliebteſten Tochter Johanna im Frieden leben. Was „haben wir nun wohl für eine Schuld daran gehabt:

„daß

„daß das Friedensband zwiſchen euch beyden zerbro„chen iſt? Ihr ſelbſt könnet es nicht läugnen: daß „wir das Recht dazu haben der Königinn beyzuſprin„gen, damit ſie in dem ruhigen Beſitze eines König„reiches bleibe, das ſie von dem heil. Stuhle em„pfangen hat. Bey allen dem wiſſet ihr es ja ſelbſt, „woher ſie Hülfe bekommen hat, und woher jene „Flotte kam, die aus Genua ausgelaufen iſt. Rech„net alſo eueren Verfall nicht unſerer Schuld zu; „denn wir haben ohnehin nur gar zu viel unterlaſ„ſen, wozu wir doch immer berechtiget geweſen ſeyn „würden.“ Wirklich war des Martins V Herzensgüte ſo groß, daß er nicht allein gegen den Alphons V keine Feindſeligkeiten ausgeübet, ja nicht einmal nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren eine Kirchenſtrafe über ihn verhängt; ſondern immerfort einen Vermittler für ihn bey der Königinn Johanna II abgegeben, und auch da noch dieſer Ausſöhnung wegen eine Geſandtſchaft nach Neapel geſchickt hat, nachdem durch dieſen König ein Theil von dieſer Stadt in Brand geſteckt worden war. Nur wie ſchon gar keine Hoffnung mehr zum Frieden vorhanden war, ermahnte er endlich die vornehmſten Herren des Königreiches in dem treuen Gehorſam gegen die Königinn Johanna II ſtandhaft zu verharren. Spaniſche Geſchichtſchreiber geben freylich wohl vor, als ob der heil. Vater mit den Genueſern, und mit dem Herzoge von Mayland wider den Alphons V ein Bündniß geſchloſſen hätten; doch gleichwie die Wälſchen von dieſen Thatſachen weit richtiger belehrt

Jahre der Geburt Chriſti 14 3. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus I.

lehrt geweſen ſeyn mußten, eben ſo erſehen wir auch das nämliche aus den päbſtlichen Briefen. Weit gefehlt: daß von ſo einem Bündniſſe auch nur die geringſte Spur vorkäme, iſt es ſogar eine bekannte Sache: daß die Genueſer wegen der Inſeln Korſika, und Sardinien ſeit vielen Jahren her mit dem Alphons V in Krieg verwickelt waren, woran der Herzog von Mayland als dermaliger Herr von Genua unumgänglichen Antheil nehmen mußte. Indeſſen war die genueſiſche Flotte, mit jener des Ludwigs III von Anjou aus der Provence angelangten vereinigt, zur Vertreibung der Arragonier in dem Königreiche Neapel ſchon angelangt, und nachdem ſie ſich dort mehrerer Plätze bemächtiget hatte, kam Ludwig III von Anjou in die dortige Hauptſtadt, wo er, mit den größten Freudensbezeigungen empfangen, von der Königinn die Regierung übernommen hat. Zu allem dieſem trug der heil. Vater ſo wenig bey: daß er ſogar ſeine Kriegsvölker an die Gränze ſeiner Staaten zuſammen ziehen mußte, um ſich vor dem Braccio von Montone ſicher zu ſtellen, der aus Aquila ſeine Eroberungen weiter fortzuſetzen verſucht haben würde, wenn er nicht in einer unglücklichen Schlacht geblieben wäre, vor welcher auch jener berühmte Sforza in dem Fluß Peſcara zu Grunde gegangen war. Nach dem Tode des Braccio bekam die Königinn von Neapel die Stadt Kapua, Martin V hingegen mit der Stadt Perugia die vielen Plätze wieder zurück, die auf die widerrechtlichſte Art dem heil. Stuhle entriſſen worden waren. Während

der

der obenerwähnten Begebenheiten verbreitete ſich ein doppeltes falſches Gerücht: daß nämlich Peter von Luna zur Fortpflanzung der Spaltung neue Kardinäle aufgenommen haben, und daß nachher dieſer Afterpabſt geſtorben ſeyn ſoll. Letzteres glaubten ſelbſt die Väter in dem Kirchenrathe zu Siena, und einige unruhige Köpfe, beſonders in Frankreich, die gern im Trüben fiſchen, ließen ſich ſogar beygehen den Kirchenrath zu Koſtnitz zu beſtreiten, um nur die Abſetzung Peters von Luna als ungerecht ſchilderen zu können. Allein dieſe wurden als Stifter der Spaltung eingezogen, und beſtrafet, nachdem der heil. Vater wider ein ſolches Erfrechen den Eifer nicht allein des Königs Alphons V, ſondern auch der anderen Landesfürſten aufgefoderet hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus I.

§. 21.

Zu dieſen unangenehmen Nachrichten erhielt Martin V auch jene aus Böhmen: daß die dortigen Huſſiten nicht allein gegen die Kirche, ſondern auch gegen ihren rechtmäßigen Landesfürſten von Zeit zu Zeit immer widerſpenſtiger werden. Daß der heil. Vater wider dieſe Ketzer den Kreuzzug habe predigen laſſen, davon war bereits oben die Rede geweſen; und um wider ſie Hülfe zu finden, hielt Kaiſer Sigmund im verwichenen Jahre einen Reichstag zu Nürnberg. Den Huſſiten an dem Prinzen Korybut ihre Stütze zu benehmen, hatte Martin V überdieß ſowohl dem Ladislav König von Pohlen, als deſſen Bruder Withold dem Großherzoge von

Fortſetzung des Huſſitenkrieges.

Rayn. h. a. n. 16. et ſeq. Pray Annal. Ung. Pelzel l. c. T. I. p. 367. et ſeqq.

Poh-

Jahre der Geburt Chriſti 143. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus I.

Pohlen die dringendeſten Vorſtellungen, dem Erzbiſchofe von Gneſen aber der Zögerung halber Vorwürfe gemacht, und durch eine neuerdings abgeſchickte Geſandtſchaft ſoviel bewirket: daß Ladislav, welcher der deutſchen Ritter wegen von dem Sigmund beleidiget war, ſich gleichwohl entſchloſſen hat mit dem Kaiſer zu einer freundſchaftlichen Unterredung nach Ungarn zu kommen, und ihm zu verſprechen: daß er den Korybut zurückrufen, und ein Kriegsheer wider die Huſſiten ſenden wolle, wofür aber Sigmund ſeinen zum Beſten der deutſchen Ritter gefällten Spruch widerrufen mußte. Indeſſen erſchienen doch gleichwohl keine Hülfsvölker weder aus den deutſchen Landſchaften, noch aus Pohlen; und Korybut, den nur ſchon der Schimmer der königlichen Würde blendete, verachtete die Befehle ſeines Oheims Ladislavs auf eine Art: daß er deßhalben in einem Kirchenrathe, den Branda von Plazenz der Kardinal von St. Klemens in Deutſchland hielt, in Kirchenbann geworfen wurde. Dieſer Hartnäckigkeit halber zog Korybut ſelbſt den König von Pohlen mit in Verdacht, als ob dieſer mit ihm heimlich verſtanden geweſen wäre; denn als Letzterer wider die Huſſiten 5000 Pohlen an die mähriſche Gränze rücken ließ, geſchah es aus Mißtrauen: daß die Deutſchen ihnen den Eintritt verſagten. Durch den bisherigen Verluſt merklich geſchwächt, war Sigmund der um dieſe Zeit überhand genommenen Macht der Huſſiten nicht gewachſen genug, und wollte daher dieſen untereinander uneinigen Ketzern

zuſehen,

zuſehen, wie ſie ſich ſelbſt ſchwächen, und aufreiben. Als Ziſchka hörte: daß aller ſeiner Vorſtellungen ungeachtet die Prager dennoch den Korybut zu ihrem König haben wollten; knirrſchte er vor Zorn mit den Zähnen, und ſchlug mit dem Stabe dreymal auf die Erde, ſprechend: Zweymal habe ich die Prager aus den Händen des Kaiſers gerettet; aber zum drittenmale will ich ſie verderben, und zeigen: daß ich mein Vaterland zwar erhalten, aber auch unterdrücken kann. Dieſes zu ſagen, fieng er zugleich auch ſchon an die Güter der mit den Pragern verbundenen Herren zu verwüſten, und ließ es bey Horziz auf eine Schlacht ankommen, die, ſo hartnäckig ſie auch immer war, weil Böhmen mit Böhmen kämpften, ſo glücklich für ihn ausfiel: daß er nebſt vielen gefangenen Edelleuten alle ihre Kriegswägen davon geführet hat. Von dannen rückte dieſer blinde Krieger vor die Feſtung Kozogedy, eroberte ſie mit Sturm, ließ die Beſatzung über die Klinge ſpringen, und machte aller Orten ſeine Ankunft mit Feuer, und Schwert bekannt. Die Nachricht: daß der Befehlshaber von Königgrätz in Mähren einen Einfall gethan, und dadurch ſeine Stadt von der Beſatzung entblößt habe, bewog ihn ſeine Märſche zu beſchleunigen, um nur dieſe Stadt durch eine Ueberrumpelung eroberen zu können; doch er brauchte nicht einmal eine Gewalt dazu, denn man öffnete ihm bey ſeiner Ankunft die Thore ſelbſt, und der Verſuch ihn aus dieſer Stadt herauszutreiben gab nur Anlaß: daß die Prager auf das derbeſte zurückgeſchlagen wur-

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus 1.

wurden. Eben ſo leicht bekam Ziſchka Czaslau, wo er ſich ſo feſt verſchanzte: daß auch da die Prager ihm nichts anhaben konnten, ſondern nach einer in Kuttenberg geworfenen Beſatzung zurückziehen mußten. Um **Mähren**, wo die huſſitiſche Ketzerey ebenfalls eingeriſſen war, in Sicherheit zu erhalten, übergab es Sigmund dem Albrecht Herzoge von Oeſterreich, der ſeine einzige Tochter Eliſabeth zur Ehe hatte. Wie nun dieſer Herzog die von den Huſſiten beſetzte Feſtung Luntenburg belagerte; ſchickte ihnen Ziſchka ſeinen anverwandten Feldherrn Prokop den Großen zu Hülfe, welcher, nachdem er ſich durch die Feinde durchgehauen, und durch einen glücklichen Streich Lebensmittel in die Feſtung gebracht hatte, den Albrecht bewog aus Mähren nach Oeſterreich zurückzuziehen. Ziſchka ſelbſt durchſtreifte Mähren, wo er viele Oerter verwüſtete; weil es ihm aber nicht gelang Iglau zu eroberen, nahm er ſeinen Weg nach Oeſterreich; und wiewohl ſeine Taboriten bey Retz mit blutigen Köpfen abgewieſen wurden, ſo verurſachte doch ſein verbreiteter Schrecken: daß man andererwärts überall vor ſeiner floh, und er alſo ungehindert bis nach Stockerau, 4 Meilen vor Wien dringen konnte, von dannen ihn Herzog Albrecht mit einem friſchen Heere wieder nach Mähren zurückgejagt hat. Dort verſuchte er Kremſir zu belageren, wurde aber ſelbſt von dem Johann Biſchofe zu Olmütz unvermuthet in der Nacht überfallen, ganz umringt, und von allen Seiten angegriffen, zu welcher Zeit auch die Belagerten einen

grimmi-

grimmigen Ausfall thaten. Das Gefecht war hi- Jahre der Geburt Chriſti 1423. Martins V. 7. Sigmunds 14. Johanns Paleologus I.
tzig, und wiewohl Ziſchka, um die Ordnung ſeines
Heeres herzuſtellen, einige Dörfer in Brand ſtecken
ließ; ſo wurden doch die Taboriten zum Weichen
gebracht, und eben hier würde es zum erſtenmale ge-
ſchehen ſeyn: daß der blinde Held überwunden wor-
den wäre, wenn nicht Prokops des Großen Ge-
ſchicklichkeit, womit er die Ordnung in den betäub-
ten Schaaren wieder herſtellte, und neuerdings den
Angriff wagte, den Feinden den ſchon errungenen
Sieg aus den Händen gewunden, und dadurch die
Behauptung des Schlachtfeldes beyden Theilen un-
entſchieden gelaſſen hätte. Unverfolgt von den Ta-
boriten zog hierauf Biſchof Johann nach Olmütz
zurück; Ziſchka hingegen, der ſich mit ſeiner Wa-
genburg verſchanzet hatte, ließ nur Prokopen mit
einigen Schaaren der Taboriten zurück; er ſelbſt
aber, weil ihm das Glück in Mähren nicht ſo,
wie in Böhmen, günſtig war, zog mit dem übri-
gen Heere nach Böhmen zurück, mit dem Verlau-
ten: die Luft in Mähren ſeye rauher, als in Böh-
men. An allen Orten, wo er durchzog, hinterließ
er ſchaudervolle Ueberbleibſel ſeiner verübten Grau-
ſamkeiten, beſonders aber mußten dieſes die Güter
des Biſchofes von Olmütz erfahren.

§. 22.

Ziſchka war noch abweſend, als einige Her- Fortſetzung. Dubrav. Aen. Sylv.
ren Königgratz überfielen, die Prager Vorſtadt
ſtürmten, die Kreuzherrengaſſe in Brand ſteckten,

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

Balb. Pelzel l. c. T. I. p. 369. et ſeq.

und in die Kirche zu St. Anna drangen, wo ſie einen taboritiſchen Prieſter beym Altare, der eben ohne prieſterlichen Ornat Meſſe las, getödtet haben. Darüber in Wuth gebracht, verjagten die Königgrätzer ihren eingeſetzten Vorſteher der Stadt aus dem Schloße, ſo ſie zerſtöhrten; plünderten, und verwüſteten beyde Dominikanerklöſter; ſchonten der Minoriten eben ſo wenig; marterten die Mönche, und Nonnen; und tödteten viele auf eine grauſame Art. Auf dieſes zog ſich Ziſchka in den Königgrätzer Kreis, und wiewohl er unter Weges aus einem Hinterhalte abgelauert, und angegriffen war; ſo ſchlug er doch auch dießmal ſeine Feinde mit Verluſt zurück, und kam ſiegreich nach Arnau; wofür, weil er dieſen Ort nicht gleich bezwingen konnte, er das Schloß Mlazowicze eroberet, zerſtöhret, und deſſen Beſitzer Zdenko Czernin umgebracht hat. Von dannen ſtreifte er in dem Leutmeritzer, Saazer, Schlaner, und Pilsner Kreiſe herum, plünderte, verbrannte, und zerſtöhrte alle Kirchen, Klöſter, und Schlößer; mußte aber bey Klattau der überlegeneren Macht der Herren Kolowath, und Schwamberg nachgeben, und ſich nach Saatz ziehen, um ſich wieder zu verſtärken. Sein Ruhm eines unüberwundenen Helden brachte ihm gar bald eine große Verſtärkung an Leuten zuwegen, womit er nach Koſteletz an der Elbe rückte, doch eben dort von den Pragern gefangen ſeyn würde, wenn es ihm nicht geglückt hätte auf eine ſehr geſchickte Art über die Elbe zu entrinnen. Freylich wohl ward

Ziſch-

Ziſchka hierauf verfolgt, und genöthiget zu fliehen; allein bey Maleſchow hinter Kuttenberg ließ er ſeine Taboriten plötzlich ſtill halten, ſtellte ſie in die beſte Ordnung, und machte einen ſo hitzigen Angriff: daß über 2000 Todte den Wahlplatz deckten, und er mit einer reichen Beute davon, und nach Kuttenberg zog, welche Stadt er in Aſche legte, weil ſie den Pragern beyſtand. Nach mehreren neuen Herumſtreifungen, wo immer Kirchen, und Klöſter ein Opfer der huſſitiſchen Rache abgeben mußten, wandte ſich Ziſchka abermal nach Koſteletz an der Elbe, wo er die Prager zu einem Treffen zu locken ſeine Taboriten für ſchwach, und muthlos ausſchreyen ließ. Wirklich ließen ſich die Prager täuſchen: daß ſie ein Heer nach Koſteletz ſchickten, die ſchickſamſte Gelegenheit zu benützen, und dem Ziſchka zu ſeinem völligen Untergange den letzten Stoß zu geben. Dieſer erwartete die Feinde, ergriff bey ihrer Herannäherung eine verſtellte Flucht, ließ mit Fleiß vieles Gepäcke zurück, und eilte über die Elbe, wo er in einem vortheilhaften Hinterhalte die Feinde ablauerte, bis die Hälfte derſelben über der Elbe war. Nun fiel er erſt mit größter Wuth aus ſeinem Hinterhalte hervor, ſchlug die Feinde, jagte ſie über die Elbe zurück, und erweckte unter den Fliehenden ſolche Unordnung: daß diejenigen, die entweder in der Elbe nicht erſoffen, oder unter dem Schwertſtreiche nicht gefallen waren, in größtem Schrecken ſich nach Prag flüchten mußten. Stolz auf dieſen Sieg machte es ſich nun Ziſchka zum Vor-

Jahre des Geburt Chriſti 4121. Martins V. 3 Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

ſatze die Prager in ihrer Stadt zu belageren, wozu er ſchon mit großen Schritten eilte. Durch wichtige Niederlagen bisher geſchwächt, und unter ſich ſelbſt uneinig, durften ſich die Prager nichts anderes als Tod, und Verwüſtung in ihrer Hauptſtadt vorſtellen; und ob ſie gleich aus der Aufruhr unter dem Kriegsheere des Ziſchka, als dieſer ſich zu Lieben nahe an den Stadtmauern lagerte, einen Vortheil zu ziehen hofften, ſo verſchwand gar bald auch dieſe Hoffnung, als dieſer blinde Krieger mittelſt einer bündigen Anrede nicht allein alle Unruhen geſtillet, ſondern ſeine Taboriten mit ſolchem Muthe begeiſteret hatte: daß ſie ſchon die Sturmleitern anlegen wollten. Dieſes nöthigte die Prager durch den Johann Rokyczan ihren Geſandten den Ziſchka um den Frieden zu bitten, mit welcher Demüthigung dieſer blinde Feldherr zufrieden, einen Vertrag eingieng: dem zufolge beyde Parteyen ihre Waffen einzig und allein wider den Kaiſer Sigmund gebrauchen, und dieſelben ohne wechſelſeitige Einwilligung niemal niederlegen ſollten. Nach dieſem geſchloſſenen Frieden zog Ziſchka den anderen Tag unter den größten Ehrenbezeugungen der Bürger in die Stadt Prag ein, und erwarb ſich durch die Nachſicht gegen ſeine Feinde viele Schätzung. Bald darauf verließ er Prag wieder, und wollte ſeinen Brüdern in Mähren mit einer Verſtärkung zu Hülfe eilen, weil die Taboriten dort indeſſen vom Albrecht Herzoge von Oeſterreich aus mehreren Feſtungen vertrieben worden waren.

§. 23.

§. 23.

Dieſe betrübte Vorfälle, wodurch die Böhmen ſich ſelbſt untereinander aufrieben, waren dem Kaiſer Sigmund nicht unbekannt, der zwiſchen dieſer Zeit in Pohlen dem Beylager des Königs Ladislavs mit der Prinzeßinn Sophia einer Tochter des Andreas Großherzoges von Rußland beygewohnet hat, und darauf nach Preßburg zurückgekehret war. Dieſer Feyerlichkeit hatten auch Errich der König von Dänemark, der überdieß gewiße Irrungen mit den Grafen von Holſtein beyzulegen kam, der Kardinal Branda, und der bereits erwähnte Korybut beygewohnet. Ob einer von dieſen hohen Gäſten, oder aber die glücklichen Fortſchritte des Herzoges von Oeſterreich, und des Biſchofes von Olmütz den Kaiſer auf den Gedanken gebracht haben mögen, mittelſt des Ziſchka, der gleichſam allein in Böhmen zu gebieten hatte, den Beſitz dieſes ganzen Königreiches ſich auf die leichteſte Art zu verſchaffen, iſt unbekannt. Nur ſo viel weis man: daß, als dieſer blinde Feldherr im Czaslauer Kreiſe der Stadt Przibislav, die ſich tapfer vertheidigte, hart zuſetzte, ein Abgeordneter vom Kaiſer Sigmund zu ihm gekommen ſeye mit dem Antrage: daß, wenn Ziſchka dem Kaiſer zum Beſitze von Böhmen verhülflich ſeyn würde, dieſer ihm dafür die Statthalterſchaft über das Königreich, die Oberfeldherrnſtelle über alle kaiſerliche Armeen, und einen jährlichen reichen Gehalt ertheilen wolle. Einige wollen es in der Ungewißheit laſſen: ob ein ſolcher Antrag angenommen, oder ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

Ziſchka ſtirbt an der Peſt. Vid. ſup. cit. Script.

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 5. Johanns Paleologus.

verworfen worden ſeye, weil die in dem taboritiſchen Lager wüthende Peſt den 11. des Weinmonates in dieſem Jahre auch den Ziſchka von der Welt geraffet hat. Indeſſen iſt es doch viel wahrſcheinlicher: daß ein ſolcher Antrag eher verworfen worden ſeyn mag; denn man liest von den letzten Augenblicken dieſes doppelt blinden Feldherrn: daß er die Hußiten vielmehr ermahnet habe, den Krieg fortzuſetzen, und alles, was ſich in ihrer Ketzerey mit ihnen nicht vergleichen würde, zu verfolgen, wie dieſes der Erfolg auch wirklich beſtättiget hat. Man zählt es Mährchen bey: daß Ziſchka befohlen haben ſoll nach ſeinem Tode die Haut abzuſtreifen, und damit eine Trommel zu überziehen, weil bey Ertönung derſelben alle Feinde fliehen würden. Von dieſer Trommel heißt es auch: daß ſie zuerſt zu Glatz aufbewahret, nachher aber nach Berlin übertragen worden ſeyn ſoll. Der Tod des Ziſchka verſetzte die Taboriten in ein Leidweſen, das in eine tolle Raſerey ausbrach, in der ſie die Stadt Przibislav eroberten, ſie in Aſche legten, und dabey ausriefen: O ſo müſſen wir das Leichenbegängniß des Ziſchka feyeren. Sie begruben ihn alsdann zu Czaslau in der Kirche, und errichteten ihm zum Andenken ein prächtiges Grabmal, doch unter dem Kaiſer Ferdinand II wurde nachher ſeine Aſche aus dem Grabe genommen, und ſammt dem errichteten Monumente vernichtet. Ziſchka hat ſich als eine Geißel der Menſchheit in der Geſchichte berühmt gemacht, und ſeine wilde, und rachgierige Seele wußte ſich beynahe nie

an

an Grauſamkeiten zu erſättigen. Sein Haß gegen die Geiſtlichen war gar ohne Gränzen. Man ſagt zwar: daß ſeine Schweſter, die eine Nonne war, von einem Geiſtlichen geſchändet worden, und daß dieſes die Urſache ſeines grimmigen Haſſes gegen ſie geweſen ſeyn ſoll. Allein alle ſeine Thaten beſtättigen es: daß es wüthende Raſerey war, womit er Huſſens Tod rächen, uad deſſen Ketzerey allgemein machen wollte. Eben darum machte er das gemeine Volk mit dem nämlichen Fanatismus noch unſinniger, indem er ſeine Grauſamkeiten einen Religionskrieg nannte, und eben darum verfolgte er unter den Prieſtern einzig und allein die Katholiſchen. Uebrigens bleibt dem Ziſchka der Ruhm eines unüberwindlichen Kriegers, der in der damaligen Kriegskunſt, wo der Gebrauch des Schießpulvers noch nicht herrſchte, wohl geübt, auch ſeine Taboriten in guter Ordnung ſtreiten lehrte. Seine Art bey Veranſtaltung der Schlachtordnung verdient allerdings angemerkt zu werden. Zwiſchen den Haufen ſeiner Soldaten ſtellte er immer eine Menge Wägen nach verſchiedenen Geſtalten, die gewiße Wege vorſtellten, in denen ſich der Soldat durch die beſtändige Uebung bekannt machte; gerieth aber der Feind in eine ſolche Wagenburg, ſo konnte er ſich nicht daraus retten, und war für eben ſo viel als verloren anzuſehen. Die abgerichteten Schaaren bildeten mit den Wägen verſchiedene Figuren von Buchſtaben. Die Soldaten wurden geübt auf den Wägen wider die Feinde zu fechten, ſchnell herabzuſpringen, und

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Emanuels Johanns Paleologus 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

ſich alsdann zurückzuziehen, damit, wenn die erſte Reihe ermüdet war, die zweyte in Ordnung ihr folgen, und dieſe der dritten Platz machen konnte. Da er völlig blind war, führte er doch noch immer ſein Heer an, und ſchien ſeinen Feinden nur noch furchtbarer zu ſeyn. In der Schlacht blieb er ſtets bey der Hauptfahne, und ſtand auf einem hohen Wagen. Einige ſeiner getreuen, und erfahrenen Offiziere, welche bey ihm ſtehen mußten, ertheilten ihm von der Schlachtordnung der Feinde, und der Beſchaffenheit der Gegend Bericht ab, und nach deren Beſchaffenheit ordnete er ſein Heer zum Gefechte, ertheilte die Befehle, und feuerte den Muth ſeiner Soldaten zum Streiten an. Mitten im Gewühle der Schlacht, und bey Belagerungen war er immer, wo die meiſte Gefahr vorkam, und gab durch ſein Beyſpiel der Unerſchrockenheit, und des geringen Scheu vor dem Tode dem Heere neuen Muth zu kämpfen. Seine Waffen waren ein Säbel, und eine Keule. Er gewann 13 ordentliche Schlachten, ohne in einer ſelbſt überwunden worden zu ſeyn. Er hinterließ endlich ein Werk, ſo er über die Kriegskunſt geſchrieben hat, wie auch eigene Kriegsregeln, die bey ſeinem Heere beobachtet werden mußten.

§. 24.

Aufhebung des Kirchenrathes zu Siena.

Während des in Böhmen anhaltenden Huſſitenkrieges hörte **Martin V** nicht auf dem Kaiſer Sigmund in Ohren zu liegen, damit er zur Ausrottung der dortigen Ketzerey ſeine ganze Macht anwende,

wende, und bezog ſich dießfalls auch auf den Kir⸗chenrath zu Siena, der die Ketzerey Huſſens eben ſo, wie jene des Wikleffs verdammet hat. Unter⸗richtet von den Ränken, die durch den König von Arragonien bey dieſem Kirchenrathe geſpielet zu werden anfiengen, ſchrieb der heil. Vater den 5 Jäner zuerſt dem Johann Contrerio Erzbiſchofe von Toledo, welcher von den ſpaniſchen Biſchöfen der einzige ſich bey dem Kirchenrathe einfand, damit er ja in keinem Falle das Beſte der Kirche, und des heil. Stuhles außer Acht laſſe; doch weil er inzwi⸗ſchen ſchon auf mehrere Spuren gekommen war, wel⸗che eben ſo viele Beweiſe waren, wie ſehr man ſich dieſes Kirchenrathes zur Stiftung einer neuen Spal⸗tung mißbrauchen wolle; ſah er ſich gezwungen mit⸗telſt einer an den Erzbiſchof von Köln erlaſſenen Bulle dieſen Kirchenrath aufzuheben, welcher Auf⸗trag auch wirklich von den Abgeordneten der Nazio⸗nen im Hornung begnehmiget, und dafür zur näch⸗ſten allgemeinen Verſammlung die Stadt Baſel beſtimmet wurde. Vielen, welche die Verbeſſerung der Kirchenzucht ſo ſehr verlangten, wollte die Auf⸗hebung des Kirchenrathes ſo wenig gefallen: daß ſie ſich ſogar verlauten ließen, ſie wollten den Peter von Luna nach Siena kommen laſſen. Weil endlich auch das Volk die Biſchöfe aus dieſer Stadt nicht abreiſen laſſen wollte; mußte hiezu Martin V mit⸗telſt Abſendung des Feldherrn Malateſta Ernſt brauchen laſſen. Die unzufriedenen Väter zu über⸗zeigen: daß ihm die Verbeſſerung der Kirchenzucht

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

Rayn. h. a. n. 1. 3. 6. Rer. Ital. Script. T. XX. Collect. Conc. T. XVII. col. 107.

Jahre der Geburt Chriſti 1424 Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

eben ſo ſehr am Herzen liege, verſprach der heil. Vater nicht allein dieſes Geſchäft zu Rom vorzunehmen, ſondern erklärte überdieß in einer den 12 März erlaſſenen Bulle: daß, weil er durch die Aufhebung des Kirchenrathes zu Siena keineswegs die nöthige Kirchenverbeſſerung verſchieben will, er eben darum dem Anton Kardinalbiſchof von Porto, dem Peter Kardinal von St. Stephan, und dem Alphons Kardinal von St. Euſtach den Auftrag gemacht habe ſich die nöthigen Vorſtellungen ſammt den Mitteln dazu behändigen zu laſſen. In einer an eben dieſem Tage abgefertigten Bulle meldete Martin V: ſeine Geſandten bey dem Kirchenrathe zu Siena hätten ihm berichtet, daß, weil die Zahl der Väter bey dem Kirchenrathe gering war, und man dort von der ſo ſehr geſtöhrten Ruhe, und Freyheit böſe Folgen für die allgemeine Kirche zu befürchten Urſache gehabt hatte, ſie mit Bewilligung des größten Theiles der Väter Baſel zu dem Orte der künftigen Kirchenverſammlung beſtimmet, den 26 Hornung den Kirchenrath zu Siena für aufgelöst erkläret, und den Vätern den 7 März erlaubt hätten abzureiſen, ohne jedoch inzwiſchen was immer für eine der Kirche etwa nachtheilige Handlung vorzunehmen. Von dieſer Uebertragung des Kirchenrathes nach Baſel gab ſelbſt der heil. Vater den 13 April dem dortigen Magiſtrate vorläufige Nachricht, mit der Verſicherung: daß er dieſe Uebertragung gut heiße. Indem er alſo demſelben vorſtellte, was für eine Ehre ihm dadurch wiederfahre, ermahnte er ihn

zu-

zugleich ſich auf eine ſolche Art dabey zu betragen, damit auch er ſowohl dem päbſtlichen Namen, als den Kirchenprälaten die gehörige Ehrerbietung, und Schätzung an Tag lege.

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

§. 25.

Tod Peters von Luna. Bec. T. III. p. 295. et ſeqq.

Von dem Gerüchte, als ob **Peter von Luna** mit Tode abgegangen wäre, war bereits bey dem verwichenen Jahre die Rede; und ſelbſt die Väter zu Siena ſcheinen es geglaubt zu haben; denn in einem ihrer Dekrete nannten ſie deſſen Andenken ein verdammtes, und mögen erſt vor Endigung dieſes Kirchenrathes erfahren haben: daß dieſes Gerücht falſch, und ungegründet war. Allein erſt im gegenwärtigen Jahre wurde es wahr; denn **Peter von Luna** ſtarb wirklich, nicht zwar an einem dargereichten Gifte, wie manche es fälſchlich vorgaben, ſondern von den Schwachheiten ſeines hohen Alters ſo zu ſagen aufgerieben. Ein Fieber war es, ſo ihm den 17 des Wintermonates ſein nahes Ende anzukündigen anfieng, und die Hinſicht auf die Ewigkeit hätte ihn endlich auf einen heilſamen Entſchluß bewegen ſollen. Doch an den hartnäckigen Sinn ſeine Lebtage hindurch gewöhnt, blieb dieſer Afterpabſt auch in ſeinen letzten Tagen ſo ſehr verſtockt: daß er an nichts andere dachte, als die ſchaudervolle Spaltung, wenn er es anders vermocht hätte, in die ſpäteſte Nachwelt zu verlängeren. In dieſer Abſicht ernannte er am 10 Tage ſeiner Krankheit vier Afterkardinäle, und gab dem **Julian Loba**, oder

Jahre der Geburt Chriſti 1424. Martins V. 8. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 2.

oder Dobla den Titel von den hh. Apoſteln; dem Eximen Daka den Titel von St. Lorenz; dem Dominik von Guter Hoffnung einem Karthäuſer den Titel von St. Peter in Ketten; und einem gewißen Johann Carrieres den Titel von St. Stephan. Die Erſteren zween ſollten von dem König von Arragonien, der eben wider den heil. Vater Rache ſuchte, weil dieſer ihm die Belehnung mit dem Königreiche Neapel abgeſchlagen hat; die Letzteren aber als Franzoſen aus den Staaten des Grafen von Armagnac ihren Lebensunterhalt ziehen. Dieſe vier Afterkardinäle beſchwur Peter von Luna unter Androhung des ewigen Fluches gleich nach ſeinem Tode einen neuen Afterpabſt zu erwählen, und nachdem er auf eine ſolche Art für die Fortdauer der Spaltung die ſicherſten Anſtalten getroffen zu haben glaubte, ſtarb er den 29 des beſagten Wintermonates in ſeiner Unbußfertigkeit dahin, und hinterließ ein merkwürdiges Beyſpiel, wie viel die Leidenſchaft über das menſchliche Herz vermag, wenn in dieſem einmal ſchon alle Empfindungen für die Religion erſtickt, und Privatabſichten dem Allerheiligſten vorgezogen ſind. So ſehr, und allgemein auch immer das Andenken dieſes Afterpabſtes verabſcheuet wurde, ſo gab es doch einige, die ſich beygehen ließen aus ſeinem eine Zeit hindurch unverſehrten Körper auf ſeine Heiligkeit, oder wohl gar auf ein Wunderwerk zu ſchließen. Allein ſo wenig dieſen die ſeltenen Wirkungen der Natur bekannt ſeyn müßen, eben ſo wenig ſchienen ſie gewußt

wußt zu haben: daß die Einbalſamirung eines Kör- pers denſelben längere Zeit vor der Verſehrung be- wahret.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

§. 26.

Wahl zweener Afterpäbſte.

Vid. l. c. et Marten. Anecd. T. VII. p. 1714.

Die zween Afterkardinäle aus Arragonien, die allein nach dem Tode Peters von Luna zu Paniſcola zugegen waren, fanden für nöthig deſſen Tod bis zum May dieſes Jahres verborgen zu halten, weil ſie ſich zuerſt mit dem König Alphons berathſchlagen wollten, wie ſie ſich dabey verhalten ſollen. Hätten ſie auch wirklich nicht den Leichnam dieſes Afterpabſtes ohne alle Pracht, und ſtill in der Schloßkirche zur Erde beſtattet; ſo brauchte es nicht viel Mühe dieſen Tod verborgen zu halten, weil Paniſcola ſich ohnehin in dem dunkelſten, und abgelegeneſten Orte befunden hat. Indem alſo inzwiſchen die zween Afterkardinäle die Geſchäfte jener kleinen Kirche, die ihnen gehorchte, geführet haben, gaben ſie zugleich dem Afterkardinal Dominik davon Nachricht, nach deſſen Ankunft ſie ſich um den von dem Afterpabſte hinterlaſſenen Schatz theilten. Wie nun Roderich von Luna, ein Vetter Peters, der ſich die Fortſetzung der Spaltung zur beſonderen Pflicht machte, ſich darüber mit dem König Alphons V ſchon verabredet hatte; richtete er ſeinen Augenmerk auf einen gewißen Aegyd Mugnoz, Domherrn zu Barcellona, machte den dreyen Afterkardinälen den Auftrag ſich in das Konklave zu verſperren, und gab ihnen den Fingerzeig, auf wen ſie ihre Wahl zu lenken hätten. Dem Dominik

ſcheint

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

ſcheint anfangs die Hoffnung gegeben worden zu ſeyn: daß die Wahl ſeine Perſon treffen wird; und vielleicht war er doch nicht ganz getäuſchet; denn man liest: daß Mugnoz zuerſt ganz von der Wahl ausgeſchloſſen worden ſeye, und daß er deshalben mit größtem Verdruße ſich aus Paniſcola entfernet habe. Indeſſen aber eilte ihm Roderich von Luna wieder nach, brachte ihn nach Paniſcola zurück, ſtellte den Afterkardinälen vor: daß dieſer als ein Mann von mächtigſtem Anhange, und ſehr großem Vermögen, der ſchickſamſte zur höchſten Würde ſeye, und bewirkte: daß Mugnoz den 10 des Brachmonates wirklich zum Afterpabſte erwählet wurde, der ſich Klemens den VIII dieſes Namens nennen ließ, nachdem er jene in einer Schrift ihm vorgelegte 8 Punkte beſchworen hatte, worinn ſich jeder von den dreyen Afterkardinälen monatliche 83 Dukaten ausgedungen hat. Den 12 des Chriſtmonates darnach kam der Afterkardinal Johann Carrieres von Turenne nach Paniſcola, und als er daſelbſt erfuhr, auf was für Art daſelbſt die päbſtliche Wahl vor ſich gegangen ſeye; reiſete er nach Entdeckung der ſchändlichſten Simonie, mag gleich Mugnoz ſchon im Herbſtmonate die von ihm unterſchriebene, und beſchworene Schrift widerrufen haben, in vollem Verdruße von Paniſcola ab, und kehrte nach Frankreich zurück. Dort erwählte er einen anderen Afterpabſt, der den Namen Benedikts XIV angenommen hat; nur iſt unbekannt, auf was für eine Art dieſe Wahl geſchehen ſeye, und wie der-

derjenige hieß, der dieſen eingebildeten Ehrenrang angenommen hat. So viel weis man nur zuverläſſiges davon: daß dieſer gemachte Schritt bis in Jäner des Jahres 1429 heimlich geblieben ſeye, und daß der Erzbiſchof von Auch, und der Graf von Armagnac den Afterkardinal Johann Carrieres in ihren Schutz genommen haben. Daß nebſt dem Klemens VIII auch Benedikt XIV zum Afterpabſte wirklich erwählet worden ſeye, beſtättigt überdieß ein Schreiben des Grafen von Armagnac, in welchem dieſer die zu Compiegne ſich befindliche Johanna von Arc, oder die ſo berühmte Jungfrau von Orleans zu Rathe gezogen hat, zu welcher Partey er ſich ſchlagen, und ob er entweder dem Martin V, oder einem von den zweenen Afterpäbſten Klemens VIII, oder Benedikt XIV Gehorſam leiſten ſoll. Von dem Letzteren kömmt in der Geſchichte ſonſt keine Meldung mehr vor; den Erſteren aber wird uns der Gang der Sache zu einem Pritvatmanne herabgeſetzt zeigen; denn in beyden übte die Spaltung ihre letzte Kräfte aus, die einzig und allein noch von politiſchen Abſichten unterſtützt waren.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9 Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

§. 27.

Merkwürdiger iſt der Blick, den wir bey gegenwärtigem Jahre auf Böhmen zu richten haben. Nach dem Tode des Ziſchka theilten ſich die Huſſiten in vier verſchiedene Haufen, davon die erſten unter Anführung Prokops des Kleinen vor Untröſtlichkeit über den Verluſt ihres Vaters Ziſchka die

Fortſezung des Huſſitenkrieges.

Dlugoſ. Hiſt. Lib. XI. p. 478. Rayn. h. a.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

die Waiſen, hießen; die zweyten den Namen Taboriten beybehielten, und Prokop den Großen, den man, weil er ein Mönch war, den Geſchorenen nannte, zu ihrem Feldherrn wählten; die dritten, oder die Orebiten zuerſt den Hynko Kruſchina, nachher aber den Betrzich einen Mährer zum Anführer hatten; und die vierten die Prager, oder Kalixtiner waren, die ſich den Befehlen ihres neuerwählten Königs Korybuts unterworfen haben. Letztere harrten noch immer feſt darauf: daß ſie den Sigmund Korybut zu ihrem König haben wollten, und machten deshalben dem Johann Rokyczan den Auftrag ſich nach Pohlen zu verfügen, und ihn nach Böhmen einzuladen. Rokyczan war aus der Stadt, die ihm ſeinen Zunamen gab, im Pilsner Kreiſe gebürtig, ein Zögling des berüchtigten Jakobells von Mieß, trat hierauf in den Weltprieſterſtand, und erlangte die Pfarre bey St. Stephan zu Prag. Geblendet von ſeinen natürlichen Gaben, unternahmen die Kalixtiner, oder Kelchner nichts ohne ſeine Zuratheziehung, und erſuchten ihn deshalben nach Pohlen zu reiſen, und mittelſt ſeines Vortrages bey dem König Ladislav Jagello zu bewirken, damit Korybut den böhmiſchen Thron wieder zu beſteigen kommen möge. Weit gefehlt: daß Ladislavs Frömmigkeit, welcher dermal mit dem Kaiſer Sigmund im guten Verſtändniße ſtand, einem ſolchen Anſuchen Gehör gegeben hätte, ſo verwarf er es vielmehr, und ließ in Gegenwart dieſes Geſandten einen Prieſter, der ſich er-

n. 13. Pelzel l. c. T. I. p. 374. et ſeqq.

frechet

frechet hatte die hußitiſchen Irrlehren in der Stadt Krakau auszuſtreuen, gefangen nehmen, und in das öffentliche Gefängniß werfen. Durch alles dieſes ließ ſich Johann Rokyczan nicht abſchrecken, ſondern wandte ſich gerade an den Korybut, deſſen Schwäche ihm leicht zu beſiegen war, und bewirkte: daß dieſer ſich bereden ließ wieder nach Böhmen zu kommen, und dort die königliche Rolle weiter fort zu ſpielen. Dieſes zu hören ſäumte der in Deutſchland ſtehende päbſtliche Geſandte, und Kardinal Branda nicht, ſowohl den Korybut, als deſſen Anhänger, und alle Oerter, wo ſie ſich aufhalten, den Kirchenſtrafen zu unterwerfen, und ſelbſt Martin V ermahnte in einem den 5 Jäner erlaſſenen Schreiben den König Ladislav einen ſolchen dem königlichen Hauſe zugefügten Schandfleck nicht ungeſtrafet zu laſſen, ſondern die über die Strafwürdigen verhängten Kirchenſtrafen aller Orten öffentlich bekannt machen zu laſſen. Der Erfolg entſprach der väterlichen Ermahnung; denn nicht allein Ladislav, ſondern auch die vornehmſten pohlniſchen Herren machten es ſich zur Religionspflicht ihre ganze Macht wider die Hußiten anzuwenden, um noch zur Zeit eine Ketzerey auszurotten, die bey ihnen eben ſo, wie in Böhmen, ſchreckbare Folgen hinterlaſſen könnte. Wirklich war der damalige Zuſtand von Böhmen ſchaudervoll. Die vier obenerwähnten Sekten, die eben ſo viele Armeen ausmachten, waren zwar größtentheils gegen einander; doch vereinigten ſie ſich, wenn es die allgemeine Beförderung

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 6. Johanns Paleologus 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

ihrer hußitiſchen Ketzerey betraf. Daher kam es auch: daß ſie von ſich, und ihren Feinden ſchwärmeriſche Einfälle hatten. Auf ſolche Art nannten ſie Böhmen das **Land** der **Verheißung**; ihre Feinde aber die **Philiſter**, **Moabiten**, und **Idumäer**. Dieſe alſo zu verfolgen brachen ſie von verſchiedenen Seiten aus. Die **Waiſen** giengen unter der Anführung des beſagten **Prokops** des **Kleinen** vor die Stadt **Leutomiſſel**, und eroberten ſie. Die **Taboriten** nahmen die Stadt **Nimburg** ein, ſteckten den Pfarrer der Stadt in ein mit Stroh gefülltes Faß, und verbrannten ihn. Dann vereinigten ſie ſich mit den **Orebiten**; überfielen **Horzeniowes**; zerſtöhrten die Klöſter; verfuhren mit den Geiſtlichen auf eine grauſame Art; und warfen zu **Chlumetz** den Pfarrer in einen brennenden Scheiterhaufen. Nachher fielen die **Orebiten** in Schleſien ein, und verwüſteten mit Feuer, und Schwert eben ſo alles, wie es die **Prager** oder **Kelchner** in **Mähren** thaten, die dort Städte, und Klöſter in die Aſche gelegt hatten. Mit den **Taboriten** vereinigt eroberten auch die **Königgrätzer** die Schlößer **Hradeck**, und **Oppoczna**; zogen ſodann, mit den Völkern aus **Saaz**, **Klattau**, **Piſeck**, **Schüttenhofen**, und **Taus** verſtärkt vor das mit Kaiſerlichen beſetzte Schloß **Schwihow**, welches, weil ſie es nicht eroberen konnten, endlich durch Verträge bekamen; machten dort gegen 150 Gefangene; ſtreiften noch weiter in **Böhmen** herum; hinterließen aller Orten durch Morden, und Brennen großen Schaden; er-

oberten hierauf die Feſtung Oborziſtie; verbrann⸗ten dort nebſt dem Herrn der Feſtung noch andere neun lebendig; und ſchleppten gegen 54 Gefangene fort. Nachdem die Taboriten, und Waiſen in ganz Böhmen herumgeſtreifet, viele Städte, und Schlößer eroberet, geplünderet, und in die Aſche ge⸗legt hatten; drangen ſie mit vereinigter Macht nach Oeſterreich vor; verwüſteten das Land bis nach Krems; raubten, und plünderten, wo ſie was fan⸗den; holten ſich von dort reiche Beute ab; ſtürmten ſodann auf ihrem Rückzuge das Städtchen Zwet⸗tel, und legten es in Aſche. Sie hatten noch nicht die böhmiſchen Gränzen erreichet, als ſie Albrecht der Herzog von Oeſterreich mit einem ſtarken Heere ſchon einholte, um ihnen den gemachten Raub wie⸗der abzujagen. Hier kam es zu einem Treffen, das in die Nacht fortwährte, und der Hartnäckigkeit hal⸗ber den Sieg lang unentſchieden ließ. Freylich wohl hatten die Oeſterreicher den Huſſiten ihre Wägen fortgenommen; allein dieſe rafften ſich mit Anbru⸗che des Tages wieder zuſammen, und griffen neuer⸗dings mit ſolcher Wuth an: daß die Oeſterreicher das Feld räumen, und mit einem ſehr großen Ver⸗luſte ſich zurückziehen mußten. Alle vier bereits er⸗wähnte, und in Böhmen herrſchende Sekten wa⸗ren zwar Huſſiten; doch konnten ſie in den Grund⸗ſätzen ihrer Ketzerey niemal einig werden. Daher herrſchte auch unter ihren Gottesgelehrten ein im⸗merwährender Krieg, wobey Johann Przibram, der nachher die taboritiſche Gottloſigkeit abgeſchwo⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

ren haben ſoll, Peter Mladowicz, dem Huſſens Lebensgeſchichte zugeeignet wird, Peter Peyne ein Wikleſſit aus Engelland, und der ſtärkſte Anhänger der Kelchner, endlich Johann Rokyczan die vornehmſten Rollen ſpielten. Letzterer brachte es mit ſeinem erworbenen Anſehen ſo weit: daß die zween Erſten in das Gefängniß geworfen wurden, worüber der Pöbel aufgebracht zu Prag in eine Aufruhr ausbrach, welche die Taboriten, die ohnehin mit den Pragern nie in einem guten Vernehmen ſtanden, zu benützen, und aus dieſer Gelegenheit ihre Stadt zu eroberen glaubten. Wirklich fiengen ſie ſchon an die Stadtmauern zu erſteigen, als plötzlich Prokop der Große zwiſchen beyden Parteyen einen Frieden ſtiftete; worauf die Prager mit den Truppen Prokops des Großen vereinigt, einen Einfall in Oeſterreich machten, alles theils mordeten, theils in die Aſche legten; die Stadt Retz zerſtöhrten; und den dortigen Befehlshaber Grafen Hardeck ſammt ſeiner Frau, und Kindern gefangen nach Prag führten, wo er auch ſein Leben endigte.

§. 28.

Begebenheiten in Wälſchland.

Rayn. n. 15. 19. et ſeq. Collect. Conc. T. XVII. col. 112. Murat.

Indeſſen erfuhr der heil. Vater: daß die huſſitiſche Ketzerey auch ſchon in Pohlen, und in verſchiedenen deutſchen Landſchaften einzureiſſen anfange. Er erließ demnach eine Bulle, in welcher er jener Strafen erwähnte, die bereits wider die Anhänger Wikleſſs, und Huſſens theils von dem heil. Stuhle, theils von dem Kirchenrathe zu Koſtnitz ver-

verhängt worden ſind; und indem er zur Ausrottung dieſer Ketzer den ganzen Eifer der Erzbiſchöfe von Maynz, Trier, und Köln auffoderte, ſchrieb er ihnen zugleich vor, was ſie bey Bekehrung dieſer Ketzer zu beobachten hätten. Vorzüglich aber wandte er ſich an den Kaiſer Sigmund, der ſich um den Kirchenrath zu Koſtnitz ſo ſehr verdient gemacht hat, und dem an der Zurückeroberung des Königreiches Böheim das allermeiſte gelegen war, damit auch er zur Ausrottung der huſſitiſchen Ketzerey ſeine ganze Macht anwende. Allein dieſen Kaiſer hielten um dieſe Zeit andere wichtige Angelegenheiten in Holland, und Brabant zurück, daß er ſeinen Feldzug wider die Huſſiten in Böhmen erſt im künftigen Jahre eröffnen konnte; und wiewohl ihm bey der Zuſammenkunft mit dem König von Pohlen auch Errich der König von Dänemark verſprochen hat, wider die aufrühriſchen Böhmen Hülfsvölker zu ſchicken; ſo weiß man doch die Urſache nicht, warum auch dieſe ausgeblieben ſind. Von dieſem König Errich iſt ſo viel bekannt: daß er nach der Zuſammenkunft mit dem König von Pohlen eine Reiſe nach Paleſtina gemacht habe, und auf ſeiner Rückreiſe, als er von Raguſa ſeinen Weg über Venedig nehmen wollte, eilends nach Hauſe gerufen worden ſeye. Vielleicht war er ſchon zurück, als der Erzbiſchof von Lunden zu Anfange dieſes Jahres zu Koppenhagen jenen Kirchenrath hielt, wo die Geſetze in Abſicht auf die Kirchenfreyheit beſtättiget, und noch mehrere andere Verordnung zur Verbeſſerung der Kirchenzucht,

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

Annal. Bec T. III. p. 310.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

Beſtrafung der Laſterhaften, und zur Abſtellung verſchiedener Mißbräuche gemacht wurden. Die während des langwierigen Krieges in Korſika eingeriſſenen ſittlichen Unordnungen zu verbeſſeren, ſchickte auch Martin V ſchon im verwichenen Jahre den Biſchof von Savona als ſeinen Geſandten dahin, und konnte in dem nachgeſchickten Briefe ſein Leidweſen über die dortigen Ausſchweifungen nicht genug ausdrücken; denn es zeigte ſich: daß einige, ohne auf die Grade der Blutsverwandtſchaft eine Rückſicht zu haben, ſich verheurathet, ſelbſt Prieſter ſich verehelichet, die geiſtlichen Pfründen ihren Kindern erblich hinterlaſſen haben, und daß nebſt anderen Laſtern das Gebot der vierzigtägigen Faſten gar nicht mehr beobachtet war. Bezeigte ſich der heil. Vater wider dieſe Unordnungen ſo eifrig; ſo that er, der ehedem verboten hatte den Türken was immer für Kriegsgeräthſchaften zu lieferen, dieſes noch weit mehr, als ihm die Nachricht von dem ſchändlichen Sklavenhandel, welchen vorzüglich die Kaufleute zu Caffa nach der Türkey trieben, zu Ohren gekommen war. Nicht genug, daß er über dieſe Strafwürdigen den Bannſtrahl geſchleuderet hat; ſo erklärte er überdieß: daß ſie von dieſer Kirchenſtrafe nicht eher befreyet werden dürfen, als bis ſie die verkauften Sklaven wieder zurückgekauft, oder aber, wenn dieſes nicht mehr thunlich wäre, das für ſie gelößte Geld zu gottſeligen Werken verwendet haben werden. Ein ſolcher Sklavenhandel war deſto verabſcheuungswürdiger, weil man eben um dieſe Zeit zur Unter-

drückung

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

drückung der türkiſchen Macht die chriſtlichen Mächte zu vereinbaren geſucht hat, und die Republik **Venedig** hiezu mit dieſen **Muſelmännern** im wirklichen Kriege verwickelt war, ſeitdem die **Griechen** ſie um Hülfe angeflehet hatten. Nach dem im Jahre 1423 erfolgten Tode jenes berühmten Doge **Thomas Mocenigo**, unter welchem die Republik zu einem ſehr hohen Grade der Macht, und durch ihren ausgebreiteten Handel zu einem weit größeren Reichthume geſtiegen war, ließ der Fürſt von **Morea** durch Abgeordnete den **Venezianern** die Stadt **Theſſalonich** anbieten, weil dieſe ohnehin der Uebermacht des Großſultans eher oder ſpäter hätte unterliegen müßen. Selbſt die venezianiſchen Waffen in der Levante wurden inzwiſchen dadurch zur Rache gereizet, als **Amurat** einen ihrer Geſandten, der Frieden zu ſtiften kam, wider das Völkerrecht zu einem Gefangenen gemacht hatte. Wie nun um eben dieſe Zeit **Johann Paleologus** der Kaiſer von **Konſtantinopel** ſelbſt um Hülfe nach **Venedig** gekommen war, und ähnliche Unterſtützung auch bey dem Kaiſer **Sigmund** in **Ungarn** geſuchet hatte, begannen die Feindſeligkeiten, bey welchen die **Türken Modon** ausgeplündert, und gegen 2000 Gefangene aus dieſer Stadt weggeführet; die **Venezianer** hingegen ſich der Inſel **Caſſandra**, und der Feſtung **Plotanea** bemächtiget, und nach einer glücklichen Schlacht bey **Chryſopolis** die Stadt **Theſſalonich** vor den **Türken** gänzlich ſicher geſtellt haben. Dieſen Krieg in der **Levante** ſcheinen die **Venezianer** hierauf darum ab-

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

gebrochen zu haben, weil die Republik Florenz von dem Philipp Maria Viſconti Herzoge von Mayland, der mit ſeiner Uebermacht beynahe in allen wälſchen Landſchaften einen Herrn ſpielen wollte, auf das äußerſte gekränkt, mittelſt einer im Wintermonate dieſes Jahres abgeſchickten Geſandtſchaft um Unterſtützung bitten ließen. Es ward hierauf zur Fortſetzung des Krieges wider den gedachten Herzog zwiſchen beyden Republiken ein Bündniß geſchloſſen, wovon aber erſt im folgenden Jahre die Wirkung erfolgte. Die Venezianer ſchlugen zuerſt den Weg der Vermittlung ein, und verlangten: daß der Herzog den Beſitz von Genua fahren laſſen, ſeine Kriegsvölker aus Romagna abrufen, und der römiſchen Kirche die ihr entriſſenen Plätze zurückſtellen ſollte. Allein weil dieſer Herzog keinen Vorſtellungen Gehör geben wollte, fiengen ſie im Hornung des folgenden Jahres den Krieg an, und bekamen durch heimliches Verſtändniß die Stadt Breſcia mit leichter Mühe, obgleich die Eroberung jener zwoen Feſtungen, die dieſe Stadt deckten, weit größere Mühe gekoſtet hat. Die Gefahr ſich gar bald des ganzen Anſehens in Wälſchland beraubt zu ſehen, bewog den Herzog von Mayland mit dem König von Arragonien durch Abtretung gewiſſer Plätze in Korſika, und der Städte Porto Venere, und Lericea Frieden zu machen, und mit Abrufung ſeiner Kriegsvölker dem heil. Stuhle die Städte Forli, Imola, und Forlimpopoli zurückzuſtellen. Martin V, dem weit mehr daran lag den Feldzug wider die

Türken beförderet zuſehen, und der in dieſer Abſicht im Beyſeyn der Geſandten Sigmunds zu Ferrara Zuſammenkünfte halten ließ, gab ſich alle Mühe dieſen Krieg zu hintertreiben, und brauchte hiezu den nämlichen heil. Niklas Albergati Biſchof von Bologna als Vermittler, der aus ähnlicher Abſicht auch nach Frankreich, wie wir es bereits vernahmen, abgeſchickt worden war. Nachdem dieſer in die Lombardey abgereiſet war, hielt er im Herbſtmonate des folgenden Jahres zu Ferrara die erſten Unterhandlungen, und kam ſodann nach Venedig, endlich aber nach Mayland, wo er, um den Frieden bewirken zu können, ſeinem ganzen Eifer, und aller ſeiner Beredtſamkeit gleichſam aufgeboten hat. So bereitwillig er die Venezianer fand; ſo wollte doch nur der Herzog von Mayland, ſo ſehr er äußerlich den Heiligen zu hintergehen ſuchte, in ſeinem Herzen nichts von einem Frieden wiſſen, ſondern begann ſeine Feindſeligkeiten neuerdings, und ließ ſich erſt im Jahre 1428 auf die neuen Vorſtellungen des heil. Niklas Albergati jene Friedensvorſchläge gefallen, in denen er verſprach ſich in die Angelegenheiten von Romagna, Bologna, und Toskana nimmermehr zu mengen, nachdem er in der unglücklichen Schlacht bey Cremona einen überaus großen Verluſt davon getragen hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

§. 29.

Gleich zu Anfange des gegenwärtigen Theiles vernahmen wir: daß Johann von Bayern das

Und in Frankreich.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

Vid. ſup. §. I. Barre Hiſt. d'Alem. T. VI. Rayn. h. a. n. 9. 10. 6. 8. Bec. T. III. p. 304. et ſeqq.

Biſthum zu Lüttich fahren gelaſſen, eine Nichte des Kaiſers Sigmunds, und Wittwe Antons des Herzoges von Brabant geheurathet, und ſich jener Staaten ſeines Bruders Wilhelms des Grafen von Holland, Hennegau, und Frießland zu bemächtigen angefangen habe, die dieſer ſeiner hinterlaſſenen Tochter Jakobina verſchrieben hatte, welche beynahe um die nämliche Zeit den Johann Herzog von Brabant heurathete. Weil Kaiſer Sigmund dem Johann von Bayern den Beſitz der gedachten Staaten Wilhelms geſicheret hat, beſchwerte ſich dawider der Herzog von Brabant, und ließ es darauf ankommen die Unabhängigkeit dieſer Staaten mit dem Schwerte zu vertheidigen. Nach verſchiedenen gelieferten Schlachten ward endlich in einer Zuſammenkunft zu Gorkum beſchloſſen: daß die Jakobina, und ihr Ehegemahl der Herzog von Brabant den Johann von Bayern zum Statthalter von Holland, Zeeland, und Frießland einſetzen, und ihm den Beſitz von Dordrecht, Rotterdam, und Briel nebſt noch einigen anderen Plätzen einräumen ſollten, wofür dieſer auf alle ſeine Anſprüche auf Holland, und Hennegau für immer Verzicht machen würde. Gleichwohl ſtand Johann von Bayern nachher von ſeinen Anſprüchen nicht ab, ſondern nachdem er ſich der Stadt Leyden bemächtiget hatte, rückte er mit ſeinen Kriegsvölkern vor Amersford, und Gertruydenberg. Als dieſes der Herzog von Brabant ſah, hielt er ſich für berechtigt ihm die Statthalter-

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

halterſchaft von Holland fernerhin beyzulaſſen, und das Marggrafthum Antwerpen abzutreten. Allein dieſer That wegen auf ihren Ehegemahl aufgebracht, beſchloß Jakobina die ihr angetragene Ehe mit dem Humfried Herzoge von Gloceſter einem Bruder des verſtorbenen Königs Heinrichs V einzugehen, und indem ſie deshalben ihre Ehe mit dem Herzoge von Brabant als eine erzwungene, und wobey die päbſtliche Diſpenſe nur erſchlichen war, folglich für eine ungültige ausgab, ließ ſie ſich ſogar nach Engelland entführen, wo ſie im Jahre 1427 den gedachten Humfried wirklich geheurathet hat, mag gleich Martin V alle dieſe Schritte mit dem Kirchenbanne beſtrafet haben. Der Staaten der Jakobina ſich zu bemächtigen langte nun Humfried mit einem Kriegsheere zu Calais an, und eroberte wirklich einen großen Theil von Hennegau. Der Herzog von Burgund, als künftiger Erb dieſer Staaten, der auf Zuthun des Herzoges von Bedford die päbſtliche Entſcheidung des ehelichen Handels nicht erwarten konnte, machte mit dem Herzoge von Brabant gemeinſchaftliche Sache, und zog wider den Herzog von Gloceſter, der aus Unvermögen ſich in einen förmlichen Krieg einzulaſſen die Entſcheidung der Sache auf einen Zweykampf ankommen laſſen wollte. Dieſes zu hintertreiben ſchickte der heil. Vater den 19 April mehrere Briefe ab, in welchen er die zween beſagten Herzoge mit dem Kirchenbanne bedrohete, und underen Landesfürſten, namentlich den Kaiſer Sigmund

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

mund bat, keineswegs dieſen Zweykampf in ihren Staaten zu geſtatten, ſondern denſelben aus allen Kräften zu verhindern, weil ein ſolcher Verſuch ſtracks wider alle göttliche, und menſchliche Geſetze ſtreitet. Der Herzog von Bedford war wirklich derjenige, der dieſen Zweykampf, welcher für ſeinen Bruder eben ſo unglücklich hätte ausfallen können, glücklich hintertrieben hat. Zugleich lieſt man bey gegenwärtigem Jahre: daß Martin V die zu Löwen geſtiftete Univerſität beſtättiget habe. Nachdem nun Martin V die Ehe der Jakobina mit dem Herzoge von Brabant für gültig erkläret, dieſer aber bald darnach das Zeitliche verlaſſen hatte, und ſodann die meiſten Städte in Hennegau, Frießland, Holland, und Zeeland wider die Jakobina in Aufruhr ausgebrochen waren; trat dieſe endlich die Regierung der gedachten Staaten dem nämlichen Herzoge von Burgund ab, der nachher durch den Zuwachs noch anderer Staaten einer von den mächtigſten europäiſchen Fürſten geworden war. Dieſer Krieg in Holland veranlaßte: daß das beynahe verlorene franzöſiſche Königreich ſich erholen konnte; denn jemehr durch die dem allgemeinen Beſten vorgezogenen Privatabſichten des Herzoges von Gloceſter die engelländiſche Macht von der gänzlichen Eroberung Frankreichs weggezogen wurde, deſto vortheilhaftere Gelegenheit fand König Karl VII mit Durchſetzung ſeiner Entwürfe ſein Königreich zu retten, und gewann ſogar ſchon den Herzog von Burgund auf ſeine Seite, dem doch die Engelländer vorzüglich

ihre in Frankreich errungene Vortheile zu verdanken hatten. Auch den Grafen von Richemont, einen Bruder des Herzoges von Bretagne wußte König Karl VII eben ſo leicht zu gewinnen; und nachdem er dieſen zum Reichsmarſchall eingeſetzt hatte, fand er ſich, von den zweenen Herzogen mächtig unterſtützt, in Stand geſetzt im darauf folgenden Jahre zu einem Kriege wider die Engelländer ſich zu rüſten, den wir an ſeinem Orte ſo glorreich ausfallen ſehen werden. Ein Schreiben Martins V vom 22 May dieſes Jahres an den Herzog von Bedford dient zum Beweiſe: daß König Karl VII um den Frieden gebeten, und daß der heil. Vater mit deſſen Bitte auch die ſeine vereiniget habe. Allein dieſer auf ſeine glückliche Waffen ſtolze Herzog bezeigte ſich gegen alle Friedensvorſchläge ſo taub: daß er nicht einmal auf das päbſtliche Erſuchen von den Bedrückungen der Kirchenfreyheit in den ihm vertrauten Staaten abſtehen wollte. Er war alſo in der Denkungsart von dem König Karl VII weit unterſchieden; denn nachdem ſich dieſer erinneret hatte, noch als Dauphin auf Begehren des königlichen Hofes gewiſſe wider die Kirchenfreyheit laufende Verordnungen beſchworen zu haben, verlangte er von dem heil. Vater von ſo einem Eide entbunden zu werden, und erhielt dieſes in einem Briefe vom 1 May, in welchem dieſer König ſeiner Frömmigkeit wegen belobt, und angeeiferet wurde die Kirchenfreyheit zu handhaben, und die Ehre des h. Stuhles zu ſchützen.

Jahre der Geburt Chriſti 1425. Martins V. 9. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 3.

§. 30.

§. 30.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Ernennung neuer Kardinäle.

Du Boul. Hiſt. Vn. T. V. p. 366. 373. Cortel. in Vit. Mart. Ciacon. Hiſt. Card. Rayn. n. 19.

Wir werden in der Folge finden: daß die Kirchenfreyheit in Engelland weit mehr als in Frankreich gekränkt, und ſo zu ſagen ganz unterdrückt war. Vielleicht würde der Herzog von Bedford das nämliche auch in Frankreich eingeführet haben, wenn ihm nicht von eifrigen Kirchenprälaten vorgeſchlagen worden wäre, die Vergebung der Prälaturen an einen von jenen dreyen, die der Hof vorſchlägt, dem heil. Stuhle zu überläſſen; von den erledigten kleineren geiſtlichen Pfründen den vierten Theil dem Ortsbiſchofe, das übrige aber dem Pabſte einzuräumen; die einträglicheren Pfründen der üblen Zeitumſtände wegen auf einen Drittheil der jährlichen Erträgniſſe, die minder einträglichen aber auf die Hälfte herabzuſetzen; und den heil. Vater zu bitten, damit in Appellirungsſachen ein päbſtlicher Kommiſſär innerhalb des Königreiches beſtellet werde. Dieſen Vorſchlag ſchickte der Herzog mit der Bitte um Errichtung einer Univerſität in der Normandie, und damit zugleich auch unter der Kleriſey eine Verbeſſerung vorgenommen werden möchte, an den heil. Vater, und nachdem er mit gewiſſen Abänderungen die Beſtättigung deſſelben erhalten hatte, wurde er dem Parlamente zu Paris zugeſtellt, und einiger Einwendungen ungeachtet einregiſtriret. Allein als er von der Kleriſey einen Geldbeytrag zu den öffentlichen Reichsbedürfniſſen verlangte, wurde ihm dieſer, ob er gleich die päbſtliche Bewilligung dazu hatte, ſchlechterdings abgeſchlagen, weil die Kleriſey darauf beſtand,

ſtand, eine ſolche Bewilligung beziehe ſich einzig und allein auf den äußerſten Nothfall, in welchem Falle ſich Frankreich noch nicht befindet, da ſie noch andere hinreichende Quellen des Einkommens beſitzet. Beſorgt für alle Angelegenheiten der Chriſtenwelt wollte inzwiſchen auch Martin V an jenen Räthen keinen Mangel leiden, die ihn in ſeinem drückenden Amte unterſtützen ſollten. Wir haben ſchon vernommen: daß er vier der Afterkardinäle, welche die Partey Peters von Luna verließen, ſo wie auch den Balthaſar Coſſa, oder den ehemaligen Johann XXIII, in die Zahl der rechtmäßigen Kardinäle aufgenommen habe. Auch im Jahre 1423 den 23 des Heumonates ernannte er den Dominik Ram aus Arragonien Erzbiſchof zu Tarragona zum Kardinal von St. Johann, und Paul, und den Dominik Capranica einen Römer, und päbſtlichen Sekretär, durch den er den Vätern zu Siena die Aufhebung des Kirchenrathes melden ließ, zur nämlichen Kardinalswürde; nur behielt er dieſe Ernennung noch immer verborgen, oder in Petto, ob ſich gleich das Kardinalkollegium in einer Schrift verbinden mußte, im Falle: daß Martin V inzwiſchen mit Tode abgieng, gleich den Tag darnach dieſe Namen öffentlich bekannt machen zu laſſen; und wirklich findet man: daß dieſe Bekanntmachung im Jahre 1430 geſchehen ſeye. Allein alles deſſen ungeachtet giengen zur Ergänzung der in den Verträgen bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz vorgeſchriebenen XXIV Kardinäle, welche Verträge jedoch nur auf einzige 5 Jahre

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

re Kraft hatten, noch immer XII ab, und eben dieſe Anzahl erſetzte Martin V den 24 May mit folgenden verdienſtvollen Männern. Den Johann von Rupeſciſſa, der als Patriarch von Konſtantinopel zugleich das Bisthum zu Paris verwaltet hat, und nachher zu dem Erzbisthume nach Rouen übertragen worden war, machte er zum Kardinal von St. Lorenz in Lucina. Ludwig von Allemand der Erzbiſchof von Arles bekam den Kardinalstitel von St. Cäcilia. Heinrich Beuford Biſchof zu Winchester hieß Kardinal von St. Euſtach. Johann von Prag, ehedem Biſchof zu Leutomiſſel, nachher aber Biſchof zu Olmütz erhielt den Kardinalstitel von St. Cyriak. Anton Caſini aus Siena gebürtig, und eben daſelbſt Biſchof, führte den Titel von St. Marzell. Der bereits erwähnte heil. Niklas Albergati Biſchof zu Bologna nannte ſich vom heil. Kreuze zu Jeruſalem. Raymund Marroſſo Biſchof zu Chartreux ward Kardinal von St. Praxedis. Anton Cervantes Erzdiakon zu Sevilla erlangte den Titel von St. Peter im Kerker. Arzidni von Porta aus Novara, der ſo großen Theil an dem Kirchenrathe zu Koſtnitz hatte, ward Kardinaldiakon von St. Koſmas, und Damian. Hugo Luſignan, ein Bruder Johanns des Königs von Cypern, war zum Kardinaldiakon von St. Hadrian ernannt. Proſper Colonna ward zwar ebenfalls zum Kardinal ernannt, aber erſt im Jahre 1430 den 8 des Wintermonates öffentlich bekannt gemacht, und bekam den Titel von St. Georg. Endlich Julian

lian Ceſarini ein Römer ward Kardinaldiakon vom heil. Engel, aber nicht eher als Proſper Colonna bekannt gemacht. Der unter dieſen Kardinälen enthaltene Heinrich Beuford Biſchof zu Wincheſter war der Oheim Heinrichs V des verſtorbenen Königs von Engelland, und der öfters erwähnten zweenen Herzogen von Bedford, und Gloceſter, welche dermal die Regentſchaft in den zur Krone Englands gehörigen Staaten führten, und er war eben der nämliche geweſen, den wir im vorhergehenden Theile zufälliger Weiſe zu dem Kirchenrathe nach Koſtnitz kommen, und die Väter ſo glücklich ſtimmen ſahen: daß ſie ungeſäumt zur Wahl des neuen Pabſtes geſchritten ſind. Weil er ſeines hohen Herkommens halber an den Regierungsgeſchäften großen Theil, und eben darum auch mit ſeinem Enkel dem Herzoge von Gloceſter vielen Streit hatte, ſchrieb ihm ſchon im verwichenen Jahre Martin V, und glaubte durch ihn am ſicherſten zu bewirken, damit jenes in Engelland eingeführte Geſetz widerrufen werde, worin die Kirchenfreyheit ſo ſehr unterdrückt war: daß es ſogar zu einem Geſetze gemacht war, es ſtehe nur dem König von Engelland zu mit allen Kirchen, Kirchengütern, und mit allem, was geiſtliche Perſonen betrifft, zu ſchalten, und zu walten. Dabey hieß es ferner: ſollte jemand in Abſicht auf dieſe Gegenſtände von dem heil. Stuhle Gnadenbriefe erlangen, oder ſie nach Engelland bringen, oder Gebrauch davon machen; ſo ſoll ein ſolcher mit der Landesverweiſung, mit Einziehung ſeiner Güter, und nicht nur mit dem

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10 Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Gefängniſſe, ſondern auch mit dem Tode beſtrafet werden. Dieſes Geſetz war gleichſam ein Vorſpiel, oder Vorbot von allem dem, was nachher bey der ſchrecklichen Trennung dieſes Königreiches von der Kirche wirklich erfolgt iſt. Die Ausdrücke, womit Martin V in den gedachten Biſchof von Wincheſter drang, damit ein ſolches die Kirchenfreyheit zerſtöhrendes Geſetz aufgehoben werde, können nicht nachdrücklicher, und bündiger gegeben werden; denn der heil. Vater ſagte unter anderm: „Wie wird man „ein Königreich katholiſch nennen können, wo man „ſolche Geſetze macht, und beobachtet; wo man den „Statthalter Jeſu Chriſti weder zuläßt, noch ihm „geſtatten will, die von dem göttlichen Heilande ſelbſt „ihm anvertraute Heerde zu weiden; und wo man „behaupten will: daß dieſes Hirtenamt dem Landes„fürſten zuſtehe?“ Indem zu Ende Martin V dem Biſchofe von Wincheſter das Beyſpiel eines heil. Thomas Erzbiſchofes zu Kantelberg vor Augen ſtellte, der lieber ſein Blut vergoß, als daß er den Rechten der Kirche zu nahe hätte treten laſſen wollen; befahl er ihm, dem nächſten Parlamente beyzuwohnen, zur Aufhebung des gedachten Geſetzes ſeinen ganzen Eifer anzuwenden, und dabey zugleich jener ſchrecklichen Kirchenſtrafen zu erwähnen, die auf alle diejenigen geſetzt ſind, welche die Rechte, und Freyheit der Kirche verletzen.

§. 31.

§. 31.

Unter den neuernannten Kardinälen fanden wir ferner den Hugo Luſignan, einen Bruder Johanns des Königs von Cypern, aber eines Königs, der eben um dieſe Zeit einer der unglücklichſten genannt zu werden verdiente, und zu deſſen Erhaltung, ſo wie auch zur Sicherſtellung der Inſel Rhodi der heil. Vater wider die Macht der Muſelmänner Hülfe ſuchte, und eben darum ſich ſo viele Mühe gab unter den chriſtlichen Fürſten Friede, und Eintracht zu ſtiften. Nachdem die Sarazenen aus Aegypten unter der Anführung der Sultanen, welche Mammelucken waren, ſchon ſeit einigen Jahren her Streifereyen ausgeübet hatten, überrumpelten ſie in dieſem Jahre die Inſel Cypern; verheerten ſie mit Feuer, und Schwert, zerſtöhrten vorzüglich die Stadt Nikoſia; ſchleppten gegen 20000 der Einwohner in die Sklaverey mit ſich nach Aegypten; und führten darunter auch den König Johann Luſignan, und ſeinen Bruder Heinrich den Fürſten von Galliläa als Gefangene zuerſt nach Alexandria, und endlich nach Cairo, wo ſich die Letzteren nicht anders als mit einem Löſegeld von 30000 Dukaten, und mit der Verbindlichkeit zehn Jahre hindurch 100000 als einen Zins nachzuzahlen, loskaufen konnten. Dem heil. Vater ſchien es nicht genug mit den Venezianern einen Theil dieſes Löſegeldes beygetragen zu haben; ſondern er munterte überdieß die Venezianer, und Genueſer auf, zur Vertheidigung dieſer Inſel ungeſäumt eine Flotte auszurüſten, um dadurch Famaguſta

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. .Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Feindſeligkeiten in Cypern.

Rayn. h. a. n. 23. et ſeq. Boſqu. Hiſt. Lib. V. p. 2. Rayn. n. 5. 7. 8. ad an. 1425. n. 3. 9. Bec T. III. p. 313. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

guſta ſicher zu ſtellen, und ſelbſt ganz Wälſchland zu decken. Er konnte nicht umhin, ohne den Genueſern, denen Famaguſta zugehörte, vorzuhalten: daß, wenn ſie eher den Friedensvorſchlägen Gehör gegeben hätten, ein ſolches Unglück wohl kaum erfolgt ſeyn würde. Nur damit die Sarazenen nicht Gelegenheit hätten durch neue Geldzuflüße mächtiger zu werden, widerrieth Martin V dem Philipp Grafen von St. Paul, einem Bruder des Herzoges von Brabant, nach dem heil. Lande zu wallfahrten, und verſprach ihm dafür den nämlichen Ablaß, wenn er ſich nach Rhodi begeben, und dieſe Inſel wider die Verſuche der Sarazenen vertheidigen helfen würde. Die Rhodiſer hatten zwar zu ihrer Vertheidigung nicht allein ſchon alle Anſtalten getroffen, ſondern ſogar auch eine Flotte der Inſel Cypern zu Hülfe ausgerüſtet; nur Schade: daß dieſe ſchon zu ſpät angelangt, und daß auch die Hülfe aus den Häfen des Königs von Arragonien ausgeblieben war, weil zum größten Unglücke dieſer König alle ihre Güter, die ſie dort beſaßen, eingezogen hat. Alphons V würde dieſes nicht gethan haben, wenn er, um ſich an dem heil. Vater zu rächen, mit ſeinem Afterpabſte ſich nicht ſchon offenbar in die Spaltung geſtürzet, und eben darum ſeinen Unterthanen allen Zuſammenhang mit dem heil. Stuhle auf das ſchärfeſte verboten, ja ſogar deshalben einige Geiſtliche wirklich ſchon ihrer Pfründen beraubet, und dieſe lieber an Layen vergeben hätte. Eben ſo glaubte er auch dem heil. Vater nicht ärger Hohn zu ſprechen, als

da er deſſen Geſandten den Peter von Foix Kardinal von St. Stephan, der nach dem Tode Peters von Luna eben zur Verhütung einer neuen Spaltung abgeſchickt war, durchaus allen Zutritt in ſeine Staaten verſagt hat. Es iſt zwar nicht bekannt, wie viele Briefe, und was für eine Martin V in dieſer Angelegenheit geſchrieben haben mag; ſondern man findet nur eine Bulle, die er den 15 des Heumonates öffentlich bekannt machen ließ. In dieſer erwähnt er der feyerlichen Verdammung Peters von Luna in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz, zugleich aber auch ſeiner Wahl zu einem wahren, und rechtmäßigen Pabſte, mit der Bemerkung: daß Alphons V zu dieſen beyden feyerlichen Handlungen nicht allein ſeine Einwilligung gegeben, ſondern auch von ihm als dem rechtmäßig erkannten Pabſte die Belehnung mit den der römiſchen Kirche zugehörigen Königreichen, und Inſeln Sizilien, Korſika, und Sardinien, und den Erlaß theils des verſeſſenen, theils des neuen Zinſes auf fünf Jahre bittlich angeſuchet, und erhalten habe. Er meldete darin ferner: König Alphons V habe ſich ſogar mit einem Eidſchwure verpflichtet alle Ueberbleibſel der Spaltung ganz, und vollkommen auszurotten; und alles deſſen ungeachtet komme es itzt dem heil. Vater zu Ohren: daß Alphons V alle dieſe Verheißungen nicht erfüllt, und nicht allein die Anhänger Peters von Luna unter den Gehorſam des heil. Stuhles nicht bringen will, ſondern ſelbſt dieſe Spaltung noch verlängeret, indem er an dem Afterpabſte Aegyd Mugnoz einen

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

neuen Götzen auf den Altar ſtellt. Nach einer Erzählung alles deſſen, was dießfalls Alphons V wider den heil. Stuhl bereits unternommen hat, und nach gemachter Anzeige der in dem Kirchenrathe zu Roſtnitz verhängten Kirchenſtrafen über alle diejenigen, die an der Spaltung Schuld ſind, oder dieſelbe begünſtigen, worunter namentlich die Landesfürſten begriffen werden, ſagte Martin V zu Ende: er habe zwar bisher die Bekehrung dieſes Königs mit unglaublicher Langmuth abgewartet; weil es ihm aber ſeine Pflicht nicht länger mehr erlaubt ſtillſchweigend zuzuſehen, ohne zugleich an der Kirche einen Verräther abzugeben; ſo ladet er den Alphons V gerichtlich vor, binnen 121 Tagen ſich vor dem heil. Stuhle ſeines Betragens halber zu verantworten, und giebt ihm hiezu darum eine ſo lange Friſt, damit dieſe einzige Vorladung eben ſoviel Zeit, als die drey ſonſt gewöhnlichen, enthalte, zu welchem Ende auch ihm, oder ſeinem Stellvertreter ſicheres Geleit, um nach Rom zu kommen, zugeſicheret ward. Nicht genug: daß Martin V in einem Briefe an den Biſchof von Gironda die Nothwendigkeit dieſes Schrittes noch deutlicher darthat; ſo berichtete er dieſes auch allen Landesfürſten, damit ſie mit ihm nach dem nämlichen Ziele arbeiten helfen mögen. Da Johann der Graf von Armagnac eben ſo, wie Alphons V, der Spaltung anhieng, ließ ihn Martin V ſchon den 1 März gerichtlich vorladen, befahl ihm binnen 100 Tagen ſich vor dem heil. Stuhle einzufinden, und dieſe Vorladungsbulle an den Kirchthüren zu Toulouſe,

louſe, und Beziers anzuheften. In dieſer Bulle ſagt der heil. Vater: nach wiederholtem Verſuche mittelſt des Königs von Frankreichs dieſen Grafen von der Spaltung loszureiſſen, habe dieſer Graf bey ſeiner Abſchwörung den Namen Martins V verſchwiegen, und ſich damit begnüget demjenigen Pabſte gehorchen zu wollen, welchen der franzöſiſche Hof dafür erkennen wird; und doch iſt es eine weltkündige Sache: daß ſowohl der verſtorbene, als itzige König außer ihm ſonſt keinen anderen für den rechtmäßigen Pabſt erkannt haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

§. 32.

Unter den obenerwähnten, und neuernannten Kardinälen laſen wir endlich den Johann, ehedem Biſchof zu Leutomiſſel in Böhmen, nachher aber Biſchof zu Olmütz in Mähren. Er war eben der nämliche, der ſich ſchon bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz rühmlich hervorgethan, trotz aller Verfolgungen die huſſitiſchen Bosheiten, und Irrlehren aufgedeckt, und erſt kürzlich dieſen huſſitiſchen Horden in ihren feindlichen Streifereyen herzhaft Abbruch gethan hat. Des heil. Vaters Abſicht, und Wunſch war zur Ausrottung der Huſſiten die Waffen der Engelländer, die Frankreich verheerten, anzuwenden, und bey dem Kreuzzuge, der deshalben unternommen werden ſollte, den neuen Kardinal Heinrich Biſchof von Wincheſter als päbſtlichen Geſandten anzuſtellen, weshalben er ihn auch von der Schuldigkeit den Kardinalshut von Rom ſelbſt abzu-

Abſetzung des Erzbiſchofes zu Prag. Rayn. h. a. n. 26. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

abzuholen ausgenommen, und denſelben ihm durch einen gewißen Edelmann Salviati von Genazzano überſchickt hat. Dem heil. Vater war ganzer Ernſt der Treuloſigkeit der Huſſiten ein Ende zu machen, und daher dachte er auch an nichts anderes mehr, als jene Drohungen in Erfüllung gehen zu laſſen, die lang ſchon auf den Konrad Erzbiſchof von Prag warteten, der ſchon bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz verklagt war, weil er den Huſſiten ſeinen Schutz gegeben hatte. Gleich dazumal befahlen die Väter dem Konrad den Prozeß zu machen, der ſeiner Verdammung nicht entgangen ſeyn würde, wenn es ihm nicht geglückt hätte durch allerhand Ränke ein ſolches Urtheil wenigſtens noch auf eine Zeit zu verſchieben. Allein nun war es kein Geheimniß mehr: daß dieſer Erzbiſchof ſich ſchon ganz zur huſſitiſchen Partey geſchlagen hat, und nachdem Martin V überdieß erfahren hatte: daß Konrad in einem ſogenannten Kirchenrathe einige Irrlehren Huſſens gutgeheißen haben ſoll; machte er dem Wilhelm Philaſtre Kardinal von St. Marx den Auftrag eine genaue Unterſuchung darüber anzuſtellen, und im Falle, wo er dieſe Beſchuldigungen gegründet findet, den ſchuldigen Erzbiſchof zur Verantwortung vor dem heil. Stuhle vorzuladen. Die Klagen fanden ſich in der Wahrheit gegründet, der Beklagte wurde auch gerichtlich vorgeladen; der aber vor dem heil. Stuhle nicht erſchien, war Konrad. Hiezu kam: daß auch noch durch einen anderen Kardinal, und päbſtlichen Geſand-

ſandten, nämlich durch den Branda von St. Kle- mens, noch mehrere Beweiſe von der Treu- und Gottloſigkeit des beſagten Erzbiſchofes mit anderen eben ſo entſchiedenen, als unläugbaren Thatſachen entdeckt wurden, die den heil. Vater nöthigten nicht länger mehr zu zögeren, ſondern nach den äußerſten Mitteln zu greifen, weil die zu wiederholtenmalen dem Erzbiſchofe zugeſtellten Vorladungen nur verach- tet waren. Den 4 Jäner in dieſem Jahre erklärte demnach Martin V in einer Bulle den Erzbiſchof Konrad als einen Ketzer, Widerſpenſtigen, als ei- nen offenbaren Anhänger der Irrthümer Wikleffs, und Huſſens, und eben darum aus der Gemein- ſchaft der Kirche für verſtoßen, folglich auch aller Ehren, Würden, und Privilegien der Kirche, na- mentlich aber ſeines erzbiſchöflichen Amtes, für ent- ſetzt, und ſprach die Böhmen von der Schuldig- keit ihm hinführo mehr zu gehorchen gänzlich los. Zu Ende befahl er allen Biſchöfen in Deutſchland, Pohlen, und Ungarn ihn gefangen zu nehmen, und vorſchriftmäßig zu degradiren. Nach dieſer Bul- le erließ Martin V den 25 des nämlichen Monates noch eine andere, in welcher er das Dekret des Kir- chenrathes zu Koſtnitz, wo der Genuß des aller- heiligſten Abendmahles unter beyden Geſtalten ver- boten war, bekräftiget hat; und befahl hierauf den 1 des Heumonates: daß die Biſchöfe bey Bekannt- machung dieſer Verordnung die Chriſtgläubigen gründlich, und hinlänglich davon unterrichten ſollen.

Jahre der Geburt Chriſti 1416. Martins V. 10. Sig- munds 17. Johanns Paleolo- gus 4.

§. 33.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Fortſetzung des Huſſitenkrieges.

Rayn. n. 15. Hiſt. Huſſ. Lib. V. p. 208. Pelzel l. c. T. I. p. 376. et ſeqq.

Als ſich um dieſe Zeit die Deutſchen wider die Huſſiten bewaffneten, ſchrieb Korybut, der ſich noch immer des königlichen Anſehens anmaßte, einen Landtag nach Prag aus, bey welchem der abgeſetzte Erzbiſchof Konrad ſich einfand, und wo die Geiſtlichkeit geheißen wurde ihn für ihren Landesfürſten zu erkennen. Was den Korybut anlangt, gab er ſich alle Mühe jene bereits erwähnte vier Artikel, wodurch ſich die Prager, oder Kelchner von den übrigen huſſitiſchen Sekten unterſchieden, zu behaupten, und trachtete nur noch auch unter den Letzteren eine Vereinigung zu treffen, um mit größerem Nachdrucke den Feinden begegnen zu können. Allein ſo ſchwer es war bey Leuten, die nur dem Privatgeiſte nachhiengen, eine Gleichförmigkeit einzuführen; ſo war es noch viel ſchwerer, und ſo zu ſagen unmöglich, ein Mittel zu finden, um ſie mit Katholiken zu vereinigen, wider die ſie eben den bitterſten Haß führten. Endlich kam man doch ſo weit übereins: daß alle ſich untereinander verbanden wider die Deutſchen gemeinſchaftliche Sache zu machen, und dem öffentlichen Wohl Privatſtreitigkeiten nachzuſetzen. Es ward unter anderen beſchloßen diejenigen Städte, welche Kaiſer Sigmund den Sachſen verſetzt hatte, ihnen wieder abzunehmen, und zu verhinderen: daß die Beſatzungen dieſer Städte nicht mehr im Lande herumſtreifen, und dem Königreiche Schaden zufügen könnten. Korybut, die Taboriten, Waiſen, Orebiten, und Prager mitſamm ver-

vereinigt verjagten demnach zuerſt die Meißner aus den Städten Töplitz, Bilin, und Leipa, und indem ſie Auſſig, welche Stadt ſich tapfer vertheidigt hatte, belagerten; ſandte der Marggraf von Meiſſen 36000 Mann zum Entſatze, die eine Schlacht unvermeidlich machten. Dieſe ward den 18 des Brachmonates gelieferet, und eine der hartnäckigſten; denn je feſter ſich die Huſſiten in ihrer Wagenburg mittelſt eiſerner Ketten verſchloſſen hielten, deſto raſender griffen die Deutſchen an, um durchzubrechen, bis ſie endlich nach einem langen, und in die Nacht fortwährenden Gefechte mit einem Verluſte von 12000 Mann der Tapferkeit der Böhmen den Ruhm des Sieges überlaſſen mußten. Dieſe Niederlage war für die Deutſchen ſchrecklich; denn nebſt dem Verluſt von 4000 mit Lebensmitteln, und anderen Geräthſchaften beladenen Wägen wurde ihr Heer ganz zerſtreuet, und weil der erbitterte Böhm keine Gefangene machen wollte, mußte alles entweder erſaufen, oder unter dem Schwerte fallen, worüber Ober- und Niederſachſen in Schrecken verſetzt vor den ſiegenden Huſſiten zu beben anfieng. Erfurt, Jena, Magdeburg, und andere Städte verſchloßen ſich, und rüſteten ſich bey einem nächſten Ueberfalle zur Vertheidigung. Allein dieſes verhinderte eine neue Entzweyung unter den Huſſiten. Weil Korybut, und Poczko von Podiebrad dem Vorhaben Prokops des Großen den Feind in ſeinem Lande aufzuſuchen, und dort ſeine Siegesvortheile zu vergrößeren widerſetzt hatte, belagerte dieſer zwar

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1426. Martins V. 10. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 4.

zwar den Boczko in ſeinem Schloße Podiebrad ganzer fünf Wochen mit größter Wuth, mußte aber gleichwohl unverrichteter Sache ab, und dafür lieber bey Nimburg mit ſeinen Taboriten die Winterquartiere beziehen. Hierauf verfolgte Boczko von Podiebrad die nämlichen Taboriten mit vieler Hitze, wurde jedoch vom Prokop dem Großen nicht allein zurückgetrieben, ſondern trug auch eine Wunde davon, an der er in wenigen Tagen ſeinen Geiſt aufgab. Von dieſen letzteren Siegesvortheilen der Huſſiten ſcheint Konrad der abgeſetzte Erzbiſchof von Prag kaum mehr etwas gehöret zu haben; denn mehrere kommen darinn überein: daß er in dieſem Jahre in dem Bergſchloße Helfenburg im Pilsner Kreiſe den Weg der Gottloſen gegangen ſeye, ohne daß man übrigens ſeine Todesart angemerkt findet, ſondern es heißt nur: daß der 6 des Sommermonates der letzte ſeiner Tage geweſen ſeye. Nach ſeinem Tode wählten ſich an deſſen Stelle die Kalixtiner, oder Prager den nämlichen Johann Rokyczan zu ihrem ketzeriſchen Oberhaupte, vertrauten ihm die Verwaltung ihrer Kirche, und ließen ihn die Oberaufſicht über die ganze Kleriſey führen.

§. 34.

Fortſetzung.
Pelzel l. c. T. I. p. 379. et ſeqq. Rayn. ad

Albrecht der Herzog von Oeſterreich unterließ zu keiner Zeit die Huſſiten zu verfolgen, fiel in dieſer Abſicht in Mähren ein, ſuchte dort den Taboriten die eroberten Plätze zu entreiſſen, belagerte

Ewan=

Twanzitz, zog ſich aber wieder zurück, ſo bald Prokop der Große mit ſeinen Taboriten, und mit einem Theile der ſogenannten Waiſen zum Entſatze herbey geeilet war. Letzterer zog hierauf vor die Feſtung Kamenitz, allwo die hinterbliebene Tochter Agnes des jüngſt daſelbſt verſtorbenen Herrn Prokops von Sezyma in Vertheidigung dieſes Platzes ſolche Heldenthaten ausübte: daß Prokop ihr nach einer 17 Tage hindurch anhaltenden, aber fruchtloſen Belagerung freyen Abzug geſtatten mußte, und dafür ſich lieber an dem Mainhard von Neuhaus, einem der vornehmſten Herren in Böhmen, welcher die belagerte Agnes entſetzen wollte, zu rächen ſuchte, als er mit einem Theile ſeiner Truppen die Güter deſſelben verheeren ließ. Prokop ſelbſt aber machte indeſſen einen Einfall in Oeſterreich, verwüſtete das ganze Land bis an die Donau; eroberte auf ſeinem Rückzuge die Stadt Retz mit Sturm; und kehrte endlich nach häufigen zurückgelaſſenen Verwüſtungen mit reicher Beute beladen nach Böhmen zurück. Prokop der Kleine wollte dem Groſſen an Feindſeligkeiten nichts nachgeben, ſondern fiel um dieſe Zeit mit ſeinen Waiſen, und von den Königgrätzern, Trautenauern, Jaromirzern, Nachodern, und Policzkern unterſtützt in die Lauſitz, wo er nach Eroberung vieler Städte alle ſeine Schritte mit Tod, und Flammen bezeichnet hatte, und ſodann ſeinen Weg nach Schleſien nahm, wo ſeine Horden ebenfalls im ganzen Lande Verheerungen anrichteten; die Städte Goldberg, Brieg, und

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

an. 1427. n. 1. et ſeq. Theob. p. 127. Balb. Epit. p. 469.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

und Lauban mit Sturm eroberten; ohne Unterſchied des Geſchlechtes, ja nicht einmal mit Ausnahme der unmündigen Kinder alles mit unmenſchlicher Wuth tödteten; Kirchen, Klöſter, und Städte in Brand ſteckten; und nachher noch weniger etwas geſchonet ließen, als Prokop der Große mit ſeinen Taboriten dazu ſtieß. Nur des Hornviehes allein trieben ſie ſo viel davon: daß bey ihrer Rückkunft nach Böhmen 15 Ochſen um 2 Schock verkaufet wurden. Während dieſer Zeit entſtanden zu Prag zwiſchen den Taboriten, und Pragern innerliche Feindſeligkeiten, als die taboritiſchen Prieſter, die ſich mit dem Johann Rokyczan nicht vertragen wollten, in das Gefängniß geworfen, und auch die Taboriten ſelbſt aus Prag vertrieben wurden. Dieſes nicht ungerächet zu laſſen belagerten die Letzteren Prag; weil ſie aber zurückgeſchlagen waren, ſtreiften ſie im ganzen Lande herum; zerſtöhrten alle Städte, die es mit den Pragern hielten, und zogen auch noch die Königgrätzer, Jaromirzer, und Königshöfer an ſich, mit denen ſie das feſte Schloß Czerwena Hora eroberten, und in die Aſche legten; das nämliche zu Schlan thaten, wo ſie den Rath, Adel, die Geiſtlichen, und Bürger umbrachten; ſodann Leumeritz durch Verträge einnahmen; Kaurzim, und Böhmiſchbrod in Brand ſteckten; im Pilsner Kreiſe die meiſten Städte, und Schlößer verwüſteten; Schwihof, und Oborziſt eroberten; Zleby zur Uebergabe zwangen, und in die Aſche legten; endlich aber bey Wrſchowetz

ſchowetz vor Prag ſich lagerten, um dieſe Stadt zu belageren. Allein dieſe Anſtalten wurden plötzlich durch die Nachricht von einem Einfalle der Deutſchen in Böhmen zerrüttet. Wirklich hatte Kaiſer Sigmund nach Frankfurt einen Reichstag ausgeſchrieben, allwo beſchloßen wurde die Huſſiten mit ganzer Macht anzugreifen, wozu vorzüglich der heil. Vater das meiſte beygetragen hat. Dieſer konnte den Siegesvortheilen, und Fortſchritten der Huſſiten, ſo wie auch den Verheerungen, und Verfolgungen, welche die Katholiken nicht allein in Böhmen, ſondern auch in den benachbarten Ländern litten, nicht länger mehr gleichgültig zuſehen; ſondern als er ſah: daß keine gelinde Mittel bey einem Volke fruchten, das ſich nicht allein wider die Kirche, ſondern auch wider ſeinen rechtmäßigen Landesfürſten empöret hat; beſchloß er einen neuen Geſandten zu dieſem wichtigen Unternehmen abzuſchicken, und wählte ſich hiezu den nämlichen Heinrich Beuford Biſchof von Wincheſter, den er kürzlich zur Kardinalswürde erhoben hat. Die hiezu ihm ausgefertigte Bulle lautet vom 16 Hornung, und Martin V wandte ſich überdieß auch an den Heinrich V König von Engelland ſeinen Urenkel mit der Bitte: er möchte die Erſtlinge ſeines Königreiches Gott opferen, und an der Bekehrung, oder Ausrottung der Ketzer dadurch Theil nehmen, daß er ſeinen Großgroßvater den beſagten Kardinal zur Annahme eines ſo beſchwerlichen Auftrages bewege, und ihm hiezu allen Beyſtand leiſte. Der Kardinal nahm den An-

trag

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11 Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11 Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

trag an, und berichtete dem heil. Vater aus Malines: daß er ſchon unter Weges ſeye, und wurde deshalben in einem päbſtlichen Antwortſchreiben vom 14 des Heumongtes angeeiferet: daß er die Sache Gottes zu verfechten nicht eher aufhören ſoll, als bis er vollkommenen Sieg davon getragen haben wird. Während dieſer Zeit war im ganzen Reiche nicht allein ſchon aller Orten der Kreuzzug geprediget, ſondern auch die gehörige Anſtalt zum Aufbruche eines fürchterlichen Kriegsheeres getroffen, und der Antrag gieng dahin: daß vier beträchtliche Heere in Böhmen einfallen ſollten. Das erſte ſollte aus rheinländiſchen, elſaßiſchen, ſchwäbiſchen, bayriſchen, und fränkiſchen Völkern beſtehen. Das zweyte wollte der Churfürſt von Sachſen aus ſeinen Ländern, und aus den Hanſeeſtädten errichten. Schleſien wollte mit einem dritten einfallen, und das vierte wollte der Herzog von Oeſterreich mit dem Erzbiſchofe von Salzburg, und noch einigen andern Fürſten aufbringen. Eine ſo ungeheure Macht drohte den Huſſiten den Untergang; ſie bekam aber mit böhmiſcher Tapferkeit zu thun, die keinen auch noch ſo ſehr überlegenen Feind fürchtete. So bald die Huſſiten von den Kriegszurüſtungen wider ſie gehöret hatten, machten ſie durch Vermittlung des alten Prieſters Wenzels Koranda mit den Pragern Frieden, und vergaßen aller einheimiſchen Streitigkeiten, um die drohenden Gefahren mit vereinigten Kräften von ihrem Vaterlande abzuwenden. Sie verſammelten ſich zu Prag, um für die innere Ruhe,

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11 Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

und das allgemeine Wohl ſich zu berathſchlagen. Korybut, der ſchwach genug war durch ſeine Widerſpenſtigkeit gegen die Kirche Gott, und ſeiner eigenen Seele den eitlen Schimmer einer Krone vorzuziehen, muß ſchon vor dieſem plötzlich gefänglich eingezogen, und in ein Kloſter zu Prag verſperrt worden ſeyn, nur kommen in der Urſache davon die Geſchichtſchreiber nicht übereins. Mag man ihn aber ſchon entweder unfähig zur Regierung gefunden, oder er durch ſein ungeſtümmes Dringen auf ſeine Krönung die böhmiſchen Herren ſeiner ſatt gemacht, oder ſich in Verdacht geſetzt haben, als wollte er ſich mit der Kirche ausſöhnen; ſo iſt doch ſo viel gewiß: die Taboriten hätten gefodert, daß Prinz Korybut, den die Prager noch immer als ihren König betrachteten, abgeſchafft werden ſollte. Um alſo das gute Vernehmen unter den Huſſiten zu erhalten, willigten endlich die Prager darein, worauf Korybut mit vielem Geſpötte auf das Prager Schloß gebracht, und ihm dort eine umgekehrte Kutte angelegt wurde, von dannen man ihn bis auf die ſchleſiſche Gränze mit einer Bedeckung abſchickte, und mit der Beſchämung treulos gegen ſeinen Glauben gehandelt zu haben nach Litthauen zurückkehren ließ. Indeſſen waren ſchon die Deutſchen von dreyen Seiten in Böhmen eingefallen, und zwar der Churfürſt von Sachſen mit ſeiner Armee bey Kommotau; der Churfürſt von Brandeburg mit den Franken, Thüringern, und Märkern bey Eger; und Otto der Churfürſt von Trier mit den

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

Rheinländern, Schwaben, und Bayern bey Tauß. Dieſe drey Armeen waren gegen 160000 Mann ſtark, die Hälfte Fußvolk, und 80000 Mann zu Pferd, alle auf das beſte ausgerüſtet, und mit einer Menge groben Geſchützes verſehen, ſo hier mit dem Schießpulver das erſtemal in Vorſchein kam. Auch der inzwiſchen angelangte päbſtliche Geſandte und Kardinal Heinrich Beuford Biſchof von Winchester fand ſich dabey ein, und machte dabey gleichſam einen Befehlshaber. Dieſe ungeheure Macht vereinigte ſich bey Mieß, belagerte dieſe Stadt, konnte aber, des auch noch ſo häufigen Zuſetzens aus den Feuerſchlünden ungeachtet, des kräftigen Widerſtandes halber doch nicht bezwungen werden. Die Nachricht von einer ſo ſtarken, und wohlausgerüſteten Armee hätte die Huſſiten in Schrecken ſetzen ſollen; aber unerſchütterte Böhmen kannten keine Furcht, ſondern ſie waren vielmehr entſchloſſen ihren beynahe achtmal überlegenen Feind anzugreifen, und Mieß zu entſetzen, obgleich das huſſitiſche Heer ungefähr nur aus 15000 Mann zu Pferd, und 16000 zu Fuß beſtanden hat. Mit dieſer geringen Macht ſetzte ſich das böhmiſche Heer in Bewegung, eilte unter Anführung Prokops des Großen Mieß zu entſetzen, und den 21 des Heumonates in dieſem Jahre war es: daß eine Armee vor dem Angeſichte der anderen zu ſtehen kam. Man hätte glauben ſollen: die Deutſchen würden eine ſo geringe Anzahl der Feinde mit dem vierten Theile ihrer Armee aufgerieben haben, und die Huſſiten hätten vor einer ſo unge-

Jahre der Geburt Christi 1427. Martins V. 1. Sigmunds 8. Johanns Paleologus 5.

ungeheuern Menge zittern ſollen. Allein es zeigte ſich gerade das Gegentheil, und man findet nicht ſo leicht in der Geſchichte ein Beyſpiel von einem ſolchen Siege, dergleichen die Huſſiten bey dieſer Gelegenheit erfochten haben. Nicht anders als ob die Katholiken nur darum in das Feld gezogen wären, um nur das Angeſicht der Feinde anzuſehen, und darüber zu beben, ſo wurden die Deutſchen von einem plötzlichen Todesſchrecken erfüllt, und ergriffen die ſchnelleſte Flucht, gleichſam als ob es beſſer geweſen wäre den ſicheren Tod in der Flucht zu finden, als ſich mit dem Schwerte zuerſt um denſelben zu wehren. Dadurch fiel das ganze chriſtliche Lager, alles Gepäcke, und Kriegsgeräthe den Böhmen in die Hände, die nichts anderes zu thun hatten, als die flüchtigen Feinde im Nachſetzen todtzuſchlagen. Der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Heinrich, welcher unter Weges mit einem Haufen Kreuzſoldaten auf die Flüchtigen ſtieß, gab ſich alle Mühe die erſchrockenen Krieger aufzuhalten; doch alles war vergebens, und er ſelbſt mußte eilends Böhmen verlaſſen. Ohne der häufigen Gefangenen zu erwähnen, ſollen die Deutſchen gegen 10000 Todte zurückgelaſſen haben. Weil ein Theil dieſer flüchtigen Reichsarmee ſich nach Tachau gerettet hat, griff Prokop dieſe Stadt an, eroberte ſie mit Sturm, und alle Deutſche nebſt den Böhmen, die es mit ihnen hielten, würgte das Schwert der Eroberer. Allein Pilſen konnte Prokop nicht eroberen, und darum hielt er es für beſſer mit dieſer Stadt einen

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

Waffenſtillſtand auf ein halbes Jahr einzugehen. Zwiſchen dieſer Zeit fiel auch die Armee der Schleſier mit ihrer ganzen Macht in Böhmen ein, in der Abſicht den von den Huſſiten zugefügten Schaden zu rächen, und fiengen an Nachod zu beſchieſſen; zogen ſich aber ſogleich in das Glatziſche zurück, ſo bald als die Prager einige Truppen zum Entſatze zugeſchickt hatten, welche die weichenden Schleſier verfolgten, und es bey Willsdorf auf ein Treffen ankommen ließen, das ebenfalls wieder für die Huſſiten glücklich ausgefallen war. Allein während der Zeit, wo Prag von Truppen entblößt war, fiel Hynko von Waldſtein mit einigen böhmiſchen Herren in dieſe Stadt, weil er aber dort die verhießene Hülfe nicht fand, wurden von ſeinen Leuten die meiſten getödtet, er ſelbſt zum Fenſter herabgeſtürzt, und einige, auf die man den Verdacht einer Verrätherey hatte, enthauptet. Dieſe Ruhe in Prag ſtellte alsdann Prokop der Große mit der Ankunft ſeines Heeres vollkommen wieder her; rückte hierauf gegen die mit kaiſerlichen Soldaten beſetzte Stadt Kolin, die er weder nach der 13 Wochen lang auhaltenden Belagerung bekommen haben würde, wenn nicht die Beſatzung aus Hunger gezwungen worden wäre gegen das Bedingniß eines freyen Abzuges dieſelbe zu räumen. Wie nun Prokop der Große Kolin mit ſeinen Taboriten beſetzt hatte, bemächtigte er ſich der Stadt Bechin nach einigem Widerſtande durch Verträge, und eben bey dieſer Gelegenheit geſchah es: daß Jaroslav ein Bruder

des

des Ziſchka erſchoſſen wurde. Um dieſe Zeit hatte der heil. Vater ſchon die traurige Nachricht von dem ſchrecklichen Verluſte der Reichsarmeen; denn er ſchrieb den 30 des Herbſtmonates dem päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Heinrich einen Brief, in welchem er nicht ſo ſein Leidweſen darüber ausdrückte, als vielmehr deſſen Muth, Klugheit, und Eifer anrühmte, und ihn aneiferte zum Erſatze des erlittenen Verluſtes, und zur Demüthigung der frolockenden Ketzer eine neue Armee auf die Beine zu bringen. Bey dieſer Gelegenheit befahl Martin V ferner ſeinem Geſandten den Erzbiſchof von Köln, und den Biſchof von Würzburg zu ermahnen, damit ſie einen ihrem Stande angemeſſeneren, und erbaulicheren Lebenswandel führen, und ſowohl den Erzbiſchofe von Köln, als jenen von Maynz dazu anzuhalten, auf daß ſie den Feindſeligkeiten gegen den Landgrafen von Heſſen ein Ende machen, welches, wenn es ſchon eher geſchehen wäre, vielleicht auch einen glücklicheren Ausgang des Feldzuges nach ſich gezogen haben würde. Nur damit ein neuer Kreuzzug wider die Huſſiten angeſtellet werde, gab der heil. Vater hiezu den 25 des Weinmonates eine neue Bulle heraus, und ſchrieb zur Beſtreitung der Unköſten dazu nach den Vorſchriften des Kirchenrathes zu Koſtnitz überhaupt auf alle Kirchengüter einen Zehent aus, wozu er auch ſelbſt von ſeinen Einkünften den fünften Theil beyzutragen verſprochen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

§. 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11 Sigmunds 18. Johanns Paläologus 5.

Vorſchlag die Hußiten auszuſöhnen.

Rayn. h. a. n. 7. 10. 13. et ſeqq. Czech. Mars, Mosov. p. 526.

So unrühmlich auch immer Korybut aus Böhmen abgedankt, und nach Hauſe geſchickt war, ſo ſcheint er doch die Hoffnung auf dieſe Krone, welcher er doch feyerlich entſagt hatte, noch nicht ganz aufgegeben zu haben; denn als er von einigen Hußiten begleitet aus Schleßien nach Krakau gekommen war, machte er dort dem König Ladislav Vorſchläge zur Ausſöhnung der Hußiten mit der Kirche. Drohete gleich der Biſchof von Krakau: daß, wofern ſich die Hußiten nicht entfernen, er nicht einmal am heil. Oſtertage die Kirche öffnen laſſen wolle, und hatte gleich ſelbſt der König dieſen Ketzern die böſen Folgen von ihren Neuerungen auch noch ſo begreiflich gemacht; ſo berathſchlagte ſich die dortige Univerſität gleichwohl über dieſen Vorſchlag, mag ſie ihn darnach auch wirklich öffentlich widerlegt haben. Alles deſſen ungeachtet ſtand Korybut von ſeinem Ausſöhnungsvorſchlage nicht ab, und weil er hiezu ſowohl den König von Pohlen, als den Herzog von Litthauen zu Vermittlern geworben zu haben ſcheint, müßen darüber mehrere Unterhandlungen unternommen worden ſeyn; denn ſelbſt Martin V verſicherte dieſe beyde Landesfürſten, zum Beſten der Böhmen alles gern anhören zu wollen, ſobald ſie nur anfangen den bereits bekannt gemachten Verordnungen des heil. Stuhles Gehorſam zu leiſten. Die Unterhandlungen mögen den Kaiſer Sigmund auf den irrigen Wahn gebracht haben, als wollte man ihn um ſeine Rechte auf Böhmen bringen, und als

er

er ſich deshalben bey dem Martin V darüber beklag- te, antwortete ihm dieſer den 12 des Herbſtmonates, belehrte ihn von dem Umſtande der Sache richtiger, und erklärte ihm: daß es ihm nicht zuſtehe ſelbſt Ke- tzern Gehör zu verſagen; doch ſelbſt dieſes Gehör be- ſteht in keinem Wortſtreite, wohl aber in einem Un- terrichte. Weil ſie alſo ſich ſelbſt Vermittler gewäh- let haben, und nur den Sigmund nicht dazu haben wollten, ſo mußte er ſie anhören; denn ihm gilt gleichviel, durch wen immer die Ausſöhnung geſche- hen mag, wenn ſie nur wirklich erfolgt; und eben darum erklärte der heil. Vater zu Ende: ſeine Ab- ſicht dabey ſeye nichts weniger, als daß dadurch die Rechte Sigmunds oder eines anderen verkürzet wer- den ſollen. Allein die Halsſtärrigkeit der Huſſiten zerſtäubte alle Vorſchläge zu einer Ausſöhnung, und deshalben ſah ſich Martin V genöthiget vor dieſen Ketzern auf guter Hut zu ſtehen, und andere zu war- nen. Er hörte kaum, daß die Katholiken aus dem Pilſner Kreiſe mit den Huſſiten einen Waffenſtill- ſtand auf 6 Monate geſchloſſen hatten, und zu einer Religionsunterredung geladen waren, wo es nicht ſo um die Entdeckung der Wahrheit, als um die Mittel auch andere zu verführen zu thun war; ſo widerrieth er auch ſchon in einem Schreiben vom 11 des Win- termonates allen dortigen Ortsobrigkeiten einer ſol- chen Unterredung beyzuwohnen, mit der Erinnerung: daß dieſe Ketzer ſie nur zu hintergehen ſuchen, nach- dem die Entſcheidungen des Kirchenrathes zu Koſtnitz, und des heil. Stuhles ſich in keinen Zweifel mehr

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1422. Martins V. 5. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

ziehen laſſen. Seiner Warnung deſto größere Beförderung zu geben, wandte ſich der heil. Vater auch an den Kardinal, und Biſchof von Olmütz, und mag gleich dieſer den Katholiken unter ſchweren Strafen verboten haben der gedachten Unterredung beyzuwohnen, ſo ward ſie im Pilſner Kreiſe dennoch gehalten, dort aber nichts anderes beſchloßen, als daß der Waffenſtillſtand noch auf andere 6 Monate verlängeret werden ſollte. Die beſagte Zuſammenkunft zu hintertreiben machte es ſich der nämliche Kardinal zur Pflicht zu verbieten: daß Niemand eine von den verdammten Irrlehren Wikleffs, und Huſſens annehmen; in Verwaltung der heil. Sakramente, und Kirchengebräuche Aenderungen machen, ohne biſchöfliche Erlaubniß predigen, und von ketzeriſchen Büchern, und Geſängen Gebrauch machen ſoll. Zu Ende ſchärfte er den Katholiken ein, das Fegfeuer, die heil. Bilder, den Ablaß, und die heil. Weihen zuzulaſſen. Von dieſem Beyſpiele angeeiferet, gab auch Albrecht der Herzog von Oeſterreich eine Verordnung heraus, in welcher er alle Neuerungen, und Aenderungen in Religionsſachen auf das ſchärfeſte unterſagt, und zugleich gemeldet hat: daß bald ein Provinzialkirchenrath gehalten werden wird, wohin ſich jedermann wird wenden können. Mit ähnlichem Eifer erließ Martin V an alle deutſche Biſchöfe eine Bulle, in welcher er ihnen befahl alle Schriften Wikleffs, und Huſſens zu verbrennen, außerhalb der Kirchen ſonſt nirgend predigen zu laſſen, und wider die Ketzer mit vorgeſchriebener Schärfe zu verfahren.

Den

Den Namen, und das Andenken Wikleffs bey Katholiken noch mehr verhaßt zu machen, befahl er den 9 des Chriſtmonates dem Biſchofe von Licolne deſſen Gebeine, weil bisher das Urtheil des Kirchenrathes zu Koſtnitz noch nicht vollſtreckt war, auszugraben, zu verbrennen, und deſſen Aſche zu zerſtreuen; und damit dieſes deſto leichter geſchehe, erſuchte er ſelbſt den König Heinrich VI, damit er dieſem Biſchofe ſeinen Beyſtand dazu gebe.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

§. 36.

Bevor noch der heil. Vater dem König Heinrich VI geſchrieben hatte, erließ er an das Parlament von Engelland ein Schreiben, um dadurch die Widerrufung der bereits oben erwähnten, und der Kirchenfreyheit ſtracks zuwider laufenden Verordnung zu bewirken. Weil der Erzbiſchof von Kantelberg für den Urheber von dieſen Bedrückungen angegeben war, und die Vorbehaltungen der päbſtlichen Habſucht zugemuthet hatte, hieß er dieſen Kirchenprälaten durch ſein Zuthun zur eheſten Widerrufung dieſer Verordnung ſich rechtfertigen, erinnerte ihn an die häufigen dem Königreiche Engelland verliehene Gnaden, und ermahnte ihn ſeine Habſucht hinführo anderen nicht zuzumuthen. Da auch Johann der König von Portugall verſchiedene der Kirchenfreyheit zu nahe tretende Verordnungen gemacht haben ſollte, ſchrieb Martin V ebenfalls nicht allein den Erzbiſchöfen von Braga, und Liſabon, ſondern auch allen portugeſiſchen Biſchöfen, gab ihnen ihres

Vertrag mit dem König von Arragonien.

Vid. ſup. §. 30. Rayn. h. a. n. 15. et ſeqq. et ad an. 1428. n. 6. Bzov. n. 22.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 1. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

Stillſchweigens halber in einer ſo wichtigen Sache einen Verweis, und befahl ihnen deshalben entweder einen Kirchenrath zu halten, oder Abgeordnete zu dem heil. Stuhle zu ſenden, um dort mit den Bevollmächtigten Johanns, an den eine ähnliche Einladung erlaſſen war, von dieſer Sache zu handeln. Allein weil keine Meldung mehr davon vorkömmt, ſcheint dieſe Sache dem heil. Vater ärger geſchilderet worden zu ſeyn, als ſie wirklich war. Von beſſerem Erfolge war demnach die päbſtliche Drohung an den Alphons V König von Arragonien, von dem wir bereits vernahmen: daß er eben darum, weil er die Spaltung unterſtützt hat, den päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Peter von Foix in ſeine Staaten nicht einlaſſen wollte. Dieſer König, um ſich der angezettelten Spaltungwegen vor der ganzen Chriſtenwelt nicht verantwortlich zu machen, wollte die ihm gemachten Drohungen nicht in Erfüllung gehen laſſen, ſondern kam mittelſt einer zu dem heil. Stuhle abgeſchickten Geſandtſchaft vor, durch die er jenen dem päbſtlichen Geſandten in ſeine Staaten verweigerten Eintritt mit der nahen Gefahr eines Krieges mit Kaſtilien entſchuldigen, zugleich aber verſicheren ließ: daß er nun keinen Anſtand mehr nehme eben dieſen Geſandten einzulaſſen. Auf dieſe Erklärung befahl Martin V zu Anfange des Heumonates dem Kardinal Peter von Foix ſeine Aufträge zu vollziehen, der auch wirklich den 23 des Sommermonates nach Valenzia kam, und daſelbſt unter dem Geläute der Glocken, und mit einer Pracht empfangen wurde,

wo-

wodurch König Alphons V ſeine erſtere Verweigerung gleichſam wieder gut zu machen ſuchte. Allein es fehlte nicht viel, ſo wäre es gleich wieder zu einem neuen Bruche gekommen, als den Tag darnach der päbſtliche Geſandte jenen Auditor ernannte, der die zu ſeinem Gerichte gehörige Geſchäfte übernehmen ſollte. Mag ſchon Alphons V dadurch entweder eine Aufhebung der biſchöflichen Gerichtsbarkeit, oder ein Unternehmen gegen ſeine Perſon befürchtet haben; ſo iſt doch ſoviel gewiß: daß er, darüber aufgebracht, mittelſt einer Verordnung allen ſeinen Unterthanen verboten hat, ſich an den päbſtlichen Geſandten zu wenden. Allein eben dieſer beſaß Klugheit genug: daß er nicht allein im Stande war durch Rechtfertigung ſeines Benehmens allen böſen Verdacht zu zerſtreuen, ſondern auch ſo vortheilhafte Unterhandlungen zu unternehmen: daß Alphons V kein Bedenken trug folgende Punkte einzugehen. **Erſtens** machte er ſich verbindlich wirkſam beyzutragen, damit ſich der ſogenannte Afterpabſt Klemens VIII, oder Aegyd Mugnoz, und alle ſeine Anhänger dem heil. Vater gehorchen, und verſprach im Weigerungsfalle den beſagten Afterpabſt entweder dem Martin V, oder deſſen Geſandten auszufolgen. **Zweytens** verſprach er alle wider das Anſehen des heil. Stuhles, und wider die Kirchenfreyheit herausgegebene Verordnungen zu widerrufen. **Drittens** verhieß er den Einſammlern in ihrem Amte eben ſo wenig ein Hinderniß zu verurſachen; als willig er **Viertens** die Kleriſey bey dem freyen Genuße ihrer Privi-

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1427. Martins V. 11. Sigmunds 18. Johanns Palerlo, gus 5.

Privilegien laſſen, und Fünftens jenen Geiſtlichen, die er unbillig ihrer Pfründen beraubt hat, in ihren vorigen Beſitz wieder einſetzen will. Gleichwie er endlich Sechsſtens verſprach das Königreich Neapel hinführo nicht mehr zu beunruhigen; eben ſo bereitwillig bezeigte er ſich in Abſicht auf die Vergütung der Kriegskoſten mit der Königinn Johanna II, ſich friedlich abzufinden, und ſeine Rechte auf dieſes Königreich denjenigen zur Entſcheidung zu überlaſſen, die der heil. Vater dazu ernennen wird. Dieſer Vertrag wurde den 25 des Weinmonates von beyden Theilen unterſchrieben, und der Kardinal Peter von Foix langte damit den 8 Jäner im folgenden Jahre zu Rom an, nachdem er auf dieſer Reiſe viele Beſchwerniße, ja Todesgefahren überſtanden hatte. Er brachte aber auch noch eine andere Schrift mit ſich, worinn König Alphons V zur Feſtſetzung des Friedens um einige Gnaden bat. Darinn verlangte er: daß der Leichnam des heil. Ludwigs Biſchofes zu Toulouſe, welchen er im Jahre 1423 bey Ueberrumpelung der Stadt Marſeille aus dem dortigen Franziskanerkloſter weggenommen, und in die Kathedralkirche zu Valenzia übertragen hat, an dem dermaligen Orte bleiben; in Abſicht auf gewiße Zinſungen, die er für den Beſitz von Sizilien, Sardinien, und Korſika theils nachzutragen, theils auch fernerhin zu bezahlen hat, ein Nachlaß geſtattet; zur Vergütung der Unkoſten für die Kirche ihm entweder die Uebertragung des Ordens Unſer lieben Frau von Montada aus dem Königreiche Valen-

zia

zia nach Sizilien, oder aber die Einräumung der dem heil. Stuhle verſchriebenen Feſtung Paniſcola geſtattet, und erlaubt werden ſoll, für die erledigten Kirchen, und Abteyen Nachfolger vorzuſchlagen. Zu Ende verlangte er die Aufhebung aller wider ihn gefällten Urtheile, und damit überhaupt alle ſeine Unterthanen von den Kirchenſtrafen entbunden würden. Ließ gleich Martin V dieſe Punkte durch einige Kardinäle unterſuchen; ſo konnte doch dieſes Geſchäft, theils verſchiedener Hinderniße wegen, theils der zu Rom eingeriſſenen Peſt halber nicht eher, als erſt um Weihnachten zu Stande gebracht werden, ob gleich der heil. Vater deshalben ſchon im Herbſtmonate ein ſehr gütiges Schreiben an den König Alphons V erlaſſen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1428. Martins V. 12. Sigmunds 19. Johanns Paleologus 6.

§. 37.

Der Troſt die Ueberbleibſel der Spaltung eheſtens gänzlich ausgerottet zu ſehen, ward dem Martin V durch die Nachricht von der neuen Aufruhr der Bologneſer verbittert, als dieſe nicht ſo aus Unzufriedenheit mit dem päbſtlichen Geſandten, als durch Anhetzung einiger unruhigen Herren abermal eine Anarchie einführten, und ſogar ſich an dem Bartholomäus Zambeccari einen Afterbiſchof wählten, weil der heil. Niklas Albergati, anſtatt ſich zu ihren widerſpenſtigen Abſichten brauchen zu laſſen, ſich lieber nach Modena gerettet hat. Dem heil. Vater ſchien es nicht genug dieſer Verbrechen halber die Aufrührer mit dem Kirchenbanne, und ihre

Fortſetzung des hußitiſchen Krieges.

Rayn. h. a. n. 7. Bec. T. III. p. 333. et ſeqq. Pelzel l. c. T. I. p. 384. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1428. Martins V. 12. Sigmunds 19. Johanns Paleologus 6.

ihre Stadt mit dem Interdikte beſtrafet zu haben; ſondern er ſchickte wider ſie überdieß zuerſt den Karl Malateſta, Herrn von Rimini, der das Jahr darnach ſtarb, dann den Ladislav Guinigi, und endlich den Jakob Caldora mit anſehnlichen Kriegsvölkern, welche die Stadt bis in Sommermonat des folgenden Jahres belagerten, wo auch Martin V den Kardinal Conti dahin geſchickt, und nach mehreren gehaltenen Unterhandlungen bewirket hat: daß dieſe Stadt gegen Verleihung herrlicher Privilegien ſich der Herrſchaft des heil. Stuhles wieder unterwarf, und den 25 des Herbſtmonates den beſagten päbſtlichen Geſandten aufnahm. Die Sorgfalt des heil. Vaters beſchäftigten um dieſe Zeit nicht minder gewiße Schwärmer, die unter dem Namen der bekannten Fratizellen in der Mark Ancona ſich einniſteten, und wider welche Martin V bereits im May des Jahres 1426 den Eifer des heil. Johanns von Capiſtrano aufgefoderet hat. Weil ſich dieſes ketzeriſche Gift auch in den Landſchaften von Katalonien verbreitet hat, hatte der heil. Vater zwar ſchon dem heil. Jakob von Monte Brandone, und dem Bernhard Bojardi, einem Dominikaner, einen ähnlichen Auftrag gemacht; allein weil ſie ſich alles deſſen ungeachtet in der gedachten Mark, und namentlich in dem Kirchſprengel Jeſi noch immer aufhielten; befahl er mittelſt einer Bulle vom 1 Tage des Brachmonates dem Biſchofe von Ancona ihre heimliche Oerter in Grund zu zerſtöhren, und diejenigen, welche keine heilſame Belehrung annehmen,

und ſich nicht bekehren wollen, nach der Schärfe der Geſetze zu beſtrafen. Noch vor dieſer Bulle gab Martin V den 1 Hornung eine andere zur Aufrecht⸗haltung der Kirchenfreyheit heraus, in welcher er die⸗jenigen, welche einen Geiſtlichen vor das weltliche Gericht ziehen, den ſchwereſten Strafen unterworfen hat. Nur gegen die Huſſiten in Böhmen ſchien ſein auch noch ſo großer Eifer unhinreichend geweſen zu ſeyn, weil dieſe, anſtatt von einer Bekehrung et⸗was wiſſen zu wollen, in ihrer ketzeriſchen Wuth von Zeit zu Zeit immer weiter fortfuhren. Eben in die⸗ſem Jahre fielen die Taboriten in Schleßien ein, um den im verfloſſenen Jahre bey Nachod zugefüg⸗ten Schaden zu rächen, wobey ſie Dörfer, und Städte, Kirchen, und Klöſter die Grauſamkeit ihrer Wuth auf das härteſte fühlen ließen. Aus Schle⸗ßien zogen ſie nach Lauſitz, von dannen ſie nach Einäſcherung mehrerer Städte wieder nach Schle⸗ßien zurückkehrten, bis Breßlau ſtreiften, 12 Städ⸗te anzündeten, und viele Klöſter zerſtöhrten. Um Neiß mit Sturm zu eroberen vereinigte ſich Pro⸗kop der Große mit ihnen, ſetzte der Feſtung hart zu; weil ſie aber der aus Breßlau zum Entſatze her⸗bey eilenden ſtarken Macht nachgeben mußten, ſteck⸗ten ſie die Vorſtädte in Brand, und zogen ſich zu⸗rück. Die in Mähren herumſtreifenden Waiſen ließen ſich beygehen Brünn zu überrumpeln, als ſie aber nach verrathener Abſicht mittelſt der klugen Vor⸗kehrung des Kardinals, und Biſchofes von Olmütz Johanns übel empfangen, und mit blutigen Köpfen zurück⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1428. Martins V. 12. Sig⸗munds 19. Johanns Paleolo⸗gus 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1428. Martins V. 12. Sigmunds 19. Johanns Paleologus 6.

zurückgewieſen waren, eilte ihnen zwar Prokop der Große zu Hülfe, doch die Waiſen vergaßen des erſten üblen Empfanges noch nicht, und wollten den zweyten nicht mehr erwarten, ſondern kehrten lieber nach Böhmen zurück. Prokop fiel hierauf mit ſeinem Heere nach Ungarn ein, verwüſtete alles bis nach Preßburg, ſteckte die dortigen Vorſtädte in Brand, wandte ſich ſodann nach Oeſterreich gegen Wien; weil er aber aus Mangel der Brücke nicht über die Donau ſetzen konnte, verwüſtete er das ganze Land dieſſeits des Flußes, ließ einen anderen Haufen der Taboriten in Böhmen einfallen, und durch ſie viele Städte theils ausplünderen, theils in Brand ſtecken. Während der Abweſenheit der Hußiten, die in fremden Ländern aller Orten Tod, Schrecken, und einen Gräuel von Verwüſtung zurückließen, machten die kaiſerlichen Völker, die noch immer in Böhmen einige Städte beſetzt hatten, mehrere feindliche Streifereyen im Lande, wodurch ſie nicht minder den Hußiten Schaden zufügten, und den Prokop zurückzukehren nöthigten, um dem ferneren Herumſtreifen Einhalt zu thun. Um dieſe Zeit machte Kaiſer Sigmund einen Verſuch ſich mit den Böhmen zu verſöhnen, und ſchickte in dieſer Abſicht ſeine Geſandte nach Kuttenberg, wo mit den Abgeordneten der Prager, Waiſen, und Taboriten Unterhandlungen gepflogen wurden, in welchen die Böhmen auf die gerechten Anſprüche, und gute Geſinnungen des Kaiſers erwiederten: Sigmund habe ſich aller Rechte auf Böhmen verluſtig gemacht,

gemacht, weil er den Johann Huß verbrennen ließ, und als Urheber von den vielen Kreuzzügen wider ſie für einen Feind dieſes Königreiches angeſehen wird. Mit dieſer Antwort verließen die kaiſerlichen Geſandten Kuttenberg, und kamen zum Prokop dem Großen, den ſie endlich überredeten unter einem ſicheren Geleite ſelbſt nach Oeſterreich zu dem Kaiſer Sigmund zu reiſen. Prokop mag ſich etwa verſprochen haben, die nämlichen Verheißungen, die ehedem der Kaiſer dem Ziſchka gethan hatte, wenn er ihm nämlich zu dem Beſitze von Böhmen verhelfen würde, zu erhalten; doch weil Sigmund keine einzige der unbilligen huſſitiſchen Foderungen eingeſtehen konnte, noch wollte, zerſchlug ſich das ganze Friedensgeſchäft, und, nach dem vergeblichen Verſuche bey dem Kaiſer etwas bewirket zu haben, kehrte Prokop nur deſto mißvergnügter nach Böhmen wieder zurück.

Jahre der Geburt Christi 1428. Martins V 12. Sigmunds 19. Johanns Paleologus 6.

§. 38.

Als die Huſſiten in die benachbarten Länder einfielen, und daſelbſt auf das grauſamſte hauſeten, wurde auch ihr Vaterland in ſeinem Eingeweide zerfleiſchet. Krußina von Lichtenburg überfiel mit einigen Haufen die Gegend um Königgrätz; raubte, und plünderte aller Orten, wo er hinkam; und trieb aus den umliegenden Städten, und Dörfern eine Menge Vieh nach ſeinem Schloße Kumburg; doch eben dieſe Beute jagten ihm die Königgrätzer wieder ab, tödteten viele von ſeiner Räuberhorde,

Fortſetzung.

Pelzel l. c. T. I. p. 386. et ſeq. Czech. Mars Morav. p. 530. Theob. p. 135. et ſeq. Aen. Sylv. Hiſt. Bohem. c. 47. Nat. Alex.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 10. Johanns Paleologus 7.

Sæc. XV. c. 10. art. 1. n. 3.

zerſtreuten die übrigen, und nahmen einige gefangen, die zu Königgratz auf dem öffentlichen Markte enthauptet wurden; ihr Prieſter aber, Namens Tupecz, der ſich ebenfalls unter den Gefangenen befand, und der ſehr viele Geiſtliche verbrennen ließ, mußte nun auch den Tod des Scheiterhaufens erfahren. Zu dieſen innerlichen Unruhen ſtießen noch jene in Prag. Die Neuſtädter hatten noch immer auf viele einen Argwohn: daß ſie zu dem bereits erwähnten Uberfalle des Hynko von Waldſtein und der übrigen hülfreiche Hand geleiſtet haben mochten, und jagten deshalben ſehr viele aus ihrer Stadt, die ſich alſo in die Altſtadt flüchteten, und dort Hülfe, und Schutz ſuchten, woraus Verbitterungen entſtanden, die in offenbare Feindſeligkeiten ausgebrochen, und eine Zeit anhielten, bis zwiſchen beyden Städten auf einige Monate ein Waffenſtillſtand geſchloßen wurde. Nachdem auf ſolche Art die innerlichen Unruhen zu Prag in etwas geſtillet waren, ſuchte man auch die allgemeine Ruhe im Königreiche herzuſtellen, und es zeigte ſich bey dieſer Gelegenheit: daß die Unterredung des Kaiſers mit Prokop dem Großen doch nicht ganz unnütz geweſen ſeyn mag. So viel iſt gewiß: daß die Huſſiten zu Prag in einer im Karoline gehaltenen Verſammlung an einem Vergleiche mit dem Kaiſer gearbeitet haben, und daß Prokop der Große der Meinung war, man ſollte ſich dem Kaiſer unterwerfen, wenn dieſer den Huſſiten die freye Religionsübung geſtatten würde. Mag auch wirklich dieſer

Vor-

Vorſchlag von vielen angenommen worden ſeyn; ſo wollten doch die Waiſen, und Neuſtädter überdieß, daß auch der Kaiſer, und die Ungarn, die hußitiſche Ketzerey annehmen ſollten, und ſchickten in dieſer Abſicht Prokop den Großen, mit dem Mainhard von Neuhaus, und Aleſch Slopek von Duba zu dem Sigmund nach Preßburg. Bey den Unterredungen, die deshalben in der Oſterwoche im Beyſeyn Sigmunds, und der Herzoge von Oeſterreich, und Schleſien gehalten wurden, gab der Kaiſer einen ſchönen Beweis von ſeiner tiefgegründeten Religion; denn als ſich die Hußiten entſchloßen ihn unter folgendem Bedingniße für ihren König anzunehmen, wofern er ihnen den Genuß des allerheiligſten Abendmahles unter beyden Geſtalten geſtattet, und ihnen alle ihre Privilegien beſtättiget; erwiederte er ihnen darauf: das Erſte zu bewilligen ſtehe keineswegs in ſeiner Macht; in Abſicht auf die Privilegien hingegen käme die Beſchaffenheit derſelben erſt zu unterſuchen. Falſch iſt es demnach, wenn Bonfinius erzählt, und der Fortſetzer des Fleury es ohne Prüfung nachſchreibt: daß Kaiſer Sigmund den Hußiten ihre freye Religionsübung zugeſtanden habe, wenn ſie ſich anders dem Urtheile des Kirchenrathes zu Baſel unterwerfen werden, wie dieſer Ungrund aus dem Aeneas Sylvius, und Natalis Alexander noch deutlicher erſehen werden kann. Man weis ſogar: daß, obgleich auf die beſagte Erklärung des Kaiſers viele dennoch den Sigmund zum König von Böhmen verlangt haben, einige

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

von der Parthey der Waiſen, und Taboriten nichts deſtoweniger ihre Stimme dawider erhoben, und unter dem Verlauten: daß ſie nicht einmal einen König brauchten, ein ſolches Geſchrey erwecket haben: daß die Zuſammenkunft, ohne einen Schluß gemacht zu haben, wieder auseinander gehen mußte. Dieſes hieß eben ſo viel, als den Huſſitenkrieg weiter fortſetzen, und indem die Taboriten, und Waiſen die Nachricht von den abgebrochenen Friedensunterhandlungen hörten, war ihr Vergnügen darüber deſto größer, je weniger ihre Mord- und Raubſucht im Frieden ſich Rechnung gemacht haben würde, nachdem ſie daran ſchon allzuſehr gewöhnt waren, als daß ſie ſich davon hätten enthalten können. Sie hörten kaum: daß der Kaiſer, und die Churfürſten mit einem neuen Kriegsheere Böhmen zu überfallen Willens wären; ſo ſäumte Prokop der Große nicht einem ſolchen Vorhaben durch einen Einfall in die benachbarten Länder vorzukommen. Die Taboriten ergriffen mit Freuden den Vorſchlag, und fielen in Meiſſen ein, wo die Städte und Dörfer um Pirna, und Doppoldswalde ein Opfer ihrer Grauſamkeit wurden. Sie giengen in ihren Streifereyen weiter; zündeten die Altſtadt Dresden an; verwüſteten das Bergwerk zu Scharfenberg, und legten die Städte Strehla, Belgern, und die Vorſtädte von Torgau in die Aſche. Ihr Zug gieng im ganzen Lande bis Magdeburg herum, wo ſie den Leuten alles raubten, und ihre Wohnungen zerſtöhrten. Hierauf ſchlugen ſie eine Schiffbrücke über

die Elbe, um in die Lauſitz zu rücken, wo ſie Guben mit Sturm eroberten, dort alles plünderten, ohne Gnade tödteten, und die Stadt einäſcherten. Nur zu Bauzen, und Görlitz hieß ſie die tapfere Vertheidigung der dortigen Beſatzung unverrichter Dinge abziehen. Dafür aber mußte Sachſen, und Brandeburg das härteſte Schickſal aushalten; denn dort hinterließen ſie aller Orten Tod, und Verwüſtung zum ſchaudervollem Andenken ihrer Anweſenheit. Endlich ſcheinen ſie ihre eigene Grauſamkeiten gleichſam ermüdet zu haben, daß ſie nach Böhmen wieder zurückkehrten, wohin ſie nebſt einer Menge vornehmer Gefangenen 220 mit Raub beladene Wägen, als die Frucht ihrer verübten Gewaltthätigkeiten mit ſich gebracht haben. Dieſe ſo reiche Beute machte die zurückgebliebenen Huſſiten nach einem ähnlichen Raube lüſtern: daß ſie ſich im darauf folgenden Jahre aus allen Kreiſen verſammelten, und unter Anführung **Prokops** des Großen, wie auch der zweenen Herren **Wilhelms** Goſtka von Poſtupitz, und **Johanns** Zmrzlik von Swoiſſin ein Heer von beynahe 52000 zu Fuß, und 20000 zu Pferd ausmachten, zu welchen auch noch ein anſehnlicher Theil aus **Mähren** ſtieß. Man berathſchlagte ſich, welches Land am erſten ihre Wuth fühlen ſollten, und nachdem einige für den Einfall in Oeſterreich, andere für jenen in Bayern, oder in Schleſien, und **Pohlen** geſtimmet hatten, ward endlich beſchloßen abermal an den armen **Meißnern** die Rache abzukühlen. Ein Theil von ihrer Armee lagerte

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

ſich alſo um Pirna, der andere aber um Dresden, und richtete aller Orten ſchreckliche Verwüſtungen an, worunter namentlich Kodlitz, Döbeln, und eine Menge kleine Oerter, und Dörfer unglückliche Opfer ihrer wüthenden Flammen, und blutdürſtigen Hände wurden. Freylich wohl rückten die Churfürſten von Sachſen, und Brandeburg bey Kolberg mit einem Heere wider ſie, um ihren grauſamen Verwüſtungen Einhalt zu thun; doch anſtatt den Feind zu ſcheuen, ſuchten ihn die unerſchrockenen Huſſiten vielmehr auf, ſchlugen ihn in die Flucht, eroberten Kolberg, und legten es zum Zeichen ihres Sieges in die Aſche. Johann von Polencz hatte in der Eile wieder einige Truppen aufgebracht, um die ſiegenden Huſſiten damit aufzuhalten; aber Glück, und Tapferkeit zog vor den Böhmen her, und indem ſie bey Grimma ihre Feinde auf das Haupt geſchlagen, und in die Flucht gejagt hatten, fielen viele der vornehmen Sachſen auf dem Schlachtfelde unter dem Schwerte der Huſſiten. Durch dieſe doppelte Niederlage in Schrecken verſetzt, zündeten die Leipziger, um ihre Stadt deſto beſſer zu vertheidigen, ſelbſt ihre Vorſtädte an, weil ſie die nächſten die Wuth der Huſſiten befürchteten; doch dieſe wandten ſich nach Altenburg, wo ſie das Schloß erſtürmten, ausplünderten, alles niedermetzelten, und die Stadt in Aſche legten. Von dannen richteten ſie ihren Weg nach Plauen, eroberten auf dem Marſche das Kloſter Zelle, wo ſie den Mönchen Hände, und Füße abhackten, und die feſten Oerter

Schmöllen, Krinnitſch, Werda, Reichenbach, Auerbach, und Oelnitz, die ſie alle in Schutthauſen verwandelten. Bey ihrer Ankunft zu Plauen erſtieg ihre Wuth ſogleich bey dem erſten Angriffe die Mauern dieſer Stadt, und des Schloßes; ihre raſende Schwerter würgten in der erſten Hitze über 700 der unglücklichen Einwohner, die ſie alle über die Stadtmauern warfen, plünderten, und ſchleiften die Stadt; und führten viele der Vornehmen als Gefangene weg. Sodann brachen die Hussiten über Franken los, und gleichwie Feuer, und Schwert ihre Ankunft angekündiget hat, alſo waren auch nichts als im Schutte rauchende Städte, und grauſam gewürgte Menſchen ein von ihnen hinterlaſſenes ſchaudervolles Andenken, wie dieſes namentlich die Städte Hof, Kulmbach, Bareuth, Holfeld, Wohnſiedel, Berneck, und unzählige andere Oerter erfahren haben. Nur durch große angebotene, und auch wirklich entrichtete Geldſummen entgiengen die Städte Nürnberg, Bamberg, und Amberg einem ähnlichen Schickſale, worauf ſich die Huſſiten nach Bayern wandten, und bis an Regensburg im ganzen Lande alles verheerten. Ganz Deutſchland zitterte vor der Macht der Huſſiten, und wiewohl hie und da ſich einige Truppen verſammelt hatten; ſo fehlte es doch am Muthe dieſe ketzeriſche Räuberhorden anzugreifen. Man zählte etwelche hundert Städte, und Schlößer, die durch dieſe ein Raub der Flammen wurden, und viele tauſend Menſchen büßten unter ihren verübten Grauſam-

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13 Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

ſamkeiten ihr Leben ein. Vorzüglich marterten, und tödteten ſie die Mönche, und Geiſtliche, wo ſie ſelbe nur immer antrafen, auf das grauſamſte. Ihr Rückzug geſchah über Eger, wo ſie die Vorſtädte in Brand ſteckten, und eben ſo wenig der Stadt geſchonet haben würden, wenn dieſe nicht mit 700 Goldgülden ſich von der Plünderung losgekaufet hätte. Ihre 3000 mitgenommenen Kriegswägen waren mit unglaublich reicher Beute gefüllt, und ſo ſchwer bepackt: daß zu 12, und 14 Pferde große Mühe hatten dieſelben fortzubringen. Nicht ſo glücklich waren die in Hoffnung ähnliche Beute zu machen verſammelten Haufen der Taboriten, Orebiten, Waiſen, und der Neuſtädter aus Prag, unter Anführung Prokops des Kleinen, und der Feldherren Welko, und Smrzlik, als ſie in Oeſterreich zwar einen Einfall, aber einen ſo unglücklichen Einfall machten: daß ſie in zwoen Schlachten mit vielem Verluſte zurückgeſchlagen, und, anſtatt eine Beute zu machen gezwungen wurden, nebſt dem Verluſte ihres Feldherrn Welko, viele Pferde, Wägen, und Geräthſchaften im Stiche zu laſſen, und ſich zurückzuziehen. Dieſen Schaden ſich einigermaßen wieder gut zu machen, ſtreiften ſie in Böhmen herum; und eroberten Horzowitz, und Liebſtein; Prokop der Große hingegen verſuchte in Mähren ein beſſeres Glück. Er verheerte wirklich das ganze Land um Brünn, eroberte die Feſtung Sternberg, und machte einen Einfall in Schleſien, wo er Ottmachau mit Sturm einnahm, und aller

Orten

Orten traurige Spuren ſeiner grauſamen Wuth hinterließ. Die Natur entſetzt ſich über die häufigen von den Hussiten verübten Grauſamkeiten; doch die Folge wird es zeigen: daß ſie darum noch kein Ende genommen haben. Indeſſen hatten die böhmiſchen Stände einen Landtag nach Prag ausgeſchrieben, wo ſie ſich alle Mühe gaben die zerſchiedenen Sekten zu vereinigen, weil die ſelbſt unter einander uneinigen Huſſiten das Königreich zu einem erbärmlichen, und ſchaudervollen Gegenſtande gemacht hatten. Alle Großen des Reiches, und die ganze huſſitiſche Kleriſey verſammelte ſich. Man ſtritt, und zankte über die heil. Schrift, ohne aus der Sache klüger zu werden, oder ſich recht verſtanden zu haben. Währten gleich dieſe Zänkereyen viele Wochen hindurch, ſo konnten die huſſitiſchen Prieſter am Ende dennoch nicht in ihren Meinungen eins werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

§. 39.

Höchſtbetrübt war der damalige Zuſtand von Böhmen; aber bedauernswürdig war auch um die nämliche Zeit jener von Frankreich. Einen gefährlichen Schritt hatte König **Karl** VII gewagt, als er bey Einſetzung des Grafen von **Richemond** zum oberſten Reichsmarſchalle ſeine vertrauteſte Freunde von ſeiner Seite entließ; denn er hatte ſich dadurch die Umſtände nichts weniger als verbeſſeret, und indem ſein mit **Philippen** dem Herzoge von **Burgund** eingegangener Waffenſtillſtand im Brachmonate des verwichenen Jahres zu Ende gieng, verlor er in-

Uebler Zuſtand Frankreichs.

Bec. T. III. p. 335. et ſeq. Joan. Chartier. Hiſt. Car. VII.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

zwiſchen die Freundſchaft des Herzoges von Brettagne, der ſich ſogleich wieder zur Partey des Herzoges von Bedford ſchlug, ſo bald dieſer mit ſeinen bewaffneten Engelländern in die franzöſiſchen Landſchaften gedrungen war. An dem Herzoge von Brettagne einen Bundsgenoßen verloren zu haben mußte dem König Karl VII deſto empfindlicher fallen, weil dieſes zu einer Zeit geſchah, wo nach aufgehobenen Privatfeindſeligkeiten zwiſchen den Herzogen von Burgund, und Gloceſter der Erſtere entſchloſſen war die Waffen der Engelländer neuerdings zu unterſtützen. Dem Uebel das volle Maaß zu geben, konnte endlich Karl VII keinen ärgeren Entſchluß faſſen, als da er ſich der Stütze desjenigen Grafen von Richemont, eines Bruders des Herzoges von Brettagne beraubte, auf den allein er noch ſeine Hoffnung zur Wiedererlangung des Königreiches gründen konnte. Mögen ſchon entweder Ränke der Hofleute, oder was immer für Urſachen dahinter geweſen ſeyn, ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß Karl VII aus Verdruße gegen den beſagten Grafen ihm habe zu verſtehen gegeben, er brauche ihn nicht mehr bey ſeinem Hofe; und er ſcheint auch wirklich ſchon alle Hoffnung zur Wiedererlangung des Thrones ſeiner Vorfahren aufgegeben zu haben, weil er ſich ſonſt um eben dieſe Zeit nicht auf den Müßiggang verlegt, noch auch ſeinen böſen Leidenſchaften freyen Zügel geſchoßen haben würde. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo bleibt doch wieder gewiß: daß in den verwichenen Jahren zwiſchen

beyden Partheyen mehrere Scharmützeln vorgefallen ſind, die freylich wohl nichts entſchieden, ſondern bald einer, bald der anderen Parthey Vortheile verſchaffet haben. So lang der Herzog von Bedford ſich noch nicht mächtig genug fand einen wichtigen Streich in Frankreich auszuführen, ließ er noch immer die Engelländer jenſeits der Loire zurück; nachdem er aber von den Herzogen von Brettagne, und Burgund Unterſtützung, und von dem Herzoge von Gloceſter ſeinem Bruder die ehedem verſagten engelländiſchen Hülfsvölker erhalten hatte; beſchloß er nun über die Loire zu ſetzen, und durch Eroberung des franzöſiſchen Königreiches dieſe Krone mit der engelländiſchen für immer zu vereinbaren. Er glaubte, das Glück würde ihm in ſeinen Unternehmungen nicht fehl ſchlagen, und deshalben wurden ſchon in Engelland Anſtalten gemacht, um den jungen König Heinrich VI, der weder noch 9 Jahre alt war, zugleich auch zum König von Frankreich zu krönen. Das Glück wollte auch wirklich den engelländiſchen Waffen anfangs ſehr wohl; denn ſie eroberten unter Anführung des Grafen von Salisbury nicht allein nach und nach die feſten Plätze Jenville, Meun, Baugenoy, Guerande, Clery, und Sully, ſondern ſie ſtanden den 12 des Weinmonates im verfloſſenen Jahre ſchon vor Orleans, einer Hauptfeſtung, von derer Eroberung das Schickſal Frankreichs abhängen ſollte. Je mehr dem König Karl VII an Behauptung dieſer Feſtung lag, deſto mehr ließ er ſich angelegen ſeyn, einerſeits den

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Weg

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 10. Johanns Paleologus 7.

Weg nach dieſer Feſtung, welche die Engelländer ihrer Weitſchichtigkeit halber nicht ganz umringen konnten, offen zu halten, um ſeiner Beſatzung mit den Bedürfnißen beyzuſpringen; andererſeits aber den Feinden die Zufuhr aus Paris abzuſchneiden. Er hörte kaum: daß den Engelländern, welche ſelbſt im Felde zur Faſtenzeit kein Fleiſch aßen, viele Wägen mit Häringen zugeführet werden, ſo gab er ſchon während ſeines Aufenhaltes zu Chinon dem Grafen von Clairmont den Befehl mit viertauſend Mann dieſer Zufuhr abzulauern, und zur Beute zu machen. Dieſer Angriff geſchah wirklich den 12 Hornung in dieſem Jahre, und wiewohl die engelländiſche Bedeckung um die Hälfte ſchwächer, als der angreifende Theil war; ſo ſchlug ſie doch die Franzoſen auf das Haupt, und ſprengte ſie in die Flucht. Dieſe Niederlage der Franzoſen ward nachher insgemein die Häringſchlacht genannt. Durch einen unglücklichen Schlag auf den anderen niedergedrückt, gerieth König Karl VII auf den Gedanken dem Herzoge von Bedford durch den Herzog von Burgund ſagen zu laſſen: daß, nachdem die Stadt Orleans dem Herzoge dieſes Namens zugehört, dieſer aber in Engelland gefangen ſitzt, es ſich gar nicht gebühre dieſe Stadt feindſelig zu behandeln, ſondern daß ſie dem Herzoge von Burgund in Verwahrung gegeben werden ſoll. Wie nun der Herzog von Bedford darauf erwiederte: er könne nicht zugeben, daß andere die Früchte von ſeinen Bemühungen genießen ſollen, verdroß dieſes den

Herzog

Herzog von Burgund dergeſtalt: daß er auf der Stelle ſeine unter dem feindlichen Heere ſtreitende Soldaten zurückrief, und ſich durch den Amadeus Herzog von Savoyen bereden ließ mit dem König Karl VII auf drey Jahre einen neuen Waffenſtillſtand einzugehen.

Jahre der Gebu.t Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 10. Johanns Paleologus 7.

§. 40.

Bericht von der Johanna von Arc.

Friſon. Gall. purp. lib. II. Aen. Sylv. Europ. c. 18. Rymer. T. X. p. 408. Joan. Chart. Hiſt. Car. VII.

Schon ſeit einigen Jahren her gab ſich der Herzog von Savoyen Mühe, den König Karl VII wenigſtens in dem Beſitze jener wenigen Staaten, die er noch hatte, zu erhalten, wenn es auch wirklich ſchon unmöglich ſeyn ſollte ihn in ſeine Rechte über das ganze Königreich wieder einzuſetzen. Sowohl die Geſinnungen dieſes Herzoges von Burgund ſchienen das beklemmte Herz Karls VII gewiſſermaßen erleichteret zu haben, er ſah aber ſchon die Gefahr, auch noch das übrige eheſtens zu verlieren auf das äußerſte getrieben; denn wo er ſeine Augen auch immer hinwandte, ſah er Niemanden, von dem er ſich in ſeiner übelſten Lage eine der Gefahr angemeſſene Hülfe verſprechen konnte, und in dieſer Niedergeſchlagenheit entſchloß er ſich ſchon Frankreich zu verlaſſen, und ſich nach Dauphine zurückzuziehen. Die Engelländer hatten inzwiſchen die Stadt Orleans immer enger, und enger eingeſchloßen; und ſo tapfer auch immer die Beſatzung die heftige Belagerung ausgehalten, und Gewalt mit Gewalt erwiedert hat, wobey ſelbſt der Graf von Seresbury durch eine Stuckkugel weggeriſſen wurde; ſo verſchwand doch alle

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 10. Johanns Paleologus 7.

alle Hoffnung die Uebermacht des Feindes in die Länge hin aushalten zu können. Nur Gott allein konnte noch der einzige Retter ſeyn, in deſſen ewigen, und unerforſchlichen Rathſchlägen beſchloßen geweſen zu ſeyn ſcheint, Frankreich nur zu züchtigen, keineswegs aber in die Hände der Feinde ganz zu überliefern. Wirklich kam dieſe Rettung von oben, und zwar deſto wunderbarer, je unvermutheter, und auſſerordentlicher ſie war, weil ſie minder gleichförmig mit dem natürlichen Laufe der Dinge gekommen war. Es bekamen nämlich die Umſtände eine ganz neue, und veränderte Geſtalt, bey der die Franzoſen, die bisher immer überwunden, und von allen Seiten geſchlagen waren, friſchen Muth faßten, mit dem ſie zu ſiegen anfiengen; und wobey die Engelländer, die ſtolz auf ihre Siege ſich für unüberwindlich gehalten haben mochten, aller Orten das Kürzere ziehen mußten. Dieſe Rettung noch wunderbarer zu machen, und die Starken dadurch zu beſchämen, wählte Gott dazu ein ſchwaches Geſchöpf, nämlich ein ſiebenzehnjähriges, armes, vom niederſten Herkommen ſtammendes, und in der Kriegskunſt unerfahrenes Mädchen, damit daraus die Hand Gottes deſto anbethungswürdiger in die Augen fallen möge. Dieſes Mädchen hieß Johanna von Arc, und hat ſich unter dem Namen der Jungfrau von Orleans zu einer der berühmteſten, und zur verdienteſten um Frankreich gemacht. Sie war aus einem ſchlechten Dorfe Dom-Remi bey Vaucouleur in der Gegend Barrois an der Maas gebürtig. Ihr Vater,

ter, der ein Bauer war, hieß Jakob von Arc, und ihre Mutter Iſabella. So gottesfürchtig, und rechtſchaffen die Eltern waren, eben ſo beſtrebten ſie ſich auch ihre Tochter zu erziehen, und ſie zur Tugend, und Frömmigkeit frühzeitig anzuhalten. Daher kam es: daß Johanna jeden Freytag zu faſten, und nebſt ihrem gewöhnlichen Gebethe zu Gott, ſowohl die allerſeligſte Jungfrau Maria als den heil. Erzengel Michael Schutzpatron von ganz Frankreich mit ſonderbarer Andacht zu verehren pflegte. Letzterer erſchien ihr zu wiederholtenmalen, und eiferte ſie an die Waffen zu ergreifen; die Stadt Orleans, die ſchon in den ſechsten Monat von den Engelländern belageret war, zu entſetzen; und den der meiſten ſeiner Staaten beraubten König Karl VII nach Rheims zu bringen, auf daß er dort gekrönet werde. Anfangs wollte Johanna ſelbſt nichts auf die Erſcheinung halten; als ſie aber dieſelbe in der dritten, und vierten Nacht wieder hatte, vertraute ſie dieſelbe ihren Eltern, die ſie zu dem Baudricourt Statthalter von Vaucouleur führten, der ſie für wahnſinnig hielt, indem es alle ſeine Begriffe überſtieg: daß ein Mädchen zur Vertreibung der Engelländer aus Frankreich von Gott geſandt ſeyn ſollte. Johanna ließ ſich durch keine Verachtung in ihrem Vorhaben irre machen; und indem ſie von der chriſtlichen Religion, und von den Kriegsumſtänden mit ſonderbarer Klugheit, und Erfahrenheit geſprochen hat, meldete ſie dem Statthalter: daß um die nämliche Zeit, wo ſie mit ihm redet, die

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Franzoſen bey Orleans von den Engelländern wirklich vertrieben werden, und fügte noch hinzu: daß, wofern man den König nicht davon benachrichtiget, noch ärgere Folgen daraus entſpringen werden. In acht, oder zehn Tagen darnach hörte der Statthalter die Beſtättigung dieſer Ausſage; denn gerade um die beſagte Zeit war wirklich die ſogenannte Häringsſchlacht vorgefallen. Von dieſem Augenblicke fieng der Statthalter an die Johanna für die zweyte von Gott erweckte Debora zu ſchätzen, und trug kein Bedenken mehr ſie zu dem König zu ſchicken. Dieſer befand ſich eben dazumal zu Chinon in der äußerſten Beſtürzung, als er ſein betrübtes Schickſal erwog, und ließ die Johanna erſt auf wiederholtes Anſuchen vor ſich. Es ſcheint auch, als ob er bey Anhörung ihres Vortrages anfangs ihre Worte entweder nicht verſtanden, oder nicht geachtet, oder wohl gar verachtet haben möchte. So ehrfurchtsvoll, und eingezogen ſie auch vor ihn trat, ſo wollte er ſich doch, um ſie auf die Probe zu ſtellen, vor ihr verſtellen, und deutete ihr deshalben mit dem Finger auf einen der umherſtehenden Hofleute, als ob dieſer der König wäre. Die Jungfrau erwiederte ihm darauf: ſie kenne den König ſehr wohl, mag ſie ihn gleich noch nie geſehen haben, und fieng ſodann an mit ſolcher Klugheit, Gegenwart des Geiſtes, Unerſchrockenheit, zugleich aber auch mit Anmuth zu reden: daß alle, die ſie anhörten, etwas göttliches an ihr entdeckten. Sie ſagte mit einer gewißen Zuverläßigkeit: daß ſie Orleans

ent=

entſetzen, und den König zu Rheims ſalben laſſen wolle, weil ſie zu dieſen zweyen Stücken den Auftrag von oben erhalten hätte. Nur damit ihre Worte keinen Zweifel zurücklaſſen könnten, entdeckte ſie Geheimniße, die nur Gott, und dem König allein bekannt ſeyn mußten. Unter anderen ſagte ſie dem König: er werde ſich wohl zu erinneren wiſſen, daß er jüngſt, nämlich am Feſte aller Heiligen, als er das allerheiligſte Altarsſakrament empfieng, Gott um folgende zwo Gnaden gebethen habe: Erſtens, er möchte ihm, wenn er kein rechtmäßiger Erbe des Königreiches wäre, ihm allen Muth, und alle Kräfte zum Kriegführen benehmen; und zweytens ſeinen ganzen Zorn lieber auf ſein Haupt, als über ſeine Unterthanen ausleeren. Eine ſolche Entdeckung des Geheimnißes ſetzte den König in Erſtaunen, der ſogleich zu erkennen anfieng, daß der Geiſt Gottes aus ihr rede, und daß ihre Sendung von oben ſeye. Karl VII wollte ſeiner eigenen Einſicht noch nicht trauen, ſondern übergab ſie ſeinem Rathe zur Unterſuchung, der in allen ihren Reden, und Antworten nicht allein nichts tadelhaftes, ſondern etwas ganz außerordentliches fand, das die gewöhnlichen Begriffe der Menſchen weit überſtiegen hat. Um ſich nur durch keinen voreiligen Schluß dahin reiſſen zu laſſen, und durch allzugroße Leichtgläubigkeit, die bey Erſcheinungen, und Offenbarungen nicht ſelten zu täuſchen pflegt, ſich keinen Tadel der Unbeſonnenheit zuzuziehen, ſchickte er ſie nach Poitiers, wohin ſich die vornehmſten Glieder ſowohl von dem

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13 Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Parlamente, als von der Univerſität zu Paris geflüchtet hatten, und ließ ſie dort abermal durch die erfahreneſten Lehrer der Gottes- und Rechtsgelehrtheit prüfen. Auch in dieſer Prüfung überſtiegen ihre Antworten aller Erwartung, und ſie erklärte noch einmal: daß der Entſatz der Stadt Orleans, und die Salbung Karls VII in Rheims die Zeichen ihrer Sendung wären, und mag man ihr auch wirklich noch ſo wenige Soldaten zur Hand geben, ſo wird alles deſſen ungeachtet der vollkommene Sieg gleichwohl das Werk Gottes zu erkennen geben. Aller Meinung gieng demnach dahin: daß dieſe Jungfrau von Gott geſandt ſeye, und daß man ihr den Entſatz von Orleans ganz überlaſſen ſolle. Wiewohl Karl VII aus den ihm gemachten Offenbarungen ſeiner Geheimniße der Jungfrau vollkommenen Glauben beygemeſſen, ja ſogar andere davon zu überzeugen ſich Mühe gegeben hat; ſo blieb er doch auf ſeine eigene Einſichten noch immer mißtrauiſch, und nahm ſich vor mit ihr einen Verſuch zu machen. Er ſollte Hülfsvölker, und Lebensmittel in die ſehr beängſtigte Feſtung Orleans ſchicken, und weil dieſe eine von den ſchwereſten, und gefährlichſten Unternehmungen war, machte er ihr dieſen Auftrag, und ließ ſie in dieſer Abſicht zur Begleitung das Pferd beſteigen. Als ihr der König hiezu ein Schwert verehrte, weigerte ſie ſich daſſelbe anzunehmen, und erwiederte: in der Kirche der heil. Katharina zu Fierbois in der Landſchaft Tours in dem Grabe eines gewißen Ritters hinter dem Hochaltare befin-

de ſich ein anderes Schwert, auf deſſen Klinge fünf Kreuze, und Lilien von beyden Seiten geſtochen ſind. Dieſes ſollte man ihr holen, und mit dieſem will ſie wider die Engelländer ſtreiten. Wie nun die Abgeordneten alles ſo fanden, wie ſie es angezeigt hat, die doch ihre Lebtage vorher weder an dieſem Orte geweſen war, noch dieſes Schwert jemal geſehen hat, wurde jedermann überzeugt: daß etwas göttliches in ihr wirken müße. Sie nahm alſo dieſes Schwert, und obſchon es ſehr ſchwer war, regierte ſie daſſelbe dennoch mit einer Geſchicklichkeit, nicht anders als ob ſie ein leichtes in der Hand gehabt hätte. Mit dieſem Schwerte, das nachher in der Schatzkammer bey St. Denys zum ewigen Andenken aufbewahret ward, ausgerüſtet, beurlaubte ſie ſich von dem König, und begab ſich nach Blois, wo ſich das Heer zum Entſatze der Stadt Orleans verſammeln ſollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 10. Johanns Paläologus 7.

§. 41.

Bevor noch Johanna einen Waffenverſuch machte, ſchrieb ſie dem Bedford, und anderen engelländiſchen Herzogen: ſie möchten die Belagerung aufheben, und ſich von Orleans entfernen, wenn ſie anders nicht mit Gewalt vertrieben, und eine ſchreckliche Niederlage erfahren wollten. Allein die Engelländer nahmen dieſe Drohungen nur mit einem höhniſchen Gelächter auf, und ſetzten der Feſtung dafür nur deſto härter zu. Dieſes bewog nun die Jungfrau, die indeſſen ſchon aus der Gegend

Welche Frankreich rettet.

Maſſon. Hiſt. Franc. lib. III. Joan. Chart. Hiſt. Car. VII. Bec. T. III. p. 338.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

großen Mundvorrath zuſammen bringen ließ, und 7000 wohl bewaffnete Soldaten zur Bedeckung hatte, mit Befolgung ihres Auftrages nicht länger mehr zu zögeren, nur ließ ſie zuerſt noch die Feldherren zuſammen berufen, und ermahnte ſie Gott um den kräftigen Beyſtand anzuflehen, ihre Sünden zu beichten, und das allerheiligſte Altarsſakrament zu empfangen, in welchem ſie allen die erſte mit ihrem Beyſpiele vorgieng. Sie befahl endlich: daß alle freche, und ausgelaſſene Weibsperſonen aus dem Lager fortgeſchaft werden ſollen. Es war der 29 April, als ſie vor Orleans rückte. Sie herannäheren zu ſehen machte die Beſatzung ſogleich einen Ausfall auf ihre Feinde, der ſo glücklich gerieth: daß die Engelländer geſchlagen wurden, und nun die neuen Hülfsvölker ſammt den mitgeführten Lebensmitteln bequem in die Feſtung kommen konnten. Unausſprechlich war die Freude, mit welcher die Stadt Orleans dieſe Jungfrau, die mit einer Fahne in der Hand reitend ihren Einzug hielt, aufgenommen hat. Das Volk, und die Beſatzung verehrte an ihr eine vom Himmel herabgeſchickte Retterinn, und unterwarf ſich unter einem Jubelgeſchrey ganz ihrer Anleitung. Sie ſtellte ſich demnach an die Spitze der dortigen Truppen, und fieng den 4 May an in ihren Ausfällen die feindlichen Batterien anzugreifen. Binnen einzigen zweenen Tagen nahm ſie wirklich vier der ſtärkeſten mit Sturm ein, und ließ in einer derſelben gegen 600 todte Engelländer zurück. Während dieſer Beſtürmung ereignete es ſich: daß ſie

ſelbſt zwiſchen der Schulter, und dem Halſe von einem Pfeile eine Streifwunde bekam. Man wollte ſie zurückführen; allein ſie ließ ſich nicht zurückhalten, ſondern erwiederte: Nein! nein! mich koſtet es nur wenig Blut; dafür werden aber auch die Feinde die züchtigende Hand Gottes erfahren. Auf dieſes erſtieg ſie die erſte die feindlichen Batterien, und ſteckte mit eigener Hand ihre Fahne auf. Erfreut über einen ſo glücklichen Fortgang, griffen ſodann die Franzoſen die Engelländer in allen ihren Verſchanzungen noch beherzter an, und hörten nicht auf ihre ſiegreiche Waffen zu verbreiten; die Engelländer hingegen, durch einen ſo empfindlichen Verluſt muthlos gemacht, als ſie ſahen: daß ſie ſich vor einer Feſtung nicht länger mehr halten könnten, die ehedem ſchon durch 7 Monate ihre heftigſten Anfälle heldenmüthig ausgehalten, nun aber neue Verſtärkung erhalten hat, ſahen ſich genöthiget den 12 May die Belagerung ganz aufzuheben, und die noch übrigen Batterien freywillig zu räumen. So glücklich dieſer Ausgang für die franzöſiſchen Waffen war; ſo war er doch ſeiner Umſtände halber noch merkwürdiger. Ein Todesſchrecken erfüllte das engelländiſche Kriegsheer, und über die Wunder der Tapferkeit, die ſie an dieſer Jungfrau erſtaunten, ganz außer ſich gebracht, dachten ſie bey aller ihrer auch noch ſo ſehr überlegenen Macht an nichts anderes als an eine ſchnelle Flucht, um ſich in jene von ihnen eroberte, und an der Loire liegende Feſtungen werfen zu können, von denen wir

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13 Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

bald ſehen werden, wie ſie die nämliche Jungfrau ihnen wieder nach und nach abgenommen hat. In einer derſelben ward der nämliche Graf von Suffolk zum Gefangenen gemacht, der nach dem Tode des Grafen von Salisbury die Feldherrnſtelle übernommen hat. Zum Beweiſe, wie hoch das Erſtaunen, die Betäubung, und die Verwirrung unter den Engelländern geſtiegen ſeye, dienet der Brief des Herzoges von Bedford an ſeinen Enkel, wo er unter anderen ſelbſt bekennet: daß ſeine Kriegsvölker eine ſchreckliche Niederlage erlitten haben, weil die Franzoſen ihr ganzes Vertrauen auf eine Weibsperſon ſetzten, die ſie eine Jungfrau nannten, die aber in der Hölle geboren, und aus der Schule Satans gekommen ſeyn muß. Nur iſt ſich dabey nicht zu verwunderen, wenn er ihre Heldenthaten Zaubereyen, und ſchwarzen Künſten zuſchreibt; denn er macht ihr dafür andererſeits deſto größere Ehre, weil er ſelbſt nicht läugnen kann: daß vor ihrer Tapferkeit die Engelländer auf eine ganz unbegreifliche Art allen Muth verloren haben. Daß die Engelländer den Verdacht ſchwarzer Künſte auf dieſer berühmten Jungfrau von Orleans immerfort liegen ließen, wird die Folge noch mehr beſtättigen; denn ſonſt würden ſie ſich nie in jene Grauſamkeiten gegen ſie ſo ſehr verloren haben, die ihnen für immer zur Schande gereichen.

§. 42.

§. 42.

Zufrieden mit dem Entſatze der Stadt Orleans, wollte Johanna von Arc den Feind nicht ſogleich weiter verfolgen, ſondern kehrte gegen Ende des Maymonates mit den tröſtlichen Nachrichten zu dem König nach Chinon zurück, und ward von den Franzoſen als eine Heldinn, der die Siege auf jeden Schritt nachfolgten, aller Orten begleitet. Den Verluſt, den die Engelländer bisher litten, war erſt der Anfang ihrer Demüthigung; denn wir vernahmen: daß der Auftrag der heldenmüthigen Jungfrau dahin gieng, nicht allein Orleans zu entſetzen, ſondern auch den König nach Rheims zu bringen, um ihn dort ſalben zu laſſen. Allein eben dieſe Stadt ſammt ihrer ganzen Landſchaft war in feindlichen Händen, und daher hielten es die königlichen Räthe, welche die Jungfrau ihrer bey Orleans an Tag gelegten Heldenthaten halber ungemein verehrten, für ein allzuverwegenes Wageſtück zuerſt alle die von den Feinden beſetzten Plätze zu eroberen, um nach Rheims kommen zu können. Nur die junge Hirtentochter war allen Hinderniſſen gewachſen, und verſicherte den König noch einmal: daß ſie ihn geſund, und glücklich nach Rheims bringen, und dort krönen laſſen wird. Mit je größerer Zuverläßigkeit ſie dieſe Verſicherung von ſich gab, deſto mehr erholten ſich die Franzoſen aus ihrem Schlummer, und griffen mit verdoppeltem Muthe nach den Waffen; denn ſie bemerkten: daß Gott ſelbſt für ihren König ſtreite. Karl VII, von deſſen Seite ſich die Jungfrau

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Und den Karl VII zu Rheims krönen läßt.

Daniel Hiſt. Franc. Carol. VII. Bec. T. III. p. 339. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

nicht entfernte, ſtellte ſich ſelbſt an die Spitze ſeiner Kriegsvölker, und je mehr die vornehmſten Herren von Frankreich in die Wette eiferten ihm Soldaten zu ſeiner Unterſtützung aufzutreiben, deſto mehr verminderte ſich die Anzahl der Engelländer, die immer mehr, und mehr von ihrem Muthe verloren. Auf dem langen Marſche von Orleans nach Rheims nahm die Jungfrau zuerſt den Feinden die Stadt Gergeau mit Gewalt weg; rückte hierauf vor Baugency, und nachdem ſie ſich dort mit dem Grafen von Richemond, der in der Ungnade des Königs war, vereiniget hatte, eroberte ſie auch dieſe Stadt mit leichter Mühe. Zu den Kriegsvölkern des Königs, und des beſagten Grafen von Richemont ſtießen nun auch jene Ludwigs III von Anjou, des Königs von Sizilien, und der Zug gieng nach Patay in die Landſchaft Blaiſois, allwo erſt 6000 Engelländer anzutreffen waren, welche den Vortrab bey der Belagerung der Stadt Orleans ausgemacht hatten. Dieſe griff die Jungfrau auf eine überraſchende Art an, und ſchlug ſie dergeſtalt: daß 2500 der Feinde das Schlachtfeld deckten. Hier fiengen endlich die Engelländer an einzuſehen: daß der Gott der Kriegsheere wider ſie ſeye; die Jungfrau aber, die unter Weges immer mehrere, und mehrere Kriegsvölker an ſich zog, fuhr nach dieſem erfochtenen Siege fort ihren Marſch durch Burgund in die Champagne zu beſchleunigen. Als die Bürger von Auxerre den königlichen Völkern zuerſt den Eingang in ihre Stadt verwehrten, indeſſen aber

doch

doch Lebensmittel zum Ueberfluße denſelben verſchaff-ten, und ſchon vor Troyes gerücket werden ſollte, hielt es der König auf Einrathen ſeines Kriegsrathes für beſſer, ja nothwendig ſich lieber in die Landſchaft Berry zurückzuziehen, weil aus Mangel der Kanonen ſich nichts wichtiges unternehmen, und auf Rheims noch weniger ein Angriff wagen ließ, nachdem die dortige Stadt noch immer engelländiſche Beſatzung hatte. Allein die Heldinn machte ihm ſo dringende Gegenvorſtellungen: daß er den Befehl erließ alles ſo zu befolgen, wie ſie es anordnen wird. Sie beſtieg demnach ſogleich das Pferd; führte vor die Stadt Troyes das Kriegsheer; ließ Anſtalten zur ſchärfeſten Belagerung treffen; und, ob ſie gleich keine Kanonen hatte, Batterien aufwerfen, wobey ſie überall herumritt, Befehle austheilte, und mit ſo nachdrücklichen Worten der Stadt den Zorn Gottes, und des Königs ankündigte: daß die Bürger ſelbſt um den Frieden baten, und von freyen Stücken die Stadtthore öffneten. Eben ſo glücklich bekam ſie auch Chalon, noch weit glücklicher aber Rheims; denn dieſe verjagte nur zuerſt die engelländiſche Beſatzung, und ſäumte hierauf nicht ſich freywillig zu ergeben, als ſie dem Karl VII die Schlüſſel ihrer Stadt, mit beygefügter Bitte ſich eheſtens krönen zu laſſen, überſchickt hat. Der König kam wirklich dahin, und der 17 des Heumonates war derjenige, an welchem die feyerlichen Krönungsceremonien mit großer Pracht vollzogen wurden. Dieſe Feyerlichkeit verherrlichte die Jungfrau von Orleans mit

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13 Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigismunds 20. Johanns Paleologus 7.

ihrer Gegenwart, denn ſie ſtand bewaffnet, und mit einer Fahne in der Hand dabey, und aller Augen blieben an ſie geheftet, weil ſie die einzige war, die wider das Einrathen aller vornehmſten Herren, den König ſo glücklich nach Rheims gebracht hat. Die Krönung Karls VII zu Rheims war zwar zum rechtmäßigen Beſitze des franzöſiſchen Königreiches nicht ſo nothwendig: daß ſie nicht auch in was immer für einer anderen Stadt hätte geſchehen können; doch der König wollte dem uralten Gebrauche, der bey dem Volke die Kraft eines Geſetzes hatte, beybehalten; denn er gewann auch dadurch größeres Anſehen, und verſchaffte ſich dadurch eben ſo viele Liebe bey ſeinen Unterthanen, als ihn zugleich ſeine Feinde zu fürchten anfiengen. Nach der Salbung hielt ſich Karl VII noch den dritten Tag zu Rheims auf, und beſuchte hierauf die Abtey des heil. Markulfs, wohin die neugekrönten Könige immer zu kommen pflegten. Von dannen reiſete er durch Laon, Soiſſons, Chaſteau-Thierry, Provins, Columiers, Crecy in der Landſchaft Brie, und durch mehrere andere Städte, die ſich ihm alle ergeben haben, gleichwie auch das nämliche Beauvais, Compiegne, Creſpy, Melun, Sens, und andere Städte dieſer Landſchaft thaten; und nur die Hauptſtadt Paris hielt der Herzog von Bedford mit zahlreichen Soldaten beſetzt. Nach vollzogener Krönung zu Rheims warf ſich die Jungfrau von Orleans dem König Karl VII zu Füßen, und bat ihn weinend, er wolle ſie wieder nach Hauſe kehren

laſſen,

laſſen, nachdem ſie durch den Entſatz der Stadt Orleans, und durch ſeine zu Rheims zu Stande gebrachte Krönung, wozu allein ſie einen innerlichen unwiderſtehlichen Antrieb fühlte, ihrer Sendung genug geleiſtet hat. Wäre ihr dieſe Bitte bewilliget worden; ſo würde dieſes ihr Glück geweſen ſeyn. Allein der König drang ſo heftig in ſie bey ihm zu bleiben: daß er das ganze Kriegsglück für verſcheucht anſah, ſo bald ſie von ſeiner Seite weichen würde, und daher mußte ſie den weiteren Feldzügen beywohnen. In dieſer Abſicht belohnte er ihre wichtige Dienſte dadurch: daß er ſie ſammt ihren Eltern, und Brüdern, und der Nachkommenſchaft männlichen, und weiblichen Geſchlechtes in den Adelſtand erhob, mit Gütern bereicherte, ihren Namen von Arc in jenen von der Lilie umänderte, und ihr zum Wappen ein Schild gab, worinn zwo Lilien mit einem Schwerte, auf deſſen Spitze eine Krone ruhete, zu ſehen waren. So bewunderungswürdig jene Heldenthaten waren, die wir bisher dieſe Jungfrau ausüben ſahen, eben ſo unglücklich und fruchtlos wurden darauf ihre Bemühungen, ſeit dem ſie dem Willen des Königs nachkommen mußte, welches Zweifelsohne daher gekommen ſeyn mag, weil ſie nicht mehr aus ſonderbarer Eingebung Gottes die Waffen zu tragen geheißen war.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

§. 43.

Kirchenrath zu Paris.

Die großen Unkoſten, welche der Herzog von Bedford zur Fortſetzung des Krieges wider den König

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 3 Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Collect. Concil. T. XVII. col. 120. 124. Du Pleſſ. Collect Jud. T. I. P. II. p. 227.

nig Karl VII machen mußte, ſcheinen dieſen Herzog bewogen zu haben ähnliche Geldabgaben von den Geiſtlichen eben ſo, wie von den Layen, zu fodeꝛren, weshalben eben die wenigen zu Paris verſammelten Kirchenprälaten eine Schutzſchrift für die Kirchenfreyheit herausgegeben, und die ſo lang verſchobene Antwort mit ihrer kleinen Anzahl entſchuldiget haben. Ob dieſer Urſache halber ein Provinzialkirchenrath gehalten worden ſeye, bleibt ungewiß; nur ſo viel aber weis man: daß Johann von Nanton der Erzbiſchof von Sens den 1 März in dieſem Jahre zu Paris einen Kirchenrath eröffnet hat: daß die Biſchöfe von Paris, Meaux, und Troyes dabey erſchienen ſind: und daß die Biſchöfe von Nevers, und Auxerre ihre Stellvertreter dahin abgeſchickt haben. In den daſelbſt herausgekommenen XLI Satzungen ward verboten an Feſttagen erluſtigende Spiele zu halten, und jenen Geiſtlichen, welche die Weihe des Unterdiakonats annehmen, die Beobachtung der Keuſchheit zum Geſetze gemacht war. Eben ſo ward auch den Biſchöfen unterſagt ſammetene, und damaſtene Kleider zu tragen, den übrigen Geiſtlichen aber ward verboten die Moden der Weltlichen nachzuäffen. In den übrigen Satzungen hieß es: diejenigen, die in einen Orden treten, ſollen zu keinem Gelderlage angehalten werden. Endlich wurde allen Chriſtgläubigen eingeſchärfet das Jahr hindurch fünfmal zu beichten, nämlich zu Weihnachten, in der Faſten, zu Pfingſten, zu dem Feſte Mariä Himmelfahrt, und zu dem Feſte aller Heiligen.

Auch

Auch jene zu Paris zurückgebliebene Lehrer von der Univerſität, die als Anhänger der Engelländer ſich nicht nach Poitiers übertragen hatten, hielten eine Verſammlung, um die Widerrufung jener von ihnen gebrandmarkten Sätze anzuhören, welche ein gewißer Sarrazin aus dem Predigerorden gelehret hat. Freylich wohl hatte dieſer gefehlet, da er behaupten wollte: Jeſus Chriſtus habe die gerichtsbarliche Macht nur dem heil. Peter allein, und zwar auf eine ſolche Art verliehen: daß nur der Pabſt allein in den Kirchenräthen die Macht habe eine Entſcheidung zu machen. Es haben aber auch dieſe Lehrer nicht minder gefehlet, als ſie ſich in ihren Sätzen nicht deutlich genug erklärten, und darinn ſagten: daß die Gerichtsbarkeit der Seelſorger unmittelbar von Gott herrühre; denn ein ſolcher Satz, wenn man darunter nicht jene in der heil. Weihe ertheilte, und in dem Prieſterthume unmittelbar von Jeſu Chriſto eingeſetzte Macht verſteht, würde die Prieſter, wo nicht beynahe zu eben ſo vielen Biſchöfen machen, und dadurch in den Irrthum der Presbyteraner verleiten, ſo doch wenigſtens die Seelſorger mit den Biſchöfen gewißermaßen in gleiche Reihe ſetzen, wobey ſie behaupten könnten, als ob ſie in Ausübung ihres Amtes nicht mehr von dem Biſchofe abhienge. Eben ſo fehlten ſie auch, als ſie nach den Grundſätzen des Gerſons behaupten wollten: daß die Kirche in gewißen Fällen die Macht habe wider den Pabſt zu handeln. Allein gleichwie wir ſchon an einem anderen Orte den Ungrund davon angezeigt haben,

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13 Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Vollkommenes Ende der Spaltung.

Bzov. n. 2. 32. 37. Collect. Concil. T. XVII col. 144.

haben, ſo ſoll er bey dem Kirchenrathe zu Baſel noch einleuchtender werden.

§. 44.

Um dieſe Zeit hatte der heil. Vater jene Punkte, die zur Ausſöhnung Alphons V des Königs von Arragonien mit der Kirche, und zur vollkommenen Ausrottung der Ueberbleibſel von der Spaltung den Grund legten, nicht allein ſchon beſtimmet, ſondern auch den Kardinal Peter von Foix als ſeinen Geſandten den 28 Jäner in dieſem Jahre bey der rauheſten Jahrszeit damit abermal nach Arragonien zurückgeſchickt. Dieſer ward zwar den 12 May mit überaus großen Ehren zu Barcellona aufgenommen; als es aber zur Befolgung der eingegangenen Bedingniße ankam, erſtaunte er nicht wenig, da Alphons V zur Entſchuldigung eine weit wichtigere Unternehmung in Kaſtilien vorſchützte. Er begnügte ſich indeſſen damit: daß der König dem berühmten Rechtsgelehrten Alphons Borgias, den wir unter dem Namen Kallixts III in der Folge den päbſtlichen Thron beſteigen ſehen werden, und ſeinem Sekretär dem Franz Ariado den Auftrag gemacht habe ſich nach Paniscola zu begeben, um die dortigen Schismatiker zur Einigkeit der Kirche zurückzuführen, und indem er den Alphons V auf ſeiner Reiſe nach Kaſtilien durch einige Städte begleitete, bevor er ſich von ihm trennte, veranlaßten ihre Unterredungen, wobey ſich der König in die Bedingniße nicht fügen, der päbſtliche Geſandte

aber

aber von ſeinen Verhaltungsbefehlen nicht abwei- chen wollte, einen ſo heftigen Streit zwiſchen ihnen: daß es zu einem neuen Bruche gekommen ſeyn würde, wenn Gott nicht plötzlich das Herz des Alphons V gerühret, und ihm nicht den Entſchluß eingeflößet hätte: daß er ſich an allen dem halten wollte, was bereits in den Unterhandlungen zu Valenzia, und zu Rom beſchloßen worden iſt. Dieſer Befehl ward demnach den obenerwähnten zweenen Männern zugeſtellt, die ſich gleich nach der Ankunft des päbſtlichen Geſandten nach Paniscola begeben hatten, und dieſem zufolge dem ſogenannten Klemens VIII, oder Aegyd Mugnoz gemeldet: des Königs Alphons V Wille ſeye, daß er die päbſtlichen Ehrenzeichen ablegen, und alle Ueberbleibſel der Spaltung gänzlich aufheben ſoll. Mag ſchon Mugnoz dieſes zu thun ehedem lang im Willen gehabt, und zur deſto ſichereren Aufhebung der Spaltung die angebliche päbſtliche Würde deshalben zu Fleiß angenommen haben, oder aber durch eine beſondere Erleuchtung Gottes dazu bewogen worden ſeyn; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß er eine ſolche Ankündigung mit Frolocken angehöret, und verſichert habe: dieſes ſeye lang ſchon ſein Vorſchlag geweſen. Er ſäumte auch nicht zur Befolgung dieſes Befehles die Anſtalten zu treffen; und weil von ſeinen vier Kardinälen der Eximen Daka, und Dominik von guter Hoffnung als Anzettler einer neuen Spaltung gefangen ſaßen; erwählte er den 26 des Heumonates zu den zweenen an dem Franz Rovera erſt noch

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

den dritten zum Kardinal, um ſodann gleich zur Wahl des neuen Pabſtes ſchreiten laſſen zu können; er ſelbſt aber, mit päbſtlicher Kleidung angethan, machte vor ſeinem ganzen Hofſtaate zuerſt eine Widerrufung jener Kirchenſtrafen, die er bisher über alle ſeiner Gegner, namentlich aber über den **Martin V**, verhängt hatte; und erklärte hierauf nach einer gehaltenen Rede ſowohl mündlich, als ſchriftlich: daß er zur einzigen Ehre Gottes, und aus Verlangen der Kirche den Frieden zu verſchaffen von dem Pabſtthume freywillig abdanke, und eben dadurch den Kardinälen die Freyheit laſſe zur neuen kanoniſchen Wahl zu ſchreiten. Nach dieſer Abdankung ſtieg er von dem päbſtlichen Throne herab, legte auch ſogleich alle Ehrenzeichen ab, und nahm, als ein gemeiner Prieſter gekleidet, nach den Kardinälen Platz. Letzteren wurde alsdann der Ort angewieſen, wo ſie das Konklave hielten, und eben da fielen die Stimmen über den nämlichen **Otto Colonna**, der ohnehin ſchon auf dem päbſtlichen Stuhle ſaß, und den auch ſie **Martin V** nannten. Den Beſchluß machte eine feyerliche Dankſagung zu Gott für die ſo glückliche Wahl, und noch weit glücklichere und vollkommene Aufhebung einer Spaltung, die in das ein und fünfzigſte Jahr fortgewähret hat. Nun blieb noch übrig die Schismatiker von den Kirchenſtrafen zu entbinden. In dieſer Abſicht reiſete der päbſtliche Geſandte nach **Paniscola**; als er aber nach S. **Matthäus** kam, führte ihm ſchon **Alphons Borgias** den **Mugnoz** und die vornehm-

ſten

ſten ſeiner Anhänger auf, die, auf das liebvolleſte aufgenommen, dem päbſtlichen Geſandten im Namen des Pabſtes den ſchuldigen Gehorſam verſprochen, und dafür die angeſuchten Gnaden erlangt haben. Mugnoz ward den 14 des Sommermonates losgeſprochen; den Afterkardinälen, und übrigen hingegen wurde dieſe Gnade auf den 19 verſchoben, bis nämlich der gedachte Kardinal Peter von Foix nach Paniscola gekommen war, allwo die zween gefangenen Afterkardinäle entlaſſen, und ebenfalls losgeſprochen wurden.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paläolo-gus 7.

§. 45.

So bald der päbſtliche Geſandte von dem Mugnoz ſowohl die päbſtlichen Ehrenzeichen, als das Archiv übernommen hatte, richtete er ſeinen Weg nach Tortoſa, um jenem Kirchenrathe beyzuwohnen, den er bereits in den ſpaniſchen Staaten ankündigen ließ. Den 26 des Sommermonates, als am Tage ſeiner Ankunft daſelbſt traf er zwar nur die Biſchöfe von Lerida, Tortoſa, und Valenzia an; nachher aber kamen mehrere zuſamm, ſo daß ihre Anzahl mit jener der Abgeordneten der Kapiteln, der Aebte, Prioren, und Dechanten ſich auf 200 belief, und die erſte Sitzung den 9 des Herbſtmonates in der Kathedralkirche eröffnet wurde. Nach abgeleſener heil. Meſſe, und verrichtetem Gebethe wies der Kardinal Peter von Foix den Kirchenprälaten ihre Plätze an, und erklärte: die Abſicht ſeiner Sendung ſeye die gänzliche Vertilgung der Spal-

Kirchenrath zu Tortoſa.

Collect. Conc. T. XVII. col. 144. Bec. T. III. p. 347. & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

tung zu Paniscola, die Ausſöhnung des Königs Alphons V mit der Kirche, die Wiederherſtellung der Kirchenfreyheit, und die Verbeſſerung der dortigen Kirchen. Da der Endzweck der erſteren dreyen Punkte ſchon erzielet iſt, ſo bleibt nur der letzte übrig, und eben hiezu erſuchte er die Väter ihre Vorſchläge zu machen. Die Bereitwilligkeit dazu erklärte der Biſchof von Lerida in einer bündigen Anrede, in welcher er die Thätigkeit, Klugheit, und ſonderbare Geduld des päbſtlichen Geſandten anrühmte, und nachdem deſſen Beglaubigungsſchreiben eingeſehen worden war, ward die zweyte Sitzung auf den 12 des beſagten Herbſtmonates beſtimmt, die aber einer dem Kardinal zugeſtoſſenen Unpäßlichkeit halber auf den 16 verſchoben werden mußte, allwo jene Kommiſſäre ernannt wurden, welche nach Erforderniß der Umſtände die Satzungen zur Verbeſſerung zu verfaſſen hatten. Da die zur rauheſten Jahrszeit ausgeſtandenen Reiſebeſchwerlichkeiten die Geſundheitsumſtände des päbſtlichen Geſandten merklicher geſchwächet hatten, mußte die dritte Sitzung im biſchöflichen Palaſte, und zwar erſt den 11 des Weinmonates gehalten werden, allwo der Kardinal, ſo unpäßlich er war, in einer Anrede jener weitläufigen Unterhandlungen, und Unkoſten erwähnte, die zur Einführung des vollkommenen Kirchenfriedens angewandt wurden, und dabey erklärte: der heil. Vater habe zugeſtanden, daß er dem König Alphons V nicht allein Paniscola abtreten, ſondern auch jene beträchtliche Geldſumme von 150000 Gulden,

die dieſer Platz aus den ſpaniſchen Staaten zieht, bezahlen wolle. Allein da die päbſtlichen Einkünfte durch die Kriegskoſten theils wider die Huſſiten in Böhmen, theils wider die aufrühriſchen Bologneſer, theils endlich durch den Aufwand auf die gegenwärtige Geſandtſchaft ungemein geſchwächet ſind; ſo ſchmeichelte ſich der Kardinal: daß die Kirchenprälaten, und übrigen Glieder des Kirchenrathes mit ihrem Vermögen beyzuſpringen nicht unterlaſſen werden. Er drückte ſich hierüber alſo aus: ich hätte wohl die päbſtliche Bulle, um die 150000 Gulden über die Kleriſey auszuſchreiben; ich vertraue aber ſchon auf die gute Zuneigung der Kirchenprälaten: daß ſie es lieber freywillig, als gezwungen thun werden. Alle dankten dem päbſtlichen Geſandten für ſein huldreiches Benehmen, und der Biſchof von Tarascona, der im Namen aller Kirchen redete, bath ſich nur bis zur künftigen Sitzung Bedenkzeit aus, die wegen abermaliger Unpäßlichkeit nicht eher als den 5 des Wintermonates gehalten werden konnte. Den Tag vor dieſer Sitzung brachten die Kirchenprälaten dem Kardinal wirklich 60000 Gulden für den König Alphons V; entſchuldigten ſich: daß die öffentlichen Drangſalen ihnen nicht geſtatteten die ganze Summe aufzutreiben; und vergüteten auch dem päbſtlichen Geſandten ſeine Unköſten mit 23000 Gulden, der für beydes ſeine Erkenntlichkeit an Tag gelegt hat. Am beſagten Tage ward endlich die vierte, und letzte Sitzung gehalten. Dieſe begann mit Vorleſung jener fünf

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 3. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Briefe des Alphons V, worinn die Bedingniße enthalten waren, unter welchen dieſer König mit der Kirche ausgeſöhnet wurde, und die in den Archiven zu Tarragona, und Saragoſſa aufbewahret werden mußten. In denſelben verband ſich der König erſtens kein wider die Kirchenfreyheit laufendes Geſetz zu machen, und ſich nichts von den Kirchengütern, und von den Rechten der apoſtoliſchen Kammer zuzueignen. In den darauf folgenden zweenen Punkten wurde der Geiſtlichkeit der Beſitz ihrer Freyheit in Abſicht auf ihre Perſonen geſicheret. Der vierte unterſagte den weltlichen Herren den ſtrafbaren Geiſtlichen gegen ihren rechtmäßigen geiſtlichen Richter Schutz zu geben. In dem fünften war den Hofleuten verboten ein Hinderniß in Weg zu legen, wenn denjenigen, welche die Rechte der Kirche verletzen, der Prozeß gemacht wird. Der ſechste ſchlug den ſtrafbaren Geiſtlichen allen königlichen Schutz ab. In dem ſiebenten ward allen Obrigkeiten befohlen den geiſtlichen Richtern, wenn ſie wider die Wucherer Prozeße führen, und auf die Befolgung milder Vermächtniße dringen, ihren Beyſtand zu leiſten. Endlich wurde achtens den weltlichen Obrigkeiten eingeſchärfet nur ſolche zu Rentmeiſtern anzuſtellen, die ein gutes Zeugniß von ihrem Biſchofe aufzuweiſen haben. In eben dieſer letzten Sitzung wurden ſodann XX Satzungen bekannt gemacht, die von den obenerwähnten Kommiſſären für nöthig befunden wurden, und den ehrbaren Lebenswandel der Geiſtlichen, denen namentlich aller ſündhafter Bey-

ſchlaf

ſchlaf verboten war, den Unterricht der Layen, und die Behandlung der Neubekehrten betroffen haben. Unter anderen ward darinn verordnet: daß die neugebohrnen Kinder in den erſten 8 Tagen zur heil. Taufe gebracht werden ſollen, und wenn ein Arzt den Kranken zum drittenmale beſucht, ſoll dieſer ſchon das Sakrament der Buße empfangen haben. Zu Ende ward die Beobachtung der klementiniſchen Bulle in Abſicht auf die Jüden, und Sarazenen eingeſchärfet. Den Beſchluß des Kirchenrathes machte der päbſtliche Geſandte mit Ertheilung eines vollkommenen Ablaßes, worauf er zu Anfange des folgenden Jahres abreiſete, weil ihm theils ſeine Geſundheitsumſtände, theils die in Tortoſa eingeriſſene Peſt, die ihm ſchon einige von ſeinem Gefolge wegraffte, nicht länger mehr in dieſer Stadt zu bleiben geſtatteten. Auf ſeiner Reiſe hatte er das Vergnügen zu Urguel die Mißhelligkeiten zwiſchen dem dortigen Biſchofe, und Volke beyzulegen, und indem er mehrere geiſtliche Pfründen vergab, nahm er dabey vorzüglich ſeine Rückſicht auf Männer von Verdienſten. Dem Mugnoz gab der heil. Vater ebenfalls zur Belohnung ſeiner Unterwürfigkeit das Bisthum zu Majorka; da aber König Alphons V bath, wenn dieſe Stelle an einen anderen vergeben werden möchte, ward ihm darauf erwiedert: daß er von dem Entſchluße nun nicht mehr abgehen könnte. Während ſeiner Geſandtſchaft gab ſich der Kardinal Peter von Foix alle Mühe zwiſchen den Königen von Arragonien, und Kaſtilien einen

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1429. Martins V. 13. Sigmunds 20. Johanns Paleologus 7.

Vermittler abzugeben, und nachdem endlich ſelbſt Martin V in das Mittel getreten war, konnte auch dieſer nichts anderes als einen Waffenſtillſtand auf 5 Jahre bewirken. An dieſem Waffenſtillſtande hatte namentlich der Graf von Armagnac als ein Vaſall von Kaſtilien Theil, der zwar im Jahre 1426 durch den zu dem heil. Vater abgeſchickten Erzbiſchof von Auch der Spaltung feyerlich entſagen, nachher aber durch den König Alphons V ſich abermal in dieſelbe ziehen ließ. Nachdem ihn nun Martin V den 12 März in dieſem Jahre neuerdings den Kirchenſtrafen unterworfen hatte, gieng auch er in ſich, ſchickte wieder den beſagten Erzbiſchof von Auch zu dem heil. Stuhle, und erhielt von dort auf ſeinen reumüthigen Entſchluß die angeſuchte Losſprechung.

§. 46.

Gefangennehmung der Jungfrau von Orleans. Rymer. T. X. p. 419. 432. 459. Joan. Chart. Hiſt. Car. VII. Bellef. Lib. V. c. 92. Naucler. gener. 48. p. 449. Bec. T. III. p. 356.

Wie glücklich Karl VII der König von Frankreich mehrere ſeiner Städte, und zwar mit leichter Mühe, zurückerlangt habe, davon war bereits oben die Rede, und bey dieſem erwünſchten Waffenfortgange ſchickte ſich der Graf von Richemont an, nach eroberter Stadt Evreux die ganze Normandie von den Engelländern zu reinigen. So ſehr die Nachricht von den Siegen Karls VII den heil. Vater erfreuet hat, eben ſo unangenehm kam ihm eine andere von einer neuen wider ihn zuſammgezogenen Macht, wobey er ſelbſt in Verdacht hätte kommen können, als ob er mit den Engelländern verſtanden geweſen wäre. Der nämliche Kardinal

Heinrich, und Biſchof zu Winchester, den wir bey dem Kreuzzuge wider die Huſſiten als päbſtlichen Geſandten in Böhmen, und Deutſchland unglücklich kämpfen ſahen, und der nach ſeiner Zurückkunft von dem Martin V inzwiſchen einen neuen Auftrag bekam abermal einen Kreuzzug wider die Huſſiten zu unternehmen, erhielt zwar den 18 des Brachmonates im verwichenen Jahre theils von dem jungen König Heinrich V, theils von dem Parlament die Bewilligung, doch unter gewißen Bedingnißen, dazu, worunter es namentlich hieß: daß die dazu eingeſammelten milden Beyträge der Chriſtgläubigen den königlichen Kommiſſären in die Hände gegeben werden, und die Befehlshaber dabey die Befehle vom Hofe empfangen ſollten. Allein bald darauf war die Nachricht von der ſehr großen Veränderung in Frankreich, von dem großen Verluſte, den die Engelländer ſowohl an Leuten, als an Feſtungen erlitten, von der Krönung des Königs Karls VII zu Rheims, und von den ſiegreichen Waffen der Franzoſen in London verbreitet, und auf Begehren des Herzoges von Bedford ſollten nun neue Hülfsvölker nach Frankreich geſchickt werden, um nicht allein die Engelländer von den Franzoſen nicht gänzlich aufreiben zu laſſen, ſondern auch die bereits verlorenen Plätze wieder zurückeroberen, und vorzüglich die Stadt Paris ſicher ſtellen zu können. In dem an das Parlament den 16 des Heumonates erlaſſenen Briefe ſagte der Herzog von Bedford: er ziehe durch die

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

Normandie, und durch die Pikardie, um Kriegsvölker aufzutreiben, und fügte hinzu: es heiße, daß an dem nämlichen Tage König Karl VII zu Rheims gekrönet werden ſoll. Mit den ſo dringend verlangten Hülfsvölkern nur nicht zu ſäumen, bekamen diejenigen, die wirklich ſchon verſammelt waren, den Befehl aufzubrechen, und daher ward der beſagte Kardinal Heinrich gezwungen ſeinen Kreuzzug nach Frankreich zu führen, um der Ausbreitung der ſiegreichen Waffen Karls VII Einhalt zu thun. Der Kardinal ſcheint ſeinen Aufbruch ſehr beſchleuniget zu haben; denn man hatte zu Rom von ſeiner Ankunft mit dem Kreuzzuge in Frankreich den 11 des Sommermonates ſchon Nachricht, und auch König Karl VII hatte ſich inzwiſchen ſchon über das Benehmen dieſes päbſtlichen Geſandten bey dem heil. Vater bitter beklagt, der darüber deſtomehr beſtürzt ward, weil er einerſeits nichts ſicherer glaubte, als daß der von den Deutſchen ſo ſehnlich erwartete Kreuzzug ſchon wirklich nach Böhmen rücke; anderſeits aber aus einem Briefe des nämlichen Kardinals Heinrichs, der ſein Benehmen rechtfertigte, vernehmen mußte: daß er den königlichen Befehl zu befolgen genöthiget war, wenn er nicht von allen Völkern verlaſſen werden wollte. Eine ſolche Verſtärkung der engelländiſchen Macht konnte dem König Karl VII deſtoweniger gleichgültig ſeyn, weil er eben im Begriffe war auf Paris einen Angriff zu machen, und damit den Feldzug des verwichenen Jahres beſchließen wollte. Er kam ohne Widerſtand

nach St. Denys, und nachdem ihm hierauf der Angriff auf Paris von der Seite der Vorſtadt St. Honorats mißlungen war, mußte er ſich nach Bourges ziehen, und dort ſeine Völker die Winterquartiere beziehen laſſen. Auch bey dieſen letzteren Unternehmungen übte die berühmte Jungfrau von Orleans Wunder der Tapferkeit aus, ſie trug aber eine ſtarke Wunde davon, und mußte ſich deshalben zu St. Denys heilen laſſen. Während dieſer Zeit beſchloßen die Engelländer, um ihren abgeſchreckten Völkern deſto größeren Muth einzuflößen, ihren König Heinrich VI, der bereits den 6 des Wintermonates in Engelland zum König von Frankreich gekrönet war, mit noch größerer Pracht im Frühjahre des gegenwärtigen Jahres auch in Paris krönen zu laſſen, und ihn ſollte auf dieſer Reiſe der oftерwähnte Kardinal Heinrich Biſchof von Winchester, als ſein erſter Rath, nicht allein begleiten, ſondern ihm auch die Krone von Frankreich aufſetzen. Hier kann man abermal nicht unbemerkt laſſen, mit was für einer überraſchenden Thätigkeit die Jungfrau von Orleans den Engelländern allen Muth zum Streiten benommen haben mag; denn aus einer Verordnung des Königs Heinrichs VI erſehen wir: daß viele Offiziere, und Soldaten, als ſie, um wider Frankreich zu ſtreiten, ſchon in die Schiffe ſteigen ſollten, von einem Todesſchrecken überfallen, lieber wieder nach London zurückgekehret ſind, als daß ſie ſich dieſer Jungfrau entgegen geſtellt hätten, und daß ſie deshalben

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14 Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

mit Zwangsmitteln dazu angehalten werden mußten. Deſſen ungeachtet kam König Heinrich VI im May dennoch nach Frankreich, und ward den 16 des Chriſtmonates zu Paris auf eine Art gekrönet, als es die Umſtände erlaubten, und man es ſich von einer widerrechtlichen Anmaßung vorſtellen kann. Karl VII, den das Kriegsglück aus ſeinem Verfalle ſo wunderbar empor gehoben, und ihn, wo nicht mächtiger, ſo doch eben ſo mächtig, als die Engelländer, gemacht hat, würde bey ſeiner muthvollen Thätigkeit, beſonders da er auch die Jungfrau von Orleans zu ſeiner Seite hatte, auch in den ferneren Unternehmungen vollkommenen Sieg davon getragen, und ſeine Feinde aus dem Winkel der Normandie verdränget haben, wäre ihm nicht darzwiſchen von dem Herzoge von Burgund ein böſer Streich geſpielet worden. Dieſer verſprach auf Vermittlung des Amadeus Herzoges von Savoyen zur Herſtellung eines allgemeinen Friedens mit dem König Karl VII im April des kommenden Jahres eine Zuſammenkunft zu Auxerre zu halten; weil er ſich aber inzwiſchen mit dem Grafen von Richemont entzweyet hatte, ſchlug er ſich wieder zu den Engelländern, und ſetzte der Stadt Compiegne hart zu, um ſie zu eroberen. Dieſe Stadt demnach mit aller Tapferkeit zu vertheidigen eilte auch die Jungfrau von Orleans dahin; doch ſoll ihre Ankunft den dortigen Befehlshaber Wilhelm Flavigny auf den neidiſchen Verdacht gebracht haben, als wollte man ihm den Ruhm in Vertheidigung dieſes

Platzes

Platzes nicht laſſen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß, als dieſe Jungfrau den 25 May mit ihrem Kriegsvolke einen Ausfall machte, wegen der Uebermacht der Feinde aber durch kluge Wendungen ſich behutſam gegen die Stadt wieder zurückziehen mußte, bey ihrer Ankunft die Brücke aufgezogen, und das Stadtthor geſchloſſen worden war. Treulos auf ſolche Art verrathen, mußte ſie den Feinden in die Hände fallen, und ward von dem Grafen von **Ligne** zuerſt dem Herzoge von **Burgund**, von dieſem aber dem Herzoge von **Bedford** ausgefolgt, der ſich ihre Gefangennehmung über den herrlichſten Sieg ſchätzte. Der Engelländer Vorſatz war ſogleich, allen durch ſie zugefügten Schaden, und die bey ſo vielen Niederlagen davon getragene Schande an ihr zu rächen. Allein bevor ſie noch dieſen grauſamen Entſchluß ausführten, ſchleppten ſie zuerſt die arme Jungfrau von einem Kerker in den anderen herum. Jener Befehlshaber zu **Compiegne**, der an dieſer Jungfrau einen niederträchtigen Verräther gemacht hatte, behauptete doch nicht die Ehre dieſe Feſtung vertheidiget zu haben; denn dieſer Auftrag ward ihm abgenommen, und einem anderen gegeben. Inzwiſchen war der Herzog von **Burgund** zwar gezwungen die Belagerung der Stadt **Compiegne** ganz aufzuheben, nur weis man nicht: ob er auch allen übrigen Feindſeligkeiten gegen den König **Karl** VII ein Ende gemacht habe. So viel iſt bekannt: daß der heil. Vater ihm deshalben ein ſehr dringendes Ermah-

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

Ermahnungsſchreiben zugeſandt, daß dieſer Fürſt eben in gegenwärtigem Jahre zu **Bourges** mit Iſabellen einer Prinzeßinn von **Portugall** ſich zum zweytenmale verehelichet, und zur Verherrlichung dieſer Feyerlichkeit den Ritterorden des goldenen **Vließes** der allerſeligſten Jungfrau, und dem heil. Andreas zu Ehren eingeführet habe. Mag ſchon dieſer Herzog **Philipp** entweder auf den in der Fabel von dem Jaſon entriſſenen goldenen Vließ, oder auf jenen in der heil. Schrift bey dem Gedeon angezeigten, oder aber auf den Vertrag Jakobs mit dem **Laban** haben anſpielen wollen; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß er bey Einführung dieſes Ordens 24 zu Rittern geſchlagen, und ihnen zur Pflicht auferlegt habe die Ehre Gottes zu beförderen, und die Kirche, und die Religion zu vertheidigen. Mittelſt der Prinzeßinn **Maria** der Braut **Maximilians** I übergieng dieſer Orden auf das Haus Oeſterreich, und Kaiſer **Karl** V erhob ihre Anzahl auf ein und fünfzig. Die zwo durchlauchtigſten Häuſer von Spanien, und Oeſterreich vergeben dieſen hohen Ehrenrang heut zu Tage, laſſen aber ihre Freygebigkeit an keine beſtimmte Anzahl mehr binden.

§. 47.

Kirchenräthe in Frankreich. Collect. Concil.

Languedoc, das immer dem König **Karl** VII getreu blieb, genoß während des Krieges in **Frankreich** beſſere Ruhe, die den dortigen Kirchenprälaten zu **Narbonne** den 29 May zur Beylegung gewißer

wiſſer Streithändel mit den Erzbiſchöfen einen Kir⸗chenrath zu halten geſtattete, wobey der Biſchof von Caſtres die Stelle des abweſenden Metropoliten ver⸗trat, und nebſt den Abgeordneten der abweſenden Kirchenprälaten die Biſchöfe von Beziers, Carcaſ⸗ſone, Lodeve, Uſez, und Agde zugegen waren. Sind gleich die Satzungen dieſes Kirchenrathes un⸗bekannt; ſo weis man doch von jenen, die in dem im Aprilmonate zu Nantes von den Biſchöfen aus der Landſchaft Tours gehaltenen Kirchenrathe be⸗ſchloſſen worden ſind. In dieſen ward den Biſchö⸗fen befohlen ſich zur Tiſchzeit die heil. Schrift vor⸗leſen zu laſſen, und ſich an eine mäßige Koſt zu ge⸗wöhnen. Ueberdieß wurden darinn gewiſſe lang ſchon von der Kirche verbotene, aber noch immer her⸗umſchleichende ärgerliche Mißbräuche verboten, wor⸗unter ſich folgende befanden: daß derjenige, der den 1 May im Bette angetroffen wurde, ſich mittelſt ei⸗ner Geldbuße loskaufen mußte; traf man ihn aber am heil. Oſtertage alſo an, ſo brachte man ihn in die Kirche, und unterwarf ihn gewiſſen Ceremonien, die der Taufe ähnlich waren. Eben ſo wurden am Chriſttage, und am Feſte der unſchuldigen Kinder allerhand Poſſen getrieben, wobey die Kinder, die den Kirchen dienten, ſich der Kathedral⸗ oder Kol⸗legiatkirche bemächtigten, die Rolle der Päbſte, Kar⸗dinäle, und Biſchöfe ſpielten, blinde Meſſe laſen, und mehreren Unfug dabey verübten, der nur zum Aergerniſſe diente. Der nämliche Johann V Her⸗zog von Brettagne, in deſſen Staaten dieſer Kir⸗

chen⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sig⸗munds 21. Johanns Paleolo⸗gus 8.

T. XVII. col. 186. Lobin. p. 583. 585. Theob. p. 129. Bec. T. III. p. 363.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

chenrath gehalten wurde, beſchwerte ſich bey dem heil. Vater, weil ſeine Geiſtlichkeit ihre Freyheit, und Ausnahme von der weltlichen Gerichtsbarkeit behauptete, und Martin V, der ihn verſicherte: daß er Niemanden ſeiner Rechte berauben wolle, ernannte zur Unterſuchung dieſer Sache einige Kommiſſäre. Iſt gleich der Ausgang davon nicht bekannt; ſo verſicheren doch mehrere Briefe des heil. Vaters: daß er der Kirchenfreyheit gewiß nicht zu nahe habe treten laſſen, gleichwie auch der in dieſem Jahre in der Landſchaft Tarragona gehaltene Kirchenrath diejenigen den ſchärfeſten Strafen unterworfen hat, welche ſich beygehen ließen die nämliche Kirchenfreyheit zu kränken, und die Biſchöfe in Ausübung ihrer Gerichtsbarkeit zu hinderen. Zur Fortſetzung des Krieges wider die Uebermacht des Herzoges von Mayland hatten auch die Florentiner die Geiſtlichkeit mit Geldauflagen bedrückt; doch Martin V ſäumte nicht ihnen dawider Vorſtellungen zu machen, worinn er ſie auf den Kirchenrath zu Koſtnitz, und auf ihr eigenes ſchriftlich von ſich gegebenes Verſprechen erinneret hat, und ſagte: eine Schuld laſſe ſich durch die Schuld eines anderen nicht rechtfertigen. Bey dieſem Kriege diente den Florentinern der nämliche Wido Anton Graf von Urbino, der in den Dienſten des heil. Vaters die dem verſtorbenen Karl Malateſta als Statthalter der römiſchen Kirche verliehenen Güter, ſo wie auch den Beſitz von Borgo St. Sepolcro, Bertinoro, Oſimo, Cervia, Fano, Pergola, und Sinigaglia dem heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14 Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

heil. Stuhle wieder zurückgebracht hat. Allein dafür verlor Martin V wieder plötzlich die Stadt Bologna mittelſt einer neuerdings daſelbſt entſtandenen Aufruhr, wider die dieſes Jahr hindurch Gewalt gebraucht werden mußte; und als im folgenden Jahre der Marggraf von Eſte, und der Kardinal Albergati als Vermittler an Feſtſetzung der Friedensbedingniße arbeiteten, ward inzwiſchen der heil. Stuhl erlediget. Um dieſe Zeit hatte der Tod die Anzahl der Kardinäle um ſieben verringeret. Dieſe Zahl zu erſetzen machte demnach Martin V nicht allein die Namen derjenigen bereits ernannten, jedoch noch immer geheim gehaltenen Kardinäle bekannt; ſondern er zählte ihnen auch noch den 8 März jenen Dominik Ram Biſchof von Lerida bey, der dem päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Peter von Foix zur gänzlichen Aufhebung der Spaltung wichtige Dienſte geleiſtet hat. Dieſer bekam den Titel von St. Johann, und Paul. Die letzte Beförderung zur Kardinalswürde nahm endlich der heil. Vater den 8 des Wintermonates vor, und gab daſelbſt dem Johann Caſanuova einem Dominikaner den Titel von St. Sixtus; dem Wilhelm Dina von Montfort Biſchofe zu St. Malo hingegen jenen von St. Anaſtaſia. Der Zuwachs dieſer neuen Kardinäle wurde gar bald wieder durch den Verluſt des Kardinals Johanns von Prag Biſchofes zu Olmütz vermindert, den Gott zur Belohnung ſeiner Verdienſte im Chriſtmonate dieſes Jahres zu ſich abgerufen hat. Wir ſahen dieſen für die

die

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 13. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

die reine Lehre eifrigen Kardinal wider die mörderiſche Angriffe der Huſſiten heldenmüthig ſtreiten, und die Stadt Brünn würde ein Opfer der ketzeriſchen Wuth geworden ſeyn, wenn nicht er, und der Herzog von Oeſterreich derſelben zu Hülfe gekommen wären. Wir vernahmen auch, auf was für Art er den Katholiken verboten habe jener Berathſchlagung in Glaubensſachen beyzuwohnen, welche die Huſſiten im Pilsner Kreiſe angeſagt hatten. Dieſe Berathſchlagung ward im Jäner vor zweyen Jahren wirklich gehalten, und hatte einen Ausgang, den man ſich vorſtellen konnte; daß nämlich keine dieſer Sekten von ihren Irrthümern weichen wollte.

§. 48.

Begebenheiten in Pohlen. Pray Annal. Hung. Rayn. ad 1429. n. 21. h. a. n. 8. Dlugoſ. Hiſt p. 519. et ſeq. 534.

Kaiſer Sigmund war auf eine gewiße Art auſſer Stand geſetzt den huſſitiſchen Erfrechungen Gränzen zu ſetzen; denn die Türken gaben ihm ihres eingegangenen Waffenſtillſtandes ungeachtet an den ungariſchen Gränzen zu viel zu thun, als daß er ſeine Waffen über Böhmen allein erſtrecken konnte. Die Treuloſigkeit des Weywoden von Servien, der mit ſeiner Tochter zugleich die Feſtung Galamboez, und einen großen Theil von Boßnien dem Sultan Amurat II abgetreten hatte, nöthigte ihn ſchon im verwichenen Jahre zur Sicherſtellung ſeiner Gränzen mit einem zahlreichen Kriegsheere dieſe Feſtung zu belageren, die er auch vielleicht eroberet haben würde, wenn die Türken nicht, nach abermal gebrochenem Waffenſtillſtande, ſeine

ſeine Völker unvermuthet überfallen, und ihn ſelbſt der Gefahr ausgeſetzt hätten gefangen zu werden. Dieſes böſe Schickſal ſowohl, als jenes der unter türkiſcher Bothmäßigkeit ſchmachtenden Chriſten gieng dem heil. Vater ſo nahe: daß er ſelbſt den Sultan von Bagdat um die Auslöſung der Gefangenen bath. Allein **Martin** V mußte dazu noch zwo andere betrübte Nachrichten hören, nämlich: daß die den **Venezianern** vertraute Stadt **Theſſalonich** in der **Levante** ſich im Frühjahre dieſes Jahres der türkiſchen Uebermacht habe ergeben, und die dortigen Chriſten die Wuth der **Muſelmänner** aushalten müßen, und daß endlich die **Griechen**, die doch ſelbſt die **Lateiner** um Hülfe anfleheten, die den **Venezianern** zugehörige Stadt **Durazzo** mit dem Untergange bedrohet hätten. Aus Unvermögen die **Böhmen**, und **Türken** zu übermächtigen beſchloß Kaiſer **Sigmund** ſich mit den **Pohlen** zu verbinden, und unterredete ſich deshalben zu **Lützen**, theils mit dem König **Ladislav**, theils mit deſſen Bruder **Alexander Withold** dem Herzoge von **Litthauen**, und ward bey ſeiner Ankunft mit ungemein großen Ehrenbezeugungen empfangen. Unter den daſelbſt vorgekommenen wichtigen Berathſchlagungen ſoll der Kaiſer zuerſt verlangt haben: daß die verbundenen Mächte ſich um die Güter der Fürſten in der **Moldau** theilen ſollten, welches jedoch **Ladislav** einzugehen ſich weigerte, weil er bey dieſen, die ihm ſchuldigen Zins richtig entrichteten, keine Urſache fand ſie feindlich

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds 21. Johanns Paleologus 8.

zu behandeln. Der zweyte Punkt ſoll die Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche betroffen haben, nur klingen die Umſtände dabey ſehr unwahrſcheinlich. Der dritte Punkt endlich hatte die Erhöhung des Herzogthumes Litthauen zu einem Königreiche zum Endzwecke. Allein ſo groß auch immer die Zärtlichkeit des Königs Ladislavs gegen ſeinen Bruder war: daß er ihm ſogar ſein eigenes Königreich abgetreten haben würde; ſo verwarfen doch die vornehmſten pohlniſchen Herren einen ſolchen Vorſchlag, der ſich mit dem Beſten ihres Königreiches durchaus nicht vertrug; und als ſich deshalben die Berathſchlagung zerſchlug; und Sigmund gleichwohl ſein Vorhaben durchſetzen wollte; wandte er ſich deshalben an den heil. Vater, der jedoch, anſtatt dieſes Vorhaben zu billigen, ſich demſelben vielmehr widerſetzt, und in dieſer Abſicht den 13 des Wintermonates in dieſem Jahre dem Sigmund, und dem Herzoge von Litthauen dringende Vorſtellungen gemacht hat, damit ſie von dergleichen Foderungen abſtehen. Allein als dieſer Brief ankam, war die Errichtung des neuen Königreiches nicht allein ſchon beſchloßen, und die Anſtalt dazu ſchon angeordnet, ſondern der Kaiſer hatte überdieß auch ſchon zu Wien zwo prächtige Kronen, eine für den Herzog Withold, die andere aber für deſſen Ehegemahlinn Juliana verfertigen laſſen. Weit gefehlt: daß das päbſtliche Schreiben bey dem Herzoge Withold den gehofften Eindruck gemacht hätte; ſo machte dieſer ſogar deshalben ſeinem Bruder

die bitterſten Vorwürfe, weil er ihn im Verdachte eines geheimen Verſtändnißes mit dem heil. Vater hatte. Allein während der Zeit, wo die pohlniſchen Herren die Gränzen des Königreiches wohl bewachen ließen, nur damit die beſagten Kronen in ihr Land nicht gebracht werden könnten, überhob ſie Gott dieſer ferneren Sorgfalt, als er den gedachten Herzog im Weinmonate dieſes Jahres in eine Krankheit fallen ließ, und ſodann von der Welt nahm. Seine Krankheit öffnete ihm die Augen, und je näher er ſich am Rande des Grabes ſah, deſtomehr bereuete er ſeinen übertriebenen Ehrgeitz, und bath deshalben ſeinen Bruder den König **Ladislav**, der um ſein Krankenlager war, und ihm die zärtlichſten Beweiſe ſeiner Liebe gegeben hatte, öffentlich um Verzeihung.

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Martins V. 14. Sigmunds. I. Johanns Paleologus 8.

§. 49.

Zu der obenerwähnten Zuſammenkunft zu **Lützen** hatte auch **Martin** V den Andreas von **Konſtantinopel** als ſeinen Geſandten geſchickt, dem er ſowohl an den König **Ladislav**, als an deſſen Bruder Alexander **Withold** Briefe mitgab, worinn er beyde Fürſten, die ſich bereits durch die Bekehrung der **Litthauer** ſo ſehr berühmt gemacht hatten, gleichſam auffoderte, um den nämlichen Eifer auch zur Beſtrafung der treuloſen **Hußiten** anzuwenden, und deshalben ein zahlreiches Kriegsheer nach Böhmen zu ſenden, bey welcher Gelegenheit er zugleich darthat, wie viel er bereits zur Ausrottung dieſer Ketzerey gethan hat. Wie er nun von dem Tode

Martins V Eifer für den König von Pohlen.

Dlugoſ. Hiſt. p. 522. 526. 566. Pray Annal. Hung. Bec. T. III. p. 371.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

des Herzoges Witholds gehöret hatte, ſchrieb er ihm den 13 Jäner in dieſem Jahre einen ſchönen Troſtbrief, und kam abermal auf den Kreuzzug wider die Huſſiten, zu welchem er ihn auf das nachdrücklichſte aneiferte, und unter anderen ſagte: daß er keinen kenne, der größere Macht, oder einen beſſeren Willen, als er, dazu hätte. Allein wie niederſchlagend war für ihn die bald darauf erfolgte Nachricht: daß der nämliche Swidrigell ein Bruder des Ladislavs, dem dieſer nach dem Withold das Herzogthum Litthauen verliehen hat, undankbar gegen ſeinen Monarchen, Wohlthäter, und Bruder, eben dieſen König in das Gefängniß habe ſperren laſſen. Den Ladislav eheſtens wieder auf freyen Fuß geſtellt zu wiſſen, ſchrieb Martin V noch den 23 des nämlichen Monates dem Swidrigell einen ſehr dringenden Brief, wo er nichts unberührt ließ, was das Herz dieſes Herzoges rühren könnte, und wo er ihn zugleich mit den Kirchenſtrafen bedrohete, wofern er ſeinen Bruder zu entlaſſen zögeren würde. Einen anderen Brief erließ der heil. Vater an die pohlniſchen Herren, und Biſchöfe, denen er ebenfalls die ſchleunige Entlaſſung Ladislavs aufgetragen, und befohlen hat, ſich entweder an den in Deutſchland ſtehenden päbſtlichen Geſandten Julian Ceſarini, oder an ihn ſelbſt zu wenden, wofern dieſe Entlaſſung nicht ſogleich erfolgen ſollte. Das dritte päbſtliche Schreiben war an den Kaiſer Sigmund gerichtet, durch deſſen Zuthun er die Entlaſſung des Königs von Pohlen deſto ſicherer hoffte,

te, weil dadurch die Freundſchaft zwiſchen ihm, und dem Ladislav deſto enger geſchloſſen werden wird. Der vierte Brief endlich tröſtete den König Ladislav der ihm zugefügten Unbild halber, und indem ihm Martin V darinn berichtete, was er zu ſeiner eheſten Entlaſſung gethan habe, ermahnte er ihn mit dem Kaiſer die engſte Freundſchaft zu ſchließen, um ſodann mit vereinigten Kräften die Huſſiten in Böhmen zu beſtreiten, und dieſen von keiner Seite eine Hülfe zu geſtatten. Wirklich war das eifrige Bemühen des heil. Vaters nicht vergebens; denn Swidrigell ließ zu Anfange des folgenden Jahres den König Ladislav wieder auf freyen Fuß, und in ſein Königreich zurückkehren. Der obenerwähnte Andreas von Konſtantinopel Erzbiſchof zu Rhodi, der von dem heil. Vater nach Pohlen geſchickt war, beſäß zu viel Verdienſte, als daß er unbemerkt bleiben ſollte. Er mag ſchon aus Konſtantinopel, oder aus Pera gebürtig geweſen ſeyn, ſo iſt doch ſo viel von ihm bekannt: daß er von ſchismatiſchen Eltern abſtammte, und ſeine Bekehrung jenem Emmanuel Caleka einem Dominikaner zu verdanken gehabt haben ſoll, der die Thorheiten der Palamiten ſo gründlich beſtritten hat. Als Dominikaner bekehrte nachher Andreas ſelbſt mehrere ſchismatiſche Griechen zu Konſtantinopel, führte hierauf das Amt eines Generalvikars über ſeine Brüder in Armenien ſo lang, bis er nach Wälſchland geruffen vom Johann XXIII das Hirtenamt zu Rhodi erlangt hat. In dieſer Würde wohnte er dem Kirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 143. EugensIV. 1. Sigmunds 12. Johanns Paleologus 9.

chenrathe zu Koſtnitz bey, und wurde in dem Vereinigungsgeſchäfte mit den Griechen in Begleitung des an ſeinem Orte erwähnten Antons Maſſano eines Franziskaners nach Konſtantinopel geſchickt. Erlaubten ihm gleich die dortigen verwirrten Umſtände nicht von ſeinen Bemühungen die gehofften Früchte einzuärndten; ſo werden wir doch dafür an ihm bey dem Kirchenrathe zu Baſel einen päbſtlichen Geſandten finden, der bey jeder Gelegenheit die Rechte der Kirche mit vieler Klugheit, und mit beſcheidenem Eifer zu vertheidigen gewußt hat. Nach ſeiner Geſandtſchaft zu Konſtantinopel kehrte er wieder nach Rom zurück, von dannen ihn eben Martin V nach Pohlen geſchickt hat.

§. 50.

Neuer Kreuzzug wider die Huſſiten.

Cochl. Lib. VI. p. 236. et ſeqq. Czech. Mars Mor. p. 531. Theob. p. 141. 146. Peizel l. c. T. I. p. 391. et ſeqq.

Ob Andreas von Konſtantinopel nach vollendetem Auftrage in Pohlen nach Rhodi zurückgekehrt ſeye, bleibt ungewiß; es ſcheint aber: daß die in Litthauen vor ſich gegangenen Veränderungen ihn unter Weges aufgehalten haben mögen, weshalben er auch nicht ſcheint jenem zu Nürnberg durch 8 Monate fortwährenden Reichstage beygewohnet zu haben, allwo ſich Kaiſer Sigmund mit den Reichsfürſten wegen Unternehmung eines neuen Kreuzzuges wider die Huſſiten in Böhmen berathſchlagt hat. Nachdem Martin V den unglücklichen Ausgang der päbſtlichen Geſandtſchaft des Kardinals von Wincheſter geſehen hatte, ſäumte er nicht den jüngſt ernannten Kardinal Julian Ceſa-

rini

rini an deſſen Stelle einzuſetzen, zu dem Reichsta- ge abzuſchicken, und nach ſeiner Ankunft zu Nürn- berg den 20 März auf das Feſt des heil. Johanns des Täufers den Aufbruch des angekündigten Kreuz- zuges zu beſtimmen. Während dieſes Reichstages machte Kaiſer Sigmund noch einmal den Verſuch mit Güte ſich mit den Böhmen zu vergleichen, und reiſete in dieſer Abſicht nach Eger, wohin er die Böhmen zu einer Unterredung einladen ließ. Die unaufhörlichen Zänkereyen zwiſchen den huſſitiſchen Sekten, worunter die Katholiken ein wenig in Ruhe gelaſſen wurden, trugen viel dazu bey: daß die böh- miſchen Herren, ohne auf das wahnſinnige Geſchwä- tze der Waiſen zu achten, vier Abgeordnete zu dem Kaiſer ſchickten, um über die Friedensbedingniße eins zu werden. Vierzehn Tage hindurch währten die Unterhandlungen mit den Böhmen, aber auch hier bemühete man ſich fruchtlos den gehofften Frie- den zu Stande zu bringen. Der Kaiſer konnte, und wollte das, was die Ketzer foderten nicht bewilligen, und die Huſſiten wollten ebenfalls nicht von ihren Foderungen abſtehen. Dieſe verlangten eine freye Religionsübung, und der Kaiſer verwies ſie an den Ausſpruch des Kirchenrathes, deſſen richterlichen Amte ſie ſich unterwerfen müßten. Wie nun über- dieß die böhmiſchen Abgeordneten von jenen in allen deutſchen Landſchaften getroffenen Kriegsrüſtungen hörten, fiengen ſie ſogar an ſich für hintergangen zu halten, und glaubten nichts anderes, als daß man ſie unter dem Vorwande freundſchaftlicher Un-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

terhandlungen deſto unvermutheter überfallen wolle. Dieſes bewog ſie Eger plötzlich zu verlaſſen, und zu erklären: daß ſie ſich in keine Unterhandlungen mehr einlaſſen würden. Prokop der Große war einer von dieſen Abgeordneten, und ſo bald er nach Prag zurückgekommen war, wo die ketzeriſchen Zänkereyen zwiſchen den huſſitiſchen Prieſtern noch immer fortwährten, brachte er die Nachricht: daß die Deutſchen ſich mit einem mächtigen Heere in Böhmen zu fallen gefaßt hielten, und daß kein anderes Mittel übrig ſeye, als ſich entweder dem Kirchenrathe zu unterwerfen, oder die Freyheit der Religion mit den Waffen zu vertheidigen. Daß die Huſſiten ſich lieber zu dem Letzteren entſchloßen, kann man ſich ganz natürlich von ihrer einmal ſchon verkehrten, und erbosten Denkungsart vorſtellen, und daher darf es auch nicht befremdlich ſcheinen: daß ſie ungeſäumt nach den Waffen griffen, und, um nur mit der huſſitiſchen Lehre ihre Bekenner nicht ausrotten zu laſſen, jeder, deſſen Arm ein Schwert führen konnte, ſich zum Kriege rüſtete; wozu ſie auch jene Haufen der Taboriten, Waiſen, und Prager, welche indeſſen in Mähren, und in die Lauſitz eingefallen waren, und die Stadt Libau belageret, das Kloſter Lauban eroberet, und aller Orten Furcht, und Schrecken verbreitet hatten, zurückrufen ließen. Wären die zu Nürnberg gemachten Verordnungen befolgt worden, und hätten der Pfalzgraf am Rhein, und der Herzog von Lothringen ihre wechſelſeitige Feindſeligkeiten, wodurch ihre Nachbarn die wider

die

die Huſſiten bereiteten Waffen zu ihrer eigenen Si⸗cherſtellung brauchen mußten, eingeſtellt; ſo würden die Huſſiten eher überfallen worden ſeyn, bevor ſie noch Zeit gewonnen hätten ihre Macht zuſammzuraf⸗fen. Allein zum größten Unglücke des Kreuzzuges konnte das katholiſche Kriegsheer nicht eher, als erſt im Sommermonate, aufbrechen, und indem auch da noch mehrere Fürſten die verhießenen Völker dazu abzuſchicken unterlaſſen haben, ſchien von den übri⸗gen keiner der erſte den Feind ſehen zu wollen. Dieſe Unentſchloſſenheit bewog den päbſtlichen Geſandten zu Anfange des Heumonates einen anderen Verſuch auf die Böhmen zu machen, und ihnen einen langen Brief zu ſchreiben, worinn er ſie zuerſt verſicherte: daß ihm nichts ſo ſehr als ihr ewiges Seelenheil, und das Beſte ihres Königreiches am Herzen liege. Er erklärte hierauf: er habe ſich keineswegs an die Spitze einer Armee geſtellt, um ihr Königreich zu Grunde zu richten, ſondern einzig und allein um ih⸗ren langen Zänkereyen ein Ende zu machen, unter ihnen den Frieden, den Glauben, den Gottesdienſt, und die gute Ordnung wieder herzuſtellen, und um ſie in den Schoos der Kirche wieder zurückzuführen. Die Huſſiten deſto leichter bewegen zu können, ver⸗ſprach er ihnen nicht allein alle Sicherheit, ſondern auch die liebvolleſte Behandlung, wenn ſie ſich nur bekehren; und ließ nichts unverſucht, um dieſen End⸗zweck zu erreichen. Allein dieſe Ketzer, die in ihrer Halsſtärrigkeit immer unerträglicher wurden, ſetzten in ihrer Antwort die von ihnen einmal eingeführten

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sig⸗munds 22. Johanns Paleolo⸗gus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

vier Sätze gleich eben ſo vielen unumſtößlichen Wahrheiten zum Grunde voraus: I Daß das allerheiligſte Altarsſakrament unter beyden Geſtalten ausgeſpendet werden müße: II Daß es jedermann eben ſo frey ſtehe zu predigen: Als III die öffentlichen Sünden zu beſtrafen: Und IV daß man den Geiſtlichen alle Verwaltung der zeitlichen Güter nehmen ſolle. Sie wälzten ſogar alle Schuld von dem der Religion wegen häufig vergoſſenen Blute ganz auf die Katholiken, wollten nur die heil. Schrift allein für die Schiedsrichterinn in Glaubensſachen erkennen, und ermahnten zu Ende die Katholiken lieber die Waffen niederzulegen, um mit ihnen die nämlichen hußitiſchen Irrthümer anzunehmen. Dieſes ſchien den Hußiten noch nicht genug, ſondern ſie gaben überdieß an alle Landesfürſten, und Herren ein Manifeſt heraus, worinn ſie ihren Glauben, und ihr Benehmen zu rechtfertigen ſuchten. Darinn führten ſie abermal ihre vier irrige Sätze als die Grundfeſte an, fiengen aber ſchon an dieſelben auf eine gewiße Art zu beſchränken, indem ſie ſagten: die Ausſpendung des Altarsſakraments ſtehe den Dienern des Altars, das Predigtamt aber denjenigen zu, die dazu geeignet ſind, gleichwie auch die Beſtrafung der Verbrechen den Magiſtraten zugehört. Darnach erklärten ſie: ſie hätten zu wiederholtenmalen den Kaiſer Sigmund erſucht, ihre vier Punkte in einem freyen Kirchenrathe unterſuchen zu laſſen; man habe ihnen aber geantwortet: daß ſie ſich durchaus den Entſcheidungen des Kirchenrathes zu Koſtniz unter-

unterwerfen müßten. Sie ſelbſt merkten nicht, wie offenbar ſie ſich widerſprachen, als ſie vorgaben: daß dieſer Kirchenrath einen Kläger, und Richter zugleich abgegeben habe; und eben da, wo ſie einem jeden Kirchenrathe ſein gehöriges Anſehen benommen zu haben glaubten, warfen ſie ſich ſelbſt als Kläger, und Richter in ihrer eigenen Sache auf. Allein ihre Hauptklage lief immer wider die katholiſchen Prieſter, weil dieſe die bereits entſchiedenen Glaubenswahrheiten zu vertheidigen nicht aufhörten. Zu Ende betheuerten ſie: ſie wären bereit für ihre Irrlehren den letzten Blutstropfen zu vergießen, und ſchmeichelten ſich dabey thörricht: daß der Gott der Heerſchaaren ſie unterſtützen werde.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

§. 51.

Fortſetzung des huſſitiſchen Krieges.

Das erſte, was die Huſſiten bey Fortſetzung ihres Krieges unternahmen, war die Belagerung der Stadt **Pilſen**, welche noch immer die Parthey des Kaiſers hielt. So groß auch die Wuth des oberſten Befehlshabers **Prokops des Großen** war, womit er dieſer Stadt zuſetzte; ſo war ſie doch ganz vergebens; denn die Tapferkeit, mit welcher **Krußina von Lichtenburg Pilſen** zu vertheidigen wußte, war weit größer. Die Belagerung mußte demnach um deſtomehr aufgehoben werden, weil ſich die Nachricht verbreitete: daß die Reichsarmee in **Böhmen** eingefallen ſeye. Auf dieſes rückte **Prokop der Große** gegen die Schlößer **Karlſtein**, **Hradek**, **Lopata**, und **Radimir**; als ſich aber die **Deutſchen** immer

Pelzel T. I. 392. & ſeq. Balbin. p. 477. Aen. Sylv. c. 48. Pray Annal. Hung. Czech. Mars Mor. Bec. T. III. p. 375.

mehr

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johann's Paleologus 9.

mehr näherten, lagerte er ſich bey Chotieſchau, und zog Prokop den Kleinen mit den noch übrigen Taboriten, Waiſen, und Pragern an ſich, die zuſamm ein Kriegsheer von 50000 Mann zu Fuß, und 5000 zu Pferd ausmachten, und 3000 Kriegswägen mitführten. Das deutſche Kriegsheer ſoll 40400 Mann zu Pferd, 90000 zu Fuß, und 9000 Kriegswägen gezählet haben, und hatte zum oberſten Anführer den Friederich Churfürſten von Brandeburg, der von dem Kardinal Julian Ceſarini, von den Churfürſten von Köln, und Sachſen, von dem Herzoge von Bayern, von den Biſchöfen von Bamberg, und Eichſtätt, und von einer großen Anzahl anderer Reichsfürſten begleitet war. Der Aufbruch der Deutſchen geſchah, wie wir bereits vernahmen, im Sommermonate, und nachdem dieſe im Bechiner, Prachiner, und Ellbogner Kreiſe herumgeſtreifet, und jene im Kriege gewöhnliche Feindſeligkeiten ausgeübet hatten, lagerten ſie ſich bey der Stadt Tauß, und fiengen an dieſe Stadt zu beſchießen. Die Verwüſtung, welche die Deutſchen ausübten, reizte die Hußiten den erlittenen Schaden an ihnen zu rächen, und obgleich ihre Macht ſehr beträchtlich ſchwächer, als jene der Feinde, war; ſo erſetzte doch dieſen Mangel ihr Muth, mit dem ſie ſich entſchloſſen es gleichwohl mit ihren Feinden aufzunehmen. Die Deutſchen glaubten: daß ſie mit übel abgerichteten, und da, und dort herumſtreifenden Horden ſich herumzubalgen bekommen werden. Allein ſo bald ſie das ganze böhmiſche

Kriegs-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Kriegsheer heranrücken ſahen, überfiel ſie ein ſolcher Schrecken: daß ſie es weder auf ein Handgemenge ankommen ließen, ſondern vor dem einzigen Anblicke der Böhmen auf das ſchnelleſte die Flucht ergriffen. Der Kardinal Julian begegnete mit ſeinem Kriegsheere der flüchtigen Armee, und ſein Bitten, und dringendes Zureden wirkte endlich ſo viel: daß die erſchrockenen Deutſchen auf einer Anhöhe bey Rieſenberg ſich wieder in die Ordnung ſtellten, und in ihre Wagenburg einſchloßen. Allein weder dieſe Verſchanzung, noch die Verſtärkung, welche den Deutſchen durch den Kardinal zukam, erſchütterte den Muth der Huſſiten, die vielmehr mit Unerſchrockenheit herbeyeilten, die Armee in ihrem Lager anzugreifen. Wie nun die Deutſchen, die Böhmen ihrer Wagenburg ſich näheren ſahen, überfiel ſie eine neue Furcht, und weder Drohen, noch Bitten war mehr im Stande ſie zurückzuhalten. Sie warfen ihre ganze Rüſtung, Fahnen, und alles, was ſie im Fliehen hinderte, von ſich, ließen 3000 Wägen, und ihr ganzes Kriegsgeräthe im Stiche, und wußten nicht genug ihre Flucht zu beſchleunigen. Doch je mehr ſie flohen, deſtomehr verfolgten ſie ihre Feinde. Man zählet gegen 11000 der Deutſchen, die unter dem Schwerte der Huſſiten gefallen ſind, und nicht mehr als 400 der Gefangenen, weil dieſe Ketzer allzuſehr erbittert waren. Nebſt 130 großen, und kleinen Feldſtücken, die den Huſſiten in die Hände fielen, lohnte noch eine reiche Beute ihre Mühe, worunter ſich namentlich des Kardinals

ſämmt-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paläologus 9.

ſämmtliche Koſtbarkeiten, ſeine Kleidung, und ſein Kardinalshut befanden, woran ſie durch ſpöttliche Poſſenſpiele ihren Muth abkühlten. Es hieß: eine Mißhelligkeit unter den Reichsfürſten ſoll die Urſache von der gänzlichen Zerſtreuung des chriſtlichen Heeres geweſen ſeyn. So viel iſt indeſſen gewiß: der Adel habe hoch und theuer verſichert: daß er durch Verrätherey auf das Spiel geſetzt worden ſeye; und was den Albrecht Herzog von Oeſterreich anlangt, weis man von dieſem: daß er ſich ſodann an der Spitze ſeiner Völker nach Mähren begeben, und dort das ganze Land unter den Gehorſam gebracht habe. Dem erſterwähnten unglücklichen Kreuzzuge wider die Huſſiten wohnte Kaiſer Sigmund nicht bey, der im Weinmonate ſich zu Nürnberg befunden, und die Böhmen neuerdings zu friedlichen Geſinnungen mittelſt eines Briefes eingeladen hat, worinn er das ausgeſprengte Gerücht, als ob er zur gänzlichen Verheerung Böhmens den Befehl ertheilt hätte, der Lüge ſtrafte, und dafür verſicherte: er habe blos wenige Truppen dahin beorderet, um dort die gute Ordnung wieder herzuſtellen, und das Volk mit der römiſchen Kirche auszuſöhnen. Er ermahnte ſie hierauf zu dem in der Stadt Baſel beſtimmten Kirchenrathe Abgeordnete zu ſenden, um dort ihre Vorſtellungen zu machen, wozu ihnen ſein Statthalter der Marggraf von Brandeburg ſicheres Geleit geben wird. Auf alles dieſes antworteten ihm die Huſſiten: ſie wüßten gar wohl, daß ſeine Majeſtät auf Anſtiften der Geiſtlichen nichts anderes ſuche,

als

als ſie von ihren Meinungen abwendig zu machen, und ſie mit der römiſchen Kirche zu vereinigen. Allein weil ihnen dieſes göttliche, und menſchliche Geſetze verbieten; ſo könnten ſie keinen Abgeordneten mehr ſchicken; denn ſie müßten mehr Gott, als ſeiner Majeſtät, oder der römiſchen Kirche gehorchen. Zu Ende ſagten ſie: ſie wären bereit ſich wider alle diejenige, die es wagen wollten ſie von ihren Meinungen abwendig zu machen, mit den Waffen zu vertheidigen. Etwelche Tage zuvor erließ auch der oftererwähnte Kardinal Julian Ceſarini ein ähnliches Einladungsſchreiben an die Huſſiten, verſprach im Namen der allgemeinen Kirche ihren Abgeordneten vollkommene Sicherheit; verſicherte ſie: daß dadurch ihre Klagen aufhören werden, als ob man ihnen öffentliches Gehör verſagen wollte, um alles, was ſie wollten, frey vortragen zu können; und erſuchte ſie zu dieſem wichtigen Geſchäfte fromme, friedliebende, und ſowohl für die Wahrheit, als für die Ehre Gottes beeiferte Männer zu wählen. Dieſe Einladung zielte auf den allgemeinen Kirchenrath zu Baſel, der eheſtens eröffnet werden ſollte, und wurde erſt alsdann abgeſchickt, nachdem der päbſtliche Geſandte von dem Kaiſer Sigmund, der auf ſeiner Reiſe nach Rom um die kaiſerliche Krone ſich eben dazumal zu Feldkirch in Tyrol befand, die Gutheißung dazu erhalten hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

§. 52.

Daß Sigmund die kaiſerliche Krone noch nicht erlangt hatte, daran hinderten ihn bisher immer

Martin V ſtirbt.

wich=

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigismunds 22. Johanns Paleologus 9.

wichtige Geſchäfte in Deutſchland, Ungarn, und Böhmen. Dieſes Vorzuges der Ehre nicht noch länger beraubt zu ſeyn ſchrieb er desbalben gegen Ende des verwichenen Jahres dem heil. Vater, und bekam darauf zur Antwort: daß ihm dieſes zu deſto größerem Vergnügen gereichen wird ihn ſehen zu können, je erfreulicher zugleich die Nachricht für ihn ſeyn wird, wenn er inzwiſchen auch die Angelegenheiten in Böhmen zu dem gewünſchten Ende gebracht haben ſollte. Allein obgleich Sigmund nach Wälſchland wirklich abgereiſet war; ſo konnte er doch nicht mehr von dem Martin V gekrönet werden, weil dieſer der Laſt ſeiner kümmernden Geſchäfte unterlag, und von einem Schlagfluße getroffen den 20 Hornung in dieſem Jahre ſeinen Geiſt aufgegeben hat. Sein Name ſowohl, als ſeine Wahl zum Pabſtthume bleibt wegen der glücklichen Aufhebung der langwierigen Spaltung im Abendlande immer merkwürdig. Die erhabenen Begriffe, die man ſich von ihm bey ſeiner Wahl machte, ſah man an ihm erfüllt, und alle ſeine in dem Gange der Geſchichte vorgekommene Thaten ſind eben ſo viele Beweiſe: daß die aus allen europäiſchen Staaten verſammelten Nazionen, die ihn zur Beſteigung des päbſtlichen Thrones für den würdigſten hielten, ſich in ihrer Wahl ganz und gar nicht geirret haben. Er war einer der ſtärkſten Vertheidiger der Kirchenrechte, und voll des heiligſten Eifers für die Beobachtung der Kirchengeſetze. Die Sorgfalt, mit der er ſich die Wiedervereinigung der ſchismatiſchen Griechen mit

Rayn. h. a. n. 31. Cap. Regim. Extr. Com. Bull. Roman. T. III. P. II. p. 442. 456. 453. 461. Bec. T. III. p. 377. et ſeq.

mit der römiſchen Kirche angelegen ſeyn ließ, und ſein Ernſt, womit er jede der Ketzereyen gleich in ihrem Urſprunge zu erſticken ſich beſtrebte, geben ihm einen ungeheuchelten Lobſpruch. Man kann ſagen: daß ſeine unermüdete Wachſamkeit für das Beſte aller Kirchen keine Beſchwerniße, und keine Gränzen kannte. Dieſe, und mehrere andere seiner ſchönen Eigenſchaften, und Verdienſte, die uns der Gang der Geſchichte noch deutlicher gezeigt hat, ſtrafen demnach den berüchtigten Royko der Lüge, und erklären dieſen armſeligen Geſchichtſchreiber für einen deſto ſchamloſeren Verleumder, je verwegener er den Charakter dieſes Pabſtes bis zur Unthätigkeit, ja bis zur Niederträchtigkeit herabgeſetzt hat. Doch die Zunge eines Verleumders gleicht einer Feile, die, je mehr ſie den Stahl reibt, demſelben deſto beſſeren Glanz giebt; und gleichwie man von der verkehrten Denkart eines Royko deſſen Lob für einen wahren Tadel anſehen kann; eben ſo iſt es für den Martin V Lob genug, ſo bald er nur in den Augen dieſes Geſchichtſchreibers mißfallen hat. Man kann das Lob dieſes Pabſtes nicht kürzer ausdrücken, als wenn man von ihm ſagt: die Kirche habe ihm ihre Vereinigung, Wälſchland die Ruhe, und Rom ſeinen ehemaligen Glanz zu verdanken gehabt. Bey aller der auch noch ſo unermüdeten Sorgfalt, mit welcher Martin V den Pflichten ſeines oberſten Hirtenamtes auf das pünktlichſte nachkam, ließ er nie auch ſeine zeitliche, und landesfürſtliche Rechte außer Acht. Unter ihm genoß Rom, das unter ſei-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 12. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

ſeinen Gehorſam wieder zurückgekehret war, einen beneidenswürdigen Frieden; er bekam mehrere von jenen dem heil. Stuhle entriſſenen Staaten glücklich wieder zurück; und jene Herren, die einen Genuß davon hatten, erkannten ihn für ihren rechtmäßigen Landesfürſten. Viel zu weitläuftig würde es seyn aller ſeiner Bullen, und Verordnungen zu erwähnen; ſondern wir wollen nur nachtragen, was wir im Gange der Geſchichte nicht füglich anbringen konnten. Im Heumonate des verwichenen Jahres beſtättigte, und verbeſſerte er den Orden der minderen Brüder, und machte zu ihrer Regel verſchiedene Erklärungen. Im Jahre 1424 beſtättigte er den dritten Orden den PP. Serviten, und im Jahre 1428 jenen der Jeſuaten. In einer anderen Bulle erklärte er die bisher ſo ſehr beſtrittenen, und für ketzeriſch angegebenen königlichen Zinſungen für erlaubt. Zur Verbreitung des chriſtlichen Glaubens bey den bekehrten Einwohnern theils auf den kanariſchen, theils auf den benachbarten Inſeln errichtete er im Jahre 1423 zu Forteventura ein Bisthum, und unterordnete es dem Erzbisthume zu Sevilla. Von der Errichtung der Univerſität zu Löwen iſt bereits bey dem Jahre 1425 gemeldet worden. So gütig er ſich ſelbſt gegen die Jüden bezeigt hat, ſo befahl er doch ihrer begangenen Ausſchweifungen wegen, und weil ſie die Chriſten den Sarazenen verkauft haben, daß ſie an ihrer Kleidung ein Unterſcheidungszeichen tragen ſollen. Zur Abwendung der göttlichen Strafen, und öffentlicher Drangſalen er-

weiterte er endlich mittelſt einer im May des abgewichenen Jahres erlaſſenen Bulle den Ablaß Urbans IV für diejenigen, welche am Fronleichnamstage dem Gottesdienſte beywohnen, und befahl nicht allein dieſes Feſt zu feyeren, ſondern auch an demſelben, ſelbſt zur Zeit des Interdikts, feyerlichen Umgang zu halten. Nach vollbrachten Trauerceremonien wurde der Leichnam dieſes Pabſtes in der Kirche bey St. Johann im Lateran ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

§. 53.

So bald die neun Tage nach dem Tode Martins V vorüber waren, verſammelten ſich die zu Rom anweſenden Kardinäle, 14 an der Zahl, in dem hiezu für ſie bereiteten Kloſter, Minerva genannt, um das Konklave zu halten, und kamen den 6 März in ihren Stimmen überein: daß ſie einen von ihrer Zahl, nämlich den Gabriel Condulmer Kardinal von St. Klemens zum Pabſte erwählten, der ſich Eugen den IV dieſes Namens nennen ließ. Er erblickte das Taglicht zu Venedig im Jahre 1383, und ſeine Mutter Beriola, die von dem adelichen Geſchlechte von Correro abſtammte, war, wovon wir das einzige Beyſpiel haben, eine Schweſter Gregors XII, und zugleich mittelſt ihrer Tochter Polixina eine Baſe Pauls II. Gabriel war zuerſt regulirter Chorherr bey St. Georg in Alga, und wurde von dem Gregor XII zuerſt zum erſten päbſtlichen Notar, und geheimen Sekretär, hierauf zum Biſchofe von Siena, endlich aber zum Kardinal,

Eugen IV wird Pabſt.

Vit. mſ. Eugen IV. auct. S. Antonin. 3. Part. tit. 22. c. 10, Rayn. h. a. n. 4. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

nal, und päbſtlichen Geſandten in der Mark Ancona eingeſetzt. Der heil. Antonin, Erzbiſchof zu Florenz, der den Gabriel aus dem vertrauteren Umgange genauer kennen zu lernen Gelegenheit hatte, weis deſſen ſonderbare Menſchenfreundlichkeit, großmüthiges Herz, Freygebigkeit gegen die Armen, Eifer für den Gottesdienſt, und für die Aufrechthaltung des Glaubens, und Liebe gegen diejenigen, die der Frömmigkeit ergeben waren, nicht genug anzurühmen; ſeine Geduld aber erreichte jenen Grad, daß er ſelbſt den ungerechteſten Verfolgungen gewachſen war. Man liest von ihm: ſeine Erhöhung auf den päbſtlichen Thron ſoll zu wiederholtenmalen voraus geſagt worden ſeyn. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt ſo viel gewiß: daß er den 11 März, der dazumal auf einen Sonntag fiel, mit gewöhnlicher Feyerlichkeit gekrönet worden iſt. Gleich den Tag nach ſeiner Erhöhung beſtättigte er die zur Zeit des Konklave von allen Kardinälen beſchworenen Verträge, welche theils die Beförderung der Kirchenverbeſſerung, theils den Unterhalt der Kardinäle, und die ihnen gebührende Vorzüge betrafen. Die darüber ausgefertigte Bulle enthielt folgende Punkte. I. Der neuerwählte Pabſt verpflichtet ſich von der Verbeſſerung der römiſchen Kanzley am Haupte, und an den Gliedern nicht eher abzuſtehen, als bis das Werk zu Stande gebracht ſeyn wird, und will ohne Bewilligung des größeren Theiles der anweſenden Kardinäle ſeinen Hofſtaat nirgend anderswohin übertragen. II. Verſprach er zur allgemeinen

nen Kirchenverbeſſerung mit Einwilligung der Kardinäle zur füglichen Zeit, und an einem ſchickſamen Orte einen allgemeinen Kirchenrath zu halten, oder halten zu laſſen. III. Seye er Willens bey Ernennung der Kardinäle ſich nach den Vorſchriften des Kirchenrathes zu Koſtnitz pünktlich zu halten, und wolle außer dem Nothfalle die Einwilligung der Kardinäle nicht entbehren. IV. Damit die Kardinäle ihre Meinung frey vorbringen können, wolle er keinen anders, als nach der Verordnung des Pabſtes Silveſters: Præſul non damnetur, urtheilen. V. Nur mit Ausnahme der einzigen Ordensgeiſtlichen, dürfen ſonſt mit den Kardinälen alle von der römiſchen Kanzley frey mit ihrem Vermögen ſchalten, und Teſtamente machen. VI. Alle in zeitlichen Dingen bey dem heil. Stuhle angeſtellte Beamte müßen ſowohl dem Pabſte, als den Kardinälen den Eid der Treue ablegen, auf daß ſie zur Zeit des erledigten heil. Stuhles den Letzteren gehorchen. VII. Zufolge der Bulle des Niklas IV ſoll die Hälfte von den Einkünften der römiſchen Kirche den Kardinälen zukommen, und daher ohne Einwilligung des Kardinalkollegiums nichts von dieſen Gütern weggegeben werden, wodurch die Einkünfte geſchmäleret würden. VIII. Endlich ſoll die beſagte Einwilligung der Kardinäle immer ſchriftlich gegeben werden. Den nämlichen 12 März gab auch Eugen IV allen Biſchöfen, und katholiſchen Landesfürſten von ſeiner Erhöhung Nachricht, und indem er ihnen ſeinen vollen Eifer für die unverbrüchliche Handhabung ihrer

Jahre der Geburt Chriſti 1431.
Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sig. munds 22. Johanns Paleologus 9.

Rechte, und Freyheiten an Tag legte, bath er alle den Beyſtand, und Segen Gottes für ihn zu erflehen.

§. 54.

Unruhen zu Rom.

Plat. in Eug. IV. Blond. 3. Dec. 2. Rer. Ital. Script. T. III. P. II. p. 1123. et T. XVIII. p. 629. Bec. T. III. p. 388.

Allgemein war die Freude, womit die Nachricht von der Wahl Eugens IV aller Orten aufgenommen wurde; doch gleich darauf fieng für dieſen neuen Pabſt jene Kette von langwierigen, und höchſtkränkenden Widerwärtigkeiten an, welche die heil. Franziska von Rom vorausgeſagt hatte. Die Urheber davon waren: Anton der Fürſt von Salerno, und Eduard der Graf von Celano, wie auch der Kardinal Proſper, Söhne des Lorenz Colonna, eines Bruders des verſtorbenen Pabſtes Martins V. Indem man von dem Erſteren, der noch bey Lebzeiten ſeines Oheims theils in die Engelsburg, theils nach Orta, Narni, Soriano, Gualdo, Nocera, Aſſiſi, Aſcoli, Jmola, Forli, und Forlimpopoli Beſatzung geſchickt, und nach deſſen Tode dem neuen Pabſte alſogleich die Engelsburg ausgefolgt hatte, glaubte: daß er die beſetzten Städte dem heil. Stuhle geſicheret halte, bemächtigte er ſich plötzlich mit ſeinen zween Brüdern des von dem Martin V hinterlaſſenen, und zu dem Kreuzzuge theils wider die Huſſiten, theils wider die Türken gewidmeten Schatzes, und war dießfalls mit dem päbſtlichen Schatzmeiſter Otto Poccia, der noch keine Rechnungen gelegt, und nichts abgegeben hatte, heimlich verſtanden. Den Raub zurückzubekommen, und doch auf das Haus Colonna eine Rückſicht

ſicht zu nehmen, befahl Eugen IV dem Stephan Grafen von Calano beyde gefänglich einzuziehen, bey welchem Unternehmen ein ſolcher Widerſtand gefunden worden ſeyn mag: daß über 300 dabey ihr Leben eingebüßet haben ſollen. Der Schatzmeiſter, und mit ihm der Biſchof von Tivoli wurden freylich wohl gefangen; doch der nämliche Stephan, der ſich ihrer bemächtiget hatte, von der Habſucht geblendet, theilte ſich gar bald mit dem Schatzmeiſter um das Geld, und um die Koſtbarkeiten der päbſtlichen Kammer, und flüchtete ſich nach Paleſtrina zu dem Bruder des Fürſten von Salerno, der in der Nacht Truppen nach Rom ſchickte, ſich zweyer Thore bemächtigte, den 23 April von dem Stephan begleitet an der Spitze von 900 Mann zu Pferd ſelbſt anrückte, und bey ſeiner Ankunft, vor welcher einige Tage eher ſich ſchon der Kardinal Proſper aus dem Staube gemacht hatte, alles nach ſeinem Wunſche zu finden glaubte. Allein ſo vortheilhaft auch immer ſein Angriff war, ſo fand er doch an den ihrem Vater, und Hirten getreuen Römern ſo tapferen Widerſtand: daß dieſe ſogar den Palaſt des Grafen von Calano, ſo wie auch die Häuſer der Aufrührer ausplünderten, und den Erzbiſchof von Benevent einen Sohn des Fürſten von Salerno, der ſeinem Vater zu Hülfe eilte, gefangen nahmen. Dieſer Erzbiſchof hatte den nämlichen Muſi einen Franziskaner, der den Eugen IV bewog den Schatz aufzuſuchen, zu ſeiner Seite; doch nachdem eben dieſer überwieſen war: daß er mit

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

größter Treuloſigkeit nach dem Leben des heil. Vaters geſtrebet, ja ſogar durch Verrätherey die Engelsburg den Herren von Colonna in die Hände zu ſpielen geſuchet habe; ward er zum Tode verdammet, geviertheilet, und die Stücke ſeines Leichnames wurden an die Thore geheftet. Gleich bey dem erſten Ausbruche der Verſchwörung ſuchte der heil. Vater bey der Johanna II Königinn von Neapel Hülfe, die auch nicht ſäumte ihm ihren Feldherrn Jakob Caldora mit Kriegsvölkern zuzuſenden; doch weil auch dieſer ſich durch den Fürſten von Salerno beſtechen ließ, war ihm damit nicht gedienet, wenn nicht die Florentiner, und Venezianer mit ihren Hülfsvölkern ihm beygeſprungen wären, die unter der Anführung des Niklas von Tolentino die Herren von Colonna gezwungen haben um Gnade, und Frieden zu bitten. Als dieſe Strafwürdigen nur vergebens gerichtlich vorgeladen, und eben darum mit dem Kirchenbanne beſtrafet, und aller ihrer Würden entſetzt waren; mußten ſie endlich der Macht des beſagten Niklas von Tolentino, und jener des Kardinals, und Biſchofes von Paleſtrina als päbſtlichen Geſandten nachgeben, und um jene Gnaden bitten, die ihnen ehedem ihr Stolz nicht erlaubt hatte. Den 12 des Herbſtmonates erhielten ſie dieſe Gnaden auch wirklich, doch unter dem Bedingniße: daß ſie die beſetzten Plätze räumen, und eine Geldbuße von 70000 Dukaten erlegen mußten. Betrachtet man nun die Summe, die ſie dem Caldora gezahlet, und wie viel ſie auf die Kriegs-

koſten

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

koſten angewandt haben; ſo blieb ihnen von ihrem Raube nicht allein nichts übrig, ſondern ſie erlitten dabey nebſt der öffentlichen Beſchämung einen noch weit größeren Verluſt, als ihnen die Königinn Johanna II mit dem Fürſtenthume Salerno auch noch die übrigen Lehen weggenommen hat, und der ertheilten Gnade ungeachtet mußte der Kardinal Proſper zur Sicherheit der Perſon des heil. Vaters Landes verwieſen bleiben. Die obenerwähnte Aufruhr der Herren von Colonna ereignete ſich um die nämliche Zeit, als die aufrühriſchen Bologneſer durch die kräftige Vermittlung des Kardinals Niklas Albergati, und des Marggrafen von Ferrara in ſich zu gehen anfiengen. Dieſes wichtige Werk begann zwar ſchon unter der Regierung Martins V, ward aber erſt unter dem Eugen IV den 22 April in dieſem Jahre zu Stande, und auf ſolche Art Bologna wieder unter die Herrſchaft der römiſchen Kirche gebracht, worauf abermal die dortige hohe Schule zu blühen angefangen hat. Der heil. Vater hoffte durch die Vermittlung ſeines Geſandten des Kardinals Niklas Albergati die Feindſeligkeiten zwiſchen dem Herzoge von Mayland, und zwiſchen der Republik Venedig eben ſo glücklich beygelegt zu ſehen; doch dieſe ließen es noch einmal auf einen Waffenverſuch ankommen, in welchem nach einer unglücklichen Schlacht der Verluſt für die Venezianer ſehr empfindſam war, weshalben ſie eben ihren Befehlshaber Carmagnolo zum Tode verurtheilet, und an deſſen Stelle den Johann Franz Gonzaga

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

eingeſetzt haben, der im folgenden Jahre vom Kaiſer Sigmund zum Marggrafen von Mantua ernannt war. Allein auch dieſer Verluſt ward den Venezianern von einer andern Seite durch den herrlichen Sieg, den ihre Flotte von den Genueſern erfochten hat, im Sommermonate wieder erſetzt.

§. 55.

Sigmund wird zu Mayland gekrönet.

Murat. Annal. Pray Annal. Ung. Sec. T. III. p. 386. et ſeq.

Aller auch noch ſo eifrigen Vermittlung des heil. Vaters ungeachtet erlöſchte das Kriegsfeuer in Wälſchland nicht eher, als erſt im folgenden Jahre, wo Kaiſer Sigmund, als ein Verwandter, und Bundsgenoß des Herzoges von Mayland eine glücklichere Vermittlung getroffen hat. Es läßt ſich zwar nicht beſtimmen, wann eigentlich dieſer Kaiſer nach Wälſchland abgereiſet ſeye; nur ſo viel iſt gewiß: daß er zuerſt ſeinen Weg durch die Lombardey nehmen mußte, um vor der kaiſerlichen Krönung zu Rom zuerſt mittelſt der eiſernen Krone ſich zum König von Wälſchland krönen zu laſſen. Er hatte hiezu mittelſt eines Vertrages mit dem Herzoge von Mayland ſchon alle Anſtalten getroffen, und ward in dieſer Stadt mit größter Pracht aufgenommen, wiewohl der Herzog abweſend war, und der Peſt halber ſich noch immer zu Biagraſſo aufhielt. Sigmund hatte ſeinem dem Herzoge gemachten Verſprechen zufolge ein ungariſches Kriegsheer wider die Venezianer mit ſich nach Friaul gebracht; doch eben dieſes wurde geſchlagen, und hier geſchah es: daß die Venezianer mit ihren Bundesgenoſſen zum

zwey-

zweytenmale den Siegeszweig davon getragen haben. Wie ihnen nun auch noch Johann Jakob der Marggraf von Montferrat beyſtand; ward der Herzog von Mayland öfters geſchlagen, und verlor bis auf das einzige Caſale, und einige Plätze alles übriges. Indeſſen ließ ſich Sigmund den 25 des Wintermonates in der Hauptkirche des heil. Ambroſius zu Mayland durch den dortigen Erzbiſchof Bartholomäus Capra mit großer Feyerlichkeit die eiſerne Krone aufſetzen, und überwinterte in dieſer Stadt, um ſeine weitere Anſtalten zu treffen. Weil ſeine Reiſe über Genua verhindert war, beſchloß er den Weg durch Plazenz, Parma, Lucca, und Siena zu nehmen, dachte aber auf das größte Hinderniß von Seiten des heil. Vaters nicht, der von ſeinem Bündniße mit dem Herzoge von Mayland, und mit den Herren von Colonna gar wohl wußte, weil die Aufruhr der Letzteren eine Folge von dieſem Bündniße war. Da bey ſolchen Umſtänden die Ankunft des Kaiſers dem Eugen IV nicht willkommen ſeyn konnte; ſah ſich Sigmund genöthiget zuerſt dem heil. Vater allen böſen Verdacht zu benehmen, bevor er es wagen ſollte nach Rom zu kommen; und eben darum verſchob er ſeinen Aufbruch nach dieſer Stadt. Eugen IV war ſchon vor Beſteigung des päbſtlichen Thrones dem Herzoge von Mayland abhold, und hatte nachher auf jenen Dominik Capranica, welchen Martin V zur Kardinalswürde beförderet hatte, großen Verdacht: daß auch er an der Aufruhr der Herren von Colonna nicht gerin-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

geringen Theil gehabt haben mag. Weil Dominik nicht nach Rom gekommen war, empfieng er auch den Kardinalshut nicht, und gleichwohl wollte er ſich nach dem Tode Martins V in dem Konklave einfinden, was ihm aber die übrigen Kardinäle nicht geſtatteten, weil es nur dem künftigen Pabſte zu entſcheiden zuſteht: ob der Mangel des Kardinalshuts die Wahlſtimme nicht hindere. So bald nun Dominik den Eugen IV erwählt ſah, entfernte er ſich lieber gar in das Gebirg nach St. Oreſte, zwiſchen welcher Zeit, weil indeſſen die Aufruhr der Herren von Colonna erfolgt, und er davon als Theilnehmer beſchuldiget war, ihm alle ſeine Güter, und Pfründen eingezogen worden ſind. Mehreren böſen Folgen auszuweichen begab er ſich ſodann zuerſt unter den Schutz des Herzoges von Mayland, und von dannen nach Baſel, allwo wir ſeine fernere Erfrechungen vernehmen werden. An allen dieſen Ereignißen in Rom hatte jener berühmte heil. Niklas Albergati, deſſen Liebe für den Frieden wir ſchon bey verſchiedenen Gelegenheiten kennen lernten, keinen Theil; denn er war noch von dem ſeligen Pabſte Martin V im Wintermonate des verwichenen Jahres als Geſandter nach Frankreich beſtimmt, mußte aber ſeinen Weg zuerſt nach Venedig nehmen, und dort nichts unverſucht laſſen, um zwiſchen dieſer Republik, und dem Herzoge von Mayland einen Frieden zu ſtiften. Eben als er ſchon zu Peſchiera war, hörte er von dem Tode Martins V, und von der Wahl Eugens IV, und

bleib

bliebb dort ſo lang, bis er von dem Pabſte neue Verhaltungsbefehle erhalten hatte, um zum zweytenmale an den Friedensvorſchlägen in Frankreich zu arbeiten. Allein ſo groß auch immer ſein Eifer in Betreibung dieſes Geſchäftes war; ſo konnte er doch bey dem Herzoge von **Bedford**, der dort im Namen des jungen Königs **Heinrichs** VI die Regentſchaft führte, nicht bewirken: daß er wenigſtens einen Ort zu dieſen Friedensunterhandlungen beſtimmet hätte. Beſtürzt über dieſen mißlungenen Verſuch, gab er dem heil. Vater davon Nachricht, und bekam hierauf von dieſem den Auftrag abzureiſen, und ſich nach Baſel zu verfügen, wohin er auch wirklich kam, nachdem er zuerſt den Herzog von Burgund bewogen hatte aller feindſeligen Geſinnungen gegen den König **Karl** VII zu vergeſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sig. munds 22. Johanns Paleologus 9.

§. 56.

Die **Engelländer** wollten ſich auf alle Vorſtellungen des heil. Kardinals **Niklas Albergati** deſtoweniger zu Friedensunterhandlungen verſtehen, je mehr ſich ihr Ehrgeitz davor ſchämte, weil ihr Anſehen in Frankreich ohnehin ſchon von Zeit zu Zeit mehr verfiel, und ſie ſich nichts ſicherer als ihre gänzliche Vertreibung vorſtellen konnten. Dieſer päbſtliche Geſandte war noch nicht aus Frankreich abgereiſet, als ſie an der ſo berühmten Jungfrau von **Orleans** die verabſcheuungswürdigſte Rache nahmen, wodurch ſie ihren Namen ewig brandmarkten. Dieſe Jungfrau durch die ſchwärzeſte Verrätherey

Die Jungfrau von Orleans wird zwar hingerichtet.

Berthier Hiſt. de Franc. T. XVI. Joan Chart. Hiſt. de Charl. VI.

in

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

in ihre Hände bekommen zu haben war ihnen nicht genug, ſondern ihr Vorhaben gieng dahin ſie ihrer niederträchtigſten Rache aufgeopferet zu ſehen. Die Geſchichte hat uns nur gar zu oft gelehret: daß die Heiligkeit des Charakters denjenigen, der ihn begleitet, noch nicht heilig macht, und daß bey der Erhabenheit der Würde ein Biſchof nicht aufhöre Menſch, folglich eben ſo wenig, wie jeder anderer, der Verführung böſer Leidenſchaften ausgeſetzt zu ſeyn. Dieſes finden wir abermal an dem Peter Couchon Biſchofe zu Beauvais, der ſich zum Werkzeuge von den Engelländern brauchen ließ, um die feſtbeſchloſſene Rache auszuüben, und das ſcheußliche dieſes Laſters wenigſtens vor den Augen der Welt zu bemänteln. Dieſer Biſchof gab vor: daß, weil die Jungfrau von Orleans in ſeinem Kirchſprengel gefangen, und von ihren Feinden ſolcher Verbrechen, die vor ſein geiſtliches Gericht gehören, beſchuldigt worden war, es nur ihm, und keinem anderen zuſtehe ihr den Prozeß zu machen. Die Größe ſeiner Leidenſchaft ſtieg ſo hoch: daß er ſogar jenem Johann von Luxemburg, der die Jungfrau in ſeiner Verwahrung hatte, 10000 Livres bezahlte, nur damit er ſie deſto ſichrer in ſeine Hände auslieferen ſollte. Verrathen, und verkauft, wurde demnach dieſe Jungfrau in das Schloß nach Rouen gebracht, und nun begann mit Zuziehung des Vikars von dem Ketzergerichte, wie auch der Aebte von Jumiege, Feſcamp, St. Katharina, und Cormeille, nebſt mehreren anderen Lehrern, und Got-

tesgelehrten der Prozeß wider ſie, der vom 21 Hornung bis zu Ende Aprils fortwährte, und wo die Jungfrau, ſo zu ſagen Tag für Tag zur Rede und Antwort geſtellt, von ihrem Vaterlande, von ihrer Erziehung, von ihrer Beſchäftigung, von ihren Erſcheinungen, und Offenbarungen, von ihrem Gebethe, von ihren Begriffen in Abſicht auf die Kirche, und den Pabſt, von ihren dem Statthalter von Vaucouleurs gemachten Entdeckungen, von ihrer Reiſe nach Hofe, von ihren dem König Karl VII gemachten Verheißungen, von ihren Kriegsunternehmungen, und von ihrem Betragen im Kerker Rechenſchaft geben mußte. Unter den häufigen ihr daſelbſt geſtellten Fragen machte ihr der Biſchof von Beauvais auch folgende: **Ob ſie ſich im Stande der Gnade befinde?** Weit beſcheidener als dieſe Frage war die Antwort der Jungfrau darauf, als ſie ſagte: **Sieh doch! wer kann wohl dieſes jemal wiſſen? Bin ich in der Gnade, ſo wolle mich Gott in derſelben erhalten; bin ich es aber nicht, ſo helfe mir Gott, daß ich darein komme.** Wie nun einer von den herbeygerufenen Ordensgeiſtlichen, der in ihr einen verborgenen Teufel ſuchte, und ihn aus ihr durch Beſchwörungen verbannen wollte, öfters das Zeichen des heil. Kreuzes über ſie machte, und ſich ſchüchtern dabey gezeigt haben mag, ſagte ſie zu ihm: **Mein Pater! ſcheue dich nicht näher zu mir zu treten; denn ich werde von hier nicht wegfliehen.** Auffallend iſt nur, warum man unter den ſo häufigen an ſie geſtellten

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

ſtellten Fragen über ſo mancherley Gegenſtände, worinn man ſie ſchuldig zu finden ſich ſo viele Mühe gab, der an die Engelländer, und an den Grafen von Armagnac erlaſſenen Briefe mit keiner Sylbe erwähnet hat. Es iſt dieſes wahrhaft ein Ruhm für die Jungfrau, den ſelbſt der ſcheleſte Neid zu verdunkeln nicht im Stande war. Allein noch mehr hatten ſich ihre Feinde zu ſchämen, als ſie aus ihr ſogar eine Hexe, oder Zauberinn mit aller Gewalt erzwingen wollten. Alles, was man ihr anhatte, beſtand darinn: daß ſie die zwey Jahre, wo ſie berufsmäßig im Felde diente, Mannsbilderkleidung getragen, und daß ſie himmliſche Offenbarungen gehabt habe, die eben darum, weil ſie in der wirklichen That, und, wie ſie es vorausſagte, an ihren Feinden auf das pünktlichſte erfüllet waren, ihr zum Verbrechen angerechnet wurden. Doch für ein der bitterſten Rache gewidmetes Opfer galt keine vernünftige Ueberlegung, um damit die Unſchuld zu retten; ſondern man ſuchte nur den angeſchuldeten Laſtern dafür einen Anſtrich der Wahrſcheinlichkeit zu geben. In dieſer Abſicht wurde dieſer Prozeß, um ihm wenigſtens äußerlich ein Gewicht zu geben, zu der Univerſität nach Paris, oder beſſer zu ſagen zu jenen wenigen in Paris zurückgebliebenen Lehrern, die ganz der Parthey der Engelländer anhiengen, überſchickt, die darüber den 14 May ein Urtheil fällten, das man ſich vorhinein vorſtellen konnte, daß nämlich die Jungfrau von Orleans des Aberglaubens, der Wahrſagerey, der Gottloſigkeit, der

Ketze-

Ketzerey, der Spaltung, und der Gotteslåſterung ſchuldig ſeye. Es würde ſchon gleichviel gegolten haben, wenn ſie dieſelbe ſchon lieber aller nur erdenklichen Laſter ſchuldig erkläret hätten. Froh bey dem Gedanken den Beyfall der Univerſität auf ihre Seite gewonnen zu haben, ſäumten nun die obenerwähnten Richter nicht den 24 des beſagten Monates ſich zu Rouen auf dem Platze, St. Ouen genannt, zu verſammeln, und dort der Jungfrau von Orleans ihr letztes Urtheil zu ſprechen. Dieſer Handlung deſto größeres Anſehen zu geben, und vor aller Augen ſchreckbarer zu machen, erſchienen dabey der Kardinal von Winchester, und die Biſchöfe von Terouane, Noyon, und von Norwick. Hier ward ihnen die Jungfrau vorgeführet, an die ſie eine nachdrückliche Anrede, ſo gut es ihnen die Unbilligkeit in den Mund gab, hielten, in der ſie Niemanden ſo ſehr als ſich ſelbſt täuſchten, als ſie dieſelbe verſchiedener Glaubensirrthümer wegen, die ſie jedoch ſelbſt nicht zu nennen wußten, für eine in den Kirchenbann verſtrickte arme Sünderinn ſchilderten, und in dieſem irrigen Wahne in ſie drangen: ſie ſollte ſich dem Urtheile der Kirche unterwerfen. Die Jungfrau, die nie eine Widerſpenſtigkeit im Sinne geführet hatte, antwortete darauf: ſie überlaſſe ſich ganz Gott, und dem Pabſte; und ob ſie gleich glaubte nicht anders als auf göttlichen Befehl gehandelt zu haben, ſo bittet ſie doch: daß, wofern in ihrem Benehmen etwas tadelhaftes gefunden werden ſollte, dieſes weder dem König Karl VII, noch jemand an-

Jahre der Geburt Christi 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Jo anns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

deren zur Laſt gelegt werden möchte. Selbſt dieſe nichts als billige, unterwürfige, und in der Wahrheit gegründete Antwort mußte bey erboßten Gemüthern beleidigend ſcheinen, und deshalben ward ihr geantwortet: ſich dem heil. Stuhle zu unterwerfen ſeye nicht genug, wenn ſie ſich nicht zugleich auch ihren gegenwärtigen Richtern ſchlechterdings unterwirft. Um die Ungerechtigkeit nicht gar ſo ſehr auffallend zu machen, gab man vor, als wollte man eine gewiße Gerichtsform dabey beobachten, und ermahnte daher die Jungfrau zum erſten⸗ zweyten⸗ und drittenmale nacheinander, worauf man ſogleich anfieng ihr Verdammungsurtheil vorzuleſen. Dieſes zu hören verſetzte die Jungfrau in ſolchen Schrecken: daß ſie aus Unvermögen ſich ſelbſt zu rathen gleichſam wie außer ſich ward, und in eine Schwachheit verfiel, die man ihrem Alter, und ihrem Geſchlechte nicht verargen kann. Sie ſagte alſo: nachdem ſo viele, und hochangeſehene Geiſtliche meine Offenbarungen verdammen, ſo widerrufe auch ich ſie, und auf der Stelle hieß man ſie ihr Urtheil unterſchreiben, in welchem ſie des Aberglaubens, Aergernißes, der Spaltung, Gottloſigkeit, und Ketzerey wegen verdammet, und zu einem lebenslänglichen Gefängniße bey Waſſer, und Brod verurtheilet war. Es war zwar der ganze Prozeß nichts anderes als eine Frucht der rachgierigſten Leidenſchaft; doch dieſe war durch dieſes Urtheil noch nicht erſättiget, ſondern lechzte nach ihrem ſchmählichen Tode. Es ward ihr deshalben verbothen ſich hinführo der

Mannskleider zu bedienen, und dennoch ließ man ihr dieſelben im Gefängniße, um deſto eher einen Vorwand zu ihrer Hinrichtung zu finden. Die Soldaten, die ſie zu bewachen hatten, erlaubten ſich in ihrem Muthwillen ſolche Frechheiten: daß ſich die Jungfrau genöthiget ſah die Mannskleider wieder anzulegen; und eben dieſes hieß ſchon wieder bey den Richtern ein ſo großes Verbrechen: daß ſie in vier Tagen darnach, als am 28 May, ihr wieder den Prozeß machten, und ſie abermal in das Verhör nahmen. Während dieſer Zeit hatte ſich indeſſen die Jungfrau aus ihrem betäubenden Schrecken erholet, und hatte Muth genug ſich mit Freymüthigkeit über die ihr gemachte Vorwürfe zu verantworten, und in Abſicht auf die wiederangelegten Mannskleider zu ſagen: daß, nachdem man ihr freche Soldaten zu ihrer Seite geſtellt hat, ſie zu dieſer Kleidung gezwungen worden ſeye. Sie beklagte ſich überdieß heftig: man habe ihr verſprochen, daß ſie die heil. Meſſe hören, das allerheiligſte Altarsſakrament empfangen, und von den Banden, die ſie tragen mußte, befreyet werden wird; man hat aber keines von dieſen Verheißungen erfüllt, und gleich darauf betheuerte ſie gefehlet zu haben, als ſie ihre Widerrufung that, und erklärte dafür auf das feyerlichſte: daß ihre Offenbarungen von Gott geweſen wären, gleichwie auch jene Unternehmungen, die ſie ausgeführet hat, ein Werk Gottes geweſen waren. Sie bedauerte nur die Schwachheit begangen zu haben, daß ſie ſich durch Schreckbilder täuſchen ließ,

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

und erklärte: ſie wäre ſich nichts bewußt, wodurch ſie jemal wider Gott, oder wider den Glauben gehandelt haben ſollte. Sie ſagte endlich: ſie ſchätze es ſich weit beſſer zu ſterben, als in einem immerwährenden Kerker zu ſchmachten, und fügte hinzu: daß, wenn ja die von ihr angelegten Mannskleider ſo anſtößig ſcheinen, ſie vollkommen entſchloſſen ſeye jene ihres Geſchlechtes wieder anzuziehen. Allein Richter, welche ihre eigene handgreifliche rachſüchtige Leidenſchaft zu beſchämen nicht mehr im Stande war, fanden ſich auch bey den letzten Worten dieſer heldenmüthigen Jungfrau ganz gefühllos. Es ward gleich der darauf folgende Tag dazu beſtimmt, wo ſich die Richter abermal verſammelten, und erklärten: daß die Jungfrau von Orleans als eine Ketzerinn, und Widerſpenſtige, die in ihre ehemalige Verbrechen wieder zurückgefallen iſt, dem weltlichen Gerichte zur Beſtrafung ausgefolgt zu werden verdiene. Dieſes geſchah auch wirklich den Tag darnach, und gleich nach dem geſprochenen Todesurtheile ward zur Befolgung deſſelben geſchritten. Es ward nämlich vor der Kirche des heil. Salvators ein Pfahl aufgerichtet, zu welchem die Jungfrau im Beyſeyn der Richter geſtellet wurde, die noch immer in ſie drangen Irrthümer zu bereuen, und zu widerrufen, derer ſie ſich doch nie bewußt war, und gleich darauf ward ihr das Todesurtheil verleſen. Was aber dieſe ganze Scene nicht ſo merkwürdig macht, als vielmehr die Widerrechtlichkeit derſelben im vollen Lichte zeigt,

iſt:

iſt: daß die nämlichen Richter zu eben der Zeit, wo ſie die Jungfrau als eine in die Ketzerey zurückgefallene, und in der Bosheit, und Gottloſigkeit verſtockte nannten, dieſelbe noch einmal, damit ſie beichte, und die heil. Wegzehrung empfange, in Kerker zurück, alsdann aber wieder zu ihrem Pfahle führen, und endlich erſt verbrennen ließen.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

§. 57.

Nach ihrem Tode aber gerechtfertiget. Monſtrel. 1. Vol.

Die Unerſchrockenheit, womit ſich die Jungfrau von Orleans in ihren heldenmüthigen Thaten zur allgemeinen Verwunderung ausgezeichnet hat, erſchien auf dem Scheiterhaufen verdoppelt. Ihr Todesurtheil ſchreckte ſie ſchon eben ſo wenig mehr, ſo wenig ſie ehedem jene feindliche Heere gefürchtet hat, die ſie ſo glorreich in die Flucht zu ſchlagen wußte. Mit ihrer chriſtlichen Geduld, und Sanftmuth vereinbarte ſie eine ſonderbare Gegenwart des Geiſtes, wobey ihr der Tod als das gewünſchte Ende der Uebel, und der Anfang der künftigen Glückſeligkeit vorkam. Deshalben ſah ſie auch ihrem letzten Augenblicke mit froher Miene entgegen, und ermahnte vor ihrem Ende die Franzoſen eben ſo aufrichtig unter dem Gehorſam ihres Königs zurückzukehren, als nachdrücklich ſie die Engelländer mit der göttlichen Strafe bedrohet hat, die ſie nachher auch wirklich erfuhren. Mehrere Geſchichtſchreiber nennen den Tod der Jungfrau von Orleans eine offenbare Ungerechtigkeit, und ein Opfer der vergallteſten Rachſucht. Wahr iſt es: daß, als Peter Bros-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

quier ein Dominikaner zur Vertheidigung der Unſchuld dieſer Jungfrau die Feder ergriff, König Heinrich VI dieſem Unternehmen mittelſt einer Verordnung zuvor kam, in welcher er dieſe Jungfrau als ſtrafbar geſchilderet hat, gleichwie es auch wahr iſt: daß ſich die Univerſität zu **Paris** ſelbſt an den Pabſt, und an die Kardinäle gewandt hat, damit von dieſen das über die Jungfrau gefällte Verdammungsurtheil für billig erkläret werden möchte. Gewiß iſt es aber auch: daß, nachdem Frankreich das Joch der Engelländer abgeſchüttelt hatte, die Mutter, und die Brüder der unglücklichen Jungfrau von Orleans ſowohl bey dem König Karl VII, als bey dem Pabſte Kallixt III bittlich eingekommen ſind, damit ihr Prozeß noch einmal durchgeſehen, und unterſuchet werden möchte. Dieſes geſchah im Jahre 1455, als dieſer Pabſt dem Erzbiſchofe von Rheims, und den Biſchöfen von Paris, und Coutance den Auftrag machte dieſes Geſchäft vorzunehmen, und den entſcheidenden Ausſpruch darüber zu fällen. Die nur immer einen Bezug auf die gedachte Jungfrau hatten, erſchienen im beſagten Jahre zu Rom den 20 des Chriſtmonates, und keines Fleißes ward bey Unterſuchung dieſes Handels geſparet. Doch je mehr dieſes geſchah, deſto auffallender erſchien daraus die Bosheit und Rachgierde des Biſchofes von Beauvais, und der Engelländer. Der Schluß fiel endlich dahin aus: daß die Jungfrau von Orleans für unſchuldig erklärt wurde, weil ſie der Kirche unterworfen, und

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

entſchloſſen war die Mannskleider wieder abzulegen, wenn ihr dieſes nur die Geſetze der Ehrbarkeit neben den frechen Soldaten erlaubt hätten. Den 7 des Heumonates im darauf folgenden Jahre erklärte der heil. Vater mit noch größerer Feyerlichkeit den Prozeß dieſer Jungfrau als ungerecht, verleumderiſch, und als einen ſolchen, der einen Irrthum im Rechte, und in der Thatſache enthielt, weshalben er ihn auch zu verbrennen befahl, und ſagte: daß die Widerrufung der Jungfrau von keiner Kraft ſeye. Zur Wiederherſtellung ihrer Ehre mußten nachher zween Umgänge zu Rouen gehalten werden; der eine auf dem Platze St. Ouen genannt, wo ſie das erſtemal verurtheilet war; der andere aber auf dem Markte, wo ſie verbrannt ward. Eben daſelbſt mußte auch ein Kreuz errichtet werden, und dieſer Heldinn, die Frankreich ſo glücklich gerettet hat, ward überdieß zu Rouen auch noch eine Ehrenſäule zum ewigen Andenken geſetzt. Selbſt Rapin von Thoyras ein engelländiſcher Schriftſteller erkennt die Hinrichtung der **Jungfrau von Orleans** für ungerecht, und die einzig und allein darauf gegründet war, weil ſie Mannskleider getragen hat. Wie übel es nach ihrem Tode den Engelländern ergangen ſeye, wird die Folge zeigen; doch auch jenen ergieng es nicht wohl, die zu ihrem Tode beygetragen haben. Nicht genug: daß ihrem Verräther dem Wilhelm von Flavigny die Ehre Compiegne vertheidiget zu haben nicht geblieben iſt, ſo ward dieſer auch von ſeiner Ehegemahlinn im Bette erſtickt. Von

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

dem Biſchofe zu Beauvais heißt es zwar ſehr unwahrſcheinlich, daß er vom Pabſte in Kirchenbann geworfen worden ſeye, weil er dazumal nicht mehr am Leben geweſen ſeyn ſoll; indeſſen iſt doch ſo viel gewiß: daß er unter dem Scheermeſſer ein elendes Ende genommen hat. Was man auch immer von der **Jungfrau von Orleans** halten mag; ſo läßt ſich doch dieſes nicht bezweifeln: daß, wenn ſie diejenige nicht geweſen wäre, für die ſie ſich zeigte, ſo würde ſie nie mit ſolcher Entſchloſſenheit zu Werke gegangen ſeyn; und wäre ſie durch überſpannte Einbildung getäuſchet geweſen, ſo würde ſie nie künftige Dinge mit ſolcher Zuverläßigkeit haben voraus ſagen können. Genug daß der heil. Stuhl ihr Andenken gerechtfertiget, und ihre Unſchuld der Welt vor Augen gelegt hat, und daß ſie bey gleichzeitigen, und hochangeſehenen Perſonen, dergleichen **Pius** II, der heil. Erzbiſchof Antonin, und **Johann Nider** ſind, ihr ungeheucheltes Lob findet.

Der allgemeinen Kirchengeſchichte des neuen Teſtaments hundert erſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1431 bis 1436. enthalten ſind.

§. 58.

Daß der allgemeine Kirchenrath, welchen der verſtorbene Pabſt Martin V zur Verhütung größerer Uebel aufzuheben genöthiget war, nach Baſel ausgeſchrieben worden ſeye, davon war bereits im vorhergehenden Buche die Rede. Wie nun die Zeit herannahete, daß er eröffnet werden ſollte, erließ eben dieſer Pabſt das gehörige Einladungsſchreiben; und weil ihm der weite Weg nicht geſtattete dem Kirchenrathe in eigener Perſon beyzuwohnen, ernannte er hiezu den 1 Hornung den Julian Ceſarini Kardinaldiakon vom heil. Engel, ſeinen in Deutſchland ſtehenden Geſandten, und gab ihm die Vollmacht an ſeiner Statt den Vorſitz dabey zu haben. Nach dem Tode Martins V beſtättigte auch Eugen IV dieſen Kardinal in der nämlichen Würde; weil dieſer aber mit den Angelegenheiten der Huſſiten zu ſehr beſchäftiget war, und dem heil. Vater

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Kirchenrath zu Baſel.

Collect. Conc. T. XVII. col. 220. et ſeq. Manſ. Suppl. T. IV. p. 202. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

ter mancher Zweifel auffiel: ob der angekündigte Kirchenrath zu Baſel habe eröffnet werden können, oder nicht; verlangte er zuerſt nähere Auskunft von den Umſtänden, um darnach die gehörigen Maaßregeln zu ergreifen. Er mag dieſe Auskunft zeitlich bekommen haben; doch erlaubte ihm die inzwiſchen ausgebrochene Aufruhr der Herren von Colonna nicht eher als erſt den letzten May ſeine ganze Aufmerkſamkeit darauf zu richten, und ſeinem Geſandten dem Kardinal Julian zu melden: daß, wiewohl dem eingeloffenen Berichte zufolge ſich noch kein Kirchenprälat bisher zu Baſel eingefunden hat, er deſſen ungeachtet ſeine Reiſe dahin beſchleunigen, und dort nach den Vorſchriften des Kirchenrathes zu Koſtnitz alles in Ordnung bringen, und betreiben ſoll, damit boshafte Leute nicht Urſache fänden nachzureden, als ob ihm die Eröffnung des Kirchenrathes nicht angenehm, oder er für dieſelbe nicht geneigt wäre. Um dieſe Zeit mag Eugen IV auch ſchon erfahren haben, was indeſſen zu Baſel vorgegangen war. Der Kirchenrath hätte freylich wohl den 1 März ſeinen Anfang nehmen ſollen; doch die Kriege der Huſſiten in Deutſchland, der Engelländer in Frankreich, und die Unruhen in Spanien, und Wälſchland, endlich auch die um dieſe Zeit erfolgte Erledigung des heil. Stuhles waren Urſache: daß kein einziger von den Biſchöfen ſich zu Baſel einfand. Nur der einzige Abt von Vezelay aus dem Kirchſprengel Autun war derjenige, der erſchien, und der anſtatt entweder zurückzukehren, oder

die

die Ankunft anderer Prälaten abzuwarten, daſelbſt die Rolle eines Sonderlings ſpielte, die, ſo frech ſie war, doch immer merkwürdig bleibt. Dieſer Abt, deſſen Gegenwart zur Weſenheit des Kirchenrathes gar nicht gehörte, ſondern ganz willkührlich war, bildete ſich für berechtiget ein, den Kirchenrath anfangen zu können, und kam in dieſer Abſicht am beſagten Tage in die Kathedralkirche zu Baſel, allwo er nicht allein erklärte den Kirchenrath anfangen zu wollen, ſondern auch zum Beweiſe, daß die Sitzungen anfangen, den 4 März eine Urkunde darüber ausſtellte. Vielleicht war dieſes ein unglücklicher Vorbot von den folgenden Ereignißen. Zwiſchen dieſer Zeit hatten nun auch jene von den wenigen zu Paris zurückgeblieben, und nicht nach Compiegne übertragenen Lehrern der Univerſität von dem zu Baſel angekündigten Kirchenrathe Nachricht, und gleichwie wir ſie bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz als die Urheber von Neuerungen ſich einen entſcheidenden Ton geben ſahen, alſo hofften ſie auch itzt ihre ſonderbare Meinungen gleich neuen Geſetzgebern an Mann zu bringen, und ſie nicht allein geltend, ſondern auch zu Geſetzen machen zu können. Allein zum Unglücke fehlte es ihnen an Reiſekoſten, um den Weg nach Baſel zu machen, und daher begnügten ſie ſich einzige vier ihrer Abgeordneten dahin abzuſchicken, die nach ihrer Ankunft gegen das Ende Märzens mit dem einzigen daſelbſt angetroffenen Abte von Vezelay ſogleich gemeinſchaftliche Sache machten. Nur damit andere ſich bey dem Kirchenrathe

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

rathe zu Baſel von ihnen regieren ließen, bezeigten ſie ſich bey demſelben ſehr geſchäftig, und um ihn ſich auch ſchon vorhinein verdient zu machen, ſchrieben die Lehrer dieſer Univerſität viele Briefe theils an den Pabſt, theils an die Biſchöfe, theils an den Kaiſer, theils an andere Landesfürſten. Zu noch größerer Vorſicht reiſeten zween von den vieren ihrer Abgeordneten nach Nürnberg, um ſich dort nicht allein mit dem Kardinal Ceſarini, ſondern auch mit dem Kaiſer aus der Sache zu verabreden. Ob ſie ſchon da geweſen ſeyn mögen, als der Kardinal das obenerwähnte den letzten May erlaſſene päbſtliche Schreiben erhalten hat, iſt ungewiß; nur ſo viel weis man: daß dieſer Kardinal theils auf das päbſtliche Schreiben, theils auf die Ungeduld, mit der man auf die Beſchleunigung des Kirchenrathes zu Baſel drang, weil ihm ſeine dringende Geſchäfte nicht erlaubten dahin zu reiſen, zweenen anderen die Vollmacht gegeben habe ſeine Stelle dabey zu vertreten. Ob ein Bevollmächtigter ſeine ihm verliehene Vollmacht wieder anderen mitzutheilen befugt ſeye, läßt man dahin geſtellt ſeyn; ſo viel aber iſt gewiß: daß die dem Kardinal zugeſtellte Bulle, die ihn berechtigte anſtatt des Pabſtes bey dem Kirchenrathe den Vorſitz zu haben, keine ſolche Erlaubniß in ſich enthielt, daß er wieder durch andere ſeine Stelle vertreten laſſen ſollte. Mag er dieſes ſchon wie immer vorſichtsweiſe, oder in der Meinung: daß der heil. Vater nichts dawider haben würde, oder in der Abſicht bey den wenigen

Jahre der Geburt Christi 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

nigen zu Baſel indeſſen angelangten Gäſten die gute Ordnung zu erhalten gethan haben; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß er die ihm vom Pabſte verliehene Vollmacht den 3 des Heumonates auf den Rechtsgelehrten Johann Polemar, und auf den Johann von Raguſa einen Dominikaner, und berühmten Gottesgelehrten übertragen, und dieſen befohlen habe ſich nach Baſel zu verfügen, und dort ſtatt ſeiner dem Kirchenrathe vorzuſitzen, welchem bereits Sigmund ſeinen ganzen kaïſerlichen Schutz zugeſicheret, und wozu er nachher alle Sicherheitsanſtalten getroffen hat. Die von dem Kardinal Bevollmächtigten konnten bey ihrer Ankunft in Baſel eigentlich nichts anderes als Zubereitungen zu dem Kirchenrathe treffen, und hielten vielmehr nur eine Kongregazion, in der ſie auf eine förmliche Art erklärten: daß von nun an der Kirchenrath ſeinen Anfang nehme, wobey Johann von Polemar an die wenigen daſelbſt verſammelten Väter eine Anrede hielt. Nun ereignete es ſich: daß nach dem unglücklichen Kreuzzuge wider die Huſſiten in Böhmen den 19 des Herbſtmonates auch der Kardinal Julian Ceſarini nach Baſel gekommen war, und in einem an alle Kirchenprälaten erlaſſenen Umlaufſchreiben die Nothwendigkeit der Kirche wider die Treuloſigkeit der Ketzer beyzuſpringen, die Sitten zu verbeſſeren, und den hartnäckigen Kriegen ein Ende zu verſchaffen ſchilderte, deshalben auf die Beſchleunigung des Kirchenrathes drang, und die Kirchenprälaten eben

ſo

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

ſo ſchleunig dabey erſcheinen hieß, als nachdrücklich er auch die Landesfürſten dazu eingeladen hatte. Beynahe den ganzen Weinmonat hindurch ſchickte der Kirchenrath ſelbſt Briefe auf Briefe, nur damit ſich recht viele Kirchenprälaten einfinden, und ihnen keine Hinderniße in den Weg gelegt werden möchten; doch bey allen dieſem auch noch ſo eifrigen Beſtreben erſchienen nur einzige **drey** Biſchöfe, und **ſieben** Aebte. Dieſes üble Ausſehen des Kirchenrathes mißfiel dem Kardinal **Julian** ſo ſehr: daß er ſich für verpflichtet hielt mit Bewilligung der wenigen verſammelten Väter den **Johann Beaupere** einen Domherrn von Biſanz nach **Rom** zu ſenden, um durch dieſen öffentlichen Geſandten den heil. Vater von den Umſtänden der Sache deſto richtiger zu belehren, und um eine neue Zuſammenberufung des Kirchenrathes zu bitten. Als **Eugen** IV vor den verſammelten Kardinälen aus dem Munde dieſes Geſandten den kläglichen Zuſtand von **Deutſchland** vernahm, wo die neuen Ketzer ſchon ſo viele Landſchaften angeſtecket, und ſelbſt in dem Kirchſprengel von **Baſel** an den Geiſtlichen Grauſamkeiten ausgeübet hatten, andererſeits aber erfuhr: daß der jüngſt zwiſchen den Herzogen von **Burgund**, und **Oeſterreich** ausgebrochene Krieg der Unſicherheit halber die Wege nach **Baſel** verlege, und gleichwohl für nothwendig fand den Kirchenrath zu **Baſel** halten zu laſſen, dachte er zur Wegräumung aller Hinderniße ein neues Einladungsſchreiben abzufertigen, wenn ihn nicht die gefährliche

Lage

Lage der Umſtände zu reiferen Ueberlegungen auf⸗merkſam gemacht hätten. Hiezu ſtieß noch ein ganz unvermutheter Umſtand. Wir haben an ſeinem Orte vernommen: daß die wegen Vereinigung der Griechen von dem verſtorbenen Pabſte nach Konſtantinopel abgeſchickte Geſandtſchaft ſonſt nichts anderes als einen Vorſchlag zur Zuſammenberufung eines Kirchenrathes in der Levante mit ſich gebracht habe, um dort den Entſchluß der ganzen Nazion zu vernehmen; und nun war ſchon wirklich im Frühjahr dieſes Jahres eine feyerliche Geſandtſchaft des griechiſchen Kaiſers Johanns Paleologus, und Josephs des Patriarchen von Konſtantinopel zu Rom angelangt, die im Auftrage hatte die in Vorſchlag gebrachte Vereinigung der Griechen mit der römiſchen Kirche zu beſchleunigen. Dieſe Unterhandlungen ſcheinen dießmal eine vortheilhafte Wendung bekommen zu haben; denn die Vorſtellungen des heil. Vaters drangen bey der griechiſchen Geſandtſchaft ſo glücklich durch: daß dieſe verſprach, wenn deshalben in Wälſchland, namentlich aber zu Bologna, ein Kirchenrath gehalten werden ſollte, Bevollmächtigte ihrer Nazion dahin zu ſenden. Wie nun auch Eugen IV alle Reiſekoſten dazu herzugeben verſprochen hat, erklärte die griechiſche Geſandtſchaft vor ihrer im Heumonate erfolgten Abreiſe: daß eheſtens eine andere Geſandtſchaft von Konſtantinopel ankommen, und über den Plan hiezu ſich näher berathſchlagen wird.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 12. Johanns Paleologus 9.

§. 59.

§. 59.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Welchen Eugen IV wieder aufheben muß.

Collect. Conc. T. XVII. col. 229. et ſeq. Manſ. Suppl. T. IV. p. 232. Joſ. Auguſt. Orſi de R. P. in Syn. œcum. Poteſt. T. III. P. II. p. 11. et ſeq.

Das Ziel, und Ende, wozu der Kirchenrath zu Baſel angeſagt war, war die Kirchenverbeſſerung, die Vereinigung der Griechen, die Ausrottung der Ketzerey, die Aufrechthaltung der Kirchenfreyheit, und die Herſtellung des Friedens, und der Ruhe unter den chriſtlichen Völkern. Eugen IV war alſo gezwungen auf die von den Griechen gemachte Verheißungen deſto größere Rückſicht zu nehmen, je länger bey ihnen die Spaltung gewähret, und je ſehnlicher man ihrer Bekehrung entgegen geſehen hat. Wollte nun der heil. Vater, oder wollte er nicht; ſo ſah er ſich doch dieſen Umſtänden zufolge, um dem Wunſche der Griechen Genüge zu leiſten, und die ſo lang ſchon gewünſchte Kirchenvereinigung zu beförderen, genöthiget einen Kirchenrath im Wälſchlande zu halten; folglich konnten nicht zu gleicher Zeit zween allgemeine Kirchenräthe gehalten werden. Ob die griechiſche Geſandtſchaft vor der Ankunft des erwähnten Beaupere in Rom eingetroffen ſeye, iſt zwar unbekannt; nur ſo viel iſt gewiß: daß die zur Eröffnung des Kirchenrathes von jenen zu Koſtnitz und Siena beſtimmte Zeit ſchon verſtrichen, und daher nöthig war eine neue Einladung zu machen. Hätte auch wirklich Eugen IV von den ſehr wenigen zu Baſel verſammelten Vätern, von dem widerrechtlichen Benehmen daſelbſt, und von der Unſicherheit dahin zu reiſen nicht ſchon Nachricht gehabt; ſo trat überdieß auch noch folgender Umſtand ein. Der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Julian

lian Ceſarini hatte den 15 des Weinmonates die Huſſiten zu dem Kirchenrathe nach Baſel eingeladen, und ihnen dabey vorgeſtellet: dieſes ſeye das ſchickſamſte Mittel der gänzlichen Verheerung Böhmens ein Ende zu machen. Er verſprach ihnen dabey vollkommene Freyheit, alles, was ihnen gefällig ſeyn wird, vorzutragen, und machte aus dieſer Gelegenheit die Bemerkung: daß es eben den Kirchenräthen zuſtehe Glaubenſtreitigkeiten zu endigen, und den Frieden zwiſchen den Gläubigen wieder herzuſtellen. So nachdrücklich auch immer dieſer Brief war, ſo konnte doch die darinn enthaltene Einladung aus doppeltem Geſichtspunkte genommen werden, entweder als ob dort über die noch nicht entſchiedenen Glaubensſachen geſtritten, oder aber auf die von den Ketzern vorgebrachte Zweifel geantwortet werden ſollte. Eben darum weil ſich über eine bereits entſchiedene Glaubensſache kein Zweifel mehr aufwerfen läßt, foderte Kaiſer Sigmund von den Böhmen: daß ſie ſich vor allem anderen demjenigen, was die Kirche bereits entſchieden hat, unterwerfen ſollen; der heil. Vater hingegen fand aus der Einladung an die Böhmen Urſache zu befürchten, als ob man eben bey dem Kirchenrathe zu Baſel die bereits entſchiedenen Glaubensſachen neuerdings in Zweifel ziehen wollte, und eben darum konnte er mit einer ſolchen Einladung durchaus nicht zufrieden ſeyn. Indem er alſo alle bisher erwähnte Umſtände zuſammen faßte, und erwog: daß der zu Baſel verſammelten Väter nicht über zehen wären, und,

Jahre der Geburt Chriſti 14 1. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

wenn auch wirklich nicht die dazu beſtimmte Zeit ſchon vorüber wäre, es gar nicht billig ſcheine, wenn ſo wenige Biſchöfe der allgemeinen Kirche Geſetze vorſchreiben ſollten: daß die Winterszeit die unſchickſameſte zu einem Kirchenrathe ſeye, und man diejenigen, die bisher nicht kamen, auch fernerhin vergebens erwarten wird: daß der zwiſchen den Herzogen von Burgund, und Oeſterreich ausgebrochene Krieg die ganze Gegend um Baſel in Unruhe, folglich auch die Väter in Unſicherheit ſich dort verſammeln zu können ſetze: daß eben deshalben wenige dort zuſammen kommen können, wenige aber zu ſo vielen, und wichtigen Geſchäften nicht tauglich, und hinreichend ſind: daß eben gegenwärtige Zeit zu der ſo ſehr gewünſchten Vereinigung der Griechen mit den Lateinern die ſchickſamſte ſeye: daß die Griechen, denen nach Baſel zu reiſen zu beſchwerlich wäre, von den dreyen vorgeſchlagenen wälſchen Städten Rom, Bologna, und Ancona ſich Bologna gewählet hätten: daß eine ſo vortheilhafte Gelegenheit, wovon ſo vieler Völker Heil abhängt, nicht ſo leicht ausgeſchlagen werden könne: daß ohne Zeitverlängerung die Väter nicht wieder zu dem Kirchenrathe nach Baſel berufen werden könnten; indeſſen aber die den Griechen verſprochene Zeit zu Ende gehen würde: und daß zur nämlichen Zeit die Kirche an zweenen Orten zu verſammeln nicht erlaubt ſeye, noch auch, wenn dieſes wirklich geſchähe, beyderſeits ein allgemeiner Kirchenrath ſeyn könnte, zweymal aber zuſamm zu kommen allen beſchwerlich, und

den

den meiſten gar unmöglich ſeyn würde. Indem der heil. Vater ferner zu Gemüthe führte: daß die wenigen Väter zu Baſel die von den Kirchenräthen zu Koſtnitz, und Siena öffentlich, und rechtmäßig verdammten Ketzer in Böhmen zur Schande, und Verachtung des heil. Stuhles, der kirchenräthlichen Satzungen, und Reichsgeſetze, welche verdammten Ketzern kein Gehör zu geben erlauben, über die nämlichen bereits verdammten Sätze zu einem neuen Glaubensſtreite eingeladen hätten. Indem die mißlichen Geſundheitsumſtände Eugens IV beym Antritte ſeiner Regierung ihm nicht geſtatteten einen ſo weiten Weg zu machen, und dennoch die wichtigſten Angelegenheiten ſeine Gegenwart erfoderten, was alles an einem näheren Orte thunlicher wäre. Indem endlich der heil. Vater von mehreren anderen eben ſo billigen, und gegründeten Urſachen bewogen wurde, die weder ſchriftlich anzugeben ſicher, noch auch eher, als die Zeit kam, öffentlich bekannt zu machen rathſam war; ſo fertigte er den 12 des Wintermonates dem Kardinal Julian einen von 12 der zu Rom anweſenden Kardinäle unterſchriebenen Befehl zu, dem zufolge er ihm auftrug ſich der ihm verliehenen Macht zu bedienen, den inzwiſchen zu Baſel angefangenen Kirchenrath für aufgehoben zu erklären, und dafür bekannt zu machen: daß binnen 18 Monaten ein anderer zu Bologna gehalten werden wird. Eugen IV ließ es bey dieſem Befehle allein nicht bewenden, ſondern erklärte mittelſt einer Bulle vom 18 des Chriſtmonates in Rückſicht

Jahre der Geburt Chriſti 1431. EugensIV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigismunds 22. Johanns Paleologus 9.

auf die obenerwähnten wichtigſten Beweggründen den beſagten Kirchenrath zu Baſel noch einmal für aufgehoben, und zur gedachten Zeit nach Bologna übertragen, mit dem Beyſatze: daß nach 10 Jahren wieder ein anderer Kirchenrath zu Avignon gehalten werden wird, und ließ in dieſer Abſicht den nämlichen Tag für den zu Bologna angeſagten Kirchenrath das gewöhnliche Einladungsſchreiben an alle Kirchenprälaten ergehen.

§. 60.

Erſte Sitzung des Kirchenrathes. Collect. Conc. T. XVII. col. 522. Bec. T. IV. p. 8.

Da das erſte Schreiben Eugens IV vom 12 des Wintermonates den 14 des darauf folgenden Chriſtmonates in den Händen des päbſtlichen Geſandten Julians ſchon geweſen ſeyn mag, ſollte es ſehr auffallend ſcheinen, wie er ſich gleichwohl habe beygehen laſſen können am beſagten Tage die erſte Sitzung zu halten. Aeneas Sylvius, der als Sekretär des Kardinals Dominiks Capranica bey dem Kirchenrathe zu Baſel zugegen war, giebt freylich wohl zu erkennen, als ob die päbſtliche Bulle, welche den Kirchenrath zu Baſel für aufgehoben erkläret hat, erſt nach dieſer Sitzung zugekommen wäre, doch er ſcheint vielmehr von der letzten Bulle zu reden, welche in einigen Auflagen anſtatt des 18 des Chriſtmonates ihre Unterzeichnung ebenfalls vom 12 des Wintermonates irrig führt: Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß dieſer päbſtliche Geſandte, nachdem er alle Anſtalten zu dem Kirchenrathe getroffen, ſeine anweſende 12 Väter

ter in die wälſche, franzöſiſche, deutſche, und ſpaniſche Nazion abgetheilet, und in einer den 7 des Chriſtmonates gehaltenen Kongregazion die erſte Sitzung auf den 14 des nämlichen Monates feſtgeſetzt, ſie am beſagten Tage auch wirklich gehalten habe, wobey Philibert der Biſchof von Coutence die heil. Meſſe las, der päbſtliche Geſandte aber eine Anrede hielt. Nach dieſem wurden einige Dekrete verleſen, worunter namentlich jenes von Koſtnitz wegen der öfteren Zuſammenberufung der Kirchenräthe erneueret war. Hierauf erfolgte die Verleſung der Bullen ſowohl des verſtorbenen Pabſtes **Martins** V, als **Eugens** IV, worinn der Kirchenrath zu Baſel angeordnet war, und wobey zugleich öffentlich bekannt gemacht ward: der Endzweck dieſes Kirchenrathes ſeye: die Ausrottung der Ketzereyen, und der griechiſchen Spaltung, die Aufrechthaltung des Glaubens, der Feinde unter den chriſtlichen Fürſten, die Verbeſſerung der Kirche am Haupte, und an den Gliedern, und die Erneuerung der alten Kirchenzucht. Am Ende wurden jene Satzungen des Kirchenrathes von Koſtnitz verleſen, in welchen für die Sicherheit der dem Kirchenrathe beywohnenden Perſonen geſorgt, und allen Vätern ſich zu entfernen verboten war.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 1. Sigmunds 22. Johanns Paleologus 9.

§. 61.

Der die letztere päbſtliche Bulle zur Aufhebung des Kirchenrathes nach Baſel überbracht hat, war Daniel der Schatzmeiſter der päbſtlichen Kammer,

Aus dem Kirchenrathe wird ein Winkelrath.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

und Biſchof zu Parenzo, und ſo ſehr der päbſtliche Geſandte Julian nach dem Empfange derſelben darüber beſtürzt ward, ſo trug er doch kein Bedenken dem darinn enthaltenen Befehle nachzukommen, und ſein bisheriges Amt dem Kirchenrathe vorzuſitzen niederzulegen, ob er ſich gleich nachher dennoch ſo weit verführen ließ: daß er ſogar bey der widerſpenſtigen Parthey gleichſam das Haupt abgab. Nicht ſo biegſam, wie der päbſtliche Geſandte es anfangs that, bezeigten ſich die übrigen, wiewohl an der Zahl ſehr geringen, Väter, die nach dem Berichte des Kardinals Julians, als vor dem Biſchofe von Parenzo blos von dem Verdachte den Kirchenrath aufzuheben die Rede war, alle wie in eine Wuth gerathen ſind, und dieſen Kirchenrath fortſetzen zu wollen nur deſto feſter bey ſich beſchloſſen haben. Eben dieſer Kardinal fügte hinzu: Wenn ich, oder wer immer anderer ohne ihre Einwilligung es wagen ſollte den Kirchenrath aufzuheben, oder den Ort deſſelben zu änderen; ſo würden ſie mich ſteinigen, und als einen Ketzer einſperren, ja ich glaube, ſie würden mich mit Zähnen zermalen. Für den Anführer von dieſen Aufrührern wird eben der nämliche Dominik Capranica Biſchof von Fermo angegeben, von dem wir an ſeinen Orten vernahmen: daß er zwar ſchon im Jahre 1423 von dem Martin V heimlich, im Jahre 1430 aber erſt öffentlich zum Kardinal ernannt, und weil er ſich den Kardinalshut von Rom nicht abgeholet, deshalben von den übrigen Kardi-

Orſi loc. cit. p. 12. et ſeq. Faſcic. Rer Expet. p. 27. 30. Coll. Conc. T. XVII. col. 146. 251. Menſ. Suppl. p. 241. 242. Rayn. h. a. n. 16. Bec. T. IV. p. 10. et ſeq.

Vid. ſup. §. 30. et 55

nälen

nälen aus dem Konklave ausgeſchloſſen worden war, nach der Wahl Eugens IV hingegen als ein Theilnehmer an der durch die Herren von Colonna zu Rom erregten Aufruhr ſich lieber ſelbſt in das Gebirg nach St. Oreſte entfernet, und als ein Strafwürdiger alle ſeine Güter, und Pfründen verloren hat. Dieſer, der über alles dieſes äußerſt erbittert nichts als nach Rache ſchnaubte, ſäumte ſich nicht bey dem zu Baſel angeſagten Kirchenrathe einzufinden, und ſo bald er daſelbſt hörte: daß dem päbſtlichen Geſandten, und Kardinal der Auftrag gemacht worden ſeye den Kirchenrath aufzuheben, war ihm dieſes eine willkommene Gelegenheit ſeine unverdauliche Rache auszuüben, und darinn zu zeigen, wie weit ſeine Widerſpenſtigkeit ſteigen, oder beſſer zu ſagen ſich unſinnig verlieren kann. Dieſer war nämlich derjenige, der die wenigen zu Baſel verſammelten Väter anhetzte, dem Pabſte, der die Aufhebung, oder Uebertragung des Kirchenrathes befiehlt, durchaus nicht zu gehorchen, ſondern vielmehr mit ganzem Eigenſinne feſt darauf zu beharren: daß ohne Einwilligung der verſammelten Väter ein ſolcher Kirchenrath keineswegs aufgelöſet werden könne. Ein ſolches Verlauten flößte dem Kardinal Julian Ceſarini wieder neuen Muth ein: daß er deshalben dem heil. Vater einen ſehr weitläuftigen Brief ſchrieb, worinn er alle erdenkliche Beweggründe anführte, aus welchen ihm die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel für nothwendig ſchien. Nachdem er anfangs mit dem heil. Bernhard betheuert hatte, er

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

wolle mit ganzer Freymüthigkeit reden, damit er ſich vor den Augen Gottes, und der Menſchen keiner Untreue ſchuldig mache, führte er in 10 Punkten dieſe Beweggründe umſtändlich an, wodurch er den heil. Vater zu bewegen hoffte: daß er den zur Uebertragung des Kirchenrathes erlaſſenen Befehl widerrufen wird. Uns iſt es genug das Weſentlichſte daraus zu heben. Sein Hauptbeweggrund, den er vorſchützte, war die Bekehrung der Böhmen. Weil der Kardinal dieſes mit den Waffen nicht bewirken konnte; ſo hoffte er wenigſtens mittelſt des Wortſtreites die Huſſiten in den Schoos der Kirche zurückzuführen. Er ſtellte vor: die Böhmen wären ſchon zu dem Kirchenrathe eingeladen, und angeſehene Männer zu ihnen geſandt worden, die nach mehreren gepflogenen Unterredungen bey ihnen endlich ſo viel bewirkten; daß ſie mit ſicherer Geleitſchaft nach Baſel kommen zu wöllen verſprochen haben. Nun ſcheint es ſehr hart den Kirchenrath entweder aufzuheben, oder an einen anderen Ort zu übertragen, damit dadurch die Böhmen nicht abgeſchreckt werden, und den Vätern nicht etwa vorwerfen, als ob ſie aus üblem Bewußtſeyn ſich ſcheuten mit ihnen Unterredungen zu halten, und ſogar die Gelegenheit meideten, wo ſie ſich mit ihnen in Glaubensſtreitigkeiten einlaſſen ſollten. Möchte der Kirchenrath aufgehoben werden, ſagte der Kardinal Julian, was werden die Ketzer dazu ſagen? Werden ſie nicht unſer ſpotten, und noch weit frecher werden? Wird nicht die Kirche bekennen: ſie ſeye überwun-

wunden, indem ſie ſich nicht getrauet diejeni-gen zu erwarten, die ſie doch eingeladen hat? Auffallend iſt nur in dieſem Briefe: daß ſich der Kardinal darinn Mühe giebt die vom Eugen IV zur Aufhebung des Basler Kirchenrathes angeführte Gründe zu widerlegen, und daß nachher, mögen gleich dieſe Gründe, bis auf jene wegen Vereinigung der Griechen, eben die nämlichen geweſen ſeyn, die der von ihm, und von den Basler Vätern in dem Berichte von dem Zuſtande dieſes Kirchenrathes nach Rom abgeſchickte Domherr von Biſanz Johann Beaupere dem heil. Vater vorgeſtellt hat, daß, ſage ich, nachher, was noch auffallender klingt, in der dritten Sitzung eben der nämliche Domherr gelobet wird, weil er ſagte: der heil. Vater ſeye mit einem üblen Berichte von den Umſtänden der Sache getäuſchet worden. Der Kardinal Julian meldete in ſeinem Briefe ferner: man wäre auf den Verdacht gerathen, als ob Eugen IV die Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel darum befohlen hätte, weil er befürchtete: man wollte etwa der Kirche die zeitlichen Güter nehmen. Er nannte demnach eine ſolche Furcht ganz ungegründet, weil man ſich von Einführung einer Ketzerey nicht das geringſte beyfallen laſſen darf, weil noch kein Kirchenrath jemal an ſo was gedacht hat, und weil der Kirchenrath aus Geiſtlichen beſteht, bey dem die gegen fünf anweſenden Layen in geiſtlichen Sachen nichts zu ſprechen haben. Der wider die Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel an den heil. Vater erlaſſene Brief des Kardinals

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Julians ſchien den dort verſammelten freylich wohl ſehr wenigen Vätern, aber deſto unruhigeren Köpfen nicht genug; ſondern ſie ergriffen dawider noch andere Maaßregeln; beſchloßen zu dem heil. Stuhle, zu dem von der Sache beſſer unterrichteten Pabſt, zu dem Kirchenrathe, oder an ſich ſelbſt zu appelliren; führten in ihrer Schrift die nämlichen Gründe, wie der Kardinal Julian, an; und nannten die in dem Dominikanerkloſter zu Baſel durch den Johann Ceparelli von Prato verkündigte Bulle, die den Kirchenrath daſelbſt aufhob, für unterſchoben. Ihr Vorſatz war einmal, gegen den heil. Vater widerſpenſtig zu ſeyn; und deshalben ſäumten ſie nicht den 21 Jäner an alle Chriſtgläubige den Befehl zu erlaſſen: daß der Kirchenrath fortgeſetzt werden wird, und droſchen darinn die nämlichen Beweggründe ab, mit welchen ſie weiß zu machen glaubten, als wäre der heil. Vater mit falſchen Berichten hinter das Licht geführet worden. Der Muth dieſes kleinen Häufchens von Vätern ſtieg noch höher, und bis zur Verwunderung, als es ſich den ſtolzen Titel eines rechtmäßig, und in dem heil. Geiſte verſammelten allgemeinen Kirchenrathes beylegte. Freylich wohl war der Kirchenrath zu Baſel in ſeiner Zuſammenberufung ein allgemeiner; ſeitdem aber die Biſchöfe dabey nicht erſchienen ſind, ſeitdem der päbſtliche Geſandte die Vollmacht verloren hat dem Vorſitz dabey zu haben, und ſeitdem die Zeit der Zuſammenberufung ſchon über ein Jahr lang verfloſſen war; ſeitdem gaben auch die dort verſammelten wenigen Väter

Jahre der Geburt Christi 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ter nichts anderes mehr als Beyſitzer des Biſchofes von Baſel ab, und konnten zwar einen Diözeſankirchenrath, keineswegs aber einen allgemeinen vorſtellen, ſonſt hätte ſich der einzige, und zur beſtimmten Zeit zu Baſel eingetroffene Abt von Vezelay mit dem nämlichen Rechte einen allgemeinen Kirchenrath nennen können. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo ſcheint der Muth dieſer wenigen zu Baſel verſammelten Väter auch dadurch vergrößeret worden zu ſeyn, weil ſelbſt Kaiſer Sigmund ihre Schritte begünſtiget, und auf das erſte zu Mayland vernommene Gerücht: daß der Kirchenrath zu Baſel aufgehoben werden ſollte, den 2 des Chriſtmonates in einem Schreiben den heil. Vater zur Fortſetzung dieſes Kirchenrathes nicht allein angeeiferet, ſondern ihm auch jene von dem nämlichen Kirchenrathe nach Rom abgeſchickte Abgeordnete, die den bereiteten Bannſtrahl zu hintertreiben kamen, auf das nachdrücklichſte empfohlen hat. Wie nun der Kaiſer den 9 Jäner während ſeines Aufenthaltes zu Plazenz dieſe Aufhebungsbulle erhielt, ermahnte er einerſeits den Kardinal Julian, und die Väter zu Baſel in dem unternommenen Kirchenrathe weiter fortzufahren, und beſchwur andererſeits den Eugen IV dieſe für Deutſchland gefährliche Bulle ungeſäumt zu widerrufen. Mag gleich die hiezu abgeſchickte kaiſerliche Geſandtſchaft zufolge ihrer Verhaltungsbefehle alle Beweggründe des heil. Vaters zu widerlegen ſich auch noch ſo große Mühe gegeben haben; ſo antwortete doch Eugen IV den 27 des nämlichen Monates

nates

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

nates dem Kaiſer darauf: er behaupte ſeinen einmal gefaßten Entſchluß, und würde ihm mündlich ſeine Beweggründe noch beſſer eröffnen können. Sigmund hatte dieſe päbſtliche Antwort noch nicht in Händen, ſo erfreuete er ſich ſchon mit den Baeler Vätern über den von ihnen gefaßten Entſchluß den Kirchenrath fortzuſetzen, und verſicherte ſie in einem den 20 Hornung von Plazenz erlaſſenen Schreiben: er habe wegen Widerrufung der päbſtlichen Bulle eine neue Geſandtſchaft nach Rom geſchickt.

§. 62.

Zweyte Sitzung des Kirchenrathes.

Manſ. Suppl. T. IV. p. 221. 268. 266. 281. 255. Colleſt. Conc. T. XVII. col. 235. Orſ. T. III. P. II p. 15.

Was das Häufchen der zu Baſel verſammelten, aber wider den heil. Vater aufrühriſchen Väter immer frecher machte, war der Beyfall, den ihre betrügliche Vorſtellungen bey den Landesfürſten gefunden haben. Sigmund, dem nur die Unterwürfigkeit der Böhmen am Herzen lag, ſah den Kirchenrath zu Baſel als das beſte Mittel zur Bekehrung der Hussiten an, und weil ſeine Aufmerkſamkeit ganz auf dieſen Gegenſtand allein gerichtet war, erwog er andererſeits jene böſe Folgen nicht, welche die ganze Kirche von dem unter dem Namen eines allgemeinen Kirchenrathes zu Baſel verſammelten Häufchen widerſpenſtiger Köpfe zu befürchten Urſache hatte. Man darf demnach dem Kaiſer ſeinen Eifer für die Fortſetzung des Baſler Kirchenrathes nicht ſo ſehr verargen, und ſich nicht wunderen: daß er in die Kirchenprälaten ſo ſehr drang, damit ſie ſich in großer Anzahl zu Baſel einfänden, und

daß

Jahre der Geburt Christi 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

daß die Herzoge von Mayland, und Savoyen, die ſich in allen Stücken nach dem Willen des Kaiſers richteten, das nämliche, und dieß zwar um deſto mehr gethan haben, weil auch der Herzog von Burgund daran Theil nahm, der den Erzbiſchof von Rheims überredete zur Fortſetzung des Kirchenrathes einen Abgeordneten nach Baſel zu ſchicken, und eben dazu auch ſein Kapitel zu bewegen. Die beſagte kaiſerliche Geſandtſchaft, die aus dem Johann von Roſenberg einem der angeſeheneſten Herren aus Böhmen, und aus zweenen vornehmen Geiſtlichen beſtand, bekam zu Rom den 17 März bey dem heil. Vater Gehör, und indem ſie daſelbſt von der Ankunft Sigmunds zur kaiſerlichen Krönung, von den Huſſiten, von dem Frieden mit den Venezianern, und von der Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel handelte, drang ſie vorzüglich auf das Letztere, und glaubte dieſes mittelſt der Widerlegung der von dem Eugen IV eingewandten Gegengründe erzwingen zu können. Der heil. Vater erwiederte auf alles dieſes: daß er von dieſer Sache mit den Basler Vätern gemeinſchaftlich handeln wolle, und deshalben eine Geſandtſchaft an den Kaiſer abgeſchickt habe, die ihn aber ſchon zu Parma gegen Ende Märzens antraf, wo Sigmund bereits ſich auf das feyerlichſte verbunden hat den Kirchenrath zu Baſel zu unterſtützen. Durch die erſterwähnte päbſtliche Geſandtſchaft erfreuete ſich Eugen IV über die glückliche, und ruhige Ankunft des Kaiſers in Wälſchland; erſuchte ihn nach dem Bey-

ſpiele

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ſpiele ſeiner Vorfahren die kaiſerliche Krone zu empfangen; und bezeigte ſich auf die dringende Vorſtellung, daß die huſſitiſchen Angelegenheiten die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel unumgänglich erfoderen, ſo nachgiebig: daß er ſelbſt den Vorſchlag machte den dortigen Kirchenrath in einen Provinzialkirchenrath umzuänderen, und ihn entweder in Frankfurt, oder in Nürnberg halten zu laſſen. Sollte aber auch dieſes nicht gefällig ſeyn; ſo bath er den Kaiſer den Vätern zu Baſel zu befehlen, damit ſie ſich nach Wälſchland verfügen, weil nach ſeiner Krönung der daſelbſt bereits angekündigte Kirchenrath zu Bologna gehalten werden wird. Nicht genug: daß Sigmund auf dieſen Vortrag erwiederte, nicht eher nach Rom kommen zu wollen, als bis die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel ihre Richtigkeit hat; ſo munterte er überdieß die Väter zu Baſel auf, bey ihrem gefaßten Entſchluße ſtandhaft zu verharren, und zweifelte gleichſam nicht daran: daß er das Gemüth des Pabſtes gleichwohl beſiegen, und es nach ihrem Wunſche lenken wird. Verſichert von dem kaiſerlichen Schutze, und hartnäckig auf ihrem gefaßten Entſchluße, ſchickten nun die Väter zu Baſel, die inzwiſchen den heil. Vater durch den Jakob Sirk von Trier, und Thomas Fiene zu ihrem Kirchenrathe einladen ließen, an dem Ludwig von Palude Biſchofe von Lauſane, und an dem Dechant von Utrecht eine feyerliche Geſandtſchaft zu dem Eugen IV ab, mit der ſie ihn deſto ſicherer zu überraſchen, und zur Widerrufung der

Auf-

Aufhebungsbulle zu überreden hofften, je eifriger der Biſchof von Lauſane es auf ſich nahm alle Einwendungen des heil. Vaters zu widerlegen. Je weniger die Väter zu Baſel im Angeſichte des ganzen Alterthumes zu läugnen im Stande waren: daß den römiſchen Päbſten das Recht, und die Macht zuſtehe die allgemeinen Kirchenräthe nicht allein zuſamm zu rufen, ſondern auch, ſelbſt wider den Willen der Väter, ſie von einem Orte an den anderen zu übertragen, oder wohl ganz aufzuheben; deſto größer war ihre Erdreiſtung, mit der ſie ſich beygehen ließen, nicht allein dem ehrwürdigſten Alterthume gleichſam vor die Stirne zu ſchlagen, ſondern durch ihre verwegene Schritte ſich unerhörter, und eben darum neuer Rechte anzumaßen. Mag gleich der Kirchenrath zu Baſel ſchon förmlich aufgehoben, und die Uebertragung deſſelben nach Bologna aus erheblichen Urſachen kund gemacht worden ſeyn. Mag gleich der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Julian in einer Kongregazion den 8 Hornung ſein Amt ſchon niedergelegt, und erkläret haben: daß er von nun an keinen Vorſitz mehr bey dem Kirchenrathe haben wolle; ſo waren doch die Väter zu Baſel dreiſt genug den 15 des nämlichen Monates zur zweyten Sitzung zu ſchreiten, ob gleich der anweſenden Biſchöfe, und Aebte nichts mehr als einzige 14 an der Zahl waren; und ſich den ſtolzen Titel eines allgemeinen Kirchenrathes beyzulegen, obgleich in dem Schluße des Zuſammenberufungsſchreiben zu dieſem Kirchenrathe ausdrücklich ſtand:

Jahre des Geburt Christi 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ſtand: der Kirchenrath zu Baſel ſolle nicht gehalten werden, als bis eine hinlängliche Anzahl der Kirchenprälaten daſelbſt verſammelt ſeyn wird. Alles deſſen ungeachtet ließen ſich die Basler Väter am beſagten Tage von der zweyten Sitzung nicht abhalten; ſondern um unter dem Vorſitze des Biſchofes von Conſtance aus der Normandie ihre böſe Abſicht, in der ſie ſich vornahmen es mit den Rechten des heil. Stuhles aufzunehmen, mit einem ſchönen Namen zu bekleiſteren, gaben ſie vor: ſie wären verſammelt die Ketzerey auszurotten, die Kirche an dem Haupte, und an den Gliedern zu verbeſſeren, und unter den chriſtlichen Fürſten den Frieden zu ſtiften. Allein die wirkliche That verrieth ihre böſe Abſicht zu ſehr, als daß ſie ſich bekleiſteren ließ; denn ſie begannen dieſe zweyte Sitzung mit Erneuerung jener zweyen Dekrete des Kirchenrathes zu Koſtnitz, in welchen man behaupten wollte: daß ein allgemeiner Kirchenrath ſeine Macht unmittelbar von dem heil. Geiſte habe, und daß deshalben deſſen Verordnungen der Pabſt ſelbſt zu gehorchen dergeſtalt verbunden ſeye: daß im Weigerungsfalle wider ihn gehandelt werden könne, und müße. Dieſem Grundſatze zufolge, von dem wir bereits im vorhergehenden Theile in Abſicht auf den zweifelhaften Pabſt mehreres vernahmen, und den man itzt auch auf den unbezweifelten, und rechtmäßigen Pabſt anwendbar machen wollte, erklärten nun die Väter zu Baſel: daß ihr Kirchenrath, ohne deſſen eigene Einwilligung, nicht einmal von dem Pabſte aufgehoben,

oder

oder anderswohin übertragen werden könne, weshal- ben ſie auch verordneten: daß es keinem erlaubt ſeye unter was immer für einem Vorwande ſich von dem Kirchenrathe zu entfernen, gleichwie ſie auch alle und jede Dekrete, die ſie wirklich davon abrufen woll- ten, für ungültig erklärten. Zu dieſen Dekreten drückte der Biſchof von Coutance ſein Siegel bey; der Biſchof von Perigueux hingegen machte dieſel- ben öffentlich bekannt.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sig- munds 23. Johanns Paleolo- gus 10.

§. 63.

Um ſich nur wider die Aufhebung, oder Ueber- tragung des Kirchenrathes zu Baſel aus allen Kräf- ten ſtemmen zu können, ſuchten die Basler Väter nicht allein bey dem Kaiſer Sigmund, ſondern auch bey dem König von Frankreich, und anderen Kö- nigen, und Fürſten Schutz, und mächtige Unterſtü- tzung. Als die franzöſiſchen Biſchöfe aus den Staa- ten Karls VII die ſtracks zuwider laufende Aufhe- bungsbulle Eugens IV dagegen hielten, und eben daraus ſehr gefährliche Folgen befürchteten; hielten ſie den 26 Hornung zu Bourges einen Kirchenrath, wo es ihnen bey gegenwärtiger Lage der Umſtände zuträglich ſchien in Rückſicht auf die Angelegenheiten von Deutſchland, und Böhmen den Kirchenrath zu Baſel weiter fortzuſetzen, weil die huſſitiſche Ke- tzerey ſich auch ſchon in manche der franzöſiſchen Landſchaften eingeſchlichen hat. Sie erklärten das nämliche ihrem König in einer Schrift, in der ſie ihn bathen dieſen Kirchenrath zu begünſtigen, des-

Kirchen- rath zu Bourges. Collect. Conc. T. XVII. col. 598. 777. 800. 615. Du Boul. Hiſt. Univ. T. V. p. 412. 421.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

halben an den heil. Vater eine feyerliche Geſandtſchaft zu ſchicken, und hiezu den Amadeus von Talaru Erzbiſchof von Lion zu wählen. Ihr Antrag gieng weiter dahin, ſich für jene franzöſiſche Biſchöfe, die nach Baſel reiſen würden, um die Gunſt des Kaiſers, und der Herzoge von Mayland, und von Savoyen zu bewerben, zugleich aber eben dieſe Fürſten dahin zu ſtimmen, damit ſie nicht zugeben, daß dieſer Kirchenrath etwas unternehme, ſo der Ehre des heil. Vaters, und des römiſchen Hofes nachtheilig ſeyn könnte, weil dergleichen Erfrechungen die traurigſten Folgen nach ſich ziehen würden. In der Hoffnung: daß ſowohl König Karl VII, als Eugen IV den franzöſiſchen Biſchöfen erlauben werden nach Baſel zu reiſen, drückte ſelbſt der Erzbiſchof von Lion dem Basler Kirchenrathe ſein Verlangen demſelben beyzuwohnen ſehr deutlich aus, und berichtete den 28 April dem Biſchofe von Lauſane, der bey dem Basler Kirchenrathe einer der geſchäftigſten war, den von den Vätern zu Bourges unwiderruflich gefaßten Entſchluß, nämlich daß ſie von der Forſetzung des Kirchenrathes zu Baſel durchaus nicht abſtehen werden. Er rühmte ſich deshalben dem heil. Vater geantwortet zu haben: er könne nun nicht mehr der Aufhebung des Basler Kirchenrathes beyſtimmen, nur ermahnte er dabey den Biſchof von Lauſanne: mit aller Beſcheidenheit ſich gegen den heil. Vater zu betragen, und deſſen Anſehen nicht nahe zu treten, weil man auf deſſen erhabenen Charakter,

den

den er als das Kirchenoberhaupt beſitzt, die größte Rückſicht nehmen muß, indem es nach der Unterdrückung des Hauptes mit den übrigen Gliedern eben ſo viel als geſchehen ſeyn würde. Dieſer Brief des Erzbiſchofes giebt zu erkennen: daß einige von den Kardinälen, die anfangs mit dem Eugen IV einſtimmig waren, dermal ihre Geſinnungen ſchon geänderet haben müßen; und daß eben dieſem Erzbiſchofe durch den Johann Dumont Domherrn von Lüttich im Namen des heil. Vaters der Vorſchlag gemacht worden ſeye, den Kirchenrath lieber zu Avignon, oder zu Biſanz, als zu Baſel zu halten. Wie groß die Freude der Basler Väter über den gefaßten Entſchluß des Kirchenrathes zu Bourges geweſen ſeye, beweiſen ihre den 9 May erlaſſene Dankſagungsbriefe theils an den König Karl VII, und ſeine Räthe, theils an die Erzbiſchöfe von Rheims, und Lion, worinn ſie ſich nun für noch mehr berechtigt hielten mit dem Titel eines allgemeinen Kirchenrathes prangen zu können; nur wiſſen wir die Urſache nicht, warum der Erzbiſchof von Lion, anſtatt nach Rom zu reiſen, ſich ſodann nach Baſel begeben habe. Nicht ſo beſcheiden, wie dieſer Erzbiſchof, und der ganze Kirchenrath zu Bourges betrugen ſich die armſeligen Ueberbleibſel von der Univerſität zu Paris, oder jene wenige Lehrer von Paris, die, anſtatt ſich mit den meiſten ihrer Amtsbrüder nach Compiegne zu übertragen, als Anhänger der Engelländer zurückgeblieben waren. Wir ſahen es bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz, was für

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2 Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Unordnungen dieſe Lehrer dort durch ihre in ihrer Art ganz ſonderbare Einfälle, und Neuerungen geſtiftet haben, und eben dort hatten wir Gelegenheit ihren hochtrabenden Ton, deſſen ſie ſich ſowohl in Kirchen, als Staatsangelegenheiten anmaßten, und womit ſie ihre auch noch ſo irrige, und freche Meinungen, als eben ſo viele Wahrheiten gleichſam wie zu Geſetzen gebietend, und drohend aufzudringen wußten, kennen zu lernen. Stolz auf ihre Einſichten, und auf den Namen eines Lehrers von der hohen Schule zu **Paris** maßten ſie ſich eines ähnlichen eingebildeten Rechtes auf die Väter zu **Bourges** an, und riethen dieſen daher in einem Schreiben vom 5 Hornung: daß ſie dem heil. Vater in das Angeſicht widerſtehen, und ſeinem Befehle, von dem ſie ſagten, daß ihn der böſe Geiſt eingegeben habe, zuwider handeln ſollen. Allein wir haben das weit klügere Benehmen der Väter dagegen ſchon vernommen, und wäre dadurch die ſtolze Einbildung dieſer Lehrer auch wirklich nicht genug gedemüthiget worden; ſo demüthigte ſie dafür von einer anderen Seite die um dieſe Zeit von dem Herzoge von **Bedford** zu **Caen** errichtete, und nachher von dem **Eugen** IV, und **Niklas** V beſtättigte Univerſitat, wodurch mit Abzwackung ihrer bisherigen Einkünfte auch ihr ſtolzer Ton ſehr merklich herabgeſtimmet wurde.

§. 64.

Fortſetzung des huſſiti-

Die Geſchäftigkeit, womit das Häufchen der Väter zu **Baſel** ſich um den Handel der **Huſſiten** ſo eifrig

eifrig annahm; kann immer für den Hauptgrund angeſehen werden, warum ſo viele für die Fortſetzung ihres Kirchenrathes ſo ſehr eingenommen waren, und ſie zur Behauptung ihres widerſpenſtigen Sinnes ſo mächtigen Schutz fanden. Wirklich ließen dieſe Väter mittelſt einer nach Nürnberg abgeſchickten Geſandtſchaft durch die daſelbſt verſammelten Reichsfürſten die Böhmen zu wiederholtenmalen zu ihrem Kirchenrathe einladen, und erhielten auch die Verſicherung: daß dieſe kommen, und daß die deutſchen Fürſten, namentlich aber der Marggraf von Brandeburg für ihre Sicherheit bürgen werden, wozu ſelbſt der Kirchenrath im Märzmonate den Abgeordneten aus Böhmen einen ſehr ausgedehnten Geleitsbrief ausſtellte, um mit ihnen zu Baſel von den Religionsſtreitigkeiten deſto umſtändlicher handeln zu können. Dieſe Unterhandlungen mit den Böhmen bekamen auch eine ſo gute Wendung: daß die Väter zu Baſel in einer den 28 März gehaltenen Kongregazion ſchon jene Vorſchriften machten, nach welchen man ſich in Abſicht auf die huſſitiſchen Abgeordneten richten ſollte. In dieſen hieß es: die zu Nürnberg anweſenden Kommiſſäre ſollen dieſe Abgeordnete nicht eher aufnehmen, noch ſich mit ihnen in einen Streit einlaſſen, als bis ſie die von ihrer ganzen Nazion ihnen ertheilte Vollmacht vorgezeigt haben werden. Außer den gottesdienſtlichen Handlungen ward es zwar erlaubt mit den Huſſiten Gemeinſchaft zu haben; doch ſoll ihre Anzahl nicht zu groß, und ihr Aufenthalt zu Baſel nicht zu lang

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ſchen Krieges.

Collect. Conc. T. XVII. col. 637. 640. 779. 614. 198. Manſ. Suppl. T. IV. p. 263. 279. 287. 294. 288. 311. 348. 395 Cochl. L. VI. p. 246. Theob. p. 29. Rymer. T.X. p.525 Pelzel T. I. p. 395. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ſeyn. Bey geſchloßenen Thüren geſtattete man ihnen in ihren Wohnungen nach ihrer Art den Gottesdienſt zu verrichten, gleichwie auch jene Oerter, durch die ſie reiſeten, von dem Interdikte ausgenommen blieben. Nur ſollte kein Privatmenſch ſich mit ihnen in einen Religionsſtreit einlaſſen, weil ſie nicht anders als vor dem vollen Kirchenrathe angehöret werden dürfen, wozu man nicht ſo leicht Layen zulaſſen ſoll. Eben ſo wenig ſoll ihnen erlaubt ſeyn Waffen zu tragen, wie auch hin und wieder herumzugehen, und überhaupt ſollen ſie ſich von jenen frommen Perſonen, die ihnen der Kirchenrath zur Hand geben wird, leiten laſſen. Wegen der Bekehrung der Huſſiten waren mit dem Kaiſer Sigmund nicht allein die deutſchen Fürſten für die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel eingenommen, ſondern auch von den franzöſiſchen Biſchöfen entſchloſſen ſich ſchon einige dahin zu reiſen, und der Herzog von Burgund berichtete den 7 April den dortigen Vätern: daß er auch den König von Engelland zu ihrer Parthey ziehen wolle. Freylich wohl heißt es in einem Briefe Sigmunds vom 8 April: der Kardinal, und Biſchof von Winchester ſeye eben im Begriffe geweſen nach Baſel abzureiſen; indeſſen weis man doch: daß er weder noch im Wintermonate abgereiſet ſeye: daß man erſt im Heumonate auf die von den Vätern abgeſchickte Geſandſchaft ſich wegen der Abgeordneten zu dem Basler Kirchenrathe berathſchlägt hat: daß ähnliche Abgeordnete auch zu dem heil. Vater abgeſchickt worden ſind: und daß endlich

auf

auf Zuthun Sigmunds die engelländiſchen Biſchöfe erſt im folgenden Jahre ſich nach Baſel begeben haben. Die einzige Erinnerung jener von den Huſſiten noch immer verübten Grauſamkeiten war vermögend genug alles zur Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel zu ſtimmen, um nur dadurch ein Mittel zu finden den unſäglichen Verheerungen ein Ende zu machen. Seit dem unglücklichen Kreuzzuge wider die Huſſiten, den wir bey dem verwichenen Jahre vernahmen, hatten ſich dieſe Ketzer in verſchiedene Haufen getheilet, und fuhren fort ihre Streifereyen auszuüben. Prokop der Kleine, böhmiſch Prokupek genannt, verjagte den Herzog von Oeſterreich aus Mähren bis an die Donau zurück, von dannen er nach einer ſchrecklich hinterlaſſenen Verheerung wieder nach Mähren zurückkehrte, in der Abſicht die öſterreichiſchen Beſatzungen aus den dortigen Städten ebenfalls zu vertreiben, was ihm aber nicht gelingen wollte. Beſſer gelang es Prokop dem Großen nach ſeiner Vorrückung gegen Saatz die Sachſen aus Böhmen zu verjagen. Dieſer nahm ſeinen Weg hierauf nach Schleſien, entſetzte Nimtſch, brach in Oberſchleſien ein, übermannte einen Schwarm Reiter, der ſich ihm widerſetzte, eroberte Troppau, und ſteckte es in Brand. In Mähren mit dem Prokupek vereinigt, ſuchte er ſich alsdann wegen des letzten Einbruches der Reichs- und Kreuzarmee in Böhmen an dem Sigmund in Ungarn zu rächen, und plünderte, ſengte, und brannte dort zwiſchen den Flüßen Wag,

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

und Gran alles auf das grauſamſte. Nur ſein verwüſtender Beſuch nach Oeſterreich gelang ihm übel; denn ſeine Taboriten wurden überfallen, und von dort mit blutigen Köpfen nach Böhmen zurück gejagt. Alleit weit ärger gieng es ſeinem in Ungarn zurückgelaſſenen Prokupek; denn als dieſer, von dem dortigen Adel mit einer großen Macht an einem ſandigen Orte angegriffen, ſich mit ſeiner Wagenburg nicht decken konnte, erlitt er eine ſchreckliche Niederlage ſeiner Leute, und mußte ſeine Wägen, und Beute im Stiche laſſen. Beyde Prokope hofften nun ihren erlittenen Schaden ſich von einer anderen Seite gut zu machen, brachen durch die Lauſitz in die Mark Brandeburg ein, zogen längſt der Oder, und verheerten bis Küſtrin alle unhaltbare Oerter; Prokop der Große aber verſuchte nachher einen Angriff auf Frankfurt, von dannen er, weil er zweymal zurückgeſchlagen ward, ſich nach Bernau zog, doch auch von dort nach einer tüchtig davon getragenen Schlappe mit Hinterlaſſung ſeines Gepäckes ſich zurückziehen mußte. Weil die Huſſiten inzwiſchen in Mähren die Feſtung Sternberg verloren hatten, eilten beyde Prokope ihnen in dieſes Land zu Hülfe, und wütheten in dem Brünner Kreiſe nach ihrer Gewohnheit auf das unmenſchlichſte. Prokop der Große fiel in das Fürſtenthum Troppau ein, überrumpelte Breslau, machte daſelbſt große Beute, und viele der Vornehmſten zu Gefangenen, und nöthigte dieſe Stadt auf zwey Jahre einen Waffenſtillſtand zu erkaufen. Noch blieb ihm übrig ſich

an

an den Sachſen zu rächen, die mit dem Herzog von Bayern wider die Huſſiten bey Leipzig vereinigt, mit einem Einfalle in Böhmen droheten. Prokop kam ihnen vor, und nachdem in einem Treffen bey Taucha die Bayern eine ſchändliche Flucht ergriffen hatten, wurden die Sachſen auf das Haupt geſchlagen, viele der gefangenen Edelleute mußten ſich um theueres Geld loskaufen, Taucha ward verbrannt, und zerſtöhret, und die Sachſen wurden gezwungen um 9000 Dukaten ſich von den Huſſiten den Frieden auf 2 Jahre zu erkaufen. Der derben Schlappe in Ungarn ingedenk, ſuchte auch Prokupek dieſelbe zu rächen, und war dießmal in ſeinem Unternehmen glücklicher; denn es gelang ihm die Stadt Tyrnau eben zu einer Zeit, als eine Menge Kaufleute auf den Markt dahin gekommen waren, zu überrumpeln, und nicht allein dieſe Stadt, ſondern auch das ganze Land bis an die Donau rein auszuplünderen, und ungehindert mit einer reichen Beute durch Mähren nach Böhmen zurückzukehren.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

§. 65.

Dieſe Verheerungen der Huſſiten in Oeſterreich, Ungarn, Mähren, Schleſien, Brandeburg, Lauſitz, Meiſſen, Sachſen, Voigtland, Bayern, und Franken, wodurch ſelbſt entferntere Länder vor einem Volke, das im Kriege unüberwindlich zu ſeyn ſchien, in Schrecken verſetzt wurde, waren eben die Hauptурſache, warum ſo viele auf die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel drangen, und

Unterhandlungen mit den Huſſiten.

Rayn. h. a. n. 10. & ad an. 1431. n. 35. Dlug. Hiſt. p. 605. Pelzel T. I.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

p. 401. Bec. T. IV. p. 21. & ſeq.

warum ſich die Basler Väter mit dieſen Ketzern in Unterhandlungen eingelaſſen haben, als ſie deshalben ſechs Abgeordnete nach Nürnberg ſchickten, die um dieſe Zeit noch immer an dieſem Geſchäfte arbeiteten. Das Haupt von dieſen Abgeordneten war der berühmte Gottesgelehrte Johann Nieder aus dem Predigerorden, und wirklicher Prior zu Baſel, der zuerſt nach München reiſete, um den Wilhelm Herzog von Bayern dahin zu bewegen, damit er nach Baſel käme, und dort ſtatt des Kaiſers die Stelle eines Beſchützers des Kirchenrathes verträte, nach ſeiner Zurückkunft nach Nürnberg aber ſich ſodann nach Eger begab, um dort den 27 April abgefundenermaaßen mit den Abgeordneten aus Böhmen eine Zuſammenkunft zu halten. Mit dieſen Abgeordneten des Basler Kirchenrathes fanden ſich daſelbſt zur beſtimmten Zeit auch der Churfürſt von Brandeburg, und Johann der Herzog von Bayern ein. Bevor die Böhmen nicht alle gehörige Sicherheitsanſtalten getroffen hatten, getraueten ſie ſich nicht zu kommen, und trafen daher erſt den 8 May zu Eger ein. Er waren nur zween dieſer bohmiſchen Abgeordneten, nämlich: Niklas Humpolz, und Mathias von Chlumczan, die für die Sicherheit der Abgeordneten nach Baſel ſo ſehr eiferten: daß ſie ſogar verlangten: daß hiezu ihnen einige Fürſten, und vornehme Geiſtliche als Geiſeln ausgefolget werden ſollten. Den 18 May wurden ſodann beyde Theile über folgende Punkte eins, in welchen es hieß: der Kirchenrath wird die huſſitiſchen

tiſchen Abgeordneten über die vier Artikel ihrer Ke⸗ tzerey, ſo oft ſie es nur immer verlangen, anhören, und es kann hievon entweder mündlich, oder ſchrift⸗ lich, je nachdem es gefälliger iſt, gehandelt werden. Ferner wird den böhmiſchen Abgeordneten ein gezie⸗ mender Ort angewieſen werden. Endlich ward die Verſicherung gegeben: daß das Sicherheitsgeleit un⸗ ter keinem Vorwande was immer für eines Geſetzes, oder einer Kirchenſatzung verletzet werden ſoll. So wie die deutſchen Fürſten ihrerſeits ihr Ehrenwort dazu gaben; eben ſo verſprach auch Kaiſer Sig⸗ mund mittelſt eines zu Siena den 3 des Chriſtmo⸗ nates für den Herzog Wilhelm von Bayern, und für den Biſchof von Chur ausgeſtellten Vollmachts⸗ briefes, auf das Bitten der Böhmen um Erlaub⸗ niß nach Baſel zu kommen, und die Staatsirrun⸗ gen beyzulegen, das nämliche, und aller vergange⸗ nen Verbrechen vollkommen zu vergeſſen. Wie nun die zween böhmiſchen Abgeordneten bey ihrer Zurück⸗ kunft nach Prag den Ausgang der Unterhandlun⸗ gen berichtet hatten, wollten die Huſſiten ihren Ver⸗ ſicherungen doch noch nicht recht trauen, ſondern be⸗ ſchloßen den 19 des Weinmonates wieder zween Ab⸗ geordnete, nämlich: den Johann Zatek, und Ni⸗ klas Humpolz nach Baſel zu ſchicken, theils um ſich des Sicherheitsgeleites zu verſicheren, theils um auszuforſchen, wie die Väter gegen die böhmiſche Nazion geſinnet wären. Nachdem auch dieſe Abge⸗ ordnete nach Prag zurückgekommen waren, und ihre Landesleute nicht genug verſicheren konnten, wie

Jahre der Geburt Chriſti 1432.
Eugens IV. 2. Sig⸗ munds 23. Johanns Paleolo⸗ gus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 143. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

gütig, liebreich, und freundſchaftlich man mit ihnen umgegangen wäre, wurde ein allgemeiner Landtag nach Prag verſchrieben, und hiezu der ganze Adel, und alle Stände, Städte, und huſſitiſche Sekten eingeladen. In dieſer ſehr zahlreichen Verſammlung berathſchlagten ſich nun die Böhmen: ob man zu dem Kirchenrathe nach Baſel Abgeordnete ſchicken, und ſich mit demſelben in Unterredungen einlaſſen ſollte, nachdem ſich an der dazu erfoderlichen Sicherheit nun kein Bedenken mehr tragen ließ. Eben da es ſchon daran war die Abgeordneten dazu zu ernennen, erhoben ſich die **Taboriten**, **Orebiten**, und **Waiſen** dawider, und waren der Meinung: daß Niemand nach Baſel geſchickt werden ſollte; denn an Rauben, Stehlen, und Morden gewöhnt, verabſcheueten ſie jeden Anſchein zu einem Frieden, der ihren ferneren Gewaltthätigkeiten Einhalt thun ſollte. Allein **Mainhard von Neuhaus**, welcher an der Spitze der Katholiken, und des Adels war, drang mit einer nachdrücklichen, und kernichten Beredtſamkeit durch, und bewog endlich die Stände: daß ſie den Schluß faßten Abgeordnete zu dem Kirchenrathe nach Baſel zu ſenden. Zu dieſem wichtigen Geſchäfte wurden demnach aus dem geiſtlichen, und weltlichen Stande die angeſeheneſten, beredtſamſten, und gelehrteſten Männer gewählet, und zwar von Seiten der Geiſtlichkeit wurden **Johann Rokyczan**, **Niklas Biskupek von Pilgram** ein taboritiſcher Biſchof, **Peter Peyne** ein **Engelländer**, und **Ulrich** ein Prieſter der **Waiſen**;

ſen; von Seiten der weltlichen Herren aber Prokop der Große, Wilhelm Roſtka von Poſtupitz, Mathias von Chlumczan, und Beneſch von Mokroſauß als Abgeordnete abgeſchickt, die mit einem Gefolge von 300 der auserleſenſten böhmiſchen Ritter, aller Orten auf ihrer Reiſe, wo ſie hinkamen, mit Ehren empfangen, endlich an ihren Beſtimmungsort kamen, wie uns die Folge das weitere davon ſagen wird. Wir vernahmen: daß die huſſitiſchen Sekten mit den nach Baſel abgeſchickten Abgeordneten gar nicht zufrieden waren. Ihr Mord- und Räuberhandwerk inzwiſchen nicht zu verlernen, unternahmen die Taboriten, und Waiſen immerfort verſchiedene Streifereyen in die benachbarten Länder, und ließen ſich in Abweſenheit Prokops des Großen durch den Befehlshaber Pardus von Horka nach Mähren, und Ungarn führen, wo ſie alles mit Feuer, und Schwert verheerten. Kremnitz wurde belageret, eingenommen, ausgeplündert, und in die Aſche gelegt. Das Land zwiſchen Gran, und Ipola wurde verwüſtet, die Streifereyen erſtreckten ſich bis in das Zipſerland, und ihre Horden kehrten nicht eher zurück, als bis ſie eine reiche Beute davon geſchleppet hatten. Als man der Huſſiten wegen gar ſo ſehr auf die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel drang, vernahmen wir bereits oben: daß Eugen IV, um nur dem Andringen, ſo viel als es die Umſtände geſtatteten, in einigen Stücken zu willfahren, bewilliget habe, in einer deutſchen Landſchaft einen Provinzial- oder Nazional-

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

kirchenrath zu halten, um dort die Mittel zur Erreichung desjenigen Endzweckes zu ergreifen, den man ſo hartnäckig in jenem zu Baſel ſuchen wollte. Allein der heil. Vater hoffte auch durch die Vermittlung **Ladislavs** des Königs von **Pohlen** die Bekehrung der Huſſiten zu bewirken. Gleichwie ſchon **Martin** V dieſem König erlaubt hat mit dieſen Ketzern Unterhandlungen zu pflegen, ohne ſich deshalben eine Kirchenſtrafe zuzuziehen; alſo beſtättigte ihm auch **Eugen** IV den 24 des Heumonates die nämliche Erlaubniß, von der er gar bald Gebrauch zu machen Gelegenheit gefunden hat. Den **Korybut**, der als ein huſſitiſcher Ketzer vor dem Biſchofe von **Krakau** Läſterungen wider den heil. **Stanislav** ausgeſpieen, und mit dem Throne auch die Gnade ſeines Oheims verſcherzet hatte, mit dem König von **Pohlen** wieder auszuſöhnen, ſchickten die **Prager**, die mit den Katholiken allein nach dem Frieden ſeufzten, zu dem **Ladislav** eine Geſandtſchaft, durch die ſie ihm berichteten, wie liebreich ihre Abgeordnete zu Baſel aufgenommen worden wären, und trugen ihm bey dieſer Gelegenheit ihre Hülfe wider die deutſchen Ritter an, die vor kurzem wieder mit dieſem König den Frieden gebrochen hatten. Selbſt der Erzbiſchof von **Gneſen**, und drey andere Biſchöfe erkannten: daß in einem ſolchen Falle mit den Huſſiten umzugehen erlaubt ſeye, weil dieſes die ſchickſamſte Gelegenheit verſchafft ihre Bekehrung zu bewirken. Der Antrag der **Prager** war alſo dem König **Ladislav** deſto lieber, und er ſchloß deſtö willfähriger

riger mit ihnen ein Bündniß, weil er eben um dieſe Zeit wider ſeinen aufrühriſchen Bruder Swidrigell, dem die Litthauer, Walachen, und Tartaren beyſtanden, Hülfe gebraucht hat. Nur der eifrige Biſchof von Krakau betrachtete den Umgang mit den Ketzern aus einem ganz anderen Geſichtspunkte; denn ſo bald die Huſſiten in ſeine Stadt gekommen waren, berathſchlagte er ſich zuerſt mit den Domherren, mit den Lehrern der Univerſität, und mit anderen Gottesgelehrten, und verhängte mit ihrem Gutachten über den ganzen Kirchſprengel das Interdikt. Freylich wohl ſah dieſes Ladislav für eine Beleidigung ſeiner Perſon an, und zog die Univerſität deshalben zur Verantwortung. Allein in einer hierüber gehaltenen Verſammlung traten der Meinung des Biſchofes von Krakau auch jene von Breslau, und Chelmmyck bey, und nicht genug daß den Chriſtgläubigen aller Umgang mit den Ketzern verbothen ward; ſo übte der Biſchof von Breslau ſeinen Eifer noch ferner aus, als er einem Prieſter, der ſich erfrechte vor dem Ladislav einige Irrlehren Wikleffs öffentlich von der Kanzel zu predigen, nicht allein die Ausübung ſeines Amtes geſperrt, ſondern dem Ladislav ſelbſt auch allen ferneren Umgang mit ihm unterſagt hat. Es hätte demnach der König von Pohlen die ihm verliehene Erlaubniß nicht gar ſo weit ausdehnen, und dabey ſich, anſtatt die Verführungsgefahr zu vergrößeren, ſeiner eigenen Worte erinneren ſollen, mit welchen er den Geſandten

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johannus Paleologus 10.

ſandten der Prager auf das nachdrücklichſte darthat, wie höchſtnothwendig für ſie der Friede ſeye, und wie ſehr ſie ihren Namen beflecket haben, als ſie ſich durch die Ketzerey in alle Arten der Schandthaten, und Gottloſigkeiten verloren haben. Wegen Abtragung des Löſegeldes, ſo Johann der König von Cypern dem Sultan von Aegypten ſchuldig war, ward der nämliche König von Pohlen um einen milden Beytrag gebethen; doch weil dieſen ſeine eigene Bedürfniße hiezu außer Stand ſetzten, ſprang dafür Eugen IV dem König Johann bey, als er ihm nicht allein den hunderten Theil von den geiſtlichen Einkünften in Spanien, Engelland, und Frankreich, ſondern ſeine eigene Zuflüße aus Wälſchland, und Savoyen eingeräumet hat. Der heil. Vater hoffte dadurch dem König von Cypern Unterſtützung wider die Sarazenen aus Aegypten zu verſchaffen; doch er konnte keinen Gebrauch mehr davon machen, weil er eben im gegenwärtigen Jahre geſtorben iſt, und die Regierung ſeinem mit Charlotten von Bourbon erzeugtem Sohne, welcher ebenfalls Johann hieß, hinterlaſſen hat, den nachher Eugen IV erinnerte die Tugenden ſeines Vaters immer vor Augen zu haben, und ſie nachzuahmen.

§. 66.

Dritte Sitzung des Winkelrathes.

Als dieſes vor ſich gieng, brach das Häufchen der zu Baſel verſammelten Väter immer mehr und mehr in eine offenbare Aufruhr gegen den heil.

Vater aus. Ihr Betragen, und die in ihren bisherigen Sitzungen gemachten Dekrete wären Grund genug, um den ganzen Eifer **Eugens** IV rege zu machen, und ihn anzuſpornen, damit er einen ſolchen Kirchenrath zerſtreue, und mit größter Sorgfalt verhüte, auf daß ohne ſeinen, und ſeiner Kardinäle Beytritt von ſolchen Schwindelköpfen unter dem Namen eines allgemeinen Kirchenrathes keine Zuſammenkunft gehalten werde. Denn wenn dieſe Väter, da ſie noch gar ſo gering an ihrer Zahl waren, itzt ſchon ſo verwegen waren: daß ſie ſich wider den Willen des Pabſtes für einen allgemeinen Kirchenrath ausgaben, und damit prahlten: daß demſelben der Pabſt unterworfen ſeye, und daß es in deſſen Macht keineswegs ſtehe ihn aufzuheben, folglich einen ſolchen Grund zu ihrem künftigen Kirchenrathe legten; was für Frechheiten würden ſie ſich nicht erlaubt haben, wenn durch den Zuwachs der Väter ihre Anzahl größer geworden wäre? **Eugen** IV wußte ja nur allzuwohl: daß dieſe, und dergleichen das päbſtliche Anſehen zerſtöhrende, und neue Grundſätze erſt ſeit dem Kirchenrathe zu Koſtnitz in Deutſchland, und Frankreich Wurzel zu ſchlagen angefangen haben. Hätte er auch wirklich keinen anderen Beweis davon gehabt, ſo war ſchon dieſes allein Beweis genug, was die Väter bey dem obenerwähnten Kirchenrathe zu Bourges einhellig beſchloßen haben, als ſie ſagten: **Der Kirchenrath zu Baſel ſeye rechtmäßig verſammelt, und könne keineswegs anderswohin übertragen wer-**

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Orſi loc. ſup. cit. p. 14. et ſeq. Patr. Hiſt. Conc. Baſil. c. 8. Nicol. I. Ep. ad Epp. Gall. ex VII. Conc. Rom. Ep. 3 ad Car. Calv. Ep. 32 a Ep. Syn. Silvanec. Collect. Conc. T. XVII. col. 238.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. EugensIV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

den; ja es ſeye nicht allein nützlich, und ſchicksam, damit er nicht aufgehoben werde, ſondern er müße der böhmiſchen Angelegenheiten wegen u. ſ. w. nothwendig zu Baſel gehalten werden; folglich wären auch die Väter verbunden dahin zu kommen, u. ſ. w. Eben der Kirchenrath zu Bourges giebt ſo zu ſagen handgreiflich zu erkennen, wie erboßt jene Väter waren, die nach Baſel gekommen waren, und unter dem Namen eines allgemeinen Kirchenrathes daſelbſt Zuſammenkünfte hielten; denn der Erzbiſchof von Lion ſah ſich gezwungen in ſeinem, und der übrigen Biſchöfe Namen die Basler Väter zu ermahnen: Sie ſollten ſich gegen den Pabſt, der das Haupt der Kirche iſt, beſcheiden betragen; und der nämliche Kirchenrath zu Bourges ermahnte, und beſchwur die chriſtlichen Fürſten: Keineswegs zuzugeben, daß von wem immer wider den heiligſten Vater, wider den römiſchen Hof, wider Rom ſelbſt, und wider derſelben Eigenthum etwas unternommen werde, woraus der Pabſt, und das Kardinalkollegium Anlaß fände, darüber aufgebracht zu werden, Zögerungen, Verſchub, oder Aenderungen zu machen. Dieſe Ermahnungen würden ganz gewiß nicht vergebens gegeben worden ſeyn, wenn nicht die Basler Väter durch ihr Benehmen dazu Anlaß gegeben hätten. Hat alſo Eugen IV nicht mit allem Rechte, und weislich ſich aus allen Kräften widerſetzt, damit in der Kirche kein neuer Richterſtuhl errich-

tet werde, der, anſtatt ſich an den uralten kirchen⸗ räthlichen Satzungen zu halten, dieſelben über den Haufen werfen, ſich Gott allein unterwerfen, den römiſchen Päbſten ſogar Geſetze, derer Ueberſchrei⸗ tung ihnen theuer zu ſtehen kommen ſollte, vorſchrei⸗ ben, folglich jene oberherrliche Macht, die der heil. Peter von Chriſto erlangt, und kraft göttlicher Einſetzung auf alle ſeine Nachfolger in dem apoſtoli⸗ ſchen Stuhle fortgepflanzt hat, vernichten will? Welcher König würde nicht jenen Reichstag mit Feuer und Schwert vernichten, der ſich wider alles Recht der höchſten Gewalt im Königreiche anmaſ⸗ ſen, eine neue Regierungsform einführen, ſich zum Richter über den König aufwerfen, und ihm Geſetze vorſchreiben würde, die zu übertreten ihm keines⸗ wegs erlaubt ſeyn ſoll? Anſtatt dem Eugen IV es zu verargen, muß man es nicht vielmehr an ihm rühmen: daß er die Zuſammenkunft zu Baſel, die ſo boshafte Abſichten wider die Kirche im Schilde führte, auseinander zu jagen ſich beſtrebet habe? Mögen die Basler Väter was immer für ein Recht zur Beſchönigung ihrer Erfrechungen erdichtet, und vorgegeben haben; ſo bleibt es doch für immer eine gewiße, und ausgemachte Sache: daß vor dem Kir⸗ chenrathe zu Piſa, und Koſtnitz durch vierzehn Jahr⸗ hunderte es nie einen allgemeinen Kirchenrath gab, der nicht von den römiſchen Päbſten entweder gehal⸗ ten worden wäre, oder durch ihre Annahme die ge⸗ hörige Kraft bekommen hätte. Es gab keinen Kir⸗ chenrath, den nicht die Päbſte mit ihren Glaubens⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

briefen geleitet hätten, und der nicht eben nach dieſen Briefen Entſcheidungen in Abſicht auf die Glaubenslehren, und die allgemeine Kirchenzucht gemacht hätte. So gewiß es endlich iſt: daß es keinen Kirchenrath gab, der ſich der Rechte des heil. Peters, uud des apoſtoliſchen Stuhles jemal angemaßet, oder dieſe verletzet hätte; eben ſo gewiß iſt es auch: daß kein Kirchenrath ſich jemal beygehen ließ einen gewißen, und unbezweifelten Pabſt, und der nie von dem Glauben abgewichen iſt, vor ſeinen Richterſtuhl zu ziehen. Hätte alſo Eugen IV dulden ſollen: daß ein ſo kleines Häufchen von Vätern, man will eben nicht ſagen nach fünfhundert Jahren, wie einſtens Gelaſius ſich gegen die Morgenländer ausdrückte, ſondern nach tauſend vierhundert Jahren die Anordnungen Chriſti umſtürze, wo doch ein menſchliches Geſetz von 30 Jahren nicht umgeſtoßen werden kann? Gleichwie nun Eugen IV eben ſo gut, wie ſeine Vorfahren gewußt hat: daß die Vorrechte des römiſchen Stuhles aus der Einſetzung Chriſti entſpringen; eben ſo wenig zweifelte er daran: daß dieſe Vorrechte keineswegs geſchwächet werden dürfen, ohne zugleich den Frieden, und die Ruhe aller Kirchen zu ſtöhren, weil dieſe darauf gleichſam wie auf einer unerſchütterlichen Grundfeſte ruhen, wie ſich einſtens Niklas I gegen den König Karl den Kahlen ausgedrückt hat. So wenig alſo jemal gute, und lobenswürdige Päbſte ihre Vorrechte verletzen ließen, eben ſo trat auch Eugen IV in ihre rühmliche Fußſtapfen,

und

und ſah ſich aufgefodert mit dem beſagten Niklas I zu betheueren: Er werde ſich ſeine Vorrechte nie nehmen laſſen, ſondern ſich nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren mit der Hülfe Gottes bis in den Tod daran halten. Allein das Alterthum wollte nur das Häufchen der Väter zu Baſel nicht vor Augen haben, weil ihrer böſen Abſicht weit mehr daran lag lieber Neuerungen einzuführen. Ihnen ſchien es genug des Schutzes, und Beyſtandes Sigmunds, der deutſchen Fürſten, der Herzoge von Mayland, Savoyen, Burgund, und Bedford, und vieler franzöſiſchen Biſchöfe verſichert zu ſeyn, und daher dachten ſie an nichts anderes, als in ihren bisherigen Schritten weiter fortzufahren, und in dem hohen Tone eines allgemeinen Kirchenrathes fernerhin zu ſprechen. Die Erfrechung bey ihrer zweyten Sitzung war ſchon deſto lächerlicher, weil nur einzige vierzehn Kirchenprälaten den ſogenannten Kirchenrath vorſtellten. Deſſen ungeachtet ließen ſie ſich doch nicht abſchrecken den 29 April zur dritten Sitzung zu ſchreiten, allwo ſie zuerſt im Bezuge auf die Dekrete von Koſtnitz, und Siena der ſowohl durch den Martin V, als durch den Eugen IV gemachten Zuſammenberufung erwähnten, und ſodann, ohne ſich mit der Aufhebungsbulle des Letzteren zu rühmen, meldeten: der Endzweck dieſes Kirchenrathes ſeye, die Ketzerey auszurotten, unter den chriſtlichen Fürſten den Frieden zu ſtiften, und die Kirche an dem Haupte, und an den Gliedern zu verbeſſeren. Daß aber ihre Hauptabſicht dabey

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

war dem ſichtbaren Oberhaupte der Kirche die Fehde anzukündigen, getraueten ſie ſich nicht zu ſagen, weil ſie dieſes vielmehr in der wirklichen That zeigen wollten. Sie zeigten es auch wirklich ſogleich in dieſer Sitzung, als ſie ferner erwähnten: der Kirchenrath habe theils an dem Johann Beaupere, theils an dem Jakob Sirk aus Trier, und Thomas Fiene ſchon zwo Geſandtſchaften zu dem heil. Vater mit der Bitte geſchickt, er wolle ſich gefallen laſſen in eigener Perſon bey dem Kirchenrathe zu erſcheinen. Nach dieſem erwähnten ſie der dritten Geſandtſchaft mittelſt des Biſchofes von Lauſanne, durch den ſie die Widerrufung jener Bulle verlangten, kraft welcher der Kirchenrath zu Baſel für aufgehoben erkläret war; und machten hierauf ein Dekret bekannt, in welchem ſie dem heil. Vater auftragen wollten: daß er dasjenige, was er gethan hat, widerrufe, und entweder in eigener Perſon bey ihrem Kirchenrathe binnen dreyen Monaten ſich einfinde, oder ſtatt ſeiner Geſandte dahin ſchicke. Eben ſo befahlen die Basler Väter auch den Kardinälen bey ihrem Kirchenrathe zu erſcheinen, und erklärten zu Ende: daß ſie im Weigerungsfalle ſowohl wider den Pabſt, als wider ſie mit Schärfe verfahren werden. Ihrer Verwegenheit den Anſtrich eines billigen Verfahrens zu geben, ließen ſie bey dieſer Gelegenheit jenes angebliche Dekret des Kirchenrathes von Koſtnitz, worinn man die Kirchenräthe über den Pabſt ſetzen wollte, noch einmal verleſen, ob ſie gleich von ihrer Leidenſchaft verblendet viel

zu kurzſichtig waren, um beſſer einſehen zu können: daß dazumal blos von einem zweifelhaften Pabſte, und von einem Kirchenrathe, der in Abſicht auf die Parthey, die ihm gehorchte, ein allgemeiner war, die Rede geweſen ſeye, welcher Fall ſich hier gar nicht befand, wo kein zweifelhafter Pabſt mehr, ſondern ein unbezweifelter, und rechtmäßiger ſchon vorhanden war, und wo ſtatt eines allgemeinen Kirchenrathes das Häufchen der anweſenden Kirchenprälaten ſich blos allein unter dem Anſehen des Biſchofes von Baſel verſammelt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

§. 67.

Je mehr ſich die wenigen Väter zu Baſel verriethen: daß die Bekehrung der Huſſiten blos ein ſchöner Vorwand zur Durchſetzung ihrer gegen den heil. Vater erboßten Abſichten ſeye, deſto mehr fand Eugen IV Urſache ihr widerſpenſtiges Neſt zu zerſtöhren. Weil beynahe alle europäiſche Fürſten an der Bekehrung der Huſſiten gleichſam verzweifelten, wenn der Kirchenrath zu Baſel aufgehoben, und in 18 Monaten zu Bologna gehalten werden ſollte, vernahmen wir bereits oben: daß Eugen IV dieſem Uebel abzuhelfen ein Mittel gefunden, und, wenn ja aus der huſſitiſchen Ketzerey, und aus den verderbten Sitten der Kleriſey ſo gefährliche Folgen für Deutſchland entſpringen ſollten, zu deſto ſchnellerer Hülfe ſtatt des allgemeinen einen Provinzialkirchenrath bewilliget habe, den der päbſtliche Geſandte entweder in Frankfurt, oder Nürnberg halten könn-

Sigmund unterſtützt den Winkelrath.

Orſ. l. c. p. 16. Manſ. Suppl. T. IV. p. 289. 292. 324. 295. 298. 301. 306. 311. 313. Bec. T. IV. p. 25. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

könnte. Fände man aber einen Provinzialkirchenrath nicht für hinlänglich genug, ſondern einen allgemeinen für nöthig; ſo bewilligte er auch dieſen, und wollte: daß er entweder zu Bologna, oder in einer anderen wälſchen Stadt, wohin auch die Griechen bequemen Zutritt hätten, oder Zeitverſchub gehalten werden ſoll. Wie nun die widerſpenſtigen Väter zu Baſel zu einer Uebertragung nach Wälſchland gar nicht zu bewegen waren, bezeigte ſich dieſer überaus gütige, und friedliebende Pabſt ſo nachgiebig: daß er ſeine Bewilligung auch noch dazu gab, man ſollte die Väter aus der allgemeinen Kirche in Deutſchland, jedoch nur nicht zu Baſel, hiezu verſammeln. Wäre den Basler Vätern der bereits wiederholtenmalen erwähnte Endzweck des Kirchenrathes am Herzen gelegen, ſo würden ſie ſich nichts anderes mehr gewünſchet, und gar bald eine der deutſchen Städte dazu ſchickſam gefunden haben. Allein ihr Kummer war nicht ſo um das Beſte der Kirche, als vielmehr um das, wie ſie ſich mit dem Pabſte um den Primat zanken, und ſeine Rechte umſtoßen könnten. Theils die Erfahrung bey der verfloſſenen hartnäckigen Spaltung, theils die öfteren Ermahnungen der Fürſten ſollten ſie ſchon belehret haben: daß ſich da kein dauerhafter Friede, und keine Sittenverbeſſerung hoffen laſſe, wo die Kirche in mehrere Partheyen geſpaltet iſt; ja daß ſogar durch ſolche Spaltung erſt deſtomehr der Zunder zur Anfachung der bürgerlichen Kriege, Ketzereyen, und Sittenverderbniße gelegt wird. Da nun die

die Basler Väter gleichwohl ſiegen, und die Standhaftigkeit des Pabſtes ermüden zu wollen ſich zum Vorſatze gemacht haben, was thaten wohl dieſe chriſtliche Friedensſtifter, und tapfere Verfechter des katholiſchen Glaubens, und der ſtrengen Kirchenzucht anderes, als daß ſie die Kirche der offenbareſten Gefahr der Spaltung Preis gaben? That ihnen demnach Eugen IV Unrecht, da er ihnen vorwarf: daß ihre Akten nicht zur Verbeſſerung, ſondern zur Verunſtaltung; nicht zur Einigkeit; ſondern zur Spaltung der Kirche; nicht zur Ausrottung, ſondern zur Handhabung der Ketzereyen; nicht zur Eintracht unter den Chriſtgläubigen, ſondern zur Ausſtreuung des Saamens der Zwietracht abzuzwecken ſcheinen? Wiewohl Eugen IV der Huſſiten wegen einen Provinzialkirchenrath in einer der Städte Deutſchlands vorgeſchlagen hat; ſo mißbilligte es doch Sigmund, und warnete in einem Schreiben vom 8 April die Väter zu Baſel vor den Vorſtellungen theils des Kardinals Julians, der ſie zu einem neuen Kirchenrathe zu Bologna, oder zu Rom zu überreden ſuchte, theils anderer päbſtlichen Geſandten, die nach Baſel kommen, und mit den Churfürſten, und mit den Herzogen von Burgund, und Savoyen wegen der Aufhebung des Basler Kirchenrathes handeln ſollten. Dieſe Geſandten waren die zween Erzbiſchöfe von Colocza, und Taranto, der Biſchof von Magalona, und ein Auditor des heil. Palaſtes, die jedoch etwas ſpäter, bis nämlich der nach

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugen IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2 Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Baſel abgeſchickte Peter Pointere das erfoderliche Sicherheitsgeleit erlangt hatte, ihre Reiſe antraten, weil der nach Baſel ehedem abgeſandte päbſtliche Geſandte Johann Ceparelli von Prato, nicht ohne Verdacht des darunter mit verſtandenen Kirchenrathes, wider alles Völkerrecht in Kerker eingeſperrt, und aufgehalten worden war. Als dieſe Geſandten den 26 des Heumonates nach Koſtnitz kamen, erklärten ſie ſich wider alles, was zu Baſel geſchehen war, und meldeten: daß in der Gegend um Baſel ein Kirchenrath gehalten werden wird, wozu ſie nur noch von dem Wilhelm Herzoge von Bayern als Stellvertreter des Kaiſers, und von der Stadt Baſel einen ausgedehnteren Geleitsbrief erwarteten. Zwiſchen dieſer Zeit ſchrieben die vornehmſten Herren von Rom den 10 May dem Sigmund; und indem ſie ſich über ſeine glückliche Ankunft in Wälſchland, und nächſte Krönung zu Rom erfreueten, führten ſie ihm mehrere Beweggründe an, damit auf ſein Zuthun der allgemeine Kirchenrath lieber zu Rom gehalten werden möchte, weil die Anweſenheit aller Kirchenprälaten die Feyerlichkeit der kaiſerlichen Krönung noch weit mehr verherrlichen würde. Sigmund erwiederte kurz darauf: der Kirchenrath gehe ihn nichts an; und konnte bey dieſer Gelegenheit ſeinen Verdruß über jenes päbſtliche den 25 April unterfertigte, und den 17 May ihm zu Parma zugeſtellte Schreiben nicht verbergen, in welchem Eugen IV nach der Beantwortung aller Geſandtſchaftspunkte ſagte: es komme

ihm

ihm ſehr befremdlich vor: wie ihn doch die Herſtellung des Friedens zu einer ſo beſchwerlichen Reiſe nach Wälſchland bewegen konnte, nachdem in ſeinen Staaten ein ſo hartnäckiger Krieg herrſcht, dem er mit ſeiner Macht in einem Winkel von Deutſchland weit beſſer abwarten würde, wenn es ihm Ernſt wäre dieſem Uebel abzuhelfen. Eben ſo befremdlich ſchien es ihm, wie er doch, da er zu ſeiner erſten Ankunft nach Wälſchland dieſe Geſandtſchaft ſchicken mußte, alles auf das Aeußerſte gebracht fand, und erwarten konnte; daß er die Reiſe nach dem Bade, welche doch ſeine ſieche Geſundheitsumſtände nothwendig machten, hätte unterlaſſen, und endlich bey den Streithändeln zwiſchen den Venezianern, und dem Herzoge von Mayland gleichgültig bleiben ſollen, nachdem Sigmund mit dem Letzteren in Verbindung ſteht, er aber bisher immer gegen beyde Partheyen einen Unpartheyiſchen gemacht hat. Allein weil der heil. Vater wußte, wie ſehr ſich der Kaiſer der Fortſetzung des Basler Kirchenrathes angenommen habe; ſo drückte er ſich hierüber weitläuftiger aus, und ſagte ihm deutlicher: ihm ſtehe es gar nicht zu, ſich in Kirchenſachen zu mengen, weil ſeine Pflicht nur iſt, die Befolgung der Entſcheidungen des heil. Stuhles, und der allgemeinen Kirchenräthe mit ſeiner Macht zu betreiben. Er erinnerte ihn bey dieſer Gelegenheit an das traurige Beyſpiel ſeiner Vorfahren, die mit der Kirche, und mit den Päbſten den Frieden gebrochen haben, und führte ihm noch einmal zu Gemüthe: ſeine Pflicht ſeye

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

nur den Befehlen des heil. Stuhles nachzukommen, keineswegs aber mit dieſem zu befehlen. Seinen Verdruß gegen den heil. Vater verrieth Sigmund noch mehr, als er, auf den vom Basler Kirchenrathe erhaltenen Bericht von der in der dritten Sitzung geſchehenen gerichtlichen Vorladung des Pabſtes ſowohl, als der Kardinäle, in ſeiner Antwort vom 18 May die dortigen Väter aneiferte ſtandhaft auf ihrem gefaßten Entſchluße zu bleiben, und ihnen verſprach zur Befolgung der gedachten Vorladung, und aller ihrer übrigen Befehle das Seinige beyzutragen. Was er verſprach, that er auch wirklich; denn er ſchickte alſogleich einen gewißen Niklas Jawitz aus dem Kirchſprengel Weſprim nach Rom, der verwegen genug war die gedachte gerichtliche Vorladung an der Thüre der Hauptkirche des heil. Peters anzuheften. Dieſes Benehmen war freylich wohl kein ſonderbarer Verdienſt um die Beſchleunigung der kaiſerlichen Krönung, und betrachtet man: daß Sigmund in die Lombardey, und nach Toskana gekommen ſeye, um daſelbſt, ſogar zum Nachtheile ſeiner Bundesgenoßen, das Kriegsfeuer lebhaft zu unterhalten; ſo mußte es dem Eugen IV gewiß befremdlich geſchienen haben, warum er ſeine eigene Staaten gerade zu einer ſolchen Zeit verlaſſen habe, wo der Krieg in Böhmen, und in den angränzenden deutſchen Landſchaften am allermeiſten wüthete. Indeſſen brachte ſeine Ankunft in Wälſchland doch keine Vortheile mit ſich. Seine ungariſchen Völker wurden im Friaul von den Vezia-

nezia-

nezianern geſchlagen. Seine Hülfe nützte dem Herzoge von Mayland nichts, und die mit Lucca wider die Florentiner in Bund gezogenen Siener erlitten den 1 des Brachmonates eine greuliche Niederlage, bey der ihnen über 1000 Reiter zu Gefangenen gemacht wurden. Stand doch Sigmund ſelbſt, der den letzten May nach Lucca gekommen war, in größter Gefahr von den auf ihre Siege ſtolzen Florentinern in dieſer Stadt belageret zu werden, und konnte ſich nicht anders als mit Hülfsvölkern des Herzoges von Mayland, und der Republik Siena retten. Wahr iſt's: daß der Kaiſer zu Siena mit ungemein großem Jubelgeſchrey aufgenommen war; doch in kurzem änderten ſich dieſe Freudensbezeigungen in offenbaren Spott um.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

§. 68.

Um dieſe Zeit waren die Irrungen zwiſchen dem Alphons V König von Arragonien, und dem König von Kaſtilien, der mittelſt ſeiner glücklichen Waffen die Mohren leicht auch ſchon aus Granata hätte vertreiben können, gänzlich beygelegt, weshalben ſich eben der Erſtere rüſtete wider die Königinn Johanna II, und ihren aufgenommenen Sohn den Ludwig III von Anjou dem Königreiche Neapel einen feindlichen Beſuch zu geben. Als ihm der König von Kaſtilien drohete: daß er ihm mit ſeinem Bundsgenoßen dem König von Frankreich feindlich behandeln wolle, wofern er dieſen Schritt unternimmt; erklärte er, ſeine Kriegsrüſtungen wären wider

Vierte und fünfte Sitzung des Winkelrathes.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Rayn. n. 22. Murat. Annal. Manſ. Suppl. T. IV. p. 315. 317. Collect. Conc. T. XVII. col. 242. 250.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

der die Türken gemeint; doch eben dieſe Zurüſtungen ſchienen dem heil. Vater hinreichend genug, um die Königinn Johanna II vor der nahen Gefahr zu warnen, und ihr den Ranuccio Farneſi zum Feldherrn zuzuſchicken. Freylich wohl hatte ſich die Königinn inzwiſchen den Johann Caracciolo, der in dem Königreiche den Herrn ſpielte, vom Halſe geſchafft, doch Ludwig III von Anjou, mag gleich ſeine Aufnahme an Sohnes Statt von dem heil. Vater gut geheißen worden ſeyn, mußte ſich doch noch wie im Elende in Kalabrien aufhalten, weil es noch immer Anhänger des Königs Alphons V gab, die ihm den Weg zum Throne verlegten. Alphons V war kaum ſo glücklich geweſen die Afrikaner zu ſchlagen, und dem Benferris König von Tunis die Inſel Gerbes zu entreiſſen; ſo gaben ihm auch ſchon die Umſtände in Neapel, und ſeine dortige Freunde gute Hoffnung ſich eben ſo leicht dieſes Königreiches bemächtigen zu können, und er kam in dieſer Abſicht mit einer ſtarken Flotte im Chriſtmonate nach Iſchia, allwo er, ſo wie auf den Inſeln Prochita, und Lipari, zu überwinteren glaubte. Noch vor ſeiner Abreiſe aus Barcellona wählten er, und Johann ſein Bruder der König von Navarra, durch den er zur Zeit ſeiner Abweſenheit ſeine Staaten verwalten ließ, wegen der neuerdings mit dem König von Kaſtilien entſtandenen Irrungen den Dominik Ram Kardinal von St. Johann, und Paul zu ihrem Vermittler, und bathen deshalben die Väter zu Baſel, welche alle Kardinäle gerichtlich

lich vor ſich geladen hatten, dieſen Kardinal von der Schuldigkeit vor dem Kirchenrathe zu erſcheinen, zu entbinden. Es läßt ſich daraus abnehmen, mit was für einem Stolze das Häufchen der Väter zu Baſel nach ihren eingebildeten Rechten zu Werke gegangen ſeyn mag, das nur ſchon den Verfall der dem heil. Vater ſowohl, als den Kardinälen geſetzten Zeitfriſt, zwiſchen welcher ſie ſich vor dem Kirchenrathe ſtellen ſollten, abzuwarten glaubte. Allein weil inzwiſchen die Böhmen durch zween Abgeordnete von den Bedingnißen, unter welchen ſie ſich bey dem Kirchenrathe einfinden könnten, verſicheret ſeyn wollten; mußte dieſes Häufchen der Väter, das dazumal höchſtens zwanzig in ſich gezählet haben kann; den 21 des Brachmonates ihren vierten Winkelrath halten, allwo ſie in einem ausgeſtellten Geleitsbriefe den Böhmen die ſchönſten Verſicherungen gaben, mit welcher Liebe für den Frieden ſie dieſelben aufzunehmen bereit wären. Die Kardinäle deſto ſicherer nach Baſel zu bekommen, maßten ſie ſich ferner des Anſehens an ein Dekret herauszugeben, in welchem ſie ihnen für den Fall, wo inzwiſchen der heil. Stuhl erlediget würde, ihnen die Wahl des neuen Pabſtes irgend anderswo, als zu Baſel, vorzunehmen ſo ſcharf unterſagten: daß ſie im Uebertretungsfalle dieſe Kardinäle ſogar für abgeſetzt, ehrlos, und ihre Wahl für ungültig erklärten. Sie bildeten ſich endlich ein in anderen vier Dekreten vorgeſchrieben zu haben: daß der Pabſt während des Kirchenrathes keine neue Kardinäle ernennen darf: daß keine auch wirklich be-

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

eidigte Verbindlichkeit jemanden von der Schuldigkeit bey dem Kirchenrathe zu erſcheinen ausnehmen kann: daß die Akten dieſes Kirchenrathes ihr eigenes Siegel haben ſollen: und daß Alphons Carillo der Kardinal von St. Euſtach die Statthalterſchaft von Avignon, und von der Grafſchaft Venaiſſin übernehmen ſoll. Hier kömmt zu bemerken: daß Eugen IV dieſe Statthalterſchaft ſeinem Bruder Marx Condulmer dem Biſchofe zu Avignon eingeräumet habe; weil aber das dortige Volk, mit dieſem Statthalter unzufrieden, ſich einen anderen wünſchte, der heil. Vater aber zu einer ſolchen Aenderung nicht Urſache genug fand, wandte es ſich an die Väter zu Baſel, und bekam von dieſen den beſagten Alphons Carillo deſto leichter, weil ſie ſich Hoffnung machten dieſen Kardinal deſto ſicherer zu ihrer Parthey zu ziehen. Alphons, der ſeinem Auftrage zufolge als päbſtlicher Geſandter dem König von Kaſtilien in dem Feldzuge wider die Mohren von Granata hätte beyſtehen ſollen, ſäumte wirklich nicht die Statthalterſchaft von Avignon anzunehmen, und trotz aller päbſtlichen Ermahnungen, und Drohungen, und nach dem Verluſte der ihm in Verwaltung gegebenen Kirche zu Siguenza, ſeinen Ehrenrang mit den Waffen ſo lang zu behaupten, bis es dem vom Eugen IV neuerdings eingeſetzten Statthalter von Avignon, und Kardinal Peter von Foix gelang, mit Hülfe ſeines Bruders des Grafen von Foix, des Grafen von Armagnac, und der Biſchöfe von Conſerans, Pamiers, und

Air den Carillo zu vertreiben. Daß eine handvoll Väter unter dem Vorwande, daß ſie ſich an einem Orte befand, wo ſchon im Frühjahre des verwichenen Jahres ein allgemeiner Kirchenrath angeſagt war, ſich nach Aufhebung deſſelben dieſen ſtolzen Titel beygelegt, und ſich erfrechet habe, nicht allein das ganze Kardinalkollegium, ſondern ſelbſt den rechtmäßigen, und unbezweifelten römiſchen Pabſt ſich zu unterwerfen, war freylich wohl eine Vermeſſenheit ohne Beyſpiel. Daß ſie ſich aber ſogar eingebildet haben zugleich auch regierende Herren von den päbſtlichen Staaten zu ſeyn, und mit dieſen nach ihrem Gutdünkel ſchalten, und walten zu können, wo es doch nicht einmal in ihrer Macht ſtand mit den Gütern was immer für einer auch noch ſo kleinen Kirche das nämliche zu thun, iſt nur ein Beweis, zu welchem Tollſinne ſie ihr ſtolze Einbildung habe verleiten können. Genug indeſſen war es: daß ſie wenigſtens auf einen allgemeinen Kirchenrath ſpielten; ſo mußten ſie ſchon die ganze Gerichtsbarkeit an ſich allein reiſſen, und auch einzelne Angelegenheiten vor ihren eingebildeten Richterſtuhl ziehen. Dieſer Einbildung zufolge ſparten ſie keine Briefe, um nur der Kirchenprälaten, ſo viel als möglich, gleich Schafen nach Baſel zuſammzutreiben; ernannten zur Unterſuchung gewißer anſtößigen Lehren, die von dem Wilhelm Joſſeaume herrührten, die Biſchöfe von Pavia, und Regensburg als Kommiſſäre; und warfen ſich über zween dem heil. Stuhle vorbehaltene erhebliche Fälle zu

Jahre der Geburt Chriſti 1432.
Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Richtern auf, als bey der Kirche zu Trier wider den vom heil. Vater dahin übertragenen Biſchof von Speyer der Herzog von Burgund den erwählten Ulrich von Manderſcheid eingeſetzt ſehen wollte, und der Biſchof zu Magdeburg von ſeinem Volke in ſeinem rechtmäßigen Beſitze verkürzet wurde. Den 9 des Sommermonates ſchritt die handvoll der Väter zu Baſel zur fünften Sitzung ihres Winkelrathes, allwo jedoch nichts anderes als Anſtalten getroffen wurden, nach was für einer Art die gerichtlichen Händel geführet werden ſollten. Das vornehmſte, was darinn vorkam, war wegen der anſtößigen Sätze des beſagten Wilhelms Joſſeaume, der unter anderen behauptet haben ſoll: daß ein Chriſtgläubiger, wenn er den nämlichen Tag, wo er gebeichtet hat, in die Sünde fällt, jene Reue nicht gehabt habe, die doch zur gültigen Losſprechung nothwendig war. Dieſe Sätze ſollten demnach die dazu ernannten Kommiſſäre unterſuchen, ohne jedoch einen entſcheidenden Ausſpruch darüber zu machen.

§. 69.

Eugen IV ſucht die Basler Väter von ihren Schritten abzuhalten.

Mansſ. l. c. p. 328. 326. 331. Collect. Conc.

Es iſt nicht zu zweifeln: daß die in ihren bisherigen Erdreiſtungen immer mehr aufgeblähten, und auf ihre mächtige Unterſtützung ſtolzen Väter zu Baſel bey der fünften Sitzung in ihrer Vermeſſenheit viel raſcher fortgeſchritten ſeyn würden, wenn ſie nicht durch ein Schreiben des Kaiſers Sigmunds abgeſchreckt worden wären. Als Jakob der Erzbiſchof von Embrun der Belehnung wegen zu dem Kai-

Kaiſer nach Parma gekommen war, bath er ihn nicht allein ein Feuer, wovon ſich eine neue, und ſchreckliche Spaltung befürchten ließ, frühzeitig zu erſticken, ſondern trug ſich ſelbſt an deshalben nach Rom zu reiſen, um daſelbſt bey dem Eugen IV einen Vermittler abzugeben, damit einerſeits die Rechte des heil. Stuhles nicht verletzet werden, andererſeits aber dennoch der Hußiten wegen, für derer Bekehrung ſich mit den Vätern auch der Kaiſer ſo eifrig bezeigte, zu Baſel gehandelt werden könnte. Der Antrag gefiel dem Kaiſer, und ſo bald der Erzbiſchof nach Rom gekommen war, bath er den heil. Vater zu erlauben: damit die zu Baſel verſammelten Väter unter dem Vorſitze jener päbſtlichen Geſandten, die Seine Heiligkeit dazu ernennen wird, an der Ausrottung der Ketzerey, jedoch unter folgendem Bedingniße, arbeiten dürften, daß die dabey vorkommenden erheblichſten Zweifel der Entſcheidung entweder des heil. Vaters, oder des nächſten allgemeinen Kirchenrathes vorbehalten bleiben ſollen. Eben ſo bath er auch: daß die Väter zu Baſel von der Verbeſſerung der Kleriſey handeln dürften; nur ſollten ihre Dekrete vor der Kundmachung der Unterſuchung entweder des heil. Vaters, oder des nächſten Kirchenrathes, bey welchem der heil. Vater ſelbſt den Vorſitz haben würde, unterworfen werden. Mit der nämlichen Unterwürfigkeit gegen den heil. Vater ſollte es endlich dieſen Vätern erlaubt werden jene Mittel zu unterſuchen, womit der Friede unter den Chriſtgläubigen am beſten bewirket werden könnte;

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

T. XVII. col. 620. 663. 676.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

te; nur müßte zuerſt alles, was die Väter zu Baſel indeſſen wider wen immer unternommen haben, für ungültig erklärt, und auf den nämlichen Fuß, wie es vor dem Kirchenrathe war, wieder hergeſtellt, und die zu Rom wider die Väter zu Baſel ergriffenen Mittel ebenfalls aufgehoben werden. Mit welchem Vergnügen Eugen IV den ganzen Vorſchlag angenommen, und gebilliget habe, beſtättigen zwo ſeiner den 26 des Brachmonates erlaſſene Bullen, worinn er noch einmal betheuerte den Kirchenrath zu Baſel nicht anders als aus den bereits erwähnten erheblichen Urſachen aufgehoben zu haben, wozu endlich auch noch ſeine im Frühjahre des verwichenen Jahres tödtliche Krankheit geſtoßen war. Mit dieſer Antwort kam der Erzbiſchof von Embrun zu dem Kaiſer nach Siena, und wiewohl er einiger Zweifel wegen noch einmal nach Rom reiſen mußte; ſo ſcheint doch Sigmund mit der Antwort zufrieden geweſen zu ſeyn; den in einem hierüber den 27 des Heumonates an die Väter zu Baſel abgeſchickten Berichte ſagte er: er habe ſie zu Fleiß von der Sache ungeſäumt benachrichtigen wollen, weil ſie in ſein Fach nicht einſchlägt, und er ohne ihre Gutheißung nichts thun will; ja wiewohl er ſie neuerdings verſicherte: daß er mit ihnen vereinigt bleiben wolle, ſo erklärte er doch dabey: er möchte es gern ſehen, wenn ſie zur Verhütung einer Spaltung ohne Nachtheil des Kirchenrathes mit dem heil. Vater eines Sinnes werden möchten. Daß er übrigens für die Basler Väter nur allzuſehr eingenommen

men war, verrieth ſeine Berathſchlagung mit ihnen in Abſicht auf die Erinnerung des Kardinalkollegiums, das ihn gebethen hat von dieſen Vätern, als Stöhrern der öffentlichen Ruhe in der Kirche, ſeine Hand abzuziehen, wofern ſie den beſagten Vorſchlag entweder nicht annehmen, oder nachher die darinn enthaltenen Bedingniße nicht vollziehen wollten. Indeſſen waren jene bereits oben erwähnte vier päbſtliche Geſandte nach Baſel gekommen, und wurden daſelbſt von den dortigen Vätern den 22 des Sommermonates öffentlich angehöret. Man liest zwo von ihnen abgehaltene Reden, davon die eine dem Erzbiſchofe von Colocza, die zweyte aber dem Erzbiſchofe von Taranto zugeeignet wird. Beyde dienten zur Rechtfertigung Eugens IV, und in der Erſten wird bemerket: daß die allgemeinen Kirchenräthe zu allen Zeiten mit dem Anſehen des heil. Stuhles nicht allein zuſammgerufen, ſondern auch gehalten worden wären. Selbſt die Huſſiten werden ſich eher dem Kirchenrathe unterwerfen, ſo bald ſie dieſen mit dem Oberhaupte der Kirche vereinigt, und beyde gemeinſchaftlich zu Werke ſchreiten ſehen werden. Gleichwie endlich die ſchöne Hoffnung zur Vereinigung der Griechen immer verdient: daß man dieſen einen bequemeren Ort dazu verſchaffe; eben ſo iſt des heil. Vaters Wunſch kein anderer als jeden Verdacht zu heben, als ob er die Verſammlung eines Kirchenrathes nur zu vereiteln ſuchte. Näher trat der Erzbiſchof von Taranto den Basler Vätern zu Leibe, als er ihnen begreiflich machte:

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. EugensIV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Eugen IV habe den Kirchenrath darum aufgehoben, weil man ihm berichtet hat: daß gar ſo wenige Kirchenprälaten ſich zu Baſel eingefunden haben. Ja er hat nicht einmal dieſen Kirchenrath aufgehoben, ſondern wichtiger Urſachen halber von Baſel nach Bologna nur übertragen. Hat ſich wohl der heil. Vater gleichgültig dabey bezeigen dürfen, als er ſah, daß ſich die Väter zu Baſel antrugen, ſich mit den Huſſiten in Unterredungen einzulaſſen, um hierauf Glaubenspunkte förmlich zu entſcheiden? Heißt dieſes nicht eben ſo viel als Glaubenslehren, die zu wiederholtenmalen von dem heil. Stuhle, und von dem Kirchenrathe zu Koſtnitz feſtgeſetzt worden ſind, neuerdings in Zweifel ziehen, und ſie willkührlich in eine Ungewißheit ſetzen, die man erſt auseinander ſetzen will? Die Niederträchtigkeit, welche die Basler Väter in ihren Erfrechungen der ganzen Welt nackt vorſtellten, zeigte ihnen der Erzbiſchof vorzüglich darinn, weil ſie der Kützel ſtach, alles, was nur immer der heil. Vater that, zu tadeln; ja ſie ließen ſich ſogar in die Beurtheilung der Abſichten ein, und bothen auf die gemachte Ankündigung eines neuen Kirchenrathes zu Bologna gleichſam allen ihren Kräften auf, um nur dem heil. Vater zum Trotze recht viele Kirchenprälaten zu ſich nach Baſel zu ziehen. Die Widerrechtlichkeit ihres Verfahrens konnte er ihnen ſodann nicht beſſer begreiflich machen, als da er ſie überdenken hieß, ob ſie ſich nicht wirklich umſonſt beſtreben, wenn ihnen bey allen dem, was ſie thun, am Ende die päbſtliche

Beſtättigung abgeht, ohne die doch keine ihrer Handlung Kraft hat, und keine Kraft haben kann. Weil endlich wegen des Ortes, und Verſchubes des Kirchenrathes die Gemüther der Väter ſich ſo ſehr erhitzen; ſo erklärte der Erzbiſchof im Namen des Pabſtes: daß ſie ſich was immer für eine Stadt in dem päbſtlichen Gebiete dazu wählen können, und daß ihnen Eugen IV ſogar für die ganze Zeit des Kirchenrathes noch obendrauf alle landesfürſtliche Rechte in dieſer Stadt einräumen wolle; in Abſicht auf die Zeit hingegen, will er auch dieſe vollkommen ihrem Gutbefinden überlaſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

§. 70.

Um doch einen ſcheinbaren Vorwand zur Rechtfertigung ihrer Widerſpenſtigkeit hervorzuziehen, mag es den Vätern zu Baſel ziemlich Mühe gekoſtet haben, die ihnen allzunahe tretenden Vorſtellungen zu beantworten. So viel iſt gewiß: daß ſie ſich viele Zeit dazu genommen haben; denn ſie laſen den päbſtlichen Geſandten ihre Antwort in einer langen Schrift erſt den 3 des folgenden Herbſtmonates vor. In dieſer ermahnten ſie den heil. Vater anfangs: er möchte doch aufhören mit der Aufhebung des Kirchenrathes den heil. Geiſt unruhig zu machen, weil ihrem Vorgeben nach, daraus die größten Aergerniße entſtehen. Sie führten ſogleich den Kirchenrath zu Koſtnitz als ein Beyſpiel an, welcher, wiewohl ſich Johann XXIII davon getrennet hat, dennoch nicht für aufgehoben angeſehen war. Allein die Un-

Die jedoch deſto widerſpenſtiger werden.

Col. Conc. T. XVII. col. 448. 471. Rayn. h. a. n. 16. Ciacon. Pius II. Bull. Retract. Bec. T. IV. p. 36. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

beſonnenheit ihrer Schritte erlaubte ihnen nicht zu überdenken: daß dort von keinem unbezweifelten, ſondern von einem wahrhaft zweifelhaften Pabſte, über welchen erwähntermaßen freylich wohl der Kirchenrath ſeyn muß, die Rede war, und daß dieſer von dem Johann XXIII zuſammgerufene Kirchenrath ein allgemeiner ſeiner Parthey war. In Abſicht auf die Vereinigung der Griechen erwiederten ſie, dieſe liege ihnen ſo ſehr am Herzen: daß ſie dieſe deshalben nicht allein nach Baſel einladen, ſondern ſogar die Unkôſten dazu beſtreiten wollten. Sodann kommen ſie auf die Huſſiten, von denen ſie ſagen: daß eben darum, weil ſie den påbſtlichen Namen verabſcheuen, mit ihnen in dem Kirchenrathe gehandelt werden müßte, nicht anders, als ob deshalben der nämliche Pabſt von dem Kirchenrathe auszuſchließen wäre. Den Kirchenrath zu Baſel aufheben wollen hieß bey ihnen eben ſo viel, als ſich von der Kirche trennen, und indem ſie den Verordnungen des Kirchenrathes zu Koſtnitz eine Auslegung gaben, die ſie zur Ausführung ihrer Abſicht brauchten, eigneten ſie alle Macht, und Gerichtsbarkeit der Kirche, und ſodann dem Kirchenrathe zu, und redeten von dem Pabſte, als ob er nicht dazu gehörte, und davon unterſchieden, oder abgeſondert wäre, da ſie ihn doch das Haupt, und den Hirten nannten, nicht anders als ob der Körper ohne Haupt etwas wirken, und die Heerde ohne den Hirten gewaidet werden könnte. Die Gründe des Erzbiſchofes von Taranto glaubten nicht beſſer zu

widerlegen, als da ſie aus Zeugnißen der heil. Väter das Anſehen der allgemeinen Kirchenräthe himmelhoch emporſtrichen; ſie vergaßen aber dabey hinzufügen: daß eben dieſe Kirchenräthe immer mit dem römiſchen Päbſte vereiniget waren, und daß jener zu Chalzedon den heil. Leo ausdrücklich um die Beſtättigung der Akten gebethen, dieſer Pabſt aber die XXVIII Satzung deſſelben ſchlechterdings verworfen habe. Um nur die Untrüglichkeit, und höchſte Gewalt, mit Ausſchließung des Pabſtes, der Kirche einzig und allein zuzueignen, nahmen ſie zu einem gewißen, und ausgemachten Grundſatze an: daß der Pabſt fehlen könne, und wirklich auch oft gefehlet habe. Wahr iſt's: Peter aß mit den Heiden; Eleutherius glaubte den Montaniſten; Viktor wollte die aus Aſien einer Diſciplinarſache wegen mit dem Kirchenbanne belegen: Liberius willigte in die Verdammung des heil. Athanas, welche von den Arianern perſönlicher Verleumdungen halber, die nicht einmal den Glauben berührten, geſchah; und ſo kann auch der Pabſt handeln, und ſeine Meinung haben wie jeder anderer Privatmenſch, folglich kann er auch als Privatmenſch ſeine Vergehen, Fehler, perſönliche Mängel, und Täuſchungen haben, und durch erſchlichene Handlungen hinter das Licht geführet werden; denn Niemanden träumet davon: daß, weil man den Pabſt für untrüglich hält, man ihn darum auch für unfähig halten ſollte eine Sünde zu begehen. Die Väter zu Baſel hätten alſo dafür lieber die Mühe auf ſich nehmen ſollen zu erweiſen:

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ſen: daß es einen einzigen Pabſt jemal gegeben habe: der in Entſcheidung einer Glaubensſache gefehlet hätte. Doch ſo einen Beweis mußten ſie ſchuldig bleiben, weil ſie keinen fanden. Genug ſie nahmen ſich dafür vor jene Beweggründe Eugens IV zu widerlegen, aus welchen er ihren Kirchenrath aufgehoben hat. Sie nannten alſo die Krankheit des heil. Vaters eine unhinreichende Urſache, und ſagten: man müßte zuerſt den Kirchenrath um ſeine Meinung fragen; ſie ſagten aber nicht: daß eben dazumal zu Baſel von den Biſchöfen, und Aebten nur einzige ſieben zugegen wäre, die nicht einmal einen Provinzialkirchenrath, geſchweige einen allgemeinen, vorſtellen können. Wegen der an die Böhmen erlaſſenen Einladung, um mit ihnen über Glaubensſachen zu ſtreiten, ſuchten ſie hierauf ihren unbedachtſamen Ausdruck zu rechtfertigen; doch weit unbedachtſamer war der Ausdruck ihres Sekretärs, der ihnen dieſen Brief verfaßt, oder die Antwort darauf gemacht hat. Ihre nach aufgehobenem Kirchenrathe gewagte Schritte zu rechtfertigen, berufen ſie ſich endlich wieder auf das Beyſpiel des Kirchenrathes zu Koſtnitz; vergaßen aber ſchon wieder auf den himmelweiten Unterſchied zwiſchen einem ungewißen, und zweifelhaften, und zwiſchen einem gewißen, und unbezweifelter Pabſt; folglich erinnerten ſie ſich auch nicht auf die himmelweit unterſchiedenen Bezüge des allgemeinen Kirchenrathes auf dieſelben. So billig ſie übrigens rühmten: daß ein allgemeiner Kirchenrath noch nie geirret habe, und ſo

einen Beweis unter Katholiken ſonſt keiner mehr, als nur der einzige Royko braucht; ſo hätten ſie doch vor allem anderen erſt darthun ſollen: daß ihr Kirchenrath zu Baſel wirklich ein allgemeiner war; denn daß außer dieſem jeder anderer Kirchenrath fehlen könne, läßt ſich deſtoweniger bezweifeln, weil Beyſpiele vorhanden ſind, welche darthun: daß ſie wirklich gefehlet haben. Was die Väter zu Baſel am allermeiſten verdroßen haben mag, war der ihnen von dem Erzbiſchofe von Taranto gemachte Vorwurf: daß ſie nämlich die Schwachheit beſaſſen ſich von einem einzigen Menſchen anhetzen, und zu ſo verwegenen Schritten verführen zu laſſen. Der Erzbiſchof meinte darunter den an ſeinem Orte erwähnten Kardinal Capranica, der, wider den Eugen IV erbittert, ſeine Zuflucht zu dem Kirchenrathe nach Baſel genommen, ſich an dem Pabſte zu rächen geſucht, und an dem man in der Antwort der Basler Väter, wo nicht die Gerichtsberufung ſelbſt, ſo doch wenigſtens die Veranlaſſung dazu zu rechtfertigen ſich beſtrebet hat. Mögen ſich die Väter zu Baſel für dieſen Kardinal, der von ſeinen Amtsbrüdern bey der Pabſteswahl ausgeſchloßen, und von dem Eugen IV als ein Anhänger der aufrühriſchen Herren von Colonna ſeiner Pfründen beraubt worden war, auch noch ſo viele Mühe gegeben haben; ſo mußte er doch, von Kummer, und Noth gequält, drey Jahre zu Baſel verharren, bis ſich der heil. Vater ſeiner erbarmte, ihn wieder in die Gnaden aufnahm, und nach Florenz kommen ließ, wo er ihm end-

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

endlich den ſo lang gewünſchten Titel, und den rothen Hut ertheilet hat. Freylich wohl erzählt Aeneas Sylvius Piccolomini, der bey dem Kirchenrathe zu Baſel zum erſtenmale in der großen Welt erſchien, den wir unter dem Namen Pius II kennen zu lernen Gelegenheit finden werden, und der ein Verwandter des Kardinals Capranica war: daß nebſt ſeinem Vetter auch Branda Caſtiglioni der ſogenannte Kardinal von Plazenz wider den Eugen IV zu Baſel Klagen geführt habe, und daß nebſt dieſen zweenen Kardinälen auch noch andere, vorzüglich vom römiſchen Hofe, ſich wider das Benehmen dieſes Pabſtes zu beſchweren nach Baſel gekommen wären; man muß aber auch ſeine Widerrufung leſen, und darinn geſteht er ſelbſt: er ſeye durch ein Gerücht hintergangen worden, das er nachher bey Aufklärung der Umſtände zu ſeinem Erſtaunen grundfalſch gefunden hat. Eben darum rühmte er ſodann die Frömmigkeit Eugens IV ganz ſonderbar an, und das nämliche Lob des heil. Vaters beſtättigten endlich ſogar die nämlichen Kardinäle, die dieſem Pabſte ſo feind geweſen waren. Haben nach der Erzählung des Sylvius einige Lehrer von den hohen Schulen zu Paris und Köln das Anſehen des Kirchenrathes zu Baſel als eines allgemeinen ſo himmelhoch hervorſtreichen können; warum konnte ein Sylvius von der eigentlichen Lage der Umſtände nicht ebenfalls übel belehrt geweſen ſeyn?

§. 71.

§. 71.

Glaubten doch ſelbſt die handvoll der Väter zu Baſel einen allgemeinen Kirchenrath hergeſtellt zu haben, ſo bald ſie nur Briefe über Briefe erließen, mit welchen ſie nicht allein die Biſchöfe nach Baſel zuſammen trieben, ſondern auch in die Landesfürſten drangen, damit ſie ihre Geſandte dahin ſchicken möchten. Dergleichen Briefe ſchickten ſie an die Herzoge von Burgund, und Glocester, wie auch an den Karl VII König von Frankreich, durch den ſie die Könige von Kaſtilien, und Schottland auf ihre Seite zogen, und endlich in ihrer Vermeſſenheit ſchon ſo weit kamen: daß ſie die für die päbſtliche Kammer beſtimmten Gelder ſich abführen lieſſen. Zur Verherrlichung ihres Kirchenrathes wollten ſie nur noch gern den Kaiſer bey ſich haben; doch dieſer entſchuldigte ſich in einem Schreiben vom 15 des Sommermonates mit der dem Erzbiſchofe von Embrun gegebenen Antwort Eugens IV, und mit der Ankunft jener zweenen päbſtlichen Geſandten, und Kardinäle, die ihn im Namen des Pabſtes zu Siena bewillkommet, und zur kaiſerlichen Krönung nach Rom eingeladen hatten; ja ein anderes Schreiben vom 28 des nämlichen Monates dient ſogar zum Beweiſe: daß Sigmund die Väter zu Baſel gewarnet habe mit ihren raſchen Schritten, die ſie wider den heil. Vater zu unternehmen eben Willens waren, einzuhalten. Allein über eine ſolche Warnung ſetzten ſich die Basler Väter ganz hinweg; denn ſie bildeten ſich ein die Gründe der päbſtlichen Geſandten

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Sechste Sitzung des Winkelrathes.

Manſ. l. c. p. 341. 334. 338. 345. 349. 363. Collect. Conc. T. XVII. col. 253. Faſcic. Rer. Expet. p. 32. Charl. T. III. p. 232. Bec. T. IV. p. 37. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

ten auf eine ſolche Art beantwortet, und widerlegt zu haben, daß ſich an der Rechtmäßigkeit ihres Kirchenrathes gleichſam nicht mehr zweifeln laſſen ſollte, und ſie trugen daher auch kein Bedenken den 6 des Herbſtmonates zur ſechsten Sitzung ihres Winkelrathes zu ſchreiten. Hier wollten ſie zeigen, wie weit indeſſen, weil auf ihre häufige Briefe ihre Anzahl auf 32 geſtiegen war, mit dieſer Anzahl nicht ſo ihr Muth, als vielmehr ihre Unverſchämtheit geſtiegen ſeye, als ſie im Beyſeyn der päbſtlichen Geſandten auf Begehren zweyer Glieder der Univerſität zu Paris ihren Antrag dahin machten: daß mit dem heil. Vater zugleich auch ſeine abweſende Kardinäle als Widerſpenſtige erkläret werden ſollten. Schon hatten die zween Biſchöfe von Perigueux, und Regensburg zu dreyen wiederholtenmalen bey der Kirchthüre die Namen der Vorgeladenen gerichtlich aufgerufen, als die anweſenden päbſtlichen wider einen ſo vermeſſenen Schritt ſo nachdrückliche Vorſtellungen machten: daß ſich die Basler Väter zu einem Verſchube der Sache bereden ließen, und jene Entſchuldigungen, die einige Kardinäle einreichen ließen, annahmen, die jedoch die Biſchöfe von Freiſingen, und Bellay unterſuchen mußten. Seitdem der Kardinal Julian Ceſarini mit Aufhebung des Kirchenrathes zu Basel ſein Amt als eines Vorſitzers dabey niedergelegt hat, hatte er an den bisherigen Sitzungen dieſes Winkelrathes ſo wenig Theil: daß in den Akten von ihm nicht einmal eine Meldung vorkömmt, mag er gleich übrigens noch immer zu Baſel

ſel geblieben ſeyn, und ſich noch immer für einen päbſtlichen Geſandten ausgegeben haben, wie dieſes jener Brief zu erkennen giebt, der den 18 des Herbſtmonates von den in Angelegenheit der Huſſiten nach Nürnberg abgeſchickten Abgeordneten der Basler Väter an ihn erlaſſen worden war. Dieſer Kardinal, deſſen Klugheit, und Beſcheidenheit Aeneas Sylvius nicht genug anrühmen kann, blieb nichts weniger, als müßig, ſondern ſchrieb eben wegen der an die Böhmen erlaſſenen Einladung zum Kirchenrathe dem heil. Vater den zweyten Brief, in welchem er ihn bath, weil die Huſſiten ſo gute Hoffnung von ſich geben, den Kirchenrath entweder ſelbſt mit ſeiner Gegenwart zu verherrlichen, oder andere ſtatt ſeiner zu beſtellen, weil ihm ſeine zeitliche Herrſchaft nicht geſtattet ſich von Rom zu entfernen. Die Worte, mit welchen er ſich gegen den heil. Vater ausdrückte, verdienen allerdings angemerket zu werden. „Das wahre Eigenthum der „Kirche, ſagte er, beſteht darinn: daß ſie Herzen „gewinne. Die Kirche beſteht aus keinem Steinhaufen, und Jeſus Chriſtus hat ihr zu ihrer Vertheidigung keine Feſtungen, und Städte gegeben." Durch den Eingang mit dieſen ſchönen Worten ſuchte er ſodann den Eugen IV zu bewegen, damit er den Schlüßen des Kirchenrathes zu Bourges, und dem Beyſpiele des Kirchenrathes zu Koſtnitz beytrete; doch ſo reizend er alles zu ſchilderen wußte; ſo wollte ihm doch nur der Unterſchied zwiſchen einem zweifelhaften, und unbezweifelten Pabſte nicht

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre de Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

nicht einleuchtend ſcheinen. Weil ihm endlich nur die Furcht einer neuen Spaltung ſo ſehr am Herzen lag, ſo konnte er dem heil. Vater nicht genug ausdrücken, mit was für einem Leidweſen er alles dieſes niederſchreibe. Erwäget man die Ausdrücke dieſes Briefes, ſo müßte dieſer Kardinal für den innigſten Freund dieſes Pabſtes angeſehen werden. Allein eben der nämliche Brief verräth zu ſehr: daß er für den Kirchenrath zu Baſel nur allzuſehr eingenommen war, und daher würde an der von dem Sylvius ſo ſehr angerühmten Beſcheidenheit bey dieſem Kardinal doch noch etwas abgegangen ſeyn. Endlich machte ſich eben dieſer Kardinal ſogar öffentlich ſträflich, als er den 9 des Herbſtmonates bey dem ſogenannten Kirchenrathe zu Baſel abermal den Vorſitz nahm, und hatte ſich dadurch nichts weniger als gerechtfertiget, als er das Bedingniß hinzufügte: daß er nach ſeinem Gutbefinden dieſen Vorſitz wieder fahren zu laſſen bereit ſeye.

§. 72.

Siebende und achte Sitzung des Winkelrathes.

Manſ. l. c. p. 349. 363. 364. 384. Coll. Conc. T. XVII. col. 256. 762.

Nicht genug: daß Eugen IV den von dem Erzbiſchofe zu Embrun überreichten Vorſchlag willig annahm, ſo hat er ihn überdieß auch getreulich beobachtet, folglich auch nicht das geringſte gegen die widerſpenſtigen Väter zu Baſel unternommen, wie wir dieſes aus einem Briefe des Kaiſers Sigmunds vom 28 des Herbſtmonates an den Wilhelm Herzog von Bayern ſeinen Stellvertreter bey dem Kirchenrathe erſehen. Dem beſagten Vorſchlage zufolge

hätten

hätten demnach auch die Basler Väter nichts wi⸗ der die Perſon des heil. Vaters unternehmen ſol⸗ len, und deſſen ungeachtet ſahen wir bey ihrer ſechs⸗ ten Sitzung ihre Frechheit bis zur Unverſchämtheit treiben. Dem Sigmund war es nicht genug auch in dieſem Briefe die Basler Väter ermahnet zu ha⸗ ben ſich von allen gerichtlichen Handlungen zu ent⸗ halten; ſondern er erneuerte die nämliche Ermah⸗ nung in jenem den letzten des Weinmonates an eben dieſe Väter erlaſſenen Briefe, in welchem er er⸗ klärte die kaiſerliche Krone zu Rom ſich nicht eher aufſetzen laſſen zu wollen, als bis Eugen IV dem Kirchenrathe vollkommen beygetreten ſeyn wird. Al⸗ lein die kaiſerliche Ermahnungen fruchteten bey den⸗ jenigen nicht, die es ſich zum Vorſatze machten mit dem heil. Stuhle zu einem Bruche zu kommen, und eben darum den von dem Erzbiſchofe von Embrun gemachten, und von dem heil. Vater angenomme⸗ nen Vorſchlag nicht allein ſchlechterdings verwarfen, ſondern auf die Fortſetzung des aufgehobenen Kir⸗ chenrathes zu Baſel itzt nur deſto mehr drangen. Sie beſtättigten dieſes mit der wirklichen That, als ſie den 6 des Wintermonates ihre ſiebente Sitzung hiel⸗ ten, wo ſie, um die kaiſerliche Ermahnungen nicht ganz zu verachten, anſtatt in der Vorladung des heil. Vaters weiter fortzufahren, auf die Nachricht von deſſen mißlichen Geſundheitsumſtänden lieber das Dekret ihrer vierten Sitzung erneuerten, wor⸗ inn es hieß: daß im Falle, wo der heil. Stuhl er⸗ ledigt würde, die Wahl des neuen Pabſtes in dem

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Kirchenrathe, und zwar in 60 Tagen nach Erledigung des heil. Stuhles geſchehen müße. Wollten ſich nun die Kardinäle nach dieſem Dekrete nicht fügen, ſo ſollte man ſie auf der Stelle für eben ſo viel als ihrer Pfründen beraubt anſehen. Deſto verwegener nahmen es die Väter zu Baſel den 18 des Chriſtmonates in ihrer achten Sitzung mit dem heil. Vater auf; denn im Bezuge auf ihre dritte, und ſechste Sitzung trugen ſie kein Bedenken den Pabſt, und die Kardinäle für Widerſpenſtige anzuſehen, wollten aber vor der Kundmachung des Endurtheiles, nicht ſo in der Abſicht ihnen beſſere Bedenkzeit zu laſſen, als der Ermahnung Sigmunds nachzukommen, über die bisher geſetzte Zeit ihnen noch 60 Tage einräumen, um endlich das an ihnen zu vollziehen, was, wie ſie ſagten, der heil. Geiſt eingeben wird. Sie ließen es aber bey dieſer Drohung allein nicht bewenden, ſondern unterſagten indeſſen ſchon dem heil. Vater während dieſer Zeit irgendwo eine Pfründe zu vergeben; befahlen den Beamten des römiſchen Hofes nach der Verfallzeit binnen 20 Tagen ſich ganz von dem Pabſte zu trennen; trieben durch neue Befehle die Kirchenprälaten nach Baſel zuſammen; nahmen alle Pfründen der Glieder des Kirchenrathes in ihren Schutz, nur damit der heil. Vater keine Aenderung damit machen könnte; unterſagten dem Pabſte in ſeinen Staaten was immer für Auflagen zu machen; und verbothen überhaupt allen Chriſtgläubigen irgend anderswo außerhalb Baſel einen allgemeinen Kirchenrath zu erkennen,

weil zur nämlichen Zeit zween allgemeine Kirchenräthe nicht beſtehen können. Die Väter zu Baſel glaubten durch ſolche Anſtalten ihren Kirchenrath auf den ſicherſten Fuß geſtellt zu haben; nur vergaſſen ſie ſich dabey zu erinneren: daß bey ihrer gänzlichen Beyſeitigung des päbſtlichen Anſehens jeder anderer, wo nicht zahlreicherer, ſo doch eben ſo zahlreicher Kirchenrath, welchem der Pabſt beywohnt, ihnen immer die Spitze bieten, ja ſogar ihren Rath über den Haufen werfen konnte. Doch an alles dieſes dachten die Basler Väter, ſondern, über ihre ergriffene Mittel erfreut, bildeten ſie ſich feſt ein alles nach ihrem Wunſche ſchon gewonnen zu haben, ſo bald ſie nur den Tag darnach ihre Dekrete den Kardinälen zur pünktlichen Befolgung überſandt hatten. Kaum würden dieſe Väter gar ſo dreiſt zu Werke gegangen ſeyn, wenn ihnen inzwiſchen nicht Sigmund neue Verhaltungsbefehle zugeſteckt hätte. So viel iſt wenigſtens gewiß: daß dieſer Kaiſer in einer den 22 des Wintermonates aus Siena erlaſſenen Verordnung allen ſeinen Unterthanen erkläret habe, den Kirchenrath zu Baſel noch immerfort beſchützen zu wollen, und keineswegs ihr Anſehen, oder ihre Freyheit ſchwächen zu laſſen; und daß er bald darnach mittelſt einer neuen Geſandtſchaft dem heil. Vater jene von den widerſpenſtigen Vätern ſeinen vier zu Baſel anweſenden päbſtlichen Geſandten gegebene Antwort nicht allein mitgetheilet, ſondern ihn auch neuerdings gebethen habe zu ſeinem, und der Kirche Beſten dem Kirchenrathe zu Baſel voll-

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 2. Sigmunds 23. Johanns Paleologus 10.

kommen beyzutreten, weil er nur unter dieſem Bedingniße nach Rom zu kommen, und dort bey der Krönung den gewöhnlichen Eid abzulegen bereit iſt.

§. 73.

Ankunft der Böhmen zu Baſel.

Vid. ſup. §. 65. Pelzel l. c. p. 399. & ſeq. Collect. Conc. T. XVII. col. 686. 817. 979. 1079. 1207. 1357. Manſ. l. c. p. 429. 443. 483. 517. 573. 643. 663. Cochl. Hiſt. Lib. VI. p. 248. & ſeq.

Nach den ſo vielen, und weitläuftigen Sicherheitsanſtalten trafen die bereits an ſeinem Orte genannten, und zu dem Kirchenrathe abgeſchickten Abgeordneten aus Böhmen am Tage der Erſcheinung des Herrn zu Baſel ein. Das Volk lief ihnen zu Tauſenden deſto neugieriger vor die Stadt entgegen, weil ſie eine Nazion vorſtellten, die dazumal in Europa die Hauptrolle ſpielte, ein Schrecken anderer Nazionen war, und in Schlachten unüberwindlich zu ſeyn ſchien. Vorzüglich wollte jedermann den berühmten Prokop kennen lernen, von dem der allgemeine Ruf herumtrug: daß dieſer der Mann ſeye, welcher die deutſchen Heere ſo oft in die Flucht geſchlagen, ſo vielmal geſieget, ſo viele Städte zerſtöhret, ſo viele tauſend Menſchen getödtet hat, und als unermüdeter, unerſchrockener, und unüberwindlicher Feldherr der Anführer der kühnen Taboriten war. Bey ihrem Empfange erfuhren ſie jene Ehren, die man landesfürſtlichen Geſandten zu erweiſen pflegte, und der Kaiſer hatte den 3 des abgewichenen Chriſtmonates den Wilhelm Herzog von Bayern, und den Biſchof von Chur als ſeine Bevollmächtigte beſtellt, um mit ihnen von den Angelegenheiten des Königreiches Böheims zu handeln. Nachdem ſie einige Tage ausgeraſtet hatten, wurden

ſie den 9 Jäner in dem Speiſeſaale der Domini- kaner angehöret, allwo der Kardinal Julian Ce- ſarini, den wir unlängſt ſich des Rechtes als eines Vorſitzers bey dem Kirchenrathe anmaßen ſahen, ſie freundſchaftlich aufgenommen, und an ſie eine lan- ge Anrede gehalten hat. In dieſer nahm er den Ton an, als redete er im Namen der ganzen Kirche mit ihnen, und bewies ihnen aus der heil. Schrift: daß die Kirche die Mutter aller Chriſtgläubigen ſeye: daß ſie die Macht aufzulöſen, und zu binden beſitze: daß ſie in Dingen, die das ewige Seelenheil betreffen, nicht irren könne: daß jene, die ſie nicht anhören, für Heiden, und Publikaner zu halten ſind: daß ſie nie beſſer als in allgemeinen Kirchenräthen vorgeſtellt werden kann: und daß man ſich ihren Befehlen voll- kommen zu unterwerfen ſchuldig ſeye. Er bemühete ſich hierauf darzuthun: daß der Kirchenrath zu Ba- ſel eben ein ſolcher ſeye, deſſen Stimme alſo die Böhmen als Söhne der Kirche anhören, folglich alle Rachſucht, und Tapferkeit ablegen, dafür ein biegſames, und gelehriges Herz mit ſich bringen, und verſichert ſeyn ſollten: daß ſie der Kirchenrath mit größter Güte anhören wird, was ſie nur immer zu ihrer Vertheidigung werden vorbringen wollen. Den Beſchluß machte eine kernichte, und ſalbungs- volle Ermahnung: daß die Böhmen endlich einmal in den Schoos der Kirche zurückkehren ſollen. De- ſto froſtiger, und übel auf einander paſſend war die Antwort, welche Johann Rokyczan darauf gege- ben hat; denn ſeine angeführte Stellen aus der

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sig- munds 24. Johanns Paleolo- gus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus II.

Schrift hatten das Unglück am unrechten Orte angebracht zu ſeyn; und indem er, über den Kirchenrath, über ihre Einladung zu demſelben, und über ihre gütige Aufnahme erfreut, im Namen der ganzen Nazion den Vätern ſeinen Dank dafür abſtattete, ſchmeichelte er ſich mittelſt einer aufrichtigen Vereinigung den Frieden eheſtens hergeſtellt zu ſehen, und frolockend in das Vaterland zurückkehren zu können. Den 16 Jäner ward an dem nämlichen Orte dieſen Abgeordneten Gehör gegeben, und ſo bald ſie bey Vorzeigung ihrer Beglaubigungsbriefe theils von der geſammten Nazion, theils von der Univerſität zu Prag ihre Vollmacht dargethan hatten, trugen ſie ſogleich ihre vier Sätze vor, welche ſie in ihrer Ketzerey zur Grundlage annahmen, und von denen ſchon öfters die Rede geweſen war. Johann Rokyczan nahm auf ſich den erſten Satz wegen der Nothwendigkeit des Kelches im heil. Abendmahle zu vertheidigen, und führte drey Tage hindurch dafür das Wort. Niklas Biskupek von Pilgram der taboritiſche Biſchof vertheidigte den zweyten Satz: daß die Todſünden, und öffentlichen Laſter von was immer für einem Chriſtgläubigen (in einigen Herausgaben hieß es: von der gehörigen Obrigkeit) beſtrafet werden ſollen, und brauchte zur Auseinanderſetzung dieſes Satzes zween Tage. Ulrich der Prieſter der Waiſen ſtritt zween Tage für die Behauptung des dritten Satzes, oder für das freye Predigen des Evangeliums. Peter Peyne endlich vertheidigte drey Tage nacheinander den vierten Satz:

daß

daß nämlich den Geiſtlichen keineswegs erlaubt ſeye was immer für eine weltliche Herrſchaft, und den Beſitz weltlicher Güter zu haben. Was immer dieſe Redner mündlich vortrugen, überreichten ſie den Vätern auch ſchriftlich, wie uns Aeneas Sylvius ein Ohrenzeug einen Auszug davon lieferet, und die hierauf herausgekommenen zwo Abhandlungen des Johanns Rokyczan, und Ulrichs es anzeigen. Freylich wohl glaubten dieſe Abgeordnete durch ihre Vorträge ihre Vereinigung mit der Kirche, und das Verbot ihre Nazion hinführo nicht mehr als Ketzer zu verſchreyen bewirket zu haben; doch es blieb übrig ihre Einwendungen zu beantworten, und eben hiezu mußten erſt den 28 des nämlichen Monates die Zuſammenkünfte angefangen werden. Inzwiſchen aber ſtellten die Väter die Abgeordneten über noch andere 28 Irrlehren der Böhmen zur Rede, und erwarteten von ihnen über einige Glaubenspunkte beſſere Aufklärung. Herr Pelzel der Verfaſſer von der Geſchichte der Böhmen erzählt: daß auf die von dem Kardinal Julian geſtellte Frage, ob es wahr ſeye: daß die Böhmen glaubten, die Bettelorden wären vom Teufel erfunden worden, Prokop das Wort genommen habe, um dieſen Satz zu behaupten; ſeine feuerige Reden aber ſollen anfänglich in der Verſammlung ein zuletzt in großes Geſchrey ausgebrochenes Murren erreget haben: daß man ein allgemeines Stillſchweigen gebieten mußte. Mögen nun gleich die Abgeordneten entweder zur Verhütung größerer Unordnungen, oder weil ſich ihr

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 1.

Auftrag dahin nicht erſtreckte, die Beantwortung der übrigen Punkte unterlaſſen haben; ſo konnten ſie ſich ſchon in Abſicht auf ihre obige vier Hauptpunkte ganz und gar nicht beklagen, als ob man ihnen nicht vollkommene Freyheit zu reden gelaſſen hätte; ſondern ſie hatten vielmehr Urſache die Geduld der Väter anzurühmen, als dieſe mit größter Beſcheidenheit ſich gefallen ließen nicht allein den ketzeriſchen Wirrwarr, ſondern ſogar auch die unerträglichſten Lobſprüche, die ſie dem Wikleff, und Huß gaben, gelaſſen anzuhören. Wie es nun auf die Beantwortung der Gründe der Abgeordneten ankam, bekam Johann von Raguſa den Auftrag den Johann Rokyczan; Aegyd Charlier ein Gottesgelehrter, und Dechant zu Kammerich den Niklas Biskupek; Heinrich Kalteiſen, aus Köln gebürtig, ein Dominikaner, nachher aber Erzbiſchof zu Drontheim in Norwegen, den Ulrich, und Johann Polemar der Erzdiakon von Barcellona den Peter Peyne zu widerlegen. Der Erſte brauchte zu ſeiner Beantwortung 8 volle Tage; und ſo weitläufig ſeine davon vorhandene Schrift auch immer zu ſeyn ſcheint; ſo iſt ſie doch nur ein Auszug. Der Zweyte mußte zu ſeiner Widerlegung 3, der Dritte ebenfalls 3, und eben ſo viele Tage auch der Vierte anwenden. Alle dieſe Schriften kommen in der großen Sammlung der Kirchenräthe vor; und zielt gleich darinn nicht alles auf den Hauptgegenſtand ab, ſo ſind doch alle dazu gehörige Beweiſe darinn enthalten, jedoch bisweilen durch allzulange Umſchweife der Worte zu ſehr

aus-

ausgedehnt. Es läßt ſich leicht begreifen: daß dieſe Widerlegungen ſich mit jener Hitze, mit welcher die Abgeordneten ihre Irrthümer zu behaupten glaubten, gar nicht vertrugen, und darum ſahen ſie es ſogar für eine Beleidigung an, als der nämliche Johann Alnet Abt von Citeaux, der an den Unterhandlungen mit den Huſſiten, und an ihrer Ankunft bey dem Kirchenrathe größten Theil hatte, in einer an ſie gehaltenen Rede ſie mit apoſtoliſchem Eifer ermahnte, ſich den Verordnungen der Kirche zu unterwerfen. Wie nun dem Johann von Raguſa in dem Eifer ſeines Vortrages, als von den ächten, und irrigen Glaubenslehren die Rede war, bisweilen das Wort Ketzer, und Ketzerey aus dem Munde entfiel; deutete Prokop ſogleich dieſe Worte auf die Abgeordneten aus, und ſtand darüber mit ſolchem Ungeſtümme von ſeinem Sitze auf: daß es die Väter Mühe koſtete die aufgebrachten Gemüther zu beſänftigen, und einen Bruch zu verhinderen, der das ganze Geſchäft zerſchlagen hätte. Das gemeinſchaftliche der Mundart zwiſchen den Dalmaziern, und Böhmen bewog den Prokop, der ebenfalls ein Prieſter war, und die Theologie ſtudiret hatte, in ſeinem Verdruße dem Johann von Raguſa den Vorwurf zu machen: wie doch er, da er ſelbſt ein gebohrner Sklave iſt, ſich habe können beygehen laſſen, die Böhmen Ketzer zu nennen; doch dieſer erwiederte ihm: daß er eben darum, weil er von der nämlichen Nazion entſpringt, mit deſto größerem Eifer ihre Bekehrung ſuche. Auf die Vorſtellungen

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johannus Paleologus II.

des Kardinals Julians, der beyde Partheyen bath manches übereiltes Wort zu gut zu halten, bezeigten ſich ſodann die Väter ſo nachgiebig: daß ſie nicht allein bey Anhörung jener Ausdrücke, die mit aller Billigkeit ihren Eifer rege machen mußten, ſich mit größter Gelaſſenheit, und Zurückhaltung über alles hinweggeſetzt, ſondern ihrerſeits vielmehr, damit es nicht hieß, als ob durch ihre Schuld die Hoffnung die Böhmen zu bekehren vereitelt worden wäre, gern zugelaſſen haben: daß die Abgeordneten auf die Antworten jener vier Vertheidiger der katholiſchen Lehren ihre Gegenantworten von ſich geben ſollen. Auf ſolche Art nahm wieder Johann Rokyczan wider den Johann von Raguſa das Wort, wozu er 6 Tage nach einander brauchte; und das nämliche thaten auch Niklas, Ulrich, und Peter Peyne in Abſicht auf ihre Gegner. Von dieſem Streite, der von beyden Seiten abwechſelnde, und häufige Schriften mit ſich gebracht hat, wollen wir nur ſo viel bemerken: daß er in die 50 Tage, nämlich vom 16 Jäner bis den 6 März fortgewähret, jedoch in den erhitzten Gemüthern ſo üble Früchte gewirket hat: daß es um den ſo ſehnlich gewünſchten Erfolg geſchehen geweſen ſeyn würde, wenn nicht Wilhelm der Herzog von Bayern, der im Namen des Kaiſers beſtellte Beſchützer des Kirchenrathes den Vorſchlag gemacht hätte, die bisherige Art des Wortſtreites gänzlich fahren zu laſſen, und dafür lieber freundſchaftliche Unterhandlungen zu unternehmen. So viel alſo der böhmiſchen Abgeordneten waren, eben ſo viele

viele wurden von dem Kirchenrathe, und zwar die drey zu Baſel anweſenden Kardinäle, ein Erzbiſchof, vier Biſchöfe, und einige Gottesgelehrte dazu gewählet, die freylich wohl bis den 14 April ihre Unterhandlungen fortſetzten; doch ſo geringen Nutzen davon erfuhren: daß es zur Bekehrung der Hußiten nöthig ward ganz andere Mittel zu ergreifen.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

§. 74.

Erwäget man alles, was zu Baſel vorgegangen war; ſo war die Bekehrung der Böhmen blos ein Vorwand, unter welchem man einen Kirchenrath in Deutſchland für nothwendig hielt; doch die wahre Abſicht der dortigen Väter, die ſie aus ihrem ganzen Thun und Laſſen zu handgreiflich verriethen, beſtand hauptſächlich darinn, dem Pabſte ſeine uralte, und unläugbare Rechte abzuſtreiten. Wäre der Kirchenrath zu Baſel anderswohin übertragen, oder dort, nach Abſchaffung aller vorhergehenden Akten, als ein neuer wieder angefangen worden; ſo würde Eugen IV dadurch ſo viel bewirket haben, daß die allgemeinen Kirchenräthe von ihm abzuhängen ſchienen. Hätte aber der Pabſt den Kirchenrath zu Baſel nicht allein gelaſſen, ſondern auch erkennet: daß er bisher dort rechtmäßig verblieben ſeye; hätte er überdieß alles dasjenige, was zur Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel geſchehen iſt, für ungültig erkläret, und demſelben endlich ſchlechterdings, und ohne Vorbehalt beygepflichtet; ſo würde wieder der Kirchenrath ſo viel bewirket haben: daß er

Neunte und zehnte Sitzung des Winkelrathes.

Orſi l. c. T. III. P. II. p. 16. & ſeq. Manſ. l. c. p. 677. 680. Coll. Conc. T. XVII. col. 261. 263.

Jahre der Gebürt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

er dem Pabſte keineswegs unterordnet, und unterworfen zu ſeyn ſcheinen wollte. Nur ein Fremdling in dem Alterthume, und in der Geſchichtskunde könnte es läugnen: daß Eugen IV für ſich mehrere Zeugniße der alten Väter, Päbſte, und Kirchenräthe gehabt habe; und daß ſich auf die Dekrete des Kirchenrathes zu Koſtnitz, auf denen ſich die Basler Väter am allermeiſten ſtützten, mehrere der Antworten Eugens IV, wenigſtens dem äußerlichen Scheine nach wahrſcheinlich, anwenden ließen. Man könnte ſich demnach nur mit größter Unverſchämtheit prahlen: daß der Streit, ob nämlich die allgemeinen Kirchenräthe auch über gewiße, und unbezweifelte Päbſte eine Macht haben, durch den Kirchenrath zu Koſtnitz mittelſt eines unwiderruflichen Dekretes, welches zugleich eine Glaubensregel ausmachte, entſchieden worden wäre. Wir werden ſogar an ſeinem Orte ſehen: daß wiewohl diejenigen, welche, nach dem abermal aufgehobenen, und nach Ferrara übertragenen Kirchenrathe, zu Baſel geblieben ſind, und dort den Kirchenrath gleich einem rechtmäßigen, und allgemeinen gehalten haben, nicht daran zweifelten: daß der Pabſt dem Kirchenrathe unterworfen ſeye; nachher, wo einiger Tollſinn ſo weit ausbrach: daß ſie aus ihrer Meinung eine Glaubensſache machen wollten, der nur ein Ketzer widerſprechen könnte, unter ihnen die bitterſte Entzweyung erfolgt, und nur durch die Gewaltthätigkeit, und böſe Ränke des Kardinals von Arles jenes boshafte, und vermeſſene Dekret darüber verfaßt wor-

worden ſeye, welches Eugen IV nachher in dem Kirchenrathe zu Florenz mit ganzem Anſehen des heil. Stuhles verdammet hat. Selbſt Boſſuet der Biſchof zu Meaux geſteht es: die wegen der Uebertragung zu Baſel aufgeworfene Frage ſchien noch immer unentſchieden zu ſeyn. Wer ſoll alſo nicht die Vermeſſenheit derjenigen verdammen, welche, da ſie ſelbſt geſtehen: daß ſie ſich mit bloßen Muthmaſſungen abgeben, worüber, ohne dem Glauben nahe zu treten, unter Gottesgelehrten geſtritten wurde, und welche Meinungen die päbſtlichen Geſandten, ohne deshalben getadelt zu werden, in dem Kirchenrathe ſelbſt frey und öffentlich widerlegt haben; welche, ſage ich, von bloßen Muthmaſſungen dahin geriſſen, ſich beygehen ließen den Statthalter Chriſti auf Erden, und den oberſten Hirten der chriſtlichen Heerde mit ihren ſchändlichen Dekreten zu beſtürmen, und nach erſchütterter Grundfeſte der Kirche eben dieſe Kirche der augenſcheinlichſten Gefahr auszuſetzen. Dieſe Vermeſſenheit, und Unbeſonnenheit der Väter zu Baſel mißbilligten Kaiſer Sigmund, die Könige von Frankreich, und Engelland, die deutſchen Churfürſten, und andere Fürſten, die, ob ſie gleich dem Kirchenrathe anhiengen, zufolge ihrer frommen Denkungsart das geheiligte Oberhaupt der Kirche immer dabey unangetaſtet ſehen wollten, und mit größter Sorgfalt befürchteten: damit der chriſtliche Staatskörper, der unlängſt kaum glücklich vereinigt worden war, durch eine neue, und ärgere Spaltung abermal zertrennet wer-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3 Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Cap. XV. Declar. Gall.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

werde. Das nämliche befürchtete auch Eugen IV, der, um nur nicht die Kirche einem neuen Sturm auszuſetzen, ſich ſchon lieber zu einem Vergleiche mit den Basler Vätern entſchloß, dem zufolge er alles, was er wider ihren Kirchenrath unternommen hat, für ungültig erklärte, ſeinen deshalben erlaſſenen Bullen alle Kraft benahm, und verſprach dem Kirchenrathe als einem rechtmäßig angefangenen, und ſeiner widrigen Befehle ungeachtet rechtmäßig fortwährenden gegenwärtig, und auch fernerhin ſchlechterdings, und ohne Vorbehalt beyzutreten. Dieſes iſt jene päbſtliche Verſicherung, womit ſchon dazumal die Väter zu Baſel, und nachher die franzöſiſchen Gottesgelehrten ſo hoch angehoben haben: daß ſie ſich verlauten ließen, **es könne keine Urkunde auf eine feyerlichere Art öffentlich bekannt gemacht werden, weil ſie nämlich in dem allgemeinen Kirchenrathe öffentlich verkündigt, und mit dem Ausſpruche des Kirchenrathes bekräftiget worden war.** Wie viel Kraft darinn liege, wird die Folge zeigen. Indeſſen zeigt uns der Gang der Geſchichte: daß alles, was Eugen IV entweder für die Aufhebung des Kirchenrathes, oder nach Aufhebung deſſelben für die Vertheidigung des päbſtlichen Anſehens gethan, und verordnet hat, ſehr erhebliche Urſachen zum Grunde gehabt habe, woraus die Beſcheidenheit, Sanftmuth, Billigkeit, und andere Tugenden, die dem Pabſte wahre Ehre machen, deſto einleuchtender werden. Findet ſich an dem Vergleiche eine Schuld des Pabſtes, ſo iſt dieſe nicht

ihm,

ihm, wohl aber nur den Vätern zu Baſel zuzuſchreiben, die, weil ſie mit hartnäckigem Ungeſtümme, das ihnen doch gewiß Niemand zur Tugend, und zum Lobe anrechnen wird, in ihn drangen, die Standhaftigkeit dieſes rechtſchaffenen Pabſtes ermüdet, und ihn in die Nothwendigkeit verſetzt haben, entweder gegen die Rechte des heil. Stuhles zu handeln, oder aber die Kirche neuerdings der unausweichlichen Gefahr einer Spaltung Preis zu geben. Allein auch ſeine Schuld wiſcht ſeine Liebe für den Frieden, und für die Einigkeit der Kirche hinweg, nachdem es bey den widerſpenſtigen Vätern zu Baſel eine ganz unbedeutende Sache ſchien aus Ehrgeize, und aus Hartnäckigkeit, womit ſie eine widerrechtlich an ſich geriſſene Macht nicht aus den Händen mehr laſſen wollten, eine neue Spaltung zu erregen, und das Eingeweide Jeſu Chriſti zu zerfleiſchen. Gab dieſen Vätern gleich der Streit mit den huſſitiſchen Abgeordneten ſehr viel zu ſchaffen; ſo hielten ſie doch den 20 Jäner eine Kongregazion, wo ſie ſich jene Vorſtellungen vorleſen ließen, in welchen ihnen Kaiſer Sigmund darthat, was er ihretwegen ſchon alles gethan, ja ſogar ausgeſtanden habe, und woraus ſich ein Verdruß des Kaiſers gegen den Kirchenrath nicht undeutlich abnehmen läßt. Sigmund beklagte ſich über großes ihm zugefügtes Unrecht, und andererſeits ſagte man: Eugen IV habe ihn durch den Johann Ceparelli von Prato aller Orten als einen Beſchützer der Ketzer verſchrieen, beyder Königreiche beraubt, und ihm ſogar die kaiſerliche

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

ſerliche Würde nehmen wollen, wenn es in ſeiner Macht geſtanden hätte. So viele Ehrfurcht, und Glauben auch immer die kaiſerlichen Worte verdienen würden; ſo wäre doch vielmehr zu wünſchen, wenn dieſe ausgebreitete Sage die eigentlichen Worte anzuführen gewußt hätte; doch weil hierüber keine glaubwürdige Urkunde vorhanden iſt, muß man eher dafür halten: eine ſolche von Mund zu Mund gewandelte Sage habe durch Zuſätze eine ſo ſehr veränderte Geſtalt bekommen: daß man ſie für gefälſcht anſehen muß. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo wiſſen wir doch: daß die Väter zu Baſel den 22 Jäner darauf ihre neunte Sitzung gehalten, dort den Sigmund in Rückſicht auf ſeine Verdienſte um ſie in ihren Schutz nehmen zu wollen vorgegeben, und alle wider ihn unternommene Schritte für ungültig erkläret haben, möchte ihn auch wirklich Eugen IV ſeiner Königreiche, und Staaten zu berauben geſucht haben. Dieſe Sage war demnach deſto ungegründeter, weil ſelbſt dieſes Dekret ſich auf einen künftigen Fall bezieht, und blos eine Muthmaſſung zum Grunde hatte. Von ähnlichem Inhalte war ein anderes ihrer Dekrete, worinn ſie alle Prozeße wider diejenigen, welche ihrem Kirchenrathe anhiengen, beſonders wider den **Wilhelm** Herzog von **Bayern** als Beſchützer des Kirchenrathes im Namen des Kaiſers, für nichtig erklärten, mögen gleich dieſe Prozeße entweder ſchon gemacht worden ſeyn, oder erſt gemacht werden. Der Muth der **Basler** Väter ſtieg in ihrer Wi-

der-

derſpenſtigkeit noch höher, als inzwiſchen zween Kardinäle zu ihnen ſtießen. Einer hieß Johann Rochetaillie, von deſſen Ankunft ſie ſchon der Kaiſer benachrichtiget hatte; der zweyte aber ſoll jener Alphons Carillo geweſen ſeyn, den wir bereits oben nach der Statthalterſchaft von Avignon mit beyden Händen greifen ſahen. Beynahe ganze zwey Jahre waren ſchon verſtrichen: daß der zu Baſel angekündigte Kirchenrath ſeinen Anfang hätte nehmen ſollen, und noch bisher ſtieg die Anzahl der Biſchöfe, und Aebte nicht höher als auf ſechsundvierzig. Deſſen ungeachtet hielt die Basler Väter doch nichts ab den 19 Hornung ihre zehnte Sitzung zu halten, allwo ſie jenes in ihrer achten Sitzung bekannt gemachte Dekret beſtättigten, worinn ſie alle durch den heil. Vater inzwiſchen geſchehene Beſetzungen der geiſtlichen Pfründen für ungültig ausgaben. Die Sprecher dieſes Kirchenrathes meldeten ſodann, und bathen: daß, weil Eugen IV die zur Zerſtöhrung dieſes Kirchenrathes erlaſſene Aufhebungsbulle noch nicht widerrufen hat, ihrem Kirchenrathe bis zu dieſer Stunde noch nicht beygetreten iſt, ja ſogar die ihm verliehene Zeitfriſt verſtreichen ließ, ohne ſich vor dem Kirchenrathe zu ſtellen, nun nicht länger mehr gezögeret werden ſollte, um dieſen Pabſt als einen Widerſpenſtigen zu erklären. Dieſer dringenden Bitte zufolge ließ ſich demnach der Kardinal Julian Ceſarini gewöhnlichermaaßen durch zween Biſchöfe bey der Kirchthüre erkundigen: ob wenigſtens ein Stellvertreter Eugens IV zugegen wäre; weil

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sig. munds 24. Johanns Paleologus 11.

er aber auch dieſen vergebens erwartet hatte, getraue-te er ſich doch nicht weiter zu ſchreiten, ſondern be-gnügte ſich damit einige Biſchöfe ernannt zu haben, die jenen dem heil. Vater gemachten Prozeß unter-ſuchen, und den Bericht darüber abſtatten ſollen: ob Eugen IV wirklich für einen Widerſpenſtigen zu erklären ſeye, damit in der nächſten Sitzung die ge-hörigen Maaßregeln ergriffen werden könnten.

§. 75.

Eugen IV bewilligt den Kirchenrath zu Baſel.

Rayn. ad an. 1432. n. 19. et h. a. n. 3. et ſeq. Manſ. l. c. p. 682. et ſeq. Bec. T. IV. p. 51. et ſeq.

Je mehr ſich Kaiſer Sigmund verlauten ließ die kaiſerliche Krone nicht eher aufſetzen zu wollen, bis nicht Eugen IV zur Fortſetzung des Kirchenra-thes zu Baſel ſeine Einwilligung gegeben haben wird, und je mehr auch andere Landesfürſten, und zwar, nach der Ankunft der böhmiſchen Abgeordneten, na-mentlich die deutſchen Churfürſten darauf drangen; deſtomehr ſah ſich Eugen IV genöthiget den Kirchen-rath mit einem anderen Auge zu betrachten, beſon-ders weil um dieſe Zeit die Anzahl der dortigen Vä-ter auch ſchon etwas höher zu ſteigen anfieng, mag ihm übrigens gleich aus den wirklichen Thaten die-ſer Väter ihre Abſicht dabey nur allzuwohl bekannt geweſen ſeyn. Die Unterhandlungen mit dem Kai-ſer trugen vorzüglich dazu bey: daß er ſich endlich entſchloß Geſandte nach Baſel zu ſchicken, und es ſind hiezu jene Bullen vom 14 des Chriſtmonates, vom 18 Jäner, und vom 1 Hornung vorhänden, worinn er ihnen die Verhaltungsbefehle gegeben, und worinn er ſich nach dem Wunſche des Kaiſers, und

der

der Reichsfürſten gerichtet hat. Dieſen zufolge hieß es: daß ſich die päbſtlichen Geſandten angelegen ſeyn laſſen ſollten, die Väter zu Baſel dahin zu bewegen, damit ſie nach Bologna kämen, weil die gegenwärtige Umſtände es nothwendig machen den Kirchenrath in dieſer Stadt zu halten. Wollten ſich aber die Huſſiten nicht entſchließen nach Wälſchland zu kommen; ſo ſollten ſie den Vorſchlag machen mit ihnen zu Baſel zu handeln, und ſich hierauf nach Bologna zu übertragen, um dort die übrigen Angelegenheiten des Kirchenrathes in Ordnung zu bringen. Möchte nicht einmal dieſe Stadt den Vätern anſtändig ſeyn; ſo ſollen ſie es ihnen frey laſſen was immer für eine andere Stadt in Wälſchland, nur keine ſolche, die unter der Herrſchaft des Herzoges von Mayland, als eines erklärten Feindes des heil. Stuhles ſteht, ſich zu wählen. Gefiel ihnen nun aber auch keine Stadt in Wälſchland; ſo ſollen ſie es zehn mit den Churfürſten, und landesfürſtlichen Geſandten vereinigten Kirchenprälaten überlaſſen: ob ſie den Kirchenrath entweder zu Baſel, oder in einer anderen Stadt Wälſchlands halten wollen, oder aber ſie ſollen es der Entſcheidung der nämlichen Väter, und der päbſtlichen Geſandten heimſtellen. Würden ſie ſich nun entſchließen zu Baſel zu bleiben; ſo ſoll dort von nichts anderem, als von der Vereinigung der Huſſiten, und von den Mitteln unter den chriſtlichen Fürſten den Frieden zu ſtiften, aber nichts von der Kirchenverbeſſerung gehandelt werden, weshalben auch davon in einer an-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

deren Stadt Deutſchlands gehandelt werden könnte, wenn nur die Punkte der Kirchenverbeſſerung nicht eher in die Berathſchlagung gezogen werden, als bis die Zahl der Biſchöfe auf 75 geſtiegen ſeyn wird; vor allem anderen aber ſollten die päbſtlichen Geſandten ihren Antrag dahin machen, damit alle Akten der Väter wider den heil. Vater, und deſſen gegen jene, vernichtet werden. Eugen IV, der des kaiſerlichen Verdrußes ungeachtet um dieſe Zeit ſich alle Mühe gab, zwiſchen den Florentinern, und Venezianern, und zwiſchen dem Herzoge von Mayland, wie auch zwiſchen den Völkern von Lucca, und Siena einen Friedensſtifter abzugeben, erließ ſchon den 15 des Chriſtmonates im verwichenen Jahre eine Bulle, in welcher er den Chriſtoph Biſchof von Cervia, den Johann Mella, den Ludwig Abt von St. Juſtina, und den Niklas Abt von unſer lieben Frau zu Moniaco aus dem Kirchſprengel Monreale als ſeine Geſandte ernannt, und erkläret hat: daß er in Rückſicht auf die Ausſöhnung der Huſſiten verordnet habe, ſelbſt zu Baſel einen allgemeinen Kirchenrath zu halten, damit die Veränderung des Ortes, und der Zeit dieſem großen Werke kein Hinderniß in den Weg lege, und gab hiezu eben dieſen Geſandten zur Beendigung dieſes Geſchäftes ſo ausgedehnte Vollmacht: daß ſie die in Kirchenſtrafen verwickelten, und widerſpenſtigen Kardinäle, und Kirchenprälaten, wenn dieſe nur aufrichtige Zeichen der Reue von ſich geben, entweder einzeln, oder alle zuſamm losſprechen durften. Vielleicht

leicht mußte ſowohl von dieſen Geſandten, als von ihren Verhaltungsbefehlen nur Sigmund allein gewußt haben, auf deſſen Andringen alles dieſes geſchehen war. So viel iſt gewiß: daß dieſer Kaiſer es bey dieſem noch nicht bewenden ließ, ſondern noch überdieß eine Bulle verlangt habe, in welcher der Kirchenrath zu Baſel als ein rechtmäßiger, und allgemeiner erkläret werden ſollte. Ueberdrüſſig dieſes heftigen Zudringens gab endlich Eugen IV den 14 Hornung dieſe Bulle heraus, die man für gegenwärtige Umſtände für gar ſo nothwendig hielt. Er meldete darinn zuerſt: daß er in der Meinung, daß ſich zu Baſel eine hinreichende Anzahl der Väter befinden werde, dem Kardinal Julian Ceſarini die von ſeinem Vorfahr ertheilte Vollmacht bey dem dortigen Kirchenrathe vorzuſitzen beſtättiget habe. Wie ihm nun dieſer Kardinal durch den Johann Beaupere berichten ließ, wie wenige Väter ſich bey dieſem Kirchenrathe eingefunden haben, ſo daß ſich mit ihnen die wichtigſten Geſchäfte nicht vornehmen ließen, auch keine landesfürſtlichen Geſandten zugegen wären, und der Zutritt nach Baſel nicht ſicher ſeye; ſo entſchloß er ſich auf dieſe Vorſtellungen, anſtatt ein neues Umlaufſchreiben für den Kirchenrath zu Baſel zu erlaſſen, dieſen Kirchenrath lieber nach Bologna zu übertragen, wo es zur Beſtreitung, und Widerlegung der Ketzer gelehrte Männer genug gab, wohin ſich nicht allein er ſelbſt, ſondern auch Sigmund begeben haben würden, und wo zugleich die bereits eingeladenen Grie-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

chen am bequemeſten angehöret werden konnten. Er ſagte hierauf, Sigmund, und die Churfürſten hätten ihm vorgeſtellt: daß das Hinderniß, ſo bisher den freyen Zutritt nach Baſel verlegt hatte, ſchon gehoben wäre: und daß ſich daſelbſt nicht allein ſchon mehrere Kirchenprälaten, ſondern ſelbſt jene böhmiſche Abgeordnete befänden, von denen ſich die Bekehrung einer ganzen Nazion hoffen läßt. Dieſes wären alſo die Beweggründe, die ihn auf andere Geſinnungen brachten: daß er nun verordnet, jene Geſandte, die er eben nach Baſel ſchickt, ſollten dort einen Kirchenrath halten, und befahl zugleich dieſe Verordnung öffentlich bekannt zu machen. In zweenen Tagen darnach ſchrieb Eugen IV das nämliche dem Kaiſer Sigmund, und meldete ihm: daß, ſo wichtig auch immer ſeine Beweggründe für die Uebertragung des Basler Kirchenrathes nach Bologna waren, er ſich nun gleichwohl entſchloſſen habe, den Kirchenrath zu Baſel halten zu laſſen, um der Verleumdung den Mund zu ſtopfen, und allen Anlaß zur Entzweyung aus dem Wege zu räumen. Der Kaiſer ſäumte nicht mit dieſem Briefe zugleich die beſagte Bulle den Vätern zu Baſel mitzutheilen, und wartete nichts ſicherer, als daß ſie itzt ihren Starrſinn biegen, und nun mit dem heil. Vater vereinigt das Beſte der Kirche zu beförderen anfangen werden. Allein dieſe kaiſerliche Ermahnung ſchien in den Augen der Väter eine Beleidigung, weil ſie die darinn enthaltene Schuld, ſo wenig ſie ſich davon vor Gott, und vor der Welt loszumachen im Stande waren,

keines-

keineswegs auf ſich ruhen laſſen, ſondern ganz auf den heil. Vater ſchieben wollten, und dafür von ſich ſelbſt prahlend ſagten: ſie wären rechtmäßig verſammelt, und wollten in ihrem Kirchenrathe weiter fortfahren, ohne zu befürchten: daß ihnen jemand eine Schuld von einer Spaltung zumuthen könnte. Um dieſe Zeit mußten die obenerwähnten vier päbſtlichen Geſandten zu Baſel ſchon eingetroffen ſeyn: denn man liest von ihnen: daß ſie daſelbſt in einer den 7 März gehaltenen Kongregazion das päbſtliche Beglaubigungsſchreiben vom 5 Jäner ſchon vorgezeigt haben. Johann Mella machte alsdann der erſte ſeinen Vortrag, und ſagte: er, und die übrigen Geſandten wären von dem Eugen IV, als von dem einzigen, und rechtmäßigen Oberhaupte der Kirche, dem Nachfolger des heil. Peters, und von dem auf Erden eingeſetzten Statthalter Jeſu Chriſti, dem allein der Pabſt ſeine höchſte Macht zu verdanken hat, nach Baſel geſchickt worden, nicht zwar um Unkraut, und Zwieſpalt auszuſtreuen, noch auch um Prozeße zu machen, oder Bannſtrahlen zu ſchleudern, ſondern einzig und allein mit Güte, und Liebe den Frieden, die Eintracht, und die gute Ordnung wieder herzuſtellen. Er konnte hierauf den Eugen IV nicht ſchöner rechtfertigen, als da er den Vätern darthat, mit welcher Aufrichtigkeit dieſer Pabſt den Frieden immer geliebet, und zu beförderen geſuchet, und eben darum die Zuſammenberufung eines zahlreicheren Kirchenrathes beſorget habe. Seine Güte ihnen begreiflich zu machen, ſtellte er ihnen vor: daß der

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 5 Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

heil. Vater, ob er gleich keinen Oberen über ſich auf Erden hat, ſich gefallen ließ ſie abermal zuſamm zu rufen, damit die ſeit langer Zeit traurende Kirche Troſt finde. Er vergißt ſogar des Vergangenen gern, nur daß ſie einzig, und allein dafür bedacht ſeyn ſollten nach den mitgegebenen Verhaltungsbefehlen ruhig einen Kirchenrath zu halten. Den Beſchluß machte Johann mit einer bündigen Anrede, worinn er die anweſenden Kirchenprälaten nachdrücklichſt ermahnte mit ächten Religionsgeſinnungen die Hand an das Werk zu legen. Nach ihm nahm der Abt Niklas das Wort, und führte es auf eine eben ſo zierliche, als durchdringende Art. Er hieß gleich anfangs die Väter wohl überdenken: ob ihr angeblicher, und ſo hoch angerühmter Eifer für die Ausrottung der Ketzerey, und des Unkrautes nicht weit mehr Spaltung, und Verwirrung in der Kirche anrichte, und ob ſie das in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz vorgeſchlagene Heilungsmittel nicht vielmehr in ein Gift verkehren. Den Spaltungen, Aergernißen, und Unordnungen, fuhr er hierauf fort, abzuhelfen, iſt kein beſſeres Mittel, als da ein Theil von ſeinem Rechte etwas nachgiebt. Eben dieſes thut Eugen IV. der, ob er gleich ſeine Entſchlüße gegen ihre Gründe zu behaupten immer im Stande iſt, deſſen ungeachtet ſich lieber der gewöhnlichen Güte bedienen will, und eben darum die gegenwärtige Geſandtſchaft nicht zwar zu einem Wortſtreite (denn er, der keinen Richter über ſich hat, hat nie Urſache ſich in einen Wortſtreit einzulaſſen) ſondern blos darum

um abgeſchickt habe, um ihnen zu zeigen, wie er zur nämlichen Zeit, wo er das Anſehen des heil. Stuhles nicht verächtlich machen ließ, ſich herabzulaſſen weis, um von einem Theile ſeiner Rechte freywillig abzuſtehen; und wie bereitwillig er nach jenen Mitteln greift, wodurch ſich in der Kirchenverbeſſerung, und Ausrottung der Ketzerey der Endzweck erreichen läßt, wozu eben alle zuſamm einen allgemeinen Kirchenrath ausmachen ſollen. Als hierauf Niklas das Betragen des heil. Vaters rechtfertigte, ſagte er von ihm: er habe den Kirchenrath übertragen, theils weil zur beſtimmten Zeit nicht ein einziger Biſchof nach Baſel gekommen, folglich keiner zugegen war, der eine entſcheidende Stimme hatte, weshalben auch die Schuld von der Veränderung des Ortes nur auf die Biſchöfe, keineswegs aber auf den heil. Vater fällt; theils weil der Kirchenrath zu Koſtnitz ſelbſt es dem heil. Vater freygeſtellt hat, den Ort zum nächſten Kirchenrathe zu beſtimmen, wie ihn auch wirklich Martin V zuerſt von Pavia nach Siena, endlich aber von Siena nach Baſel übertragen hat; theils weil ein ſo wichtiges Geſchäft, wo es um die Verbeſſerung der Kirche am Haupte, und an Gliedern zu thun iſt, einem anderen nicht ſo leicht vertrauet werden kann, ſondern die Gegenwart des Pabſtes ſelbſt erfodert; theils endlich weil Eugen IV in dieſer Sache nichts unternommen hat, ohne ſich darüber mit ſeinen Kardinälen berathſchlagt zu haben, welche Kardinäle an ihrer Zahl doch ganz gewiß größer, als die handvoll der Väter zu Baſel, waren.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

waren. Zu Ende trug Niklas jene Verhaltungsbefehle vor, derer wir bereits oben erwähnet haben.

§. 76.

Und gleichwohl empörten ſich die Basler Väter noch.

Manſ. l. c. p. 704. Rayn. h. a. n. 8. Bec. T. IV. p. 55. et ſeq.

Mag gleich die zum Kirchenrathe zu Baſel beſtimmte Zeit auch noch ſo lang ſchon verfloſſen geweſen, und die dortigen Väter mehr zufälliger Weiſe zuſamm gekommen ſeyn; ſo bildeten ſich dieſe doch feſt ein: daß ſie von ſich ſelbſt einen allgemeinen Kirchenrath vorſtellen, der ſeine Macht unmittelbar von Jeſu Chriſto hat, und dem ſelbſt der Pabſt gehorſamen müßte. Dieſem aus den Dekreten des Kirchenrathes zu Koſtnitz abgeborgten, und ſich zur Regel geſetzten Grundſatze zufolge mußten alſo den Basler Vätern ſowohl die Verhaltungsbefehle, als die Anreden der päbſtlichen Geſandten höchſt anſtößſig, und beleidigend ſcheinen, und eben darum ſchickten ſie ſich an, anſtatt gegen die Beſcheidenheit des heil. Vaters ſich ebenfalls nachgiebig zu bezeigen, eine Antwort darauf zu geben, aus der ſchon der Geiſt der offenbaren Spaltung gehauchet hat. Ein Stein des Anſtoßes war ſchon für ſie, weil Eugen IV in ſeinen Bullen ihre Zuſammenkunft keinen Kirchenrath, ſondern nur eine Kongregazion genannt hat. Allein ſie ſtießen ſich noch mehr an dem Ausdrucke der päbſtlichen Geſandten: daß nämlich der Pabſt keinen Richter auf Erden erkenne, und kamen zum Beweiſe des Gegentheiles ſogleich mit dem Dekrete des Kirchenrathes zu Koſtnitz aufgezogen, in welchem es heißt: daß der Kirchenrath ſeine Macht unmittel-

mittelbar von Gott her habe, und daß daher ſelbſt der Pabſt deſſen Befehle zu befolgen verpflichtet ſeye. Von was für einer Kraft dieſes Dekret ſeye, vernahmen wir bereits bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz bis zum Ueberfluße, und man braucht nur ſo viel dabey zu bemerken: daß, wenn dieſes Dekret auch wirklich außerhalb dem Kirchenrathe zu Koſtnitz, wo man nicht wußte, welcher von den dreyen zweifelhaften Päbſten der rechtmäßige ſeye, Statt fände, ein ſolcher Kirchenrath doch nie einen allgemeinen vorſtelle, wenn der Pabſt demſelben weder beywohnt, noch beytritt. Die Ausdrücke der Basler Väter ſind alſo niemal zu erweiſen im Stande: daß der vom Pabſte abgeſönderte Kirchenrath eine Macht über ihn habe, noch weniger aber: daß ein Richter über ihn auf Erden geſetzt ſeye. Ihre Antworten liefen ferner dahin aus: daß nämlich, wie ſie vorgaben, die handvoll der zu Baſel anweſenden Väter den allgemeinen Kirchenrath immer habe anfangen können, ohne des handgreiflichen Widerſpruches dabey gewahr zu werden; ja ſie wollten ſogar behaupten: es thue gar nichts zur Sache, weil die vorgeſchriebene Zeit zur Eröffnung des Kirchenrathes ſchon verſtrichen war, ohne daß auch nur ein einziger Biſchof nach Baſel gekommen wäre, nachdem dieſes nicht gehindert hat, den Kirchenrath ſpäter anzufangen. Doch die Väter wollten dadurch einen Beweis geben, wie kurz ihr Gedächtniß war, und wie wenig ſie ſich mehr zu erinneren wußten: daß ſie ſelbſt diejenigen waren, welche durch den Johann

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 8. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Beaupere den heil. Vater um eine neue Zuſammenberufung des Kirchenrathes bitten ließen, und daß ſie ſelbſt mit der wirklichen That erkläret haben: daß mit der zu dem Kirchenrathe beſtimmten Zeit auch die Gültigkeit deſſelben ſchon vergangen ſeye. Eben dieſe Väter geriethen überdieß auf den ſonderbaren Einfall, und wollten behaupten: man müße nicht ſo die handvoll der Kirchenprälaten, als vielmehr ihre Macht, und ihr Anſehen betrachten, nicht anders, als ob es ſchon genug wäre, wenn nur der Kirchenrath allgemein in ſeiner Zuſammberufung iſt, mag er es übrigens in ſeinen Sitzungen, und in den anderen Feyerlichkeiten auch noch ſo wenig ſeyn. Schade! daß dieſe Väter nicht ſchon lieber gar geſagt haben: der einzige Abt von Vezelay, der zur beſtimmten Zeit in Baſel eingetroffen war, und den wir an ſeinem Orte bey Eröffnung des Kirchenrathes eine ſo drollichte Rolle ſpielen ſahen, habe an ſeiner einzigen Perſon einen allgemeinen Kirchenrath vorgeſtellt, vor deſſen Anſehen ſich Himmel, und Erde hätte neigen ſollen. Den Beſchluß der Antwort machte endlich eine Erklärung der Väter, in der ſie ſagten: ſie müßten alle Vorſchläge, die ihnen die päbſtlichen Geſandten den Verhaltungsbefehlen Eugens IV zufolge gemacht haben, ſchlechterdings, und durchaus verwerfen, und ſie harrten feſt darauf: daß ſich alle ihre bisherige Schritte weder widerrufen, noch als freche Anmaßungen brandmarken ließen; denn ſonſt würden ſie dadurch eben ſo viel zu erkennen geben, als ob ſie ſelbſt bekenneten: daß es ihnen

nen in allem an gehöriger Macht gefehlet habe, und daß ihr Kirchenrath kein allgemeiner geweſen ſeye. Allein ſie hätten dafür bemerken können: daß, wenn der heil. Vater von ſeinen unläugbaren Rechten etwas nachzugeben kein Bedenken getragen, ſie gegenſeitig von ihren blos eingebildeten Rechten eben ſo viel nachzugeben weit größere Urſache gefunden haben mußten. Doch vernünftige Ueberlegungen finden da nicht Statt, wo man ſich einmal ſchon in Kopf geſetzt hat, koſte es, was es wolle, von ſeinem Entſchluße nicht mehr abzugehen, und darum beſchloßen zu Ende die Basler Väter die päbſtlichen Bullen durchaus nicht anzunehmen, ſondern den heil. Vater dahin zu zwingen, damit er erkläre: er erkenne den Kirchenrath für rechtmäßig angefangen, und fortgeſetzt, weshalben er ihnen auch in allen Stücken nachgeben, ihren Befehlen nachkommen, und ſich mit ihrem Kirchenrathe vereinigen ſoll. Nicht einmal bey dieſer Aeußerung ſcheinen die Basler Väter fähig geweſen ſeyn ſich beſſer zu beſinnen: daß die auf zudringliches Bitten des Kaiſers bewirkte Bulle vom 14 Horning, die ſie itzt ſich anzunehmen weigerten, in ihrer Weſenheit nichts anderes, als jene neue Zuſammenberufung zum Kirchenrathe enthalten habe, um die ſie doch ſelbſt gleich anfangs durch den Johann Beaupere bitten ließen. Man muß es daher den ſo ſtürmiſchen Wirbelköpfen nicht gar ſo ſehr verargen, wenn ſie mit Hintanſetzung aller Rückſicht auf Gerechtigkeit, und Religion ſelbſt dem Kaiſer Sigmund dabey gleichſam vor den Kopf geſchla-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

geſchlagen haben, der doch zur Durchſetzung ihres Vorhabens ſich gewiß die größte Mühe gegeben, und bis zum nahen Bruche mit dem heil. Vater ſich ihrer auf das hitzigſte angenommen hat.

§. 77.

Sigmund wird zum Kaiſer gekrönet.

Rayn. h. a. n. 8. 12. 13. Collect. Conc. T. XVII. col. 759. 576. Manſ. l. c. p. 734. et ſeq. Concord. Germ. Faſc. I. p. 51. Bec. T. IV. p. 58. et ſeq.

Eben die obenerwähnte Bulle vom 14 Hornung ſcheint Urſache geweſen zu ſeyn: daß zwiſchen dem Sigmund, und dem heil. Vater das beſte Zuſammenſehen zu herrſchen anfieng, und Eugen IV ſcheint ſich den Kaiſer noch mehr verbindlich gemacht zu haben, als er zu deſto größerer Verherrlichung des Kirchenrathes zu Baſel mittelſt einer Bulle vom 1 März die vier Kardinäle Jordan Orſini Biſchof zu Sabina, Peter von Foix Biſchof von Albano, den heil. Niklas Albergati vom heil. Kreuze, und den Angelotto Foſchi von St. Marx als ſeine Geſandte dahin geſchickt, und ihnen zur Bewirkung ſowohl der Kirchenverbeſſerung, als der Vereinigung der Griechen, Huſſiten, und anderer Ketzer ausgedehnte Vollmacht mitgegeben hat. So viel iſt gewiß: daß Sigmund, der von der kaiſerlichen Krönung eher nichts wiſſen wollte, ſo lang es ihm nicht glückte bey dem heil. Vater die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel bewirket zu haben, ſich gleich den 16 März entſchloſſen hat, nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren der nämlichen kaiſerlichen Krönung wegen eine feyerliche Geſandtſchaft mit gehöriger Vollmacht zu dem heil. Vater zu ſchicken, um die näheren Anſtalten dazu treffen zu laſſen. Dieſe Geſandt-

ſandtſchaft, worunter ſich der Graf Maticone be⸗ fand, und die den heil. Vater von den beſten Ge⸗ ſinnungen des Kaiſers gegen ihn zu verſicheren im Auftrage hatte, kam wirklich nach Rom, und legte den 8 April vor den geſammten Kardinälen dem Eugen IV den feyerlichen Eid ab, worinn ſich Sig⸗ mund verpflichtete die katholiſche Religion aufrecht zu erhalten; die Kirche gegen alle ihre Feinde zu ver⸗ theidigen; keine Gemeinſchaft mit Heiden, Saraze⸗ nen, und Ketzern zu haben; die Perſon, und Ehre des Pabſtes zu vertheidigen; alle Staaten, Rechte, und Privilegien der römiſchen Kirche zu ſchützen; nicht das geringſte ſich davon zuzueignen: noch auch dort eine andere Gerichtsbarkeit, als jene eines Be⸗ ſchirmers gegen die Anmaßer derſelben, auszuüben; und die Kirchenfreyheit nach ihrem ganzen Umfange zu vertheidigen. Alles dieſes ward ſchriftlich ver⸗ faßt, und ſodann die Geſandtſchaft eins: daß Sig⸗ mund im Aprilmonate nach Viterbo kommen; dort den heil. Vater antreffen; ihm ſeine kindliche Erge⸗ benheit an Tag legen; mit dem gewöhnlichen Eide alles, was bey ähnlichen Vorfällen zu geſchehen pflegt, thun; ſonſt nichts mehr als ſein einziges Ge⸗ folge mit ſich nach Viterbo, und Rom bringen; wenn ſich aber darunter ein Feind entweder des Pab⸗ ſtes, oder des römiſchen Volkes befände, dieſen ab⸗ danken; nach der Krönung ſich mit dem heil. Vater über die Mittel in allen chriſtlichen Landſchaften, vorzüglich in Wälſchland, den Frieden herzuſtel⸗ len berathſchlagen; und ununterbrochen ſich angele⸗ gen

Jahre der Geburt Christi 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus II.

gen ſeyn laſſen wolle: daß der heil. Vater als der einzige, wahre, und rechtmäßige Pabſt von den Höchſten an bis zu den Niederſten allgemein verehret werde. Dafür verband ſich Eugen IV der kaiſerlichen Geſandtſchaft ebenfalls ſchriftlich, den Sigmund mit Liebe, und allen Ehrenbezeigungen aufzunehmen; ihm an die Gränze ſeiner Staaten eine Geſandtſchaft von Kardinälen, und Kirchenprälaten entgegen zu ſchicken; den 15 des Brachmonates mit den gewöhnlichen Ceremonien die kaiſerliche Krone aufzuſetzen; nach allen zu Rom vollendeten Geſchäften ihn durch eine ähnliche Geſandtſchaft an die Gränze zurückbegleiten; und ihn, die ganze Zeit ſeines Aufenthaltes in den päbſtlichen Staaten hindurch, ſo wie es ſein hoher Ehrenrang erfodert, von allen ſeinen Unterthanen verehren zu laſſen. Dieſes wäre Beweis genug von der guten Eintracht zwiſchen dem heil. Vater, und dem Sigmund, worüber Eugen IV, nicht wenig erfreut, der Johanna II Königinn von Neapel davon Nachricht gegeben, und in dieſem Briefe unter anderen geſagt hat: er habe aus billigen Urſachen den Kirchenrath zu Baſel begnehmiget, und dadurch anderer Bosheit vereitelt, die ſich zwiſchen ihm, und dem Sigmund eingeſchlichen hatte. Dieſer Kaiſer berichtete das nämliche den Vätern nach Baſel; doch aus dieſem Briefe leuchten ſeine Geſinnungen nicht ſo gut hervor, als man ſie vermuthet hatte; denn er ſagt darinn: er habe dieſes auf die Vorſtellungen der Churfürſten, und da er eben ſchon entſchloſſen war nach Baſel zu reiſen,

ſen, gethan. Er habe zwar verſprochen die Perſon, und Ehre Eugens IV zu vertheidigen, doch in ſo weit, als es ihm der Dienſt Gottes geſtattet. Dadurch höre er alſo ſo wenig auf für den Kirchenrath zu Baſel eingenommen zu ſeyn: daß er lieber ungekrönt zurückkehren will, wofern der heil. Vater den Kirchenrath nicht gutheißen würde. Allein man weis andererſeits: daß dem Sigmund an dieſer Krönung gelegen war, und daher mochte er ſeine politiſche Urſachen gehabt haben ſich gegen diejenigen alſo auszudrücken, denen er für ſein Thun, und Laſſen keine Rechenſchaft abzulegen hatte. Wie es nun zur Krönung ankam, ernannte Eugen IV die zween Kardinäle Hugo Luſignan den Biſchof von Paleſtrina, deſſen Stelle jedoch nachher der Kardinal Jordan Orſini Biſchof von Sabina erſetzen mußte, und den Luzidus Conti Diakon von St. Kosmas, und Damian dazu: daß ſie dem Kaiſer an die Gränze entgegen reiſen ſollten, und konnte in ſeinem Briefe an den Sigmund ſeine Freude über die nächſte Unterredung mit ihm, von der er ſich die Ausrottung der Ketzerey, das Beſte der Kirche, und den Frieden unter den Völkern verſprach, nicht genug ausdrücken. Die zween Kardinäle begleiteten zwar den Sigmund zu Anfange des Maymonates nach Viterbo; doch es müßen inzwiſchen neue Unterhandlungen zwiſchen dem Kaiſer, und dem heil. Vater Platz gefunden haben, denen zufolge die Unterredung Eugens IV nach Rom verſchoben wurde, und die Beſchleunigung des Kirchenrathes betrieben

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

werden mußte. Weil alſo die vier nach Baſel beſtimmten päbſtlichen Geſandten, durch andere wichtige Geſchäfte verhindert, bey dem Kirchenrathe den Vorſitz nicht haben konnten, befahl Eugen IV kraft einer den 7 May erlaſſenen Bulle, und im Bezuge auf jene vom 14 Hornung dem Johann Mella, dem Johann Erzbiſchofe von Taranto, dem Thomas Biſchofe von Trau, und den Aebten Ludwig von St. Juſtina, und Niklas von unſer lieben Frau zu Moniaco für indeſſen dieſen Vorſitz zu übernehmen; beſtättigte den Tag darnach auch den Kardinal Julian Ceſarini in der Würde eines päbſtlichen Geſandten; benachrichtigte den 10 May auch die Väter zu Baſel davon: daß dieſe indeſſen bis zur Ankunft der vier Kardinäle den Vorſitz bey dem Kirchenrathe haben werden; hieß ſie dieſelben freundſchaftlich empfangen, und ſich mit ihnen vereinigen; und verſprach ihnen zu dem großen Werke, nicht allein ſeinen ganzen Beyſtand, ſondern auch ſich angelegen ſeyn zu laſſen, damit mehrere Kirchenprälaten nach Baſel kämen. Unter den erheblichen Urſachen, warum die nach Baſel beſtimmten vier Kardinäle nicht ſo geſchwind ſich bey dem Kirchenrathe einfinden konnten, bemerkten wir ſchon oben: daß der Kardinal Jordan Orſini die Stelle des Kardinals Hugo Luſignans erſetzen, und den Kaiſer begleiten mußte; der Kardinal von Foix hingegen, der zwar den 12 May ſchon zu Carpentras geweſen war, mußte zuerſt, mit Kriegsvölkern ſeines Bruders des Grafen von Armagnac wider den Alphons

Carillo unterſtützt, die Stadt Avignon unter den Gehorſam des heil. Vaters wieder zurückführen. Zu wünſchen wäre es geweſen, wenn dieſe raſtloſe Bemühungen Eugens IV, die von ſeinem beſten Herzen, von ſeiner Güte, Beſcheidenheit, und von ſeiner Liebe für den Frieden, der keine Aufopferung zu theuer ſchien, eben ſo viele Beweiſe geweſen wären, auf die Gemüther der Basler Väter zu wirken vermögend geweſen wären. Dafür aber war Kaiſer Sigmund beſſer geſinnt; der, bey ſeiner Ankunft zu Viterbo über die Nachricht von den obenerwähnten erlaſſenen Bullen frolockend, ebenfalls die Väter zu Baſel davon benachrichtigte, ſich von der nächſten Unterredung mit dem Eugen IV alles Gutes verſprach, und ſie eben darum ermahnte, die päbſtlichen Geſandten huldreich aufzunehmen, und ſich vor allem zu hüten, was den heil. Vater beleidigen könnte, um nur die Ruhe in der Kirche nicht zu ſtöhren. Allein jede heilſame Warnung verachteten nur jene, die ſich einmal ſchon über das, was heilig heißt, hinweggeſetzt, und ſich zum Vorſatze gemacht haben, ſelbſt den nachgiebigſten Entſchlüßen des heil. Vaters mit Verachtung entgegen zu arbeiten. Daher mußte es Sigmund zu ſeinem Erſtaunen erfahren: daß die Väter zu Baſel, anſtatt ſeine Ermahnung zu beherzigen, als ſie ihm durch Abgeordnete melden ließen, wie nothwendig ſeine Gegenwart, vorzüglich der Huſſiten halber, ſeye, ihm ſogar Vorwürfe gemacht haben, wie er ſich doch habe beygehen laſſen können ohne ihr Wiſſen, und

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

wider ſein Verſprechen mit dem heil. Vater eins zu werden. Sie machten ſogar dem Kaiſer weiß: Eugen IV habe, anſtatt den Kirchenrath zu erkennen, deſſen Anſehen vielmehr umgeſtürzet, weil er den Vorſitz ſeiner Geſandte dabey für nothwendig angiebt. In dieſem Tollſinne kamen ſie endlich ſo weit: daß ſie dem Sigmund ſogar droheten, wofern er Wälſchland nicht ſogleich verläßt, und ſich mit ihnen vereinigt. Doch Sigmund war indeſſen den 21 May zu Rom eingetroffen, daſelbſt unter dem Jubelgeſchrey des Volkes mit aller Pracht empfangen, und, anſtatt am 15 des Brachmonates, den letzten May im Vatikan mit eben den nämlichen Ceremonien zum Kaiſer gekrönet, wie es mit ſeinen Vorfahren zu geſchehen pflegte. Nach der Krönung zogen beyde mit ihrem Gefolge aus der Hauptkirche; und Eugen IV zwar beſtieg der erſte das Pferd, das ihm der Kaiſer eine Strecke des Weges beym Zaume führte, und hierauf ſelbſt ein anderes beſtieg, auf welchem er den heil. Vater bis zur Brücke St. Angelo begleitete, allwo ſich der Pabſt von ihm getrennet, Sigmund aber ſeinen Weg nach der Hauptkirche des Laterans genommen hat. Dieſer hielt ſich zu Rom bis in Sommermonat auf, und gab daſelbſt zur Vertheidigung der Kirchenfreyheit eine Verordnung heraus, in welcher er jene des Friederichs II, und Karls IV erneuerte, und bekräftigte; alle wider dieſe Freyheit laufende Geſetze vernichtete; die Obrigkeiten, welche dergleichen kund machen, ehrlos erklärte; die Kirchengüter von allen Auflagen

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

befreyete; das Amortizazionsgeſetz aufhob; jenes wegen des Zufluchtortes erneuerte; andere, die ſich an Geiſtlichen vergreifen, oder ſie vor ein weltliches Gericht ziehen, den ſchwereſten Strafen unterwarf; den weltlichen Behörden die Freyheit der geiſtlichen Gerichtsbarkeit zu unterſtützen befahl; und endlich unterſagte die Geiſtlichen mit Geldauflagen zu bedrücken, oder ſich nach ihrem Tode ihrer Güter zu bemächtigen. Die Krönung Sigmunds gab gleichſam jenem Jubel das volle Maaß, welcher damal in Wälſchland wegen des auf Vermittlung der zweenen Marggrafen Niklas von Eſte, und Ludwig von Saluzzo im Aprilmonate zu Ferrara geſchloſſenen Friedens entſtanden war, und woran der Herzog von Mayland, der Marggraf von Montferrat, die Venezianer, Florentiner, Siener, und jene aus Lucca Theil hatten; nur Sigmund allein hingegen konnte von den Venezianern ſonſt nichts, als einen Waffenſtillſtand auf fünf Jahre bewirken. Dieſer Kaiſer, der bey ſeiner Abreiſe von Rom von dem Martin Orſini, und von noch einem der vornehmſten Herren bis an die Gränze begleitet war, verließ den heil. Vater, mit dem er anfangs ſo unzufrieden war, als Freund; den Herzog von Mayland aber, deſſen Staaten er ſogar auf ſeiner ganzen Reiſe gefliſſentlich ausgewichen iſt, durch eine wunderbare Veränderung als Feind; nahm ſeinen Weg über Perugia nach Rimini, und Ferrara, wo er den 9 des Herbſtmonates eintraf. Von dannen kam er nach Mantua, wo er zwiſchen dem

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Ludwig Gonzaga, und der Barbara einer Tochter des Marggrafen von Brandeburg eine Ehe ſtiftete, und langte endlich im Weinmonate zu Baſel an, wo wir ihn wider eben die nämlichen Väter, die ſich ſeines Schutzes bis zu den ſchändlichſten Ausſchweifungen mißbrauchet hatten, ſich des päbſtlichen Anſehens annehmen, und daſſelbe vertheidigen ſehen werden.

§. 78.

Eilfte Sitzung. Collect. Conc. T. XVII. col. 267.

Wirklich hatten die Väter zu Baſel um die nämliche Zeit, als Sigmund mit dem Eugen IV im guten Verſtändniße ſtand, nicht ſo den Pabſt auf das engſte an den Kirchenrath binden, als vielmehr ſich den Weg zur Ausführung weit größerer Verwegenheiten zu bahnen geſucht. In dieſer Abſicht hielten ſie den 27 April ihre eilfte Sitzung, und machten daſelbſt ein Dekret von ſieben Punkten kund, worinn ſie vorzuſchreiben glaubten: daß der Pabſt kraft der Verordnung des Kirchenrathes zu Koſtnitz verpflichtet ſeye, entweder in eigener Perſon, oder mittelſt ſeiner Geſandten dem Kirchenrathe auf eine ſolche Art beyzuwohnen: daß im widrigen Falle, und wo er ſich vier Monate hindurch widerſpenſtig bezeigen möchte, die Verwaltung des Pabſtthumes dem Kirchenrathe zufallen ſoll. Keiner, die Kardinäle ſchon gar nicht, mögen ſie wie immer eine päbſtliche Erlaubniß haben, dürfen von der Schuldigkeit bey dem Kirchenrathe zu erſcheinen ausgenommen werden. In der Macht des Pabſtes ſoll

es

es hinführo nicht mehr ſtehen die zum Kirchenrathe beſtimmte Zeit zu verlängeren, oder den Ort dazu zu änderen, und ſelbſt bey vorkommender erheblicher Urſache darf dieſes nicht eher geſchehen, als bis zween Dritttheile der Väter ihre geheime Stimme dazu gegeben haben werden. Bey Eröffnung des Kirchenrathes muß die Meſſe vom heil. Geiſte abgeſungen werden. Alle diejenigen, welche den Pabſt erwählen, ſollen verpflichtet werden vor der Wahl dieſes Dekret zu beſchwören. Endlich ward verordnet: daß jenes Verbot, wodurch der heil. Vater den Beamten ſeiner Kanzley unterſagt hat, ſich bey dem Kirchenrathe zu Baſel einzufinden, für nichtig angeſehen werden ſoll. Es würde überflüßig ſeyn, wenn man ſowohl die böſe Abſicht dieſes Dekretes, als die Widerrechtlichkeit deſſelben in helleres Licht ſtellen wollte, nachdem ſelbſt der weitere Gang der Geſchichte alles entwickeln wird. Genug die Väter zu Baſel haben es ſich einmal zum feſten Vorſatze gemacht das Joch des päbſtlichen Anſehen vollkommen abzuſchütteln, und verriethen ſchon zu viel Unfähigkeit, als daß ſie mehr im Stande geweſen wären ſich aller ihrer vorhergehenden Schritte zu ſchämen. Sie blieben feſt darauf, koſte es, was es wolle, zu Baſel verſammelt zu verharren; unter dem Vorwande des Religionseifers, mit welchem ſie die Böhmen bekehren zu wollen vorgaben, ganz Abendland unter, und über ſich zu kehren; obendrauf den heil. Vater einer Gleichgültigkeit gegen das Beſte der Kirche zu beſchuldigen, weil dieſer die Bosheit ihrer Abſichten

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1432. Eugens IV 3. Sig. munds 24. Johanns Paleologus II.

nur allzuwohl einſah; und den durch falſche Vorſpiegelungen geblendeten Kaiſer an ihre Parthey eben ſo feſt geſchloſſen zu halten, damit er mit ihnen die nämliche Sprache rede, nicht anders als ob die Böhmen auf keine andere Art mehr, als mittelſt Unterredungen, und in einem, blos zu Baſel gehaltenen Kirchenrathe hätten bekehret werden können.

§. 79.

Die Böhmen fangen an nachgiebig zu werden.

Mars Morav. lib. V. c.4. p. 578. Monſ. Suppl. T. IV. p. 789. 792.795. et ſeq. Cochl. p. 264. Faſc. Rer. exp. p.158. Bec. T.IV. p. 66. et ſeq.

Wir haben ja bereits oben vernommen, was für einen Ausgang der Wortſtreit mit den huſſitiſchen Abgeordneten bekommen habe. Nachdem ſich die Väter zu Baſel mit dieſen 50 Tage gezanket hatten; ſo hätten ſie wohl ſchon einſehen, und geſtehen können: daß ſie mit ihrem ſchönen Vorwande, womit ſie ſich dem heil. Vater widerſetzten, wohl Niemanden ſo ſehr, als ſich ſelbſt getäuſchet haben. Weil die öffentlichen Unterredungen mit den Huſſiten nichts fruchten wollten, verkehrten ſie die Väter in Privatgeſpräche, die eben wieder ſo wenig nützten: daß ſie auch von dieſen abſtehen, und dafür den Entſchluß faſſen mußten eine Geſandtſchaft mit Gottesgelehrten nach Pratz zu ſchicken, um wenigſtens in dieſem Mittelpunkte von Böhmen, wo man ſich aufgeklärtere, und beſſer denkende Leute verſprach, einen Verſuch auf die Hartnäckigkeit der Huſſiten zu machen. Der Schluß fiel dahin aus, mit den böhmiſchen Abgeordneten eine katholiſche Geſandtſchaft nach Prag abgehen zu laſſen, die den 14 April auch wirklich von Baſel aufbrach, worunter ſich

nebſt

nebſt vielen königlichen, und fürſtlichen Geſandten Jahre der
zehn berühmte Gottesgelehrte, Philibert der Bi- Geburt
ſchof von Coutance aus der Normandie, den wir Chriſti
zu dem Dekrete der zweyten Sitzung des Winkelra- 1433.
thes ſein Siegel beydrücken ſahen, und Peter von Eugens IV 3. Sig-
Schaumburg der Biſchof von Augsburg befan- munds 24.
den, welchen noch ein dritter Biſchof zugetheilet ge- Johanns Paleolo-
weſen ſeyn ſoll. Je mehr dieſe prächtige Geſandt- gus II.
ſchaft die böhmiſchen Abgeordneten am Anſehen über-
troffen hat, mit deſto größeren Ehrenbezeigungen em-
pfieng ſie bey ihrer Ankunft Heinrich Prachaticzky
der damalige Rektor an der Univerſität zu Prag,
der in ſeinem Herzen gut katholiſch geweſen ſeyn ſoll,
ſich aber vor den Ränken des Johanns von Ro-
kyczan nicht verrathen durfte. Man führte dieſe
Geſandtſchaft in dem Karoline auf, wo im Bey-
ſeyn der verſammelten Stände von Böhmen, und
Mähren von beyden Seiten Anreden gehalten wur-
den. Eine hielt Heinrich von Tock, ein Domherr
von Magdeburg, der einſtens zu Prag ſtudiret
hatte, und bey Vergleichung der gegenwärtigen be-
trübten Umſtänden mit den ehemaligen, dieſe Stadt
nicht betrachten konnte, ohne ſie mit Rührung auf
folgende Art anzureden. Endlich ſehe ich dich ein-
mal wieder, du o große, du o prächtige Stadt! du
o Stadt! die du in deinen Tagen des Friedens von
allen Fürſten geſchätzet, und von allen Völkern be-
neidet warſt. O beklagenswürdige Stadt! wohin
iſt deine Würde gekommen? Wohin hat ſich dein
Ruhm verloren? Deine gegenwärtige unglückliche

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Lage erpreßt zwar Thränen aus den Augen; ſie verpflichtet uns aber zugleich, dich aus jenem Abgrunde, in den man dich geſtürzet hat, wieder herauszuziehen. Dein Glaube, deine Frömmigkeit, deine Ruhe, deine Eintracht, dein Reichthum, und deine Gelehrſamkeit waren einſtens ein Gegenſtand der allgemeinen Bewunderung. Man betrachtete dich einſtens gleich dem Throne der Könige, gleich einem Troſte für die Kirche. Du warſt einſtens ein Beyſpiel, und Muſter für die Gläubigen; und wie tief biſt du itzt verfallen! Ich ſage dieſes keineswegs, um dich zu beſchämen, ſondern um dir Muth einzuflößen, damit du dich wieder emporhebeſt. Auf dieſe Anrede hielt Johann von Rokyczan eine andere, in welcher er Schriftſtellen an Schriftſtellen kettete, um ſeine Beredtſamkeit zu ſchmücken, und unter anderen im Namen Boheims, das er als eine vaterländiſche Braut betrachtete, ſich alſo ausdrückte. Mein Bräutigam hat mit mir geredet, und mein Herz hat ſich erweitert, um ſeine Ausſprüche anzuhören. Allein die Wächter der Stadt, die Prieſter ſtießen auf mich, ſchlugen mich, verwundeten mich, rißen mir meine Herrlichkeit aus den Händen, und erfüllten mich mit Beſchämung. Mein Vater hatte mir ein geſticktes Kleid gegeben; meine Brüder aber beſudelten es mit Blute, und warfen mich in die Tieſe einer Ciſterne. Meine Feinde ſahen mich, und ſchrieen: Laſſet uns den Gerechten unterdrücken, und der Wittwe nicht ſchonen. Kommet alſo, ihr ehrwürdige Abgeordnete! helfet dem

dem Unterdrückten auf, vertheidiget die Wittwe, laſſet dem Waiſen Recht wiederfahren, gebet mir meinen Mantel, meine Ehre, und meinen Ruhm wieder zurück. Dieſe Anrede lehrt, was für ein Unterſchied zwiſchen den Schriftſtellen, und zwiſchen der paſſenden, oder ungeſchickten Anwendung derſelben ſeye. Wie nun die Geſandtſchaft von Baſel auch in dem Saale der Stände erſchienen war; ſchilderte Johann von Polemar in einer Rede alles dasjenige, was in der Angelegenheit mit den Huſſiten bisher geſchehen war, wie gern der Kirchenrath auch ihre übrige Sätze unterſucht hätte; eiferte die Böhmen zur Herſtellung des Friedens an; und machte es ihnen begreiflich: daß zu allen Zeiten die Religionsſtreitigkeiten in den Kirchenräthen beygelegt worden wären, um ſie nur zur Unterwürfigkeit gegen die Entſcheidung des Kirchenrathes zu bewegen. Auch hier nahm wieder Johann von Rokyczan das Wort, und gab ſich alle Mühe, troz einem Royko in unſeren Tagen, das Anſehen der Kirchenräthe herabzuwürdigen, ihre Untrüglichkeit zu beſtreiten, und von ihnen zu ſagen: daß ſie oft gefehlet haben, wie man dieſes beſonders bey jenem zu Koſtnitz geſehen hätte, und an jenem zu Baſel wirklich ſieht; ja er wollte ſogar aus dem Grunde, weil Johann Huß, und Hieronymus von Prag verdammt worden ſind, und weil man die vier Prager Artikel nicht annehmen wollte, behaupten: daß die allgemeinen Kirchenräthe vielmehr der Urſprung von den größten Unordnungen in der Kirche

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Kirche wären. Zur Gnade gleichſam wollte er die Entſcheidungen der Kirchenräthe, und Päbſte nur alsdann zulaſſen, wenn ſie mit dem göttlichen Geſetze gleichförmig ſind, und ſetzte auf ſolche Art nicht ſo eine ganze Nazion, als vielmehr jeden Privatmenſchen zum Richter in Glaubensſachen ein. Prokop der Große, von dem wir bereits vernahmen: daß er ein Mönch war, wollte zeigen, daß er bey ſeiner Uebung in der Kriegskunſt ſeine ehemalige Kenntniße noch nicht verlernt habe, machte in einer Zwiſchenrede gelehrte Bemerkungen, und zifferte aus dem Huſſitenkriege zween Vortheile heraus, weil nämlich dadurch ſehr viele ihre Ketzerey angenommen haben, und weil durch ihre zu Baſel gehaltene Unterredungen ihre ſogenannte Wahrheit wenigſtens allgemein bekannt gemacht worden ſind. Allein Johann von Polemar ſtellte dafür lieber in ſeiner Antwort an den Johann von Rokyczan vor, wie nothwendig es den Böhmen ſeye, ſich zur Annahme der kirchenräthlichen Entſcheidungen vorzubereiten, und mit welchem Unrechte ſie die Schuld von den gegenwärtigen Uneinigkeiten auf den Kirchenrath zu Koſtnitz wälzen, nachdem ſich ſchon vor demſelben die Böhmen einander Ketzer genannt haben, wo der Zank um den Kelch noch nicht das Weſentliche ihrer Ketzerey ausgemacht hat. Damit Prokop der Große nicht glauben dürfte, als blieben ſeine Bemerkungen nicht ohne Urſache unbeantwortet; ſo that ihm dagegen Aegyd Charlier mit kurzen Worten dar: daß ſich die Religionswahrheiten mit dem Geraſſel

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

raſſel der Waffen nicht verbreiten laſſen; erinnerte ihn deshalben nur auf den einzigen Huſſitenkrieg, und deſſen Folgen zu denken; und ermahnte zu Ende die Böhmen ihre Sätze zuerſt von der Univerſität unterſuchen zu laſſen, um ſich ſodann nach der Entſcheidung des Kirchenrathes zu halten; denn ihm war nur allzuwohl bekannt, mit welchem Grimme die Huſſiten jene wider Huſſens Irrlehren gemachte Entſcheidungen des heil. Stuhles ſowohl, als des Kirchenrathes zerriſſen, und mit Füßen getreten haben. Hätten nur nicht die Taboriten ſo große Hinderniße in Weg gelegt, die Bekehrung der Huſſiten würde gewiß den beſten Gang genommen haben; denn wir ſahen: daß die Herren von Prag ſeit dem Anfange des Huſſitenkrieges, ihrer Grauſamkeiten, und Uebertriebenheiten überdrüßig, ſonſt nichts als die ofterwähnten vier Artikel angenommen haben. Wollte demnach gleich der beſcheidenere Theil der Huſſiten ſeine Irrthümer nicht ganz widerrufen; ſo entſchloß er ſich wenigſtens das Gehäßige davon zu milderen, und durch gewiße Beſchränkungen ihren Lehren einen leidentlicheren Sinn zu geben, wodurch eben die Huſſiten ihren Irrthum, und die Nothwendigkeit ſich den Kirchenentſcheidungen zu unterwerfen hätten einſehen ſollen, wenn anders des Irrthums Eigenſchaft nicht der Starrſinn wäre, der ſich lieber aus einem Widerſpruche in den anderen ſtürzet, als daß er vor der Wahrheit die Augen öffnen wollte. In Abſicht auf den Genuß des Kelches, den ſie nützlich, und verdienſtvoll nannten,

woll-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

wollten ſie zwar denſelben von dem Kirchenrathe als nothwendig entſchieden ſehen; handelten aber dafür bey den übrigen dreyen Artikel ſehr tief herab, indem ſie erklärten: die Freyheit zu predigen hänge von einem jeden Biſchofe in ſeinem Kirchſprengel ab: die Sünden der Geiſtlichen müßten von der Kirche, die übrigen aber von der weltlichen Macht beſtrafet werden: und von den Kirchengütern ſagten ſie, daß ſich dieſe, als ein Erbe Jeſu Chriſti, Niemaud ohne gottesräuberiſche Vermeſſenheit zueignen darf, und daß das Erübrigte davon nur jene, welche die Verwaltung davon auf ſich haben, unter die Armen zu vertheilen haben. Bey Ueberreichung dieſer umgeänderten Artikel erklärten die Böhmen ferner den Geſandten des Kirchenrathes: daß ſie zwar gleich allen Chriſtgläubigen ihren rechtmäßigen Oberen gehorchen wollten, wenn nur nicht der Pabſt, oder der Kirchenrath, oder jemand anderer etwas, ſo wider das göttliche Geſetz lief, von ihnen foderen, und ein allgemeines Umlaufſchreiben ſie keiner Ketzerey ſchuldig in der ganzen Chriſtenwelt verkündigen würde. So lang alſo noch keine Entſcheidung des Kirchenrathes kömmt, wären ſie bereit bey der Nothwendigkeit des Kelches zu verbleiben, wenn man nur hernach bey der Vereinigung auch ihnen bey dem Kirchenrathe einen Platz einräumt. Die Umänderung der vier huſſitiſchen Artikel geſchah auf Begehren der vornehmſten böhmiſchen Herren durch die Lehrer der Univerſität zu Prag; doch weis man nicht, warum die Abſchrift davon jenen dreyen den 3 des

Heu-

Heumonates nach Baſel abgeſchickten böhmiſchen Abgeordneten nicht mitgegeben worden ſeye, die doch bevollmächtigt waren die ganze Sache zu Ende zu bringen, und den Geſandten, die etwa wieder der Kirchenrath nach Böhmen ſchicken würde, das ſichere Geleit zu verſchaffen. So viel iſt gewiß: daß dieſe drey Abgeordnete nichts von ihrer Umänderung ihrer vier Artikel nach Baſel mitgebracht haben müſſen, weil einige Väter dieſes anfangs ſogar für eine Beleidigung anſahen, als die Böhmen, anſtatt ſich vollkommen zu unterwerfen, und ihre Irrthümer abzuſchwören, vielmehr zu erwarten ſchienen: daß die Väter die nämlichen Irrthümer annehmen ſollten. Freylich wohl war auf ſolche Art die Bekehrung der Huſſiten mehr zu wünſchen, als zu hoffen; um nur aber dieſem großen Werke kein neues Hinderniß in Weg zu legen, ließen auch ſie den erſten Artikel der Huſſiten in Abſicht auf die Kommunion unter beyden Geſtalten unberührt, und änderten die übrigen drey auf folgende Art um. „Alle, beſonders die „öffentlichen Todſünden, müßen vorſchriftmäßig, „keineswegs zwar von Privatleuten, ſondern einzig „und allein nur von jenem Gerichte, wohin ſie nach „dem Ausweiſe der Rechte gehören, beſtrafet wer„den. Das Wort Gottes kann mit wohlgeordne„ter Freyheit von den Prieſtern, und jenen Geiſtli„chen, die von ihren rechtmäßigen Obern dazu tüch„tig befunden, und geeignet worden ſind, verkündi„get werden, ohne übrigens dem Pabſte, der nach „der Lehre der Väter in allem den Vorzug hat, in

„etwas

Jahre der Geburt Chriſti 1433.
Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

„etwas vorzugreifen. Nur den Geiſtlichen ſteht es „zu, nach den Vorſchriften der Väter die Güter „ihrer Kirche getreu zu verwalten, und Niemand „darf ſich derſelben, ohne einen Gottesraub zu be„gehen, derſelben anmaßen, ſondern ſie müßen von „ihren Geiſtlichen verwaltet werden.“ Dieſe Punkte wurden zwar den Böhmen zugeſandt; doch weil dieſe dieſelben vor der Bewilligung ihres erſten Artikels in Abſicht auf den Genuß des Kelches durchaus nicht annehmen wollten; ſchritten die Geſandten des Kirchenrathes ihre Verhaltungsbefehle über, und ſagten: daß freylich wohl die Kirche aus billigen Urſachen den Genuß des heil. Abendmahls nur unter der einzigen Geſtalt des Brodes angeordnet habe, und daher ohne neue Bewilligung derſelben dieſer Gebrauch nicht geänderet werden könne; daß es aber deſſen ungeachtet in ihrer Macht ſtehe auch unter beyden Geſtalten dieſen Genuß zu erlauben, ſo bald nur wichtige Urſachen vorhanden ſind. Wenn demnach die Böhmen durchaus auf dieſe Gnade ſo ſehr dringen; ſo würde der Kirchenrath ihren Prieſtern erlauben, dieſes Sakrament unter beyden Geſtalten jenen Chriſtgläubigen, die ihre vollkommene Vernunft ſchon erlangt haben, auszuſpenden, wenn ſie jedoch nur das Volk richtig davon belehren: daß ſowohl der Leib, als das Blut Chriſti unter beyden Geſtalten ganz enthalten iſt. Dieſes ſcheint deſto gewißer eine bloße Muthmaßung der kirchenräthlichen Geſandten geweſen zu ſeyn, weil ſie ſonſt eine in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz entſchiedene, und feſt-

geſetzte Sache, von der ſie ſelbſt ſagten: daß ſie oh- ne wichtige Urſachen nicht geänderet werden kann, nicht für ſo gering angeſehen haben würden, um ſie den Böhmen blos zu Gefallen, und um blos ih- rem Wunſche gewißermaßen zu entſprechen, wieder zu veränderen. Dieſer erſterwähnte Vorſchlag ſoll zu Anfange des Wintermonates gemacht worden ſeyn; ſo viel wenigſtens iſt gewiß: daß den 8 des nämlichen Monates die böhmiſchen Abgeordneten je- ne zu Regensburg ſich befindliche kirchenräthliche Geſandtſchaft gebethen haben ſich thätig dafür zu verwenden: damit der Genuß des Kelches wenigſtens in jenen Landſchaften, wo er ſchon eingeführet iſt, beybehalten, anderwärts aber der alte Gebrauch be- obachtet werde. Ihr Brief giebt übrigens zu erken- nen: daß ſie in Abſicht auf die anderen drey Artikel die vorgeſchlagene Abänderung angenommen haben müßen; nur verlangten ſie noch ferner: daß die von ihnen erwählte Kleriſey für eine rechtmäßige erkannt, daß kein Geiſtlicher aus Böhmen außerhalb des Kö- nigreiches irgendwohin vor Gericht gerufen, und daß eben ſo wenig außerhalb des Königreiches eine geiſt- liche Pfründe vergeben werden möchte.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

§. 80.

Wir vernahmen bereits oben: daß während der Unterhandlungen mit den Huſſiten dieſe doch noch nicht von ihren Feindſeligkeiten, und Grauſamkeiten abgeſtanden ſind; denn wir ſahen dort den Pardus von Horka in Abweſenheit Prokops des Großen ſeine

Fortſetzung des Huſſitenkrieges.

Vid. ſup. §. 65. Pelzel l. c. p. 402. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3 Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Bec. T. IV. p. 71. et ſeq.

ſeine Streifereyen ununterbrochen fortſetzen. Vorzüglich die Taboriten waren diejenigen, die nichts von einem Frieden, und von einem Religionsvergleiche hören, und wiſſen wollten. Eben dieſes ſetzte die Geſandte des Kirchenrathes in Stand, dem Adel, und der Bürgerſchaft zu Prag, die, eines ſo langwierigen, und ſchaudervollen Krieges überdrüßig, nach einer baldigen Aenderung ſeufzten, jenes harte Joch, ſo ihnen die Taboriten unter falſchen Religionsvorſpiegelungen auf den Nacken warfen, lebhaft vorzuſtellen, und ſie nach und nach ſchlüßig zu machen, damit ſie zugleich auch ihren rechtmäßigen Landesfürſten zurückrufen, unter dem allein ſie ſich des ruhigen Genußes ihrer alten Rechte erfreuen könnten. Unzufrieden mit dem zwiſchen den böhmiſchen Gottesgelehrten, und der kirchenräthlichen Geſandtſchaft vorgeſchlagenen Vergleiche, noch mehr aber über die zu den vier Artikeln gemachten Einſchränkungen, und Abänderungen aufgebracht, zog Prokop der Große den Prokupek, und die Waiſen an ſich, und glaubte die Stadt Pilſen, die ſchon zwo Belagerungen ſtandhaft ausgehalten hatte, zum drittenmale deſto ſicherer unter ſeine Gewalt zu bringen. Allein die Pilsner trafen um deſtomehr die beſten Vertheidigungsanſtalten, und verſchwuren ſich untereinander lieber unter dem Schutte ihrer Stadt zu ſterben, als ſich an die Huſſiten zu ergeben. Sie wehrten ſich demnach ungemein tapfer, ſchlugen dem Feinde viele Stürme ab, und verſetzten in ihren öfteren Ausfällen den Belagerern viele Schlap-

pen,

pen, mag gleich übrigens ihre Beſatzung nur aus 600 Bürgern beſtanden haben. Prokop der Große ſchloß nun Pilſen viel enger, und hoffte dieſe Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen; doch weil ſeine Völker in der um Pilſen verheerten Gegend ſelbſt ſchon an Lebensmitteln Mangel gelitten haben, ſchickte er einige tauſend ſeiner Taboriten nach Bayern, und in die Oberpfalz auf einen Raub aus, der ihnen ſo glücklich gelang: daß ſie wirklich eine Menge Vieh, und andere Nothwendigkeit für ihr Heer mit ſich geſchleppt haben. Allein eben da ſie mit ihrem Raube im Rückzuge waren, wurden ſie von den Bayern in einem Thale überfallen, bis auf 130 Mann, denen es gelang ſich durch die Flucht zu retten, in die Pfanne gehauen, und ihres ganzen Raubes wieder beraubt. Die von dieſem Verluſte dem Prokop zugemuthete Schuld erregte unter den Feldherrn bey der Mahlzeit ſolchen Zank: daß ſie ſich einander die Gläſer an die Köpfe warfen; Prokop aber verließ ſodann das Heer, und ergriff auf eine Zeit die Parthey derjenigen, welche ſich mit dem Kirchenrathe verglichen hatten. Erſt auf inſtändiges Bitten der Taboriten kehrte er in das Lager wieder zurück, und ſetzte der Stadt Pilſen neuerdings zu, beſonders nachdem er von den umliegenden Städten, und ſogar von der Neuſtadt aus Prag Verſtärkung erhalten hatte. Hiezu ſtieß noch Johann Czapek, der dem König von Pohlen wider die Preußen nicht allein ſeinen Beyſtand angebothen, ſondern auch wirklich mit 8000 Waiſen, und

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre de Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

mit 350 Kriegswägen in die den deutſchen Rittern zugehörige Mark Brandeburg eingerücket war. Dieſer Feldherr verheerte das dortige Land nach dem Gebrauche damaliger Zeiten; nahm viele feſte Städte ein; verbrannte das Kloſter Oliva; belagerte Danzig; und zerſtöhrte den Seehaven. Die Böhmen ſchöpften aus dem balthiſchen Meere Waſſer, und brachten es ihren Landsleuten zum Zeichen, wie weit ſie gekommen wären. Allein viel reicher waren ihre Wägen, die theils mit Raube, theils mit den vom König von Pohlen erhaltenen Geſchenken beladen waren. Durch dieſen Zuwachs an Macht zählte Prokop der Große in ſeinem Heere 36000 Mann, und ſchloß damit die Stadt Pilſen ſo eng ein: daß die Belagerten keine Lebensmittel mehr von außen bekommen konnten, ſondern ſich ungezweifelt hätten ergeben müßen, wenn der tapfere Przibik von Klenowa ſich durch die Belagerer nicht durchgeſchlagen, und einen beträchtlichen Vorrath an Lebensmitteln zu wiederholtenmalen in die Stadt gebracht hätte.

§. 81.

Vertheidigung der päbſtlichen Rechte.

Manſ. l. c. p.746.790. Bec. T. IV. p. 73. et ſeq.

Bisher vernahmen wir: daß die von den Vätern zu Baſel zum Vorwande genommene Bekehrung der Böhmen keineswegs in dem Kirchenrathe erzielet werden konnte, ſondern viel eher in Privatunterredungen, und in der bereits erwähnten Geſandtſchaft geſucht werden mußte. Allein die widerſpenſtigen Väter waren eher zu allem anderen entſchloſſen,

ſchloſſen, als daß ſie den Vorſtellungen des heil. Vaters Gehör gegeben hätten. Mag ſich **Eugen** IV, wie wir es bereits vernahmen, auch noch ſo nachgiebig gegen ſie bezeigt, aus Liebe für die Ruhe in der Kirche ſogar Aufopferungen ſeiner unverletzbaren Rechte gemacht, und gegen Erboßte ſeine väterliche Arme ausgeſtreckt haben; ſo taugte ſelbſt dieſes liebvolle Benehmen des heil. Vaters zu nichts anderen, als ihren Widerſpruchsgeiſt noch unerträglicher, ihren Muth noch frecher, und ihren Herzensgroll noch vergallter zu machen. Stolz auf ihre inzwiſchen um etwas angewachſene Anzahl, die ſie doch dem neuen Einladungsſchreiben **Eugens** IV zu verdanken hatten, machten ſie in einer im Maymonate gehaltenen Kongregazion den Vorſchlag, auf alle und jede, von dem heil. Stuhle bisher vergebene geiſtliche Pfründen ſich das Recht zuzueignen, und würden in Ausführung dieſes Entſchlußes kein Bedenken gefunden haben, wenn nicht Johann von **Turrecremata**, ein **Dominikaner**, ſich ihnen mit aller Stärke widerſetzt hätte. Dieſer ſeiner tiefgegründeten Gelehrſamkeit wegen berühmte, und hochgeſchätzte Mann ſäumte nicht eine Abhandlung darüber herauszugeben, die in dem Reformazionskollegium des Kirchenrathes öffentlich verleſen wurde, und in welcher er darthat: der Kirchenrath habe kein Recht wider den heil. Stuhl Dekrete zu machen, beſonders in Abſicht auf die Vergebung der geiſtlichen Pfründen, und Beſetzung der Kirchen, weshalben er eben die Väter bath ſich an dem, was er ihnen

Jahre der Geburt Christi 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 8. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

hierüber ſagen wird, keineswegs zu ſtoßen. Er bewies demnach ferner: daß das in Vorſchlag gebrachte Dekret wider die Verfaſſung der Kirchenhierarchie ſtreite: daß ſich kein Dekret machen laſſe, ſo auf alle mögliche Fälle Kraft hätte: daß es in des Kirchenrathes Macht nicht ſtehe die Rechte des heil. Stuhles einzuſchränken: daß die Trennung der Glieder von dem Haupte, und die Anhetzung zum Ungehorſam eben ſo viel als eine Stiftung der Spaltung heiße: daß die päbſtliche Macht auf der göttlichen Einſetzung gegründet ſeye, und eben darum jeder Chriſtgläubige derſelben unterworfen ſeyn müße: daß es eben ſo wenig in der Macht des Kirchenrathes ſtehe in der Einſetzung Jeſu Chriſti, oder in dem göttlichen Rechte eine Aenderung zu machen: daß ein ſolches Dekret ſogar unbillig wäre, weil es in der Kirche die unter den Regierungsarten beſte, und von dem heil. Geiſte eingeführte Monarchie zerſtören, und den heil. Stuhl nicht allein jener Rechte, und Vorrechte, die ihm unmittelbar von Jeſu Chriſto gegeben ſind, ſondern auch des Primats der Gerichtsbarkeit berauben würde, zu welchem Primate doch gehört mit allen Kirchen anzuordnen, und die Fahrläßigen zu ihrer Pflicht anzuweiſen: daß des Kirchenrathes Pflicht vielmehr ſeye ſich dahin zu verwenden, damit die allgemeine Kirche vollkommen dem Haupte gehorſame: daß die Vollziehung desjenigen, was dem Pabſte kraft des göttlichen Geſetzes vorgeſchrieben iſt, ihm nicht gehinderet werden darf: daß dieſes eben ſo viel, als die natür-

liche Ordnung der Dinge verkehren hieß, wenn man einzelnen Kirchen, die doch ihre Rechte von dem heil. Stuhle haben, allen Einfluß auf denſelben benehmen wollte: daß eben darum, weil der Pabſt ſeine Macht von dem Kirchenrathe nicht hat, dieſer weder in der Weſenheit, noch in der Ausübung derſelben dieſe Macht beſchränken könne: daß dieſes wieder eben ſo viel, als die ganze Kirchenhierarchie aufheben hieß: daß keine Macht befugt ſeye rechtmäßige Handlungen einer rechtmäßigen Macht ungültig zu erklären: daß es nicht erlaubt ſeye wider die Geſetze, Gewohnheiten, und wider die dem heil. Stuhle ſchuldige Ehrfurcht ein Dekret kund zu machen, und dieſes noch vielweniger zu einer Zeit, wo ſich die Landesfürſten ohnehin gleichſam die ganze Verwaltung der Kirchen in ihren Staaten zueignen, weshalben ſie ſich durch ein ſolches Dekret noch mehr für berechtigt halten würden die geiſtlichen Pfründen zu vergeben, was ſie ſich itzt nicht getrauen, wo dieſe Pfründen dem heil. Stuhle vorbehalten ſind: daß die Biſchöfe ſelbſt bey Vergebung der Pfründe nicht immer die beſte Auswahl treffen, weshalben das beſte Mittel iſt dieſelben dem heil. Stuhle zu überlaſſen: daß, wenn man dem Pabſte das Recht geiſtliche Pfründen zu vergeben nehmen würde, einige ſeiner Macht wegen leicht in einen Irrthum gerathen würden, weil ſie ſo, wie die Böhmen, glauben würden: daß vieles dem Pabſte nicht von Rechts wegen zuſtehe, und daß die von Jeſu Chriſto ihm ertheile höchſte Macht ſich einſchränken laſſe: und daß endlich ein ſolches

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanus Paleologus II.

Dekret nur Privatabſichten einiger Biſchöfe für ihre Freunde, und Vertraute zum Endzwecke haben würde. So bündig Johann von Turrecremata alles dieſes darthat, eben ſo gründlich kam er allen Einwürfen vor, womit die Väter die Bekanntmachung ihres in Vorſchlag gebrachten Dekretes auf eine unumſtößliche Art gegründet zu haben ſich einbildeten. Allein er beſtritt auch das in der vorhergehenden Sitzung gemachte Dekret, wodurch ſie dem Pabſte Geſetze vorſchreiben, und dazu anhalten wollten, damit er ſich zu gewißen Dingen mit einem Eide verbinde. Er ſagte daher: daß es wider die Würde des Pabſtes ſtreite, wenn man von ihm einen Eid foderen würde; denn dieſen fodert man über eine Ausſage desjenigen, an deſſen Redlichkeit man zu zweifeln Urſache hat. Wenn nun nach den Dekreten des Kirchenrathes zu Vienne es der römiſchen Kirche, oder dem Pabſte zuſteht mit den geiſtlichen Würden, und Pfründen zu ſchalten, wie kann man ſich getrauen dem Pabſte die Ausübung ſeiner Rechte ſperren zu wollen? Die kirchenräthlichen Dekrete erlangen erſt alsdann ihre Kraft, wenn ſie von dem Pabſte beſtättiget werden; wie kann ſich demnach ein Kirchenrath beygehen laſſen dem Pabſte Dekrete vorzuſchreiben? Wo hat man noch geſehen: daß ein Kirchenrath jemal ein ſolches Beyſpiel gegeben, und ſich dem Pabſte, als dem oberſten Richter, dem es zuſteht die Satzungen, und Verordnungen der Kirche auszulegen, ohne deshalben an die buchſtäbliche Beobachtung derſelben verpflichtet zu ſeyn, widerſetzt hätte?

hätte? Weil man doch mit dem berühmten Dekrete des Kirchenrathes zu Kostnitz ſich rühmte den Pabſt gebunden zu haben, ohne die verſchiedenen Bezüge des Kirchenrathes auf zweifelhafte, und ungewiße Päbſte, und auf einen unbezweifelten Pabſt bemerken zu wollen; ſo bewies Turrecremata eben von dieſem Kirchenrathe: daß er erſt nach der von allen dreyen Päbſten gemachten Zuſammenberufung ein allgemeiner zu werden anfieng, wo ſodann kein ſolches Dekret mehr in Vorſchein gekommen iſt. Zu Ende that er dar: daß, ſo wenig der Pabſt, da er ein ſolches Dekret nicht hält, deshalben einer Strafe unterworfen werden kann, er noch weit weniger abgeſetzt werden könne; denn ſo wenig die Kirche im Stande iſt, ihm die gleich nach der Wahl unmittelbar von Gott verliehene Macht zu nehmen; eben ſo wenig kann er ſich ſelbſt derſelben verlüſtig machen, es ſeye dann, er verfiele in eine Ketzerey, wodurch er von ſich ſelbſt aufhört das Oberhaupt der Kirche zu ſeyn, weil er aufgehört hat ein Theil von dem Körper der Kirche zu bleiben. Zu wünſchen wäre es, wenn dieſes Werk, wo er dieſe Wahrheit behandelte, ganz vorhanden wäre; denn es würde dem Johann eben ſo, wie ſeine übrige Schriften, Ehre gemacht haben. Eben darum weil er ſich durch ſeine Gelehrſamkeit ſo ſehr berühmt gemacht hat, verdient er allerdings in der Kirchengeſchichte bemerket zu werden. Er war aus Valladolid in Altkaſtilien gebürtig, erblickte das Taglicht im Jahre 1388, und ſein adeliches Geſchlecht führte von ſeinem Gute

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Torquemata, oder Turrecremata unweit von Palenzia den Namen. Er trat in den Predigerorden, wo er ſolche Beweiſe von ſeiner Frömmigkeit, Einſicht, und Gelehrſamkeit an Tag legte: daß ihn der von dem König von Kaſtilien zu dem Kirchenrathe nach Koſtnitz abgeſchickte Ludwig von Valladolid, ebenfalls ein Dominikaner, als ſeinen Reiſegefährten mit ſich genommen hat. Nach ſeiner Zurückkunft von Koſtnitz erwarb er ſich im Jahre 1423 die Doktorswürde zu Paris, und zeichnete ſich hierauf theils in dem Predigt- theils in dem Lehramte bey den theologiſchen Wiſſenſchaften ſo treflich aus: daß ihn Eugen IV nicht allein nach Rom berufen, und ihm dort das Amt des Meiſters des heil. Palaſtes verliehen, ſondern überdieß auch nach Baſel abgeſchickt hat, um ſowohl die dortigen Angelegenheiten in Ordnung bringen zu helfen, als die Rechte des heil. Stuhles zu vertheidigen.

§. 82.

Neue Widerſpenſtigkeit der Basler Väter.

Manſ. l. c. p.806.814. 816. 820. 818. Collect. Conc. T. XVII. col. 476. Bec. T. IV. p. 77. et ſeq.

Alle Ueberzeugungsgründe eines Johanns von Turrecremata konnten bey jenen Vätern zu Baſel nicht mehr fruchten, die, anſtatt nach jenem Endzwecke, zu welchem ſie ſich verſammelt zu ſeyn rühmten, zu trachten, ſich die Vernichtung des päbſtlichen Anſehens aus allen Kräften, und auf eine ſolche Art angelegen ſeyn ließen: daß ſie ſogar ſchon entſchloſſen waren, es auf eine offenbare Spaltung ankommen zu laſſen. Sie gaben alſo das obenerwähnte, und in Vorſchlag gebrachte Dekret dennoch

her-

heraus, und ließen es nicht allein bey dieſem bewenden; ſondern wollten überdieß nach ihrer feſten Einbildung: daß ſie die allgemeine Kirche ausmachen, ſich nicht ſo mit dem Pabſte in gleiche Reihe ſetzen, als dieſen vielmehr zum Sklaven ihrer Leidenſchaften machen, und ihn ganz dem Muthwillen ihres Eigendünkels unterwerfen. Wer würde nicht geglaubt haben: daß die Väter zu Baſel ſeit der Nachgiebigkeit des heil. Vaters, mit der er ihnen die Fortſetzung ihres Kirchenrathes nicht allein bewilliget, ſondern auch ſeine Geſandte dazu beſtimmet hat, vollkommen beruhiget worden ſeyn ſollten? und wer würde daran gezweifelt haben: daß ſie itzt einzig und allein an der Ausrottung der Ketzerey, an dem Frieden unter den Chriſtgläubigen, und an der Verbeſſerung der Mißbräuche mit verdoppeltem Eifer arbeiten werden? Allein alles dieſes lag ihnen ſo wenig am Herzen: daß ſie ihren ſogenannten Eifer vielmehr zur Fortſetzung der dem heil. Vater angekündigten Fehde einzig und allein anwandten, mag gleich Kaiſer Sigmund ſelbſt nach ſeiner Krönung zu Rom ſie durch den zurückgeſchickten Wilhelm Herzog von Bayern, und durch den Biſchof zu Chur von ſeiner guten Eintracht mit dem heil. Vater haben verſicheren, und ermahnen laſſen, wie auch ſie ſich itzt zu verhalten hätten. Da wir bereits vernahmen: daß dieſe widerſpenſtige Köpfe kein Bedenken trugen dem Kaiſer Vorwürfe zu machen, nämlich: wie er ſich doch habe beygehen laſſen können, ohne ihr Wiſſen, und wider ſein Verſprechen mit dem

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

dem heil. Vater eins zu werden; ſo darf es auch hier nicht befremdlich ſcheinen: daß ſie, anſtatt die kaiſerliche Ermahnung zu beherzigen, dieſelbe vielmehr verachtet, und, anſtatt die zum Vorſitze bey dem Kirchenrathe neuernannten päbſtlichen Geſandten, und ihre mitgebrachte päbſtliche Briefe mit jener Ehrfurcht, und Unterwürfigkeit, wie es bey den erſten Kirchenräthen zu geſchehen pflegte, anzunehmen, die einen ſowohl, als die anderen verworfen, und ſie anzunehmen ſich durchaus geweigeret haben. Ihrer offenbaren Aufruhr gegen das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche einen Schein der Rechtfertigung zu geben, machten ſie den 16 des Brachmonates eine Schrift öffentlich bekannt, in der ſie anfangs ſagten: ſie hätten anderthalb Jahre gewartet: ob dann der Pabſt in ſich gehen, und Buße thun wird. Sie hätten ihn deshalben zu mehrerenmalen ermahnet, und gerichtlich aufgefoderet: damit er die von ihnen ſogenannte ärgerliche Bulle, mit der er den Kirchenrath aufhob, widerrufe. Ihre Langmuth gieng ſo weit: daß ſie es noch verſchoben ihn als einen Widerſpenſtigen, durchaus aller Beſſerung unfähigen, und als einen, der die Kirche zu zerſtören ſucht, zu verdammen. Wie ſie nun auf die den päbſtlichen Geſandten mitgegebenen Verhaltungsbefehle und Bullen zur Rede kamen, ſagten ſie: ſie dürften dieſelben nicht annehmen, weil es falſch iſt: daß in der dem Kardinal Julian Ceſarini mitgegebenen Vollmacht den Kirchenrath zu halten die Bedingung am Schluße geweſen ſeye, wenn nämlich

eine

eine hinreichende Anzahl der Våter ſich dabey einfin- den wird. So wie bey einem jeden allgemeinen Kirchenrathe dieſe Bedingung verſtanden ſeyn muß; ſo håtten ſich die Våter nur ihres eigenen durch den Beaupere an den heil. Vater abgeſchickten Berich- tes erinneren dürfen, um Wahrheit von Falſchheit beſſer zu unterſcheiden. Zur zweyten Urſache ihrer Weigerung ſchützten ſie vor: daß die zur Aufhebung des Kirchenrathes von dem Eugen IV angegebenen Urſachen nie Statt gehabt håtten. Und gleichwohl fanden einige derſelben dergeſtalt Statt: daß eben darum die Våter ſelbſt um eine neue Zuſammenbe- rufung des Kirchenrathes bitten ließen; und nach- dem die übrigen aufgehöret hatten, fieng auch Eu- gen IV die Fortſetzung des Kirchenrathes wieder zu erlauben an. Drittens weigerten ſie ſich die påbſt- lichen Bullen darum anzunehmen, weil darinn zu dieſem Kirchenrathe påbſtliche Geſandte beſtimmt wa- ren, was ihnen gar nicht wohl behagen wollte; denn ihre Abſicht zielte dahin: daß ſie überhaupt alle Akten ihrer bisherigen Sitzungen, nicht anders als ob ſie Akten eines allgemeinen Kirchenrathes wåren, für angenommen ſehen wollten; und ſie wollten daher gefliſſentlich nicht begreifen: daß ſie weder ihrer gar zu geringen Anzahl wegen, noch auch aus Mangel der påbſtlichen Geſandten keine allgemeine Kirche vor- ſtellen konnten, folglich auch alle ihre vorhergehende Akten (mögen ſie anfangs wie immer rechtmåßig zuſammberufen worden ſeyn) kraftlos ſeyn mußten, weil ſie nur Akten einiger wenigen, gleichſam zufål-

liger

Jahre der Geburt Chriſti 1433.
Eugens IV 3. Sig- munds 24.
Johanns Paleolo- gus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

liger Weiſe, und unter keinem Oberhaupte verſammelten Väter waren. Sie bezogen ſich dießfalls auf den Kirchenrath zu Koſtnitz, weil dieſer entſchieden hat: daß der allgemeine Kirchenrath ſeine Macht unmittelbar von Gott erhalten habe. Wie wenig aber auch dieſes zur Sache paſſe, erhellt daraus, weil bey einem allgemeinen Kirchenrathe die Gegenwart des römiſchen Pabſtes entweder in ſeiner eigenen Perſon, oder in ſeinem Geſandten immer vorausgeſetzt wird; da hingegen zur Zeit des erledigten heil. Stuhles oder einer Spaltung immer vorausgeſetzt wird: daß der Kirchenrath der That nach, und nicht durch die bloße Zuſammenberufung, wirklich allgemein ſeye. Der Punkt wegen der Kirchenverbeſſerung war endlich die vierte Urſache, warum die Basler Väter die päbſtlichen Bullen nicht annehmen wollten. Sie wollten nämlich nicht zugeben: daß die päbſtlichen Geſandten mit dem Kirchenrathe an allen Gliedern der Kirche eine ſolche Verbeſſerung vornehmen ſollten, weil dieſes nach ihren verwirrten Begriffen eben ſo viel, als die Väter zu bloßen Räthen, und Beyſitzern herabſetzen hieß. Allein hier fehlte es ihnen wieder am guten Gedächtniße, um ſich beſſer zu erinneren: daß die päbſtlichen Geſandten den Pabſt ſelbſt vorſtellen, und daß in den Dekreten nicht allein des Kirchenrathes zu Vienne, ſondern auch desjenigen zu Koſtnitz, auf deſſen Anſehen ſie ſich doch gar ſo ſehr ſteifen, nach der Wahl Martins V dieſelben von dem Pabſte mit Gutheißung des Kirchenrathes verkün-

kündiget worden ſind; und gleichwohl glaubten die dortigen Väter nicht: daß ſie zu bloßen Räthen herabgeſetzt wären. Was die Väter zu Baſel ferner verdroß, war: daß in den päbſtlichen Bullen von der Verbeſſerung an den Gliedern, aber nicht auch von jener an dem Haupte gemeldet wurde, die doch in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz benannt war. Hier ſcheinen die guten Väter beynahe nicht mehr gewußt zu haben, was in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz, auf den ſie ſich doch ſo fleißig berufen, geſchehen war, und daß ſchon dort, nachdem die Kirche nach den dreyen zweifelhaften Päbſten endlich an dem **Martin** V einen einzigen, rechtmäßigen, und unbezweifelten bekommen hatte, die ſo höchſtnöthige, und ſo lang gewünſchte Verbeſſerung geſchehen ſeye. Wollten ſie aber ſonſt eine andere Verbeſſerung am Haupte gemeint haben; ſo hätten ſie ſich wieder erinneren ſollen: daß der allgemeine Kirchenrath nur alsdann zur Verbeſſerung am Haupte ſchreiten könne, wann das Haupt in eigener Perſon zugegen iſt, und ſich ſelbſt etwas zum Geſetze macht; keineswegs aber: daß er da, wo er nur mittelſt ſeiner Geſandten zugegen iſt, ſich von anderen die Verbeſſerung vorſchreiben laſſen müßte. Hat nun der Kirchenrath zu Koſtnitz von der Verbeſſerung am Haupte geredet; ſo redeten doch auch **Martin** V, und ſelbſt **Eugen** IV davon; doch hat weder der eine, noch der andere geſagt: daß dieſe Verbeſſerung durch den Kirchenrath, und zwar mit Ausſchließung des Pabſtes, geſchehen ſoll. Am Ende erklärten ſodann die

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

die Väter zu Baſel: daß ſie weder die Bullen, noch die Geſandten des Pabſtes annehmen könnten. Mag es entweder vor, oder nach dieſer Erklärung geſchehen ſeyn; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß einer von den päbſtlichen Geſandten über dieſe Gegenſtände eine Rede gehalten, und den Vätern zu Baſel vorgeſtellt habe: ſie möchten reif erwägen, was ſie thun. Er ſagte unter anderen: es iſt um eine Sache von größter Wichtigkeit zu thun, denn ſie betrifft das ganze Chriſtenthum. Es hängt davon entweder die Erhaltung, oder die Zerſtöhrung der Einigkeit der Kirche ab. Auf euch kömmt es an: daß in einem Augenblicke alle Bemühungen zweener Jahre fruchtlos ausfallen, oder nicht. Der Augenmerk der ganzen Kirche iſt auf euch gerichtet. Die Gutdenkenden erſchrecken vor einer Spaltung, und vor den damit verbundenen Unordnungen, und Aergerniſſen; die Uebelgeſinnten hingegen ſehen einem ſolchen Uebel mit Sehnſucht entgegen. Wie oft haben alle Landesfürſten, der Kaiſer, die Könige, und andere Fürſten durch ihre Geſandte euch ermahnet, und gebethen durchaus keinen Schritt wider die Perſon des Pabſtes zu wagen, ſondern ſeine Geſandte abzuwarten? Ihr verſprachet ihnen zwar eine feyerliche Geſandtſchaft zu dem Pabſte zu ſchicken; habt aber bisher nichts gethan. Nicht genug: es heißt, ein Dekret liege ſchon in Bereitſchaft, welches ſtracks die Perſon des Pabſtes treffen ſoll. Geſchieht dieſes, ſo iſt die Spaltung fertig. Deshalben bath dieſer Redner die Väter um alles, was heilig iſt,

ſich

ſich wenigſtens nur ſo lang ruhig zu betragen, bis die Geſandten Sigmunds, und die neuen Eugens IV anlangen.. Er erwähnte hiezu in 12 Punkten jener Bedingniße, unter welchen die päbſtlichen Geſandten im Auftrage hatten ſich mit dem Kirchenrathe zu vereinigen, wenn ſie nämlich weder Schmähſchriften annehmen, noch Gebrauch davon wider andere machen; wenn ſie die zum Vorſitze beſtimmten Geſandten des heil. Stuhles mit ſchuldiger Ehrfurcht aufnehmen, und dieſem die Sorgfalt für die Verbeſſerung der größeren Kirchen überlaſſen; und wenn ſie alle wider die Ehre des heil. Stuhles erlaſſene Dekrete, und darunter namentlich den wider den heil. Vater angeſtellten Prozeß, für nichtig anſehen. Dafür verſprachen die päbſtlichen Geſandten: daß der Pabſt des zu Baſel aufgehobenen, und des anderen zu Bologna bereits angekündigten Kirchenrathes ungeachtet, in ſeiner Bulle ihren Kirchenrath ausdrücklich begnehmigen; ſeinen Geſandten zur Mitwirkung bey dem Kirchenrathe Aufträge machen; und die von ihm getrennten Kardinäle nicht allein in Gnaden wieder aufnehmen, ſondern alle wieder in ihre vorige Würden, Rechte, und Pfründen einſetzen wird. Wiewohl dieſe Verheißungen nichts als eine bloße Muthmaſſung zum Grunde hatten; ſo iſt doch dabey ſehr auffallend, wie ſich doch die Geſandten beygehen laſſen konnten ſogar zu verſprechen: daß Eugen IV den Kirchenrath zu Baſel von ſeiner Eröffnung anzufangen billigen wird. Sie ſcheinen dieſes einzig und allein aus Rückſicht auf den Eifer des heil. Va-

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

ters verſprochen zu haben, der eher bereit war es auf das Aeußerſte ankommen zu laſſen, um nur eine neue Spaltung zu verhinderen, und den wir auch wirklich dem Frieden zu Liebe ein großes Opfer machen ſehen werden.

§. 83.

Zwölfte Sitzung.

Manſ. l. c. p. 820. 818. 826. Collect. Conc. T. XVII. col. 270. 293. Bec. T. IV. p. 81. et ſeq. Rayn. h. a. n. 19.

Die über die Kirche wachende Vorſicht Gottes ſcheint mit den Vätern zu Baſel gewißermaßen nur geſpielet zu haben, um eben durch dieſe zu beweiſen: daß jener von dem Gerſon in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz ausgeheckte Plan nicht allein keineswegs Statt finde, ſondern auch daß ſich die Kirchenverbeſſerung keineswegs von den Kirchenräthen, wohl aber einzig und allein von dem heil. Stuhle hoffen, und erwarten laſſe. Nur das einzige Beyſpiel der Väter zu Baſel zeigt aus jedem ihrer Schritte: daß ſie die Kirche vielmehr zu verkehren, die Einigkeit zu zerreiſſen, eine neue Spaltung dafür zu ſtiften, und damit eine lange Kette von Uebeln nach ſich zu ſchleppen geſuchet haben. Nicht einmal die Geſandten der Landesfürſten, als ſie den Zunder zu einem ſchrecklichen Feuer in der Kirche, und in dem Staate gelegt, und eben darum ſich genöthigt ſahen Vermittler, und Friedensſtifter abzugeben, waren im Stande durch ihre auch noch ſo dringende Vorſtellungen gemäßigtere Geſinnungen eben den nämlichen Vätern einzuflößen, die ſich doch immer damit ſo ſehr rühmten einzig und allein darum verſammelt zu ſeyn, um zwiſchen den Chriſtgläubigen Frieden,

und

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus 11.

und Ruhe zu ſtiften. Den unvermeidlichen Bruch zu verhinderen, machten die päbſtlichen Geſandten den Vätern folgende Vorſchläge: daß ſie die an ihnen vorgeſtellte päbſtliche Geſandtſchaft annehmen, und mit ihnen in den Akten des Kirchenrathes weiter fortfahren ſollen, zwiſchen welcher Zeit ſie ſich bey dem heil. Vater verwenden wollten, damit er auch ihre vorhergehende Sitzungen, jedoch mit Ausnahme aller jener Akten, welche den heil. Vater, die Kardinäle, und die Prälaten des römiſchen Hofes beleidigten, gutheißen möge. Ferner ſollten ſie die Ankunft der neuerdings zu dem Kirchenrathe beſtimmten Geſandten Eugens IV, wie auch jene des Kaiſers abwarten, damit auf beyder Vermittlung die böſen Folgen von jenen Dekreten, die ſie bekannt zu machen Willens ſind, verhütet werden. Endlich trugen ſie es dahin an: damit einige Abgeordnete mit den Geſandten der Landesfürſten ſich gemeinſchaftlich berathſchlagen möchten, um ſodann ſowohl von dem heil. Vater, als von dem Kirchenrathe eine vollkommene Uebereinſtimmung, und Begnehmigung zu bewirken. Bey der Ungewißheit: ob dieſe Vorſchläge alſogleich den Vätern zugeſtellt worden ſind, iſt doch ſo viel gewiß: daß der Biſchof von Chur, einer von den kaiſerlichen Geſandten, im Sommermonate eben dieſe Väter in einer ſehr nachdrücklichen Anrede im Namen aller Landesfürſten hoch, und theuer beſchworen habe, ihre verwegene Schritte von den ſchlimmſten Folgen wieder gut zu machen, wozu er ihnen nicht allein die erſterwähnten Vorſchläge

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus II.

der päbſtlichen Geſandten vorgelegt, ſondern ſie auch im Namen der Geſandten aller Landesfürſten dringend gebethen hat, die gedachten Abgeordneten zur Verhütung eines unauslöſchlichen Feuers eheſtens zu beſtimmen. Nicht ohne Urſache drang dieſer Biſchof ſo ſehr in die Väter zu Baſel; denn dieſe hatten ſchon wirklich den 13 des Heumonates in ihrer zwölften Sitzung zwey ſchändliche, und den heil. Stuhl höchſtbeleidigende Dekrete kund gemacht, wo ſie in den niederträchtigſten Ausdrücken ihre Galle gegen den heil. Vater, und zwar zu einer Zeit ausgoßen, wo ſie ſich prahlten zur Kirchenverbeſſerung, und zur Herſtellung eines allgemeinen Friedens in dem heil. Geiſte verſammelt zu ſeyn. In dem einen beſchuldigten ſie den heil. Vater der Bosheit, weil er ſich, wie ſie ſagten, der Beobachtung der Dekrete allgemeiner Kirchenräthe ſo hartnäckig widerſetzt, und ſie um ihr ganzes Anſehen zu bringen geſucht hat. Um alſo das päbſtliche Anſehen auf das niedrigſte herabzuſetzen, erklärten ſie: ſie wären ſchon entſchloſſen zur Verdammung Eugens IV zu ſchreiten, wenn ſie nicht, aus einziger Rückſicht auf die Vorſtellungen des Kaiſers, einen Beweis ihrer ſogenannten Beſcheidenheit an Tag legen wollten. Sie meldeten aber dem Pabſte dafür: daß, wofern er nach Verlaufe von 60 Tagen ihren Kirchenrath noch nicht für rechtmäßig angefangen, und fortgeſetzt erkennen wollte, ihm ſodann das päbſtliche Amt geſperrt, und vollkommen auf den Kirchenrath übertragen ſeyn wird. Das zweyte Dekret handelte von den kano-

niſchen

niſchen Wahlen, die, mit Ausnahme der in den Rechten vorbehaltenen, unverändert bleiben ſollen; nur müßte der neue Pabſt am Tage ſeiner Krönung dieſes Dekret beſchwören. Endlich ward die Art zu wählen vorgeſchrieben, wobey die Wahlherren ermahnet wurden ihren Augenmerk auf das Beſte der Kirche, und auf einen Würdigen zu richten; die Landesfürſten hingegen wurden gewarnet der Freyheit der Wahl kein Hinderniß in Weg zu legen. Schon auf die Nachricht von den vorhergehenden Sitzungen der Basler Väter unterſagte Eugen IV mittelſt einer öffentlich bekannt gemachten Bulle vom 1 des Heumonates dem Kirchenrathe, ſich mit was immer für einer anderen Sache abzugeben, nur damit dadurch nicht die Erreichung des kirchenräthlichen Endzweckes, der in der Ausrottung der Ketzerey, in der Friedensſtiftung zwiſchen den chriſtlichen Völkern, und in der Sittenverbeſſerung beſtand, leiden möchte. Wie er nun von der in der zwölften Sitzung begangenen Frechheit der Basler Väter gehöret hatte, foderte ihn ſein Amt auf, jenen aufrühriſchen Köpfen, die ſich gegen alle ſeine väterliche Ermahnungen taub bezeigten, zu zeigen: daß es in der Kirche ein Oberhaupt giebt, das ihren Vermeſſenheiten die Spitze zu bieten gewachſen, und im Stande iſt ſie im Zaume zu halten. Gleichwohl hielt auch noch dießmal die Anweſenheit Sigmunds den heil. Vater zurück: daß er, anſtatt um ſich der Schärfe zu bedienen, und dadurch ſtürmiſche Köpfe noch ſtürmiſcher zu machen, ſeinen Eifer lieber dahin

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigiſmunds 24. Johanns Paleologus II.

mäßigte, damit nur ſeine Rechte ſicher geſtellt bleiben. Er fertigte demnach den 29 des Heumonates eine Bulle aus, in der er ſagte: er habe zwar befohlen damit der Kirchenrath fortgeſetzt werde. Weil ſich aber die Väter die Freyheit erlaubt haben, noch vor der Ankunft ſeiner Geſandten aus Antriebe ihrer böſen Leidenſchaften Dekrete zu machen, die eben ſo die ſchuldige Ehrfurcht gegen den heil. Stuhl beleidigen, als wider die Kirchenſatzungen ſtreiten, und nicht zur Verbeſſerung, ſondern zur Verunſtaltung; nicht zur Einigkeit, ſondern zur Spaltung der Kirche; nicht zur Ausrottung, ſondern zur Handhabung der Ketzereyen; nicht zur Eintracht unter den Chriſtgläubigen, ſondern zur Ausſtreuung des Saamens der Zwietracht abzwecken; ſo ſah ſich Eugen IV kraft ſeines Amtes verpflichtet dergleichen Unordnung zu verbeſſeren, und erklärte deshalben alle theils ſchon herausgekommene, theils hinführo herauskommende Dekrete, und Akten, welche der Würde des heil. Stuhles, und der damit verbundenen Perſonen zu nahe treten, für ganz ungültig, und nichtig. Vergebens erwartete man von den Basler Vätern: daß ſie jene ſelbſt in dieſer Bulle enthaltene Aufopferung Eugens IV eingeſehen hätten. Auf das wiederholte, und dringende Bitten des Kaiſers ließ dieſer Pabſt in etwelchen Tagen darnach noch mehr von ſeinen Rechten nach, und erklärte in einer zweyten Bulle vom 1 des Sommermonates: daß, weil jene Hinderniße, die ihn ehedem den Kirchenrath aufzuheben bewogen, aufgehöret haben, und er auf

Bitten des Kaiſers zur Aufhebung der Ketzereyen, Kriege, und Mißbräuche ſelbſt mitwirken will, er ſich gern gefallen laſſe, den ſeit ſeiner Eröffnung fortgeſetzten Kirchenrath, nicht anders als ob keine Aenderung darinn geſchehen wäre, weiter fortzuſetzen, und ſchlechterdings, jedoch unter dem Bedingniße anzunehmen, wann ſeine Geſandte dabey den Vorſitz haben, und die wider ſeine Perſon, und wider die Kardinäle gemachten Akten vernichtet werden, wozu eben den 13 des nämlichen Monates der Erzbiſchof von Spalatro, der Biſchof von Cervia, und der Abt von Moniaco den Auftrag bekamen, die gedachten Akten in dem vollen Kirchenrathe zu widerrufen.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

§. 84.

Landesfürſten nehmen ſich des Pabſtes an.

Das bisherige gütige, und ſo nachgiebige Benehmen des heil. Vaters erfreuete den Kaiſer Sigmund ſo ſehr: daß er öffentlich verſicherte, der Pabſt habe wirklich mehr, als er ſollte, gethan; und ſollten nun die Väter zu Baſel pflichtvergeſſen weder dieſe Gnade erkennen, und annehmen wollen; ſo wird auch er mit ihnen auf eine andere Art zu verfahren wiſſen. Als dieſe ihm daher von ihrem in der letzten Sitzung gemachten Dekrete Nachricht gaben, befahl er ihnen in einem den 3 des Sommermonates aus Rom erlaſſenen Schreiben alles bis zu ſeiner Ankunft nach Baſel zu verſchieben, wo ſich ſodann alle Irrungen leicht beylegen laſſen werden, und drang in einem anderen den 26 des Herbſtmonates

Rayn. h. a. n. 19. 25. Manſ. l. c. p. 834. 847. 817. 836. 841. Blond. Dec. 3. L. 5. Bec. T. IV. p. 86. et ſeq.

Jahre der Geburt Christi 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

nates aus Mantua an ſie erlaſſenen Briefe neuerdings darauf: daß alle wider den Eugen IV gewagte Schritte bis zu ſeiner Ankunft verſchoben bleiben ſollen. Das widerſpenſtige Erfrechen der Baſeler Väter gegen das höchſte Oberhaupt der Kirche verdroß ſchon die Landesfürſten, und daher erſehen wir aus dem kaiſerlichen Schreiben: die Republik Venedig habe verlangt, der inzwiſchen zu Baſel angelangte Kardinal Niklas Albergati ſollte ſich auf der Stelle aus dieſer Stadt entfernen. Mit dieſer Republik, und mit dem Kaiſer nahm ſich auch Heinrich VI der König von Engelland der Ehre, und Rechte des heil. Vaters an, als er den 3 des Heumonates den Abgeordneten der deutſchen Nazion den Auftrag machte ſich bey den Geſandten der übrigen Landesfürſten eifrigſt zu verwenden, damit das Schiffchen des heil. Peters vor dem bedrohten Sturme allerdings ſicher geſtellt werde. Weil Eugen IV wußte, wie heftig ſich die engelländiſchen Geſandten dem unbilligen Dekrete der zwölften Sitzung widerſetzt haben, dankte er dafür den 10 des Sommermonates ihrem König mit der Verſicherung: daß bis auf einen einzigen Fürſten, den er nicht nennen wollte, ſonſt alle ſich der Ehre, und Rechte des heil. Stuhles annehmen. Wirklich waren eben ſo die Churfürſten, und die Herzoge von Burgund, und Savoyen geſinnt; auf eine weit herrlichere Art aber zeigte es Karl VII der König von Frankreich, der, als er während ſeines Aufenthaltes zu Loches in Touraine die Nachricht von dem beſagten unbilligen

Dekrete

Dekret erhielt, ſich davon die ſchrecklichſten Folgen vorſtellen mußte, und eben darum das Uebel in ihrer Brut zu erſticken ſuchte, den 28 des Sommermonates den Vätern zu Baſel einen Brief ſchrieb, der ihnen zu einer ewigen Schande dient, und worüber ſie, wenn ſie einer Schamhaftigkeit fähig geweſen wären, hätten ſchamroth werden müßen. Nachdem dieſer König ſeine Liebe zu Gott, ſeine kindliche Liebe zu dem heil. Vater, und ſeinen Eifer für den Kirchenrath an Tag gelegt hatte, ſagte er: er halte ſich für verpflichtet ihnen friedliche Geſinnungen einzuflößen. Wie er nun aber von ihrem wider das Oberhaupt der allgemeinen Kirche erlaſſenen Dekrete gehöret hat; ſo entſetzte er ſich über den Anblick der Aergerniße, Unordnungen, und Zwiſtigkeiten, womit durch ihren gewagten Schritt die Kirche bedrohet iſt. Eben darum bath er die Väter ſich keineswegs auf eine ſolche Art an dem heil. Vater zu verſündigen: daß daraus eine klägliche Spaltung entſtehen muß, die man gar nicht zu ſehen braucht, da man ſich noch der jüngſtverwichenen zu erinneren hat. Dieſen Uneinigkeiten ein Ende zu machen, verſprach König Karl VII nicht allein eine Geſandtſchaft zu dem Eugen IV zu ſchicken; ſondern ſchickte ſie auch wirklich ab, zu welcher auch noch jene des inzwiſchen zu Baſel angelangten Kaiſers Sigmunds, und des Herzoges von Burgund geſtoßen ſind, und die alle drey der heil. Vater im vollen Rathe anhörte, zu ſeinem Leidweſen aber von der kaiſerlichen vernehmen mußte; daß die Väter zu

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Baſel ſchon lieber entſchloſſen wären die ſchrecklichſte Spaltung in der Kirche anzurichten, bevor ſie davon abſtehen wollten den Pabſt dem Kirchenrathe zu unterwerfen. Bey dieſer Gelegenheit erfuhr der heil. Vater ferner: daß die Anweſenheit des Kaiſers den Vätern in einigen Stücken den Kützel benommen habe, und daß es eine falſche Sage war, als ob die Väter zu Baſel den Herzog von Mayland angeſtiftet hätten, ſich der päbſtlichen Staaten zu bemächtigen, ob es gleich immer wahr blieb: daß die nämlichen Väter den größten Anlaß dazu gegeben haben. Wirklich hatte dieſer Herzog, der die widerſpenſtigen Väter begünſtiget, und ſelbſt die Biſchöfe ſeiner Staaten zur Vergrößerung des Kirchenrathes nach Baſel geſchickt hat, in die päbſtlichen Staaten einen Einfall gemacht, als er, unter dem Vorwande den Franz Sforza zur Vertheidigung deſſen Güter wider den Jakob Caldora aus ſeinen Dienſten zu entlaſſen, dieſen im Wintermonate beynahe die ganze Mark Ancona beſetzen ließ, wo von anderen Seiten die Feldherren Talian Furlano, Antonell von Siena, und Jakob von Lunato ſich in dem Herzogthume Spoleti mehrerer Plätze, Anton Ordelaffi hingegen in Romagna der Stadt Forli, und Sigmund Malateſta der Stadt Cervia unter dem Vorgeben, als thäten ſie dieſes auf Befehl des Kirchenrathes zu Baſel, bemächtiget hatten. Doch weit gefährlicher, als dieſe Feinde, war der im päbſtlichen Solde wirklich ſtehende Niklas Fortebraccio, der jüngſt dem Eugen IV den

Jahre der Geburt Christi 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Beſitz von Vetralla wieder verſchafft, dermal aber in ſeiner Treuloſigkeit nicht allein Tivoli eroberet, und Rom ſelbſt belageret, ſondern auch mit den aufrühriſchen dreyen Brüdern von Colonna, nämlich mit dem Anton ehemaligen Fürſten von Salerno, mit dem Eduard Grafen von Calano, und mit dem Kardinal Proſper gemeinſchaftliche Sache gemacht hat. Freylich wohl unterwarf der heil. Vater dieſe Aufrührer den nämlichen Kirchenſtrafen, denen ſie gleich bey ihrer erſten Aufruhr unterlagen; doch dadurch wäre dem Uebel nicht ganz abgeholfen geweſen, wenn nicht die anweſenden Geſandten des Kaiſers, des Königs von Frankreich, und des Herzoges von Burgund durch ein in alle wälſche Städte abgeſchicktes Umlaufſchreiben es nicht für eine offenbare Lüge, und Verleumdung erkläret hätten: daß die in den päbſtlichen Staaten verübten Feindſeligkeiten auf Befehl des Kirchenrathes zu Baſel geſchehen wären. Eine ſolche Verleumdung gieng ſelbſt den Basler Vätern ſo nahe: daß ſie zur Rettung ihrer Ehre die zween Kardinäle vom heil. Kreuze, und von St. Peter zu dem Herzoge von Mayland geſchickt haben ſollen, damit er die entriſſenen Staaten der römiſchen Kirche wieder zurückſtelle, was aber doch erſt nach gedämpften Unruhen erfolgt war. Unter den für die Ehre des heil. Vaters beeiferten Landesfürſten zeichnete ſich vorzüglich der Herzog von Burgund aus, von deſſen Geſandten wir eben vernahmen: daß ſie nach Rom gekommen waren, und die ſich den frechen Entſchließungen der wi-

derſpen-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sig. munds 24. Johanns Paleologus II.

derſpenſtigen Väter ſtandhaft widerſetzt hatten. Für dieſen Eifer ſeine Dankbarkeit an Tag zu legen, ſchickte Eugen IV dieſem Herzoge den 27 des Herbſtmonates zu einem Gegenſtande für die Verehrung der Chriſtgläubigen jene, nachher in der Kapelle zu Dijon aufbewahrte, heil. Hoſtie, von der er in dem beyliegenden Briefe verſicherte: daß ſie den auf dem Throne ſitzenden göttlichen Erlöſer vorſtelle, von einem Gottloſen auf die verruchteſte Art mit mehreren Meſſerſtichen mißhandelt worden, und mit Blute benetzt zu ſehen ſeye. Bevor die Geſandten dieſes Herzoges nach Rom abgereiſet waren, hatten ſie des Vorranges wegen bey dem Kirchenrathe mit den churfürſtlichen Geſandten verſchiedene Streithändel gehabt. Kaum war ihnen aber der erſte Platz vor den deutſchen Fürſten von den Vätern zugeſagt, ſo machten ihnen denſelben ſchon wieder die Geſandten der Herzoge von Savoyen, und Brettagne ſtreitig, ob ihnen gleich nachher auch dieſer Vorrang zugeſichert wurde. Dieſe Geſandte verriethen immer ſonderbaren Eifer für die Ehre, und Rechte des heil. Stuhles, und daher waren ſie auch diejenigen, die wider das Dekret der zwölften Sitzung noch den nämlichen 13 Tag des Heumonates einen feyerlichen Proteſt eingereicht haben. Weil ſo viele Landesfürſten ſich des heil. Vaters annahmen, ſahen ſich die Basler Väter in die verdrüßliche Nothwendigkeit verſetzt ihr Benehmen durch Geſandte zu rechtfertigen, und ſchickten in dieſer Abſicht den 6 des Sommermonates den Biſchof von Vicenza, und den

Abt

Abt von Vezelay an den ſo eifrigen Herzog von Burgund, der durch eine weit anſehnlichere wechſelſeitig geſchickte Geſandtſchaft den Vätern erklären ließ: daß er zwar dem Kirchenrath beyſtimme, bey allem dem aber doch keineswegs ihren gegen den heil. Vater gewagten Schritt billigen könne. Er bath ſie alſo gleich dazumal, einem Uebel, ſo ſich in der Folge nicht mehr verbeſſeren läßt, noch zur rechten Zeit vorzukommen, und erwähnte ſeiner eben der Friedensſtiftung halber zu dem heil. Vater beſtimmten Geſandtſchaft; befahl auch ſeinen bey dem Kirchenrathe anweſenden Geſandten, die, weil ſie bey ihrer Ankunft den Erzbiſchof von Spalatro als päbſtlichen Geſandten ſchon antrafen, erſt gegen Ende des Herbſtmonates zu den Vätern gekommen ſeyn müßen, Baſel auf der Stelle zu verlaſſen, wofern die dortigen Väter ſich durchaus zu keinen Friedensvorſchlägen verſtehen wollten.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

§. 85.

Weil den Vätern zu Baſel in der päbſtlichen Bulle, in welcher er ihnen den Kirchenrath bewilliget hat, die Worte: **Wir wollen, und begnügen uns**, nicht gefallen, und ſie dafür lieber die Worte: **Wir verordnen, und erklären**, leſen wollten, von denen der Kardinal Julian Ceſarini ſagte: daß ſie den Rechten des heil. Stuhles nicht nachtheilig wären; ſteckten ſie ſich abermal hinter den Kaiſer, und bewirkten bey dieſem: daß er wieder einen Vermittler machte, und den Eugen IV bath,

Dreyzehnte Sitzung. Collect. Conc. T. XVII. col. 295. 278. et ſeq. Manſ. l. c. p. 851. 863. 866. 896. 902. Rayn. h. a. n. 19. 23. Bec. T. IV. p. 39. et ſeq.

dieſe

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

dieſe Worte zu veränderen. Was dieſer dem Kaiſer darauf geantwortet haben mag, iſt zwar unbekannt: nur ſo viel weis man: daß, ſo vorſichtig dieſer Pabſt in jedem ſeiner Worte war, um nur nicht das Anſehen der römiſchen Kirche einem Kirchenrathe unterwerfen zu laſſen, er dieſe vorgeſchlagene Worte zwar angenommen, und mit den erſteren umgeänderet, darunter aber immer das nämliche verſtanden habe; ja er gab ſogar noch zwiſchen dieſer Zeit, nämlich den 13 des Herbſtmonates, wieder eine neue Bulle heraus, in welcher er mit apoſtoliſcher Macht ſowohl die Dekrete der zwölften Sitzung, als alle Akten, die nach denſelben fernerhin verfaßt werden dürften, verworfen, und ungültig erkläret, zugleich aber auch allen, und jeden bey ſchwereſter Strafe verboten hat, zum Nachtheile der zu ſeinem Hofe gehörigen Perſonen was immer für einen Gebrauch davon zu machen. Allein indeſſen waren die Väter zu Baſel, die eben ſo wenig Proteſte, als Gegenvorſtellungen der Landesfürſten achteten, und vor einer ſchrecklichen Spaltung ſich nicht mehr ſcheueten, den 11 des Herbſtmonates ſchon zur dreyzehnten Sitzung geſchritten, in welcher ſie, weil mit dieſem Tage die dem heil. Vater geſetzte Zeitfriſt verfiel, wo er ihrem Kirchenrathe vollkommen, und in allen Punkten hätte beytreten ſollen, vorgaben, als wollten ſie die jüngſt bekannt gemachte Verordnung vollziehen, und den Eugen IV als einen Widerſpenſtigen verdammen. Ganz ſonderbar, aber auch auffallend klingt es: daß die Väter zu Baſel,

die ſich doch nicht genug damit prahlen konnten zur Ausrottung der Ketzerey, zur Friedensſtiftung unter den Völkern, und zur Kirchenverbeſſerung in dem heil. Geiſte verſammelt zu ſeyn, daß, ſage ich, die nämlichen Väter, anſtatt nur in einem einzigen Stücke nach dem ausgeſteckten Ziele zu arbeiten, dafür ſich lieber mit der einzigen Umſtürzung des päbſtlichen Anſehens ſo hitzig abgegeben haben. Selbſt Wilhelm der Herzog von Bayern, als Beſchützer des Kirchenrathes ſcheint ſich vor einem ſo verwegenen Schritte entſetzt zu haben. Gewiß iſt es wenigſtens: daß er ſich im Namen des Kaiſers widerſetzt, und begehrt hat: es ſollte dem heil. Vater wenigſtens ein Verſchub von 30 Tagen gegeben werden, da dieſer ohnehin der letzte ſeyn wird, weil der Kaiſer eheſtens in Baſel eintreffen muß. Wollten nun die Väter, oder wollten ſie nicht, ſo mußten ſie doch ſchon in dieſes Begehren willigen, und ſie machten ſodann nur noch ein Dekret bekannt, in welchem ſie alles, was nur immer gegen ein Glied ihres Kirchenrathes, worunter ſich ſieben Kardinäle befanden, theils ſchon unternommen worden iſt, theils noch unternommen werden dürfte, für ungültig erklären wollten. Der Erzbiſchof von Spalatro, und der Biſchof von Cervia, die bey Vorzeigung ihrer Beglaubigungsbullen, weil ſie keine päbſtliche Verhaltungsbefehle hatten dem Kirchenrathe in allen Stücken beyzutreten, abgedankt wurden, machten ſchon auf den verbreiteten Ruf, was in dieſer Sitzung geſchehen ſollte, ſehr dringende Vor-

Jahre der Gebuͤrt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Vorſtellungen, und weil bey erboßten Gemüthern keine vernünftige Ueberzeugungsgründe mehr gelten wollten, hofften ſie die Väter zu Baſel mit ihren eigenen Waffen zu beſtreiten, als ſie ſagten: es könne keineswegs zur Verdammung des heil. Vaters geſchritten werden, weil dazumal die ihm geſetzte Zeitfriſt noch nicht verfallen war. Anſtatt den bisherigen Gegenvorſtellungen der Landesfürſten Gehör zu geben, ärgerten ſich vielmehr dieſe Väter namentlich an jenen der Churfürſten, und erklärten dagegen: daß ſie mit aller Schärfe zu Werke ſchreiten wollten, um, wie ſie ſich verlauten ließen, den künftigen Päbſten ein Beyſpiel zu geben: daß ſie ſich hinführo nicht mehr unterfangen ſollen einem allgemeinen Kirchenrathe, der die allgemeine Kirche vorſtellt, ſich zu widerſetzen. Von dieſem Irrwahne, und von dieſer Einbildung waren ſie wirklich ſo ſehr eingenommen: daß ſie weder auf ihre noch immer geringe Anzahl; ja nicht einmal darauf zurückdachten: daß der landesfürſtlichen Geſandten weit mehrere, als der Biſchöfe bey dem Kirchenrathe zugegen waren, und daß eben dieſe Geſandte ſich ihren Frechheiten widerſetzt haben. Deſto widerſpenſtiger war dafür der Entſchluß des Kardinals Julians Ceſarini, der ſich an die Spitze der in ihrer Bosheit einmal verhärteten Väter geſtellt, und ſowohl wider die landesfürſtlichen, als päbſtlichen Geſandten hartnäckig zu ſtreiten ſich es ſogar zum Ruhme angerechnet haben mag. Dieſes that er vorzüglich nach der Ankunft des Kaiſers zu Baſel in der am 16 des

Weinmonates gehaltenen Kongregazion, wo er wider die päbſtlichen Geſandten mit aller Dreiſtigkeit behauptete: daß der Pabſt kein Recht habe den Kirchenrath aufzuheben. Sein Beweis waren die ſo oft abgedroſchenen, und in dem jüngſten Kirchenrathe ausgeheckten Dekrete von Koſtnitz, bey denen er nicht allein nicht erröthete, als er damit dem ehrwürdigſten Alterthume gleichſam vor die Stirne ſchlug, ſondern er wollte ſogar noch daraus darthun: daß der Kirchenrath dem Pabſte Geſetze vorzuſchreiben habe, folglich daß dieſer ihn aufzuheben nie berechtiget ſeye, weil nach ſeiner zur Regel angenommenen Einbildung, wo der Kirchenrath über den Pabſt ſeyn müßte, der Niederere wider den Oberen kein Recht hat. Dieſer Kardinal wollte hierauf den Ungrund der päbſtlichen Bewegurſachen für die Aufhebung des Kirchenrathes aufdecken, ſie widerlegen, und den Ausdrücken der päbſtlichen Bullen, in welcher Eugen IV die Zuſammenberufung eines Kirchenrathes zu Baſel anordnete, allerhand Ausſtellungen machen. Bey einer Bulle verdroß es ihn, weil darinn ſtand: der Kirchenrath habe gegen den Pabſt widerrechtlich gehandelt, und indem er dagegen behaupten wollte, als ob andere Kirchenräthe ſonſt öfters die Päbſte gerichtlich vor ſich geladen hätten, iſt er doch nicht im Stande ein einziges Beyſpiel aus dem Alterthume, wohl aber nur das einzige von den allerneueſten nämlich von dem Kirchenrathe zu Koſtnitz anzuführen, wo von keinem unbezweifelten Pabſte, wohl aber von dreyen zwei-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

felhaften Päbſten, vor welchen freylich wohl das gewiße Recht des allgemeinen Kirchenrathes die Oberhand gewinnt, die Rede geweſen war. Bey einer anderen Bulle konnte es der Kardinal nicht vertragen: daß ſich **Eugen** IV darinn blos begnügte, und gefallen ließ, damit der Kirchenrath gehalten werde; denn ſeinen Begriffen zufolge hätte der heil. Vater den Kirchenrath ſchlechterdings, überhaupt, ohne allen Vorbehalt, und ohne alle Beſchränkung gutheißen ſollen. Eben ſo machte er aus der Beſtrafung der zweenen Kardinäle von St. Sixtus, und **Luſignan**, die nach **Baſel** gekommen waren, eine Rache des Pabſtes; beſann ſich aber wieder nicht: daß **Eugen** IV einen Kirchenrath, der nicht war, deſſen Zeit ſchon ſo lang verſtrichen iſt, bey dem die Biſchöfe abgiengen, und der aus Mangel der Zuſammberufung nicht einmal ſeyn konnte, auch für keinen Kirchenrath anſehen durfte: und daß dieſe Kardinäle eben darum, weil ſie ohne päbſtliche Erlaubniß von **Rom** abgereiſet ſind, immer ſträflich waren. So offenbar er ſich endlich ſelbſt von dem Oberhaupte der Kirche losgeriſſen hat, ſo wollte er doch eine ſchöne Anrede an die Väter machen, damit ſie das nämliche thäten, und gleichwohl dabey mit der nämlichen Kirche vereiniget blieben, von der er ſagte: daß **Eugen** IV ſich davon getrennet hätte. Mit Beſcheidenheit, Kürze, und Nachdrucke erwiederte der Erzbiſchof von **Spalatro** darauf: daß die päbſtlichen Worte: **Wir wollen, und begnügen uns**, in gegenwärtigem Falle eben ſo viel, als jene

gelten, welche die Väter haben wollen; und daß Eugen IV nichts anderes verlange, als damit alles, was die Väter wider alle Billigkeit unternommen haben, widerrufen werde. Um nur nichts unbeantwortet zu laſſen, fieng der Kardinal verſchiedene Ausdrücke des Erzbiſchofes von Spalatro auf, nur auf dieſes hingegen gab er keine Antwort, wovon eigentlich die Rede war. Dieſes bewog einen von den venezianiſchen Geſandten das Vermittlungswort zu nehmen, und den Vätern zu zeigen: daß hier der Ort keineswegs dazu ſeye von einer ſo verworrenen Frage: ob nämlich der Kirchenrath über den Pabſt, oder dieſer über jenen ſeye, zu handeln; ſondern ſie ſollten dafür lieber angeben, auf was Art ſie ſich die päbſtlichen Ausdrücke umgeändert zu ſehen wünſchen; denn er zweifelte nicht: daß Eugen IV dem Frieden, und allgemeinen Beſten der Kirche zu Liebe den Wünſchen Sigmunds, und der landesfürſtlichen Geſandten gewiß entſprechen wird. Die Väter zu Baſel ſcheinen ſich vorzüglich über die letzte Bulle, wo Eugen IV die Dekrete der zwölften Sitzung verdammet hat, gezanket zu haben; gewiß iſt wenigſtens, daß der venezianiſche Geſandte darauf geantwortet hat: der heil. Vater habe dieſe Bulle darum herausgegeben, weil die Sache keinen Verſchub gelitten, und er von der Ankunft des Kaiſers zu Baſel noch nichts gewußt hat. Man ſchmeichelte ſich bisher immer: daß mit der Ankunft dieſes Kaiſers alles eine beſſere Wendung bekommen würde; doch aus Mangel beſſerer Belehrung von Kirchenſachen,

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1431. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

theils von dem Kardinal Julian Ceſarini allzuſehr angeſchwätzt, fieng er noch weit mehr an die vorgeblichen Rechte des Kirchenrathes zu handhaben. Sigmund wußte: daß die für die Ehre des heil. Stuhles ſeit dem Anfange des Kirchenrathes ungemein beeiferte venezianiſche Geſandtſchaft bis zur Beleidigung die Basler Väter in ihren übereilten Schritten immer auf das möglichſte zurückgehalten habe, und daher glaubte er, als er noch unter Weges war, die beſagte Veränderung in den päbſtlichen Bullen nicht ſicherer bey dem Eugen IV zu bewirken, als da er deshalben den Franz Foſcari Doge von Venedig erſuchte ſeine Vermittlung hiezu zu verwenden. Aus der an dem Doge erlaſſenen Antwort erſieht man: auf was Art der heil. Vater ſein Benehmen gerechtfertiget, und wie bereitwillig er ſich bezeigt habe die Basler Väter in ſeine Gnaden aufzunehmen, ſo bald ſie nur ihre gegen den heil. Stuhl begangene Erfrechungen widerrufen; denn er konnte ihre bisherige Schritte ſo wenig billigen: daß er ſogar erklärte: Lieber wollen wir das päbſtliche Amt, ja ſogar das Leben aufopferen, als unſeren Willen dazu geben, damit die päbſtliche Würde, und das Anſehen des apoſtoliſchen Stuhles ſtracks wider alle Kirchenſatzungen dem Kirchenrathe unterworfen werden ſollte. Es iſt dieſes eine Sache, die weder noch jemal einer unſerer Vorfahren gethan, noch auch jemand bisher von einem Pabſte verlangt hat. In einem anderen Briefe vom 14 des Weinmona-

monates ſagte Eugen IV: er ſeye ſchon ſeit langer Zeit auf jene Art, wie es der Kaiſer von ihm verlangt hat, dem Kirchenrathe beygetreten, und er ſchrieb es nur der häufigen Beſchäftigung dieſes Kaiſers zu, wenn er ſich nicht mehr zu erinneren wiſſen ſollte, was ſie untereinander beſchloßen haben. Alles dieſes ſchien den Basler Vätern nicht genug; ſondern weil ſie, wie ſich Eugen IV in einem an den König von Pohlen den 13 des Weinmonates erlaſſenen Schreiben ausdrückte: **Lieber nach Aufruhren, und Neuerungen, als nach dem Frieden unter den Chriſtgläubigen, und nach der Einigkeit der Kirche ſtrebten; und weil ſie, anſtatt ſich die Kirchenverbeſſerung angelegen ſeyn zu laſſen, lieber die Unterdrückung der römiſchen Kirche, und des päbſtlichen Anſehens ſuchten**; ſo wollten ſie, anſtatt den Vorſtellungen des Kaiſers, und der venezianiſchen Geſandtſchaft Gehör zu geben, die Republik Venedig vielmehr von dem heil. Vater abwendig machen, und ſchickten in dieſer Abſicht eine Geſandtſchaft dahin, die vor dem vollen Rathe ihrer ganzen Beredtſamkeit gleichſam aufgebothen hat, um die Ränke des Kirchenrathes bemänteln, und unter dem äußerlichen Scheine die päbſtlichen Bullen tadeln zu können. Allein der Doge war ihrer Verſchmitztheit gewachſen, und antwortete darauf: daß, gleichwie man den Baum aus ſeinen Früchten kennen lernt, es ſich auch aus ihrem Kirchenrathe zeigen wird: ob daraus für die Kirche Vortheile, oder aber eine Spaltung entſtehen werden.

Jahre des Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

den. Letzterer vorzubeugen fand er für deſto nothwendiger, weil eben um dieſe Zeit die Türken in die venezianiſchen Staaten mit 30000 Mann zu Pferd eingefallen ſind, über 25000 Sklaven von dort weggeſchleppt haben, und ſowohl die Inſel Cypern, als das Königreich Ungarn mit dem Untergange bedrohen. Der Doge erklärte endlich feyerlich: daß die Republik den Eugen IV als den wahren, und rechtmäßigen Pabſt erkenne, ſich deſſen Gehorſam niemal entziehen werde, und von der Unſträflichkeit, und Rechtſchaffenheit des Lebenswandels dieſes Pabſtes nur allzuſehr überzeugt ſeye. Eben darum warf er dem Kirchenrathe vor: daß er nur aus Antriebe des Haſſes, und der Rache zu Werke ſchreite, und daß er, anſtatt dem Kirchenrathe die vollkommene Freyheit zu geſtatten, ſich von der böſen Leidenſchaft ſo weit ſchon habe verführen laſſen: daß er kein Bedenken trug die venezianiſche Geſandtſchaft ſogar mit dem Kerker zu bedrohen. So wenig es übrigens die Basler Väter verdienten; ſo verſprach doch der Doge ihren Abgeordneten eine viel anſehnlichere Geſandtſchaft nach Baſel ſchicken zu wollen.

§. 86.

Unterhandlungen mit den Griechen. Manſ. l. c. p. 1070.

Mit welcher Sorgfalt Eugen IV ſich das Vereinigungsgeſchäft mit den Griechen habe angelegen ſeyn laſſen, davon war bereits oben die Rede, wo wir vernahmen: daß eben darum der Kirchenrath von Baſel nach Bologna hätte übertragen werden ſollen.

ſollen. Allein Bologna wollte dem griechiſchen Kaiſer Johann Paleologus nachher nicht gefallen, und er äußerte dafür ſeinen Wunſch, wenn der in Vorſchlag gebrächte Kirchenrath lieber zu Ancona gehalten werden möchte. Wie nun der heil. Vater im Heumonate dieſes Jahres den Chriſtoph Garatoni von Venedig als ſeinen Geſandten nach Konſtantinopel abgeſchickt hatte, um theils wegen der Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen, theils des dazu erfoderlichen Kirchenrathes halber den letzten Entſchluß zu hören, war die Geſinnung des griechiſchen Kaiſers wieder geänderet; denn er verlangte itzt: daß dieſer Kirchenrath zu Konſtantinopel gehalten werden ſollte; fügte aber die Bedingung hinzu: daß es den päbſtlichen Geſandten zuſtehen wird dabey den Vorſitz zu haben, und die alten Streitigkeiten zu unterſuchen. Mögen ſchon entweder die Griechen ſelbſt, um nur in den Stimmen den größeren Theil für ſich zu haben, Konſtantinopel zum Orte des Kirchenrathes verlangt, oder die Väter zu Baſel ihre Ränke darzwiſchen geſpielet haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß die nämlichen Väter, um nur die wegen der Vereinigung der Griechen zur Uebertragung des Kirchenrathes angeführte Urſache des heil. Vaters zu entkräften, und den griechiſchen Kaiſer auf ihre Seite zu gewinnen, den Biſchof von Sunda, und einen gewißen Auguſtiner, Namens Albrecht Criſpi nach Konſtantinopel abgeſchickt, und daß dieſe Geſandte im Weinmonate dieſes Jahres ſich in dieſer

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

1097. 879. 843. Rayn. h. a. n. 28. 29. Bec. T. IV. 96. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

ſer Stadt befunden haben. Nur weis man nicht: ob eben die nämlichen Geſandten dem Kirchenrathe jene Antwort hinterbracht haben, in welcher Johann Paleologus den Vätern für die Zuneigung gegen ſeine Nazion gedanket, und zugleich verſicheret hat, die Entſcheidungen eines Kirchenrathes annehmen zu wollen, wenn dieſer anders rechtmäßig, und frey iſt. Mit der kirchenräthlichen Geſandtſchaft wollte dieſer Kaiſer auch ſeine Geſandtſchaft, die aus dem Demetrius Paleologus Metochytas, aus dem Abte von St. Demetrius, und aus dem Johann Diſſipatus beſtand, nach Baſel ſchicken; doch ein gewaltiger Sturm nöthigte ihn ſein Vorhaben auf das Frühjahr verſchieben, und nur den Biſchof von Sunda ließ er im Wintermonate nach Baſel zurückkehren. Auch die Armenier mit der römiſchen Kirche zu vereinigen, hoffte die kirchenräthliche Geſandtſchaft bey ihnen zu bewirken: daß ſie ebenfalls eine Geſandtſchaft nach Baſel ſenden würden; weil es aber ihrem zu ſehr entfernten Patriarchen an Koſten dazu fehlte, ward mit deſſen zu Konſtantinopel anweſenden Abgeordneten, und Biſchöfen Iſaias, und Johann davon gehandelt, die nachher von dem Zuſtande ihrer Nazion dem Kirchenrathe folgenden Bericht gegeben haben. Da ſie in einem fremden Staate leben, und auch die Reiſekoſten zu beſtreiten nicht im Stande ſind, ſo könnten ſie ſich zwar keineswegs bey dem Kirchenrathe einfinden; indeſſen aber verſicherten ſie: die Armenier hiengen den erſten dreyen Kirchenräthen von Nizäa, Epheſus,

und Konſtantinopel ſo getreu an: daß ſie lieber ihr Leben hergeben, als einen Nagel breit davon abweichen wollten. Eben ſo getreu ingedenk der Glaubenslehren des heil. Pabſtes Sylveſters, und des heil. Gregors konſekrirten ſie mit der römiſchen Kirche das ungeſäuerte Brod, und würden auch zu dem Weine Waſſer mengen, ſo bald ihr Patriarch, ihre Biſchöfe, und Gottesgelehrte dieſes für gut finden werden. Daraus erhellt alſo: daß ſo wenig die Armenier mit dem heil. Stuhle in Gemeinſchaft ſtanden, ſie auch eben ſo wenig jene Bedingniße, unter welchen ſie im verwichenen Jahrhundert mit der Kirche vereint waren, erfüllt, den Kirchenrath zu Chalzedon verworfen, und zur Konſekrirung des Weines kein Waſſer genommen haben. Man findet zwar nicht: daß die Sorgfalt Eugens IV ſich auch über die gegen acht Jahrhunderte von der römiſchen Kirche getrennten Armenier erſtrecket hätte; wohl aber lieſt man: daß ein gewißer Kornelius aus dem Orden der minderen Brüder, der ſich mit der Bekehrung der um den Berg Caucaſus, und an den Gränzen von Armenien, und von der Tartarey wohnenden chriſtlichen, aber von verſchiedenen Irrthümern angeſteckten Völker abgab, eben in dieſem Jahre zu dem heil. Vater gekommen, und von dieſem zum Biſchofe der dortigen Völker geweihet worden ſeye, mit dem Auftrage noch andere 20 ſeiner Mitbrüder dahin mitzunehmen, damit der dortige Weinberg des Herrn mit deſto gewünſchterem Erfolge bearbeitet werden könnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Vierzehnte, und fünfzehnte Sitzung.

Manſ. l. c. p. 874. Collect. Conc T XVII. col. 286. 288.

§. 87.

Der Gang der Geſchichte heißt uns indeſſen wieder den Augenmerk auf die Väter zu Baſel gerichtet halten, von denen wir oben vernahmen, auf was für Art ſich wider ſie die Landesfürſten des heil. Vaters angenommen haben. Selbſt Kaiſer Sigmund ſcheint ihrer Vermeſſenheiten überdrüßig geworden zu ſeyn, und man lieſt ſeine ihnen hierüber gemachte Vorſtellungen, in denen er ihnen freymüthig erklärte: es ſeye durchaus nothwendig, damit ſie die von ihnen verſetzten Wunden wieder heilen, alle wider die Perſon des heil. Vaters, und deſſen Angehörige gewagte Unternehmungen widerrufen, und die von dem Eugen IV zum Vorſitze bey dem Kirchenrathe beſtimmten päbſtlichen Geſandten ſchlechterdings annehmen; wofür er ihnen verſprach: daß der heil. Vater auch ſeinerſeits alle wider ſie angeſtellte Prozeße aufheben, und nach Hebung dieſer Hinderniße deſto leichter zur angeſuchten Veränderung in ſeinen Bullen zu bewegen ſeyn wird. Der Kaiſer bediente ſich hiezu ſo ſtarker Ausdrücke: daß er kein Bedenken trug den Vätern vorzuhalten: daß, wofern ſie von ihren unbilligen Foderungen nicht abſtehen, ſie für Feinde des Friedens, und ihre Vermeſſenheit für die Quelle aller böſen Folgen, die man befürchtet, angeſehen werden müßten. Er hieß ſie daher noch einmal von ihren unbilligen Foderungen abſtehen, und erwartete von ihnen wenigſtens: daß ſie dem heil. Vater noch einen Verſchub von dreyen Monaten geben werden. Sigmund urtheilte näm-

lich von der Sache, ſo gut als er ſie verſtanden hat; denn von ſeinen Begriffen war nicht zu foderen um es beſſer einzuſehen: daß dieſer neue Verſchub eben ſo, wie die erſte gerichtliche Vorladung die gröbſte Beleidigung für den heil. Vater war, weil er dadurch den Kirchenrath nur deſtomehr in ſeinem ſtolzen Irrwahne beſtärkte, daß er glauben müßte: er ſeye wirklich berechtiget den Pabſt gerichtlich vor ſich zu laden, ihm Geſetze vorzuſchreiben, und ihm gleichſam jene Bulle, womit er ihre Akten gutheißen ſoll, in die Feder zu ſagen. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſahen ſich dießmal die Väter zu Baſel genöthiget dem Begehren des Kaiſers nachzugeben, und in ihrer am 14 des Wintermonates gehaltenen vierzehnten Sitzung, bey der Sigmund ſelbſt zugegen war, zu erklären: daß ſie zwar den angeſuchten Verſchub bewilligen, doch müßte dafür der heil. Vater unter der Strafe der ihm ohnehin ſchon angedrohten Sperrung ſeines päbſtlichen Amtes eine von den dreyen Formeln, die ſie ihm vorlegen werden, annehmen, und gutheißen. In allen dieſen dreyen Formeln war nämlich Eugen IV darauf getrieben, alles, was er nur immer wider den Kirchenrath zu Baſel unternommen hat, zu widerrufen, und für ungültig zu erklären; nur war dabey noch eine andere Formel zu jener Bulle angefügt, die er erlaſſen, und worinn er nicht ſo den Kirchenrath zu Baſel gutheißen, als vielmehr erklären ſollte: daß der Kirchenrath über den Pabſt geſetzt ſeye; denn dieſe Formel ſagte mit wenigen Worten ſo viel: das Eugen IV,

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

IV, ſeiner Aufhebungsbulle ungeachtet, den Kirchenrath zu Baſel in Abſicht auf die drey Gegenſtände, nämlich wegen der Ausrottung der Ketzerey, wegen des Friedens unter den Chriſtgläubigen, und wegen der Kirchenverbeſſerung am Haupte, und an den Gliedern, für rechtmäßig angefangen, und fortgeſetzt erkenne; ihn ohne allen Vorbehalt, oder Ausnahme annehme; und eben ſo alle wider was immer für ein Glied des Kirchenrathes gemachte Akten, namentlich wider den Dominik Capranica, oder den ſogenannten Kardinal von Fermo, wie auch wider die Kardinäle Luſignan von Cypern, und von St. Sixtus widerrufe. Merkwürdig iſt: daß, nachdem die Basler Väter ſich auf ſolche Art über den heil. Vater aufgeworfen hatten, und in ihrem Stolze ſich keineswegs würdigen wollten mit dem Pabſte wenigſtens zu ähnlichen Bedingnißen, oder in gleiche Reihe ſich herabzulaſſen, daß, ſage ich, eben dieſe Väter ſodann verſprochen haben, wenn ſich auf beſagte Weiſe der heil. Vater ihrem niederträchtigen Begehren unterworfen haben wird, ſie ſich endlich zu ſeinen Füßen werfen, und ihn für den einzigen, und rechtmäßigen Statthalter Chriſti auf Erden verehren wollten! — Sollten um dieſe Zeit die bereits erwähnten Geſandtſchaften Sigmunds, des Königs von Frankreich, und des Herzoges von Burgund noch nicht zu Rom geweſen ſeyn, ſo ſcheinen ſie darauf ihre Reiſe gewiß beſchleuniget zu haben; und die Basler Väter ſchmeichelten ſich deſto zuverläßiger den Willen des heil. Vaters nach ihren

Wün-

Wünſchen zu lenken, weil mit dem Kaiſer auch die landesfürſtlichen Geſandten daran gleichſam nicht zweifelten: daß die Güte, und der Eifer Eugens IV, womit dieſer die Kirche vor den ſchrecklichen Folgen einer Spaltung ſicher zu ſtellen ſich aus allen Kräften bemühete, es lieber auf ein Opfer ankommen laſſen, und zur Erhaltung der Ruhe das Aeuſſerſte verſuchen wird. Indeſſen ſchritten die Väter den 26 des Wintermonates zur fünfzehnten Sitzung, welche Kaiſer Sigmund ebenfalls mit ſeiner Gegenwart verherrlichet hat, und die deſto merkwürdiger war, weil die Väter, die bey allen ihren bisherigen Sitzungen das Ziel, und Ende des Kirchenrathes ganz außer Acht gelaſſen, und dafür lieber für die Unterdrückung des päbſtlichen Anſehens nicht ſo eifrig, als vermeſſen gearbeitet hatten, hier zum allererſtenmale anfiengen ſich mit Gegenſtänden, welche die Kirchenzucht betrafen, abzugeben. In den daſelbſt bekannt gemachten Dekreten ward demnach verordnet: daß die Provinzialkirchenräthe alle zwey Jahre einmal, jene hingegen, welche die Biſchöfe in ihren Kirchſprengeln zu halten haben, jährlich, wo nicht zweymal, ſo doch wenigſtens einmal im Beyſeyn des Biſchofes gehalten werden, nach Erforderniß der Umſtände einen, oder zween Tage dauern, und dort die Geiſtlichen zur pünktlichen Erfüllung ihrer heiligen Standespflichten angeeiferet werden ſollen. Eben ſo ſorgfältig ſoll das Volk an Sonn- und Feſttagen in den chriſtlichen Pflichten unterwieſen, und auf den Lebenswandel der Geiſtlichen

Jahre der Geburt Chriſti 143[illegible]. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

chen ein wachſames Aug getragen werden, damit diejenigen, welche Aergerniße erwecken, zur verdienten Strafe gezogen werden könnten.

§. 88.

Bullen für den Kirchenrath zu Baſel.

Blond. Dec. 3. L. V. Colleſt. Conc. T. XVII. col. 292. Bec. T. IV. p. 100 et ſeq. Zaccar. Anti-Febr. T. IV. p. 126. et ſeq.

Sowohl die bereits obenerwähnten landesfürſtlichen Geſandtſchaften, als jene der Republik Venedig, um welche Sigmund zur Vermittlung bey dem heil. Vater bitten ließ, waren zwar zu Rom eingetroffen, wie dieſes ein an den Amadeus VIII Herzog von Savoyen erlaſſenes päbſtliches Schreiben beſtättiget; doch noch vor der Ankunft aller dieſer Geſandtſchaften verſprach ſchon Eugen IV, wiewohl nicht anders als auf das unaufhörliche, und zudringlichſte Bitten des Kaiſers, den Basler Vätern: daß, wofern ſie ihre berüchtigte Akten widerrufen, und ſeine Geſandte bey ihrem Kirchenrathe den Vorſitz nehmen laſſen, auch er dieſen ihren Kirchenrath für rechtmäßig zuſammen berufen, und fortgeſetzt erkennen, und alle wider die Glieder deſſelben unternommene Akten für ungültig erklären wolle. Hiezu dienen mehrere ſeiner Bullen zum Beweiſe. In der einen vom 15 des Chriſtmonates, wo er jener großen Mißhelligkeiten erwähnte, die aus der Aufhebung des rechtmäßig angefangenen Kirchenrathes zu Baſel erwähnte, ſagte er: I. Er erkläre, und entſcheide mit Einwilligung des Kardinalkollegiums: Daß in Abſicht auf jene Gegenſtände, die der Endzweck des Kirchenrathes waren, oder weshalben die Väter zuſamm ge-

kom-

kommen ſind, der beſagte Kirchenrath ſeit ſeinem Anfange rechtmäßig fortgeſetzt ſeye, und noch immer fortwähre, nicht anders, als ob er nie aufgehoben worden wäre. II. Vereitelte, und widerrief er ſeine den 29 des Heumonates, und 13 des Herbſtmonates erlaſſene zwo Bullen auf eine ſolche Art: daß ſie für nie herausgegeben betrachtet werden ſollen; nur betheuerte er in Abſicht auf eine dritte, die ebenfalls vom 13 des Herbſtmonates ihre Unterzeichnung führte: daß er ſie nie herausgegeben habe, folglich ſie auch nie für ſeine anſehen könne. III. Endlich widerrief, und vernichtete er alle Akten, und Prozeße, die inzwiſchen zum Nachtheile des Kirchenrathes, oder deſſen Glieder, namentlich aber wider die beſagten drey Kardinäle, derer Entſcheidung er jedoch dem Kirchenrathe überließ, gemacht worden ſind. Weil Eugen IV darinn nicht meldete, was nun auch den Vätern ihrerſeits zu thun als eine Pflicht obliegt; ſo kann ſeine Erklärung nicht anders als ein Theil des Vergleiches, oder Vertrages angeſehen werden, der immer vorausſetzt: daß auch der andere Theil ſeine Bedingniße erfüllen wird; und daher kömmt es: daß Eugen IV dadurch, weil er die Fortſetzung des Kirchenrathes ſeit ſeinem Anfange für rechtmäßig erkannt hat, nichts weniger als auch deſſen Akten, von denen er nicht zweifelte: daß ſie der Kirchenrath ſelbſt ſchon für aufgehoben, und nichtig anſah, habe für rechtmäßig halten können. Da alſo Eugen IV ſich ſo tief herabließ: daß er nicht ſo das Bitten der Väter, als vielmehr

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. Sigmunds 24. Johanns Paleologus I.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus II.

jenes des Kaiſers, und anderer Landesfürſten begnehmigte; ſo that er ſeinerſeits nur das, was von ihm abhieng, um die Kirche von der Furcht der bedrohten Spaltung zu befreyen, und ſich dem Kirchenfrieden zu Liebe lieber ſchon in jene betrübte Zeitumſtände zu ſchicken, wo einerſeits die Basler Väter ſchon auf dem Punkte ſtanden das Feuer zur Spaltung anzuzünden; andererſeits aber die Waffen eines Sforza, und anderer feindlichen Anführer nichts als einen Gräuel der Verwüſtung in den päbſtlichen Staaten befürchten ließen. Eugen IV hat demnach durch ſeine Erklärung alles dasjenige, was die Väter zu Basel wider ſeine Perſon, und Würde gewagt hatten, ſo wenig gut geheißen, noch weit weniger aber erkannt, der Kirchenrath ſeye über den Pabſt: daß er ſogar durch ſeine Worte, wenn man ſie reif erwäget, ſonſt nichts anderes, als nur ſeine Akten widerrufen, dadurch aber nichts weniger als ſich ſo weit verloren hat, um damit die Akten anderer gutzuheißen. Da er nun erkläret hat: daß der Kirchenrath rechtmäßig fortgeſetzt worden ſeye, wenn er eben die nämlichen das Anſehen des heil. Stuhles ſo ſehr beleidigenden Akten, wider die einzig, und allein geſtritten war, aus ſeinen Sitzungen ausmerzt; ſo ſagte er in ſeiner Erklärung, wenn man ſie nach ihrem weſentlichen Inhalte betrachtet, nur ſo viel: der zu Basel gehaltene Kirchenrath ſeye kein neuer, wie er doch jenen Vätern geſchienen haben mochte, denen der Ausdruck: Wir wollen, und begnügen uns, ſo anſtößig vorkam: daß ſie ihn geänderet haben

ben wollten; ſondern ſeye noch immer der nämliche, wie er von dem Kirchenrathe zu Siena, und von dem verſtorbenen Pabſte Martin V angekündigt worden war. Daß Eugen IV ſeine Erklärung in der ungezweifelten Meinung, daß auch der Kirchenrath zu Baſel die wider das päbſtliche Anſehen verfaßten Akten widerrufe, und die päbſtlichen Geſandten zum Vorſitze aufnehme, welche zwo Bedingniße die Basler Väter zu erfüllen hatten, von ſich gegeben habe, bekräftiget eine andere den nämlichen 15 Tag des Chriſtmonates erlaſſene Bulle, weil er darinn den zum Vorſitze bey dem Kirchenrathe bereits ernannten päbſtlichen Geſandten, und Kardinälen, die hiezu ertheilte ausgedehnte Vollmacht bey dem nämlichen Kirchenrathe zur Ausrottung der Ketzerey, zur Friedensſtiftung unter den Chriſtgläubigen, und zur Kirchenverbeſſerung am Haupte, und an den Gliedern Vorträge, Anordnungen, und Entſcheidungen zu machen, ſo wie es das Beſte der Kirche erfoderen wird, beſtättiget; den Tag darnach aber darauf in einer anderen an den Erzbiſchof von Taranto, an den Biſchof von Padua, und an den Abt von St. Juſtina aus Padua gerichteten Bulle den Auftrag gemacht hat, mit der nämlichen Vollmacht bey dem Kirchenrathe den Vorſitz zu haben, wofern die beſagten vier Kardinäle nicht zugegen ſeyn ſollten; ja er erlaubte ſogar in einer anderen Bulle vom 17 des nämlichen Chriſtmonates auch dem Kardinal Julian Ceſarini entweder mit den gedachten vier Kardinälen, oder, in Ermang-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigismunds 24. Johanns Paleologus II.

lung derſelben, mit den an ihre Stelle ernannten päbſtlichen Bevollmächtigten dieſen Vorſitz zu haben. Je weniger alſo Eugen IV durch ſeine Erklärung den Kirchenrath über ſich zu ſeyn erkannt hat, deſto boshafter iſt dafür die Bemerkung eines Febronius, der dieſes ſchon daraus erwieſen ſehen will, weil Eugen IV in ſeinen Augen die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel keineswegs für rechtmäßig beſtättigt haben konnte, ohne zugleich die Dekrete deſſelben zu beſtättigen. Allein wer anderer, als nur Eugen IV allein, konnte dieſes am beſten gewußt haben, was er dem Kirchenrathe verſprochen hat, oder nicht? Und doch werden wir an ſeinem Orte ſehen: daß, als der Kardinal Julian Ceſarini dem heil. Vater zu Florenz ſeine zur Beſtättigung des Kirchenrathes zu Baſel erlaſſene Bullen öffentlich vorhielt, dieſer ihm vor dem Kirchenrathe darauf geantwortet habe: **Freylich wohl haben wir die Fortſetzung des Kirchenrathes gut geheißen, damit er nämlich auf die nämliche Art, wie er angefangen hat, weiter fortfahre; keineswegs aber haben wir deſſen Dekrete beſtättiget, und beſtättigen ſie weder itzt.** So viel verſichert Johann von Turrecremata ein unverwerflicher Augenzeug von allen dem, was in dem Kirchenrathe vor ſich gegangen war. Wollte man aber weder dieſem einen Glauben beymeſſen; ſo muß man es wenigſtens dem Eugen IV ſelbſt glauben, der in ſeinen Briefen theils an den Doge zu Venedig, theils im Jahre 1445 an ſeine Geſandte in Deutſchland betheuert

theuert hat: Er habe die Dekrete von Baſel niemal anders, als ohne Verletzung der Rechte, Würde, und des höchſten Vorranges des apoſtoliſchen Stuhles angenommen, folglich hat er auch niemal jene für das päbſtliche Anſehen ſo ſchimpfliche Dekrete der Basler Väter gut geheißen. Febronius wollte daraus folgeren: Eugen IV habe alſo ſein Wort nicht gehalten, weil der Kaiſer, und die ganze Welt unter der Bulle dieſes Pabſtes keineswegs die materielle Fortſetzung des Kirchenrathes, wohl aber die Beſtättigung der Akten, und Dekrete deſſelben verſtanden haben. Allein hier hätte Febronius beſſer wiſſen ſollen: daß weder der Kaiſer, noch die ganze Welt unter der päbſtlichen Beſtättigungsbulle jene mit dem päbſtlichen Anſehen unverträgliche Dekrete habe verſtehen können. Um ſich davon ſo zu ſagen handgreiflich zu überzeugen, was brauchte wohl Febronius mehr, als die nämliche Bulle Eugen IV, welche anfängt: Dudum, und worinn doch alles, was dieſer Pabſt an dem Kirchenrathe zu Baſel beſtättigt hat, auf das deutlichſte angezeigt ſteht? Sagte darinn der heil. Vater nicht: Daß er in Abſicht auf jene Gegenſtände, weshalben die Väter zuſammen gekommen ſind, oder, was gleichviel gilt, die der Endzweck des Kirchenrathes waren, beſtättige? Nun: worinn beſtanden dann jene Gegenſtände, weshalben die Väter zu Baſel zuſammen berufen worden ſind? Man ſchlage nur die erſte damal noch rechtmäßige Sitzung dieſes Kirchenrathes nach,

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

und man wird ſogleich finden: der Endzweck dieſes Kirchenrathes ſeye ſonſt nichts anderes, als die Ausrottung der Ketzereyen, die Friedensſtiftung unter den Chriſtgläubigen, und die Kirchenverbeſſerung geweſen. Dieſes vorausgeſetzt, hätte Febronius mit geſunder Vernunft, und ohne Unbefangenheit nicht vielmehr alſo urtheilen ſollen? Die wider das Anſehen des römiſchen Pabſtes ſtreitenden Dekrete des Kirchenrathes zu Baſel gehörten weder zur Ausrottung der Ketzereyen, noch zur Friedensſtiftung unter den Chriſtgläubigen, noch endlich auch zur Kirchenverbeſſerung; mithin gehörten ſie auch nicht zu jenen Gegenſtänden, weshalben die Väter zuſammen gekommen ſind. Wenn nun der Pabſt betheuert hat: daß er nur einzig und allein ſolche Dekrete der Basler beſtättige, welche jene Gegenſtände betreffen, weshalben der Kirchenrath gehalten war; wie hat wohl der Kaiſer, und mit ihm die ganze Welt erwarten können: daß er ſogar auch noch jene Dekrete gutheißen ſoll, die nicht allein zum Endzwecke der kirchenräthlichen Zuſammberufung durchaus nicht gehörten, ſondern überdiß das päbſtliche Anſehen auf das niederträchtigſte zu vernichten ſuchten? Ferner wußte es ſowohl der Kaiſer, als die ganze Welt, folglich mußte es auch Febronius nur allzuwohl gewußt haben: daß Eugen IV die Bulle, womit er den Kirchenrath zu Baſel aufhob, unter zwoen Bedingungen widerrufen habe; nämlich: Erſtens, wenn der Kirchenrath alles dasjenige aufhebt, und widerruft, was er wider die päbſtliche

Würde unternommen hat; und zweytens, wenn der Kirchenrath zu Baſel die päbſtlichen Geſandten zum Vorſitze zuläßt. Wie konnte nun der Kaiſer, und die ganze Welt bey Vorausſetzung dieſer in der Bulle Dudum enthaltenen Bedingungen von dem Eugen IV erwarten: daß er die wider die päbſtliche Würde ſtreitenden Dekrete gut heißen wird? Wie konnte man es dieſem Pabſte zu einem Vorwurfe machen: er habe gegen die Treue, und Redlichkeit ſeines gegebenen Wortes gehandelt, weil er dergleichen Dekrete nicht gut hieß? Die nämliche Treue, und Redlichkeit erfoderte vielmehr von Seiten der Väter zu Baſel: daß dieſe eben ſo gut die päbſtlichen Bedingungen hätten erfüllen ſollen, und erfoderte dieſes zwar um deſtomehr, weil mit ihrer ganzen Einwilligung dieſe Bulle verfaßt worden war. Und dennoch, welche von dieſen Bedingungen haben ſie wohl erfüllt! Oder beſſer zu ſagen, wider welche von dieſen Bedingungen haben ſie nicht gehandelt? Aus dieſem allein erhellt, wie in keinem Falle ihre Dekrete zu achten, ſondern vielmehr zu verachten ſind. Gewiß iſt es: daß, weil Eugen IV unter dieſen zwoen einzigen Bedingungen die Anfangs für die Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel erlaſſene Bulle widerrufen hat, eben dieſe Aufhebungsbulle ſogleich wieder ihre volle Kraft bekommen habe, ſo bald als die Väter zu Baſel ihre Bedingungen zu erfüllen unterlaſſen haben. In dieſer einzigen Hinſicht alſo: daß dieſe Väter ihre Bedingungen eben ſo redlich, und getreu erfüllen, hatte Eugen IV ganz

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV, 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

ganz wohl ſeine Bullen für nichtig, und ungültig erklärt; er that dieſes aber keineswegs darum, weil er glaubte: als ob er dem Kirchenrathe, der ſeine Fortſetzung haben wollte, gehorchen müßte, oder weil er gleichſam es ſelbſt geſtand: als ob es ihm an rechtmäßiger Macht fehlte den Kirchenrath aufzuheben; ſondern er that dieſes einzig, und allein, wie er es ſelbſt ſagte, aus Liebe für den Frieden, und um jene große Uneinigkeiten zu verhüten, die man aus der Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel befürchtete, und aus welchen Uneinigkeiten man ſodann noch ärgere Folgen befürchten mußte, ſo bald als die Basler Väter ihrerſeits die zur Fortſetzung ihres Kirchenrathes feſtgeſetzten Bedingungen nicht halten würden. So wie nun dieſe Väter dieſe Bedingungen nicht erfüllt haben, eben ſo erlangte der Pabſt dadurch wieder das vorige Recht den Kirchenrath aufzuheben, und konnte ſich ſeiner Macht bedienen, um von dem Vergleiche wieder zurückzutreten, den er zwar aus einzigem Verlangen nach der öffentlichen Ruhe eingegangen hat, welches Verlangen aber eben dadurch ganz vereitelt worden iſt, weil die Väter zu Baſel ihrerſeits die vorgeſchriebenen Bedingniße nicht gehalten haben. Daß in den feſtgeſetzten Friedensbedingnißen zwiſchen dem heil. Vater, und zwiſchen dem Kirchenrathe zu Baſel nicht allein die päbſtlichen Geſandten zum Vorſitze ausdrücklich angenommen, ſondern auch eben ſo ausdrücklich alle wider den heil. Vater unternommene Akten widerrufen worden waren, davon giebt Auguſtin Patri-

zius ein Domherr von Siena, der bey dem Kir- chenrathe zugegen war, zuverläßiges Zeugniß; daß aber eben dieſes in die kirchenräthlichen Akten nicht eingetragen worden ſeye, dient nur zum Beweiſe, was für Argliſt, Ränke, und Kniffe der Kirchen- rath zu Baſel zur Durchſetzung ihrer wider den heil. Vater erboßten Abſichten gebraucht habe, und was man von der Redlichkeit ſolcher Akten halten ſolle. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo wollten doch eini- ge die allzugroße Nachgiebigkeit Eugens IV gegen die Basler Väter tadeln. Allein wenn man alles, ſo bisher bemerkt wurde, in reiſe Erwägung zieht; ſo muß jede andere Rechtfertigung dieſes Pabſtes ſogar überflüßig ſcheinen. Theils die Zeitumſtände, theils die einerſeits angedrohte Spaltung, anderer- ſeits aber der in den päbſtlichen Staaten angezünde- te Krieg, ja ſogar die gewißermaßen belagerte Stadt Rom verſetzte den Eugen IV in eine gewiße Art von Nothwendigkeit die größte Beſcheidenheit zu ge- brauchen, um dem ungeſtümmen Andringen, und Bitten anderer nachzugeben, ohne jedoch den Rech- ten des heil. Stuhles nachtheilig zu ſeyn. Von die- ſem Ungeſtümme, womit die gedachten Bullen von dem Eugen IV erpreßt worden ſind, erzählt Tur- recremata von mehreren ſehr frommen, und recht- ſchaffenen Männern des päbſtlichen Hofes gehöret zu haben: daß ſelbſt die um den Eugen IV ſich be- findlichen Kardinäle, zur Vermeidung eines großen Aergernißes in der Kirche, dieſem Pabſte gedrohet hätten ihn zu verlaſſen, und ſich von ihm zu tren-

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sig- munds 24. Johanns Paleolo- gus II.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

nen, wofern er nicht die Bullen, wodurch er dem Kirchenrathe beytritt, von ſich geben würde. Indem alſo Eugen IV krank darnieder lag, ſollen die gedachten Kardinäle dieſe Bullen, mochte es ſchon wie immer ſeyn, abgefertiget, und nach Baſel geſchickt haben. Was dieſem Pabſte noch ferner nahe gehen mußte, waren, nebſt dem zudringlichſten Bitten der Landesfürſten, auch die von allen Seiten wider ihn durch den Herzog von Mayland angeſponnenen Verſchwörungen, wodurch die angewachſene Anzahl der Feinde ſo ſehr überhand nahm: daß nur wenige Oerter dem heil. Vater getreu geblieben ſind, da indeſſen alles übriges von den päbſtlichen Staaten theils durch Gewalt, theils durch böſe Ränke, theils durch Verrätherey, theils durch öffentliche Aufruhr von ihm abgefallen war. Nicht allein Turrecremata, Heinrich Spondan, Odorich Raynald, und mehrere katholiſche Schriftſteller melden: daß dem Eugen IV bey der Annahme der Vereinigungsformel Zwang angethan worden ſeye; ſondern ſogar Jakob Lenfant verſichert das nämliche, indem er ſagt: „Eugen IV ſeye eben ſo in Wälſch-
„land durch den Herzog von Mayland, wie in
„Deutſchland durch den Kirchenrath zu Baſel in
„die Enge, ja auf das Aeußerſte getrieben wor-
„den. — Er mußte alſo von dem Vorhaben den
„Kirchenrath nach Bologna zu übertragen abſte-
„hen, weil er einerſeits von dem Herzoge von May-
„land, andererſeits aber von den Venezianern
„mit einem offenbaren Kriege bedrohet war, wofern

„er von dieſer Uebertragung nicht abſteht, und zur „Forſetzung des Kirchenrathes zu Baſel ſeine Ein„willigung nicht giebt.“ — Bald darnach ſagt der nämliche Lenfant: „Dieſer mit dem Kirchenrathe „zu Baſel eingegangene Vergleich ſeye durch die „Drohungen des Herzoges von Mayland, der ſich „in Wälſchland für einen Geſandten des Kirchen„rathes ausgab, erpreßt worden.“ So wie demnach nur aus dem, was Eugen IV vor, und nach dem eingegangenen Friedensvertrage freywillig, ungezwungen, und aus eigenem Antriebe geſagt hat, keineswegs aber aus jenem, was von ihm mit Gewalt erpreßt worden iſt, ſich die wahren, und eigentlichen Geſinnungen dieſes Pabſtes, und des heil. Stuhles ſchließen laſſen; eben ſo bemerkten wir bereits oben: daß, wiewohl Eugen IV dem Kirchenrathe zu Baſel beygetreten war, und daher auch haben wollte, daß dieſer für einen rechtmäßig fortgeſetzten angeſehen werden ſollte, er doch keineswegs deſſen Dekrete gut geheißen habe, welche Dekrete daher, weil ſie gleich allen Anfanges von keiner Kraft waren, ſpäter noch weit weniger ohne päbſtliche Bekräftigung zu einer Kraft gelangen konnten, nachdem ſie, wie es die Folge zeigen wird, eine ſolche Bekräftigung von dem Eugen IV niemal erhalten haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

§. 89.

Als oben von der Nachgiebigkeit der Böhmen auf die ihnen gemachten Vorſtellungen die Rede

Den Böhmen wird der Genuß

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus II.

des Kelchs geſtattet.

Vid. ſup. §. 79. circ. fin. Bec. T. IV. p. 102. et ſeq.

war, vernahmen wir: daß der beſcheidene Theil derſelben kein Bedenken getragen habe in den vier hußitiſchen Artikeln, und zwar in Abſicht auf die letzteren drey, die von dem Kirchenrathe vorgeſchriebene Umänderung anzunehmen. Es blieb alſo nur noch übrig in Abſicht auf den erſten Artikel die gehörige Verfügung zu treffen. In dieſer Abſicht hielten die Väter zu Baſel den 7 des Chriſtmonates eine Kongregazion, in welcher ſie beſchloßen den Böhmen eine entſcheidende Antwort zu geben, weil dieſe es ſich zur Gnade ausgebethen haben, man möchte ihnen den Genuß des allerheiligſten Abendmahls unter beyden Geſtalten erlauben. Die Väter gaben alſo folgende Erklärung von ſich. Der allgemeine Gebrauch der Kirche ſeit ſehr langer Zeit bringt es mit ſich: daß außer denjenigen, welche die heil. Meſſe leſen, ſonſt alle übrige das allerheiligſte Altarsſakrament nur unter der einzigen Geſtalt des Brodes empfangen. Dieſen Gebrauch zu verwerfen, oder nach ſeinem Eigendünkel zu veränderen iſt zwar keineswegs erlaubt. Allein weil die Kirche das Recht hat, ſo oft ſehr erhebliche Urſachen vorkommen, Aenderungen damit zu treffen; ſo erlauben ſie für indeſſen den Böhmen, welche aufrichtig zur Einigkeit der Kirche zurückkehren, und nach dieſer ſich in allen übrigen Stücken fügen, den Genuß des Kelches, bis die Sache im vollen Kirchenrathe in reifere Erwägung wird gezogen, und entſchieden worden ſeyn wird, was zum Beſten der Chriſtgläubigen dienlicher iſt. Sie machten hingegen folgende Bemerkungen dabey:

Die

die Prieſter ſollten die Chriſtgläubigen wohl unterrichten, daß diejenigen, welche dieſes Sakrament empfangen, zuerſt durch die reumüthige Beicht ihr Gewiſſen reinigen: und daß die Kirche den Genuß des Altarsſakraments unter einer Geſtalt darum angeordnet habe, theils um dem Jrrthume des Neſtorius zuwider zu handeln, weil dieſer vorgab, unter der Geſtalt des Brodes ſeye nur das Fleiſch allein, unter jener des Weines aber nur das Blut Chriſti allein enthalten; theils um alle Ungebührlichkeiten zu verhüten, die bey dem Gebrauche des Kelches leicht begangen werden können, und derer eben die Böhmen ſich nur allzuſehr ſchuldig gemacht haben. Jndem alſo den Böhmen der Genuß des allerheiligſten Abendmahls unter beyden Geſtalten geſtattet wurde, ſchärften die Väter den Prieſtern, die daſſelbe ausſpenden, nachdrücklich ein, daſſelbe nur jenen, die den Gebrauch der Vernunft ſchon erlangt haben, zu reichen, und alle vor dem beſagten Jrrthume des Neſtorius wohl zu warnen. Bey dieſer Gelegenheit wurde ein Vertrag gemacht, der unter dem Namen der Kompaktaten bekannt iſt, und worinn jene vier Artikel der Böhmen, jedoch mit den bereits erwähnten Abänderungen, und Einſchränkungen, enthalten waren. Dieſe Kompaktaten brachten die böhmiſchen Abgeordneten ſodann freudenvoll von Baſel mit ſich nach Prag zurück, wo ſie in einer zahlreichen Verſammlung der böhmiſchen Herren öffentlich vorgeleſen, angenommen, unterſchrieben, und dann den Herren von Treczka zur

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV 3. Sigmunds 24. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1433. Eugens IV. 3. Sigmunds 4. Johanns Paleologus 11.

zur Verwahrung gegeben wurden, welche ſie auf ihre Feſtung Weliſch überbrachten. Die auf ſolche Art in den Schoos der Kirche aufgenommenen Böhmen von den anderen Katholiken, welche das allerheiligſte Abendmahl nur unter einer Geſtalt empfiengen, zu unterſcheiden, gab man ihnen nachher den Namen der Kelchner, oder der Utraquiſten.

§. 90.

Ende des Huſſitenkrieges.

Czech. Mars Mor. p. 586. Theob. c. 91. Manſ. l. c p. 1049. et ſeq Coll. Conc. T. XVII. col. 804. Pelzel l. c. p. 405. et ſeq.

Denen die Kompaktaten nicht gefielen, waren die Taboriten, und Waiſen, die unter den Befehlen der zweenen Prokopen ſtanden, und die theils der Belagerung von Pilſen beywohnten, theils in der Neuſtadt zu Prag ihren Aufenthalt hatten. Dieſe ſchlugen einen erbärmlichen Lärm dawider, verwarfen die Kompaktaten, und ſtreuten aus: Johann von Rokyczan hätte den Frieden mit dem Kirchenrathe deshalben veranſtaltet, weil ihm das Erzbisthum zu Prag verſprochen ſeyn ſollte. Bey dieſer Unmöglichkeit das Königreich vor den ferneren Verheerungen ſolcher Fanatiker ſicher zu ſtellen, berathſchlagten ſich die verſammelten böhmiſchen Stände, und Herren neuerdings über die Mittel dieſe zügelloſen Horden zu bändigen, und beſchloßen ſie durch Gewalt zum Frieden zu bringen. In dieſer Abſicht ernannten ſie an dem Alexius Schwihowsky von Wrzeſtiow einen würdigen Mann vom Adel zum Statthalter des Königreiches, und theilten ihm den Mainhard Freyherrn von Neuhaus, den Ignaz Ptaczek von Bergſtein, den Alexius von Stern-

Sternberg, und den Johann von Kolowrat als Räthe zu, die in kurzer Zeit auf ihren Gütern ein Heer auf die Beine brachten, worüber Mainhard geſetzt war. Sie hatten zwar die Altſtadt, wie auch die Kleinſeite zu Prag, nebſt der Stadt Pilſen auf ihrer Seite; weil aber nur die Neuſtadt das ſtärkſte Neſt der Taboriten, und Waiſen war, griffen ſie dieſelben mit den zum Entſatze Pilſens beſtimmten Truppen den 6 May auf das lebhafteſte an, überwanden ſie des auch noch ſo tapferen Widerſtandes ungeachtet gleichwohl, und jagten ihren Feldherrn den Prokupek zur Stadt hinaus. Dieſem beyzuſpringen hob ſogleich Prokop der Große ſeine Belagerung von 10 Monaten der Stadt Pilſen auf, verbrannte in ſeinem Grimme das ganze Lager mit den Kranken, und Verwundeten, und zog vor Prag mit dem feſten Entſchluße entweder zu ſterben, oder den ganzen wider ihn verſchworenen böhmiſchen Adel auszurotten. Mit den aus vielen Städten ihm zugeſandten Verſtärkungen unterſtützt, und auf ſeinen Kern der Taboriten ſtolz, verwüſtete er die Landgüter der Prager Städte, und des böhmiſchen Adels auf das grauſamſte; rächete ſich vorzüglich an der dem Herrn Mainhard zugehörigen Stadt Neuhaus, die er in die Aſche legte, und wo er die meiſten Einwohner tödtete; und wüthete auf die nämliche Art im Lande herum, bevor er zwiſchen Kaurzim, und Böhmiſchbrod ſein Lager aufſchlug, und in ſeine Wagenburg verſchanzt die Ankunft des wider ihn heranrückenden böhmiſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV. 4. Sigmunds 5. Johanns Paleologus 12.

ſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV. 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

ſchen Adels abwartete, die aus dem Mainhard von Neuhaus; Ptaczko von Lippa; Alexius von Sternberg, und Holitz; Czenko Weſele von Wartenberg; Herrand von Kunſtatt, und Podiebrad; Ulrich von Roſenberg; Denys Borzek; Slawibor Czernin; Wilhelm Koſtka, und mehreren anderen beſtanden hat. Es war am 30 May, als die ſtändiſche, und prokopiſche Armee, dieſe aus Lipan, und jene aus Hrzib gegen einander rückten. Mainhard wünſchte ſich mit den Taboriten im freyen Felde zu ſchlagen, weil ihre Vortheile hinter ihren Wägen ſie beynahe unüberwindlich machten. Sie alſo hervorzulocken, ließ er ſein Heer bis an ihre Wagenburg rücken, und daſſelbe ſodannn eine verſtellte Flucht ergreifen, durch welche Kriegsliſt die Taboriten getäuſcht, ihre Feinde mit großer Hitze, und Unordnung zu verfolgen anfiengen. Wie ſie nun im freyen Felde waren, kehrten die ſtändiſchen Truppen um, und griffen mit ſolcher Wuth an: daß die Taboriten weichen mußten, die ſich hierauf wieder in ihre Wagenburg werfen wollten, indeſſen aber nichts als Angriffe auf Angriffe auszuhalten hatten. Beyde Partheyen ſtritten mit gleicher Tapferkeit, Hartnäckigkeit, und Wuth; denn Böhmen ſchlugen ſich mit Böhmen, und kein Theil ſchien dem anderen weichen zu wollen. Als Prokop der Große die Feldherren ſeiner Reuterey, die die Schlacht ſchon für verloren hielten, ſich durch die Flucht retten, und die Gefahr auf das höchſte getrieben ſah, drang er ſelbſt, mit dem

Kern

Kern ſeiner Taboriten umgeben, unter die Feinde; richtete unter ihnen ein entſetzliches Blutbad an; und hieb mit ſeinem langen Schwerte gleich einem Raſenden ſo lang alles, was ihm vorkam, in Stücke, bis er ſelbſt, des Tödtens müde, von dem Wilhelm Koſtka getödtet wurde. Sein Tod zog die gänzliche Niederlage der Taboriten nach ſich, die entweder in die Pfanne gehauen, oder gefangen würden, und kaum 300 Mann konnten ſich durch die Flucht retten. Unter den huſſitiſchen Feldherren blieb auch Prokupek auf dem Wahlplatze, und unter den vielen gefangenen Prieſtern der Taboriten befanden ſich von den Vornehmſten Peter Peyne, und der alte Wenzel Koranda, die da hätten ertränkt werden ſollen, wenn nicht Wilhelm Koſtka, und die Prager ihnen das Leben erbethen hätten. Der Sieg der böhmiſchen Herren war vollkommen, und ſie eroberten die ganze Wagenburg, und alle Kriegszurüſtungen. Daß die Pilsner Völker, welche bey dieſer Schlacht tauſend Mann zu Gefangenen machten, dieſe in Scheunen ſperrten, und alle lebendig verbrannten, mögen nur die gräulichen Laſter, welche die Huſſiten ſelbſt wider das Geſetz der Natur begangen haben, und die einzige Rückſicht entſchuldigen, weil die böhmiſchen Herren es gleichſam für unmöglich hielten einen dauerhaften Frieden zu verſchaffen, ſo lang es Ueberbleibſel von einem Volke gab, das, ganz unabhängig, ſich blos allein auf das Morden, und Rauben verlegt hat. Die übrigen Herren machten die gefangenen Huſſiten zu Leibeigenen,

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti. 1434. Eugens IV. 4. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 12.

genen, und ſchickten darnach einen Theil davon wider die Türken nach Ungarn, wo ſie in verſchiedenen Treffen geblieben ſind. So herrlich und groß auch immer dieſer Sieg war, den man den Herren **Mainhard von Neuhaus, Ptaczek von Lippa, Alexius von Sternberg, Slawibor von Czernin, Borzek von Dohalitz, Wilhelm Koſtka,** und **Ulrich von Roſenberg** zu verdanken hatte, ſo koſtete es doch noch Mühe die hin, und wieder zerſtreuten huſſitiſchen Ueberbleibſel auszurotten, welches nach und nach erfolgte, als ihnen die noch übrigen haltbaren Oerter abgenommen, und ſie in verſchiedenen Angriffen theils gänzlich zerſtreuet, theils aufgerieben wurden. Unter dieſen den Huſſiten entriſſenen Plätzen befand ſich auch die Stadt **Tabor**, die Heimath, oder, beſſer zu ſagen, das verſchanzte Neſt der **Taboriten**, die ſich endlich ebenfalls unter gewißen Bedingungen an die Landesſtände ergeben hat. So endigte ſich der verderbliche Huſſitenkrieg, in welchem die Böhmen zum Schaden ihres Vaterlandes ganz Europen ihren Heldenmuth gezeiget haben; denn wir haben geſehen: daß ſie von den mächtigſten Fürſten, von allen umliegenden Nazionen, von den erfahreneſten Heerführern, von den zahlreicheſten, und geübteſten Kriegsheeren, und endlich ſo oft angegriffen, keineswegs überwunden werden konnten. Es konnte demnach die von Böhmen geſtöhrte Ruhe nicht anders als durch die Tapferkeit der nämlichen Böhmen wieder hergeſtellt werden, und auf ſolche Art giengen die Worte des Kai-

ſer

ſer Sigmunds in Erfüllung: daß die Böhmen nicht anders als wieder durch Böhmen geſchlagen, und bezwungen werden. So wie die vornehmſten böhmiſchen Herren nach ihrem in Prag erfochtenen Siege den Vätern zu Baſel Nachricht davon gegeben, und dieſe um Unterſtützung angeflehet haben; eben ſo berichteten ſie auch den letzten herrlichſten Sieg dem Kardinal Julian Ceſarini, und anderen Herren, und alle hierüber erlaſſene Briefe erwähnen der katholiſchen Einwohner der Stadt Pilſen mit ſolchem Ruhme: daß es beynahe unglaublich ſcheinen ſollte, was für einen unbeſchreiblichen Schaden ein ſo kleiner Haufe der Bürger den Taboriten zugefügt hat. Auch Kaiſer Sigmund, der vor einer Zeit nach Ulm verreiſet war, berichtete nicht allein den herrlichen Sieg der Böhmen den Vätern zu Baſel, ſondern benützte auch dieſe Vortheile, um zu dem ihm entriſſenen Königreiche wieder zu gelangen. Er ſchickte nämlich eine Geſandtſchaft nach Prag, durch die er den böhmiſchen Herren, und Pragern zu den erfochtenen Siegen Glück wünſchen ließ. Hierauf fertigten die böhmiſchen Stände ebenfalls eine zahlreiche Geſandtſchaft, wobey ſich unter den Weltlichen Mainhard von Neuhaus, unter den Geiſtlichen aber Johann von Rokyczan befanden, zu dem Sigmund nach Regensburg ab, um ihm zur glücklichen Rückkunft aus Wälſchland, und zur kaiſerlichen Krönung Glück zu wünſchen. Allein als ſie der Kaiſer fragte: ob ſie ihn nun für ihren König erkennen wollten,

Jahre der Geburt Chriſti 1434
Eugens IV. 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

antworteten ſie: daß ſie hiezu zwar keine Aufträge hätten, doch wollten ſie ſich im künftigen Landtage darüber berathſchlagen.

§. 91.

Sechzehnte Sitzung.

Manſ. l. c. p. 1045. 1066. 1078. Colleɛt. Concil. T. XVII. col. 292. Summ. Lib. 2. c. 100.

Drey Jahre waren bereits: daß der Kirchenrath zu Baſel zufolge ſeiner Zuſammberufung den Anfang genommen haben ſollte, und wiewohl ſich dieſe Väter alle Mühe gegeben haben alles nach Baſel zuſammzutreiben, und ihre Zuſammenkunft auf eine hohe Anzahl zu bringen, ſo waren im April bey der ſiebenzehnten Sitzung aller in eins zuſamm gerechneten Biſchöfe, und Aebte doch nicht mehrere als hundert, und dieſe würden nicht einmal erſchienen ſeyn, wenn nicht das neuerdings erlaſſene päbſtliche Einladungsſchreiben ſie dahin zu kommen bewogen hätte. Deſſen ungeachtet bildete ſich dieſes für einen allgemeinen Kirchenrath kleine Häufchen von Vätern dennoch feſt ein die allgemeine Kirche vorzuſtellen, und mögen ſie gleich keinen päbſtlichen Geſandten unter ſich gehabt haben, ſo kamen ſie doch in ihrer Einbildung ſo weit: daß ſo zu ſagen ein jeder von ihnen ſich für berechtiget anſah, ſich den Charakter der allgemeinen Kirche zuzueignen. Daher kam es: daß ſie für ſich nach ihrem Belieben Dekrete ſchmiedeten, die nicht allein in keiner öffentlichen Sitzung bekannt gemacht wurden, ſondern nicht einmal ein Werk der Abgeordneten von einer der Nazionen waren, und blos von wenigen, die ſich das Recht in Glaubensſachen zueigneten, und gleich-

wohl aus einem Tone ſprachen, als ob die allgemeine Kirche aus ihnen redete, zuſamm geſtoppelt waren. Einen Beweis davon gaben ſie im Jäner dieſes Jahres, allwo zwar keine Sitzung gehalten, und dennoch ein Dekret des folgenden Inhaltes erſchienen war: daß jene Kirchenprälaten, und Geiſtliche, die zum Beſten der Kirche, wie es heißt, ſich bey dem Kirchenrathe beſchäftigen, bey Vergebung aller erledigten Pfründen den Vorzug haben ſollen. Dieſes Dekret ward wider diejenigen gemacht, welche ſich beym päbſtlichen Hofe befanden, und von dem heil. Vater begünſtiget waren. Aber auch den 12 Hornung erſchien ein an den Biſchof von Jvrea gerichtetes Dekret wider verſchiedene Ordensgeiſtliche dieſes Kirchſprengels, die unter ihren ausgeſtreuten Irrthümern behauptet haben ſollen: daß die Chriſtgläubigen nicht verbunden wären, an Sonn- und hohen Feſttagen in ihrer Pfarrkirche Meſſe zu hören: daß die an ſolchen Feſttagen dargebrachten Opfer in was immer für einer anderen Kirche erlegt werden können: daß jene, welche die Schuldigkeit auf ſich haben Meſſen leſen zu laſſen, dieſelben nicht ihren Pfarrern zu leſen geben ſollen, weil dieſe ohnehin ſchon verpflichtete Meſſen haben: daß die Pflicht den Zehent zu entrichten ſchon erfüllt ſeye, wenn dieſer, anſtatt dem Pfarrer, wem immer anderen gegeben wird: daß die abgeſtorbenen Franziskaner nicht über ein Jahr lang im Fegfeuer zu leiden haben: daß ein jeder ſelbſt zur öſterlichen Zeit ohne Erlaubniß ſeines Pfarrers dem nächſten beſten Bet-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

telgeiſtlichen beichten könne: und daß die Biſchöfe ſich nur die in den Rechten angezeigten Fälle vorbehalten dürfen. Wider alle diejenigen alſo, welche ſolcher Irrthümer ſchuldig befunden werden, ſollte der gedachte Biſchof von Jvrea mit aller Schärfe verfahren. Es war dieſes ein von etwelchen unruhigen Köpfen zuſamm geſchmiedetes Dekret, dem man deſſen ungeachtet den Titel des ganzen Kirchenrathes angeklebet hat, und wider welches ſowohl, als wider den Ungrund der darinn enthaltenen, und blos zur Verſchwärzung der Bettelgeiſtlichen erdichteten Lehren ſehr wichtige Klagen eingeloffen ſind, weil viele gezwungen wurden Dinge als Ketzereyen zu widerrufen, die doch keine Ketzerey waren. Namentlich die vier Bettelorden drangen deshalben in den Kirchenrath um Genugthuung, und zwar den 14 des Sommermonates bathen die Generale der Dominikaner, Karmeliten, und Auguſtiner, wie auch der Generalvikar der Franziskaner, damit die Falſchheit dieſes unter dem Namen des Kirchenrathes erlaſſenen Dekretes durch ein anderes feyerliches öffentlich bekannt gemacht, ja ſogar die darinn enthaltenen Sätze mit noch anderen 60 ähnlichen Lehren nicht einmal einer Unterſuchung unterworfen werden, weil ſie keiner gelehret, und weil es ihnen durchaus an Beweiſen gefehlet hat. Weil die Beamten des Erzbiſchofes von Maynz von den neu angeſtellten Seelſorgern gewiße Abgaben gefoderet haben, ſoll auch Friederich der Landgraf von Thüringen dawider bey dem Kirchenrathe geklagt haben, ob

man

man nicht weis, was für ein Beſcheid auf dieſe Klage erfolgt war. Indeſſen ſind die unter dem Namen des Kirchenrathes unterſchobenen Dekrete Beweis genug, was für ein Schwindelgeiſt, ſtatt des heil. Geiſtes, mit dem man ſich ſo ſehr rühmte, die Väter zu Baſel regieret hat. Man darf ſich demnach auch nicht über jene Art verwunderen, mit welcher ſich dieſe Väter ausgezeichnet haben, als ihnen die päbſtlichen Bullen, in welchen Eugen IV zur Verhütung größerer Uebel ihrem Begehren beypflichtete, zugeſtellt worden waren. Der Erzbiſchof von Taranto, und der Biſchof von Cervia waren diejenigen, welche ihnen dieſe Bullen einhändigten, und ſie wurden ſogleich den 5 Hornung in der ſechzehnten Sitzung, an welcher die päbſtlichen Geſandten noch keinen, wohl aber erſt an der darauf folgenden, Theil hatten, öffentlich vorgeleſen. So wie wir es unlängſt bemerket haben, eben ſo verſichert auch Turrecremata, der dieſer Sitzung beygewohnet hat, folglich Augen- und Ohrenzeug von allem geweſen war: daß dieſe Bullen nichts in ſich enthalten haben, was für die eingebildete Oberherrſchaft des Kirchenrathes über den Pabſt, und für die päbſtlichen Rechte hätte nachtheilig ſeyn können. Freylich wohl mangelt es an hinlänglichen Urkunden, woraus es ſich erſehen ließ: ob die Väter zu Baſel auch ihrerſeits jene Bedingniße, unter welchen Kaiſer Sigmund, und die landesfürſtlichen Geſandten als Vermittler die Widerrufung aller wider den Kirchenrath zu Baſel ergrif-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25 Johanns Paleologus 12.

ſenen Maaßregeln, und ſogar die Bewilligung zu demſelben bey dem Eugen IV bewirket haben, erfüllet hätten, oder nicht. Allein je weniger es ſich daran zweifeln läßt, weil ſelbſt Kaiſer Sigmund zugegen war, dem es als Vermittler nicht genug seyn konnte die Nachgiebigkeit des Pabſtes bewirket zu haben, wenn nicht auch zugleich die Väter ihre Bedingniße erfüllt haben würden; deſto auffallender müßte dafür jenes eben in der gegenwärtigen Sitzung erlaſſene Dekret ſcheinen, worinn die Väter erklärt haben ſollen: daß Eugen IV mittelſt ſeiner Bulle vom 15 des Chriſtmonates der an ihn geſtellten gerichtlichen Vorladung, und dem Begehren der vierzehnten Sitzung vollkommen entſprochen habe, weshalben ſie eben dieſe Bulle annehmen, und jedermann eine Abſchrift davon zu nehmen erlaubten; wenn nicht ſchon aus den obigen unterſchobenen Dekreten die von den Basler Vätern geſpielten Ränke eine bekannte Sache wären; und wenn man nicht ſchon Grund genug zu ſchließen hätte: daß ihre Sekretäre von eben dem nämlichen Schlage ſich auch ähnliche Freyheiten erlaubt hätten die Ausdrücke des Dekretes zu verhunzen, und ſich eben ſo gut, wie die Väter ſelbſt, des kirchenräthlichen Anſehens zu mißbrauchen. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt es genug: daß auch bey dieſer Sitzung die päbſtlichen Geſandten noch keinen Vorſitz gehabt haben, ſondern die aus ihrem bisherigen Schwindel ein wenig erholten Gemüther der Väter fiengen erſt an ſich zu berathſchlagen, auf was für Art dieſe päbſtliche

Geſand-

Geſandte aufgenommen werden ſollten. Eine ſolche Berathſchlagung iſt deſto befremdlicher, je größere Unwiſſenheit ſie von Seiten der Basler Väter vorausſetzt, weil in ihren Augen ein allgemeiner Kirchenrath eine ſo nagelneue Erſcheinung geweſen ſeyn mag: daß ſie nicht einmal wußten, daß ſeit dem Anfange der Kirche, und ſogar in den morgenländiſchen Kirchenräthen, wobey über 300 Biſchöfe zugegen waren, in Abweſenheit des Pabſtes immer die päbſtlichen Geſandten den Vorſitz dabey gehabt haben. Wie paſſend könnte ihnen ein heil. **Athanas** das nämliche vorrücken, was dieſer einſtens den Arianern ſagte: **daß ſie diejenigen ſind, die das, was von den Vätern herrührt, abſchaffen; und dafür Neuerungen, die mit Gewalt, und Furcht erzwungen ſind, demſelben vorziehen.** Wirklich würden die Basler Väter gar keine Berathſchlagung über die Art die päbſtlichen Geſandten anzunehmen gebraucht haben, wenn ſie nicht, ſtatt der **uralten** Kirchenverfaſſung, eine **nagelneue** einzuführen ſich ſo viele Mühe gegeben hätten. Dieſe Neuerung alſo, die ſie einzuführen glaubten, beſtand darinn: daß ſie von den päbſtlichen Geſandten, bevor dieſe an dem Kirchenrathe Theil haben durften, einen Eid foderten. Es war dieſes ganz gewiß eine unerhörte Foderung; doch wenn ſie nicht unerhört geweſen wäre, ſo könnte ſie auch für keine **Neuerung** angeſehen ſeyn. Die zu Baſel anweſenden päbſtlichen Geſandten waren: der heil. **Niklas Albergati Kardinal vom heil. Kreuze,**

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 15. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV. 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Johann der Erzbiſchof von Taranto, Peter der Biſchof von Padua, und Ludwig der Abt von St. Juſtina ebenfalls aus Padua. Es iſt nicht zu zweifeln: daß dieſe ſich einer ſo unbilligen Foderung mit aller Standhaftigkeit widerſetzt haben mögen, und daß der daraus entſtandene heftige Streit Urſache geweſen zu ſeyn ſcheint: daß die darauf folgende Sitzung ſo lang verſchoben wurde. Allein weil bey ehrgeizigen Schwindelköpfen, die nur ihre Abſichten wie immer durchzuſetzen ſich zum Vorſatze gemacht haben, keine auch noch ſo gegründete Vorſtellung galt; ergriffen die päbſtlichen Geſandten das Mittel: daß ſie endlich verſprachen dieſen Eid abzulegen; ſie verſicherten aber dabey: daß ſie dieſes keineswegs als päbſtliche Geſandte, ſondern blos als Privatperſonen, nämlich ein jeglicher in ſeinem Namen, thun werden. Sie thaten dieſes auch wirklich, zuerſt zwar in Geheim den 8 April, endlich aber auch in einer öffentlichen Kongregazion den 24 des nämlichen Monates, als ſie ſchwuren: daß ſie die Ehre des Kirchenrathes handhaben; deſſen Dekrete, namentlich aber jene der vierten, und fünften Sitzung des Kirchenrathes zu Koſtnitz, halten; die kirchenräthlichen Geheimniße nicht verrathen; ohne Erlaubniß der Abgeordneten ſich von Baſel nicht entfernen; und ihre Meinungen, ſo wie es ihnen Gott, und ihr Gewiſſen geben wird, vorbringen wollen. Von was für einer Kraft die beſagten Dekrete des Kirchenrathes zu Koſtnitz ſind, und daß ſie einzig und allein auf

zwei-

zweifelhafte Päbſte ihren Bezug hatten, über welche freylich wohl ein wahrhaſt allgemeiner Kirchenrath, der die allgemeine Kirche vorſtellt, die Oberhand nicht allein hat, ſondern ſogar haben muß, davon war bereits im vorhergehenden Theile umſtändlich die Rede. Allein ganz anders verhielt es ſich im gegenwärtigen Falle, wo von keinen zweifelhaften Päbſten mehr, ſondern ſchon von einem unbezweifelten, und rechtmäßigen Pabſte die Rede iſt, und wo die zu Baſel verſammelten Väter den Charakter eines allgemeinen Kirchenrathes ſich freylich wohl zueigneten, deſtoweniger aber dafür erkannt werden konnten, je weniger ſie mit ihrem Oberhaupte vereinigt, ſondern wider daſſelbe aufrühriſch genug waren, um ſich ihm offenbar zu widerſetzen, und ſich eines neuen Rechtes über ihn anzumaßen.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

§. 92.

Haben doch die Väter zu Baſel auch die landesfürſtlichen Geſandten zu einem ähnlichen Eide verpflichten wollen; wie kann es befremdlich ſcheinen: daß ſie mit den päbſtlichen Geſandten eine Neuerung einzuführen dreiſt genug waren? Ueber eine ſo unbillige Foderung beklagte ſich wirklich der König von Engelland in einem an die Väter zu Baſel den 17 des Heumonates in dieſem Jahre erlaſſenen Schreiben, wo er dieſe Foderung als eine unerhörte Neuerung betrachtet, die noch niemal bey einem anderen Kirchenrathe üblich war, und die der Freyheit ſtracks zuwider läuft. Er drückte ſich unter anderen

Siebenzehnte Sitzung. Manſ. l. c. p. 1057. 1059. Rymer T. X. p. 583. 595. Bec. T. IV. p. 110. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

deren alſo aus. „Wie ſoll man etwas beſchwören, „da man nicht einmal weis, worauf es ſich erſtre„cke? Wie kann man ſchwören, wenn man die „Pflicht nicht weis, die man ſich aufbürden laſſen „ſoll? Dieſes ſchreiben weder die göttlichen, noch die „menſchlichen Geſetze vor, und man ſieht auch nicht: „was für ein Vortheil daraus für die Kirche ent„ſpringen ſoll, nachdem dieſe ſchon durch die Kir„chenſtrafen Ehrfurcht vor ihren Befehlen erwecken „kann.“ In eben dieſem Briefe beklagt ſich der König von Engelland noch mehr über das pflichtvergeſſene Benehmen der Basler Väter gegen den heil. Vater, und ſagt deshalben: „Wir können, „und dürfen nicht jenes überaus große Unrecht, „welches ihm die Väter zufügen, mit Stillſchwei„gen übergehen. Die Ehre, und der güte Name „dieſes Pabſtes wird gebrandmarkt. Die Heerde „wirft ſich gegen ihren Hirten, die Söhne werfen „ſich wider ihren Vater, und die Unterthanen wi„der ihren Obern auf. Kann man ſich wohl aus „einem ſolchen Benehmen etwas anderes als eine „Spaltung vorſtellen, welche das Feuer in der gan„zen Kirche anzündet, und eueren Kirchenrath mit „Schande, und Spott überhäufet?“ Weislich bemerkte dieſer König: die Väter ſollten ſich hüten den beſagten Eid von den Landesfürſten, und Kirchenprälaten zu foderen, weil ſich ſonſt von den Letzteren wenige einfinden werden, und ſodann zu befürchten iſt, damit ſich auch nicht der größte Theil der Nazionen dawider empöre, worauf die ſchöne Hoffnung

zu dem allgemeinen Kirchenrathe ganz verſchwinden muß. Die ſeit dem May nach Baſel beſtimmten Geſandten des Königs von Engelland waren nebſt dem Grafen von Morton: die Biſchöfe von London, Rocheſter, Bath, und Liſieux; jene Karls VII des Königs von Frankreich hingegen waren die drey Erzbiſchöfe von Lion, Tours, Bourges, und die Biſchöfe von Orleans, und Senlis, von welchen allen, ſo wie auch von den Biſchöfen, und Geſandten des Herzoges von Burgund, und von den dreyen geiſtlichen Churfürſten zu bemerken kömmt: daß eben dieſe, die doch bey dem Kirchenrathe die Vornehmſten von den Kirchenprälaten waren, am allermeiſten die wider den heil. Vater gewagte verwegene Schritte für eine Beleidigung angeſehen, und unzufrieden damit geweſen waren. Allein eben dieſes dient andererſeits zugleich zur beſſeren Aufklärung der Sache: daß die bisher erſchienenen Dekrete des ſogenannten Kirchenrathes blos eine Mißgeburt jener wenigen, und wider den heil. Vater erbitterten Väter, wie auch der Abgeordneten nicht ſo der Univerſität zu Paris, als vielmehr desjenigen armſeligen Ueberreſtes von den dortigen Lehrern waren, die ſich nach Poitiers nicht übertragen wollten, und nach derer Entwürfen die Widerſpenſtigkeit gegen den heil. Vater auf den äußerſten Verſuch angetragen war. So bald die päbſtlichen Geſandten den Vätern zu Baſel den verlangten Eid abgelegt hatten, ward in zweenen Tagen darnach, nämlich den 26 April, die ſiebenzehnte

Jahre der Geburt Chriſti. 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

te Sitzung gehalten, bey welcher ſich mit dem Kaiſer Sigmund, Wilhelm der Herzog von Bayern, der Marggraf von Brandeburg, und noch ein anderer Herzog, deſſen Name nicht angezeigt iſt, eingefunden haben. Hier war es zwar das erſtemal: daß die päbſtlichen Geſandten, worunter auch der Kardinal Julian Ceſarini genannt ward, zugelaſſen wurden, und den Vorſitz hatten; doch die ganze Sitzung zweckte dahin ab ihr Anſehen herabzuſetzen, und ihre Gegenwart eben ſo viel als ganz entbehrlich zu machen; denn es wurden ihnen daſelbſt folgende Bedingungen geſetzt: daß ſie dabey keine Zwangsgerichtsbarkeit haben ſollen: daß es bey der in dem Kirchenrathe bisher eingeführten Art vorzuſchreiten bleiben ſoll: nämlich: daß die Väter unter die viererley Abgeordneten der Nazionen vertheilet werden, und die Geſchäfte nach der bisherigen Art ihren Gang haben ſollen: daß der erſte Vorſitzer die von den Abgeordneten der vier Nazionen gemachten Dekrete der Kongregazionen vorleſen, wofern aber einer von den Vorſitzern dieſes zu thun ſich weigeren möchte, dieſe Vorleſung durch den nächſten Kirchenprälaten, der in Ermanglung der päbſtlichen Geſandten den Vorſitz hat, geſchehen ſoll: und daß endlich alle Akten unter dem Namen, und Siegel des Kirchenrathes abgefertiget werden ſollen. Die Väter zu Baſel wollten dadurch den päbſtlichen Geſandten einzig und allein den Primat der Ehre, keineswegs aber jenen der Gerichtsbarkeit laſſen, und ſelbſt wider den Willen des Pabſtes

ihren Verordnungen Kraft geben. Ein ähnliches Beyſpiel von ſolcher Freyheit will der Fortſetzer des Fleury ſchon in den Akten des Kirchenrathes zu Chalzedon gefunden haben, wo den päbſtlichen Geſandten zum Trotze, die achtundzwanzigſte Satzung gleichwohl vorgeleſen worden iſt. Allein dieſer Schriftſteller wußte es etwa ſelbſt nicht: daß eben die nämliche mit dem ganzen Anſehen des Kirchenrathes herausgegebene Satzung ungültig war, weil ſie von dem heil. Pabſte Leo niemal die Beſtättigung erlangen konnte, und daß es ihr eben ſo wie jenen der vierten, und fünften Satzung des Kirchenrathes zu Koſtnitz, und allen wider das päbſtliche Anſehen ſtreitenden Dekreten der Basler Väter ergangen iſt, die eben ſo wenig jemal eine päbſtliche Beſtättigung erlangt haben, und die daher vielmehr einen Beweis ausmachen: daß der Pabſt über den Kirchenrath ſeye. Viel zu weitläuftig würde es ſeyn des albernen, unwiſſenden, dafür aber deſto dreiſteren, und unverſchämteren Geſchwätzes, ſo der Fortſetzer des Fleury mit der verkehrteſten Denkungsart aller Orten führt, hier zu erwähnen; ſondern uns iſt es genug jene Leſer, die ein beſonderes Verlangen tragen den Charakter dieſes Geſchichtſchreibers genauer kennen zu lernen, an des hochgelehrten Herrn Johanns Marchetti Kritik über die Geſchichte, und Abhandlungen des Herrn Abts Fleury, und Anhang über deſſen Fortſetzer anzuweiſen.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

§. 93.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. EugensIV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Achtzehnte Sitzung.

Coll. Conc. T. XVII. col. 626. 305. 632. 706. Charl. T. IV. p. 274. Rayn. n. 14. Turrecr. Summ. de Eccl. L. II c. 100. Lib. III. c. 24. et ſeq. et 464. Bec. T. IV. p. 113. et ſeq. Orſi. l. ſup. cit. T. III. P. II. p. 26. 27.

§. 93.

Den 16 des Brachmonates hielten die Väter zu Baſel eine Generalkongregazion, bey welcher Kaiſer Sigmund, den die Staatsangelegenheiten von Böhmen abgerufen hatten, nicht mehr zugegen war, und wo das Diplom des Kaiſers Karls IV für die Kirchenfreyheit, ſo in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz, und von dem Sigmund ſelbſt zuerſt in Koſtnitz, nachher aber bey der kaiſerlichen Krönung zu Rom beſtättiget worden war, öffentlich verleſen ward. Den 26 des nämlichen Monats ſchritten hierauf die Väter zur achtzehnten Sitzung, bey der jedoch die päbſtlichen Geſandten nicht erſchienen ſind. Wir haben zwar vernommen: daß dieſe Geſandte ſich den Dekreten des Kirchenrathes unterworfen haben; wir vernahmen aber auch: daß ſie dieſes einzig und allein in ihrem Namen, und als Privatperſonen gethan haben; denn ſie wollten dieſe Dekrete durchaus nicht im Namen des Pabſtes, der ſie geſandt hat, billigen, welches eben Beweis genug iſt: daß der Pabſt niemal ſeine Einwilligung dazu gegeben habe. Nicht genug daß die päbſtlichen Geſandten bey ihrer wirklichen Unterwerfung öffentlich anmerken ließen: daß ſie ſich blos in ihrem Privatnamen unterſchreiben; ſo beſchloſſen ſie überdieß bey der achtzehnten Sitzung keineswegs zu erſcheinen. „Wie nun der Tag herankam, „und ſie ſich bey dieſer Sitzung einzufinden weigerten; erſuchte ſie deshalben der Beförderer des Kirchenrathes, ſie möchten ſich gefallen laſſen bey die-

„ſer

„ſer Sitzung zu erſcheinen, weil die Herren ſchon „warteten; ſo gaben ſie durch den Erzbiſchof von „Taranto zur Antwort: ſie wären dermal mit den „venezianiſchen Geſandten beſchäftiget. Nichts de„ſtoweniger, als von ihrer Zulaſſung zu dem „Vorſitze gehandelt ward, wie die Herren, „und ſie hierüber eins geworden waren, wä„ren ſie ganz und gar nicht verbunden derglei„chen Sitzung, wo von der Erneuerung die „Rede iſt, beyzuwohnen." Turrecremata fügt hinzu: ſie hätten, als päbſtliche Geſandte, wider dieſe Dekrete überdieß proteſtiret; und was ſie beſchworen haben, ſchwuren ſie nicht, es als päbſtliche Geſandte zu halten; vielmehr als päbſtliche Geſandte proteſtirten ſie ſogar dawider, und wollten ſich dabey nicht einfinden, wo dergleichen Dinge beſchloßen wurden. Nach den verkehrten Begriffen der Väter zu Baſel war der Vorſitz der päbſtlichen Geſandten ein ohnehin unbedeutendes Ding, und daher ließen ſie ſich von ihrer achtzehnten Sitzung nicht abhalten, ſondern beſtättigten dort neuerdings die Dekrete der vierten, und fünften Sitzung des Kirchenrathes zu Koſtnitz. Nachdem eben dieſe Dekrete ſchon in den vorhergehenden Sitzungen zu wiederholtenmalen beſtättiget waren, würde eine ſolche neue Beſtättigung eine durchaus ſehr unſchickſame Sache geweſen ſeyn, wenn die Väter nicht wirklich alle ihre vorhergehende wider das päbſtliche Anſehen verfaßte Akten widerrufen, und für ungültig erkläret haben ſollten.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Wären

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV. 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Wären nun aber die päbſtlichen Geſandten auch wirklich bey dieſer Sitzung zugegen geweſen, ſo würden ſie nie Urſache gefunden haben ſich der Beſtättigung dieſer zweyen Dekrete zu widerſetzen, weil ſie, wie wir es ſchon in dem vorhergehenden Theile umſtändlich vernahmen, in ihrem eigentlichen, und ächten Verſtande nichts weniger als den heil. Stuhl dem Kirchenrathe unterworfen haben. Nur in der einzigen falſchen Vorausſetzung: daß es außer dem Falle der Spaltung, oder der Ketzerey einen allgemeinen Kirchenrath geben kann, woran der Pabſt keinen Theil hätte, würden die Basler Väter Recht gehabt haben. Allein ſo ein Fall kam hier bey weitem nicht vor. Was aber den Punkt wegen der Kirchenverbeſſerung anlangt, wovon ebenfalls in dieſen zweyen Dekreten gemeldet wird, und welche Verbeſſerung von dem Pabſte ſelbſt in dem Kirchenrathe geſchehen muß; ſo zeigt dieſer ſchon gar nicht an: als ob der Kirchenrath über den Pabſt wäre. Bey eben der achtzehnten Sitzung überreichte der lateiniſche Patriarch von Antiochia den Vätern eine Schrift, die er vor etwelchen Monaten verfaßt, und herausgegeben hatte, und wo er aus unumſtößlichen Gründen erwieſen zu haben ſich einbildete: daß der Kirchenrath wirklich über den Pabſt ſeye. Weil auch der Fortſetzer des Fleury dieſer Abhandlung als eines Beweiſes erwähnt, ohne doch etwas von dieſem ſchönen Inhalte anzuführen; ſo wollen wir nur ein kleines Bruchſtück davon herausheben, um zu ſehen, was für ein Meiſterſtück von geſunder Kri-

tik, was für eine in ihrer Art ganz ſonderbare Anwendung, und was für eine paſſende Zuſammenkettung der Beweisgründe darinn verborgen liege. In dieſer Abhandlung heißt es unter anderen: „Der „allgemeine Kirchenrath iſt ungezweifelt von größerem Anſehen, als jenes des Pabſtes; denn als der „heil. Apoſtel Peter, der erſte Pabſt, kurz vor ſeinem Lebensende ſich den Klemens zum Nachfolger „in dem apoſtoliſchen Stuhle gewählet hatte, glaubte der allgemeine Kirchenrath der Apoſtel, welcher „die allgemeine Kirche vorſtellte: daß dieſe von dem „heil. Peter getroffene Wahl nicht ſchickſam für „die Regierung der Kirche wäre, und wollte ſie daher unter dem Namen der Verbeſſerung verwerfen. „Dieſem zufolge ſetzte er zuerſt den heil. Linus, „und ſodann den heil. Kletus zum Pabſte ein; „und dieſes ward von der ganzen Kirche gut geheiſſen.“ Es iſt beynahe nicht möglich in ſo wenigen Worten mehrere Falſchheiten zuſamm zu bringen, als die man in dieſem Bruchſtücke liest; und vergebens ſucht man auch nur eine einzige Wahrheit darinn. Einem Kaſpar Royko würde ein ſo grundloſer Wirrwarr freylich wohl ganz ähnlich ſehen; daß aber der Patriarch von Antiochia ſich nicht geſchämet haben ſollte vor Männern von ausgebreiteter Gelehrſamkeit mit einer ſo erbärmlichen Abhandlung aufgezogen zu kommen, müßte wahrhaft nicht wenig befremdlich ſcheinen, wenn ihm nicht vorhinein bekannt geweſen wäre: daß dieſen wenigen Kirchenprälaten, und vielen Lehrern, die ſich gegen den heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1434 Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Vater ſo erboßt bezeigt hatten, alles gut genug geſchienen hätte, ſo bald es nur, auch ohne alle Beweiſe, behauptete: daß der Kirchenrath über den Pabſt ſeye. Dem ſey aber, wie ihm wolle; wozu brauchten wohl die Väter zu Baſel die gedachten Dekrete ſo oft beſtättigen zu laſſen, wenn ſie ſelbſt nicht von der Ungültigkeit derſelben ſo ſehr überzeugt geweſen wären? Und was nützten ihnen alle ihre auch noch ſo häufige Beſtättigungen, nachdem ſie nur die einzige des heil. Stuhles, die allein ihren Dekreten Kraft, und Gültigkeit zu geben hatte, niemal erhalten haben? Man weis zwar nicht, was ſich Turrecremata bey Anhörung der Abhandlung des Patriarchen von Antiochia gedacht haben muß; es iſt aber von ihm ein Werk, von der Kirche betitelt, vorhanden, in welchem er alle Gründe der Basler Väter widerlegt, und darthut: daß ſich aus der Bulle Eugens IV keineswegs folgeren laſſe, als ob dieſer Pabſt die Geſinnungen der Basler Väter jemal gut geheißen hätte. Unter anderen ſagte er: es ſeye zwar wahr, daß der Kirchenrath zu Baſel rechtmäßig in der Zuſammenberufung ſeye; allein eben ſo rechtmäßig war auch der zweyte zu Epheſus, und dennoch hat er gefehlet; und der heil. Leo befahl die Akten des Kirchenrathes zu Chalzedon zu verwerfen. Wenn aber der Kirchenrath auch wirklich nicht allein rechtmäßig zuſammberufen, ſondern überdieß eben ſo rechtmäßig fortgeſetzt wäre; ſo gehört noch ferner die päbſtliche Beſtättigung zu deſſen Akten, um demſelben ein unumſtößliches

Jahre der Geburt Christi 1434. Eugens IV. 4 Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

liches Anſehen zu verſchaffen. Mögen aber die Väter zu Baſel eine ſolche Beſtättigung zu wiederholtenmalen, und noch ſo dringend verlangt haben; ſo konnten ſie dieſelbe doch nicht erlangen. Hat nun **Eugen** IV ſeinen Befehl den Kirchenrath zu Baſel aufzuheben widerrufen; ſo that er dieſes keineswegs aus der Urſache, als ob er nie berechtiget geweſen wäre dieſen Kirchenrath aufzuheben, ſondern einzig und allein darum, weil, wie er es ſelbſt ſagte, die Umſtände indeſſen veränderet waren; und hat er auch wie immer verſprochen den Kirchenrath auf das möglichſte begünſtigen zu wollen; ſo verſtand ſich immer darunter: daß er dieſes auf eine Art thun wird, wobey weder der Glauben, noch die Gerechtigkeit, noch auch jene von Jeſu Chriſto ſelbſt ihm ertheilte Rechte ſeines höchſten Primats leiden, die er eben ſo wenig zu vergeben berechtiget iſt, ſo wenig er ſich dieſelben ſelbſt verſchaffet hat. Weil es unter den Vätern zu Baſel einige gab, welche behaupten wollten: man ſollte die päbſtlichen Geſandten durchaus nicht zu dem Kirchenrathe zulaſſen; andere hingegen der Meinung waren: man ſollte ihnen blos der Ehre halber den Vorſitz laſſen, weil, wie ſie ſagten, dem Pabſte ſelbſt nicht mehr gebührt; ſo überwies Turrecremata die Erſteren ihrer irrigen Meinung, wenn ſie glauben: daß dem Kaiſer, oder deſſen Stellvertreter der Vorſitz gebühre: daß der Vorſitz des heil. Geiſtes ſchon genug ſeye: und daß der römiſche Pabſt, der nach ihrer Sprache weniger als der Kirchenrath iſt, bey dieſem keinen Vor-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigismunds 25. Johanns Paleologus 12.

ſitz haben könnte. Was die Letzteren von gemäßigterer Denkungsart anlangt, welche nur darum dem Pabſte den Vorſitz der Ehre geſtatteten, weil nach ihrem Vorgeben durch den Vorſitz der Gerichtsbarkeit die bey einem Kirchenrathe weſentliche Freyheit der Stimmen benommen werden möchte, erwiederte ihnen Turrecremata: daß, ſeitdem der zweyte allgemeine Kirchenrath zu Lion den Primat der Gerichtsbarkeit in dem römiſchen Pabſte als eine Glaubensſache entſchieden hat, es nun nicht mehr frey ſtehe einen Zweifel darüber aufzuwerfen, oder ſich deshalben in einen Wortſtreit einzulaſſen. Da ſich aber gleichwohl einige ſo viel erdreiſtet haben, ſo erwiederte Turrecremata darauf: daß, wenn ja der Vorſitz des heil. Geiſtes, mit dem ſich doch die Väter ſeit den zweenen Kirchenräthen zu Rimini, und Epheſus nicht gar zu ſehr zu rühmen Urſache genug haben, dem Pabſte nicht erlaubt bey den allgemeinen Kirchenräthen den Vorſitz zu haben, ein ſolcher Vorſitz auch eben ſo wenig was immer für einem anderen Biſchofe, oder Oberen erlaubt ſeyn könne, weil alle ſagen: daß ſie im Namen des Herrn verſammelt wären. Weil endlich einige vorgaben: daß die Freyheit des Kirchenrathes durch einen Vorſitz der Gerichtsbarkeit entweder aufgehoben werden möchte, oder aber, wenn ſich der Kirchenrath nach den päbſtlichen Geſandten richten würde, die ganze Kirche in einen Irrthum gerathen könnte; ſo antwortete Turrecremata auch auf dieſes, und ſagte: daß die ganze Kirche, wenn nämlich der Körper mit ſei-

nem Haupte, und die Heerde mit ihrem Hirten ver⸗einiget iſt, niemal irren könne; und nie kann man ſagen: daß der Kirchenrath die ganze Kirche vor⸗ſtelle, wenn ſich ihr Oberhaupt dabey nicht befin⸗det, oder dieſes durch andere ſeine Stelle nicht vertreten läßt. Hätten wir auch wirklich nicht ſchon oben zum Genügen vernommen: daß Eugen IV dadurch, weil er durch die Annahme der Ver⸗einigungsformel zur Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel ſeine ganze Bewilligung gegeben hat, nichts weniger als auch deſſen Dekrete gut geheiſ⸗ſen habe; ſo überzeugt uns davon noch mehr je⸗nes Schreiben, welches dieſer Pabſt den 12 Jäner in dieſem Jahre an den Kaiſer Sigmund erlaſſen, und wo er ſich wörtlich alſo ausgedrückt hat: „Wir haben deine Ermahnungen erhalten, — — „und jene Verordnung des Kirchenrathes zu Ba⸗„ſel angenommen. Allein was wir auch immer „gethan haben, geſchah einzig und allein aus Ver⸗„trauen auf dich, durch deſſen Rathſchläge wir „uns bewegen ließen, aus Liebe für den Kirchen⸗„frieden, und für das Wohl des chriſtlichen Vol⸗„kes. Aus Rückſicht auf dich, und für das Heil „der Chriſtgläubigen wollten wir ſchon lieber et⸗„was von unſerem Rechte abtreten, als auf der „Handhabung unſerer Würde, und des Anſehens „des heil. Stuhles beharren. Da alſo auf dein „Zureden, und auf deinen Rath wir eine ſolche Ver⸗„ordnung, wie es deine Weisheit wird ſehen kön⸗„nen, angenommen haben; ſo erwächſt dir daraus

Jahre der Geburt Chriſti 1434.
Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

„die ganz beſondere Pflicht, das Werk zu ſchützen, „und ſowohl uns, und unſere, wie auch der römi„ſchen Kirche Rechte zu vertheidigen, als auch Hand „anzulegen: damit der heil. Stuhl in ſeiner Wür„de, und in ſeinem Anſehen erhalten werde.“ Dieſe Worte beſtättigen hinlänglich: daß nicht von dem Anſehen der Dekrete des Kirchenrathes zu Baſel, oder Koſtnitz gerührt, ſondern einzig, und allein durch die Rathſchläge, und durch das Zureden des Kaiſers bewogen, Eugen IV die gedachte Formel angenommen habe. Dieſe Worte beſtättigen ferner: Eugen IV habe aus Liebe für den Kirchenfrieden, für das Wohl des chriſtlichen Volkes, und für das Heil der Chriſtgläubigen ſich dieſe Formel gefallen laſſen; er pflichtete alſo nicht freywillig, und aus eigenem Antriebe dem Kirchenrathe bey; ſondern was er that, that er aus Furcht vor den bevorſtehenden, und ſchon bedrohten Uebeln, welche den Kirchenfrieden geſtöhret haben würden, dazu gezwungen, bey welcher Furcht ihm kein anderes Rettungsmittel mehr übrig war. Eugen IV ſagt überdieß in dieſem Briefe ganz klar: er habe von ſeinem Rechte etwas abgetreten, und ſeine Würde, und des heil. Stuhles Anſehen nicht ganz, und unverbrüchlich, wie er es doch mit allem Rechte thun konnte, und übrigens verbunden war, gehandhabet; wenn er alſo nach dem Rechte hätte verfahren, und ſich der ganzen Macht des heil. Stuhles bedienen wollen; ſo hätte er nicht allein dem Kirchenrathe nicht gehorchen, ſondern den Kirchenrath ſelbſt zum

Gehorſam zwingen ſollen. Alles dieſes beſtättigt: daß Eugen IV ſeinen Beytritt aus gar keiner Rückſicht auf was immer für Dekrete gemacht, ſondern aus einziger Rückſicht auf den Kaiſer, und auf deſſen Zureden, und Rath, wie auch aus Liebe für den Kirchenfrieden, und zur Verhütung ſchrecklicher Uebel die Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel zwar bewilliget, keineswegs aber deſſen Dekrete gut geheißen habe. Nur in dem einzigen Falle, wenn das Letztere zu beweiſen möglich wäre, könnte man ſagen: daß wider den Willen des Kirchenrathes der Pabſt kein Recht gehabt habe ihn aufzuheben, und daß alles, was der Pabſt wider den Kirchenrath unternommen hat, ungültig war. Allein in einem ſolchen Falle hätte Eugen IV auch nicht ſagen können: daß er von ſeinem Rechte etwas abgetreten habe, nachdem er ſogar hätte erkennen müßen: daß der Kirchenrath zu Baſel keineswegs aus ſeiner Gnade, und Nachgiebigkeit, ſondern aus eigenem Rechte, folglich rechtmäßig fortgeſetzt werde, welches alles doch, wie uns der Gang der Geſchichte davon belehret hat, durchaus keine Statt fand. Beynahe ganz von dem nämlichen Inhalte, wie an den Sigmund, waren jene Briefe, welche Eugen IV um eben dieſe Zeit ſowohl den deutſchen Churfürſten, als mehreren anderen Landesfürſten geſchrieben hat; denn er ermahnte alle an ihre Pflicht, die ihnen obliegt, die Ehre, und Rechte des heil. Stuhles zu vertheidigen, und keineswegs zu geſtatten, damit wider den von den heil. Vätern bisher immer beob-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

achteten Gebrauch Neuerungen eingeführet werden. Nebſt der bereits erwähnten, und vor der achtzehnten Sitzung gehaltenen Generalkongregazion hielten endlich die Väter zu Baſel den 3 des Heumonates noch eine andere, wo jene Bulle öffentlich bekannt gemacht wurde, die von dem heil. Vater ſchon den 26 May im verwichenen Jahre erlaſſen, und worinn mit Verleihung eines größeren Ablaſſes befohlen war, das Fronleichnamsfeſt hinführo mit größerer Feyerlichkeit zu begehen.

§. 94.

Eugen IV flüchtet ſich nach Florenz. Vid. ſup. §. 84. Blond. Dec. 3. Lib. V. Muvat. Annal. Rayn. h. a. n. 5. et ſeq.

Es war nicht allein die Liebe für die Erhaltung des Kirchenfriedens, welche die angedrohten ſchrecklichſten Gefahren abzuwenden ſuchte, ſondern auch Furcht vor der Uebermacht der Feinde, die ſich damit rühmten: daß ſie auf Anſuchen, und Befehl des Kirchenrathes ihre Waffen in den päbſtlichen Staaten ausbreiteten, wodurch Eugen IV gezwungen war ſich nachgiebig zu bezeigen, und den Kirchenrath zu Baſel zu bewilligen. Der nämliche Franz Sforza, von dem wir oben vernahmen: daß er ſich der Mark Ancona bemächtiget hat, ſetzte ſeine Eroberungen auch in Umbrien fort, und nahm die Städte Todi, Amelia, Toſcanella, Otricoli, und Magliano ein; Niklas Fortebraccio hingegen ſchloß die Stadt Rom ſchon ſo eng ein: daß der heil. Vater ſich genöthiget ſah mittelſt eines den 25 März eingegangenen Vertrages dem Sforza die Verwaltung der Mark zu überlaſſen, und ihn zum

Statt-

Statthalter, und Fahnenträger der römiſchen Kirche zu ernennen. Durch dieſe Veränderung erlitten die Entwürfe des Herzoges von Mayland einen gewaltigen Stoß, beſonders nachdem er ſich mit den Befehlen, und Briefen der Basler Väter gerühmet hatte: daß er von dieſen zum Statthalter des Kirchenrathes in Wälſchland wider den heil. Vater eingeſetzt ſeye. Um einem ſolchen Verlauten von aufrühriſchen Folgen auf den Grund zu kommen, ſäumte ſelbſt Kaiſer Sigmund nicht eine ernſtliche Frage deshalben an den Kirchenrath zu Baſel zu ſtellen. Von Vätern, die von der Allgemeinheit ihres Kirchenrathes ſo blind eingenommen waren: daß ein jeder einzelner von ihnen ſich einbildete die allgemeine Kirche vorzuſtellen, und daher auch kein Bedenken trugen auf den Namen des allgemeinen Kirchenrathes nach ihrem Belieben, und je nachdem ſie glaubten ihrer Leidenſchaft damit genug zu thun, falſche Dekrete zu ſchmieden, wie wir die Beweiſe davon ſchon oben gefunden haben; und von Vätern, die nichts unverſucht ließen, um ihren niederträchtigſten Groll an dem heil. Vater auszulaſſen, konnte eine ſolche Zumuthung freylich wohl nicht unwahrſcheinlich vorkommen. Allein weil ſie ſich darüber in einer öffentlichen Kongregazion äußeren, und rechtfertigen mußten, wo es den Schuldigen weit mehr daran gelegen ſeyn mußte ihre ſchlechte That vor den Augen der Welt verborgen zu halten; ſo erklärten alle das Vorgeben des Herzogs von Mayland für einen Betrug, den hierauf der Kaiſer durch Ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

ſandte nicht allein dem Eugen IV, ſondern in allen zur Aufruhr angereizten wäliſchen Städten öffentlich bekannt machen ließ. Eben ſo eifrig bezeigten ſich auch die zu Baſel anweſenden landesfürſtlichen Geſandten. In dem Schreiben vom 16 Jäner dankte der heil. Vater dem Sigmund theils für dieſe eifrige Verwendung, theils für die auf ſich genommene Sorge den Herzog von den ferneren Feindſeligkeiten abzuhalten, und die päbſtlichen Unterthanen in ihrer ſchuldigen Treue zu erhalten, bey welcher Gelegenheit er ihn zugleich bath wider dieſen Herzog die ernſthafteſten Drohungen zu gebrauchen, wofern er die entriſſenen Plätze nicht zurückſtellen wollte. Weit gefehlt: daß der Herzog von Mayland ſich durch alles dieſes hätte abſchrecken laſſen, ſo verband er ſich vielmehr mit dem Niklas Fortebraccio wider Rom, und zwang dadurch den Sforza: daß er ſich von zwoen Seiten vertheidigen mußte. Endlich gelang es ihm gar einige mit dem heil. Vater unzufriedene Römer, namentlich die Herren von Colonna, auf ſeine Seite zu gewinnen, die ſodann bey Herannäherung der feindlichen Truppen den 29 May die ganze Stadt Rom mit einem Geſchrey erfüllten: daß ſie ſich lieber ergeben, als einen feindlichen Angriff aushalten wollten. Das bethörte Volk lief mit Ungeſtümme nach dem vom Pabſte Martin V bey der Kirche der heil. Apoſtel erbauten Palaſte, wo der heil. Vater wohnte; that dieſem dort allerhand Schimpf an; riß ihm von ſeiner Seite ſeinen Vetter, und Kämmerer den Kardinal Franz Con-

dul-

dulmer, der in das Kapitolium geſchleppt, und verſperrt wurde; drang in ihn, daß er der Regierung entſagen ſollte; und war vermeſſen genug ſeinen Fürſten, Hirten, das Oberhaupt der Kirche, und den Statthalter Jeſu Chriſti in ſeinem Palaſte gefangen zu halten, um ihn ſodann dem Herzoge von Mayland, und dem Kirchenrathe überliefern zu können. Mitten unter dieſen Verrätheregen zeigte **Eugen IV** deſto größere Gegenwart des Geiſtes, je grimmiger ein unglücklicher Schlag auf den anderen ihn gleichſam aufzureiben ſchien. Da ihm nichts anderes als ein vortheilhafter Zeitpunkt zur Flucht übrig blieb; lauerte er denſelben ab, um der gottloſen Treuloſigkeit durch den Sinn zu fahren, und traf hiezu heimliche Anſtälten: daß ein leichtes Schiff für ihn auf der Tiber in Bereitſchaft ſtehen mußte. Es war am 4 des Brachmonates nach Mittag: daß **Eugen IV** zur Zeit, wo ſich der Patriarch von Jeruſalem, und die Biſchöfe von Ancona, und Parenzo in ſeinem Vorzimmer befanden, als ein Benediktinermönch verkleidet, mit einem einzigen Gefährten ſich heimlich davon gemacht, und das für ihn bereitete Schiff beſtiegen hat. Zum Unglücke war das Waſſer der Tiber ſtark abgefallen, und dadurch das Schiff gehinderet einen ſchnelleren Gang zu nehmen. Dieſes bewog die Verſchworenen, ſo bald ſie die Flucht des heil. Vaters gewahr wurden, ihm eilends nachzuſetzen, und ſie hatten Gelegenheit nicht allein mehrere Pfeile nach ſeinem Schiffe abzudrücken, ſon-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

dern

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

dern zwey der nacheilenden Schiffe würden ihn ſogar eingeholet haben, um ihn gefangen zu nehmen, wenn eines davon nicht auf eine Sandbank gerathen, das andere aber im Stande geweſen wäre nachzueilen. Ganz ſonderbar wachete die göttliche Vorſicht über den Eugen IV, die ihn ſo glücklich ſeinen Feinden entriſſen, und nahe an Oſtia gebracht hat, von wo aus er nun frey, und auf einem bequemeren Schiffe den 12 des nämlichen Monates nach Livorno, und von dannen über Piſa nach Florenz gekommen war, wo er den 23 mit den herrlichſten Ehrenbezeugungen aufgenommen wurde. Dieſer Pabſt gab ſogleich den nämlichen Tag den Vätern zu Baſel von allem, was ſich mit ihm zugetragen hat, Nachricht, und ſagte unter anderen gleich Anfangs: „Wer kann ſich ohne „Leidweſen, und Thränen erinneren, was wir die „letzten Tage hindurch ausgeſtanden haben? Es „iſt kein Geheimniß mehr, was für eine Ver„ſchwörung wider uns, wider die Kardinäle, und „wider die Leute von unſerem Hofe angeſponnen „worden war. Wir wiſſen gar wohl, auf weſſen „Einrathen, durch was für Mittel, durch was für „einen Urheber, und in welcher Abſicht alles die„ſes geſchehen iſt. Man weis ja ſogar, was auch „noch in den anderen Staaten der römiſchen Kir„che täglich geſchieht. Möchte doch Gott diejeni„gen zur Buße bekehren, die an ſolchen ſchweren „Laſtern Theil haben!“ Zu Ende ermahnte der heil. Vater die Väter zu Baſel zu der ſo ſehr gewünſch-

wünſchten Kirchenverbeſſerung ernſtliche Hand an- zulegen. Inzwiſchen erfuhren es die Römer, was ſie ſich an dem bey ihnen regierenden Niklas Fortebraccio, und an dem neu eingeführten Rathe für eine Geiſel auf den Rücken gebunden hatten, und wünſchten reuevoll in ihren allſeitigen Beängſtigungen ſich nichts ſo ſehr, als nur eheſtens wieder unter die Herrſchaft der römiſchen Kirche zurückkehren zu können. Wie nun Eugen IV wegen der Loslaſſung ſeines Vetters des Kardinals Franz Condulmer die zween Rechtsgelehrten Johann von Rieti, und Jakob von Recanati nach Rom geſchickt hatte, um Friedensunterhandlungen vorzunehmen, und zu dieſen endlich der von den Vätern zu Baſel abgeſchickte, von dem heil. Vater aber mit ausgedehnter Vollmacht verſehene Biſchof von Breſcia geſtoßen war; findet man zwar nichts von einem eingegangenen Friedensvertrage, ſondern nur ſo viel: daß der zu Rom anweſende Biſchof von Aquin den Auftrag bekommen habe die ſtrafwürdigen Römer der päbſtlichen Gnade zu verſicheren, und daß den 27 des Weinmonates, an welchem die feindliche Beſatzung die Engelsburg plötzlich verlaſſen hat, die Truppen Johanns Viteleſchi des Biſchofes von Rieti, und des Orſini ſogenannten Biſchofes von Turpia Rom wieder beſetzt, und mit der Behauptung des Kapitoliums dieſer Stadt wieder die vorige Ruhe verſchaffet haben. Vielleicht würden die feindlichen Truppen Rom nicht ſo leicht geräumet haben, wenn ſie nicht von dem

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV. 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

dem Herzoge von Mayland zur Vertheidigung der unlängſt eroberten, nun aber von den Florentinern, und Venezianern heftig beängſtigten Stadt Jmola abgerufen worden wären. Unter dieſem in Romagna angezündeten Kriegsfeuer mußte ſelbſt Bologna leiden, und je glorreicher den 28 des Sommermonates der Sieg für den Herzog von Mayland ausgefallen war, deſto größeren Verluſt erlitten dabey die Florentiner, und Venezianer an ihren in Gefangenſchaft gerathenen Feldherren.

§. 95.

Tod verſchiedener Landesfürſten.

Rayn. h. a. n. 28. 12. 27. 21. 26. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Coll. Conc. T. XVII. col. 1332. Dlug. p. 647. 651. Bec. T. IV. 121. et ſeq.

Gleichwie Eugen IV allen Landesfürſten von ſeinem betrübten Schickſale Nachricht gegeben hat, alſo berichtete er es auch der Johanna II Königinn von Neapel, mit der er ſeit geraumer Zeit im beſten Vernehmen ſtand, und die, mit Veränderung ihrer Lehen beſchäftigt, um eben dieſe Zeit den Johann Anton Orſini ehemaligen Fürſten von Taranto mit Kriege überziehen ließ. Dieſer Fürſt, von dem Jakob Caldora Herzoge von Bari, und von dem König Ludwig III von Anjou angegriffen, aber von ſeinem Bruder Gabriel dem Herzoge von Venoſa kräftig unterſtützt, vertheidigte ſich bis gegen Ende des Herbſtmonates tapfer, bis nämlich zu Coſenza Ludwig von Anjou mit dem Leben auch die Hoffnung verloren hat, den Thron von Neapel zu beſteigen. Sowohl das hohe Alter, als die unglücklichen Waffen der Königinn Johanna II trugen viel bey: daß auch dieſe ihrem aufgenommenen

nen Sohne gar bald, nämlich den 2 Hornung des folgenden Jahres, in die Ewigkeit nachfolgte, und wir werden ſehen: daß mit ihrem Tode das Königreich Neapel dem heil. Stuhle wieder heimgefallen war. Schon im verwichenen Jahre ſtarb auch der ſeiner ſonderbaren Verdienſte wegen angerühmte Johann König von Portugall, deſſen Sohn, und Thronfolger Eduard; ſo bald ihm nur die alldort herrſchende Peſt geſtattet hatte, zu Sanktaren eine allgemeine Staatsverſammlung zu halten, mit dem Diego Grafen von Ouren eine feyerliche Geſandſchaft zu dem Kirchenrathe nach Baſel geſchickt hat. Eben dahin ſchickte auch um die nämliche Zeit Johann der König von Kaſtilien den Biſchof von Cuenza mit zweenen berühmten Gottesgelehrten aus dem Predigerorden als ſeine Geſandte, und das nämliche that ſchon im verwichenen Jahre Alphons V der König von Arragonien, der ſich mit ſeiner Flotte bereits aus Neapel nach Sizilien zurückgezogen, und während ſeines Aufenthaltes auf dieſer Inſel nach erhaltener Nachricht von dem, was ſich zu Rom ereignet hat, und von der Ankunft Eugens IV in Florenz ebenfalls dahin eine feyerliche Geſandtſchaft geſchickt hat, um den heil. Vater nicht allein zu bewillkommen, und zu tröſten, ſondern überdieß ihm ſeine Flotte, auch bis nach Venedig, anzutragen. Aus den Aufträgen der arragoniſchen Geſandtſchaft werden manche Umſtände der damaligen Begebenheiten in helleres Licht geſtellt; nur weis man die Urſache nicht, warum ſich dieſe Geſandt-

Jahre der Geburt Chriſti 1434.
Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

sandt-

Jahre der Gebnrt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

ſandtſchaft in dem Falle, wo ſich Eugen IV nach Avignon hätte begeben wollen, hätte widerſetzen ſollen, wenn dieſer König dort nicht eine wider die Perſon des heil. Vaters angeſponnene Verſchwörung befürchtet hätte. Daß die Abſichten, und Unternehmungen der Väter zu Baſel nichts weniger als ſo rein waren, daß von ihnen keine ſolche Verſchwörung zur Abſetzung des Pabſtes angeſponnen worden ſeyn ſollte, erhellt daraus, weil eben dieſe Geſandtſchaft im Auftrage hatte ihrem König geheime Nachricht zu geben, wie er ſich bey ſo einem Falle verhalten ſoll, und König Alphons V ſagte ja ſelbſt: daß er von dieſer angeſponnenen Verſchwörung von dem Kirchenrathe ſelbſt, und zwar durch den Abt von St. Ambroſius aus Mayland, Nachricht bekommen habe; gleichwie auch ſeine den 23 April aus Girgenti an die Väter zu Baſel erlaſſene Antwort ſehr wichtige Dinge enthält, die ihm von den nämlichen Vätern angezeigt worden waren. So dankbar ſich Eugen IV gegen den König Alphons V für die allzugütigen ihm gemachten Anträge bezeigt hat; ſo bezeigte er ſich doch in ſeiner Antwort ſo klug, und zurückhaltend: daß eben dieſe Zurückhaltung die arragoniſche Geſandtſchaft, worunter ſich namentlich der Biſchof von Coria befand, beynahe verdroßen haben ſoll; und man lieſt: daß, nachdem jener Alphons Carillo Kardinal von St. Euſtach, ein Unterthan des Königs Alphons V, den die Väter zu Baſel mit Verſtoßung des Kardinals von Foix zum Statthalter von Avignon, und von

der

der Grafſchaft Venaiſſin eingeſchoben hatten, im Anfange dieſes Jahres zu Baſel mit Tode abgegangen war, der heil. Vater mit dem dadurch erledigten Priorate bey St. Fermin in dem Kirchſprengel Montpellier die Verdienſte des heil. Kardinals Niklas Albergati belohnet habe. Auch aus Pohlen wurden die zween Biſchöfe von Krakau, und Poſen als Geſandte nach Baſel geſchickt, die überdieß gewißer von den deutſchen Rittern herrührenden Verleumdungen halber den König Ladislav Jagello vor dem Kirchenrathe zu rechtfertigen hatten. Allein ſie waren kaum noch über die Gränze gekommen; ſo ſtarb ihr König den letzten May zu Grodeck, und ward ſowohl von dem heil. Vater, als von den Vätern zu Baſel deſtomehr bedauert, weil er derjenige war, der bey der Bekehrung der Litthauer, und Samogizier einen wahren Apoſtel abgegeben, und ſeit langer Zeit die Tartaren, Muſelmänner, und Ruſſen, in Ruhe, und Ehrfurcht erhalten hat. Man tadelte an ihm manche Schwachheiten, die ſeine ſchöne Tugenden verdunkelt haben: doch ſeine aufrichtige Reue vor ſeinem Ende wiſchte auch dieſe Flecken hinweg, und er zeigte gegen den nämlichen Biſchof von Krakau, der ihm mit apoſtoliſcher Freymüthigkeit ſeine Fehler zu verweiſen wußte, eine wahre Großmuth ſeines Herzens. Sein erſtgebohrner Sohn Ladislav III ward gleich nach ſeinem Tode zum König von Pohlen erwählt, und am Feſttage des heil. Jakobs von dem Erzbiſchofe von Gneſen gekrönet.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Als Eugen IV dieſem neuen König zu ſeiner Erhöhung Glück wünſchte, empfahl er ihm beſonders ſeine Mutter die Königinn Sophia in Ehren zu halten, und verſicherte ihn zugleich des apoſtoliſchen Schutzes.

§. 96.

Aus den Vätern zu Baſel wird eine verſchworene Rotte.

Rayn. h. a. n. 21. 26. Bec. T. IV. p. 123. Baluz. Miſcell. T. III. p. 303 Collect. Conc. T. XVII. col. 747. Pagi Brev. p. 564.

Mitten unter den Beunruhigungen, die dem heil. Vater einerſeits von den Vätern zu Baſel, andererſeits aber durch die feindlichen Einfälle verurſachet wurden, hörte Eugen IV nicht auf, ſelbſt auf die entfernteſten Gegenden ſeine väterliche Sorgfalt auszudehnen, und dadurch das Beſte der Chriſtgläubigen zu beförderen. Auf ſolche Art gab er für die neubekehrten, aber mit großen Auflagen bedrückten Völker auf den kanariſchen Inſeln eine Bulle heraus, damit ſie gleich anderen chriſtlichen Völkern behandelt werden. Eben ſo werden wir ſogleich vernehmen, was er um die nämliche Zeit wegen Vereinigung der Griechen gethan habe. In einer anderen Bulle eiferte er ſehr für die Ausrottung der Simonie, und erneuerte nicht allein die deshalben bereits eingeführten ſchwereſten Strafen, ſondern befahl auch alle diejenigen, die eines ſolchen Laſters ſchuldig ſind, anzuzeigen. Es beſchäftigten ſich zwar auch die Väter zu Baſel mit Gegenſtänden, woraus jedermann hätte glauben ſollen: daß ſie einen allgemeinen Kirchenrath vorſtellen, aus dem, anſtatt der erboßteſten Leidenſchaften, nichts als der reinſte Geiſt Gottes redete. In einer ihrer Kongregazionen

nen wurden die Schriften der heil. Brigitta an- gegeben, und gleich unterwarfen ſie dieſelben der ſchär- feſten Unterſuchung. Mag gleich Johann von Tur- recremata eine auch noch ſo lange Schutzſchrift für ſie herausgegeben haben; ſo ſcheinen doch die Väter die Leſung dieſer Schriften verbothen, und die vornehmſten Glieder des von dieſer Heiligen ge- ſtifteten Ordens ſogar vor den Kirchenrath gerufen zu haben; denn man liest in einem Schreiben vom 3 des Heumonates dieſes Jahres: daß Errich der König von Dänemark, Schweden, und Nor- wegen die Väter zu Baſel erſuchet habe, eben ſo wenig mehr dieſen Orden zu beunruhigen, als zu verhinderen, damit die Lehren dieſer heiligen, und geiſtreichen Mutter dem Volke öffentlich vorgetra- gen werden. Allein an allem dieſem lag den Vä- tern zu Baſel nicht ſo viel, als an der Ausfüh- rung der wider den heil. Vater angeſponnenen Verſchwörung. Wir haben bereits vernommen: daß Alphons V der König von Arragonien von dem Kirchenrathe ſelbſt Nachricht davon gehabt ha- be, und noch beſſeres Licht giebt uns davon eine Schrift des Jordans Brice eines berühmten Rechtsgelehrten in der Provence, den der Kar- dinal von Foix dazu beſtellt hat jenes falſche Ge- rücht zu widerlegen, wodurch die Rechtmäßigkeit der Wahl Eugens IV zu Baſel auf die boshafte- ſte Art verſchrieen war. Die Abſicht dieſes ver- breiteten Gerüchtes war die Gemüther nach und nach zur Abſetzung des heil. Vaters vorzubereiten,

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigismunds 25. Johanns Paleologus 12.

 damit

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

damit ſie nachher Niemanden befremdlich ſcheine, wenn die Väter dieſelbe zu ſeiner Zeit wirklich befolgen werden. Der Urheber von dieſer Verleumdung war der nämliche **Dominik Capranica**, oder ſogenannte Kardinal von **Fermo**, von dem ſchon zu verſchiedenenmalen die Rede war, und der die Wahl **Eugens IV** blos darum für ungültig ausgab, weil man ihn davon ausgeſchloſſen hat. Wider dieſen alſo that **Jordan Brice** dar: daß ſeine durch den **Martin V** geſchehene Ernennung zur Kardinalswürde für keine anzuſehen ſeye; und würde man ihn auch wirklich für einen wahren Kardinal betrachten; ſo könnte weder da ſeine Ausſchließung von der Wahl dieſelbe ungültig machen. Man kann nicht anders ſagen, als daß die Väter zu Baſel von Zeit zu Zeit gegen den heil. Vater deſto boshafter wurden, je gütiger, und nachgiebiger ſich dieſer gegen ſie bezeigt hat. Um nur allen Aergerniſſen vorzubeugen vergaß **Eugen IV** großmüthig aller vorhergehenden auch noch ſo groben Beleidigungen, und ſchrieb deshalben den 22 des Brachmonates den Vätern zu **Baſel** auf eine Art, bey der er gleichſam nicht mehr zweifelte: daß ſie mit ſeinen Geſandten, von denen er glaubte: daß ſie mit größter Freude von ihnen aufgenommen ſind, nun ſchon ſo zu ſagen ein Herz, und eine Seele ſeyn werden. Indem ſich **Eugen IV** ſchmeichelte allen Schatten eines Verdrußes gänzlich verſcheuchet zu ſehen, ſagte er unter anderen: „Wir ſind in dem Endzwecke mit„ſamm übereingekommen, und der Streit beſtand

„einzig

„einzig und allein nur um die Mittel, und um die „Art. Unſer Streit war jenem des heil. Pauls, und des heil. Barnabas ähnlich, wodurch die Liebe „nicht verletzet ward. Wir ſuchten nichts als den „Frieden, und die Beſſerung, und deshalben haben „wir uns mit euch vereinigt. Wir denken an nichts „anderes, als euch wie Söhne zu lieben, und wie „Brüder zu ehren, und mit euch in den Banden „der Liebe verknüpft zu bleiben.“ Freylich wohl glaubte Eugen IV: daß die Väter zu Baſel eben ſo gut geſinnt ſeyn würden; doch dieſe waren es ſo wenig: daß ſie vielmehr dafür beſorgt waren, ſich diejenigen, von derer Rechtſchaffenheit, und Heiligkeit ſie mit Grunde befürchten mußten, daß ſie der Ausführung ihrer böſen Abſichten Hinderniße in Weg legen würden, auf eine gute Art, und noch zur rechten Zeit vom Halſe zu ſchaffen. Sie wußten, von was für einem Eifer der heil. Kardinal Niklas Albergati, der erſte von den päbſtlichen Geſandten, für die Aufrechthaltung der Rechte des heil. Stuhles beſeelet war. Sich alſo von dieſem zu befreyen, gaben ihnen die Veränderungen zu Rom eine ganz willkommene Gelegenheit dazu; denn ſie ſpielten die Rolle, als ob ſie an dem Schickſale Eugens IV den größten, und lebhafteſten Theil nähmen, und bezeigten ſich für das Beſte dieſes Pabſtes ſo eifrig beſorgt: daß ſie eben dieſen heil. Kardinal mit dem Johann Cervantes Kardinal von St. Peter nach Wälſchland zu dem Herzoge von Mayland, und zu den Römern ſchickten, nur damit dieſe von ihren

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

bisherigen Feindſeligkeiten gegen den heil. Vater abſtehen möchten.

Die ſelbſt den Kaiſer Sigmund beleidigt.

Collect. Conc. T. XVII. col. 768. Manſ. l. c. p. 1053. 1064. Barre Hiſt. d'Alem. T. VI. Bec. T. IV. p. 130.

§. 97.

Der gleißneriſche Eifer der Väter zu Baſel erfuhr dieſes zur unangenehmen Folge: daß Kaiſer Sigmund, auf den doch dieſe Väter ihre ganze Hoffnung ſetzten, daraus Anlaß zu einem nicht geringen Verdruße gefunden hat. Es verdroß nämlich ſchon den Kaiſer: daß ſie, ohne ihn zu Rathe gezogen zu haben, wo er doch zu Baſel zugegen war, eine feyerliche Geſandtſchaft zu dem heil. Vater geſchickt haben. Noch mehr verdroß ihn: daß ſie ſich in Dingen, welche die zeitliche Herrſchaft des heil. Stuhles betrafen, nicht an ihn, ſondern an den Herzog von Mayland wandten. Am allermeiſten aber mußte ihn verdrüßen: daß ſie ſich in Angelegenheiten des Reiches gemenget, und dieſelben vor ihren Richterſtuhl gezogen haben, nicht anders als ob ſie darüber Recht zu ſprechen hätten. Dieſes mag auch die Urſache geweſen ſeyn, warum er nicht ohne deutliche Beweiſe des Verdrußes von Baſel nach Ulm verreiſet war, von wo aus er den 23 des Heumonates namentlich wider alles das, ſo der Kirchenrath zu Baſel in der Angelegenheit Friederichs von Sachſen unternahm, feyerlich proteſtiret hat. Die Veranlaßung zu dem Letzteren kömmt vom Jahre 1422 herzuholen, wo nach dem Tode Albrechts III, des letzten Zweiges von dem uralten, und berühmten Geſchlechte Aſcanien, wel-

ches im Jahre 1180 Kaiſer Friederich I an dem Bernhard Urſus mit Sachſen belehnet hat, ſowohl Johann, der Goldmacher genannt, ein Sohn Friederichs von Brandeburg, deſſen Ehegemahlinn aus dem nämlichen Hauſe ſtammte, als der Pfalzgraf Ludwig, und Errich V von Sachſen-Lauenburg, die beyde durch Nebenzweige von dem Hauſe Aſcanien abſtammten, auf das Herzogthum Sachſen Anſprüche gemacht haben. Wie nun Sigmund im Jahre 1423 in einer zu Presburg gehaltenen Staatsverſammlung dieſes Lehen des Reiches für erlediget erkläret, und dem Friederich Marggrafen von Meißen, und Landgrafen von Thüringen gegeben hatte; appellirte dawider Errich V zu dem Kirchenrathe nach Baſel, der kein Bedenken trug, eine ſolche Gerichtsberufung anzunehmen. Allein dem Sigmund war es nicht genug wider einen ſolchen Schritt proteſtiret zu haben; ſondern als er ſich von Ulm nach Frankfurt begeben hatte; beſtätigte er ſogar dort neuerdings ſeinen erſten Ausſpruch, und eignete abermal dem Hauſe von Meiſſen das Churfürſtenthum Sachſen zu, welches daher nicht eher, als erſt im Jahre 1671 durch wechſelſeitige Abfindung auf das Haus Sachſen-Lauenburg übergangen war. Der Kirchenrath zu Baſel hatte ſich ferner in einen Handel, den der Kardinal von Rouen mit dem Volke zu Biſanz hatte, und noch in einen anderen des Domkapitels zu Bamberg wider den Magiſtrat der nämlichen Stadt gemenget, und dieſe Streitſachen vor ſeinen Richter-

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

ſtuhl gezogen. Kaiſer Sigmund hatte ſich ſchon ſeit dem 21 des Brachmonates dawider beſchweret, und verlangt: es ſollte vor allem anderen unterſucht werden, zu was für einem Richterſtuhle alle dieſe Angelegenheiten gehören. Was ihm die Väter den 12 des Sommermonates darauf erwiederten war: daß die Geiſtlichen ſchon 500 Jahre hindurch das Recht hätten in ihren Angelegenheiten die Layen vor den geiſtlichen Richterſtuhl zu rufen, und daß Sigmund ſelbſt vor ſeiner Krönung geſchworen habe der Kirche dieſe Rechte, und Freyheiten erhalten zu wollen.

§. 98.

Neunzehnte Sitzung. Vid. ſup. §. 86. Manſi Suppl. Conc. T. IV. p. 1056. 1070. Collect. Conc. T. XVII. col. 305.

Die Väter zu Baſel achteten den Kaiſer Sigmund eben ſo wenig, als den heil. Vater, wenn ſie nur ihrem ſogenannten Kirchenrathe ein erſtaunenswürdiges Anſehen verſchaffen konnten. Sie waren es, die durch alle ihre bisherige Unternehmungen den Zunder zu einer neuen Spaltung ſchon gelegt haben, und gleichwohl hätte man ihnen glauben ſollen, ſie wären blos darum verſammelt, damit durch ſie der allgemeine Friede unter den Chriſtgläubigen eingeführet, die Ketzerey ausgerottet, und die Kirchenzucht verbeſſeret werde. Man ſollte ihnen dieſes zur nämlichen Zeit glauben, wo ſie, anſtatt mit dem Oberhaupte der Kirche vereinigt zu ſeyn, wider daſſelbe ſich auf die vermeſſeneſte Art aufwarfen, und ſich alle Mühe gaben Mittel aufzutreiben, wie ihr kleines Häufchen jene von dem Gerſon zu Paris, und Koſtnitz an Mann gebrachte

nagel-

nagelneue Lehren allgemein machen, und aus Mangel überzeugender Gründe wenigſtens durch eine wirkliche That der Welt zeigen könnte: daß der Kirchenrath über den Pabſt ſeye. Um nur nichts von ihrem eingebildeten Anſehen zu vergeben, ſchritten ſie in ihrem Kirchenrathe weiter fort, und zwar den 7 des Herbſtmonates zur neunzehnten Sitzung, in welcher ſie namentlich von der Vereinigung der Griechen handelten. So bald Eugen IV von der nach Konſtantinopel abgegangenen kirchenräthlichen Geſandtſchaft gehöret, und hierauf erfahren hatte: daß dieſe, von einer griechiſchen begleitet, den 25 des Brachmonates zu Ulm angelangt ſeye; wollte er zur Verhütung aller Verwirrungen nicht: daß eben die nämliche Sache von mehreren, und auf verſchiedene Art behandelt werde, ſondern berichtete den letzten des Sommermonates ſeinen zu Baſel ſtehenden Geſandten dem Kirchenrathe zu melden, wie weit er bereits in dem Geſchäfte wegen der Vereinigung der Griechen gekommen ſeye. In dieſem Berichte kömmt das nämliche vor, deſſen wir bereits oben erwähnet haben, nämlich: daß, als der griechiſche Kaiſer Johann Paleologus um einen Kirchenrath zu Ancona ſeiner perſönlichen Gegenwart halber gebethen hatte, der heil. Vater den Christoph Garatoni nach Konſtantinopel geſchickt habe, der bey ſeiner Ankunft die Geſinnung des Kaiſers wieder geändert fand, als dieſer, anſtatt zu Ancona, lieber in ſeiner Kaiſerſtadt den Kirchenrath verſammelt ſehen wollte, weil ſich dort nicht allein von allem ſchickſa-

Jahre der Geburt Christi 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

mer handeln ließ, ſondern überdieß auch der armeniſche Patriarch ſich dabey einfinden würde. Er meldete endlich: daß er zur Beendigung dieſes Geſchäftes den beſagten Chriſtoph Garatoni abermal nach Konſtantinopel abgeſchickt habe. Allein dieſes päbſtliche Schreiben langte nach der neunzehnten Sitzung zu Baſel an, wo indeſſen die von Konſtantinopel zurückgekommene kirchenräthliche Geſandtſchaft ihren Bericht ſchon abgeſtattet hat, und woraus ſich folgendes erſehen läßt: daß die drey zugleich mit angelangten griechiſchen Geſandten ſowohl von dem Kaiſer, als von dem Patriarchen Joſeph ausgedehnte Vollmacht hatten jene Vereinigung zu Stande zu bringen, nach der man ſchon ſo lang ſeufzet, die ſich aber ohne einen Kirchenrath, an dem auch die Abendländer Theil hätten, nicht hoffen läßt. Es wurden deshalben mehrere Kongregazionen gehalten, wobey ſich auch die päbſtlichen Geſandten einfanden, und wo eben die Griechen erkläret haben: daß, wofern der Kirchenrath im Morgenlande gehalten werden möchte, ſie zu den Reiſekoſten den Lateinern einen Beytrag machen würden, wenn jedoch auch die Lateiner, im Falle der Kirchenrath im Abendlande gehalten würde, alle erfoderliche Koſten dazu beſtreiten ſollten, für welchen letzteren Fall ſie meldeten: daß ihrem Kaiſer entweder Kalabrien, oder Ancona, oder Bologna, oder Mayland, oder eine andere Stadt Wälſchlands, oder auch Ofen, oder Wien in Oeſterreich der ſchickſamſte Ort dazu zu ſeyn ſchien. Nur damit das Geſchäft

mit

mit den Griechen in dem Kirchenrathe zu Baſel vor- genommen werden möchte, behielten ſich die Väter vor davon mit dem Kaiſer zu handeln, und wollten gern alle Unkoſten auf ſich nehmen. Sie beſchloſ- ſen daher in der gegenwärtigen Sitzung folgende Punkte: daß bey dieſem Kirchenrathe nicht allein der Kaiſer mit dem Patriarchen von Konſtantinopel, ſondern auch die meiſten griechiſchen Biſchöfe, je nachdem es die Umſtände erlauben, und alle zwar mit der gehörigen Vollmacht verſehen, erſcheinen ſollen. Zu dem Kirchenrathe, welcher zuerſt zu Kon- ſtantinopel gehalten werden muß, wird der Kir- chenrath nebſt den Geſandten 8000 Dukaten zu den Unkoſten ſchicken, welche Geſandte in Begleitung des griechiſchen Geſandten Demetrius Paleologus im nächſten Wintermonate auf zwoen Galeeren ab- gehen werden. Während der Abweſenheit des grie- chiſchen Kaiſers werden zur Vertheidigung ſeiner Stadt 300 Soldaten, und 10000 Dukaten, zu den Reiſekoſten der Griechen aber für 700 Perſonen das Erfoderliche gegeben werden. Der Kirchenrath zu Baſel wird den Entſchluß des Kaiſers abwarten; ſollte ihm aber dieſe Stadt nicht anſtändig ſeyn, ſo wollen ſich die Väter in jene begeben, die er dazu vorgeſchlagen hat. Endlich ſollte alles dieſes von dem heil. Vater beſtättiget werden. Zur Vermei- dung aller Zweydeutigkeiten, die aus dem Worte allgemeiner Kirchenrath entſtehen könnten, wur- den die griechiſchen Geſandten befragt: was ſie ei- gentlich darunter verſtehen, und erhielten darauf zur

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sig- munds 25. Johanns Paleolo- gus 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

Antwort: ſie meinten darunter einen Kirchenrath, welchem der Pabſt entweder in eigener Perſon, oder durch ſeine Geſandte, wie auch die Patriarchen, und Biſchöfe beywohnen. Den Vätern zu Baſel, die ohne den heil. Vater, ja dieſem ſogar zum Trotze, und um nur eine Oberherrſchaft über ihn zu zeigen, einen Kirchenrath halten wollten, mochte eine ſolche Antwort nicht am beſten gefallen haben; und ſo ungern ſie es auch immer thaten, ſo waren ſie doch im gegenwärtigen Falle gezwungen den heil. Vater auf das nachdrücklichſte zu bitten: er wolle ſich würdigen ihren mit den **Griechen** eingegangenen Vertrag, den ſie ihm durch den **Simon Freron** ſchickten, mittelſt einer Bulle zu beſtättigen, nur damit alle Bemühungen nicht vergebens wären. Von der gegenwärtigen neunzehnten Sitzung ſind ferner zwey Dekrete vorhanden, worinn die Biſchöfe ermahnet wurden geſchickte Männer zu wählen, welche den Juden gute Begriffe von dem chriſtlichen Glauben beybringen ſollten. Hiezu ward das Dekret des Kirchenrathes zu **Vienne** erneueret, dem zufolge bey den Univerſitäten öffentliche Lehrer der hebräiſchen, chaldäiſchen, arabiſchen, und griechiſchen Sprache gehalten werden ſollen. Ferner ward verbothen den Juden Kirchengeräthſchaften zu verkaufen, ſondern dieſe ſollten vielmehr an ihrer Kleidung ein Unterſcheidungszeichen tragen, und, ſo viel als möglich iſt, von den Chriſten abgeſöndert wohnen. Diejenigen Juden endlich, die ſich zu dem chriſtlichen Glauben bekehren, können ſich nur alsdann den Nutzen von ihrem

ihrem Wucher zueignen, wenn ſie jene Leute nicht kennen, denen ſie das ungerecht erworbene Gut zurückzuſtellen ſchuldig ſind.

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

§. 99.

Vorſchläge die Griechen zu vereinigen.

Mansi l. c. p. 1081. 1084. 1086. 1087. 1096. 1105.

Nachdem die Väter zu Baſel von ihrem mit den Griechen eingegangenen Vertrage ſowohl dem Kaiſer Sigmund nach Regensburg, wohin ſelbſt die griechiſche Geſandtſchaft kam, als dem Eugen IV Nachricht gegeben hatte; legte der Erſtere in ſeiner Antwort vom 1 des Weinmonates nicht allein ſein Vergnügen darüber an Tag, und both ſeine Hand dazu; ſondern munterte auch den griechiſchen Kaiſer auf, den beſagten Vertrag mit allem Ernſte zu befolgen. Was den heil. Vater anlangt, von dem wir oben vernahmen: daß er mit dem Johann Paleologus, und mit dem Patriarchen von Konſtantinopel in wirklichen Unterhandlungen ſtand, erklärte dieſer in ſeinem Schreiben vom 20 des nämlichen Weinmonates: daß er nicht eher eine entſcheidende Antwort geben könne, als bis er den Ausgang ſeiner Geſandtſchaft wiſſen, und mit den zu ihm abgeſchickten zweenen Kardinälen Niklas Albergati, und Cervantes geredet haben wird. Indeſſen giebt ein an die Väter zu Baſel abgeſchickter Brief des Simons Freron nicht undeutlich zu erkennen: daß der kirchenräthliche Vorſchlag bey vielen zu Florenz anweſenden Griechen ſehr großen Beyfall gefunden, und daß ſelbſt der heil. Vater nichts ſo ſehr als eine dauerhafte Vereinigung mit

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sigmunds 25. Johanns Paleologus 12.

den Griechen geſuchet habe, mochten gleich mehrere vom päbſtlichen Hofe weit mehr darauf gedrungen haben, damit lieber der erſte Vorſchlag befolget würde. Allein **Eugen** IV konnte nach ſeiner Berathſchlagung mit dem Kardinalkollegium in ſeinem den 15 des Wintermonates an die Väter zu Baſel erlaſſenen zweyten Schreiben noch deutlicher ſeine Geſinnungen erklären, als er ihnen auf ihre bisherige Schritte dagegen ſeine neue mittelſt des **Chriſtophs Garatoni** nach **Konſtantinopel** abgeſchickte Geſandtſchaft, und die gute Hoffnung mit den **Griechen** auch die Armenier mit der römiſchen Kirche vereinigen zu können vorgeſtellt hat. Er gab ihnen bey dieſer Gelegenheit zu erkennen, von was für einem harten, wo nicht gar unmöglichen Erfolge ihr Vertrag ſeye, und machte ihnen zugleich begreiflich: daß, nachdem ſie wohl wußten, was er bereits in dieſer Sache gethan hat, ſie ſich ohne ſein Wiſſen nie ſo weit hätten einlaſſen ſollen, weil dadurch andere nichts als Anlaß die Kirche zu tadeln, und ihrer zu ſpotten finden würden, wenn inzwiſchen **Chriſtoph Garatoni** mit dem griechiſchen Kaiſer, und Patriarchen einen ganz anderen Vertrag eingehen ſollte. Zu Ende erklärte der heil. Väter den Vätern zu Baſel, die Vereinigung der **Griechen** liege ihm ſo ſehr am Herzen: daß er ſie ſogar recht gern mittelſt ihres Vertrages zu Stande gebracht ſehen will, wenn ſie nur wirklich erfolgt. Anſtatt dieſe päbſtliche Antwort zu beherzigen, achteten die Väter zu **Baſel** dieſelbe ſo wenig: daß ſie ſich ſogar

gar ſchon in einer Kongregazion berathſchlagten, wo- her das Geld zur Beſtreitung der erfoderlichen Ko- ſten für die Griechen aufzutreiben wäre. In den hiezu gemachten Vorſchlägen hieß es: daß mit Be- willigung des Kirchenrathes, und des Pabſtes allen denjenigen, die einen milden Beytrag dazu lieferen, der nämliche Ablaß, wie bey den Kreuzzügen, verlie- hen werden ſoll. Dieſer Vorſchlag fand ſo viele Hinderniße, daß ſie weder noch im May des Jah- res 1436 ausgeglichen werden konnten. Eben hiezu ſollte auch das zum Kreuzzuge wider die Böhmen eingeſammelte Geld angewandt, und alle, die ein fremdes, und übel erworbenes Geld beſitzen, ange- halten werden daſſelbe ebenfalls zu dieſen Koſten her- zugeben. Sie eigneten hiezu ferner alle Geld- ſummen für die Diſpenſen, wie auch alle Geld- bußen theils für die Simonie, theils von denjeni- gen, welche den Heiden Waffen gelieferet haben, und beſchloßen endlich zu der wohlthätigen Hand der Landesfürſten, der Republiken, der Ritterorden, und reichen Klöſter ihre Zuflucht zu nehmen. Kaiſer Sigmund mag befürchtet haben: daß durch das Ver- einigungsgeſchäft, oder wohl gar durch die Ueber- tragung des Kirchenrathes die ganze Kirchenverbeſ- ſerung unterbleiben dürfte; und eben darum drang er deshalben neuerdings in die Väter zu Baſel, und ermahnte ſie bey dieſer Gelegenheit größere Ehrfurcht hinführo gegen den heil. Vater zu bezeigen; behut- ſamen Gebrauch von den Kirchenſtrafen zu machen, damit eine Macht der anderen die Hand biethe; ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1434.
Eugens IV 4. Sig- munds 25. Johanns Paleolo- gus 12.

in

Jahre der Geburt Chriſti 1434. Eugens IV 4. Sig: munds 25. Johanns Paleolo: gus 12.

in keine weltliche Geſchäfte zu mengen; und die bey dem Kirchenrathe zu Koſtniz übliche Art, mittelſt der Nazionen die Stimmen zu geben, fernerhin zu beobachten. Ein Beweis: daß die Väter zu Baſel ſich neuerdings wider alle dieſe Punkte vergangen haben müßen. So viel iſt wenigſtens aus dem bisherigen Gange der Geſchichte gewiß: daß dieſe Väter ſich bisher mit nichts ſo ſehr, als mit der Herabwürdigung des päbſtlichen Anſehens, um ihren Kirchenrath über den Pabſt erheben zu können, mit nichts weniger aber als mit dem, was doch der einzige Endzweck ihrer Zuſammenberufung war, abgegeben haben.

§. 100.

Zwanzigſte Sitzung. Manſ. l. c. p. 1126. 1128. 1129. Collect. Conc. T. XVII. col. 314 Bec. T. IV. p. 138. et ſeq.

Die Väter zu Baſel, die, von der feſten Meinung ihres allgemeinen Kirchenrathes ganz dahin geriſſen, alles vor ihren Richterſtuhl zogen, und, von dem Geiſte der Unabhängigkeit aufgebläht, alles nur nach ihrem Eigendünkel ſchlichteten, hatten nicht einmal auf die letzteren Vorſtellungen des heil. Vaters eine Rückſicht, ſondern fuhren in ihren angefangenen Unterhandlungen weiter fort, um für die Reiſekoſten der Griechen das dazu erfoderliche Geld aufzubringen. Selbſt in dieſem Eifer ſcheinen ſie nicht durchaus beſcheiden, und vorſichtig genug zu Werke gegangen zu ſeyn; denn man liest von einem Proteſte, welchen ihnen die deutſche Nazion den 11 Hornung zugeſtellt, und wo dieſe verlangt hat: daß alle abendländiſchen Landſchaften auf eine gleiche

Taxe geſetzt, von den Nazionen durch ihre eigene Geldeinſammler die Summen eingefoderet, und für den Fall, wo die Griechen nicht kommen würden, dieſe Gelder zu anderen milden Werken angewandt werden ſollen. Einen anderen Beweis von dem Geiſte der Unabhängigkeit gaben die Basler Väter auch ſchon den 23 Jäner, wo ſie, ohne die geringſte Rückſicht darauf zu haben: ob bey ihrem Kirchenrathe die päbſtlichen Geſandten den Vorſitz haben, oder nicht, zur zwanzigſten Sitzung ſchritten, und wo ſie vier Dekrete bekannt machten, die ſie durch einen Biſchof vorleſen ließen, wie ſie es bisher immer zu thun pflegten, ſo oft bey ihrem Kirchenrathe keine päbſtliche Geſandte zugegen waren. In dem Erſten wollten ſie bey der Kleriſey den ſündhaften Beyſchlaf gänzlich ausgerottet haben, und die Geiſtlichen zu jener Reinigkeit der Sitten, welche ihr Stand von ihnen fodert, zurückgeführet wiſſen, wozu eben den Kirchenprälaten die ſchärfeſten Befehle gegeben wurden die Strafwürdigen mit den ſchwereſten Strafen zu behandeln. Das zweyte Dekret, worinn erklärt wird, welche im Kirchenbanne verſtrickt, und zu meiden ſind, enthält im Weſentlichen das berühmte Dekret Martins V, ſo in den bereits erwähnten deutſchen Konkordaten eingeſchaltet iſt, nur mit dem einzigen Unterſchiede: daß hier nicht nur jene, die ſich an Geiſtlichen vergreifen, ſondern alle diejenigen, die ſich auf was immer für eine Art weltkündig des Kirchenbannes ſchuldig machten, dieſer Strafe unterliegen. Das dritte Dekret verbietet

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

tet über einen Ort das Interdikt zu verhängen, wenn die Obrigkeit deſſelben ſich nicht ſtrafbar gemacht hat. In dem Vierten endlich werden alle Appellirungen von minderer Erheblichkeit eingeſtellt. Die päbſtlichen Geſandten ſcheinen ſich darum geweigeret zu haben bey dieſer Sitzung zu erſcheinen, weil der Streit über jene Punkte, welche beſonders in Abſicht auf die Annaten in der folgenden Sitzung feſtgeſetzt wurden, ſchon angefangen hat. Da **Eugen** IV im Hornung davon Nachricht hatte, ſchickte er die zween Kardinäle, **Niklas Albergati**, und **Peter Cervantes** als ſeine Geſandte mit der ausgedehnteſten Vollmacht wieder nach Baſel zurück, ſchmeichelte ſich von ihrer klugen, und eifrigen Verwendung: daß mittelſt ihrer Anleitung der Kirchenrath nichts zum Nachtheile der Ehre, und Rechte des heil. Stuhles unternehmen wird, und gab ihnen hiezu den 17 Hornung zwo Bullen mit, wornach ſich die päbſtlichen Geſandten zu richten hatten. Die Erſte enthielt die Erlaubniß die Angelegenheiten in Abſicht auf die Wahlen, und Ernennungen zu den geiſtlichen Pfründen zu beendigen; in der Zweyten aber, wo er ſich über das Betragen der Basler Väter auf eine beſcheidene Art beklagt, ſagte er: die Väter zu Baſel hätten ihn erſuchen laſſen, damit er ihren Vertrag mit den Griechen durchaus gutheißen; den von ihnen vorgeſchlagenen Ablaß ertheilen; nichts wider diejenigen, die dem Kirchenrathe beywohnen, annehmen; eben ſo wenig einen von den päbſtlichen Beamten zurückrufen; die Wahlen auf ihren vori-

gen Fuß wieder herſtellen; und weder Annaten, noch ſonſt andere Taxen annehmen möchte. Der heil. Vater ſagte ferner: er habe zwar ſchon auf alles dieſes hinlänglich geantwortet, deſſen ungeachtet aber ſowohl den beſagten zweenen Kardinälen, als ſeinen übrigen Geſandten, nämlich dem Kardinal Ceſarini, dem Erzbiſchofe von Taranto, und dem Biſchofe von Padua die Vollmacht gegeben dieſe Streitſachen, die in Abſicht auf die gedachten Punkte neuerdings entſtehen könnten, zu Ende zu bringen, wenn nur übrigens für die Annaten, und ſogenannten gemeinen Dienſte mit Bewilligung, und Gutheißung der Nazionen ein Erſatz gemacht wird.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

§. 101.

Die Berathſchlagungen über die von dem heil. Vater angezeigten Punkte ſcheinen viel Zeit erfodert zu haben. Gewiß iſt es wenigſtens: daß die Väter zu Baſel ihre nächſte Sitzung nicht eher, als erſt den 9 des Brachmonates gehalten haben. Während dieſer Zeit war der heil. Vater ſchon in beſſeren Stand geſetzt von den Geſinnungen der Griechen beſtimmtere Auskunft zu geben. Der von dem Eugen IV nach Konſtantinopel abgeſchickte Chriſtoph Garatoni war ſchon im Chriſtmonate des verwichenen Jahres nach Venedig gekommen, und brachte jenen Vertrag mit ſich, der zwiſchen dem heil. Vater, und dem Kaiſer, wie auch Patriarchen zu Konſtantinopel eingegangen war. Chriſtoph hatte den Auftrag von dem Johann Paleologus

Neue Unterhandlungen mit den Griechen. Manſi l. c. p. 1112. 1088. 1113. 1132. 1133. 1146. Coll. Conc. T. XVII. col. 748. 746. 787. 788. 640. et ſeq. Bec. T. IV. p. 139. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

nach Rom wieder zurückzukehren, und bekam von dieſem zween Biſchöfe als griechiſche Geſandte zu ſeiner Begleitung, die mit ihm unmittelbar zu dem heil. Vater reiſen mußten. Als er dem heil. Vater von der freudigen Bothſchaft vorläufige Nachricht gab, verſicherte er ihn zugleich: daß nach der Vereinigung der Griechen auch die Armenier eben ſo leicht in den Schoos der römiſchen Kirche wieder zurückkehren werden, wozu er ſchon einen Brief Iſaiens des armeniſchen Patriarchen zu Jeruſalem mit ſich bringt, der während ſeines Aufenthaltes zu Konſtantinopel das päbſtliche Schreiben eben dem nämlichen Katholiſchen nach Ziz überſchickt hat, der für die Vereinigung ungemein gut geſinnet iſt, und ſich mit dem Garatoni abgefunden hat: daß dieſer bey ſeiner Zurückkunft nach Morgenland ihm einen Beſuch geben wird. Bey ihrer Ankunft zu Venedig gab auch die griechiſche Geſandtſchaft jener zu Baſel ſtehenden ebenfalls griechiſchen die Nachricht von dem jüngſt zu Konſtantinopel feyerlich geſchloſſenen Vertrage, in welchem beſchloßen war: daß zu Konſtantinopel ein Kirchenrath gehalten werden wird; und machten eben dieſen Geſandten im Namen des griechiſchen Kaiſers bekannt: daß, wenn ſie ſich ja inzwiſchen mit den Vätern zu Baſel in einen anderen Vertrag ſchon eingelaſſen hätten, ſie denſelben auf der Stelle abbrechen ſollten. Was immer Chriſtoph Garatoni zu Konſtantinopel unterhandelt hat, that er nicht anders, als den Verhaltungsbefehlen zufolge, die ihm Eugen IV gegeben

ben hatte, und eben dieſer zog Konſtantinopel einer jeden anderen abendländiſchen Stadt blos darum vor, damit ſich bey ſo einem Kirchenrathe deſto mehrere Griechen einfänden, und dieſe Vereinigung ſodann ein Werk der ganzen Nazion genannt werden könnte. Der heil. Vater wollte nämlich jenen Unfug vermeiden, der ſich bey dem zweyten Kirchenrathe zu Lion ereignet hat, wo das Vereinigungsgeſchäft blos darum unvollendet blieb, weil die griechiſche Nazion das, was ihre Geſandte dort gethan hatten, nicht gutheißen wollten, ſondern vorgaben: daß die ihren Geſandten mitgegebenen Verhaltungsbefehle überſchritten worden wären. Es wird ſich zeigen, was dieſes für einen neuen Stoff den Vätern zu Baſel gab, um ſich neuerdings mit dem heil. Vater abzuwerfen. Indeſſen war wenigſtens Eugen IV derjenige, der, weil er es mit der Vereinigung der Griechen eben ſo, wie mit den Vätern zu Baſel, redlich, und aufrichtig meinte, kein Bedenken getragen hat im Hornung dieſes Jahres den Chriſtoph Garatoni, ſo wie dieſer zu ihm gekommen war, ihnen zuzuſchicken, damit es ihnen aus deſſen Munde überzeugender vorkomme, wie der mit dem griechiſchen Kaiſer eingegangene Vertrag beſtellt ſeye. Nur damit es nie ſchiene, als wäre Eugen IV auf ſeiner Meinung verſeſſen, theilte er den nämlichen mit dem Garatoni zu Florenz angelangten griechiſchen Geſandten jene Punkte des Vertrages mit, welche die Väter zu Baſel mit der anderen Geſandtſchaft des griechiſchen Kaiſers eingien-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5 Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

giengen; und nachdem er von eben dieſen griechiſchen Geſandten gehöret hatte: daß ſich ein ſolcher Vertrag wo nicht unmöglich, ſo doch ſehr ſchwer in Erfüllung bringen laſſe, wollte er: daß auch dieſe nach Baſel reiſen ſollten, damit bey Gegeneinanderhaltung, und genauer Unterſuchung der beyderſeitigen Verträge derjenige, den man für zuträglicher finden würde, angenommen werde. Der heil. Vater verſicherte dabey: daß er zu dieſem, was mit beyderſeitiger Bewilligung für beſſer befunden werden wird, auch ſeine Bewilligung geben wolle. Weder dieſes ſchien dem heil. Vater noch genug, ſondern er berichtete überdieß ſeinen Geſandten nach Baſel: er habe der Bitte der zweenen griechiſchen Geſandten Georgs, und Emmanuels Diſſipatus keineswegs willfahren wollen, als dieſe von ihm die Beſtättigung des Vertrages von Konſtantinopel verlangten; denn ſein Wille iſt alles der Entſcheidung des Kirchenrathes zu überlaſſen. In dieſem Briefe erwähnte er der in dieſem Vertrage enthaltenen Artikel, in denen es hieß: daß Eugen IV binnen einem Jahre einen Kardinal mit einer hinlänglichen Anzahl der Kirchenprälaten, und Gottesgelehrten, die zur Vollendung des Vereinigungsgeſchäftes mit gehöriger Vollmacht verſehen ſeyn müßen, nach Konſtantinopel ſchicken, und inzwiſchen ein allgemeiner Kirchenrath aller morgenländiſchen Nazionen gehalten werden ſoll, damit gleich den Monat nach der Ankunft der päbſtlichen Geſandten der Kirchenrath eröffnet werden könnte. Ferner hieß es darinn: daß in

in dieſem Kirchenrathe es jedermann frey ſtehen wird ſeine Meinung zu ſagen, Einwendungen zu machen, und ohne dabey die Liebe zu verletzen über die vorkommenden Zweifel zu ſtreiten: und daß alles, was man mit wechſelſeitiger Bewilligung feſtſetzen wird, unverbrüchlich gehalten werden ſoll. Je nachgiebiger ſich der heil. Vater bezeigte, deſto aufgeblähter, und trotziger bezeigte ſich gegen ihn der Kirchenrath zu Baſel, der ihm den 5 May dagegen erklärte: er finde es nicht für ſchickſam von dem mit den Griechen eingegangenen Vertrage abzuweichen, weil die Vereinigung der Griechen in einem allgemeinen Kirchenrathe geſchehen muß, und jener zu Konſtantinopel für einen allgemeinen nie angeſehen werden kann. Hier vergaßen die Basler Väter nur gar zu geſchwind: daß ſie ſelbſt diejenigen waren, welche die Griechen zur Vermeidung aller Zweydeutigkeiten gefragt haben: was ſie eigentlich unter dem Worte des allgemeinen Kirchenrathes verſtehen. Sie mögen demnach auch ſchon die Antwort der Griechen darauf vergeſſen haben: daß nämlich dieſe jenen Kirchenrath für einen allgemeinen hielten, welchem der Pabſt entweder in eigener Perſon, oder durch ſeine Geſandte, wie auch die Patriarchen, und Biſchöfe beywohnen. Wie ſollten demnach die Basler Väter nicht ſelbſt bemerkt haben: daß die Griechen den Kirchenrath zu Konſtantinopel unter dem Vorſitze der päbſtlichen Geſandten, wozu auch die Abendländer geladen wurden, weit mehr, als jenen zu Baſel, für einen allgemeinen erkennen

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Vid. ſup. §. 98.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

nen mußten? Aus dieſer Verlegenheit glaubten ſich dieſe Väter nicht beſſer zu winden, als da ſie an dem Johann von Raguſi einem Dominikaner, an dem Heinrich Menger, und an dem Simon Freron eine neue Geſandtſchaft abſchickten, die zu Anfange des Sommermonates ihren Weg über Venedig nach Konſtantinopel nahm, und weshalben auch Eugen IV zur Vermeidung aller etwa vorkommenden Mißverſtändniße den ſo oft erwähnten Chriſtoph Garatoni ebenfalls dahin geſchickt hat. Gleich in den erſten Unterredungen mit dem Kaiſer Johann Paleologus, und mit den griechiſchen Vätern gaben die kirchenräthlichen Geſandten vor, als ob Eugen IV ihren Vertrag ausdrücklich gutgeheiſſen hätte, und als ob ſie nichts davon wüßten, was indeſſen zwiſchen dem griechiſchen Kaiſer, und zwiſchen dem Chriſtoph Garatoni beſchloßen worden war. Sie führten daher nur ſolche Gründe an, aus welchen ſie darthun wollten: daß der Kirchenrath im Abendlande gehalten werden müße, weil eine ſo wichtige Glaubensſache den wenigen päbſtlichen Geſandten, die nach Konſtantinopel kommen würden, nicht vertrauet werden könnte. Mag demnach der griechiſche Kaiſer mittelſt eines Schreibens vom 12 des Wintermonates im verwichenen Jahre auch wirklich ſchon den Vätern zu Baſel erkläret haben: er ſeye mit dem heil. Vater bereits eins geworden, daß der Kirchenrath zu Konſtantinopel gehalten werden wird; ſo ſah er ſich doch genöthiget den dringenden Vorſtellungen der neuen kirchenräthlichen

lichen Geſandten nachzugeben, und ihren Vorſchlag zwar anzunehmen; doch fügte er ausdrücklich folgende Bedingungen hinzu: daß zu dieſem Kirchenrathe beyder Nazionen eine am Meere liegende Stadt gewählet, und der heil. Vater dabey erſcheinen ſoll, weil deſſen Gegenwart unumgänglich dazu erfodert wird. Auf die nämliche Art drückte ſich auch Joſeph der Patriarch von Konſtantinopel aus. Wie es nun darauf ankam: daß die kirchenräthlichen Geſandten von dem Kaiſer, und Patriarchen die feyerliche Beſtättigung ihres Vertrages mit den Basler Vätern begehrten, verlangten die Griechen; damit der Eingang des Vertrages, in welchem es hieß, daß ſie außerhalb der Kirche wären: geänderet, und noch hinzugeſetzt werde: daß im Falle, wo die Vereinigung in dem vorgeſchlagenen Kirchenrathe nicht erfolgen möchte, die Griechen dennoch mit den gebührenden Ehren behandelt werden ſollten: daß die Abweſenheit ein und anderer vornehmeren Perſonen für kein Hinderniß gehalten werden darf, um den Kirchenrath gleichwohl für einen allgemeinen zu erkennen; und daß nebſt dem hinlänglichen ſicheren Geleite den Griechen vorbehalten ſeyn ſoll jene, die eines Verbrechens ſchuldig befunden werden, zu beſtrafen. Die kirchenräthlichen Geſandten entſchuldigten ſich: daß ſie in dem Eingange die verlangte Veränderung zwar nicht machen dürften, weil ſich bey dieſem Vertrage die Unterſchrift, und das Siegel des Kirchenrathes befindet; indeſſen aber nahmen ſie doch die übrigen Erklärungen an, und er-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

klärten ſelbſt: daß die vornehmſten Kirchenprälaten beyder Kirchen auch nur mittelſt ihrer Abgeordneten bey dem Kirchenrathe Platz haben könnten.

§. 102.

Sigmund bekömmt Böhmen zurück.

Vid. ſup. §.90. Manſi l.c.p.1117. Cochl. p. 288. Pelzel. l.c. p. 410. et ſeq.

Erwäget man die Erklärungen, und Ausdrücke der Griechen, ſo läßt ſich nicht bezweifeln: daß dieſe weit größere Ehrfurcht gegen den heil. Vater, als die Väter zu Baſel hatten, die ſich doch ſehr damit rühmten die Kirchenzucht verbeſſeren zu wollen. Je mehr die Griechen erkannten: daß ohne den wirkſamen Einfluß des heil. Vaters keine kirchenräthliche Handlung Kraft, und Gültigkeit erlangen könne, deſtomehr ſuchten ſich die Väter zu Baſel in ihrer Einbildung, als ob der Kirchenrath auch über einen rechtmäßigen, und ungezweifelten Pabſt wäre, das päbſtliche Anſehen bis zur gänzlichen Entbehrlichkeit herabzuſetzen, und nur Kaiſer Sigmund war allein noch derjenige, der ihre Vermeſſenheiten auf ihre gehörige Pflichten zurückzuweiſen im Stande war. Allein zum Unglücke war dieſer Kaiſer um dieſe Zeit nicht in Baſel, ſondern in Ungarn, von dannen ihn die böhmiſchen Angelegenheiten zu ſich gerufen haben, wie er ſelbſt hievon den 6 Jäner dem Kirchenrathe davon Nachricht gab. Als von dem Ende des Huſſitenkrieges oben die Rede war, vernahmen wir: daß die böhmiſche Geſandtſchaft auf die Frage des Kaiſers: ob ſie ihn nun für ihren König erkennen wollten, geantwortet habe: daß ſie hiezu zwar keine Aufträge hätten, doch ſich hierüber im

künf-

künftigen Landtage berathſchlagen wollten. Der Statthalter von Böhmen Alexius Schwihowsky von Wrzeſtiow ſchrieb wirklich dieſen Landtag aus, wobey ſich die Landesherren, Ritter, und die Abgeordneten der Städte, und die Geiſtlichen einfanden, und wo allgemein beſchloßen ward den Sigmund für den König von Böhmen anzunehmen, wofern er gewiße Artikel eingeht. Dieſe waren folgende: daß er die von dem Kirchenrathe zu Baſel zugelaſſenen vier Prager Artikel beſtättige, und genau beobachten laſſe; an ſeinem Hofe einen huſſitiſchen Prediger dulde: Niemanden in Böhmen Klöſter auf ſeinen Gütern zu bauen, oder Mönche anzunehmen zwinge: die Univerſität zu Prag wieder in vorigen Stand ſetze: die daſigen Spitalgüter vermehre: die Böhmen zur Herſtellung der zerſtöhrten Klöſter nicht halte: dem Königreiche ſeine Privilegien, und die weggeführten Heiligthümer, und Reichskleinodien wieder gebe: außerhalb den Kirchen deutſch, in denſelben aber böhmiſch predigen laſſe: keinen Fremden in den Rath, oder in die Gerichtshöfe aufnehme: gute Münze prägen laſſe: die Bergſtädte in ihren vorigen guten Stand wieder herſtelle: in ſeiner Abweſenheit die Verwaltung des Königreiches keinem Fremden anvertraue: diejenigen, die während der letzten böhmiſchen Unruhen entflohen ſind, und bey einem etwa künftigen Aufſtande entfliehen würden, wider den Willen ihrer Mitbürger nicht wieder annehme: und endlich eine allgemeine Amneſtie bewillige. Weil es noch immer hin, und

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus II.

und wieder Ueberbleibſeln von Taboriten, und Waiſen gab, die Feinde einer ordentlichen Regierung waren, konnten die böhmiſchen Herren dem Sigmund durch ihre Abgeordnete den Thron von Böhmen nicht eher, als erſt im Frühjahre dieſes Jahres, antragen laſſen, wo ſich nämlich dieſer Kaiſer bey dem mähriſchen Landtage zu Brünn eingefunden hat. Die Abgeordneten, die mit dieſen Artikeln zu dem Sigmund geſchickt wurden, waren: Mainhard von Neuhaus, jene berühmte Geiſel der Taboriten, Alexius von Sternberg, Johann von Kolowrat, Johann von Rokyczan, und mehrere andere. Die dem Kaiſer vorgelegten Bedingungen geben deutlich zu erkennen: daß Böhmen noch nicht ganz von der Ketzerey gereiniget war. In Erwägung: daß nicht alles ſogleich nach Wunſche zu Stande gebracht werden könne, begnügte ſich Sigmund damit, und trug daher kein Bedenken alles, was die Abgeordneten von ihm verlangten, zu bewilligen. Man lieſt: daß bey dem zu Brünn gehaltenen Landtage auch die kirchenräthlichen Geſandten zugegen waren, worunter ſich namentlich der bereits öfters erwähnte Johann Polemar befand: und daß nicht ſo über die vorgelegten Bedingungen, als vielmehr über die Auslegung derſelben mit den böhmiſchen Abgeordneten ein Streit entſtanden ſeyn ſoll. Was auch immer daran geweſen ſeyn mag; ſo bleibt doch ſo viel gewiß: daß Sigmund abermal nach Stuhlweißenburg in Ungarn verreiſet ſeye, wo er den letzten Entſchluß der Böhmen ab-

wartete: und daß die böhmiſchen Abgeordneten bey ihrer Zurückkunft nach Prag dem dortigen Rathe von allem genauen Bericht erſtattet haben, worauf vier der böhmiſchen Abgeordneten mit einer eigends hiezu verfaßten feyerlichen Urkunde ernannt wurden, um im Namen des ganzen Königreiches Böheim, und des Marggrafthums Mähren ſich vor den kirchenräthlichen Geſandten zu ſtellen, ſich zur Beobachtung des Konkordats eidlich zu verbinden, und der Kirche, und dem heil. Stuhle den Gehorſam zu geloben. Als um dieſe Zeit Johann Polemar von Brünn nach Baſel verreiſet war, und von den dortigen Vätern die Erklärung der neuerdings entſtandenen Zweifel erhalten hatte; überbrachte er dieſe Antwort dem Kaiſer, der ſodann eine neue Zuſammenkunft zu Iglau in Mähren anſagen ließ, bey der ſich auch die böhmiſchen Abgeordneten eingefunden haben. Erſt dort geſchah es: daß Sigmund in den Beſitz des Königreiches Böheim gelaſſen wurde, worauf er mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zu Prag gekrönet werden konnte.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV. 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

§. 103.

Bevor Kaiſer Sigmund den Thron von Böhmen beſtieg, ſah man einen anderen Fürſten, der bisher ſeiner Weisheit, tiefen Einſichten, und Größe wegen die bewunderungsvolle Aufmerkſamkeit aller Fürſten nicht allein in Wälſchland, ſondern auch in Frankreich, und Deutſchland an ſich gezogen, und ſo zu ſagen in allen Streithändeln dieſes Jahrhun-

Bericht von dem Amadeus VIII von Savoyen.

Guichenon. Hiſt. Geneal. T. I. p. 456. et ſeq. 479.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

T. II. p. 252. Bec. T. III. p. 50. et ſeq. et T. IV. p. 126. et ſeq.

hundertes einen Schiedsrichter gemacht hat, plötzlich aller zeitlichen Herrlichkeit entſagen, und ſich als ein ſeltenes Beyſpiel in eine Einöde begeben. Es war dieſer Amadeus VIII der Herzog von Savoyen, deſſen Thaten aus mehreren Rückſichten in der Kirchengeſchichte angemerket zu werden verdienen. Er erblickte das Taglicht im Jahre 1383, und blieb unter der Vormundſchaft ſeiner Großmutter 15 Jahre, bis er als damaliger Graf von Savoyen die Regierung ſeiner Staaten antreten konnte. Der dazumal regierende Kaiſer **Wenzel** hatte ihn in der Würde des Statthalters des Reiches, die ſchon ſein Vater beſaß, beſtättiget, und er vereinbarte zu ſeinen weitſchichtigen Staaten auch noch die Grafſchaft **Genf** als ein Reichslehen, wie auch die Stadt **Vercelli**, und verſchiedene Herrſchaften, und Schlößer im **Montferrat**. Wie ihm nun auch das Marggrafthum Saluzzo zugefallen war, kam er zu Anfange des Jahres 1416 zu dem Kaiſer **Sigmund**, mit dem er ſchon in **Wälſchland** die engſte Freundſchaft geſchloſſen hatte, der dazumal nach **Frankreich** gereiſet war, und gegen den er immer, und bey jeder Gelegenheit eine aufrichtige Ehrfurcht trug, bey dem es ihm demnach auch nicht unſchwer war zu bewirken: daß ſeine Grafſchaft **Savoyen** zu einem Herzogthume erhoben wurde. Franzöſiſchen Schriftſtellern zufolge hätte **Sigmund** dieſe feyerliche Handlung gern zu **Lion** vornehmen wollen, weil ihm aber dieſes die königlichen Miniſter nicht geſtattet haben ſollen, ſoll dieſes der Kai-

ſer

ſer erſt auf ſeiner Rückreiſe von Paris gethan haben. Doch da jenes zur Beſtättigung dieſer feyerlichen Handlung vom 16 Hornung des Jahres 1416 aus Chambery erlaſſene kaiſerliche Diplom bey dem Guichenon zu leſen iſt, bedarf das ganze Vorgeben der franzöſiſchen Schriftſteller keiner Widerlegung mehr. Als Herzog nahm Amadeus VIII an zeitlichen Beſitzungen, und an Herrlichkeit immer mehr und mehr zu; denn nachdem Ludwig von Savoyen der Fürſt von Achaja, Morea, und Graf von Piemont im Chriſtmonate des Jahres 1418 ohne Erben mit Tode abgegangen war, fielen ihm auch dieſe Staaten zu. Von ſeltenen Beyſpielen in der weltlichen Geſchichte war ſeine Großmuth, davon er einen ſchönen Beweis gegen die dortigen Unterthanen an Tag gelegt hat. Er ſtellte ihnen nämlich vollkommen frey, ſich einen Landesfürſten zu wählen, was ſie für einen wollten, und der ihnen am liebſten wäre; und nahm ihre Regierung nur alsdann an, nachdem ſie ihn als den beſten, und würdigſten Fürſten verlangt hatten. In eben dieſem Jahre ward er auch Herr von der Stadt Nizza an der Provence, von Villafranca, und von allen am Ufer des dortigen Meeres liegenden Plätzen, welche ihm die Violante von Arragonien, nämlich die Mutter, und Vormünderinn Ludwig III von Anjou, und Grafen von der Provence, oder des Königs von Neapel, mittelſt eines zu Chambery den 5 des Weinmonates unterſchriebenen Vertrages abgetreten hat. Mit einem Worte: Amadeus

Jahre der Geburt Chriſti 1435.
Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

deus VIII wußte ſeinem Hauſe einen ſolchen Zuwachs an Macht, und äußerlichem Glanze zu verſchaffen: daß es eines der berühmteſten in Europa ward. Mitten unter dieſen häufigen Regierungsſorgen ließ Amadeus VIII das Beſte der Religion, das ihm immer das nächſte am Herzen lag, nie außer Acht, und er hatte nicht allein großen Theil an der glücklichen Aufhebung der ſo hartnäckigen Spaltung, und an dem Kirchenrathe zu Koſtnitz, ſondern auch an der Mitwirkung zur Ankündigung des Kirchenrathes zu Baſel, und damit die Entwürfe zur Friedensſtiftung unter den Chriſtgläubigen, und zur Kirchenverbeſſerung den gewünſchten Erfolg bekämen. Seine milde, und fromme Geſinnungen erſtreckten ſich auch auf die Stiftung mehrerer Kirchen, und Klöſter, namentlich der Karthäuſer, Dominikaner, und Auguſtiner, und die Domherren zu Lion wußten ihre Dankbarkeit gegen ihn, als ihren Wohlthäter, auf keine würdigere Art an Tag zu legen, als da ſie ihn in ihr tägliches Gebeth einſchloßen. Seine glückliche Friedensſtiftungen erwarben ihm den Namen des Friedliebenden, und er ſelbſt genoß die geſegneteſten Früchte davon; denn zur nämlichen Zeit, wo in den angränzenden Landſchaften die Kriegsflamme nichts als die traurigſten Verheerungen zurück ließ, herrſchte nur in ſeinen Staaten mit der ungeſtöhrten Ruhe Ueberfluß, Reichthum, und allſeitige wahre Glückſeligkeit ſeiner Unterthanen. Man nannte ihn daher den Salomon ſeiner Zeiten, und die größten Fürſten erholten ſich bey ihm Rathes.

Seine

Seine Liebe gegen die Ordensgeiſtlichen war mit ei- ner Großmuth vereinbaret, bey der ihm ſelbſt die höchſte Würde als eine deſto drückendere Laſt vor- kam, und wobey er ſich die lebhafteſten Begriffe von der Eitelkeit der Welt zu machen wußte. Dieſe reife Erwägungen brachten ihn nach und nach auf den Gedanken ſich ganz von der Welt loszuſchälen, und ſein Herz dem klöſterlichen Leben zu widmen. Er hatte ſich zwar immer nach der Einöde geſöhnet; nachdem ihn aber Gott nach dem Tode ſeiner Ehe- gemahlinn **Maria** von **Burgund** von dem eheli- chen Bande aufgelöſet hatte, glaubte er das größte Hinderniß überſtiegen zu haben, um dem Antriebe ſeines Herzens zu folgen, und zu dem Ziele ſeiner Wünſche zu gelangen. Eine ſolche Einſamkeit hatte er ſich ſchon im Jahre 1430 an dem zu **Ripailles** bey **Tonon** erbauten Kloſter für die **Eremiten des heil. Auguſtins**, zubereitet; doch hielten ihn noch dazumal ſehr kluge, und erhebliche Betrachtungen zu- rück, ſich zu einer Zeit der Regierungsgeſchäfte ganz zu entſchlagen, wo ſeine zween Söhne **Ludwig**, und **Philipp** noch unreif, und zu ſchwach zum Staatsruder waren. Er mußte alſo die Erfüllung ſeiner Wünſche noch auf eine Zeit verſchieben, um das Glück ſeiner Unterthanen einer unerfahrenen, und flatterhaften Jugend nicht Preis zu geben, und er- griff hierauf eine Lebensart, bey der er die einſame Strenge beobachten konnte, ohne jedoch die gemein- nützige Thätigkeit ganz bey Seite zu ſetzen, und aufzuhören, auf das Beſte der ihm vertrauten Un-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sig- munds 26. Johanns Paleolo- gus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

terthanen wachſames Aug zu tragen. Er fand an ſechs ſeiner vornehmſten Herren, Räthen, und Rittern, nämlich an dem Errich Columbier, Klaudius von Saix, Lambrecht Oddinet, Franz von Buſſy, Amadeus von Champion, und Ludwig von Chevelu eben ſo viele Männer, die von ähnlicher Denkungsart mit ihm waren, und den nämlichen Hang mit ihm fühlten, das thätige Leben mit dem beſchaulichen zu vereinbaren. Mit dieſen alſo beſchloß er den Ritterorden des heil. Moritz zu errichten, ſich in eine Einſiedlerey bey Ripailles zu verſchließen, ſich mit ſeinen Mitgeſellen der geiſtlichen Anleitung der dortigen Auguſtiner zu überlaſſen, und über dieſe kleine Gemeinde von einzigen ſechs Rittern den Titel des Großmeiſters, oder Dechants ſich vorzubehalten. Er ſelbſt verfaßte hiezu die Regel, in der er vorſchrieb: daß ſie ſich die Haare, und den Bart wachſen laſſen; ein langes graues Kleid mit einer Kapuze, jedoch ohne Binde; wenn ſie öffentlich erſcheinen, einen Stecken mit einem Knopfe; und zum Ordenszeichen ein vom Halſe herabhängendes goldenes Kreuz tragen ſollen. Er ließ auch zu Ripailles ſieben Einſiedlereyen bauen, davon eine jede ihren Thurm hatte. Endlich ließ Amadeus VIII den 7 des Wintermonates im verwichenen Jahre die Stände zu Ripailles zuſammen kommen, beſtieg den Thron, und erinnerte ſie daſelbſt in einer Anrede an alles dasjenige, was er großes, und zum Beſten ſeiner Unterthanen gethan hat. Hierauf erklärte er ſeinen Entſchluß: daß er

in

in dieſer gottſeligen Einſamkeit die Tage ſeines Lebens ruhig endigen wolle. Sich aller bisherigen Laſten zu entheben, ſchlug er demnach ſeinen erſtgebornen Sohn Ludwig zum Ritter; ernannte ihn zum Fürſten von Piemont, und zum allgemeinen Statthalter in allen ſeinen Staaten; ſeinem zweyten Sohne Philipp aber gab er den Titel des Grafen von Genf, und er ſelbſt nahm den Tag darnach mit den übrigen ſechs Rittern aus den Händen des Priors der Auguſtiner das Ordenskleid von St. Moritz mit dem feſten Entſchluße an, in dieſer Einſamkeit bis in den Tod zu verharren, und ſich in dem Berufe nicht ſtöhren zu laſſen, es ſeye dann wichtige Angelegenheiten möchten es nothwendig machen auf die glückliche Regierung eines Staates, bey welchem er, und die ſechs Ritter geheime Räthe ſind, ſeinen Augenmerk zu richten, Die Zeitumſtände, in welchen Amadeus VIII einen ſo unvermutheten Entſchluß gefaßt hat, und die Folgen davon waren Urſache: daß mehrere Schriftſteller von dieſem Herzoge nicht am beſten ſprachen, ſeinen Handlungen keine gute Abſichten zumutheten, und ihn ſogar einer Gleißnerey beſchuldigten. So viel iſt gewiß: daß Flavius Blondus, und der nämliche Poggio Bracciolini, von dem Royko zur Rechtfertigung des Hieronymus von Prag nicht ſo ein herrliches Zeugniß abgeborgt zu haben geglaubt, als vielmehr dieſes Zeugniß geſtümmelt, gefälſchet, und verhunzet hat, die erſten waren, die ein ſolches Gerücht ausgebreitet haben, und daß es ein heil. Antonin

Jahre der Geburt Christi 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 16. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Erzbiſchof von Florenz gewiß nicht in ſeine Geſchichte aufgenommen haben würde, wenn dieſes Gerücht nicht ſeinen Grund gehabt hätte. Da die Väter zu Baſel ihre Verſchwörung wider den heil. Vater ſchon angeſponnen, und ihre boshafte Entwürfe zur Anzettlung der neuen Spaltung ſchon gemacht haben, mußten ſie freylich wohl die größte Behutſamkeit brauchen, um ihre ſchwarze Abſichten nicht vor der Zeit der Welt zu verrathen, und daher finden wir auch nichts von einem Vertrage zwiſchen ihnen, und dem Amadeus VIII, Mochte übrigens dieſer Herzog wirklich auch noch ſo unſchuldig geweſen ſeyn, ſo waren es wenigſtens die Väter zu Baſel nicht; denn ihre wirkliche Verſchwörung war weder dem Alphons V König von Arragonien, noch auch dem bereits erwähnten Jordan Brice mehr ein Geheimniß.

§. 104.

Einundzwanzigſte Sitzung.

Collect. Conc. T. XVII. col. 770. 317. 649. Spond. ad an. 1435. n. 14. et ad an. 1399. n. 12. Manſ. l. c. p. 1158.

Indeſſen hatten die Väter zu Baſel den 9 des Brachmonates ihre einundzwanzigſte Sitzung gehalten, vor welcher ein langer, und hitziger Streit wegen der Dekrete, die dort bekannt gemacht werden ſollten, entſtanden war, und aus deſſen Veranlaßung der zu Tyrnau in Ungarn ſich befindliche Kaiſer Sigmund den 24 May jene Verordnung herausgegeben zu haben ſcheint, in welcher er den Kirchenrath abermal ſeines Schutzes verſicheret hat. In dieſer Sitzung wurden 11 Dekrete bekannt gemacht, wo es in dem erſten hieß: daß bey dem römiſchen Hofe für

für was immer für eine geiſtliche Pfründe, es ſeye unter dem Namen der Bullen, Siegel, Annaten, der gemeinen Dienſte, der erſten Früchte, oder unter dem Vorwande eines Gebrauches, Privilegiums, und Geſetzes, außer der Gebühr für die Schreiber, gar nichts bezahlet werden ſoll, wenn ein ſolcher anders nicht der Strafe der Simonie unterliegen will; und wofern der Pabſt wider dieſes Dekret handeln möchte, ſoll er als ſtrafbar bey dem Kirchenrathe angegeben werden. In den übrigen Dekreten hieß es: daß kein Geiſtlicher, der ſchon drey Jahre hindurch in ungeſtöhrtem Beſitze einer Pfründe ſich befindet, beunruhiget werden ſoll: daß der Gottesdientſt in Kollegiatkirchen mit Erbaulichkeit zu halten ſeye: daß der Pſalmgeſang in Geheim unterbleiben, in der Kirche aber während deſſelben die heil. Meſſe nicht ſo ſtill geleſen werden ſoll, daß ſie von den Umſtehenden nicht verſtanden werde: und daß endlich die durch Mißbräuche in den Kirchen eingeſchliechenen Gaukeleyen, von denen wir bereits bey dem Jahre 1430 bemerkten, daß ſie in dem Kirchenrathe zu Nantes verbothen wurden, eben ſo wie alle und jede Entehrungen der Gotteshäuſer eingeſtellt werden ſollen. Schon die Väter zu Koſtnitz ſahen es ein, wie nothwendig der heil. Vater Unterſtützung brauche, und eben darum enthielten ſie ſich in Abſicht auf die Annaten eine Neuerung zu machen, und erklärten vielmehr: daß dieſe fernerhin, und ſo lang beſtehen ſollten, bis man dem Pabſte dafür ein anderes gebührendes Einkommen verſchaffet

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Vid. ſup. §. 47.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugenius IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

ſet haben wird. Da ſich nun Eugen IV in einer weit übleren Lage, als dazumal Martin V, befunden hat; ſo bemerkt Spondan ganz wohl: daß die Väter zu Baſel das Dekret wider die Annaten um dieſe Zeit nichts weniger als aus einem frommen Eifer für die Gerechtigkeit herausgegeben haben, weil dazumal viel ſchickſamer von anderen wichtigeren Dingen hätte gehandelt werden können; ſondern das Vorhaben dieſer Väter war einzig und allein den Pabſt dadurch zu zwingen, damit er alles, was ſie von ihm begehren, mache, und das päbſtliche Anſehen auf das tiefeſte herabzuſetzen. Daß dieſes die einzige Abſicht der Basler Väter war, erhellt nach der gelehrten Bemerkung des nämlichen Biſchofes zu Pamiers daraus, weil ſie gerade zur nämlichen Zeit dem Eugen IV alle bisher immer gewöhnliche Zuflüße plötzlich verſtopften, wo ſie ihn aus Rom verdrängt, des Erbtheiles der Kirche von allen Seiten beraubt, und in eine ſolche Armuth verſetzt ſahen: daß ihm beynahe nichts mehr fehlte, als nur noch vom Hauſe zu Hauſe betteln zu gehen. Sie verſprachen dem Pabſte beyzuſpringen, doch unter dem Bedingniße, wenn er die Dekrete ihres Kirchenrathes gut heißt, und ſich dieſem unterwirft. Thaten die Väter zu Baſel dieſes zu einer Zeit, wo ſich der heil. Vater einzig und allein mit ſeinen ordentlichen Einkünften begnüget hat; was für einen Lärm würden ſie geſchlagen haben, wenn er in ſeiner äuſſerſten Noth, in der er ſich doch wirklich befand, noch mit einer neuen Beyſteuer den Kirchen zur Laſt

gefal-

gefallen wäre, wie dieſes bey ähnlichen Fällen öfters geſchehen iſt, wo doch das Uebel nicht ſo von allen Seiten überſchwemmend, und die Noth nicht ſo groß, als jene dermal bey dem Eugen IV, geweſen iſt? Dieſer gelehrte Schriftſteller bemerkt endlich: wenn es erlaubt iſt die Wahrheit zu reden, kann wohl jemal eine paſſendere Art erdacht werden den Königreichen, Ländern, und den Kirchen ſelbſt minder zur Laſt zu werden, und doch dem allgemeinen Vater aller Chriſtgläubigen pflichtmäßig auf eine ſchickſamere Art beyzuſpringen, als durch die Annaten, oder durch die Entrichtung der erſten Früchte von den geiſtlichen Pfründen? Eben darum machten der Erzbiſchof von Taranto, und der Biſchof von Padua als päbſtliche Geſandte in Abweſenheit der Kardinäle den Vätern zu Baſel noch vor dieſer Sitzung wider die Bekanntmachung eines ſolchen Dekretes ſehr dringende Vorſtellungen, und würdigten ſich nicht einmal bey einer ſolchen Sitzung zu erſcheinen, wo die Bosheit ſich über alle Ueberzeugungsgründe nur mit Verachtung hinweggeſetzt hat. Wie nun dieſes Dekret gleichwohl erſchienen war, beſtritten ſie dasſelbe öffentlich mit einem förmlichen Proteſte, indem ſie es ungerecht nannten, weil man darüber den heil. Stuhl nicht zu Rathe gezogen hat; weil man dadurch dem Pabſte ein Recht nehmen will, ſo er ſeit ſehr langer Zeit beſaß; weil in der Entrichtung dieſer Abgaben, die von allen Kirchen geſchah, keiner von den vorhergehenden Kirchenräthen noch jemal für nöthig gefunden hat eine Neuerung zu machen; weil

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV. 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

der Verluſt, den der Pabſt dadurch leiden müßte, ihm bis zu dieſer Stunde noch nicht auf eine andere Art vergütet, und erſetzt iſt; und weil dadurch, wenn dem heil. Vater dieſer Zufluß benommen wird, deſſen Würde verächtlich gemacht werden müßte, weil es ihm an Mitteln fehlen würde, je nachdem es die Umſtände erfoderen, ſeine Geſandte abzuſchicken, ſich den Verwegenheiten der Ketzer kräftig zu widerſetzen, und jenen Landesfürſten, und Kirchenprälaten, die bey ihm Hülfe ſuchen, beyzuſpringen. Freylich wohl erkannten die vornehmſten Glieder des Kirchenrathes die Gründe der päbſtlichen Geſandten für billig; doch ihre Anzahl verlor ſich gleichſam im Vergleiche derjenigen überſchreienden, und weit überlegeneren, welche die Menge der Lehrer, und Abgeordneten ausmachten, und die ihren Vorſatz, den auf dem unbeweglichen Felſen gebauten Sitz zu ſtürzen, lieber mit der ſchrecklichſten Spaltung durchſetzen, als einen Nagel breit davon weichen wollten. Dieſe ſetzten zu allen ihren bisherigen Vermeſſenheiten auch noch folgende hinzu: daß ſie ſich vornahmen dem heil. Vater von ihrem Dekrete einen förmlichen Bericht mitzutheilen, wozu ſie ſich den Johann Bachenſtein einen Rechtsgelehrten, und den Matthäus Meſange einen Gottesgelehrten wählten, denen es auch wirklich nicht an Unverſchämtheit fehlte, einen ſolchen Auftrag zu übernehmen, und damit den 14 des Heumonates zu Florenz vor dem heil. Vater Figur zu machen. Als ſie vor dem Kardinalkollegium in einer langen Anrede die Dekrete

des

des Kirchenrathes zu Baſel, und deſſen Vertrag vertheidigten, behauptete der Erſtere nach einem dem heil. Vater beygelegten Lobe: daß die Dekrete der Kirchenräthe unumſtößlich wären: daß ſie der Pabſt ſelbſt, in Abſicht auf die Verbeſſerung am Haupte, und an den Gliedern, zu halten verpflichtet ſeye: und daß eben von ſolcher Beſchaffenheit die Dekrete des Kirchenrathes zu Baſel wären, weil dieſer, ſeinem Vorgeben zufolge, die allgemeine Kirche vorſtellt; mag ihm gleich dabey die Einwilligung des heil. Stuhles mangeln. Er verlangte hierauf: ſeine Heiligkeit möchte die Dekrete in Abſicht auf die kanoniſchen Wahlen beobachten, weil ohne dieſe ſonſt die Kirche, wie er ſagte, in Gefahr wäre in eben ſo viele kleine Theile, als es Diözeſen giebt, getrennet zu werden. Er begehrte ferner die Beobachtung jener Dekrete, denen zufolge verbothen ſeyn ſoll von dem Ausſpruche des Kirchenrathes zu dem heil. Stuhle zu appelliren, und mit den Annaten überhaupt was immer für andere Abgaben von einer geiſtlichen Pfründe abzureichen. Was aber den **Matthäus Meſange** anlangt, nahm dieſer ſich zu behaupten vor: der heil. Vater müße ſich gefallen laſſen, ſich nach allen dem zu richten, was bisher in Abſicht auf die Angelegenheit mit den Griechen zu Baſel beſchloßen worden war, ohne auf jenes eine Rückſicht zu nehmen, was er indeſſen mit dem griechiſchen Kaiſer abgehandelt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Neue Vermeſſenheit der Väter zu Baſel.

Colleꝺ. Conc. T. XVII. col. 654, Manſ. l. c. p. 1168. 1147. 1151. Bec. T. IV. p. 146. et ſeq.

§. 105.

Eugen IV, der gegen das ganze bisherige Benehmen der Väter zu Baſel Beſcheidenheit, und Langmuth genug gezeigt hat, nahm ſich auch ſo viel Geduld, um das freche Geſchwätze ihrer Geſandten mit Gelaſſenheit anzuhören, womit dieſe ihm Geſetze vorſchreiben, und die Beobachtung ihrer Dekrete aufdringen wollten. Er würdigte ſich ſogar dieſen Geſandten durch ſeinen Sekretär Poggio Bracciolini eine Schrift zuſtellen zu laſſen, in welcher er verſicherte: ſein Eifer habe nie etwas anderes als die Beförderung der Ehre Gottes, des Seelenheils, des Beſten der allgemeinen Kirche, die Ausrottung der Ketzereyen, die Vereinigung der Griechen, die Kirchenverbeſſerung, den Frieden, und die Ruhe unter allen Völkern geſuchet, wovon man ſchon Früchte genug geſehen haben würde, wenn ſeine Worte Gehör gefunden hätten. Was aber die gedachten Dekrete anlangt, erwiederte er: daß dieſe viel zu erheblich wären, als daß er dieſelbe ſogleich beantworten ſollte, ohne ſich zuerſt darüber mit dem Kardinalkollegium zu berathſchlagen, um ſodann den Kirchenrath damit zu beruhigen. Dieſe Antwort ward ihnen den 12 des Sommermonates auch wirklich durch den nämlichen Poggio Bracciolini gegeben; es fehlte ihnen aber auch nicht an Dreiſtigkeit, um noch den nämlichen Tag eine Gegenſchrift dawider einzureichen, in welcher ſie ſagten: daß ſie eine Bulle, keineswegs aber ein fliegendes Blatt gehoffet hätten, und daher von dem heil. Vater abermal

mal verlangten: er ſollte ſich zur Beobachtung der beſagten Dekrete verpflichten, und alles, was dawider ſtreiten könnte, widerrufen. Durch Frechheit zeichneten ſich die kirchenräthlichen Geſandten zu Florenz eben ſo, wie die Väter zu Baſel aus, die, weil ſie ſahen, mit was für einem Eifer die päbſtlichen Geſandten ſich dieſen Dekreten widerſetzt haben, den 6 des gedachten Sommermonates den zweenen Patriarchen von Antiochia, und Aquileja, den zweenen Erzbiſchöfen von Lion, und Bourges, und noch anderen dreyen Biſchöfen den Auftrag gemacht haben den zweenen päbſtlichen Geſandten, nämlich dem Erzbiſchofe von Taranto, und dem Biſchofe von Padua anzudeuten: daß ſie jenen Eid, womit ſie ſich verbunden haben ſich nach den Entſcheidungen des Kirchenrathes zu richten, wie es der Kirchenrath zu Koſtnitz überhaupt allen Chriſtgläubigen vorgeſchrieben hat, beobachten, folglich ihre wider die erwähnten Dekrete eingereichte Proteſte auf der Stelle widerrufen ſollen, wenn ſie anders nicht aus dem Kirchenrathe verſtoßen werden, und den Kirchenſtrafen nicht unterliegen wollen. Dieſer Auftrag der Basler Väter ward den 11 des Sommermonates pünktlich befolgt, und nun eilten dieſe ſchon mit verdoppelten Schritten jener Spaltung zu, die zu verhinderen die landesfürſtlichen Geſandten ſich bisher ſo viele Mühe gegeben hatten. Man glaubt: daß bey dieſer Gelegenheit jene Schrift erſchienen ſeye, die es ſich zum Endzwecke machte die Frage zu unterſuchen: ob man den Pabſt, er mag ſchon

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

ſchon entweder in eigener Perſon, oder in ſeinen Geſandten erſcheinen, bey dem Kirchenrathe den Vorſitz nehmen laſſen ſoll, oder nicht. Nachdem der Verfaſſer davon den Worten Vorſitz, und Oberhaupte verſchiedene Bedeutungen gegeben hatte, redete er von den verſchiedenen Regierungsarten; erklärte die monarchiſche, ariſtokratiſche, und demokratiſche; und machte hieraus die vierte, wo die monarchiſche Regierung mit der demokratiſchen gemengt iſt, und wobey er bemerkt: daß der Monarch nach dem von der Menge des Volkes bekannt gemachten Geſetzen zu regieren verpflichtet ſeye. Redet der Verfaſſer von Geſetzen, an die ein Monarch gebunden iſt, ſo verräth er nur allzuſehr: daß er die monarchiſche Regierung mit dem Deſpotismus vermengt, welcher Deſpotismus freylich wohl außer der bloßen Willkuhr des Deſpoten ſonſt kein anderes Geſetz erkennt. Es würde daher dieſe vierte von ihm erdichtete Regierungsart in eigentlichem, und wahren Verſtande die monarchiſche ſeyn; die erſte von ihm angezeigte hingegen müßte in dem gemeinen Rechte die deſpotiſche heißen. Redet aber der Verfaſſer von den durch die Menge des Volkes eingeführten Geſetzen auf eine Art, wobey man glauben ſollte: die geſetzgebende Macht befinde ſich in den Händen des Volkes, und der Monarch habe einzig und allein die Macht ſie befolgen zu laſſen; ſo irrt er noch weit mehr, wenn er ſich einbildet, die Kirchenregierung ſeye aus der monarchiſchen, und demokratiſchen zuſammgeſetzt, oder die Menge habe das Recht Geſe-

ze vorzuſchreiben, der Pabſt aber dieſelbe befolgen zu laſſen. Wäre auch wirklich nicht die von Jeſu Chriſto ſeiner Kirche ertheilte Macht dem heil. Peter, den Apoſteln, und ihren rechtmäßigen Nachfolgern gegeben worden; und wären auch wirklich nicht die gemeinen Chriſtgläubigen unter dem Namen der Schaafe, die nicht ſelbſt waiden, ſondern gewaidet werden müßen, deutlich genug angezeigt; ſo findet man in der ganzen Kirchengeſchichte, in den geiſtlichen Rechten, und in der Gottesgelehrtheit keinen einzigen Schriftſteller, der jemal geſagt hätte: daß die Satzungen, Dekrete, und Verordnungen der Kirche von der Menge gemacht worden wären, und daß die Biſchöfe, noch weit mehr aber der Pabſt ſonſt keine andere Pflicht auf ſich hätten, als dieſelben zu beobachten, und befolgen zu laſſen. Auf ſo einen Einfall gerieth nicht einmal Gerſon, von deſſen Lehren einige die Kirche verdammet hat; denn dieſer bemühete ſich nur, zur Herabſetzung des päbſtlichen Anſehens, eine mit der ariſtokratiſchen untermengte monarchiſche Regierungsart einzuführen. Eben ſo gründlich ſpricht der Verfaſſer von der Sache, da er behaupten will: der Pabſt ſeye zwar das Haupt, und der Monarch der ganzen auseinander zerſtreuten Kirche, und habe daher auch eine wahre Gerichtsbarkeit über alle, und jede Kirchen, und Perſonen insbeſondere; jedoch höre er auf das Haupt, und der Monarch dieſer Kirche zu ſeyn, ſo bald ſie in einem allgemeinen Kirchenrathe verſammelt iſt; denn in einem ſolchen Falle

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

le müßte er ſich von der Kirche regieren, und unterrichten laſſen. Allein woher weis dann dieſer Verfaſſer dieſen ſchönen Unterſchied ſo gut, nachdem es andererſeits eine ganz unſtreitige, und unläugbare Wahrheit iſt: daß der von Jeſu Chriſto dem heil. Peter ertheilte Primat ſich nicht allein nur auf die zerſtreuten Schaafe, und Lämmer beſchränket, ſondern überhaupt, und ohne Ausnahme erſtreckt? Freylich wohl gründet er ſich auf den berühmten Dekreten des Kirchenrathes zu Koſtnitz; doch gleichwie wir von dieſen ſchon bemerkt haben: daß ſie in dem einzigen Falle der Spaltung, und der zweifelhaften Päbſte nicht allein Platz finden können, ſondern ſogar müßen, eben ſo müßen ſie auſſer dieſem Falle um deſtomehr verworfen werden, weil ſie in ſich nichts anderes als eine Neuerung ſind, die der Einſetzung Jeſu Chriſti ſtracks zuwider läuft. Als einen andern Beweis führt der Verfaſſer die den Chriſtgläubigen von Jeſu Chriſto auferlegte Pflicht die Strafbaren bey der Kirche zu verklagen an; beſann ſich aber nicht: daß dieſe Anklage nur bey dem Haupte geſchehen, und daß dieſes Haupt höchſtens nur ein Gegenſtand der brüderlichen Ermahnung abgeben kann. Wenn übrigens der Verfaſſer behaupten will: daß nur der heil. Geiſt allein bey dem allgemeinen Kirchenrathe den Vorſitz haben könne; ſo ſcheint er nicht eingeſehen zu haben: daß dieſer Vorſitz unſichtbar ſeye; noch weniger aber ſcheint er gewußt zu haben: daß die Afterkirchenräthe ſich eben ſo, wie die wahren Kirchen-

räthe, mit dem heil. Geiſte geprahlet haben, und daß es keinen Kirchenrath, der die ganze Kirche vorſtellt, geben kann, wenn das Haupt, als der erſte, und vornehmſte Theil davon, abgeht. Gleichwohl wollte aus allem dieſem der Verfaſſer die Schlußfolge machen: daß der Pabſt weder nach göttlichem, noch menſchlichem Rechte bey dem Kirchenrathe den Vorſitz haben ſoll; denn er bildete ſich nach ſeinen verzerrten Begriffen ein: daß dadurch dem heil. Geiſte ein Unrecht geſchehe, wenn der Pabſt dasjenige, was der Kirchenrath entſchieden hat, nicht gut heiſſen wollte. Es ſcheint nicht anders, als ob der Verfaſſer mit dem heil. Geiſte gleichſam eine Harlequinade hätte ſpielen wollen; denn er hätte ſonſt weit richtiger bemerken müßen: daß in gegenwärtigem Falle keineswegs dem heil. Geiſte, wohl aber der handvoll von Vätern, die zur Befriedigung ihrer böſen Leidenſchaften, und zur Untergrabung der unwiderſprechlichen Rechten des kirchlichen Oberhauptes frech genug waren den heil. Geiſt vor den Riß zu ſchieben, Unrecht geſchehen ſeyn würde. Ganz ſonderbar in ihrer Art klingt hierauf die Bemerkung des nämlichen Verfaſſers: daß Niemand bey eben dem nämlichen Gerichte zugleich einen Richter, und Schuldigen abgeben könne; nicht anders als ob der heil. Vater vor dem allgemeinen Kirchenrathe die Perſon eines armen beklagten Sünders vorzuſtellen, und nicht er vielmehr denſelben zu leiten, und ſeine Brüder zu ſtärken hätte, und nicht anders als ob ſeine Sache außer

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Gott

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Gott auch noch jemand anderen vorbehalten wäre. Wie viel zuſammenhangendes die ganze Schrift in ſich enthalte, beweiſet der Schluß, in welchem es heißt: man ſollte dem Pabſte einen Vorſitz der Ehre laſſen, weil er doch immer ein Richter der zerſtreuten Kirche iſt, und man ſoll ihm einen ſolchen Vorſitz weder da ſtreitig machen, wo er auch wirklich dem Kirchenrathe Geſetze vorſchreiben wollte: denn auch in dem Kirchenrathe bleibt er der Richter in der Kirche, wiewohl ohne Gerichtsbarkeit. Selbſt die Widerſprüche des Gegners machen demnach einen ſchönen Beweis aus, wie nothwendig zur Gültigkeit des Kirchenrathes der Pabſt den Vorſitz dabey haben müße.

§. 106.

Neue päbſtliche Geſandtſchaft nach Baſel.

Rayn. h. a. n. 7. Ambroſ. Opp. T. II. p. 1043. 27. T. I. p. 418. Bee. T. IV. p. 151. et ſeq. Collect. Conc. T. XVII. p. 655. Manſ. l. c. p. 1145.

Als von der zwanzigſten Sitzung des Kirchenrathes zu Baſel die Rede war, vernahmen wir: daß Eugen IV zur Auseinanderſetzung der ſtreitigen Punkte die von dem Kirchenrathe zu ihm abgeſchickten zween Kardinäle Niklas Albergati, und Peter Cervantes nach Baſel zurückgeſchickt habe. Die Pflicht der dortigen Väter wäre demnach geweſen dieſe angekündigte Ankunft abzuwarten. Allein das üble Bewußtſeyn in ihrem ganzen Verfahren, wobey ſie ſelbſt das ſicherſte zu fürchten Urſache genug hatten, erlaubte ihnen nicht ſo viel Zeit; denn ſo wie aus ihren Worten nichts als Liebe für den Frieden, und Sorgfalt für die Kirchenverbeſſerung floß, ſo war doch ihr Herz immer weit davon ent-

entfernt. Eben darum beklagte ſich darüber Eugen IV ſehr bey dem Amadeus VIII Herzoge von Savoyen: daß die Väter zu Baſel, die ſich bereits in das fünfte Jahr mit ihrem Eifer für die Kirchenverbeſſerung immerfort prahlen, dieſes ſo heilſame Vorhaben nicht allein noch nicht angefangen haben, ſondern alles dergeſtalt in Unordnung, und Verwirrung bringen: daß er ſchon die Nothwendigkeit den Kirchenrath anderswohin zu übertragen, wo er ſelbſt erſcheinen, und die unruhigen Köpfe in ihren gehörigen Schranken erhalten kann, ſelbſt einſieht. Dieſe Väter zu ihrer Pflicht zurückzuweiſen, wollte ſich der heil. Vater indeſſen noch immer der gelindeſten Mittel bedienen, und ernannte kraft einer Bulle vom 14 des Heumonates den Ramaldulenſer General Ambroſius Traverſari, und den Anton, oder Antonin von St. Veith Auditor an ſeinem Hofe als ſeine Geſandtſchaft nach Baſel, von welcher er in einem Schreiben vom 23 des nämlichen Monates dem Kirchenrathe Nachricht ertheilet, und welcher ſelbſt das Kardinalskollegium ein Beglaubigungsſchreiben mitgegeben hat. Dieſe Geſandtſchaft traf den 30 des Heumonates zu Modena, den 2 des Sommermonates zu Verona, und den 23 des nämlichen Monates zu Baſel ein, wo ſie nicht allein von den landesfürſtlichen Geſandten, ſondern ſelbſt von den Kirchenprälaten, worunter ſich namentlich die ſpaniſchen beſonders auszeichneten, mit ganz ſonderbaren Ehrenbezeigungen, mit ungemeinem Frolocken, und großer Pracht emp-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 6. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

pfangen wurden. Aus dem hierüber an den heil. Vater erlaſſenen Berichte des Ambroſius erſieht man: daß der Erzbiſchof von Taranto, und der Biſchof von Padua gegen die Frechheit der Basler Väter die Rechte des heil. Stuhles mit unerſchüttertem Eifer vertheidiget, der Kardinal Julian Ceſarini hingegen die Parthey wider den heil. Vater ergriffen, und behauptet habe: es hänge von dem Pabſte allein ab entweder der Kirche den Frieden zu verſchaffen, oder aber zu der bereits bedrohten Spaltung das Feuer anzulegen. Dieſen gegen den heil. Vater boshaft gewordenen Kardinal bemühete ſich Ambroſius auf alle mögliche Art auf beſſere Geſinnungen zu bringen, und trachtete jene Urſache zu heben, die in ihm einen ſo bitteren Groll gekochet hat. Es verdroß nämlich den Kardinal Julian, weil er bisher ſeine feſtbeſtimmte Verſorgung, und beſonders jene 1000 Dukaten, die ihm der Kardinal Albergati verſprach, noch nicht erhalten hatte. Ambroſius bath demnach den Eugen IV zu wiederholtenmalen: er möchte ſich angelegen ſeyn laſſen den Unzufriedenen zu beruhigen, weil durch eine ſo geringe Sache das Beſte der Kirche deſto leichter beförderet werden könnte. Mag man demnach dem Kardinal Julian Ceſarini auch noch ſo große Verdienſte zueignen, welche die allgemeine Verwunderung an ſich gezogen haben ſollen; ſo iſt es doch immer hart, die ihm beygelegten herrlichen Lobſprüche nicht ſo mit ſeinen habſüchtigen Abſichten, als mit den Folgen daraus zuſammzureimen, und daher darf

es

es auch nicht befremdlich ſcheinen, wenn ſich Ambroſius an ihm in ſeiner beſten Hoffnung getäuſchet ſah. Als dieſe neue päbſtliche Geſandtſchaft noch vor dem Ende des Sommermonates in einer Generalkongregazion zu Baſel mit Feyerlichkeit aufgenommen wurde, hielt Ambroſius eine Anrede, in welcher er zuerſt von der Liebe ſprach, und hierauf ſagte: daß Jeſus Chriſtus zur Erhaltung des Bandes dieſer Liebe, und Ruhe die Kirche einem einzigen Oberhaupte unterordnet habe: und daß dieſes Oberhaupt der römiſche Pabſt ſeye, an dem man ſich ſeit den erſten chriſtlichen Jahrhunderten zur Beendigung der wichtigſten Angelegenheiten, zur Unterdrückung der Ketzereyen, zum Vorſitze bey den Kirchenräthen, zur Zuflucht gegen andere Bedrückungen, und um von ihm allgemeine Geſetze für alle Chriſtgläubigen zu erhalten, immer gewandt hat; und hat man bey dieſem ſo ſehr ausgedehnten Primate an den römiſchen Päbſten bisweilen auch wirklich etwas tadelhaftes gefunden; ſo ermahnte man ſie blos auf eine liebreiche Art, wie uns hievon die heiligen Paul, Cyprian, und Bernhard ſchöne Beyſpiele gegeben haben; und immer ließen ſich die Päbſte angelegen ſeyn die Satzungen der Kirchenräthe die erſten zu beobachten. Ambroſius kömmt ſodann auf die gegenwärtigen Streitpunkte zur Rede, und ſagte zu den Vätern: ihr ſeyd in ſehr wichtigen Angelegenheiten zuſammen gekommen; es iſt aber auch nöthig: damit alles mit Ordnung geſchehe, und damit derjenige, der ſich anſchickt das Betra-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

gen eines anderen zu verbeſſeren, ſelbſt unſträflich ſeye. Wollte man euch nun gleichgültig das päbſtliche Anſehen unterdrücken laſſen, wer würde es wohl nach einem ſolchen von einem allgemeinen Kirchenrathe gegebenen Beyſpiele mehr zu unterſtützen im Stande ſeyn? Wo hat man wohl noch jemal ſo was dergleichen gehöret? Als die Kirche in den entfernteſten Ländern blühete, und als aus Aegypten, Afrika, und Aſien alles den Kirchenräthen zueilte, wagte es Niemand auch nur im geringſten den heil. Stuhl anzugreifen; und gegenwärtig, wo die chriſtliche Religion, leider! beynahe auf die einzigen abendländiſchen Landſchaften beſchränkt iſt, will man ſich unterfangen die Ehre des heil. Stuhles zu ſchmäleren, und das Anſehen deſſelben zu unterdrücken? Verbeſſere man die Kirche, nur thue man dieſes mit Liebe, und Anſtand. Eben dieſes liegt dem heil. Vater weit mehr, als jedem anderen am Herzen. Gäbe es nicht ſchon Urſache genug alle Rückſicht auf den heil. Vater zu nehmen, ſo würde er ſie blos wegen ſeiner Nachgiebigkeit gegen den Kirchenrath verdienet haben. So lang dieſer ihn nicht, bevor er etwas beſchließt, zu Rathe zieht, kann er nicht mit Ruhe, Liebe, und gehöriger Ordnung zu Werke ſchreiten. Endlich redete Ambroſius von jenen Dekreten, wodurch die Väter zu Baſel alle Zuflüße, und Unterſtützungen, womit andere Kirchen der römiſchen beyſprangen, benehmen wollten; und nachdem er dargethan hatte: daß überhaupt alle Kirchen verbunden wären den Bedürfnißen des Chriſtenthumes

mes beyzuſpringen; macht er die Folgerung daraus: daß man zu einer Zeit, wo der heil. Stuhl am allermeiſten bedrückt iſt, ihn alſo keineswegs ſeiner Einkünfte berauben, und zur Beſtreitung der unentbehrlichen Unköſten in einen Stand der Unmöglichkeit versetzen könne, ſo lang dieſe entriſſene Einkünfte nicht mit anderen erſetzt ſind. Iſt gleich die von dem zweyten päbſtlichen Geſandten Antonin von St. Veith in etwelchen Tagen darnach gehaltene Rede nicht vorhanden; ſo weis man doch, er habe mit eben dem nämlichen Nachdrucke behauptet: daß die beſagten Zuflüße dem heil. Vater nach dem natürlichen, göttlichen, und menſchlichen Rechte gebühren: und daß daher entweder dieſe angebliche Dekrete aufgehoben, oder aber die dadurch entriſſene Zuflüſſe verhältnißmäßig auf eine andere Art erſetzet werden müßten. Dafür hat man eine andere an die nämlichen Väter gehaltene Rede von ihm, in welcher er den Johann von Bachenſtein widerlegte, und begreiflich machte: das Geſchäft wegen der Vereinigung mit den Griechen erfodere deſto reifere Erwägung, je weniger es ſich ſchickt zur Auftreibung der Reiſekoſten für die Griechen ſich des Ablaßes zu bedienen, und je ungewißer noch immer eine ſolche Reiſe iſt. Sollte nun nichts daraus werden, ſo würden die Chriſtgläubigen glauben, man habe ſie betrogen; die Völker in Cypern, und Rhodus hingegen, welchen mit dieſen Zuflüßen beygeſprungen ward, würden ſich beklagen: daß man ſie dieſer nöthigen Unterſtützung beraubt habe. Da der heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

heil. Stuhl jenen, die bey ihm Hülfe ſuchen, dieſelbe nicht verſagen kann, wunderte ſich Antonin vielmehr, wie ſich doch die Väter zu Baſel mit den Unterſuchungen ſo vieler Privatangelegenheiten abgeben mögen, wodurch ſie freylich wohl von jenen wichtigen Gegenſtänden, weshalben ſie zuſammen gekommen ſind, abgehalten werden müßen. Er wunderte ſich endlich, ja er erſtaunte ſogar über die Uebereilung der Väter, wie ſie ſich doch beygehen laſſen konnten in Abſicht auf die Annaten, und wider die der römiſchen Kirche ſchuldige Unterſtützung Dekrete herauszugeben, ohne ſich zuerſt mit dem heil. Stuhle darüber berathſchlagt zu haben, und ſo einen Schritt gerade zu jener Zeit zu wagen, wo eben dieſe Kirche die größte Unterſtützung braucht, und weshalben er noch einmal darauf dringt: daß dieſe Dekrete entweder widerrufen, oder die dadurch entzogene Zuflüße dem heil. Vater auf eine andere Art erſetzet werden müßten. Zum Beweiſe, wie die Geſinnungen des Kardinals Ceſarini beſtellt waren, iſt genug zu wiſſen: daß er derjenige wär, der es auf ſich nahm beyden päbſtlichen Geſandten zu antworten, und in ſeiner Antwort zu erklären: daß die Väter zu Baſel von dem nämlichen Eifer, wie der heil. Vater, geleitet wären; nur ſollte dieſer das, was die Gerechtigkeit fodert, zuzulaſſen anfangen, das iſt: die vorgeblichen Dekrete billigen, wobey ſich dieſer Kardinal immer auf dem Anſehen der allgemeinen Kirchenräthe, und auf dem Beyſpiele der Päbſte gründete, die allzeit die Kirchenſatzungen geſchützet haben.

Allein

Allein er ſelbſt mag es nicht bemerket haben, wie übelpaſſend er den Basler Dekreten, woran die päbſtlichen Geſandten nicht den geringſten Theil hatten, die Kraft der Dekrete eines allgemeinen Kirchenrathes zugeeignet habe; denn ihm hätte ja nur das Beyſpiel eines heil. Leo beyfallen dürfen, der die achtundzwanzigſte Kirchenſatzung des Kirchenrathes zu Chalzedon gut zu heißen ſich durchaus geweigeret hat; ſo würde er den weit richtigeren Schluß daraus gezogen haben: daß die Dekrete der allgemeinen Kirchenräthe erſt alsdann ihre Kraft bekommen, wenn ſie von dem heil. Stuhle gut geheißen ſind. Dieſer Kardinal wollte hierauf behaupten: daß der Kirchenrath zu Baſel durch all ſein Betragen ſich nicht einmal gegen die dem heil. Stuhle ſchuldige Ehrfurcht verſündiget habe; und indem er das, was die päbſtlichen Geſandten zur Rechtfertigung der Annaten vorgetragen hatten, widerlegen wollte, ſagte er: daß, wiewohl man von dem Pabſte mehr Tugenden, als Reichthum erwartet, er übrigens auch dieſen Reichthum zur Aushülfe für die Nothleidenden beſitzen könne; und daß die Annaten blos darum aufgehoben wären, weil ſie eine Quelle von vielen Mißbräuchen ſind, und weil die heil. Weihen unentgeldlich ertheilet werden ſollen. Soll dann aber nur ein ſo gelehrter Mann, wofür der Kardinal Julian angeprieſen wird, nicht gewußt haben: daß es keine auch noch ſo gute, und heilſame menſchliche Einrichtung giebt, wobey nicht ein Mißbrauch, oder Unfug mit unterlaufen könnte?

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Oder lehrte ihn etwa die geſunde Vernunft: daß ſich die Mißbräuche nicht beſſer, und anders verbeſſeren laſſen, als da man ihretwegen ſelbſt den auch noch ſo guten Gebrauch, und die auch noch ſo gegründete Rechte aufhebt? Oder mag er weder ſo viel gewußt haben: daß die Laſt der ſogenannten Annaten keineswegs denjenigen, welche die heil. Weihen empfangen, ſondern nur den Kirchen anklebe? Freylich wohl ſagte dieſer Kardinal: es ſeye nicht verbothen zum Beſten des heil. Stuhles den Kirchen einen milden Zehent aufzuerlegen. Würde aber ein ſolcher Zehent nicht weit größeren Mißbräuchen ausgeſetzt ſeyn, als die Annaten? Endlich wiederholt er noch einmal: der Kirchenrath werde ſchon für die Bedürfniße des heil. Stuhles auf eine andere Art ſorgen, nicht anders als ob nur dieſer ſich gefallen laſſen müßte, ſich ſein gegründetes Recht eher nehmen zu laſſen, bevor man ihm noch den ſchuldigen Erſatz dafür geleiſtet hat. Doch er verſpricht: daß dieſer Erſatz erfolgen wird, ſo bald nur Eugen IV die gedachten Dekrete annimmt. Dieſes heißt eben ſo viel: als daß ſich der heil. Vater von den Vätern zu Baſel Geſetze vorſchreiben, und dann zwiſchen Furcht, und Hoffnung geduldig abwarten ſoll: ob es dieſen Vätern gefällig ſeyn wird aus bloßer Gnade, und Barmherzigkeit ihm etwas zu ſeiner Unterſtützung zufließen zu laſſen, oder nicht. Allein ſo niederträchtig hatte ſich noch kein Pabſt dahin gegeben, folglich konnten ſich auch die Väter zu Baſel niemal ſo etwas von der ſonſt auch noch ſo großen Nachgiebigkeit Eugens IV verſprechen. §. 107.

§. 107.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Alle Vorſtellungen der påbſtlichen Geſandten Ambroſius, und Antonius fruchteten bey den Våtern zu Baſel ſo wenig: daß dieſe, vielmehr darůber nur deſtomehr aufgebracht, dieſelben ſogar öffentlich verdammet haben. Mögen gleich dieſe Geſandte in ihrem Vortrage die gröſte Beſcheidenheit gebraucht, und ſich aller beleidigenden Ausdrůcke enthalten haben, ſo blieben doch immer die Ohren der Våter gegen die Stimme der Gerechtigkeit, und der geſunden Vernunft taub, und harrten feſt darauf ihre ſchwarze Abſichten auszufůhren. Freylich wohl kann ein ſolcher Charakter dem ehrwůrdigen Namen der Våter nicht anders als zur Schande gereichen; doch wir haben bereits an einem anderen Orte bemerkt: daß die Kirchenprålaten, denen allein der Name der Våter gebůhrt, den geringſten, die Abgeordneten, Lehrer der hohen Schulen, und Layen von verſchiedenen Stånden hingegen, denen man eben ſo wie den Kirchenprålaten Stimme gab, den gröſten, ůberwågenden, und ůberſchreyenden Theil des Kirchenrathes, dem daher nur durch Mißbrauch, und zur Entehrung des ehrwůrdigen Namens der Titel der Våter beygelegt war, ausgemacht haben. Uebrigens vernahmen wir ebenfalls ſchon: daß ſelbſt unter der handvoll der Kirchenprålaten es der ſtrafbaren, und gegen den heil. Stuhl aufrůhriſchen genug gegeben hat. Poggio Bracciolini, der als påbſtlicher Sekretår von dem Charakter dieſer Kirchenprålaten wohl am beſten unterrichtet ſeyn konnte,

Welche ſich hierauf zu dem Kaiſer wendet.

Ambroſ. Opp. T. II. p. 1151. 1158. T. I. p. 423. Bec. T. IV. p. 155. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sig. munds 26. Johanns Paleologus 13.

mag demnach dieſe ſogenannten Väter aus guten Gründen geſchildert haben, da er von ihnen ſchrieb: „Daß ſie Leute waren, die aller Art von Laſtern, „namentlich aber der Ueppigkeit ergeben, und Trun„kenbolde waren: daß ſie ſich mit einer Kirchenver„beſſerung nur prahlten, die ſie nicht allein niemals „wollten, ſondern von der ſie ſich ſogar mit jedem „Tage immer weiter, und weiter entfernten. Unter „dem Namen des Kirchenrathes nährten ſie nichts „als Haß, Rache, Habſucht, Ehrgeitz; und die „Früchte, die ſie hervorbrachten, waren ſonſt nichts „anderes, als Aergerniße, Zwiſtigkeiten, und Spal„tung. Und was konnte man wohl anderes von „Hurern, Ehebrechern, Trunkenbolden, Abtrünni„gen, Gottesräubern, und mit einem Worte von „Leuten, die das ſchlechteſte Geſindel von der Welt „waren, erwarten?" Poggio erſtaunte endlich nur: daß es einige Fürſten habe geben können, die ſolchen Auswürflingen anhängen wollten, nicht anders als ob man ſich von Leuten von ſolchem Charakter was gutes verſprechen könnte. Deſto beſcheidener bezeigten ſich dafür die päbſtlichen Geſandten, die, anſtatt den ſchwarzen Charakter dieſer ſogenannten Väter auch nur von weitem zu berühren, ſich einzig und allein an Gründen hielten, und weil man dieſe erkennen zu wollen ſchon viel zu boshaft war, nach ihrem langen, und fruchtloſen Aufenthalte zu Baſel den 6 des Wintermonates, wie ſich Ambroſius ausdrückte, dieſe abendländiſche Stadt Babylon lieber gar verlaſſen, und ihren Weg zu dem

Kai-

Kaiſer Sigmund, der ſich bey Wien befand, genommen haben. Allein ſie bekamen hierauf den Auftrag nach Stuhlweiſſenburg zu kommen, wo ihnen verſprochen ward ſie öffentlich anzuhören, wie dieſes auch wirklich den 26 des Chriſtmonates geſchehen war. Dort redete Ambroſius vor den verſammelten Kirchenprälaten, vornehmſten Herren, Geſandten, und Reichsfürſten, und weil er glaubte: daß ſich auch einige Geſandte des Kirchenrathes dabey einfinden würden, vertheidigte er zwar die Rechte des heil. Stuhles auf das nachdrücklichſte, ließ aber zugleich nicht ein einziges Wort aus ſeinem Munde fahren, wodurch er den Kirchenrath hätte beleidigen können. In dieſer Rede lobte er zuerſt den Sigmund, ohne jedoch den Ruhm deſſelben zu übertreiben; denn wir ſelbſt haben es bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz gefunden: daß die Verdienſte dieſes Kaiſers um die Kirche von größter Erheblichkeit, und entſchieden geweſen waren. Er ſprach alsdann von der gütigen Nachgiebigkeit, mit welcher der heil. Vater den Kirchenrath zu Baſel zu halten bewilliget hat, und ſagte ausdrücklich: daß von beyden Theilen eine öffentliche Urkunde verfaßt worden ſeye, worinn ſich die Väter verpflichteten auf keine Art die Rechte des heil. Stuhles zu beleidigen, und bezog ſich dießfalls auf das kaiſerliche Schreiben, welches das nämliche beſtättigte. Es ſind zwar dieſe Urkunden nicht mehr vorhanden; deſſen ungeachtet aber bleibt es doch immer wahr: daß ſie vorhanden geweſen waren. Allein eben darum, weil ſie unter-

ſchla-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

ſchlagen worden ſind, macht dieſes einen neuen Beweis aus, was man von der ganzen Redlichkeit, und Rechtſchaffenheit ſolcher Väter, die niederträchtig genug waren ſich ſo verſchmitzter Ränke zu bedienen, halten ſoll. Zu Ende redete Ambroſius von dem Wortſtreite in Abſicht auf die Dekrete wider die Annaten, und bath, damit ſich wenigſtens der Kaiſer des heil. Stuhles annehmen möchte, weil er bey den Vätern zu Baſel den Verſchub der vorgeblichen Dekrete keineswegs bewirken konnte. Indem er alſo den Kaiſer um ſeinen Beyſtand anflehete keineswegs zuzugeben, damit dem heil. Stuhle jene Unterſtützung, die derſelbe in gegenwärtigen Umſtänden am nöthigſten braucht, entzogen werde; betheuerte er zugleich: daß Eugen IV von keiner Habſucht verleitet, von welcher Mackel weit entfernt ihn ſelbſt die ganze Welt erkennt, alſo rede, und verlangte daher: das Dekret wider die Annaten ſollte wenigſtens in Rückſicht auf das, was in den zweenen Kirchenräthen zu Vienne, und Koſtnitz geſchehen war, verſchoben werden, weil man dort bey Unterſuchung der Annaten gefunden hat: daß ſie einem weit geringeren Unfuge, und nicht ſo ſehr der Gefahr einiger dabey unterlaufenden Mißbräuche, als was immer für eine andere zum Erſatze dienende Einrichtung, unterliegen. Je beſcheidener ſich Ambroſius bezeigte, als er vor einer ganzen Verſammlung der Ehre des Kirchenrathes der dieſelbe durch ſeine bisherige Thaten ohnehin ſchon genug vergeben hatte, auf die möglichſte Art zu ſchonen geſucht hat; deſto frey-

müthi-

müthiger konnte er ſich hierüber in einem geheimen Rathe des Kaiſers in den erſten Tagen des folgenden Jahres ausdrücken, und that dieſes auch wirklich in einer bündigen Rede, die ihm ſeine Pflicht ſo zu ſagen in den Mund gelegt hat. „Wir ſind, „ſagte er, von dem heil. Vater geſchickt, um vorzuſtellen, was man ſich unter dem Vorwande eines allgemeinen Kirchenrathes für Freyheiten wider den heil. Stuhl erlaubt. Dieſer Kirchenrath „zweifelt ſelbſt nicht: daß Euer Hoheit ein Mißfallen daran haben müße, weil auf ſolche Art deſſen „Anſehen vernichtet, und verächtlich gemacht wird, „und weil ein von ihm verſammelter Kirchenrath „das Schwert in das Blut desjenigen, der es ihm „in die Hand gegeben hat, tauchen will. Seit ſeinem Anfange ſuchte dieſer Kirchenrath nichts anderes, als das päbſtliche Anſehen herabzuſetzen. „Eugen IV bezeigte ſich ſo beſcheiden: daß er glaubte, er wolle mitten in der Gefahr, womit er bedrohet war, lieber nachgeben, als eine Spaltung „Platz greifen laſſen. Und ſieh! deſſen ungeachtet, „wie weit iſt es hernach nicht mit der Erdreiſtung „jener Väter gekommen, die nichts anderes, als „ihren Vortheil dabey ſuchen? Sie verzögeren den „Kirchenrath Jahre hindurch; vernichten die Dekrete des heil. Stuhles; und wollen ihren Ausſprüchen vor allem anderen den Vorzug allein geben. Bey den ehemaligen allgemeinen Kirchenräthen, wo ſich bey manchen gegen 600 Biſchöfe „einfanden, hielt man kein Dekret eher für gültig,

„als

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

„als bis es durch das Anſehen des heil. Stuhles be„kräftiget war. Allein dieſer Kirchenrath, der nur „aus wenigen, und zufällig zuſammgekommenen „Gliedern beſteht, weil nicht alle darunter Biſchöfe „ſind, unterfängt ſich ſein Haupt wider die römi„ſche Kirche zu erheben, verabſcheuet ſogar den Na„men des Pabſtes, und ſcheuet ſich nicht mehr, ſich „in die Spaltung zu ſtürzen.“ Er richtete hierauf ſeine nachdrückliche Rede an die Väter zu Baſel, nicht anders, als ob ſie zugegen geweſen wären, und ſagte: „O ihr Thörrichte, und Blinde! wie „weit laſſet ihr euch hinreiſſen? Die Spaltung hat „kaum ein Ende genommen, und ihr wollet ſchon „wieder eine neue erwecken? Wie weit verführt euch „euer Ehrgeitz nicht, indem ihr euch der nämlichen „Kirchenräthe mißbrauchet, um die Wunden der „Kirche neuerdings aufzureiſſen? Ihr wollet zwar „mit dem Vorwande der Simonie euere Erfrechun„gen bemänteln; ſehet ihr aber nicht ein: daß, „wenn ihr den Pabſt der nöthigen Unterſtützung be„raubet, ihr eben dadurch dieſem ſcheußlichen Laſter „den Zugang erſt öffnet? Sehet demnach, durch„lauchtigſter Fürſt! (ſo beſchloß Ambroſius ſeine „Rede) daß alles mit Bosheit, und Treuloſigkeit „geſchieht, und widerſetzet euch alſo dieſen Erfre„chungen. Der heil. Vater fürchtet einen Kir„chenrath ſo wenig: daß er dieſem ſogar ſelbſt bey„wohnen will, wenn er nur an einem bequemen „Orte gehalten wird; ja er weigert ſich nicht ein„mal die beſagten Dekrete gut zu heißen; ſondern

„er will nur: daß ſie mit reiferer Erwägung unter„ſucht werden ſollen; denn keiner, als er, wünſcht „ſich mehr dieſe Kirchenverbeſſerung, die eigentlich „in der Ausrottung der Laſter, und in der Wieder„einpflanzung der Tugend beſteht. Helfet demnach, „chriſtlicher Fürſt! einem Uebel ungeſäumt ab, das „immer weiter, und weiter um ſich greift, das ſchon „heimlich herumſchleicht, und das ſchon die ganze „Kirche bedrohet. Der Pabſt iſt es, der euch dar„um bittet, und ſich ſchmeichelt: daß ihr weder „euere Pflicht unterlaſſen, noch ſonſt mehr brauchen „werdet kräftiger dazu angeeiferet zu werden." Wenn man mit dieſer Rede die obenerwähnte Schilderung, in welcher Poggio Bracciolini die Väter zu Baſel beſchrieben hat, vergleichet; ſo erhellt daraus: daß Ambroſius ſich gegen ſo eine verſchworene Rotte ganz gewiß keiner gemäßigteren, und beſcheideneren Ausdrücke habe bedienen können.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigismunds 26. Johanns Paleologus 13.

§. 108.

Nach vollendetem Auftrage reiſete der päbſtliche Geſandte Ambroſius mit dem Antonin von St. Veith von Stuhlweißenburg über Ofen, und Wien nach Wälſchland zurück, und mußte ſich gleichſam die Folgen von der Treuloſigkeit, und von dem Ehrgeize der Väter zu Baſel ſchon vorſtellen, davon er ſo lange Zeit Augenzeug geweſen war; denn noch während ſeines Aufenthaltes zu Baſel ließen dieſe Väter, nach allen den ihnen bereits gemachten, und obenerwähnten Vorſtellungen, und

Zweyundzwanzigſte Sitzung. Collect. Conc. T. XVII. col. 636. 607. 321. Manſ. l. c. p. 1181. 1203.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Palaeologus 13.

ſo zu ſagen vor ſeinen Augen mit Gutheißung des Kardinals Julians Ceſarini den 15 des Herbſtmonates ein neues Dekret öffentlich bekannt machen, worinn ſie frech genug waren alle von dem Urtheile ihres Kirchenrathes, oder auch nur ihrer Kommiſſäre zu dem heil. Stuhle gemachte Appellirungen für ungültig zu erklären, und ſogar diejenigen, die eine dergleichen Appellirung verſuchen würden, mit den ſchwereſten Strafen zu bedrohen. Noch vor der Ankunft dieſer päbſtlichen Geſandtſchaft zu Baſel hatten ſie auch ſchon den 6 des Sommermonates alle diejenigen, die für die römiſche Kirche das Geld einzuſammeln hatten, vor ſich kommen, und ſich von ihnen ſowohl von dem, was ſchon eingeſammelt war, als von jenem, was noch ferner eingeſammelt werden ſollte, Rechenſchaft ablegen laſſen. Im Weinmonate endlich ſtach ſie der Kitzel ihres Ehrgeizes ſo ſehr: daß ſie ſich ſchon jener Rechte anmaßten, die ſo zu ſagen der Perſon des Pabſtes ganz allein eigen waren; denn ſie ertheilten aus eigener Macht dem Erzbiſchofe von Rouen das Pallium. Man fand beynahe keinen Handel, worüber ſie ſich nicht zu Herren, und Richtern aufgeworfen hätten, und würden ſie nicht mit den Urkunden ſelbſt Ränke geſpielet haben, wie ſie dieſelben zu ihren Abſichten, und zu Bemäntlung ihrer Schande bey der Nachwelt zuträglicher fanden, ſo könnten wir weit mehreres wiſſen, um uns vollkommen davon zu überzeugen: daß ſie alles anderes, nur das nicht, wozu ſie ſich doch verſammelt zu ſeyn rühmten, gethan, ſon-

dern

dern dafür mit Monaten ganze Jahre in ganz anderen, und in ihr Fach nicht einſchlagenden Geſchäften unnütz, und nur anderer Rechte zum Nachtheil verſplitteret haben, wie wir nicht allein den heil. Vater, ſondern auch den Kaiſer Sigmund ſich darüber beklagen bereits an ſeinem Orte gehöret haben. Unter den ſo häufigen Händeln, die ſie vor ihren Richterſtuhl zogen, gehörte dieſer allein unter ihre Gerichtsbarkeit, worüber ſie den 15 des Weinmonates in der zweyundzwanzigſten Sitzung den entſcheidenden Ausſpruch gemacht haben. Ein gewißer Auguſtin aus Rom, ehedem General des Auguſtinerordens, hierauf Biſchof zu Ceſena, endlich aber Erzbiſchof zu Nazareth in Neapel gerieth in ſeiner herausgegebenen Abhandlung von der Kirche in einige Irrthümer, weil er die göttliche Natur von der menſchlichen nicht wohl unterſchieden, und daher eine mit der anderen unſchickſam vermenget hat. Neun dieſer Sätze mit noch mehreren anderen, die daraus floßen, wurden bey dem Kirchenrathe angegeben, worüber ſich demnach der Erzbiſchof von Nazareth hätte verantworten, und deshalben zu Baſel erſcheinen ſollen. Weil dieſer aber wichtige Gründe hatte, um ſich von einer ſolchen Reiſe zu entſchuldigen, ſchickte er ſeine Vertheidigung ſchriftlich, doch mit beygefügter Erklärung: daß er ſeine ganze Lehre dem Urtheile der Kirche unterwerfe. Daher kam es: daß, wiewohl in der gegenwärtigen Sitzung ſowohl das Buch Auguſtins von der Kirche ſammt ſeiner Vertheidigungsſchrift verdammet

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

met worden war, man deſſen ungeachtet gleichwohl dabey des Namens des Verfaſſers geſchonet hat, weil dieſer Mann theils ſeiner Würde, theils ſeiner Frömmigkeit wegen berühmt, und nichtsweniger als auf ſeinen Irrthümern hartnäckig geweſen war.

§. 109.

Begebenheiten in Neapel.

Rayn. h. a. n. 12. et ſeq. Murat. Annal. Papon. Hiſt. de Proven. T. III. Bee. T. IV. p. 165.

Die Lage, in der ſich Eugen IV befand, und in der ihn die Väter zu Baſel auch noch der ſo höchſtnöthigen Unterſtützung berauben wollten, war deſto gefährlicher, weil man nicht allein ihm ſeine unläugbaren Rechte zu nehmen, ſondern auch ſchon nach ſeiner Perſon zu ſtreben geſuchet hat. Wirklich war der Biſchof von Novara derjenige, der dieſen Pabſt, als er ſich außerhalb Florenz nach dem Auguſtinerkloſter des heil. Antons begab, ihn ablauerte, und hierauf gefangen dem Herzoge von Mayland überlieferen wollte. Allein die göttliche Vorſicht ließ die Vollziehung dieſer gottloſen Verrätherey nicht zu, und indem der eingezogene Biſchof, zur Rede geſtellt, auf ſein demüthiges Bitten von dem heil. Vater für ſein gräuelvolles Verbrechen Gnade erlangt hatte, ſuchte er auch die Ehre des Herzoges zu retten, und erklärte deshalben: daß dieſer keinen Theil an dieſer Schuld gehabt haben ſoll. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß der heil. Kardinal Niklas Albergati darum nicht ſo bald zu dem Kirchenrathe zurückkehren konnte, weil er von dem heil. Vater inzwiſchen den Auftrag erhielt den Herzog von

Mayland zu Friedensgeſinnungen zu ſtimmen, ob er ſich gleich ſodann in einem Schreiben vom 11 May beklagte nichts bewirket zu haben: und daß dieſer Herzog als Herr von Imola ſeine Feindſeligkeiten in Romagna nicht allein mit größter Hitze weiter fortgeſetzt, ſondern dadurch auch den Niklas Fortebraccio zur Eroberung der Stadt Todi, und anderer Plätze von Camerino verholfen habe. Endlich gelang es doch dem Niklas von Eſte Marggrafen von Ferrara den Herzog von Mayland zu Friedensgeſinnung, und dahin zu bewegen: daß er das Wort von ſich gab zu dieſem Vertrage ſeine Bevollmächtigte nach Ferrara zu ſenden. Erfreuet über eine ſolche Nachricht ſchickte ſogleich auch Eugen IV die zween Kardinäle Branda Caſtiglioni Biſchof von Porto, und Johann Cervantes von St. Peter dahin, worauf den 10 des Sommermonates der Friedensvertrag glücklich unterſchrieben wurde, in welchem ſich der Herzog von Mayland verband dem heil. Vater mit Imola auch noch die übrigen in Romagna, und in dem Gebiete von Bologna entriſſenen Oerter zurückzuſtellen, alle ſeine Kriegsvölker aus den päbſtlichen Staaten zurückzurufen, und ſich hinführo nicht mehr in die Angelegenheiten des Königreiches Neapel zu mengen. Die Freude über das Ende eines für die päbſtlichen Staaten höchſtgefährlichen Krieges wurde dem heil. Vater dadurch noch mehr vergrößeret, weil auch mit der Stadt Bologna die Stadt Caſtello, und mehrere andere Plätze unter ſeinen Gehorſam wieder

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sig. munds 26. Johanns Paleologus 13.

zurückgekehret ſind, die Niklas Fortebraccio zwar an ſich geriſſen, nachher aber das Unglück hatte nach einer mit dem Alexander Sforza, einem Bruder des bereits erwähnten Franz, in dem Gebiete Camerino gelieferten Schlacht an einer Wunde zu ſterben. Mit was für einem Rechte der Herzog von Mayland ſich in die Angelegenheiten von Neapel gemenget habe, iſt unbekannt; denn wir haben bereits oben angemerket: daß, weil mit der Königinn Johanna II, und mit dem noch früheren Tode ihres aufgenommenen Sohnes Ludwigs III der Stamm Karls I von Anjou erloſchen war, das Königreich Neapel, ſo von dem heil. Stuhle als ein Lehen vergeben war, demſelben wieder heimgefallen ſeye. Einem hervorgezogenen Teſtamente zufolge hieß es: als ob Johanna II den Renat Herzog von Bar einen Bruder des verſtorbenen Ludwigs III zum Erben ihres Thrones eingeſetzt hätte. Wäre aber auch wirklich nicht dieſes Teſtament durch Betrug unterſchoben worden; ſo geſtattete ſchon der zwiſchen dem heil. Stuhle, und dem Karl I als dem Erſten dieſes Stammes geſchloßene Vertrag dieſer Königinn nicht, einen Erben des Thrones einzuſetzen, und eben darum ſetzte Eugen IV auf die Nachricht von dem Tode der Johanna II den 21 Hornung in dieſem Jahre ſeinen Geſandten den Johann Vitelleſchi Patriarchen von Alexandria, und Biſchof von Recanati in dem Königreiche Neapel, und zu Benevent zum Statthalter ein, und ermahnte alle dortige vornehmſten Herren während die-

dieſer Zeit ſich ruhig zu betragen, bis er nach dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren die Belehnung dieſer Staaten einem anderen Fürſten geben wird. Weil einige Herren für den beſagten Renat Grafen von der Provence, und von Forcalquier, andere aber für den Alphons V König von Arragonien eingenommen waren, gieng es dennoch nichts weniger, als ruhig her; denn der Letztere, der ſich auf ſeiner wiewohl von dem heil. Stuhle nie beſtättigten, ſondern von der Königinn Johanna II ſelbſt widerrufenen Aufnahme an Sohnes Statt zu gründen glaubte, kam mit einer fürchterlichen Flotte aus Sizilien herangezogen, belagerte Gaeta, und machte ſich zum Herrn von Kapua. Allein Renat, für den zwar die Stadt Neapel eingenommen war, konnte keinen ſolchen Verſuch wagen; denn er befand ſich in der Gefangenſchaft des Herzoges von Burgund von Wälſchland abweſend, und ſeiner nahm ſich Karl VII der König von Frankreich an, der, je fröher er einen franzöſiſchen Prinzen auf den Thron von Neapel erhoben ſehen wollte, ſich deſto eifriger für den Renat bezeigte: daß er nicht allein deſſen Entlaſſung bey dem Herzoge von Burgund angeſucht; ſondern, von üblen Berichten hintergangen, ſogar ſchon dem heil. Vater Vorwürfe gemacht hat, als ob dieſer den König Alphons V mit Neapel zu belehnen Willens wäre. Dieſen irrigen Wahn benahm Eugen IV mittelſt einer Bulle vom 9 des Brachmonates, in welcher er über die innerlichen Unruhen, in welchen man dieſen König her-

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

beygerufen hat, aufgebracht, eben dieſem Alphons V befahl ſich von allen ferneren Feindſeligkeiten zu enthalten, den dortigen vornehmſten Herren auftrug ſeine weitere Verfügungen abzuwarten; denn er erklärte einerſeits alle ihre Unternehmungen, die ſie bisher zum Beſten entweder des Renats, oder des Alphons V verſucht haben mochten, ganz für ungültig, und verſprach andererſeits: daß er bey Unterſuchung dieſer Sache auf beyder Rechte die gehörige Rückſicht nehmen wolle. Aller dieſer Anſtalten ungeachtet würde ſich Alphons V vielleicht dennoch auch zum Herrn von Gaeta, und ſogar von Neapel gemacht haben, wenn ihn nicht die Genueſer mit einer Flotte angegriffen, und den 5 des Sommermonates ihm eine Schlacht gelieferet hätten, in der ſich nur das einzige Schiff, worauf ſich ſein Bruder Peter befand, retten konnte; Alphons V ſelbſt hingegen gerieth mit zweenen anderen ſeiner Brüder, nämlich mit dem Johann König von Navarra, und Heinrich dem Großmeiſter von St. Jakob, und vielen anderen der vornehmſten Herren, nebſt 4000 Kataloniern in Gefangenſchaft. Das Gefecht währte vom Aufgange der Sonne bis zum Untergange, und war eines der berühmteſten, ſo man in der Geſchichte liest. Was bey einem ſo herrlichen Siege die Genueſer nicht wenig verdrüßen konnte, war: daß ſie, auf Verlangen des Herzoges von Mayland, dieſem die zween Könige von Arragonien, und Navarra, ſamt ihrem Bruder Heinrich dem Infanten von Kaſtilien ausfolgen mußten,

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugenius IV 5. Sigmunds 26. Johannes Paleologus 13.

ten, welcher Herzog dieſe großen Gefangenen zuerſt eine Zeitlang bey ſeinem Hofe auf das prächtigſte bewirthet, endlich aber gar auf freyen Fuß geſtellt hat. Dieſes konnten die Genueſer ſo wenig verſchmerzen: daß ſie deshalben den 12 des Chriſtmonates eine Aufruhr erweckten, in der ſie den bey ihnen eingeſetzten Statthalter umgebracht, und das bisherige Joch des Herzoges von Mayland ſo glücklich abgeſchüttelt haben: daß ſie von dieſer Zeit an in ihrer Stadt die ehemalige republikaniſche Verfaſſung wieder einführen konnten. Nicht ſo glücklich ergieng es dem Renat Grafen von der Provence, und von Forcalquier, von dem wir vernahmen: daß ihn ein Theil der vornehmſten Herren in Neapel ſich zu ihrem König gewünſchet hat; denn wiewohl Karl VII der König von Frankreich ſich für ihn mit allem Eifer verwendet hat; ſo blieb er doch noch immer als Gefangener zu Dijon, und konnte die ihm gemachten Einladungen der Neapolitaner nicht zu ſeinem Vortheile benützen. Alles was er that, beſtand darinn: daß er ſeiner Ehegemahlinn der Herzoginn Iſabella, und Erbinn von Lothringen, den Auftrag machte ſich nach Neapel zu verfügen, und dort die Regentſchaft zu übernehmen. Doch bevor ſich dieſe in Stand ſetzte, um dahin abſegeln, und ihre Aufträge vollziehen zu können, floßen indeſſen beynahe zwey Jahre vorüber.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 6. Johanns Paleologus 13.

Verbeſſerung des Ordens der minderen Brüder.

Collect. Conc. T. XVII. col. 611. de Rubeis Mon-Aquel. c. 104. Bec. T. IV. p. 156. et ſeq. Vid. Tom. præc. §. 120. Wading. h. a. n. 12.

§. 110.

Da wir bereits vernommen haben: daß die Väter zu Baſel ſich ſchon jener Rechte anmaßten, die ſo zu ſagen der Perſon des Pabſtes einzig und allein anklebten, ſo iſt es gar nicht unwahrſcheinlich: daß ſie unter den ſo häufigen Angelegenheiten, die ſie ohne Unterſchied vor ihren Richterſtuhl zogen, mögen ſie auch noch ſo wenig zu dem Endzwecke ihres Kirchenrathes gehöret haben, ſich auch die Beſetzung des Thrones von Neapel, die doch ganz allein dem römiſchen Pabſte zugehörte, zu ihrer ganz beſonderen Beſchäftigung gemacht haben werden. Wenigſtens iſt ſo viel bekannt: daß der Herzog von Mayland nicht unterlaſſen hat, ihnen von dem herrlichen Siege der Genueſer ungeſäumt Nachricht zu ertheilen: und daß eben dieſe Väter den 22 des Chriſtmonates in einer Generalkongregazion noch einen anderen Handel, der wieder nicht unter ihre Gerichtsbarkeit gehörte, entſchieden haben, ohne zuerſt beyde Partheyen anzuhören, und die Sache nach ihrer Wichtigkeit zu unterſuchen. Auf die Vorſtellungen Ludwigs des zu Baſel anweſenden Patriarchen von Aquileja verurtheilten ſie zwar die Republik Venedig: daß dieſe dem gedachten Ludwig den Beſitz von Aquileja, und von mehreren anderen entriſſenen Plätzen zurückſtellen ſollte; und weil keine Macht mehr übrig war, die ſich ihre Vermeſſenheit nicht ſchon zugeeignet hätte, ſo ſchloßen ſie ſogar auch die vornehmſten Glieder dieſer Republik aus der Gemeinſchaft der Kirche aus. In-

deſſen ſcheinen doch dieſe auch noch ſo ſcharfe Kir- chenſtrafen dieſer Väter gleichwohl keinen Eindruck gemacht zu haben; denn ganz Friaul blieb doch noch immer unter der Herrſchaft der Venezianer. Weit beſſer paſſete auf den kirchenräthlichen End- zweck jenes Dekret der Väter zu Baſel, ſo ſie den 2 des Weinmonates herausgegeben haben. Schon bey dem Kirchenrathe zu Koſtnitz vernahmen wir: daß es eifrige, und vom Geiſte Gottes beſeelte Männer gab, welche den Orden der minderen Brüder in Burgund, Frankreich, uod Tourai- ne mit ſehr gutem Erfolge verbeſſeret, und daher den Namen der Obſervanten bekommen haben, um ſich von den Konventualen zu unterſcheiden, denen die ſtrengere, und nach dem Beyſpiele des heil. Franz gebildete Lebensart nicht wohl behagen woll- te, weshalben ſie auch nicht aufhörten die Obſer- vanten auf allerley Art zu beunruhigen. Wie nun dieſe zu dem Karl VII König von Frankreich ihre Zuflucht genommen hatten, von dem ſie wieder dem Kirchenrathe empfohlen wurden; erſchien aus dieſer Veranlaßung das beſagte Dekret, welches den Konventualen nicht allein unterſagte die Obſer- vanten hinführo auch nur im geringſten mehr zu beläſtigen; ſondern ihnen überdieß meldete: daß nach zurückgelegten wichtigſten Geſchäften auch zur Ver- beſſerung ihrer Klöſter geſchritten werden ſoll. Durch die ſel. Kollekta ward um dieſe Zeit auch der Orden der Klariſſerinnen verbeſſeret; denn dieſe, die aus Korvey in der Pikardie gebürtig, und von dem

Jahre der Geburt Chriſti 1435.
Eugens IV 5. Sig- munds 26. Johanns Paleo- lo- gus 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1435. Eugens IV 5. Sigmunds 26. Johanns Paleologus 13.

Heinrich von Baume ihrem Beichtvater, einem Franziskaner, auf dem Wege der Vollkommenheit geleitet war, verfaßte hiezu ſelbſt die Regel, die nachher Wilhelm von Caſale der General der minderen Brüder gut geheißen hat. Kollekta beſchloß ihren frommen, und erbaulichen Lebenswandel zu Gent im Jahre 1447, und ward vom Pabſte Paul V ſelig geſprochen. Den Seligen wird ferner jene Angelina beygezählet, die eben in gegenwärtigem Jahre den 14 des Heumonates ihr heiliges Leben mit einem eben ſo heiligen Ende gekrönet hat, Generalinn der ſogenannten Terziarinnen geweſen ſeyn ſoll, die Nonnenklöſter zu Aſſiſi, Florenz, Viterbo, Todi, Fuligno, und Aſcoli geſtiftet, noch weit mehr aber zur Verbeſſerung des Kloſtergeiſtes beygetragen hat.

Der
allgemeinen Kirchengeſchichte
des
neuen Teſtaments
hundert zweytes Buch.
Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1436 bis 1443. enthalten ſind.

---

§. III.

Als von den Heldenthaten der berühmten Jungfrau von Orleans die Rede war, bemerkten wir: daß ſeit dieſer Zeit die Engelländer den Franzoſen nicht mehr gewachſen genug, und nicht mehr im Stande waren, eine Macht auf die Beine zu bringen, um damit dem Karl VII König von Frankreich die Spitze bieten, und ihre erſte Eroberungen behaupten zu können. Selbſt die Engelländer erkannten dieſes, und wünſchten ſich daher lieber einen ehrbaren Frieden, als mit Schande um die noch übrigen Eroberungen zu kommen. In dieſer Abſicht machten ſie ſchon vor dreyen Jahren den Vorſchlag den gefangenen Herzog von Orleans auf freyen Fuß zu ſtellen, um ihn als einen Vermittler zu gebrauchen; doch ihre allzulange Verzögerungen gaben den damaligen Umſtänden eine ganz neue Wendung.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

König Karl VII bekömmt Paris zurück.

Hiſt. de Bourg. Tom. IV. Daniel. Hiſt. de France Bec. T. IV. p. 160. 161. 178.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

dung. Ihr Bundesgenoß der Herzog von Burgund, auf dem ſo zu ſagen die ganze Laſt des Krieges lag, und der ehedem ſchon für den Frieden geſtimmet war, als ihm hiezu noch ſo dringende Vorſtellungen theils von dem heil. Vater, theils von den Vätern zu Baſel gemacht wurden, ſäumte inzwiſchen nicht dieſe ſeine friedliche Geſinnungen durch Geſandte dem Kirchenrathe zu eröffnen, und beſchloß hierauf in einer zu Nevers gehaltenen Staatsverſammlung mit den Königen von Frankreich, und Engelland zu Arras einen Friedensvertrag einzugehen. Auf dieſe Nachricht ſchickte ſowohl der Kirchenrath den Hugo Luſignan Kardinal von Cypern, mit den Biſchöfen von Vaiſon, und Alby, als auch Eugen IV den Kardinal Niklas Albergati dahin; und dieſer Pabſt ermahnte einerſeits die beſagten zween Könige auf das nachdrücklichſte, dem ſo ſehr gewünſchten Frieden keine Hinderniße mehr in Weg zu legen, gleichwie er andererſeits den Herzog von Burgund eben ſo inſtändig bath, zu dem Friedensvertrage mit dem König von Frankreich ernſtliche Hand anzulegen, und ſich um den Ruhm verdient zu machen: daß er derjenige war, der einem Königreiche, das die böſen Folgen des Krieges zu Grunde gerichtet haben, die Glückſeligkeit der öffentlichen Ruhe wieder zu verſchaffen wußte. Der Eifer, womit an dem Frieden gearbeitet wurde, erregte in den Engelländern Furcht, damit ſich nicht etwa der Herzog von Burgund von ihnen trenne, und brachte ſie auf den Gedanken: ob

nicht

nicht etwa Eugen IV dieſen Herzog von ſeinem Eide losgeſprochen hätte; weshalben ſie ſich zwar beſchweret, doch von dem heil. Vater darauf zur Antwort bekommen haben: er wiſſe nichts davon, und habe nichts unternommen, was einer Parthey mehr als der anderen günſtiger wäre. Wie nun zu Anfange des Sommermonates im verwichenen Jahre zu den besagten Friedensunterhandlungen die Zuſammenkunft gehalten wurde, waren die Engelländer die erſten, welche ſich bereitwillig bezeigten dem König Karl VII alles, was er dieß, und jenſeits der Loire beſaß, abzutreten, und ſie wollten ſich nur Paris mit Isle de France, die ganze Normandie, und für ihren König den Titel eines Königs von Frankreich vorbehalten. Mittelſt des eifrigen Zuthuns der beſagten zween Kardinäle kam es ſchon ſo weit: daß ſich die Franzoſen entſchloßen den Engelländern Guienne, und die Normandie abzutreten, wenn dieſe jedoch dafür huldigen, und alle andere Anſprüche auf das franzöſiſche Königreich fahren laſſen; als eben die Ankunft Heinrichs des Kardinals von Winchester zu Arras das ganze Geſchäft abzubrechen ſchien, denn die Engelländer entfernten ſich den letzten des beſagten Monates, und indem ſie einerſeits erklärten: daß ſie die Rechte ihres Königs nicht vergeben dürften, gaben ſie zugleich andererſeits vor: daß es auch in der Macht des Herzoges von Burgund nicht ſtehe, ohne ſie mit Frankreich einen Frieden für ſich einzugehen. Nach einer langwierigen Unterſuchung

Jahre der Geburt Chriſti 1436.
Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johannes Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

ſuchung des letzteren Punktes fiel die Meinung der Rechts- und Gottesgelehrten dahin aus: daß die Beobachtung des Geſetzes, worinn Jeſus Chriſtus allen ſeinen Jüngern den Frieden, und die Liebe vorgeſchrieben hat, ſich nicht einſchränken laſſe, und daß die Engelländer ſchon dadurch alles Recht auf die Freundſchaft des Herzoges von Burgund verloren hätten, weil ſie ſich eben zur unrechten Zeit von der Zuſammenkunft entfernet haben. Im Namen des Pabſtes, und der Kardinäle beſchwuren demnach die Kardinäle den Herzog von Burgund den nichts als billigen Vorſtellungen Gehör zu geben, dem Gräuel der feindlichen Verwüſtungen in Frankreich ein Ende zu machen, und erklärten ihm den 21 des Herbſtmonates: daß er an einen Eid, der dem evangeliſchen Geſetze zuwider läuft, nicht gebunden ſeye. Auf ſolche Art ward noch den nämlichen Tag der Friedensvertrag zwiſchen dem Herzog von Burgund, und König von Frankreich, der aus 42 Artikeln beſtand, unterſchrieben, und Gott zur ſchuldigen Dankſagung für eine ſo große Gnade, worüber ganz Frankreich frolockte, der ambroſianiſche Lobgeſang abgeſungen. Dieſen Vertrag begnehmigte hierauf König Karl VII im Chriſtmonate in einer Staatsverſammlung zu Tours auf eine feyerlichere Art; Eugen IV bekräftigte ihn mittelſt einer Bulle; und die Väter zu Baſel wußten in einer deshalben gehaltenen allgemeinen Kongregazion ihre Freude darüber nicht genug auszudrücken. Alles dieſes trug ſich ſchon im vorhergehenden Jah

te zu, und ſeit dieſer Zeit beſtrebte ſich König Karl VII in den Beſitz von Paris zu kommen, und ſeine Krone hinführo ſicherer zu ſtellen. Wahr iſt's: daß der Herzog von Burgund von den häufigen Uebeln, die über Frankreich gekommen ſind, die Urſache war; nachdem er aber dem zu Arras eingegangenen Vertrage zufolge ſeinem Bündniße mit Engelland entſagt hatte, war er auch derjenige, der nicht allein ſein Betragen mittelſt einer Geſandtſchaft bey dem König Heinrich VI gerechtfertiget, ſondern bey dieſem ſich zu einem ähnlichen Friedensvertrage mit Frankreich als einen Vermittler angetragen hat. Freylich wohl ward ſeine Geſandtſchaft eben ſo verächtlich aufgenommen, als groß überhaupt jene Unbilden waren, welche ſich die Burgunder gefallen laſſen mußten; ja die Engelländer trugen ſogar kein Bedenken dem nämlichen Herzoge den Krieg dafür anzukündigen. Selbſt dieſen ließ ſich der Herzog gefallen, und konnte ſich davon deſto größere Vortheile verſprechen, weil die Engelländer an ihrer Macht ohnehin ſchon ſehr geſchwächet waren, und weil inzwiſchen nicht allein die Königinn Iſabella, und Mutter Karls VII, ſondern auch der Herzog von Bedfort, der allein noch den Mangel an hinlänglicher Macht mit ſeinen klugen Rathſchlägen zu erſetzen wußte, mit Tode abgegangen waren. Er rückte alſo gegen Calais, und nahm mit ſeinem Kriegsheere eine ſo gute Stellung: daß er ſich dieſes Platzes mit leichter Mühe bemächtiget haben würde, wenn nicht die Flammänder durch

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paläologus 14.

verrätheriſche Vorſpiegelungen getäuſchet, und muthlos gemacht, ſein Kriegsheer in Unorduung gebracht, und ihn dadurch genöthiget hätten die Belagerung aufzuheben. Als ſich dieſes zutrug, war König Karl VII ſchon Herr von Paris, und dieſe erfreuliche Nachricht kam ihm während ſeines Aufenthaltes in Languedoc zu. Ein beſchwerliches Unternehmen war es immer, ſich dieſer Hauptſtadt, und eines Platzes zu bemächtigen, den die Engelländer keineswegs verlaſſen wollten; doch dem Reichsmarſchalle ſchien es gleichwohl nicht zu hart, um den Wunſch ſeines Königs zu erfüllen, der ſo gern ſeinen Wohnſitz zu Paris wieder nehmen wollte, dem es aber an hinreichender Macht fehlte, um einen ſo weitſchichtigen Platz mit Gewalt an ſich zu reiſſen. Der Reichsmarſchall verſuchte es gleichwohl, und obſchon er nur einzige 6000 Mann zu dieſem Unternehmen hatte; ſo bediente er ſich doch dabey eines Vortheiles, als er die Gemüther der Pariſer an ſich zog, und nach und nach ganz für den König Karl VII ſtimmte. So bald er davon vollkommen verſicheret war, rückte er mit ſeinen Völkern den 13 April in dieſem Jahre unvermuthet vor Paris, und weil er ſich von dem dortigen Volke unterſtützet ſah, fand er Gelegenheit in dieſe Stadt auf eine Art einzuziehen, nicht anders als ob er ſchon ehedem Herr davon geweſen wäre. Dadurch wurden die Engelländer, die ſich viel zu ſchwach fanden, als daß ſie im Stande geweſen wären Widerſtand zu leiſten, gezwungen Paris zu räumen, und ſich lieber

in

in guter Ordnung nach Rouen zu ziehen, als einen unvermeidlichen Verluſt davon zu tragen.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigismunds 27. Johanns Paleologus 14.

§. 112.

Der König von Schottland wird umgebracht.

Da Schottland mit Frankreich in Verbindung ſtand, würde dem König Jakob, der die meiſte Zeit in der engelländiſchen Gefangenſchaft zugebracht hatte, die Nachricht von der glücklichen Zurückerlangung der Stadt Paris nicht geringe Freude verurſachet haben, wenn er nicht zu Anfange des gegenwärtigen Jahres das Unglück gehabt hätte meuchelmörderiſcher Weiſe umgebracht zu werden. Von dieſem Könige lieſt man: daß er nach ſeiner Zurückkunft aus der Gefangenſchaft wider die Kirchenfreyheit ſtreitende Geſetze herausgegeben habe. Iſt es gleich unbekannt, worinn dieſe beſtanden haben; ſo iſt doch ſo viel gewiß; daß, weil ihm Johann der Biſchof von Glaſco anhieng, und beyſtimmte, Eugen IV den zweenen Kardinälen Jordan Orſini Biſchof von Albano, und Peter von St. Stephan den Auftrag gemacht habe dieſen Biſchof zur Verantwortung zu ziehen; doch dieſe Kardinäle überließen wieder die Befolgung dieſes beſchwerlichen Auftrages einem gewißen Wilhelm Kreyſer Erzdiakon zu Tental, der deshalben auf Anhetzung des Biſchofes von Glaſco von dem König Jakob ſo hart verfolgt wurde: daß er ſchon aller ſeiner Güter beraubt, und als ein offenbarer Feind des Staates erkläret werden ſollte. Dieſes zu hören erklärte Eugen IV mittelſt einer Bulle

Boet. Lib. VII. Buchan. Lib. X. et XI. Rayn. h. a. n. 29. 30. 31. 32. ad an. 1344. n. 39. h. a. n. 24. 25. et ſeq. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Act. SS. 5. Jun.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

vom 8 May alle wider dieſen Erzdiakon unternommene Schritte für ungültig, und befahl den Kardinälen Niklas Albergati, Peter Cervantes, und dem Dominik Capranica, den er in Rückſicht auf den Kirchenrath zu Baſel endlich gleichwohl für einen Kardinal erkannt hat, wie auch dreyen ſchottländiſchen Aebten dieſen Befehl zu vollziehen, und dem König unter Bedrohung des Kirchenbannes, und des Interdikts über ſein ganzes Königreich zu melden: daß er den gedachten Abgeordneten Wilhelm fernerhin nicht mehr beunruhigen ſoll. Nicht genug daß dieſer König der päbſtlichen Ermahnung nachgab; ſo verlangte er überdieß zur Verbeſſerung der während ſeiner Gefangenſchaft in Schottland eingeriſſenen Unordnungen einen päbſtlichen Geſandten, den ihm Eugen IV an dem Anton Biſchof von Urbino auch wirklich ſchickte, und aus deſſen Begleitungsſchreiben an den Jakob erhellt: daß der beſagte Biſchof von Glaſco nicht ſo dieſer Geſandtſchaft halber, als wahrſcheinlicher Weiſe um ſeines erſten Vergehens wegen Gnade zu erlangen, zu dem heil. Stuhle geſchickt worden ſeye. Allein der Biſchof von Urbino war kaum angekommen, ſo mußte er gleichſam einen Zeugen von dem grauſamen Tode des Königs Jakobs abgeben, der den 20 Hornung von ſeinem Vetter Walther dem Grafen von Artol, der ſich des Thrones zu bemächtigen geſucht hat, in der Nacht mit 28 verſetzten Wunden umgebracht worden war. Eugen IV entſetzte ſich über dieſe ſchreckliche Nachricht, und befahl aus Be-

ſorg-

ſorgniß für die Sicherheit des Königreiches ſeinem dortigen Geſandten, damit der neue König Ja ob II, ein Sohn des umgebrachten Königs, der aber erſt 7 Jahre alt war, im ruhigen Beſitze ſeiner väterlichen Krone bliebe. Hiezu trug Aeneas Sylvius, der um dieſe Zeit theils wegen des obenerwähnten päbſtlichen Abgeordneten Wilhelms, theils wegen des Friedensvertrages mit den Engelländern von dem Kardinal Dominik Capranica nach Schottland geſchickt war, nicht allein vieles bey, ſondern er war auch derjenige, der auf die Beſtrafung der Urheber von der königmörderiſchen Verſchwörung ſo ſehr drang. Dieſe wurden auch wirklich zum Tode verurtheilet; dem Walther Grafen von Artol hingegen wurde nach einer dreytägigen Peinigung eine glühende eiſerne Krone zum Geſpötte, wie man den König aller Verräther belohnen ſoll, aufgeſetzt. Die glückliche Zurückerlangung der Stadt Paris, die den König von Schottland erfreuet haben würde, erfreuete wenigſtens den Johann II König von Kaſtilien, der hiezu gewiß ſeine Hülfe geleiſtet hätte, wenn er nicht durch die Angelegenheiten ſeines Königreiches, und durch den Krieg wider die Muſelmänner von Granata abgehalten worden wäre. Dieſer König war ſo glücklich im verwichenen Jahre nach einer bey Guadix gewonnen großen Schlacht die Mohren dergeſtalt zu ſchrecken: daß ſich ihm die Plätze Velez el rubio, Velez el bianco, Galera, und Caſtileja freywillig unterwarfen, worauf er ſeinen Augenmerk

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6 Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sig- munds 27. Johanns Paleolo- gus 14.

auf die kanariſchen Inſeln gerichtet zu haben ſcheint. Man ſah dieſe Inſeln für ſolche an, die keinen Herrn hatten; und daher hatte Eduard der König von Portugall zur ferneren Behauptung der von ſeinem Vater Johann eroberten Stadt Ceuta in Afrika von dem heil. Vater nicht allein einen neuen Kreuzzug, ſondern auch in den Beſitz dieſer Inſeln gelaſſen zu werden verlangt. Nachdem dieſem König beydes bewilliget war, bath er den heil. Stuhl ferner zwiſchen Frankreich, und Engelland den Frieden zu ſtiften, damit er aus dieſen Königreichen Hülfe zu ſeinem Kreuzzuge ziehen könnte, worauf er ebenfalls eine beruhigende Antwort bekam, und im folgenden Jahre mit ſeinem Kreuzzuge zu Ceuta aus dem Schiffe ſtieg, um die Stadt Tanger zu belageren. Allein die überaus mächtige von dem König von Fez den Barbaren zugeſchickte Hülfe, und der unter den chriſtlichen Kriegsheeren eingeriſſene Mangel an Lebensmitteln, machten dieſes Unternehmen ſo unglücklich: daß die Portugeſen für ihren freyen Abzug nach Liſabon die Abtretung der Stadt Ceuta verſprechen, und den Ferdinand Infanten von Kaſtilien, und Bruder des Königs Eduards als Geiſel zurücklaſſen mußten, der nachher weder auf die Vermittlung des Königs von Kaſtilien die Freyheit erhalten konnte, ſondern in der Sklaverey ſo lang blieb, bis ihn Gott im Jahre 1443 den 5 des Brachmonates in ein beſſeres Leben überſetzt hat. Was die beſagten kanariſchen Inſeln anlangt, gab ſie im Jahre 1344 Klemens IV dem Ludwig de

la Cerda einem Enkel des Alphons X Königs von Kaſtilien, wiewohl beyde Alphonſe, die den Thron von Kaſtilien, und Portugall behaupteten, einer zwar der Entdeckung, der andere aber der Eroberung halber, Anſprüche darauf gemacht haben, und man liest von zweyen dort errichteten Bisthümern, ohne jedoch zu wiſſen, von was für einem Landesfürſten die dortigen Völker beherrſchet worden wären. Wie nun Johann II der König von Kaſtilien von dem Anſuchen Eduards um die kanariſchen Inſeln gehöret hatte, nannte er dieſes in ſeinem Klagbriefe an den heil. Vater eine Verkürzung ſeiner Rechte, und aus der darauf ertheilten päbſtlichen Antwort erſieht man: daß dieſe Inſeln bisher keinem chriſtlichen Fürſten zugehöret haben: daß Eduard dieſelben erſt habe eroberen wollen: und daß der König von Kaſtilien die Eroberungen in Afrika, und der dazu gehörigen Inſeln als ein zu ſeinem Throne gehöriges Recht angeſehen habe; weshalben auch Eugen IV die Sache unentſchieden ließ, und erklärte dem Eduard blos unter folgendem Bedingniße die gedachten Inſeln bewilliget zu haben, wenn kein anderer ein größeres Recht darauf hat. Indeſſen wurde auf dieſen kanariſchen Inſeln die chriſtliche Religion von Zeit zu Zeit immer mehr verbreitet, welches man namentlich dem Eifer der minderen Brüder zu verdanken hatte, worunter ſich ihr heil. Didakus vorzüglich auszeichnete. Ihr dortiger Biſchof Ferdinand kam ſelbſt zu dem heil. Stuhle, um für eine rauhe Völker Unterſtützung

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

zu ſuchen, weil ſie ohne einen Landesfürſten, und ohne Vertheidigung, von den anlandenden Seeräubern fortgeſchleppt, und verkaufet wurden, und bewirkte den 13 Jäner in dieſem Jahre eine Bulle, in welcher Eugen IV alle diejenigen, die dergleichen Sklaven kaufen, und ſie binnen 15 Tagen nicht auf freyen Fuß ſtellen, den ſchwereſten Kirchenſtrafen unterworfen hat. Bey dieſer väterlichen Sorgfalt für die entlegenſten Kirchen war der heil. Vater ganz beſonders dafür beeiferet, damit auch die Irrenden in den Schoos der Kirche wieder zurückgeführet werden, und nachdem er den Gregor Erzbiſchof von der Wallachey mit der Kirche ausgeſöhnet hatte, gab er eben dieſem die ausgedehnte Vollmacht auch alle diejenigen die in der Wallachey, in Bulgarien, und in der Moldau auszuſöhnen, die aufrichtig der griechiſchen Spaltung entſagen. Weil endlich die königlichen Beamten in Portugall die Kirchenſtrafen, ohne ihre vorhergehende Bewilligung, für ungültig ausgeben, und die Biſchöfe deshalben zur Verantwortung ziehen wollten; wandte ſich deshalben Eugen IV an den König Eduard, und ermahnte ihn zwar einerſeits, ſich von dergleichen Bedrückungen der Kirchenfreyheit hinführo aus Liebe für ſein Seelenheil zu enthalten, und wollte andererſeits lieber glauben, als ob durch den Ruf die Wahrheit der Sache gefälſchet worden wäre.

§. 113.

§. 113.

Daß der Orden der minderen Brüder ſich durch ſeinen apoſtoliſchen Eifer um die Kirche zu allen Zeiten ſonderbare Verdienſte erworben, und ſich glücklich geſchätzet habe den Seelengewinn ſelbſt unter den wildeſten Völkern zu finden, davon hat uns der bisherige Gang der Geſchichte mehrere Beweiſe geliefert, und von der Zahl dieſer raſtloſen Mitarbeiter in dem Weinberge des Herrn war auch der heil. Jakob von der Mark, deſſen Glanz der Tugenden ſich in den zweyen Königreichen Bosnien, und Ungarn verbreitet hat, wo er noch weit mehr mit ſeinen Worten ſehr viele Sünder auf den Weg des Heiles, und die Ketzer in den Schoos der Kirche zurückgeführet hat. Auch Kaiſer Sigmund ſchätzte dieſen mit göttlichem Geiſte erfüllten Mann dergeſtalt: daß er ihn ſogar mittelſt eines eigenen Schreibens geheißen hat ungeſäumt zu ihm zu kommen, um jener Zuſammenkunft beyzuwohnen, wo die Angelegenheiten mit den Böhmen zu Ende gebracht werden ſollten. Daß zur Auflöſung der noch übrigen Zweifel Sigmund den Johann Polemar von Brünn nach Baſel habe abgehen, und indeſſen eine neue Zuſammenkunft der Stände zu Iglau anſagen laſſen, davon war bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen; und auf dieſe Geſandtſchaft hatten die Väter erwiederet: daß die Böhmen vor allem anderen die in den Konkordaten von ihnen eingegangenen berühmten vier Artikel vollziehen, und ſodann erſt um jenes anhalten ſollen, was ihnen ohne Nachtheil

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Sigmund wird zu Prag gekrönet.

Vid. ſup. §. 102. Collect. Conc. T. XVII. col. 609. 776. Manſ. l. c. p. 1321. Rayn. h. a. n. 16. 18. Cochl. Hiſt. p. 271. 289. Aen. Sylv. c. 52. Czech. Mars Mor. p. 589. Dubrav. p. 225. Bec. T. IV. p. 173. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27 Johanns Paleologus 14.

theil der Religion zugeſtanden werden kann. Nur damit das Friedensgeſchäft durch keine Bosheit hintrieben werden möchte, gab Sigmund gleich den 8 Jäner eine Verordnung heraus, wo er ſich einerſeits zwar verband die zwiſchen den Böhmen, und dem Kirchenrathe eingegangenen Verträge zu handhaben, andererſeits aber erklärte: daß er es niemal zugeben werde jemanden dazu zu verpflichten, damit er das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten empfange. Eben dazu verſtanden ſich auch ſchon die Böhmen, die ſich in einer nach Oſtern zu Prag gehaltenen allgemeinen Verſammlung zur Beobachtung derjenigen Verträge, die nächſtens feyerlich unterſchrieben werden ſollten, ſchon verpflichtet hatten. Selbſt die Väter zu Baſel legten ernſtliche Hand an dieſes Werk, und weil ſie glaubten: man könnte etwa bey Unterfertigung der Verträge die Vollmacht ihrer kirchenräthlichen Geſandten, worunter Philibert der Biſchof von Coutance, und Johann Polemar die vornehmſten waren, in Zweifel ziehen; ſo ſchickten ſie dieſen im Märzmonate dieſes Jahres eine ganz unbeſchränkte, und ſolche Vollmacht, dergleichen ſonſt nur die Kardinalgeſandten zu bekommen pflegten. Wie nun der Sommer zur Eröffnung der berühmten Verſammlung zu Iglau heranrückte, traf daſelbſt Sigmund zu Ende des Brachmonates aus Ungarn ein, und mit ihm verſammelte ſich der größte Theil vom böhmiſchen, und mähriſchen Adel voll des Vergnügens, weil alles nach dem ſo langwierigen, und blutigen Kriege einem dauerhaf-

ten

ten Frieden entgegen geſehen hat. Die Verſammlung war ſo zahlreich: daß man nicht ſo leicht eine dergleichen findet, und am 5 des Heumonates war es: daß endlich die mit den Böhmen geſchloſſenen Konkordaten, als ein unumſtößliches Staatsgeſetz, und als die Grundfeſte der künftigen Ruhe unterſchrieben wurde. Darinn hieß es: daß, gleichwie die gegenwärtige Verſammlung für alle und jede in Böhmen, und Mähren dieſen Vertrag des Friedens, und der Vereinigung mit der Kirche annimmt, und billigt, eben ſo auch die kirchenräthlichen Geſandten das nämliche thun, und auf eine ſolche Art kund machen wollen: damit es die ganze Chriſtenwelt erfahre, daß die Völker in Böhmen und Mähren nun vollkommen ſich mit derſelben in dem Bande der Einigkeit befinden, und eben darum von allen als Söhne der heil. Mutter der Kirche mit freundſchaftlichem, und liebvollem Auge angeſehen werden ſollen. In Abſicht auf die ofterwähnten vier Artikel hieß es: wenn ſich die Chriſtgläubigen beyderley Geſchlechtes in Böhmen, und Mähren in allen übrigen Stücken nach dem Glauben, und nach den Gebräuchen der römiſchen Kirche richten; ſo können ſie fortfahren das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten zu genießen, bis die Sache in dem Kirchenrathe reifer unterſuchet worden ſeyn wird, woher ſie auch, wenn ſie auf dieſem Verlangen beharren, die Erlaubniß dazu erlangen werden; nur müßte dieſes Sakrament auf beſagte Weiſe blos jenen ausgeſpendet werden, welche zur reifer Vernunft

Jahre der Geburt Chriſti 1436.
Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

nunft ſchon gelangt ſind, es aus Andacht, und mit Ehrfurcht verlangen, übrigens aber glauben: daß Jeſus Chriſtus eben ſo in der einen, als in der anderen Geſtalt wirklich zugegen ſeye. Der zweyte Artikel erklärte: daß die Todſünden, vorzüglich aber die öffentlichen, nach den Geſetzen, nicht zwar von Privatperſonen, ſondern von jenen, die dazu das Recht haben, beſtrafet werden müßten. Der dritte Artikel ſagte: nach der Lehre der Schrift, und der Väter ſoll zwar das Wort Gottes frey, doch nicht ohne Unterſchied von wem immer, ſondern von den durch die rechtmäßigen Oberen dazu geeigneten Prieſtern, und Diakonen geprediget werden, unter welchen Oberen der Pabſt immer den größten Vorzug hat. Der letzte Artikel erlaubte endlich den Kirchen, und Geiſtlichen alle zeitliche Beſitzungen, unter was immer für einem gültigen Namen ſie dieſelben bekommen mögen; nur müßten die Geiſtlichen die Kirchengüter getreu verwalten, und ſoll den Kirchen nichts von ihren Gütern entzogen werden. Verſchiedener in Böhmen eingeſchlichenen Mißbräuche, und der darauf ſich beziehenden Gegenſtände halber ward ferner beſchloßen ſich an den Kirchenrath zu wenden, allwo, oder aber in den Reichsverſammlungen die zwiſchen den Böhmen, und anderen Nazionen vorkommenden Streitſachen hinführo beygelegt werden ſollen. Mit dem Kaiſer drückten auch die vornehmſten Herren zu dieſen Konkordaten ihr Siegel bey; die kirchenräthlichen Geſandten hingegen bekräftigten alles mittelſt einer Bulle, in der ſie

zu=

zugleich richtige Begriffe von dem Glauben, und von jenen Kirchengebräuchen, die ſich abänderen laſſen, gegeben, und zu Ende erkläret haben: daß die Schuld einiger wenigen dem allgemeinen Frieden durchaus zu keinem Hinderniße ſeyn ſoll. Dieſe Bulle unterſchrieben: Philibert der Biſchof von Coutance, Johann Polemar, und Titelmen der Probſt von St. Florin im Namen der übrigen Geſandten; und nach der feyerlichen Bekräftigung dieſer Konkordaten ſprachen die kirchenräthlichen Geſandten die Böhmen, und Mährer von allen ihren bisherigen Kirchenſtrafen los. Groß war die Freude Sigmunds, mit welcher dieſer mittelſt des Johanns Biſchofes von Segni den heil. Vater von dieſem glücklichen Ausgange der Sache theils benachrichtigen, theils um einige Gnaden für die Böhmen bitten ließ; noch größer aber war jene des Eugens IV, der dieſelbe ſogleich in einem Schreiben an die Böhmen an Tag legte, wo er nicht allein ſein innigſtes Vergnügen über ihre Rückkehre in den Schoos der Kirche ausgedrückt, ſondern ſie nachdrücklichſt ermahnet hat der Kirche, und ihrem Monarchen getreu zu verbleiben, auf deſſen Bitten er ſagte: daß er ihnen einige beſondere Gnaden verliehen habe. Dieſe Gnaden konnten gewiß nicht jene Punkte betroffen haben, die nach dem Vorgeben Jakobs Lenfant Kaiſer Sigmund den Böhmen heimlich zugeſicheret haben ſoll, nämlich: daß die widerrechtlichen Beſitzer der Kirchengüter dieſelben nicht eher zurückſtellen ſollen, als bis ſie ihnen abgelöſet werden: daß eben ſo wenig die

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

die vertriebenen Ordensgeiſtlichen zurückgerufen werden ſollen: und daß endlich der Pabſt ſich in die Regierung der böhmiſchen Kirchenſachen durchaus nicht mengen ſoll; denn alles dieſes ſieht nicht einmal der frommen Denkungsart dieſes Kaiſers gleich, der freylich wohl den Böhmen in geheimen Unterhandlungen manche Punkte bewilliget hat, welche die kirchenräthlichen Geſandten nicht bewilliget haben würden, und welche Punkte die beſagten Gegenſtände entweder gar nicht betroffen haben, oder wenigſtens nicht in dieſen Ausdrücken verfaßt worden ſeyn mögen. So gewiß es iſt: daß Sigmund, um nur die Böhmen vollkommen zu gewinnen, ſich ungemein nachgiebig gegen ſie bezeigt hat; eben ſo ſicher iſt es auch: daß er es wenigſtens zugelaſſen hat, damit ſie ſich den bereits erwähnten Johann von Rokyczan zu ihrem neuen Erzbiſchofe von Prag erwählen. Dieſer verſchmitzte, und treuloſe Mann, der mit dieſer Würde ſeinen Ehrgeiz befriediget ſah; wohnte ebenfalls der Verſammlung zu Iglau bey, und war nicht allein der allererſte von der Kleriſey, welcher die pünktliche Beobachtung der Konkordaten beſchworen, ſondern überdieß in der Bulle der kirchenräthlichen Geſandten mit den Biſchöfen von Olmütz, und Leutomiſſel den Auftrag bekommen hat für eben dieſe Beobachtung wachſames Aug zu tragen. Allein die Katholiken mußten es ſogleich erfahren, was, und wie viel ſie ſich von ſo einem Hirten verſprechen durften, der zur nämlichen Zeit, wo er dem heil. Vater den Gehorſam ſchwur, und

dar-

darauf in der Kirche zu Iglau die heil. Meſſe las, vermeſſen genug war einen wirklichen Huſſiten aus Böhmen herbey zu rufen, und ihm das heil. Abendmahl unter beyden Geſtalten darzureichen. Als die kirchenräthlichen Geſandten dieſe Bosheit ſahen, mit welcher der Treuloſe eine blos jenen Orten, und blos jenen Perſonen, die in den Schoos der Kirche zurückgekehrt ſind, verliehene Gnade auch auf eine Kirche, die immerfort katholiſch geblieben war, und auf die, weil ſie nicht unter ſeinen Kirchſprengel gehörte, er nicht einmal ein Recht hatte, ausgedehnet hat; fehlte nicht viel, daß alles, worüber man ſchon eins geworden war, ſich neuerdings zerſchlagen hätte, wenn es nicht durch den Kaiſer auf eine gütliche Art vermittelt, und aus dem angenommenen Grunde beygelegt worden wäre: daß nämlich die Schuld einiger wenigen dem allgemeinen Frieden durchaus zu keinem Hinderniße ſeyn ſoll. Da ſelbſt huſſitiſche, und lutheriſche Schriftſteller die Wahrheit dieſer Thatſache bekräftigen, läßt ſich zugleich daraus die ſchwarze, und verabſcheuungswürdige Seele des Johanns von Rokyczan erſehen, der bey allem ſeinem Stolze auf ſeine erhaſchte Würde ſich in die Länge gleichwohl keine Rechnung darauf machen konnte, wie es die Folge zeigen wird. Dieſe allzugroße Nachſicht ſelbſt gegen den Johann von Rokyczan wird dem Kaiſer Sigmund als eine Schwachheit angerechnet, zu der ihn das allzugroße Verlangen, ſich ſchon eheſtens im vollkommenen Beſitze von Böhmen

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 7. Johanns Paleologus 14.

men zu ſehen, verleitet hat. Indem er ſich alſo auf ſolche Art alle Hinderniße weggeſchaffet hat, ward er den 23 des Sommermonates mit einem Jubelgeſchrey, das alle vorhergehende Verleumdungen in eine ewige Vergeſſenheit zu begraben ſchien, zu Prag empfangen, und den 27 darauf in der Altſtadt auf dem Platze mit größter Feyerlichkeit zum König von Böhmen gekrönet, nach welcher Handlung er den 30 die Magiſtraten, Privilegien, und Freyheiten der Böhmen beſtättiget hat. Um nur den noch übrigen Huſſiten deſto bequemere Zeit zur Bekehrung zu laſſen, ſoll Sigmund den Abgeordneten von Tabor, als dieſe ſich ihm ebenfalls unterwarfen, auf fünf Jahre die Freyheit des Gewiſſens gelaſſen haben, was er in Prag nicht mehr für ſo nöthig fand, weil dort ſchon die Reinigkeit der Religion wieder empor zu kommen anfieng. Dieſe Wiederherſtellung der reinen Religion lag wirklich dem Kaiſer ſo ſehr am Herzen: daß, ſo bald er ſich nur im ruhigen Beſitze von Böhmen ſah, er ſogleich die vertriebenen Geiſtlichen, und Nonnen, namentlich zu Prag, wieder zurückgerufen, die Kirchen wieder hergeſtellt, und die Diener des Altars aus ſeinem Schatze unterhalten hat. Wenn demnach Lenfant den Sigmund des gebrochen Wortes zu beſchuldigen glaubt, weil dieſer verſprochen hat wider den Willen der Magiſtraten keinen Geiſtlichen zurückzurufen; ſo hätte er zuerſt darthun ſollen, ob dieſes wirklich wider den Willen der Magiſtraten geſchehen ſeye, und da

würde

würde er eher gefunden haben: daß dieſe vielmehr den Abſichten des Kaiſers beygetreten ſind. Denn nicht alle waren mehr ſo boshaft wie Johann von Rokyczan geſinnet; und eben darum, weil von ſo einem Wolfe die katholiſche Heerde ſich nichts gutes verſprechen durfte, erklärte ihm Kaiſer Sigmund: daß er nicht eher geweihet werden ſoll, als bis er ſich dem heil. Stuhle vollkommen unterworfen, und den Gebrauch das Altarsſakrament unter beyden Geſtalten auszuſpenden fahren laſſen wird. Daher kam es: daß der Kaiſer indeſſen die Kirche zu Prag durch den ofterwähnten Philibert Biſchof von Coutance aus der Normandie verwalten ließ, worüber Johann von Rokyczan ſo ſehr ergrimmte: daß er zuerſt vermeſſen genug war wider die Ordensgeiſtlichen, und ſelbſt wider den Kaiſer Sigmund zu poltern, und ſeinen geifernden Zorn von der Kanzel auszuſpeyen; endlich aber, als er die verdiente Strafe befürchtete, ſich nach Grazen in Böhmen geflüchtet hat, welche Stadt allein noch ſich dem Kaiſer zu unterwerfen geweigeret, ja ſogar dieſen Monarchen für einen Feind des Königreiches verſchrieen hat.

Jahre der Geburt Christi 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paläologus 14.

§. 114.

Die Ausübung des päbſtlichen Amtes mußte dem Eugen IV um dieſe Zeit deſto beſchwerlicher fallen, weil er ſich einerſeits außerhalb ſeiner Staaten aufhalten, andererſeits aber wider die Frechheit der Väter zu Baſel, die, bey aller ſeiner Nachgebigkeit

Eugen IV kömmt nach Bologna.

Rayn. h. a. n. 21. Col-

Jahre der Geburt Chriſti 1436. EugensIV. 6. Sigismunds 27. Johanns Paleologus 14.

lect. Conc. T. XVII. col. 796. Manſi Suppl. T. IV. p. 1270. 1286. 1289. Sacc. Stat. Bon. T. I. Murat. Annal. Bec. T. IV. p. 185.

bigkeit nur deſto widerſpenſtiger gegen ihn, ſein ganzes Anſehen unterdrückt wiſſen wollten, auf beſter Hut ſtehen mußte. Ein Glück war es: daß der heil. Vater in Neapel an dem Johann Vitelleſchi Patriarchen von Alexandria, und Biſchofe zu Recanati einen Geſandten gehabt hatte, deſſen Eifer, und Geſchicklichkeit den raſchen Unternehmungen des Alphons Königs von Arragonien, um ſich des ganzen Königreiches Neapel zu bemächtigen, ein unüberſteigliches Hinderniß in Weg gelegt hatte. Dieſer König, der noch während ſeiner Gefangenſchaft zu Mayland ſich mittelſt ſeines Bruders Peters neuerdings der Stadt Gaeta bemächtiget, und inzwiſchen in einer geheimen Abfindung mit dem Herzoge Philipp Maria Viſconti bey dieſem Unterſtützung zur Eroberung des Königreiches Neapel bewirket, und den zu Baſel verſchworenen Vätern verſprochen hat, zur Abſetzung des heil. Vaters ſeine getreue Hülfe zu leiſten, kam nach erlangter Freyheit nach Sizilien, nahm von dannen mit einer aus Katalonien angelangten Flotte ſeinen Weg nach Gaeta, und glaubte nichts ſicherer als ſelbſt die Stadt Neapel unter ſeine Gewalt zu bringen. Allein weil dort alles bereits für den Renat, oder Ranieri von Anjou Grafen von der Provence eingenommen war, und ſelbſt Eugen IV die Entlaſſung dieſes Fürſten bey dem Herzoge von Burgund angeſuchet hat, um ihn mit dem Königreiche Neapel belehnen zu können; wußte der päbſtliche Geſandte die Verſuche des Königs von Arragonien auf eine ſo geſchick-

geſchickte Art zu vereiteln: daß dieſer, in ſeiner rach- ſüchtigen Verzweiflung zu dieſem Throne zu gelan- gen, ſich endlich an die Väter zu Baſel wandte, und in ſie mit Ungeſtümme drang: damit ſie nicht länger ſäumeten den Pabſt abzuſetzen. Dieſes ſchwarze Vorhaben wollte der König von Arrago- nien in ſeinem den 8 März aus Gaeta an die Bas- ler Väter erlaſſenen Briefe freylich wohl nicht hand- greiflich entdecken, er konnte aber ſeine allzugroße Rachſucht doch nicht verbergen; ſondern ſagte darinn nach einem ſehr ſchmeichelhaft den Vätern zu Baſel geſprochenen Lobe: daß er ihnen in allen Stücken beypflichte, und in ſeinen Staaten den ſchärfeſten Befehl erlaſſen habe: damit ſich die Kirchenpräla- ten, und Lehrer in großer Menge nach Baſel bege- ben möchten. Aus einem anderen Berichte erſieht man: dieſer Befehl ſeye wirklich ſehr ſcharf geweſen; denn der Statthalter von den baleariſchen Inſeln hatte ſogar den Auftrag jenen Kirchenprälaten, die ſich nicht nach Baſel zuſammtreiben laſſen wollten, ihre Güter einzuziehen. Dieſe Beſchaffenheit der Umſtände mußte vernünftiger Weiſe den Eugen IV abhalten in ſeine Staaten zurückzukehren, mögen ihn gleich die Römer mittelſt einer feyerlichen Ge- ſandtſchaft ſchon im Jäner gebethen haben, ſie mit ſeiner Gegenwart zu erfreuen, und die durch die ver- floſſene Aufruhr zerrütteten Geſchäfte wieder in Ord- nung zu bringen. Vielleicht aber wollte er auch dar- um nicht zu ſeinem Sitze zurückkehren, weil er ſelbſt den Römern noch nicht vollkommen getrauet, oder

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6 Sigmunds 17. Johanns Paleolo- gus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

dazumal ſchon im Sinne geführet hat, den Kirchenrath nach Ferrara zu übertragen, um demſelben in eigener Perſon beywohnen zu können. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo wählte ſich Eugen IV viel lieber die Stadt Bologna, allwo er von 8 Kardinälen, und von ſeinem übrigen Hofſtaate begleitet, mit Pracht, und unter dem Jubelgeſchrey des Volkes den 22 April aufgenommen wurde, nachdem er den 18 vorher von Florenz abgereiſet war, und beſchenkte bey ſeiner Ankunft nicht allein die Stadt mit herrlichen Privilegien, ſondern traf daſelbſt auch Anſtalten, wodurch er den Lehrern der dortigen Univerſität ihre Einkünfte anſehnlich vergrößeret hat. Schade daß Bologna aller dieſer klugen, und vortheilhaften Verfügungen ungeachtet, die Früchte der öffentlichen Ruhe gleichwohl nicht lang genießen konnte. Indeſſen hatte der heil. Vater glücklich genug gewählet, weil er dießmal den Wünſchen der Römer kein Gehör gab; denn die treuloſen Herren von Colonna, Savelli, und der Graf Anton von Pontadera übten um Rom ſo große Streifereyen aus: daß ſelbſt dieſe Stadt vor ihnen in Furcht zu ſtehen, Urſache genug hatte. Auch hier that ſich der obenerwähnte päbſtliche Geſandte Johann Vitelleſchi ganz ſonderbar hervor; denn er ſäumte nicht mit einer angemeſſenen Anzahl der Kriegsvölker aus Neapel herbeyzueilen; bemächtigte ſich der Städte Savello, Albano, Paleſtrina, und Zagarolo; bekam den Anton von Pontadera in ſeine Hände, den er nach Piperno ſchickte, wo er alsdann zum

Tode verurtheilet ward; und nachdem er auf ſolche Art die öffentliche Ruhe wieder hergeſtellt hatte, kam er den 29 des Sommermonates nach Rom, wo er nicht allein als ein Sieger aufgenommen, ſondern auch von dem Volke mit reichen Geſchenken belohnet wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

§. 115.

Neue Vermeſſenheiten der Basler Väter.

Daß der König von Arragonien die Kirchenprälaten ſeiner Staaten mit Zwangsmitteln nach Baſel zu jagen verſucht habe, ſcheint er vorzüglich auch darum gethan zu haben, weil die Basler Väter gleich zu Anfange dieſes Jahres ein Manifeſt an alle Landesfürſten erlaſſen haben, worinn ſie die Gunſt der Letzteren zu erbetteln ſich die äußerſte Mühe gaben, um ſodann bey Vollziehung ihrer gottloſen Abſichten deſto ſicherere Unterſtützung zu finden. Der Eingang dieſes Manifeſtes enthieit eine ſehr ſchwülſtige Prahlerey, was alles ſie bereits für das Beſte der Kirche, für die Vereinigung der Böhmen, für den Frieden zwiſchen Frankreich, und dem Herzoge von Burgund, zwiſchen den Pohlen, und deutſchen Rittern, und zwiſchen anderen deutſchen Fürſten gethan, und was für ſchöne Dekrete ſie für die Freyheit der Wahlen, und wider die Annaten gemacht hätten. Dieſe Prahlerey hatte endlich unter gleißneriſchen Vorſpiegelungen eines heiligen Eifers einen wüthenden Ausfall auf die Perſon des heil. Vaters, und auf deſſen Handlungen zum Endzwecke; denn ihnen ſchien es nicht ge-

Manſ. Suppl. T. IV. p. 1270. 1286. 1289. 1299.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

nug die Annaten von der gehäſſigſten Seite zu ſchilderen, die Unordnungen daraus durch Uebertriebenheiten zu vergrößen, und in den päbſtlichen Vorbehaltungen eine Schwindgrube von Uebeln erdichtet zu haben; ſondern ihnen lag noch weit mehr daran den Namen des heil. Vaters ſelbſt durch die niederträchtigſten Verleumdungen allgemein verhaßt zu machen, und eben darum ihn als einen Mann zu ſchilderen, der der größte Feind von aller Kirchenverbeſſerung wäre. Ihre Hauptklage gieng endlich dahin, weil Eugen IV an ihrer verſchworenen Zuſammenrottung durchaus die höchſte Macht der Kirche weder erkennen konnte, noch wollte; und deshalben erklärten ſie beym Schluße: daß ſie die noch längere Widerſpenſtigkeit gegen ihre Verordnungen nimmermehr dulden wollten, und verlangten eben hiezu den kräftigen Beyſtand der Landesfürſten. Ihr gegen den heil. Vater erboßtes Gemüth verriethen ſie zu Anfange dieſes Jahres noch mehr, als der mit der Kirche zu Antibes einer weltlichen Sache halber in Streit verwickelte Biſchof von Grace ſich beklagte, als ob ihm der heil. Vater Unrecht gethan hätte. Gleich zogen die Basler Väter dieſen Handel vor ihren Richterſtuhl, unterſuchten denſelben, und befahlen in ihrer gewöhnlichen Frechheit: es ſollte dem Eugen IV eine Ermahnungsſchrift zugeſtellt, und eine Zeitfriſt beſtimmet werden, binnen welcher dieſer alles, was er nach ihrer Einbildung wider das Anſehen des Kirchenrathes, wider die allgemeine Kirchenverbeſſerung, nament-

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

mentlich aber in dem Handel des Biſchofes von Grace gethan hat, widerrufen ſoll, weil man ſonſt wider ihn nach der Weiſung des Kirchenrathes zu Koſtnitz verfahren wird. Mögen gleich der Erzbiſchof von Taranto, und der Biſchof von Padua den 13 Jäner in einer Generalkongregazion in ihren triſtigen Gegenvorſtellungen verneinet haben, daß der heil. Vater durch den Handel des Biſchofes von Grace auf irgend eine Art den Rechten des Kirchenrathes zu nahe getreten wäre; mögen ſie gleich erkläret haben: daß, wenn Eugen IV auch wirklich wider die Verordnungen der Basler gehandelt hätte, er zuerſt davon benachrichtiget, und, ſtatt der Drohungen, vielmehr betrachtet werden müßte, wie vieles ſich auch der heil. Vater von den Basler Vätern, derer Betragen von jenem der vorhergehenden Kirchenräthe himmelweit unterſchieden iſt, gefallen laſſe; und mögen ſie endlich gleich dargethan haben: daß ein ſo frecher Schritt nur zur Schande des Kirchenrathes gereichet: daß die Griechen, und Böhmen, vor denen die Basler Väter mit ihrer vorgeblichen Liebe für die Einigkeit, und den Frieden ſo groß thun, über eine ſo offenbare Gehäßigkeit erſtaunen würden: und daß ſie durch alles dieſes den Weg zur tollkühneſten Spaltung öffnen; ſo fruchteten doch auch dieſe Gegenvorſtellungen ſo wenig: daß die Basler Väter, um nur den von Jeſu Chriſto ſelbſt eingeſetzten päbſtlichen Primat über den Haufen zu werfen, und ihn ſich unterthänig zu machen, in einer den 20 Jäner neuerdings

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

zuſammgerotteten Kongregazion dem Kardinal von Arles, dem Erzbiſchofe von Rouen, und dem Biſchofe von Lübeck den Auftrag machten die beſagte Ermahnungsſchrift dem heil. Vater zu hinterbringen, wobey ſich dieſe eidlich verpflichten mußten den Auftrag genau zu befolgen, binnen 10, oder 12 Tagen abzureiſen, ſich bey dem Eugen IV über einen Monat nicht aufzuhalten, und von dieſem weder eine Pfründe, noch ſonſt ein Amt anzunehmen. In den für dieſe Kommiſſäre gegebenen Verhaltungsbefehlen hieß es ferner: daß, wofern ſie bey ihrer Ankunft zu Florenz, allwo ſich dazumal Eugen IV aufhielt, nicht ſogleich vorgelaſſen werden möchten, ſie ihre Geſandtſchaftsaufträge durch die weltliche Obrigkeiten kund machen; die Langmuth der Basler Väter gegen den heil. Vater ſchilderen; und dieſem endlich bedeuten ſollten: daß, wofern er nicht binnen 25 Tagen die Widerrufung aller wider den Kirchenrath unternommenen Akten widerruft, und dem Kirchenrathe davon zuverläßige Nachricht giebt, man ſodann nicht mehr zögeren wird gegen ſeine Perſon zu Werke zu ſchreiten. Zur Größe nicht ſo der Vermeſſenheit, als vielmehr der Unverſchämtheit der Basler Väter gehörte es, als dieſe dem heil. Vater noch obendrauf jene Widerrufungsbulle verfaßten, und einſandten, auf derer Bekanntmachung ſie ſo ſehr drangen. Man kann ſich demnach leicht vorſtellen, in welchen Ausdrücken die Ermahnungsſchrift verfaßt war; denn ſie verrieth den unerträglichſten Stolz, den man ſich nur vorſtellen kann.

Da die übrigen Akten dazu abgehen, kann man nicht wiſſen: ob dieſe Kommiſſäre zu dem heil. Vater wirklich abgereiſet ſind. Zu bemerken kömmt indeſſen: daß die Basler Väter in ihrer Ermahnungsſchrift dem heil. Vater zur Laſt legen wollten: er habe die Appellirungen von dem Kirchenrathe zu dem heil. Stuhle zugelaſſen, und verſchiedene ihrer Urtheile widerrufen. Es klang demnach ſehr auffallend, wenn ſie von dem **Eugen** IV die Widerrufung einer Sache begehrten, worüber ſie ſelbſt noch nicht einig waren; denn am 9 März las Johann Turrecremata in dem Reformazionskollegium eine lange Schrift wider die Verdammung der nämlichen Appellirungen vor, in welcher er gleich anfangs bemerkte: daß die von einem allgemeinen Kirchenrathe, und mit Gutheißung des heil. Stuhles bekannt gemachten Satzungen in Diſciplinarſachen unverbrüchlich von allen Gläubigen beobachtet werden müßten, ob ſie gleich den Pabſt nicht eben ſo, wie das Volk, binden. Wollte man nun den Pabſt damit eben ſo binden; ſo hieße dieſes nicht verbeſſeren, ſondern die ganze Kirchenverfaſſung über den Haufen werfen, weil die Kirche in Diſciplinarſachen keine unveränderliche Geſetze machen kann, weshalben eben der Pabſt eine höhere Macht haben muß, um von der Beobachtung derſelben zu diſpenſiren. Will man von den Urſachen reden, welche einer Diſpenſe die Gültigkeit geben; ſo gebe man nur auf die Strenge Acht, mit welcher der gegenwärtige Kirchenrath zu Baſel diſpenſiret, und dann werden wir die Rede lieber

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

gar abbrechen. Turrecremata redete hierauf ganz beſonders von den Appellirungen von dem Kirchenrathe zu dem Pabſte, und bemerkt: daß, wenn der Pabſt weder in eigener Perſon, noch mittelſt ſeiner Geſandten als das Oberhaupt, ſondern blos als jeder anderer Biſchof dieſem Kirchenrathe beywohnt, man zu ihm, wie ein Kapitel zu dem Biſchofe wobey er nicht als bloßer Domherr erſcheint, appelliren könne; und thut alsdann aus unläugbaren Gründen dar: daß wider dieſe Appellirungen durchaus kein Dekret Statt finden könne; denn man müßte entweder läugnen: daß die höchſte Kirchengewalt in dem Pabſte ſeye, was doch ſelbſt der Kirchenrath zu Koſtnitz als eine Glaubenslehre vorausgeſetzt hat; oder die Einigkeit der Kirche nicht zugeben, wenn es auf ſolche Art zween oberſte Richterſtühle gäbe, wo doch nach dem Zeugniße der hh. Väter, der Kirchenräthe, und des Evangeliums nur der Pabſt allein das oberſte Haupt der Kirche iſt, mag dieſe entweder in einem verſammelt, oder zerſtreuet ſeyn, welche Kirche nicht untrüglich iſt, und nie untrüglich genannt werden kann, es ſeye dann: daß ſie mit dieſem Oberhaupte vereinigt iſt. Ein ſolches Dekret wider die gedachten Appellirungen kann demnach deſtoweniger jemal zugelaſſen werden; weil man ſchon ſeit dem epheſiniſchen Kirchenrathe, der anfangs ein allgemeiner war, wirklich zu dem Pabſte appelliren konnte; weil, da es dem heil. Stuhle zuſteht den Entſcheidungen der allgemeinen Kirchenräthe durch die Beſtättigung Kraft zu geben, man um deſtomehr

dahin

dahin appelliren kann; und weil ein ſolches Dekret in der Chriſtenwelt die gröbſte Beleidigung für den heil. Stuhl, und eine Quelle unzähliger Unordnungen ſeyn würde. Zu Ende belehrte Turrecremata die Basler Väter eines beſſeren, und ſagte ihnen: wenn ſie Dekrete, und Entſcheidungen von ſolcher Art machen wollen: daß wider ſie nicht mehr appelliret werden kann; ſo ſollen dieſe auf ſolche Weiſe beſtellt ſeyn: damit aus ihnen eine ſo reife Erwägung, eine ſolche Ehrbarkeit, und ſolche Gerechtigkeit hervorleuchte, daß Niemand mehr dawider eine Klage zu führen Urſache finde; und ſie dürften ſich nicht ſchämen dem Beyſpiele desjenigen zu den Zeiten des heil. Cöleſtins in Afrika gehaltenen Kirchenrathes nachzufolgen, welcher dieſen Pabſt blos gebethen hat, nicht jedwede Appellirung ohne Unterſchied anzunehmen. Das nämliche könnten, und, wo es Urſachen giebt, ſollten auch die Väter zu Baſel in gegenwärtigem Falle in Rückſicht auf den Eugen IV thun, und dann würden ihre Entſcheidungen die nämliche Ehrfurcht verdienen.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paläologus 14.

§. 116.

So wenig ſich die Gegenvorſtellungen Johanns von Turrecremata mit den böſen Abſichten der Väter zu Baſel vertrugen; ſo vermochten ſie doch nicht den darinn enthaltenen unläugbaren Wahrheiten offenbar zu widerſprechen, weil ſie wenigſtens äußerlich ihren auch noch ſo widerrechtlichen Handlungen einen Anſtrich der Rechtſchaffenheit zu geben ſuchten.

Dreyundzwanzigſte Sitzung. Collect. Conc. T. XVII. col. 323.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Sie hielten es demnach für beſſer mit der Bekanntmachung ihres bereits geſchmiedeten Dekretes noch eine Zeit zu warten, und daher geſchah auch in der dreyundzwanzigſten Sitzung, die den 25 März darauf gehalten wurde, gar keine Meldung davon, ob ſie gleich daſelbſt, feſt auf ihrem Entſchluße die Kirche nach ihrem Eigendünkel umzumodeln, ſieben Dekrete herausgaben, worinn ſie ihre Geſinnungen genauer beſtimmten. Das erſte beſchäftigte ſich um die Art, und Weiſe den Pabſt zu wählen, und verordnete, iñ ſich betrachtet, außer dem Eide nichts neues. Die zwey darauf folgenden gaben dem erwählten Pabſte einen Tag zur Bedenkzeit, ob er die Würde annehmen will, oder nicht; worauf ſodann, wenn er unſchlüßig bliebe, zur zweyten Wahl geſchritten werden ſoll. Sodann ward dem neuerwählten Pabſte das Glaubensbekenntniß vorgeſchrieben; und indem man ihn zur Beobachtung der Dekrete der allgemeinen Kirchenräthe verpflichtete; ſcheueten ſich die Väter nicht, auch ihren zu Baſel denſelben beyzuzählen, vor dem ſie ſich nachher ſelbſt zu ſchämen nur allzuviele Urſache fanden. Dieſes Glaubensbekenntniß ſollte der Pabſt alle Jahre, als am Jahrtage ſeiner Wahl, und Krönung erneueren. Ferner wurden dem Pabſte, beſonders in Abſicht auf ſeine zeitliche Herrſchaft, verſchiedene Geſetze vorgeſchrieben, worinn ihm mit einer gewißen zuverläßigen Dreiſtigkeit verbothen ward, einem ſeiner Blutsverwandten innerhalb der erſten dreyen Graden, einen Kardinalstitel, Amt, oder eine Statthalter-

ſchaft

ſchaft zu geben. Eben ſo dreiſt ſetzte das vierte Dekret die Zahl der Kardinäle auf 24, foderte von ihnen rechtmäßige Herkunft, wenigſtens 30 Jahre des Alters, hinlängliche Wiſſenſchaft, und Frömmigkeit, und daß ſie aus der ganzen Chriſtenwelt genommen, und von der Hälfte der päbſtlichen Einkünfte unterhalten werden ſollen. Die übrigen Dekrete führten wieder die kanoniſchen Wahlen ein, und ſchafften überhaupt alle Vorbehaltungen ab, wovon doch jene in dem allgemeinen Rechte angezeigte, und jene in den päbſtlichen Staaten, welche Pfründen der Pabſt nach Belieben vergeben konnte, ausgenommen wurden.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

§. 117.

Den 18 April ſchritten die Väter zu Baſel zur vierundzwanzigſten Sitzung, glaubten daſelbſt mit den Griechen vollkommen eins zu werden, und dadurch eines der größten Geſchäfte zu gewünſchtem Ende zu bringen, weil indeſſen Heinrich Menger, einer von ihren nach Konſtantinopel abgeſchickten Abgeordneten, um dort mit dem griechiſchen Kaiſer, und Patriarchen einen Vertrag zu ſchließen, zurückgekommen war. War gleich ihre Anzahl ſo gering: daß ſich bey dieſer Sitzung nur 10 Biſchöfe, und 13 niedere Prälaten eingefunden haben; ſo ließen ſie ſich doch ſowohl das Diplom des Kaiſers Johanns Paleologus, als den Brief des Patriarchen von Konſtantinopel, worinn ihre Vorſchläge angenommen, und beſtättiget waren, vorleſen, und

Vierundzwanzigſte Sitzung. Collect. Conc. T. XVII. col. 334. Panorm. Hiſt. Conc. Manſ. ſup. T. IV. p. 1322.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV. 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

und es blieb dem Kirchenrathe nichts anderes übrig, als die auf ſich genommene Pflicht nun pünktlich zu erfüllen. Die Beſtimmung des Ortes, wo die Vereinigung mit den Griechen geſchehen ſollte, und die Auftreibung des Geldes zur Beſtreitung der Reiſeköſten für die Griechen, blieben immer zween Punkte, die den Vätern Kummer machten. Was das Erſtere anlangte, geriethen die Väter darüber in ſolche Verlegenheit: daß ſie in der ganzen Sitzung nichts zu beſtimmen wußten, und es ward auch noch das übrige Jahr hindurch hierüber öfters geſtritten. In Abſicht auf die Unköſten hingegen, glaubten ſie das Geld hiezu nicht leichter aufzutreiben, als da ſie allen denjenigen Chriſtgläubigen, welche einen milden Beytrag dazu machen, einen vollkommenen Ablaß verkündigten, den ſie einmal in ihrem Leben, und das zweytemal auf ihrem Sterbebette gewinnen können. Unter den verſchiedenen in Vorſchlag gebrachten Orten wurden Florenz, Venedig, Avignon, oder eine der Städte in dem Herzogthume Savoyen genannt; und Aeneas Sylvius ſchlug die Stadt Pavia vor, weil der Herzog von Mayland, als Herr davon, nicht allein im Stande war die Türken für dieſe Zeit von allen Feindſeligkeiten abzuhalten, ſondern ſich auch verpflichtet hat 85000 Dukaten beyzutragen; dem Kirchenrathe zur hinlänglichen Sicherheit ſeine Feſtungen ſammt den Beſatzungen auszufolgen; und bey ſeinem Bundesgenoßen dem König von Arragonien die nöthigen Schiffe für die Griechen zu bewirken. Man findet noch einen an-

deren

deren Vorſchlag, dem zufolge im May vier große Schiffe der Lateiner nach Konſtantinopel kommen ſollten, davon zwey mit 300 Soldaten zur Vertheidigung der Stadt während der Abweſenheit des Kaiſers beſtimmt waren; die anderen zwey aber den griechiſchen Kaiſer mit 700 Perſonen ſeines Gefolges nach dem Abendlande bringen ſollten, zu welchen Reiſeköſten wenigſtens 71000, für ihren Aufenthalt aber monatlich wenigſtens 5000 Dukaten gewidmet werden müßten. Allein was den Ort des Kirchenrathes anlangt, ward entweder Wien, oder Ofen, oder eine von den Städten in Savoyen vorgeſchlagen, beſonders aber ſuchte man Baſel aufzudringen. Wohin aber ſchon immer die Griechen kommen ſollten, ſo mußten ihnen hiezu, und ſelbſt für ihre Rückreiſe, alle Unköſten beſtritten werden, welches einen Betrag von mehr als 200000 Dukaten ausmachte, der deſto größeren Kummer verurſachte, weil die Väter mittelſt des Ablaßes kaum die Hälfte dieſer Summe aufzutreiben ſich getraueten. Eine weit größere Verlegenheit entſtand aus der Anzahl der lateiniſchen Biſchöfe, die bey dem Kirchenrathe erſcheinen ſollten; denn weil bey den Griechen nichts als Biſchöfe zu dem Kirchenrathe zugelaſſen wurden; befürchtete man von ihnen eine Verachtung der lateiniſchen Kirche, wenn die Väter von Baſel, unter denen ſich freylich wohl ſehr wenige Biſchöfe befanden, nicht einmal 100 derſelben zuſammen bringen könnten. Die Streitpunkte, wovon mit den Griechen gehandelt werden ſollte,

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 17. Johanns Paleologus 11.

zogen nicht minder verſchiedene Verlegenheiten nach ſich, wozu endlich 40 Punkte feſtgeſetzt, und aus Mangel der Biſchöfe 20 Lehrer gewählet wurden, welche für die lateiniſche Kirche das Wort führen, und denen hiezu die erfoderlichen theils griechiſch-theils lateiniſchen Bücher ſammt den Dolmetſchen gegeben werden ſollten. Zum glücklichen Ausgange dieſes Geſchäftes erfoderte endlich dieſer Vorſchlag verſchiedene Bullen des heil. Vaters, welcher auch den Ort zum Kirchenrathe beſtimmen ſoll, wofern die Griechen nicht nach Baſel kommen wollten. Es bedarf keiner Erinnerung, wie ſehr alle dieſe Punkte die Väter zu Baſel in Verlegenheit ſetzen mußten; genug: daß ſie nach ſo häufigen dieſes Jahr hindurch gehaltenen Berathſchlagungen in einer Generalkongregazion nur ſo viel beſchloſſen haben: daß, wenn ſich die Griechen weigeren ſollten nach Baſel zu kommen, man ſie bereden möchte entweder nach Avignon, oder in eine Stadt des Herzogthumes Savoyen zu reiſen. Zu dem oben erwähnten Vorſchlag des Aeneas Sylvius kömmt noch beyzufügen: daß er bey dieſer Gelegenheit nicht allein der Perſon Eugens IV, ſondern auch deſſen päbſtlicher Würde ein Lob geſprochen hat, worüber die Väter zu Baſel zu erröthen die billigſte Urſache hätten finden können; denn er ſagte: dieſer Pabſt iſt unſer Haupt, und merket es euch ja wohl: daß ein Körper ohne Haupt unmöglich vollkommen ſeyn könne. Er iſt es, der das Ruder der Kirche führet: und er iſt derjenige, dem der göttliche Heiland die Schlüſſel

zum Himmelreiche gegeben hat. Seine Würde iſt von ſolcher Größe, und Erhabenheit: daß ſie ſelbſt da, wo ſeine Perſon durch böſe Sitten verderbt wäre, Verehrung, und die größte Folgeleiſtung erfodert.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

§. 118.

Eugens IV Manifeſt wider die Basler Väter.

Eugen IV hörte kaum, was für neue Frechheiten ſich die Väter zu **Baſel** erlaubt hatten; ſo befahl er auch ſchon den zweenen Kardinälen **Niklas Albergati**, und **Johann Cervantes** eilends zurückzukehren, und ihrem klugen Eifer gleichſam aufzubieten, um dieſe ausſchweifende Väter in die Schranken ihrer Pflichten zurückzuführen. Getreu in Erfüllung ihrer Aufträge, erklärten ſich dieſe Kardinäle unverzüglich wider jene Dekrete, die in den letzteren zwoen Sitzungen bekannt gemacht wurden, namentlich aber wider jene in Abſicht auf die Freyheit der geiſtlichen Wahlen, und Annaten; und drangen endlich auf die Beſtimmung des Ortes zur Zuſammenkunft mit den **Griechen**, damit auch der heil. Vater dabey in eigener Perſon erſcheinen könnte. Unter dieſen war der vierte Punkt der merkwürdigſte, der den vollkommenen Ablaß betraf, um dadurch das Geld zur Beſtreitung der Unköſten für die **Griechen** zu erbetteln. Mögen gleich weder die päbſtlichen Geſandten, noch die **Basler** Väter in ihrer Antwort darauf die Frage: ob der Kirchenrath einen Ablaß zu ertheilen berechtiget ſeye, oder nicht, gerüget, ſondern nur unterſucht haben: ob ein ſol-

Collect. Conc. T. XVII. col. 483. Rayn. n. 2. Bec. T. IV. p. 194. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

ſolcher Vorſchlag angenommen, oder verworfen werden ſoll; ſo ſahen doch die Basler Väter ihren ertheilten Ablaß ſchon darum für eine erlaubte Sache an, weil ſie den heil. Vater vor 6 Monaten darum gebethen, und das Beyſpiel an dem Kirchenrathe zu Siena hatten, der einen ähnlichen Ablaß verliehen hat. Von der Blödſinnigkeit ihres Schlußes hätten ſie ſich nicht beſſer überzeugen können, als wenn ſie ſich zuerſt folgende Frage beantwortet hätten: ob eine handvoll von Biſchöfen, die noch obendrauf von den päbſtlichen Geſandten, weil dieſe keinen Theil an ihren Sitzungen hatten, getrennet ſind, ſich den Titel eines allgemeinen Kirchenrathes zueignen, folglich ſich auch die Rechte deſſelben zueignen, oder, paſſender für gegenwärtige Sache zu reden, nur vom weiten vermuthen durften: daß der heil. Stuhl auf ihre Akten einen Einfluß habe? Ganz anders aber würden ſie geſchloſſen haben, wenn es ihnen ihr verwirrter, und gährender Sinn einzuſehen erlaubt hätte: daß es zwar den Kirchenräthen zuſtehe Geſetze zu entwerfen, Glaubens- und Diſciplinarſachen zu entſcheiden, und die wichtigſten Angelegenheiten zu beendigen; keineswegs aber eine Gerichtsbarkeit auszuüben, die nur derjenige haben muß, welcher den Ablaß ertheilet. Die Väter zu Baſel gaben zwar den 5 May auf die Vorſtellungen der päbſtlichen Geſandten eine Antwort; doch eben dieſe verrieth einen ſo unbiegſamen Stolz, der keine Einwendungen mehr achtete: daß Eugen IV dadurch bewogen worden zu ſeyn ſcheint, den 1 des Brachmonates

nates an alle europäiſche Höfe ſeine Geſandte zu ſchicken, und dort ſein Manifeſt bekannt zu machen, damit ſich die Landesfürſten eines Handels, der mit der nächſten ſchrecklichen Spaltung, und mit unſäglichen daraus entſpringenden Unordnungen drohet, ernſtlich annehmen. Dieſes Manifeſt enthielt in einem Auszuge die bisherigen Frechheiten der Väter zu Baſel, die ſie unter dem Vorwande eines Kirchenrathes wider das Anſehen des heil. Stuhles verübet hatten. Darinn wurden die Basler Väter beſchuldiget: daß ſie ſich beygehen ließen die päbſtlichen Geſandten herabzuſetzen, ihre Macht zu beſchränken, und es nicht einmal bey Kundmachung ihrer Dekrete zu achten: daß dieſe ihre Gutheißung dazu nicht gegeben haben, wodurch ſie ſich alſo ſelbſt für einen ſtumpfen Körper erklären, weil ihre Verſammlung kein Haupt hat. Ferner wurden die Basler Väter der verkehrten Auslegung der Dekrete des Kirchenrathes zu Koſtnitz beſchuldiget, als ſie ſich erfrechten den Pabſt dem Urtheile, und der Beſtrafung des Kirchenrathes unterwerfen zu wollen. Es iſt dieſes eine bey allen Chriſtgläubigen bis zu dieſer Stunde noch nie erhörte Lehre, und ein ſchreckendes Beyſpiel für die Landesfürſten, die ſich auf ſolche Art ebenfalls gefallen laſſen müßten, vor den Richterſtuhl ihrer unterordneten Stände gezogen zu werden. Bey ſeiner Klage wider die unbilligen Dekrete der Basler Väter, beſonders die ſie wider die Annaten erließen, bemerkt Eugen IV das auffallendeſte ſehr ſchön, wie doch dieſe Väter nur

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

dem Pabſte dieſe Annaten nicht geſtatten wollten, da indeſſen ſie ſelbſt, ohne ein Recht dazu zu haben, um die nämliche Zeit durch ihre in alle Ecke, und Ende ausgeſandte Sammler Geld zuſammen ſcharren laſſen? Eben ſo beklagte ſich der heil. Vater ferner über andere Dekrete der Basler Väter, worinn ſie ſich anmaßten Geſetze für das Konklave, und für die Wahlherren des Pabſtes vorzuſchreiben; die Zahl der Kardinäle zu beſtimmen; die Vorbehaltungen aufzuheben; mögen ſich gleich die anſehnlichſten Kirchenprälaten widerſetzt haben, gleichwohl Ablässe zu ertheilen; auch die Heiligſprechungen zu ihrem Geſchäfte zu machen; ſich in ſehr viele Geſchäfte, die ſie nicht einmal angehen, einzumengen; ſich ein eigenes Siegel zu machen; Angelegenheiten, die ſchon von dem heil. Stuhle entſchieden ſind, neuerdings zu unterſuchen; das in allen Kirchen während der heil. Meſſe übliche Gebeth für den Pabſt wegzulaſſen; und einer erſtaunlichen Menge der Privatperſonen bey ihrem Kirchenrathe eine entſcheidende Stimme einzuräumen, welches ſtracks wider die uralte Verfaſſung der Kirchenräthe läuft, bey welchen nur die Biſchöfe allein, als diejenigen, welche ihren Kirchſprengel vorſtellen, zu allen Zeiten ausſchließungsweiſe das Recht hatten, einen entſcheidenden Ausſpruch zu machen. Eben dabey bemerkte der heil. Vater: daß der Kirchenrath zu Koſtnitz blos in der Lage, wo er ſich gezwungen ſah eine Spaltung mit möglichſter Geſchwindigkeit aufzuheben, dieſes Stimmenrecht auch auf andere ausgedehnet

dehnet habe. Außer dieſem Falle alſo haben die Väter zu Baſel von ſo einem einzelnen Beyſpiele keinen Mißbrauch machen, und zur Beendigung der wichtigſten Angelegenheiten die Geſchäfte ſo elenden Leuten vertrauen ſollen, die ſodann unter dem eingebildeten Namen eines allgemeinen Kirchenrathes ſich träumen ließen Entſcheidungen zu machen, und Strafen zu verhängen. Je gegründeter dieſe Klagen des heil. Vaters waren, deſto mehr wuchs dadurch die Schuld der Basler Väter an, weil Eugen IV ſich in allen Stücken, wo es nur immer die Billigkeit, und Rechte erlaubten, ſo nachgiebig gegen ſie bezeigt hat: daß er ſogar das Geſchäft wegen der Vereinigung der Griechen, mit denen er ſich bereits in Unterhandlungen eingelaſſen hatte, ganz ihrer Einſicht zu überlaſſen kein Bedenken trug. Indem endlich der heil. Vater in ſeinem Manifeſt meldete, mit welchen Gnaden er diejenigen, die vor dem Kirchenrathe zu Baſel zu ihm gekommen waren, überhäufet hat, erwähnte er zugleich jener ganz widrigen Art, mit welcher der Kirchenrath kürzlich die ihrer Würde wegen verehrungswürdigſten zween Kardinäle Niklas Albergati, und Johann Cervantes empfangen habe; und befahl deshalben ſeinen Geſandten die Landesfürſten zu bitten, damit ſie mit ihren Geſandten auch die Biſchöfe von Baſel zurückrufen, auf daß in einem anderen Kirchenrathe mit einer beſſeren Liebe für die Gerechtigkeit, und Religion zu Werke geſchritten werden könnte. Bey dieſer Gelegenheit ward namentlich Kaiſer Sigmund

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 6. Sigmunds 27. Johanns Paleologus 14.

 an

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

an ſeinen abgelegten Eid erinneret, worinn er ſich verpflichtet hatte den Pabſt, und die römiſche Kirche zu ſchützen; gleichwie auch dem König von Frankreich zu Gemüthe geführet wurde: daß ſeine Vorfahren ſich zu allen Zeiten eine Ehre daraus gemacht haben, den Päbſten beyzuſtehen, und ſie vor anderer Treuloſigkeit, und Bosheit zu beſchirmen.

§. 119.

Angelegenheiten der Griechen.

Panorm. ap. Pinzon de Prag. Sanct. p. 851. Manſ. l.c.p.1351. Rayn. h. a. n. 4. 5. Bec. T. IV. p. 196. et ſeq.

Das vorhergehende Jahr verſtrich, ohne daß die Väter zu Baſel in Abſicht auf die Vereinigung der Griechen wegen des dazu erfoderlichen Geldes, und Ortes etwas genau beſtimmen konnten. Nur damit der heil. Vater bey einem ſolchen Kirchenrathe nicht beywohnen möchte, wollten ſie lieber nicht dieſen Kirchenrath in einer wälſchen Stadt haben, und ſchlugen in dieſer Abſicht alle großmüthige Anträge der Florentiner, Venezianer, und des Herzoges von Mayland als unbedeutende Dinge aus. Wollten ſich nun die Griechen nicht bequemen nacher Baſel, oder nach Savoyen zu kommen; ſo gieng ihr Entſchluß dahin Avignon zu wählen, und ſchickten nicht allein ſchon den Abt von Boneval, und Raymund Talon als Kommiſſäre dahin, um von dem dortigen Magiſtrate 70000 Dukaten dazu zu verlangen; ſondern ernannten auch, noch vor erhaltener Antwort darauf, zum Befehlshaber über die Schiffe, und Soldaten, welche zur Beſatzung zu Konſtantinopel bleiben ſollten, den Niklas von Montone, dem ſie in einer Generalkongregazion

die Fahne der römiſchen Kirche übergaben, und der für 30300 Dukaten es auf ſich nahm vier Schiffe, und 300 Soldaten herzuſtellen. Indeſſen wollte eben die Stadt Avignon den Griechen nicht gefallen; denn nachdem der vom griechiſchen Kaiſer abermal abgeſchickte Johann Diſſipatus nach Baſel gekommen war, den letzten Entſchluß zum bevorſtehenden Ausbruche der Griechen von dem Kirchenrathe zu vernehmen; erſtaunte er, der zu Konſtantinopel gehöret hatte: daß die Verſammlung entweder zu Wien, oder zu Ofen, oder in einer wälſchen Stadt gehalten werden wird, nicht wenig, als er den 15 Jäner hören mußte: daß ſie entweder in Savoyen, oder zu Avignon gehalten werden ſollte, und nahm ſich die Freyheit heraus den Vätern mit Nachdrucke zu erklären: daß die Griechen weder nach Savoyen, noch vielweniger aber nach Avignon kommen werden, ſondern er verlange dafür einen Ort, der nicht allein dem Pabſte anſtändig iſt, ſondern wohin ſich auch ſeine Landesleute verfügen könnten, weil ſowohl die Geſundheitsumſtände, als das Alter bey einigen es alſo erfodert. Er beklagte ſich vielmehr über die Basler Väter, warum doch ſie der Kirchenvereinigung zu Liebe ſich nicht entſchließen wollten eine Reiſe von 7, oder 8 Tagen zu machen, um nach Wälſchland zu kommen, und erklärte ſich feyerlich wider alles das, was ſie etwa zum Nachtheil der Griechen thun würden, mit dem Beyſatze: daß ſie alle üble Folgen davon ſodann Niemanden, als nur ſich ſelbſt, zuſchreiben ſollten. Dieſe Erklä-

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Erklärung koſtete den Basler Vätern neue Berathſchlagungen, und gleichwohl beſchloßen ſie in der am 23 Hornung gehaltenen Generalkongregazion ſtatt Avignon erſt alsdann eine andere Stadt zu wählen, wenn dieſe Stadt binnen 30 Tagen die beſagte Summe nicht vorausbezahlen ſollte, und in 12 Tagen darnach die Griechen davon nicht benachrichtiget würden. Nach einem Berichte ſoll die Stadt Avignon noch vor dem Verlaufe der 30 Tage die verſprochene Summe erlegt, einem anderen Berichte zufolge aber zuerſt eine Verſicherung verlangt haben: daß der Kirchenrath wirklich bey ihnen gehalten, und man ſie ſodann ſchadlos halten wird; allein Eugen IV verſicherte: daß die Zahlung wirklich unterblieben ſeye. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß die Väter zu Baſel die Biſchöfe von Lübeck, Viſeu, Parma, und Lauſanne als Abgeordnete nach Konſtantinopel ernannt, und ihnen frey geſtellt haben zur Landung der Griechen jenen Hafen zu wählen, welcher der bequemeſte für den Ort des Kirchenrathes ſeyn wird. Auch zu dem heil. Vater ſchickten ſie den Denys von Sabrenois, und Heinrich von Dieſt, um ihn theils von ihren Entſchließungen des verwichenen Jahres zu benachrichtigen, theils zu bitten, damit er ſelbſt auch nach Avign n kommen, und ſowohl zur Sicherheit der Gäſte, als zur Zuſammberufung mehrerer Biſchöfe verſchiedene Bullen ausfertigen möchte. Anſtatt dieſen Abgeordneten eine entſcheidende Antwort zu geben, verſprach Eugen

IV

IV ſeine Geſinnungen hierüber durch den Erzbiſchof von Taranto zu eröffnen, der auch wirklich nach Baſel kam, und im Namen des Pabſtes erklärte: daß dieſer es eben ſo wenig für gut finde zur Ausſchreibung eines Zehents, und zur Ertheilung eines vollkommenen Ablaßes die angeſuchte Bulle auszufolgen, ſo wenig er jemanden nach Avignon einladen, und noch vielweniger hiezu Sicherheitsbriefe entweder von ſich geben, oder verlangen kann. Zu Ende erklärte der Erzbiſchof im Namen des Pabſtes: daß dieſer erſt alsdann dem Anſuchen der Väter willfahren will, ſo bald ſie zur Zuſammenkunft mit den Griechen eine von den Städten Wälſchlands gewählet haben werden. Dadurch ward gleichſam der Zankapfel unter die Väter zu Baſel geworfen, und gleichwie ſie von dieſer Zeit an unter ſich ſelbſt uneinig geworden waren, alſo kann man daraus abnehmen, welcher von ihnen der klügere, und welcher der unbeſcheidene Theil war. Dem Willen Eugens IV nachzukommen, und eine wälſche Stadt zu wählen, ſchlugen die päbſtlichen Geſandten entweder Florenz, oder Udine vor, welcher Meinung ſodann nicht allein die Kardinäle vom heil. Engel, und vom heil. Peter, ſondern mit den Vornehmſten ſelbſt die landesfürſtlichen Geſandten beygetreten ſind. Den franzöſiſchen Geſandten ſchien es nicht einmal genug eine von den zwoen vorgeſchlagenen Städten gebilliget zu haben; ſondern ſie drangen ſogar darauf: daß namentlich Florenz den Vorzug haben ſollte. Nur der Auswurf des Kirchenrathes, wie

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

wie ſich Auguſtin Patrizius aus Siena ausdrückt, worunter er die Abgeordneten der Univerſitäten, und jene häufige Geiſtliche ohne Amt, und Anſehen verſtand, die man blos darum gleich Schafen in den Kirchenrath zuſammentrieb, und ihnen Stimme gab, um nur die Anzahl größer zu machen, und dadurch den Mangel der allein zu entſcheiden befugten Biſchöfe zu erſetzen; nur der Auswurf des Kirchenrathes, ſage ich, war hingegen derjenige, der halsſtärrig darauf beharrte: daß die Verſammlung mit den Griechen ſonſt nirgend, als zu Avignon, gehalten werden müßte. Zu bewunderen kömmt wirklich, daß ſich der Kardinal Allemand Erzbiſchof von Arles ſo weit verlieren, ſich zu dieſem Auswurfe ſchlagen, und ſich nicht ſchämen konnte das Haupt von ſo einer Parthey abzugeben. Doch wir werden aufhören uns darüber zu wunderen; denn wir werden ihn gar bald als den Anführer von denjenigen ſehen, die kein Bedenken trugen ſich in ihrer Bosheit in eine offenbare Spaltung zu ſtürzen. Wir vernahmen an ſeinem Orte: daß der Kardinal Julian Ceſarini ſeit dem er ſich von dem heil. Vater losriß, bisher immer die Anordnungen Eugens IV gewaltig beſtritten hat. So bald er aber die erſtbeſagte Niederträchtigkeit des Erzbiſchofes von Arles ſah, ſcheint ihm dieſe den ſtärkſten Antrieb gegeben zu haben, ſich noch zur Zeit von der widerſpenſtigen Rotte loszumachen, und wieder zur Parthey des heil. Vaters zurückzukehren.

§. 120.

§. 120.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Spaltung der fünfundzwanzigſten Sitzung.

Die Entzweyung der Väter zu Baſel brach alsdann vollkommen aus, als ſie den 7 May ihre fünfundzwanzigſte Sitzung hielten. Der Kardinal von Arles, der freylich wohl den größeren Haufen der Leute auf ſeiner Seite hatte, die aber zu keiner Stimme berechtiget waren, wollte die Verſammlung mit den Griechen durchaus zu Avignon haben; die kleinere, aber dafür klügere Parthey der päbſtlichen Geſandten hingegen, mit denen es die angeſehenſten Kirchenprälaten hielten, wollte aus Liebe für die Ruhe, und Religion die Vereinigung der Griechen mit reifeſter Erwägung vornehmen. Nicht allein die Verſchiedenheit der Meinungen, ſondern die Hitze, womit jede Parthey für ihre Meinung ſtritt, erweckte einen ſchrecklichen Zank; und weil keines dem anderen nachgeben wollte, erwuchſen daraus zweyerley Dekrete, welche beyde den Namen eines allgemeinen Kirchenrathes führten. Die Anhänger des Kardinals von Arles machten ein Dekret bekannt, worinn ſie verordneten: daß die Zuſammenkunft mit den Griechen in der Stadt Baſel ſelbſt, oder zu Avignon, oder in einer Stadt des Herzogthumes Savoyen gehalten werden ſollte, und die Geiſtlichkeit müßte alſogleich den Zehent von ihren Einkünften den Sammlern zu Avignon ſo lang abreichen, bis die vorgeſchriebene Summe beyſamm iſt; endlich müßten die Biſchöfe von Lübeck, Viſeu, Lauſanne, und Parma unverzüglich abreiſen, um ſich nach Konſtantinopel zu verfügen, und

Collect. Conc. T. XVIII col. 1353. et ſeq. T. XVII. col. 345. Panorm. Hiſt. Conc. p. 556 Rayn. h. a. n. 7. Manſ. Suppl. Conc. T. V. p. 12. Bec. T. IV. p. 199. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

die Griechen an einen von den dreyen beſagten Orten mitzubringen. Allein anders lautete das Dekret des klügeren Theils; denn dieſes richtete ſich nach dem Wunſche der Griechen, und nach der Bequemlichkeit des heil. Vaters, und verordnete daher: daß die Zuſammenkunft mit den Griechen entweder zu Florenz, oder Udine, oder in einer anderen bequemen Stadt Wälſchlands gehalten, und der zur Beſtreitung der Reiſekoſten erfoderliche Zehent erſt nach der Ankunft der Griechen an den Verſammlungsort entrichtet werden ſoll, wobey den Letzteren frey geſtellet wurde, entweder zu Venedig, oder zu Rimini, oder zu Ravenna anzulanden; nur ſollte dieſer Zuſammenkunft halber der Kirchenrath zu Baſel nicht aufhören. Aeneas Silvius nennt dieſes Dekret das beſcheidenſte, mag es übrigens wenigere, die demſelben beypflichteten, als das vorhergehende gehabt haben. Ein neuer Zank entſtand wegen des Siegels, welches jede Parthey ſeinem Dekrete beygedruckt haben wollte, und welches mit vier Schlöſſern verſperrte Siegel, davon die Abgeordneten der vier Nazionen die Schlüſſel hatten, ſich bey dem Kardinal Julian Ceſarini in der Verwahrung befand, der, weil er nur dem Dekrete der päbſtlichen Geſandten daſſelbe beydrucken wollte, den Zank auf etwelche Tage verlängerte, zu deſſen Beendigung ſodann der Kardinal Johann Cervantes, Niklas der Erzbiſchof von Palermo, und Alphons der Biſchof von Burgos, und Geſandter des Königs von Kaſtilien als Kommiſſäre beſtellet

ſtellet wurden. Weil die vom Johann von Sego- via, einem ſchismatiſchen Anhänger, verfaßten, zu Baſel aufbewahrten, und von dem Auguſtin Pa- trizius aus Siena getreu überſchriebenen Akten nicht ſagen, welchem von beyden Dekreten das Sie- gel des Kirchenrathes beygedruckt worden ſeye, dürfte man aus dem dabey anweſenden Kardinal Johann Cervantes ſchließen: daß dem Dekrete des wiewohl kleineren, aber klügeren Theiles das gedachte Siegel beygedruckt worden ſeye, wenn nicht der Erzbiſchof von Palermo, ebenfalls einer von den Kommiſſären, in ſeiner, wiewohl dießfalls immer verdächtigen, Geſchichte dieſes Kirchenrathes deutlich ſagen möchte: daß zu dem Dekrete des zahl- reicheren Anhanges, und zu den Briefen nach Avig- non, und Konſtantinopel das beſagte Siegel ge- kommen ſeye; wiewohl er auch hier beyfügt: man habe nach 15 Tagen erfahren: daß nicht allein dem Dekrete, ſondern auch den Briefen an den griechi- ſchen Kaiſer, und Patriarchen, die von der Par- they der päbſtlichen Geſandten herrührten, das näm- liche Siegel des Kirchenrathes beygedruckt worden ſeye. Der nämliche Verfaſſer erzählt ferner: daß nach dieſer Entdeckung 12 Kirchenprälaten als Kom- miſſäre beſtellt worden wären, die endlich dahinter gekommen ſeyn ſollen: der Erzbiſchof von Taranto habe den Sekretär des Kardinals Ceſarini auf ſei- ne Seite gewonnen, durch den es ihm geglückt ha- ben ſoll, durch Beydruckung des kirchenräthlichen Siegels den Schriften der klügeren Parthey Glaub-

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sig- munds 28. Johanns Paleolo- gus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

würdigkeit zu verſchaffen. Ja er fügt endlich noch hinzu: dieſer Kirchenprälat ſeye ſodann aus Baſel entflohen, von welcher Zeit an ſich ſeine Anhänger zu dem übrigen, und größeren Haufen geſchlagen haben ſollen. Der Erzbiſchof von Palermo war freylich wohl einer der berühmteſten geiſtlichen Rechtsgelehrten ſeiner Zeit; doch auch als noch ſo gelehrt war er von Leidenſchaften ſo wenig frey: daß man eben darum von ihm nichts weniger als eine Redlichkeit, und Aufrichtigkeit in Erzählung der Thatſachen, wobey er ſelbſt eine von den erſten Rollen ſpielte, erwarten kann. Er gab bey dem Kirchenrathe zu Baſel einen Geſandten des Königs von Arragonien ab, und war gegen den Eugen IV wechſelweiſe bald gut, bald übel geſinnt, je nachdem die von ſeinem König ihm zugeſchickten Verhaltungsbefehle lauteten. Er war alſo ein Mann ganz nach dem Winke ſeines Königs, von deſſen Benehmen gegen den heil. Vater ſchon öfters die Rede war, das iſt: er war ein Mann, der ſich zu allem, und wie man wollte, brauchen ließ. Endlich iſt es ja genug: daß dieſer Schriftſteller ganz von der ſchismatiſchen Parthey war, wobey er ſich durch ſeine Widerſpenſtigkeit, und Frechheit gegen den heil. Stuhl bey ſeinen Anhängern ſo große Verdienſte erwarb: daß wir an ſeinem Orte vernehmen werden, was für eine Figur er neben dem Afterpabſte Felix V als Afterpabſt gemacht habe. Wenn demnach die ſchismatiſche Parthey, als die immer zahlreichere, blos für ſich gut, für die kleinere, aber klü-

ger

ger denkende Parthey boshaft, und übel klingende Berichte nicht allein ausgeſtreuet, ſondern ſogar in die Geſchichte zuverläßiger Thatſachen eingeſchaltet hat; ſo darf es nichtsweniger als befremdlich ſcheinen, wenn auch Kaiſer Sigmund die Beydruckung des kirchenräthlichen Siegels zu dem Dekrete der päbſtlichen Geſandten für erſchlichen hielt, und von dem Erzbiſchofe von Taranto nicht am beſten ſprach, als er den 5 des Heumonates aus Eger dem Biſchofe von Strasburg ſeinem zu Baſel ſtehenden Geſandten den Empfang jener päbſtlichen Bulle berichtete, worinn die Zuſammenkunft mit den Griechen zu Florenz, oder Udine bewilliget wurde, und eben dieſen Geſandten hieß ſeinen Eifer dahin zu verwenden, damit dieſe Zuſammenkunft lieber zu Ofen gehalten werde, weil Avignon mit der bewußten Geldſumme ohnehin nicht aufkommen konnte. Dagegen wußte der Herzog Philipp Maria Viſconti gar nichts von einem Unterſchleife, oder Betruge, als er den 8 des Brachmonates dem Erzbiſchofe von Mayland, und dem Biſchofe von Albenga die Nachricht von der Uebertragung des Kirchenrathes nach Florenz berichtete, und aus altem Haſſe wider dieſe Republik den nämlichen Kirchenprälaten befahl ſich einer ſolchen Uebertragung deſto eifriger zu widerſetzen, weil ſonſt keiner von den Biſchöfen ſeiner Staaten, und des Königs von Arragonien dahin kommen, ja ſogar er ſelbſt das äußerſte verſuchen wird, um dieſen Kirchenrath zu hintertreiben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt ſo viel gewiß:

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

gewiß: daß Eugen IV die zur Zuſammenkunft mit den Griechen vorgeſchlagene Stadt Avignon ſchlechterdings, und zwar aus folgenden Urſachen verworfen habe: weil hievon den Griechen niemal eine Meldung gemacht worden war, die vielmehr immer eine Stadt in Wälſchland haben wollten: und weil er ſelbſt dieſem Kirchenrathe beywohnen wollte, indeſſen aber nicht im Stande wäre ſich auf eine weite Reiſe zu wagen, weshalben er auch dem Magiſtrat zu Avignon melden ließ: daß er ſich alle Anſtalten zu einem Kirchenrathe erſparen ſoll; und eben darum arbeiteten auch die Kardinäle Johann Cervantes, Julian Ceſarini, und Niklas Albergati wider alles das, was die, wiewohl zahlreichere, Gegenparthey zu Stande zu bringen hoffte. Wie nun dem heil. Vater jenes Dekret, worinn die Städte Florenz, und Udine zur Zuſammenkunft mit den Griechen benannt wurden, durch die eigens zu ihm abgeſandten Biſchöfe von Digne, und Porto, wie auch Niklas von Cuſa zugekommen war; dankte er nicht allein dem König von Frankreich dafür, weil deſſen Geſandte ſo vieles dazu beygetragen haben; ſondern er fertigte überdieß im vollen Rathe, und im Beyſeyn der zu Bologna anweſenden Biſchöfe den 29 des Brachmonates eine Bulle aus, in welcher er das gedachte Dekret feyerlich beſtättigte, und darinn ſagte: der obenerwähnte, und nach Baſel geſandte Johann Diſſipatus habe den 24 May zu Bologna vor dem öffentlichen Rathe daſelbſt ſeinen wider die Stadt Avignon

den

den 15 Jäner zu Baſel eingelegten Proteſt vorgezeigt, und dafür jenem Dekrete, worinn zur Verſammlung mit den Griechen Florenz, oder Udine, oder eine von den wälſchen Städten ernannt waren, ſeinen ganzen Beyfall geſchenket.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

§. 121.

Die Griechen nehmen den Vorſchlag Eugens IV an.

Die obenerwähnten, uud mit dem Dekrete der päbſtlichen Geſandten zu dem heil. Vater abgefertigten Abgeordneten konnten zu Bologna nicht eher als im Maymonate eintreffen, in welchem die für die Griechen beſtimmten Schiffe zu Konſtantinopel hätten anlangen ſollen. Dieſes bewog den Eugen IV: daß er den Biſchof von Digne, und den Niklas von Cuſa auf das eilfertigſte nach Florenz ſchickte, die dortige Republik zu befragen: ob ſie den Kirchenrath bey ſich haben, und zu den Unköſten dazu beyſpringen wollte. So bald er alſo daher mit der günſtigen Antwort zugleich die Verſicherung von der ſchnellen Ausrüſtung der im Hafen zu Piſa liegenden Schiffe erhalten hatte; ließ er ſich den 4 des Heumonates im Beyſeyn des Kardinals Franz Condulmers von dem oftерwähnten Geſandten des griechiſchen Kaiſers Johann Diſſipatus, und deſſen Gefährten Emmanuel Tarcagnotti ſchriftlich verſicheren: daß ſie des bisherigen Verſchubes ungeachtet den 15 dieſes Monates abreiſen wollten, und es gutheißen: damit ihre Landesleute ſodann in einen von den dreyen Häfen, nämlich entweder nach Venedig, oder Rimini, oder Ravenna gebracht werden,

Rayn. h. a. n. 12. 13. 10. 11. 12. 14. Colleꝃ. Conc. T. XVIII. col. 863. 856.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

den, wenn man ihnen nur alsdann melden wird, in welcher Stadt die Zuſammenkunft gehalten werden ſoll. Da deſſen ungeachtet die Abreiſe der griechiſchen Geſandten erſt den 20 erfolgte, weis man zwar nicht die eigentliche Urſache davon, wohl aber ſo viel: daß die nämlichen Geſandten 3 Tage vor ihrer Abreiſe noch eine zweyte Schrift von ſich gegeben haben, in der ſie erklärten: daß ſie den Kirchenrath zu Baſel blos in jenen Kirchenprälaten, die es mit den päbſtlichen Geſandten hielten, keineswegs aber in jenen, die ihnen das Wort nicht hielten, erkennen; und wobey ſie ſich zugleich verpflichteten, ſowohl den Kaiſer, als den Patriarchen von Konſtantinopel dahin zu bewegen, damit ſie jene Schiffe, die ihnen der Pabſt binnen 30 Tagen nach ihrer Ankunft zu Konſtantinopel zuſchicken wird, beſteigen. Schon mehrere Tage vorher hatte der heil. Vater nicht allein für den Johann Paleologus für den Patriarchen, und für ihr ganzes Gefolge die Geleitsbriefe nach Konſtantinopel geſchickt, ſondern auch dem Kaiſer Sigmund, den Königen von Frankreich, Engelland, und Portugall, wie auch dem Renat von Anjou König von Neapel Nachricht davon gegeben, und ſie ermahnet die zur Zuſammenkunft mit den Griechen bereits getroffenen Anſtalten zu begünſtigen. Die Geſandtſchaft, welche nach Konſtantinopel abgehen, die Griechen einladen, und ſie nach Wälſchland begleiten ſollte, deſtomehr zu verherrlichen, ernannte Eugen IV zu den bereits erwähnten kirchen-

räth-

räthlichen Geſandten, nämlich zu den Biſchöfen von Tigne, und Porto, wie auch Niklas von Cuſa als ſeine Geſandte den öfters ſchon nach Morgenland abgeſchickten Christoph Garatoni Erzbiſchof zu Coron in Morea, und den Erzbiſchof von Tarantaſia, die er alle der Gnade des griechiſchen Kaiſers, und des Patriarchen auf das beſte empfahl, um ſich mit ihnen in Abſicht auf das, was ihrer Reiſe wegen ihnen zugeſtanden worden iſt, zu verabreden. Weil aber der heil. Vater zugleich erfahren hat: daß auch die Biſchöfe von Lübeck, Viſeu, Lauſanne, und Parma als Geſandte der anderen kirchenräthlichen Parthey eben im Begriffe wären nach Konſtantinopel zu reiſen; machte er den 20 des Heumonates dem Erzbiſchofe von Tarantaſia den Auftrag ſowohl dieſe, als ihre Anhänger mit den ſchwereſten Kirchenſtrafen zu bedrohen, wofern ſie von ihrem Vorhaben nicht abſtehen, und ſich mit der päbſtlichen Geſandtſchaft nicht vereinigen wollten. Wollte Eugen IV anders ſein der griechiſchen Geſandtſchaft gegebenes Wort pünktlich erfüllen; ſo durfte er mit ſeinen näheren Anſtalten gar nicht zögeren, und eben darum, weil die Schiffe der Florentiner zum Auslaufen noch nicht fertig geweſen zu ſeyn ſchienen, bediente er ſich ſchon lieber vier venezianiſcher Schiffe, über die er den Anton Condulmer, ſeinen Vetter als oberſten Befehlshaber ſetzte, zu Anfange des Sommermonates dieſelben auslaufen ließ, und die den 13 des nämlichen Monates nach Kandia gekommen waren.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Von hier nahm Condulmer jene 300 Soldaten mit ſich, welche in Konſtantinopel zur Beſatzung dienen ſollten; der Erzbiſchof von Tarantaſia hingegen, und Niklas von Cuſa beſchäftigten ſich inzwiſchen mit der Ausrüſtung anderer drey großen Schiffe, die einige Tage ſpäter ihnen nach Konſtantinopel nachfolgen ſollten. Der 3 Tag des Herbſtmonates war endlich derjenige, an welchem die päbſtliche Geſandtſchaft glücklich zu Konſtantinopel anlangte, wo ſie mit ſehr großen Ehrenbezeugungen, und Frolocken aufgenommen wurde. Schon hatten dieſe Geſandte ihre Aufträge mit dem beſten Erfolge vollzogen, und ſchon waren alle Anſtalten zur Abreiſe der Griechen nach Wälſchland getroffen, als plötzlich ſich den 3 des Weinmonates die von Avignon veranſtalteten Schiffe ſehen ließen, worauf ſich die von der Gegenparthey aus Baſel abgeſchickten vier Biſchöfe befanden, die ſogleich dem griechiſchen Kaiſer verſchiedene ihrer mitgebrachten Urkunden vorzeigten, und ihn einluden, er möchte ſich mit ihnen entweder nach Baſel, oder nach Avignon, oder in eine Stadt des Herzogthumes Savoyen zu reiſen gefallen laſſen. Man kann nicht ohne Unwillen dieſe Thatſachen bey dem Fortſetzer des Fleury leſen, weil er, um nur alles, was der heil. Vater auch noch ſo gegründet, und rechtmäßig that, auf das gehäßigſte zu ſchilderen, denſelben ſo boshafte Wendungen giebt, mit ſo häufigen Lügen, und Läſterungen anſtrotzt, und dergeſtalt entſtellt: daß man ſeine Fortſetzung mit Wahrheit nicht anders als eine

ver-

verkehrte Geſchichte nennen kann. Verdient gleich ein ſo erbärmlicher Geſchichtſchreiber gar keine Widerlegung; ſo erbarmte ſich doch ſeiner in der lateiniſchen Herausgabe ſein Ueberſetzer, der ihn blos in wichtigeren Umſtänden an unzähligen Orten zu Rechte weiſet. Indeſſen mag die Verlegenheit der Griechen, die nach dem Verlaufe der beſtimmten Zeit zuerſt eine, und hierauf die zweyte Geſandtſchaft um ſie ankommen ſahen, nicht gering geweſen ſeyn, und könnte leicht veranlaßet haben: daß die Griechen ſowohl mit der einen, als mit der anderen das ganze Vereinigungsgeſchäft abgebrochen hätten, wenn nicht die göttliche Vorſicht alles zum Beſten der Kirche eingeleitet hätte. Am allermeiſten aber mußten die Geſandten der Gegenparthey aus Baſel erſchrecken, als ſie bey ihrer Ankunft zu Konſtantinopel die Geſandtſchaft der klügeren Parthey ſchon da fanden. Es iſt ganz leicht zu begreifen, mit welchem Eifer die Erſteren allen ihren Kräften aufgebothen haben, um nur die päbſtlichen Geſandten zu unterdrücken, und zu hintertreiben: damit ſich die Griechen keineswegs mit dieſen auf die Reiſe begeben möchten. Allein ſie mußten dafür von dem Johann Paleologus die ernſthafte, und unangenehme Antwort hören: daß er ihre Schiffe nicht mehr brauche, weil ſie zur beſtimmten Zeit zu Konſtantinopel nicht eingetroffen ſind. Freylich wohl ſuchten ſie die Schuld davon ganz auf den griechiſchen Geſandten Johann Diſſipatus zu wälzen; doch dieſer Lüge überzeugte ſie ſchon ehedem der nämliche Geſandte,

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

der zu Bologna die Verſicherung von ſich gegeben: daß er nur an jenen Kirchenprälaten, welche dem heil. Vater anhängen, den wahren Kirchenrath zu Baſel erkenne, und der aufrühriſchen Gegenparthey vorgeworfen hatte: daß, weil ſie ſchon ſo lang, in Abſicht auf die Beſtimmung des Ortes, ihr Wort nicht gehalten, zur geſetzten Zeit die Schiffe nicht geſchickt, und mehreres anderes unterlaſſen hat, daher auch der Kaiſer, und Patriarch von aller Verbindlichkeit ihres Verſprechens los ſind. Allein die Haupturſache, warum den **Griechen** die Ankunft der Schiffe von der **Basler** Gegenparthey ſo gar ſehr ungeſchickt vorkam, blieb immer folgende, weil die Erſteren ſchon ehedem zu Baſel feyerlich erkläret hatten: daß ſie durchaus nicht nach **Avignon** kommen wollten, und man ſie alles deſſen ungeachtet gleichwohl dahin zu bringen getrauen mochte; und weil endlich von den päbſtlichen Geſandten alle Einwürfe der Gegenparthey, ſelbſt jene in Abſicht auf die vorgegebene Erſchleichung des kirchenräthlichen Siegels, widerlegt, und ihres Ungrundes überführet worden ſind. Um nur nichts unverſucht zu laſſen, verloren ſich ſodann die Geſandten der **Basler** Gegenparthey in ihrer unbeſonnenen Hitze ſo weit: daß ſie ihr boshaftes Vorhaben, ſo ſie lang ſchon auszuführen beſchloßen, nun deutlich verriethen, als ſie zu dem griechiſchen Kaiſer ſagten: da er bey ſeiner Ankunft in **Wälschland** den **Eugen** IV ſchon von der päbſtlichen Würde abgeſetzt antreffen wird; ſo würde ohnehin alles nicht allein vergebens ſeyn,

woſern er ſich nicht nach den Entwürfen der zu Baſel verſammelten Väter hält, ſondern er würde ſogar auch noch aus ihrem Verdruße die übelſten Folgen von Seiten der Türken erfahren. Weder dieſe Vorſtellungen machten bey dem Johann Paleologus mehr einen Eindruck; ſondern weil für alles das, was die päbſtlichen Geſandten verſicheret hatten, ſogar auch noch die Zeugniße des Johanns Diſſipatus, des griechiſchen Patriarchen, und ſelbſt des Kaiſers ſtanden; ſo ward die Einladung der Basler Gegenparthey nur mit Verachtung ausgeſchlagen; und daher ſahen ſich auch ihre Geſandte in ihrem großten Verdruße genöthiget mit Beſchämung von Konſtantinopel abzuſegeln. Dieſe kehrten demnach nach Pera, und von dannen nach dem Abendlande zurück, um dort für ihren ſo übel gerathenen Verſuch ſich auf eine Art, die in der Kirchengeſchichte immer merkwürdig bleibt, an dem heil. Vater zu rächen. Was den griechiſchen Kaiſer, und Patriarchen, ſammt ihrem Gefolge anlangt, giengen dieſe den 25 des Wintermonates, von den päbſtlichen Geſandten begleitet, am Bord, und langten mit einer Flotte von neun Schiffen zu Venedig an, wo wir ſie den 8 Hornung im folgenden Jahre eintreffen ſehen werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

§. 122.

Aus Verdruße, weil zu dem Dekrete der Parthey, welche es mit den päbſtlichen Geſandten hielt, ebenfalls das kirchenräthliche Siegel beygedruckt wer-

Frechheit der Basler in der ſechsund-

Jahre der Geburt Chriſti 143. Eugens IV 7. Sigmunds 8. Johanns Paleologus 15.

zwanzigſten Sitzung.

Rayn. h. a. n. 15. Aug. Patr Conc. Baſ. n. 64. Collect. Conc. T. XVIII. col. 349.

den mußte, ſtreuete die Gegenparthey nicht allein die ſchändlichſten Verleumdungen aus; ſondern dichtete namentlich dem Johann Erzbiſchofe von Taranto an; daß er derjenige geweſen ſeyn ſollte, der den Kaſten, worinn das beſagte Siegel aufbewahret war, erbrochen hat, um von demſelben Gebrauch zu machen. Wenn nun aber dieſer Umſtand wahr, und nicht vielmehr eine erdichtete Lüge, und Verleumdung geweſen wäre, warum getraueten ſich dann die Geſandten der Gegenparthey von Baſel, die doch zur Anſchwärzung ihrer Gegner nichts unterließen, damit nicht vor den Griechen, oder vor dem Pabſte, oder vor deſſen Geſandten auszurücken? Sie wußten doch: daß Eugen IV ſich über die ſeinem Geſandten Johann Erzbiſchofe von Taranto angethane Gewalt beklagt, und öffentlich geſagt habe, die Basler hätten wider dieſen Erzbiſchof verſchiedenes zu erdichten kein Bedenken getragen; warum getraueten ſie ſich alſo nicht den Pabſt anders von der Sache zu belehren, oder ihn der Lüge zu ſtrafen, nachdem ſie weit ärgere Dinge wider ihn ausgeſtreuet, und noch weit größere Frechheiten ſich wider ihn erlaubt haben? Wahr iſt's, und Eugen IV verſichert es ſelbſt: was für Unbilden die Basler dem Erzbiſchofe von Taranto zugefügt, und daß ſie ſich nicht geſchämet haben, auch an ſeinem Prokurator ſich zu vergreifen, als ſie dieſen bey den Haaren in Kerker ſchleppen wollten; (gewiß ein erbaulicher Beweis von der Rechtſchaffenheit der Basler Kirchenverbeſſerer,

und

und die gleichwohl für Väter des Kirchenrathes gehalten werden wollten!) allein wie es der nämliche Pabſt bezeuget, ſo war von allen dieſen Mißhandlungen nicht die Erbrechung des Kaſtens, oder die Erſchleichung des Siegels, wohl aber dieſes die einzige, und wahre Urſache, weil der Erzbiſchof von Taranto das Dekret der klügeren Parthey dem heil. Vater eingeſandt hat, und aus dieſer Quelle allein rührten alle übrige erdichtete Verleumdungen her. So bald die Väter zu Baſel erfuhren; daß das Dekret der klügeren Parthey nicht allein nach Bologna geſchickt, ſondern überdieß auch von dem heil. Vater beſtättiget worden war, beſchloßen ſie ſogleich ihre Rache gegen den Eugen IV in Erfüllung gehen zu laſſen, und die lang ſchon im Sinne geführte Abſetzung dieſes Pabſtes zu bewerkſtellen. In dieſer Abſicht hielten ſie den 31 des Heumonates ihre ſechsundzwanzigſte Sitzung, in welcher ſie ein Dekret verfaßten, wo ſie nach einem ſehr ſchwülſtigen ſich ſelbſt beygelegten Lobſpruche, was ſie nämlich ſchon für große Dinge für die Kirchenverbeſſerung gethan hätten, Beſchuldigungen über Beſchuldigungen wider den heil. Vater hervorzogen, und von ihm ſagten: daß er ſich bisher immer ihren beſten Abſichten widerſetzt, nach ihren Dekreten in Abſicht auf die Wahlen, und Annaten nicht gehandelt, und auf verſchiedene Art der Kirche Aergerniße gegeben habe. Sie warfen ſich endlich ſogar zu Richtern über den Eugen IV wegen ſeiner zeitlichen Herrſchaft auf, für die ſie ihn zur Verantwortung

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

ziehen wollten, und ſcheueten ſich nicht von jenen Kriegen, und Empörungen, wozu ſie, nach dem öffentlichen Zeugniße des Herzoges von Mayland, ſelbſt Anlaß gegeben haben, die ganze Schuld auf den heil. Vater zu wälzen. Dieſen, und mehreren anderen Beſchuldigungen zufolge ſetzten ſie dem Eugen IV eine Zeitfriſt von 60 Tagen, nach deſſen Verlaufe ſie droheten ſeinem Prozeße ein kurzes Ende zu machen, wofern er ſich weigeren ſollte entweder ſelbſt, oder mittelſt eines Prokurators ſich vor ihrem Richterſtuhle zu verantworten. Eine ähnliche Ankündigung ward zugleich für die Kardinäle gemacht, um dieſe von dem heil. Vater loszureiſſen. Dieſes Dekret hatten ihre nach Konſtantinopel abgeſchickte Geſandte ſchon bey ſich, und ſcheinen ſich darauf geſteifet zu haben, als ſie dort von der nächſten Abſetzung des Pabſtes, wie von einer Sache von Zuverläßigkeit, ſprachen.

§. 123.

Eugen IV hebt den Kirchenrath zu Baſel auf.

Nat. Alex Sæc. XV. Diſſ VIII. Art. 3. n. 6. Manſ. Suppl. T. IV. p. 352. 1418. Col-

Alles, was immer die Väter zu Baſel ohne Vereinigung mit ihrem Oberhaupte, ja ſogar wider deſſen Gutachten gethan haben, war ohnehin nicht der geringſten Achtung werth; ſeit dem aber dieſer Kirchenrath ſich in der fünfundzwanzigſten Sitzung in zwo gegen einander geſetzte Partheyen geſpaltet hat, konnte er ſchon gar nicht mehr, wie ſich Natalis Alexander ausdrückt, die allgemeine Kirche vorſtellen, und verdiente ſammt ſeinem Dekrete der ſechsundzwanzigſten Sitzung nichts anderes als verabſcheuet

abſcheuet zu werden. Nicht genug: daß an dieſem Dekrete die päbſtlichen Geſandten gar keinen Theil hatten; ſo entſetzten ſie ſich ſogar über eine ſo ruchloſe Vermeſſenheit, und proteſtirten gleich nach der Sitzung wider dieſes Dekret. Der erſte, der dieſes that, war der Kardinal Julian Ceſarini, und dieſer beſchwerte ſich überdieß: daß man ihn nicht habe anhören wollen, als er für den Pabſt zu reden Willens war. Eben ſo verdroß es auch mit dem Kardinal von St. Peter die meiſten, und rechtſchaffenſten Väter: daß man den Verſchub auf einzige drey Täge nicht einmal geſtattet, ſondern wider die gewöhnliche Ordnung ſowohl die Generalkongregazion, als die öffentliche Sitzung an einem, und eben dem nämlichen Tage gehalten hat, weshalben auch alle dieſe wider das beſagte Dekret proteſtirten. Der Kardinal Niklas Albergati ſcheint, bey dieſer Gelegenheit ſeinen Eifer am allermeiſten an Tag gelegt, und zu dieſem Ende wider die widerſpenſtige Parthey eine Schrift verfaßt zu haben; denn man weis: daß der Erzbiſchof von Palermo auf ſich genommen habe in einer weitläuftigen Rede dieſen Kardinal zu widerlegen, indeſſen aber doch keineswegs deſſen Schrift widerlegt, ſondern nur Worte auf Worte gehäufet habe, die durchzuleſen man Geduld braucht. Da wir des wetterwendiſchen Charakters dieſes Erzbiſchofes unlängſt erwähnet haben, darf es nie befremdlich ſcheinen, wenn ſeine Schriften nach den Umſtänden der Zeit eingerichtet waren, wobey er ſich nicht einmal mehr erinnerte:

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

lect. Murat. Annal. Conc. T. XVIII. col. 875. 883. 838.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

nerte: daß er ſelbſt derjenige war, der einſtens behauptet hat: das Anſehen des Pabſtes ſeye ohne Widerrede weit größer, als jenes eines Kirchenrathes. Vielleicht konnte das böſe Schickſal, ſo um eben dieſe Zeit ſeinen Herrn den König von Arragonien in Neapel traf, ihn nur noch mehr wider den heil. Vater gereizet haben. Mochte dieſer gleich dem Renat von Anjou die Belehnung mit dem Königreiche Neapel ſchon verſprochen, und die Königinn Iſabella im Namen ihres Ehegemahls, und Königs Renats die Regierung indeſſen geführet haben; ſo gab doch der König von Arragonien ſeine Hoffnung zur Eroberung dieſes Königreiches noch nicht auf, ſondern belagerte Averſa, und ſchmeichelte ſich bald Herr von der Stadt Neapel zu werden. Allein ſo bald die Königinn den Johann Vitelleſchi Patriarchen von Alexandria der indeſſen Kardinal ward, zu Hülfe gerufen hatte; entriß dieſer ſogleich den Arragoniern Venafro, St. Angelo, Rupecanina, Piedimonte, Monte Sarchio, und Montefuſco verband ſich mit dem Jakob Caldora; und nachdem er auf ſolche Art die Arragonier plötzlich überfallen hatte, richtete er unter ihnen ein ſo ſchreckliches Gemetzel an: daß dabey König Alphons ſelbſt gefangen worden wäre, wenn er ſich nicht auf das ſchnelleſte von dem Wahlplatze nach Kapua geflüchtet hätte. Theils dieſer üble Ausſchlag, theils die dem König von Arragonien abgeſchnittene Hoffnung zum Beſitze von Neapel zu gelangen, welches die Wachſamkeit des Johanns

Anton

Anton Orſini Fürſten von Taranto, und des Jakobs Caldora zu verhinderen hinlänglich war, konnten dem Erzbiſchofe von Palermo wenigſtens nie gleichgültig geweſen ſeyn. Doch um nur die Rede auf die dem Kardinal Niklas Albergati ertheilte Antwort wieder einzulenken, wollen wir dabey bemerken: dieſer Erzbiſchof habe als etwas gewißes vorausgeſetzt: daß Eugen IV jene den 18 des Herbſtmonates unterſchriebene Bulle, worinn er den Kirchenrath zu Baſel aufhob, ſchon kund gemacht habe. Dieſe Bulle ſchien eine Folge von dem Vorladungsdekrete der ſechsundzwanzigſten Sitzung geweſen zu ſeyn, welches Dekret viel zu tollkühn war, als daß Eugen IV darüber aufgebracht wurde; ſondern dieſer fand nur für nöthig die Gelegenheit zu künftigen etwa noch ausgeſchämteren Vermeſſenheiten zu benehmen. In dieſer Bulle alſo führte Eugen IV zuerſt die Kühnheit der Basler Väter an, die den triftigſten Vorſtellungen der zweenen Kardinäle Johann Cervantes, und Julians Ceſarini, wie auch der angeſehenſten Kirchenprälaten, und landesfürſtlichen Geſandten zum Trotze, die durchaus an ihrer Sitzung keinen Theil haben wollten, das beſagte Dekret auf das hartnäckigſte öffentlich bekannt zu machen ſuchten. In Rückſicht auf die ſehr großen Aergerniße, und Unordnungen, die zum Nachtheile der Chriſtgläubigen daraus entſpringen würden, erklärte demnach Eugen IV den Kirchenrath zu Baſel unter folgenden zweyen Bedingnißen für aufgehoben, wenn die dortigen Väter fernerhin fortfahren

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paläologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens V. 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

fahren wollten wider ihn, oder wider einen ſeiner Kardinäle etwas zu unternehmen, und wenn inzwiſchen die Griechen in Wälſchland anlangen würden. Weil aber der Handel der Böhmen noch nicht ganz entſchieden war; ſo erlaubte er den Vätern blos für dieſen Fall 30 Tage hindurch noch beyſammen zu bleiben, bis die Abgeordneten aus Böhmen, auf die man ſchon wartete, anlangen werden, um mit ihnen ſodann das übrige zu gewünſchtem Stande zu bringen. Dieſem Befehle fügte der heil. Vater die ſchwereſten Kirchenſtrafen wider diejenigen bey, die ſich etwa beygehen laſſen wollten demſelben nicht pünktlich nachzukommen, und erklärte endlich für den Fall, wo die Griechen in Wälſchland angelangt ſeyn werden: daß der Kirchenrath nach Ferrara für übertragen angeſehen, und in dieſer Stadt von allem, weshalben der Kirchenrath zu Baſel angeſagt war, gehandelt werden ſoll, weil auſſer dem Handel der Böhmen, in Abſicht auf die Kommunion unter beyden Geſtalten, den er ihnen freyſtellt entweder zu Baſel zu beendigen, oder damit nach Belieben nach Ferrara zu kommen, durch eine Zeit von beynahe ſieben Jahren zu Baſel nichts zu Stande gebracht worden iſt.

§. 124.

Und überträgt ihn nach Ferrara.

In der erſterwähnten Bulle, womit der Kirchenrath zu Baſel aufgehoben, und nach Ferrara übertragen ward, meldete Eugen IV: daß, ſo bald nur Kaiſer Sigmund von dem Dekrete der sechs-

undzwanzigſten Sitzung gehöret hatte, dieſer ſeinen größten Verdruß darüber an Tag gelegt, und durch den Biſchof von Augsburg den widerſpenſtigen Vätern zu Baſel habe bedeuten laſſen: ſie ſollten von dergleichen Verwegenheiten durchaus abſtehen, weil dieſe zu nichts andern taugen, als die ganze Kirche zu verkehren. Hier ſagte es ein weltlicher, aber einſichtsvoller Fürſt, worinn eigentlich das Ziel, und Ende der ſogenannten Väter zu Baſel beſtanden habe. Die gedachte päbſtliche Bulle war von acht Kardinälen unterſchrieben; und weil darunter auch der Name des Kardinals Niklas Albergati vorkömmt; ſo folgt daraus: daß dieſer Kardinal den 18 des Herbſtmonates ſchon zu Bologna geweſen ſeyn muß. An dem nämlichen Tage fertigte endlich Eugen IV auch die gehörigen Sicherheitsbriefe für diejenigen aus, die bey dem Kirchenrathe zu Ferrara zu erſcheinen hatten. Wie wir oben vernahmen, war die Aufhebungs- oder Uebertragungsbulle blos bedingnißweiſe verfaßt. Nachdem aber der heil. Vater inzwiſchen vernommen hatte, wie hartnäckig die Väter zu Baſel noch immerfort auf ihrer Bosheit beharren, und daß ſich an der Ankunft der Griechen nicht zweifeln laſſe; machte er den 1 des Weinmonates eine neue Bulle öffentlich bekannt, in welcher er die ehedem geſetzten Bedingniße ganz aufgehoben, und ohne alle Ausnahme befohlen hat: daß der Kirchenrath nach Ferrara übertragen werden muß, weil dieſe Stadt die ſchickſamſte zur nächſten Zuſammenkunft mit den Griechen iſt. Gleichwie

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Vid. loc. ſup. cit. et Bec. T. IV. 201. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

wie nun dieſer Bulle zufolge der heil. Vater die Einladungsbriefe an alle Biſchöfe, Kirchenprälaten, und Ordensgenerale, wie auch an die Landesfürſten, und Univerſitäten, damit dieſe ihre Geſandte, und Abgeordnete zu dem Kirchenrathe abſchicken möchten, erlaſſen hat; eben ſo ſchickte auch der Marggraf von Eſte, und Statthalter von Ferrara im Namen des heil. Stuhles den 14 des Wintermonates für alle, die zu dem bevorſtehenden Kirchenrathe reiſen, die erfoderlichen Geleitsbriefe ab.

§. 125.

Neue Frechheit der Basler in der ſiebenundzwanzigſten, achtundzwanzigſten, und neunundzwanzigſten Sitzung. Collect. Conc. T. XVII. col. 353. 359. 363.

Die Zeit rückte heran: wo die **Basler** ihr verruchtes Vorhaben, ſo ſie ſchon Jahre lang im Sinne führten, an dem heil. Vater auszuführen für höchſt nöthig fanden, nur damit ihnen der heil. Vater nicht vorkommen, und alle ihre bisherige Anſtalten nicht vereiteln möchte. Sie ſahen ſich demnach ſchon genöthiget jene gleißneriſche Larve lieber ganz abzulegen, hinter der ſie bisher als Kirchenverbeſſerer die Chriſtenwelt geäffet, und betrogen haben. Die von ihnen dem heil. Vater zur Verantwortung geſetzte Zeit von 60 Tagen ſchien ihnen zu lang, und deshalben konnten ſie dieſe Zeit weder abwarten, ſondern hielten ſchon den 26 des Herbſtmonates ihre ſiebenundzwanzigſte Sitzung, um ihre bisherige Frechheiten gegen den heil. Vater mit neuen Vermeſſenheiten anzuhäufen. Es kam ihnen nämlich zu Ohren: daß **Eugen** IV den 9 des Sommermonates jenen **Johann Vitelleſchi** Patriarchen von **Alexandria**, und

päbſt-

päbſtlichen Geſandten in Neapel, der von der Kirche zu Recanati nach Florenz übertragen war, und von dem wir vor kurzem vernahmen, auf was Art er das Königreich Neapel von dem König von Arragonien zu befreyen wußte, zur Kardinalswürde erhoben hat. Da ſie ſich nun immerfort einbildeten: daß ſie diejenigen wären, die eben ſo dem Kardinalkollegium, wie der ganzen Kirche Geſetze vorzuſchreiben berechtiget wären; ſo waren ſie frech genug in dieſer Sitzung mittelſt eines Dekretes die beſagte Ernennung zur Kardinalswürde, als einen ihren Geſetzen zuwider laufenden Schritt für nichtig zu erklären, gleichwie ſie in einem anderen Dekrete jenes in der fünfundzwanzigſten Sitzung von dem klügeren Theile des Kirchenrathes verfaßte Dekret ebenfalls ungültig nannten. Sogar pöbelhafte Gerüchte, mögen ſie auch noch ſo ungegründet geweſen ſeyn, waren den Baslern immer gut genug, um ein Dekret hierüber herauszugeben; und ſo geſchah es: daß ſie jener Sage ganz leicht glaubten, worinn es hieß: daß Eugen IV Avignon verkaufen wolle, um den Bedürfnißen der Griechen damit beyzuſpringen. Wären die Basler ſich beſſer bewußt geweſen, ſo würden ſie eine ſolche Sage nur verachtet haben; allein ihr Kützel alles dem heil. Vater zuwider zu thun ſchmiedete aus dieſer Sage eine Verleumdung, und falſchen Argwohn, als ob der Pabſt Avignon darum verkaufen wollte, damit der Afterpabſt, von dem folglich kein Geheimniß mehr ſeyn mußte: daß ſie einen dem Eugen IV entgegen zu ſetzen Willens waren,

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

ren, in dieſer Stadt keinen Sitz, und Aufenthalt haben könnte. Ihre Dankbarkeit demnach ſowohl der Stadt Avignon für das zur Reiſe der Griechen aufgetriebene Geld, als dem dortigen Statthalter, und Kardinal Peter von Foix für ſeine dabey geleiſtete Dienſte an Tag zu legen, erklärten ſie in dem dritten Dekrete: daß ſie nicht allein dieſen Kardinal, ſondern auch dieſe Stadt in ihren beſonderen Schutz nehmen, und daher verbiethen Avignon, und die Grafſchaft Venaiſſin jemal zu veräuſſeren. Als eingebildete Herren von dieſem Staate ſtimmten ſie endlich ihren Ton noch höher, und wollten ihre Worte ſelbſt bey der Nachwelt unumſtößlich machen, als ſie jenen Pabſt, der dieſes zu thun jemal wagen ſollte, mit ihrer größten Ungnade, jeden anderen aber, der dieſen Staat beſitzen würde, mit dem Bannſtrahle bedrohten. Endlich kam den Baslern der erwünſchte 1 Tag des Weinmonates an, wo die in ihrer Vorladung dem heil. Vater geſetzten 60 Tage geendiget waren. Sie eilten noch den nämlichen Tag zur achtundzwanzigſten Sitzung, und hatten ſchon alle Anſtalten getroffen, um den Prozeß mit dem heil. Vater eheſtens zu Ende zu bringen. Auf Begehren des kirchenräthlichen Vertreters mußten demnach in dieſer Sitzung die Biſchöfe von Albenga, und Grenoble den Eugen IV noch einmal vorladen; da aber Niemand in deſſen Namen erſcheinen wollte; erklärten die Basler in einem abgeleſenen Dekrete den heil. Vater für widerſpenſtig, wider den ſie nach den Bedürfnißen der allgemeinen

Kirche,

Kirche, und ſo wie es die vollkommene Einigkeit erfodert, zu Werke ſchreiten könnten. Als dieſes Dekret gemacht wurde, entfernten ſich die Geſandten des Königs von Spanien aus dem Kirchenrathe, weil ſie ſich vor der Abſcheulichkeit einer ſolchen Frechheit entſetzet haben, und betheuerten: daß ſie im Namen ihres Königs, der Kirchenprälaten, und der Nazion zu dieſem Dekrete durchaus nicht ihre Einwilligung geben werden. War der Zorn der Basler über alle, auch noch ſo billige Handlungen des heil. Vaters ſo ſehr erbittert: daß ſie in ihrer Bosheit nichts als eben ſo viele Verbrechen daraus zu machen wußten; ſo mußten ſie endlich gar ergrimmen, als ſie kurz nach dieſer Sitzung von jener Bulle Nachricht erhielten, in welcher Eugen IV, um das große Werk der Vereinigung der Griechen zu gewünſchtem Stande zu bringen, den Kirchenrath zu Ferrara unbedingt, und wirklich ſchon zuſammgerufen hat. Ihr Grimm darüber mußte noch höher ſteigen, als ſie erfuhren: daß dieſe päbſtliche Bulle von den meiſten mit dem größten Beyfalle beehret, und aufgenommen worden ſeye. Was konnte man nun von ihnen anderes erwarten, als daß ſie, in ihrer Rache, Halsſtärrigkeit, und Aufruhr ſelbſt gegen die heiligſten Pflichten gefühllos, das äußerſte verſuchen werden, um dem Eugen IV den empfindlichſten Stoß zu verſetzen? Sie hielten deshalben wirklich den 12 des nämlichen Weinmonates ihre neunundzwanzigſte Sitzung, wo ſie ein weitläuftiges Dekret bekannt machten, in welchem ſie die päbſtli-

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

che Bulle zu widerlegen, und aus ihr eine ungültige machen wollten. Es wollte ihnen nämlich ganz erſtaunenswürdig ſcheinen: daß während ihrer allerliebſten Kirchenverbeſſerung Eugen IV eine Bulle habe bekannt machen laſſen können, in der er Avignon zur Zuſammenkunft mit den Griechen unſchickſam nennen mag. Sie glaubten den heil. Vater einer Verſtellung zu beſchuldigen, weil er nichts davon meldete: daß ſie auch die Stadt Baſel, oder einen anderen Ort in Savoyen vorgeſchlagen hätten. Warum aber ſagten ſie nicht auch: daß alle dieſe Oerter die ungelegenſten waren, und daß alle ihre Anſtalten einzig und allein auf Avignon gerichtet waren, um dort, und nicht anderswo, die Zuſammenkunft mit den Griechen zu halten? Endlich warum verſchwiegen dann ſie: daß eben Avignon, und Savoyen jene Oerter waren, wohin die Griechen, wie ſich hierüber Johann Diſſipatus freymüthig ausgedrückt hat, durchaus nicht kommen wollten, und eben darum eine wälſche Stadt verlangten? Von größerer Erheblichkeit hielten ſie jene ihrer Beſchuldigungen, in der ſie dem heil. Vater zumuthen wollten: er habe vor dem Angeſichte der Griechen in der lateiniſchen Kirche eine gräßliche Spaltung anzetteln wollen, als er zur nämlichen Zeit, wo ſie ihre Schiffe nach Konſtantinopel ſchickten, auch die ſeinigen eben dahin um die Griechen abgeſchickt hat. Warum aber ſetzten ſie nicht noch hinzu: daß der griechiſche Geſandte Johann Diſſipatus wider ihre Vorſchläge proteſtiret, und

eben

eben darum ſich lieber mit dem heil. Vater in allen Stücken abgefunden habe? Fiel es ihnen etwa zu hart zu geſtehen: daß ſie ſelbſt die Abſendung ihrer Schiffe nach Konſtantinopel, die ſie doch ganz gewiß für unnütz erkennen mußten, mit dem gelindeſten Namen nicht anders als eine wahre Unvernunft hätten nennen müßen? Eben ſo waren die übrigen Gründe der Basler in Abſicht auf ihre gerichtliche Vorladung des heil. Vaters beſtellt, von welcher vermeſſenen Vorladung ſie doch ſagten: man ſolle ſie für nichts weniger als für eine Neuerung, oder für etwas unerhörtes anſehen. Freylich wohl ſagten ſie: daß auch andere Päbſte von den Kirchenräthen vorgeladen worden wären; doch weil ſie dießfalls die ganze Kirchengeſchichte der Lüge ſtraft, und ihrer Unverſchämtheit vielmehr beweiſet: daß die Akten der allgemeinen Kirchenräthe von den Päbſten mittelſt der Beſtättigung erſt Kraft bekommen, von welchen kirchenräthlichen Entſcheidungen man ſogar zu den Päbſten ſelbſt appelliret hat, und in keiner ächten Geſchichte irgend finden: daß ein Kirchenrath einen Pabſt gerichtlich vorgeladen hätte; ſo iſt, und bleibt ihr Vorgeben ein hingeklexter leerer Machtſpruch, den ſie allein mit der vierten, und fünften Satzung des Kirchenrathes zu Koſtnitz unterſtützten, welche Satzungen jedoch ſie entweder nie verſtanden, oder aber boshaften Gebrauch davon zu machen geſucht haben, nachdem wir bereits an ſeinem Orte vernahmen: daß dieſe Satzungen blos für den Fall der Spaltung, und der zweifelhaften Päbſte,

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sig: munds 28. Johanns Paleolo: gus 15.

über die unſtreitig der Kirchenrath als Richter mehr ſeyn muß, keineswegs aber für einen rechtmäßigen, und ungezweifelten Pabſt, dergleichen Eugen IV war, gemacht worden ſind. Indem die Basler endlich den Eugen IV beſchuldigten, als ob er verkehrte Begriffe von der Kirche hätte, und der ganzen Chriſtenwelt weiß machen wollten: als ob die Kirche in ihrem lieben Kirchenrathe enthalten wäre; beſchloßen ſie ihr Dekret mit der feyerlichen Erklärung: daß die zum neuen Kirchenrathe getroffene Wahl der Stadt Ferrara für ungültig, und nichtig anzuſehen ſeye; ja ſie ließen ſogar dem heil. Vater bedeuten: daß, wofern er auf ſeiner Uebertragung des Kirchenrathes ſtarrſinnig beharret, ihm das päbſtliche Amt auf 2 Monate geſperrt ſeyn, und, im Falle ſeiner noch längeren Widerſpenſtigkeit, wider ihn noch weiter, ſelbſt bis zu ſeiner gänzlichen Abſetzung, fortgeſchritten werden ſoll. Nun machten die Basler kein Geheimniß mehr daraus: daß ſie ſich die Abſetzung des Pabſtes zum Endzwecke ihres ſogenannten Kirchenrathes vorgenommen hatten; und wenn dieſes nicht auch ſchon ihre Geſandte zu Konſtantinopel gewußt hätten, würden ſie ſich nicht getrauet haben es mit ſolcher Zuverläßigkeit den Griechen zu ſagen: daß, bevor ſie nach Wälſchland kommen, Eugen IV inzwiſchen ohnehin ſchon abgeſetzt ſeyn wird.

§. 126.

§. 126.

Was für gründliche Wahrheiten in dem erſterwähnten Dekrete der neunundzwanzigſten Sitzung geweſen ſeyn mögen, bekräftigt noch folgender Umſtand, weil die ſogenannten Väter zu Baſel unverſchämt genug waren darinn zu ſagen: Eugen IV habe der Beendigung des Handels mit den Böhmen Hinderniße in Weg legen wollen; wo wir doch oben deutlich vernahmen: der heil. Vater habe in der nämlichen Bulle, in welcher er den Kirchenrath zu Baſel aufhob, eben darum, weil man auf die nächſte Ankunft der Böhmen ſchon wartete, jedoch blos für dieſen Fall, und um den Handel mit ihnen zu beendigen, den Baslern erlaubt noch beyſammen zu bleiben. Wirklich war der Punkt: ob man die Böhmen bey dem Genuße des allerheiligſten Abendmahles unter beyden Geſtalten auch noch fernerhin laſſen ſollte, noch nicht ganz entſchieden, und deshalben wurden in einer auf Befehl Sigmunds gehaltenen Verſammlung der böhmiſchen, und mähriſchen Stände den 6 des Heumonates Abgeordnete nach Baſel ernannt, die bey ihrer Ankunft verlangt zu haben ſcheinen, damit allen Leuten überhaupt, ſogar den Kindern, in Böhmen, und Mähren erlaubt ſeye unter beyden Geſtalten zu kommuniziren; damit man die Böhmen ihrer reinen Religion wegen bey allen Landesfürſten anrühme; und damit ſowohl ihrem Königreiche, als ihrer Univerſität gewiße Gnaden verliehen werden. Man weis die Urſache nicht, warum dieſe böhmiſche Abgeordnete

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Dreyſigſte Sitzung.

Vid. ſup. §. 124. Bec. T. IV. p. 211. Cochl. p. 305. et ſeq. Collect. Conc. T. XVII. col. 370.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

nete nicht eher, als erſt im Chriſtmonate nach Baſel gekommen ſind; ſo viel aber iſt gewiß: daß ihretwegen den 23 des nämlichen Monates die dreyßigſte Sitzung gehalten worden ſeye; denn dort ward entſchieden: daß die Layen kraft der göttlichen Einſetzung nicht verbunden wären unter beyden Geſtalten zu kommuniziren, worüber nur die Kirche zu beſtimmen hat, was für die Ehre des Sakraments, und für das geiſtliche Beſte der Chriſtgläubigen zuträglicher iſt: daß nach der Vorſchrift der Kirche der eine, oder der andere Gebrauch eben ſo heilſam ſeye: daß man glauben müße, unter einer jeden der zwoen Geſtalten des Brodes, und des Weines ſeye der ganze Leib, und das Blut Jeſu Chriſti enthalten: daß es ſeit den älteſten Zeiten her für die Layen löblich eingeführet ſeye unter der einzigen Geſtalt des Brodes zu kommuniziren: und daß dieſen Gebrauch zu verwerfen, oder nach ſeinem Belieben umzuänderen keineswegs erlaubt ſeye. Aus dieſem Dekrete erhellte: daß der Kirchenrath, wenn er auch wirklich die den Böhmen ihrer Hartherzigkeit halber in den Konkordaten verliehene Erlaubniß nicht widerrufen wollte, nichts weniger als gern ſehen konnte: daß bey den Böhmen der Gebrauch der allgemeinen Kirche geänderet ward. Der Kirchenrath ſuchte demnach in der ihnen bereits ertheilten Erlaubniß zwar keine Aenderung zu machen; nur wollte er in Abſicht auf jene Glaubenslehren, von denen er befürchtete, daß ſie daran noch zweifeln dürften, ſich von ihnen noch beſſer überzeugen laſſen, nach-

dem

dem ſie ſich durch die Ueberſchreitung der in den Kon- kordaten ihnen verliehenen Erlaubniße ſich ohnehin ſchon ſtrafbar gemacht haben, als ſie ſogar Kinder unter beyden Geſtalten kommuniziren ließen, und die Erwachſenen dazu nicht anhielten zu bekennen: daß unter einer jedweden der zwoen Geſtalten der ganze Leib Jeſu Chriſti zugegen ſeye. Sogar noch bey gegenwärtiger Gelegenheit verlangten die Böhmen von den Vätern, damit die Kinder unter beyden Geſtalten kommuniziren dürften; doch dieſes wurde ihnen eben ſo, wie ein anderes Begehren abgeſchla- gen, wodurch ſie jene blos den bekehrten Hußiten ertheilte Erlaubniß unter beyden Geſtalten zu kommu- niziren überhaupt, und auf das ganze Volk in Böhmen, und Mähren auszudehnen glaubten. Eben darum ward ihnen ſogar verbothen jemanden eine ſolche Verbindlichkeit aufzulegen, gleichwie ih- nen auch nicht mehr geſtattet wurde während der heil. Meſſe die Epiſtel, und das Evangelium in böh- miſcher Sprache zu leſen. So aufrühriſch, und boshaft auch wirklich die Basler wider den heil. Va- ter geworden waren; ſo muß man wenigſtens dieſes an ihnen rühmen: daß ſie nicht allein den Böhmen ihr erſterwähntes Begehren abgeſchlagen, und dieſe mit Nachdrucke ermahnet haben ſich eben ſo nach den Gebräuchen, als nach dem Glauben der allge- meinen Kirche zu richten; ſondern ſich auch wider ein anderes Begehren, wodurch die Böhmen die Einſetzung des Johanns von Rokyczan zum Erz- biſchofe von Prag anſuchten, ernſthaft bezeugt ha- ben.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

ben. Daß dieſer ſtolze, und von ſich ungemein eingenommene Mann als ein unruhiger Kopf nie aufhörte neue Unruhen zu ſtiften, und eben darum als ein geſchworener Feind der Mönche, dieſe nicht anders als Teufeln, ſeine Huſſiten aber Männer von chriſtlichen Religion nannte, und wegen der Ungnade des Kaiſers Sigmunds ſich ſogar flüchten mußte, davon war bereits an ſeinem Orte die Rede. Wie nun alles deſſen ungeachtet die Böhmen gleichwohl die Beförderung eines ſolchen Mannes zum Erzbisthume verlangten, weigerten ſich die Väter zu Baſel durchaus dieſer Bitte Gehör zu geben, und fügten hinzu: daß einem Menſchen, der ein Feind des Friedens, und der gräulichſten Laſter ſchuldig iſt, ein Amt von ſo großer Wichtigkeit keineswegs vertrauet werden könne.

§. 127.

Tod des Kaiſers Sigmunds

Aen. Sylv. Hiſt. Boh c. 50. 55. Coch. lib. VIII. et IX. Pelzel Hiſt. Boh. T. I. p. 416. et ſeq.

Weil es alſo dem Johann von Rokyczan nicht gelang ſeinen Ehrgeiz mit dem Erzbisthume zu Prag zu befriedigen; mußte Philibert der Biſchof von Coutance dieſe Kirche noch immerfort verwalten, und eben dieſer hatte den 11 Hornung die Ehre gehabt der Ehegemahlinn des Kaiſers Sigmunds, Namens Barbara, die Krone von Böhmen mit großer Feyerlichkeit aufzuſetzen. Als dieſe Königinn ſah: daß die Geſundheitsumſtände ihres Ehegemahls immer ſchlimmer wurden; bemühete ſie ſich nach dem Tode deſſelben einſtens die zwey Königreiche Böhmen, und Ungarn an ſich

zu ziehen, weil ſie, mag ſie gleich ſchon bejahrt geweſen ſeyn, von einer gewaltigen Liebe gegen den Kaſimir, einen Bruder, oder Vetter Ladislavs des Königs von Pohlen, dahin geriſſen, obgleich dieſer noch ein unmündiges Kind war, denſelben zur Ehe zu nehmen Willens war. Sie brachte mittelſt ihrer Leutſeligkeit, und Gleichgültigkeit in Religionsſachen die Vornehmſten der utraquiſtiſchen Parthey durch Vorſpiegelungen, was nämlich für neue Unruhen zu befürchten wären, wenn einſtens der für die Religion ſo eifrige Albrecht Herzog von Oeſterreich ihr Herr werden ſollte, auch wirklich auf ihre Seite. Allein ihre Unterhandlungen waren doch nicht ſo geheim: daß Kaiſer Sigmund nicht dahinter kommen konnte. Er mußte ſchon dazumal Wink davon gehabt haben, als er ſeinen getreuen Ungarn, die ihn aller Orten begleiteten, ſagte: er fürchte ſehr, damit ſie nicht nach ſeinem Tode von den Böhmen ihren Religionsfeinden mißhandelt werden, wenn ſie anders keine Hülfe zur Hand haben. Weil ihm die Abſichten ſeiner Ehegemahlinn von den ſchlimmeſten Folgen zu ſeyn ſchienen, worüber ſelbſt ſeine getreue Ungarn nicht wenig beſtürzt wurden, ließ er vor derſelben, weil ihr Anſehen in Böhmen bereits zu hoch geſtiegen war, nichts merken; ſondern um ſie auf eine gute Art aus dem Lande zu bringen, gab er nur vor: er wünſchte ſehr, vor ſeinem Tode noch einmal ſeine Tochter Eliſabeth die Ehegemahlinn des Herzoges Albrechts von Oeſterreich zu ſehen.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 18. Johanns Paleologus 15.

Er machte ſich daher mit ſeinem ganzen Hofſtaate auf die Reiſe; und nachdem er zu Znaym in Mähren angelangt war, ließ er ſeine Gemahlinn Barbara ſammt ihrem Bruder Ulrich gefangen nehmen, und ſeinen Schwiegerſohn Albrecht mit der Eliſabeth in aller Eile zu ſich kommen, die er beyde den anweſenden böhmiſchen Herren auf das beſte empfahl: daß ſie für die wahren Erben ſeines Thrones erkannt wurden. Allein weil dieſe Herren weder zahlreich genug waren, noch die Macht hatten einen Thronfolger zu ernennen; riethen ſie ihm ein Teſtament zu verfaſſen, worinn ſeinem Schwiegerſohn das Erbrecht zugeſichert ſeyn ſollte. Der Kaiſer folgte ihrem Rathe, und Kaſpar von Schlick, der bey den Böhmen in ſehr großem Anſehen ſtand, war derjenige, der dieſes Teſtament verfaßt hat, davon eine Abſchrift alſogleich nach Prag gebracht wurde. Schon wurde deshalben ein Landtag gehalten, wo die vornehmſten Herren Mühe genug hatten die Kalixtiner zu überwinden, die in ihrem Vorgeben, als ob die Wahl des neuen Königs von ihnen abhienge, darauf drangen, damit ein pohlniſcher Prinz auf den Thron von Böhmen geſetzt werde, weil dieſe Nazion mit der ihrigen ſehr viel ähnliches hatte. Als dieſes geſchah, ſtarb indeſſen Kaiſer Sigmund zu Znaym um die Mitte des Chriſtmonates ſeines Alters beyläufig im ſiebenzigſten Jahre, mit jenem Ruhme, den er ſich durch ſeinen beſonderen Eifer für die Herſtellung der Einigkeit in der Kirche unſtreitig erworben hat, wie

wir

wir dieſes bereits im vorhergehenden Theile umſtändlich vernommen haben. Daß er aber auch die Abſichten der erboßten Basler Väter unterſtützt habe, rührte daher, weil er aus wahrer Ehrfurcht gegen die dortigen Väter an ihnen lieber das, was ſie ſeyn ſollten, und nicht das, was ſie in der wirklichen That nicht waren, vermuthet hat, und weil es endlich ſeine Sache nicht war einzuſehen: ob die Basler in ihren Unternehmungen mit Recht, oder Unrecht zu Werke geſchritten ſind; und ſelbſt da, wo er an ihnen nur die geringſte Unehrerbietigkeit gegen den heil. Vater bemerkte, unterließ er nie, ſie an ihre Pflicht zurückzuweiſen. Uebrigens war Kaiſer Sigmund der letzte Fürſt aus dem luxemburgiſchen Hauſe, und ein emſiger, verſtändiger, und gelehrter Herr, deſſen verſchiedene Unglücksfälle in Ungarn Urſache waren: daß er alles mit vieler Ueberlegung that, die nicht ſelten langſame Entſchließungen nach ſich zog. Daß er aber an der ganzen Zerrüttung Böhmens Schuld geweſen ſeyn ſoll, können nur diejenigen ſagen, welche den Huſſiten das Wort ſprechen; die Urſache von dem huſſitiſchen Kriege eher bey wem immer anderen, als bey den Huſſiten ſelbſt, aufſuchen; und welche bey Landesfürſten die Pflicht die Reinigkeit der Religion aufrecht zu erhalten für die allerletzte anſehen, und daher die Erfüllung dieſer Pflicht als eine Sache von der größten Gleichgültigkeit halten.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

§. 128.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johannus Paläologus 15.

Die Basler werden gegen alle Vorſtellungen taub.

Spondan. n. 6. Documm. Conc. Germ. Faſc. 1. p. 89. 100. 108. Collect. Conc. T. XVII. col. 494. 1143. Not. in Fleur. T. 27. §. 54. p. m. 298.

§. 128.

Als die Basler in der ſiebenundzwanzigſten Sitzung die bereits erwähnte Vermeſſenheit an dem heil. Vater verübet hatten, waren ſie dreiſt, und unverſchämt genug dem Kaiſer Sigmund Nachricht zu geben: ſie hätten den Eugen IV darum gerichtlich vorgeladen, weil er die Ankunft der Griechen hintertrieben hat; ja ſie bathen ſogar den Kaiſer: er möchte ihren Kirchenrath, oder eigentlich zu ſagen ihre unerhörte Vermeſſenheit, mit ſeinem Anſehen unterſtützen. Allein ganz anders dachte Sigmund, als er dem ſogenannten Kirchenrathe folgendes darauf antwortete: die Nachricht von dergleichen Mißhelligkeiten komme ihm zu ſeinem größten Verdruße zu Ohren, und daher ermahne er die Basler ſich fleißig zu hüten, damit, wenn ſie die Griechen zur Einigkeit rufen, die lateiniſche Kirche durch eine weit ärgere Spaltung nicht getrennet werde. Er ermahnte daher die Basler von allen wider den Eugen IV unternommenen gerichtlichen Handlungen abzubrechen, und lieber die Rathſchläge jener Könige, und Fürſten, bey denen ſie Hülfe geſucht haben, zu befolgen; denn ſie ſollen wiſſen: daß er ſich eben ſo wenig, als die übrigen Landesfürſten, jemal von dem Eugen IV trennen wird. Nicht genug: daß Spondan dieſes aus den kirchenräthlichen Akten des Auguſtins Patrizius verſichert; ſo vernahmen wir auch ſchon oben: daß Eugen IV in ſeiner Bulle ebenfalls erwähnte: daß die Vermeſſenheit der Basler in dem Kaiſer billigen

Unwil-

Unwillen erreget habe. Freylich wohl bathen die Basler ſchon den 23 März im verwichenen Jahre den Kaiſer, an der Uebertragung ihres Kirchenrathes, die ſie zu befürchten ſchon Urſache genug hatten, ſo lang keinen Theil zu nehmen, bis er nicht auch ihre Vorſtellungen angehöret haben wird. Allein ihre Gründe fanden ja nicht einmal in Deutſchland Beyfall, ſonſt würde man nicht leſen: daß wider jenen Zehent, den ſie für die Reiſe der Griechen den Kirchen auferlegen wollten, im Namen der ganzen deutſchen Nazion proteſtiret worden ſeye. Am ſchönſten klingt aber: daß, als die Basler zur Stiftung einer neuen Spaltung nichts unverſucht ließen, ſie ſich gleichwohl noch zu ſagen getraueten: daß, wenn dieſe Spaltung wirklich erfolgen möchte, ihnen die Schuld davon keineswegs angerechnet werden darf. Indeſſen bewieſen es alle ihre Handlungen: daß eben dieſe neue Spaltung ihr einziges Ziel, und Ende war, zu der ſie die chriſtlichen Völker ſchon allmählig vorbereiteten, damit ſie ihnen zu ſeiner Zeit nicht auffallend, und unerwartet vorkommen möge. Kein Wunder war es demnach: daß ſie allen Ermahnungen des heil. Vaters kein Gehör gegeben, ſondern dieſen ſogar ſtracks zuwider gearbeitet haben. Einen Beweis davon legten ſie den 19 des Weinmonates in ihrer Generalkongregazion ab, wo ſie jenen Brief öffentlich verlaſen, den ſie nachher in alle abendländiſche Landſchaften verſchickt, und worinn ſie eigentlich alle Fürſten, und Völker angehetzet haben, dem heil. Vater den Gehorſam zu verſagen.

Jahre der Geburt Christi 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 8. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

ſagen. Dieſes Manifeſt enthielt die bereits erwähnten Beſchuldigungen, zu welchen ſie nur noch dem Eugen IV jene in den päbſtlichen Staaten herrſchende Kriege andichteten, davon ſie doch ſelbſt in der wirklichen That die Haupturſache waren, und wobey ſie den heil. Vater als einen Mann ſchilderten, der die Güter der römiſchen Kirche verthan hätte. Bey ſo erbitterten, und erboßten Gemüthern war wahrhaft ſchon um jede vernünftige Vorſtellungen Schade, die man ihnen zu machen ſich bemühete; und weil mit den unläugbareſten Gründen das ganze Anſehen des heil. Stuhles von den Baslern verachtet, und gleichſam mit Füßen getreten war; hielten es die zween Kardinäle Johann Cervantes, und Orſini für rathſamer, lieber kein Wort mehr zu verlieren, als dadurch nichts anderes als noch größere Beleidigungen des heil. Stuhles zu bewirken. Nun mag man ſich vorſtellen, wie hoch die Erbitterung bey den Baslern geſtiegen ſeye, als ſie im Chriſtmonate ſchon zuverläßige Nachricht aus Konſtantinopel hatten: daß die Griechen auf das eheſte in Venedig einzutreffen trachten. Der Kardinal Julian Ceſarini, der inzwiſchen den Titel von St. Sabina erlangt hatte, glaubte eben dieſe Gelegenheit zu ſeinem letzten Verſuche zu benützen, und ſtellte deshalben in einer den 20 des Chriſtmonates gehaltenen Generalkongregazion den Vätern auf das nachdrücklichſte vor: wie nothwendig es ſeye, wenigſtens des überausgroßen Aergernißes halber ſich mit dem heil. Vater zu verſöhnen, weil dadurch die

Grie-

Griechen von der bereits verhieſſenen Vereinigung mit den Lateinern ganz abwendig gemacht werden müßten, welcher Vereinigung zu Liebe ſie ſich doch eine ſo lange, und beſchwerliche Reiſe gefallen laſſen. Allein bey Leuten, welche wider den heil. Stuhl die Fahne der Aufruhr nun ſchon öffentlich auszuſtecken ſich nicht mehr ſcheueten, war aller Eifer, und jede Vorſtellung ganz vergebens angewandt. Eben ſo wenig fruchteten endlich bey den Baslern die Vorſtellungen Karls VII des Königs von Frankreich, der, ſo ſehr er aus Liebe für den Frieden einerſeits für ihren Kirchenrath geneigt zu ſeyn ſchien, ihnen dennoch andererſeits deutlich erkläret hat: daß ſie ſich durchaus nicht von den gefaßten Entſchließungen des heil. Stuhles auf irgend eine Art ausnehmen könnten. Freylich wohl erzählt der Fortſetzer des Fleury: König Karl VII ſolle wider die Uebertragung des Kirchenrathes nach Ferrara geweſen ſeyn, und deshalben den Kirchenprälaten ſeiner Staaten befohlen haben dafür lieber nach Avignon zu reiſen. Doch gleichwie bey dieſem Geſchichtſchreiber verworfene Schriftſteller, ſo bald ſie nur wider die Päbſte gelten, in die Reihe ächter Quellen kommen; eben ſo ſchrieb er auch dießfalls blind einem Richer nach, ohne zu bedenken: daß der Geſandte Karls VII der Biſchof von Digne ohne Gutheißung ſeines Königs gewiß nicht abgereiſet ſeyn würde, die Griechen von Konſtantinopel zu dem Kirchenrathe nach Ferrara abzuholen. Er mag auch nicht gewußt haben: daß die franzöſi-

ſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 7. Sigmunds 28. Johanns Paleologus 15.

ſchen Geſandten, die der Vaterlandsliebe die göttliche vorzogen, auf Befehl des Königs Karls VII ſich nicht Avignon, ſondern Ferrara gewünſchet haben, wofür eben Eugen IV dieſem König gedanket hat. Ueberdieß iſt ja ein päbſtliches Schreiben vorhanden, worinn eben dieſer König gebethen wird, ſich durch keine Ränke der Basler von ſeinem Entſchluße abwendig machen zu laſſen; und endlich iſt es bekannt: daß König Karl VII die von dem Eugen IV abgefallenen franzöſiſchen Biſchöfe wieder unter deſſen Gehorſam zurückgeführet, und ihm dafür Eugen IV Glück gewünſchet habe.

§. 129.

König Karl VII kömmt nach Paris.

Monſtrel. Vol. II. p. 157. Rayn. h. a. n. 14. 13. Preu. des Libert. Gallic. 1651. p. 335. Plancher Hiſt. de Bourg. T. IV, Bec. T. IV. p. 249.

Daß eben dieſer König Karl VII die Hauptſtadt ſeines Königreiches wieder zurückerlangt habe, vernahmen wir gleich zu Anfange des gegenwärtigen Buches; ſeinen Einzug aber hielt er erſt den 12 des Wintermonates mit jener Pracht, die ihm die Zeitumſtände erlaubten. Er kam von der St. Denys Seite nach Paris, wo er, von den Biſchöfen von Paris, Clairmont, und Magalone in der Kathedralkirche empfangen, ſchwur die Pflichten eines guten Landesfürſten getreu zu erfüllen, und nicht allein alles vorhergehenden gern vergaß, ſondern Tag für Tag Gnaden austheilte, und daran namentlich die Glieder der Univerſität Theil nehmen ließ. Allein er konnte ſich dort nur wenige Monate aufhalten; denn eine um ſich greifende Peſt nöthigte ihn

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

nach einem Aufenthalte von wenigen Wochen Paris zu verlaſſen, und dieſen Aufenthalt theils in Touraine, theils in Poitu, theils in Berry zu nehmen. Während dieſer Zeit unterließ Eugen IV nicht, ſo unentſchlüßig er dieſen König in verſchiedenen Stücken bey den damaligen verwirrten Umſtänden fand, ſich dahin zu verwenden, damit das Kriegsfeuer in den franzöſiſchen Landſchaften gänzlich gedämpfet werde, und ſuchte den Heinrich VI König von Engelland, der wider die Basler Väter aufgebracht war, zu bewegen, damit er die Waffen niederlegen, und ſich zu einem Friedensvertrage verſtehen möchte. Es gelang endlich der Iſabella Herzoginn von Burgund zu bewirken: daß von Seiten der Könige von Engelland, und Frankreich Bevollmächtigte zu einer Zuſammenkunft zu Oye zwiſchen Calais, und Gravilenes geſchickt wurden, wohin dieſe Herzoginn auch ſelbſt kam, und wo die Unterhandlungen im Brachmonate ihren Anfang nahmen. Die Franzoſen machten den Vorſchlag; daß, wofern Heinrich VI den angenommenen Titel eines Königs von Frankreich für immer fahren läßt, ſie an Engelland dasjenige, was es ohnehin in Guienne beſitzt, ſammt Caen, Contentin, und Evreux, wie auch mit ihren Plätzen, die es ohnehin in der Pikardie beſaß, Calais, und Guinnes abtreten wollten, wenn jedoch dafür dem König von Frankreich gehuldiget wird. Allein der Kardinal von Wincheſter, als der erſte von den engelländiſchen Bevollmächtigten, foderte die Abtretung von der Norman-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

die, Anjou, Maine, Guienne, Gaſcogne, Touraine, Poitou, Bretagne, und Flandern, wodurch die Unterhandlungen zu ihrem gewünſchten Ende nicht gelangen konnten. Bey dieſer Unmöglichkeit einen Vergleich zu treffen hoffte die Herzoginn wenigſtens einen Waffenſtillſtand von 20, oder 30 Jahren zu bewirken; doch weil auch dieſer Vorſchlag beyden Theilen nicht gefiel, war die ganze Zuſammenkunft ohne allen Erfolg. König Karl VII, als von dem Orte zur Zuſammenkunft mit den Griechen die Rede war, hatte ſich nicht allein für eine wälſche Stadt erkläret, ſondern namentlich Florenz für die ſchickſamſte Stadt dazu gehalten; doch als er ſich im Jäner dieſes Jahres zu Tours aufhielt, bothen die Basler gleichſam allen ihren Kräften auf, um bey ihm mittelſt einer Geſandſchaft nicht allein die bereits zum Kirchenrathe beſtimmte Stadt Ferrara zu hintertreiben, ſondern durch allerhand eigennützige Vorſpiegelungen Avignon vorzuziehen. Brachten gleich dieſe hinterliſtige Vorſtellungen den König nicht ganz auf andere Geſinnungen; ſo bewogen ſie ihn wenigſtens den 23 Jäner allen Kirchenprälaten ſeiner Staaten zu verbieten: daß ſie weder nach Ferrara, noch an einen anderen Ort reiſen ſollten, bis er ihnen zur gehörigen Zeit ſeinen Entſchluß in Abſicht auf den zu Avignon angekündigten Kirchenrath melden wird. Daß Karl VII dieſes, nicht um wider den Sinn des heil. Vaters zu handeln, ſondern die Geſinnungen der Basler Väter mit jenen Eugens IV in Abſicht auf einen einzigen

Jahre der Geburt Christi 1438. Eugens IV 8 Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

Kirchenrath indeſſen vereinigen zu können geſuchet habe, erhellt aus jenem Schreiben, worinn dieſer König von einer Geſandtſchaft meldet, durch die er den heil. Vater zu dieſer Vereinigung aneiferte, und noch eine andere Geſandtſchaft zu ſchicken verſprach, die ſich über die Art, und Weiſe hiezu berathſchlagen ſollte. Eugen IV dankte zwar dem König für die eifrige Verwendung in Vertheidigung ſeiner Perſon, und des heil. Stuhles; gleichwie er aber verſicherte: daß er, der dem Frieden zu Liebe gewiß ſchon die größten Aufopferungen machte, blos wegen den unerhörten Vermeſſenheiten der Basler Väter ihren Kirchenrath aufzuheben gezwungen worden ſeye; eben ſo verſprach er zugleich nichts weiter mehr wider die Basler zu unternehmen, wofern auch ſie nicht mehr ihn, und ſeine Rechte betaſten werden. Wir werden demnach in der Folge vernehmen, was König Karl VII alles gethan habe, um nur die widerſpenſtigen Basler ebenfalls befriedigen zu können.

§. 130.

Kirchenrath zu Ferrara. Collect. Conc. T. XVIII. col. 891. 898. San. Vit. Duc Venet. Feur. T. XXVII. §. 7. et in not. p. m. 322.

Indeſſen war kraft der päbſtlichen Bulle der Anfang des Kirchenrathes zu Ferrara auf den 8 Jäner ſchon feſtgeſetzt, zu welchem, weil Eugen IV ſelbſt nicht gleich in dieſe Stadt kommen konnte, er mittelſt einer Bulle vom 2 Jäner, den ſeines Eifers wegen berühmten heil. Niklas Albergati, Kardinal vom heil. Kreuze zu Jeruſalem, als ſeinen Geſandten ernannt hat, der dabey den Vorſitz haben, und bis zu ſeiner Ankunft alle Angelegenheiten, wel-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

che den Frieden, die Kirchenverbeſſerung, und Ausrottung der Ketzereyen betreffen; indeſſen in Ordnung bringen ſollte. Der Kardinal Niklas befolgte dieſen Auftrag, und erſchien am beſagten Tage früh in der Kathedralkirche, wo ſich ſchon 23 Biſchöfe, nebſt mehreren niederen Kirchenprälaten, einfanden, und wo, nach der von dem Erzbiſchofe von Ravenna abgeſungenen heil. Meſſe, die zur Beglaubigung des gegenwärtigen Kirchenrathes erlaſſenen päbſtlichen Bullen vorgeleſen wurden. Sodann ward ein Dekret verleſen, worinn erkläret wurde: daß der heil. Vater aus ſehr wichtigen Urſachen den Kirchenrath von Baſel nach Ferrara rechtmäßig übertragen habe, um dort die Vereinigung mit den Griechen zu Stande zu bringen, und jene Angelegenheiten zu beendigen, wovon in dem Kirchenrathe zu Baſel hätte gehandelt werden ſollen. Den Tag darnach kamen die Väter abermal bey dem Kardinal Niklas zuſammen, allwo ſie ſich über jenes Dekret berathſchlagten, ſo in der erſten Sitzung den 10 Jäner bekannt gemacht werden ſollte. Dieſe Sitzung ward wieder in der Kathedralkirche gehalten, und zählte ſchon 25 Biſchöfe. Der Biſchof von Ferrara las dabey die heil. Meſſe, und nach vorausgeſchickten gewöhnlichen Ceremonien las der Biſchof von Forli mit Gutheißung des Kirchenrathes ein Dekret vor, in welchem entſchieden war: der gegenwärtige Kirchenrath ſeye von Baſel nach Ferrara rechtmäßig übertragen worden, weshalben jede andere Verſammlung, mag ſie entweder zu Baſel, oder anders-

anderswo gehalten werden, für unrechtmäßig anzuſehen iſt, und alle ihre Akten, mit Ausnahme jener, welche die Böhmen betreffen, die aber von dem Kirchenrathe zu Ferrara zuerſt ihre Beſtättigung zu gewarten haben, für ungültig gehalten werden müßen. Dieſer Verfügung zufolge wurden alle Kirchenprälaten von ihrer Verbindlichkeit nach Baſel zu kommen, losgeſprochen, und allen wurde unter den ſchärfeſten Strafen verbothen, jemanden von den Gliedern des Kirchenrathes zu Ferrara was immer für eine Beläſtigung zu verurſachen. Wahr iſt es: daß der Kardinal Julian Ceſarini, der bey dem Kirchenrathe zu Baſel den Vorſitz gehabt hatte, von dieſer ſchismatiſchen Zuſammenrottung gänzlich abgefallen ſeye; falſch hingegen iſt es: daß dieſes einen Tag vor der erſten Sitzung des Kirchenrathes zu Ferrara geſchehen ſeyn ſoll, wie es der Fortſetzer des Fleury erzählt; denn dieſer Kardinal, der ſchon im Chriſtmonate des verwichenen Jahres von Baſel abgereiſet zu ſeyn ſcheint, war als Geſandter der Basler Väter nach der Mitte des Jäners nach Venedig zu dem griechiſchen Kaiſer gekommen, um dort einen Vergleich zwiſchen dem heil. Vater, und den Basler Vätern zu treffen; ja man weis ſogar: daß er während ſeines Aufenthaltes zu Venedig neue Verhaltungsbefehle aus Baſel erhalten habe, worinn die Verheißung enthalten war: daß alle Mißhelligkeiten gehoben ſeyn werden, ſo bald man den Kirchenrath außerhalb Ferrara, und dem venezianiſchen Gebiete halten wird.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

Erſt alsdann, nachdem die Halsſtårrigkeit der Baſler alle Hoffnung zu einem Vergleiche abgeſchnitten hatte, geſchah es: daß der Kardinal Julian Ceſarini ſich von der widerſpenſtigen Parthey der Baſler ganz losgeriſſen, und auf ſolche Art ſich endlich den 11 Tag des Hornungs zu dem heil. Vater nach Ferrara begeben hat. Eben ſo falſch iſt es, wenn der Fortſetzer des Fleury ſich zu ſagen getrauet: daß, aller von dieſem Kardinale geſpielten Rånke ungeachtet, nichts als einzige vier Kirchenprålaten Baſel verlaſſen håtten, nachdem es ſowohl aus den Akten des Auguſtins Patrizius, als aus anderen Geſchichtſchreibern eine bekannte Sache iſt: daß, bis auf einen einzigen Kardinal ausgenommen, ſonſt alle übrige ſich aus Baſel entfernet haben. Wåre es endlich auch nicht dem Berichte Juſtinians zufolge gewiß: daß Heinrich VI der Kőnig von Engelland ſeine Engellånder, nur damit dieſe nicht der ſchismatiſchen Zuſammenkunft zu Baſel beywohnen mőchten, abgerufen habe; ſo verſichert doch auch Sanut: daß im Hornung dieſes Jahres die Anzahl der Våter zu Baſel, die mit ſolcher Dreiſtigkeit ihre Stimme erhoben, ſich mit ſolcher Unverſchåmtheit für die allgemeine Kirche ausgaben, und in alle Ecke, und Ende Befehle, und Kirchenſtrafen nicht allein an die Landesfürſten, ſondern ſelbſt an das Oberhaupt der Kirche abſchickten, ſich nicht hőher, als auf 25 Biſchőfe, und 17 Aebte beloffen haben. Wir vernahmen: daß von allen Kardinålen nur ein einziger bey den

wider

widerſpenſtigen Baslern zurückgeblieben war. Dieſer war der Kardinal von Arles, und eben dieſer warf ſich zum Oberhaupte der ſchismatiſchen Parthey auf, um willkührlich bey einer Verſammlung, die nun ſchon offenbar eine wider den heil. Vater verſchworene Zuſammenrottung vorſtellte, den Vorſitz zu haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

§. 131.

Einunddreyſigſte Sitzung des Basler Winkelrathes. Collect. Conc. T. XVII. col. 370. 510. 507.

Des bereits eröffneten Kirchenrathes zu Ferrara, und der nahen Ankunft der Griechen ungeachtet, ließen ſich die Basler Väter doch nicht abſchrecken, in ihren bisherigen Vermeſſenheiten weiter zu ſchreiten, und hielten in dieſer Abſicht unter dem Vorſitze des erſterwähnten Kardinals von Arles den 24 Jäner die einunddreyſigſte Sitzung ihres Winkelrathes. Dort bildeten ſie ſich ein in einem Dekrete verordnet zu haben: daß, mit Ausnahme der wichtigeren Angelegenheiten, und was die Wahl der Biſchöfe, oder der exempten Klöſter betrifft, alles anderes gleich an ſeinem Orte geendiget; keine Appellirung, als von einem entſchiedenen Urtheile, zu dem heil. Stuhle Platz finden; ſogar bey einem ſolchen Falle zuerſt ein Richter an dem nämlichen Orte den Handel unterſuchen; und jeder Prozeß einer Privatperſon in dem Kirchenrathe entſchieden werden ſoll. Ein anderes Dekret wollte alle Anwartſchaften aufgehoben wiſſen, und dem heil. Vater nur bey jenen Kollegiatkirchen eine geiſtliche Pfründe zu vergeben erlauben, wo es gegen 10 Prä-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

beyden giebt; wo es derſelben aber gegen 50 gab, war es ſo gnädig zwo zu erlauben. Ferner ward verordnet: daß bey einer jeden Kathedralkirche eine Präbende einem Gottesgelehrten zukommen, und ein Dritttheil von dieſen Präbenden Weltgeiſtlichen, welche entweder Meiſter, Lizenziaten, oder Baccalaureen ſind, eingeräumet werden ſoll. Eben ſo ſollen die Pfarreyen nur an jene Geiſtliche vergeben werden, die wenigſtens den ganzen philoſophiſchen Kurs zurückgelegt haben. Endlich wagten es die Basler in ihrem dritten Dekrete die gottloſe Frechheit zu begehen, als ſie ſich erdreiſteten dem Eugen IV ſowohl die geiſtliche als zeitliche Verwaltung des päbſtlichen Amtes zu ſperren, und ihn zu bedeuten: daß man ihn weder mehr vor Gericht laden, ſondern weiter wider ihn vorſchreiten wird. Mit dieſem vermeſſenen Schritte eignete ſich nun der Basler Winkelrath ganz die Verwaltung des Pabſtthumes zu, und unterfieng ſich alle Landesfürſten, Chriſtgläubige, beſonders aber die Statthalter in den päbſtlichen Staaten zu warnen: daß ſie keinen Befehl, oder Brief von dem heil. Vater annehmen, ſondern alle zu dem heil. Stuhle gehörige Angelegenheiten nach Baſel bringen ſollen. Dieſe eingebildete Macht eigneten ſich die Basler mit ſolchem Ernſte zu: daß ſie ſogar wider diejenigen, die ihrem Dekrete nicht gehorchen würden, mit Bannſtrahlen herumſchleuderten. Dieſes waren die erſten Dekrete, die man zu Baſel unter dem Vorſitze des Kardinals von Arles ſchmieden ſah, und er ließ den 17

März

März darauf auch noch ein Synodalſchreiben öffentlich bekannt machen, worinn die Basler alle von dem heil. Vater angeführte Gründe, warum er nämlich den Kirchenrath nach Ferrara übertragen habe, neuerdings zu widerlegen ſich bemüheten, und behaupten wollten: daß dieſer Kirchenrath durchaus nicht gehalten, und jeder anderer Kirchenrath außerhalb Baſel nicht anders als ein Winkelrath genannt werden könne. Man eignet auch die Hartnäckigkeit, mit welcher die deutſchen Churfürſten ſich eine ſehr trotzige Antwort der Baeler gefallen laſſen mußten, dem nämlichen Kardinal von Arles zu. Dieſe Churfürſten bemüheten ſich Friedensſtifter abzugeben, und machten in ihrer beſten Abſicht den Vorſchlag: daß nämlich einerſeits die Prozeße zu Baſel abgebrochen werden ſollten; andererſeits aber der heil. Vater die bereits zur Kirchenverbeſſerung erlaſſenen Dekrete gutheißen möchte. Was aber den Ort zur neuen Zuſammenkunft anlangt, ſollte dieſer der Wahl der Griechen frey geſtellt werden, damit er eben ſo für den Pabſt, als für die Väter bequem wäre. Allein die darauf den 17 Jäner ertheilte Antwort dient zum Beweiſe: daß die erboßte Hartnäckigkeit der Basler nicht höher mehr ſteigen konnte. Sie erwiederten: daß ſie zwar ebenfalls den Frieden wünſchten; doch dieſer laſſe ſich nicht zum Nachtheile der Gerechtigkeit bewirken; denn ſie gaben vor: es ſeye im gegenwärtigem Falle um die Macht der Kirchenräthe, über, oder wider die Päbſte zu thun, und eben darum muß man den Prozeß wider den

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

Eugen IV weiter fortſetzen, um ein Beyſpiel zu geben, damit ſich kein Pabſt mehr beygehen laſſe das Anſehen der allgemeinen Kirche, ſo ſie ſich an der handvoll von Vätern recht lebhaft einbildeten, hinführo mehr anzutaſten. Stolz auf ihre Hartnäckigkeit, glaubten ſie damit allein ſchon das Spiel gewonnen zu haben; denn ſie ſagten zu Ende: die von ihnen bereits verhängte Sperrung des päbſtlichen Amtes ſeye gewiß das einzige, und kräftigſte Mittel den Eugen IV dahin zu bewegen, daß er in ſich gehe.

§. 132.

Albrecht wird römiſcher König.

Barre Hiſt. d'Alem. T VI. Balbin. Dlugoſ. Coch. lib. 8. et 9. Bec. T-IV. p. 225. et ſeq.

Um die einmal ſchon angenommene, freylich wohl immer wahnſinnige, und lächerliche Rolle fortzuſpielen, ermahnten die Basler in dem erſterwähnten Briefe die Churfürſten einen für das Beſte der Kirche eifrigen Kaiſer auf den Thron zu ſetzen. Eine ſolche Ermahnung war deſto überflüßiger, weil die Basler vielmehr von dieſen Churfürſten Klugheit, Beſcheidenheit, Ueberlegung, und Mäßigung hätten lernen können. Die Ungarn hatten ohne alles Bedenken den vom Sigmund eingeſetzten Thronfolger Albrecht für ihren König erkannt, und am Neujahrstage zu Stuhlweiſſenburg gekrönet. Allein weil der für die Königinn Barbara zu ſehr eingenommene Theil der Böhmen den bereits erwähnten Kaſimir aus Pohlen auf ihren Thron eingeſetzt ſehen wollte, kam es auf Mißhelligkeiten an, die dadurch verringeret wurden, als die vornehmſten

Herren des Königreiches ihre Stimmen für den Albrecht Herzog von Oeſterreich verſammelten, und dadurch den größeren Theil ausmachten. Albrecht ward demnach den 29 des Brachmonates zu Prag zum König von Böhmen gekrönet, bald darnach aber in einen Krieg verwickelt, weil die zu Tabor verſammelten Utraquiſten mit dem Ladislav zugleich die pohlniſche Macht in das Land gezogen hatten. Die den König Albrecht in dem Beſitze ſeines Königreiches ſchützten, waren die nämlichen Churfürſten, die ihn inzwiſchen zum römiſchen König aufgenommen hatten. Dieſe Wahl gieng den 20 März zu Frankfurt vor ſich, bey der nur Albrecht nicht zugegen war, weil ihn entweder die ungariſchen, oder böhmiſchen Angelegenheiten abgehalten haben, oder weil er nicht wußte: ob ihn das Loos zum Könige von Deutſchland treffen würde. Dieſes traf ihn indeſſen wirklich; und nachdem ihm die Nachricht davon durch eine feyerliche Geſandtſchaft gegeben war, er aber den Ungarn verſprochen hatte dieſe Würde ohne ihre vorhergehende Einwilligung nicht anzunehmen; koſtete es Mühe dieſe zu erhalten, weil die Ungarn ſich für berechtigt hielten zu foderen: daß ihr König in ihrem Königreiche bleiben ſollte, um immerfort wider die Feindſeligkeiten der Türken auf guter Hut ſtehen zu können. Endlich reiſete Albrecht dennoch nach Frankfurt ab, nahm alldort die Würde eines römiſchen Königs an, und kam ſodann nach Aachen, wo er mit gewöhnlicher Feyerlichkeit gekrönet wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

§. 133.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Eugen IV kömmt nach Ferrara

Collect. Conc. T. XVIII. col. 900. 904. 906. 912.

§. 133.

Es bemühete ſich zwar auch der Reichstag zu Frankfurt der nahen Gefahr einer ſchrecklichen Spaltung in der Kirche durch verſchiedene kluge Maaßregeln vorzubeugen, wenn nicht ſchon der Geiſt der Aufruhr, und Unabhängigkeit die handvoll der Väter zu Baſel zu den verwegenſten, und unerhörteſten Schritten aufgelegt gemacht hätte. Nur damit der Kirchenrath zu Ferrara in beſter Ordnung geleitet werde, nahm ſich Eugen IV vor, in eigener Perſon den Vorſitz dabey zu haben; brach in dieſer Abſicht den 14 Jäner nach Bologna auf; ruhete einige Tage in dem Kloſter des heil. Antons aus; hielt ſodann den 27 des nämlichen Monates ſeinen feyerlichen Einzug zu Ferrara; und den 8 Hornung die erſte Generalkongregazion, bey der ſich nebſt den Kardinälen ſchon gegen 72 Biſchöfe eingefunden haben, und wo über das Dekret der nächſten Sitzung Berathſchlagungen gehalten wurden. Bey dieſer Gelegenheit legte der heil. Vater in einer Anrede ſeinen Eifer für das Beſte des Friedens, der Einigkeit, und der Kirchenverbeſſerung an Tag, und that dar: daß die Hartnäckigkeit der Basler Väter ſich ſeinen beſten Abſichten immerfort widerſetzt, und jene Vereinigung der Griechen, weshalben unter anderen der Kirchenrath zu Baſel angeſagt war, mehr zu verhinderen, als zu beförderen getrachtet habe. Als er von den Vätern verlangte, ihm Mitteln vorzuſchlagen, damit die zu Baſel zurückgebliebenen widerſpenſtigen Väter nicht noch längerhin die Kirche

ver-

verkehren, und ſeine Perſon angreifen möchten; bezeigte er ſich ganz bereitwillig ihren Vorſtellungen zufolge nicht allein ſeinen Hof, ſondern ſich ſelbſt verbeſſeren zu wollen. Der Kardinal Jordan Orſini, und der Erzbiſchof von Ravenna, als der Vornehmſte unter den Kirchenprälaten, nahmen dieſe Anrede mit Danke an, und verſprachen zur Erreichung des bey gegenwärtigem Kirchenrathe vorgenommenen Endzweckes getreu mitzuwirken. Nachdem endlich der Beförderer des Kirchenrathes alle von den Baslern bis zur einunddreyſigſten Sitzung verübten Vermeſſenheiten geſchilderet hatte; beſchloß Eugen IV mit den Mitteln dagegen nicht länger mehr zu zögeren. Die gute Ordnung bey dem Kirchenrathe einzuführen, und allem Streite um den Rang vorzubeugen, ward den 10 Hornung die Verfügung getroffen: daß, mit Ausnahme der Kardinäle, Patriarchen, und Erzbiſchöfe, die Biſchöfe nach dem Alter ihrer erhaltenen Weihe; eben ſo die Aebte nach der Zeit ihrer empfangenen Einſegnung; die Kirchenprälaten, welche Geſandte vorſtellen, nach dem Range ihrer Landesfürſten vor den übrigen, die weltlichen Geſandten aber in zwoen Reihen links, und rechts; endlich aber die Ordensgenerale, die Stellvertreter der Biſchöfe, der Kapiteln, der Univerſitäten, und die übrigen Perſonen vom päbſtlichen Hofe, ohne daß jedoch einem dadurch ein Nachtheil entſpringe, nach dem Beyſpiele anderer Kirchenräthe Platz nehmen ſollen. Dieſe Kongregazion verordnete ferner, Beförderer des Kirchenrathes

Jahre der Geburt Chriſti 1438.
Eugens IV 8. Albrechts I.
Johanns Paleologus 16.

zu

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

zu ernennen, und ein neues Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe zu erlaſſen, damit ſie ſich mit ihren untergeordneten Biſchöfen ungeſäumt bey dem Kirchenrathe einfinden, und an den dort vorkommenden wichtigen Angelegenheiten Theil nehmen. Den Tag darnach ward im Beyſeyn von 5 Kardinälen, und 37 Biſchöfen über das Dekret der nächſten Sitzung Berathſchlagung gehalten, und verordnet, feyerliche Geſandtſchaften an alle Landesfürſten zu ſchicken, um durch ihr Anſehen zu bewirken, damit keine neue Spaltung in der Kirche entſtehe, und die milden Beyträge der Chriſtgläubigen zur Beſtreitung der Reiſekoſten, und des Unterhaltes für die Griechen eingeſammelt werden. Von dieſen, und mehreren anderen Umſtänden meldet der Fortſetzer des Fleury kein Wort; denn weil er den nie erhörten Satz, nämlich den Kirchenrath auch über einen gewißen, und unbezweifelten Pabſt einzuſetzen, ſich zum Vorſatze gemacht hat, und hiezu ihm die Vermeſſenheiten der Basler Väter zum einzigen Beyſpiele dienen können, ſucht er dieſem Kirchenrathe volles Gewicht, und einen Anſtrich der Rechtmäßigkeit zu geben, und eben darum unterdrückt er fleißig, was immer dieſem zur Schande gereicht, zieht aber dafür alles ſelbſt aus den ſtinkendeſten Pfützen hervor, was immer wider den heil. Vater, und den von ihm angeſagten Kirchenrath gelten kan. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo mußte er es doch ſelbſt ungern genug ſagen: daß bey der zweyten Sitzung des Kirchenrathes zu Ferrara, die den 15 Hornung gehal-

gehalten wurde, ſchon 72 Biſchöfe zugegen waren, gegen welche die handvoll der zu Baſel zurückgebliebenen, unter keinem Oberhaupte der Kirche verſammelten, ſondern gegen daſſelbe offenbar aufrühriſchen Väter freylich wohl keinen ſchönen Abſtich machte, beſonders da der Kirchenrath zu Ferrara überdieß mit der Gegenwart des heil. Vaters, und des Kardinalkollegiums verherrlichet wurde. Als dieſe zweyte Sitzung begann; las der Kardinal Angelotto Foſchi von St. Marx dabey die heil. Meſſe, und nach den verrichteten übrigen Ceremonien beſtieg Ludwig der Biſchof von Forli aus dem Orden der minderen Brüder die Kanzel, von der er jenes Dekret öffentlich bekannt machte, ſo ſchon den Tag vorher in einer Privatkongregazion verleſen worden war. In dieſem Dekrete ward entſchieden: daß die vorgeblichen Dekrete von Baſel aufrühriſch, und ungültig: und daß alle diejenigen, die hartnäckig ihre Sitzungen zu Baſel weiter fortſetzen wollten, aus der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen, und für immer entweder zu geiſtlichen Pfründen, oder zu anderen Kirchenämtern unfähig ſind. Es ward demnach allen zu Baſel anweſenden Kirchenvätern befohlen, ſich binnen 30 Tagen aus dieſer Stadt zu entfernen; dem dortigen Magiſtrate, und Volke aber unter der Strafe des Kirchenbannes, und Interdikts aufgetragen, dieſe ihre Gäſte zur Abreiſe anzuhalten.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

§. 134.

§. 134.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

Zweyunddreyſigſte Sitzung des Basler Winkelrathes.

Collect. Conc. T. XVII. col. 381. 519. Spond. h. a. n. 11. Bec. T. IV. p. 240. et ſeq. Murat. Annal. Rer. Ital Script. T. XVIII. p. 428. Harzh. Conc. Germ. T. V. p. 255. Concord. Germ. Faſc. 1. p. 11c. 155. Patr. Hiſt. n. 73. et ſeq.

Die Basler Väter, derer Anzahl nicht einmal auf 30 Biſchöfe ſtieg, hörten kaum, was in den erſten zwoen Sitzungen zu Ferrara vorgegangen war; ſo wollten auch ſie ſogleich dagegen zeigen, wie viel ihr lächerliches Anſehen vermag, und hielten deshalben den 24 März die zweyunddreyſigſte Sitzung ihres Winkelrathes. Ihre dort geſchmiedete Dekrete ſind leicht zu errathen; denn ſie befahlen die kirchenräthlichen Dekrete der zwoen Sitzungen zu Ferrara als ungültige anzuſehen; hießen die zu Ferrara verſammelten Väter binnen eines Monates ſich zu Baſel ſtellen, um ſich ihrer Vermeſſenheit halber, mit der ſie ſich ihren Dekreten widerſetzten, zu verantworten; und bedroheten alle diejenige mit dem Bannſtrahle, die jemanden von ihrem ſogenannten Kirchenrathe beläſtigen würden. Es bedarf keiner neuen Erinnerung mehr: daß auch dieſes ein Werk des Kardinals von Arles war; denn wäre dieſer nicht die Hauptſtütze des Basler Winkelrathes geweſen; ſo würde das dort zurückgebliebene Geſindel, wie ſich Spondan ausdrückt, zerſtreuet worden, und freywillig auseinander gegangen ſeyn, und ſich nie getrauet haben, ſich gegen einen Kirchenrath aufzuwerfen, der immer zahlreicher ward, und nebſt dem Pabſte ſchon 170 Biſchöfe zählte. Nicht genug: daß Eugen IV mit ſo hartnäckig Widerſpenſtigen ſehr vieles zu thun bekam; ſo gaben ihm um die nämliche Zeit auch die zeitlichen Angelegenheiten in ſeinen Staaten, und in Neapel vieles zu ſchaf-

ſchaffen; denn Philipp Maria Viſconti der Herzog von Mayland bemächtigte ſich inzwiſchen mittelſt angeſponnener Verſchwörungen der Stadt Bologna, die er nachher 5 Jahre be aß; Forli, und Jmola wurden ebenfalls der römiſchen Kirche treulos; und Aſtorg Manfredi der Herr von Faenza bemächtigte ſich der Gegend von Bagnacavallo, und Piccinino mit der Abſicht, auch Ravenna an ſich zu reiſſen, wo er den Oſtaſius von Palenta die Venezianer zu vertreiben, und ſich für den Herzog von Mayland zu erklären genöthiget hat. Eben ſo beunruhigend war für den heil. Vater die Nachricht: daß Alphons der König von Arragonien abermal einen ſo gewaltſamen Verſuch auf Neapel gemacht habe: daß die Königinn Jſabella in der nächſten Gefahr ſtand dieſes Königreiches beraubt zu werden. Allein bald darnach langte ihr Ehegemahl Renat mit einer Flotte an, entſetzte Neapel mit ſo gutem Erfolge: daß Peter ein Bruder des Königs von Arragonien ſein Leben dabey einbüßte; dieſer König aber ſich ſelbſt nach Kapua zurückziehen, und geſtatten mußte: daß Renat endlich ſeinen Einzug in der Stadt Neapel halten konnte. Auch an dieſen Begebenheiten hatte der Herzog von Mayland Theil; denn dieſer pflegte ſehr oft mit ſeinen Bundesgenoßen eben ſo, wie mit ſeinen Geſinnungen Aenderungen zu machen. Es war gar nicht lang, wo er die Väter zu Baſel zur Aufruhr wider das Oberhaupt der Kirche angeh[illegible]et hatte; ſo bald er aber dieſes Feuer angezündet ſah,

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV. Albrechts I. Johanns Paleologus I.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

von dem er befürchtete: daß es nicht ſo leicht wieder gelöſchet werden könnte; ſäumte er nicht eine feyerliche Geſandtſchaft nach Baſel zu ſchicken, um wieder den dortigen Vätern Friedensvorſchläge zu machen. Dieſe giengen, von ihrem Anführer dem Kardinal von Arles geleitet, ſo dreiſt zu Werke: daß ſie den gerechteſten Handel ſchon behauptet zu haben ſich feſt einbildeten. Sie ſchickten deshalben durch einige von der deutſchen Nazion ihre in der einunddreyſigſten Sitzung bekannt gemachte Dekrete dem Erzbiſchofe von Maynz, und wahrſcheinlich auch den anderen deutſchen Erzbiſchöfen, mit dem Begehren zu: man ſollte dieſelben gutheißen. Allein weil Dietrich der Erzbiſchof von Maynz inzwiſchen ſchon die päbſtliche Einladung zu dem Kirchenrathe nach Ferrara erhalten hatte, gerieth er darüber in Verlegenheit, und lud ſeine unterordnete Biſchöfe auf die nächſte Faſtenzeit nach Maynz ein, um ſich in einer ſo gefährlichen Sache mit ihnen zu berathſchlagen. Was daſelbſt beſchloſſen worden ſeyn mag, weis man zwar nicht, wohl aber: daß von dem aus Veranlaßung der Königswahl zu Frankfurt gehaltenen Reichstage die Väter zu Baſel durch eine gefliſſene Geſandtſchaft ermahnet worden ſind, mit größerer Beſcheidenheit zu Werke zu gehen, der ihrem Vorgeben nach ihnen von dem Eugen IV zugefügten Beleidigungen zu vergeſſen, und dafür lieber jene Mittel zu ergreifen, wodurch ſich der Friede, und die gute Eintracht wieder herſtellen ließ. Doch wie ſehr mußten die Churfürſten nicht erſtaunen,

Jahre der Gebu t Chriſti 1418. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

nen, als ſie ſtatt der Beherzigung ihres wohlmeinenden Rathes eine Antwort vernahmen, die nur allzuſehr verrieth, wie kräftig ſie ſich noch immer einbildeten: daß ihnen auch ein rechtmäßiger, und ungezweifelter Pabſt unterworfen ſeye, und daß ſie dieſe ihre eingebildete Rechte, koſte, was es wolle, wider den heil. Vater behaupten wollten. Noch größeres Erſtaunen aber mußte es in ihnen erwecken, als die Basler den Patriarchen von Aquileja, den Erzbiſchof von Palermo, und den Biſchof von Novara als Geſandte zu ihnen ſchickten, und zur Durchſetzung ihrer eingebildeten Rechte ſogar noch Schutz bey ihnen ſuchten, nnd foderten: die Churfürſten ſollten ſie für diejenigen halten, die Geſetze vorzuſchreiben, den heil. Vater dazu zu verpflichten, und im Weigerungsfalle ſogar abzuſetzen berechtiget wären, und ſie ſollten endlich einen ſolchen zum römiſchen König erwählen, der ſich ihrer widerſpenſtigen Parthey annimmt. Freylich wohl kam eine ſolche Erinnerung nach bereits vollzogener Wahl Albrechts zu ſpät; indeſſen wollten doch die Churfürſten an dem ganzen Handel der Basler keinen Theil haben; appellirten wider alle ihre Akten, die etwa die deutſchen Landſchaften treffen könnten; und gaben lieber Vermittler ab, als ſie den Baslern riethen, alle ihre Unternehmungen wider den Pabſt einzuſtellen, andererſeits aber auch dem heil. Vater den Vorſchlag machten, zur Zuſammenkunft mit den Griechen einen dritten Ort in Deutſchland ſich zu wählen, gleichwie ſie deshalben auch wirklich ſo-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

wohl nach Baſel, als nach Ferrara Geſandte abgeſchickt haben. So trotzig, und hochtrabend die Antwort der Basler war, deſto beſcheidener war jene Eugens IV, als dieſer erwiederte: weil ohnehin die Geſandten des neuen römiſchen Königs eheſtens zu ihm kommen werden; ſo ſeye er eben Willens ſich mit dem neuen Kaiſer dießfalls abzufinden. Sollte hingegen eine Zuſammenkunft mit den Churfürſten für nöthig befunden werden; ſo wolle er eben ſo wenig unterlaſſen eine Geſandtſchaft dahin zu ſchicken, ſo wenig er ſich im benöthigten Falle vor dem dritten Orte weigeret. Wie nun die Churfürſten auf die Antwort die Basler noch einmal erſuchen lieſſen, gänzlich von ihren Unternehmungen wider den heil. Vater abzuſtehen, und Abgeordnete nach Nürnberg zu ſenden; glaubte ein Theil dieſer widerſpenſtigen Väter einem ſolchen Begehren beypflichten zu können; der andere hingegen, an deſſen Spitze ſich der Kardinal von Arles befand, erklärte: daß, ſo gern er die Abſetzung des heil. Vaters verſchoben haben würde, er nun deſto eher durch Verhörung der Zeugen dazu ſchreiten wolle. Aus dieſem zu Nürnberg gehaltenen Reichstage erſuchten die kaiſerlichen, und churfürſtlichen Geſandten die Basler neuerdings ihren Handel mit dem heil. Vater wenigſtens der Entſcheidung eines neuen Reichstages zu Nürnberg zu überlaſſen; doch auch da mußten ſie ſich wieder folgende Antwort gefallen laſſen: es könne, und ſolle nie geſtattet werden, daß weltliche Fürſten ſich in die Angelegenheiten der Kirche einmengen; noch weniger

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

niger aber wird ſich ein allgemeiner Kirchenrath, oder der Pabſt von ihnen Geſetze vorſchreiben laſſen. Schon hatten die Basler eine weitläuftige Schrift in Bereitſchaft, um den Reichstag zu Frankfurt zur nämlichen Aufruhr wider die Kirche anzuhetzen; und ward gleich dieſe Schrift unterdrückt, ſo wollten ſie doch behaupten: der Kirchenrath zu Ferrara müßte aufgehoben werden, und die Griechen sollten nirgend anderswohin als nach Baſel kommen. Ihre ſtolze Einbildung foderte wirklich: die ganze Welt ſollte ſich in ihren Starrſinn ſchicken, und nur ſie wären diejenigen, welche die allgemeine Kirche, und einen allgemeinen Kirchenrath ausmachen, mögen ſie gleich, von ihrem Oberhaupte getrennt, nichts anderes als eine geſtümmelte Verſammlung, und Kirche vorgeſtellt haben, die mit der von Jeſu Chriſto eingeſetzten, und von den Vätern erkannten gar keine Aehnlichkeit gehabt hat. Zu dem zweyten Reichstage in Nürnberg hatte der heil. Vater den Kardinal Niklas Albergati, den Erzbiſchof von Taranto, und jene zween berühmte Männer Johann Turrecremata, und Niklas von Cuſa, die nachher Kardinäle wurden, abgeſchickt, gleichwie auch die Basler Abgeordnete dahin geſandt haben, an derer Spitze ſich der Patriarch von Aquileja befand, der ſogar einen Ablaß von 5 Jahren bey dieſer Gelegenheit ertheilet hat. Als der heil. Vater dem Frieden zu Liebe zu unterſuchen erlaubte: ob es gut wäre zur Zuſammenkunft mit den Griechen einen dritten Ort zu wählen, widerſetzten ſich die Abgeord-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

geordneten der Basler, ſchützen ihren Mangel an den dazu gehörigen Verhaltungsbefehlen vor, und drangen dafür darauf: daß die die erlaſſenen Basler Dekrete im ganzen Deutſchlande kund gemacht werden ſollten. Allein als der Kaiſer, und die Churfürſten ihre Geſinnungen hierüber durch eine eigene Geſandtſchaft den Baslern unmittelbar eröffnen ließen, mußten ſie an den dortigen ſogenannten Vätern eben die nämliche Hartnäckigkeit, und tollkühne Vermeſſenheit, wie bisher immer, bewunderen. Gleichwie ſich alſo das deutſche Reich ſchon in dem Reichstage zu Frankfurt während dieſer Mißhelligkeiten zur Neutralität gegen beyde Partheyen entſchloſſen hat; alſo that daſſelbe es auch itzt, und ſchlug abermal einen dritten Ort zum Kirchenrathe vor, welchem Anſuchen auch die Geſandte aus Frankreich, Kaſtilien, Arragonien, Navarra, Portugall, und des Herzoges von Mayland beygetreten ſind; doch auch auf dieſes erfolgte keine andere Antwort: als daß eine ſolche Uebertragung nicht anders geſchehen könnte, als bis ein jeder von ihrem vorgeblichen Kirchenrathe ſeine Einwilligung dazu gegeben haben wird. Müde dieſer fruchtloſen Verzögerungen, ſchlugen endlich die Reichsgeſandten die drey Städte Stra bu g, Koſtnitz, und Maynz vor, und verſprachen auch bey den übrigen Landesfürſten bewirken zu wollen, damit der Pabſt, und die Griechen binnen einem Monate ſich eine von dieſen Städten wählen, worauf in einer Zeit von einem anderen Monate die Basler davon benach-

richti-

richtiget werden ſollten. Allein je mehr ſich dieſe Reichsgeſandten bemüheten die Sache dahin einzuleiten, damit die Ehre, und Würde des heil. Vaters geſchützet, und der Frechheit der dawider laufenden Basler Dekrete dadurch abgeholfen werden möchte; deſto widerſpenſtiger, und hartnäckiger ſuchten die Basler das päbſtliche Anſehen nicht ſo herabzuwürdigen, als ganz aus dem Wege zu räumen, und gaben eben darum keinen Gegenvorſtellungen Gehör, als ſie unter dem Vorwande: daß **Eugen** IV das Anſehen der Kirche nicht erkennen wolle, nur ihre Vermeſſenheiten bemäntelten. Dieſe würden nie ſo hoch geſtiegen ſeyn, wenn die Verſammlung zu Baſel aus Männern beſtanden hätte, die im Kirchenrathe zu reden, und ihre Stimme zu geben berechtiget geweſen wären. Doch wir bemerkten ſchon an einem anderen Orte: daß die größte Anzahl der ſogenannten Väter nicht aus Biſchöfen, ſondern aus allen Ecken, und Enden gleichſam zuſammgetriebenen Geiſtlichen von niederem Range beſtand, die, um ein nagelneues, und nie erhörtes Recht an ſich zu reiſſen, kein anderes Mittel dazu als Gewalt, und Vermeſſenheiten übrig hatten. Daher kam es: daß ſie gleich auf die erſten Vorſtellungen des Reichstages zu **Frankfurt** in die aufbrauſendeſte Hitze geriethen. Als der Erzbiſchof von **Palermo** ſah, wie ſehr ſich die **Spanier**, und **Wälſchen** gegen alle fernere Unternehmungen wider den heil. Vater ſträubten, drang nur der Kardinal von **Arles** mit ſeinen Anhängern auf die Fortſetzung

Jahre der Geburt Chriſti 1438.
Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

des Prozeßes wider den Eugen IV, und verwarf alle Einwendungen der Spanier, und Wälſchen aus dem Grunde, weil dieſe nicht den vierten Theil des ſogenannten Kirchenrathes ausmachen. Mag ihm demnach auch wirklich der nämliche Erzbiſchof darauf geantwortet haben: daß eben darum, weil nur auf die Biſchöfe, keineswegs aber auf Geiſtliche von niedererem Range zu ſehen ſeye, die Spanier, und Wälſchen den Franzoſen, und Deutſchen an der Zahl gleich ſind; ſo ward doch den 28 April in einer Generalkongregazion dem Proteſte der Geſandten aus Kaſtilien, und Arragonien, und des Erzbiſchofes von Mayland zum Trotze beſchloſſen, binnen 30 Tagen alle Klagen wider den heil. Vater anzuhören, und die zu Ferrara verſammelten Väter als Widerſpenſtige zu erklären. Die Basler ließen wirklich 22 Zeugen Beſchuldigungen wider den Eugen IV ausſagen, und war gleich nur der Herzog von Savoyen der einzige, der es mit den Aufwieglern hielt; ſo proteſtirten doch dafür nebſt den Geſandten von Kaſtilien, Arragonien, und des Herzoges von Mayland, der feyerlich erklärte, nie einen anderen als den Eugen IV für den Pabſt erkennen zu wollen, auch jene des deutſchen Reiches, der Könige von Frankreich, Navarra, Portugall, und beſonders von Engelland wider alle fernere Unternehmungen; und dennoch ließen ſich die Basler nicht abhalten eine Behörde für die Pönitenziarie, und eine andere zur Vergebung der Pfründen zu ernennen, und darnach in einer den 15

des Herbſtmonates gehaltenen Kongregazion von dem Eugen IV zu foderen, damit er ſich über die wider ihn vorgebrachten Beſchuldigungen verantworte. Weil der Erzbiſchof von Mayland Muth genug gehabt hatte, wider die frechen Schritte der Basler ſeinen Proteſt bey der Kathedralkirche zu Baſel anheften zu laſſen, und darinn die Größe der Vermeſſenheit der Widerſpenſtigen zu ſchilderen, weil dieſe alle Vorſtellungen der Landesfürſten nur verachteten, und mit großen Schritten der Spaltung entgegen eilten; bemüheten ſich die nämlichen Widerſpenſtigen den 19 des beſagten Monates im Namen des vorgeblichen Kirchenrathes in einer Gegenſchrift ihr Benehmen zu rechtfertigen, als ſie darinn weiß machen wollten: es geſchehe dem landesfürſtlichen Namen nur Unrecht; ja ſie ſagten darinn ſogar: daß ſie ſich gegen die Landesfürſten ohnehin ſehr nachgiebig bezeiget haben, indem ſie blos auf Rückſicht auf dieſe die Abſetzung Eugens IV, die ſie ſchon den 24 März vollzogen haben würden, verſchoben haben. Nicht genug endlich: daß die Basler ſich in ihrer Antwort verlauten ließen, den heil. Vater in ihre Gnaden wieder aufnehmen zu wollen, wofern er ſich vor ihnen demüthiget, und Buße thun wird; ſo iſt überhaupt der Mangel an der Rechtmäßigkeit ihrer Unternehmungen Beweis genug: daß ſie ſonſt nichts anderes, als ſich nun ſchon öffentlich von der Kirche loszureiſſen, geſuchet haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

§. 135.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Ankunft der Griechen zu Ferrara.

Act. Patr. Collect. Conc. T. XVIII. col. 5. 11.

Als dieſes vor ſich gieng, befanden ſich die Griechen ſchon lang zu Ferrara; denn nachdem ſie den 24 des Wintermonates von Konſtantinopel abgeſegelt waren, liefen ſie den 8 Hornung in den Hafen von Venedig glücklich ein. Unter den weltlichen Herren, die den griechiſchen Kaiſer auf dieſer Reiſe begleiteten, war der vornehmſte ſein Bruder Demetrius; unter den Kirchenprälaten hingegen befanden ſich 21 vom höheren Range. Bey dieſen hatte Joſeph der Patriarch von Konſtantinopel den Vorzug, und die übrigen Metropoliten, und Erzbiſchöfe hießen: Marx von Epheſus; Denys von Sardes; Beſſarion von Nizäa, welche drey als die gelehrteſten den Auftrag hatten für die griechiſche Kirche das Wort zu führen; Dorotheus von Trebiſonde; Anton von Heraklea; Metrophanes von Cyzico; Makarius von Nicomedia; Ignaz von Fornolo; Doſitheus von Nomenbaſia; Dorotheus von Mitylene; Joſaphat von Amaſea; Damian von Muldoblach; Nathanael von Rhodi; Matthäus von Melenica; Doſitheus von Drema; Gennadius von Ganna; Kallixt von Driſta; Sophronius von Anchiala, und Iſidor der Erzbiſchof von Kiow, welcher nachher eben ſo, wie Beſſarion, ſeiner ausgezeichneten Verdienſte wegen den Kardinälen beygezählet wurde. Unter den Kirchenprälaten vom zweyten Range waren berühmt: Theodor Xantopulus; Michael Balſamon; Syuropulus der Verfaſſer von der

Geſchich-

Geſchichte des Kirchenrathes zu Florenz, und Georg von Cappadozien. Von den Mönchen werden genannt: Gregor Protoſyncellus; Geronzius; die Aebte von St. Celaſius, und St. Blaſius; Moſes; Pachomius; Dorotheus; Anaſtaſius; Gemiſtius; Amerunza; und Georg Scholarius. Endlich hatte auch Johann Paleologus von den Patriarchen von Alexandria, Antiochia, und Jeruſalem Vollmachtsbriefe, welche zu ſeiner Zeit einem von den Kirchenprälaten behändiget werden ſollten. Dieſer Kaiſer, der, wie wir eben vernahmen, mit ſeinem Gefolge den 8 Hornung in dem Hafen von Venedig angelangt war, hielt erſt den Tag darnach, als am Sonntage Septuageſima ſeinen Einzug in dieſe Stadt mit einer Pracht, von der wir nur ſo viel bemerken wollen: daß ihm der Doge Franz Foſcari, von 12 ſehr koſtbar ausgerüſteten Galeeren, und unzähligen kleineren Schiffen begleitet, auf dem Schiffe der Republik, Buccintoro genannt, zu St. Niklas di Lido entgegen gekommen war, von wo aus, nach wechſelſeitigen Begrüßungen, Johann Paleologus unter einem prächtigen Throne, und zwiſchen dem Doge, und Demetrius ſitzend, in die Stadt gebracht, und unter dem Geläute der Glocken, und Anſtimmung der Muſikchöre um die Mittagszeit freudenvoll von dem Volke aufgenommen wurde. So bald Eugen IV von der Ankunft des griechiſchen Kaiſers zu Venedig Nachricht hatte; ließ er ihn ſogleich durch ſeine dahin abgeſchickte Geſandte den Kardinal Niklas

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Alber-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Albergati, und Marggrafen von Eſte bewillkommen, und zugleich zu dem Kirchenrathe nach Ferrara einladen; Johann Paleologus aber ſchickte dagegen zween Aebte, und drey Herren zu dem heil. Vater mit der Verſicherung ab: daß er ihn eheſtens zu küßen die Ehre haben wird. In dieſer Abſicht brach er den 28 Hornung von Venedig auf, und traf zu Francolino den Marggrafen von Eſte wieder an, der ihn nach Ferrara begleitete, allwo er den 4 März ſeinen prächtigen Einzug hielt. Schon vor dem Stadtthore kamen ihm die Kardinäle mit einem langen Zuge von Kirchenprälaten entgegen, und empfiengen ihn mit den größten Ehrenbezeugungen, als er unter einem Traghimmel, der von den Söhnen, und nächſten Freunden des Erzherzoges von Eſte gehalten wurde, in die Stadt einritt, und unter frolockenden Zurufungen bey dem Palaſte des Pabſtes abſtieg. Als ihn Eugen IV eintreten ſah, ſtand er von ſeinem Throne auf, gieng ihm in die Mitte des Zimmers gelaſſen entgegen, umarmte ihn, und nachdem er ihm die rechte Hand gereichet hatte, die ihm der Kaiſer ſodann küßte, führte er dieſen hohen Gaſt in ſein inneres Zimmer, allwo ihn die Kardinäle, und Fürſten bewillkommten. Nach einer geheimen Verabredung verließ Johann Paleologus den heil. Vater, und begab ſich in einer prächtigen Begleitung in den für ihn zubereiteten Palaſt, wo er auf eine Art, die für einen Kaiſer gebührt, bewirthet wurde. Der Mangel an hinlänglichen Galeeren war Urſache: daß der Patriarch von Kon-

ſtan-

ſtantinopel um 3 Tage ſpäter zu Ferrara eintraf: doch weil die ſchismatiſchen Griechen, in Abſicht auf den päbſtlichen Primat uneinſtimmig, dieſen Streit erſt in dem Kirchenrathe entſchieden ſehen wollten, und der Patriarch von Konſtantinopel auf den nämlichen Vorzug der Ehre Anſprüche machte; verlangte dieſer: damit ihm die Kardinäle entgegen kommen möchten, und man von ihm nicht erwarten ſollte, daß er dem Pabſte den Fuß küße. Nur damit der ſo ſehr gewünſchten Vereinigung mit den Griechen kein Hinderniß in Weg gelegt würde, trug der heil. Vater kein Bedenken beydes zu bewilligen, nur ſollte auch der Patriarch zu Ferrara ſich weder das Kreuz vortragen laſſen, noch einen Segen geben. Wie nun alles dieſes feſtgeſetzt war; kamen dem Patriarchen 4 Kardinäle, 25 Biſchöfe, eine Menge der päbſtlichen Beamten, der Marggraf von Eſte, und der hohe Adel entgegen; bewillkommten ihn; und begleiteten ihn in einem prächtigen Zuge in den päbſtlichen Palaſt, allwo auch ihm bey ſeinem Eintritte in das Zimmer Eugen IV entgegen gieng, und nach dem gegebenen Friedenskuße ihn zur linken Seite an einem niedereren Orte, wo die Kardinäle ſaßen, Platz nehmen ließ. Eben ſo ließ der heil. Vater die griechiſchen Metropoliten zu dem Friedenskuße zu; nur blieben dieſe alsdann ſtehen. Endlich wurden auch noch die übrigen Griechen, immer zu ſechſen, vor den heil. Vater gelaſſen, und gleichwie mit den Biſchöfen auch die vornehmſten Diener von der Kirche zu Konſtantinopel

Jahre der Geburt Chriſti 1438.
Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

nopel dem heil. Vater die Hand, und die Stirne geküßt, die übrigen Geiſtlichen aber eine tiefe Verbeugung gemacht haben; alſo knieeten die Layen vor dem Pabſte nieder, und küßten ihm die Füße.

§. 136.

Anſtalten zu dem Kirchenrathe mit ihnen.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 15. 19. 26.

Nachdem die Griechen nach ihrer beſchwerlichen Reiſe einige Tage ausgeraſtet hatten, dachte der heil. Vater an nichts anderes, als zu dem Vereinigungsgeſchäfte mit ihnen ernſtlich zu ſchreiten. Wiewohl man die Urſache nicht weis, warum der griechiſche Kaiſer verlangt habe, damit auch die Landesfürſten entweder in eigener Perſon, oder mittelſt ihrer Geſandten dabey erſcheinen ſollten; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß Eugen IV in Rückſicht auf die um dieſe Zeit in mehreren Landſchaften herrſchenden Kriege eine Zeit von 4 Monaten dazu für nöthig befunden, und während dieſer Zeit die Landesfürſten zu dem Kirchenrathe nach Ferrara eingeladen habe. Deſſen ungeachtet ward mit wechſelſeitiger Bewilligung beſchloſſen ein neues Einladungsſchreiben zu dem Kirchenrathe für den 9 April zu erlaſſen, und allen lateiniſchen Kirchenprälaten anzukündigen: daß dieſer Kirchenrath nirgend anders, als zu Ferrara gehalten werden wird, und von dieſem Tage an die Unterhandlungen über die ſtreitigen Punkte, nämlich in Abſicht auf den Vorgang des heil. Geiſtes, wegen des im Glaubensbekenntniße hinzugefügten Wörtchens Filioque, wegen des Fegfeuers, ungeſäuerten Brodes, und Primats des heil. Stuhles,

ihren

ihren Anfang nehmen werden. Allein es mußten vorher einem jeden die gehörigen Plätze angewieſen werden. Johann Paleologus ſtellte freylich wohl nur einen Schatten von den Kaiſern Konſtantin, und Marzian vor, und gleichwohl wollte er nach derer Beyſpiele den Platz in der Mitte ſich zueignen. Doch man belehrte ihn: daß dazumal der römiſche Pabſt nicht in eigener Perſon zugegen war: und daher kam man endlich übereins: daß auf der Seite des Evangeliums den erſten, und erhobenen Platz der heil. Vater nehmen, und zu deſſen Seite ein Sitz für den erwählten abendländiſchen Kaiſer gerichtet werden ſoll, nach welchem die Kardinäle, und übrigen lateiniſchen Kirchenprälaten ihren Sitz behaupten. Dagegen ſoll auf der linken Seite der Epiſtel, dem Sitze für den abendländiſchen Kaiſer gegenüber, der erſte Platz für den griechiſchen Kaiſer gehören, nach welchem zuerſt der Patriarch von Konſtantinopel, dann die Stellvertreter der anderen Patriarchen, und endlich die übrigen griechiſchen Kirchenprälaten, und Geiſtlichen ihren Platz zu nehmen haben. Dieſer getroffenen Ordnung zufolge ward ſodann am beſagten 9 April in der Kathedralkirche zu Ferrara eine Generalkongregazion gehalten, die eigentlich nichts anderes, als eine Eröffnung des mit den Griechen gemeinſchaftlich gehaltenen Kirchenrathes war. Die Lateiner hielten ihre heil. Meſſe vom heil. Geiſte in dieſer Kirche; die Griechen aber nach ihren Gebräuchen an einem anderen Orte, und kamen daher etwas ſpäter in die

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Kathe-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Kathedralkirche, allwo ſie von den Lateinern freundſchaftlich begrüßet wurden, und nach der bereits erwähnten Ordnung ihre Plätze eingenommen haben, wobey nur noch folgendes zu bemerken kömmt: daß, gleichwie unterhalb dem leer ſtehenden abendländiſchen kaiſerlichen Throne die Geſandteu der Fürſten, Republiken, Herzoge, Marggrafen, und Grafen ihren Platz hatten, eben ſo auch unter jenem des griechiſchen Kaiſers die Geſandten des Fürſten von Trebiſonde, des Großfürſten von Moskau, und der Fürſten von Georgien, Servien, und von der Wallachey ihre Plätze behaupteten. Der Fortſetzer des Fleury konnte keine ungeſchicktere Anmerkung bey dieſer Gelegenheit hinzuflicken, als da er ſagt: der Pabſt habe ſich Mühe gegeben der ganzen Welt weiß zu machen, daß ſowohl die morgenländiſche, als abendländiſche Kirche zu Ferrara in einem rechtmäßigen Kirchenrathe verſammelt ſeye, und da er dieſes ſogar betrüglich nennt. Da er doch wohl wußte: daß der Kirchenrath zu Baſel aus den erheblichſten, und billigſten Urſachen aufgehoben, zu Ferrara aber von dem Pabſte rechtmäßig zuſammberufen, der Pabſt dabey in eigener Perſon zugegen, die Anzahl der abendländiſchen Kirchenprälaten, wie wir bereits bemerkten, ſchon ziemlich zahlreich, und nicht minder zahlreich die Ankunft der griechiſchen Väter war, was kann, oder will er noch mehr zu einem allgemeinen Kirchenrathe foderen? Schien bey ihm etwa im Ernſte der Kirchenrath zu Baſel vor jenem zu Ferrara noch immer

den Vorzug gehabt zu haben, und ſtatt der Biſchöfe zuſammgetriebene Geiſtliche vom niederſten Range, ja ſogar Layen berechtigt geweſen zu ſeyn Entſcheidungen der allgemeinen Kirche zu machen; ſo würde ihm ſchon der einzige Auguſtin Patrizius, deſſen Worten er doch ſelbſt nicht genug Glaubwürdigkeit zuſprechen kann, geſagt haben, was der zu Baſel zurückgebliebene ſogenannte Kirchenrath war, der nämlich eine Zuſammenrottung vbrſtellte, die gröſſtentheils aus dem verächtlichen Pöbel beſtand, mögen ſie auch wirklich den Kardinal von Arles zu ihrem Anführer, und einige andere Kirchenprälaten zu ihren Anhängern gehabt haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo erlaubten zwar die mißlichrn Geſundheitsumſtände dem achtzigjährigen Patriarchen von Konſtantinopel nicht der erſterwähnten Generalkongregazion beyzuwohnen; er ließ aber doch daſelbſt in ſeinem Namen eine Schrift verleſen, in welcher er erklärte: daß er den Kirchenrath zu Ferrara gutheiße, und daß man daſelbſt binnen vier Monaten nicht allein die zu Baſel noch immer zurückgebliebenen, ſondern auch noch andere abendländiſche Kirchenprälaten, und die landesfürſtlichen Geſandten abwarten ſoll. Zu Ende las auch der Kardinalbiſchof von Porto eine Bulle vor, in welcher der heil. Vater erklärte: daß dieſer Kirchenrath die Vereinigung der Griechen mit der katholiſchen Kirche zum Endzwecke habe.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

§. 137.

Verſammlung zu Bourges. Aug. Patr. n. 83. Mart. ampl. Collect. T. VIII. p. 985.

Sich über verſchiedene Kirchenangelegenheiten in ſeinen Staaten zu berathſchlagen, kündigte Karl VII der König von Frankreich zu Bourges eine Verſammlung der Geiſtlichkeit an, die den 1 May ihren Anfang nahm, und wobey ſich der Erzbiſchof von Kandia, der Biſchof von Digne, und ein Rechtsgelehrter als päbſtliche Geſandte, der Biſchof von Saint-Pons de Tomieres hingegen, der Abt von Vezelay, der Erzdiakon von Metz, und ein Domherr von Lion als Abgeordnete der ſogenannten Basler Väter mit den vier Erzbiſchöfen von Rheims, Tours, Bourges, und Toulouſe, nebſt 25 Biſchöfen, und vielen Aebten, wie auch Abgeordneten ſowohl der Kapiteln, als der Univerſitäten einfanden. Worinn der Inhalt der vom 1 May bis zum 5 des Brachmonates gehaltenen Berathſchlagungen beſtanden habe, iſt zwar unbekannt; nur ſo viel weis man: daß den nämlichen 5 Tag des Brachmonates König Karl VII ſelbſt ſich in der Verſammlung zu Bourges eingefunden, und ſowohl den päbſtlichen Geſandten, als den Abgeordneten von Baſel Gehör gegeben habe. Das Begehren der Erſteren beſtand darinn: daß der König den Kirchenrath zu Ferrara erkennen, ſeine Geſandte dahin ſchicken, auch allen Kirchenprälaten ſeiner Staaten dahin zu reiſen die Freyheit laſſen, die hingegen zu Baſel zurückgebliebenen abrufen, und das bereits bekannte Basler Dekret wegen Sperrung des päbſtlichen Amtes widerrufen ſoll. Dagegen begehr-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8 Al- brechts 1. Johanns Paleolo- gus 16.

begehrten die Abgeordneten der Basler: König Karl VII möchte die Dekrete ihres Kirchenrathes bekannt machen, und befolgen laſſen, ſeinen Unterthanen verbieten nach Ferrara zu reiſen, und zur Beendigung des Geſchäftes wegen der Kirchenverbeſſerung eine neue Geſandtſchaft nach Baſel ſchicken. Als die päbſtlichen Geſandten, und Abgeordneten von Baſel nach geendigtem Vortrage aus der Verſammlung traten; trug der Erzbiſchof von Rheims als Großkanzler des Königreiches den verſammelten Kirchenprälaten den Willen des Königs vor, nämlich: daß ſie ſich Mühe geben ſollten Mitteln zu finden, und vorzuſchlagen, auf was Art der Gefahr einer bevorſtehenden Spaltung vorgebeugt werden könnte, wozu der Erzbiſchof von Tours, und der Biſchof von Caſtres gewählet wurden, um dafür das Wort zu führen. Der Entſchluß fiel dahin aus: daß man bey gegenwärtigen Umſtänden der Kirche für ſchickſam fand, König Karl VII möchte ſich ſowohl bey dem heil. Vater, als bey den Baslern zu einem Vermittler antragen, welches der König auch wirklich that; denn man liest ſogar: daß bey dem zweyten im Sommermonate zu Nürnberg gehaltenen Reichstage franzöſiſche Geſandte zugegen waren, die im Namen ihres Königs, und der franzöſiſchen Kleriſey den Vorſchlag machten, dem heil. Vater, und den Griechen vorzutragen, damit ſie ſich gefallen ließen den Kirchenrath entweder zu Baſel, oder zu Avignon, oder in einer Stadt des Herzogthumes Savoyen zu halten. Möchte aber

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV. 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

auch dieſes nicht den Griechen anſtändig ſeyn, ſo ſollte man ihnen viele andere Städte vorſchlagen, davon ſie eine ohne offenbare Beleidigung keineswegs abſchlagen könnten. Die franzöſiſchen Geſandten erklärten endlich: daß ihr König aus Liebe für den Frieden bereit ſeye von jenem erworbenen Rechte nachzugeben, dem zufolge der Kirchenrath in einer Stadt ſeines Königreiches gehalten werden ſollte. Was die beſagte Verſammlung zu Bourges anlangt, wurden in derſelben ferner einige Biſchöfe, und Lehrer ernannt, die den Auftrag hatten die zu Baſel bekannt gemachten Dekrete in Abſicht auf die Kirchenverbeſſerung zu unterſuchen, und jene Punkte davon herauszuheben, die ſich für die franzöſiſchen Kirchen anwenden ließen. Dieſe Unterſuchung währte bis den 7 des Heumonates fort, an welchem Tage die ſogenannte pragmatiſche Sankzion, oder jene Verordnung herauskam, die, als ein Auszug der für Frankreich anwendbar gemachten Basler Dekrete, zu einem Staatsgeſetze gemacht worden war.

§. 138.

Pragmatiſche Sankzion Karls VII.

Vid. Tom. præc. XXXIII. §. 92. Guimier Prag. Sanct. cum

Von jener pragmatiſchen Sankzion, welche man dem heil. Ludwig König von Frankreich zueignen wollte, war bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen; die gegenwärtige aber führt den Namen des Königs Karls VII, und enthält 23 Punkte. In dem Erſten heißt es: daß alle 10 Jahre ein allgemeiner Kirchenrath gehalten werden, und der Pabſt

ſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

ſelbſt deſſen Dekreten, in Abſicht auf den Glauben, Ausrottung der Spaltung, und Kirchenverbeſſerung am Haupte, und an den Gliedern, zu gehorchen verbunden ſeyn ſoll. Der Zweyte will: damit die Würden bey den Kathedral- und Kollegiatkirchen, wie auch in den Klöſtern durch die Wahl vergeben werden, und nicht einmal der Pabſt für die etwa dazu erfoderliche Beſtättigung, vielweniger ein anderer etwas dafür annehme; doch will man es dabey nicht für unſchickſam halten, wenn der König, oder die vornehmſten Herren jemanden dazu empfehlen möchten. Daher kam es: daß in dem Dritten alle Vorbehaltungen, mit Ausnahme der in dem allgemeinen Rechte angezeigten, und der in den päbſtlichen Staaten ſich befindlichen geiſtlichen Pfründen; und in dem Vierten alle Anwartſchaften aufgehoben werden, wobey dem Pabſte das Recht gelaſſen wird, bey den Kollegiatkirchen, die 10 Präbenden beſitzen, eine; bey jenen aber, die ſich auf 50 belaufen, zwo zu vergeben. Sodann ward zu den Basler Dekreten, welche bey den Kathedralkirchen eine theologiſche Präbende vorſchreiben, und den dritten Theil von allen Pfründen für graduirte Geiſtliche widmen, hinzugefügt: daß die anwarthſchaftlichen Gnadenbriefe des Pabſtes bis zu den nächſten Oſtern ihre Kraft haben, und daß Eugen IV mit jenen Pfründen, die durch die Beförderung zu einer ſolchen, neben der keine andere beſtehen kann, erledigt werden, frey zu ſchalten habe. Eben ſo ſollen auch Pfarren, und Kaplaneyen an gra-

glos. Lenglet Lib. de l'Egliſ. Gall. T. II. p. 166. 174. Bec. T. IV. p. 846. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

duirte Geiſtliche vergeben werden, und die Univerſität ihrem Privilegium zufolge für wahrhaft verdiente Männer bedacht seyn. Der fünfte Punkt verordnet: daß, außer den erheblicheren, und unmittelbar dem heil. Stuhle unterworfenen Angelegenheiten, ſonſt alles an ſeinem Orte entſchieden werden, und die Appellirung nicht anders als nach ihren gehörigen Stuffen Platz haben ſoll. Die darauf folgende 3 Punkte verwerfen die Appellirungen in unbedeutenden Dingen; verbieten einen Geiſtlichen, der 3 Jahre hindurch im ruhigen Beſitze der Pfründe ſich befindet, zu beunruhigen; nehmen aber, wo von der Zahl, und Eigenſchaft der Kardinäle die Rede iſt, jene Vorſchrift des Basler Dekrets nicht an, worinn die Freunde des Pabſtes, möchten ſie auch wirklich die ausgezeichneſten Verdienſte haben, von dieſer Würde ausgeſchloſſen wurden. Der neunte Punkt verbietet die Annaten, und überhaupt alle Abgaben für die Beſtättigung der Wahlen, für das Pallium, für die Bullen, Siegel, u. ſ. w., wobey dem Pabſte, ſo lang er lebt, der fünfte Theil von der durch den Kirchenrath zu Koſtnitz auferlegten Taxe, jedoch in franzöſiſcher Münze, gelaſſen ward; nur ſoll dieſes ein einzigesmal ſelbſt in jenem Falle, wo die nämliche Pfründe in einem Jahre mehrmal erledigt würde, Platz finden. Die darauf folgenden 9 Punkte ſind eine Erneuerung der Basler Vorſchriften in Abſicht auf die Ehre, und den Wohlſtand des Gotteshauſes. Der neunzehnte Punkt fodert von den Dienern des Altars einen

reinen

reinen Lebenswandel, und gleichwie er die Uebertreter mit den ſchwereſten Strafen bedroht, eben ſo erwartet er von den Fürſten, und Herren: daß ſie dergleichen Strafbaren keinen Schutz geben werden. Die zween darauf folgenden Punkte verordnen mit den Kirchenſtrafen nicht verſchwenderiſch umzugehen, und der zweyundzwanzigſte erklärt eines der klementiniſchen Dekretalen für unterſchoben. Der letzte Punkt endlich will dieſen Anordnungen die Kraft eines Staatsgeſetzes geben, und hofft von dem Kirchenrathe die Gutheißung der gemachten Abänderungen, wobey zugleich um die königliche Bewilligung gebethen wird, damit nach der öffentlichen Bekanntmachung dieſer pragmatiſchen Sankzion dieſelbe in allen franzöſiſchen Staaten genau beobachtet werde. Den 13 des Heumonates im folgenden Jahre trug das Parlament zu **Paris** dieſe Urkunde auch wirklich in die öffentlichen Akten ein. Dieſe pragmatiſche Sanktion gab Kennern zu verſchiedenen Bemerkungen Anlaß. Freylich wohl wird darinn der Ehrfurcht, und dem ſchuldigen Gehorſam gegen den heil. Stuhl, und gegen den Pabſt **Eugen IV** nicht zu nahe getreten; und werden gleich darinn die Annaten, Vorbehaltungen, und Anwartſchaften aufgehoben; ſo geſchieht dieſes doch nicht mit jener Frechheit, als es die **Basler** gethan haben. Deſſen ungeachtet iſt dieſe Sankzion doch immer ein Auszug der Dekrete der **Basler**, gegen die man noch immer Ehrfurcht bezeigte, und ſie noch immer für einen Kirchenrath anſah, weil man von ihnen die Beſtätti-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

ſtättigung der gemachten Abänderungen erwartete. Befremdlich bleibt nur, wie doch die Biſchöfe in ihren blos für Frankreich gemachten Anordnungen ſich ſo weit herauslaſſen konnten, ſogar die Zeit für die allgemeinen Kirchenräthe, die Zahl, und Eigenſchaften der Kardinäle zu beſtimmen, und nicht allein den Appellirungen, ſondern ſelbſt dem Pabſte Geſetze vorzuſchreiben? Eben ſo auffallend bleibt es immer, wie doch die Biſchöfe, die durch die wirkliche That ſich über den Pabſt, und über einen Kirchenrath, den ſie ſelbſt für einen allgemeinen anſahen, aufzuwerfen Muth genug hatten, auf den Gedanken gerathen mochten die Beſtättigung ihrer Anordnungen auf eine gewiße Art von dem König Karl VII zu begehren? Man mag aber ſchon was immer für Bemerkungen darüber machen; ſo bleibt doch auch immer gewiß: daß der heil. Stuhl dieſe pragmatiſche Sankzion niemal gutgeheißen habe, ſondern daß ſie vielmehr in dem lateranenſiſchen Kirchenrathe verdammet, und in dem Konkordate Leons X, und Franzens I ganz aufgehoben worden ſeye. Merkwürdig iſt auch: daß weder die Väter zu Baſel, noch die Biſchöfe zu Bourges bemerkt haben ſollen: daß ſie an die Stelle der aufgehobenen päbſtlichen Vorbehaltungen eine weit drückendere Laſt eingeführet haben. Wenn ein Dritttheil von allen Pfründen für graduirte Geiſtliche vorbehalten, und den Univerſitäten das Recht gegeben wird ihre Männer vorzuſchlagen, damit ſie vor anderen zu geiſtlichen Pfründen beförderet werden; iſt dann dieſes

nicht

nicht ebenfalls eine Vorbehaltung, und zwar gegen die päbſtliche nicht eine viel drückendere Vorbehaltung? Zur Zeit des Kirchenrathes zu Koſtnitz hatten ſich die Univerſitäten, namentlich jene zu Paris, und Köln aus allen Kräften gegen die Aufhebung der Vorbehaltungen geſtemmet. War es demnach billig gehandelt, als die Basler zur Befriedigung der Univerſitäten zur nämlichen Zeit dem Pabſte das Recht der Vorbehaltungen wegnahmen, und dadurch dieſe nicht aufhoben, ſondern ſie auf die Univerſitäten übertrugen, wobey den Biſchöfen, denen man blos den leeren Namen von einer Freyheit in Vertheilung der Pfründen überließ, eine deſto grösſere Laſt aufbürdete, weil dieſe ſich gefallen laſſen mußten blos jene zu Pfründen zu beförderen, die von dem Gutdünkel der Univerſitäten dazu vorgeſchlagen waren? Wenn man endlich ſo ſehr wider die Vorbehaltungen zu eiferen wußte, warum hoben dann die Biſchöfe jene bey ihnen zur nämlichen Zeit eingeführte, oder beſſer zu ſagen erweiterte, und feſtgeſetzte andere Art der Vorbehaltungen, und Anwartſchaften nicht ebenfalls auf, die in dem berühmten Privilegium des ſogenannten Indults ihren Grund haben? Gefiel es dem König Karl VII, als ihm auf ſein Anſuchen der heil. Vater im April des Jahres 1431 erlaubte das Verzeichniß der dazumal zu Poitiers wohnenden erſten Parlamentsbeamten einzuſenden, um ſie mit Pfründen zu verſehen? Gefiel es dem König Karl VII, als der heil. Vater in drey Jahren darnach im Märzmonate erklärte: daß die

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

in dem beſagten Verzeichniße Enthaltenen ſogar vor den Prälaten, und päbſtlichen Beamten, wie auch vor den Graduirten der Univerſitäten bey den Pfründen den Vorzug haben ſollen? Gefiel es dem König Karl VII, als ihm auf ſein Anſuchen Eugen IV den 8 May in dieſem Jahre das Privilegium des beſagten Indults überhaupt auf alle neue Beamten des zu Paris eingeſetzten Parlaments ausgedehnet hat? Gefiel es endlich: daß dieſes Privilegium, wie es die Folge zeigen wird, von den zweenen Päbſten Paul III, und Klemens IX beſtättiget worden war; warum wollten unter den Vorbehaltungen blos die päbſtlichen ſo anſtößig ſcheinen? und warum wollte man, um nur dieſe aufgehoben zu ſehen, lieber weit ärgere, ja ſogar unter den Mißbräuchen die größten, dulden, und gar billigen?

§. 139.

Frage in Abſicht auf das Fegfeuer.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 26.

Wir wollen indeſſen den Blick nach Ferrara richten, um zu ſehen, was ſich inzwiſchen dort zugetragen hat. Zufolge der dort getroffenen Verfügungen hätte die erſte Sitzung des Kirchenrathes den 9 des Sommermonates gehalten werden ſollen; ſie mußte aber noch auf andere zween Monate verſchoben werden, weil man ſich zwiſchen dieſer Zeit Hoffnung machte die handvoll der widerſpenſtigen, und hartnäckigen Basler gleichwohl noch beſiegen zu können, und weil die zu Ferrara verſammelten Väter beyder Kirchen Zeit brauchten ſich zu jenen Gegenſtänden vorzubereiten, wovon nachher in den orden-

dentlichen Sitzungen gehandelt werden ſollte. Deſſen ungeachtet begannen die wechſelſeitigen Unterredungen ſchon den 4 des Brachmonates, ſo ſehr auch die Griechen in den Verzögerungen lieber Zeit zu gewinnen ſuchten; und gleichwie die zween Kardinäle Julian Ceſarini, und Capranica, wie auch Andreas der Erzbiſchof von Rhodi, und Johann vom ſchwarzen Berge der Provinzial aus der Lombardey, die beyde Dominikaner waren, mit ſechs anderen den Auftrag hatten für die lateiniſche Kirche zu reden; eben ſo mußten Marx von Epheſus, Beſſarion von Nizäa, und die Erzbiſchöfe von Nomenbaſia, Lacedemonien, und Anchiala mit anderen 6 Geiſtlichen für die Griechen das Wort führen. Da die Letzteren nur in dem Kirchenrathe ihre Gründe vorbringen wollten, koſtete es viermal einen mühſamen Verſuch, bis man ſie bewog ſich wenigſtens über den leichteſten Gegenſtand von dem Fegfeuer in eine Privatunterredung einzulaſſen. Zween Monate hindurch ward wöchentlich dreymal darüber geſtritten, und der Erfolg davon würde beynahe nichts anderes, als eine gänzliche Entzweyung der zwoen griechiſchen Stützen Marx von Epheſus, und Beſſarion von Nizäa geweſen ſeyn. Wie nun die Griechen deshalben den Kardinal Ceſarini erſuchten ihnen zu ſagen, was die lateiniſche Kirche von den Seelen der Abgeſtorbenen halte, erwiederte dieſer ihnen: daß die Seelen der Gerechten, die von aller Sündenmackel rein ſind, nach ihrem Abſcheiden von dieſer Welt auf der Stelle

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 10.

in die ewige, und himmliſche Glückſeligkeit überge=hen: daß diejenigen, die in einer Todſünde dahin ſterben, alſogleich zu den ewigen Peinen verdammet ſind: und daß endlich jene, die zwar ohne Todſün=de hinſcheiden, für die übrigen Schulden aber in ih=rem Leben durch die gehörige Buße noch nicht Ge=nugthuung geleiſtet haben, in das Fegfeuer kom=men, wo ſie nach der Menge ihrer Flecken entweder eine längere, oder kürzere Zeit aufgehalten werden, und endlich nach ihrer vollkommenen Reinigung in das himmliſche Vaterland überſetzt werden. Marx von Epheſus hielt zwar dieſe Lehre von der griechi=ſchen nicht viel unterſchieden; als er aber dieſen Unterſchied erklärte, zeigte ſich dieſer nicht allein in der Reinigungsart, nach welcher die Seelen anſtatt des Fegfeuers nur in einem finſteren Orte ſo lang bleiben ſollten, bis ihnen mit den Meſſen, und Al=moſen der Chriſtgläubigen geholfen wird; ſondern er behauptete ferner: daß die Verdammten nicht durch=aus unglückſelig genannt werden könnten: und daß die Heiligen erſt nach der Auferſtehung des Fleiſches die vollkommene Glückſeligkeit genießen. Wie er nun die Lehre der griechiſchen Kirche ſchriftlich von ſich gab, und darinn ſagte: daß den Heiligen dieſe Glückſeligkeit bis zum jüngſten Tage verſchoben wer=de; betheuerte dagegen Beſſarion: daß der Glück=ſeligkeit der Heiligen in dieſer Zwiſchenzeit ſonſt nichts, als die zufällige Verherrlichung ihrer Leiber, abgehe. Wirklich entzweyete dieſe Verſchiedenheit der Meinungen dieſe zween griechiſchen Väter ſo ſehr:

daß

daß ſie untereinander in einen Zank ausbrachen; und man liest ſonſt von keiner anderen Unterredung mehr, als die nachher mit den Griechen in der erſten Si= tzung des Kirchenrathes den 8 des Weinmonates gehalten wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Al= brechts I. Johanns Paleolo= gus 16.

§. 140.

Erſte, und zweyte Si= tzung des Kirchenra= thes zu Ferrara.

Um dieſe Zeit hatte Portugall das Unglück an dem Eduard, welchen eine eingeriſſene Peſt den 19 des Herbſtmonates von der Welt raffte, ſeinen recht= ſchaffenen König zu verlieren, welchem ſein Sohn Alphons V auf dem Throne nachfolgte, der jedoch als ein ſechsjähriges Kind unter der Vormundſchaft ſeiner Mutter der Königinn Eleonora zu bleiben hatte, da indeſſen Peter der Herzog von Coimbra für die Sicherheit des Königreiches, und der Marg= graf von Arroyolos für die gute Verwaltung der Gerechtigkeit ſorgten. Auch Eduard hatte ſeine Geſandte eben ſo wie andere Landesfürſten nach Ba= ſel geſchickt die dortigen Väter abzuhalten, damit ſie nichts wider den heil. Vater unternehmen, und keine Spaltung in der Kirche einführen möchten. Es iſt auch nicht zu zweifeln: daß Eugen IV ſein Ein= ladungsſchreiben zu dem Kirchenrathe nach Ferrara, und ſein Anſuchen um einen milden Beytrag zum Unterhalte der Griechen nach Portugall geſchickt haben mag, gleichwie er deshalben ſeinen Kaplan Baptiſta nach Kaſtilien, und Leon mit einem Briefe geſandt hat, woraus erhellt: daß er für die= ſes heilſame Werk der Vereinigung mit den Grie= chen

Ferrer. Hiſt. Hiſp. T. VI. Rayn. h. a. n. 16. 17. Collect. Conc. T. XVIII. col. 34. 46.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

chen bereits eine Auslage von 80000 Dukaten gemacht habe. Weil dieſe milde Beyträge, die auch von den widerſpenſtigen Baslern eingeſammelt wurden, nicht hinreichten, erließ der heil. Vater den 24 des Herbſtmonates abermal eine Bulle, in welcher er allen Chriſtgläubigen, welche zu dieſem groſſen Werke mit ihrem Almoſen beyſpringen, einen vollkommenen Ablaß zugeſicheret hat. An dem nämlichen 24 Tage des Herbſtmonates ward wegen der Unpäßlichkeit Eugens IV in der päbſtlichen Kapelle eine Generalkongregazion gehalten, wo ſich die Lateiner ſowohl, als Griechen zur bevorſtehenden erſten Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes vorbereiteten, von dem Zuſatze des Wortes Filioque gehandelt zu werden anfieng, und wo Beſſarion von Nizäa eben ſo eifrig für die ſo ſehr gewünſchte Vereinigung beyder Kirchen ſprach, als glücklich der Erzbiſchof von Rhodi den Eugen IV in einer Rede ſchilderte, weil unter ſeiner Regierung die entfernteſten Völker aus Griechenland, Georgien, Rußland, aus der Wallachey, und überhaupt aus ganz Aſien in einen Schafſtall gebracht werden ſollten. Wie nun in dieſer Kongregazion beſchloßen war: daß in der nächſten Sitzung die Fragen unterſucht werden ſollten: ob es erlaubt ſeye zu dem Glaubensbekenntniße einen Zuſatz zu machen: und ob der Zuſatz des Wortes Filioque dem Glauben gleichförmig ſeye; ward dieſe erſte Sitzung den 8 des Weinmonates eröffnet, und beyde Nazionen ernannten ihre Männer, die bey Unterſuchung der beſagten

Fra-

Fragen für die übrigen Rede, und Antwort geben ſollten. Von Seiten der Lateiner bekamen dieſen Auftrag die zween Kardinäle Niklas Albergati, und Julian Ceſarini, Andreas der Erzbiſchof von Rhodi, Ludwig der Biſchof von Forli, Johann der Provinzial der Dominikaner in der Lombardey, Peter von Perquer ein Franziskaner, und Johann von St. Thomas ein Auguſtiner. Von Seiten der Griechen hingegen waren ernannt: Marx von Epheſus, Iſidor von Kiow, Beſſarion von Nizäa, Theodor Xantopulus der Verwahrer der Kirchengeräthſchaften bey St. Sophia zu Konſtantinopel, Michael Balſamon Bibliothekar bey eben der nämlichen Kirche, und Gemiſtius. Es wurden ſodann in zwoen Reihen 12 Sitze vor dem Altare gerichtet, zwiſchen welchen ein anderer für den Dolmetſch Sekundinus aus der Inſel Negroponte bereitet ward, der die Geſchicklichkeit beſaß die Ausſagen der Griechen geſchwind, getreu, und zierlich in das Latein zu überſetzen. Dieſe Anſtalten nahmen die meiſte Zeiſte hinweg, ſo daß nur Beſſarion allein zur Rede kommen konnte, der in ſeinem Vortrage ſehr viel rühmliches für das Beſte des Friedens geſprochen hat. Eben ſo geſchwind verſtrich die Zeit bey der zweyten Sitzung am 11 des Weinmonates; denn man lieſt nur: daß dort Andreas der Erzbiſchof von Rhodi über den nämlichen Gegenſtand, wie Beſſarion, eine lange lateiniſche Rede gehalten, und dem Pabſte, dem griechiſchen Kaiſer, dem Patriarchen von Konſtantino-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

tinopel, und überhaupt dem geſammten Kirchenrathe für ihr großes, und heilſames Unternehmen die verdienten Lobſprüche gemacht habe. Nach dieſem ward die dritte Sitzung auf den 14 des nämlichen Monates angeſagt, zwiſchen welcher Zeit die Art, und Weiſe beſtimmet wurde, nach welcher von den Gegenſtänden gehandelt werden ſollte, und wobey beſchloßen war: daß die Griechen die erſten das Wort zu führen haben.

§. 141.

Dritte, vierte, fünfte, ſechste, und ſiebente Sitzung. Collect. Conc. T. XVIII. col. 48. 58. 65. 88. 101.

In der dritten Sitzung begannen die zween Erzbiſchöfe Marx von Epheſus, und Andreas von Rhodi den Wortſtreit, und kamen untereinander überein, ihre Ausdrücke nach den Vorſchriften der Liebe zu mäßigen, und ſich nichts zu verübeln, wenn die Wichtigkeit des Gegenſtandes ihnen etwa bisweilen einen ſtärkeren Ausdruck ablocken ſollte. Dieſes erſteren Vorſatzes ſchien Marx ſogleich vergeſſen zu haben, als er von der lateiniſchen Kirche ſagte: daß dieſe mit Hintanſetzung des von dem göttlichen Heilande ſo ſehr empfohlenen Friedens ſich eine nagelneue Glaubenslehre gemacht, und dadurch die griechiſche ihre Schweſter genöthiget habe, ſich von ihr zu trennen. Andreas, der ihn des Gegentheiles überführte, that ihm dagegen dar: daß in jedem benöthigten Falle die lateiniſche Kirche der griechiſchen beygeſprungen ſeye; und obgleich die Griechen die Vereinigung nie angeſucht haben, ſo hörten doch die Päbſte nie auf, deshalben in ſie zu drin-

dringen. Als Marx erwiederte: die Lateiner hätten nie den Frieden aufrichtig geſuchet, weil ſie den Zuſatz in dem Glaubensbekenntniße nie abgeſchafft haben; ſagte Andreas darauf: die Griechen wären nie im Stande in dieſem Zuſatze die Lateiner eines Irrthumes zu überführen; und hat ein Kirchenrath einen ſolchen Zuſatz verbieten können, ſo konnte eben ſo ein anderer denſelben wieder erlauben, und machen. Er beſchloß alsdann dieſe Sitzung mit dem Beweiſe: daß das Wort Filioque eigentlich kein Zuſatz zu dem Glaubensbekenntniße genannt werden könne, und wäre er es auch wirklich, ſo war es doch nothwendig denſelben zu machen. In der den Tag darnach gehaltenen vierten Sitzung kamen die nämlichen zween Erzbiſchöfe wieder zur Rede, ohne daß etwas beſchloßen worden wäre. Beſſarion wollte behaupten: es ſtehe den Griechen zu, zuerſt ihren Vortrag zu machen, und verlangte daher: man ſollte des Marx von Epheſus Gründe anhören, warum nicht einmal ein einziges Wort zu dem Glaubensbekenntniße hinzugefügt werden ſoll; Andreas von Rhodi hingegen behauptete: er habe es zu beweiſen, daß die Lateiner berechtigt geweſen waren, dieſen Zuſatz zu machen. Man befürchtete daraus einen hitzigen Streit, welchem vorzukommen der Kardinal Ceſarini im Namen des Pabſtes den griechiſchen Kaiſer fragte, was in dieſer Sache zu thun wäre: dieſer hielt es für gut die gegenwärtige Sitzung zu endigen, um ſich inzwiſchen über die Art, die dabey beobachtet werden ſollte, zu berathſchla-

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

gen, was noch den nämlichen Tag nach Mittag in einer Generalkongregazion im Beyſeyn des heil. Vaters geſchah, allwo man dem Andringen der Griechen nachgeben, und ihre Gründe vorzubringen erlauben mußte, warum ſie nämlich den Zuſatz der Lateiner bey dem Glaubensbekenntniße verdammet haben. In der den 16 des Weinmonates gehaltenen fünften Sitzung las demnach Marx von Epheſus das nizäiſche Glaubensbekenntniß, worinn das Wort Filioque nicht vorkömmt, wie auch das Verbot des epheſiniſchen Kirchenrathes zu dem Glaubensbekenntniße von Konſtantinopel etwas hinzuzufügen vor, und zog hiezu als Beweiſe die Zeugniße der hh. Cyrills, und Konſtantins, und die Entſcheidungen anderer allgemeinen Kirchenräthe bis zu dem ſiebenten von Nizäa an. Als aber die Lateiner das Buch dieſes letzten Kirchenrathes, worinn ſich der beſagte Zuſatz befand, vorzeigten; mußten ſie die Rede davon auf die ſechste Sitzung den 20 des Weinmonates verſchieben. Hier kam man wechſelſeitig übereins, weder von den in Angelenheit des Phozius gehaltenen Kirchenräthen, noch auch von jenem, welchen die Lateiner, und Griechen den achten nennen, ein Zeugniß herzuholen. Andreas von Rhodi fieng alſo zu beweiſen an: daß das Wort Filioque kein Zuſatz, wohl aber nur eine Erklärung, und deutlichere Beſtimmung genannt werden könne, die daher bey dem Glaubensbekenntniße nicht allein keineswegs verboten, ſondern vielmehr nützlich, und nothwendig iſt. Er bemerkte dabey: der Kirchenrath

zu

zu Konſtantinopel habe dem Glaubensbekenntniße von Nizäa einen Zuſatz, oder deutlichere Erklärung gegeben, und bewies ſowohl aus der heil. Schrift, als aus den heil. Vätern: daß der heil. Geiſt wirklich von dem Vater, und Sohne ausgehe, und daß daher der beſagte Zuſatz in ſich nichts anderes als eine Erklärung der in dem Evangelium, und in den Schriften der hh. Väter enthaltenen Glaubenslehre ſeye, wie er dieſes beſonders aus der Stelle des heil. Johanns darthat, wo Jeſus Chriſtus ſagte: Alles, was der Vater hat, das iſt mein; und weil der heil. Johann Chryſoſtomus dabey bemerkt: daß der Sohn, bis auf die einzige Vaterſchaft, ſonſt alles, was der Vater, hat; ſo machte er daraus den Schluß: man müße zugeben, daß der Sohn eben ſo, wie der Vater, zum Ausgange des heil. Geiſtes wirke, und daß daher der heil. Geiſt auch aus dem Sohne ausgehe, wie dieſes die Glaubenslehre mit ſich bringt. Die Gegengründe des Marx von Epheſus zu widerlegen behielt ſich Andreas auf die ſiebente Sitzung den 25 des Weinmonates vor, wo ſein Eifer ſo zu ſagen alle Griechen in die Enge getrieben hat. Er bewies ihnen nämlich: daß der epheſiniſche Kirchenrath ſich des nizäiſchen Glaubensbekenntnißes bedienet, nnd verboten habe einen Zuſatz dazu zu machen. Allein deſſen ungeachtet bedienten ſich die Griechen gleichwohl des konſtantinopolitaniſchen Glaubensbekenntnißes, welches weitläuftiger, als das nizäiſche iſt. Daraus machte er demnach den Schluß, die Griechen wären ja ſelbſt

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Joan. c. 16. v. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

der Meinung geweſen: daß die Worte des epheſiniſchen Kirchenrathes nur einen ſolchen Zuſatz bey dem Glaubensbekenntniße, wodurch der Sinn, oder die eigentliche Bedeutung verändert wird, keineswegs aber eine bloße deutlichere Erklärung verbieten. Dieſen Beweis half auch der Kardinal Ceſarini beſtättigen, und beyde führten zu dieſem Ende viele Stellen theils aus den Kirchenräthen, theils aus den hh. Vätern an, wobey ſie zu Ende bemerkten: der Zuſatz des Wortes Filioque ſeye weder den Morgenländern, vielweniger aber dem Phozius unbekannt geweſen; und dennoch getraueten ſich weder dieſer, noch jener dieſes Zuſatzes halber der römiſchen Kirche jemal einen Vorwurf zu machen.

§. 142.

Achte, neunte, zehnte, eilfte, und zwölfte Sitzung. Collect. Conc. T. XVIII. col. 133. 151. 157. 173. 183. Orſi Hiſt. Lib. XXVIII. n. 4.

Den 1 Tag des Wintermonates ſollte Beſſarion der Erzbiſchof von Nizäa in der achten Sitzung die Gründe des Erzbiſchofes Andreas widerlegen. Er verſuchte demnach in einer langen Rede den Zuſatz Filioque blos darum zu verwerfen, weil alle Zuſätze bey dem Glaubensbekenntniße verboten ſind, und er ſagte: es iſt zwar nicht verboten die Glaubenspunkte zu erklären, oder, was das Glaubensbekenntniß in ſich enthält, klärer, und faßlicher vorzuſtellen; doch iſt ſeit dem zweyten allgemeinen Kirchenrathe verboten dergleichen Erklärungen in das Glaubensbekenntniß einzuſchalten, weil durch die Aenderung der Worte ganz leicht auch die Bedeutung geänderet werden kann. Er ſagte ferner: falſche

ſche Glaubenspunkte lehren iſt zu allen Zeiten verboten. Wenn nun der epheſiniſche Kirchenrath verboten hat einen Zuſatz zu dem Glaubensbekenntniße zu machen, redete er doch ganz gewiß von keinem Irrthume, ſondern von was immer für einer Erklärung, und eben darum wollte er in das nämliche Glaubensbekenntniß das Wort Θεοτόκος (Gottesgebährerinn) was ebenfalls nichts anderes als eine deutlichere Erklärung der Glaubenslehre geweſen ſeyn würde, keineswegs einſchalten. Der Vortrag des Beſſarions war ſo weitläuftig: daß man ihn auch noch in der neunten Sitzung den 4 des Wintermonates von dem nämlichen Gegenſtande handeln laſſen mußte. Dort behauptete er: der heil. Cyrill, und der heil. Agatho hätten durchaus verboten, was immer für ein Erklärungswort in das Glaubensbekenntniß einzuſchalten, und die römiſche Kirche habe kein Recht dieſes Geſetz zu überſchreiten. Da die Griechen von der römiſchen Kirche getrennt waren, darf es gar nicht befremdlich ſcheinen, wenn ſie eine ähnliche Sprache, wie die widerſpenſtigen Basler, geführet haben, und wenn daher auch Beſſarion geſagt hat: „Wir wiſſen zwar, worinn die Rechte, „und Vorzüge der römiſchen Kirche beſtehen; wir „wiſſen aber auch, wie weit ſich dieſe erſtrecken. „Wenn wir nun der allgemeinen Kirche, und einem „allgemeinen Kirchenrathe die Erlaubniß zu dem „Glaubensbekenntniße Zuſätze zu machen abſprechen; „ſo müßen wir dieſes Recht dem römiſchen Pabſte „um deſtomehr abläugnen.“ Wie nun Beſſarion

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

die Lateiner fragte: ob das beſagte Verbot zu dem Glaubensbekenntniße gehöre; der Erzbiſchof von Rhodi hingegen darunter verſtand: ob die Lehre von dem Ausgange des heil. Geiſtes von dem Sohne zum Glauben gehöre, und daher dieſe Wahrheit bewieſen hat, wo indeſſen Beſſarion lieber wiſſen wollte: ob das beſagte Verbot allen Zuſatz zu dem Glaubensbekenntniße ausſchließe; glaubte man aus dieſem Mißverſtändniße: Andreas habe übel paſſend geantwortet, und daher ward in der zehnten Sitzung den 8 des Wintermonates dem Ludwig Biſchofe von Forli aufgetragen, darauf zu antworten. Dieſer bewies in ſeiner weitläuftigen Rede meiſtens: daß das Wort Filioque keineswegs ein Zuſatz zu dem Glaubensbekenntniße genannt werden könne, weil es weder eine widrige, noch auch von dem, was in dem Glaubensbekenntniße enthalten iſt, verſchiedene Bedeutung in ſich begreift. In Abſicht auf das allgemeine Verbot der epheſiniſchen Väter etwas zu dem Glaubensbekenntniße beyzufügen, bezieht er ſich auf die Umſtände, in welchen ein ſolches Verbot gemacht worden war, und beweiſet: es ſeye von einem Zuſatze zu verſtehen, der dem im Glaubensbekenntniße enthaltenen Lehre zuwider läuft. Dieſes Verbot Erklärungen zu machen geht endlich nur Privatperſonen an, bindet aber keineswegs einen allgemeinen Kirchenrath, oder die römiſche Kirche. Uebrigens war die Länge dieſer Rede Urſache: daß ſie nicht ganz in die Akten eingetragen worden war. Den bisherigen beſchwerlichen Knoten löſete end-

endlich der Kardinal Julian Ceſarini den 11 des Wintermonates in der eilften Sitzung auf eine ſo deutliche, und genau beſtimmte Art auf: daß ſelbſt die Griechen einer ſo offenbaren Wahrheit nicht mehr zu widerſprechen im Stande waren. Der Kardinal unterſuchte nämlich: aus was für einer Gelegenheit der epheſiniſche Kirchenrath verboten habe zu dem Glaubensbekenntniße einen Zuſatz zu machen, und da that er dar: daß zu einem ſolchen Verbote jenes von einem gewißen Theodor von Mopſueſtia neu geſchmiedete, von zweenen neſtorianiſchen Prieſtern zu Philadelphia ausgeſtreute, und von dem eifrigen Prieſter Cariſius beſtrittene Glaubensbekenntniß Anlaß gegeben habe. Daraus folgerte er alſo: daß nur jene Zuſätze verboten ſind, welche von Privatperſonen irrig gemacht werden. Der Kardinal bemerkte ferner: der nämliche Kirchenrath habe verboten zu dem Glaubensbekenntniße nicht allein Zuſätze, ſondern nicht einmal neue Erklärungen zu machen. Sollte ſich nun ein ſolches Verbot auf die Kirche, oder auf einen Kirchenrath erſtrecken; ſo würde auch der Kirche nicht erlaubt ſeyn eine neue Glaubenserklärung zu machen, was doch die Griechen ſelbſt als falſch nie zugeben. Endlich bemerkt der nämliche Kardinal: die epheſiniſchen Väter hätten nur von dem nizäiſchen Glaubensbekenntniße geredet. Möchten nun die Gründe der Griechen Statt finden; ſo würde daraus folgen: daß auch das konſtantinopolitaniſche Glaubensbekenntniß ebenfalls verworfen werden müßte. Daher ſagte er:

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

die Abſicht ſowohl des epheſiniſchen, als chalzedonenſiſchen Kirchenrathes ſeye bey einem ſolchen Verbote keine andere geweſen, als zu verhinderen, damit in der Kirche keine neue Irrthümer entſtehen. Statt dieſer längeren Unterſuchung rieth der Kardinal den griechiſchen Vätern lieber den Hauptpunkt zu unterſuchen: ob nämlich der heil. Geiſt von dem Vater, und Sohne ausgehe, oder nicht; denn ſo bald dieſer Glaubenspunkt feſtgeſetzt iſt, wird man keine Einwendung mehr wider den beſagten Zuſatz Filioque machen. Auf dieſe Vorſtellungen ſtellte ſich Beſſarion zufrieden, nur bath er ſich dieſelben ſchriftlich aus, um ſie in noch reifere Erwägung ziehen zu können. In der am 15 des nämlichen Monates gehaltenen zwölften Sitzung führte anſtatt des Beſſarions wieder Marx von Epheſus das Wort, und indem er den oben erwähnten Cariſius zu tadeln anfieng, ſagte er von ihm: er habe wider das neſtorianiſche Glaubensbekenntniß das ſeinige herausgegeben, womit die epheſiniſchen Väter zufrieden waren; doch obgleich dieſes der Bedeutung nach katholiſch war; ſo war es doch nicht eben ſo in den Worten, weil es von dem konſtantinopolitaniſchen in etwas unterſchieden war. Mag der Kardinal auch wirklich in dieſen Worten den offenbaren Widerſpruch dargethan haben; ſo mußte er ſich doch mit dem Marx, deſſen Vortrag von jenem des Beſſarions ſehr unterſchieden war, in einen ermüdenden Wortſtreit einlaſſen, wobey er ſich auf drey bey den Lateinern aufbewahrte Bücher des chal-

zedonenſiſchen Kirchenrathes bezog, worinn das konſtantinopolitaniſche Glaubensbekenntniß, doch ohne dieſe Worte: er ſtieg vom Himmel herab: nach der Schrift: und Gott von Gott, enthalten war. Er machte hierüber folgende Bemerkung: haben nun dieſe Worte zu dem beſagten Glaubensbekenntniße beygefügt werden können, ohne daß jemand, und nicht einmal die Griechen ſelbſt, dieſelben verworfen haben, und war es ſchon dazumal erlaubt dergleichen Zuſätze zu machen; ſo muß es ſogar erlaubt ſeyn, den Ausgang des heil. Geiſtes vom Sohne, wovon man eben zur Rede kommen will, deutlicher zu erklären.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts 1. Johanns Paleologus 16.

§. 143.

In der am 27 des Wintermonates gehaltenen dreyzehnten Sitzung ſollten der Kardinal Julian Ceſarini, und Marx von Epheſus ihren Wortſtreit weiter fortſetzen; ſie wurden aber geſtöhret, als daſelbſt die drey Biſchöfe von Terouane, Chalon an der Saone, und Nevers mit einem Ciſterzienſerabte als Geſandte Philipps des Herzoges von Burgund erſchienen, dem heil. Vater die Hand, und Stirne küßten, und ſodann ſich alſogleich an den für ſie bereiteten Ort begaben. Weil ſie dieſes auf eine Art thaten, als ob ſie des anweſenden griechiſchen Kaiſers nicht einmal gewahr wären, that Johann Paleologus anfangs zwar nichts dergleichen; ſo bald aber ihre Beglaubigungsbriefe abgeleſen, und die Väter aus der Sitzung

Dreyzehnte, vierzehnte, und fünfzehnte Sitzung. Collect. Conc. T. XVIII. col. 211. 213.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

gegangen waren; beklagte er ſich ſehr über die gegen ſeine Perſon unterlaſſene Rückſicht, und erklärte: daß er entſchloſſen ſeye von allen bisherigen Geſchäften ganz abzubrechen, wofern ihm nicht in der nächſten Sitzung von den beſagten Geſandten die ſeinem Charakter ſchuldige Achtung erwieſen werden ſollte. Die Geſandten thaten dieſes demnach den 4 des Chriſtmonates in der vierzehnten Sitzung auf eine Art: daß Johann Paleologus aus Eifer, und Liebe für den Frieden die vorhergehende Beleidigung gern vergaß, und der Kardinal Ceſarini mit dem Marx von Epheſus den Wortſtreit wieder fortſetzen konnte. Allein man weis davon nur ſo viel: daß daſelbſt der Kardinal Ceſarini abermal von dem Zuſatze Filioque ſehr weitläuftig gehandelt hat, und daher Marx von Epheſus nicht mehr darauf zu antworten Zeit hatte. Dieſer that es alſo in der fünfzehnten Sitzung den 8 des Chriſtmonates, doch mit ſolcher Verſchlagenheit: daß, weil er wohl wußte, er müßte ſich für überwunden halten, wofern er die Frage: ob nämlich der heil. Geiſt vom Sohne ausgehe, oder nicht, unterſuchen würde, er lieber wieder ſeine Rede auf den Zuſatz Filioque einlenkte, und behaupten wollte: es ſeye nicht erlaubt zu dem Glaubensbekenntniße einen ſolchen Zuſatz zu machen. Freylich wohl ließ ihm der Kardinal Ceſarini ſeine Einwendungen nicht unbeantwortet; doch weil die Väter, namentlich die griechiſchen, dieſes Wortwechſels ſchon überdrüßig waren; drang der Kardi-

nal Ceſarini neuerdings auf die Unterſuchung der Hauptfrage, um daraus die Schlußfolge ziehen zu können: ob der Zuſatz Filioque in dem Glaubensbekenntniße bleiben, oder weggelaſſen werden ſoll. Anſtatt ſich in dieſe Unterſuchung einzulaſſen, gab Marx von Epheſus vor: es ſollte vor allem anderen dieſer Zuſatz weggelaſſen, und ſodann erſt in ein beſonderes Glaubensbekenntniß eingeſchaltet werden, wenn man ihn für eine Glaubenslehre halten wird. Es ward alſo hierüber auch in dieſer Sitzung noch nichts beſtimmet.

Jahre der Geburt Chriſti 1438. Eugens IV 8. Albrechts I. Johanns Paleologus 16.

§. 144.

Inzwiſchen traten erhebliche Umſtände ein, die den heil. Vater nöthigten den Kirchenrath zu Ferrara anderswohin zu verlegen; denn er hatte Urſache zu befürchten: daß die eingeriſſene Peſt zu Ferrara noch weiter um ſich greifen könnte. Weil Eugen IV überdieß bey dieſem Kirchenrathe, vorzüglich aber mit dem Unterhalte der Griechen, überaus große Ausgaben hatte, wozu ihm das Geld, worauf er ſich Rechnung machte, nicht erklecket hat; nahm er ſeine Zuflucht zu den Florentinern, die ihm auch wirklich eine Summe von 40000 Dukaten verſprachen, wenn anders der Kirchenrath in ihrem Vaterlande gehalten würde. Der heil. Vater trug demnach den Vorſchlag zur Uebertragung des Kirchenrathes von Ferrara nach Florenz dem griechiſchen Kaiſer, und dieſer wieder ſeinen Griechen vor, die in einer deshalben gehaltenen Berathſchlagung

Uebertragung des Kirchenrathes von Ferrara nach Florenz.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 218. 1046. Syr. Sect. 7. cap. 13. 14. 15. Bec. T. IV. p. 261.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

gung anfangs glaubten: man wolle ſie zu Florenz deſto eher auf ihre Seite zu gewinnen ſuchen, und daher erklärten, daß ſie dort das nämliche, wie zu Ferrara, ſagen würden; nachher aber gleichwohl ſich anders bereden ließen, als Johann Paleologus, von aufrichtiger Liebe für die Kirchenvereinigung beſeelt, während der Krankheit des achtzigjährigen Patriarchen von Konſtantinopel ihnen vorſtellte: daß ſie ſonſt keine Unterſtützung mehr zu Ferrara zu gewarten haben, und von den Lateinern verlaſſen endlich nicht wiſſen werden, woher ein Geld zur Beſtreitung der Reiſeköſten zu nehmen. Wie nun die Griechen zur Uebertragung des Kirchenrathes nach Florenz den 2 Jäner ihre Einwilligung gegeben hatten; bathen die Erzbiſchöfe von Heraklea, und Epheſus den Kaiſer: damit die Lateiner das gehörige Geld auf 8 Monate für die Beſatzung zu Konſtantinopel ſchicken, auch ihnen zu ihrem Unterhalte den Rückſtand von 5 Monaten bezahlen, ſie zu Florenz auf öffentliche Köſten unterhalten, dort über vier Monate nicht mehr aufhalten, und für ſie die Reiſekoſten beſtreiten möchten. Alles dieſes ward den Griechen zugeſicheret, und alsdann erfolgte die Uebertragung des Kirchenrathes nach Florenz, nachdem ſie den 10 Jäner in der ſechzehnten Sitzung feyerlich bekannt gemacht worden war. Daſelbſt las, nach der von dem Erzbiſchofe von Narbonne abgeſungenen heil. Meſſe, und nach dem gewöhnlich verrichteten Gebethe, der Patriarch von Grado für die Lateiner die Uebertra-

tragungsbulle vor, in welcher der heil. Vater ſagte: ſein Wuuſch wäre geweſen den Kirchenrath zu Ferrara zu endigen, wo er ihn angefangen hat, und er habe gehoffet: daß die daſelbſt ſeit dem verwichenen Herbſte eingeſchlichene Peſt mit der Herannäherung des Winters ein Ende nehmen wird. Da aber dieſe Hoffnung ganz verſchwunden iſt, und die Gefahr vielmehr immer größer wird; ſo ſeye er theils deshalben, theils anderer ſehr erheblichen Urſachen halber mit dem griechiſchen Kaiſer, und Patriarchen eins geworden, mit Gutheißung des geſammten Kirchenrathes den Kirchenrath nach Florenz zu übertragen. Das nämliche las der Erzbiſchof von Mitylene den Griechen in ihrer Mutterſprache vor, und hiemit endigte ſich die gegenwärtige Sitzung. Den 11 Jäner nahm der heil. Vater von dem Johann Paleologus Urlaub; ließ den Tag darnach an die Griechen für ihren Unterhalt von 5 Monaten 2412, für die Beſatzung zu Konſtantinopel aber 19000 Dukaten bezahlen; ritt den 16 mit großer Pracht, wobey ihm das allerheiligſte Altarsſakrament in einer Büchſe vorgetragen wurde, von dem Marggrafen von Eſte, der ihm das reich behängte Pferd führte, und 500 anderen Perſonen, die brennende Kerzen in der Hand hielten, begleitet, aus Ferrara; und hielt ſein erſtes Nachtlager in dem Kloſter des heil. Antons außer der Stadt. War er gleich von dem Marggrafen von Ferrara, und vielen anderen Beamten unter Weges begleitet; ſo mußte er doch ganz heimlich über Modena ſeinen Weg nach Florenz neh=

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

nehmen, weil er von den in Bologna ſtehenden Kriegsvölkern bedrohet war. Dieſer Stadt wichen auch die Griechen aus, die etwelche Tage ſpäter Ferrara verließen, und über Faenza reiſeten, allwo unweit von Florenz der theils vor Alter, theils von ſeiner Krankheit geſchwächte Greis und Patriarch von Konſtantinopel vier Tage in einem Kloſter ausruhen mußte, bevor er nach Florenz kam, wo er von den vornehmſten Rathsherren, und unter dem Geläute aller Glocken empfangen wurde. Einen noch prächtigeren Einzug hielt endlich Johann Paleologus, als dieſer den 15 Hornung in der nämlichen Stadt eingetroffen war. Gleich nach ſeiner Ankunft in Florenz gab Eugen IV allen Landesfürſten von dem dahin übertragenen Kirchenrathe Nachricht, und erſuchte zu der ſo ſehr gewünſchten Vereinigung mit den Griechen, die man ſchon bald zu Stande gebracht zu ſehen glaubte, das Ihrige beyzutragen. Dieſem Endzwecke ſah ſelbſt der griechiſche Kaiſer mit größter Sehnſucht entgegen, und wollte er gleich nach ſeiner Ausruhung die bereits zu Ferrara gehaltenen Sitzungen hier eheſtens weiter fortgeſetzt ſehen; ſo mußte dieſer Anfang doch auf Anſuchen der Griechen bis zum 26 Hornung verſchoben werden, weil der Patriarch von Konſtantinopel immerfort krank war. Durch dieſe Verzögerung warteten aber die Griechen doch keine beſſere Geſundheit ihres Patriarchen ab; denn dieſer konnte nicht allein keiner Sitzung mehr beywohnen; ſondern ſtarb ſogar eher, als dieſer Kirchenrath aus

einan=

einander gegangen war, wie wir dieſes in der Folge vernehmen werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

§. 145.

Bevor noch die Väter von Ferrara nach Florenz gekommen waren, drang ſchon der griechiſche Kaiſer bey Gelegenheit der Privatzuſammenkünfte in ſeine Griechen, den Streit wegen des Zuſatzes bey dem Glaubensbekenntniße fahren zu laſſen, und dafür lieber zu unterſuchen: ob der heil. Geiſt von dem Sohne wirklich ausgehe. Dieſer Meinung waren auch lang ſchon die Erzbiſchöfe von Nizäa, und Kiow; doch die übrigen griechiſchen Biſchöfe mit dem Patriarchen von Konſtantinopel weigerten ſich immer vor der Unterſuchung der beſagten Frage deſtomehr, je ſicherer ſie bey ihrem Irrthume bleiben zu dürfen glaubten, ſo bald ſie ſonſt nichts als den einzigen Zuſatz Filioque als Zuſatz beſtreiten. Allein dieſe auch noch ſo ſtarke Weigerung konnte in die Länge nicht Statt finden; denn als am beſagten 26 Hornung die erſte Sitzung zu Florenz, oder die ſiebenzehnte des zu Ferrara angefangenen, nun aber zu Florenz weiter fortgeſetzten allgemeinen Kirchenrathes gehalten wurde; erklärte der griechiſche Kaiſer: daß aller Streit wegen des Zuſatzes zu dem Glaubensbekenntniße indeſſen verſchoben, um dafür von dem Glaubenspunkte ſelbſt gehandelt werden ſollte, wozu er bis zum nächſten Samſtage Bedenkzeit ließ: ob hierüber in den öffentlichen Sitzungen, oder aber nur in Privatzuſammenkünften gehandelt wer-

Siebenzehnte, achtzehnte, neunzehnte, zwanzigſte, einundzwanzigſte, zweyundzwanzigſte, dreyundzwanzigſte, vierundzwanzigſte, und fünfundzwanzigſte Sitzung zu Florenz.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 227. 242. 264. 330. 355. 386. 390. Joſ. Methon. Reſp. ad Marc. S. Antonin. Hiſt. P. III. Tit. 22. n. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

werden ſoll. Als ſich die Griechen darüber bey ihrem Patriarchen berathſchlagten; glaubten ſie, es werde blos auf einen Privatſtreit ankommen, und ernannten deshalben ihrerſeits dazu die vornehmſten ihrer Kirchenprälaten, nämlich: den Anton Erzbiſchof von Heraklea, und Stellvertreter des Patriarchen von Alexandria; den Georg ebenfalls einen Stellvertreter des nämlichen Patriarchen; den Iſidor von Kiow, und Stellvertreter des Patriarchen von Antiochia; den Marx von Epheſus, zugleich Stellvertreter des Patriarchen von Jeruſalem, die zween Erzbiſchöfe von Nizäa, und Mitylene, und den Doſitheus; doch der heil. Vater hielt es für beſſer nicht in Privatzuſammenkünften, ſondern in öffentlichen Sitzungen davon zu handeln, damit es allen frey ſtünde darüber zu urtheilen. Da alſo am 2 März die achtzehnte Sitzung gehalten wurde, nahm es Johann der Provinzial der Dominikaner aus der Lombardey mit dem Marx von Epheſus auf, und beyde kamen wegen des Wortes Ausgang in Abſicht auf den heil. Geiſt, und wegen des Wortes Erzeugung in Abſicht auf den Sohn übereins; gleichwie ſie auch einſtimmig waren: daß der heil. Geiſt von jener Perſon ausgehe, von der er von Ewigkeit her das, was er war, empfangen hat. So bald aber Johann dargethan hatte: daß der heil. Geiſt von dem Sohne eben ſo, wie von dem Vater ſein Herkommen habe, folglich auch von dem Sohne ausgehe, und daß dieſes der heil. Epiphan deutlich lehre; bekam er mit der Aufdeckung der Trug-

ſchlüße

ſchlüße des Marx von Epheſus ſo viel zu thun: daß die Vertheidigung der Zeugniße ſowohl des heil. Epiphans, als des heil. Baſilius die ganze Zeit dieſer Sitzung verbrauchte, und das übrige auf die neunzehnte Sitzung den 5 März verſchoben werden mußte. Auch hier hatte Johann nichts als lauter Trugſchlüße des Marx aufzudecken, und ward gleichſam genöthiget dieſem die ganze Lehre von der hh. Dreyfaltigkeit zu erklären. In der zwanzigſten Sitzung am 7 März hatte Johann ſich noch immer mit der deutlichen Erklärung der Stellen des heil. Baſilius abzugeben; und weil Marx dieſe einiger Fälſchung beſchuldigte; zog er zum Gegenbeweiſe ein griechiſches Buch hervor, deſſen Alterthum zu erkennen gab: daß es noch vor der Spaltung herausgekommen ſeye. Bey dieſer Gelegenheit nahm ſich Johann Paleologus ſeiner Griechen an, und wollte ſich ebenfalls auf einige Bücher zu Konſtantinopel beziehen, in welchen nicht geſtanden haben ſoll: daß der heil. Geiſt von dem Sohne ausgehe; doch mit Ehrfurcht erwiederte ihm der Kardinal Julian Ceſarini darauf: um die Lateiner in keiner Ungewißheit zu laſſen, müßten unumgänglich dergleichen Beweiſe vorgezeigt, und eingeſehen werden. In der einundzwanzigſten, und zweyundzwanzigſten Sitzung am 10, und 15 März vertheidigte Johann noch immerfort den ächten Sinn des heil. Baſilius wider die Auslegung des Marx von Epheſus, bis dieſer endlich mit aller ſeiner Beredtſamkeit zum Stillſchweigen gebracht wurde, wenn er ſich anders

Jahre der Geburt Chriſti 1436. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

nicht für überwunden erkennen wollte. Wie er nun die Worte des heil. Baſilius wenigſtens für zweydeutig ausgab; trieb ihn Johann mit anderen Stellen aus dem nämlichen heil. Baſilius auf eine Art, die keine Einwendung mehr zuließ, in die Enge; und gleichwohl ſtritt Marx in der dreyundzwanzigſten Sitzung am 17 März ſo hartnäckig dawider: daß er dadurch ſein übles Bewußtſeyn nur allzuſehr verrathen hat. Zur Beſtättigung der katholiſchen Glaubenslehre führte ſodann Johann mehrere Zeugniße aus den heil. Vätern, vorzüglich aber griechiſchen, an, und weil Marx in dieſer Klemme ſeine Ausflucht immer zu der Zweydeutigkeit der Worte nahm; erwiederte ihm ſein Gegner darauf: es bleibe nichts anderes übrig, als dieſe Zweydeutigkeit mit den Zeugnißen der heil. Schrift zu entſcheiden. Auch hier glaubte der griechiſche Kaiſer dem Marx mit einem Briefe des heil. Maximus auszuhelfen, worüber die Griechen froh, ſich damit aus der Klemme winden zu können, erklärten: daß, wofern die Lateiner dieſen Brief annehmen, die Vereinigung ſchon eben ſo viel als geſchehen ſeyn würde. Es ward deshalben den 21 März die vierundzwanzigſte Sitzung gehalten, und damit dort mit Liebe, Eintracht, und Ernſte nichts als die reine Wahrheit erforſchet werde, hielt Johann Paleologus für beſſer die Erzbiſchöfe von Epheſus, und Heraklea, ihres bekannten Widerſpruchsgeiſtes halber, davon auszuſchließen. Die bey den bisherigen Sitzungen mehrmal davon getragenen Beſchämungen ſcheinen in dem Erſteren ſolche

Ein-

Eindrücke gemacht zu haben: daß ihm ſogar davon geträumet hat, als ob er von den Kardinälen mit glühenden Ruthen geſtrichen worden wäre, und jeder Streich mag in ihm ſo große Empfindung erwecket haben: daß er wachend noch immer die Striemen davon herumzutragen glaubte. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo konnte dieſem Marx die Ausſchließung von dieſer Sitzung gar nicht unwillkommen geweſen ſeyn. Bey dieſer Sitzung betrugen ſich die Griechen ſtill, und verdoppelten ihre Aufmerkſamkeit, als der ofterwähnte Johann allein antwortete; die abgebrochene Rede von der Stelle des heil. Baſilius neuerdings vornahm; dieſelbe auf das deutlichſte auseinander ſetzte; die Worte des Evangeliums: **Wenn aber der Tröſter kommen wird, welchen ich euch vom Vater ſenden werde, den Geiſt der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht**, als die paſſendeſten darauf vorſtellte; und zur Bekräftigung ſeiner Beweiſe viele Stellen aus den heil. Vätern, namentlich aber aus dem heil. **Leo**, heil. **Gregor**, heil. Ambroſius, heil. **Hieronymus**, und heil. Auguſtin anführte. Am bündigſten redete endlich Johann den 24 März in der fünfundzwanzigſten Sitzung, nach welcher wegen der baldigen Abreiſe der Griechen von dieſer Streitſache nichts mehr gehandelt ward, und wo er die Wahrheit der katholiſchen Glaubenslehre abermal aus der heil. Schrift aus allen Kräften vertheidiget; ſich blos an den Erklärungen der älteſten heil. Väter aus dem dritten, vierten, und fünften Jahrhundert, die folg-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Joan. c. 15. v. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

lich lang vor der Spaltung des Phozius berühmt waren, berufen; und ſich auf jener Lehre gegründet hat, die ſelbſt die griechiſche Kirche einſtens als überaus ächt verehrete. Er faßte ſodann alles zuſammen, was zur Beſtreitung der Glaubenslehre angeführet worden war; widerlegte es mit unumſtößlichen Gründen; und that es gleichſam handgreiflich dar: daß unter allen griechiſchen Vätern, die von dem Ausgange des heil. Geiſtes Meldung machten, mehrere entweder mit eben den nämlichen Worten, oder mit anderen, die aber eben ſo viel ſagen, gelehret haben: daß der heil. Geiſt von dem Vater, und Sohne ausgehe; und die meiſten behaupten, was gleichviel gilt: daß der heil. Geiſt von dem Vater durch den Sohn ausgehe. Die wenigen aber, welche ſagten: daß der heil. Geiſt aus dem Sohne, und durch den Sohn ausgehe, ſetzten alle immer voraus: daß er von dem Vater ausgehe, und ſchloßen nicht ein einzigesmal den Sohn aus, was ſie doch gewiß gethan haben würden, wenn der heil. Geiſt von dem Sohne nicht ausgienge. In dieſen letzteren zwoen Sitzungen redete Johann durch acht Stunden mit ſolcher Beredtſamkeit, und mit ſo großem überzeugenden Nachdrucke: daß ſelbſt die Griechen ihn mit Erſtaunen anhörten, ſich zu Ende eine Abſchrift von den angeführten Zeugnißen ausbathen, dieſe in zweenen Tagen darnach während der in der Kirche des heil. Franz gehaltenen Zuſammenkunft bey Vergleichung derſelben mit den Büchern für ächt fanden, und ſich dadurch für eben ſo viel als für überwunden erkennen mußten.

§. 146.

Die Griechen wurden einerſeits durch die beſagte Ueberzeugung, andererſeits aber durch ihren Ehrgeitz, und menſchliche Rückſicht in nicht geringe Verlegenheit verſetzt, weshalben ſie ſich in einer Privatzuſammenkunft mit ihrem Patriarchen berathſchlagt, und bey dem heil. Vater ſich hinführo mehr eine Sitzung in dieſer Angelegenheit verbethen haben, mit dem Vermelden: daß ſie den 12 April ihm ihren hierüber gefaßten Entſchluß eröffnen wollen. Es koſtete ſie dieſes mehrere Berathſchlagungen im Beyſeyn des Patriarchen, und ihres Kaiſers, und eben dort geſchah es: daß, gleichwie Beſſarion von Nizäa, und Iſidor von Kiow ganz der katholiſchen Lehre der Lateiner beygetreten waren, eben ſo hitzig die Erzbiſchöfe von Nowenbaſia, und Epheſus dieſe Vereinigung zu hintertreiben verſucht haben. Weil Letzterer ſonſt nichts anderes als eine Fälſchung der Bücher vorzuſchützen wußte; erwiederte ihm Beſſarion: daß, wenn man dieſe Stellen ausmerzen wollte, ſonſt nichts, als das weiſſe Papier bleiben würde. Eine ſolche zugemuthete Fälſchung ſo vieler Schriften, und Bücher nannte er daher deſto unbilliger, und ſchändlicher, je unläugbarer, und weltkündiger es iſt: daß die Lateiner alle dieſe uralte Bücher aus Griechenland bekommen, und die Griechen ſelbſt dieſelben abgeſchrieben haben. Je überzeugender ſich Beſſarion, und mit ihm Iſidor von Kiow, und Scholarius ausgedrückt haben, deſtomehr ſah ſich Johann Paleologus genöthiget

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2.
Johanns Paleologus 17.

Die Griechen gerathen in Verlegenheit.

Sgurop. Hist. Conc. Sect. 8. Bec. T. IV. p. 268. et ſeq. Collect. Conc. T. XVIII. col. 401. 575. 607. 643.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

den heil. Vater um die Art zu erſuchen, wie die Vereinigung zu Stande gebracht werden könnte. Nachdem es bis zum Ueberfluße dargethan war: daß der heil. Geiſt vom Sohne ausgehe, und nun die Griechen nichts mehr dagegen einzuwenden hatten; erwiederte Eugen IV: daß ſie, untereinander verſammelt, die Wahrheit zu geſtehen ſich eidlich verbinden, und nach der Mehrheit der Stimmen ihren Schluß faſſen ſollten. Doch dieſer Vorſchlag mißfiel dem griechiſchen Kaiſer, weil es wider die Ehre der Griechen geweſen ſeyn würde, einen Beweis von ſich zu geben: daß ſie ſo lange Zeit im Irrthume geſteckt ſind; und daher verlängerten ſich ihre Berathſchlagungen in die zween Monate, bis endlich die aus Konſtantinopel angelangte Nachricht: daß dieſe Stadt der Gefahr von dem türkiſchen Sultan Amurat überwältiget zu werden ausgeſetzt ſeye, den Unſchließigkeiten ein Ende machen mußte. Dieſe Nachricht bewog den Johann Paleologus neuerdings die Kirchenprälaten zu verſammeln, und nachdem er ſich mit den Erzbiſchöfen von Nizäa, und Kiow, und mit dem erſten Sänger von St. Sophia abgefunden hatte zur Vereinigung zu ſchreiten, wofern ſich die Lateiner nach der Lehre des heil. Maximus richten; verlangte er: daß ein jeglicher ſeine Meinung ſagen ſollte. Hierüber waren die Meinungen der Griechen freylich wohl verſchieden; doch die ſich ausdrücklich dawider erklärten, waren nur die zween Erzbiſchöfe von Epheſus, und Heraklea, von denen der Letztere ſich ſo vermeſſen, und unbeſon-

nen

nen herausließ: daß er ſich dadurch die größte Ungnade des Kaiſers zugezogen, aber auch eben dadurch die übrigen Griechen unruhig gemacht hat. Daher kam es: daß nachher Johann Paleologus dem heil. Vater durch die Erzbiſchöfe von Epheſus, und Kiow, durch den Archivar von St. Sophia, und durch den Sguropolus melden ließ: daß, weil alle Hoffnung zur Vereinigung verſchwindet, nun die höchſte Zeit wäre auf ihre Rückreiſe zu denken. Eugen IV erſtaunte zwar über eine ſolche Geſandtſchaft, weil er aber wohl wußte: daß die Griechen der erkannten Wahrheit widerſtreben, verlangte er: daß alle mitſamm an einem Tage mit einem einzigen Dolmetſch zu ihm kommen, und daſelbſt ſchwören ſollten, ihre Meinung in Abſicht auf den Ausgang des heil. Geiſtes ſagen zu wollen. Darüber erſchracken unter den Griechen diejenigen, die halsſtärrig auf ihren Irrthümern beharren wollten, und mußten ſich noch weit mehr ſchämen, als ihnen der heil. Vater durch die drey Kardinäle Condulmer, Ceſarini, und Capranica vorhalten ließ, was für Ränke ſie ſeit ihrer Einſchiffung zur Hintertreibung der Wahrheit, und Kirchenvereinigung geſpielet haben; und Johann Paleologus war nicht im Stande den Kardinal Ceſarini zu unterbrechen, als dieſer in einer bündigen Rede von zwoen Stunden darauf drang, den bereits geendigten Wortſtreit neuerdings vorzunehmen. Wie nun der griechiſche Kaiſer ſich mit dem heil. Vater abgefunden hatte: daß ſie mit Zuziehung

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

einziger zehn Kirchenprälaten von jeder Parthey ſich über die Mittel zu dieſer Vereinigung berathſchlagen wollten; wurden in den Privatzuſammenkünften von den Griechen zwar mehrere Anreden gehalten; doch ſind davon nur drey des Georgs Scholarius, und eine des Beſſarions bekannt. Der Letztere bewies in neun Hauptſtücken: die Griechen könnten ſich ohne Gottloſigkeit nicht weigeren, ſich mit den Lateinern zu vereinigen, ſo lang ſie dieſe keines Irrthumes überführen: man müße die heil. Väter beyder Kirchen zu vereinbaren wiſſen, und von jenen Gebrauch machen, die deutlich von der Sache reden, um dadurch der anderen Meinung zu erklären, die ſich nicht ſo deutlich ausdrücken. Er ſagte endlich: daß die Ausdrücke: **durch den Sohn, oder aus dem Sohne ausgehen**, das nämliche bedeuten, und daß ſowohl die griechiſchen, als lateiniſchen Väter dießfalls übereinskommen: daß der heil. Geiſt von dem Sohne eben ſo, wie von dem Vater ausgehe. Was den Scholarius anlangt, ſcheint dieſer die erſte Anrede bey Gelegenheit gehalten zu haben, als mit dem Patriarchen auch noch einige andere der Meinung waren: die Griechen ſollten ſich mit den Lateinern aus Rückſicht auf die Hülfe, die ſie von ihnen haben, vereinigen, ohne ſich übrigens um die Wahrheit der Glaubenslehren viel zu bekümmeren. Dieſen Irrthum beſtritt demnach Scholarius weitläuftig, und ermahnte die Griechen: daß ihre Vereinigung aus Ueberzeugung fließen, und aufrichtig ſeyn müße. In der zweyten

Anrede ſuchte er die Hinderniße zu dieſer Vereini⸗gung zu heben, und ſchlug in der dritten die Mittel vor, wodurch dieſes große Werk leicht zu Stande gebracht werden kann.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Al⸗brechts 2. Johanns Paleolo⸗gus 17.

§. 147.

Und neh⸗men end⸗lich eine der Glau⸗bensfor⸗mel an.

Mochten gleich die in den erſterwähnten Anre⸗den enthaltenen Gründe auch noch ſo überzeugend ge⸗weſen ſeyn; ſo war doch der Widerſpruchsgeiſt der Erzbiſchöfe von Epheſus, und Heraklea viel ſtarr⸗ſinniger, und ſo viel vermögend: daß die vor dem Pabſte, und Kaiſer bisher gehaltenen Zuſammen⸗künfte aufhören mußten. Weil der Erſtere dazu da⸗durch Anlaß gab, indem er behaupten wollte: daß von dem Sohne, und durch den Sohn ausgehen ſehr verſchieden ſeye; bewog dieſes die Lateiner ihr Glaubensbekenntniß ſchriftlich herauszugeben, und es den 29 April den Griechen vorzulegen, um ihre Gutheißung darüber abzuwarten; denn wiewohl ſie darinn ſagten: daß der heil. Geiſt vom Vater, und von dem Sohne ausgehe; ſo ließen ſie doch nie eine doppelte hervorbringende Kraft, ſondern immer nur eine einzige zu. In zweenen Tagen darnach erklär⸗ten ſie dieſes in einem anderen Glaubensbekenntniße noch umſtändlicher, und deutlicher, gegen welches die Griechen ein anderes herausgaben, wodurch den Lateinern Anlaß gegeben ward über gewiße Aus⸗drücke beſſere Erklärung zu verlangen, worüber aber die Griechen ſich untereinander ſo ſehr entzweyet haben: daß einige zuückzukehren ſchon ganz ent⸗

Sgurop. Hiſt. Conc. Florent. Sect. 8. 9. Collect. Conc. T. XVIII. col. 491.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſchloſſen waren. Wollte ſchon der griechiſche Kaiſer, oder wollte er nicht, ſo ſah er ſich doch wieder genöthiget den größten Theil des Maymonates hindurch Zuſammenkünfte halten, und unterſuchen zu laſſen: ob ſie wohl von dem ewigen, oder von dem zeitlichen Vorgange des heil. Geiſtes geredet haben. Nach einem langwierigen Wortſtreite zwiſchen beyden Theilen gaben endlich die **Griechen** ein Glaubensbekenntniß heraus, worinn ſie nach vielen angeführten Zeugnißen aus der heil. Schrift, und aus den heil. Vätern erklärten: daß ſie, weil ſie ſagen: der heil. Geiſt gehe vom Vater aus, dadurch nichts weniger als den Sohn davon ausſchließen, als ob er nicht auch von dieſem von Ewigkeit her ausgienge; ſondern ſie enthielten ſich dieſes Ausdruckes blos darum, damit man nicht glaube: daß ſie einen zweyfachen Urſprung zulaſſen, welches auch die **Lateiner** bekennen: ob ſie gleich ſagen: daß der heil. Geiſt von dem Vater, und Sohne ausgehe; und daher bekennen beyde: daß der heil. Geiſt von Ewigkeit von dem Vater, und Sohne als dem einzigen Urſprunge ausgehe. Fand gleich dieſes Glaubensbekenntniß bey den Erzbiſchöfen von **Nizäa**, **Kiow**, und **Mitylene** ſo großen Beyfall: daß ſie höchſtens nur ſtatt von dem Sohne lieber die Worte durch den Sohn eingetragen ſehen wollten; ſo drang doch nur **Marx** von **Ephesus** mit aller Gewalt auf die Ausmerzung des Wortes Filioque, damit, wie er ſich verlauten ließ, die **Lateiner** erkennen: daß ſie gefehlet haben, und die ganze Kirche mit den **Grie-**

chen einerley Meinung werde. Die daraus entſtandene Entzweyung ließ es ſogar auf Unbilden ankommen, und eine Unmöglichkeit würde es geweſen ſeyn in dem Glaubensbekenntniße eins zu werden, wenn Iſidor von Kiow nicht auf den Gedanken gerathen wäre eine aus den eigenen Worten der heil. Väter zu verfaſſen. Nachdem dieſer Vorſchlag dem Beſſarion, und den meiſten Kirchenprälaten, beſonders aber dem Gemiſtius, und Scholarius gefallen hatte, ward die Formel dazu verfaßt, in der die Griechen ſagten: ſie hätten ehedem geglaubt, daß die Lateiner durch den Ausgang des heil. Geiſtes von dem Vater, und Sohne zween Urſprünge vorausgeſetzt, und eben darum auf die Weglaſſung des Wortes Filioque gedrungen. Da ſie aber in dieſem allgemeinen Kirchenrathe aus der Erklärung des Glaubensbekenntnißes der Lateiner erſehen haben: daß ſie ihres Zuſatzes ungeachtet, eben ſo wie ſie, nur einen einzigen Urſprung bekennen; ſo ſtimmen beyde auf ſolche Art in dem Glauben übereins, und der Unterſchied blieb nur: daß die Griechen ſtatt aus dem Sohne ſich des Wortes durch den Sohn bedienten, was in der Bedeutung jedoch immer das nämliche ſagt. Auch dieſer Formel widerſetzten ſich wieder die Erzbiſchöfe von Epheſus, Heraklea, Nomenbaſia, und Anchiala; weil aber andererſeits auch die Lateiner noch über manches eine klärere Erörterung verlangten; beſchloß dafür lieber der griechiſche Kaiſer zur Abkürzung des unendlichen Wortſtreites hinführo bey dem Patriarchen Zuſammen-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

men-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

menkünfte halten zu laſſen, um dort die Ausdrücke, wodurch der Vorgang des heil. Geiſtes, und dadurch die Vereinigung beſtimmet werden ſoll, feſtzuſetzen. Nach mehreren deshalben bey dem Patriarchen gehaltenen Zuſammenkünften fielen ſchon 17 Stimmen für, und 10 wider den Ausgang des heil. Geiſtes von dem Sohne aus, und den letzten May zweifelte Johann Paleologus an der ſo ſehr gewünſchten Vereinigung nicht mehr, als der Patriarch ſelbſt ſeinen Glauben zu erklären anfieng, und darinn ſagte: nach der Lehre einiger heil. Väter geht der heil. Geiſt von dem Vater, und Sohne aus; nach anderen aber heißt es: daß er von dem Vater durch den Sohn ausgehe. Indeſſen iſt es gewiß: daß der eine Ausdruck, ſo wie der andere, die nämliche Bedeutung, und Kraft habe. Wir ſagen alſo: daß der heil. Geiſt ewiglich, und weſentlich von dem Vater durch den Sohn, als von einem einzigen Urſprunge, ausgehe; weshalben demnach auch itzt ſchon die Vereinigung geſchehen kann, wenn man übrigens die Griechen nicht zwingt einen Zuſatz in dem Glaubensbekenntniße, und eine Aenderung in ihren Gebräuchen zu machen. Dieſer Meinung traten nebſt dem griechiſchen Kaiſer zuerſt die Erzbiſchöfe von Nizäa, Kiow, Lazedemonien, Mitylene, Rhodi, Driſta, Ganna, Drema, und Melenica, nachher aber auch jene von Cyzico, Trebiſonde, Heraklea, und Nomenbaſia bey, und nur Marx von Epheſus bezeigte ſich mit dem Sophronius von Anchiela noch immer halsſtärrig.

Dieſer Einſtimmigkeit zufolge ward daher eine Glaubensformel verfaßt, in der erkläret ward: daß die Lateiner, und Griechen, in dieſer heiligen Vereinigung einſtimmig, bekennen: alle Chriſtgläubigen müßten als eine Glaubenslehre zulaſſen, daß der heil. Geiſt von Ewigkeit her von dem Vater, und Sohne, als von einem einzigen Urſprunge ausgehe, und der Ausdruck jener heil. Väter, welche ſagten: der heil. Geiſt gehe von dem Vater durch den Sohn aus, ſeye alſo zu verſtehen: daß der Sohn, ſo wie der Vater, der Urſprung des heil. Geiſtes ſeye; und weil der Vater, bis auf die Vaterſchaft, alles was er hat ſeinem Sohne mitgetheilet hat, daher hat dieſer Sohn von dem Vater jene Kraft empfangen, durch welche der heil. Geiſt von ihm, ſo wie von dem Vater, ausgeht. Johann Paleologus ſäumte nicht durch den Erzbiſchof von Kiow von der nun ſchon gleichſam unbezweifelten Vereinigung dem heil. Vater Nachricht zu geben; nur ſchien es dabey nicht viel ſchickſam: daß er den Eugen IV erſuchen ließ, was für eine Hülfe von ihm der wankende Thron von Konſtantinopel zu erwarten habe. Deſſen ungeachtet ließ ihm der heil. Vater den 2 Tag des Brachmonates durch drey Kardinäle die Verſicherung geben: daß er alle Koſten zur Zurückkunft der Griechen bis nach Konſtantinopel beſtreiten; auf ſeine Koſten 300 Soldaten, und 2 Galeeren zur Vertheidigung dieſer Stadt immerfort unterhalten; die Wallfahrt nach Jeruſalem zu Konſtantinopel halten, und die nach dem heil. Lande beſtimmten Galee-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Galeeren eben dahin kommen laſſen; dem Kaiſer im benöthigten Falle für 6 Monate 20 Galeeren, oder für ein ganzes Jahr 10 geben; endlich auch bey den chriſtlichen Fürſten ihm Landestruppen zur Hülfe bewirken wolle.

§. 148.

Der Patriarch von Konſtantinopel ſtirbt.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 498. 500. 506. Onuphr. in Chr. Phranz. L. I. c. 36. Spond. h. a. n. 10.

Getröſtet mit der päbſtlichen Verſicherung, verſammelte Johann Paleologus neuerdings ſeine Griechen bey dem Patriarchen von Konſtantinopel, wo alle, bis auf den einzigen Marx von Epheſus, alles dasjenige beſtättigten, was in der beſagten Formel des Glaubensbekenntnißes feſtgeſetzt worden war. Den 5 Tag des Brachmonates wurden von dieſem Glaubensbekenntniße drey Abſchriften gemacht, davon eine dem Pabſte, die zweyte dem Kaiſer, die dritte aber dem Patriarchen gehörte, worauf es den 8 in einer Generalkongregazion öffentlich verleſen, und von den griechiſchen, und lateiniſchen Vätern, die ſich den Friedenskuß gaben, beſtättiget wurde. Des Patriarchen innigſter Wunſch war, vor ſeinem Ende die Vereinigung ſeiner Nazion mit der katholiſchen Kirche mittelſt eines Dekretes der öffentlichen Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes auf einen feſten Fuß geſetzt zu ſehen; doch man erwiederte dem frommen Greiſe: die Griechen müßten zuerſt noch in den übrigen Punkten eins werden, und tröſtete ihn damit: daß dieſes bald erfolgen wird. Er hatte zwar das Vergnügen das Glaubensbekenntniß in Abſicht auf den

Aus-

Ausgang des heil. Geiſtes den Tag vor ſeinem Tode zu unterſchreiben; die Zuſtandebringung des ganzen Werkes hingegen erlebte er, der immer von ſehr mißlichen, und ſchwachen Geſundheitsumſtänden war: daß deshalben die Zuſammenkünfte in ſeinem Zimmer gehalten werden mußten, nicht mehr; denn er ſtarb plötzlich den 9 des Brachmonates, nachdem er eben nach Verfertigung ſeines Teſtaments ſich Abends in ſein Zimmer begeben hatte, wo er von einem Anfalle ſehr gewaltiger Schmerzen aufgerieben wurde. Wirklich fanden die nach ſeinem Tode herbeyeilenden Kirchenprälaten dieſes Teſtament friſch geſchrieben, und in folgenden Ausdrücken verfaßt: „Ich Joſeph aus göttlicher Barmherzigkeit Erzbi„ſchof von Konſtantinopel des neuen Roms, all„gemeiner Patriarch, der ich mich am Rande des „Grabes befinde, und bereit bin die allgemeine „Schuld der Natur zu bezahlen, ſchreibe, und un„terſchreibe mit der Gnade Gottes meine letzte Ge„ſinnungen, wovon ich alle meine Söhne benach„richtige. Ich erkläre alſo: daß ich alles dasjeni„ge glaube, und annehme, was die katholiſche, und „apoſtoliſche Kirche unſers Herrn Jeſu Chriſti „des alten Roms lehret. Ich bekenne auch: daß „zur Sicherheit des Glaubens der heiligſte Vater „der Väter, der höchſte Prieſter, und Statthalter „Jeſu Chriſti zum Pabſte des alten Roms einge„ſetzt iſt, ſo wie ich auch das Fegfeuer zulaſſe." Je mehr der Tod dieſes in dem Schooße der Kirche erblichenen Patriarchen eben ſo den Lateinern, als den Grie-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Griechen nahe gegangen war, deſto größeren Theil nahm auch daran der heil. Vater, der ihn mit einem ſehr prächtigen Leichenbegängniße in der Kirche zu unſer lieben Frau, Maria Novella genannt, zur Erde beſtatten ließ, und welchen Trauerceremonien mit dem griechiſchen Kaiſer die Kardinäle, und lateiniſchen Biſchöfe beygewohnet haben. Die daſelbſt ſich befindliche Grabſchrift rührt von einer neueren Hand her; enthält aber einen Fehler in Abſicht ſowohl auf den Tag, als das Jahr ſeines Hinſcheidens.

§. 149.

Die Griechen kommen auch in den übrigen Punkten mit den Lateinern überein.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1157. 1160. 1147. 512. 514. 1162. Rayn. ad an. 1267. n. 72. ad an. 1369. n. 2. Sguerop. Hiſt. Conc. Flor. Sect. 10. c. 3. Bec. T. IV. 277. et ſeq.

Die Griechen mit der römiſchen Kirche vollkommen zu vereinigen, blieb noch übrig die Fragen in Abſicht auf das Fegfeuer, wie auch wegen des päbſtlichen Primats, und des Gebrauches des geſäuerten, oder ungeſäuerten Brodes zu unterſuchen. Es ward zuerſt von dem ungeſäuerten Brode gehandelt, welchen Gebrauch der Lateiner Johann Turrecremata der Meiſter des heil. Palaſtes zu vertheidigen hatte; und dieſer that in einer kurzen, aber bündigen Rede dar: es ſeye zur Konſekrirung das ungeſäuerte Brod erlaubt, weil Jeſus Chriſtus ſelbſt zur Oſterzeit, bey Einſetzung des allerheiligſten Altarsſakraments, ſich des nämlichen ungeſäuerten Brodes bedienen mußte. Die Griechen, die nun ſchon leichter beſſere Ueberzeugung annahmen, ſtießen ſich nicht mehr daran, ſondern erkannten, es gelte gleichviel: ob die Konſekrirung im geſäuerten,

oder

oder ungeſäuerten Brode geſchehe, wenn ſie nur im Waizenbrode, und von einem rechtmäßig geweihten Prieſter geſchieht. Als Turrecremata von der ſogenannten Form bey dem Altarsſakramente handelte, zeigte es ſich: die Lateiner mögen der Meinung geweſen ſeyn, als ob die Griechen glaubten: daß die Umwandlung nicht kraft der Konſekrazionsworte des Prieſters, ſondern durch deſſen Anrufung des heil. Geiſtes geſchehe; doch dieſen Irrwahn benahm der Erzbiſchof von Kiow, als er den heil. Vater verſicherte: daß in dieſem Stücke die Griechen mit den Lateinern ohnehin übereins kommen. Auch die Frage von dem Fegfeuer bedurfte keines langen Streites mehr; denn die Griechen erkannten alles, was man ihnen dießfalls bereits zu Ferrara bewieſen hat. Es blieb demnach nur der Primat des Pabſtes zu beweiſen übrig, der allein noch Schwierigkeiten fand, um die Griechen davon zu überzeugen. Schon im Jahre Chriſti 1267, als man ebenfalls dazumal die Griechen mit der Kirche zu vereinigen ſuchte, ſchickte Klemens IV dem Kaiſer Michael Paleologus ein Glaubensbekenntniß, worinn es in Abſicht auf den päbſtlichen Primat hieß: daß dieſer Primat über die ganze katholiſche Kirche von Jeſu Chriſto dem heil. Peter, und in deſſen Perſon dem römiſchen Pabſte ertheilet worden ſeye: daß es daher dem Pabſte zuſtehe, in Glaubensſachen Entſcheidungen zu machen: daß in kirchlichen Angelegenheiten jedermann zu ihm appelliren kann; und ihm alle Kirchen, und Kirchenprälaten derge-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſtalt unterworfen ſind, daß ſie von der Fülle der päbſtlichen Macht ihre Vorrechte anerkennen. So oft die darauf folgende Päbſte dieſer Vereinigung halber ſich mit den Griechen in Unterhandlungen einließen, ſchickten ſie dieſen immer das nämliche Glaubensbekenntniß zu; und wirklich legten die griechiſchen Geſandten im Jahre Chriſti 1274 in dem allgemeinen Kirchenrathe zu **Lion** im Namen des besagten **Michaels**, deſſen Sohnes **Andronichs**, und des geſammten morgenländiſchen Kirchenrathes in ähnlichen, und noch deutlicheren Ausdrücken das Bekenntniß dieſer Glaubenslehre ab; ja das nämliche that im Jahre 1369 der Kaiſer **Johann Paleologus** zu **Rom**, als ihn **Urban V** nach der Abſchwörung der griechiſchen Irrthümer mit der Kirche ausgeſöhnet hatte. So wenig demnach mehr ein in einem anderen allgemeinen Kirchenrathe bereits abgelegtes Bekenntniß eines Punktes neue Schwierigkeiten finden konnte; ſo wollte doch eben dieſes Punktes wegen itzt der griechiſche Kaiſer beynahe von dem ganzen Vereinigungsgeſchäfte lieber abſtehen, als daß er ſich dazu entſchloſſen hätte. Da die Appellirungen zu dem Pabſte dergeſtalt eines der päbſtlichen Primatsrechte ſind: daß dieſes abläugnen eben ſo viel als den Primat ſelbſt abläugnen heißt; und da die Griechen ſelbſt dieſes Recht erkannt, und mit dem erſtbeſagten allgemeinen Kirchenrathe auch die drey erwähnten griechiſchen Kaiſer, und Vorfahren des gegenwärtigen **Johann Paleologus** bekennet haben; ſo war der griechiſche Verfaſſer der Geſchich-

te des Kirchenrathes zu Florenz von der Sache ganz gewiß nicht richtig belehrt, als er ſchrieb: die zween Erzbiſchöfe von Nizäa, und Kiow hätten den päbſtlichen Primat ſo ſehr ausdehnen wollen: daß die letzten Appellirungen unmittelbar zu dem heil. Stuhle geſchehen müßten, und daß der Pabſt allein das Recht habe, jeden Chriſtgläubigen, und ſelbſt den Patriarchen, und Kaiſer zu Rechte zu weiſen, ja ſogar zu verlangen: daß alles dieſes in die Glaubensformel eingetragen werden ſollte. Richtiger, und deutlicher belehret uns hievon der griechiſche Sekretär, der als Biſchof den Zuſammenkünften mit den Griechen beygewohnet, und folgendes davon hinterlaſſen hat: es ſeye nach mehreren Unterhandlungen den 21 des Brachmonates von den Griechen beſchloßen worden: daß ſie den Primat des Pabſtes ſammt deſſen dabey anklebenden Rechten, und Vorrechten erkannten; nur nahmen ſie davon einzige zwey Rechte aus, nämlich: daß ohne Gutheißung des Kaiſers von Konſtantinopel, und der morgenländiſchen Patriarchen der Pabſt einen allgemeinen Kirchenrath weder zuſammen rufen, noch halten kann, und daß die Patriarchen in was immer für einer Appellirungsſache niemal verpflichtet werden dürften, ſich vor dem heil. Stuhle einzufinden, weshalben eben dergleichen Händel durch einen päbſtlichen Geſandten zu Konſtantinopel geendiget werden ſollen. Als der heil. Vater dagegen feyerlich erklärte: daß er durchaus nichts von einem ſeiner Rechte etwas vergeben darf; kamen endlich die

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Griechen nach mehreren gehaltenen Berathſchlagungen übereins, ihr Glaubensbekenntniß in Abſicht auf den Primat mit folgenden Ausdrücken von ſich zu geben: daß ſie den Pabſt für den Statthalter Jeſu Chriſti, für den Hirten, und Lehrer aller Chriſtgläubigen, für das Haupt, und für den Beherrſcher der ganzen Kirche erkennen, ohne übrigens die Rechte der morgenländiſchen Patriarchen zu beeinträchtigen. Weil in dieſer Formel alle von der päbſtlichen Würde unzertrennliche Rechte enthalten waren, billigte ſie Eugen IV; nur kam es noch auf einen Streit an, als das Glaubensbekenntniß darnach verfaßt werden ſollte; denn als die Lateiner zur Beſtättigung dieſer päbſtlichen Rechte beſonders jene Briefe, die von den Päbſten an die morgenländiſchen allgemeinen Kirchenräthe geſchickt worden waren, ſammt den darauf ertheilten Antworten anführten; wollten die Griechen dieſe für keinen vollkommenen Beweis anſehen, und verlangten zu wiſſen: ob man dem Pabſte den Primat blos der Ehre, oder aber zugleich der wahren, und im genauen Verſtande genommenen Gerichtsbarkeit einräumen wolle. Es that demnach Johann der Provinzial der Dominikaner aus der Lombardey aus unumſtößlichen Gründen dar: die wechſelſeitig ſich einander zugeſandten Briefe der römiſchen Päbſte, und der morgenländiſchen allgemeinen Kirchenräthe wären von eben ſo großem, und vollem Gewichte, als ihre Entſcheidungen, indem ſie eine Thatſache darthun, in welcher beyde Partheyen vollkommen

eins

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

eins ſind, und ein Beweis von jener Macht ſind, welche die Päbſte ſelbſt über die Kirchenräthe ausgeübet haben. Wie er nun aus dieſem Beweiſe gezeiget hatte: daß der päbſtliche Primat alſo nicht in einer bloßen Ehre, ſondern in der wahren, und eigentlichen Gerichtsbarkeit beſtehe; bekräftigte er die nämliche Wahrheit mit Stellen aus der heil. Schrift, und aus den hh. Vätern, wie auch aus den Beyſpielen der Kirchengeſchichte, welche letztere ganz beſonders die einleuchtendeſten Thatſachen zum Beweiſe anführt: daß die Päbſte über alle morgenländiſche Kirchen, über ihre allgemeine Kirchenräthe, und über Kirchenangelegenheiten von aller Art ihre Gerichtsbarkeit ausgeübet haben. Schien es daher gleich ſchon überflüßig die Einwendungen der Griechen in Abſicht auf die Zuſammberufung der allgemeinen Kirchenräthe, von der ſie vorgaben: daß ſie mit Einwilligung des morgenländiſchen Kaiſers geſchehen, und wobey die Regierung der allgemeinen Kirche gewißermaaßen zwiſchen dem Pabſte, und den Patriarchen ausgetheilet ſeyn müßte, zu beantworten, und zu widerlegen; ſo übergieng doch Johann auch dieſes nicht, ſondern ſagte: gleichwie die erſten Kirchenräthe entweder auf Befehl, oder mit Einwilligung der römiſchen Päbſte zuſammgerufen worden ſind; eben ſo geſchieht es auch noch heut zu Tage: daß, wenn die Päbſte einen Kirchenrath anſagen, ſie allen Landesfürſten davon Nachricht geben, damit dieſe ihre Befehle befolgen laſſen. Eben ſo antwortete er dem Erzbiſchofe von Nizäa auf

 die

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

die eingewandte Gerichtsbarkeit der Patriarchen, und ſagte: die Gerichtsbarkeit des römiſchen Pabſtes über die ganze Kirche kann mit jener der Patriarchen, und Erzbiſchöfe nicht einmal in eine Vergleichung gezogen werden; denn die Gerichtsbarkeit der Letzteren iſt einzig und allein auf ihre Landſchaften, und blos auf gewiße Gränzen eingeſchränkt, und rührt von menſchlicher Einrichtung her; die päbſtliche Gerichtsbarkeit hingegen, weil ſie ſich über die ganze, und geſammte Kirche erſtreckt, hat nicht allein keine Gränzen, ſondern überdieß ihre Einſetzung ſelbſt von Jeſu Chriſto her.

§. 150.

Vereinigung der Griechen in der ſechsundzwanzigſten Sitzung zu Florenz.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1174. 1181.

Die ſo ſehr gewünſchte Vereinigung der Griechen mit der Kirche rückte ihrem Ziele immer näher, und mit ſo glücklichen Schritten zu: daß man dieſes große Werk am Feſttage der hh. Apoſtelfürſten ſchon zu Stande gebracht zu ſehen hoffte. Indeſſen waren noch einige Hinderniße zu heben, bis man eins ward: daß in dem Vereinigungsdekrete nicht der Name des Kaiſers, ſondern jener des Pabſtes, jedoch mit dem Beyſatze: daß dieſes mit Einwilligung des Kaiſers, und der Patriarchen geſchehe, vorausgeſetzt, und bey den päbſtlichen Vorrechten ausdrücklich bemerkt werden ſoll: daß dieſe nach der Weiſung der heil. Schrift, und der heil. Väter, damit die Worte der Letzteren nicht für eine Schmeicheley angeſehen werden mögen, zu verſtehen ſind. Endlich wurden von beyden Nazionen einige Abge-

ordnete ernannt, die das Dekret zu verfaſſen hatten, und in dieſer Abſicht ſich gegen 8 Tage hindurch täglich zweymal verſammelten. Mit was für einer Pünktlichkeit, und Genauigkeit dieſes Dekret zu Papier gebracht wurde, läßt ſich daraus abnehmen, weil ein jegliches Wort dazu ſorgfältig ausgewählet, mit größter Bedachtſamkeit geprüfet, von den Griechen, und Lateinern auf das ſtrengſte unterſuchet, zu wiederholtenmalen durchgeſehen, und verbeſſeret, und endlich erſt in beyden Sprachen zuſammgeſchrieben wurde, ſo daß man ſich nicht ſo leicht eine Schrift vorſtellen kann, die mit einer gröſſeren Genauigkeit verfaßt worden wäre. So bald dieſes Dekret verfaßt war, kamen alle Griechen zu dem heil. Vater; und weil in dem Dekrete keine Meldung von ihrem Glauben in Abſicht auf die Konſekrazionsworte enthalten war; betheuerte, und erklärte Beſſarion im Namen aller übrigen: nach der Erblehre der heil. Väter, namentlich des heil. Johanns Chryſoſtomus, wüßten die Griechen gar wohl, daß einzig und allein durch die Kraft der Worte Jeſu Chriſti die wunderbare Umwandlung in dem Altarsſakramente geſchehe, und daß zur gültigen Konſekrirung entweder geſäuertes, oder ungeſäuertes Brod, als die Materie; die ausgeſprochene Worte Jeſu Chriſti, als die Form; und der rechtmäßig geweihte Prieſter, als der Diener dieſes Sakraments, der zugleich den Willen zu konſekriren haben muß, erfoderet werden. Da dieſe Lehre mit jener der römiſchen Kirche gleichförmig war, bezeug-

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 143·. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

te ſich Eugen IV vollkommen damit zufrieden, und es blieb nichts anderes mehr übrig, als der bereits beſchloſſenen Vereinigung die Vollziehung zu geben. Hierzu war der 6 Tag des Heumonates, als der achte nach dem Feſte der hh. Apoſtelfürſten, beſtimmt, an welchem die 26ſte feyerliche Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes in Beyſeyn des griechiſchen Kaiſers, und des Magiſtrats der Republik in der Kathedralkirche zu Florenz gehalten wurde. Der heil. Vater ſelbſt las dabey die heil. Meſſe, und nach der Anrufung des göttlichen Beyſtandes verlas der Kardinal Julian Ceſarini das Vereinigungsdekret lateiniſch, ſo von dem Beſſarion Erzbiſchofe von Nizäa in griechiſcher Sprache abgeleſen wurde. So lang dieſes Dekret iſt, eben ſo aufmerkſam verdient jedes Wort deſſelben geleſen zu werden; wir aber müßen uns eben dieſer Weitläuftigkeit halber beſchränken, um blos einen Auszug davon zu lieferen. Gleich in dem Eingange des Dekretes heißt es: Himmel, und Erde ſollen ſich erfreuen: weil endlich jene Scheidewand, welche die lateiniſche, und griechiſche Kirche getrennet hielt, niedergeriſſen; der Friede, und die Eintracht auf dem Eckſteine Jeſu Chriſto, der mittelſt des unauflöslichen Bandes der Liebe aus zweyen Völkern ein einziges gemacht hat, wieder hergeſtellt; und nach der langen Nacht der Trauer, und langwierigen Trennung der heitere Glanz des ſo ſehr gewünſchten Friedens aufgegangen iſt. Es erfreue ſich die Kirche unſere Mutter, indem ſie ihre Söhne zur Einigkeit zu-

rück-

rückgekehrt sieht, und die ehedem über ihre Trennung bitterlich weinte, ſoll itzt für ihre wunderbare Vereinigung mit unausſprechlicher Freude Gott dem allmächtigen danken. Alle Chriſtgläubigen der ganzen Welt ſollen der katholiſchen Kirche ihrer Mutter dazu Glück wünſchen, und ſich mit ihr darüber erfreuen, weil die morgenländiſchen, und abendländiſchen Väter nach einer ſo langen Zeit der Entzweyung ſich der Gefahr zu Waſſer, und zu Lande ausgeſetzt, nach allen überſtandenen Beſchwerlichkeiten, aus Verlangen nach der geheiligten Einigkeit, und um das alte Band der Liebe wieder erneueren zu können, zu dieſem heiligen allgemeinen Kirchenrathe froh, und hurtig ſich begeben, und die Zielſcheibe ihrer Wünſche nicht verfehlet haben. Auf dieſes folgt alles dasjenige, worüber, wie wir es oben vernahmen, man in Abſicht auf den Vorgang des heil. Geiſtes eins geworden war; und daher ward entſchieden, und allen Chriſtgläubigen zu glauben befohlen: daß der heil. Geiſt von Ewigkeit her von dem Vater, und Sohne, als von einem einzigen Urſprunge, ausgehe: und daß jene heil. Väter, welche ſagen, der heil. Geiſt gehe von dem Vater durch den Sohn aus, nichts anderes darunter verſtehen, als daß der Sohn, ſo wie der Vater, nach dem Ausdrucke der Griechen die Urſache, nach jenem der Lateiner hingegen der Urſprung des heil. Geiſtes iſt, weil der Vater dem Sohne in ſeiner Erzeugung, bis auf die einzige Vaterſchaft ausgenommen, ſonſt alles, was er hat, folglich auch jene Kraft, mittelſt der von

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ihm der heil. Geiſt ausgeht, mitgetheilet hat. Daher ward ferner entſchieden: daß zur deutlichen Erklärung der Glaubenslehre das Wort Filioque in dem Glaubensbekenntniße rechtmäßig hinzu gefügt worden iſt: daß, weil jeder Prieſter ſich nach dem Gebrauche ſeiner Kirche halten muß, die Konſekrirung eben ſo in ungeſäuertem, als geſäuertem Brode gelte: und daß die Seelen der Chriſtgläubigen, die zwar in der Liebe verſchieden, doch nicht vollkommen von ihren Flecken gereiniget ſind, durch die Strafe des Fegfeuers, wo ihnen dnrch das Meßopfer, Gebeth, Almoſen, und andere gute Werke der Chriſtgläubigen beygeſprungen werden kann, gereiniget; jene hingegen, die von aller Sündenmackel rein ſind, unmittelbar in den Himmel aufgenommen; endlich diejenigen, die in einer Todſünde dahin ſterben, alſogleich in die Hölle verdammet werden. Zu Ende wird die Lehre in Abſicht auf den Primat des Pabſtes mit folgenden Worten feſtgeſetzt. Wir entſcheiden hiemit: daß der heilige apoſtoliſche Stuhl, und der römiſche Pabſt über die ganze Welt den Primat beſitze: daß dieſer römiſche Pabſt der Nachfolger des heil. Apoſtelfürſten Peters, der wahre Statthalter Chriſti, das Haupt der ganzen Kirche, wie auch der Vater, und Lehrer aller Chriſtglänbigen iſt: und daß ihm in dem heil. Peter die volle Macht zu waiden, zu regieren, und die allgemeine Kirche zu beherrſchen von unſerem Herrn Jeſu Chriſto übergeben worden, gleichwie es auch

in

in den Akten der allgemeinen Kirchenräthe, und in den heiligen Kirchenſatzungen enthalten iſt. Sodann ward nur noch der Rang der vornehmſten Kirchenprälaten nach der Vorſchrift der Kirchenſatzungen beſtimmet, worinn es hieß: daß unmittelbar nach dem Pabſte den erſten Vorzug der Patriarch von Konſtantinopel, und nach dieſem die Patriarchen von Alexandria, Antiochia, und Jeruſalem ihren Rang behaupten, und in keinem ihrer Rechte, und Vorrechte verkürzet werden ſollen. Dieſes Dekret des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz führt in ſeiner Unterzeichnung den 6 Tag des Heumonates, und ward zuerſt von dem Pabſte, von 8 Kardinälen, von dem lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem, von jenem von Grado, von 8 Erzbiſchöfen, von 47 Biſchöfen, von 4 Ordensgeneralen, von 48 Aebten, von den Geſandten des Herzoges von Burgund; griechiſcher Seits aber zuerſt von dem Kaiſer Johann Paleologus, dann von den Stellvertretern der Patriarchen, und endlich von allen übrigen anweſenden griechiſchen Kirchenprälaten, mit Ausnahme des einzigen Marx von Epheſus unterſchrieben. Den Beſchluß dieſer Sitzung machte der Friedenskuß, den ſich die Väter beyder Nazionen einander gaben. Von dem erſterwähnten Dekrete ließ Eugen IV fünf ſowohl griechiſche, als lateiniſche Abſchriften machen, die den 21 des Heumonates ebenfalls von beyden Nazionen unterſchrieben wurden, davon ſich der heil. Vater die eine behielt, die zweyte dem grie-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

chiſchen Kaiſer für die Kirche zu Konſtantinopel gab, und die übrigen drey den Patriarchen von Alexandria, Antiochia, und Jeruſalem zuſtellen ließ.

§. 151.

Die Griechen kehren nach Hauſe zurück.

Sgurop. Sect. 10. Bec. T. IV. p. 284. et ſeq.

Weil Eugen IV dem griechiſchen Kaiſer zu verdanken hatte: daß ſein Eifer zu der ſo glücklich zu Stande gebrachten Vereinigung der Griechen ſehr vieles beytrug, würde er ihm auf ſein Anſuchen das Vergnügen geſtattet haben: daß die Griechen in der Kathedralkirche zu Florenz die heil. Meſſe mit Feyerlichkeit leſen dürften. Doch da der heil. Vater zur Vermeidung aller Anſtößigkeit bey anderen verlangte: damit einer ihrer Prieſter zuerſt vor einigen Lateinern die heil. Meſſe nach ihren Gebräuchen leſen möchte; ſtand Johann Paleologus von ſeinem Begehren ganz ab. Eben der griechiſchen Liturgie wegen fand der heil. Vater Urſache, noch mehrere Fragen an den Kaiſer ſtellen zu laſſen, und daher verlangte er zu wiſſen: warum die griechiſchen Prieſter von dem Brode, ſo ſie aufopferen, mehrere kleine Stücke abbrechen, und ſelbe ſodann wieder zuſammenfügen? Warum ſie das nämliche Brod vor der Konſekrirung mit Neigung des Hauptes verehren? Warum ſie in den Kelch heiſſes Waſſer zugießen? Warum die Prieſter, und nicht die Biſchöfe firmen? Warum ſie die Todten vor der Erdebeſtattung mit Oel beſtreichen? Warum ihre Prieſter, und Biſchöfe, da ſie die heil. Meſſe leſen, nicht eher

die

die gewöhnliche Beicht machen? Warum ſie nach der Konſekrazion bitten: damit dieſes Brod der koſtbareſte Leib Chriſti werde? Warum bey ihnen die Ehen getrennet werden? Und endlich warum ſie ſich keinen neuen Patriarchen erwählen wollten? Iſt gleich die darauf ertheilte Antwort in den kirchenräthlichen Akten nicht enthalten; ſo ſcheint doch der Erzbiſchof von Mitylene, der ſie brachte, dem heil. Vater vollkommen Genügen geleiſtet zu haben; und gleichwie Arcudius in ſeinem Werke von der Einſtimmung beyder Kirchen in Abſicht auf die Verwaltung der heil. Sakramente Gründe anführt, aus welchen er die griechiſchen Gebräuche rechtfertigt; eben ſo wird in der Folge der Kirchenrath zu Trient von der angeblichen Auflöslichkeit der Ehen zu handeln Gelegenheit verſchaffen. Wir vernahmen vor kurzem: daß nur Marx von Epheſus der einzige von den griechiſchen Vätern war, der das Vereinigungsdekret durchaus nicht unterſchreiben wollte, mag er gleich von den darinn enthaltenen Wahrheiten dergeſtalt überwieſen worden ſeyn: daß er nichts mehr einzuwenden wußte. Seine Halsſtärrigkeit würde daher um deſtomehr verdienet haben beſtrafet zu werden, je mehr von ihm zu befürchten war: daß er das ſo mühſam zu Stande gebrachte Werk der Vereinigung nach ſeiner Zurückkunft leicht wieder zerſtören könnte. Allein weil Johann Paleologus ſich verlauten ließ: daß dieſer Kirchenprälat ſchon zu Konſtantinopel gerichtet werden wird; mußte ſich Marx auf Befehl des Kaiſers wenigſtens vor dem

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

dem heil. Vater ſtellen, der keine der Vorſtellungen unterließ, um den Starrſinnigen zur Buße zu bewegen. Doch aller Verſuch war ganz vergebens, und Marx getrauete ſich ſogar dem Eugen IV unter die Augen zu ſagen: er glaube nur das, was Jeſus Chriſtus ſeine Kirche gelehret hat. Freylich wohl ſchonte Eugen IV dieſes erboßten Kirchenprälaten aus Rückſicht auf den Kaiſer, und auf die übrigen Griechen, und entſetzte ihn ſeiner Würde nicht, weil er zu Konſtantinopel ſein Urtheil ohnehin zu gewarten hatte; doch die Folge wird es zeigen: daß es den heil. Vater reuen mußte ſo gnädig, und nachgiebig geweſen zu ſeyn. Gern würde es Eugen IV geſehen haben, wenn die Griechen nach dem Tode ihres Patriarchen Joſephs ſogleich zur Wahl eines neuen geſchritten wären, weil es von dieſem abhieng, die ganze Nazion nach dem bereits bekannt gemachten Dekrete zur Beobachtung deſſelben anzuhalten, und für die Fortdauer dieſer Vereinigung zu ſorgen. Daher ſtellte er ihnen die Frage, warum ſie doch zur Wahl des neuen Patriarchen nicht ſchreiten? Bemerkte aber: daß ſie nicht allein jenen, der bey den Lateinern den Titel eines Patriarchen von Konſtantinopel ohnehin ſchon führte, nicht annehmen wollten, ſondern ſogar mehrerley Vorwand fanden die beſagte Wahl zu verſchieben; und weil Johann Paleologus ſelbſt mit ihnen der nämlichen Meinung war, fand der heil. Vater ſchon lieber für beſſer, ſie bey ihrem Eigendünkel zu laſſen. Je gütiger ſich Eugen IV gegen

die

die Griechen bezeigte, deſto größeren Muth faßten dieſe, als ſie von dem heil. Vater begehrten: er möchte den Lateinern ihre Kirchen, die ſie in Griechenland, beſonders aber jene auf den Inſeln Kandia, Rhodi, und Corfu haben, wegnehmen, und dieſe Kirchenprälaten bey abendländiſchen Kirchen anſtellen. Die Bewilligung einer ſolchen Bitte ward ihnen zwar verweigeret, dafür aber erlaubt: daß bey jenen Kirchen, wobey ein Griech, und ein Lateiner als Vorſteher ſich befinden, dieſe, wenn der Lateiner eher mit Tode abgieng, dem Griechen allein bleiben, und auch hinführo Griechen nachfolgen ſollten. Möchte hingegen der Griech eher ſterben; ſo ſoll auch dem Lateiner allein die Kirche bleiben, und die Wahl eines neuen Biſchofes bey dieſer Kirche hinführo immer dem Pabſte vorbehalten ſeyn. Schon bey dieſen wechſelſeitigen abſchlägigen Antworten verrieth der heimliche Unwille der Griechen: daß die meiſten von ihnen, ſo überzeugt ſie auch von den ihnen dargethanen Wahrheiten ſeyn konnten, doch nur darum das Dekret unterſchrieben haben, um den dringenden Vorſtellungen ihres Kaiſers nachzugeben, und ſich keiner Treuloſigkeit verdächtig zu machen; denn daß ſie es nie vom Herzen aufrichtig gemeint haben, was ſie auch wirklich thaten, beweiſet ihr heimlicher Zank untereinander über die Frage: ob ſie den Namen des Pabſtes in der heil. Meſſe nennen ſollen, oder nicht. Da einige dieſes durchaus nicht thun wollten, konnten es die Lateiner niemal erfahren, weil man den Grie-

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

chen nicht erlaubt hat öffentlichen Gottesdienſt zu halten; und man würde es weder nach der Zeit erfahren haben, wenn wir dieſen Bericht nicht von ihrem Geſchichtſchreiber hätten. Ihre unredliche Denkungsart verrieth auch ſchon jene Ungeduld, mit der ſie ſich von Florenz zu entfernen trachteten, und eben darum in den heil. Vater drangen: er möchte ihre Rückreiſe beförderen, und die verſprochenen Unkoſten dazu beſtreiten. **Eugen IV**, der einem ſo ungeſtümmen Andringen nicht widerſtehen wollte, erfüllte demnach nicht allein ſein Verſprechen, ſondern bezeigte ſich überdieß ſowohl gegen den **Johann Paleologus**, als gegen alle übrige Griechen auf eine Art großmüthig, die aller Erwartung überſtieg, und die Denkungsart der Griechen heimlich deſtomehr beſchämen mußte. Einige griechiſche Kirchenprälaten brachen noch eher als ihr Kaiſer von Florenz auf, und nachdem auch dieſer den 26 des Sommermonates dieſe Stadt verlaſſen hatte, begleiteten ihn drey Kardinäle, und viele Kirchenprälaten bis an die Gränzen des florentiniſchen Gebietes. Den 6 des Herbſtmonates traf **Johann Paleologus** zu **Venedig** ein, allwo den Griechen erlaubt wurde den 19 des Weinmonates in der Kirche des heil. **Marx** öffentlichen Gottesdienſt nach ihren Gebräuchen zu halten. Von **Venedig** ſetzten die Griechen auf den vom heil. Vater gemietheten Schiffen ihre Reiſe weiter fort, und langten endlich den 1 Hornung im folgenden Jahre zu **Konſtantinopel** an.

§. 152.

§. 152.

Die allgemeine Freude über die glücklich zu Stande gebrachte Vereinigung der Griechen ſtieg noch höher, als vor der Abreiſe des Kaiſers Johanns Paleologus, und ſeines Gefolges vier Abgeordnete Konſtantins VI, des zu Sis in Cilizien wohnenden armeniſchen Patriarchen, Namens Sergius Marx, und Thomas, drey Gelehrte der Nazion, wie auch Joachim der für die zu Pera wohnenden Armenier geweihte Biſchof, und noch andere Abgeordnete ſowohl des jakobitiſchen Patriarchen, als des Kaiſers von Aethiopien, die ſo wie alle übrige zu dem allgemeinen Kirchenrathe geladen waren, nach Florenz kamen, mit der Kirche ausgeſöhnet zu werden verlangten, und die nachher bey den folgenden Sitzungen vorgelaſſen wurden. Noch während der Anweſenheit der Griechen, nämlich den 13 des Sommermonates, ließ Eugen IV alle Chriſtgläubige an der Freude über die glückliche Vereinigung Theil nehmen, und fertigte in dieſer Abſicht eine Bulle aus, in welcher er ſagte: mit welchem Eifer der Kaiſer Johann Paleologus ſeine Griechen begleitet, Vollmachtsbriefe von den übrigen morgenländiſchen Patriarchen, und Abgeordneten von Georgien bewirket, und den Ausgang des heil. Geiſtes von dem Vater, und Sohne bekennet habe. Er befahl deshalben den Chriſtgläubigen Gott für dieſe Gnade zu danken, und zur Beſtreitung der Unkoſten ſowohl für die Rückreiſe der Griechen, als für die Vertheidigung der Stadt Konſtantino-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Eugens IV Sorge für die morgenländiſchen Kirchen.

Rayn. h. a. n. 9 10. 11. 18. Bec. T. IV. p. 287. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

pel wider die Anfälle der Türken ihre milde Beyträge zu machen. Wirklich trug die Freygebigkeit der Chriſtgläubigen hiezu ſehr vieles bey, und auch der heil. Vater bekräftigte ſein vor Unterzeichnung des Vereinigungsdekretes gegebenes Wort mittelſt einer Bulle vom 24 des Herbſtmonates, in welcher er erklärte: daß die von ihm verſprochene Flotte im nächſten Märzmonate in Bereitſchaft ſeyn wird; ja er verſprach überdieß nebſt einer Geldſumme zur Vertheidigung der Stadt Konſtantinopel nicht allein 300 Soldaten jährlich zu unterhalten, ſondern ſich auch bey dem römiſchen König zu verwenden, damit dieſer aus Ungarn die Türken mit Krieg überziehe. Was Eugen IV verſprach, erfüllte er auch; denn man lieſt: daß er die zween Brüder Kosmas, und Lorenz mit einer Summe von 18000 Dukaten wirklich nach Konſtantinopel abgeſchicket habe. Den katholiſchen Glauben aufrecht zu erhalten, und zu verbreiten, wandte der heil. Vater immer das äußerſte an, und in dieſer Abſicht behielt er den Beſſarion von Nizäa bey dem heil. Stuhle, und gab ihm für die Zeit ſeines Aufenthaltes, und für die Hälfte der Zeit, wo er nach ſeiner Abreiſe nach Morgenland ſich dort aufhielt, einen jährlichen Gehalt von 600 Dukaten, gleichwie er auch den Erzbiſchof von Kiow über Rußland, Litthauen, und Liefland, und den Fontin Biſchof von Kandia über dieſe Inſel zu päbſtlichen Geſandten eingeſetzt hat. So ſorgfältig, und wachſam war Eugen IV zur nämlichen Zeit über die entfern-

fernten Landſchaften, wo ihm einerſeits die immer mehr und mehr anwachſende Frechheit der widerſpenſtigen Basler, andererſeits aber ſeine eigene Staaten ſehr vieles zu ſchaffen gaben. Eben dazumal war der Krieg in Neapel zwiſchen dem dortigen König Renat, und zwiſchen dem Alphons König von Arragonien gewaltiger als jemal ausgebrochen, und mußte gleich der Letztere die zwey Schlöſſer von Neapel räumen; ſo machte er ſich doch dafür wieder zum Herrn von Salerno, wo er den Raymund Orſini zum Fürſten einſetzte, und hoffte nach dem Tode Jakobs Caldora, der mächtigſten Stütze des Königs Renats, ſich der Stadt Averſa, und Neapel bemächtigen zu können. Eben ſo loderte um dieſe Zeit die Kriegsflamme in der Lombardey zwiſchen dem Herzoge von Mayland, und zwiſchen den Venezianern, wobey nur Muratori falſch bemerkt: daß auch der heil. Vater mit den Letzteren in das Bündniß mit den Florentinern getreten ſeye; denn man weis: daß Eugen IV ſich ſo wenig einer Parthey mehr als der anderen angenommen habe: daß er ſogar mit dem Herzoge von Mayland im beſten Verſtändniße war, weil er dieſem nicht allein für ſeinen Eifer, womit er ſich mittelſt ſeiner Geſandten den Frechheiten der Basler widerſetzte, freundſchaftlich gedanket, ſondern auch auf ſein Erſuchen mit den Baslern eine Vermittlung zu treffen erwiederet hat: daß alles dieſes ohnehin ſchon, wiewohl ganz vergebens, verſucht worden ſeye, weshalben er eben den Herzog nochmal ermahn-

Jahre der Geburt Chriſti 1430.
Eugens IV 9. Albrechts 2.
Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

te der Kirche auch noch fernerhin getreu zu bleiben, weil dieſer nach der Verheißung Chriſti der Sieg über ihre Feinde immer ſicher bleibt.

§. 153.

Staatsverſammlung zu Maynz.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1375. Manſ. Suppl. T. V. p. 63. Cuſ. Opp. T. III. p. 1155. Docum. Concord. Germ. Falc. 2. p. 32. 47. 65. T. I. p. 38. Bec. T. IV. p. 294. et ſeq.

Wie viele Mühe ſich die deutſchen Fürſten für die Friedensſtiftung in der Kirche gegeben haben, vernahmen wir bey dem zu Nürnberg gehaltenen Reichstage, und als ſie das nämliche Geſchäft zu Frankfurt weiter fortſetzen wollten, nöthigte ſie eine dort eingeriſſene Peſt den Reichstag nach Maynz zu verlegen, der daher im Märzmonate ſeinen Anfang nahm. Die ſich dabey im Namen des Kaiſers einſanden, waren die Biſchöfe von Paſſau, Augsburg, und Lübeck, der Abt des Schottenkloſters zu Wien, der Probſt von unſer lieben Frau zu Naumburg, zween Rechtsgelehrte, und ein Domherr. Die drey geiſtlichen Churfürſten erſcheinen in eigener Perſon, die übrigen aber ſandten ihre Bevollmächtigte dahin, mit welchen zugleich der Erzbiſchof von Tours, und der Biſchof von Troyes im Namen des Königs von Frankreich, der Biſchof von Cuenza im Namen des Königs von Kaſtilien, der Biſchof von Albenga im Namen des Königs von Arragonien, und die Geſandten ſowohl des Herzoges von Mayland, als anderer Fürſten zugegen waren. Die Basler Verſammlung hatte ebenfalls eine feyerliche Geſandtſchaft dahin geſchickt, an derer Spitze ſich der Patriarch von Aquileja befand, der ſich aller Rechte eines päbſtlichen Geſandten

ſandten anmaßte; und endlich war auch im Namen des heil. Vaters der Kardinal Cervantes von St. Peter dahin geſandt. Auch in dieſer Staatsverſammlung bemüheten ſich die landesfürſtlichen Geſandten zu bewirken: daß nichts wider den heil. Vater unternommen, und daß der Basler Kirchenrath anderswohin übertragen werden ſollte; doch der Patriarch von Aquileja wollte ſo wenig von dem wider den heil. Vater unternommenen Prozeß abſtehen: daß er ſogar durch ſeine Beredtſamkeit zu bewirken hoffte: die Staatsverſammlung ſollte nicht allein die Basler Dekrete annehmen, ſondern ſie mit Eifer vertheidigen, mag wider ihn auch wirklich Niklas von Cuſa weit klärer dargethan haben: der Basler Kirchenrath könne nicht anders als für aufgehoben angeſehen werden, folglich könne auch alles dieſes, was man in dem vorgeblichen allgemeinen Kirchenrathe gethan hat, ebenfalls nicht anders als für nichtig, und ungültig gehalten werden. Allein noch bündiger redete daſelbſt für die päbſtlichen Rechte der vom heil. Vater nach Deutſchland abgeſchickte, und berühmte Johann Turrecremata, der inzwiſchen ebenfalls nach Maynz gekommen ſeyn muß, als er in einer öffentlich gehaltenen Rede darthat: der heil. Vater habe aus ſehr erheblichen Beweggründen den Kirchenrath von Baſel nach Ferrara übertragen, und daß er dieſes kraft des Primates, und der daraus fließenden Rechte habe thun können, bewies er ſowohl aus der heil. Schrift des neuen Bundes, als aus den heil. Vätern. Nach

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

der Schilderung des heil. Denys von Areopagus ſagte auch er: daß Jeſus Chriſtus die Hierarchie der Kirche nach jener, die im Himmel iſt, eingeführet habe, und überführte deshalben die Väter zu Koſtnitz des Irrthumes, die ſich ehedem verlauten ließen, als ob die Kirche ohne ein ſichtbares Oberhaupt beſtehen könnte, gleichwie er dadurch auch jene beſchämet hat, die itzt vorgeben wollten: der Pabſt ſeye nicht für den oberſten Hirten, und für das Haupt der allgemeinen Kirche, ſondern nur für jenes der Partikulärkirchen anzuſehen. Indem er die Unſchickſamkeit eines ſolchen Vorgebens begreiflich machte, ſagte er: wer hat wohl noch jemal behaupten wollen: daß der Biſchof nur das Haupt von einer jeglichen Pfarre, und nicht der ganzen Diözes, und daß der König nur das Haupt von einer jeden Stadt, und nicht von dem ganzen Königreiche ſeye? Er bezog ſich dießfalls auch auf die Entſcheidung des Kirchenrathes zu Koſtnitz, welche den Pabſt für das Oberhaupt der allgemeinen Kirche erklärte; und, um denjenigen, die den Pabſt nur für das Haupt der zerſtreuten, keineswegs aber der kirchenräthlich verſammelten Kirche angeben, das lächerliche davon zu zeigen, fragte er ſie: ob wohl ein Kirchenrath die Kirche vorſtellen könne, wenn er kein Haupt hat, und wenn darinn die von Jeſu Chriſto ſelbſt eingeführte Ordnung nicht beobachtet wird? Und endlich, wie es dann komme: daß nur die zerſtreute, keineswegs aber die verſammelte Heerde einen Hirten haben ſollte? Wie will man dann die Griechen,

und

Jahre der Geburt Christi 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

und andere Schismatiker zur Einigkeit mit der römiſchen Kirche einladen, wenn man, anſtatt den Pabſt zu verehren, ihn ſelbſt verachtet, und deſſen Entſcheidungen nicht achtet, welche unſere Vorfahren für ihn wider die Griechen vorgebracht haben? Zum Beweiſe: daß nur in dem Pabſte allein die Fülle der geiſtlichen Macht ſich befinde, führt er ſodann an: Jeſus Chriſtus habe dem heil. Peter nicht als jenem, der die Kirche vorſtellt, ſondern als dem Oberhaupte derſelben die Schlüßel übergeben; und eben darum übt der Pabſt die Gerichtsbarkeit in ſeinem Namen aus, folglich kann auch wider ihn keine neue oberſte Gewalt, oder kein Richterſtuhl eingeführet werden. Daraus zog er alſo zu Ende die von ſich ſelbſt fließenden Folgerungen: daß es dem Pabſte zuſtehe, bey jedem allgemeinen Kirchenrathe die Zuſammenberufung zu machen, die Glaubenslehren unwiderruflich zu entſcheiden, den verſammelten Vätern zur Bekanntmachung der Satzungen, welche der allgemeinen Kirche zur Richtſchnur dienen, das Recht mitzutheilen, eben dieſe Satzungen zu beſtättigen, auszulegen, nach Beſchaffenheit der Zeit, Oerter, und Perſonen anwendbar, oder davon Ausnahmen zu machen, die Kirchenräthe anderswohin zu übertragen, oder wohl gar aufzuheben, und alles entweder zu verbeſſeren, oder zu verwerfen, was mit dem Glauben, mit der Ruhe, und mit der guten Ordnung der Kirche nicht gleichförmig iſt. Waren die Worte Johanns Turrecremata von ſolcher Ueberzeugung, ſo mußten die Vor-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſtellungen des Niklas von Cuſa, womit dieſer die päbſtlichen Rechte vertheidigte, in der Staatsverſammlung deſto größere Eindrücke machen, je eifriger eben dieſer Niklas ehedem, und zwar ſeit ſeiner Ankunft zu Baſel im Jahre 1431, zur Vertheidigung des dortigen Kirchenrathes die päbſtlichen Rechte beſtritten, und deshalben ſogar ein eigenes Werk herausgegeben hatte, davon einen Auszug zu lieferen ganz überflüßig wäre, nachdem er ſelbſt alles feyerlich widerrufen, und alles, was man wider den heil. Vater unternahm, für eine Neuerung erkannt hat, indem er ſelbſt ſagte: daß man ehedem ſich niemal getrauet haben würde für die allgemeinen Kirchenräthe ſolche Sätze, die man itzt behaupten, und darnach vorſchreiten will, vorzubringen. Dieſe Vorſtellungen nöthigten den Reichstag zu Maynz: daß dieſer ſich enthielt den Abgeordneten von Baſel, die ſo ſehr auf die Gutheißung ihrer wider den Eugen IV gewagten Schritte drangen, ſeinen vollkommenen Beyfall zu geben; ſondern er hoffte der Gefahr der Spaltung dadurch vorzubeugen, als er den Baslern vorſchlug, binnen 15 Tagen entweder Straßburg, oder Regensburg, oder Maynz zum Orte des allgemeinen Kirchenrathes zu ernennen, welche Ernennung ſodann der Kaiſer, und die übrigen Landesfürſten ſowohl dem heil. Vater, als dem griechiſchen Kaiſer, und Patriarchen binnen 40 Tagen vorſtellen werden, damit, wenn auch dieſen der Ort gefällig wäre, dort ein neuer Kirchenrath gehalten werde, der allen Streit endigen ſoll, und deſſen Ent-

ſcheidungen ſich auch alle Landesfürſten vollkommen unterwerfen wollten. War gleich bey dieſem Vorſchlage zugleich auf die dabey vorkommende Fälle gedacht; ſo müßte man ihn doch zu einer Zeit, wo der päbſtliche Befehl ſchon bekannt, und der allgemeine Kirchenrath wirklich beyſamm war, wenigſtens für minder ſchickſam nennen, wenn dieſer Reichstag nicht zur nämlichen Zeit ſeine große Ehrfurcht gegen den heil. Stuhl an Tag gelegt, und zu erkennen gegeben hätte: daß er blos von den Zeitumſtänden dazu gezwungen einen ſolchen Vorſchlag gemacht habe. Indeſſen waren die nämlichen Basler, welche doch der Reichstag am allermeiſten zu befriedigen ſuchte, ſelbſt wider dieſen Vorſchlag die widerſpenſtigſten, und hartnäckigſten; denn der Hauptgrund ihrer Weigerung beſtand in ihrer feſten Einbildung, in der ihnen nach der Entſcheidung des Kirchenrathes zu Koſtnitz nichts höheres als ein allgemeiner Kirchenrath zu ſeyn ſchien, der durch eine Nachgiebigkeit nur ſeine eingebildete Rechte vergeben müßte. Sie zogen dafür deſto heftiger wider den Eugen IV los, und indem ſie ihre nagelneue, und eingebildete Rechte für eine ganz unſtrittige, jene des Pabſtes hingegen, für die mit den älteſten Vätern die ganze Kirchengeſchichte bis zu dem Kirchenrathe zu Koſtnitz das Zeugniß giebt, für eine nie erhörte Anmaſſung ausgaben, und vorausſetzten, ſuchten ſie dabey das Gewiſſen des Pabſtes zu beängſtigen, weil er, ohne ein Recht zu haben, ſondern durch die bloße wirkliche That, ſich über den allgemeinen Kirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

rath emporſchwingen will; ja weil endlich Eugen IV durch alle ihre ausgeübte Frechheiten ſich in Ausübung ſeiner Rechte gar nicht irre machen ließ; ſo erklärten ſie endlich: daß ſie wider ihn zu Werke zu ſchreiten genöthiget wären. Mögen ſchon die Basler von den Dekreten des Kirchenrathes zu Koſtnitz, davon wir den ächten Sinn an ſeinem Orte bis zum Ueberfluße anzeigten, was immer für einen Gebrauch zu machen ſich beſtrebet haben; ſo läßt es ſich doch der geſunden Vernunft unmöglich aufdringen; daß Prieſter vom zweyten Range, die ohne Abhängigkeit von ihren Biſchöfen nichts thun dürfen, einen allgemeinen Kirchenrath vorſtellen können, und daß das von Jeſu Chriſto eingeſetzte Oberhaupt der Kirche ſich gefallen laſſen ſoll von ſolchen Prieſtern abzuhängen, ihren unbilligen Foderungen nachzugeben, und ihren Befehlen Gehorſam zu leiſten. So thörricht, und lächerlich auch immer ein ſolcher Einfall lauten würde; ſo haben es doch die Basler mittelſt ihrer nicht ſo Frechheit, als Unverſchämtheit, wodurch ſie ſich das Anſehen gaben, als ob in ihnen wirklich die Untrüglichkeit eines allgemeinen Kirchenrathes wohnen möchte, gleichwohl ſchon ſo weit gebracht: daß man ſie für das, was ſie nie waren, anzuſehen anfieng; denn es iſt gewiß: daß der Reichstag den beſagten Vorſchlag im Namen des deutſchen Reiches, und ſogar der Könige von Frankreich, Kaſtilien, und Arragonien, auf die Art einer Bittſchrift den Baslern überreichet, und auf die darauf ertheilte Ant-

wort in der aufgedrungenen Meinung, als ob die handvoll der Våter zu Baſel ein wirklicher Kirchenrath wåre, erwiederet habe: es ſeye auch ihnen ſehr leid die zur Wiederherſtellung des Friedens in der Kirche vorgeſchlagenen Mittel von dem Kirchenrathe verworfen zu ſehen. Nur weis man nicht, woher dieſe Fürſten, und Geſandten den Muth nahmen, dem nåmlichen, wenigſtens dafür angeſehenen, Kirchenrathe, gegen den ſie in ihrem Irrwahne ſo groſse Ehrfurcht bezeigten, dennoch zu ſagen: wie, und auf was Art er doch Geſetze, und Einrichtungen machen wolle, die in der ganzen Kirche beobachtet werden ſollten, nachdem er ſich der von dem Kaiſer, von den Kånigen von Frankreich, Kaſtilien, und Arragonien, von den Reichsfürſten, und von dem Herzoge von Mayland vorgeſchlagenen Vermittlung, derer Staaten doch immer den gråßten Theil der Kirche ausmachen, ſtracks widerſetzet. Allein dafür demüthigten ſich wieder die Fürſten zu Ende vor dem eingebildeten Kirchenrathe, und bathen demüthig die Våter deſſelben mit der Vollziehung ihrer Drohungen, woraus eine Spaltung entſtehen kånnte, zu warten, und von dem angefangenen Prozeſſe wider den heil. Vater abzuſtehen. Vielleicht die unruhigen Kåpfe nicht noch ungeſtümmer zu machen, und ihnen in einigen Stücken zu willfahren, entſchloſſen ſich die deutſchen Fürſten den 26 März nach dem Beyſpiele des Kirchenrathes zu Bourges aus einigen der Basler Dekrete ebenfalls eine pragmatiſche Sankzion zn machen, wobey ſie aber nicht allein

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

allein jenes Dekret, worinn die widerſpenſtigen Väter dem Pabſte das Amt zu ſperren vermeſſen genug waren, ausdrücklich verworfen, ſondern ſogar dawider ihre bereits gemachte Proteſte erneueret haben. Wiewohl endlich in dieſer Sankzion die Basler Dekrete enthalten waren, ſo litten doch dieſe verſchiedene Abänderungen, namentlich die Dekrete der zwölften, einundzwanzigſten, dreyundzwanzigſten, und einunddreyſigſten Sitzung; denn man modelte ſie nach jener Art um, wie man glaubte, daß ſie angenommen werden könnten, wenn anders die deutſchen Fürſten alles das, was zu Baſel geſchehen war, nicht ungültig erklären wollten. Indeſſen bleibt es doch auffallend: daß die handvoll der Basler Väter mit ihren Prieſtern vom zweyten Range, die ſich für die allgemeine Kirche anſahen, dem Oberhaupte derſelben Geſetze vorſchreiben, und nach ihrem Eigendünkel den Pabſt ab, und einen anderen dafür einſetzen wollten, nicht bemerkt haben ſollen: daß auch in Deutſchland ihre Dekrete von keiner größeren Kraft waren, und daß eben dadurch, weil ſie erſt angenommen, und umgeändert zu werden brauchten, es ſich in der wirklichen That zeigte: daß ihre Dekrete von gar keiner Gültigkeit waren, weil ihr Geſetz erſt alsdann Statt fand, wenn jemand es ſich ſelbſt aufzuerlegen gewürdiget hat. Anſtatt auf ihre Dekrete ſtolz zu ſeyn, fanden demnach die Basler Väter daraus mehr Urſache ſchamroth zu werden. Da übrigens das Dekret des Reichstages öffentlich erſchienen iſt, läßt man ihm immer den

Namen

Namen der pragmatiſchen Sankzion von Deutſchland, und will ſogar noch zugeben: daß der Erzbiſchof von Tours die Annahme derſelben, nach dem Beyſpiele jener zu Bourges in Frankreich vorgeſchlagen habe; nur kann man folgende Bemerkungen darüber nicht ganz übergehen. Der Reichstag zu Maynz hat die Basler Dekrete abgeänderet, und theils enger eingeſchränkt, theils erweitert; folglich bewies eben dieſer Reichstag durch die wirkliche That: daß die Verſammlung zu Baſel kein Recht hatte entweder Geſetze vorzuſchreiben, oder zur Beobachtung derſelben zu verbinden; denn ein Geſetz bey der wirklichen Annahme änderen heißt eben ſo viel als erklären: daß der vorgebliche Geſetzgeber nicht berechtiget ſeye zu befehlen, und Gehorſam zu foderen, ſondern daß man ihm höchſtens das Recht einräume Vorſchläge zu machen. Ferner kömmt zu bemerken: daß die pragmatiſche Sankzion von Frankreich in einem Kirchenrathe, oder in einer Verſammlung der geſammten franzöſiſchen Kleriſey verfaßt worden ſeye, welchem Kirchenrathe man das Recht nie abſprechen kann Kirchengeſetze zu machen, die jedoch immer der Verbeſſerung des heil. Stuhles unterliegen. Doch ganz anders verhält es ſich mit der pragmatiſchen Sankzion von Deutſchland. Dieſe ward in keinem Kirchenrathe Deutſchlands, ſondern in einem Reichstage verfaßt, und angenommen, welcher Reichstag ein weltliches Gericht iſt, bey welchem die wenigen anweſenden Biſchöfe einzig und allein nur als Reichsfürſten zugegen ſind.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus. 17.

ſind. Da ein Reichstag die gehörige Behörde iſt, um blos in weltlichen Sachen zu befehlen; ſo ſteht ihm einzig und allein zu Staatsgeſetze, keineswegs aber Kirchengeſetze zu machen, folglich hatte auch die pragmatiſche Sankzion der deutſchen Fürſten keine verbindende Kraft eines Geſetzes, ſondern wird nur als ein Entwurf betrachtet, welchen der Reichstag zur Erlangung des Friedens gemacht hat. Freylich wohl hat dieſer Reichstag durch die Biſchöfe von Paſſau, und Lübeck bey den Baslern um die Beſtättigung ſeiner Sankzion, oder um die gemachte Abänderung der Basler Dekrete gebethen, und ſie auch wirklich erhalten; doch da die Spaltung ſchon wirklich bereitet war; ſo kann kein Katholik an der ſchismatiſchen Zuſammenrottung der Basler jemal eine geſetzgebende Macht erkennen, folglich konnte die ganze pragmatiſche Sankzion von Deutſchland von dort nicht die geringſte Kraft, und Gültigkeit herholen, wie wir an ſeinem Orte vernehmen werden, was der heil. Vater in dieſer Sache gethan hat. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo verſprachen die widerſpenſtigen Basler, um nur unter dem Vorwande der Ortsveränderung Deutſchland in die Spaltung zu ziehen, und gegen den billigſten Widerſtand ihre verruchte Abſichten durchſetzen zu können, endlich gleichwohl dem Vorſchlage des Reichstages, und der Fürſten beyzupflichten; doch dingten ſie ſich dabey ausdrücklich aus: daß der Kirchenrath nach ſeiner Uebertragung in ſeinen bisherigen Schritten weiter fortfahren wird, und daß im

Falle,

Falle, wo der heil. Vater ſich weigeren möchte, ſich nach ihren Dekreten zu richten, ſich die deutſchen Fürſten verpflichten ſollen dieſe Dekrete mit ihrer Macht zu unterſtützen. Allein weil der Biſchof von Cuenza den Abgeordneten von Baſel dagegen erwie⸗deret hat: dergleichen Begehren könne ohne Verle⸗tzung der biſchöflichen Rechte deſtoweniger bewilliget werden, weil man Entſcheidungen, und Befehle von jenen Leuten, die als unberechtigte in einem Kirchen⸗rathe nichts zu reden haben, niemal für Entſchei⸗dungen eines allgemeinen Kirchenrathes anſehen, und durchaus keinen Prozeß wider den Pabſt geſtatten kann; endigte ſich auf ſolche Art der Reichstag zu Maynz, ohne daß die Wirbelköpfe zu Baſel das Vergnügen hatten ihre tollkühne Wünſche erfüllt zu ſehen.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

§. 154.

Alle bisherige Unternehmungen der erboßten Basler ſind eben ſo viele Beweiſe: daß ihr End⸗zweck kein anderer war, als ihre Rache gegen den heil. Vater mit deſſen Abſetzung zu befriedigen. Da es ihnen hiezu am hinreichenden Grunde fehlte, um ihm damit den Prozeß machen zu können, mußten ſie zuerſt auf einen ſcheinbaren Vorwand denken, um ihn zuerſt einer Ketzerey zu beſchuldigen, und ſo⸗dann als einen Ketzer zu verdammen. Freylich wohl brauchten ſie hiezu nagelneue Glaubenslehren; doch ihrer Unverſchämtheit fehlte es an Dreiſtigkeit nicht, um dergleichen zuſammzuſchmieden, und deshalben zogen

Zank, und Hader unter den Baslern.

Aug. Patr. Hiſt. Conc. c. 88. Aen. Sylv. Comment. de Geſt. Conc. Lib. I. p. 5. 22. et ſeq. Bec. T. IV. p. 299. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

zogen ſie 8 Sätze hervor, aus denen ſie, ſo irrig ſie auch waren, eben ſo viele Glaubenslehren machen wollten. Dieſe Sätze waren des folgenden Inhaltes: I. Daß der allgemeine Kirchenrath eine größere Macht als der Pabſt habe. II. Daß ohne Einwilligung dieſes Kirchenrathes der Pabſt ihn weder aufheben, noch übertragen, noch verlängeren könne. III. Daß derjenige, der ſich dieſen Wahrheiten widerſetzt, für einen Ketzer anzuſehen ſeye. IV. Daß Eugen IV eben dieſe Wahrheiten beſtritten habe, als er es wagte den Kirchenrath zu Baſel aufzuheben, und anderswohin zu übertragen. V. Daß eben dieſer Pabſt auf die Ermahnung des Kirchenrathes die dieſen Wahrheiten zuwider laufenden Irrthümer widerrufen habe. VI. Daß der zweyte Verſuch, womit es Eugen IV abermal gewagt hat den Kirchenrath aufzuheben, und zu übertragen, einen Irrthum wider den Glauben enthalte, der ſich nicht entſchuldigen läßt. VII. Daß folglich Eugen IV in die erſteren Irrthümer wieder zurückgefallen ſeye. VIII. Daß er endlich, weil er auf die Ermahnung nicht gehorchen, und die Aufhebung, und Uebertragung des Kirchenrathes nicht widerrufen wollte, nach ſeiner erklärten Widerſpenſtigkeit auf derſelben verblieben ſeye, und durch die Zuſammberufung des Winkelrathes zu Ferrara ſich ſelbſt für einen Widerſpenſtigen erkläret habe. Man lieſt: daß die Basler dieſe 8 Sätze dem Reichstage zu Maynz überſchickt, und daſelbſt nicht allein die Gutheißung, ſondern auch die kräftige Vertheidigung derſelben

verlangt haben; es darf aber nicht befremdlich ſchei- nen: daß die deutſchen Fürſten durchaus nicht in ein ſolches Begehren willigen wollten, nachdem die Baſ- ler ſelbſt über dieſe Punkte nicht eins werden konn- ten, ſondern in dreyerley Partheyen getrennet wa- ren, indem einige behaupteten: Eugen IV ſeye ein Ketzer; andere aus ihm ſogar einen in die nämliche Ketzerey abermal zurückgefallenen Ketzer machten; andere ihn endlich weder für einen Ketzer, noch für einen Zurückgefallenen erkannten. Der Streit hier- über währte den ganzen Aprilmonat hindurch, und aus den häufigen deshalben gehaltenen Reden erhellt: daß namentlich der Kardinal von Arles, als das Haupt der Widerſpenſtigen, die Erzbiſchöfe von Pa- lermo, Lion, Mayland, Tours, und der Bi- ſchof von Borgo, und die Lehrer Johann von Segovia, Thomas von Courcelles, Ludwig Dupont, und Niklas aus Burgund ein Domi- nikaner an dieſem Streite Theil gehabt haben. Die ſich des heil. Vaters annahmen, waren der Erzbi- ſchof von Palermo, und der Biſchof von Borgo; ſo eifrig ſie aber auch immer darthaten: daß Eu- gen IV für keinen Ketzer, vielweniger für einen Zu- rückgefallenen gehalten werden könne, ja ſogar glatt- weg läugneten, daß die angebliche Lehre, der zu- folge der Kirchenrath über den Pabſt ſeyn ſoll, für eine Glaubenslehre anzuſehen ſeye; ſo bewirkten ſie doch in der erſten deshalben gehaltenen Kongre- gazion anderes nichts, als daß die einzige Anſchul- digung eines Zurückgefallenen weggeſtrichen wurde;

Jahre der Geburt Christi 1439. Eugens IV 9. Al- brechts 2. Johanns Paleolo- gus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

denn Johann von Segovia ein Lehrer von Salamanca beſtritt zu wiederholtenmalen den Erzbiſchof von Palermo mit ſolchem Ungeſtümme: daß dieſen ſowohl die Billigkeit der Sache, als die Größe ſeines Charakters, die durch die zugefügte Unbilden nur beleidiget ward, auffoderte öffentlich zu erklären: es könne keineswegs geduldet werden, daß zur nämlichen Zeit, wo die meiſten Biſchöfe, die allein das Recht haben in den Kirchenräthen Entſcheidungen zu machen, es für gut finden die Sache zu verſchieben, und reifer zu erwägen, ein Haufen der Geiſtlichen vom niederen Range, die nicht den geringſten Anſpruch auf eine entſcheidende Stimme bey dem Kirchenrathe haben, alles deſſen ungeachtet ſich gleichwohl in einen ſolchen Handel von ſo großer Erheblichkeit einmiſchen, und ihn ſogar mit Uebereilung entſcheiden wollen. Aeneas Sylvius Picolomini, der nach der Trennung von ſeinem Kardinal Dominik Capranica zu Baſel zurückgeblieben war, ſcheint ſich daſelbſt zwar nicht in den beſagten Streit mit eingelaſſen zu haben; indem er aber dieſe Begebenheiten ſchriftlich verfaßte, ſchaltete er ſeine eigene Abhandlung dabey ein, in welcher er ſich darzuthun bemühete, als ob der Kirchenrath über den Pabſt wäre. Um nicht anführen zu dürfen, was von beyden Theilen in dieſer Sache geſagt worden war, überhüpfte er die letzteren fünf Sätze lieber ganz, und verweilte ſich dafür lieber deſto länger bey den dreyen erſten, als er zu beweiſen auf ſich nahm: daß der Pabſt dem Kirchenrathe unterworfen,

ſen, und daß dieſes eine Glaubenswahrheit ſeye. Daß Sylvius dazumal noch nicht jener Mann war, den wir in der Folge kennen zu lernen Gelegenheit finden werden, bezeugen ſeine angeführte Beweiſe; denn er ſagte: das Königreich muß grösseres Anſehen, als der Landesfürſt, und die Macht haben dieſen abſetzen zu können; folglich iſt auch die Kirche, oder der Kirchenrath über den Pabſt. So wenig man hier von der durch Menſchen eingeführten Verfaſſung bey Königreichen reden will; ſo hätte ſich doch Sylvius beſſer erinneren ſollen: daß da, wo von der Kirchenverfaſſung, und von einer göttlichen Einſetzung die Rede iſt, die Zuratheziehung eines Ariſtoteles, und der menſchlichen Staatskunſt am unrechten Orte ſtehet; ſondern er hätte ſich dafür lieber in der Geſchichte des neuen Bundes, und in den heil. Vätern beſſer bewandert machen ſollen, und eben bey dieſen würde er mit leichter Mühe gefunden haben, worinn die Rechte des römiſchen Pabſtes beſtehen, und in welchem Verſtande jene Stellen der heil. Schrift zu nehmen ſind, die man ſo gern zu mißbrauchen, anders auszulegen, zu verdrehen, von ihrer wahren Bedeutung zu entſtellen, und zu verhunzen ſucht. Indeſſen erzählt uns der nämliche Sylvius, was ſich in einer neuen Kongregazion zugetragen hat, und ſagt: daß daſelbſt die Erzbiſchöfe von Palermo, und Mayland, von den übrigen landesfürſtlichen Geſandten unterſtützt, wider alles das, was ſie geſchehen ſahen, einen feyerlichen Proteſt eingelegt haben; daß aber der Kar-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

dinal von Arles, zur Beſchleunigung der Spaltung, in einer weitläuftigen Rede habe darthun wollen: alles, wovon man handelt, ſtimme mit den öffentlich bekannt gemachten Dekreten übereins; weshalben er nur den Erzbiſchof von Palermo zu widerlegen ſich beſtrebte, als er ihm vorhielt: warum er doch itzt den Geiſtlichen vom niederen Range das Recht ihre Stimme zu geben abſprechen will, nachdem er ſich nicht gleich anfangs, und bey Eröffnung des Kirchenrathes, dawider beklagt hat? Er machte überdieß auch den Biſchöfen den Vorwurf: daß ſie ſich weit mehr nach den Verhaltungsbefehlen ihrer Landesfürſten, als nach den Vorſchriften der geſunden Vernunft halten. Der Kardinal wollte ſodann beweiſen: die Geiſtlichen vom niederen Range könnten wirklich eine entſcheidende Stimme haben, weil einige derſelben theils bey dem fünften Kirchenrathe zu Toledo, theils bey jenem zu Rom wider die Novazianer zugegen waren, mag gleich dieſes nicht von weitem einen Beweis abgeben: daß ſie entweder zugleich auch Stimme dabey, oder wenigſtens nur ein Recht dazu gehabt hätten, was demnach noch immer zuerſt darzuthun übrig blieb. Der Starrſinn, womit der Kardinal von Arles den Geiſtlichen vom niederen Range bey den Kirchenräthen die entſcheidende Stimme einräumte, führte ihn von einer Ungereimtheit in die andere; denn er wollte unter anderen behaupten: daß, wenn die Väter zu Chalzedon auch wirklich den Kirchenrath eine Verſammlung der Biſchöfe, und nicht der gemeinen Geiſtlichen

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

chen nannten, dadurch nur jene davon ausgeſchloſſen wären, die ſonſt nichts als die einzige Tonſur haben. Hier ſetzte er wieder etwas als gewiß voraus, was eben erſt bewieſen werden ſoll, und dichtet nicht allein eine neuerfundene Art den uralten Kirchenräthen an, ſondern erlaubt ſogar gemeinen Geiſtlichen ſich den Biſchöfen zu widerſetzen. Der übrigen zu Gunſten der gemeinen Prieſter angeführten Beweiſe will man darum nicht erwähnen, um aus dem Kardinal von Arles keinen Vorläufer jener Neuerer zu machen, von welchen in dem folgenden Jahrhundert umſtändlicher die Rede ſeyn wird; ſondern um aus ſeinem Munde den unläugbareſten Beweis herzuholen, was er ſelbſt in ſeinem Herzen von dem ſogenannten allgemeinen Kirchenrathe zu Baſel gehalten habe, verdienen folgende ſeiner Worte bemerket zu werden. Wenn die Biſchöfe allein, ſagte er, Richter in den Kirchenräthen ſind, ſo müßen die Wälſchen immer die Mehrheit der Stimmen erhalten, weil es in Wälſchland die meiſten Biſchöfe giebt; und wenn die Biſchöfe allein entſcheiden können, was würde wohl bisher zu Baſel geſchehen ſeyn, und was würde man wohl dort bis zu dieſer Stunde noch wirklich thun? Ihr ſehet es ja ſelbſt, wie klein die Anzahl der Biſchöfe iſt, die unſere Parthey ausmacht. Nur die einzigen Prieſter vom zweyten Range ſind diejenigen, welche Beweiſe von ihrem Muthe, und von ihrer Standhaftigkeit an Tag legen, und den Drohungen, und Bannſtrahlen Eugens IV Trotz bieten. Wenn nun der Kar-

Jahre de Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

dinal von Arles, als das Haupt der widerſpenſtigen Basler, ein ſo herrliches Zeugniß für ſeinen Kirchenrath ablegt; ſo bedarf man keines überzeugenderen Beweiſes mehr, um verſichert zu ſeyn: daß der vorgebliche Kirchenrath zu Baſel anſtatt eines allgemeinen eine wahre Zuſammenrottung der wider den heil. Vater Verſchworenen war, und eben darum darf es auch gar nicht befremdlich ſcheinen, wenn der Kardinal von Arles unter dem Vorwande, als ob durch die geringſte Verzögerung die Kirche ſelbſt darunter Gefahr lief, auf die Entſcheidung der oben erwähnten 8 Sätze ſo ſehr drang: daß er ſie auf der Stelle entſchieden ſehen wollte, und daher auch ſeine Spießgeſellen aneiferte, eben ſo heldenmüthig für die Kirche ihr Blut zu vergießen, wie es die Heiden für ihr Vaterland gethan haben. Je mehr die gemeinen Prieſter, durch dieſe in ſich ſeichte, aber durch Nachdruck, und Prunk der Worte aufgeputzte Rede gekützelt, ſtolz darauf wurden, und darüber frolockten; deſtomehr fanden die meiſten Biſchöfe Urſache daran zu tadeln. Und gleichwohl getraut ſich der Fortſetzer des Fleury den Eifer des Kardinals von Arles ſo ſehr anzurühmen: daß auch er ihn deshalben des Marterpalms würdig hält. Wenn nun dieſer Geſchichtſchreiber dieſen Ausdruck auch wirklich aus dem Aeneas Sylvius abgeborgt hat, warum ſagte er dann nicht auch: daß eben dieſer Sylvius in ſeiner Widerrufung bekennet habe, er ſeye mit Verläumdungen der öffentlichen Schismatiker, und der zu Baſel wider den Eugen IV

ver=

verſchworenen, und zuſammgerotteten Aftergottesge- Jahre der Geburt Chriſti 1439.
lehrten hintergangen worden, weil er, als ein Feind Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.
der Lügen, auch von anderen, und gar von Vätern eines heil. Kirchenrathes, glaubte: daß ſie nicht lügen könnten? Warum ſchreibt er aus dem nämlichen Aeneas Sylvius jene Argliſtigkeiten, Betrügereyen, Gewaltthätigkeiten, und jenen Zank, und Hader nicht eben ſo getreu heraus, wovon wir gleich zur Rede kommen werden, und wodurch der Kardinal von Arles (damit wir bey den eigenen Worten des Sylvius bleiben) mit dem Schwarm ſeiner Abſchreiber, und Lehrer, gleich einem zweyten Catilina, zu dem alle verzweifelte, und ruchloſe Leute ihre Zuflucht nahmen, ſeine boshafte Rathſchläge durchzuſetzen geſuchet hat? Allein bey dem Fortſetzer des Fleury hat ein Geſchichtſchreiber nur ſo lang ſeinen Werth, ſo lang er Dinge ſchreibt, die wider die Päbſte gelten, und zu dieſem Ende iſt ihm ſelbſt der ausgeartete Kirchenrath zu Baſel immerfort der willkommeneſte. Führt hingegen ein Schriftſteller etwas vortheilhaftes für die Päbſte an, ſo muß es plötzlich um ſeinen ganzen Werth geſchehen ſeyn. Auf ſolche Art hat bey ihm der Erzbiſchof von Palermo, wo er den Pabſt dem Kirchenrathe unterwarf, auf das gründlichſte alles bewieſen, und die Einwürfe unumſtößlich widerlegt; ſo bald er ſich aber den Frechheiten der Basler widerſetzt hat, wird bey ihm gleich aus dieſem Erzbiſchofe eben ſo viel als ein geſchwätziger Marktſchreier, mögen gleich nach der Verſicherung des Aeneas

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paläologus 17.

Sylvius alle haben ſchreien müßen, wenn ſie anders in dem Getümmel zu Baſel verſtanden werden wollten. Eben ſo ſtreicht der Fortſetzer den Biſchof von Borgo, ſo lang auch dieſer den Kirchenrath über den Pabſt erhebt, himmelhoch aus, und nennt ſeine Beredtſamkeit göttlich; ſo bald dieſer aber ſich des Pabſtes annimmt, läßt er ihn gleichſam wie durch ein Wunderwerk ſprachlos werden. Dieſe, und unzählig andere Beyſpiele ſind eben ſo viele Beweiſe von der ganz unausſtehlichen Partheylichkeit, Unrichtigkeit, und von dem wider die Päbſte vergallten Gemüthe des Fortſetzers des Fleury, davon wir im Vorübergehen blos darum erwähnen, um manche unbewanderte Leſer ſeiner Geſchichte nicht ungewarnet ſeyn zu laſſen. Doch wir kehren wieder zu der Rede des Kardinals von Arles zurück, bey welcher noch zu bemerken kömmt: daß nach derſelben die ganze Kongregazion aus Veranlaßung der verſchiedenen Meinungen zuerſt in ein Murren, dann in ein lautes Geſchrey, endlich aber in einen hitzigen Zank, und Hader, ja ſogar in Schimpfworte, und Unbilden ausgebrochen war, wobey ſelbſt jene, die bisher nichts geredet hatten, ihre Stimme zu erheben genöthiget wurden. Daher ſagte der Erzbiſchof von Lion: was für ein Wunder iſt dieſes! Ein Wunder, das ich während meines ſiebenjährigen Aufenthaltes zu Baſel noch nicht geſehen habe! Die Tauben erlangen das Gehör wieder, und die Stummen reden nicht allein, ſondern werden ſogar auch noch beredtſam. Allein ganz ernſthaft nahm der Erz-

biſchof von Palermo die Sache, als er ſeine Worte auf den Kardinal von Arles richtete, und zu ihm ſagte: nehmet euch wohl in Acht, ob die Verachtung unſerer Vorſtellungen, und Bitte, wie auch die Hintanſetzung der Fürſten, und Biſchöfe euch nicht vor der Welt zu einem Geſpötte machen wird. Und was könnet ihr euch wohl in Sinn kommen laſſen? Ihr getrauet euch mit einzigen dreyen Biſchöfen von unſerer Parthey einen Handel von ſolcher Wichtigkeit zu beendigen? Uns ſteht es zu Entſcheidungen zu machen. Wir machen die größere Zahl aus. Nur wir, keineswegs aber dieſe Abſchreiber, die uns nur betäuben wollen, ſtellen den Kirchenrath vor. Ich erkläre demnach im Namen der Biſchöfe: daß mit der Entſcheidung durchaus eingehalten werden muß. Bey dieſen Worten wollen wir bemerken, was darauf erfolgt iſt, was aber der Fortſetzer des Fleury aus dem Aeneas Sylvius nicht angeführet hat: daß nämlich in der Kongregazion von allen Seiten ein Getöſe, und zänkiſcher Lärm zu hören war, wobey Niemand anders als in der größten Geſchwindigkeit reden konnte; das Geſchrey aber ſtieg ſo hoch: daß es Sylvius jenem bey einer Schlacht, wo Feinde in Feinde ſtürzen, verglichen hat. Daher kömmt es: daß Spondan bey dieſem Berichte ausruft: Und dort ſind in dem heil. Geiſte ſo ſchöne, und heil. Dinge beſchloßen worden? O Schande! O zuſammgeloſſenes Geſindel! Wenn nicht Aeneas ſelbſt, als ein Augen- und Ohrenzeug davon, dieſes alſo geſchil-

Jahre der Geburt Chriſti 1437. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

deret hätte, wer würde es haben glauben können? Oder wer Vernünftiger, der dieſes glaubt, iſt im Stande ſich davon zu überzeugen: daß es von dem heil. Geiſte hergekommen ſeye? Aeneas Sylvius führt mehrere Nebenumſtände an, woraus man noch deutlicher abnehmen kann, wie ſogar fauſtfertig die ſogenannten Väter zu Baſel waren; denn als man dort die gegründeten Einwendungen des Erzbiſchofes von Palermo nicht widerlegen konnte, brach der Patriarch von Aquileja in Drohungen aus, und ließ ſich gegen ſeine Gegner öffentlich alſo heraus: Glaubet nicht: daß die Sache alſo ablaufen wird. Ihr kennet die Sitten der Deutſchen nicht. Wenn es alſo zugeht; ſo wird es euch keineswegs geſtattet ſeyn mit ganzen Köpfen aus dieſem Lande zu kommen. Wirklich konnte von ſo einem erbaulichen Kirchenrathe, als jener zu Baſel war, nichts anderes mehr als eine Tracht Schläge, und blutige Köpfe erwartet werden. Dieſes angedrohte wahrhaft recht ſinnliche Ueberzeugungsmittel ſcheint bey ſehr vielen große Eindrücke gemacht zu haben; denn der nämliche Sylvius verſichert: daß die obenerwähnten 8 Sätze ſchon von dreyen der Abgeordneten von den vier Nazionen, und von den Univerſitäten von Löwen, und Köln gutgeheißen worden wären. Allein eben als der Kardinal von Arles das hierüber verfertigte Beſtättigungsdekret verleſen laſſen wollte; legte der Erzbiſchof von Palermo ſeinen Proteſt dawider ein, welchen jedoch Johann von Segovia

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

govia aus folgendem Grunde als ungültig zu verwerfen glaubte, weil ſonſt die meiſten Basler Dekrete in ihr Nichts zurückfallen müßten, wenn nur die Mehrheit der biſchöflichen Stimmen einzig und allein gelten ſollte; denn die meiſten Biſchöfe waren immer wider dieſe Dekrete, und führt namentlich eines zum Beyſpiele an, zu welchem nur einzige fünf Biſchöfe, und der Kardinal vom heil. Engel ihre Stimme gegeben haben. Merkwürdig iſt: daß ſelbſt die Basler immer mehrere, und mehrere Beweiſe, die man am zuverläßigſten aus ihrem eigenen Munde erfährt, zur Nichtigkeit ihres Kirchenrathes, folglich auch ihrer Dekrete zuſammentragen. Weil es unter den von beyden Seiten ſo ſehr erhitzten Gemüthern, und mitten unter dem weit ärgeren Geſchreye, als in einer Judenſchule, unmöglich war zu einem Schluße zu kommen, war die Kongregazion eben ſchon im Begriffe auseinander zu gehen, als plötzlich dem Kardinal von Arles ein Kunſtgriff einfiel, dieſelbe beyſamm zu erhalten, ſie zu überraſchen, und auf ſeine Seite zu ziehen. Um alle zum Stillſchweigen zu bringen, und aller Aufmerkſamkeit an ſich zu locken, ſagte er: er habe ihnen eine Neuigkeit von größter Wichtigkeit zu hinterbringen, die darinn beſtand: daß Eugen IV ſeine Abgeſandte nach Frankreich ausgeſchickt habe, die von allen Seiten ausſtreuen: der Pabſt ſeye über den Kirchenrath. Dieſes zu ſagen, und ſeinen Eifer auf das höchſte ſteigen zu ſehen war eins; ja er fand es ſogar für höchſtnothwendig keine Zeit mehr zu verſäumen,

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſäumen, und eben darum alle 8 Sätze als eben ſo viele Wahrheiten zu erklären. Allein weil die übrigen für beſſer fanden ſich indeſſen mit den erſteren dreyen Sätzen zu begnügen, entſchied er nur dieſe allein im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heil. Geiſtes als eben ſo viele Glaubenspunkte. Verſchieden waren die Empfindungen, die eine ſolche Erklärung in den Anweſenden erwecket hat; denn ſo wie die Anhänger des Kardinals von Arles bis zum Unſinne darüber frolockten, eben ſo ſehr entbrannte der Zorn der Gegenparthey darüber, und man liest von dem Erzbiſchofe von Palermo: er habe dieſen Tag weder eine Speiſe zu ſich nehmen, noch ſchlafen können.

§. 155.

Dreyunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes. Collect. Conc. T. XVII. col. 524. 589. Aen. Sylv. Comment. p. 31. et ſeq. Turrecr. Summ. de Eccl. L. III. c. 30. S. Joan. Capiſt. de Eccl. Auct. p. 116.

Die widerſpenſtigen Basler eilten alſo mit groſſen Schritten ſich in die Spaltung zu ſtürzen, und ſuchten mit Hintanſetzung aller auch noch ſo heilſamen Gegenvorſtellungen nichts anderes, als ihr verruchtes Vorhaben an dem heil. Vater auszuführen. Ihrem widerrechtlichen Unternehmen einen Anſtrich der Gültigkeit zu geben, erließen ſie ſchon den 20 Hornung an die Landesfürſten ein weitläuftiges Schreiben, wo ſie bis zum Eckel die vorgebliche Widerſpenſtigkeit des heil. Vaters gegen ihre Befehle, ſeine Uebertragung des Kirchenrathes nach Ferrara wiederholet, und erkläret haben: der Kirchenrath könne nur alsdann übertragen werden, wenn der Pabſt dem Kirchenrathe unterworfen bleibt, und bekennt

kennt gefehlet zu haben. Zur nämlichen Zeit, wo es zu Baſel ſo ſehr bunt über Eck gieng, und zwar den nämlichen Tag, wo der Kardinal von Arles die beſagte Erklärung gemacht hatte, langte zu Baſel der Kardinal von Tarragona an, zu dem ſich ſogleich die Kirchenprälaten aus Wälſchland, und Arragonien verfügten, um ihn von der Beſchaffenheit des ſogenannten Kirchenrathes zu belehren, und ſich bey ihm Rathes zu erholen, was für Mittel wider die vermeſſenen Unternehmungen der Widerſpenſtigen, und zur Aufrechthaltung des päbſtlichen Anſehens zu ergreifen wären. Einige glaubten: man ſollte auf der Stelle abreiſen; doch es ward lieber die rathſamere Meinung angenommen zu bleiben, um ſich den noch ferneren Vermeſſenheiten widerſetzen zu können. Um ein Mittel zur Verhütung der nächſten Spaltung zu finden, berathſchlagten ſich auch der Erzbiſchof von Lion, und der Biſchof von Borgo den 25 April in der Kathedralkirche mit den dort verſammelten Kirchenprälaten; ſie mußten aber erfahren, wie unmöglich es ſeye unruhige Köpfe, die eben in der Verwirrung, und Zwietracht ihren Vortheil ſuchen, zu Friedensgeſinnungen zu bewegen. Wie nun der Biſchof von Borgo mit anderen Biſchöfen das nämliche wenigſtens mittelſt der deutſchen Nazion, und des Stadtmagiſtrats zu bewirken verſuchte; gaben die Erſteren die kühle Antwort von ſich: daß ſie ſich auf ihre Abgeordnete verlaſſen; der Letztere hingegen erklärte: er habe einzig und allein für die öffentliche Sicherheit zu ſorgen. Deſtomehr

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paläologus 17.

Fleur. T. XXVII. p. m. 517. Bec. T. IV. p. 306.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſtomehr konnte der Kardinal von Arles über den glücklich gerathenen Kunſtgriff, womit er die Gutheißung ſeiner erſten dreyen Sätze erſchliechen hat, frolocken, und arbeitete nun an nichts anderen mehr, als an der ferneren glücklichen Ausführung ſeiner übrigen Ränke, und an der Verfaſſung desjenigen Dekretes, ſo hierüber in der nächſten öffentlichen Sitzung bekannt gemacht werden ſollte. In dieſer Abſicht veranſtaltete er den 9 May eine neue Generalkongregazion, die ſeine Verſchmitztheit eine der zahlreicheſten zu machen wußte, und mag gleich die inzwiſchen zu Baſel angelangte Geſandtſchaft von dem Reichstage zu Maynz zur Hintertreibung aller ferneren Unternehmungen wider den heil. Vater gleichſam allen ihren Kräften aufgebothen haben; ſo ließ er ſich doch weder dadurch in ſeiner Frechheit irre machen; ſondern wollte ſchon dort das durch zwölf ſeiner Kommiſſäre verfaßte Dekret verleſen laſſen, wenn nicht der Erzbiſchof von Tours, als das Haupt der franzöſiſchen Geſandtſchaft, dawider proteſtiret, und ihm im ernſthaften Tone erkläret hätte: daß man auch ihn, als einen Erzbiſchof, von dem, was man thun will, vorher hätte belehren ſollen, weil er ſich zuerſt mit ſeinen Amtsbrüdern hierüber zu berathſchlagen hat, und daß er als Geſandter zuerſt auch ſeinem Hofe Nachricht davon geben müßte. Er verlangte daher: man ſollte ſich von allen ferneren Vorſchritten ſo lang enthalten, bis man die Geſandten des Reichstages von Maynz angehöret haben wird.

Der

Der Biſchof von Cuenza als Geſandter des Kö- nigs von Kaſtilien redete eben ſo beherzt; doch nichts war über die Freymüthigkeit des Erzbiſchofes von Mayland. Dieſer ſcheuete ſich nicht dem Kar- dinal von Arles unter die Augen zu ſagen: daß er eine Rotte von Schreibern, und Lehrern zu ſeiner Hand habe, um mit ihnen neue Glaubenspunkte zu ſchmieden. Unter anderen ſagte er zu ihm: ihr ſeyd ein zweyter Catilina, die Zuflucht aller Tagdieben, und derjenigen, die, weil ſie nichts zu verlieren ha- ben, zu allem die aufgelegteſten Waghälſe ſind. Und mit den Rathſchlägen ſolcher Leute wollet ihr, die ihr die Kirchenprälaten, und die landesfürſtlichen Die- ner verachtet, die Kirche Gottes regieren? Allein der Kardinal von Arles hatte es mit ſeiner Unver- ſchämtheit ſchon ſo weit gebracht: daß er, anſtatt darüber zu erröthen, noch immer behaupten wollte: alles ſeye bisher nach den Vorſchriften der Kirchen- ſatzungen geſchehen, und nur die Biſchöfe aus Wälſch- land, und Arragonien wären diejenigen, die aus politiſchen Abſichten ſich den bereits gefaßten Ent- ſchließungen ſo ſehr widerſetzen, weshalben man ſie auch nicht achten, ſondern in der nächſten Sitzung zur Bekanntmachung des Dekretes ſchreiten wird. Fand der Kardinal von Arles, wenn er anders ei- ner Scham mehr fähig geweſen wäre, bey dieſer Kongregazion Urſache genug ſchamroth zu werden; ſo fand er ſie noch weit mehr in jener, die den 15 May gehalten wurde, wo er den Gegenvorſtellun- gen der Biſchöfe, und der landesfürſtlichen Geſand- ten

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Al- brechts 2. Johanns Paleolo- gus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ten zum Trotze, mit der tolleſten Dreiſtigkeit behaupten wollte: daß die Stimmen der gemeinen Prieſter von größerem Werthe, als jene der Biſchöfe, wären, und deshalben auf den darauf folgenden Tag die dreyunddreyßigſte Sitzung angeſagt hat. Freylich wohl fanden ſich dabey von den Biſchöfen, und Aebten nicht mehr als 20 ein; denn von jenen aus Arragonien, und Kaſtilien erſchien keiner, und von den Wälſchen war nur der einzige Biſchof von Groſſeto, und der Abt von Dona aus dem Kirchſprengel Como zugegen. Die übrigen 18 alſo waren theils Franzoſen, theils Deutſche. Dafür aber kann man ſich auch vorſtellen, was für eine Majeſtät ein ſolcher allgemeiner Kirchenrath von 7, oder 8 theils abgeſetzten, theils Titularbiſchöfen habe ſpielen, und mit welchem Rechte nachher zur Abſetzung eines rechtmäßigen Pabſtes ſchreiten können, nachdem man weis: daß zur Abſetzung eines gemeinen Biſchofes nach der Vorſchrift der Kirchenſatzungen 12 Biſchöfe erfodert werden. Doch dem Erzbiſchofe von Arles ſchien es genug, weil er dafür 400 Prieſter vom zweyten Range auftreten ließ, und um den Mangel der Biſchöfe zu erſetzen, bediente er ſich eines nagelneuen Blendwerkes, wodurch er zugleich in allen Anweſenden die innigſte Rührung zu erwecken ſuchte. Er ließ nämlich alle Reliquien der Heiligen, ſo viel ſich derſelben zu Baſel auftreiben ließen, zuſammen tragen, und beſetzte damit die leerſtehenden Sitze der abweſenden Biſchöfe. Mag aber auch wirklich dieſe Anſtalt

auch

auch noch ſo viele Leute herbey gezogen, und vielen ſogar die zärtlichſten Andachtsthränen abgelocket haben; ſo bleibt doch ſo viel immer gewiß: daß nur den Biſchöfen, keineswegs aber den Reliquien der Heiligen das Recht zuſteht Glaubensentſcheidungen zu machen. Weil man ſich aber gleichwohl noch einbildete in allen Stücken vorſchriftmäßig zu Werke zu gehen; ſo las ſodann der Biſchof von Lauſanne die heil. Meſſe, nach welcher Ludwig von Glandeve, welchen die Basler wider den vom Engen IV eingeſetzten Bartholomäus von Racoly zum Biſchofe von Marſeille eingeſchoben hatten, in der gegenwärtigen Sitzung jenes Dekret öffentlich verlas, worinn die bereits erwähnten drey Punkte enthalten waren, die alſo lauteten: I. Es ſeye eine Glaubenswahrheit: daß der allgemeine Kirchenrath, der die geſammte Kirche vorſtellt, eine größere Macht als der Pabſt habe. II. Daß ohne Einwilligung des nämlichen Kirchenrathes der Pabſt denſelben weder aufheben, noch anderswohin übertragen, noch verlängeren könne. III. Daß endlich derjenige, der ſich dieſen zwoen Wahrheiten widerſetzt, ein Ketzer ſeye. Wenn Aeneas Sylvius glaubt: daß dieſe Sitzung die landesfürſtlichen Geſandten plötzlich umgeſtaltet habe, ſo ſcheint er darunter die Erzbiſchöfe von Tours, und Palermo gemeint zu haben, die blos als Geſandte ihren Aufträgen zufolge wider die ferneren Unternehmungen der Basler gegen die Perſon des Pabſtes proteſtirten, übrigens aber ihm doch nie gut waren; denn der Erſtere führte einen alten

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Groll wider den Eugen IV in ſeinem Herzen; von dem Letzteren aber weis man: daß er bey aller ſeiner Gelehrſamkeit doch immer wetterwendiſch war. Seine um dieſe Zeit geſchriebene Abhandlung würde ein Beweis davon ſeyn, wenn wir mit dem Fortſetzer des Fleury dieſes Werk, worinn er ſich widerſpricht, und wo er es ganz mit den dreyen obenerwähnten Lehren der Baſler hält, für ſeine Geburt halten wollten. Allein wenn auch wirklich nicht eben dieſes Werk bey dem Bellarmin eine unterſchobene Waare hieße; ſo iſt man doch ſchon darum gezwungen zu ſagen: daß es ihm entweder mit größtem Unrechte zugeeignet wird, oder aber daß er der unbeſtändigſte Mann von der Welt geweſen ſeyn muß, weil er am Ende ſeiner Werke nach der Lioner Herausgabe vom Jahre 1551 mit ausdrücklichen Worten ſagt: **Der Pabſt könne weder von der geſammten Kleriſey, noch von dem Volke, noch von dem Kaiſer gerichtet werden.** Möchte endlich auch wirklich der Erzbiſchof von Palermo darzuthun ſich bemühet haben: die Lehre, daß der Kirchenrath über den Pabſt ſeye, wäre eine Glaubenslehre; ſo bewies gegen ihn der bereits oftérwähnte, und berühmte Turrecremata, der um dieſe Zeit ſich bey dem wahren allgemeinen Kirchenrathe zu Florenz als Gottesgelehrter befand: daß ein als falſch erwieſener Satz niemal als eine Glaubenslehre angeſehen werden kann; denn er machte es in ſeiner Abhandlung den widerſpenſtigen Baslern begreiflich: daß ein Satz, der aus dem übrigen Körper mehr, als

als aus dem Haupte machen will, ſowohl der geſunden Vernunft, als dem von Jeſu Chriſto eingeſetzten, und dem Pabſte gegebenen Rechte ſeine ganze Heerde zu waiden offenbar widerſpricht. Er bemerkt dabey, und beweiſet es: man nenne die Kirche die eine wegen der Einigkeit des Oberhauptes, und der höchſten Macht. Wollte man nun in der Kirche noch eine andere höchſte Macht einführen, ſo hört dieſe Einigkeit auf, und es entſpringt daraus eine ſchreckliche Spaltung, wie ſich dieſes auch wirklich in der Folge bekräftigen wird. Auch der heil. Johann von Capiſtrano, von deſſen rühmlichen Thaten zu melden wir uns ſpäter vorbehalten, ſagte von dem erſten Punkte des Dekretes der dreyunddreyſigſten Sitzung des Winkelrathes zu Baſel: daß er dem Ausſpruche des zweyten Kirchenrathes zu Lion ſtracks zuwider laufe, weil es in dieſem deutlich heißt: daß der Pabſt die Regierung der allgemeinen Kirche, und die ganze Heerde Jeſu Chriſti zu waiden habe.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

§. 156.

Als die landesfürſtlichen Geſandten ſahen, was in der dreyunddreyſigſten Sitzung geſchehen war, ſuchten ſie mittelſt einer neuerdings überreichten Schrift der bevorſtehenden Spaltung vorzubeugen; bekamen aber von den inzwiſchen immer frecher gewordenen Baslern eine weitläuftige Antwort, in der vielmehr Eugen IV einer Spaltung beſchuldiget war, weil es von ihm hieß: daß er ſich ſelbſt von

Vierunddreyſigſte Sitzung, wo ſich die Basler erfrechen den Pabſt abzuſetzen. Collect. Conc. T. XVII. col. 524. 535.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

T. XVIII. col. 1380. 1383. Spond. n. 32. Docum. Concord. Germ. Faſcic. 2. p. 89. 94.

der allgemeinen Kirche getrennet habe, und nicht berechtiget war Geſandte abzuſchicken, oder eine Gerichtsbarkeit auszuüben; ja ſie redeten darinn von den allgemeinen Kirchenräthen auf eine Art, als ob ſie ſtracks wider die Päbſte handeln müßten, und ſahen den Eugen IV als einen ſchon verworfenen Menſchen an, an deſſen Verdammung der Kirche ſehr viel liegt. Eben darum weil dem Kardinal von Arles nur die einzige Abſetzung des heil. Vaters ſo ſehr am Herzen lag, trachtete er mit dieſer nicht länger mehr zu ſäumen, ſondern hielt in dieſer Abſicht den 23 des Brachmonates eine neue Generalkongregazion, um auch noch die übrigen fünf Sätze ſeiner entworfenen 8 Lehren bekräftigen, und den Eugen IV zur Anhörung ſeines Endurtheiles vorrufen zu laſſen. In zweenen Tagen darnach erfolgte die vierunddreyſigſte Sitzung, bey der die 7, oder 8 anweſenden Biſchöfe, mit den Aebten zuſammgenommen, eine Anzahl von 39 ausmachten. Hier war alſo die verſchworene Basler Rotte in ihrer Verruchtheit, und Frechheit auf das höchſte geſtiegen; denn hier machte ſie wirklich jenes Dekret bekannt, worinn ſie vorgab: daß ſie den Eugen IV als einen ungehorſamen, hartnäckigen, aufrühriſchen, als einen Uebertreter der Kirchenſatzungen, als einen Zerſtöhrer der Kircheneinigkeit, als einen ärgerlichen, ſimoniſchen, treuloſen, aller Beſſerung unfähigen, ſchismatiſchen, ketzeriſchen, widerſpenſtigen, als einen Verſchwender der Kirchengüter, als einen ſchädlichen, und verdammten des päbſtlichen Amtes ent-

entſetze, und unter den ſchwereſten Kirchenſtrafen, wovon weder Fürſten noch Könige, und ſelbſt die Kaiſer nicht ausgenommen ſeyn ſollen, allen Chriſtgläubigen unterſagte ihn hinführo mehr für einen Pabſt zu erkennen. Aller übrigen widerrechtlichen Schritte zu geſchweigen, fällt ſchon der einzigen Stimmung wegen das ganze Urtheil nicht allein in ſein Nichts, ſondern ſogar in das Lächerliche zurück, nachdem wir ſchon oben gemeldet haben: daß zur Verurtheilung eines gemeinen Biſchofes 12 Biſchöfe erfoderet werden. Und hier konnten ſich einzige 7, oder 8 Biſchöfe getrauen einen rechtmäßigen Pabſt zu verurtheilen, und zu verdammen? Daß die Geiſtlichen vom niederen Range, mögen ſie auch in einer auch noch ſo zahlreichen Menge verſammelt ſeyn, nie einen allgemeinen Kirchenrath ausmachen, weil ſie keine entſcheidende Stimme beſitzen, bleibt eine auf dem göttlichen Rechte gegründete, und in dem Alterthume beſtättigte Wahrheit. Iſt es aber nicht auch eine offenbare Thorheit, wenn 7, oder 8 Biſchöfe, die noch obendrauf widerrechtlich verſammelt ſind, höchſtens nur Beyſitzer des Biſchofes von Baſel, und einzige 7, oder 8 Kirchen der Chriſtenwelt vorſtellen, ſich in den Sinn kommen laſſen die ganze Kirche, und einen allgemeinen Kirchenrath ausmachen zu wollen? Und war nicht eben dieſe kleine handvoll von Biſchöfen von jenem Schlage: daß man wider ſie nicht allein die billigſten Einwendungen machen konnte, ſondern ſie ſogar theils ihres böſen Verhaltens, theils ihrer boshafteſten

Jahre der Geburt Chriſti 1430. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Leidenſchaften halber ausſchließen mußte? Iſt es nicht bekannt: daß der Kardinal von Arles darum ein erklärter Feind des heil. Vaters geworden war, weil er ihm nicht das Amt des Kämmerers ertheilet hat? Rührte der Haß des Patriarchen von Aquileja wider den Eugen IV nicht daher, weil er glaubte, dieſer Pabſt ſtehe mit den nämlichen Venezianern im Bunde, die ihm Friaul entriſſen hatten? Wer mochte ſich von dem Biſchofe von Grenoble, einem Vetter, und Anhänger des Kardinals von Arles, beſſere Geſinnungen gegen den heil. Vater verſprochen haben? Suchten nicht die Biſchöfe von Lauſanne, und Vence die bitterſte Rache an dem Eugen IV auszuüben, weil dieſer ſich in dem ihrer Wahl wegen entſtandenen Prozeße nicht günſtig für ſie bezeugen wollte? Iſt es vielleicht ein Geheimniß: daß der Biſchof von Baſel ein Mann von der größten Unwiſſenheit war, mit dem der Kardinal von Arles thun konnte, wie es ihm nur immer beliebte? Hatte die Feindſchaft des Biſchofes von Tricarico gegen den heil. Vater nicht etwa ihren Urſprung, und ihre Fortdauer aus der Abſetzung von dem Amte des Auditor Rotæ zu Avignon? Und weis es man etwa von den anderen zweenen Biſchöfen nicht: daß ſie von ihren Orden abtrünnig geworden, und entloffen waren? Verſichert nicht ſelbſt der heil. Antonin: daß einige von dieſen Biſchöfen, die ſich bey Abſetzung des heil. Vaters zu einer ſolchen Gräuelthat brauchen ließen, Leute waren, die verſchiedener begangenen Verbrechen halber

der Biſthümer entſetzt worden ſind? Und ſolche Bi- ſchöfe konnten einen rechtmäßigen Pabſt abſetzen? Und von ſolchen Biſchöfen können ſo verwegene, und verruchte Schritte befremdlich ſcheinen, oder wohl gar eine gültige Kraft bekommen? Eine ſo tollkühne Vermeſſenheit würde nichts anderes als die größte Verachtung verdienet haben, wäre es dabey nicht um eine der wichtigſten Sachen, um die Spal- tung in der Kirche, um den päbſtlichen Primat, und um das Oberhaupt der Kirche, welches zu richten nach dem Zeugniße der heil. Väter einzig und allein nur Gott vorbehalten iſt, zu thun ge- weſen. Die Basler übten ihre Gottloſigkeit an dem Pabſte zur nämlichen Zeit aus, und führten eben dazumal in der lateiniſchen Kirche eine ſchau- dervolle Spaltung ein, wo Eugen IV zu Florenz ſo glücklich war, die griechiſche Kirche mit der lateiniſchen zu vereinigen. Dieſer ſchismatiſchen Synagog lag vorzüglich daran, damit alle Landes- fürſten ſich nach allen dem, was ſie that, pünkt- lich halten möchten, und deshalben ſäumte ſie nicht an dieſe ihre Abgeordnete mit der Nachricht von der Abſetzung Eugens IV von allen Seiten abzu- ſchicken. Doch bevor noch dieſe abgegangen wa- ren, kam den Baslern ein Schreiben des Königs von Frankreich in die Hände, worinn ſich dieſer König bitter beklagte: daß man mit Hintanſetzung aller ſeiner Bitte den Prozeß wider den heil. Va- ter vielmehr hitziger betrieben hat. Anſtatt daß dieſe Schismatiker, durch die weit beſſere Den-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Al- brechts 2. Johanns Paleolo- gus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

kungsart Karls VII beſchämt, in ſich gegangen wären, waren ſie ſchon ausgeſchämt genug dieſem König zu antworten: er werde ſchon bald von der Sache anders belehret werden; nur ſollte er nicht säumen zur neuen Kircheneinrichtung ſeine Biſchöfe nach Baſel zu ſenden. Je eifriger wir bisher auch die anderen Landesfürſten ſich des heil. Vaters annehmen, und wider alle Schritte gegen denſelben proteſtiren ſahen; deſto überzeugter können wir ſeyn, mit was für Augen ſie die Basler Abgeordneten, die ihnen die Nachricht von der Abſetzung Eugens IV hinterbrachten, angeſehen haben mögen. Von Deutſchland wenigſtens weis man es mit Zuverläßigkeit: daß, als ſie zu Strasburg, Speyer, Worms, und Maynz an den Thüren der Hauptkirchen das Abſetzungsdekret anheften ließen, dasſelbe mit Unwillen in Stücke zerriſſen, und ihnen bedeutet worden ſeye: daß ſie es ja nicht mehr wagen ſollten, es noch einmal anzuheften. Wie nun die Basler gleichwohl ihre Unverſchämtheit noch weiter trieben, und wegen der Annahme ihres Dekretes neue Abgeordnete zu dem eben dazumal in Maynz gehaltenen Reichstage ſchickten; ward nicht allein ihr Anſuchen neuerdings mit Abſcheu verworfen; ſondern die Reichsfürſten appellirten den 13 des Sommermonates feyerlich wider alle fernere Vermeſſenheiten der Basler zu dem künftigen Kirchenrathe, zu dem Eugen IV, den ſie keineswegs, wie die Basler, Gabriel Condulmer, wohl aber noch immerfort den heiligſten Pabſt nannten, oder zu

jenen,

jenen, denen es von Rechts wegen zuſteht. Erſt in jenem im Wintermonate zu Frankfurt gehaltenen Reichstage, wo ſie inzwiſchen ſo vieles von dem ſchismatiſchen Geſchwätze angehöret hatten; daß ſie davon gleichſam wie betäubet waren, erklärten ſie: daß ſie bis zur Entſcheidung des Streites weder die Parthey Eugens IV, noch jene des ſogenannten Kirchenrathes ergreifen wollten; ſondern ſie brauchten vielmehr die kluge Vorſicht: daß ſie des inzwiſchen erwählten Afterpabſtes Felix V nicht einmal erwähnten, um nur nicht mit der wirklichen That zu erkennen, als ob der Kirchenrath über den Pabſt wäre.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

§. 157.

Die vierunddreyſigſte Sitzung des Afterkirchenrathes zu Baſel war kaum geendiget; ſo riß in dieſer Stadt eine ſo gewaltige Peſt ein: daß die meiſten den Zuſammenkünften ein Ende, und mit der Flucht ſich lieber der Todesgefahr entreiſſen wollten. Dieſe anſteckende Seuche raffte in wenigen Tagen unter anderen nicht allein die Biſchöfe von Lübeck, und Koſtnitz, ſondern auch den Patriarchen von Aquileja von der Welt, von welchem der nämliche Aeneas Sylvius ſagt: daß er der erſte freudenvoll die Nachricht von der Abſetzung Eugens IV in die andere Welt mit ſich gebracht habe, der nach entdeckten Betrügereyen der Baſler zu einer anderen Zeit geſagt haben würde: daß dieſer Patriarch abgerufen worden ſeye, um dem ewigen Richter für

Fünfunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes.

Aen. Sylv. Comm. p. 40. Collect. Conc. T. XVII. col. 435. 392. 1282.

 ſein

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſein abſcheuliches Verbrechen Rechenſchaft abzulegen. Nach der Bemerkung des Bzovius ſcheint Gott den Aeneas Sylvius darum von der Peſt frey, und am Leben erhalten zu haben, um hernach zu ſeiner Zeit die Bosheit, und Unverſchämtheit der Basler zu Schanden zu machen. Selbſt die herrſchende Peſt war ſo wenig vermögend den Kardinal von Arles von ſeinen Vermeſſenheiten zurückzuhalten; daß dieſer ſogar betheuerte lieber ſterben zu wollen, als ſeinen angeblichen Kirchenrath der Gefahr der Aufhebung ausgeſetzt zu laſſen, weshalben eben auch die meiſten ſeiner ſchismatiſchen Anhänger genöthiget waren, ſeinem fanatiſchen Beyſpiele nachzufolgen. Schien gleich dieſer ausgeartete Kardinal wegen Beſchleunigung der Spaltung ſein Dekret über die noch übrigen 5 Sätze ſeiner ſogenannten Glaubenswahrheiten verſchoben zu haben; ſo vergaß er doch nicht darauf, ſondern ließ es den 2 des Heumonates verfaſſen, und in einer hierauf gehaltenen Kongregation beſtättigen, mag er gleich dadurch in ſeiner Blindheit ſich nur ſelbſt mit ſeinen Anhängern in den abſcheulichſten Irrthum geſtürzet haben. Nur damit endlich der verbreitete Abſcheu über die Abſetzung des heil. Vaters ihn nicht zwingen möchte, auf eine Vermittlung zu denken, wodurch die Vollendung der Spaltung hintrieben würde; hielt er den 10 des beſagten Monates die fünfunddreyſigſte Sitzung, allwo nach einem langwierigen Zanke: ob die Wahl des neuen Pabſts gleich, oder ſpäter vorgenommen werden ſoll, der Vorſchlag des Johanns

von Segovia angenommen, und beſchloßen wurde: daß die Wahl binnen 60 Tagen, von der Abſetzung des Pabſtes an, geſchehen, und jeder der Kirchenprälaten, der ſich zu den Schismatikern ſchlagen will, angenommen werden ſoll. Sich vor allem Verſuche den Kirchenrath zu zerſtreuen deſto ſicherer zu ſtellen, erneuerten die **Basler** ihr Dekret: daß ohne Gutheißung zweener Dritttheile der ſogenannten Väter ihr Kirchenrath nicht aufhören darf, und ſtellten zur Befolgung dieſes Dekretes ſogar auch noch einige Kommiſſäre an; daher auch dieſe **Sitzung von der Feſtſetzung des Kirchenrathes** den Namen erhielt.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

§. 158.

Von dem ſcheinbaren Eifer der **Basler** für die Kirchenverbeſſerung getäuſcht, bezeigte ſich **Karl VII** der König von **Frankreich** für ihren Kirchenrath zwar eingenommen; doch unterließ er dabey nie ſeine Pflicht gegen den heil. Vater, ſondern ſuchte vielmehr einen Vermittler abzugeben, als er deshalben zu dem **Eugen IV** eine Geſandtſchaft ſchickte, die den Auftrag hatte ſich über die Mittel zur Wiederherſtellung der Ruhe in der Kirche zu berathſchlagen. Als einem in den geiſtlichen Rechten Unbewanderten konnte man es dieſem König nicht verdenken, wenn er ſo viele Rückſicht gegen die **Basler** gezeigt, und ihre Zuſammenrottung einen Kirchenrath genannt hat. So erfreut über dieſe edle Denkungsart der heil. Vater auch dafür gedanket hat; ſo

Eugen IV beſtrafet die Gottloſigkeit der Basler. Rayn. h. a. n. 24. 27. 28. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1384. 1207.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſo ſah er ſich doch dabey genöthiget den Karl VII in ſeiner Antwort von der Sache richtiger zu belehren: daß der Zuſammenkunft der aufrühriſchen, und widerſpenſtigen Basler der Titel eines Kirchenrathes durchaus nicht gebühre. Nachdem er ihm nun die Aergerniße, Trennungen, Ränke, und Gottloſigkeiten dieſer verſchworenen Rotte geſchilderet hatte, womit dieſe ſeit mehreren Jahren an der Zerſtörung der Kircheneinigkeit, und an der Vertilgung des Anſehens des heil. Stuhles gearbeitet; ſich Frechheiten, wovon nie ein Kirchenrath träumte, erlaubet; unter dem Vorwande die Griechen zu vereinigen den geiſtlichen Zehent an ſich geriſſen; unter dem Namen der Kirchenverbeſſerung in eben dieſer Kirche eine Spaltung angeſponnen; und bey allem dem, daß der Bannfluch auf ihr lag, ſich gleichwohl für einen Kirchenrath ausgegeben hat; beklagte er ſich bey dieſem König: daß er gleichwohl ſeine Geſandte, worunter namentlich der Erzbiſchof von Tours es mit den Widerſpenſtigen hielt, zu Baſel laſſe, und ermahnt ihn zu Ende mit einem ſeiner Würde angemeſſenen Eifer den heil. Stuhl zu ſchützen. Dieſe väterliche Ermahnung nahm Karl VII ſo willig an: daß er zum Zeichen ſeiner kindlichen Unterwürfigkeit mittelſt einer zweyten Geſandtſchaft ſich für bereit erklärte, den bereits unerträglichen Frechheiten der Widerſpenſtigen mit allem Nachdrucke Widerſtand zu leiſten. Eugen IV dankte ihm deshalben in einem Schreiben vom 5 des Herbſtmonates für den erlaſſenen Befehl, daß ſein ganzes

König-

Königreich auch noch fernerhin in dem Gehorſam ge- gen den heil. Stuhl getreu verbleiben ſoll; und in- dem er von den Baslern ſagte: daß ſie unter dem Namen eines Kirchenrathes eine Synagog des Sa- tans ausmachen, welche die größten Gottloſigkei- ten verübet hat; bemerkte er dabey: er habe aus ein- ziger Rückſicht, daß ſie endlich ſelbſt ihre Thorheit einſehen, und in ſich gehen werden, gegen ihre Treu- loſigkeit ſeit ſo langer Zeit ſo große Langmuth ge- brauchet. Allein da ihm die immer mehrere, und mehrere auf Frechheiten gehäuften Gottloſigkeiten nun nicht länger mehr zu ſchweigen erlaubten; ſo theilte er dieſem König zugleich in einer Abſchrift je- nes Urtheil mit, ſo er den Tag vorher über die ſchismatiſchen Basler gefället hat. Wir vernahmen oben, wie vieles dem Eugen IV die Vereinigung der Griechen in dem Kirchenrathe zu Florenz, wo die morgen- und abendländiſchen Biſchöfe mtiſamm einen wahrhaft allgemeinen Kirchenrath vorſtellten, zu thun gegeben habe; und erſt nach dieſem glücklich zu Stande gebrachten Werke war er im Stande ſeine Sorgfalt über die übrigen Landſchaften der Chriſtenwelt auszudehnen. Wie ihm nun die Nach- richt von der in den letzteren Sitzungen begangenen Vermeſſenheit, und Gottloſigkeit der Basler zu Oh- ren gekommen war; ſah er ſich aufgefodert, nicht ſo wegen der Vertheidigung ſeiner Perſon, als zur Aufrechthaltung der von Jeſu Chriſto ſeinem Statt- halter auf Erden vertrauten Rechte, und zur Ver- hütung der nächſten Spaltung nicht länger mehr zu

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Al- brechts 2. Johanns Paleolo- gus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

ſchweigen; und gab deshalben den 23 des Sommermonates eine Bulle heraus, in welcher er nach einer Schilderung jener wenigen Aufwiegler, die nach der Uebertragung des Kirchenrathes von Baſel nach Ferrara, ohne alle Berechtigung, und aus eigenem frechen Sinne dieſe Stadt nicht allein nicht verlaſſen, ſondern ſogar dem heil. Stuhle zum Trotze mit Bannſtrahlen herumgeſchleuderet haben, die Nothwendigkeit darthat ſich dieſen verruchten Schritten zu widerſetzen, und alle dort gemachte Entſcheidungen für nichtig, und ganz kraftlos zu erklären, mit dem beygefügten Auftrage an alle Kirchenprälaten: daß ſie alle diejenigen, die ſich unterfangen dergleichen Kirchenſtrafen auszuſtreuen, oder zu befolgen, nach aller Schärfe beſtrafen ſollen. Da die Basler ihre Dekrete für Entſcheidungen eines allgemeinen Kirchenrathes ausgaben; bediente ſich der heil. Vater des zu Florenz, ſelbſt nach der Abreiſe der Griechen, noch immer fortwährenden allgemeinen Kirchenrathes wider ſie, und hielt, in der Abſicht die wider die Basler erlaſſene Verdammungsbulle mit größerer Feyerlichkeit öffentlich bekannt zu machen, den 4 des Herbſtmonates die ſiebenundzwanzigſte Sitzung, die bey dem Auguſtin Patrizius die ſechste heißt, weil er jenen Sitzungen des Kirchenrathes zu Ferrara, oder Florenz keine Zahl beyfügt, wo nur von Glaubensſachen geſtritten, aber kein Dekret bekannt gemacht worden war. Das in dieſer Sitzung bekannt gemachte Dekret iſt weitläuftig, enthält die Thatſachen, wie ſie auf einander erfolgt

folgt ſind; und der heil. Vater ſagte darinn: er Jahre der
ſeye gezwungen ſeine Stimme, wie Moſes, zu er- Geburt
heben, damit die Chriſtgläubigen durch die Schis- Chriſti
matiker nicht verführet werden, und die Einigkeit 1439.
nicht darunter leiden möchte. Er erzählt hierauf die Eugens IV
offenbare Gewaltthätigkeit, mit welcher der Kirchen- 9. Al-
rath zu Baſel alle ſeine Schritte übereilet; gemeinen brechts 2.
Prieſtern die entſcheidende Stimme erlaubet; alles Johanns
ſich unterwürfig gemacht; das Recht mittelſt bloßer Paleolo-
Gewalt bezwungen; den Neuerungen, und Unord- gus 17.
nungen durch eine große Menge der Geiſtlichen vom niederen Range, und der Layen, die, aller Verbrechen ſchuldig, die Frechheit hatten alles nach ihrem Eigendünkel zu ſchalten, einen Anſtrich des rechtmäßigen Verfahrens gegeben; unter allerhand Vorſpiegelungen die Vereinigung der Griechen zu hintertreiben geſuchet, und eben darum ihn genöthiget habe den Kirchenrath von Baſel zuerſt nach Ferrara, und von dannen der entſtandenen Peſt halber nach Florenz zu übertragen. Nach dieſem bemerkte Eugen IV, wie glücklich es ihm zu Florenz gelungen ſeye die Vereinigung der Griechen zu Stande zu bringen; was für eine Freude er an der feyerlichen Geſandtſchaft der Armenier hatte, die an ihm den Apoſtelfürſten ſelbſt erkannten, und in den chriſtlichen Wahrheiten unterrichtet zu werden verlangten; da man indeſſen wider ihn in dem Hauſe Gottes einen Götzen des Gräuels aufgeſtellet hat. Indem er die gottloſe Frechheiten der Basler anführte, ſagte er: dieſe ließen ſich beygehen wider uns eine Er-

mah-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

mahnungsſchrift zu erlaſſen, hierauf uns die Verwaltung des påbſtlichen Amtes zu ſperren, und um Laſter auf Laſter zu håufen maßten ſie ſich an nach dem Beyſpiele des Kirchenrathes zu Koſtnitz, der doch dazumal nur aus der einzigen Parthey Johanns XXIII zuſammgeſetzt war, drey in der Kirche nie erhörte Glaubenslehren feſtzuſetzen; endlich aber trieben ſie nach dem Beyſpiele des gottloſen Dioſcorus, und der epheſiniſchen Råuberrotte ihre Verruchtheit ſo weit: daß ſie vorgaben uns abgeſetzt zu haben. Es ſchien dem heil. Vater nicht anders, als ob in Vollziehung dieſer gråulichſten Vermeſſenheit alle böſe Geiſter den Baslern mitgeholfen håtten, und daher erneuerte er zur Ausrottung dieſer ſchådlichſten Peſt das wider ſie bereits den 15 Hornung im verwichenen Jahre in dem Kirchenrathe zu Ferrara bekannt gemachte Dekret, und erklårte alles, was ſie theils ſchon gethan haben, theils fernerhin thun würden, für nichtig, und ungültig. Eben ſo erklårte er auch ihre drey zuſammgeſchmiedete Glaubenslehren als ſolche, die der heil. Schrift, den heil. Våtern, und ſelbſt dem Kirchenrathe zu Koſtnitz ſtracks zuwider laufen, und verdammte ſie mit Gutheißung des geſammten Kirchenrathes eben ſo, wie die gottloſen, und ſchismatiſchen Dekrete der gerichtlichen Vorladung, der Sperrung des påbſtlichen Amtes, und der Abſetzung, gleichwie er auch alle Anhånger der Basler Råuberrotte für ſchismatiſch, ketzeriſch, und der vorgeſchriebenen Strafen würdig erklårt hat.

§. 159.

§. 159.

Bevor noch die Nachricht von dem päbſtlichen Bannſtrahle nach Baſel gekommen war, gab die dort verſchworene Rotte den 8. des Sommermonates ein Dekret heraus, worinn ſie vorgab: daß alle diejenigen Geiſtlichen, die noch immerfort dem Eugen IV anhängen, und ſich bey ſeinem Hofe aufhalten, ſich die ſchwereſten Kirchenſtrafen auf den Hals gezogen hätten; ja ſie hielt überdieß den 17 des Herbſtmonates ihre ſechsunddreyſigſte Sitzung, in welcher ſie ein Dekret für die unbefleckte Empfängniß der allerſeligſten Jungfrau, und Gottesgebährerinn Maria herausgab, dieſe Meinung als eine fromme, die jedermann annehmen, und wider die keiner ſtreiten ſoll, erkläret wurde. Doch da hievon am gehörigen Orte die Rede ſeyn wird, will man zur Berichtigung des Fortſetzers des Fleury nur ſo viel bemerken: daß die Tagzeiten zu dieſem Feſte nichts weniger als dem ſchismatiſchen Anhänger Johann von Segovia zu verdanken ſind, nachdem ſie theils von dem Lehnhard von Nogarelli, theils von dem Bernardin von Buſtis verfaßt, und von dem Pabſte Sixtus IV gutgeheißen worden ſind. Aus ſo einem Dekrete kann für die Basler deſtoweniger ein Ruhm entſpringen, weil nicht dieſes Dekretes halber, ſondern wegen des uralten Gebrauches der römiſchen Kirche dieſes Feſt eingeführet worden war. Und was hätte endlich wohl ein ſolches Feſt von einem Afterkirchenrathe, das eben darum aus den allgemeinen Kirchenräthen ausgemerzt werden müßte,

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Sechsunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes.

Collect. Conc. T. XVII. col. 545. 339. 549. Fleur. T. XXVII. p. m. 534. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

für ein Anſehen gewinnen können? Inzwiſchen vernahmen die ſchismatiſchen **Basler**: daß **Eugen** IV, den ſie ganz zu Boden gedrückt zu haben ſich wahnſinnig einbildeten, mittelſt des wider ſie geſchleuderten Bannſtrahles nur mit deſto größerer Macht ſich gegen ſie wieder erhoben habe. Anſtatt darüber in ſich zu gehen, hörten ſie doch nicht auf, auf Mittel zu denken ihre einmal ſchon verübte Gottloſigkeit zu handhaben, und geriethen daher auf den Einfall das über ſie verhängte päbſtliche Verdammungsdekret als ein ketzeriſches erklären zu wollen. Vielleicht würde es auch geſchehen ſeyn, wenn ſich nicht **Johann von Segovia** dem **Kardinal von Arles** mit aller Macht widerſetzt, und dargethan hätte: daß dieſes für die Kirche ein gefährlicher Schritt ſeyn könnte, und daraus zwo Partheyen entſtehen würden, die ſich einander wechſelſeitig der Ketzerey beſchuldigen wollten, nachdem man weis: daß weit mehrere Biſchöfe, die zu dem Verdammungsdekrete ihre Bewilligung gegeben haben, von Seiten **Eugens** IV ſind. Noch beſſer würde **Johann von Segovia** bemerkt haben, wenn er geſagt hätte: daß die 7, oder 8 ſchismatiſchen Biſchöfe zu **Baſel** gegen jene zu **Florenz** ſo wie die Fledermäuſe vor dem Aufgange der Sonne verſchwinden mußten. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo konnten ſich die **Basler** über ihre Verdammung doch nicht ganz gleichgültig hinwegſetzen, ſondern gaben im Namen ihres ſogenannten Kirchenrathes den 7 des Weinmonates eine ſehr weitläuftige Antwort heraus, in der ſie ihren verzweifelten Han-

del doch noch fortſetzen, und behaupten wollten, als ob ſowohl die Entſcheidung ihrer dreyen Glaubenslehren, als die Abſetzung Eugens IV nach aller Billigkeit geſchehen wäre. Von der Nachricht der nachgelaſſenen Peſt, und nächſten Pabſteswahl angelockt, kamen in eben dieſem Monate einige Kirchenprälaten aus verſchiedenen Gegenden, beſonders aus Savoyen nach Baſel, worunter ſich namentlich der Erzbiſchof von Tarantaiſe, der Biſchof von Ballay, und andere, beſonders aber viele von niederen Geiſtlichen befanden; und als Kaiſer Albrecht hörte, was die Basler gethan, und noch weiters auszuführen im Sinne hätte; ſchrieb dieſer ihnen einen ſcharfen Verweis, warum ſie wider ſeinen, wie auch anderer Fürſten Willen, Bitten, und Proteſtiren ſich dem Eugen IV zu widerſetzen, und ihn ſogar abzuſetzen ſich beygehen ließen. Er ermahnte ſie deshalben zu keiner Wahl eines neuen Pabſtes zu ſchreiten; denn er verſprach nächſtens ſeine Geſandte zu ſchicken, welche zwiſchen ihnen, und dem Pabſte Friedensunterhandlungen vornehmen werden. Der dieſe Ermahnung in Wind ſchlug, war der Kardinal von Arles; denn dieſer verachtete nicht allein alle Vorſtellungen des Kaiſers, ſondern drang darauf: daß man in der einmal angefangenen Sache nicht zauderen, noch vielweniger aber erſt die Deutſchen abwarten ſoll, die alles auf die lange Bank zu verſchieben pflegen. In ſeiner Dreiſtigkeit nicht ſo unerſchrocken, als vielmehr unverſchämt, ließ ſich dieſer Kardinal überdieß verlauten, er fürch-

Jahre der Geburt Christi 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paſeologus 17.

te Niemanden, und wolle für die Vertheidigung der Kirche, die nach ſeinem Ausdrucke Gabriel, oder der ehemalige Eugen mit ſolcher Gewaltthätigkeit angegriffen hat, ſein Leben hergeben.

§. 160.

Sieben und dreyßigſte Sitzung des Winkelrathes.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1386. T. XVII. col. 394. Aen. Sylv. de Comment. de Geſt. L. II. Spond. h. a. n. 42. Rayn. h. a. n. 34.

Die, gleich zerſtreuten Beſen, unter einander verwirrten, und ohne ein Oberhaupt blos von ihrem Eigendünkel dahin geriſſenen ſchismatiſchen Basler zankten den ganzen Wein- und Wintermonat hindurch über die Art einen neuen Pabſt zu wählen; und wiewohl der Kardinal von Arles ſich den geſchäftigſten dabey bezeigte, und ſo gern die erſte Rolle dabey ſpielte; ſo mußte er doch die verdrüßliche Demüthigung erfahren: daß man ihm die Benennung jener 32 Wahlmänner nicht vertraute, ſondern ſich ſogar noch öffentlich verlauten ließ: er habe darum ſo viele gemeine Geiſtliche aus Savoyen kommen laſſen, um nach ſeinem Kopfe die Anſtalten zur nächſten Pabſteswahl zu treffen. Mag er gleich mit einem falſchen Eidſchwure auch noch ſo theuer verſicheret haben: ſein Beweggrund ſeye nur dieſer geweſen, weil er ſich auf die Deutſchen nicht verlaſſen könnte, indem ſie einen Reichstag um den anderen halten, und weil man bey dieſer Wahl auf einen mächtigen, der dem Eugen IV die Spitze bieten könnte, ſeinen Augenmerk zu richten hat; ſo ließ man ihm doch nichts mehr als die Ehre das Haupt der Wahlherren zu ſeyn, zu derer Ernennung Thomas der Ciſterzienſerabt von Dondan aus Schott-

land,

land, Johann von Segovia, und Thomas von Curcelles zwar den Auftrag bekamen, und daher zu ihrer Anzahl noch andere 29 Wahlherren aufzunehmen hatten; indeſſen aber doch nur den einzigen Chriſtian Greß aus dem Kirchſprengel von Olmütz aufnahmen, die übrigen 28 aber auf eine andere Zeit verſchoben, bis nämlich in der nächſten Sitzung die zur Wahl gehörigen Bedingniße werden feſtgeſetzt worden ſeyn. Dieſe ihrer Zahl nach ſiebenunddreyſigſte Sitzung ward demnach den 24 des Weinmonates gehalten, und es wurden dort alle entweder vom Kaiſer, oder von den übrigen Landesfürſten, oder von wem immer bey der Wahl in Weg gelegte Hinderniße für kraftlos erklärt, gleichwie dagegen befohlen ward: daß die in Abſicht auf die Pabſteswahl bereits eingeführten Dekrete pünktlich gehalten werden müßen, und die unter dem Vorſitze des Kardinals von Arles ernannten 32 Wahlherren nach vorher abgelegtem Eide: daß die Wahl mit zweenen Dritttheilen der Stimmen geſchehen, der Erwählte die Aufrechthaltung des katholiſchen Glaubens beſchwören, und man dabey die Satzungen der allgemeinen Kirchenräthe, beſonders jene von Koſtnitz, uud Baſel, beobachten ſoll, das Konklave auszumachen haben. Es ward endlich daſelbſt die ſonſt gewöhnliche Ausplünderung der Wohnung des Neuerwählten, und der Wahlherren unterſagt, und verordnet: daß während des Konklave alle übrige Geſchäfte eingeſtellt bleiben ſollen. Es blieb nichts mehr übrig, als noch die übrigen 28 Wahlherren

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9 Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

zu beſtimmen, die an dem neuen Afterpabſte einen Götzen auf den Altar ſtellen ſollten. Dieſes geſchah am 29 des beſagten Monates in einer Kongregazion, allwo der Kardinal von Arles nicht eben über das Schreckenbild der bevorſtehenden Spaltung, ſondern vorzüglich darum in Verwirrung gerieth, weil er, der bey der Ernennung der Wahlherren nichts zu reden hatte, in größten Sorgen war, damit nicht etwa mit Beyſeitigung der vornehmſten Kirchenprälaten das Recht den Pabſt zu wählen auf die einzigen Geiſtlichen vom niederen Range falle, wodurch man alſo eine ſolche Wahl für ungültig ausgeben würde. Die Dreymänner waren zwar dafür bedacht, die Wahlherren von allen vier Nazionen in gleicher Anzahl zu beſtimmen; deſſen ungeachtet aber waren dieſe dennoch die meiſten, beſonders von der Anzahl der Vornehmſten, Unterthanen des Herzoges von Savoyen; denn Johann von Segovia, um nur den Kardinal von Arles aus ſeiner Verlegenheit zu reiſſen, ſoll durch ſeine heimlich dabey geſpielte Ränke dazu beygetragen haben: daß 11 Biſchöfe, nämlich jene von Tarantaiſe, Genf, Nizza, Turin, Jvrea, Aoſta, Dax, Vercelli, Baſel, Tortoſa, und Viſeu, bey denen der Kardinal von Arles den zwölften abgab, 7 Aebte, 5 Gottesgelehrte, und 9 Rechtsgelehrte zu Wahlherren ernannt wurden; doch mußte der Biſchof von Marſeille nachher an die Stelle des Biſchofes von Dax treten, weil dieſer an einem ſolchen Unternehmen keinen Theil haben wollte. Sogar zu den vornehm-

nehmſten Aemtern bey dem Konklave wurden meiſtens Unterthanen von Savoyen, nämlich die Biſchöfe von Bellay, Lauſanne, und 3 Aebte aus dem Kirchſprengel von Genf gewählet; Aeneas Sylvius hingegen, der inzwiſchen eine Domherrnſtelle zu Trient erlangt hatte, ward bey dieſer Gelegenheit nicht minder zum Ceremoniär bey dem Konklave ernannt. Wer die bey Ernennung der Wahlherren geſpielte Ränke kennen lernen will, kann einen Spondan, und Poggio von Florenz hierüber zu Rathe ziehen.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

§. 161.

Die ganz uach dem Wunſche ausgefallene Ernennung der Wahlherren heiterte das ehedem in Kummer ſchwebende Gemüth des Kardinals von Arles wieder auf, und gleich mußte den 29 des Weinmonates zur achtunddreyſigſten Sitzung des Winkelrathes geſchritten werden. Dabey las der Kardinal von Arles die heil. Meſſe, wo nach abgeleſenem Evangelium ein anderer inzwiſchen in einer Anrede zuerſt mit Läſterungen wider den heil. Vater aller Ohren ermüdet, ſodann aber die Wahlherren ermahnet hat einen Pabſt zu erwählen, der ganz anders als Eugen IV wäre. Nach der heil. Kommunion reichte der Kardinal auch allen Wahlherren das allerheiligſte Abendmahl, und nach den verrichteten übrigen Ceremonien beſtieg der Biſchof von Lauſanne die Kanzel, von welcher er jene Schrift herablas, in der ſich die Basler einbildeten das päbſtli-

Achtunddreyſigſte Sitzung des Winkelrathes.

Aen. Sylv. Comment. de Geſt. Lib. II. Collect. Conc. T. XVII. col. 401. et T. XVIII. col. 1388. et ſeq.

 che

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

che Verdammungsdekret widerlegt zu haben, und worauf die Bekanntmachung zweyer Dekrete erfolgte, davon das eine eine gewiße Einſchränkung des Wahldekrets, das andere aber die Beſtättigung der 33 Wahlherren enthalten hat. Dieſe legten ſodann den vorgeſchriebenen Eid ab, und ihr Anführer der Kardinal von Arles nahm Gott zum Zeugen, daß ſeine Abſicht bey der nächſten neuen Pabſteswahl die aufrichtigſte ſeye, und daß er eben ſo wenig das Anſehen der allgemeinen Kirchenräthe mit Füßen treten laſſen wolle, ſo wenig er dem Glauben, oder den Gliedern dieſes Kirchenrathes zu nahe kommen läßt. So bald hierauf der ambroſianiſche Lobgeſang abgeſungen war, wurden die Wahlherren in ſchöner Ordnung der Kathedralkirche gegenüber nach dem Konklave begleitet, welches aus einem ehemaligen Tanzboden dazu bereitet war, worinn aber die Zellen ſo eng, ungeſund, und finſter waren: daß diejenigen, die ſich in der Mitte befanden, bey helleſtem Tage eine brennende Kerze brauchten. Da zwiſchen Biſchöfen, und gemeinen Prieſtern kein Unterſchied gemacht war, und die Beziehung der Zellen durch gehobene Looſe beſtimmt war, traf unter dieſen Zellen den Biſchof von Tortoſa eben die elendeſte. Den Tag darnach hielt der Kardinal von Arles nach der vom heil. Geiſte abgeleſenen Meſſe eine Anrede, in welcher er ſeinen Mitwahlherren in Rückſicht auf die gegenwärtige Zeitumſtände einen reichen, und mächtigen Pabſt zu wählen als nothwendig ſchilderte, weil dieſer ihren ſogenannten Kirchenrath unterſtützen helfen müßte;

te; denn er wußte ſich gar wohl auf die erſte Spaltung zu Urbans VI Zeiten zu erinneren, wo man unter allen Kardinälen den Robert Grafen von Genf vorzüglich darum zum Afterpabſte erwählet hat, weil dieſer mit den meiſten europäiſchen Höfen in Verwandtſchaft ſtand. Auch dießmal würden ſie an dem Kardinal von Foix einen mächtigen Afterpabſt haben finden können; doch dieſer war dem heil. Vater viel zu getreu, als daß ihn nach einer Ehre, die nur das Gewiſſen befleckt, und am Ende ſelbſt vor der Welt Schande zuzieht, hätte lüſten können; denn man liest ſogar von ihm: daß, als er die widerſpenſtigen Basler die ſchwärzeſten Verläumdungen wider den Eugen IV verbreiten ſah, er dem Jordan Brice den Auftrag gemacht habe die Ehre dieſes Pabſtes mit größtem Eifer zu retten, und zu vertheidigen. Wollten demnach anders die Basler einen Afterpabſt haben, ſo mußten ſie ihn außerhalb des Kardinalkollegiums ſuchen. Eben hiezu gab der Kardinal von Arles den Wahlherren ziemlich deutlichen Fingerzeig, als er in ſeiner Anrede ſagte: daß ſie ihren Augenmerk auf einen reichen, und mächtigen richten ſollen. Wen er darunter gemeinet habe, iſt deſto leichter zu begreifen, wenn man ſich erinnert: warum er doch ſo gern den Kirchenrath von Baſel nach Savoyen, eine der Gebirge wegen nicht allein für den heil. Vater, ſondern auch für die Griechen unbequeme Landſchaft, übertragen ſehen wollte; und warum er dann bey der nächſten Pabſteswahl es ſo ſehr auf Unterthanen

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

von Savoyen angetragen habe? Allein dieſer Kardinal verrieth ſich noch mehr, als Amadeus VIII der Herzog von Savoyen in dem erſten Skrutinium, wo auch auf andere Looſe fielen, nur 17, dann in den darauf folgenden 19, endlich aber 21 Stimmen bekam, und wo eben dieſer Kardinal, um nur die zu zweenen Dritttheilen noch abgängige einzige Stimme deſto eher zu bekommen, die Unterſuchung des Lebenswandels mit weit größerem Fleiße bey dieſem Herzoge, als bey den anderen vornehmen ließ. Da von dem Amadeus VIII Herzoge von Savoyen, der den Orden von St. Moritz geſtiftet, und ſich in die Einſamkeit von Ripaglia begeben hat, bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen war; wollen wir hier nur bemerken, was man bey der Unterſuchung, ob er zum Pabſte gewählet werden ſollte, von ihm gehalten hat. Gern wollen wir es unter die verläumderiſchen Gerüchte verwerfen: daß dieſem Herzoge die Erlangung der päbſtlichen Würde lang ſchon im Kopfe geräucheret, und er ſich deshalben in die Einſamkeit begeben habe, wo er hinter der Larve eines Frömmlers eine epikuriſche Lebensart geführet haben ſoll; ſondern wir wollen lieber bemerken, was einige wider ihn wirklich eingewendet haben. Einige ſagten nämlich: es wäre nicht gut einem Layen die Hände ſo geſchwind aufzulegen, und mißbilligten es einen weltlichen Fürſten durch einen ſo ſchnellen Sprung ſich zu dem höchſten Ehrenrange in der Kirche erſchwingen zu laſſen. Andere hielten es für unſchickſam, und unan-

ſtändig einen Mann zum Pabſtthume zu erheben, der ehedem verheyrathet war, und Kinder erzeuget hatte. Wieder andere gaben ihn für einen in kirchlichen Sachen unerfahrenen, und ungelehrten Menſchen aus. Alles dieſes ſuchten diejenigen zu widerlegen, die für dieſen Herzog eingenommen waren; denn ſie erwiederten: er ſeye zwar kein geprüfter Gelehrter, indeſſen aber immer gelehrt genug, weil er ſich von Kindheit an auf die Wiſſenſchaften verlegt, durch ſeinen rechtſchaffenen Lebenswandel beſonders ausgezeichnet, in öffentlichen Andachtsübungen Eifer gezeigt, und als ein Laye täglich das Brevier gebethet hat. Warum man ihn nicht darum, weil er verheyrathet war, vom Pabſtthume ausſchließen könne, ward eine Urſache angeführet, die mit den Geſinnungen der Kirche nicht gleichförmig iſt, und worinn es heißt: es würde beſſer ſeyn, wenn lieber die meiſten Prieſter verheyrathet wären, weil auf ſolche Art viele, die im eheloſen Stande verdammet werden, im Eheſtande zur Seligkeit gelangen würden. Bey dieſen abwechſelnden Vorſtellungen gab endlich der Kardinal von Arles für den Amadeus VIII den größten Nachdruck, als er ſagte: wir finden bey den Landesfürſten ohnehin keine Unterſtützung; denn einige wollen durchaus nicht unſeren Kirchenrath erkennen, und die ihn auch wirklich erkennen, hängen doch noch immer auch jenem zu Florenz, und eben dem nämlichen Pabſte an, den wir doch abgeſetzt haben. Es iſt um uns geſchehen, wenn wir in ſolchen Umſtänden einen gemeinen Mann erwäh-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

erwählen, der bey den Höfen gar kein Anſehen hat. Eine geinfelte Tugend gilt heut zu Tage nichts; ſondern Reichthum, und Macht ziehen die allgemeine Verwunderung an ſich. Dieſe nach den Grundſätzen einer blos weltlichen Staatsklugheit abgewogene Worte vermochten bey den Wahlherren ſo viel: daß der Herzog Amadeus VIII bey dem nächſten Skrutinium am 5 des Wintermonates 26 Stimmen erhielt, wodurch er alſo zum wahren Afterpabſte erwählet wurde, welche Wahl der Kardinal von Arles um 1 Uhr nach Mittag dem häufig herbey eilenden Volke aus dem Fenſter des Konklave alſogleich bekannt gemacht hat, worauf um 3 Uhr alle Wahlherren, von der Kleriſey begleitet, in ſchöner Ordnung ſich in die Kathedralkirche begeben haben.

§. 162.

Neununddreyſigſte Sitzung, wo Felix V als Afterpabſt vorgeſtellt wird.

Aug. Patr. Hiſt. Conc. Baſ. et Flor. Collect. Conc. T. XVII. col. 219.

Allen dem, was die ſchismatiſchen Basler nach ihrer eingebildeten Meinung: daß der Kirchenrath über den Pabſt ſeye, wenigſtens dem äußerlichen Scheine nach eine Kraft, und Gültigkeit zu geben, ward den 17 des Wintermonates die neununddreyſigſte Sitzung ihres Winkelrathes gehalten, wo ſie die Wahl des Amadeus von Savoyen beſtättigten, und der ganzen Welt weiß machen wollten: daß dieſer von ihnen Erwählte ohne alle Ausnahme von der allgemeinen Kirche für den römiſchen Pabſt zu erkennen ſeye. Den 3 des Chriſtmonates ward jene feyerliche Geſandtſchaft, die aus dem Kardinal von Arles, aus 7 Biſchöfen, 3 Aebten,

14 Doktoren, und dem Grafen von Thierſtein be- ſtand, beſtimmet, die dem Afterpabſte die Nach- richt von ſeiner Wahl hinterbringen ſollte, und die, nachdem ſie den 11 des nämlichen Monates von Ba- ſel aufgebrochen war, den 20 zu Repaglia eintraf. Bey ihrer Ankunft kam der Herzog Amadeus, von ſeinen Einſiedlern, und Leuten umgeben, den Gäſten ſelbſt entgegen, welche die Urſache ihrer Rei- ſe zwar entdeckten, jedoch ſeine Einwilligung zu der ihm angetragenen Würde auszuforſchen ſich erſt nach dreyen Tagen vorbehalten haben. Während dieſer Zwiſchenzeit verlangten die Räthe dieſes Herzoges von den Basler Geſandten eine Abänderung in dem Eide, den ihr Herr ablegen ſollte, und damit die- ſem auch fernerhin geſtattet werde theils die Kleidung eines Einſiedlers beyzubehalten, theils den Bart zu nähren. Was die Eidesformel anlangt, ward dar- auf erwiedert: daß in dieſer nichts hinzugeſetzt, aber auch nichts hinweggelaſſen werden könne; in Abſicht auf die Kleidung aber erfodere es der Wohlſtand, jene der neuen Würde anzunehmen, und nach dem uralten Gebrauche auch den Namen umzuänderen. Weil er ſich aber den Bart durchaus nicht abſchee- ren laſſen wollte, erlaubte man ihm zwar denſelben fernerhin zu tragen; doch er ließ ſich ihn gar bald ſelbſt abnehmen, nachdem man, als er nach Tonon kam, dort ſein Geſpött damit getrieben hatte. Wie nun an dem beſtimmten Tage die Basler Geſand- ten zu dem Herzoge kamen, und ihm im Namen des Kirchenrathes das Wahldekret behändigten, ſoll er

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

anfangs einen Widerwillen gezeigt, ja, wie es heißt, ſogar ſehr geweinet haben; er ließ ſich aber doch bereden, nahm das päbſtliche Amt, und damit den Namen Felix V an, ließ ſich die päbſtliche Kleidung anlegen, von dem Kardinal von Arles weihen, den Fiſcherring anſtecken, in der Kirche des Klöſters bey St. Moritz als einen Pabſt verehren, und reiſete gleich den Tag darauf nach Tonon, wo er die päbſtliche Rolle zu ſpielen anfieng, und das Weihnachtsfeſt zubrachte; kam aber nicht eher als erſt im Brachmonate des folgenden Jahres nach Baſel, wo er endlich den 24 des Heumonates die letzte Weihe empfangen hat.

§. 163.

Eugen IV verdammt den Afterpabſt Felix V.

Rayn. h. a. n. 36. 39. Ciac. T. II. in Eug. IV. Bec. T. IV. p. 326. et ſeq.

So bald Eugen IV erfuhr: daß an dem Afterpabſte Felix V der Götze des Gräuels in dem Hauſe Gottes auf den Altar geſtellt, und damit die Spaltung vollbracht war; ſah er es für eine der größten ſeiner Amtspflichten an, die Landesfürſten davor zu warnen, damit ſie ſich ja durch keine hinterliſtige Blendwerke täuſchen laſſen, vor ſo einem Götzen ihre Kniee zu beugen. In dieſer Abſicht machte er eine Bulle bekannt, allwo er im Eingange ausrief: es ſtehe Gott auf, damit ſeine Feinde, die es gewagt haben die Kirche zu trennen, und die Chriſtgläubigen in die Tiefe des Abgrundes zu ſtürzen, zerſtreuet werden. Eine ſo große Gottloſigkeit begiengen diejenigen, welche die Schande, und den Spott der Welt ausmachen. Es heißt: es wären

12

12 Savoyarden, und Piemonteſer, 4 Franzoſen, 8 Deutſche, 6 Spanier, und noch andere zween, denen allen man kaum die Wahl des niederſten Dechants vertrauet haben würde, und welche den Kerker, und Tod verdienet haben, diejenigen geweſen, die dieſen verruchten Schritt gethan haben. Hierauf ſchilderte der heil. Vater den ſchwarzen Charakter des Amadeus auf eine Art, mit der die Berichte des Flavius Blondus, des Poggio Bracciolini, des Turrecremata, und ſelbſt des heil. Johanns von Capiſtrano übereinkommen, und ſagte von der wetterwendiſchen Denkungsart dieſes Afterpabſtes, den er für den Urheber von den geſpielten Ränken hält: er habe es wohl zweymal mit dem heil. Stuhle gehalten, bis er, in der Hoffnung bey den Baslern die erſte Rolle zu ſpieleu, ſich zu dieſen Schismatikern ziehen ließ. Zu Ende ermahnte Eugen IV alle, und jegliche Landesfürſten auf das nachdrücklichſte, ihren ganzen Fleiß, Eifer, und ihre ganze Macht dahin zu verwenden, damit dieſe bereits ausgebrochene Spaltung nicht allein keine Wurzeln ſchlage, ſondern vielmehr in ihrem Urſprunge erſticket werde. Die Nothwendigkeit den Frechheiten der Schismatiker Trotz zu bieten verſetzte auch den heil. Vater in die Nothwendigkeit ſich um eifrige, einſichtsvolle, kluge, erfahrene, gelehrte, und geſchickte Räthe umzuſehen, welche ihn in den damaligen Zeiten die doppelt erſchwerte Laſt des päbſtlichen Amtes erleichteren helfen ſollten. Zu dieſem Ende erſetzte er den 18 des Chriſtmonates die

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

die in dem Kirchenrathe zu Koſtnitz vorgeſchriebene Anzahl von 24 Kardinälen mit 17 neuen, gleichſam aus allen Landſchaften der Chriſtenwelt. Dieſe waren: Iſidor aus Theſſalonich gebürtig, und Erzbiſchof von Kiow, der bey dem Kirchenrathe zu Florenz im Namen der ruſſiſchen Kirchen der griechiſchen Spaltung entſagt hat; und dieſer bekam den Titel von den hh. Peter, und Marzellin. Beſſarion von Nizäa ebenfalls ein griechiſcher Kirchenprälat, den wir ſo eifrig für die Vereinigung der Griechen arbeiten ſahen, erhielt den Titel von den hh. zwölf Apoſteln. Die übrigen hießen: Reginald von Chartres, Erzbiſchof zu Rheims, und Kanzler des Königs von Frankreich, vom Titel des heil. Stephans auf dem Berge Cölius: Johann von Ponte, Erzbiſchof zu Taranto, vom Titel der hh. Nereus, und Achilleus: Johann Kemp, Erzbiſchof zu York, und Großkanzler Heinrichs VI des Königs von Engelland, vom Titel der heil. Balbina: Niklas Acciopacio, Erzbiſchof zu Kapua vom Titel von St. Marzell: Ludwig von Luxemburg, Erzbiſchof zu Rouen, von den hh. vier Gekrönten: Georg Fieſchi, Erzbiſchof zu Genua, von der heil. Anaſtaſia: Gerhard Landriani, ein Mayländer, Biſchof zu Como, von unſer lieben Frau jenſeits der Tyber: Sbigneus Olesniſki Biſchof zu Krakau von der heil. Priska, der dieſe Ehre zuerſt lieber von dem Afterpabſte Felix V annahm, nachher aber die ſchismatiſche Parthey verließ, und von dem Niklas V in ſeiner Würde

beſtät-

beſtättiget wurde: Peter von Schaumburg, Biſchof zu Augsburg, von St. Vital: Anton Martinitz Biſchof zu El Puerto von St. Chryſogon: Johann, der Junge genannt, Biſchof zu Terouane, von St. Lorenz in Luzina: Denys Zeech, Erzbiſchof zu Gran in Ungarn, von St. Cyriak: Wilhelm von Eſtouteville, Biſchof zu Angers, von St. Martin auf den Bergen: Johann von Turrecremata, der eben ſo gelehrte, als tapfere Vertheidiger der päbſtlichen Rechte zu Baſel, und der Glaubenslehren bey dem Kirchenräthe zu Florenz, von St. Sixtus: endlich Albrecht Alberti, ein Florentiner, und Biſchof zu Camerino, von St. Euſtach. Weil dieſe Ernennung der Kardinäle mit Zuziehung des ganzen Kirchenrathes zu Florenz geſchehen war, war ſie zugleich eine der feyerlichſten, die jemal von den römiſchen Päbſten vorgenommen ward, und die ſelbſt der König von Engelland ungemein geſchätzet, und eben darum dem Johann Kemp Erzbiſchofe zu York, als ſich dieſer einer ſolchen Würde unwürdig ſchätzte, befohlen hat, dieſelbe anzunehmen. Ja um ſeine Dankbarkeit dafür dem heil. Vater noch mehr an Tag zu legen, erlaubte Heinrich VI dem Johann nicht allein ſeine Kirche zu York beyzubehalten, ſondern auch noch mehrere geiſtliche Pfründen in Engelland von dem heil. Vater anzunehmen. Von welcher Größe die Kardinalswürde ſeye, erhellt daraus, weil, als der Erzbiſchof von Kantelberg dem neuen Kardinal, und Erzbiſchofe von York in dem Parla-

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

mente den Vorzug ſtreitig machen wollte, Eugen IV in wenigen Monaten darnach dargethan hat: daß, nachdem die Kardinäle die geheimen Räthe des Pabſtes, und zur Theilnehmung an der apoſtoliſchen Sorgfalt aufgenommen ſind, eben dieſe Kardinäle ſo große Privilegien beſitzen: daß ihre Perſon beleidigen eben ſo viel als ſich der beleidigten Majeſtät ſchuldig machen heißt; ja ſeit dem uralten, und ſelbſt in den zweenen allgemeinen Kirchenräthen zu Lion unter dem Gregor X, und im Lateran zu Innozenz III Zeiten üblichen Gebrauche, hatten die Kardinäle den Vorzug ſogar vor den Patriarchen. Es iſt dieſes ein Vorzug, der nicht ihrem Charakter, wohl aber ihrer Gerichtsbarkeit, die von ihnen unzertrennlich iſt, und die auch ſchon erwählte Biſchöfe noch vor ihrer Weihe beſitzen können, anklebt.

§. 164.

Kaiſer Albrecht ſtirbt.

Vid. ſup. §. 150. Rayn. h. a. n. 38. 22. 23. Barre Hiſt. d'Alem. Pelzel. T. I. p. 425.

Kaiſer Albrecht hatte jene Zeit nicht mehr erlebt, wo die Basler ſich an dem Felix V einen Afterpabſt ſchufen. Wir vernahmen zwar: daß dieſer Kaiſer ſich wegen der Abſetzung des Pabſtes beleidigt gezeigt, und die Widerſpenſtigen ermahnet habe zu keiner neuen Wahl des Pabſtes zu ſchreiten; indeſſen aber mußte doch den heil. Vater jene Art von Neutralität, die mit den deutſchen Fürſten auch Albrecht dabey beobachtete deſtomehr ſchmerzen, je aufrichtiger Eugen IV während des zwiſchen dieſem Kaiſer, und König von Pohlen ausgebroche-

nen

nen Krieges einen Vermittler gemacht, und den deshalben abgeſchickten Geſandten, nämlich dem Erzbiſchofe von Taranto, und Biſchofe von Segni, den Auftrag gemacht hat ihren ganzen Eifer hiezu anzuwenden. War gleich dieſer Eifer nicht hinlänglich erkannt; ſo ſuchte **Eugen** IV doch auch noch mittelſt eines Schreibens vom 24 April bey der Gefahr der unter dem Vorwande der Kirchenverbeſſerung von den **Baslern** angeſponnenen Spaltung den Kaiſer aus dem Schlummer zu wecken; und, um dieſes deſto eher bewirken zu können, verſprach er ihm ſogar ſeinen ganzen Beyſtand in jenem Kriege, den er eben um dieſe Zeit wider die Türken zu führen hatte. Doch auch dieſer Brief zog ſo wenig den erwarteten Erfolg nach ſich: daß der heil. Vater mittelſt eines Schreibens vom 4 des Heumonates ſich neuerdings genöthiget ſah, den Albrecht zu ermahnen, damit er ja in den dringenden Bedürfnißen nicht ſäumen möchte der Kirche beyzuſpringen. Dieſen Wunſch zu erfüllen erlaubte indeſſen der erſtbeſagte Feldzug des Kaiſers wider die Türken nicht; denn er eilte eben, dem **Georg** Woywoden von **Bulgarien** zu Hülfe, die Stadt Salembria, die der Sultan Amurat II mit 150000 Mann umzingelt hatte, zu entſetzen; welche Stadt aber aller geleiſteten Hülfe ungeachtet dennoch in feindliche Hände gefallen, und womit es zugleich um ganz **Bulgarien** geſchehen war. Als Kaiſer Albrecht von dieſem Feldzuge zurückkehrte, erkrankte er, und mußte zu **Nesmel**, oder **Langendorf** unweit von Gran

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

bleiben, wo er, von der rothen Ruhr ergriffen, auch den 27 des Weinmonates in dieſem Jahre, ſeiner Regierung im zweyten, ſeines Alters aber im fünfundvierzigſten ſeinen Geiſt aufgegeben hat. Sein Leichnam wurde in der Hauptkirche zu Stuhlweiſſenburg beerdiget. Seine Frömmigkeit, Sanftmuth, Freygebigkeit, Klugheit, und Geſchicklichkeit, womit er den Zepter über verſchiedene Nazionen führte, erwarben ihm einen unſterblichen Ruhm. Er hatte verſchiedene im deutſchen Reiche herrſchende Mißbräuche, woraus unaufhörliche kleine Kriege entſtanden, und darunter namentlich das ſogenannte weſtphäliſche Gericht, ſo auch das geheime hieß, und wobey ſelbſt der Unſchuldigſte ein Opfer der bitterſten Rache werden konnte, abgeſchafft; billigere und weiſere Einrichtungen dafür gemacht; und das ganze Reich in vier Kreiſe abgetheilet, um daſelbſt die Gerechtigkeit deſto bequemer verwalten laſſen zu können. Da ihm ſein Sohn geſtorben war, und er ſonſt nur zwo einzige Töchter hatte, hinterließ er zwar keinen männlichen Erben, aber ſeine Ehegemahlinn ſchwanger, derer Entbindung erſt entſcheiden ſollte: ob ſie entweder die Vormundſchaft bey einem Prinzen, oder aber die Regierung bey einer Prinzeßinn übernehmen ſoll.

§. 165.

Vereinigung der Armenier mit der Kirche.

Den höchſtbetrübten Anblick, welchen **Eugen** IV an der ausgebrochenen Spaltung, als einer Folge von der wider ihn verſchworenen Zuſammenrottung

tung zu Baſel, hatte, ſchien ihm Gott gewißermaaßen mit jener Freude zu erſetzen, die er nicht allein an der Vereinigung der Griechen, ſondern auch an jener der Armenier um eben dieſe Zeit fand. Als von der Sorgfalt Eugens IV für die morgenländiſchen Kirchen oben die Rede war, vernahmen wir: daß die Geſandtſchaft der Armenier noch vor der Abreiſe des Kaiſers Johanns Paleologus, deſſen Eifer ſelbſt der heil. Vater ihre Ankunft verdankte, zu Florenz angelangt war, die daher ihre Vollmachtsbriefe zur Vereinigung mit der römiſchen Kirche, wie zu den Zeiten des heil. Sylveſters, und des heil. Gregors des erſten Apoſtels der Armenier dargezeigt haben. Dieſe zuerſt in den Glaubenslehren der Kirche vollkommen zu unterrichten, um ſie ſodann mittelſt ihres öffentlichen Glaubensbekenntnißes in den Schoos der Kirche aufnehmen zu können, bekamen den Auftrag der Kardinalbiſchof von Oſtia, und Vellerri, und die zween Kardinäle Niklas Albergati, und Julian Ceſarini, welche in ihren öfteren, und mehrere Monate hindurch gepflogenen Unterredungen die Armenier ſehr gelehrig gefunden zu haben ſcheinen, nachdem man nichts von einem zwiſchen beyden Theilen entſtandenen Wortſtreite liest. Wie nun die Armenier ſchon bereit waren das katholiſche Glaubensbekenntniß abzulegen, hielt Eugen IV den 22 des Wintermonates die achtundzwanzigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes, oder nach der Abreiſe der Griechen die zweyte, wo dieſe Vereinigung mit

Jahre der Geburt Chriſti 1439.
Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Vid. ſup. §. 152. Manſi Suppl. T. V. p. 12. 1088. et T. IV. p. 211. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1214. 1216. 541. Bec. T. IV. p. 328. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

aller Feyerlichkeit geſchehen ſollte. Eugen IV ſelbſt hielt in dieſer Sitzung eine lange Anrede, wo er alle Chriſtgläubigen ſich in dem Herrn erfreuen hieß, der aus unendlicher Barmherzigkeit jenen Stein der Trennung, der über 900 Jahre die armeniſche Kirche von dem Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit geſchieden hielt, glücklich gehoben hat. Wer, ſagte er, ſoll nicht Urſache haben ſich zu verwunderen, und in dem Herrn zu frolocken, da er das große, und ſeit ſo vielen Jahrhunderten hindurch ſo ſehr gewünſchte Werk der Vereinigung zwoer ſo volkreichen Nazionen, als die Griechen, und Armenier ſind, zu Stande gebracht, und dieſe in einem, und eben dem nämlichen Bande des Glaubens, und der Liebe verknüpft ſieht? Nach dieſem meldete der heil. Vater: er habe mit den Armeniern durch die vornehmſten Glieder des Kirchenrathes Unterredungen halten, und ſie ſowohl in den Glaubenslehren, als Gebräuchen der Kirche wohl unterrichten laſſen, damit ihre Vereinigung von einer immerwährenden Dauer wäre. Zu dieſem Ende fand er für nöthig den Armeniern eine Art eines Auszuges von allem dem, was die römiſche Kirche in Abſicht auf die Glaubenslehren, und Gebräuche bekennet, mitzutheilen, und ſchickte ihnen eben darum mit Gutheiſſung des Kirchenrathes, und ihrer eigenen Abgeordneten ein Dekret, ſo die eigentliche Vereinigung in ſich enthielt. In dieſem ſagte der heil. Vater: er ſende ihnen: I. das Glaubensbekenntniß von Konſtantinopel mit dem Zuſatze Filioque, um es an

Sonn-

Sonn- und größeren Feſttagen in der heil. Meſſe zu erneueren: II. Die Entſcheidung des vierten allgemeinen Kirchenrathes zu Chalzedon in Abſicht auf die zwo Naturen in der einzigen Perſon Jeſu Chriſti, die nachher der fünfte, und ſechste allgemeine Kirchenrath bekräftiget hat: III. Die Entſcheidung des ſechsten allgemeinen Kirchenrathes in Abſicht auf die zwo Willen, und zweyerley wirkende Handlungen Jeſu Chriſti, welches alles zu glauben ſie verbunden wären. Da die Armenier nur die einzigen drey erſten Kirchenräthe von Nizäa, Konſtantinopel, und Epheſus zugelaſſen, und von jenem zu Chalzedon, und von dem heil. Leo glauben: daß ſie in den Irrthum des Neſtorius verfallen wären; ſo erklärte der heil. Vater ferner: er habe zufolge des ihnen ertheilten Unterrichtes ihnen zu bekennen befohlen, daß dieſer Kirchenrath eine ſolche Glaubenswahrheit wider die zwo Ketzereyen des Neſtorius, und Eutyches heilig, und richtig entſchieden habe; daß der Name des heil. Leo mit allem Rechte in die Zahl der Heiligen gehöre; und daß ſie alle mit dem Anſehen des heil. Stuhles gehaltene Kirchenräthe, nach dem Beyſpiele der übrigen Chriſtgläubigen, für allgemeine zu halten haben. Was den in dieſem Dekrete enthaltenen Unterricht von den heil. Sakramenten anlangt, wollen wir, anſtatt einen Auszug davon zu lieferen, nur ſo viel bemerken: daß dieſer ganz aus dem Werke des heil. Thomas entlehnet iſt. Zu Ende ſagte Eugen IV: er habe den Armeniern nicht allein das Glaubensbekennt-

Jahre der G.burt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV v. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

bekenntniß des heil. Athanas, ſondern auch das bey Gelegenheit der Vereinigung der Griechen bekannt gemachte Dekret mitgegeben, und in Abſicht auf die Zeit, wann gewiße Feyertage gehalten werden ſollen, beſtimmet: daß nach der Lehre der Väter, und nach dem uralten Gebrauche ſowohl der lateiniſchen, als griechiſchen Kirchen das Feſt **Mariä Verkündigung** den 25 März; die Geburt des heil. Johanns des Taufers den 24 des Brachmonates; der heil. Chriſttag den 25 des Chriſtmonates; das Feſt der Beſchneidung unſeres Herrn Jeſu Chriſti am Neujahrstage; jenes der Erſcheinung des Herrn den 6 Jäner; endlich jenes **Mariä Reinigung** den 2 Hornung gefeyeret werden ſoll. Am Schluße des Dekretes machte der heil. Vater allenthalben bekannt: daß die beſagten armeniſchen Abgeordneten das gegenwärtige Dekret mit allen ſeinen Erklärungen, Entſcheidungen, Erblehren, Satzungen, und Unterweiſungen annehmen, und glauben, was die heil. römiſche Kirche lehret, gleichwie ſie auch alle diejenige Perſonen, und Irrlehren verdammen, die von der Kirche verdammet ſind. Einige ließen ſich beygehen, das Dekret der gegenwärtigen Sitzung für keines des allgemeinen Kirchenrathes halten zu wollen, weil die Griechen nicht mehr zugegen waren, und weil man den Armeniern die Gebräuche der lateiniſchen Kirche vorgelegt hat. Doch dieſe beſannen ſich nicht: daß, wenn man einem abendländiſchen Kirchenrathe die Eigenſchaft eines allgemeinen blos darum, weil die

Grie-

Griechen dabey nicht zugegen waren, abſprechen wollte, man auf ſolche Art alle im Abendlande gehaltene folglich auch jenen zu Koſtnitz, und ſogar den von ihnen ſo oft angezogenen zu Baſel, aus der Reihe der allgemeinen ausmerzen müßte, wobey ihnen gewiß hart geſchähe, wenn ſie dieſes zugeben ſollten. Die Griechen kamen blos ihrer Vereinigung halber; und ſo bald ſie dieſen Endzweck erreichet hatten, reiſeten ſie wieder ab; doch die häufigen, und unter dem rechtmäßigen Oberhaupte der Kirche verſammelten Biſchöfe blieben noch immer zu Florenz beyſammen, und fuhren in ihren kirchenräthlichen Geſchäften weiter fort, folglich machten ſie auch noch immer einen abendländiſchen allgemeinen Kirchenrath aus. Daß man endlich den Armeniern in dem Kirchenrathe auch die Gebräuche der lateiniſchen Kirche vorgelegt habe, kam daher, weil viele mit den Glaubenslehren ſelbſt in Verbindung ſtanden; und es darf nicht befremdlich ſcheinen, wenn ihnen ein ſo ſcharfer Befehl, und zwar in einem allgemeinen Kirchenrathe auch in einem Punkte der Kirchenzucht, dergleichen die Beſtimmung der Zeit zu gewißen Feyertagen war, gegeben worden ſeye, nachdem auch in den erſten Jahrhunderten der Kirche alle einzelne Kirchen zur Beobachtung des Oſterfeſtes, und zur Verdammung der Quartodezimaner auf das ſchärfeſte verpflichtet worden waren. Als die obenerwähnte armeniſche Geſandtſchaft im folgenden Jahre nach Sis zurückgekommen war; waren inzwiſchen nicht allein ihr Patriarch

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johanns Paleologus 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1439. Eugens IV 9. Albrechts 2. Johannes Paleologus 1.

Konſtantin VI, von dem ſie geſchickt waren, ſondern auch ſchon Joſeph III deſſen Nachfolger mit Tode abgegangen, und ſie ſchien eben zur Wahl Gregors IX gekommen zu ſeyn, der auf das ihm zugeſtellte Dekret nachher dem heil. Vater die Verſicherung gegeben hat: daß er ſich vollkommen darnach richten wolle. Eben bey dieſer Wahl geſchah es: daß ſich die Kirche der Armenier ſpaltete, und an dem Biſchofe von Cyriak einen zweyten Patriarch bekam, der nachher von der ganzen Nazion für den Katholiſchen erkannt wurde; nur weis man nicht: ob diejenigen, die den Letzteren erwählten, eben ſo wie noch andere mehrere, die wir aus Gelegenheit des Kirchenrathes zu Florenz den Irrthümern entſagen, und in den Schoos der katholiſchen Kirche zurückkehren ſehen werden, das obenerwähnte Dekret des Kirchenrathes angenommen, und deſſen Befehle gehalten haben.

§. 166.

Begebenheiten in Frankreich und Wälſchland.

Rayn. ad an. 1439. n. 37. et ad an. 1440. n. 5. 13. 11. Murat Annal Iorg. Mem. 5. di

So wüthend auch immer durch die wirkliche Spaltung der Sturm der Basler wider den heil. Vater ausgebrochen war; ſo fehlte es doch dem Eugen IV deshalben nie am Muthe, um ſelbſt gegen jene Fürſten, welche den Baslern ihren Beyfall gaben, ſeine uralte, und unverbrüchliche Rechte zu vertheidigen. Weil nun zufolge der pragmatiſchen Sankzion die Domherren zu Angers wider den vom heil. Stuhle ernannten Biſchof ſich einen anderen gewählet, und dieſe Erneunung ſogar eine Anmaßung

maßung genannt hatten; beſtritt Eugen IV noch im verwichenen Jahre die beſagte pragmatiſche Sankzion, und beſchwerte ſich deshalben in einem Schreiben an den König Karl VII, weil man nach dieſer Sankzion, die ihm doch von Männern von größter Frömmigkeit als eine der Religion, und Billigkeit zuwider laufende geſchildert worden iſt, zu Werke zu ſchreiten kein Bedenken trägt. Da ſich dieſer König um dieſe Zeit eben zu Angers aufhielt, und den Troſt erfuhr durch ſeine ſiegreiche Waffen, und kürzlich durch die Eroberung von Meaux, dasjenige bey den Engelländern zu bewirken, was ihrer übertriebenen Foderungen wegen durch Friedensunterhandlungen von ihnen zu erlangen unmöglich ſchien; ſah er von einer anderen Seite in ſeinem Königreiche den Zunder zu einem ſchrecklichen innerlichen Kriege gelegt, als mit den königlichen Prinzen zugleich auch mehrere der vornehmſten Herren, an derer Spitze ſich der Herzog von Bourbon befand, aus Eiferſucht, oder beſſer zu ſagen um dem Grafen von Mans das ihm von dem König vertraute Staatsruder aus den Händen zu reiſſen, eine Verſchwörung anſpannen, bey der ſelbſt der Dauphin Schwachheit genug beſaß, um ſich in dieſelbe mit hineinziehen zu laſſen. Allein ein Glück war es: daß nach entdeckter Verſchwörung die Verſchworenen noch zur rechten Zeit verfolgt, und dergeſtalt in die Enge getrieben werden konnten: daß der Dauphin, und Herzog als Gefangene im Heumonate den König um Gnade, und Verzeihung bitten mußten.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Benev. T. III. p. 363. Roch. Hiſt. de Danem. T. V. Bec. T. IV. p. 334. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugenius IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 13.

ten. Der obenerwähnte Graf von Mans, den zu ſtürzen die Abſicht der Verſchworenen war, war ein Bruder Renats des Königs von Sizilien, und deshalben ermahnte der heil. Vater nicht allein ihn, damit er ſich des rechtmäßigen Biſchofes von Angers wider jenen von den Domherren eingeſchobenen annehme; ſondern er ſchrieb auch der Ehegemahlinn des Renats, die ſich aber nur eines deſto größeren Undankes ſchuldig machte, je eifriger ſich Eugen IV für ihren Ehegemahl wider die Verſuche des Königs von Arragonien verwendet, und eben dadurch ſich bey dieſem König ſo großen Haß zugezogen hat: daß er folgende Rache dafür erfahren mußte. Da der heil. Vater dem Renat auch mit Waffen zu dem Beſitze des Königreiches Neapel verholfen hat; benützte Alphons der König von Arragonien, der anſtatt ſeine Anſprüche auf Neapel fahren zu laſſen, eheſtens zum Beſitze der Hauptſtadt dieſes Königreiches zu kommen hoffte, die gegenwärtige Spaltung, und ließ, ohne ſich noch offenbar dem Gehorſam des heil. Vaters zu entziehen, nicht allein dem Herzoge Amadeus, oder dem ſogenannten Felix V, wofern dieſer ihm, und ſeinen Erben das Königreich Neapel zuſichert, durch den Erzbiſchof von Palermo antragen: daß er ihn bis nach Rom, Gaeta, und Terracina bringen wolle; ſondern er brachte es auch bey ſeinen Brüdern dem Johann König von Navarra, und Heinrich dem Großmeiſter von St. Jakob, wie auch bey ſeiner Schweſter der Königinn von Kaſtilien dahin: daß dieſe dem Eugen IV, wie-

wiewohl mit ſehr ehrfurchtsvollen Ausdrücken, bedeuten ließen: daß, wofern er nicht aufhört ſich des Renats anzunehmen, ſie gezwungen wären ihren Bruder mit aller ihrer Macht zu unterſtützen. Was der heil. Vater den Letzteren darauf erwiederet hat, beſtand darinn: daß Alphons nicht allein ſich vieler Städte eines weltkündig dem heil. Stuhle zugehörigen Königreiches widerrechtlich bemächtiget, ſondern überdieß auch noch andere unter der wirklichen Herrſchaft des heil. Stuhles ſtehende Plätze, dergleichen Terracina iſt, an ſich geriſſen; der Berg Kaſſin ſeiner Lehen beraubet; ſeine angebliche Rechte auf Neapel vor Gericht darzuthun ſich geweigeret; und dem Kardinal von St. Nereus und Achilleus als päbſtlichen Geſandten, mag er gleich unbewaffnet, und der bloßen Friedensſtiftung halber nach Neapel gekommen ſeyn, den Zutritt in dieſes Königreich verſagt habe. Indem alſo Eugen IV den Weg der Rechte vorſchlug, und am Ende ſeiner Antwort erklärte: daß er bereit ſeye die Vermittlung nicht allein der beſagten Fürſten, ſondern auch des Königs von Frankreich anzunehmen; fieng Alphons ſchon an Gewalt zu gebrauchen; eroberte mit Hülfe des auf ſeine Seite gezogenen Jakobs Caldora die Stadt Averſa; und würde ſich leicht der Stadt Neapel ſelbſt bemächtiget haben, wenn nicht Johann Anton Orſini der Fürſt von Taranto kräftigen Widerſtand geleiſtet, und der heil. Vater Unterſtützung am Gelde zugeſandt hätte. Da Eugen IV dieſes zu einer Zeit that, wo ihn der Unterhalt der

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

der Griechen in unerſchwingliche Unkoſten verſetzt hat; ſah er ſich genöthiget ſowohl hiezu, als zur Vertheidigung ſeiner eigenen Staaten gegen widerrechtliche Beſitznehmer die Stadt Borgo S. Sepolcro um 25000 Gulden an die Florentiner zu überlaſſen, woraus eben die ſchismatiſchen Basler Anlaß nahmen den heil. Vater zu beſchuldigen, als ob er die Kirchengüter verſchwendet hätte, und eben darum auch ihn abzuſetzen. Wollte anders der Graf Franz Sforza während dieſer Feindſeligkeiten in Wälſchland nicht um einen großen Theil ſeiner Lehen in Apulien kommen; ſo mußte er das von der Republik Venedig ihm aufgetragene, und mit ſo ſiegreichem Erfolge erfüllte Amt des oberſten Befehlshabers wider die Armee des Herzoges von Mayland niederlegen, welcher Herzog nachher ſeine Wäffen nach Romagna, und Toſkana kehrte, wo ſeine Eroberungen die Stadt Perugia ſchon der Gefahr ausſetzten. Daß mit eben dieſem Herzoge der Kardinal Johann Vitelleſchi der päbſtliche Befehlshaber treulos, und heimlich verſtanden geweſen ſeyn muß, erhellt daraus: weil Eugen IV ihn den 18 März, als er eben von Rom abzureiſen im Begriffe war, durch den Anton Redi Befehlshaber der Engelsburg gefangen nehmen ließ, und weil nach dem Tode dieſes Kardinals die von ihm beſetzten Oerter Oſtia, Soriano, und Civitavecchia unter den Gehorſam des heil. Stuhles wieder zurückgekehret ſind. Dieſer Kardinal lebte nach ſeiner Gefangennehmung eine ſehr kurze Zeit; denn

weil

weil er ſich wehren, und vertheidigen wollte, bekam er eine tödtliche Wunde, an der er den 2 April ſtarb. Die durch den Vitelleſchi erledigte Befehlshaberſtelle ſoll der heil. Vater alsdann auf den Ludwig Mezzarota übertragen haben, der den 22 des Brachmonates Kardinal von St. Lorenz im Damaſus eben ſo, wie Peter Barbo ein Venezianer vom Titel der heil. Maria, der Neuen genannt, geworden war. Dem Ludwig gab Eugen IV überdieß die nach dem Tode des von der Peſt zu Baſel dahin gerafften ſchismatiſchen Patriarchen von Aquileja erledigte Kirche, und damit ihm zugleich der entriſſene Beſitz von Friaul wieder zurückgeſtellt werde, unterließ er nicht der Republik Venedig ſehr nachdrückliche Vorſtellungen zu machen. So groß aber auch immer die Verwirrungen in Wälſchland waren, ſo waren doch jene in den mitternächtlichen Ländern weit größer, ſeitdem Errich X der König von Dänemark, Schweden, und Norwegen aus Gleichgültigkeit gegen ſeine Staaten ſich nach Jütland gezogen, und die Regierung Ausländern überlaſſen hat. Ueberdrüßig eines ſolchen Joches, wagte der Rath in Dänemark einen Schritt, womit er ſich über ſeinen Landesfürſten aufwarf, dieſen abſetzte, und an deſſen Stelle ſeinen Vetter Chriſtoph III, einen Sohn Johanns des Herzoges von Bayern, erwählte. Wie nun Chriſtoph III ſchon im verwichenen Jahre nach Dänemark gekommen war, ward er im Sommer des gegenwärtigen Jahres für den König von den beſag-

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

beſagten dreyen Königreichen erkannt, und regierte dieſelben bis in das Jahr Chriſti 1448, wo er zu leben aufgehöret hat.

§. 167.

Friederich III wird römiſcher König.

Pelzel Hiſt. Boh. T. I. p. 425. Barre Hiſt. d'Alem. T. VI.

Als oben von dem zeitlichen Hintritte des Kaiſers Albrechts die Rede war, vernahmen wir: daß er ſeine Ehegemahlinn Eliſabeth ſchwanger hinterlaſſen habe. Es ſchien anfangs, als ob die Wahl eines neuen Königs von Böhmen ganz ruhig vor ſich gehen würde; denn nach dem Tode Albrechts hatten ſich die utraquiſtiſchen Stände zu Melnick verſammelt, mit den katholiſchen Herren in Prag vereiniget, und beſchloſſen, vor allen Dingen die Entbindung der verwittweten Eliſabeth abzuwarten, ob ſie einen Prinzen zur Welt brächte. Vier Monate darauf kam ſie wirklich mit einem Prinzen glücklich nieder, dem ſie den Namen Ladislav geben ließ. Indem alſo die Böhmen im Jäner dieſes Jahres zur Wahl ihres neuen Königs ſchreiten ſollten, mußte dieſe wegen des bereits angeſagten Reichstages zu Frankfurt, wo es um die Wahl des römiſchen Königs zu thun war, verſchoben werden. Die drey geiſtlichen Churfürſten, der Pfalzgraf am Rhein Ludwig der Gute, und die zween Friederiche von Sachſen, und Brandeburg bewilligten: daß die Böhmen während des erledigten Thrones zween Herren zu dem Reichstage ſchicken können, die bey der vorzunehmenden Wahl ihre Stimme zu geben hätten. Es heißt, es ſoll anfangs die Würde des

Reichsoberhauptes dem Ludwig III Landgrafen von Heſſen zugedacht geweſen ſeyn, dieſer aber ſich eine ſolche Ehre verbethen haben. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo bleibt ſo viel gewiß: daß den 2 Hornung jener Friederich, ein Sohn des Ernſts eines Sproßens vom Hauſe Oeſterreich, Herzog von Steyermark, ein nächſter Blutsverwandter des verſtorbenen Kaiſers Albrechts, und der während der Schwangerſchaft der Wittwe Eliſabeth mit Oeſterreich zugleich die übrigen dazu gehörigen Staaten zu verwalten hatte, zum römiſchen König erwählet, und daß der Churfürſt von Trier mit der Nachricht von dieſer Wahl nach Wien abgeſchickt worden iſt, um den Friederich nach Frankfurt, ſodann aber nach Aachen einzuladen, damit er ſich dort mit gewöhnlicher Feyerlichkeit krönen laſſe. Friederich nahm eine ſolche ihm angetragene Würde zwar gnädig an, und reiſete auch nach Frankfurt; nur erlaubten ihm die damaligen deutſchen Angelegenheiten nicht, ſich alſogleich krönen zu laſſen, ſondern er verſchob dieſe Feyerlichkeit auf zwey Jahre.

Jahre der Geburt Christi 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

§. 168.

Da der verſtorbene Kaiſer Albrecht zugleich König von Ungarn, und Böhmen geweſen war, mußten nach deſſen Tode auch dieſe zwey Königreiche beſetzt werden. Die Königinn Eliſabeth unterließ zwar nicht beyden dieſen Königreichen Nachricht von ihrer Schwangerſchaft zu geben, damit ſie eher nichts

Spaltung der Königswahl halber in Ungarn.

Pray Annal. Hung. Bec. T.IV. p. 338. 374.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. J. hanns Paleologus 15.

nichts unternehmen, bis ſie ihre Leibsfrucht zur Welt gebracht haben wird. Allein die Ungarn, die einen Landesfürſten brauchten, der ſie vor den öfteren Anfällen der Türken zu ſchützen im Stande wäre, fanden es für dienlicher ihre Krone dem Ladislav König von Pohlen unter folgendem Bedingniße anzutragen, wofern er die verwittwete Königinn Eliſabeth zur Ehe nimmt. Wie nun dieſe inzwiſchen den Prinzen Ladislav geboren hatte, wußte ſie ſich die Gunſt der vornehmſten ungariſchen Herren zu gewinnen, und zu bewirken: daß ihr Sohn Ladislav, dieſes Kind von 4 Monaten, im Beyſeyn einer großen Menge des ungariſchen Adels von dem Kardinal, und Erzbiſchofe von Gran zum König von Ungarn im Märzmonate zu Stuhlweiſſenburg gekrönet wurde. Inzwiſchen aber hatte auch ſchon Ladislav der König von Pohlen die ihm angetragene ungariſche Krone angenommen, wodurch eben zu einem hartnäckigen Kriege der Zunder gelegt wurde. Nachdem ſich indeſſen ſchon die Königinn Eliſabeth nach Wien begeben, und ihren Sohn Ladislav in den Schutz ſowohl des Kaiſers Friederichs III, als des Albrechts des Herzoges von Oeſterreich empfohlen hatte, kam auch der König von Pohlen den 17 des Heumonates nach Stuhlweiſſenburg in Ungarn, und drang darauf: daß die durch die Königinn Eliſabeth veranſtaltete Krönung ihres Sohnes für ungültig erkläret werde. Mochten die Ungarn auch wirklich zur Vertheidigung wider die öfteren feindlichen Einfälle der

Tür-

Jahre der Geburt Christi 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Türken einen thätigen Landesfürſten gebrauchet haben; ſo konnte andererſeits die Königinn Eliſabeth doch auch nicht die von ihrem Vater Sigmund ererbten, und auf ihren Sohn übergangenen Rechte fahren laſſen; ſondern weil ſie von den Böhmen, und Oeſterreichern unterſtützt war, kam es auf einen Krieg an, der im Frühjahre des folgenden Jahres ausbrach, und wobey Johann Hunniades der Woywod von Siebenbürgen die Völker aus Pohlen mit ſolcher Geſchicklichkeit anführte: daß er den vollkommenen Sieg davon getragen hat. Eben ſo glücklich war dieſer Feldherr, als er plötzlich wider die Türken ziehen mußte; denn man liest: daß er auch dieſe in die Flucht geſchlagen, und gegen 15000 derſelben auf dem Wahlplatze zurückgelaſſen hat. Einen noch viel herrlicheren Sieg erfochte er das Jahr darnach über eben dieſe Muſelmänner, und dennoch mußte er wider dieſe Feinde, die nach jedem Verluſte immer mächtiger aufzuſtehen ſchienen, ununterbrochen auf beſter Hut ſtehen. Dieſer berühmte Feldherr ward alsdann Statthalter von Ungarn, war aber der öfteren Kriege halber gehinderet ſich für die innerliche Ruhe in dieſem Königreiche zu verwenden. Der heil. Vater konnte den Unruhen in Ungarn nichtsweniger als mit Gleichgültigkeit zuſehen, und ſchickte deshalben den Kardinal Julian Ceſarini als ſeinen Geſandten dahin, um mittelſt eines Vertrages die Ruhe in dieſem Königreiche wieder herzuſtellen. Dieſem Vertrage zufolge war man übereins gekommen: daß die zwo Töchter der Eliſabeth,

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

eine zwar den König Ladislav, die andere aber deſſen Bruder Kaſimir zur Ehe nehmen möchten, und daß der Erſtere, wenn der junge Ladislav etwa mit Tode abgienge, den Thron von Ungarn beybehalten, wofern dieſer aber am Leben bliebe, ihm bey Erreichung ſeines mannbaren Alters Ungarn abtreten ſollte. Allein weil ſich Johann Hunniades einem ſolchen Vertrage widerſetzt hat, konnte er nicht unterſchrieben werden. Da ſich König Ladislav zu Ofen, die Königinn Eliſabeth hingegen zu Raab befanden, von wo aus ſie ſich wechſelſeitig öftere Beſuche gaben; hoffte man noch immer: daß neue Bedingniße gleichwohl einen dauerhaften Friedensvertrag zu Stande bringen würden; doch auch dieſe Hoffnung verſchwand, als die Königinn Eliſabeth nach ihrer Zurückkunft zu Raab eben daſelbſt den 24 des Chriſtmonates die Schuld der Natur bezahlen mußte, worauf jene ungariſche Herren, welche die Rechte des jungen Ladislavs vertheidigten, ſich abermal genöthiget ſahen nach den Waffen zu greifen.

§. 169.

Und in Böhmen. Theobald. c. 7. Aen. Sylv. Mars Morav. Pelzel T. I. p. 426. et ſeq.

Der Tod Albrechts hatte in Böhmen eben ſo, wie in Ungarn, zu nicht geringen Mißhelligkeiten Anlaß gegeben; denn ſo wie man dort an der Ausrottung der ketzeriſchen Ueberbleibſel noch immer zu arbeiten hatte, eben ein ſo großes Unglück war es für Böhmen: daß jener Philibert Biſchof von Coutance in der Normandie, der als Verweſer der

der Kirche zu Prag mit ſeinem klugen Eifer die Kleriſey, und das Volk bey dem katholiſchen Glauben zu erhalten wußte; inzwiſchen den 20 des Brachmonates mit Tode abgegangen war. Wir vernahmen vor kurzem: daß die utraquiſtiſchen Stände in Böhmen ſich mit den katholiſchen vereiniget, und beſchloßen haben die Entbindung der Königinn Eliſabeth abzuwarten, und erſt alsdann zur Wahl eines Königs zu ſchreiten. So bald ſie nun von ihrer Entbindung mit einem Prinzen gehöret hatten, ſäumten ſie nicht den Prokop von Rabenſtein mit anderen vornehmen Herren zu ihr zu ſchicken, um ihr theils zu ihrer Entbindung mit einem Prinzen Glück zu wünſchen, theils ſie zu bitten, damit ſie durch ihre Geſandte auf den nächſten Landtag zu Prag den Ständen die Rechte ihres Sohnes auf die böhmiſche Krone vorſtellen laſſen möchte. Sie that es. Allein Heinrich Ptaczek von Lippa, Georg von Podiebrad, und andere von der utraquiſtiſchen Parthey, welche dem verſtorbenen Albrecht nie zugethan waren, waren auch dem Sohne nicht geneigt, ſondern ließen ſich in dem Landtage öffentlich, und mit vieler Hitze alſo heraus: daß ein Kind dem Reiche nicht vorſtehen könne: daß es viel Zeit brauche, bis Ladislav ſelbſt regieren könnte: daß indeſſen ein Mann, der dem Lande vorſtünde, erwählet werden ſoll: daß es Zeit genug wäre, wenn Ladislav mit 24 Jahren auf den Thron gelangte, wofern er ſich einſtens deſſelben würdig machte: und daß die Böhmen einen König brauchten, der im

Jahre der Geburt Chriſti 1440.
Eugens IV 10.
Friedenrichs III. 1.
Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10 Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Stande wäre ſie in Ordnung zu halten. Von der katholiſchen Parthey waren Ulrich von Roſenberg, und Meinhard von Neuhaus freylich wohl beſſer geſinnet; doch da die meiſten Stände ſich zur Wahl eines neuen Königs überreden ließen, ſahen auch ſie ſich genöthiget den übrigen beyzutreten. Mögen gleich nicht allein die Geſandten der Königinn Eliſabeth, ſondern auch jene des Kaiſers Friederichs III, der mit dem jungen Ladislav auch deſſen Rechte ſchützte, noch ſo dringende Vorſtellungen dawider gemacht haben; ſo ließen ſich doch die Böhmen nicht abhalten den Albrecht Herzog von Bayern zu wählen, ihm mittelſt einer feyerlichen Geſandtſchaft den Thron von Böhmen anzutragen, und ihn zu bitten, damit er nicht allein die Konkordaten mit den Basler Vätern, ſondern auch die ehedem ſchon gemachte Wahl des öfters erwähnten Johanns von Rokyczan zum Erzbiſchofe von Prag beſtättigen möchte. Wären aber auch wirklich dieſem Herzoge die Geſinnungen des Kaiſers unbekannt geweſen, ſo beſaß er ſelbſt eine viel zu edle Seele, als daß er, um die Reinigkeit ſeines Glaubens zu beflecken, einen ſolchen Antrag angenommen haben würde; ſondern er verwarf ihn vielmehr mit jener den böhmiſchen Abgeordneten ertheilten Antwort: es ſeye ihm nicht erlaubt die dem jungen Prinzen Ladislav mit allem Rechte gehörige Krone anzunehmen, und er wolle lieber ſein Blut vergießen, als gegen den Glauben treulos handeln. Wollten demnach die Böhmen anders ihr Vorhaben ausführen; ſo mußten ſie

auf

auf einen anderen ihr Augenmerk richten. Sie erwählten ſich hierauf den Friederich von Oeſterreich, der zum römiſchen König erwählet war, und ließen ihn durch neuerdings abgeſchickte Abgeordnete bitten: daß, wenn er ja nicht die Krone von Böhmen annehmen wollte, er wenigſtens die Regentſchaft bis zur Erwachſung des jungen Ladislavs übernehmen möchte. Allein Friederich III ſchlug beydes ab mit der Erklärung: er würde nimmermehr dem unmündigen Vetter eine Krone rauben, die er ihm zu erhalten verbunden wäre. Er rieth ihnen vielmehr: ſie ſollten ſich würdige Männer aus ihrer Nazion wählen, und durch ſie das Königreich ſo lang verwalten laſſen, bis Ladislav der rechtmäßige Erb zu mündigen Jahren gelangen wird; er aber wolle Vormund des Prinzen ſeyn, und für ſeine Erziehung Sorge tragen.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

§. 170.

Die Begebenheiten des gegenwärtigen Jahres heißen uns wieder auf Baſel aufmerkſam ſeyn, wo wir den Haufen von zuſammgerotteten Prieſtern des zweyten Ranges mit einigen wenigen Biſchöfen die von Jeſu Chriſto eingeführte Kirchenverfaſſung verkehren; ſich willkührlich die Eigenſchaft der allgemeinen Kirche beylegen; ihrem Eigendünkel, und Muthwillen den Pabſt, und den heil. Stuhl unterwerfen; mit Bannſtrahlen theils herumwerfen, theils drohen; den Pabſt ſich vollkommen zu ſeinem Unterthan machen; nach ſolchen eingebildeten Rech-

Vierzigſte Sitzung des Winkelrathes. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1391. 1393. T. XVII. col. 411.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

ten wirklich auch ſchon zu Werke ſchreiten; mit unerhörter Vermeſſenheit daher einen rechtmäßigen, und unbezweifelten Pabſt abſetzen; und mit der Wahl eines neuen in dem Hauſe Gottes einen Götzen des Gräuels aufſtellen ſahen. Nur damit ihren eingebildeten Rechten nichts an Vollkommenheit abgienge, und der nagelneu geſchmiedeten Lehre: als ob aus der oberherrlichen Macht ihres vorgeblichen allgemeinen Kirchenrathes alle Kraft, und Gültigkeit herrührte, zugleich auch an der wirklichen Ausübung derſelben nicht fehlen dürfte, ſollte nicht einmal die von dem Felix V wirklich ſchon angenommene Würde gelten, ſo lang ſie nicht von ihrem Kirchenrathe beſtättiget iſt. Nachdem der Afterpabſt zu Tonon ſich den Bart abſcheeren ließ, ſtrich daſelbſt der Kardinal von Arles, als Stifter der Spaltung, am Tage der Erſcheinung des Herrn deſſen Gemüthsgaben, Tugenden, und das Haus von Savoyen himmelhoch empor; überredete ihn ſich aller zeitlichen Sorgen für ſeine Staaten entlaſten, um ſich ganz den Kirchengeſchäften widmen zu können; und ſchrieb ihm gleichſam alles vor, was er zu thun hätte. Dieſes Kardinals Abſichten waren immer den Pabſt in einer beſtändigen Unterwürfigkeit gegen die niederen Geiſtlichen, die ſich für einen allgemeinen Kirchenrath ausposaunten, zu erhalten; und daher ſchreckte er den Felix V ab, einige ſeiner vornehmſten Hofbeamten zu ernennen, welches Geſchäft ſchon einige Vikäre verrichten würden, und hieß ihn in dem Schreiben an den ſogenann-

nannten Kirchenrath zu Baſel zum Zeichen ſeiner Unterwürfigkeit, und daß er den Kirchenrath über ſich zu ſeyn erkennt, ſeinen Namen nachſetzen. Nach der Anleitung eben des nämlichen Kardinals mußte Felix V auch in jenem Schreiben allen Landesfürſten ſeine Erhöhung bekannt machen, wo er unter anderen ſagte: er habe nicht aus Verlangen nach dem Reichthume, den er ohnehin beſaß, ſondern um ſich dem Rufe des heil. Geiſtes nicht zu widerſetzen, und der Kirche Gottes beyzuſpringen, ſich in ſeinem ſechzigjährigen Alter der in ſeiner Einſamkeit genoſſenen Ruhe berauben laſſen. Wie nun die von 6 Notaren begläubigte Urkünde des Amadeus VIII, worinn er das Wort von ſich gab die päbſtliche Rolle ſpielen zu wollen, zu Baſel angelangt war, wollte man, um immer dem Kirchenrathe ſeinen Vorzug zu laſſen, derſelben erſt dort ihre wirkende Kraft geben, als deshalben den 26 Hornung die vierzigſte Sitzung des Winkelrathes gehalten wurde, wo nach der öffentlichen Verleſung ſowohl der von dem Felix V geſchehenen Annahme der päbſtlichen Würde, als ſeines Glaubensbekenntnißes die von dem Afterpabſte ausgeſtellte Urkunde bekräftiget, und allen Chriſtgläubigen befohlen ward, den Felix V hinführo für den rechtmäßigen Pabſt zu erkennen, und ſeinen Befehlen zu gehorchen, bey welcher Gelegenheit Eugen IV abermal für einen Schismatiker, und Ketzer ausgegeben, und vorhinein alles, was er wider den Afterpabſt unternehmen würde, für ungültig erkläret war. In eben dieſer Sitzung ward

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

 jene

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10 Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

jene Bulle verleſen, worinn Felix V den Kardinal von Arles zum päbſtlichen Geſandten ernannt hat. Daran lag dieſem Kardinal das meiſte; denn war er bisher derjenige, der, unberechtigt zu allem, was er immer that, der Urheber von der ganzen Spaltung geweſen war, ſo ſuchte er itzt um deſto mehr bey ſeinen ferneren Unternehmungen eine blendende Vollmacht vorzuſchützen, je erboßter er der Spaltung zugleich auch eine Dauer zu geben ſuchte. Allein da er doch ſelbſt das ganze päbſtliche Anſehen über den Haufen geworfen hat, ſo beſann er ſich in ſeiner voreiligen Hitze nicht: daß bey Vernichtung des päbſtlichen Anſehens verhältnißmäßig auch das Anſehen des päbſtlichen Geſandten verſunken ſeye. Dieſes ſahen indeſſen weit beſſer die übrigen Basler ein, die daher, um nur ihren einmal ſchon angenommenen auch noch ſo falſchen Grundſätzen nicht zuwider zu handeln, die beſagte Bulle des Felix V verworfen, und eine andere dafür mit anderen Ausdrücken herausgegeben haben. Da endlich ein Zweifel entſtanden war: ob bey dem dermal ſchon wirklich eingeſetzten Pabſte die Glieder des ſogenannten Basler Kirchenrathes als Privatperſonen entweder den kirchenräthlichen, oder päbſtlichen Beamten unterworfen werden ſollen; fiel der Beſcheid für die Erſteren aus, und in Abſicht auf die päbſtlichen Beamten ward verordnet: daß ſie nur alsdann angenommen werden ſollen, wenn ſie ſich eidlich verpflichten die Gerichtsbarkeit der Erſteren in keinem Stücke ſtöhren zu wollen. Mit einem Worte: man würdigte

das päbſtliche Anſehen ſo tief herab: daß der Pabſt vor anderen Biſchöfen, ja ſogar vor gemeinen Prieſtern, nichts anderes mehr, als den einzigen Vorzug der Ehre haben ſollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

§. 171.

Kirchenräthe in Deutſchland.

Die Basler ſahen es wohl ein: daß ihnen Felix V nichts nützen würde, wofern man ſich weigeren wollte ihn für einen rechtmäßigen Pabſt zu erkennen. In dieſer Abſicht ſchickten ſie nicht allein von allen Ecken, und Enden Geſandtſchaften aus, ſondern hofften durch eingejagte Furcht die Landesfürſten auf ihre Seite zu gewinnen, als ſie die Frechheit beſaßen, in ihrer erſterwähnten Sitzung die Landesfürſten mit den ſchwereſten Kirchenſtrafen zu bedrohen, wofern ſie dem Afterpabſte nicht gehorchen würden. Indeſſen waren dieſe Drohungen doch nichts anderes, als ſtroherne Donnerkeile, die ſo wenig vermochten: daß ſich die Landesfürſten dadurch nicht einmal irre machen ließen. Der Fortſetzer des Fleury ſagt freylich wohl: daß Felix V von vielen Fürſten für einen Pabſt erkannt worden ſeye; doch weit beſſer mußte es Aeneas Sylvius, der dazumal ſelbſt dem Afterpabſte ſehr eifrig anhieng, gewußt haben, und eben dieſer ſagt: daß nur Savoyen, die Schweizer, die Kirchſprengel von Baſel, und Strasburg, Albrecht der Herzog von Bayern, der Fürſt von München, nebſt wenigen Städten in Sachſen, und einigen Univerſitäten dem Felix V Gehorſam geleiſtet hätten; ja nicht ein-

Bec. T.IV. p. 344. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1392. T. XIX. col. 22. 1.

Jahre der Geburt Christi 1440. Eugens IV 10. Friederichs III 1. Johanns Paleologus 18.

einmal ganz Deutſchland konnten die Basler in ihr ſchismatiſches Netz ziehen, mögen ſie auch noch ſo viele Geſandtſchaften dahiu geſchickt, und den deutſchen Fürſten auch noch ſo dringende Vorſtellungen deshalben gemacht haben. Auch zu Anfange dieſes Jahres ſchickten ſie abermal eine Geſandtſchaft zu dem Reichstage nach Frankfurt; bekamen aber von dem neuerwählten Kaiſer Friederich III, und den Churfürſten nur ſo viel zur Antwort: man wolle von dem einmal gefaßten Entſchluße weder weichen, noch vielweniger aber die Einigkeit der Kirche zerſtören, ſondern einzig, und allein Friedensſtifter abgeben. Daß die deutſchen Fürſten eine gewiße Art von Neutralität beobachtet haben, davon geſchah ſchon an ſeinem Orte die Erwähnung; und mögen ſie ſich gleich zur Erhaltung der Ruhe in Abſicht auf die Basler dadurch ſicher geſtellt haben: daß ſie wider alle ihre fernere Unternehmungen appellirten; ſo konnte doch eine ſolche Neutralität in Abſicht auf den Pabſt deſtoweniger Statt finden, je weniger ſich dieſem ſeine von Jeſu Chriſto ſelbſt ihm ertheilten Rechte nehmen laſſen, und je gefährlichere Folgen, und Unordnungen aus einem ſolchen Schritte zu befürchten ſind. Beweiſe davon findet man in dem Schreiben Dietrichs des Erzbiſchofes von Maynz, in welchem er ſeine unterordnete Biſchöfe auf den Sommermonat zu einer Berathſchlagung, was man nämlich dem Reichstage im Herbſtmonate zu Nürnberg für Vorſchläge machen ſoll, eingeladen, und einen Kirchenrath zu Aſchaffenburg

burg auch wirklich gehalten; wo man aber, anſtatt den Afterpabſt zu verabſcheuen, vielmehr der Neutralität eine beſſere Feſte gegeben hat. Glücklicher war Nikodem von Scala der Biſchof von Freiſingen, der, anſtatt es mit der Neutralität zu halten, welche die Spaltung nur ernährt, und die Quelle von unzähligen Unordnungen iſt, in einem Kirchenrathe den 2 des Herbſtmonates ſeine Kleriſey, und allerhand ſittliche Ausſchweifungen in ſeinem Volke verbeſſeret hat. Unter den daſelbſt bekannt gemachten 26 Satzungen ward unter anderen jene Irrlehre: daß ein Prieſter in einer Todſünde weder gültig konſekrire, noch losſpreche, als eine Ketzerey verdammet. Die übrigen hatten die Ehrbarkeit des Lebenswandels, den Unterhalt der Geiſtlichen, die Kirchenfreyheit, die Erbaulichkeit des Gottesdienſtes, die Verbannung des Wuchers, und die Verbeſſerung verſchiedener eingeſchlichenen Mißbräuche zum Endzwecke. Bey dieſer Gelegenheit erklärte der Biſchof von Freiſingen: daß ihm ſein Erzbiſchof, nämlich jener von Salzburg, den Auftrag gemacht habe, zufolge der im Reichstage des verwichenen Jahres zu Maynz gemachten Vorſchrift die Dekrete von Baſel, jedoch mit den gehörigen Abänderungen, anzunehmen, und bekannt zu machen. Allein eben dieſe Dekrete waren nur aus den erſten 23 Sitzungen entlehnt.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

§. 172.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Verdammung der Schismatiker.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1394. Monſtrel. T. II. ad an. 1439. Rayn. h. a. n. 2. 7.

Dem heil. Vater ſchien es nicht genug, ſchon im verwichenen Jahre den Afterpabſt Felix V verdammet zu haben, ſondern die Folgen der bereits ausgebrochenen Spaltung foderten ihn auf den 23 März in dieſem Jahre die neunundzwanzigſte, oder nach der Abreiſe der Griechen die dritte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz zu halten, wo er in einem öffentlich bekannt gemachten Dekrete den Bannſtrahl wider die angebliche Wahl des Amadeus VIII, und wider alle, die an dieſer Wahl Theil hatten, geſchleuderet hat, wofern ſie binnen 50 Tagen die Spaltung nicht verlaſſen ſollten. Wollte ſich nun Amadeus VIII widerſpenſtig dabey bezeigen; ſo erklärte Eugen IV ferner: daß er mit jenen Strafen wider ihn verfahren wird, die für diejenigen gehören, die ſich der Spaltung, Ketzerey, und des Laſters der beleidigten Majeſtät ſchuldig gemacht haben. In der Abſicht die Bekehrung der Unglücklichen abzuwarten, verſchob der heil. Vater erſt auf den 6 des Heumonates die Bekanntmachung jener an alle Biſchöfe erlaſſenen Bulle, in welcher befohlen war die wider die Strafwürdigen verhängten Strafen aller Orten zu verkündigen, und denjenigen, die in ſich gehen, Gnade zu verſprechen. Weil die Biſchöfe von Mans, und Viſeu, als Anhänger der Basler Zuſammenrottung, und Mitwirker an der Spaltung von dem Eugen IV ihrer Würde ſchon ehedem entſetzt waren, und der Letztere ſich dießfalls an den König von Portugall verwandt hatte, um

durch

durch deſſen Vermittlung wieder eingeſetzt zu werden; wollte der heil. Vater durchaus nichts von der Bewilligung einer ſolchen Bitte hören, ſondern verſicherte vielmehr; dieſer Biſchof habe ſich überdieß der Todesſtrafe ſchuldig gemacht. Nur mit der Beſtrafung des Kardinals von Arles, der doch die Haupttriebfeder, und der eigentliche Stifter der Spaltung war, ſcheint der heil. Vater aus gewiſſen Urſachen gezauderet zu haben; denn man liest: daß er dieſen erſt den 28 May mittelſt einer bekannt gemachten Bulle für ſeine Verbrechen mit der Abſetzung von der Kardinalswürde zugleich auch aller ſeiner übrigen Aemter, und Pfründen, namentlich der Verwaltung der Kirche von Arles, die dem Probſten von Dax vertrauet wurde, beraubet habe. Man findet ferner ein Bruchſtück von einer anderen Bulle an alle Chriſtgläubige, worinn Eugen IV die ſogenannten Umlaufsbriefe des Afterpabſtes beantwortet, und die Gottloſigkeit der Schismatiker geſchilderet hat, die bey Verkehrung der Kirche ſich an dem Herzoge von Savoyen zum Oberhaupte einen Menſchen wählten, der lang ſchon nach dem Pabſtthume geſtrebet hat. Eben darinn that der heil. Vater auch dar: daß der Kirchenrath zu Baſel mit allem Rechte aufgehoben worden ſeye, folglich ihm der Titel eines allgemeinen eben ſo wenig gehöre, ſo wenig die Glieder dieſer Zuſammenrottung jemal die allgemeine Kirche vorzuſtellen im Stande ſind; und daß die Heuchlerey dieſes Menſchen, der mit dem Vorwande, mittelſt der angenommenen pābſt-

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugenius IV 10. Friederichs III. 1. Johannes Paleologus 18.

päbſtlichen Rolle eine Spaltung dämpfen zu wollen, dieſelbe vielmehr vollkommen zu Stande bringt, durchaus nicht zu dulden ſeye.

§. 173.

Einunddvierzigſte, und zweyundvierzigſte Sitzung des Winkelrathes.

Rayn. h. a. n. 7. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1305. T. XVII. col. 417. 557.

Alle päbſtliche Strafen fruchteten bey jener ſchismatiſchen Verſchwörung nichts, die, weil ſie wohl wußte: daß ſie die mit dem päbſtlichen Primate verbundenen, und untrennbaren Rechte zu vernichten nie im Stande iſt, es ſich zum Vorſatze gemacht hat dieſes durch bloße Gewalt zu bewirken. Die Baſler hielten vielmehr den 23 des Heumonates die einunddvierzigſte Sitzung ihres Winkelrathes, wo ſie ſich ſchon einbildeten dem heil. Vater Trotz gebothen, über ihn geſieget, und das Spiel vollkommen gewonnen zu haben, ſo bald ſie nur dort das Urtheil des heil. Stuhles als ein ärgerliches, ſchismatiſches, und ketzeriſches erkläret, den heil. Vater mit den ſchwärzeſten Verläumdungen gebrandmarket, und von ihm geſagt hatten: daß er mit Recht abgeſetzt worden ſeye, und ihm kein Chriſtgläubiger mehr gehorchen ſollte. Wie dreiſt dieſe Schismatiker in ihrer Einbildung: daß nur in ihnen die oberſte Macht wohne, in dieſer Sitzung zu Werke gegangen ſind, kann man daraus abnehmen: daß, wiewohl ihr Afterpabſt ſchon den 24 des vorhergehenden Brachmonates nach Baſel gekommen war, man von ihm doch nicht lieſt, daß ſie ihn an dieſer Sitzung hätten Theil nehmen laſſen. Nachdem dieſer Afterpabſt vor ſeiner Abreiſe von Tonon den

Ludwig von Palude Biſchof von Lauſanne, den Bartholomäus Biſchof von Novarra, den Waldemar Biſchof von Utrecht, und den Sbigneus Biſchof von Krakau zu Afterkardinälen gemacht hatte; reiſete er mit dem Kardinal von Arles nach Baſel, wo er mit außerordentlicher Pracht empfangen worden ſeyn ſoll, und ſodann von dem nämlichen Kardinal den 24 des Heumonates konſekriret wurde. Wie er nun die päbſtliche Rolle zu ſpielen anfieng, und die Geſchäfte nicht ſo des heil. Stuhles zu führen, als einen Diener des ſogenannten Kirchenrathes zu machen begann, ſcheint dieſes eines der wichtigſten geweſen zu ſeyn, als er im Sommermonate auf Anſuchen Stephans des Herzoges von Bayern, der ihm Gehorſam zu leiſten kam, deſſen Sohne das Bisthum Strasburg gab. Allein die größte Sorge verurſachte dem Felix V der Gedanke, woher das Geld zu ſo großen mit ſeinem Amte verknüpften Unköſten aufzutreiben, weil die Basler Dekrete mit Abſchaffung der Annaten auch alle übrige Zuflüße von den einzelnen Kirchen dem Pabſte geſperrt, und keinen anderen Erſatz dafür geleiſtet haben. Wollten demnach die Schismatiker ſchon, oder wollten ſie nicht, ſo ſahen ſie ſich doch in die unangenehme Nothwendigkeit verſetzt, wider ihre eigene Dekrete zu handeln, und deshalben in der am 4 des Sommermonates gehaltenen zweyundvierzigſten Sitzung ihres Winkelrathes mittelſt eines neuen und unwiderruflichen Dekretes ihren erſten Befehl umzuſtoßen, und dafür zu verordnen: daß in Rück-

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

ſicht auf jene Aufopferung, die Felix V wegen der Annahme der päbſtlichen Würde that, ihm fünf Jahre hindurch überhaupt von allen Einkünften der geiſtlichen Pfründen, mögen ſie groß, oder klein ſeyn, oder mögen ſie Ordens- oder Weltgeiſtlichen zugehören, jedoch mit Ausnahme der einzigen Armen- und Krankenhäuſer der fünfte Theil, hingegen in den anderen darauf folgenden fünf Jahren von den nämlichen Einkünften der zehnte Theil deſto gewißer bezahlet werden ſoll, weil ſonſt diejenigen, die dieſem Befehle nicht nachkommen, ſich der ſchwereſten Kirchenſtrafen ſchuldig machen würden; nur ſtellten ſie dabey ihrem Afterpabſte frey ſich hierüber mit den Bepfründeten abzufinden. Da dieſes Dekret in der wirklichen That nicht allein jenes wider die Annaten ſo feſtgeſetzte abgeſchaffet; ſondern, weil die Annaten nur eine auf die Güter der Kathedralkirchen fallende Laſt waren, ſogar eine weit größere, und drückendere Laſt, als die Annaten waren, auferlegt hat; ſo kann jedermann daraus ſelbſt abnehmen, was die Basler für treffliche Kirchenverbeſſerer am Haupte, und an den Gliedern geweſen ſind! Sie ſelbſt mochten ſich vorgeſtellt haben: daß nicht jeder ſo leicht ein ſolches Joch ſich auf den Hals werfen laſſen wird, und wie lächerlich ſich in den Augen der ganzen Chriſtenwelt eine handvoll von Vätern macht, die deſſen ungeachtet ſich gleichwohl für einen allgemeinen Kirchenrath ausgeben will; und eben darum fanden ſie wieder für nöthig anderen Sand unter die Augen zu ſtreuen, damit ihre ſchwarze,

und

und boshafte Abſichten nicht ſo ſehr bemerket werden könnten, als ſie den 8 des Wintermonates in einem erlaſſenen Umlaufſchreiben darzuthun ſich bemüheten, wie nothwendig es ſeye die oberſte Macht der Kirchenräthe zu behaupten, und eben darum auch ihren noch ſo ſehr ſich widerſprechenden Dekreten zu gehorchen. Die Beobachtung der kirchenräthlichen Dekrete war den Baslern ſo wenig ein Kummer: daß ſie ſogar wider dieſelben ihrem Felix V erlaubten der Kardinäle ſo viele aufzunehmen, als es ihm nur immer gefällig wäre. Mögen ſie gleich dieſes gethan haben, um dadurch die unbeſchränkte Macht ihres eingebildeten allgemeinen Kirchenrathes zu zeigen; ſo ſchätzte ſich wenigſtens ihr Afterpabſt die ihm ertheilte Erlaubniß als eine Gnade, und unterließ nicht davon ſogleich Gebrauch zu machen, als er den 15 des Weinmonates den Alexander Patriarch von Aquileja, den Otto Biſchof von Tortoſa, den Georg Biſchof von Vicenza, den Franz Biſchof von Genf, den Bernhard Erzbiſchof von Aix, den Johann Biſchof von Strasburg, und noch andere zween Johann von Freiſingen, und Segovia; im Wintermonate hingegen den Niklas Erzbiſchof von Palermo, den Denys Patriarchen von Antiochia, und Biſchof von Paris, den Amadeus Erzbiſchof von Lion, den Philipp Erzbiſchof von Tours, den Johann Biſchof von Nantes, und den Beichtvater des Königs Karls VII, nämlich den Gerhard Biſchof von Chartres zu Afterkardinälen geſchaffen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1440.
Eugens IV
v. Friedrichs III.
Johanns Paleologus 18.

§. 174.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Nicht ohne Urſache nahm der Afterpabſt Felix V bey der Auswahl ſeiner Räthe auf die Franzoſen vorzüglichen Bedacht; denn ihm war es nicht unbekannt: daß gleich auf die Nachricht von ſeiner Wahl die franzöſiſchen Geſandten im Namen ihres Königs feyerlich dawider proteſtiret, die Gültigkeit aller bisher zu Baſel gethanen Schritte bezweifelt, und erkläret haben, unter dem Gehorſam Eugens IV ſo lang bleiben zu wollen, bis nicht entweder ein allgemeiner Kirchenrath, oder die franzöſiſche Kleriſey anders darüber entſchieden haben wird. So ſehr der heil. Vater dem Karl VII für dieſe gute Denkungsart gedanket hat; ſo unterließ er doch dabey nicht, weil zu Bourges auf den Sommermonat eine Verſammlung der franzöſiſchen Kleriſey angeſagt war, ſeine Geſandtſchaft, an derer Spitze der ſeiner tiefgegründeten Gelehrſamkeit wegen berühmte Kardinal Turrecremata ſich befand, dahin zu ſchicken, gleichwie auch von Seiten der ſchismatiſchen Basler Thomas von Courcelles, und der immer vor Zorn wider den heil. Vater geifernde Johann von Segovia dahin abgeſandt waren. In dieſem Kirchenrathe führten die päbſtlichen Geſandten die erſten das Wort, und thaten dar: daß, weil vermög göttlicher Einſetzung die Kirchenregierung monarchiſch iſt, der Pabſt, außer dem Falle der offenbaren Ketzerey, ſonſt keineswegs dem Urtheile der Kirche unterliege. Deshalben verlangten ſie eine öffentliche Urkunde, die alles, was zu Baſel nach der

Kirchenrath zu Bourges.

Rayn. h. a. n. 4. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1396. Mart. Anecd. T. II. p. 1749. Du Boul. T. V. p. 451. Manſi Suppl. T. V. p. 85. Bec. T. IV. p. 350. et ſeq.

Ueber-

Uebertragung des Kirchenrathes zu Ferrara, wor- unter namentlich die Abſetzung des Pabſtes, und Einſchiebung des Afterpabſtes anzuzeigen kömmt, verworfen, und verabſcheuet werden ſoll. Zu Ende verbathen ſie ſich die Abſendung der franzöſiſchen Ge- ſandten zum Reichstage nach Maynz im Hornung des folgenden Jahres wegen Beylegung der gegen- wärtigen Kirchenſtreitigkeiten, und verlangten dafür die Widerrufung der pragmatiſchen Sankzion, mit beygefügter Verheißung: daß der heil. Vater den Beſchwerden der franzöſiſchen Kirchen auf eine an- dere Art abhelfen will. So bald den Tag darnach im Namen der Basler Thomas von Courcelles dawider vorſtellte: daß, weil der allgemeine Kir- chenrath der Richterſtuhl des heil. Stuhles wäre, Eugen IV rechtmäßig abgeſetzt, folglich eben ſo rechtmäßig Felix V erwählt worden ſeye, und daß daher die Basler Dekrete angenommen werden müßten; hielten die Väter zu Bourges nach ei- ner Berathſchlagung von mehreren Tagen alsdann eine öffentliche Sitzung, in welcher der Biſchof von Clairmont im Namen des Königs Karls VII er- klärte: daß dieſer gegen die allgemeinen Kirchenrä- the immer alle Ehrfurcht getragen; ſelbſt jenen zu Baſel mittelſt der dahin abgeſchickten Geſandten begünſtiget; durch wiederholte Briefe, und Geſandt- ſchaften gebethen habe von den wider den heil. Va- ter gewagten Schritten abzuſtehen; und aller dieſer Fürbitte ungeachtet iſt man in dieſer Sache dennoch mit Uebereilung zu Werke gegangen. Er erklärte

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friede- richs III. 1. Johanns Paleolo- gus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1140. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

demnach: daß, weil der König ohne vorhergehende Zurathziehung der Kleriſey nichts thun will, er in dem Gehorſam Eugens IV verbleibe, und dieſen für den einzigen, und rechtmäßigen Pabſt erkenne, ja ihn vielmehr zur Aufhebung der entſtandenen Spaltung um die Zuſammenberufung eines allgemeinen Kirchenrathes in einer Stadt Frankreichs bitten wolle. Zu Ende verlangte er von den Abgeordneten der Basler: damit ſowohl dieſe, als der Herr von Savoyen mit ihren Bannſtrahlen zurückhalten; ſich lieber auf die Wiederherſtellung des Friedens in der Kirche verlegen; und die franzöſiſche Kleriſey nicht im geringſten beunruhigen möchten; denn wiewohl der König Karl VII mit dem Herrn von Savoyen in Blutsverwandtſchaft ſteht; ſo will er ihm zwar nichts zu Leide geſchehen laſſen, doch könnte er ihm in einer Religionsſache, und mit Verletzung der Gerechtigkeit keineswegs beyſtehen. Der nämliche Biſchof von Clairmont erklärte endlich auch den päbſtlichen Geſandten: daß der franzöſiſche Hof den in Wälſchland gehaltenen Kirchenrath ebenfalls nicht ganz billigen, in Abſicht auf den Reichstag zu Maynz die Sache ſich angelegen ſeyn laſſen, die pragmatiſche Sankzion hingegen pünktlich beobachtet wiſſen wolle, und es könnten ſodann jene darinn etwa zu hart klingende Punkte in dem in Frankreich zu haltenden Kirchenrathe gemilderet werden. Immer war dieſe Erklärung für beyde Theile beleidigend, und mußte es für die Basler noch mehr ſeyn, als Karl VII den 2 des Herbſtmo-

nates

nates in einer erlaſſenen Verordnung allen ſeinen Unterthanen befahl dem Eugen IV in allen Stücken den ſchuldigen Gehorſam zu leiſten, und dabey zugleich unterſagte jemand anderen, der ſich für einen Pabſt ausgeben würde, dafür zu erkennen, oder Briefe von ihm anzunehmen, oder ſie ausſtreuen zu laſſen. Da deſſen ungeachtet die Univerſität zu Paris gleichwohl ſich dem Felix V unterworfen hat, war dieſes zwar immer eine ſtrafbare Vermeſſenheit, dabey aber deſtoweniger befremdlich, weil dieſer Afterpabſt ein Werk ihrer Glieder, die bey dem ſogenannten Kirchenrathe zu Baſel immer in einem entſcheidenden Tone zu ſprechen pflegten, geweſen war; und eben darum darf es auch nicht befremdlich ſcheinen, wenn eben ſo wie dieſe für ſo berühmt ausgerufene Univerſität auch jene zu Köln, Wien, Erfurt, und Krakau das nämliche gethan, und zur Vertheidigung ihres Felix V, unter deſſen Schutze ſie ſich einbildeten, die größte Figur machen zu können, allerhand Schutzſchriften herausgegeben haben. Indeſſen hatte bey der beſagten Verſammlung auch der heil. Vater ſeine Vertheidiger, welche nicht ſo die Irrthümer, als Thorheiten der ſchismatiſchen Basler aus beſſeren Gründen zu beſtreiten wußten. Ein Beweis davon iſt die Anrede des Kardinals Johanns von Turrecremata, in welcher er darthat, wie ungeſchickt ſich die Schismatiker des Zeugnißes eines heil. Hieronymus mißbrauchen, als dieſer ſagte: die Schlüſſel wären von Jeſu Chriſto die Kirche übergeben worden,

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10 Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

den, und die Welt wäre größer als Rom; denn der Gebrauch, und die Macht dieſer Schlüſſel iſt unmittelbar dem heil. Peter vertrauet worden; in der zweyten Stelle hingegen redet er nicht von der Gerichtsbarkeit der Geſetze, wohl aber der Gewohnheiten, die ganz gewiß von deſto größerer Kraft ſind, je weiter ſie ſich ausdehnen. Er bewies aber den Schismatikern überdieß: daß ſie ſich nicht minder des Kirchenrathes zu Koſtnitz mißbrauchen, welcher nicht eher, als bis alle drey Partheyen der verſchiedenen Päbſte vereiniget waren, ein allgemeiner genannt werden konnte, und thut hierauf eben daraus dar: daß ſeit der vollkommenen Vereinigung aller dieſer dreyen Partheyen auch der ganze allgemeine Kirchenrath vollkommen, und in allen Stücken dem Pabſte unterordnet war. Endlich zeigte der Kardinal: daß die Schismatiker ſich folgender dreyen ſehr großen Irrthümer ſchuldig machen, indem ſowohl aus ihren Worten, als aus ihrem Verfahren folgt: I. Daß es eben nicht nöthig ſeye, damit die Kirche von einem einzigen ſichtbaren Oberhaupte regieret werde: II. Daß der heil. Peter nicht das Haupt der allgemeinen Kirche geweſen ſeye: und III. Daß der Pabſt nicht in der Kirche die höchſte Gerichtsbarkeit beſitze; woraus er zugleich darthat, was für falſche, und irrige Begriffe ſie von dem Anſehen der allgemeinen Kirchenräthe haben, und widerlegt am Ende alle und jede Beſchuldigungen, wodurch die Schismatiker ihre an dem heil. Vater verübte Treu- und Gottloſigkeiten zu rechtfertigen glaubten.

§. 175.

§. 175.

Weil die ſchismatiſchen Basler allen auch noch ſo wohl, und aufrichtig gemeinten Handlungen des heil. Vaters die boshafteſte Auslegung gaben, ſchilderten ſie auch ſeine ſo glücklich zu Stande gebrachte Vereinigung der Griechen als einen bloßen Vorwand, um ſich ihrem ſogenannten Kirchenrathe, dem er nach ihrem Verlangen vollkommen hätte unterworfen ſeyn ſollen, zu entziehen. Wie würden ſie ſich erſt haben verlauten laſſen, wenn ſie dazumal ſchon gewußt hätten, was ſich inzwiſchen zu Konſtantinopel ereignet hat? Der griechiſche Kaiſer Johann Paleologus war zwar den 1 Hornung glücklich zu Konſtantinopel mit ſeinem ganzen Gefolge eingetroffen; doch kaum als die Geiſtlichen dieſe Hauptſtadt betreten hatten, fiengen ſie an neue Beweiſe ihrer uralten Treuloſigkeit zu geben. Der nämliche Marx von Epheſus, der das Vereinigungsdekret zu unterſchreiben ſich geweigeret, den man indeſſen ungeſtraft dahin gelaſſen, und eben dadurch gezeigt hat, mit welcher Unaufrichtigkeit man die Unterſchrift von ſich gab, war derjenige, der am allermeiſten frolockte, als er bey ſeiner Ankunft von dem Volke als eine Stütze, und als ein Vertheidiger der Religion mit deſto größerem Beyfalle geehret wurde, je mehr die übrigen angelangten Griechen, als eben ſo viele Verräther des Glaubens ihrer Vorfahren, nur verachtet wurden, die eben darum ihre Larve vom Geſichte abzulegen anfiengen, um deſto freyer wider die nämliche Vereinigung, die ſie

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Treuloſigkeit der Griechen.

Phranz. lib. II. c. 17. Chalcond. lib. VI. Sgurop. Sect. 12. Collect. Conc. T. XVIII. col. 690. Rayn. ad an. 1441. n. 5. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paläologus 18.

ſo feyerlich unterſchrieben hatten, polteren zu können. Unter dieſen vornehmſten Abtrünnigen befanden ſich die Erzbiſchöfe von Heraklea, und Trebiſonde, Gemiſtius, Sguropolus, und der Archivar von St. Sophia, die aber alle an Bosheit dem Marx von Epheſus nicht gleich kamen. Dieſem war es nicht genug mit raſender Wuth wider die Lateiner gelärmt, und das im Kirchenrathe zu Florenz unterſchriebene Vereinigungsdekret mit ſeinem Läſterzahne zernaget zu haben; ſondern er ſchrieb überdieß an die Patriarchen einen langen Brief, wo er die nämlichen Trugſchlüſſe wieder hervorzog, womit man zu Florenz den Ausgang des heil. Geiſtes von dem Sohne zu beſtreiten geſuchet hat. Weil zu Konſtantinopel kein Patriarch war, welcher der Vermeſſenheit Schranken geſetzt hätte, ſtach die übrigen Schismatiker der nämliche Kützel die Feder wider die Lateiner zu ergreifen, und es ſich zu erlauben die größten Gottloſigkeiten wider die offenbareſten Wahrheiten auszuſpeyen. So groß aber auch immer der Abfall der treuloſen Griechen war; ſo gab es doch unter ihnen noch immer Männer, die weder von Vorurtheilen, noch von einem thörrichten Enthuſiasmus dahin geriſſen, ſondern aus wahrer Ueberzeugung auch eben ſo aufrichtig die Glaubenslehren der römiſchen Kirche nicht allein angenommen, ſondern es ſich ſogar zur Pflicht gemacht haben die Verläumdungen dieſer Schismatiker, namentlich aber jene des Marx von Epheſus, zu widerlegen, und ihren Landesleuten den ihnen vor die

Augen

Augen gemachten blauen Dunſt begreiflich zu machen. Der ſich am allererſten in dieſem Kampfe rühmlich auszeichnete, war Joſeph der Biſchof von Metone; denn dieſer deckte in einem langen Geſpräche zwiſchen ihm, und dem Marx von Epheſus das üble Bewußtſeyn des Letzteren in ſeinen Religionsſtreitigkeiten deutlich auf, und rechtfertigte vollkommen das zu Florenz bekannt gemachte Vereinigungsdekret. Eben ſo hatten auch Johann der Protoſyncell, der Beichtvater des griechiſchen Kaiſers, wie auch Gregor Mamos die Gottloſigkeiten, und Betrügereyen des Marx von Epheſus in ihren Gegenſchriften zu Schanden gemacht. Allein am allermeiſten that ſich der Kardinal Beſſarion, und Erzbiſchof von Nizäa hervor, der in mehreren Werken die katholiſchen Glaubenslehren gründlich vertheidiget, und beſonders diejenigen widerlegt hat, welche vorgeben wollten: als ob in dem Kirchenrathe zu Florenz die Griechen von den Lateinern beſtochen worden wären. Indeſſen hieng dem Marx von Epheſus, und den Schismatikern der Pöbel ſchon zu ſehr an, als daß dieſe auch noch ſo gründliche, und nach und nach erſcheinende Gegenſchriften ſo leicht fruchten konnten, und, anſtatt dieſem Strohme entgegen zu arbeiten, fand ſich der Kaiſer ſelbſt der Gefahr ausgeſetzt eheſtens ſeinen Namen aus dem gewöhnlichen Gebethe weggeſtrichen, und ſich aus der Gemeinſchaft ihrer Kirche verſtoßen zu ſehen. Dieſer Kaiſer, der noch immerfort getreu, und redlich zu Werke gieng, war demnach lieber dafür beſorgt,

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friederichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

ſorgt, damit zu Konſtantinopel ein Patriarch eingeſetzt werde, der die bereits zu Stande gebrachte Vereinigung der Kirchen zu erhalten, und die übrigen ſchismatiſchen Anhänger zu bekehren im Stande wäre. Man will es lieber als einen frommen Wunſch anſehen, wenn man liest: daß Johann Paleologus die Patriarchenwürde dem Beſſarion von Nizäa zugedacht haben ſoll. So viel iſt gewiß: daß, als dieſer Wahl wegen ein Kirchenrath gehalten wurde, dieſer Kaiſer blos die Erzbiſchöfe vnn Heraklea, und Trebiſonde, als offenbare Feinde der Vereinigung, von dieſer Würde ausgeſchloſſen, und hierauf, als die Erzbiſchöfe Metrophanes von Cyzico, und Georg Scholarius in Vorſchlag kamen, zu dem Erſteren ſeine Einwilligung gegeben habe, der demnach den 4 May mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zum Patriarchen von Konſtantinopel eingeſetzt wurde. Wie glücklich Johann Paleologus an dem Metrophanes die Wahl getroffen habe, erhellt daraus, weil dieſer, der das katholiſche Glaubensbekenntniß aufrichtig, und aus wahrer Ueberzeugung angenommen, und bey dem Kirchenrathe zu Florenz der Ordnung nach ſich der ſechste unterſchrieben hat, den nämlichen Eifer auch nach ſeiner Erhöhung auf den Patriarchenſtuhl an Tag legte; denn er ließ nichts unverſucht, um nicht allein die Stadt Konſtantinopel, ſondern überhaupt ganz Griechenland unter den Gehorſam des heil. Stuhles zu bringen. In dieſer Abſicht dehnte er ſeine Sorgfalt auch über die anderen Patriarchate

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

aus, und drang in dem Bezirke ſeiner Gerichtsbarkeit auf die Aufrechthaltung der vollkommenen Vereinigung ſo ſehr: daß er ſogar einige Biſchöfe, die ihm im Glauben verdächtig ſchienen, abzuſetzen kein Bedenken getragen hat. Daß indeſſen der griechiſche Kaiſer bald darnach in ſeinem bisherigen Eifer für die Aufrechthaltung der Einigkeit ſo ſehr nachgelaſſen habe, will man ſeinem überaus großen Leidweſen über den Verluſt ſeiner Ehegemahlinn der Kaiſerinn Maria zuſchreiben; denn man bemerkte von dieſer Zeit an: daß er in eine gewiße Art von Gleichgültigkeit, und Gefühlloſigkeit verfallen ſeye. Deshalben hatte Eugen IV im April des folgenden Jahres auch Urſache mit ihm unzufrieden zu ſeyn, und in ſeiner Antwort an deſſen Bruder Konſtantin Paleologus, der durch den Biſchof von Coron ihn von ſeiner vollkommenen Anhänglichkeit an den heil. Stuhl verſicheren ließ, ſich darüber zu beklagen, weil Johann Paleologus allein Schuld daran iſt: daß die von den Lateinern verhießene Hülfe noch nicht eintrifft. Indem ſich alſo der heil. Vater über die guten Geſinnungen des Konſtantins erfreuete, ſicherte er ihm zugleich die beſte Hoffnung zu: daß, wofern er etwa den Thron beſteigen würde, die Lateiner in Rückſicht auf ſeinen Eifer die ehedem verſprochene Hülfe zu leiſten nicht unterlaſſen werden. Die Abtrünnigkeit einiger Griechen verurſachte ſo großen Abſcheu: daß die Lateiner auf der Inſel Cypern deshalben die ganze Nazion zu verabſcheuen ſchienen, und gar keine Gemeinſchaft

mit

Jahre der Geburt Chriſti 1440. Eugens IV 10. Friedrichs III. 1. Johanns Paleologus 18.

mit den Griechen haben wollten. Wie ſich nun die griechiſchen, und in der Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirche ſtehenden Biſchöfe, mit allem Rechte deshalben bey dem Eugen IV beklagten; bekam der Erzbiſchof von Colocza im Wintermonate des folgenden Jahres den Auftrag, wofern er die Klagen gegründet finden würde, den Lateinern in Cypern zu verbieten, damit ſie ſich nicht mehr beygehen laſſen die vereinigten Griechen von ihrer Gemeinſchaft auszuſchließen, ſondern ihnen vielmehr einzuſchärfen, auf daß ſie dieſen auch die gebührenden Ehren erweiſen.

§. 176.

Der Kirchenrath zu Florenz ſoll nach Rom übertragen werden.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1409. Rayn. ad an. 1441. n. 2. Bec. T. IV. p. 357. 384. Wading. ad an. 1441. n. 4. 5.

So großes Leidweſen auch immer Eugen IV fühlte: daß die Früchte bey den Griechen ſeinen ſo überaus großen Bemühungen, und angewandten Unkoſten nicht vollkommen entſprechen wollten; ſo tröſtete ihn doch andererſeits wieder die Nachricht von der nächſten Ankunft einiger Geſandten Konſtantins des Königs von Aethiopien, und des dortigen Patriarchen, die nach vorhergehendem Unterrichte ebenfalls mit dem heil. Stuhle vereinigt zu werden verlangten. Die Völker der dortigen Landſchaften lagen ſeit dem fünften Jahrhunderte in der Ketzerey der Eutychianer verſenkt, und wurden von ihrem Anführer Jakob Zanzalus, oder Bardajus Jakobiten genannt. Dieſe ſcheinen unter der Regierung des Pabſtes Alexanders III im Jahre 1177 mit der Kirche ausgeſöhnet geweſen

ſen zu ſeyn; weil ſie aber in ihre Irrthümer wieder zurückgefallen waren, ſchickten ihrer Bekehrung halber ſowohl Niklas IV im Jahre Chriſti 1289, als Johann XXII im Jahre 1329 Miſſionäre dahin. An der Bekehrung dieſer Jakobiten einen neuen Seelengewinn zu ſehen erfreuete den Eugen IV ſo ſehr: daß er die Nachricht davon ſogleich allen Vätern des Kirchenrathes zu Florenz mitgetheilet, und in dieſer Abſicht den 26 April die dreyſigſte Sitzung, oder nach der Abreiſe der Griechen die vierte gehalten hat, in welcher er erklärte: daß der Kirchenrath von Florenz nach Rom übertragen werden ſoll, damit die Ausſöhnung der ſo weit entfernten Völker mit deſto größerem Anſehen geſchehen, und auch er näher zur Hand ſeyn könnte, um deſto leichter die Wiederherſtellung des Friedens in den wälſchen Landſchaften bewirken zu können. Allein weil zur Uebertragung dieſes Kirchenrathes noch keine Zeit feſtgeſetzt war, ſo werden wir in der Folge vernehmen: daß dieſe Ausſöhnung doch noch zu Florenz geſchehen ſeye. Die Nachricht von der Bekehrung der Aethiopier war nichts weniger, als ungegründet; denn ihre Geſandte Andreas der Abt von St. Anton, und ein gewiſſer Diakon Peter trafen noch in dieſem Jahre den 31 des Sommermonates zu Florenz ein, und wurden von einem Geiſtlichen der minderen Brüder den 2 des folgenden Herbſtmonates dem heil. Vater aufgeführet. Als ſie ihre Briefe vorzeigten, fand man in jenem des Patriarchen: daß dieſer dem Pabſte die

Jahre der Geburt Chriſti 1441.
Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 13.

die größten Ehrentitel beygelegt habe; denn er nannte ihn die Vollkommenheit des Prieſterthumes, den apoſtoliſchen Hirten aller Kirchen, den Fürſten unter den Prieſtern, den Führer, der den Wandernden den Weg des Heiles zeigt, und den Arzt der Kranken. Andreas hingegen, der das Wort führte, ſetzte noch hinzu, und nannte ihn das Haupt, und den Lehrer der allgemeinen Kirche, und ſagte von der lateiniſchen Kirche: daß ſie jene Lehre beybehalten habe, welche anfangs die hh. Peter, und Paul lehrten, die aber von anderen Kirchen, welche ſich von der römiſchen Kirche, der Mutter, und Lehrmeiſterinn aller übrigen trennten, verlaſſen worden war, wodurch eben dieſe ein Geſpött der Heiden geworden, und ihrem Untergange überlaſſen worden ſind. Andreas erklärte hierauf: er ſeye von dem Patriarchen ſeiner Nazion geſandt, um in deſſen Namen die Vereinigung mit dem heil. Stuhle anzuſuchen, und bezog ſich dießfalls auf den Brief Johanns, der ſich einen Patriarchen von Alexandria, von ganz Aegypten, von Lybien, Aethiopien, von dem abendländiſchen Pentapolis, von Afrika, und von allen denjenigen Landſchaften nannte, allwo einſtens der heil. Marx geprediget hat. Dieſer Brief war im Herbſtmonate des verwichenen Jahres aus Cairo geſchrieben, und an den heil. Vater gerichtet. Was den Diakon Peter anlangt, überreichte dieſer dem heil. Vater Briefe von einem gewiſſen Nikodem,

der

der ſich einen Abt von den zu Jeruſalem wohnen- den Aethiopiern nannte, und nicht gewußt haben mag: daß ſchon der Patriarch dieſer Nazion mit Bewilligung des Kaiſers von Aethiopien eine Geſandtſchaft abgeſchickt habe. Daher kam es, daß er ſich eine ungeſäumte Antwort ausbath, um dieſen beyden, weil ſie für die Vereinigung ganz geſtimmet waren, Nachricht davon geben zu können. Wie nun der heil. Vater die Geſandten aus Aethiopien durch Gottesgelehrte in den katholiſchen Glaubenslehren unterrichten ließ, bathen ſie ſich zwiſchen dieſer Zeit aus, die geheiligten Denkmähler zu Rom beſuchen zu dürfen, welches ihnen Eugen IV nicht allein bewilliget hat, ſondern er empfahl ſie überdieß mittelſt eines Schreibens vom 4 des Weinmonates den Domherren, und dem Kapitel bey St. Peter, auf daß ihnen dort das Schweißtuch Jeſu Chriſti gezeiget werde. Am nämlichen Tage fertigte endlich auch der heil. Vater für den Angelus Mauroceno, der die beſagten Geſandten aus der Inſel Rhodi nach Wälſchland bringen ſollte, den Geleitsbrief aus.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

§. 177.

Das Vorhaben Eugens IV den Kirchenrath von Florenz nach Rom zu übertragen, bekam von den ſchismatiſchen Baslern ſogleich eine boshafte Ausdeutung, als ob er es ſich zum Vorſatze gemacht hätte, den inzwiſchen im März dieſes Jahres in dem Reichstage zu Maynz ergriffenen Maaßre-

Reichstag zu Maynz. Colleſt. Conc. T. XVIII. col. 1400. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

geln ſich ſtracks zu widerſetzen. Zu dieſem Reichstage, wo von der gegenwärtigen Spaltung gehandelt werden ſollte, und wozu auch die franzöſiſchen Geſandten eingeladen waren, unterließen auch die ſchismatiſchen Basler nicht ihre Abgeordnete zu ſchicken, an derer Spitze ſich der Afterkardinal von St. Kalixt, oder der öfters erwähnte Johann von Segovia befunden hat. Mag dieſer aber auch wirklich durch vorhergehende Unterredung die Kirchenprälaten, und vornehmſten Herren für ſeinen Afterpabſt Felix V zu ſtimmen geſucht haben; ſo mußte er ſich doch bey ſeiner Ankunft zu Maynz gefallen laſſen eine ſehr empfindliche Demüthigung zu erfahren, als man ihm meldete: daß er die Ehrenzeichen eines Kardinals, und päbſtlichen Geſandten ablegen ſoll, indem man eben darum, weil man zu Maynz keinen anderen, als den Eugen IV für einen Pabſt erkennt, auch nichts geſtatten darf, was immer deſſen Rechten nachtheilig ſeyn könnte. So bald alſo Johann gefunden hatte: daß die inzwiſchen zu Maynz angelangten Erzbiſchöfe, und Churfürſten von Maynz, und Trier nichts beſſer nach ſeiner Erwartung geſinnet wären; berichtete er es ſeinen Schismatikern, und begehrte von ihnen zur Vertheidigung ſeines Handels eine größere Anzahl der Abgeordneten. Da er nun hierauf öffentlich angehöret zu werden verlangte, was es eine noch empfindlichere Demüthigung für ihn, als der ganze verſammelte Reichstag ihm zur Antwort gab: man wolle ihn nur alsdann vorlaſſen, wenn

er

er die Ehrenzeichen eines Kardinals abgelegt haben wird, weil man das nämliche auch von jenen Kardinälen, die vom Eugen IV während der vorgeblichen Sperrung ſeines Amtes ernannt worden ſind, foderen will; denn wir bemerkten ſchon an einem anderen Orte: daß die deutſchen Fürſten, während dieſer Unruhen in der Kirche, eine Art von Neutralität zu beobachten ſich zum Vorſatze gemacht haben. Weil ſie indeſſen doch noch immer an demjenigen, der im wirklichen Beſitze war, ſeine Rechte ſo lang erkannten, bis ſie nicht von dem Gentheile überzeugt waren; ſo war es eine neue nagende Demüthigung für den Johann von Segovia, als ihm die Reichsfürſten erklärten: daß ſie von jenem Eifer, mit welchem ſie ſich des heil. Vaters anzunehmen eidlich verbunden haben, koſte es, was es wolle, durchaus nicht abſtehen wollen, weshalben er ſich eben gewarnet ſeyn laſſen ſoll, den Eugen IV entweder einer Spaltung, oder einer Ketzerey zu beſchuldigen. Mag der Afterkardinal wie immer dawider eingewandt haben: daß ein ſolches Bedingniß ſtracks wider das Ziel, und Ende ſeiner Geſandtſchaft laufe, nachdem er eben Willens iſt jene Verbrechen zu ſchilderen, derer ſich Eugen IV ſchuldig gemacht haben ſoll; ſo vermochte er doch nichts damit, und ſein ganzer Troſt beruhete hierauf auf der Ankunft neuer Verhaltungsbefehle von ſeinen Spießgeſellen. Allein dafür kamen der abgeſetzte Kardinal von Arles, und Johann der Probſt von Freiſingen, oder der After-

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Kardinal von St. Martin an, die nicht allein das nämliche demüthigende Kompliment, wie ihr Afterkardinal Johann von Segovia, anhören mußten, ſondern ihnen wurde durch den Magiſtrat zu Maynz überdieß bedeutet: daß ſie binnen 8 Tagen wieder zurückreiſen könnten, wofern ſie die Ehrenzeichen ihrer angemaßten Würden nicht ablegen. Wollten ſie demnach anders gleichwohl angehöret werden, ſo mußten ſie ſich dieſen beſchämenden Befehl gefallen laſſen, und wurden auf ſolche Art ſodann den 24 März bey dem Reichstage vorgelaſſen. Hier begannen der Exkardinal von Arles, und Thomas von Courcelles nach ihrer Gewohnheit das Anſehen der allgemeinen Kirchenräthe himmelhoch emporzuſtreichen, und am Ende die Folge herauszuziehen: als ob die Abſetzung Eugens IV billig, und gültig, und die Einſchiebung ihres Afterpabſtes rechtmäßig geſchehen wäre. Indeſſen aber waren bey dem nämlichen Reichstage unter den anderen päbſtlichen Geſandten Johann Carvajal, und Niklas von Cuſa zugegen, die den Tag darnach vorgelaſſen, und mit größtem Vergnügen von allen angehöret wurden, als ſie die Vorſtellungen der Schismatiker gründlich widerlegten. Sie ſagten unter anderen. Eine Glaubensſache iſt es: daß es nur eine einzige Kirche, und ein einziges Oberhaupt derſelben, das in dem Pabſte beſteht, giebt. Der alſo dieſes Oberhaupt, welches Eugen IV iſt, nicht erkennt, befindet ſich außerhalb der Kirche. Was die Schlüſſeln der

Kirche anlangt, ſind dieſe einzig und allein dem heil. Peter, und deſſen Nachfolgern von Jeſu Chriſto übergeben worden; und die Gerichtsbarkeit, und das Anſehen, ſo der allgemeine Kirchenrath hat, empfängt er von dem Pabſte; und eben darum kann der Pabſt dem Kirchenrathe nicht unterworfen, vielweniger aber von ihm gerichtet werden. Weil dieſe Gründe in den deutſchen Fürſten allzuheftige Eindrücke machten, ſah ſich Johann von Segovia aufgefodert, in der darauf folgenden Zuſammenkunft auf eine Art das Wort zu führen, bey der er ſich einbildete den Sieg davon tragen zu müſſen. Die Folge, die er aus ſeiner ſehr weitläuftig deshalben gehaltenen Rede herauszuziehen ſich beſtrebet hat, beſtand darinn: daß alle Chriſtgläubige dem ſogenannten Felix V gehorchen müßten. Wie nun den Tag darnach Johann Carvajal, und Niklas von Cuſa die Thorheit einer ſolchen Foderung dargethan hatten, und die ſchismatiſchen Baſeler darauf antworten wollten; weigerte man ſich, dieſe mehr anhören zu wollen; ſondern nach einer Berathſchlagung mit den Geſandten Friederichs III, und Karls VII fanden die deutſchen Fürſten zur Wiederherſtellung des Friedens in der Kirche für gut, außerhalb Baſel, und Florenz an einem dritten Orte einen neuen allgemeinen Kirchenrath zu verſammeln, zu welchem der Kaiſer, und die Landesfürſten ſowohl den Eugen IV, als Felix V einladen ſollten. Hiezu wurden ſechs Städte von Deutſchland, und eben ſo viele von Frankreich vorgeſchlagen, da-

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1441 Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

von die Auswahl nur alsdann dem Kaiſer vorbehalten wurde, wenn ſich etwa Eugen IV und Felix V weigeren würden eine von dieſen Städten zu beſtimmen. Endlich ward auch feſtgeſetzt: daß dieſer neue Kirchenrath den 1 des Herbſtmonates im folgenden Jahre ganz gewiß ſeinen Anfang nehmen ſollte. Als der Bericht davon nicht allein dem Eugen IV, und Felix V, ſondern auch dem Kaiſer Friederich III, der ſich dazumal zu Wien befand, gegeben wurde, wollte dieſer die letzte Entſchlieſſung hierüber auf den neuen Reichstag zu Frankfurt zu dem Feſte des heil. Martins verſchieben; doch eben dieſer Reichstag ward hierauf auf den May des folgenden Jahres verſchoben, zwiſchen welcher Zeit ſich Friederich III für den Afterpabſt geneigter bezeigt haben ſoll, wozu nicht wenig beygetragen haben mag, weil ſein Bruder Albrecht der Herzog von Oeſterreich ſich ganz für die Parthey dieſes Afterpabſtes erkläret hat.

§. 178.

Berichte von dem h. Diego. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1403. Wading. Annal. h. a. n. 9. 11. 33. ad an. 1440. n 8. 28 17. Rayn. ad an. 1440.

Man lieſt: daß auch der Provinzial der minderen Brüder in Deutſchland ſich im Heumonate dem Afterpabſte unterworfen, und von den ſchismatiſchen Baslern verlangt habe, damit den ſogenannten Obſervanten des nämlichen Ordens ihre Privilegien weggenommen werden möchten; daß aber Felix V es vielmehr dahin angetragen habe, damit die nämlichen Obſervanten in den zahlreicheren Klöſtern den Vorzug hätten. Doch beydes blieb eben ſo, wie das Anſuchen Peters Reginalds,

eines

eines Franziskaners, unentſchieden, der alle Chriſt- | Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friede-richs III. 2. Johanns Paleolo-gus 18.
gläubigen unter einer ſchweren Sünde verbunden ſe-
hen wollte, die zehen Gebote Gottes wörtlich aus-
wendig zu wiſſen. Was dieſe Obſervanten an-
langt, nahm dieſe Eugen IV in ſeinen beſonderen
Schutz, und ſie hatten den heil. Bernardin von
Siena zu ihrem Generalvikar in Wälſchland, der
ſeines Alters, und ſeiner geſchwächten Geſundheit
halber erſt im Wintermonate des verwichenen Jah-
res von dieſer Laſt befreyet wurde, an deſſen Stelle
der heil. Johann von Capiſtrano folgte. Eben ſo
bekamen in dieſem Jahre die Obſervanten auch in
Spanien, Portugall, und anderen Ländern ihre
Vikäre; denn weil ſie ſich aller Orten, und unter
anderen Orten nicht minder auf den kanariſchen
Inſeln verbreitet hatten; erlaubte ihnen Eugen IV
an den Gränzen von Kaſtilien zur Beherbergung
derjenigen, welche wegen Bekehrung der Heiden nach
dieſen Inſeln reiſen, ein Kloſter zu erbauen. Unter
denen, die ſich dort durch ihren apoſtoliſchen Schweiß
Verdienſte für die Ewigkeit ſammelten, zeichnete
ſich vorzüglich der heil. Diego aus, der, aus dem
Kirchſprengel Sevilla gebürtig, das Ordenskleid
der minderen Brüder zu Arizafa, unweit von
Korduba, angenommen hat, und durch ſeine hel-
denmüthige Tugenden ein Gegenſtand der allgemei-
nen Bewunderung ward, beſonders nachdem ihm
Gott die Gabe Wunder zu wirken verliehen hatte. Bey
Entdeckung der kanariſchen Inſeln ward nur der
größten der Name Kanaria gegeben, die übrigen

n. 19. Bec. T. IV. p. 362. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

aber hießen: Nizaria, Pluviaria, Capraria, Junonia, Embronea, Atlantia, Hiſperides, Cernaut, Gorgona, und Galeta. Den heil. Diego traf das Loos auf jener der beſagten Inſeln, die heut zu Tage Forteventura heißt, Oberer zu werden, und eben dieſes verſchaffte ihm Gelegenheit ſehr viele der dortigen Einwohner Chriſto zu gewinnen, und auch in den übrigen Inſeln ähnliche Bekehrungen zu verſuchen, wenn er nicht von einem Sturm abermal nach Forteventura zurückgeworfen worden wäre, von dannen er im Jahre Chriſti 1444 nach Spanien wieder zurückkehrte. In 6 Jahren darnach kam er aus Veranlaßung des großen Jubeljahres nach Rom, wo er in dem Kloſter Araceli glänzende Beyſpiele ſeiner Tugenden hinterlaſſen, bald darauf aber ſeinen Rückweg nach Spanien genommen hat. Hier vollendete er in dem Kloſter Alcala ſeine heilige Lebensbahn im Jahre 1463 den 12 des Wintermonates, und weil Gott ſelbſt ſein Grab mit ſehr großen Wunderwerken verherrlichet hat; trug nachher Sixtus V keinen Anſtand den Namen dieſes apoſtoliſchen Mannes in die Zahl der Heiligen einzutragen. Wie eifrig ſich die **minderen Brüder** in den beſagten Inſeln die Bekehrung der dortigen Heiden angelegen ſeyn lieſſen, bekräftigen ihre Jahrbücher, worinn man findet: daß fünf derſelben um eben dieſe Zeit wegen ſtandhafter Verkündigung des Evangeliums in das Meer geſtürzet worden ſind. Von ähnlichem Eifer beſeelt war der heil. Jakob von der Mark, ebenfalls

falls aus dem Orden der minderen Brüder, der nach ſeiner Miſſion in Bosnien, und Ungarn nach Wälſchland wieder zurückgekommen, und in dieſem Jahre von dem heil. Vater als Inquiſitor, zur Ausrottung der Fratizellen in der Mark angeſtellt worden war. Sollte demnach Jakob mit päbſtlicher Erlaubniß nach Morgenland gereiſet, und in der Inſel Cypern geweſen ſeyn, ſo mag er doch gleich wieder ſeinen Rückweg nach Wälſchland genommen haben. Der unauslöſchliche Durſt nach dem Seelengewinnſte, wodurch ſich die minderen Brüder bey jeder Gelegenheit auszeichneten, bewog den heil. Vater: daß er vorzüglich den Obſervanten auf Anſuchen Jakobs Primaticci, und Franz Piazza, zweyer würdigen Glieder dieſes Ordens zu Bologna, ganz beſondere Privilegien ertheilte, woraus erhellt: daß dem Gebothe wegen der öſterlichen Beicht, und Kommunion auch außerhalb der Diözes genug gethan werden kann, und aus Veranlaßung eines in Abſicht auf die Zeit entſtandenes Streites erklärte Eugen IV ſchon im verwichenen Jahre im Heumonate: daß dieſe Pflicht die ganze Char- und Oſterwoche hindurch erfüllet werden kann. Theils die Lebensart der minderen Brüder, theils die ihnen verliehenen Privilegien erweckten ihnen Neider, worunter ſich namentlich Philipp Norreys ein Lehrer der Gottesgelehrtheit zu Dublin in Irrland befand, der dieſen Bettelgeiſtlichen die ſchimpflichſten Namen gab; ihnen die Verkehrung der Kirche zumuthen wollte; die Lebensart vom Almoſen

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 14 . Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

verdammte; und behauptete: daß ohne Erlaubniß des ordentlichen Seelſorgers keinem Layen erlaubt wäre, einem Ordensgeiſtlichen zu beichten. Als über eine ſolche Unverſchämtheit alle vier Bettelorden beleidigt ſich deshalben bey dem heil. Vater beklagten, und dieſer die Sache durch den Kardinal Dominik Capranica unterſuchen ließ; verdammte Eugen IV dieſe Lehren; erklärte den Philipp Norreys ſammt ſeinen Anhängern für einen Ketzer; und befahl ſowohl dem Erzbiſchofe von Dublin, als den übrigen irrländiſchen Biſchöfen dieſes gefällte Urtheil bekannt zu machen, und die Widerſpenſtigen in den Kirchenbann zu werfen.

§. 179.

Dreyundvierzigſte, und vierundvierzigſte Sitzung des Winkelrathes.

Cochl. Hiſt. Huſſit. lib. 9. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1404. T. XVII. col. 421. 423.

Wir wollen nun wieder zu den ſchismatiſchen Baslern zurückkehren, um zu ſehen, wie ſie nach dem Reichstage zu Maynz geſinnet waren, und was ſie ſelbſt von ihrem Afterpabſte Felix V gehalten haben. Cochläus, oder Johann Wendelſtein liefert uns hierüber einen gewiß merkwürdigen Bericht, indem er ſagt: die Basler hätten der deutſchen Nazion verſprochen, daß, ſo bald der Kaiſer, und die übrigen Fürſten ſich für den nächſten Kirchenrath werden erkläret haben, ſie bey dieſem Kirchenrathe den Felix V keineswegs den Vorſitz nehmen laſſen wollen; ſondern der Kirchenrath wird daſelbſt in allen Stücken auf die nämliche Art zu Werke ſchreiten, wie er es vor der Wahl des Afterpabſtes gethan hat. Daß dieſe Erzählung nicht ungegrün-

gründet ſeye, beſtättigten die Basler den 1 Tag des Heumonates in der dreyundvierzigſten Sitzung ihres Winkelrathes, wo ſie dem ehedem zwar, doch zur Zeit der Spaltung eingeführten Feſte Mariä Heimſuchung mittelſt eines neuen, und von dem Aeneas Sylvius verfaßten Dekretes eine Kraft, die ſie ſelbſt nicht hatten, geben wollten. Zankten ſie ſchon untereinander über die Art, nach welcher dieſes Dekret verfaßt werden ſollte; ſo zankten ſie noch mehr, als es auf die Bekanntmachung deſſelben ankam. Einige waren nämlich der Meinung: dieſes Dekret ſollte im Namen des Felix V mit Gutheißung des Kirchenrathes verkündiget werden, weil das nämliche auch bey den uralten Kirchenräthen üblich war; andere hingegen drangen darauf: es ſollte blos unter dem Vorſitze des Pabſtes Felix V lauten. Endlich faßten ſie doch einen Entſchluß, der zugleich der ſchönſte Beweis iſt, wie viel ſie ſelbſt von ihrem Afterpabſte gehalten haben. Sie wurden nämlich eins: bey Bekanntmachung des Dekretes ihres Afterpabſtes nicht einmal zu erwähnen, nicht anders als ob gar keiner da wäre. In der vierundvierzigſten Sitzung ihres Winkelrathes, die ſie den 9 des Sommermonates im folgenden Jahre hielten, und wo ſie mittelſt eines Dekretes allen Mitgliedern ihrer verſchworenen Zuſammenrottung in Abſicht auf ihre Akten, Perſonen, Pfründen, Titeln, und Privilegien vollkommene Sicherheit verſprachen, thaten ſie es nicht beſſer; denn die unterdrückten dabey abermal den Namen ihres ſogenannten Felix V.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Auf

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Auf dieſen ganz ſonderbaren, und in den Kirchenräthen ſonſt nie üblichen Einfall brachte ſie ihre wahnſinnige Einbildung: daß der Kirchenrath über den Pabſt wäre, welchem Neuerungsſatze, von dem das ganze Alterthum nichts weis, ſie erſt durch ihre Thatſachen Kraft geben wollten. Doch die Basler hatten noch eine andere Urſache mit dem Namen ihres Afterpabſtes ſich lieber gar nicht zu rühmen; denn ſie wußten gar wohl: daß die meiſten Landesfürſten ihren Felix V für keinen wahren Pabſt annehmen wollten, und daß es daher, wenn ſie in deſſen Namen die Dekrete bekannt machen ließen, es um das ganze Anſehen ihres vorgeblichen Kirchenrathes geſchehen ſeyn würde.

§. 180.

Selbſt die Basler achten ihren Afterpabſt nicht.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1400. 1406. 1403.

Wäre die wider den Felix V in dem Reichstage zu Maynz vorgebrachte Beſchuldigung: daß er nach der päbſtlichen Würde geſtrebet habe, ungegründet geweſen, ſo würde dieſer Afterpabſt ſeine Würde gewiß nicht ſo niederträchtig dahin gegeben haben, um ſich ſo zu ſagen bis zum Büttel des Kirchenrathes herabwürdigen zu laſſen, der nichts anderes als deſſen Befehle anzunehmen, und eben dieſen um alles zu bitten hatte. Wirklich hatte ſich Felix V dieſem vorgeblichen Kirchenrathe dergeſtalt zum Sklaven gemacht: daß er ſich gefallen ließ ſein Anſuchen um die Vorbehaltung der geiſtlichen Pfründen, wenigſtens in Savoyen, ſchlechterdings abgeſchlagen zu ſehen. Als ſeine Afterkardinäle im Bezuge auf

das

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 13.

das Dekret der dreyundzwanzigſten Sitzung auf die Hälfte der ihm eingeräumten Einkünfte von allen geiſtlichen Einkünften, die er doch nur aus Savoyen allein bezog, Anſprüche machten, und er deshalben zur Entſcheidung dieſer Streitſache ſich an den vorgeblichen Kirchenrath wandte; mußte er zu ſeiner deſto größeren Demüthigung erfahren: daß dieſer nicht einmal auf ſeine Bitte eine Rückſicht nahm. Alles, was ihm die Basler zugeſtanden, beſtand darinn: daß ſie ihm wenigſtens jene Bitte bewilligten, damit er, ſo lang er noch nicht den Beſitz von den meiſten päbſtlichen Staaten erlangt haben wird, die Einkünfte von einer Kirche, von einem Kloſter, und von einer Pfründe in Savoyen genießen könnte; und ſelbſt die Bewilligung dieſer Bitte koſtete eine lange Berathſchlagung, und einen ſehr hitzigen Zank; denn die Schismatiker weigerten ſich ſogar dieſe Gnade ihm zu erweiſen, und würden ſie ihm nicht einmal erwieſen haben, wenn nicht vielvermögende Freunde als Fürbitter in das Mittel getreten wären. Deſſen ungeachtet war doch ſelbſt dieſe Gnade viel zu unbedeutend, als daß ſie den Geldmangel des Afterpabſtes erleichteret, und für die ſo niederträchtig einem Haufen von unwürdigen Prieſtern des zweyten Ranges, von denen er ſich kriechend Befehle geben ließ, dahin gegebene Würde zu einem verhältnißmäßigen Erſatze gedienet hätte. Zur Zeit, wo ſich die Basler untereinander zankten, unter was für einer Aufſchrift ihre Dekrete erſcheinen ſollten, hielt der Afterkardinal, und Erzbiſchof von Palermo am heil.

Pfingſt-

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Pfingsttage im Beyſeyn des Felix V, und der Basler Zuſammenrottung eine Predigt; und eben da ließ er ſich wider die Thorheit ſeiner Mitgeſellen, die einerſeits das Anſehen ihres Afterpabſtes unterdrückten, andererſeits aber aus ihm das Haupt des Kirchenrathes machen wollten, mit großer Hitze heraus, als er ein Mittel gefunden zu haben glaubte, in welchem Falle der Kirchenrath dem Pabſte, und wann wieder dieſer jenem unterworfen ſeye; denn er ſagte: der Pabſt iſt dem Kirchenrathe in Abſicht auf ſeine Perſon, und Privathandlungen unterworfen, keineswegs aber in Glaubens- und Kirchenſachen, derer Entſcheidung unumgänglich durch ihn geſchehen muß. Eine ſolche öffentliche Aeußerung eines ſo angeſehenen, und gelehrten Redners ſetzte die Basler in ſolche Verwirrung: daß ſie dem Afterkardinal deshalben einen Verweis gaben, und zur Verantwortung zogen, von der er ſich nicht beſſer loszumachen glaubte, als da er ſagte: daß dieſer Ausdruck aus Unvorſichtigkeit, und in der Hitze des Eifers ihm aus dem Munde entfahren ſeye. Wollte der Afterkardinal anders mit den Wölfen heulen; ſo mußte er dieſe Sprache führen; indeſſen aber bleibt dieſer Widerſpruch bey dieſem wetterwendiſchen Erzbiſchofe immer ein Beweis: daß ſelbſt er in ſeinem Herzen erkennt habe: daß der Pabſt über den Kirchenrath ſeye, mag es ihm übrigens gleich die Bosheit nicht erlaubt haben nach ſeiner Ueberzeugung zu Werke zu gehen.

§. 181.

§. 181.

Die wetterwendiſche Denkungsart des Erzbiſchofes von Palermo darf nicht ſo ſehr auffallend ſcheinen, nachdem er ſich ſogar auf das Lügen ſo meiſterhaft verſtanden hatte. Da er zugleich Geſandter des Alphons Königs von Arragonien war, log er im Sommermonate, wo ſein König nach dem Beyſpiele der deutſchen Fürſten noch immer neutral blieb, ſeinen ſchismatiſchen Spießgeſellen vor, als er ſie verſicherte: Alphons habe zwar ſeinen Unterthanen nicht verbothen ihren Dekreten Gehorſam zu leiſten, ſondern nur befohlen: daß dieſe ohne ſeine königliche Bewilligung nicht befolgt werden ſollten; denn man weis: daß eben dieſer König im Sommer dieſes Jahres dem Eugen IV noch immer zugethan war, weil er in dem nämlichen Sommermonate, zur Hülfe für die von den Sarazenen bedrohte Inſel Rhodi, den heil. Vater um einen allgemeinen Zehent, oder wenigſtens um jenen von den Kirchen ſeiner Staaten, und aus Savoyen gebethen hat. Erſt alsdann, nachdem ihm Eugen IV dieſe Bitte abgeſchlagen hatte, ſchien er aus Verdruße der Spaltung beytreten zu wollen; denn erſt im Weinmonate darauf verſprach er den ſchismatiſchen Baslern alle ſeine Staaten unter ihren Gehorſam zu bringen, und ſich für ſie zu verwenden, ſo bald ſie ihm nur einen Geſandten zuſchicken werden. Wirklich ward ihm alsdann an dem Afterkardinal Jakob von Segovia ein ſolcher Geſandter, dem zugleich die Vollmacht für alle wälſche Landſchaften

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

König Alphons tritt der Spaltung bey.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1403. 1399. 1405. 1406. Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 16. 17.

gege-

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

gegeben war, zugeſchickt, der den Auftrag hatte zwiſchen dem König Alphons, und zwiſchen dem Renat von Anjou einen Frieden zu ſtiften; denn der zwiſchen dieſen beyden Theilen in Neapel herrſchende Krieg war ebenfalls eine Urſache, warum Alphons von dem Gehorſame gegen den heil. Stuhl ab, und in die Spaltung verfallen war. Weil weder Vorſtellungen, noch Drohungen, noch Befehle, noch die als päbſtliche Geſandte nach Neapel abgeſchickten Kardinäle Peter von Foix, und Johann von St. Nereus, und Achilleus vermögend waren den König von Arragonien aus einem Königreiche, wozu er kein Recht hatte, wegzuſchaffen; ſchloß zu ſeiner Vertreibung der heil. Vater mittelſt des Blankardins Vecuti aus Perugia den 26 April mit den Genueſern, die ohnehin mit dem Alphons in Krieg verwickelt waren, ein Bündniß; nur weis man nicht: aus was Urſache die Letzteren ihr Verſprechen zu erfüllen unterlaſſen haben. So viel iſt gewiß: daß, bevor der heil. Vater die beſtimmte Anzahl ſeiner Kriegsvölker unter dem Befehle des Kardinals von Taranto, und des Grafen von Tagliacozzo nach Neapel abgeſchickt hatte, er durch den nämlichen Kardinal den Alphons binnen einer beſtimmten Zeit gerichtlich vor ſich geladen, und ihn als ſeinen Vaſall endlich ſeiner Widerſpenſtigkeit halber des Beſitzes von Sizilien, Korſika, und Sardinien, wie auch aller Anſprüche auf Neapel beraubt erkläret, und in dem hiezu erlaſſenen Briefe unter anderen Verbrechen des Alphons

aus-

ausdrücklich angezeigt hat: er habe Terracina, und mehrere andere zum Berge Kaſſin gehörige Güter an ſich geriſſen, und ſich geweigeret den beſagten Kardinal vor ſich zu laſſen. Hier kömmt zu bemerken: daß Eugen IV ſchon den 13 April als am grünen Donnerstage wider alle Anmaßer, und widerrechtlichen Beſitzer der päbſtlichen Staaten den Bannſtrahl geſchleuderet habe; gleichwie er auch bey der nämlichen Gelegenheit ſowohl über jene, die den Sarazenen, oder den Wikleffiten Waffen zuführen, worunter eigentlich die Türken, uud Huſſiten verſtanden waren, als über den Amadeus VIII ehemaligen Herzog von Savoyen, und deſſen Anhänger den Kirchenbann verhängt hat. Nach allen den bereits erwähnten, und von dem heil. Vater ergriffenen Maaßregeln rückten zwar die päbſtlichen Kriegsvölker in Neapel ein; ſo bald ſie aber ſahen, was für Vortheile dort ſchon der König von Arragonien dem Grafen Sforza abgewonnen hatte, und wie ſehr ſchon die ganze Geſtalt in dieſem Königreiche veränderet war; nöthigte den Kardinal ſeine Schwäche an hinlänglicher Macht den Rückzug in die päbſtlichen Staaten zu nehmen, wodurch die Stadt Neapel jenem Schickſale überlaſſen ward, welches wir bey dem folgenden Jahre vernehmen werden. Dieſe Feindſeligkeiten in Wälſchland geben zu erkennen: daß es vorzüglich politiſche Abſichten waren, die den König von Arragonien in die Spaltung gezogen haben. Wenn Philipp Maria Viſconti der Herzog von Mayland ſich dazumal aus

Jahre der Geburt Christi 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friede. richs III. 2. Johanns Paleologus 18.

ähnlichen Abſichten nicht offenbar in die nämliche Spaltung ziehen ließ, ſo geſchah es nur darum, weil er jenen Vortheil, den er brauchte, dabey nicht eingeſehen hat. Er verſprach zwar für monatliche 10000 Dukaten, und für die Vergütung aller Unkoſten dem Felix V auf ſein dringendes Anſuchen Bologna, und den größten Theil der päbſtlichen Staaten zu eroberen; weil ihm aber dieſer Afterpabſt nur 5000 Dukaten voraus bezahlen, und 50000 Dukaten aus den Einkünften von Bologna anweiſen laſſen wollte, dieſer Herzog hingegen, dem inzwiſchen ſein Geld weder mehr zur Unterhaltung ſeiner Soldaten hinreichte, mittelſt eines zu Cauriana glücklich zu Stande gebrachten Friedensvertrages ſeinen hartnäckigen Krieg mit den Venezianern im Weinmonate geendiget, und dadurch die Ruhe in der Lombardey wieder hergeſtellt ſah; ſo ließ er hierauf den Felix V vergebens von ihm die verſprochene Hülfe erwarten, oder beſſer zu ſagen im Stiche. Der daraus den größten Vortheil zog, war Franz der Graf von Sforza; denn dieſer heyrathete mittelſt des beſagten Friedensvertrages die Prinzeßinn Blanka eine natürliche Tochter, und Erbinn aller Staaten des Herzoges, welcher zum Heyrathgute die Stadt Cremona, und der beträchtliche Bezirk von Pontremoli gegeben war.

§. 182.

Verweigerung eines neuen Kir-

Beſſer als der König von Arragonien war Johann II der König von Kaſtilien geſinnet; denn ihm

ihm ſchien es nicht genug getreu, und ſtandhaft in dem Gehorſam Eugens IV zu verbleiben; ſondern er eiferte auch den Karl VII König von Frankreich an, ſich der unerträglichen Treuloſigkeit der Basler zu widerſetzen. Er verdiente daher die zärtliche Dankſagung des heil. Vaters dafür um deſtomehr, weil er ſich zur nämlichen Zeit ſo eifrig für ihn verwendet hat, wo er ſelbſt ſchon ſeit mehreren Jahren her wider die gegen ihn aufrühriſchen Herren ſeines Königreiches, die öffentlich von ſeinem Sohne, heimlich aber von ſeiner Ehegemahlinn Maria, und von derer Brüdern dem König von Navarra, und Heinrich dem Großmeiſter des Ritterordens von St. Johanns unterſtützt waren, zu thun hatte. Eugen IV, der mit dieſem König im Briefwechſel ſtand, unterließ zwar nicht die Königinn, und ihre Brüder von der ferneren Unterſtützung der Aufwiegler durch nachdrückliche Vorſtellungen abzuhalten; nur konnte er dem Johann II die angeſuchten Kirchenſtrafen für diejenigen, die ihn in ſeinen Staaten ſeiner Rechte berauben, nicht bewilligen, und verſprach ihm in Abſicht auf die ebenfalls angeſuchte Diſpenſe von dem Gelübde der Keuſchheit für die Ritter von Calatrava: daß dieſe wenigſtens hinführo nicht mehr zu dieſem Gelübde verpflichtet werden ſollen, bey welcher Gelegenheit er ihn auch erſuchte ſeine Geſuche alſo zu mäßigen, damit ſie bewilliget werden könnten. Nicht unwahrſcheinlich iſt es: daß die Aneiferung dieſes Königs zur ferneren Verwendung des Königs Karls VII für den Eu-

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

chenrathes.

Rayn. h. a. n. 9. Manſ. Suppl. T. V. p. 235. Du Boul. p. 518. 522. 634. Matth. Comi. Hiſt. de Charl. p. 549. et Journ. de Charl. p. 526. Bec. T. IV. p. 369. et ſeq. Mart. Collect. T. VIII. p. 972.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

gen IV vieles beygetragen haben mag; denn nachdem er den Vorſchlag des Reichstages zu Maynz zu einem dritten allgemeinen Kirchenrathe angenommen hatte, nahm er es auch auf ſich, dieſes dem heil. Vater vorzutragen, und ſchickte in dieſer Abſicht den Peter von Verſailles Biſchof zu Meaux nach Florenz, der den 16 des Chriſtmonates von dem Eugen IV in vollem Rathe angehöret wurde. Die von dieſem franzöſiſchen Geſandten gehaltene Anrede giebt die Geſinnungen der franzöſiſchen Kirche deutlich genug zu erkennen, und namentlich verdienen folgende ſeiner Worte beherziget zu werden. Bekanntlich hat Jeſus Chriſtus in ſeiner Kirche eine monarchiſche Regierungsart eingeführet, nur müſſen die Häupter der Kirche weltlichen Monarchen, die nicht ſelten nichts anderes als ihren Eigenſinn für ein Geſetz erkennen, nicht verglichen werden. Wir finden demnach zwo Uebertriebenheiten, die zur wirklichen Kirchenſpaltung beygetragen haben, indem der eine die geiſtliche Gerichtsbarkeit ohne Geſetz, und Vorſchrift ausübt, die anderen aber, die zur Abſtellung der Mißbräuche dieſe Gerichtsbarkeit vernichten wollen, geläugnet haben: daß die höchſte Macht in dem Oberhaupte der Kirche wohne. Dadurch geriethen ſie auf den Einfall dieſe Gerichtsbarkeit lieber auf die Menge zu übertragen, verkehrten aber dadurch die ganze Hierarchie der Kirche, indem ſie jene monarchiſche Regierung, die doch von Jeſu Chriſto ſelbſt in der Kirche eingeführet worden iſt, zerſtöhren. Dieſer Bemerkung zufolge ſagte hierauf

der

der Biſchof von Meaux: ſein König halte es für dienlich einen dritten Kirchenrath zu halten, um einerſeits ſich jenem zu Baſel, der die höchſte Macht des Oberhauptes der Kirche zu vernichten geſucht, und dadurch die Spaltung erwecket hat, zu widerſetzen; andererſeits aber auch dem Mangel desjenigen zu Florenz abzuhelfen, wo man von dem gemäßigten Gebrauche dieſer höchſten Macht nicht gehandelt hat. Der Biſchof geſtand zwar: daß ein ſolcher neuer Kirchenrath ganz entbehrlich ſeye; nichts deſtoweniger bemerkt er dabey: daß zur Erlangung des Zutrauens bey den Völkern er dennoch dienlich wäre, und daß dieſer Kirchenrath von jenem zu Baſel, wo nichts als Unordnung, und Verwirrung geherrſchet hatte, ganz unterſchieden ſeyn wird, weil dort wider die höchſte monarchiſche Gewalt des Pabſtes, die ihren Urſprung von Gott hat, in dem Evangelium beſtättiget, und ſowohl von den hh. Vätern, als von der allgemeinen Kirche erkannt iſt, nicht das geringſte unternommen werden ſoll. Am Ende erklärte der Biſchof von Meaux: daß, gleichwie der König von Frankreich den Eugen IV für den wahren Pabſt, für das wahre Oberhaupt der Kirche, und für den wahren Statthalter Jeſu Chriſti erkennt, er eben ſo die Zuſammenberufung des neuen Kirchenrathes blos darum verlange, auf daß dieſe Wahrheiten hinführo nimmermehr angefochten werden möchten. So ſehr auch immer dem heil. Vater dieſe Geſinnungen des Königs Karls VII, und der franzöſiſchen Kleriſey gefielen; ſo hielt er doch die

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 18.

Zuſammenberufung eines neuen Kirchenrathes ganz für unnütz, weil jener zu Florenz wirklich beyſamm war, und weil deshalben die ſchismatiſchen Basler ihren Afterpabſt doch nicht verlaſſen würden. Aus ſonderbarer Rückſicht auf dieſen König machte Eugen IV, um allen Verdacht eines Eigendünkels von ſich abzuwenden, indeſſen dennoch dreyen Kardinälen den Auftrag, den ihm gemachten Vorſchlag in die reifeſte Erwägung zu ziehen, von der uns Johann von Turrecremata, der einer von dieſen dreyen Kardinälen war, in ſeiner Abhandlung den Beſcheid lieferet, als er gegen alle angeführte Gründe für die Zuſammenberufung eines neuen Kirchenrathes darthat: daß ein ſolcher Vorſchlag nicht allein für unnütz anzuſehen ſeye; ſondern daß er ſogar durchaus nicht angenommen werden ſoll, weil dieſes ohne Nachtheil des Anſehens des Kirchenrathes zu Florenz, welcher mit der Gegenwart ſowohl der griechiſchen Kirchenprälaten, und Patriarchen, als des griechiſchen Kaiſers ſelbſt verherrlichet war, und ohne Nachtheil des Glaubens keineswegs geſchehen kann, nachdem es keinem Chriſtgläubigen erlaubt iſt die bereits gemachten Entſcheidungen zu beſtreiten, und dadurch anderen nur Anlaß gegeben würde zu glauben, als ob dieſer neue Kirchenrath unter dieſen Entſcheidungen namentlich jene in Abſicht auf die Macht des Pabſtes neuerdings der Unterſuchung unterwerfen wollte. Die franzöſiſche Geſandtſchaft, und ihr König zeigten mittelſt der wirklichen That ihre Zufriedenheit mit dieſer Antwort, und mußten

es ſelbſt eingeſehen haben, wie unnöthig es geweſen ſeyn würde einen neuen Kirchenrath zu halten, nachdem man von jenem zu Florenz weder abweichen konnte, noch durfte, weil dieſer, gleichwie er in ſeiner Zuſammenberufung, in ſeinen wirklichen Sitzungen, und in ſeiner Vorſtellung wahrhaft ein allgemeiner war, eben ſo für einen ſolchen von der franzöſiſchen Kirche immerfort erkannt, und angenommen war, wie dieſes Natalis Alexander, Peter von Marca, Boſſuet, die theologiſche Fakultät zu Paris, die ganze franzöſiſche Kleriſey, und ſelbſt ihr König mittelſt einer Verordnung vom 16 März im Jahre 1738 dargethan haben. Weil die Glieder von der Univerſität zu Paris von allen dem, was in der Zuſammenrottung zu Baſel geſchah, folglich auch von der ganzen Spaltung, die Triebfedern waren, mithin es mit dem Afterpabſte gehalten haben; ſo hatte dieſe hohe Schule an der zu dem heil. Vater abgeſchickten Geſandtſchaft ſo wenig Theil: daß man ſie deshalben nicht einmal um Rath gefragt hat; ja es ward ſogar einer ihrer Mitglieder, der als ein Abgeordneter von Baſel die pragmatiſche Sankzion, die doch ein Werk der ſchismatiſchen Verſchwörung war, der Ketzerey beſchuldigen wollte, auf der Stelle ſtillzuſchweigen geheißen, und nach Baſel zurückgeſchaffet. War demnach gleich ſchon dazumal das Anſehen der Univerſität zu Paris merklich geſunken; ſo beſaß ſie doch noch immer Frechheit genug ſich das Jahr darnach der Befolgung einer zum Beſten der vier Bettelorden

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11 Friedrichs III. 2. Johanns Paleologus 13.

erlaſſenen päbſtlichen Bulle zu widerſetzen. Allein um das ganze Anſehen der einſtens ſo berühmten, und allgemein bewunderten Univerſität zu Paris war es geſchehen, und ſie machte ſich zu einem Gegenſtande, worüber jeder Vernünftige nur ſpottete, als ein gewißer Ferdinand von Korduba von 20 Jahren, welcher auf Befehl des Königs von Kaſtilien Länder bereiſen mußte, und in der hebräiſchen, arabiſchen, ſyriſchen, und lateiniſchen Sprache, wie auch in der heil. Schrift, in den heil. Vätern, in der Gottesgelehrtheit, in den weltlichen, und geiſtlichen Rechten wohl bewandert war, im Jahre 1445 nach Paris kam, ſich daſelbſt nicht ſcheuete vor 50 Lehrern mit größtem Beyfalle, und zum Erſtaunen des ganzen Parlaments öffentlich in einen Wortſtreit einzulaſſen, endlich aber wieder abreiſete, und die aufgeklärteſten Köpfe dieſer hohen Schule, anſtatt das glückliche Gedächtniß dieſes Ferdinands zu begreifen, ihn vielmehr für den Antichriſt gehalten, und ſich mit der weitläuftigen Schilderung der Eigenſchaften deſſelben lächerlich abgegeben haben. Nur die ſtolze Einbildung der Univerſität zu Paris, die, weil ſie ſich ſelbſt für die gelehrteſte hielt, anderen nicht erlauben wollte tiefer einzuſehen, gründlicher zu verſtehen, und mehr zu wiſſen, und ihr Vortheil dabey waren die Urſache: daß die meiſten ihrer Lehrer ſich in die Spaltung geſtürzet, und wider das oberſte Haupt der Kirche empöret hatten. Durch die täuſchenden Blendwerke der ſchismatiſchen Basler, vorzüglich aber durch die Gnaden des After-

pabſtes

pabſtes irregeführt, ließ ſich gleich im verwichenen Jahre die Kleriſey in Bretagne in die nämliche Spaltung ziehen; doch ihr Herzog ſah im Anfange dieſes Jahres den Betrug ein, kehrte unter den Gehorſam Eugens IV wieder zurück, und bekam hierauf von dieſem den Biſchof von Volterra, und den Dechant von Lüttich als päbſtliche Geſandte, welche die Irrenden von den Kirchenſtrafen entbunden, und die gute Ordnung wieder eingeführet haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1441. Eugens IV 11. Friederichs III. 2. Johanns Paleologus 19.

§. 183.

Wir vernahmen an ſeinem Orte, wie ſehr ſich die Basler geprahlet haben: daß ſie diejenigen geweſen wären, die in Böhmen den Geiſt des Friedens, und der Religion wieder eingeführet hätten; nur iſt es nöthig ſich zuerſt davon überzeugen zu laſſen. Nachdem Kaiſer Friederich den Böhmen gerathen hatte während der Unmündigkeit ihres rechtmäßigen Thronerben Ladislavs ihre Nazion durch würdige Männer regieren zu laſſen, folgten ſie dieſem guten Rathe, und wählten zween Männer aus dem Herrenſtande, nämlich: von Seiten der Utraquiſten, oder der Kalixtiner, den Heinrich Ptaczek von Lippa, von jener der Katholiken hingegen den Mainhard von Neuhaus, denen ſie die Statthalterſchaft von Böhmen gaben, und die durch ihre kluge Anſtalt in dem Königreiche Ordnung, und Sicherheit einführen ſollten. Den aus der Verſchiedenheit der Religionen entſtandenen Unordnungen abzuhelfen, weil dieſe zween Statthalter nicht

Die Böhmen bleiben auf ihren Irrthümern.

Theob. c. 11. Balbin. lib. V. c. 2. Cochl. lib. IX. p. 335. Pelzel T. I. p. 427. et ſeq. Bec. T. IV. p. 377.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

wohl zuſammen ſahen, ſchickte nach dem Tode der Königinn Eliſabeth der Rath von Prag eine neue Geſandtſchaft zu dem Kaiſer Friederich III mit der Bitte: er wolle den Böhmen den jungen Prinzen Ladislav ausfolgen; doch da dieſe Bitte abgeſchlagen wurde, weil der Kaiſer die ihm vertraute Erziehung nicht aus den Händen fahren laſſen wollte; trugen die Böhmen die Regierung der verwittweten Kaiſerinn Barbara auf, die ſich dazumal in Ungarn aufhielt, und von dorten abgeholet zu Melnik ihren Wittwenſitz bezog. Allein man ließ ſie wieder dort ſitzen, weil ſie entweder gar zu große Foderung gemacht hat, oder weil ſie noch immerfort mit den Ketzern zu ſehr verſtanden war. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſpricht Aeneas Sylvius von dieſer Fürſtinn gar nicht rühmlich, und die Böhmen ließen ſchon lieber den Heinrich Ptaczek die Verwaltung des Königreiches über ſich allein nehmen. Allein auch dieſer ſcheint ſeine Macht zu ſehr, beſonders aber zu Gunſten der Ketzer, mißbrauchet zu haben; denn die vornehmſten Herren drangen wieder darauf: daß dem Kaiſer die Regentſchaft angetragen werde. Mittelſt einer feyerlichen Geſandtſchaft um dieſe Gnade gebethen, verſprach Kaiſer Friederich III dießmal den Böhmen nicht allein den jungen Ladislav zu übergeben, ſondern auch die Verwaltung des Königreiches auf ſich zu nehmen, und ſeinen Wohnſitz zu Prag aufzuſchlagen. Dieſes wäre auch das einzige Mittel geweſen dem Königreiche wieder aufzuhelfen. Allein bevor

der Kaiſer ſein Verſprechen erfüllte, entſtanden durch den ketzeriſchen Anhang neue Unruhen, bey denen die Katholiken von des Heinrichs Ptaczek Macht alles zu befürchten hatten. Zu dieſen Unruhen trug der berüchtigte Johann von Rokyczan das meiſte bey, der den Huſſiten immerfort, und die bitterſte Rache wider die Kaiſer Sigmund, und Albrecht in ſeinem Herzen nährte, weil dieſe ſeinen Ehrgeitz durchaus nicht mit dem Erzbisthume zu Prag befriedigen laſſen wollten. Erſt nach dem Tode Albrechts trat dieſer kühne, und unruhige Kopf wieder an das Taglicht, und glaubte die erſte Rolle ſpielen zu können, als er bey jeder Gelegenheit die ſchmachvolleſten Läſterungen wider den Pabſt, wider alle Kirchenprälaten überhaupt ausſpie, vorzüglich aber ſeine bitterſte Galle gegen jene Prieſter ausgoß, die der katholiſchen Lehre getreu geblieben ſind. Der Ehrgeitz, der nun verdoppelt in ihm aufzuleben anfieng, machte ihn ſo frech: daß er ſich der oberſten Rechte, gleich einem wirklichen Erzbiſchofe, unter den Geiſtlichen anmaßte, in welchem Wahnſinne er auch wirklich ſchon im verwichenen Jahre zu Kuttenberg eine Verſammlung der Kleriſey gehalten hat, in welcher er mittelſt eines Dekretes, oder Glaubensbekenntnißes, wodurch er die Katholiken, und Ketzer unter einen Hut zu bringen glaubte, ſich vielmehr bey beyden verhaßt gemacht hat. Mag er ſich demnach wie immer das Anſehen eines Erzbiſchofes zu geben beſtrebet haben; ſo war er es doch ſo wenig: daß man ſogar lieſt, die Ketzer hätten zu Trebnitz in dem

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. Johanns Paleologus 14.

dem nämlichen Jahre eine andere Zuſammenkunft der Univerſität, der Kleriſey, und des Rathes von Prag gehalten, wo ſie Willens waren einen gewiſſen Niklas zu ihrem neuen Erzbiſchofe vorzuſchlagen. Wie wenig demnach ſelbſt die Ketzer den Johann von Rokyczan geachtet haben, erhellt daraus, weil man ihn nicht einmal bey der beſagten Zuſammenkunft brauchte, wo auf Befehl des Heinrichs Praczek, unter dem Vorwande die Ruhe im Königreiche zu verſchaffen, folgende ſieben Artikel feſtgeſetzt wurden. I. Die Konkordaten ſollen von allen, und jeden beobachtet werden. II. Allen Predigern wird zu lehren auferlegt: daß die Kommunion unter beyden Geſtalten nützlich, und heilſam ſeye. III. Niemanden wird erlaubt zu lehren: daß unter einer Geſtalt eben ſo viel, wie unter beyden enthalten ſeye. IV. Keiner ſoll ſich beygehen laſſen heimlich, oder öffentlich unter einer Geſtalt zu kommuniziren. V. Derjenige, welcher Meſſe liest, iſt verbunden das Volk eigenhändig zu kommuniziren. VI. Niemand darf die Gläubigen tadeln, wenn ſie unter beyden Geſtalten kommuniziren. VII. Sollen endlich alle ſowohl Welt- als Ordensgeiſtliche in Prag dem Przibram, und Prokop von Pilſen unterworfen ſeyn. Da dieſe Artikel ſtracks wider die Konkordaten laufen; ſo klingt der erſte darinn nur lächerlich; und obgleich Johann von Rokyczan gar keinen Einfluß dabey hatte; ſo nahm er ſich doch bey einer neuen in dieſem Jahre zu Kuttenberg gehaltenen Verſammlung die Freyheit heraus, als ob

er im Namen der Univerſität, und der Kelchner redete, und Johann Przibram, und Niklas Biſkupez vertheidigten die Taboriten. Da dieſe endlich ein Glaubensbekenntniß voll der unerträglichſten Irrthümer herausgegeben haben; ſo beſtättigt auch noch dieſes, wie viel die Basler in Böhmen bewirket haben, um ſich prahlen zu können: daß ſie diejenigen geweſen wären, die in Böhmen den Geiſt des Friedens, und der Religion wieder eingeführet hätten.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12 Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

§. 184.

Indeſſen war die Geſandtſchaft aus Aethiopien in den Glaubenslehren der katholiſchen Kirche ſchon hinlänglich unterrichtet, um in den Schoos derſelben aufgenommen werden zu können. Dieſes mit beſonderer Feyerlichkeit vorzunehmen, hielt Eugen IV die einunddreyſigſte Sitzung des allgemeinen Kirchenrathes zu Florenz, oder nach der Abreiſe der Griechen die fünfte, und machte dort ein Dekret bekannt, in welchem er gleich anfangs alle Chriſtgläubige Gott preiſen hieß, weil dieſer ſich gewürdiget hat, in einem Zeitraume von nicht einmal dreyen Jahren drey der zahlreicheſten Nazionen, nämlich: die Griechen, Armenier, Aethiopier in den Schoos ſeiner Kirche zu rufen, und mit dem Bande der Liebe zu vereinigen. Nach dieſem ward gemeldet, auf was Art der Patriarch der Jakobiten den Andreas Abt von St. Anton von dem heil. Stuhle den Unterricht in den katholiſchen Glaubens-

Vereinigung der Aethiopier mit der Kirche.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1231. Rayn. h. a. n. 2. Bec. T. IV. p. 385.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

benslehren begehret habe, welcher Unterricht ſodann nach Aethiopien geſandt, von der ganzen Nazion angenommen wurde. In dieſem Dekrete ſagte Eugen IV: daß er mit Gutheißung des heil. allgemeinen Kirchenrathes dem Geſandten einen Auszug von der wahren, und nothwendigen Lehre mittheile. Dieſer Auszug erklärt zuerſt das Geheimniß der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und verdammt mit den Manichäern alle und jede Ketzer, die Irrlehren dawider behauptet haben. Auf dieſes folgt das Verzeichniß der Bücher der heil. Schrift, nach welchem das Geheimniß von der Menſchwerdung Chriſti erkläret wird, wobey ebenfalls jene Ketzer verdammet werden, die dawider in Irrlehren verfallen ſind. Sodann ward die Lehre der Kirche in Abſicht auf die Erbſünde, Aufhebung des moſaiſchen Geſetzes, und Nothwendigkeit der Taufe vorgetragen, wobey die Aethiopier ermahnet wurden die Letztere nicht zu lang zu verſchieben. Die darinn enthaltenen Lehren ſagten ferner: daß alle Geſchöpfe gut ſind: daß der Unterſchied zwiſchen reinen, und unreinen Thieren, ſo wie das Verboth vom Erſtickten zu eſſen, aufgehöret habe, und daß es außerhalb der Kirche kein Heil gebe. Ein eben ſo deutlicher Bericht ward von den erſten ſechs allgemeinen Kirchenräthen gegeben, und beygefügt: daß auch die übrigen ſammt jenem, der gegenwärtig zu Florenz gehalten wird, angenommen werden müßten. Bey dieſer Gelegenheit wurden die zwey bekannt gemachten Dekrete wegen der Vereinigung der Griechen, und Armenier eingeſchal-

geſchaltet, die Konſekrazionsworte angeführet, und die Ehen als ein Gegenſtand beſtimmet, zu dem zwey- drey- oder auch mehrmal zu ſchreiten erlaubt iſt, obgleich die wittweliche Keuſchheit immer ihren Vorzug hat. Nach Ableſung dieſes Dekretes in lateiniſcher Sprache las es der Abt Andreas in der ſyriſchen, oder arabiſchen Sprache ab; erklärte, daß er alles annehme, und verdamme, was die heil. römiſche Kirche entweder annimmt, oder verdammt, und unterſchrieb daſſelbe im Namen ſeines Patriarchen Johanns, und aller dieſem untergebenen Jakobiten. Von Seiten des Kirchenrathes waren in dieſem Dekrete nebſt dem heil. Vater zwölf Kardinäle unterzeichnet; und weil darunter der Name des Beſſarions vorkömmt, muß er demnach nach ſeiner Beförderung zur Kardinalswürde aus dem Morgenlande ſchon wieder nach Florenz zurückgekommen seyn. Man liest auch ein Schreiben des Philotheus Patriarchen von Alexandria, worinn dieſer den heil. Vater verſichert: daß er das Dekret der Vereinigung der Griechen mit der Kirche empfangen, daſſelbe habe feyerlich bekannt machen, und dabey erklären laſſen: jener ſeye für einen Ketzer zu halten, der es nicht annehmen wollte. Dieſes Schreiben iſt in den ehrfurchtsvolleſten Ausdrücken, die dem Oberhaupte der Kirche gebühren, verfaßt; nur weis man nicht, um welche Zeit eigentlich es dem Eugen IV behändiget worden ſeye.

Jahre der Geburt Chriſti 1442.
Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

§. 185.

§. 185.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

Pohlen läßt ſich in die Spaltung ziehen.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1404. 1408. Fleur. T. XXVII. §. 183. p. m. 661

Je glücklicher Eugen IV in der Vereinigung der entfernteſten Völker mit der Kirche war, deſto mehr bemüheten ſich die ſchismatiſchen Basler ihren Anhang an den Afterpabſt zu verſtärken. Sie verſuchten deshalben alle Völker, und ſchmeichelten ſich ſchon im verwichenen Jahre es deſto leichter bey den Pohlen zu bewirken, weil die Univerſität zu Krakau ſich für ſie eingenommen bezeigt hat. Deſſen ungeachtet wollte es ihnen ſo wenig gelingen die pohlniſchen Kirchenprälaten, und den König Ladislav III in ihr verführeriſches Netz zu ziehen: daß vielmehr jene Antworten, die ihnen ihre Abgeordnete nach Baſel zurückbrachten, ſie hätten ſchamroth machen ſollen. Sie ließen ſich daher in ihren Berathſchlagungen darüber verlauten: Pohlen werde keinen Anſtand nehmen ſich für ihren Afterpabſt zu erklären, ſo bald nur ihr ſogenannter Kirchenrath dem Ladislav III den Titel eines Königs von Ungarn zu führen erlauben, und den Statthaltern jene Summen, die ſie mittelſt des Ablaſſes wegen der Reiſe der Griechen eingeſammelt haben, erlaſſen wird. Freylich wohl weigerten ſich die ſchismatiſchen Basler dergleichen Bedingniße einzugehen; indeſſen aber waren ihre nach Pohlen abgeſandten Abgeordneten doch vermögend genug, die dortigen Landſchaften wenigſtens in eine ſolche Gährung zu bringen: daß der König die Neutralität ergriffen, mittelſt einer Verordnung dem Eugen IV zu gehorchen verbothen, und befohlen hat die beſagten

Geldſummen dem Kantor der Kathedralkirche zu Krakau abzuführen. Endlich befahl der König gar: daß der Brief Kaſimirs des Großherzoges von Litthauen, der ſich ganz für den Afterpabſt Felix V erkläret, und ihm unterworfen hat, angenommen werden müßte. Zu dieſem Entſchluße Kaſimirs ſcheint der Biſchof von Wilna das meiſte beygetragen zu haben; denn er war es, der dem Kardinal Iſidor Erzbiſchofe von Kiow, wie auch päbſtlichen Geſandten in Rußland, und in Pohlen, die Ehrenzeichen ſeiner Würden in ſeinem Kirchſprengel zu tragen verbothen, und zur nämlichen Zeit die ſchismatiſchen Basler verſicheret hat: daß er es vollkommen mit ihrer Zuſammenrottung halte. Bey ſolchen Veränderungen geſchah es endlich auch: daß jener Sbigneus Olesniſti Biſchof zu Krakau, von dem wir an ſeinem Orte vernahmen, daß ihn Eugen IV ſeinen Kardinälen beyzählte, ſeinem Vaterlande zu Liebe die bisherige Neutralität verlaſſen, und durch einen in dieſem Jahre zu dem Afterpabſte Felix V abgeſandten Mann dieſen nicht allein von ſeiner vollkommenen Unterwürfigkeit gegen ihn verſicheret, ſondern auch für die ihm ertheilte Afterkardinalswürde gedanket hat, mit dem Vermelden: er habe ſich bey der Annahme derſelben blos darum ſo langſam bezeiget, weil ihn ſchon Eugen IV ehedem zu dieſer Würde erhoben hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 9.

Vid. ſup. §. 163.

§. 186.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

Reichstag zu Frankfurt. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1408. 1410. 1411. Docum. Concord. Faſc. 2. p. 131. Faſc. 3. p. 10.

Da Pohlen allein die Chriſtenwelt nicht ausmachte, und die ſchismatiſchen Basler nicht viel Urſache fanden darüber zu frolocken: daß dieſes Königreich ſich dem Gehorſam ihres Afterpabſtes unterworfen habe, lag ihnen weit mehr daran Deutſchland in ihr verderbliches Netz zu ziehen, und eben dieſes verurſachte ihnen nicht geringen Kummer. Die Geſinnungen der deutſchen Fürſten auszuſpähen hatten ſie zwar den Erzdiakon von Metz, und den Auditor der Kammer ausgeſchickt: doch von eben dieſen mußten ſie die ſehr verdrüßliche Nachricht zu Anfange des Märzmonates vernehmen: daß die meiſten der deutſchen Fürſten in dem Gehorſam Eugens IV getreu zu verbleiben entſchloſſen wären. Mag ſich ihr Afterpabſt Felix V in ſeinen Vorſtellungen bey ihnen ſchon beklagt haben: daß ihre häufige Geſandtſchaften ihn in Unköſten verſetzen, die er zu erſchwingen nicht im Stande iſt, und die bisher doch nichts gefruchtet haben; ſo mußte er, der ſich einmal ſchon dieſer ſchismatiſchen Rotte niederträchtig genug bis zur blinden Befolgung ihrer Befehle herabgewürdiget hat, ſich auch dießmal gefallen laſſen den 5 April zu dem nächſten Reichstage in Frankfurt den Biſchof von Corneto, und den Niklas Amici abzuſenden, die aber zuerſt Umwege durch die deutſchen Landſchaften machen mußten, um gleichſam auf Werbung auszugehen, und durch ihre verſchmitzte Vorſtellungen die Fürſten auf ihre Parthey zu ziehen. Den Brief, den ſie in dieſer Abſicht aller

Orten

Orten im Namen des ſogenannten Kirchenrathes vorzeigen ſollten, hatte zuerſt der berüchtigte Erzbiſchof von Palermo verfaßt; weil dieſer aber keinen allgemeinen Beyfall fand, mußte ihn nachher Aeneas Sylvius, der bey dem Afterpabſte Felix V einen Sekretär abgab, verfaſſen. Dieſer von den ſchismatiſchen Baslern unterſchriebene, und vorzüglich an den Kaiſer gerichtete Brief war ſeinem weſentlichen Inhalte nach ein ſehr weitläuftiges, und mit Trugſchlüßen angeſtopftes Plauderwerk, worinn allen Kräften gleichſam aufgebothen war, um nur alles, was bisher zu Baſel geſchehen war, rechtfertigen zu können. Der Schluß enthielt eine nachdrückliche Ermahnung an den Kaiſer: er möchte doch alles, was zu Baſel geſchah, mit ſeinem Anſehen unterſtützen; denn wie dieſe Schismatiker ſagten, ſo ſuchten ſie nichts anderes als einen Frieden, den nur ſie ſelbſt in der Kirche geſtöhret haben, und der ſich von der Gerechtigkeit, Wahrheit, Ehrbarkeit, und von dem Glauben nie erwarten ließ. Nach der beſagten Geſandtſchaft ſchickten die Basler den 20 May eine noch anſehnlichere zu dem Reichstage nach Frankfurt, der in wenigen Tagen darnach ſeinen Anfang nahm, und glaubten dieſes wichtige Geſchäft Niemanden beſſer, und ſicherer, als dem abgeſetzten Kardinal von Arles, und den Afterkardinälen Niklas Todeſchi, oder dem Erzbiſchofe von Palermo, und Johann von Segovia vertrauen zu können. Dieſe langten den nämlichen 27 May, wie der Kaiſer, die drey geiſtlichen Chur-

Jahre der Geburt Chriſti 1442.
Eugens IV 12 Friederichs III. 3.
Johanns Paleologus 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

fürſten, der Pfalzgraf am Rhein, der Herzog von Sachſen, und andere Fürſten, zu Frankfurt an; wollten, ſie aber anders bey dem Friederich III vorgelaſſen werden; ſo mußten ſie ſich eine ſehr empfindliche Demüthigung gefallen laſſen, als man den abgeſetzten Kardinal von Arles die Ehrenzeichen eines päbſtlichen Geſandten, die anderen zween aber jene eines Kardinals ablegen hieß. Erſt nach dieſer Demüthigung hörte ſie der Kaiſer an, nahm ihnen das Schreiben ihres Afterpabſtes, und ſogenannten Kirchenrathes ab, und verſchob ſeine Antwort bis zu ſeiner Zurückkunft von Aachen, zwiſchen welcher Zeit er ihnen erlaubte bey dem bereits eröffneten Reichstage ihre Vorträge zu machen. Eine ähnliche Antwort bekamen die vom Eugen IV zu dem nämlichen Reichstage abgeſchickten päbſtlichen Geſandten Johann Carvajal, Niklas von Cuſa, und Johann von Ferrara. Die Urſache der Abreiſe des Kaiſers war ſeine den 17 des Brachmonates durch den Erzbiſchof von Köln zu Aachen vollzogene Krönung zum römiſchen König, welcher beyzuwohnen ſich zwar der abgeſetzte Kardinal von Arles gelüſten laſſen wollte, doch er mußte dafür eine neue Demüthigung erfahren, als man ihm meldete: daß der Biſchof von Lüttrich ihn aus der Kirche ſchlieſſen wolle. Indeſſen hinderte die Krönung Friederichs III den Gang der Geſchäfte gar nicht; denn dieſer Kaiſer hatte vor ſeiner Abreiſe einige von dem Reichstage dazu ernannt, die ſowohl mit den päbſtlichen Geſandten, als mit jenen von Baſel handeln

mußten.

mußten. Bey den deshalben gehaltenen Zuſammenkünften führte der Erzbiſchof von Palermo für ſeine ſchismatiſche Spießgeſellen, und für ſeinen Felix V drey Tage hindurch das Wort; wollte zuerſt behaupten: daß Eugen IV nie berechtiget geweſen wäre den Kirchenrath nach Ferrara zu übertragen; ſuchte alsdann alles, was von den ſchismatiſchen Baslern geſchehen war, zu rechtfertigen; und bemühete ſich endlich alle für den heil. Vater günſtig lautende Gründe zu widerlegen. Wider dieſen Erzbiſchof nahm hierauf Niklas von Cuſa die Vertheidigung Eugens IV, und des päbſtlichen Anſehens auf ſich, und bewies: daß nur der einzigen Verſammlung zu Florenz der Titel, und die Ehre eines allgemeinen Kirchenrathes gehöre, weil nur dort die Griechen, Armenier, und kürzlich auch die Jakobiten mit der Kirche vereinigt worden ſind, da man hingegen zu Baſel nichts anderes als eine Spaltung in der Kirche geſtiftet, und an dem Afterpabſte einen Götzen auf den Altar geſtellt hat. Daher mußte die fromme Denkungsart der deutſchen Fürſten das Anſuchen der Schismatiker mit Abſcheu, und mit allem Rechte verwerfen, und dem rechtmäßigen Pabſte Eugen IV ſchuldigen Gehorſam leiſten. Nachdem Friederich III zu Anfange des Sommermonates nach Frankfurt zurückgekommen war; bewirkte die über dieſe ſchriftlich verfaßten beyderſeitigen Vorſtellungen gehaltene Unterſuchung: daß alſogleich fünf Churfürſten ſich ganz für den Eugen IV erklärten, worüber die Abgeordneten der Basler,

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

äußerſt verwirrt, freylich wohl allen ihren Kräften aufbothen, um es zu hintertreiben; konnten aber doch nichts anderes bewirken, als daß man ſich darüber gemeinſchaftlich berathſchlagte, unter welchen Bedingnißen man wieder unter den Gehorſam des heil. Vaters zurückkehren ſollte. Allein dieſe ſcheinen keinen allgemeinen Beyfall gefunden zu haben; denn der Kaiſer hielt es für unumgänglich nothwendig den bereits zu Maynz vorgeſchlagenen neuen Kirchenrath zu verſammeln, weshalben man durch die nach Florenz, und Baſel abzugehenden Geſandtſchaften in Abſicht auf die Zeit, und den Ort eins werden ſollte. Beſchämt: daß man ſich zu Frankfurt nicht einmal würdigte ihres Afterpabſtes eine Erwähnung zu machen, mußten alſo die Abgeordneten von Baſel zu ihrer verſchworenen Rotte zurückkehren, und erfuhren hierauf noch mehr Urſache ſchamroth zu werden, als dieſer Reichstag ſeine Geſandte zwar nach Baſel geſchickt, dieſen aber in ihren Verhaltungsbefehlen die Weiſung gegeben hat, ſich wohl in Acht zu nehmen, damit ſie nicht etwa an dem Felix V einen Pabſt erkennen, ja ſie hatten ſogar im Auftrage mit dieſem Afterpabſte nicht einmal von etwas mittelbar zu handeln. Dafür lauteten die Verhaltungsbefehle der zu dem heil. Vater abgeſchickten Geſandten des deutſchen Reiches ganz anders; denn darinn hieß es: daß ſie an dem Eugen IV das rechtmäßige Oberhaupt der Kirche verehren, und vortragen ſollen: Deutſchland habe ſich blos darum zur Neutralität entſchloſſen, um dadurch

deſto

deſto leichter den Frieden erlangen zu können. Zu dieſem Ende mußten ſie dem heil. Vater vorſtellen: man habe für nothwendig erachtet einen neuen allgemeinen Kirchenrath zur Berathſchlagung wegen der dazu gehörigen Mitteln zu verſammeln, und hiezu entweder Regensburg, oder Trier, oder Metz, oder Straßburg, oder Koſtnitz, oder Trient zu wählen, wenn etwa der König von Frankreich ihn nicht in ſeinen Staaten halten laſſen wollte. Der heil. Vater ſollte dabey gebethen werden dieſen Kirchenrath anzuſagen, oder aber dem Kaiſer zu erlauben, damit dieſer ihn zuſammberufe, allwo man ſodann ſeine Rechtfertigung, die er etwa vorzubringen für gut fände, anhören will; nur müßte alles dieſes in dem Kirchenrathe beendiget werden. Endlich hatten dieſe Geſandte des deutſchen Reiches den Befehl nicht länger als einen Monat auf die Antwort zu warten, und eben ſo wenig einige Gnaden anzunehmen.

Jahre der Gebuhrt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

§. 187.

Sowohl die Geſandten des deutſchen Reiches, als alles das, wovon in dem Reichstage zu Frankfurt gehandelt war, gaben den ſchismatiſchen Baslern nur allzudeutlich zu erkennen: es komme darauf an ihren Winkelrath zu beſtreiten, und ihren gewagten Schritt bey Abſetzung des heil. Vaters für ungültig zu erklären. Dieſer Gedanke ſetzte ſie in eine außerordentliche Verwirrung, in der ſie ihre letzten Kräften anſtrengten, um es nur hintertreiben zu können.

Die Basler willigen in einen neuen Kirchenrath.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1413. 1414. Docum. Concord. Germ.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

nen. Sie erfuhren: daß Kaiſer Friederich III unweit von Baſel vorbey reiſen werde, und daher lauerten ſie dieſe Gelegenheit ab, und ſchickten die Vornehmſten aus ihrer Verſchwörung dahin ab, die allen ihren Kräften ſo zu ſagen aufbiethen mußten, um nur dieſen Kaiſer auf ihre Parthey zu ziehen. Mag gleich dieſer Verſuch ganz fruchtlos abgeloffen ſeyn; ſo ließen ſie ſich doch nicht abſchrecken neue Abgeordnete zu dem Kaiſer zu ſenden; doch auch dieſe mußten es erfahren: daß **Friederich** III auf ſeinem einmal gefaßten Entſchluße unbeweglich blieb, und vor allem anderen darauf drang: die Basler ſollten zuerſt der Geſandtſchaft des Reichstages die verlangte Antwort ertheilen. Wollten ſie demnach, oder wollten ſie nicht; ſo wurden ſie dadurch gezwungen einen Entſchluß zu faſſen, und hielten in dieſer Abſicht den 6 des Weinmonates eine Generalkongregazion, in der ſie erklärten: daß ſie, des ihrem wirklichen ſogenannten Kirchenrathe verſetzten Schandfleckes ungeachtet, aus Liebe für den Frieden, und um dem Willen des Kaiſers genug zu thun, ſich die Uebertragung des Kirchenrathes gefallen laſſen wollten, wenn dieſer nur in Deutſchland an einem ſicheren, und den Fürſten gefälligen Orte, unter dem Schutze **Friederichs** III, oder deſſen Stellvertreters, wie auch mit Einladung aller Kirchenprälaten, und Landesfürſten, und mit vorhergehender Verheißung alles zu befolgen, was man dort beſchließt, gehalten werden wird. Den 14 des Herbſtmonates reiſete Kaiſer **Friederich** III bey **Baſel** vorbey,

Faſc. 3. p. 70.

und

und wollte dazumal durchaus nicht in dieſe Stadt kommen. Nachdem er aber von dem gefaßten Entſchluße der Basler ſchon Nachricht gehabt hatte, beehrte er den 11 des Wintermonates auf ſeiner Rückreiſe dieſe Stadt gleichwohl mit ſeiner Gegenwart, und ward von den Afterkardinälen, die ihm ſchon außerhalb der Stadt entgegen kamen, bis zur Kathedralkirche begleitet, worauf er den Tag darnach theils von dieſen, theils von den vornehmſten Gliedern des Kirchenrathes Beſuche annahm, und ſie zu Friedensgeſinnungen aneiferte. Da Friederich III bey den wirklichen Unruhen in der Kirche für einen Vermittler angeſehen werden wollte, und dadurch ſein ganzes Benehmen entſchuldigte; ſo iſt es ſehr auffallend, wie leicht, und geſchwind er doch ſeiner angegebenen Neutralität vergeſſen haben konnte, als er nicht allein die Afterkardinäle mit ihren Ehrenzeichen vor ſich gelaſſen, und den Schismatikern durch die Aufrechthaltung des von ihnen vorgeſchützten Anſehens der Kirche ein wenig zu viel zugeſtanden; ſondern ſogar den 13 Abends den Afterpabſte ſelbſt mit entblöstem Haupte beſuchet, und dadurch genug geehret hat, indem er ſein Benehmen bey ihm entſchuldigte, und den Felix V im Tone eines wahren Pabſtes ſprechen ließ. Dem ſey aber wie ihm wolle; ſo endigte ſich dieſer Beſuch mit der wechſelſeitigen Verſicherung: daß beyde ſich eifrig für den Kirchenfrieden verwenden wollten; nur bleibt dabey merkwürdig: daß Felix V ſich getrauen konnte dem Kaiſer weiß zu machen,

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

als ob er blos dieſem Kirchenfrieden zu Liebe die päbſtliche Würde angenommen hätte, nachdem doch eben daraus die vollkommene Spaltung entſtanden war. Indeſſen war des Kaiſers Aufenthalt zu Baſel doch nicht lang, denn er reiſete den 14 des beſagten Monates wieder ab, und den nämlichen Tag reiſeten auch die Geſandten des Reichstages ab, und ſetzten ihren Weg nach Florenz fort, wo ſie in den erſten Tägen des Chriſtmonates eintrafen, und ſich ihrer Aufträge bey dem heil. Vater entlaſteten. Als ſie **Eugen** IV angehöret hatte, erwiederte er ihnen: das Anſuchen um einen neuen Kirchenrath komme ihm deſto befremdlicher vor, weil eben über den gegenwärtig zu Florenz verſammelten Gott ſeinen ſo reichlichen Segen ausgeſchüttet hat. Er bemerkte daraus, und wünſchte: daß doch die Anhänger der Spaltung lernen möchten jenen heil. Stuhl, der ſich von allem Irrthume rein erhalten, und gegen rechtmäßige Kirchenräthe die größte Achtung bezeiget hat, beſſer in Ehren zu halten. Ein neuer Kirchenrath ſchien hierauf dem **Eugen** IV deſto unnützer, nachdem er keine Urſache findet, warum nicht von allen Angelegenheiten, welche den Frieden, und die Ruhe der Chriſtgläubigen betreffen, eben ſo gut in dem gegenwärtigen Kirchenrathe gehandelt werden könnte. Um aber dem vorgetragenen Anſuchen gleichwohl Genügen zu leiſten, erklärte endlich der heil. Vater, daß er den nämlichen Kirchenrath von Florenz nach Rom übertragen werde, wo er ſich erſt

mit den vornehmſten Kirchenprälaten aus jeder Nazion berathſchlagen will: ob ein anderer zahlreicherer Kirchenrath verſammelt werden ſoll, und was für Perſonen davon auszuſchließen wären. Bey allen dem verſprach Eugen IV ſowohl zu dem Kaiſer, als zu den Reichsfürſten ſeine Geſandte zu ſchicken, um mit ihnen von einer Sache zu handeln, die ſchon für entſchieden angeſehen werden müßte, ſo bald nur jene Neutralität, zu der ſich die Kirche nie verſteht, aufgehoben ſeyn, und man dem heil. Stuhle den ſchuldigen Gehorſam leiſten würde. Zu Ende verſprach der heil. Vater alles dasjenige zu befolgen, worüber man eins geworden ſeyn wird.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friederichs III. 3. Johanns Paleologus IV.

§. 188.

Um die Zeit, als Eugen IV dieſe Erklärung von ſich gab, ward Neapel für ihn ein Gegenſtand des bitterſten Leidweſens. Es gelang zwar dem Renat von Anjou wider den Alphons König von Arragonien, der ihn in dem Schloſſe zu Neapel belagerte, ſowohl den Anton Caldora, als den Franz Sforza, der ſeiner in Apulien verlorenen Lehen wegen ohnehin wider den Alphons erbitteret war, auf ſeine Seite zu ziehen, und dieſen König nach dem Wunſche des heil. Vaters von Neapel zu vertreiben; doch der Herzog von Mayland, anſtatt an den wieder zurückerlangten Lehen des Sforza ſeines Schwiegerſohnes Theil zu nehmen, ſpielte eben dieſem einen böſen Streich, als er ihn heimlich bey dem heil. Vater in Mißtrauen ſetzte, und dadurch

Der König von Arragonien erobert Neapel.

Rer. Ital. Script. T. XXI. p. 151. Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 12. Bec. T. IV. p. 388.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

durch bewirkte: daß Eugen IV dem Sforza durch den berühmten Feldherrn Niklas Piccinino den ohnehin erzwungenen Beſitz von der Mark wegnehmen ließ. Vielleicht ſah aber der heil. Vater nicht vor: daß dadurch, weil Sforza ſeine Völker aus Neapel zurückziehen mußte, das Schickſal dieſes Königreiches entſchieden ſeyn wird. Wirklich erſah König Alphons dabey den Vortheil in die Stadt Neapel einzudringen, und ſich derſelben dergeſtalt zu bemächtigen: daß Renat, nachdem all ſein auch noch ſo tapferer Widerſtand nichts mehr fruchtete, ſich ſogar noch glücklich ſchätzte mit zweyen genueſiſchen Schiffen ſich noch zur Zeit flüchten zu können. Nach glücklich eroberter Stadt Neapel unternahm Alphons die Eroberung des übrigen Königreiches, nahm in einer Schlacht den Anton Caldora gefangen, und zwang den Anton Sforza mit dem zurückgelaſſenen Theile der Völker des Franz Sforza ſeines Bruders ſich in die Mark zu flüchten. Die Eroberungen des Königs Alphons giengen ſo glücklich fort: daß er noch vor dem Ende dieſes Jahres, bis auf die einzigen zween Plätze Tropea, und Reggio in Kalabrien, Herr von dem ganzen Königreiche geworden war. Was den Renat anlangt, kam dieſer nach Piſa, und begab ſich von dannen nach Florenz, um ſich mit dem heil. Vater zu beſprechen. Allein weil er ohne Leute, und ohne Geld ſelbſt die Unmöglichkeit einſah zu ſeinem verlorenen Königreiche wieder zu gelangen; ward er gezwungen in die Provence zurückzukehren: um dort

abzu-

abzuwarten: ob er ſeine Anſprüche auf Neapel gel- tend zu machen einmal im Stande ſeyn wird. Indeſſen ließ Eugen IV den Undank für die häufigen von dem heil. Stuhle empfangenen Wohlthaten, und die Treuloſigkeit des Franz Sforza, womit dieſer ſich auch noch anderer päbſtlichen Güter bemächtigte, nicht unbeſtrafet, ſondern beraubte dieſen mittelſt einer Bulle vom 3 des Sommermonates des Titels eines Fahnenträgers der römiſchen Kirche, mit welcher Würde Niklas Piccinino beehret wurde, und befahl ihm unter der Strafe des Kirchenbannes alle dem heil. Stuhle entriſſene Plätze wieder zurückzuſtellen. Sforza verſuchte es freylich wohl zu verſchiedenenmalen den Piccinino auf ſeine Seite zu gewinnen; doch dieſer, der einem Treuloſen nicht mehr trauete, entriß ihm zuerſt Tolentino, hierauf die Stadt Aſſiſi, ſpäter darnach aber die ganze Mark.

Jahre der Geburt Chriſti 1442. Eugens IV 12. Friedrichs III. 3. Johanns Paleologus 19.

§. 189.

Gab es Fürſten, die ſich um dieſe Zeit in die höchſtbetrübte Spaltung ziehen ließen, ſo waren es nur ſolche, die nicht aus Ueberzeugung, wohl aber aus bloßem Eigennutze dazu verführet wurden. Wir vernahmen, wie gut geſinnt Alphons der König von Arragonien immer für den Eugen IV geweſen war, und daß er an ihm den rechtmäßigen Pabſt nie verkannt hat. Erſt nachdem er von dem heil. Vater den Beſitz des Königreiches Neapel keineswegs erlangen konnte, und durch den Afterpabſt eher zur Befrie-

Und wird von dem heil. Vater damit belehnet.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1415. 1419. Murat. Annal. Rer. Ital. Script. T. XXI. p. 51. et

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

T. XVIII. p. 667. Rayn. ad an. 1443. n. 1. 5. 6. 8.

Befriedigung ſeines Wunſches zu kommen hoffte, ſchlug er ſich zu den ſchismatiſchen Baslern, und ließ in dieſer Abſicht im Chriſtmonate des verwichenen Jahres durch den Ferdinand ſeinen natürlichen Sohn, und von ihm ernannten Herzog von Kalabrien, Abgeordnete zu dem Winkelrathe abgehen, um demſelben vollkommenen Gehorſam zu verſicheren, und die Geſinnungen der Schismatiker auszuforſchen, wodurch der Vertrag glücklich zu Stande kommen ſollte. Doch eben dieſer Vortrag gab zu einem Streite Anlaß; denn gleichwie der Erzbiſchof von Palermo die Anſprüche des Königs von Arragonien geltend zu machen ſich äußerſt beſtrebet hat, eben ſo eifrig vertheidigte Raymund der Biſchof von Siſteron die Rechte, die Renat von Anjou auf das Königreich Neapel hatte. Eben ſo nahm auch Franz Sforza, als er wider den heil. Vater aufzukommen ſich nicht mehr getrauete, ſeine Zuflucht zu den nämlichen ſchismatiſchen Baslern; als er dieſen ſeine unbillige Klagen wider den heil. Vater durch einen gewißen Thomas von Rieti vortragen, und anbiethen ließ: daß er binnen zweenen Monaten die Stadt Rom mit den übrigen päbſtlichen Staaten eroberen; den Eugen IV dem Afterpabſte Felix V überlieferen; die Republiken Venedig, Florenz, und Genua in die nämliche Spaltung mit hineinziehen; und alle diejenigen mit Krieg überziehen wolle, auf die ihm der Afterpabſt den Fingerzeig geben wird, wenn dieſer ihm dafür den Titel eines Fahnenträgers der römiſchen Kirche beſtättigt,

und

und wenn ihm zum Unterhalte ſeiner Kriegsvölker monatlich 13000 Dukaten bezahlet, endlich auch noch Todi, Aſſiſi, Toſcanella, und andere drey Plätze gelaſſen werden. Hatten gleich die Schismatiker Urſache dergleichen Vorträge zu verabſcheuen, ſo weis man doch nicht, was ſie gethan haben. So viel iſt gewiß: daß das Anſuchen des Königs von Arragonien von keinem beſſeren Inhalte war, daß die Basler deſſen ungeachtet zu Anfange des Aprils ſich gleichwohl mit ihm in einen Vertrag eingelaſſen haben, und daß von dem Beytritte zur Spaltung die Rede geweſen war; denn der König nahm es auf ſich alle päbſtliche Staaten zurückeroberen, und dieſelben für immer vertheidigen zu wollen, wofür ihm aber die von der verſtorbenen Königinn Johanna II geſchehene Aufnahme an Sohnes ſtatt gebilliget, folglich auch die Belehnung mit dem Königreiche Neapel gegeben, überdieß auch noch für jenen dem Afterpabſte geleiſteten Gehorſam eine gewiße Geldſumme bezahlet, und Terracina abgetreten werden ſollte. So heimlich ſich auch immer Franz Sforza mit den ſchismatiſchen Baslern abgefunden haben mag; ſo blieb doch dieſe Verrätherey nicht ſo verborgen: daß Eugen IV nicht dahinter gekommen wäre. Wir finden nicht Grund genug, um der Erzählung des Poggio Braccioli ni Glauben beyzumeſſen: daß der heil. Vater, um ſich zu rächen, die Waffen des Königs Alphons, und des Herzoges von Mayland wider die Florentiner, die ſeit langer Zeit mit dem Sforza eng ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13 Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

verbunden waren, aufgefoderet habe; ſondern weit wahrſcheinlicher iſt es: daß eben dieſe Verbindung dem Eugen IV den größten Antrieb gegeben haben mag, mit dem bereits gefaßten Entſchluße Florenz zu verlaſſen, und den Kirchenrath nach Rom zu übertragen nicht länger mehr zu ſäumen. Dieſen Entſchluß hatte er ſchon dazumal gefaßt, als er der von dem Reichstage zu Frankfurt zu ihm geſchickten Geſandtſchaft ſeine entſcheidende Antwort gab; doch weil eben dieſe erſt in den erſten Monaten dieſes Jahres erfolgt war, mußte deshalben der auf die erſten Tage des Hornungs feſtgeſetzte Reichstag in Nürnberg auf 6 Monate hinaus verſchoben werden. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt ſo viel gewiß: daß Eugen IV den 7 März Florenz verlaſſen, den Tag darnach ſich in dem Kloſter der heil. Petronilla außerhalb Siena aufgehalten, und an dem darauf folgenden Morgen, an einem Sonntage, ſeinen feyerlichen Einzug in dieſe Stadt gehalten hat, wo er die von ihm geweihte goldene Roſe dem Raynald Orſini Herrn von Piombino, und Befehlshaber der Siener Truppen zum Geſchenke verehrte. Von den Sienern auf das prächtigſte empfangen, und bewirthet, blieb Eugen IV ſechs Monate hindurch bis zum 13 des Herbſtmonates bey ihnen, und nahm daſelbſt unter den Beſuchen von verſchiedenen der vornehmſten Herren auch jenen von dem Niklas Piccinino Fahnenträger der römiſchen Kirche an, mit dem er ſich wegen der Zurückeroberung der vom Sforza in Beſitz genommenen Plätze beſprach,

beſprach, der jedoch, weil er mit allzuvielen Kriegs- völkern angekommen war, und dadurch Furcht erregte, gebethen ward ſich wieder zurückzuziehen. Allein das wichtigſte Geſchäft, ſo der heil. Vater zu Siena zu Stande gebracht ſehen wollte, war der Vertrag mit dem Alphons König von Arragonien, von dem nicht zu zweifeln iſt: daß er noch weit eher, als den Baslern, Anträge dazu gemacht haben mag; nur ſind die Bedingniße davon unbekannt. Mögen aber ſchon was immer für eine geweſen ſeyn, ſo fand doch Eugen IV für nöthig den gegenwärtigen Bedürfnißen in Wälſchland abzuhelfen, und ſchickte in dieſer Abſicht als ſeinen Geſandten den Ludwig Patriarchen von Aquileja, und Kardinal von St. Lorenz im Damaſus nach Terracina, der ſeine deshalben zu Anfange des Brachmonates unternommene Unterhandlungen mit dem Alphons ſo glücklich geleitet hat: daß den 14 des nämlichen Monates der Friedensvertrag ſchon unterſchrieben werden konnte, Dieſem Vertrage zufolge vergab ein Theil dem anderen alle Beleidigungen, und beyde ſchloßen untereinander eine dauerhafte Freundſchaft. Alphons verſprach, in allen ſeinen Staaten den Eugen IV für den wahren, und rechtmäßigen Pabſt erkennen, und die Freyheit, Rechte, und Privilegien der Kirche, ſo wie auch der geiſtlichen Perſonen aufrecht erhalten zu laſſen, daher alſo alles zu widerrufen, was während des Krieges dawider geſchehen war, wofür der päbſtliche Geſandte im Namen des heil. Vaters dem Alphons die Be-

Jahre der Geburt Chriſti. 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

lehnung mit dem Königreiche Neapel geben, die durch die verſtorbene Königinn Johanna II geſchehene Aufnahme an Kindesſtatt eheſtens begnehmigen, dieſen König krönen, auf deſſen Lebtage ihm die Statthalterſchaft der zwoen Städte Benevent, und Terracina gegen jährliche Abfolgung zweener Falken, und eben ſo lang den Beſitz von Civitaducale, Cumulo, und Leoneſſa laſſen, und die rückſtändigen Zinſungen mit noch anderen Schulden ſchenken wird. Nach dem Empfange der Belehnungsbulle verband ſich Alphons ferner, den gewöhnlichen Eid der Treue, und der Huldigung dem heil. Vater abzulegen, vorzüglich aber den jährlichen Zins zu entrichten, der römiſchen Kirche St. Felix, und Froſinone ſammt dem dazu gehörigen Gebiete unverzüglich zurückzuſtellen, ſechs Galeeren zum ſechsmonatlichen Dienſte wider die Türken auszurüſten, und zur Zurückeroberung der vom Franz Sforza in Beſitz genommenen päbſtlichen Güter 4000 Mann zu Pferd, und 1000 zu Fuß als Hülfsvölker zu ſtellen. Dieſer Vertrag enthielt in ſich eine Geldbuße von 200000 Dukaten für jenen Theil, der wider dieſe Bedingniße handeln würde; und ſo bald er unterſchrieben war, wurde er dem heil. Vater zugeſchickt, der ihn den 6 des Heumonates mittelſt einer feyerlichen Bulle bekräftiget hat. In einer Bulle vom 15 des nämlichen Monates gab Eugen IV wirklich dem Alphons die Belehnung von Neapel, aus der zu ſchließen iſt: jene Erzählung müße falſch ſeyn, in der es heißt: daß der heil. Vater ſchon im

ver-

verwichenen Jahre den Renat mit dem Königreiche Neapel zu Florenz belehnet haben ſoll. Weil ſich Alphons auf das Geſchenk der Königinn Johanna II ſo ſehr ſteifete, und dieſes ausdrücklich angezeigt zu ſehen verlangte, ſtellte Eugen IV auch hierüber den 13 den Chriſtmonates eine Bulle aus, und erklärte in einer anderen den nämlichen Tag erlaſſenen: daß nach dem Alphons ſeine Abkömmlinge nicht allein in der geraden, ſondern auch von der Seitenlinie dieſes Königreich erben können, wofern ſie nur in dem gegen den heil. Stuhl ſchuldigen Dienſte getreu verbleiben. Den 2 des vorhergehenden Wintermonates verordnete Eugen IV als Grundeigenthümer von Neapel dem Alphons als Nutznießer, alle Zertheilungen, und Abſönderungen, unter was immer für einem Namen ſie geſchehen ſeyn mögen, aufzuheben; und befahl endlich in der Bulle vom 4 des Chriſtmonates: daß die Kirchen in Neapel in ihre ehemalige Rechte wieder eintreten, folglich ihnen auch alle entriſſene Güter ſammt dem daraus gezogenen Nutzen zurückgeſtellt werden ſollen. Weil das Letztere dem Franz Sforza den empfindlichſten Streich verſetzte; vertraute er ſeine Plätze den nächſten Freunden, und raffte von allen Seiten Völker zuſamm, um damit kräftigen Widerſtand leiſten zu können. Allein Alphons, mit dem Feldherrn Niklas Piccinino vereinigt, an der Spitze eines Kriegsheeres von 3000 Mann brach in die Mark ein; eroberte St. Severin, Matelica, Macerata, das kürzlich wieder entriſſene

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 1. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

Tolentino, Cingoli, und Oſimo; bekam durch freywillige Abtretung Fabriano, und Jeſi zurück; ſah Toſcanella, und Monteſiaſcone ſelbſt das Joch des Sforza abſchütteln; und kam in ſeinen Eroberungen bis nach Fano, wo er von der Belagerung abſtehen, nach Piceno ziehen, und auch von dort nach aufgehobener Belagerung der Stadt Aſcoli in ſein Königreich zurückkehren mußte. Dieſer Rückzug flößte dem Franz Sforza neuen Muth ein: daß er zwar dem Niklas Piccinino eine Schlacht abgewann, deſſen ungeachtet aber dennoch nur ſehr wenige Plätze zurückbekommen konnte. Gleichwie der Herzog von Mayland ſeine eigene Freunde nur zum Beſten hatte, und ihre Größe bald demüthigte, bald wieder aus ihrem Verfalle ihnen aufhalf; alſo wußte er auch itzt ſeinem Schwiegerſohne Sforza die Freundſchaft der Republiken Florenz, und Venedig, und mit dieſer zugleich Hülfsvölker zu verſchaffen; ja man glaubt ſogar: daß er um dieſe Zeit auf den zu Bologna ausgebrochenen Aufſtand großen Einfluß gehabt habe. Dieſe Stadt befand ſich gegenwärtig unter den Befehlen des Niklas Piccinino; weil aber deſſen Sohn Franz den Hannibal Bentivogli, wie auch den Kaſpar, und Achilles Malvezzi in die Feſtung verurtheilt hatte; entſtand daraus eine Aufruhr, in welcher die Bologneſer dem Niklas allen Gehorſam verſagt, die Feſtung geſchleifet, ſich mit dem Herzoge von Mayland, mit den Venezianern, Genueſern, und Florentinern verbunden,

bunden, und zur Behauptung der Freyheit mit dem Franz Sforza gemeinſchaftliche Sache gemacht haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

§. 190.

Tod des heil. Niklas Albergati. Act. SS. ap. Bolland. 9. Maj. Bec. T. IV. p. 395.

Zur Zeit dieſer in Bologna ausgebrochenen Aufruhr war jener heil. Niklas Albergati nicht mehr am Leben, der aus dieſer Stadt gebürtig, und als Biſchof daſelbſt einen ſo glücklichen Friedensſtifter zu machen wußte, und von deſſen rühmlichen Thaten ſo oft in dem Gange der Geſchichte die Rede geweſen war. Als Kardinal mußte er ſich immer am päbſtlichen Hofe, und als einer der erfahrenſten Räthe dem Eugen IV zur Seite befinden. Es war demnach zu Siena, wo er von ſeiner letzten Krankheit, und von den gewaltigſten Steinſchmerzen ergriffen wurde, woran er auch den 9 May ſeinen frommen Geiſt aufgegeben hat. Eugen IV hatte ihn ungemein geliebet, ihn zur Würde des Pönitenziars erhoben, ſein ganzes Vertrauen auf ihn geſetzt, und ihn in den wichtigſten Angelegenheiten zu Rathe gezogen. Dieſe ganz beſondere Liebe für den ſo heiligen Kardinal war Urſache: daß der heil. Vater ihn während ſeiner Krankheit öfters in der Nacht beſuchet, und nicht allein nach ſeinem Tode ihm die letzten Ehren erwieſen, ſondern auch den von ihm herausgenommenen Stein ſich zu einem Angedenken aufbewahret hat. Sein Leichnam ward hierauf in die Karthauſe nach Florenz gebracht, wo ihn die Chriſtgläubigen ganz ſonderbar verehrten,

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4 Johanns Paleologus 20.

ſelbſt zu Bologna, wo drey Tage hindurch die feyerlichen Exequien für ihn gehalten wurden, bezeigte man ſich über ſeinen Tod untröſtlich. Doch weit ſchmerzlicher mußte dem heil. Vater ein ſolcher Verluſt fallen, je mehr er ſich auf die Tugend, und tiefen Einſichten eines ſolchen Kardinals hatte verlaſſen können, und je mehr er in den damaligen ſo unglücklichen Zeiten einen ſolchen Mann gebrauchet hat.

§. 191.

Eugen IV kömmt nach Rom. Script. Rer. Ital. T. II. p. 52. Tom. XXIV. Bec. T. IV. p. 376.

Der glückliche Fortgang der Waffen des Alphons Königs von Arragonien war eine der erfreulichſten Nachrichten für den heil. Vater; denn je mehr er dadurch die Gegend um Rom vor den Feindſeligkeiten des Franz Sforza geſicheret ſah, deſtomehr wuchs ſein Verlangen zu ſeinem Sitze zurückzukehren, von dem er ſeit dem 18 May im Jahre 1434 durch einen Zeitraum von 9 Jahren, und 4 Monaten abweſend geweſen war. Er brach demnach den 13 des Herbſtmonates von Siena auf, und traf den 28 des nämlichen Monates zu Rom ein, allwo ſein Einzug mit allgemeinen Freudenbezeugungen, und dem Jubelgeſchreye des Volkes begleitet war. Bey ſeiner Ankunft lag ihm nichts ſo ſehr, als die Fortſetzung des Kirchenrathes, am Herzen, deſſen Uebertragung von Florenz nach Rom er bereits angekündiget, und wovon er ſowohl dem Kaiſer, als den deutſchen Fürſten Nachricht gegeben hatte. Dieſen Eifer für die Fortſetzung

des Kirchenrathes beſtättigte Eugen IV durch die wirkliche That noch mehr; denn man findet zweyerley Berichte, wo es in dem einen heißt: die erſte öffentliche Sitzung habe zu Rom in der Hauptkirche bey St. Johann im Lateran ihren Anfang genommen, daher auch dieſer Kirchenrath der lateranenſiſche genannt wird; und aus dem zweyten erſieht man: daß dieſe erſte Sitzung daſelbſt den 13 des Weinmonates gehalten worden ſeye; nur weis man aus Mangel der zurückgelaſſenen Akten nicht, wovon dort gehandelt worden ſeyn mag.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

§. 192.

Das bisherige Anſehen der Basler verfällt.

Collect. Conc. T. XVIII. col. 1415. 1420. 1421.

Wir bemerkten bereits oben: daß der auf die erſten Tage Hornungs beſtimmte Reichstag zu Nürnberg auf 6 Monate verſchoben werden mußte. Zwiſchen dieſer Zeit fuhren die ſchismatiſchen Basler fort die Kirchengeſchäfte, deren ſie ſich einmal ſchon frech angemaßet hatten, nach ihrem Eigendünkel, und ſo willkührlich zu richten, und zu ſchlichten: daß ſie um ihren Afterpabſt Felix V, den ſie doch ſelbſt an die Spitze ihrer Verſchwörung geſtellt haben, nicht einmal fragten, ſondern ihn ſo wenig achteten, als ob er nicht da wäre. Dieſes mußte einem Manne, als Amadeus VIII der Herzog von Savoyen war, der als regierender Herr immer zu gebiethen gewohnet, und als ſolcher ergrauet war, deſtomehr verdrüßen, jemehr ſich ehedem ſein Ehrgeitz eingebildet hatte als regierender Afterpabſt in der Chriſtenwelt eine deſto anſehnli-

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

chere Rolle ſpielen zu können. Er dachte alſo auf ein Mittel ſich auf eine gute Art von dieſer Zuſammenrottung, die ihr Oberhaupt nur zum Beſten zu haben ſchien, lieber gar zu entfernen, und ſchützte deshalben ſeine mißliche Geſundheitsumſtände vor, als er ſchon im verwichenen Jahre um die Mitte des Wintermonates ſich nach Lauſanne begeben hat, obgleich die viel zu niederträchtige Geringſchätzung ſeiner Perſon, die er nicht länger mehr ertragen konnte, für die eigentliche Urſache ſeiner Reiſe viel richtiger angeſehen werden kann. Indem die ſchismatiſchen Basler durch ihr freches Betragen gegen ihren Afterpabſt dieſen ſo niederträchtig herabſetzten, mußten ſie ſelbſt andererſeits eine weit empfindlichere Demüthigung erfahren, als ihnen im Weinmonate zu Ohren kam: daß die Biſchöfe in Schottland einen Provinzialkirchenrath gehalten, und in demſelben nicht allein jenen dem Eugen IV ſchuldigen Gehorſam erneueret, ſondern überdieß noch wider ihre ſchismatiſche Verſchwörung zu Baſel, und wider ihren Afterpabſt den ſogenannten Felix V den ſchrecklichſten Bannſtrahl geſchleuderet haben. Wie ſehr hätten demnach dieſe Schismatiker nicht erröthen ſollen, als einer von den im beſagten Provinzialkirchenrathe verdammten Biſchöfen zu ihnen ihre Zuflucht nahm, und bey ihrem Richterſtuhle Unterſtützung finden wollte! Allein aller Schande ſchon unfähig war den Baslern jeder auch noch ſo verruchte gut genug, um ihn in ihren Schutz zu nehmen, ſo bald er nur ihre ſchismatiſche Verſchwö-

rung vergrößeren half. Nicht einmal der glückliche Fortgang der Unternehmungen des heil. Vaters, womit Gott die gerechte Sache augenſcheinlich geſegnet hat, war mehr im Stande die Schismatiker zu beſchämen, ſo ſehr ſie auch die Erklärung des Alphons Königs von Arragonien, und dieſes zwar zu einer ſolchen Zeit demüthigte, und ihnen einen deſto empfindlicheren Streich verſetzte, je größer ihre Hoffnung war, die ſie auf eben dieſen König geſetzt hatten, um mit deſſen Waffen zum Beſitze von Rom zu gelangen. Gleich den ſechsten Tag nach dem mit dem heil. Vater eingegangenen, und unterfertigten Vertrage gab Alphons allen ſeinen Unterthanen mittelſt eines Briefes Nachricht davon, und erklärte darinn: er habe nach reifer Unterſuchung gefunden: daß nur Eugen IV einzig, und allein der rechtmäßige Pabſt ſeye; widerrief deshalben alles, was er nur immer zum Beſten entweder des Afterpabſtes Felix V, oder des ſogenannten Kirchenrathes zu Baſel herausgegeben hat; und erlaubte deshalben allen ſeinen Unterthanen ungehindert ſich in allen vorkommenden Fällen nach Rom zu wenden. Weil Alphons auf beſagte Art vollkommen mit der Kirche ausgeſöhnet zu ſeyn verlangte, ſprach Eugen IV bald darauf ſowohl dieſen König, als alle ſeine Unterthanen von den der Spaltung wegen ſich zugezogenen Kirchenſtrafen los, und erlaubte wieder allen Geiſtlichen die Ausübung ihrer Weihen, und den Genuß ihrer Pfründen; nur nahm er davon die einzigen Afterkardinäle aus, bey denen er ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

vorbehielt ſie auf eine andere Art zu verſorgen, wofern ſie zu ihm kommen, und Vergebung ihres Verſchuldens bey ihm anſuchen werden. Da die drey Afterkardinäle, nämlich der Erzbiſchof von Palermo, und die Biſchöfe von Tortoſa, und Vich Unterthanen des Königs von Arragonien waren, war dieſe plötzliche Veränderung für ſie ein Streich, über den ſie keinen ärgeren vermuthen konnten; doch in weit größere Verwirrung geriethen ſie, als ihnen noch überdieß der ausdrückliche Befehl ihres Königs zukam Baſel zu verlaſſen, und ſich entweder nach Wälſchland zu verfügen, oder aber zu ihren Kirchen zurückzukehren. Ein ſolcher Befehl ſchien in ihnen alles rege gemacht, und ihre blinde Leidenſchaft bis zur Tobſucht gebracht zu haben; denn man liest von ihnen: ſie hätten einen Proteſt von ſich gegeben, worinn ſie erklärten: daß ſie niemal den Handel ihres vorgeblichen Kirchenrathes fahren laſſen werden, um dem Eugen IV neuerdings Gehorſam zu leiſten. Indeſſen aber beſannen ſie ſich dennoch gar bald eines beſſeren, und reiſeten den 4 des Sommermonates wirklich von Baſel ab. Was die beſagten zween Biſchöfe, und Afterkardinäle anlangt, kehrten dieſe zu ihren Kirchen zurück; der Erzbiſchof von Palermo hingegen trug kein Bedenken mehr alle Ehrenzeichen eines Kardinals freywillig abzulegen, und ſich nach Wälſchland zu verfügen, wohin ihm bald darauf die meiſten von den zu Baſel anweſenden Unterthanen des Königs Alphons nachgefolgt waren.

§. 193.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

§. 193.

Da es bekannt iſt: daß die ſchismatiſchen Basler ſich auf den König von Arragonien die größte Rechnung gemacht, und an der glücklichen Ausführung ihrer boshaften Abſichten gleichſam nicht mehr gezweifelt haben; ſo läßt es ſich eben ſo wenig bezweifeln: daß der obenerwähnte unvermuthete Streich alle ihre Entwürfe auf einmal durchkreuzet habe. In dieſer verwirrten Lage, aus der ſie ſich nicht ſo leicht wieder zu erholen wußten, ſollte ihnen der von ihnen ſo geringſchätzig behandelte Afterpabſt wieder gut genug ſeyn, und daher ſtellten ſie die dringendſte Bitte an ihn, nur damit er von Lauſanne nach Baſel wieder zurückkehren, und ihrem zerfallenen Werke mit ſeiner Gegenwart ein wenigſtens ſcheinbares Anſehen geben möchte. Allein Felix V vergaß desjenigen Stolzes nicht, womit die Schismatiker ſo niederträchtig mit ihm verfahren ſind; und ſeine Renten, die er zu den ungeheueren Ausgaben zu ſeinem, und ſeiner Erben Nachtheile für ſie mit ſo ſchlechter Erkenntlichkeit anwenden mußte, fühlten es noch mehr. Er gab ihnen alſo zur Antwort: es gehe ihm zu Lauſanne weit beſſer, weil es dort wenigſtens jemanden giebt, der ihn zu Rathe zieht. Wie nun die Schismatiker von dieſer Bitte nicht abſtanden, ſondern dieſelbe neuerdings wiederholten, erwiederte er: für ihn würde weit beſſer ſeyn nach Genf, als nach Baſel zu reiſen. In ihrer Bosheit erblindet, und verſtockt, giengen die ſchismatiſchen Basler auf alles dieſes ſo wenig in ſich:

Fünfundvierzigſte Sitzung, und Ende des Winkelrathes zu Baſel. Collect. Conc. T. XVIII. col. 1417. 1422. 1418. T. XVII. col. 431. Bec. T. IV. p. 397. et ſeq.

daß

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

daß ſie gleich Verzweifelnden vielmehr nach den äuſſerſten Mitteln griefen, um nur ihre Bosheit ſiegen zu laſſen. Sie wußten: daß nur der Kaiſer, und die deutſchen Fürſten allein noch ſie aus ihrer Verzweiflung reiſſen könnten; und daher wandten ſie ihre letzten Kräfte an, dieſe hintergehen, und auf ihre Seite ziehen zu können. Ihre hiezu ergriffene Mittel müßen von größter Kraft, und von einem außerordentlichen Nachdrucke geweſen ſeyn; denn man lieſt wirklich: daß Friederich III dem Kardinal Julian Ceſarini, der als päbſtlicher Geſandter nach Ungarn geſchickt war, nicht erlaubt habe mit ſeinen Ehrenzeichen durch Wien zu reiſen, und daß vielmehr der Biſchof von Trient, der von den ſchismatiſchen Baslern geſchickt war, von dem Kaiſer als Kardinal aufgenommen worden ſeye. Mag aber ſchon dieſe Erzählung entweder wahr, oder falſch ſeyn; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß durch jenes bey dem Kaiſer gefundene Gehör die Schismatiker in ihrer Bosheit noch mehr beſtärkt worden ſind. Daher kam es: daß ſie wieder neuen Muth faßten, und, um theils die Gnade des Kaiſers noch mehr zu gewinnen, theils das Benehmen des heil. Vaters auf das gehäßigſte zu ſchilderen, ſich entſchloßen den 16 May die fünfundvierzigſte Sitzung ihres Winkelrathes zu halten, um dort jenen in dem Reichstage zu Frankfurt in Vorſchlag gebrachten neuen Kirchenrath blind zu bewilligen, und gutzuheißen, den zu verwerfen, wie bereits oben die Rede davon war, Eugen IV Urſache genug gehabt hat. Weil ſie nun inzwi-

inzwiſchen bey ihrem Felix V gleichwohl bewirket hat⸗ten: daß dieſer die Stadt Lion zum Orte des neuen Kirchenrathes ernannte; erklärten ſie daher in der gegenwärtigen Sitzung: daß ſie zur Ernennung die⸗ſer Stadt ihre Einwilligung geben, und machten zu⸗gleich bekannt: daß dieſer neue Kirchenrath in drey Jahren anfangen wird. Sie bemerkten aber zu⸗gleich dabey: daß ſie nichts weniger als jenen zu Baſel aufgehoben, ſondern vielmehr fortgeſetzt ſe⸗hen wollten; und ſollten etwa die Väter aus drin⸗genden Urſachen dort ihren Aufenthalt nicht nehmen können; ſo ſeye ihr Willen den Kirchenrath zu Lau⸗ſanne fortzuſetzen. Dieſe Entſchlüſſe waren gleich⸗ſam die letzten Kräfte des in den Zügen liegenden ſo⸗genannten Kirchenrathes zu Baſel; denn die Schis⸗matiker ſelbſt mochten die Unmöglichkeit wider die allgemeine Verabſcheuung aufzukommen eingeſehen haben; und die Folge wird es zeigen: daß dieſe Schismatiker ſich nicht allein nicht mehr wie ehedem zuſammenrotten konnten; ſondern wir werden ſogar ihren Felix V die Ehrenzeichen ſeiner eingebildeten Ehre niederlegen ſehen.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friede⸗richs III. 4. Johanns Paleolo⸗gus 20.

§. 194.

Was ſelbſt Franzoſen von dem Kirchen⸗rathe zu Baſel hal⸗ten.

Ganz überflüßig würde es ſeyn über die Gültig⸗oder Ungültigkeit des ſogenannten Kirchenrathes zu Baſel ein Urtheil fällen zu wollen, nachdem uns die Geſchichte ſelbſt in ihren unläugbaren Thatſachen volles Licht darüber verbreitet, und gezeiget hat, wie viele Mühe, Ränke, Kunſtgriffe, und Bosheit es

Zaccar. Antifebr.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

jene Neuerer koſtete, die, um nur den allgemeinen Kirchenrath über den Pabſt zu erheben, und die für einen zweifelhaften, und ungewißen Pabſt zu Koſtnitz verfaßte Verordnung auch auf einen unbezweifelten, und gewißen ausdehnen zu können, verrucht genug waren in der Kirche eine neue Spaltung zu erwecken, und dadurch die unlängſt geheilte Wunde wieder aufzureiſſen. Da die meiſten ohnehin den Kirchenrath zu Baſel von gar keinem Anſehen zu ſeyn halten, wollen wir, bevor wir den gegenwärtigen Theil beſchließen, nur noch die Meinungen jener gelehrten Männer aus Frankreich, wo die Grundlehre zu dieſer Spaltung ſchon ſeit Gerſons Zeiten ausgebrütet war, anführen, um uns daraus zu überzeugen: daß ſelbſt Franzoſen am verächtlichſten von dieſem angeblichen Kirchenrathe geſprochen haben. Schienen dieſe gleich anfangs dieſem Kirchenrathe nicht abgeneigt geweſen zu ſeyn, als ſie auf deſſen Dekreten ihre pragmatiſche Sankzion gründeten; ſo redeten ſie doch hernach, als dieſe nämliche Sankzion abgeſchafft wurde, in einem ganz anderen Tone davon. Der hochgelehrte Biſchof Coeffeteau drückt ſich hierüber alſo aus.

vind. T. II. p. 266. et ſeq.

„Was den Kirchenrath zu Baſel anlangt, könnte „man mehreres vorbringen, wodurch deſſen ganzes „Anſehen ſcheiteren müßte, und der lateranenſiſche „Kirchenrath unter der Regierung des Leo X trug „kein Bedenken die Zuſammenkunft der Basler eine „ſchismatiſche, und aufrühriſche Winkelverſammlung, die durchaus von gar keinem Anſehen

T. II. lib. IV. c. 5.

„ſehen

„ſehen iſt, zu nennen. Und gewiß, was die Baſe- Jahre der
„ler an dem Eugen IV gewagt haben, nimmt dem- Geburt
„ſelben ſchon gar alles Gewicht, und alle Gültig- Chriſti
„keit. Denn ſeitdem ſie getrachtet haben den Eu- 1443.
„gen IV abzuſetzen, verließ der päbſtliche Geſand- Eugens IV
„te, und Kardinal Julian, der den Vorſitz bey 13. Friede-
„ihnen hatte, ihrer gottloſen Vermeſſenheit über- richs III. 4.
„drüßig, Baſel; und weil die Biſchöfe ebenfalls Johanns
„die dem Pabſte zugefügte Unbild nicht länger mehr Paleolo-
„gleichgültig ſehen konnten, verließen auch die mei- gus 20.
„ſten von dieſen dieſe Stadt. Daher kam es:
„daß der Kardinal von Arles, der widerrechtliche
„Anmaßer eines fremden Rechtes, und die wider-
„ſpenſtigen Biſchöfe, weil ſie ſich ihrer kleinen An-
„zahl ſchämten, eine überaus große Menge der Prie-
„ſter verſammelt haben, aus welcher Verletzung der
„bey den uralten Kirchenräthen üblichen Art dem-
„nach eine Verſammlung, nicht zwar mehr der Bi-
„ſchöfe, ſondern nur der Prieſter entſtanden war.
„Gleichwohl konnten ſie es weder auf dieſe Weiſe
„bewirken: daß alle in ihre laſterhafte Dekrete ein-
„gewilliget hätten. Endlich ward zur nämlichen
„Zeit ein allgemeiner Kirchenrath zu Florenz ge-
„halten, wobey ſowohl von griechiſchen, als latei-
„niſchen Biſchöfen mehrere, und gelehrtere, als zu
„Baſel, zugegen waren. Selbſt der griechiſche
„Kaiſer Paleologus, und der Geſandte des latei-
„niſchen Kaiſers fanden ſich dabey ein, ſo daß es
„ſich nicht mehr bezweifeln läßt, welcher von bey-
„den der rechtmäßige, und wahre Kirchenrath ge-
„weſen

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedes richs III. 4. Johanns Paleologus 20.

T. I. lib. III. P. II. c. 2.

„weſen ſeye.“ Eben dahin läuft die Meinung des Michaels Maucleruſ hinaus, indem dieſer ſagt: „Was in dem Kirchenrathe zu Baſel übel geſchehen „war, hat Eugen IV beſtrafet, und für ungültig, „und verfälſcht erkläret. Dieſer Kirchenrath, mag „er gleich von dem Pabſte Eugen IV verſammelt „worden ſeyn, iſt nachher doch keineswegs beſtätti„get worden, ſondern prellte vielmehr in die größ„ten Irrthümer an, indem er es für eine Ketzerey „erklärte, wenn jemand läugnen wollte: der Kir„chenrath ſeye über den Pabſt; oder wenn jemand „behaupten würde: daß der Pabſt den Kirchenrath „entweder an einen anderen Ort übertragen, oder „zu einer anderen Zeit halten könne. Wer kann „wohl ſo kurzſichtig, und ſinnlos ſeyn, der derglei„chen Vertheidiger der Basler Entſcheidung, die „von ketzeriſcher Peſt angeſteckt waren, vertheidi„gen wollte, oder zu vertheidigen ſich getrauen wür„de?“ Johann Cabaſſuzius ein grundgelehrter Mann läßt ſich in ſeinem Werke der Geſchichte der Kirchenräthe von jenem zu Baſel alſo verlauten: „Als ſehr wenige zu Baſel verſammelte Biſchöfe „dem rechtmäßig eingeſetzten, unbezweifelten, und „einzigen Pabſte Eugen IV droheten, ihn in die „Reihe eines Privatmannes herabzuſetzen, und je„nen über die Ketzer verhängten Strafen zu unter„werfen, wofern er nicht bekennen wollte: daß er „geringer als der Kirchenrath, deſſen Gerichtsbar„keit unterworfen, und deſſen Befehlen zu gehorchen „verbunden wäre; dazumal geſchah es: daß der

Kirchen-

„Kirchenrath den Saamen der ſchädlichen Spal- „tung auszuſtreuen angefangen hat. Die Basler „ſchützten zwar dabey das Dekret des Kirchenra- „thes zu Koſtnitz vor; doch eben dieſes war aus „einer ganz anderen, und himmelweit unterſchiede- „nen Veranlaſſung verfaßt. Der Kirchenrath zu „Koſtnitz eignete ſich die Macht über mehrere un- „tereinander ſtreitende, und die Kirche ſchon ſeit „langer Zeit her trennende Päbſte zu, derer Recht „ſehr dunkel, und zweifelhaft war, und wobey zur „Dämpfung des langwierig in der Kirche lodernden „Feuers weder da mehr ein anderes Mittel übrig „blieb, nachdem jeder von dieſen ſtreitenden Päbſten „ſich eidlich verbunden hatte, der Einigkeit, und dem „Frieden der Kirche zu Liebe freywillig von dem „Pabſtthume abzudanken. Das Dekret des Kir- „chenrathes zu Koſtnitz hat alſo mit Aufhebung der „Spaltung einen glücklichen Ausgang genommen. „Die Basler hingegen haben zu einer Zeit, wo kei- „ne Spaltung in der Kirche war, und der einzige „Eugen IV, der von allen Chriſtgläubigen für den „rechtmäßigen Pabſt erkannt, und geehret war, der „Kirche vorſtand, bey deſſen Lebzeiten einen After- „pabſt eingeſchoben, folglich eben dadurch erſt eine „Spaltung erwecket." Allein Niemand ſchilderte den Kirchenrath zu Baſel mit ſchwärzeren Farben, als Andreas Duvallius ein Doktor der Sorbon- ne, der in dem, was er in dem Streite von der oberſten Macht des römiſchen Pabſtes wider den Richerius, und Vigorius vorausgelaſſen hatte,

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friede- richs III. 4. Johanns Paleolo- gus 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13 Friede-richs III. 4. Johanns Paleolo-gus 20.

zuerſt ſagte: „Der Kirchenrath zu Baſel war eine
„wider den wahren Pabſt Eugen IV aufrühriſche
„Verſchwörung, und beſſer eine Räuberrotte,
„als ein Kirchenrath zu nennen, deſſen Akten, bis
„auf die pragmatiſche Satzungen in Abſicht auf die
„geiſtlichen Pfründen, in der Kirche immer ver-
„worfen, und verdammet geweſen waren.“ Er
trägt hierauf kein Bedenken in dem Urtheile von
p. 14. dem Kirchenrathe zu Baſel zu ſagen: daß dieſer Kir-
p. 26. chenrath auf was immer für eine Art, und nach
was immer für einer Zeit betrachtet keineswegs
durchgängig, ſondern nur in Abſicht auch die
durch den Pabſt geſchehene feyerliche Zuſam-
menberufung ein allgemeiner geweſen ſeye, gleich-
wie er dieſes aus vielen Beweisgründen darthut.
Er ſtellt hierauf die Frage: in was für einem Wer-
the dann der Basler Kirchenrath bey den Franzo-
ſen ſeye, und beweiſet es umſtändlich: ſie hätten
ſich damit nichts weniger, als gleichſam wie mit ei-
nem Privilegium ihres Königreiches geruhmet. Was
würde aber Duvallius geſagt haben, wenn er da-
zumal die Erklärung der franzöſiſchen Kleriſey vom
Jahre 1682 hätte ſehen können? Gewiß wird man
zur Umſtoßung des ganzen Anſehens, ſo der Basler
Kirchenrath in Frankreich hatte, keinen überzeugen-
deren Beweis mehr foderen. Denn wer mag wohl
ſo blödſinnig ſeyn: daß, wenn er die franzöſiſchen
Kirchenprälaten alſo von den Dekreten des Kirchen-
rathes zu Koſtnitz ſprechen hört, er nicht gleich be-
greifen ſollte, die nämlichen Kirchenprälaten hätten

weit

weit anders von jenen zu Baſel, als Vigorius gedacht? Nach dieſer Erklärung der franzöſiſchen Kleriſey hat demnach Rabardy ein Lehrer der Gottesgelehrtheit zu Toulouſe bey der Schilderung des Kirchenrathes zu Baſel auf eine Art, wovon wir nur ein Bruchſtück herausheben wollen, ſeine Meinung frey heraus geſagt. Seine Worte lauten alſo: „Wegen des Todes Martins V mußte die Ankündigung des Kirchenrathes neuerdings geſchehen, „und ſie geſchah durch den Eugen IV ſeinen Nachfolger im erſten Jahre ſeines Pabſtthumes, das „iſt im Jahre 1431. Dieſer Kirchenrath währte „beyläufig 18 Jahre hindurch, und da anfangs der „päbſtliche Geſandte Julian Ceſarini Kardinaldiakon vom heil. Engel dabey den Vorſitz hatte, „darf es nicht wunderbar ſcheinen, wie Cabaſſuzius ſagt: daß er anfangs rechtmäßig geweſen ſeye. „Seitdem er ſich aber eine unbillige Macht auf den „römiſchen Pabſt zugeeignet, dieſem Geſetze vorgeſchrieben, ihn mit Zwangsmitteln angehalten, ihm „den Prozeß gemacht, und bey deſſen Lebzeiten einen anderen eingeſchoben hat, wie dieſes bey der „neununddreyſigſten Sitzung wirklich geſchehen iſt; „zog er ſich ſehr großen Tadel, und einen garſtigen „Schandfleck zu, indem er in der Kirche eine neue „Spaltung erwecket hat. Es ſchützten zwar die Basler die Dekrete des Kirchenrathes zu Koſtnitz in „Abſicht auf die Oberherrſchaft des Kirchenrathes „über den Pabſt, doch ſehr übel vor, weil dieſe, „wie der nämliche Cabaſſuzius ſagt, aus einer

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

T. II. Exerc. Theol. 3. de Eccl. p. 609. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friedrichs III. 4. Johannes Paläologus 20.

„ganz anderen Abſicht, und aus einer himmelweit „unterſchiedenen Urſache herausgegeben worden wa„ren. — — Zur Zeit des Kirchenrathes zu Baſel „kam nichts dergleichen vor, denn die allgemeine „Kirche erkannte an dem Eugen IV den rechtmäſ„ſigen, und einzigen Oberhirten; folglich gab das „Dekret von Koſtnitz den Basler Vätern kein „Recht bey Lebzeiten Eugens IV einen anderen „Pabſt einzuſchieben. — — Uebrigens bemerkt „Carranza in Abſicht auf das Anſehen des Kir„chenrathes zu Baſel: daß Niklas V der Nachfol„ger Eugens IV, zu deſſen Füßen endlich Ama„deus der Afterpabſt ſeine vorgebliche Würde nie„derlegte, dem Frieden zu Liebe, und der Sicher„heit der Seelen halber, nicht allein das, was „Amadeus der ſogenannte Afterpabſt Felix V, „ſondern auch der Kirchenrath zu Baſel, jedoch in „Abſicht auf die Kirchenſtrafen, und Angelegenhei„ten der geiſtlichen Pfründen thaten, beſtättiget ha„be.“ Zu ſo vielen Franzoſen wollen wir noch an dem Johann Wigers einen Niederländer hinzu„fügen, deſſen Worte alſo lauten: „Der Kirchen„rath zu Baſel begann zwar rechtmäßig, denn an„fangs waren der päbſtliche Geſandte, und meh„rere Biſchöfe dabey; nachher aber haben ſich der „päbſtliche Geſandte, und alle der vornehmſten Bi„ſchöfe entfernt. Deſſen ungeachtet wollten ihn „gleichwohl einige weiter fortſetzen, und zwar ein „gewißer Kardinal von Arles eignete ſich dabey „ſelbſt das Amt eines Vorſitzers zu. Allein weil

Tract. de Pontif. dub. IV. n. 9.

„ſehr

„ſehr wenige Biſchöfe überblieben ſind, trieb man „dafür ſehr viele Prieſter zuſamm dergeſtalt: daß „wider alle Vorſchrift der uralten Kirchenräthe die„ſes kein Rath mehr der Biſchöfe, ſondern viel„mehr der Prieſter geweſen war; ja wohl dieſer „Rath war kein Kirchenrath, ſondern eine ſchis„matiſche, und aufrühriſche Winkelverſammlung, „die von gar keinem Anſehen war, wie dieſes in der „eilften Sitzung des lateranenſiſchen Kirchenrathes „erkläret wird, weshalben auch deſſen Akten von „keiner Kraft, und Gültigkeit ſind. Niklas V „hat zwar nur dasjenige gutgeheißen, was dieſer „Kirchenrath zu Baſel in Abſicht auf die geiſtlichen „Pfründen, und Kirchenſtrafen verordnet hat. Al„les übriges hingegen hat weder dieſer, noch ſonſt „ein anderer Pabſt beſtättiget.“ Endlich iſt nie aus dem Geſichtspunkte zu laſſen, wer dann diejenigen waren, welche vorzüglich bey den letzteren Sitzungen den allgemeinen Kirchenrath zu Baſel ausmachen, und die Chriſtenwelt damit äffen wollten. Eugen IV ſchildert dieſe ſogenannte Väter in ſeiner Konſtituzion Moyſes mit folgenden Worten: In dieſem Kirchenrathe (zu Baſel) haben ſich auch Layen, und von der Kleriſey Leute, die in keinen höheren Weihen ſtanden, Unwiſſende, Unerfahrene, Landſtreicher, Ausgelaſſene, Flüchtlinge, Gott, und ihrem Berufe Treuloſe, die der Laſter wegen verdammet, aus den Gefängnißen entflohen, gegen uns, und ihre Obere aufrühriſch waren, und wie die Namen

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

T. IX. Hard. col. 1005.

Jahre der Geburt Chriſti 1443. Eugens IV 13. Friederichs III. 4. Johanns Paleologus 20.

der übrigen dergleichen Abentheuer heißen mögen, verſammelt. Am allermeiſten aber verriethen ſich die ſogenannten Basler Väter aus ihren Früchten; denn wie es der hochgelehrte P. Trautwein lang ſchon bemerkt hat; ſo ſuchten ſie dadurch, weil ſie nicht zugeben wollten: daß das Anſehen der Kirchenräthe von dem Statthalter Chriſti abhänge, die von Jeſu Chriſto dem heil. Peter ertheilte Macht auf die Menge zu übertragen; und indem ſie dem Statthalter Chriſti durchaus nicht unterordnet ſeyn wollten, trugen ſie kein Bedenken mit Verkehrung der ganzen Kirchenhierarchie die Kirchenprälaten der Kleriſey, die Kleriſey dem Volke, und dieſem auch die Könige zu Unterthanen zu machen.

Ende des ſiebenunddreyſigſten Theiles.

Verzeichniß

der merkwürdigſten Sachen, die in dieſem Bande enthalten ſind.

A.

Adamiten, fanatiſche Irrlehrer, werden von dem Ziska verfolgt. 59. folg.

Aethiopier, ihre Vereinigung mit der wahren Kirche. 861. folg.

Albergati, Kardinal, ſeine vielfältige päbſtliche Geſandtſchaften, und andere wichtige Unternehmungen 233. folg. Item 236.

Albrecht, Herzog von Oeſterreich wird römiſcher König. 634. folg. Seine Ermahnungen an den Kirchenrath zu Baſel. 711. Sein Tod, und gute Eigenſchaften. 781. folg.

Albrecht, Herzog von Bayern wird von den uneinigen Böhmen zu ihrem König gewählt. 807. folg.

Alphons V König von Arragonien gelangt zum Beſitze des Königreiches von Neapel. 48. folg. Sein ungerechtes Betragen gegen die Königinn Johanna von Neapel, und den Pabſt Martin V. 88. Item 90. folg. Item 132. Seine gänzliche Ausſöhnung, und feyerliches Bündniß mit dem päbſtlichen Stuhle. 154. item 156. Vollkommener Vergleich mit dem Pabſte. 190. folg. Seine Unternehmungen gegen das Königreich Neapel, und gegen die Mohren. 301. Seine Geſandtſchaft an den Pabſt Eugen IV, und Geſinnungen gegen denſelben. 463. Seine unglückliche Feldzüge wegen dem Königreich Neapel. 534. folg. Seine fernere Unternehmungen wegen demſelben, und Abneigung gegen den Pabſt. 560. Sein Betragen gegen den Afterpabſt Felix V. 796. item gegen den Pabſt Eugen IV. 847. folg. Erobert Neapel. 875. Wird von dem Pabſte damit belehnt. 877. Sein Betragen gegen den Pabſt. 881. folg. item 888. folg.

Amadeus VIII, Herzog von Savoyen, ſeine Abkunft, und herrliche Eigenſchaften 494. folg. Seine große Beſitzungen. 495. Seine ſonderliche Neigung gegen die Ordensgeiſtliche. 496. Seine unvermuthete Entſchließung 497. Verläßt die Welt, und begiebt ſich in einen geiſtlichen Ordensſtand. 499. folg. Wird als Afterpabſt gewählt, und giebt Gelegenheit zu verſchiedenen Meynungen von ihm. 778. folg. Wird als

Pabſt von dem Kirchenrath zu Baſel vorgeſtellt. 780. Als Afterpabſt vom Eugen IV rechtmäßigen Pabſt verdammt. 782. folg.

Ambroſius Traverſari, General der Kamaldulenſer, und päbſtlicher Abgeſandter auf dem Kirchenrath zu Baſel. 513 folg. Seine kernhafte Rede 515 folg Seine Reiſe zum Kaiſer, und gründliche Vorſtellungen wegen dem Pabſte. 522. Seine fernere eifervolle Bemühungen. 524. Anrede an die Väter zu Baſel, und Rückreiſe nach Rom. 526. folg

Amurath II, türkiſcher Kaiſer, ſeine glücklichen Feldzüge in dem Orient. 75 folg.

Andreas von Konſtantinopel, ſeine Abkunft, Beförderungen, und päbſtliche Geſandtſchaften. 213. folg.

Andreas von Rhodi, ſeine gelehrte Bemühungen mit den Griechen auf dem Kirchenrath zu Ferrara. 674. folg. item 676. Siehe Griechen

Annaten päbſtliche werden dem Pabſte von dem Kirchenrathe zu Baſel abgeſprochen. 500 item 502. folg. Einwendungen der päbſtlichen Geſandten hierüber. 503. folg

Antonin von St. Veith, päbſtlicher Abgeſandter auf dem Kirchenrathe zu Baſel, ſeine viele Bemühungen für das Anſehen des päbſtlichen Stuhles 577. folg.

Appellationen von einem allgemeinen Kirchenrath zum Pabſte, ob, und wie ſelbe erlaubt ſeyn. 567. Siehe Primat.

Armagnac Graf von, ſeine Unternehmungen gegen den Herzog von Burgund. 10. folg. Siehe Dauphin, Karl VI.

Armenier, vereinigen ſich mit der römiſchen Kirche. 789.

B.

Baſel, allgemeiner Kirchenrath allda bis zur ſechsten Sitzung, Verkündigung deſſelben. 249. Welche die erſte Väter allda geweſen, und was ſie unternommen haben. 250. folg Wird aufgehoben 259. Die erſte Sitzung und deſſen Gegenſtand. 260. Die Geſandtſchaft an den Pabſt, und zweyte Sitzung. 270. item 272. Die Väter werden von den franzöſiſchen Biſchöfen unterſtützt. 273. item 275 Ihre Abgeſandten an die hußitiſchen Böhmen 277. item 282. Die dritte Sitzung, und deſſen Gegenſtand. 293. Vierte Sitzung deſſelben. 303. Große Bemühungen zur Beförderung dieſes Kirchenrathes. 305. Ankunft der päbſtlichen Geſandten, und ihr Auftrag. Welche Antwort ſie erhalten. 311. item 314.

Baſel, Kirchenrath allda, deſſen ſechste Sitzung, und Gegenſtände derſelben. 318. Siebente, und achte Sitzung, und Begebenheiten derſelben. 320. item 322. Empfang der hußitiſchen Abgeordneten. 324. Wie ſich dieſe vertheidigen 326 Wie ſie widerlegt werden 328. folg. Wiederholte Vertheidigung. 330. Neunte Sitzung, und deſſen vorzügliche Abhandlungen, wie auch zehnte Sitzung. 336. folg. Eigenſinni-

ſinniges Betragen der Väter zu Baſel gegen dem ſo nachgiebigen Pabſt. 346. folg. item 348. Fernere Widerſpenſtigkeiten derſelben. 355. Eilfte Sitzung, und deſſen Gegenſtände. 358. Ihre Abgeſandte nach Böhmen. 360. Wie ſie ihren Auftrag vollzogen haben. 361. item 363. Fernere Unbiegſamkeit gegen den Pabſt. 378. Bezeigen ſelbe öffentlich. 380. item 382. folg.

Baſel, Kirchenrath allda, deſſen Väter werden von einem päbſtlichen Geſandten gütig, und gründlich ihrer Pflicht erinnert. 384. item 387. Zwölfte Sitzung, deſſen Abhandlungen. 388. Dreyzehnte Sitzung, deſſen Begebenheiten. 398. item 400. Vierzehnte Sitzung, deſſen Gegenſtände. 411. Fünfzehnte Sitzung, deſſen vorzügliche Anordnungen. 413. Dekrete wegen den Bettelmönchen. 435. Sechzehnte Sitzung, deſſen Bemühungen. 437. Abfoderung eines feyerlichen Eides von den päbſtlichen Geſandten. 439. Wie auch von den Abgeordneten der weltlichen Fürſten. 441. Siebenzehnte Sitzung, deſſen Unternehmung. 444.

Baſel, Kirchenrath allda, von der achtzehnten Sitzung bis zur vierundzwanzigſten Sitzung. Achtzehnte Sitzung, deſſen Gegenſtände. 446. folg. Neunzehnte Sitzung, deſſen Begebenheiten. 474. Anſtalten wegen Vereinigung der Griechen 479. Zwanzigſte Sitzung, deſſen ſonderliche Abhandlungen. 481. folg. Es werden Abgeordnete nach Konſtantinopel geſchickt. 488. Einundzwanzigſte Sitzung, deſſen vorzügliche Unternehmungen 500. folg. Es werden aber Geſandte zu dem Pabſte abgeordnet. 504. folg. Ihre gewaltſame Eingriffe in die päbſtliche Rechte. 528. Geſandtſchaft zu den Böhmen, und zum Kaiſer. 551. Manifeſt des Kirchenrathes an die weltliche Fürſten zum Nachtheil der päbſtlichen Gerechtſame. 563. folg. Wiederholte Geſandtſchaft an den Pabſt. 566. Dreyundzwanzigſte Sitzung, deſſen vorzügliche Bemühungen. 569. folg.

Baſel, Kirchenrath allda, von der vierundzwanzigſten Sitzung bis zur dreyßigſten Sitzung. Vierundzwanzigſte Sitzung, deſſen Gegenſtände. 571. Ihre Zwiſtigkeiten wegen der Vereinigung der Griechen. 580. folg. Abermalige Geſandtſchaft an den Pabſt 582. Die fünfundzwanzigſte Sitzung, deſſen Begebenheiten. 585. folg item 588. Ihre Abgeordnete werden von den Griechen abgewieſen. 594. item 596. Die ſechsundzwanzigſte Sitzung, deſſen ſonderliche Abhandlungen wider den Pabſt. 599. Die ſiebenundzwanzigſte, und achtundzwanzigſte Sitzungen, ihre Unternehmungen. 606. item 608. Die neunundzwanzigſte Sitzung, deſſen Rathſchlüße. 609. item 611. Starrſinn der Väter zu Baſel. 620. item 622. folg.

Baſel, Kirchenrath allda, die dreyßigſte, und einunddreyßigſte Sitzung, derer beträchtliche Ereigniſſe. 630. item 633. Die zweyunddreyßigſte Sitzung, deſſen Unternehmungen. 640. folg. Schicken Abgeordnete an die deutſche Churfürſten, und Fürſten 642. Ihr kühnes Betragen gegen dieſelbe. 644. item 646. Ihre öffentliche Anklage des römiſchen Pabſtes. 648. folg. Wie ſie ſich gegen den Reichstag zu Maynz geäuſ-

ſert haben. 729. folg Ihr unartiges Verfahren wider den Pabſt 735. folg. Innere Uneinigkeiten. 737. Fernere Zwiſtigkeiten. 748. item 750. Die dreyunddreyßigſte Sitzung, deſſen Berathſchlagungen. 753 Die vierunddreyßigſte Sitzung, und Abſetzung des römiſchen Pabſtes. 750. item 758 Die fünfunddreyßigſte Sitzung, deſſen Gegenſtände. 761. Die ſechsunddreyßigſte Sitzung, deſſen Bemühungen 769. folg. Die ſiebenunddreyßigſte, und achtunddreyßigſte Sitzungen, Anſtalten zur neuen Pabſtwahl. 772. folg item 775 Die neununddreyßigſte Sitzung, deſſen Begebenheiten. 780. Die vierzigſte Sitzung, Frechheit der Väter zu Baſel gegen die Landesfürſten 811. Die einundvierzigſte, und zweyundvierzigſte Sitzungen, derer ſonderliche Abhandlungen 816. folg Die dreyundvierzigſte Sitzung, deſſen Gegenſtände. 843 folg. Ihre Bemühungen bey dem Reichstage zu Frankfurt. 866. folg. 868. folg. Ende dieſes Kirchenrathes 891. folg.

Bedford, Herzog von, ſeine glückliche Unternehmungen gegen Frankreich. 171. folg Hingegen ſehr unglückliche Feldzüge wider die berühmte Jungfrau von Orleans. 180. folg item 184. Verlangte Hülfstruppen von Engelland 199 Sein Betragen gegen die päbſtliche Abgeſandten 237 folg Siehe Johanna von Ark, Karl VII.

Beſſarion, Erzbiſchof von Nizäa, ſeine gelehrte Bemühungen auf dem Kirchenrath zu Ferrara. 676. item 678. folg. Eifer für die Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen Kirche. 680. item 693. item 6[illegible]6

Böhmen, ihr gottloſer Anhang an den Huß, und ungerechtes Verfahren gegen die wahre Religion. 24. item 25. item 27. Verſprechen Beſſerung 28. Halten ihr Verſprechen nicht, ſondern empören ſich neuerdings 29 item 31. Ihre glückliche Feldzüge wider die Deutſchen 33. folg. Friedensvorſchläge an den Kaiſer Sigmund. 35 folg. Unbilliges Betragen gegen die Geiſtlichen. 37. item 41. Tragen dem Kaiſer Sigmund ihr Königreich unter gewißen Bedingnißen an. 491. folg. Ihr Vertrag mit den Abgeordneten des Kirchenrathes, und mit dem Kaiſer. 552. item 554 Krönen den Kaiſer Sigmund zu ihrem König. 558. folg. Neue Zwiſtigkeiten unter ihnen nach dem Abſterben dieſes Kaiſers 804 Siehe Huſſiten.

Braccio von Montone wird von dem Pabſte Martin V in wichtigen Unternehmungen gebraucht. 50. folg. Wie auch von der Königinn in Neapel. 53. folg.

C.

Ceſarini Julian, Kardinal, erhält die Vollmacht als erſter päbſtlicher Abgeſandter auf dem Kirchenrath zu Baſel. 249 folg Ertheilt dieſe Vollmacht einem andern. 252. Seine erſte Bemühungen. 253. item 256. Sein Brief an den Pabſt wegen Fortſetzung dieſes Kirchenrathes 263. Wird von den Vätern allda unterſtützt. 265. Sein Schreiben an den Pabſt wegen dieſem Kirchenrathe. 318. folg. Seine

Anrede

Anrede an die huſſitiſche Abgeordnete. 325. Seine Rede wider den Pabſt wegen Aufhebung dieſes Kirchenrathes. 400. item 402. Seine Aeuſſerungen gegen die päbſtliche Abgeſandten. 518. folg. Wie er ſich wiederum für den Pabſt erklärt habe. 628. Seine gelehrte Unternehmungen auf dem Kirchenrathe zu Ferrara. 679. folg. item 682.

Capranika, Dominik, Kardinal, ſein Betragen gegen dem römiſchen Pabſt Eugen IV. 235. folg. Sein Aufbrauſendes auf dem Kirchenrath zu Baſel. 262. Wird vom Eugen IV zu Gnaden wiederum angenommen. 315.

Colonna, Freunde des Pabſtes Martins IV. Ihr ungerechtes Verfahren gegen den Pabſt Eugen IV. 230. Werden mit demſelben wiederum gänzlich ausgeſöhnt. 232. folg.

Condulmer, Gabriel, Kardinal von St. Klemens, ſeine Abkunft, Ehrenſtelle, Eigenſchaften, und Beförderung zur päbſtlichen Würde. 227. Siehe Eugen IV.

Cuſa, Nikolaus, Kardinal, wie er auf dem Reichstag zu Maynz die päbſtliche Rechte vertheidiget habe. 728.

D.

Dauphin, Sohn Karls VI Königs von Frankreich, ſein Betragen gegen den König von Engelland. 12. Seine Grauſamkeit gegen den Herzog von Burgund. 14.

Deutſche Kriegsheere, werden von den Böhmen öfters geſchlagen. 34. Wie ſie ſich an denſelben gerächet haben. 35. folg. Ihre fernere ſehr unglückliche Feldzüge gegen die Huſſitiſche. 65. item 67. item 139. folg. item 141. Siehe Huſſiten.

Deutſche Regenten, oder Fürſten, ihre großmüthige Unternehmungen aller Kirchenſpaltung vorzubeugen. 724. folg. Ihr Betragen gegen den Kirchenrath zu Baſel. 728. item 730. Machen aus einigen Schlüßen deſſelben für ſich eine Sanktion. 731. Wie ſolche gemacht worden. 733.

Deutſchland, zwey alldort gehaltene Kirchenräthe zur Zeit des Pabſtes Martin V. 83. folg. Deſſen kriegeriſche Anſtalten gegen die huſſitiſche Böhmen, und ſehr unglückliche Feldzüge. 143. item 146. Siehe deutſche Kriegsheere, Huſſiten, Ziska, Sigmund.

Diſſipatus Johannes, griechiſcher Biſchof, und Abgeſandter auf dem Kirchenrath zu Baſel, wie er ſich wegen Beſtimmung des Ortes zur Vereinigung der Griechen mit den Lateinern betragen habe. 581. folg.

E.

Eugen IV römiſcher Pabſt, ſeine erſte Bemühungen. 208. folg. Seine Verdrüßlichkeiten mit den Herrn von Colonna. 230. folg. Glückliche Abwendung derſelben. 232. Seine Beweggründe wegen Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel. 256. folg. item 258. Sein Betragen gegen

gen den Kaiſer Sigmund wegen Fortſetzung dieſes Kirchenrathes 267. item 269. Seine Standhaftigkeit wegen Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel 289. item 291. Seine Vorſchläge zu einem andern Kirchenrathe 295 folg. Seine Abgeſandte auf den Kirchenrath zu Baſel. 297. Sein Schreiben an den Kaiſer Sigmund 299 Seine große Nachgiebigkeit gegen die Väter zu Baſel ward gerechtfertiget 334 folg. Schickt Abgeordnete nach Baſel. 338 Bewilliget die Fortſetzung dieſes Kirchenrathes 340. Beweggründe dieſer Bewilligung. 342. folg Macht Anſtalten zum Empfange des Kaiſers 352. Verfertiget eine neue Bulle an die Väter zu Baſel. 354. Seine große Nachgiebigkeit gegen einige Dekrete des Kirchenrathes zu Baſel. 389 Erhält Abgeſandte von dem Kaiſer, und von dem König zu Frankreich. 393. folg.

Eugen IV ſeine neue Bullen zu Gunſten des Kirchenrathes zu Baſel 414 Wie dieſe zu verſtehen ſeyn. 416. item 418. Ob ſeine Nachgiebigkeit zu tadeln ſey. 423. folg. Sein merkwürdiges Schreiben an den Kaiſer Sigmund wegen den päbſtlichen Gerechtſamen. 453. item 455. folg Welche Unbilden er von den Römern erlitten habe. 458 Seine Reiſe nach Florenz, und Ermahnung an die Väter zu Baſel. 460. Sein Schreiben an eben dieſelbe wegen Vereinigung der Griechen mit den Lateinern. 473. folg. item 478. Neue Geſandtſchaft an dieſelbe wegen eben dieſem wichtigen Geſchäfte. 485. Schickt abermal Geſandte nach Baſel 515. Schließt einen lang erwünſchten Frieden mit dem Herzoge von Mayland. 531. Seine Verordnungen wegen dem erledigten Königreich Neapel. 532. folg. Seine Reiſe nach Bologna. 561. Giebt ein Manifeſt heraus wider die Väter zu Baſel. 576 item 578. Verwirft Avignon als den Ort zur Vereinigung der Griechen. 589. Anſtalten zur Abreiſe ſeiner Geſandten nach Konſtantinopel. 592. Seine Bulle wegen Aufhebung des Kirchenrathes zu Baſel, und Uebertragung deſſelben nach Ferrara. 603. folg. Seine Ankunft zu Ferrara, und erſte Verordnungen. 636. Verſetzt den Kirchenrath von Ferrara nacher Florenz. 683.

Eugen IV römiſcher Pabſt, ſeine Reiſe nach Florenz, und erſte Unternehmungen 685. Sein Betragen gegen die ſtarrſinnige Griechen auf dem Kirchenrathe zu Florenz. 695. Seine große Freygebigkeit gegen dieſelbe. 701. Seine öffentliche Kundmachung wegen der zu Stande gebrachten Vereinigung der Griechen mit den Lateinern. 712. Sein Betragen nach dieſer Vereinigung 714. item 716. Sonderlich gegen den Erzbiſchof Marx von Epheſus, und gegen die griechiſchen Biſchöfe. 718. folg Seine feyerliche Bulle wegen geſchehener Vereinigung, und vorzüglicher Glaubenseifer. 721. folg. Sein Schreiben an Karl VII König von Frankreich, wegen dem Basler Kirchenrath 763. Seine Bulle wider die Väter zu Baſel 766. folg Verdammt feyerlich den dort gewählten Afterpabſt Felix V, und kreiret neue Kardinäle 782. folg. Seine Bemühungen mit dem deutſchen Kaiſer wegen dem Kirchenrath zu Baſel 786 folg Seine glückliche Unternehmung wegen Vereinigung der Armenier mit der römiſchen Kirche. 789. item 791. Ob ſein

Dekret wegen dieſer Vereinigung als eine Glaubensformel anzuſehen ſey. 792. Seine vielfältige Drangſalen. 797. Seine Bannſtrahlen wider die Väter zu Baſel 814. folg.

F.

Febronius, ſein Beweis aus dem Kirchenrathe zu Baſel, daß der Pabſt dem Anſehen einer allgemeinen Kirchenverſammlung unterworfen ſey, wird mit mehrern Gründen widerlegt. 418. item 420. folg.

Fegfeuer, erſte Unterredung wegen demſelben auf dem allgemeinen Kirchenrathe zu Ferrara mit den Griechen. 667.

Ferrara, alldort wird von dem Pabſt Eugen IV ein allgemeiner Kirchenrath gehalten. 627. Erſte Sitzung, und Gegenſtand derſelben. 628. folg. Zweyte Sitzung, deſſen Abhandlungen. 639. Ankunft des griechiſchen Kaiſers, und ſeines Gefolges 650. Deſſen prachtvoller Empfang 652. Ankunft des griechiſchen Patriarchen, und der übrigen griechiſchen Biſchöfe. 653 folg. Unterredung auf dieſem Kirchenrathe. 666 item 668 Die zweyte Sitzung. 670. folg Deſſen dritte Sitzung 670. Deſſen vierte Sitzung, und Unternehmung auf derſelben. 673 folg. Fünfte Sitzung, deſſen Abhandlungen, wie auch der ſechsten Sitzung 674 folg. Siebente, und achte Sitzung 675. folg. Die neunte und zehnte Sitzung 677 folg. Die eilfte, und zwölfte Sitzung. 679 Wird durch Vollmacht des Pabſtes nach Florenz übertragen 683 item 685.

Fleury, Fortſetzer der Geſchichte deſſelben, was, und wie er von dem Kirchenrathe zu Baſel geſchrieben habe 742. item 745. folg.

Florenz, der allgemeine Kirchenrath von Ferrara wird durch die Vollmacht des Pabſtes in dieſe Stadt verſetzt. 683 item 685. Erſte, und zweyte Sitzung allda, welche in Anſehung der zuvor in Ferrara gehaltenen Sitzung die ſiebenzehnte, und achtzehnte iſt 687. Die 19te, 20ſte, und 21ſte Sitzung. 689. Die 22ſte, 23ſte, 24ſte, und 25ſte Sitzung 690. folg. Die 26ſte Sitzung, feyerliche Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen 712 folg Die 27ſte Sitzung, deſſen Gegenſtand. 766. folg Die 28ſte Sitzung, deſſen vorzügliche Unternehmungen. 789. folg. Die 29ſte Sitzung dieſes Kirchenrathes. 814. folg.

Frankreich, verſchiedene allda gehaltene Kirchenräthe. 204. folg. Sonderlich zu Bourges wegen Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel. 273. folg. Schickt einige Abgeordnete zum Pabſt Eugen IV. 393. folg. Unterhandlungen wegen dem Frieden mit Engelland. 539. folg. Die Hauptſtadt wird von dem rechtmäßigen König Karl VII erobert. 543. folg. Berühmter Kirchenrath zu Bourges, deſſen Geſinnungen. 820 folg. item 822.

Friederich III wird zum römiſchen König gewählt. 800. folg. Sein Betragen gegen die Väter zu Baſel. 873. folg.

Fürſten weltliche, widerſetzen ſich dem Kirchenrathe zu Baſel, und unterſtützen den Pabſt Eugen. 391. item 393. item 395.

G.

Garantoni Chriſtoph, päbſtlicher Geſandter nach Konſtantinopel, ſeine glückliche Unternehmungen. 483. Wird als ſolcher auch nach Baſel abgeſchickt. 485. folg

Genueſer, ihr glücklicher Feldzug wider Alphons V König von Arragonien, und erregter Aufſtand. 534. folg.

Griechen, Beſchaffenheit ihrer Religion ſowohl als ihres Reiches unter dem Pabſt Martin V. 75. item 77. Verlangen ſich mit der römiſchen Kirche zu vereinigen. 255. folg. item 407. folg. item 409. Ihre Bemühungen bey dieſem Geſchäfte. 483. Ihr Begehren an die Abgeſandte des Kirchenrathes zu Baſel 489 folg Ihre verſchiedene Vorſchläge wegen den Reiſeunköſten, und wegen dem Ort ihrer Zuſammenkunft mit den Lateinern. 571. folg. item 573. Begnehmigen den Vorſchlag des Pabſtes wegen dem Ort der Vereinigung. 591. Weigern ſich hingegen die Abgeordnete von dem Kirchenrath zu Baſel anzunehmen. 594. item 596. Ankunft des griechiſchen Kaiſers, und ſeines Gefolges zu Ferrara 650 item 652. Erhalten ihre beſtimmten Plätze auf dem Kirchenrathe. 655. folg. Ihre Unterredungen wegen dem Fegfeuer. 667. Wie auch vorzüglich wegen dem Zuſatze von der Sendung des heil. Geiſtes zu dem Glaubensbekenntniße. 672. folg.

Griechen, bequemen ſich endlich, auf dem Kirchenrathe zu Florenz eine Glaubensformel anzunehmen. 697. folg. 699. folg. Vereinigen ſich mit den Lateinern. 702. item 704. Unterſchreiben das Dekret der Vereinigung. 711. Wichtiger Inhalt dieſes berühmten Dekretes. 712. folg Wenn, und wie eben dieſes von ihnen feyerlich unterſchrieben worden ſey. 714. folg. Ihre Treuloſigkeit nach dem Ende des Kirchenrathes. 825. folg. item 827.

H.

Heinrich V, König von Engelland, ſeine Unternehmungen, das Königreich Frankreich an ſich zu ziehen. 12. item 15. folg. Seine letzte Bemühungen hierinnfalls, und Tod. 79. folg.

Heinrich, Biſchof zu Wincheſter, Kardinal, und päbſtlicher Abgeſandter in Engelland, ſein Kreuzzug nach Frankreich, und wichtige Unternehmungen. 198. item 200

Hunniades, Johann, Woywod von Siebenbürgen, ſeine Tapferkeit, und glückliche Feldzüge 803. folg.

Hußiten böhmiſche, ihre grauſame Verheerungen, und Plünderungen 60. item 62. Ihre fernere Unternehmungen nach dem Tode des Ziska. 111. item 113. Ihre innerliche Zwiſtigkeiten. 115. folg. Ihre glücklichen Feldzüge wider die Deutſchen. 139. item 141. Fernere

nere groſſe Verheerungen derſelben. 159 item 165. item 167. folg. Ihre Foderungen, und Irrlehren 217 Ihr Betragen gegen die Abgeſandte von dem Kirchenrathe zu Baſel. 282. Schicken in gleichem einige Abgeordnete dahin. 284. folg. Erſcheinen wirklich auf dem Kirchenrathe zu Baſel. 324. Wie ſie die Abgeſandte dieſes Kirchenrathes empfangen. 361 item 366. Wie ſie ſich gegen denſelben betragen. 365. folg. Was ſie von dem Kirchenrathe verlangt haben. 367. Bekommen die Erlaubniß, den Gebrauch des Kelches beyzubehalten. 425. Erhalten auch von eben dieſem Kirchenrathe einen ſonderlichen Vertrag. 427. folg.

J.

Jakob, Erzbiſchof von Embrun, ſeine Vermittelung bey dem Pabſte, wegen Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel. 306 folg.

Jakob, König von Schottland, ſeine letzte Unternehmungen, und bald darauf erfolgter Tode. 545. folg.

Jakobina, Tochter Wilhelms des Grafen von Holland ihre wichtige Eheſtreitigkeiten. 123. folg

Johann von Bayern, entſagt dem Bisthume zu Lüttich, und begiebt ſich in den weltlichen Stand. 1. Seine Bemühungen zur Beförderung ſeiner Staaten. 122. folg.

Johann, König von Kaſtilien, ſeine Feldzüge gegen die Mohren. 547. folg. Abſichten auf die kanariſchen Inſeln 549. folg.

Johann, Predigerordens Provinzial von der Lombardey, ſeine gelehrte Unternehmungen wider die Griechen auf dem Kirchenrathe zu Florenz 688 folg. item 690. item 692 Wie gründlich er den Primat des römiſchen Pabſtes wider die Griechen eben alldort vertheidiget habe. 708. Siehe Pabſt römiſcher, Primat deſſelben, item Johann von Turrecremata, Florenz.

Johanna, Königinn von Neapel, ihre Geſinnungen gegen den Pabſt Martin V. 46. Ihre ſonderliche Gewogenheit gegen Alphons V König von Arragonien. 48. folg. Wie ſie ſich an ihm wegen ſeinem Undanke gerächet habe. 88. folg. Siehe Alphons V

Johanna von Ark, oder ſogenannte Jungfrau von Orleans, ihr Abkunft, und glückliche Unternehmungen. 174. folg. Ihre Aufnahme bey dem König von Frankreich. 176. folg. Ihre kluge Antworten, und vorläufige Briefe an die engliſche Feldherren. 179 Ihre tapfere Heldenthaten wider die Engelländer. 180. folg. Fernere glückliche Feldzüge, und Eroberungen. 183 item 185 Ihr Betragen bey der Krönung des Königs, und Anſuchen bey demſelben. 186. folg. Ihre fernere Verſuche, und Gefangenſchaft. 201. item 203. Wie hart ſie von den Engländern behandelt worden 237. Ihre Klugheit, und Standhaftigkeit. 239. Ihre gerichtliche Verhöre. 241. folg. Ihr öffentliches Geſtändniß. 243. Ihr Betragen bey dem wirklich annahenden Tode. 245. Wird von dem Pabſt feyerlich als unſchuldig erklärt 247. folg.

Joſeph, Patriarch von Konſtantinopel, ſeine ungemein groſe Freude über die zu Stande gebrachte Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der römiſchen Kirche. 702. folg.

K.

Karl VI König von Frankreich, bekommt einen Mitregenten. 16. Zwiſtigkeiten hierüber mit dem Dauphin. 11. folg. Seine erſte Bemühungen. 81. folg. Seine fernere Unternehmungen. 124. folg. Seine überhaupt unglückliche Regierung. 169. Seine Verſuche wegen der Stadt Orleans. 173. folg. Wie er die ſogenannte Jungfrau von Orleans aufgenommen. 176. Sein Betragen gegen ſelbe. 178. Seine glückliche Unternehmung vermittelſt der Anführung ſeiner Truppen von dieſer Jungfrau. 180. item 183. item 185. Seine Krönung zu Rheims. 186. Fernere Unternehmungen. 200. folg. Sein Einzug in Paris. 624. Sein Betragen gegen die Geſandte des Pabſtes, und des Kirchenrathes zu Baſel. 658. folg. Macht einen Mittler zwiſchen dem Pabſte, und eben bemeldtem Kirchenrathe. 659. Schließt eine pragmatiſche Sanktion. 660. Seine glücklichen Feldzüge. 795. folg. Seine Geſandtſchaft an den Pabſt Eugen IV wegen einem neuen Kirchenrathe. 852. folg.

Kirche, ob ſie Vollmacht beſitze dem allgemeinen Glaubensbekenntniße etwas beyzuſetzen. 673. item 675. item 677.

Klemens VIII Afterpabſt, ſeine Abdankung. 191. folg.

Konrad, Erzbiſchof zu Prag, ſeine vielfältigen huſſitiſchen Irrlehren, und gerechte Beſtrafung. 163. folg.

Korybut, ſeine Unternehmungen, wegen dem Beſitze des Königreiches von Böhmen. 138. folg. Wird von den huſſitiſchen Böhmen gefangen genommen. 145. folg. Seine viele Bemühungen bey dem König von Pohlen. 150.

Korybut, Sigmunds Witholds Herzoges von Litthauen Bruder, wird von den Böhmen als König gewählt. 70. item 72.

L.

Ladislav Jagello, König von Pohlen, nimmt das Königreich Böhmen nicht an. 56. Sein Betragen gegen den Sohn ſeines Bruders. 93. folg. Item gegen die böhmiſche Huſſiten. 112. Seine Unterredung mit denſelben. 286. item 288. Sein bald darauf erfolgter Tod, und Thronfolger. 465 folg.

Ladislav, König von Pohlen, ſeine gründliche Anſprüche, und Unternehmungen wegen dem Königreiche Ungarn. 802. folg. Erklärt ſich für den Afterpabſt Felix V. 864. folg.

M.

Martin V. römiſcher Pabſt, ſein Betragen gegen den König von Pohlen. 2. Seine Abreiſe von Konſtanz. 4. item 6. item 8. Fort-

Fortſetzung ſeine Reiſe, und Bemühungen wegen Eroberung der päbſtlichen Staaten. 17. item 19. Sein Eifer wider die Irrlehrer. 44. folg. Seine Unternehmungen wegen der Königinn von Neapel. 46. Wegen Vereinigung der Griechen. 75. item 77. Wegen dem Frieden zwiſchen Frankreich, und England. 82. Verordnet einen allgemeinen Kirchenrath zu Pavia, und verlegt denſelben nach Siena. 85. folg. Sein väterliches Betragen gegen den König von Arragonien. 88. item 90. Hebt den Kirchenrath zu Siena auf. 104. item 106. Seine Bemühungen wegen der Kirchenzucht in England. 118. Ernennt neue Kardinäle. 127. folg. Macht fernere Anſtalten wegen der Kirchenzucht in England. 129. Seine Unternehmungen wegeu dem König von Arragonien. 133. Wegen den böhmiſchen Huſſiten. 135. item 143. Sein ſtandhafter Eifer für die Kirchenfreyheiten. 206 folg. Seine Sorgfalt wegen dem König von Pohlen. 210 Sein Tod, und viele Verdienſte. 224. item 226.

Maynz, Reichstag allda, deſſen Betragen gegen die Abgeſandten vom Kirchenrathe zu Baſel. 834. folg.

Mella, Johann, päbſtlicher Abgeſandter auf dem Kirchenrathe zu Baſel, ſeine allda gehaltene herrliche Anrede. 343.

N. O.

Niklas Abt von unſer lieben Frau zu Moniako päbſtlicher Abgeſandter zu Baſel, ſeine kernhafte Anrede. 344. folg.

Orden geiſtlicher der mindern Brüder des heil. Franziskus wird auf dem Kirchenrathe zu Baſel reformiret. 537.

Orleans franzöſiſche Feſtung wird von den Engelländern belagert. 173.

P. Q.

Pabſt römiſcher, ob er dem Anſehen eines allgemeinen Kirchenrathes unterworfen ſey. 331. item 333. item 448. Ob ihm auf dem Kirchenrathe der Vorſitz zuſtehe 507. item 509. folg. item 511. Siehe Primat.

Paleologus, griechiſcher Kaiſer, ſeine Bemühungen auf dem Kirchenrathe zu Florenz wegen der Vereinigung der Griechen. 689. item 692. item 695. item 698. item 700. Seine Abreiſe von Florenz. 720. folg.

Paris, der alldort gehaltene Nazionalkirchenrath, und deſſen vorzügliche Verordnungen 188. folg.

Pavia, Anfang, und ſchnelles Ende des Kirchenrathes allda. 85.

Peter de Luna Afterpabſt, ſeine letzte Unternehmungen, und unglückſeliger Tod. 107. folg. Die Folgen, welche nach ſeinem Tode entſtanden ſind. 109. folg.

Pikolomini, Aeneas Sylvius, ſein Betragen auf dem Kirchenrathe zu Baſel, und ſeine Geſinnungen von demſelben. 738. folg.

Primat päbſtlicher, worinn er vorzüglich beſtehe. 705. Ob, und wie die Appellationen ein Recht deſſelben ſey, und welche Ausnahme die Griechen gemacht haben 706. Schluß des Kirchenrathes. 714.

Prieſter, ob ſie auf einem allgemeinen Kirchenrathe eben ſo wie die Biſchöfe entſcheidende Stimmen haben. 740. folg.

Prokop, der Große, Feldherr der huſſitiſchen Böhmen, ſeine Geſchicklichkeit. 96 folg. Wird höchſter Anführer der Taboriten nach dem Tode des Ziska. 112. folg Seine glücklichen Feldzüge. 140. folg. item 146. item 148. Seine Unterredung mit dem Kaiſer Sigmund. 162. Seine fernere glücklichen Feldzüge wider die Deutſche, und andere Völker. 164. item 166 item 168 item 216. item 219. item 221. Große Verheerungen. 279. item 281. Fortſetzung ſeiner feindlichen Einfällen. 370. item 429. Sein Tod auf dem Schlachtfelde. 431.

R.

Rokyckzan, deſſen Abkunft, Eigenſchaften, Irrlehren. 112. folg. Seine Beförderung, und abſcheuliche Unternehmung. 556. Erregt neue Unruhen. 859 folg.

Rom, wird von feindlichen Truppen belagert, und wiederum befreyet. 461.

S.

Sankzion pragmatiſche Karls VII Königs von Frankreich, deſſen weſentlicher Inhalt 660. item 662. Kritiſche Anmerkungen über dieſelbe. 663 Ob die Verordnungen wegen den päbſtlichen Vorbehaltungen billig ſeyn. 665 folg.

Siena, allgemeiner Kirchenrath wird allda angefangen. 86. folg. Aber bald wiederum aufgehoben. 104. folg.

Sigmund, römiſcher Kaiſer, ſein Betragen gegen die huſſitiſchen Böhmen 27. folg. item 30. item 32. Seine unglücklichen Feldzüge wider dieſelben. 33 item 35. item 38. item 40. Seine glückliche Vorſchläge. 63. item 66. item 68. Seine Geſinnungen gegen dem Ziska. 101. Seine ungeheure Kriegsanſtalten gegen die huſſitiſche Böhmen. 143. Unglücklicher Feldzug. 146. Seine Unterredung mit den Abgeſandten der Huſſiten. 103. folg. Item mit dem König von Pohlen. 209 Neuerdings mit den huſſitiſchen Abgeordneten. 215. Seine Ermahnungen an die Huſſiten. 222. Seine Reiſe nach Wälſchland 223. Seine Unternehmungen wegen der Fortſetzung des Kirchenrathes zu Baſel. 267. item 269. Sein Betragen gegen den Pabſt Eugen IV. 300. folg

Sigmund, römiſcher Kaiſer, ſeine Ermahnung an die Väter zu Baſel 320. Schickt Abgeſandte zum Pabſte wegen ſeiner Krönung. 350 Berichtet ſolches dem Kirchenrathe zu Baſel. 352. Seine Krönung, und Geſchäften zu Rom. 356. Seine ernſthafte Drohung an die

Väter

Väter zu Baſel. 410. folg. Seine Verdrüßlichkeiten mit denſelben. 470. Bewilliget den ihm von den Böhmen gemachten Antrage ihres Königreiches. 492. Seine fernere Unternehmungen wegen dieſem Königreiche. 551. Seine Unterredungen mit den päbſtlichen, und böhmiſchen Abgeordneten. 553. Seine Krönung als König in Böhmen. 558 folg. Seine gute Geſinnungen gegen Albrecht den Herzog von Oeſterreich. 617. Sein Tod. 618. folg.

Schwidrigill, ſein Betragen gegen Ladislav König von Pohlen. 212. folg.

T.

Taboriten, ihr Starrſinn gegen den Kirchenrath zu Baſel. 428. folg. Ihre gänzliche Niederlage. 431. folg.

Tortoſa, biſchöfliche Stadt in Spanien, berühmter Kirchenrath allda, deſſen vorzügliche Verordnungen. 193. item 195

Turrecremata, Johann von, Predigerordens, Kardinal, ſein Eifer in Vertheidigung der päbſtlichen Rechte auf dem Kirchenrathe zu Baſel. 373. item 375. Seine Abkunft, Gelehrſamkeit, und erhabene Ehrenſtellen 377. folg Sein gelehrtes Werk von dem Anſehen, und Gewalt des römiſchen Pabſtes über die Kirchenräthe. 450. item 452. Seine Abhandlungen wegen denen Appellationen von einem allgemeinen Kirchenrathe an den Pabſt. 567. item 569. folg. Seine gründliche Beweiſe auf dem Kirchenrathe zu Florenz wider die Griechen. 704. Seine Bemühungen auf der Reichsverſammlung zu Maynz wegen dem Kirchenrathe zu Baſel. 725. folg. Item auf dem Kirchenrath zu Bourges. 823. folg.

V. U.

Venedig, Beſchaffenheit dieſer Republik zu Zeiten des Pabſtes Martin V. 119. folg. Ihre Zwiſtigkeiten, und glücklichen Feldzüge wider den Herzog von Mayland. 233. Wie ſie ſich gegen den Pabſt Eugen betragen, und ſein Anſehen auf dem Kirchenrathe zu Baſel unterſtützet habe. 403. item 405.

W.

Wiſchehrad, königliches Schloß, und Feſtung in der böhmiſchen Hauptſtadt Prag wird ſtark blokirt. 33. folg. Tapfer vertheidigt. 38. Endlich eingenommen. 40. folg.

Z.

Ziska, Anführer der huſſitiſchen Böhmen, und ſogenannten Taboriten, ſein gottloſes Verfahren wider die wahre Kirche. 24. folg.

Seine fernere Gewaltthätigkeiten. 30. folg. Seine glücklichen Feldzüge gegen den Kaiſer Sigmund 35. item 37. Seine entſetzliche Ve heerungen. 41. folg. Fernere gewaltſame Einfälle. 56. folg. Wird ganz blind. 58 folg. Fährt dennoch fort in ſeinen einmal angefangenen Verwüſtungen 60. item 64. item 66. item 68. Seine Geſinnungen wegen dem zu erwählenden König in Böhmen. 73. Seine Rache, und glücklichen Feldzüge wider die Prager. 95. item 97. Seine vielfältigen Kriegsliſte 99. folg. Ob ihm der Kaiſer Sigmund die erſte Stelle eines Feldherrn, und die Regentſchaft von Böhmen wahrhaft angetragen habe. 101. Sein Tod, ſonderliche Eigenſchaften, und ganz ſeltſame Art Kriege zu führen. 102. folg.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, 1605-1672 / Hyper, Bernhard / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 37

Augsburg 1795

H.eccl. 440-37
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024891-8
VD18 8004011